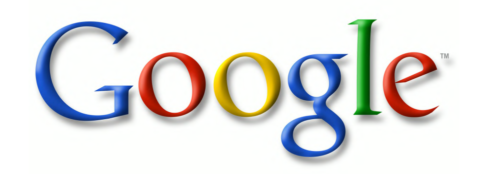


Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Pädagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.



ACHTZEHNTER JAHRGANG.

Vierundfunfzigster Band. Erstes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Kritische Beurtheilungen.

De Aeschyli re scenica. Pars I. Scripsit Dr. *Julius Sommerbrodt.* 43 S. 4.

In diesem, dem „Bericht über die Königl. Ritterakademie zu Liegnitz von Ostern 1847 bis Ostern 1848, erstattet durch Graf von Bethusy, Major und Director der K. Ritterakademie“ vorangeschickten Programme setzt Hr. Prof Sommerbrodt seine Untersuchungen des griechischen Theaterwesens fort, indem er sich zum Aeschylus wendet und, nachdem er in dem ersten Abschnitte dieser Abhandlung de rei scenicae primordiis sive de partibus theatri earumque origine gesprochen hat, in einem zweiten de Aeschyli re scenica und in einem dritten de orchestra eiusque exornationibus handelt. Er giebt in demselben in klarem gefälligem Vortrage eine anschauliche Uebersicht der besprochenen Gegenstände, bei der nur Weniges sein dürfte, worin man abweichender Ansicht zu sein Veranlassung fände. Dies würde etwa Folgendes sein. S. 11 ist bemerkt, dass, da der Chor bei dem Aeschylus in den Schutzflehenden und Eumeniden zugleich die Stelle einer handelnden Person vertrete, er nicht blos auf die Orchestra beschränkt sei, sondern auch die Bühne besteigen dürfe, zur Zeit des Sophokles und Euripides aber, wo er mehr blos die Stelle eines Zuschauers der Handlung einnehme, nicht auf die Bühne komme. Wenn dies von dem Sprechen auf der Bühne gemeint ist, so ist es allerdings wahr; nicht aber wenn es blos von dem Betreten der Bühne gesagt sein sollte: denn Euripides, der in der Helena für die Scene, in welcher Menelaus Einlass in den königl. Palast verlangt, die Anwesenheit des Chors nicht brauchen konnte, lässt ihn V. 334—340 mit der Helena von der Orchestra über die Bühne sich in den Palast begeben, von wo vor V. 522 die sämmtlichen Choreuten wieder zurück auf die Orchestra kommen. — Wenn S. 20 gesagt wird: sed illud omnino non potest probari, quod (Pollux) per mediam scenae partem dicit processisse primarum par-

tium actorem, protagonistam, per dextram secundarum partium actorem, per sinistram tritagonistam, so ist das eine Täuschung, und, was Hr. S. in der Anmerkung meiner Erklärung, nach der sich diese Benennungen auf den Rang der Personen beziehen, entgegen zu stehen meint, dass es eine dem Pollux nicht zuzutrauende Kühnheit sein würde, wenn er den die Königsrollen spielenden τριταγωνιστής, wie den Aeschines, πρωταγωνιστής genannt hätte, hebt sich dadurch, dass diese Benennungen ganz relativ sind, wie denn schon Aristoteles, wenn er sagt, Aeschylus habe den λόγος zum πρωταγωνιστής gemacht, nichts Anderes meint, als er habe dem Dialog den Vorrang vor dem Chore eingeräumt. — Richtig ist zwar S. 21 Folgendes: dextra autem et sinistra in re scenica dicuntur, quae spectatoribus ad dextram sunt et ad sinistram. Aber damit würde die angeführte Stelle des Pollux IV. 126 nicht übereinstimmen, dass die rechte Periakte τὰ ἔξω πόλεως, die linke hingegen τὰ ἐκ πόλεως, μάλιστα τὰ ἐκ λιμένος zeige, wie auch gleich ebendaselbst von den παρόδοις das Gegentheil behauptet wird Entweder müssen in der erstern Behauptung die Worte umgestellt worden sein, oder Pollux hat aus verschiedenen Quellen excerpirt, von denen die eine den Standpunkt von der Scene aus, die andere von den Zuschauern aus angenommen hatte, wie auch z B. der Grammatiker in Cramer's Anecd. Paris. I p. 9, 24. — S. 22 Das Wort παρασκήνια hat wohl zur Zeit des Demosthenes keine andere Bedeutung gehabt, als zu jeder andern Zeit. Die in der Note angeführte Stelle des Pollux IV. 109, die der von Hrn S. angeführte Beer über die Zahl der Schauspieler bei Aristophanes zu vertheidigen versucht hat, ist, wie ich in den Opusc VII. p. 346 angegeben habe, zu evident widersinnig, als dass an der Umstellung der Wörter παρασκήνιον u. παραχορήγημα gezweifelt werden kann. — Wenn Hr. S S 24 meint, in Cramer's Anecd. Paris. p. 19, wo die προσκήνια unter die von Aeschylus herrührenden Veranstaltungen gezählt werden, sei παρασκήνια zu lesen, so möchte wohl keines dieser beiden Wörter das wahre sein, da das προσκήνιον und die παρασκήνια gleich bei Erbauung des Theaters nothwendige Theile desselben waren, sondern wenn man den Pollux IV. 127 vergleicht, der aus derselben Quelle wie der Cramer'sche Grammatiker geschöpft hat, so findet man statt προσκήνια dort καὶ σκοπὴ καὶ τεῖχος καὶ πύργος καὶ φρυκτώριον geschrieben — Die Schilderungen der Scenen in den Tragödien des Aeschylus S. 29 f. sind richtig: nur ist S. 31 die Folgerung, quum Supplices ipsae agant fabulam, chorum tum in scena tum in orchestra esse versatum, nicht völlig mit der vorhergegangenen richtigen Angabe, dass die Danaiden auf den Stufen, die von der Orchestra auf die Bühne führen, ihren Stand hatten (s. V. 839 f.), übereinstimmend Blos Danaus stand auf der Bühne. — S. 39 schlägt Hr. S. vor, bei dem Pollux IV. 132 in den Worten αἱ δὲ χαρώνιοι κλίμακες, κατὰ

τὰς ἐκ τῶν ἐδωλίων καθόδους κεῖμεναι, τὰ εἴδωλα ἀπ' αὐτῶν ἀναπέμπουσι, zu schreiben κατὰ τὰς τῶν εἰδώλων καθόδους, weil die Wiener Handschrift κατὰ τὰς ἐκδωλιῳ gebe. Er übersetzt dies: Charontis scalae sunt, ubi descendunt umbrae, per easque umbrae in proscenium adscendunt, welche ungenaue Bestimmung man wohl dem schwachköpfigen Pollux zutrauen könne. Pollux ist zwar ein gedankenloser Compilator. aber so kann er nicht geschrieben haben, weil darin gar keine Angabe der Stelle, wo man diese Charonischen Treppen zu suchen habe, enthalten ist. Diese Treppen scheinen in einem offenen Schlunde gewesen zu sein und würden sich eher für das Hervortreten lebender Wesen aus der Unterwelt, z. B des Hercules mit dem Cerberus, oder auch der Furien, als für Geister eignen, für deren Erscheinung die gleich nachher genannte ἀναπιέσματα bestimmt waren — S. 41 nimmt Hr. S die von Hrn. Wieseler gegebene Erklärung der θυμέλη als ein τετράγωνον οἰκοδόμημα κενὸν ἐπὶ τοῦ μέσου an, meint aber wohl mit Recht, dass dieser zu weit gegangen sei, indem er das Wort nie für einen Altar gesetzt worden zu sein behaupte. Hr Wieseler hat allerdings das Verdienst, diese bei dem Suidas und in dem Etymologicum gegebene Definition ziemlich richtig erklärt zu haben, aber die Art seiner Darstellung in der Schrift über die Thymele hat die Sache ihm selbst und dem Leser durch die mancherlei Abschweifungen auf entlegnere Dinge sehr erschwert. Eine ruhigere, geordnetere und mit etwas schärferer Kritik verfahrende Darstellung würde einer klareren Einsicht vortheilhafter gewesen sein und das Ergebniss anders gestaltet haben Da ich einmal auf diesen Gegenstand zu sprechen gekommen bin, will ich die bei beiden genannten Grammatikern unter dem Worte σκηνή vorliegende Angabe von einer andern Seite betrachten

Die ersten Worte lauten so: σκηνή ἐστιν ἡ μέση θύρα τοῦ θεάτρου· παρασκήνια δὲ τὰ ἔνθεν καὶ ἔνθεν τῆς μέσης θύρας χαλκᾶ κάγκελλα. Suidas lässt die Worte χαλκᾶ κάγκελλα weg, von denen wir auch sonst nicht wissen was damit gemeint sei. Dann ist, wenn man mit Hrn. W. sich den ungenauen Ausdruck ἡ μέση θύρα statt der ganzen Fronte der Scenengebäude gefallen lässt, die Definition von παρασκήνια richtig. Unter den χαλκοῖς καγκέλλοις Seitenthüren, welche die πάροδοι gehabt hätten, wie Hr. W. S. 5 vermuthet, zu denken ist nicht nur kein Grund vorhanden, sondern es werden auch nirgends, so oft auch in jedem Drama dazu Gelegenheit ist, Thüren erwähnt. Es folgt: καὶ ἵνα σαφέστερον εἴπω, σκηνὴ ἡ μετὰ τὴν σκηνὴν εὐθὺς καὶ τὰ παρασκήνια ἡ ὀρχήστρα. Dies ist widersinnig Lässt man mit dem Suidas die Worte σκηνὴ ἡ weg, so ist der Satz richtig. Eben so, wenn man die Worte ἡ σκηνὴ μετὰ τὴν σκευὴν εὐθὺς für einen besondern Satz nimmt: denn σκευή wird oft mit σκηνή verwechselt, z. B bei Eustathius p. 976, 16, wo das ἐκκύκλημα ein μη-

χάνημα ὑπότροχον genannt wird, ὑφ' οὗ ἐδεικνύοντο τὰ ἐν τῇ σκευῇ ἢ σκηνῇ; und dass der Apparat hinter der Scenenwand σκευή genannt werden konnte, wird sich nicht wegleugnen lassen. Doch will ich auf diese Vermuthung nichts geben. Vielmehr könnte man vermuthen dass geschrieben war καὶ ἵνα σαφέστερον εἴπω, προσκήνιον τὸ μετὰ τὴν σκηνὴν εὐθύς. Von der Orchestra heisst es nun weiter: αὕτη δέ ἐστιν ὁ τόπος ὁ ἐκ σανίδων ἔχων τὸ ἔδαφος, ἐφ' οὗ θεατρίζουσιν οἱ μῖμοι· εἶτα μετὰ τὴν ὀρχήστραν βωμὸς ἦν Διονύσου, τετράγωνον οἰκοδόμημα κενὸν ἐπὶ τοῦ μέσου, ὃ καλεῖται θυμέλη παρὰ τὸ θύειν· μετὰ δὲ τὴν θυμέλην κονίστρα, τουτέστι τὸ κάτω ἔδαφος τοῦ θεάτρου. Hier ist nun offenbar, wenn die Stelle richtig geschrieben ist, der Altar des Dionysus von der Orchestra unterschieden, wie auch bei dem Pollux IV. 123 καὶ σκηνὴ μὲν ὑποκριτῶν ἴδιον, ἡ δὲ ὀρχήστρα τοῦ χοροῦ, ἐν ᾗ καὶ θυμέλη, εἴτε βῆμά τι οὖσα εἴτε βωμός. Der Schriftsteller also, aus dem dieses Excerpt genommen ist, war ungewiss ob θυμέλη ein Gerüst oder ein Altar sei. Durch βωμός wird das Wort von den Grammatikern erklärt, ob mit hinlänglichem Grunde, kann ich nicht sagen, da mir keine ganz evidente Beweisstelle bekannt ist. Hr. W geht nun einen eigenen sehr unerwarteten Weg, indem er ὀρχήστρα S. 7 von dem λογεῖον verstanden wissen will, nach dem Gebrauche späterer Schriftsteller: davon zeigt aber die Stelle aus dem Argumente der Wolken, ὁ χορὸς ὁ κωμικὸς εἰςήρχετο ἐν τῇ ὀρχήστρᾳ, τῷ νῦν λεγομένῳ λογείῳ, vielmehr das Gegentheil und das ἐφ' οὗ θεατρίζουσιν οἱ μῖμοι, worauf er ein grosses Gewicht legt, beweist wenig oder gar nichts, da gerade diese Ausdrücke in der neuern Zeit sehr schwankende Bedeutungen hatten. Doch mag einstweilen seine Erklärung zugegeben werden, wenn es auch unwahrscheinlich ist, dass die Grammatiker hier, wo sie die Sache erklären wollten, ὀρχήστρα, das ihnen in seiner überall vorkommenden Bedeutung bekannt sein musste, so schlechthin in einer solchen Bedeutung sollten angewendet haben, die nothwendig einen die Zweideutigkeit beseitigenden Zusatz erforderte. Auf keinen Fall aber durften die Verse des Pratinas,

τίς ὁ θόρυβος ὅδε; τί τάδε τὰ χορεύματα;
τίς ὕβρις ἔμολεν ἐπὶ Διονυσιάδα πολυπάταγα θυμέλαν;

als Beweis angeführt werden, dass θυμέλη durch das hinzugefügte Beiwort die von den Tanzenden „vielgeschlagene" oder „gestampfte" Orchestra bezeichne. Denn dass blos von dem Lärmen der Instrumente, die den Gesang übertönen, die Rede ist, zeigt das ganze Fragment des Dithyramben. Von ähnlicher Art ist der Einwurf, den Hr. W. S. 13 gegen den Bretterboden auf der Konistra macht, wenn er voraussetzt, ich hätte unmittelbar auf dem festen Boden aufliegende Bretter gemeint. Ingleichen S. 31 gegen meine Aeusserung, dass Vitruvius V. 8 blos von dem steinernen Bau spreche, wenn er die Höhe des λογεῖον auf nicht weniger

als zehn und nicht mehr als zwölf Fuss ansetzt: „hätte Vitruvius den steinernen Bau im Sinne gehabt, so hätte er ja gar nichts bestimmt.“ Ich gestehe nicht einzusehen, wie er nicht ebenfalls gar nichts bestimmt haben soll, wenn er, wie Hr. W. meint, nicht den steinernen Bau, sondern, „wie gewöhnlich“, (?) den hölzernen Ueberbau im Sinne gehabt hat. Beiläufig bemerke ich, dass S. 16, wenn bei dem Aristides t. III. p. 586 geschrieben werden sollte: ἐν τῇ ὀρχήστρᾳ, ἥ ἐστι θυμέλη, dies ἥ ἐστιν ἡ θυμέλη lauten müsste; dass S. 17 bei ebendemselben t. III. p. 444 zu schreiben ist

βάπτε σύ μ' ἐν θυμέλῃσιν,

und in der auf derselben 17. Seite angeführten Inschrift,

πολλάκις ἐν θυμέλαις, ἀλοχεύτῳ τῆνδε θανούσῃ.

Doch zur Hauptsache

Angenommen, dass, wie Hr. W. will, ὀρχήστρα bei dem Suidas und im Etymologicum das λογεῖον bedeute, so haben wir zwar ein λογεῖον und nach diesem die Orchestra unter der Benennung θυμέλη. Aber es stehen dieser Annahme, ausser dem was bereits angeführt worden ist, noch mehrere Bedenken entgegen. Erstens heisst es: μετὰ τὴν ὀρχήστραν βωμὸς τοῦ Διονύσου. Ein Altar des Dionysus an dieser Stelle würde das Logeion von der unter dem Namen θυμέλη gemeinten Orchestra trennen, was ganz unmöglich ist. Folglich müsste man diese Worte entweder ganz herauswerfen, oder an eine andere Stelle setzen. Sodann könnte zwar die zu ὀρχήστρα hinzugefügte Definition αὕτη δέ ἐστιν ὁ τόπος ὁ ἐκ σανίδων ἔχων τὸ ἔδαφος sich auf das λογεῖον beziehen, doch ist sie unnöthig; nöthig aber, wenn sie sich auf die ὀρχήστρα in der gewöhnlichen Bedeutung, also nach Hrn. W. Bestimmung auf die θυμέλη bezieht. Fragt man nun welches wahrscheinlicher sei, so wird schwerlich Jemand geneigt sein nicht anzunehmen, dass von der gewöhnlich so genannten Orchestra und ihrem Bretterboden die Rede sei. Dann aber ist nichts gegen die Worte μετὰ τὴν ὀρχήστραν βωμὸς τοῦ Διονύσου einzuwenden. Vielmehr ist es ganz natürlich, dass mitten auf dem untern Fussboden des Theaters, das dem Dionysus heilig war, auch sein Altar stand. Was Hr. W. S. 24 vermuthet, dass ein Opfertisch auf die Thymele, d. h. die Orchestra, zum Behuf des Opferns gesetzt worden sei, lässt sich gar nicht denken. Weder würde sich eine solche Veranstaltung mit der Feierlichkeit der religiösen Handlung vertragen haben, noch kann man Brandopfer auf einem tragbaren Tische verrichten. Zu βωμὸς setzt nun Suidas noch hinzu ὃς καλεῖται θυμέλη παρὰ τὸ θύειν, wogegen offenbar auch nichts eingewendet werden kann, und der Codex A. fügt nach θυμέλη noch die Zeichnung des Altars hinzu. Betrachtet man dieses Alles unbefangen, so enthält Suidas durchaus nichts, was für Hrn. Wieseler's Ansicht von der

Thymele eine Grundlage oder auch nur eine sichere Stütze darböte.

Vielleicht aber hilft das Etymologicum. Dieses giebt nun allerdings die Worte des Suidas scheinbar vollständiger so: *εἶτα μετὰ τὴν ὀρχήστραν βωμὸς ἦν τοῦ Διονύσου, τετράγωνον οἰκοδόμημα κενὸν ἐπὶ τοῦ μέσου, ὃ καλεῖται θυμέλη παρὰ τὸ θύειν.* Auch zwei Handschriften des Suidas haben ὃ. Richtig hat Hr. W. gesehen, dass *τετράγωνον οἰκοδόμημα κενὸν* ein viereckiges Gerüst, das leer ist, auf dem nichts steht, bedeute. Ist denn das aber auch wirklich die Erklärung von *θυμέλη*? Ich glaube nicht. Schon dass diese Worte bei dem Suidas fehlen und die meisten Handschriften desselben ὅς, mithin ohne Störung des Zusammenhanges *βωμὸς τοῦ Διονύσου, ὅς καλεῖται θυμέλη* haben, ist ein Anzeichen eines nicht hierher gehörigen Einschiebsels. Dieser Verdacht bestätigt sich aber nun vollends dadurch, dass die im Etymologicum hinzugekommenen Worte offenbar nur eine andere Definition der Orchestra sind, als die vorher mit den Worten ὁ *τόπος ὁ ἐκ σανίδων ἔχων τὸ ἔδαφος* gegebene. Folglich ist damit nicht die *θυμέλη* definirt, und dieses Wort ist blos als gleichbedeutend mit *βωμὸς* aufgestellt. Ich kann die Worte, in denen Hr. W. die Definition der Thymele gefunden zu haben glaubt, nicht verlassen, ohne noch einen Punkt zu berühren. Was bedeuten die Worte *ἐπὶ τοῦ μέσου*? Wenn auf dem viereckigen Gerüst in der Mitte nichts gestanden hat, so muss entweder an den Seiten oder in den Ecken etwas gestanden haben. Dies würde aber nur entweder ein Geländer oder Ornamente, z. B. Statuen gewesen sein; allein diese wären als blosse Nebensachen gewiss unerwähnt geblieben, und die Mitte verlangt als Gegensatz vielmehr etwas, dass den grössten Theil der Oberfläche um die leere Mitte herum einnimmt. Dergleichen giebt es aber hier nicht und kann es nicht geben, ohne das Wesentliche der Orchestra oder, wie sie Hr. W. nennt, der Thymele, die ein leerer Platz für die Aufstellung und Bewegungen des Chors sein muss, aufzuheben. Daraus folgt, dass die Worte *ἐπὶ τοῦ μέσου* nicht zu der Definition der Thymele oder der Orchestra gehören. Das Ergebniss dieser Betrachtung ist, dass wir in der Stelle der Grammatiker zwei aus verschiedenen Quellen excerpirte Definitionen der Orchestra vor uns haben. Die eine lautete so: *μετὰ τὴν σκηνὴν εὐθὺς ἡ ὀρχήστρα· αὕτη δέ ἐστιν ὁ τόπος ὁ ἐκ σανίδων ἔχων τὸ ἔδαφος, ἐφ' οὗ θεατρίζουσιν οἱ μῖμοι.* Die andere gab statt des letzten Satzes Folgendes: *αὕτη δέ ἐστι τετράγωνον οἰκοδόμημα κενόν.* Nun folgte: *εἶτα μετὰ τὴν ὀρχήστραν βωμὸς ἦν Διονύσου ἐπὶ τοῦ μέσου, ὅς καλεῖται θυμέλη παρὰ τὸ θύειν· μετὰ δὲ τὴν θυμέλην ἡ κονίστρα, τουτέστι τὸ κάτω ἔδαφος τοῦ θεάτρου.* Die Richtigkeit dieser Anordnung empfiehlt sich durch sich selbst. Denn für den Altar des Dionysus ist der geeignetste und schicklichste Platz in der Mitte der Konistra, d. h. des leeren

Raumes, den der Halbkreis zwischen den Sitzreihen und dem Proscenium bildet, wenn das Theater leer und noch keine Orchestra aufgestellt ist.

Nun rechtfertigt sich auch die Stelle des Phrynichus S. 163: *θυμέλην: τοῦτο οἱ μὲν ἀρχαῖοι ἀντὶ τοῦ θυσίαν ἐτίθουν· οἱ δὲ νῦν ἐπὶ τοῦ τόπου ἐν τῷ θεάτρῳ, ἐν ᾧ αὐληταὶ καὶ κιθαρῳδοὶ καὶ ἄλλοι τινὲς ἀγωνίζονται. σὺ μέντοι ἔνθα μὲν κωμῳδοὶ καὶ τραγῳδοὶ ἀγωνίζονται λογεῖον ἐρεῖς· ἔνθα δὲ οἱ αὐληταὶ καὶ οἱ χοροὶ ὀρχήστραν· μὴ λέγε δὲ θυμέλην.* Auch Lobeck bemerkt hierbei, dass er *θυμέλη* von der Orchestra gesagt bei den alten Schriftstellern nicht, ausser in der oben angeführten Stelle des Pratinas, bei spätern aber häufig von der Scene, von theatralischen und musischen Darstellungen gefunden habe. Dies bezeugt auch der Grammatiker in Bekker Anecd. p. 42, 23. *θυμέλης νῦν μὲν θυμέλην καλοῦμεν τὴν τοῦ θεάτρου σκηνήν. καὶ ἔοικε παρὰ τὸ θύειν κεκλῆσθαι ὁ τόπος οὗτος.* Auch die Scholiasten nennen überall die Orchestra, wo sie nach Hrn. Wieseler's Ansicht die Thymele hätten nennen müssen. Alles zeigt demnach, dass es nur ein späterer Missbrauch des Wortes ist, wenn die Thymele statt der Orchestra genannt wird.

Was heisst denn nun aber eigentlich *θυμέλη*? Das Wort verräth schon selbst und die Stellen der alten Dichter, in denen es vorkommt, bestätigen es, dass die eigentliche Bedeutung ein Opferplatz ist, ein geräumiger Platz, meistens wohl vor den Tempeln, wie im Ion des Euripides. Ein Opferplatz hat nun natürlich auch einen Altar und so kann es nicht befremden, wenn auch dieser, als ein wesentliches Stück des Opferplatzes, mit diesem Namen belegt worden ist. Im Theater wird nun auch gleicherweise die Mitte des leeren Platzes zwischen den Sitzreihen und dem Proscenium, als auf welcher der Altar stand, ganz eigentlich unter dem Namen *θυμέλη* zu verstehen sein. War auf jenem leeren Platze zum Behuf von Darstellungen die Orchestra von dem Proscenium bis zu dem Altar aufgerichtet, so haben die Grammatiker ganz richtig gesagt, dass nach der Orchestra der Opferplatz komme.

Ich frage nun endlich noch, wie es gekommen sei, dass *θυμέλη* auch für *ὀρχήστρα* gebraucht worden ist. Hr. W., etwas leidenschaftlich für seine Ansicht eingenommen, schreibt S. 16 in der 38. Anmerkung: „Es ist eine entschieden falsche Auffassung, wenn Sommerbrodt die Ansicht hegt, dass Phrynichos, qui maximam aetatum rationem habuit omnesque vocis vicissitudines rectissime observavit, in den auf das erste *ἀγωνίζονται* folgenden Worten von *σὺ μέντοι* bis zu Ende angebe: quae antea fuerit ratio. Das Wort *θυμέλη* kömmt im Gegentheil zur Bezeichnung des Platzes im griechischen Theater, wo die Musiker und Chöre auftraten, bei den bis jetzt erhaltenen Schriftstellern früher vor als das Wort *ὀρχήστρα*." Sommerbrodt wird hier ganz mit Unrecht

getadelt und Hr. Wieseler widerlegt sich gleich selbst, ohne es zu bemerken. Denn allerdings kommt θυμέλη bei den jetzt bekannten Schriftstellern früher vor als ὀρχήστρα: aber bei welchen Schriftstellern? Bei Dichtern und das ganz natürlich, da θυμέλη ein poetisches, ὀρχήστρα ein prosaisches Wort ist. Zu den Stellen, deren er einige hier, andere S. 21 anführt, kann man noch den Vers eines Komikers bei dem Hephästion S. 75 Gaisf. hinzuthun,

θυμελικὰν ἴθι μάκαρ φιλοφρόνως εἰς ἔριν.

Daraus ergiebt sich zugleich, warum auch spätere Prosaiker diesem Gebrauche als einer gelehrtern oder zierlicheren Art sich auszudrücken gefolgt sind. Um nun die aufgeworfene Frage zu beantworten, wie dieser Gebrauch entstanden sei, dürfte wohl das Natürlichste sein, an die den scenischen Darstellungen vorausgegangenen musikalischen Aufführungen, d. h. an den Dithyramben zu denken. Da es für diesen noch keiner Orchestra bedurfte, so wurde er wahrscheinlich in der Konistra, also auf dem Opferplatze, vermuthlich auf einem dazu errichteten Bretterboden, aufgeführt, der nun eben von dem Orte, auf dem er stand, seine Benennung erhielt. Diese Benennung erhielt sich bei den Dichtern und wurde, nachdem die ὀρχήστρα für Schauspiele erfunden worden war, auch auf diese übergetragen, weil die Dichter die technische Benennung ὀρχήστρα der poetischen Sprache nicht angemessen fanden. Und so ist das Ergebniss von Allem dieses, dass wir in dem Worte θυμέλη ein poetisches Synonymon von ὀρχήστρα haben.

Gottfried Hermann.

De tetralogia tragica et didascalia Sophoclea. lectio habita in instituti reg. belg. classe tertia a *Simone Karsten.* Amstelodami 1846. (Ex commentationum Latinarum tertiae classis instituti Regii Belgici vol. VII.). 38 S. 8.

Hr Karsten behandelt hier in 9 Abschnitten, denen noch ein Epimetrum folgt, die vielbesprochene Angabe des Suidas vom Sophokles: καὶ αὐτὸς ἤρξε τοῦ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν. Im ersten Abschnitte spricht er von der gramm. Erklärung der Worte des Suidas und urtheilt, dass sie von der Zahl der jedesmal mit einander wetteifernden Tragödien nichts enthalten, sondern nur angeben, sie seien einzeln gegeben und einzeln beurtheilt worden, so dass jeder Dichter nur eine Tragödie zum Wettstreit geliefert habe.

Dieser Erklärung, bemerkt er im zweiten Abschnitte, sei einiges günstig, einiges ungünstig; günstig sei, dass Aeschylus Tetralogien gegeben habe, von Sophokles aber keine erwähnt werde; ungünstig, dass zur Zeit des Sophokles und auch nachher

von Euripides und andern Dichtern Tetralogien seien gegeben worden, woraus man schliesse, dass die alte Sitte fortbestanden habe und also dem Sophokles nicht erlaubt gewesen sein könne davon abzuweichen. Ja in einem solchen Wettstreite habe Euphorion den ersten, Sophokles den zweiten, Euripides den dritten Preis erhalten, so dass man nicht wohl glauben könne, Sophokles habe ein Stück gegen vier andere Dichter auftreten lassen. Hierzu komme, dass diese Wettkämpfe ein öffentliches mit der Religion zusammenhängendes Institut gewesen seien, und die Pflicht, einen Chor auszustatten, den Reichern jeder Phyle obgelegen habe, folglich nicht habe verstattet sein können, mit geringeren Kosten einen Chor für eine Tragödie auszurüsten, während andere weit grössern Aufwand auf vier Chöre zu machen hatten. Es konnte noch hinzugesetzt werden, dass das schon der Ehrgeiz nicht erlaubt hätte, mit dem jeder durch seine Choregie sich auszuzeichnen bemüht war.

Im dritten Abschnitte widerlegt Hr. Karsten zuvörderst die Meinung derer, welche die Worte des Suidas so deuten, als habe zwar auch Sophokles vier Stücke auf einmal, aber nicht, wie Aeschylus, solche, die eine durch alle vier Stücke hindurchgehende Handlung enthielten, auftreten lassen. Denn diese Erklärung widerspreche nicht nur den Worten *δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι*, sondern enthalte auch gar keine Neuerung, indem ja auch so der Preis nur immer je vier Stücken zusammen zuerkannt worden sei. Wahrscheinlicher sei daher Böckh's Vermuthung, dass die Neuerung des Sophokles blos für die Lenäen gegolten habe, da Plato sage, Agathon habe *τῇ πρώτῃ τραγῳδίᾳ* in den Lenäen gesiegt, wozu man noch hinzufügen könne, dass nach dem Zeugniss des Diodor in den Lenäen Dionysius von Syrakusae mit der Tragödie *Λύτρα Ἕκτορος* Sieger worden sei. Doch scheine es bedenklich, aus so vereinzelten Nachrichten einen Schluss zu machen, zumal da *τραγῳδία* auch in weiterer Bedeutung für das im Sprachgebrauche ungewöhnliche Wort *τετραλογία* möge gebraucht worden sein. Uebrigens werde wohl Sophokles nach der Gewohnheit der Dichter mit neuen Stücken immer in den Dionysien aufgetreten sein, so dass also, wenn an diesem Feste nur Tetralogien gegeben wurden, entweder Suidas Unrecht haben oder seine Worte sich weiter erstreckt haben müssen.

Im vierten Abschnitte wird der Gedanke ausgesprochen, die alte Gewohnheit, mit Tetralogien zu wetteifern, könne fortbestanden haben, zugleich aber auch erlaubt gewesen sein, wenn es den Dichtern beliebte, nur einzelne Tragödien zum Wettkampf zu bringen. Denn dass davon keine Erwähnung geschehe, beweise eben so wenig etwas dagegen, als die sparsame Nennung der Tetralogien für das ununterbrochene Bestehen derselben; ja man könne eher umgekehrt schliessen, dass die Tetralogien nur als Ausnahme genannt würden. Ueberhaupt aber seien die Namen

τριλογία und τετραλογία nur erst von den Alexandrinischen Grammatikern gebraucht worden. Uebrigens werden bei dieser Gelegenheit noch einige unbegründete Urtheile der Hrn. Hartung, Droysen, Schöll widerlegt

Im fünften Abschnitte will Hr Karsten die Gründe für das ununterbrochene Fortbestehen der Tetralogien prüfen Man führe dafür die grosse Anzahl von Tragödien an, die manchen Dichtern zugeschrieben werden. Aber die Zahlen, meint er, können ja leicht verdorben sein. Das ist ein Nothbehelf, eben so wie der, dass, wenn auch die Dichter häufig Tetralogien gegeben hätten, doch die angegebenen Zahlen fast niemals durch 4 theilbar seien. Dabei ist nicht bedacht worden, dass wohl oft auf die Satyrspiele bei dem Zählen nicht Rücksicht genommen, und blos die Zahl der in den Trilogien enthaltenen Tragödien benannt worden ist. Und dass auch diese keine Nothwendigkeit einer Theilung durch 3 giebt, erhellt daraus, dass, wie die Alcestis gezeigt hat, auch eine Tragödie die Stelle des satyrischen Drama vertreten konnte. Mehr Gewicht, meint er ferner, habe die Unwahrscheinlichkeit, dass die einmal in den heiligen Festspielen eingeführte Einrichtung wandelbar gewesen sei. Aber es scheint ihm nicht mit dem liberalen Sinne der Athener übereinzustimmen, dass sie bei Geistesproducten eben so feststehende Regeln wie bei körperlichen Geschicklichkeiten befolgt haben sollten; vielmehr möge, wie die Tragödie frei entstanden sei, so auch ihr Gebrauch dem Belieben anheim gestellt gewesen sein Solche Gedanken würde er besser gethan haben zu unterdrücken.

Der sechste Abschnitt sagt, der stärkste Grund, den man anführt. sei der, dass, wenn auch kein Gesetz, doch der Glanz der Feste für die Tetralogien spreche. Denn man nehme einen Chor von 50 Personen an, unter welche die Chorgesänge der 4 Stücke vertheilt worden seien; nun habe aber die Zahl der Dramen nicht können verringert werden, ohne zugleich auch den Chor zu vermindern, wodurch, wenn eine Tragödie gegen vier Dramen gewetteifert hätte, die Pflichten und Lasten der Choragen hätten ungleich werden müssen. Dem stehe aber entgegen, dass dieser Chor von 50 Personen nur eine Hypothese sei, deren Ungrund gezeigt wird. Zugeben müsse man, dass der Aufwand ungleich gewesen sei, es mochte ein Drama oder zwei oder vier gegeben worden seien. Wenn daher die Zahl der Dramen nicht vorgeschrieben gewesen wäre, so würde die Obliegenheit der Choragen nicht gleich gewesen sein. Möge das nun auch sich so verhalten: gesetzlich sei zwar bestimmt gewesen, dass die Choregie habe nach einer gewissen Ordnung müssen geleistet werden, aber der Grad des Aufwandes und der Freigebigkeit sei nicht bestimmt gewesen: warum hätten sie also nicht auch in der Zahl der Dramen mit einander wetteifern können? Aber gesetzt auch, die Zahl der Dramen hätte gleich sein müssen, so habe ja auch das Fest so

können geordnet werden, dass Tetralogien mit Tetralogien, einzelne Stücke mit einzelnen Stücken gewetteifert hätten, oder, was noch wahrscheinlicher sei, dass die Dicher mit Dramen von ungleicher Zahl aber so aufgetreten wären, dafern nur nicht über drei oder vier, sondern über die einzelnen wäre geurtheilt worden. Denn das sei ja auch bei andern Wettkämpfen geschehen, wie z. B. Alcibiades einmal sieben Wagen nach Olympia geschickt habe. Aus Allem ergebe sich, dass die Meinung derer, welche die Tetralogien vertheidigen, auch durch den von der Sitte der Spiele hergenommenen Grunde nicht könne geschützt werden.

Dagegen spreche Mehreres für die einzelnen Tragödien, meint Hr. Karsten im siebenten Abschnitte. Denn nachdem Sophokles den Stoff auf eine Tragödie beschränkt hatte und also, auch wenn mehrere Tragödien zugleich gegeben wurden, sie doch durch ihren Stoff getrennt waren, sei es ja nicht mehr nöthig gewesen, die Vierzahl festzuhalten. Vielmehr wenn man bedenke, wie gross die Anzahl der Tragiker, Komiker, Dithyrambiker zur Zeit des Sophokles gewesen sei, würde wohl das Fest der Dionysien nicht zugereicht haben, so viele Leistungen zu fassen. Hierzu komme, dass nur immer eine bestimmte Zahl von Dichtern hätte zugelassen werden können, wenn die Zeit weder hätte unausgefüllt bleiben, noch unzureichend sein sollen, wie denn auch Hr. Bernhardy nur drei Tragiker für die Dionysien annehme. Aber dass mehr als drei gewetteifert haben, erhelle aus den Worten des Isäus in der Rede von der Erbschaft des Dikäogenes §. 36 οὗτος γὰρ τῇ μὲν φυλῇ εἰς Διονύσια χορηγήσας τέταρτος ἐγένετο, τραγῳδοῖς δὲ καὶ πυρριχισταῖς ὕστατος. Dies ist richtig, obgleich diese Stelle die Sache auf andere Weise bestätigt als Herr Karsten glaubte. Dass sie verdorben ist, sah Reiske, welcher deshalb αὐληταῖς oder ein ähnliches Wort nach χορηγήσας ausgefallen annahm. Aber vielmehr ist τέταρτος als eine Erklärung zu streichen; denn in der alten Handschrift wird geschrieben gewesen sein: οὗτος γὰρ τῇ μὲν φυλῇ χορηγήσας ἐγένετο τραγῳδοῖς δ' καὶ πυρριχισταῖς ὕστατος. Da nun also sich bald eine grössere, bald eine kleinere Zahl von Dichtern werde gemeldet haben, so werden sie auch wohl nach Beschaffenheit der Umstände mit Erlaubniss der Obrigkeit einzelne Stücke oder zwei, drei, vier auf einmal gegeben haben. Dass dies geschehen sei, schliesst Hr. Karsten daraus, dass die Satyrspiele zeitiger ausser Gebrauch gekommen seien, wie das Verhältniss ihrer Zahl zu der der Tragödien zeige. Wenn auch manchmal eine Tragödie die Stelle des Satyrspiels vertreten habe, wie die Alcestis, so beweise das noch nichts und lasse vielmehr es glaublicher erscheinen, dass statt der Tetralogie eine Trilogie eingetreten sei, wie die aus der Iphigenia in Aulis, dem Alkmäon und den Bacchen bestehende des jüngern Sophokles. Ein anderes, jedoch nicht ganz sicheres Beispiel gebe die vom Scholiasten des Aristophanes zu V. 53 der Frösche

erwähnte aus der Hypsipyle, den Phönissen und der Antiope bestehende. Zwei Tragödien des Euripides nenne derselbe Scholiast zu den Thesmophoriazusen V. 1012, obgleich es wohl möglich sei, dass auch noch ein drittes und viertes Drama damit zusammengehangen habe. Warum könne also nicht auch eine einzelne Tragödie gebracht worden sein? Dass dies wirklich geschehen sei, werde durch mehrere Titel einzelner Tragödien bewiesen, die in der 17. Note angeführt seien. Dort aber steht durchaus nichts, was als Beweis gelten könnte. Und wenn die Vertheidiger der Tetralogien selbst den von Plato erwähnten Sieg des Agathon τῇ πρώτῃ τραγῳδίᾳ von einer einzelnen Tragödie verstehen, so sei das doch wohl auch deren Gegnern erlaubt. Was vom Sophokles gesagt sei, dass seinen Oedipus tyrannus Philokles besiegt habe, könne schwerlich gesagt worden sein, wenn diese Tragödie nicht einzeln gestanden hätte. Eben so werde wohl Niemand zweifeln, dass, wenn der Scholiast zum Frieden V. 885 vom Ion sage, φασὶ δ' αὐτὸν ὁμοῦ διθύραμβον καὶ τραγῳδίαν ἀγωνισάμενον ἐν τῇ Ἀττικῇ νικῆσαι, dieses nur von einem Dithyramben und einer Tragödie zu verstehen sei. Es ist in der That kaum begreiflich, wie Hr. Karsten solche durchaus leere und bei dem ersten Anblick sich selbst vernichtende Gedanken als Beweise aufstellen konnte. Das Ergebniss davon ist nun auch wieder eine blosse Vermuthung, indem, es mögen einzelne oder mehrere Stücke gegeben worden sein, das von Sophokles eingeführte δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι darin bestanden habe, dass nicht drei oder vier derselben, sondern jedes einzeln abgeschätzt worden und das ausgezeichnetste den Preis erhalten habe. Das sei der Sache angemessen. Denn gesetzt, dass, wie es oft vorgekommen sein möge, ein Dichter drei oder vier mittelmässige Stücke, ein anderer aber zwei oder drei noch schlechtere, hingegen ein vortreffliches gegeben habe, wer habe dann den Preis erhalten sollen? Daher werden auch einige Tragödien als vorzüglich ausgezeichnet gerühmt und nur so erkläre sich, warum erzählt werde, ein Dichter habe vierzig, sechszig, hundert Tragödien geschrieben, aber zwei-, drei- und viermal gesiegt. Das Alles aber ist nun wieder nichts als eine völlig unbegründete Vermuthung und wir sind nicht um einen Schritt weiter gekommen als wir vor Anfang der Untersuchung waren.

In dem achten Abschnitte sagt Hr. Karsten, da zur Zeit des Aeschylus meistens Tetralogien im Gebrauch gewesen seien, so glaube er, dass an den auf einander folgenden Festtagen die ganzen Tetralogien eine nach der andern gegeben, nicht aber, wie Einige gemeint haben, die einzelnen Stücke derselben auf die vier Dionysischen Feste vertheilt worden seien. Die Auflösung der Tetralogien sei schon von dem Aeschylus herzuleiten, wie die Perser zeigen. Um das anzunehmen, hätte er aber erst Herrn Welcker's Darstellung dieser Tetralogie widerlegen sollen. Nun

meint er habe Sophokles vielleicht, nachdem Aeschylus von ihm besiegt nach Sicilien gegangen war, grösseres Ansehen erlangt und so das δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι eingeführt, ja vielleicht habe er im Sinne gehabt, die schon einzeln von ihm gegebenen drei Tragödien, die beiden Oedipus und die Antigone in ein Ganzes vereinigt herauszugeben. Ob nun gleich über die Beschaffenheit der Wettkämpfe nichts Sicheres bekannt sei, müsse man doch dem Zeugniss des Suidas trauen. Hr. Karsten scheint aber nicht bedacht zu haben, dass man von seiner Vorlesung nicht erwartet zu hören, was er glaube, sondern was Jeder von der Sache zu halten habe.

In dem neunten Abschnitte spricht Hr. Karsten über das, was Suidas von dem Aristarch aus Tegea berichtet: οὗτος δὲ ὁ Ἀρίσταρχος σύγχρονος ἦν Εὐριπίδῃ, ὃς πρῶτος εἰς τὸ νῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν, welche Worte er so deutet, dass Aristarch zuerst die Einheit der Zeit in den Tragödien als Regel festgestellt habe. Dies ist jedoch sehr problematisch, da nicht nur Einheit der Zeit etwas zu Natürliches ist, als dass sie erst von diesem Aristarch eingeführt sein sollte, sondern auch von den sieben vorhandenen Tragödien des Aeschylus und die Eumeniden durch die Reise des Orestes von Delphi nach Athen unterbrochen sind.

Endlich in dem Epimetrum berührt Hr. Karsten noch einen von einem Freunde ihm gemachten Einwurf und die von K. Fr. Hermann aufgestellte nicht wahrscheinliche Vermuthung, dass vor dem Sophokles die ganzen Trilogien im Zusammenhange gegeben worden seien, Sophokles aber sie in vier Tage, an deren jedem ein Drama derselben zur Aufführung gekommen sei, vertheilt habe; ingleichen spricht er über das ihm erst nach dem Abdruck seiner Vorlesung zugekommene Programm Böckh's zu dem Verzeichnisse der Wintervorlesungen 1841 und 1842. Aber durch dieses Programm, das mit weit weniger Worten, als Hr. Karsten gemacht hat, Alles, was über die Sache gesagt werden kann, klar und vollständig erschöpft, wird Hrn. Karsten's ganze Vorlesung vernichtet, und es bleibt nichts übrig, als was bei der jetzt so vereinzelt dastehenden Angabe des Suidas verständiger Weise allein angenommen werden kann und von Böckh angenommen worden ist, dass sich die dem Sophokles zugeschriebene Einrichtung nur auf die Lenäen beschränke. Will Jemand etwas Anderes aufstellen, so muss er klare und bestimmte Beweise, deren bis jetzt keine bekannt sind, nicht aber Möglichkeiten vorbringen, denen, so wie sie in sich selbst keine Wahrscheinlichkeit haben, andere eben so unwahrscheinliche Möglichkeiten mit gleichem Rechte entgegengesetzt werden können.

Gottfried Hermann.

Scholia vetusta in Lycophronis Alexandram. E Codice Bibliothecae Vaticanae antiquissimo edidit *Ludovicus Bachmannus.* Rostochii typis J. M. Oeberg. 1848. XII u. 30 S. 4.

Diese interessante und gelehrte Schrift des Hrn. Professor Director Bachmann in Rostock giebt in der Vorrede Aufschluss über die Beschaffenheit des weitläufigen Commentars zu Lykophron's Alexandra. Da der zwar sehr belesene aber höchst aufgeblasene Joannes Tzetzes diesen Commentar, wie er in dem bekannten auch von Hrn. Bachmann wiederholten Briefe erzählt, um sich mit dem Phidias vergleichen zu können, unter dem Namen seines Bruders Isaak bekannt gemacht hatte, war man auf die Vermuthung gekommen, dass beide den Lykophron erklärt hätten, und der scharfe Tadel, den Joannes so oft in seinem gewöhnlichen grosssprecherischen Tone gegen andere Erklärer ausspricht, seinem Bruder gelte. Namentlich hatte der deutsche Herausgeber dieses Commentars, G. Müller, vermuthet, Isaak habe zuerst jenen Dichter commentirt, Joannes aber nach dessen Tode diesen Commentar von seiner Hand umgearbeitet herausgegeben. Dieses widerlegt nun Herr Bachmann gründlich, theils dadurch, dass er zeigt, wie Joannes seinem Bruder, den er sehr rühmt, nur habe einen Namen bewirken wollen, theils und vornehmlich durch die Herausgabe der Scholien aus der Vaticanischen Handschrift. Man habe nämlich drei Klassen von Handschriften zu unterscheiden, erstens die ältesten, welche die vor der Zeit des Tzetzes verfassten Hypomnemata enthalten, davon nur zwei bekannt seien, die Vaticanische 1307 und die Pariser 435, aus dem neunten und zehnten Jahrhundert; sodann die, in welchen die ganze Compilation des Tzetzes vollständig vorliege, zu denen die Pariser BCEF, die dritte Neapolitanische, die vierte Wiener, die zweite Wittenberger gehören; drittens die vielen, die den Commentar des Tzetzes bald mehr, bald weniger abgekürzt geben, unter denen die Pfälzer Nr. 40 so nachlässig geschrieben sei, dass mehr als ein Drittel des Commentars fehle. Hieraus sei die irrige Meinung entstanden, dass, da offenbar nicht Alles von einem und demselben Verfasser herrühre, die Commentare beider Brüder Tzetzes durch einander gemischt seien. Die bisher nun nur theilweise bekannten alten Hypomnemata giebt Hr. Bachmann hier aus der Vaticanischen Handschrift 1307, die er selbst in Rom abgeschrieben hat Leider ist das erste Blatt dieser Handschrift abgerissen, so dass also der Anfang und die Ueberschrift fehlt. Daher die hier gegebenen Scholien erst mit V. 128 anfangen. Sie sind reich an Citaten, unter denen sich hier auch ein bisher noch unbekanntes Fragment des Kallimachus befindet,

νόμον δ' ᾔειδεν Ἄρηος,

das, wie Hr. Bachmann in den gelehrten Noten, die er diesen Scholien beigegeben hat, wohl mit Recht bemerkt, aus der Hekale entlehnt zu sein scheint. Mit Erwartung sehen wir daher

von Herrn Bachmann, der deshalb wieder nach Paris abgereist ist, einer grössern Ausgabe der Scholien entgegen, wie folgende Worte S. 26 zeigen: Quae quum sigillatim persequendi nunc nulla sit opportunitas, in maiore Scholiorum editione ita tractabo, ut sua cuique Codici lectio accurate assignetur.

Gottfried Hermann.

Euripides' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen von *J. A. Hartung.* Leipzig, Verlag von Wilh. Engelmann. 1848. Erstes Bändchen: Medea. XVIII u. 162 S. kl. 8. Zweites Bändchen: Trojerinnen. XVII u. 158 S.

Ref. hatte vor funfzehn Jahren ein ähnliches Werk wie das vorliegende unternommen und 1834 den ersten Band herausgegeben; es würde zu weit führen, die Klippen aufzuzählen, an welchen damals sein guter Wille scheiterte, genug, er veränderte seinen Plan, liess den griechischen Text weg und begnügte sich mit der Ausarbeitung einer blossen Uebersetzung, wovon gegenwärtig drei Stücke erschienen sind. Wünschen wir also dem neuen Unternehmen einen bessern Erfolg; das Gelingen desselben würde, bei allen Mängeln, die Theilnahme für die Reize antiker Dichtkunst erhöhen und weiter verbreiten helfen, abgesehen von Euripides selbst, über dessen Werke das Bemühen des Hrn. Verf. vielleicht manchen dankenswerthen Lichtstrahl werfen würde. Hr. Hartung hat sich als einen begeisterten Verehrer dieses Dichters bekannt gemacht und Ref. bei Gelegenheit einer ausführlichen Anzeige des Euripides restitutus dargethan, mit welcher Leidenschaftlichkeit dieser Gelehrte den Ruhm des dritten attischen Tragöden vertheidigt und seinen Glanz sogar auf Unkosten anderer und zwar der grössten hellenischen Dichter zu heben sucht. Diese Schattenseiten kümmern uns hier weiter nicht; ebensowenig ist es Sache des Ref., hier die Verdienste des Verf. um den griechischen Urtext zu beleuchten, worüber in diesen Blättern ohne Zweifel ein kundiger Kritiker sein Urtheil abgeben wird. Ich halte mich an die zweite Hälfte seiner Arbeit, die Uebersetzung, deren Beschaffenheit in den beiden ersten uns vorliegenden Stücken zu würdigen und abzuschätzen zunächst in meinem Plane liegt.

Es handelt sich also um die Frage, was Hr. Hartung als Uebersetzer leistet? Entspricht seine Verdeutschung dem Ideal einer solchen, ist sie gut und brauchen wir uns keine bessere Nachbildung des Euripides zu wünschen? Ref. weiss nicht bestimmt zu sagen, ob der Verf. nach diesem Ziele gestrebt hat; aus der kurzen Vorrede zum ersten Stück erfährt man nur, dass seine Uebersetzung entstanden sei, als er Donner's Uebersetzung zu einem öffentlichen Vortrag seiner Schüler bestimmte. Indem

er nämlich alles Fehlerhafte und Tadelnswerthe abzuändern begonnen, habe sich's gefunden, dass er fast keinen Vers hat stehen lassen können. Alles aber was ihm richtig und brauchbar erschienen, habe er beibehalten, sowohl wegen dieser Veranlassung als auch aus Grundsatz: denn bei Uebersetzungen abzuändern, was die Vorgänger wohl getroffen hätten, scheine ihm mehr eigensinnig als pflichtgetreu gehandelt.

Schon hieraus sehen wir, dass es ihm nicht um das Erreichbare, sondern lediglich um eine lesbare Verdollmetschung zu thun gewesen sein muss; ja, es liegt ihm offenbar nicht einmal daran, eine durchaus neue, sondern nur eine nach seinem Dafürhalten verbesserte Donner'sche u. s. w. Uebersetzung zu liefern. Dass auf diesem Wege nichts Tüchtiges erzielt werden könne und dass der von A. Böckh zuerst aufgestellte Grundsatz, aus verschiedenen Uebersetzungen das Gute herauszulesen und zu verbinden, aus einer falschen Ansicht oder aus Uebereilung entsprungen sei, brauche ich diesmal nicht näher zu erörtern, nachdem ich kürzlich im 120. Bande der Wiener Jahrbücher eine ausführliche Widerlegung gegeben, welche künftighin wohl Jeden, der die Kunst im Auge hat, von einem solchen unkünstlerischen und oberflächlichen Verfahren abschrecken wird.

Lassen wir also dies unberücksichtigt und betrachten wir die Uebersetzung, wie sie nun einmal zu Stande gebracht ist, so müssen wir dieselbe, um nicht vom Standpunkte der Kunst genöthigt zu sein die Verdeutschung ganz zu verwerfen, für einen einfachen Commentar nehmen, den uns der Verf. vorgelegt hat. Wir erfahren daraus, wie Hr. Hartung, um nicht ausführliche aber vereinzelte Anmerkungen schreiben zu müssen, jede Zeile des griechischen Textes versteht und erklärt; wie er seine kritischen Aenderungen deutet, anpasst und begründet und wie er von früheren Auslegern überhaupt sich entfernt, um das wahre Verständniss des Dichters auf allen Punkten herbeizuführen. Von dieser Seite betrachtet, mag seine Uebersetzung Geltung haben und das Publicum wie die Kritiker interessiren. Gleiches bemerkte ehedem Ottfr. Müller, als er die Eumeniden mit einer Verdeutschung begleitete.

Stellen wir uns aber auf den wahren ästhetischen Standpunkt, so müssen wir anders urtheilen. Was Ref. von einer gelungenen Uebersetzung eines alten Dichters verlangt, ist, um es kurz zu fassen, der rechte poetische Glanz, kritische Schärfe des Sinnes, Klarheit und Verständlichkeit, ächtdeutsches Gepräge und rhythmische Schönheit der Sprache überhaupt. In allen diesen Stükken befriedigt Hrn. Hartung's Arbeit keineswegs die heutigen Ansprüche der Kunst; es gebricht, mit einem Wort, seiner Uebersetzung der eigentliche Stil, den Ref. als etwas Unerlässliches beansprucht und der den Euripides in allen seinen Vorzügen abspiegelt. Im Einzelnen dies ausführlich zu beweisen, fehlt es an

Raum; es kommt uns aber zu Statten, dass wir am Schlusse eine Stelle ausheben, an welcher Ref. einen praktischen Beweis zur vollen Uebersicht aller dieser Stücke für den Leser darlegt. Nur so viel sei vorausgeschickt. Es mangelt, um vom letzten der obigen Stücke zum ersten vorzuschreiten, dem Versbau des Verf. die rhythmische Schönheit, er begeht zu häufige Verstösse gegen die Freiheit der Zeitmessung, viele Härten ungerechnet, gestattet er sich nicht selten den Hiatus und spaltet die Verse oft in missfällige Theile, was den Fall des Rhythmus beeinträchtigt. Letzterer leidet auch häufig durch unordentliche Wortstellung Schaden; diese Wortstellung verletzt aber ausserdem das ächtdeutsche Gepräge, dessen Mangel sich hauptsächlich dadurch ausspricht, dass sowohl in einzelnen Bezeichnungen als in ganzen Redensarten dem Verf. der glückliche Treffer fehlt und dass in den Uebergängen der Sätze sowohl die Wendung als die gebrauchten Partikeln häufig unangemessen sind. So fehlt ihm z. B. der Treffer, wenn er χρημάτων ὑπερβολῇ πόσιν πρίασθαι (Med. v. 226) übersetzt:

Wettstreit des Geldes erstlich muss den Gatten uns Erkaufen. —

Oder wenn er v. 229 κἀν τῷδ' ἀγὼν μέγιστος verdollmetscht:

Dabei ist grosses Wagniss.

So ist der Uebergang falsch, wenn er v. 455 sagt:

Wohl auch thust du, dass du kommst.

Es muss heissen: „Doch trefflich thatst du, dass du kamst." Wenn solche scheinbar unbedeutende Dinge sich häufen, wie es allerdings bei dieser Uebersetzung der Fall ist, so leidet auch das Ganze darunter, zunächst rücksichtlich der Klarheit und Verständlichkeit, was keines Beweises bedarf. Das Verständniss wird, wenn es überhaupt für einen Leser, der den Text nicht um Rath fragt, erreichbar ist, wenigstens oft dadurch erschwert und der Genuss geschwächt; selbst unbezeichnende Wörter und matte Redensarten tragen zur Verdunklung bei.

Was ferner die kritische Schärfe der Darstellung betrifft, so sehen wir von den neuen und vielleicht oft unhaltbaren Vermuthungen und Erklärungen des Verf. ab. Ein Uebersetzer, wenn er auch nach dem höchsten Ideal strebt oder vielleicht ebendeswegen, weil er nach dem Besten strebt, hat so gut das Recht, einer anderen als bisher gäng und gäbe gewesenen Auslegung dieser oder jener Stelle zu folgen, als es der Kritiker hat, und wenn Jemand dem Uebersetzer nicht beistimmt, wird doch nicht zu behaupten sein, er habe aus purer Ungeschicklichkeit den Sinn verfehlt. Aber Ref. kommt hier auf das endlose Kapitel des freien und wörtlichen Uebersetzens; er kann jedoch hier nicht ausführlich zeigen, dass das freie Uebersetzen oft ein wörtliches, das wörtliche dagegen oft ein freies oder vielmehr unfreies und falsches ist. Die Hauptaufgabe bleibt, keinen Theil eines Ge-

dankens ohne Noth abzuändern oder abzuschwächen, sondern überall das Wesentliche auszudrücken und den Geist des Einzelnen wie des Ganzen getreu festzuhalten. Es hängt dieses wieder sehr genau mit dem oben erwähnten Treffer zusammen. Mangel an Schärfe des Sinnausdrucks findet sich nicht selten bei dem Verf.; so übersetzt er (Med. v. 447):

— — Sei ich auch dir sehr verhasst,
Vermöcht' ich doch nicht übel dir gesinnt zu sein.

Es musste ungleich schärfer nachgebildet werden:

— — Zwar ich weiss, du hassest mich,
Doch immerdar verbleib' ich dir, wie sonst, geneigt.

Unbekümmert um diesen oder jenen ängstlichen Wortklauber, muss der Uebersetzer darauf achten, überall und immer das Entsprechende zu finden; es kann darüber gar keine Regel geben und für den Nichtkenner erscheint es sonderbar, ist aber dennoch ausgemacht wahr, dass sowohl eine wörtliche Reproducirung als eine freie an sich weder die Sinnschärfe noch die Klarheit unbedingt verbürgt. Der Geist ist es, welcher über den Worten schwebt und mitspricht; diesen zu erreichen, ist das erste und letzte Ziel des nachbildenden Künstlers. Denn im Grunde hängt davon, wie auch theilweise von den oben erwähnten Aeusserlichkeiten der Form, der rechte poetische Glanz ab, der über dem Urbilde leuchtet und zurückgestrahlt werden soll; ohne zierlichen Rhythmus und ohne getreue Nachmalung der Gedanken, die bis auf ihre feine Schattirung sich erstreckt, ist es unmöglich den dichterischen Ton anzuschlagen, der im Urbilde klingt, säuselt und weht. Dies ist auch dem Hrn. Verf. im Allgemeinen misslungen; sein Ausdruck ist ungleichartig und erhebt sich nicht auf die rechte Höhe, welche Euripides behauptet, er sinkt nicht selten zu tief und wird, besonders da die Güte des Rhythmus ihn nicht beflügelt, zur Alltäglichkeit und zur Prosa niedergebeugt, was bei Euripides um so gefährlicher ist, als er sich häufig auf den Gebieten einer spiessbürgerlichen Anschauung bewegt. So war es durchaus undichterisch zu sagen (Med. v. 246):

D o c h d e i n V e r h ä l t n i s s, m e i n e m i s t's m i t n i c h t e n g l e i c h.

Es liess sich mit einem andern Federzuge dafür setzen:

Doch ganz verschiedne Bahnen wandeln ich und du.

Was kümmert in solchen Fällen eine Wörtlichkeit, die Stümperei sein würde? Indessen eile ich das oben berührte schliesslich zur Uebersicht zu bringen und wähle aus der interessanten Rede der Medea über das Loos der Frauen (v. 208—260) eine kurze Stelle, die Hr. Hartung übersetzt wie folgt:

Mich hat dies wider Hoffen zugestossne Leid
Zum Tod verwundet, Beste: hin bin ich, mir ist
Des Lebens Reiz verschwunden und der Tod ersehnt.
Er, der (ach, leider seh' ich's ein!) mein Alles war,

Mein Gatte, hat als schlimmster Mann sich mir bewährt.
Von Allem, was auf Erden Seel' und Leben hat,
Die allerärmsten Wesen sind wir Frauen doch.
Wettstreit des Geldes erstlich muss den Gatten uns
Erkaufen, dem als Herren unser Leib sodann
Gehört: und dies ist übler als das Uebel selbst!
Dabei ist grosses Wagniss, ob er bieder ist,
Ob böse: denn *unrühmlich* ist dem Weibe stets
Die Scheidung, und verschmäh'n den Bräut'gam darf sie nicht.
Gekommen dann zu ungewohnter Sitt' und Sinn,
Errathen muss sie, nicht vom Hause her belehrt,
Wie eben ihres Ehgemahles Wesen sei.
Wenn nun dies Alles glücklich ihr von Statten geht,
Und ihr Verlobter froh mit ihr im Bunde lebt,
Dann ist ihr Leben neidenswerth: sonst besser todt!
Der Mann, wenn's ihm, daheim zu sein, verleidet ist,
Er findet auswärts, was des Herzens Aerger stillt,
Bei einem Freund', in altersgleicher Männer Kreis;
Wir aber müssen nach des Einen Launen sehn,
Sie sprechen wohl, wir leben frei von Fährlichkeit
Im Zimmer, während sie besteh'n den Schlachtenkampf,
Und denken thöricht: wollt' ich dreimal lieber doch
In Schlachten stehen als gebären einmal nur!
Doch dein Verhältniss, meinem ist's mit nichten gleich.

Soll man die Sprache dieser Verse für eine wahrhaft dramatische erklären? Erreicht sie jene über die Prosa so weit sich erhebende Feierlichkeit der trimetrischen Bewegung? Ist der Ton des Ganzen tragisch und nicht vielmehr allzukalt und leidenschaftslos? Kleinere Verstösse und Unebenheiten der Form, die wir oben gerügt haben, stören das Ohr, wofür sie eigentlich geschrieben sind, und vermindern dadurch gleichzeitig den Eindruck auf die Seele des Hörenden und Nachempfindenden. Am klarsten dürfte dies durch den Gegensatz einer sorgfältigeren Verdeutschung bewiesen werden. Bald freier, bald wörtlicher als Hr. Hartung mich bewegend, oft fast an das Moderne streifend, aber immer das Antike mit dem Modernen in Einklang zu bringen bemüht, habe ich die Stelle folgendermaassen übersetzt:

Mir hat das Unheil, das mich, ach, so plötzlich traf,
Das Herz gebrochen; rings umstarrt mich Nacht, und gern
Des Lebens Reiz hinwerfend, stürb' ich, Theuerste!
Denn er, in dem ich jedes Glück der Erde fand,
Als schlechtester aller Männer steht mein Gatte da!
Der Wesen, die mit Odem und Verstand begabt,
Unseligste sind wir Frauen auf dem Erdenrund:
Mit einem Berg von Schätzen müssen erstlich wir
Den Gatten kaufen, dem wir als leibeigen dann
Gehorchen müssen, was des Schlimmen Schlimmstes ist.

Da gilt's die wichtige Frage: denkt der Gatte schlecht
Oder denkt er gut? Den Freier abzuweisen ist
Unmöglich und die Scheidung bringt den Frauen Schmach.
Und wird ein Weib in fremde Lande weggeführt,
Wo neu Gesetz und neue Sitte herrscht, wovon
Zu Haus sie nichts vernommen, braucht sie Sehergeist,
Um ihres Mannes wahren Werth vorauszuschau'n.
Gelang das kühne Wagniss und gesellt sich uns
Ein Ehegatte, dessen Joch sich sanft erträgt,
Neidwerthes Dasein! Schlug es fehl, bleibt nur das Grab.
Erweckt ein häuslich Missgeschick dem Mann Verdruss,
So geht er fort, stillt draussen seines Busens Weh
Und sucht bei Seinesgleichen oder Freunden Trost:
Wir sind zurückgewiesen auf das eigne Herz.
Sie sagen, unser Leben fliess' im Haus dahin,
Ein sanfter Bach, sie aber stritten mit dem Speer,
Die Thoren! Lieber, wahrlich, wollt' ich überstehn
Dreimalige Feldschlacht als ein einzig Wochenbett!
Doch ganz verschiedene Bahnen wandeln ich und du.

Hoffentlich findet Hr. Hartung selbst, dass diese Verdeutschung dem Geiste des Dichters mehr entspricht und geeigneter ist, den verkannten Euripides in seine Rechte einzusetzen. Wir dürfen daher annehmen, dass der Verf. in den folgenden Stücken sorgfältiger arbeiten werde, wenn er das deutsche Publicum für seinen Lieblingsdichter zu gewinnen beabsichtigt.

Johannes Minckwitz.

---

1. *Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältniss zur classischen Philologie*, dargestellt von *Georg Curtius*, Dr. phil. Berlin bei W. Besser. 1845. 49 S. 8.
2. *Sprachvergleichende Beiträge zur griechischen und latein.* Grammatik von *Georg Curtius*. Berlin bei W. Besser. 1846. 8. Erster Theil. Auch unter dem besondern Titel: Die Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen, sprachvergleichend dargestellt von Georg Curtius, Dr. phil., Privatdocenten an der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin. XVI u. 359 S.
3. *De ratione pronominum personalium et numerorum.* Dissertatio inauguralis, quam — — publice defendit *Maximilianus Schasler*. Berolini, typis academicis. 1845. 43 S. 8. — Vervollständigter als ein eigenes Werk: De origine et formatione pronominum personalium et priorum numerorum aliarumque, quae huc pertinent, notionum. Pervestigatio rationalis et phonetica, quam instituit Dr. Max. Schasler. Berolini, typis academicis. 1846. 122 S. 8.
4. *Friderici Osanni*, professoris Gissensis, commentatio grammatica de pronominis tertiae personae *IS*, *EA*, *ID* formis. Accedit excur-

suum grammaticorum pentas. Gottingae, typis et impensis librariae Dieterichianae. MDCCCXLV. 94 S. 4.

5. *Alberti Dietrich*, phil. doct., commentationes grammaticae duae, quibus memoriam anniversariam inauguratae ante hos CCCIII annos scholae provincialis Portensis d. XXII. m. Maj. A. MDCCCXLVI. pie celebrandam indicunt et — — invitant rector et collegium scholae regiae Portensis. Numburgi, typis Francisci Littfasii. 50 S. 4.

Das speculative, zu philosophischen Abstractionen und Reflexionen begabte und aufgelegte treffliche Volk der Hellenen ist im Abendlande das erste gewesen, welches seine Sprache, und damit die Sprache überhaupt, zum Gegenstande seines Nachdenkens, seiner Beobachtung und seines combinirenden und zergliedernden und folgernden Geistes gemacht und dadurch den Grund zur Sprachwissenschaft gelegt hat. Von ihm rührt bekanntlich die erste Anlage der Grammatik, rühren die ersten Bezeichnungen der grammatischen Formen, Eintheilungen, Wörtergattungen u. s. w. her. Indessen, wiewohl ein Plato und die Stoiker manchen tiefen Blick in das Wesen der Sprache thaten und mittelst ihrer Vorträge und Schriften Andere nach ihnen thun liessen, dergestalt, dass man von da ab wirklich von einer Sprachphilosophie, mindestens von Anfängen derselben sprechen kann, blieb es dennoch, auch bei diesen Griechen, in dem Falle bei einem sehr mässigen, oberflächlichen, einseitigen Studium. Sie verfolgten nicht weit den von Wenigen angegebenen und betretenen Pfad; sie benutzten nicht ihre Verbindungen mit auswärtigen fremden Nationen, um andere Sprachen mit der ihrigen zu vergleichen und daran neue, weitere Abstractionen, Reflexionen, Combinationen zu knüpfen und tiefer in das Wesen der Sprache überhaupt einzudringen.

Was sie auf diese Weise erdacht, erforscht, gefunden, gewonnen hatten, das ging mit ihrer Litteratur und mit ihrer Bildung überhaupt zu den Römern über, allein dass diese auch so nur das Oberflächliche, Aeussere, Praktische, die grammatischen und rhetorischen Formen, die Aussprache, Orthographie u. dgl. behufs ihrer Reden, Declamationen, Schriften in Obacht nahmen und studirten, dessfallsige Regeln ihrer eigenen Sprache ablernten und selbige in ein wirkliches grammatisches System zusammenstellten und verknüpften. Dies System war nun auch freilich darnach, nichts als ein trockenes, dürres Gerippe von meist nur praktischen Vorschriften, meistens eine blosse Aufzählung von einzelnen Normitäten und Abnormitäten ohne alle tiefere Begründung und Entwickelung und ohne freie allgemeine Ansichten und Ueberblicke und Einleitungen und ohne logische, sachgemässe Eintheilung und Anordnung des Stoffes. Hinreichende Bewahrheitung von dem Allen geben die elenden, magern grammatischen Compendien eines Donatus, Diomedes, Charisius, Priscianus. Sie

führten nicht über die ersten Anfangsgründe der lateinischen Sprache, nicht über die oberflächlichsten, in die Augen springendsten Aeusserlichkeiten hinaus.

Und mit diesen dürftigen und trocknen Handbüchern, die der Mönchsstand zu uns im Mittelalter gebracht, hat man sich beinahe zweitausend Jahre begnügt! Nach ihrem Schnitte wurden die meisten Grammatiken im Abendlande angefertigt. Die Philologie rannte sich auch hier fest, in *diesem* dürren Sande, und bettete sich, zufrieden mit solcher Armuth, gemächlich in der beschränkten Klause und *wollte* lange Zeit nichts weiter übersehen als nur das enge Gebiet der lateinischen Sprache; allenfalls zog sie noch in ihren Gesichtskreis die verwandte griechische mit hinein. Diese Beschränktheit des sprachlichen Studiums, verbunden noch obendrein mit einem hochmüthigen Dogmatismus and sich isolirenden Particularismus, hat der Sache einen nicht zu beschreibenden Nachtheil gebracht, lange Zeit jeden freien Aufschwung unterdrückt, jeden Fortschritt auf vier Jahrhunderte gehemmt. Das ganze Mittelalter hindurch ist der Stand der betreffenden Wissenschaft so geblieben. Ja! und selbst die Wiedererweckung des wissenschaftlichen Lebens zu Ende des 15. Jahrhunderts und die Reformation zu Anfange des 16. und, in Folge der letztern, die Verbesserung des Unterrichtes in unsern Schulen und auf den Akademien sind nicht im Stande, kräftig genug gewesen, die beengenden Ketten zu sprengen, die Sprachwissenschaft aus ihrer trocknen Nüchternheit und aus der ihren Horizont beschränkenden Einsiedelei herauszulocken oder herauszudrängen. In eitler Selbstgefälligkeit und Selbstgenügsamkeit verharrte sie in jener dürftigen Ausstattung lange fort und fort.

Unserm Zeitalter und in demselben besonders unserer deutschen Nation ist es aufgespart geblieben, ein neues Leben in das Ganze hineinzubringen; über die Sprache selbst zu philosophiren, sie zum besondern Gegenstande der Reflexion, der Abstraction, der Combination zu machen, ihre Herkunft aus ihren geheimnissvollen Quellen zu erforschen, sie selbst in ihr eigentliches Gebiet abzusondern und einzuschliessen und das Ganze als ein Kunstwerk, als einen Organismus in Gedanken noch einmal zu reproduciren, so dass es klar und durchsichtig in allen seinen Theilen vor uns liege. Mit Recht hat man dabei neuerdings unsere Muttersprache zum Centrum des Ganzen erkoren; von hier aus sucht man die das gesammte grosse Feld umspannende Peripherie zu erreichen und das Ganze zu überschauen; man zieht so viel Sprachen als möglich herein in den Kreis dieser Studien, um nicht nur einen festen und sichern Boden zu gewinnen, sondern um sich auch nach Möglichkeit jede einzelne Faser des Organismus erklären zu können. Welch ein erhabener *Gedanke* dies schon und welch grossartiges Beginnen! Welche Ehre macht es dem Menschen überhaupt, macht es dem Deutschen, dass er als

ein vernünftiges Wesen, das nichts an sich, um sich haben, gebrauchen soll und will, was er nicht durch und durch durchschaue — eine Sache zum Gegenstande seines Nachdenkens und seines Erforschens macht, deren er sich täglich bedient, bedient für seine wichtigsten und heiligsten Interessen, die ihm seine Vorwelt gebildet, die ein wahres Wunderwerk ist. Wie kleinlich und erbärmlich aber muss dagegen nun Jedem das bisherige einseitige und engherzige Sprachstudium unserer gewöhnlichen Sprachforscher erscheinen, die nicht über das Feld des Griechischen und Römischen hinauszublicken pflegen oder vermögen.

Das Auffinden einer verwandten Sprache in Indien und die historische und philosophische Behandlung unserer Muttersprache haben das alte verdorrte, abgestumpfte, einseitige und in dieser Einseitigkeit verpallisadirte und verhochmüthigte Studium der beiden alten Sprachen gänzlich aus dem Sattel gehoben und das Sprachstudium überhaupt zu einer solchen hohen, lichten Höhe emporgehoben, dass uns dasselbe jetzt wie ein schöner Palast von oben her erscheinen muss, während es früher nur ein den Geist aussaugender oder vertrocknender Pennalismus war. Was hat die arme frische, phantasiereiche Jugend unter einem solchen Unterrichte zu leiden gehabt! Wie sind ihre besten Kräfte des Geistes schon früh zum Versiechen gebracht worden! Ja! wie wird sie noch jetzt dadurch, dass sie so geschult wird, durch solches dürren Formalismus und pedantischen Dogmatismus des Sprachunterrichts, nicht blos um die Lust und Liebe zu einem der edelsten und interessantesten Gegenstände des Nachdenkens und des Bewusstseins, sondern selbst oft um die edelste ihrer natürlichen Eigenschaften, um die Lebendigkeit und Frische ihres Geistes und dadurch zugleich um die schönsten Jahre ihres Lebens so häufig betrogen!

Nämlich es giebt noch nicht wenige unter der Sprachlehrern der Jetztwelt, ja! wir wollen es nur geradezu heraussagen: es ist noch die Mehrzahl derselben, die sich nicht aus ihrem beschränkten Verhaue des alten Schlendrians bis daher hat herausbringen lassen, sondern noch immer blos von dem wenn schon höchst dürftigen Fette früherer Jahrhunderte zehrt, die in ihrer abgeschlossenen Klause nichts empfindet, keine Notiz nimmt von dem allbelebenden Hauche, der draussen weht, und das Heil der Jugend und der Welt blos im Einprägen der grammatischen Formen und Regeln der griechischen und lateinischen Grammatik sucht. Bei Manchen ist es nicht blos Bequemlichkeit, Gewohnheit, Trägheit, Liebe zu Schematismus und Dogmatismus, sondern selbst eine Art Pikanterie und Prüderie, welche sie abhält, herauszutreten aus ihrem engen Verschluss. Im historischen Rechte des Besitzes einer länger denn zweitausendjährigen Methode sich befindend und wähnend, dass dieselbe die allein richtige, die alleinseligmachende sei, haben sie sich und ihren Geist gleichsam um-

schanzt und lassen nicht dahinein das Neue, wehren es von sich ab und suchen eben so auch Anderen es widrig, es lächerlich zu machen, selbst wenn sie sehen, dass die Sache denn doch nicht so ganz ohne allen Grund und Vortheil ist. Freilich wird solches Grollen und Schmollen dadurch vermehrt, dass die Gegenpartei ihren eigenen Flug genommen hat, wenig oder selten auf die Resultate der älteren Forschung und Methode Rücksicht nimmt, aus dem Grunde mehrfach auch etwas zu kühne Bahnen verfolgt, wohin ihnen der bedächtige Schritt der ältern Schule nicht folgen kann oder zu folgen wagt. Bisweilen kommen auch wohl selbst Lächerlichkeiten vor, so wie das von Jahn in diesen Blättern jüngst gerügte suicidium.

Solche Kluft zwischen beiden Parteien auszufüllen, die beiderseitigen Vorurtheile hinwegzuräumen und die Entzweiten zu versöhnen, das ist der schöne Zweck der Schrift Nr. 1, die wir nur genauer, d. h. der Sache und ihrem Inhalte angemessen, so titulirt wünschten: *Das moderne Sprachstudium im Verhältniss zum ältern.* Denn einmal liebt und wendet die ältere Schule ja *auch* das vergleichende Sprachstudium an, wenn schon nicht in dem Umfange, und sodann wollen wir doch Philologie nicht mehr in dem beschränkten Sinne für Studium der ältesten sogenannten beiden classischen Sprachen nehmen, sondern wie es der heutige Stand der philologischen Thätigkeit und die Wissenschaft erheischt, für die wissenschaftliche allseitige Behandlung der Litteratur der Griechen und Römer, wozu dann die Kenntniss der beiden betreffenden Sprachen nur die erste Pforte bildet. Eben so wenig ist das moderne Treiben auf diesem Felde, wie der Verf. S. 1 es nennt und betrachtet, eine völlig „neue Wissenschaft"; es ist blos eine neue Methode und nicht einmal dies, sondern nur eine freiere, mehrseitigere, allgemeinere Anwendung der bisherigen Forschungsweisen und des bisherigen Verfahrens, nur eine Erweiterung des bisherigen Studiums. Wir würden daher lieber so den Eingang gemacht haben: „Einer neuen Weise in dem Anbaue und in der Behandlung einer Wissenschaft wird es in der Regel schwer, feste Grenzen und eine gesicherte Stellung zu den ihr verwandten und zunächst stehenden, namentlich zu den frühern, gewöhnlichen, hergebrachten und durch das Herkommen und durch Alter gewissermaassen gesetzlich gewordenen zu gewinnen. Es liegt in der Natur der Sache, dass, wenn anders sie frisches Leben in sich trägt, sie zunächst um jene unbekümmert mit ganzer Kraft auf den ihr gegebenen Inhalt sich wirft und ihn zu erfassen und zu bearbeiten trachtet."

Hr. C. ist zuvörderst bestrebt, die Stellung dieses wissenschaftlichen Strebens in moderner Zeit zu markiren, d. h. zu zeigen, welchen grossartigen Umfang dasselbe gewonnen, welche grossartige Ergebnisse bereits zu Tage gefördert habe. „Hervorgegangen aus dem Herzen deutscher Wissenschaft, in engem Zu-

sammenhange mit philosophischen und historischen Forschungen, genährt durch den unermüdlichen Eifer scharfsinniger Gelehrten, hat die Wissenschaft der Sprachvergleichung sich eines fast unermesslichen Gebietes bemächtigt und schon Ergebnisse zu Tage gefördert, wodurch es uns möglich wird, die Thätigkeit des menschlichen Geistes bei der Erzeugung der Sprachen und den factischen Zusammenhang der Völker in der Periode ihrer Sprachbildung in einer Weise zu begreifen, die früher nicht geahnt wurde."

Und — „gefeierte Namen stehen an der Spitze dieser Wissenschaft, vor Allem der eines Mannes, den jeder Deutsche mit Stolz zu nennen gewohnt ist, auf dessen grossartige Thätigkeit auf andern Gebieten menschlichen Strebens und Handelns wir so gern zurückblicken: Wilhelm von Humboldt."

„Nichts desto weniger ist die Methode noch vielfach verkannt, verspottet, verlacht, ja! von Manchen geächtet, und nur Wenige sind es, die ihm bis daher ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben."

Hier hätten wir gewünscht, der Verf. wäre selbst etwas näher in die Ursachen dieser Missachtung und Verkennung eingegangen. Denn einige Schuld tragen unbezweifelt, wie schon vorhin angedeutet wurde, die modernen Sprachforscher selbst, z. B. dadurch, dass sie in Manchem sofort einen zu mächtigen Anflug und zu weiten Fortflug gemacht, ohne bemüht gewesen zu sein, das Neue an das Alte anzuknüpfen und Beides in leichten, natürlichen Rapport zu setzen, oder, wie der Verf. S. 22 erinnert, „dass sie das vorhandene Material noch immer nicht in einer irgendwie erschöpfenden und in klarer, allen Philologen verständlichen Weise durchdrungen und durchsichtig dargestellt haben."

„Es ist klar", führt dann ganz richtig Hr. C. S. 4 an, „dass dies ein grosser Uebelstand ist, dass dadurch gleich sehr die vergleichende Grammatik der Verbreitung und die besondere Grammatik hellerer und tieferer Bearbeitung entbehrt", u. diesen Uebelstand zu heben entschloss er sich eben in der vorliegenden kleinen Schrift. Was darin als bereits feststehendes Resultat angeführt wird, gehört zwar meistentheils Bopp und Pott an; indessen die Zusammenstellung des Stoffes, die Ausführung und die Ausfüllung der Lücken gehört Hrn. C., ihm, der sich anderwärts schon als Kenner und Freund des modernen Sprachstudiums gezeigt und bewährt hat. Nichts desto weniger findet sich doch auch manches ganz Neue oder neu Aufgefasste in dem Werkchen.

Die Sprachschöpfung und Sprachbildung geschieht nun bei den Menschen überhaupt so wie bei den einzelnen Volksstämmen und Völkerschaften im Allgemeinen auf naturgemässem, geregeltem, organischem Wege. Es kann daher nicht fehlen, weil die Natur des Menschen in Bezug auf das Denken und Sprechen nur Eine ist, dass, bei aller Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit, doch sich Einzelnes öfters wiederholt oder mit andern Worten der Sprachgeist bei den verschiedensten Völkern Wörter und

Wortformen schafft, die sich ähneln, die nach gleichen Gesetzen gebildet sind, sich folglich einander erklären oder bestätigen. Es ist daher für den Sprachforscher von grösster Wichtigkeit, dass er so viele Sprachen, als deren Kunde er nur herbeischaffen kann, vergleiche. Da in der Sprache nichts ohne Bedeutsamkeit ist, so kommt dadurch oft Licht in eine Sache, wo wir es vorher nicht erwartet, und Besonderes lässt sich auf allgemeine Regeln zurückführen, wohin der philosophische Geist doch trachtet.

Ref. würde auf *solche* Weise die Abhandlung eingeleitet haben und *dann* erst das haben folgen lassen, womit der Verf. beginnt, mit einer Scheidung der historischen und philosophischen Sprachvergleichung. Die letztere fängt da an, wo jene aufhört. Wenn jene das Nöthige gesammelt und aufgespeichert hat, dann tritt die letztere heran an den Stoff, sichtet ihn, ordnet ihn, bringt ihn unter bestimmte Rubriken, combinirt das Gemeinsame und reflectirt darüber und abstrahirt neue allgemeinere Begriffe, und erklärt von da aus das Besondere. Indessen darf selbst das nicht geschehen, ohne dass die zweite Wissenschaft, die historische Sprachvergleichung, immer zur Seite geht und dem allmäligen Wachsen der Sprache und der Fortbildung ihrer Wörter und Formen in der Zeitfolge, nachspürt. Bei allen den Erscheinungen, die sie aufs Korn nimmt, auf die früheste Periode, auf den ursprünglichen Laut und Lautgehalt zurückgehend, schreitet sie von da aus, dem Gange des Sprachgeistes folgend, zu den spätern und spätesten Entwickelungen fort, um die Production sich in der Zeitfolge zu vergegenwärtigen, um sie, so zu sagen, zu *re*produciren. Die Vorstellung von der Genesis einer Sache gehört nothwendig zur Vollständigkeit des Begriffes derselben. „Auf diesem Wege, sagt unser Verf. S. 7 sehr richtig, „stellen sich viele Bildungen der Sprache ganz anders dar, als die erste Betrachtung annehmen lässt. Scheinbar Einfaches bewährt sich oft als zusammengesetzt; eine scheinbare Fülle führt sich oft auf eine grosse Einfachheit zurück; Unregelmässigkeiten erscheinen als der ächten Regel gemäss. Das Verfahren dieser Sprachvergleichung ist also wesentlich genetisch. Die Sprachen eines Stammes von ihrer ursprünglichen Einheit bis zu ihrer grössten Verzweigung in ihrer Entwickelung zu verfolgen, ist ihre höchste Aufgabe" (Oder nicht vielmehr die Sprache überhaupt? Nämlich dieselbe Thätigkeit nicht als Sprach*en*wissenschaft, sondern als Sprachwissenschaft aufgefasst!)

Auf solcher Grundlage und unter solcher Begleitung kann nur und *soll* sich die vergleichende Sprachphilosophie thätig erweisen. Sie ist „die Dienerin der allgemeinen Sprachwissenschaft oder philosophischen Grammatik." Von dieser sagt der Verf. S 5: „sie stelle sich die Aufgabe, die Grundverhältnisse des Gedankens, wie sie in der Sprache überhaupt zur Erscheinung kommen, zu erforschen."

Damit kann Ref. sich nicht ganz einverstanden erklären: er vermisst in dieser Aeusserung einen wesentlichen Punkt, auf welchen neuerdings Rapp in seiner Physiologie der Sprache und Wocher in seiner Phonologie sehr kräftig und überzeugend aufmerksam gemacht haben, nämlich die Berücksichtigung des *physiologischen* Elementes beim Sprechen, welches die Philosophie, als allgemeine Philosophie, wo sie auch die Natur des Körpers des Menschen umfasst, ja ebenfalls zum Gegenstande ihrer Forschungen, ihrer Reflexionen und Abstractionen machen kann und soll. Indem der Gedanke sich auf die sinnlich wahrnehmbare Oberfläche des Körpers herausarbeitet, muss er die Sprachorgane des Mundes passiren, und die stellen ihm bei ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit, bei ihrem gegenseitigen, oft nahe verwandten, oft sehr verschiedenen Verhältnisse und Naturell mancherlei Schwierigkeiten entgegen, die nothwendig zu berücksichtigen und zu überwinden sind, wenn er, mittelst der Sprache, zur Erscheinung kommen will. Auch hier giebt es gewisse Gesetze, Naturgesetze, die nicht umgangen, gewisse Regeln, die nicht verabsäumt werden dürfen, und die wissenschaftliche Sprachenvergleichung wird nicht umhin können, auf dieselben nachdrücklich hinzuweisen bei ihrem Streben, die sprachlichen Erscheinungen zu erklären, so wie denn sie überhaupt sich befleissigen muss darzuthun, durch welche innere (geistige) und äussere (körperliche), subjective und objective Verhältnisse der Mensch bestimmt wird oder worden ist, seine Laute und deren Ton gerade so und nicht anders zu gestalten.

Wie verhält sich nun dieser historisch-philosophische Universalismus des Sprachstudiums zu dem bisherigen Separatismus in Bezug auf die altgriechische und lateinische Sprache? oder, wie Hr. C. minder richtig sagt: „zur classischen Philologie als der Wissenschaft vom griechischen und römischen Alterthum", Alterthumskunde und Philologie (die Wissenschaft von der Kenntniss und Behandlung der *Litteratur* der Alten) mit einander verwechselnd? Nach unserer Definition des Wortes Philologie — und sie dürfte gegenwärtig doch wohl die allgemein anerkannte sein — würde die Gedankenfolge *also* sein müssen: Wenn eine der herrlichsten Aeusserungen des alterthümlichen Geistes die classische Litteratur ist, diese aber nur durch die Sprache vermittelt werden, ins Leben treten konnte: so wird die Erforschung dieser Sprache stets eine Hauptaufgabe der Philologie sein. Der Methode nach, erinnert der Verf. ganz richtig, können beide Arten der Forschung sich nicht trennen. „Die Hingebung an die Sprache selbst, die genaue Untersuchung der Quellen, die fleissige Aufzeichnung der Facta sind Grundbedingungen der einen wie der andern. Es bleibt also nur der äussere Unterschied des *Umfanges* übrig." Allein auch der ist blos ein äusserer, ein

im Präsens erfährt, sind erst durch die Vergleichung der entsprechenden Vorgänge im Sanskrit in das rechte Licht getreten; wir vermögen es nun, die Mittel, deren sich die Sprache zur Bildung der Tempora und Modi bedient, zu begreifen; wir sehen, wie aus diesen die einzelnen Formen sich entwickeln, wie andere wieder absterben, aber auf sinnige Art ersetzt werden; dass das Passiv sich in allen Sprachen erst aus dem Medium entwickelt hat, ergiebt die Zerlegung der Personalendungen auf das Deutlichste; den Infinitiv endlich lässt uns die allgemeinere Sprachenvergleichung durchaus als den Casus eines abstracten Substantivs erkennen" (S. 14 f.). „Ein wie ganz anderes Ansehen durch diese Resultate die griechische wie die lateinische Flexionslehre erhält, ist leicht einzusehen."

Eben so ist es in Bezug auf die Wortbildung, auf die Lautlehre, auf die Lehre vom Accente u. s. w., und erwähnen wir aus den dessfallsigen Bemerkungen des Verf. nur folgende als ausgezeichnet und der höchsten Beachtung der Sprachforscher würdig: „Dieselben Suffixa bei Substantiven durchlaufen nach einer gewissen gesetzmässigen Folge eine Reihe von Bedeutungen von der Bezeichnung der Person an bis zur Bezeichnung des Abstractums; keines der Suffixe, die zur Bildung einfacher Nomina verwandt worden sind, hat von vorn herein charakteristische Bedeutung gehabt; alle dienten vielmehr ursprünglich demselben Zwecke, nämlich der Ausprägung der Nomina, und dass erst allmälig in die hervorbrechende Fülle der Formen der feinere Sprachsinn späterer Zeiten besonders durch die Benutzung des Geschlechtsunterschiedes verschiedene Bedeutungen hineintrug" (S. 16); ferner: „die Lehre von den Mundarten ist ein Gebiet, dessen Anbau erst in Folge der vergleichenden Forschungen erfreuliche Saaten hervorgebracht hat. — — Durch Grimm's grosses Werk ist erst die Aufmerksamkeit auf die Dialekte überhaupt gerichtet. — — Jetzt erkennt man darin ebenfalls eigenthümliche Bewegung und schöpferisches Walten des Sprachgeistes. — — Die Lehre von den Dialekten berührt aber den Kern der Philologie auf das Nächste. Wer kann den Homer ohne sie verstehen? und wie geziemt es dem Philologen über die Formen jener merkwürdigen Sprache, die das Organ der unnachahmlichen Poesie ward, wie über Unverstandenes hinwegzueilen? Denn sie getreu verzeichnen und aus den Urkunden nachweisen, dass heisst so wenig sie verstehen, als es Mythologie verstehen heisst, wenn man einen genauen Index der Götter- und Heldennamen inne hat" (S. 18). Aber wie sündigen hiergegen unsere philologischen Pädagogen! Die homerischen Formen kennen sie und lehren sie und prägen sie den Schülern ein; allein wie selbige entstanden sind, nach welchen Naturgesetzen sie sich organisch gebildet haben, das wissen sie selbst nicht und so können sie es natürlich auch nicht ihrer Jugend mittheilen, der mithin jenes nur ein blosser todter

Gedächtnisskram bleibt in futuram oblivionem. — „Was scheint flüchtiger", sagt der Verf. S. 19, „als der Accent? Ist auch die neuere Grammatik von der früheren seichten Vernachlässigung des Accents zurückgekommen und hat mit Sorgfalt und Scharfsinn mittelst dieses wunderbaren Beseelers der Wörter sich den eigenthümlichen Klang und die richtige Aussprache des Griechischen schon zu vergegenwärtigen gesucht, so hat doch wohl bis vor Kurzem kaum Jemand geahnet, dass ein so flüchtiges und, wie es selbst nach dem Wechsel innerhalb der Mundarten schien, bewegliches Wesen wie der Accent in wesentlichen Punkten ein Gemeingut der Griechen und Juden sei" (S. 19); folglich ist auch er ein organisches Gebilde oder gehört mit zum Organismus der Sprache, beruht folglich ebenfalls auf bestimmten allgemeinen Regeln. Soll und will nun die Philologie nicht auch in diese bis daher so dürre Lehre vom Accente Leben und Frische des Verständnisses hineinbringen?

Dieser so herrlichen Aufklärungen der modernen universalistischen Sprachforschung liessen sich leicht noch eine grössere Anzahl aufführen; wir überlassen es indessen unsern Lesern, im Buche selbst das Weitere darüber nachzulesen. Nur darauf wollen wir sie noch aufmerksam machen, dass unser Verf. im Folgenden seiner Schrift darzuthun bemüht ist, durch eine Reihe von leichtfasslichen Beispielen zu erläutern, „dass eine richtige Sprachenvergleichung die Erkenntniss der Individualität der einzelnen Sprachen nur fördern könne". Wir lernen bekanntlich eine Sache am besten durch Gegensätze beurtheilen und würdigen. Nun so mache man es denn auch mit den einzelnen Sprachen, und man wird sich dergestalt in den Stand gesetzt sehen, über den Genius einer jeden ein richtiges Urtheil zu fällen. Und da kann und muss man, wie Hr. C. ganz richtig bemerkt, schon bei der Lautlehre anfangen: die Unterschiede hier selbst, die Mannigfaltigkeit der Formen, die Brechung und Umlautung der Vocale, die Gruppirung, Anhäufung, Umwandlung der Consonanten geben hierzu nicht selten einen merkwürdigen Beleg.

Aber auch in der Composition der Wörter und der sprachlichen Formen und Flexionen stellt sich häufig eine solche markirende Verschiedenheit heraus. Und hier können wir nicht unterlassen, unsere Leser auf das von Hrn. C. S. 40 ff. angeführte, im Uebrigen auch — weil es uns ein sonst sehr auffallendes Räthsel in der lateinischen Sprache erklärt — höchst bemerkenswerthe Beispiel aufmerksam zu machen. Nämlich dort gilt es doch vier verschiedene Formen des Perfecti Activi und der davon abgeleiteten Temporum: i, vi, ui und si. Woher sind diese entstanden? und warum hat sie der Sprachgeist bei den Lateinern gebildet? Hr. C. giebt auf diese Frage nach Anleitung der sprachenvergleichenden Grammatik folgende Antwort (S. 41 f.): „Das Griechische unterscheidet sich dadurch wesentlich vom Lateinischen,

dass es viel mehr einfache Tempora erhalten hat. Zu dieser Klasse gehören nämlich im Griechischen das Präsens, Imperfectum, Perfectum und der Aoristus II, im Medium auch noch das Plusquamperfectum, während das Lateinische nur das Präsens durchweg einfach bildet, im Perfectum Activi zwischen der doppelten Form schwankt: cecid-i, aber scrip-si, dele-vi, und im Futurum bald einen Modus (legam) bald ebenfalls eine Zusammensetzung eintreten lässt (ama-bo, dele-bo, i-bo). Die Modi werden im Griechischen sämmtlich einfach, im Lateinischen dagegen mehrere durch Zusammensetzung gebildet, namentlich der Conj. Imperf., z. B. legerem = leg-e + sem (Conj. von esse = essem) und der Conj. Perf. lēgerim = legi + sim. Die letzten Gründe zu einer so weit reichenden Verschiedenheit sind wiederum in dem Lautsystem zu suchen. Das Lateinische hatte einen zu wenig ausgebildeten und beweglichen Vocalismus, um, wie z. B. das Deutsche, das eintretende Schwinden der Reduplication und das völlige Fehlen des Augments durch angemessene Lautsteigerungen zu ersetzen. Zwar konnte auf diesem Wege wohl fēcit von facit, vīcit von vincit, fōdit von fŏdit unterschieden werden; aber dūcit würde im Präsens und Perfectum gleich lauten; lūdit, claudit, laedit, dīcit wären in gleichem Falle. Es zeigte sich also das Bedürfniss nach einer Umschreibung, und die Sprache befriedigte es, indem sie die ganz eigenthümliche Zusammensetzung der Verbalwurzel mit dem Perfectum des verbum substantivum esi, verkürzt si, eintreten liess. So entstanden die deutlichen Perfecta lusit, clausit, laesit, dixit. Daneben war wohl schon früher *) bei den abgeleiteten Verben, die in allen Sprachen früh zu Umschreibungen ihre Zuflucht nehmen, die andere Perfectform ui oder vi = fui entstanden, die dann ebenfalls weiter um sich griff und auch mannigfach an ächte Wurzeln antrat, besonders da, wo, wie in colui, alui, genui, die Verbindung mit si zu hart gewesen wäre. Noch viel nothwendiger war ein solches Auskunftsmittel im Imperfectum. Dies Tempus konnte die lateinische Sprache geradezu nicht auf einfachem Wege erzeugen. Das Augment war verloren; die genaue Scheidung der Haupt- und der historischen Tempora, welche im Griechischen aufrecht erhalten wird, war zum Theil durch die Abneigung der Sprache gegen vocalische Endungen ebenfalls verschwunden, einem ἐστί steht est, einem λέγοντι legunt, dem σι der dritten Pers. Plur. Perf. erunt gegenüber. Doch der Sprachgeist, der auf jede Weise nach Ausdruck ringt, schuf wiederum neue Formen. Von der Wurzel fu, die im Inlaut öfters

*) Früher auf keinen Fall; denn dann würde sich dieselbe Erscheinung auch im Griechischen finden. Hier aber davon keine Spur. Auf diesen Anachronismus hat schon mit Recht Dietrich aufmerksam gemacht in der Zeitschr. f. Alterthumsw. Jahrg. 1847. Nr. 91.

zu bu sich umgestaltet (Skt. bhu, Griech. φυ, Ahd. bi m) gab es ein altes mittelst Bindevocals gebildetes Imperfect fuem, das zu eram die nächste Analogie hat. Dies zu bam umgestaltete fuem ward zur Umschreibung benutzt, und so entstanden Imperfecta wie legebam, audiebam, amabam, wiederum eigenthümliche Erzeugnisse römischen Bodens". Ueber diese Entdeckung Bopp's und Erörterung hier wird sich mit dem Ref. Jeder freuen, der eine rationelle Behandlung der Sprachen sucht und erstrebt, wogegen die von Jahn (in diesen Jahrbb. 1846. 45. Bd. 4. Heft. S. 301) versuchte nicht zu billigen ist, weil sie (durch Herbeiholung des drei- oder gar vierfachen Digammas) die betreffenden Formen auf keine einfache, naturgemässe Weise erklärt.

Im Folgenden wird (S. 42 f.) zur Charakteristik des Griechischen vornehmlich die Modusbildung als eine dasselbe auszeichnende Eigenschaft hervorgehoben. „Zwar finden sich die Keime zu der doppelten Bildung des Conjunctivs und Optativs auch im Sanskrit. Allein zu fröhlicher Entwickelung gelangten sie erst unter griechischem Himmel. Die Durchführung des Präsens, des Perfects, des doppelten Aorist, des Futurums durch die Modi ist etwas den Griechen Eigenthümliches. Besonders haben die Griechen dadurch einen grossen Vorzug, dass sie diese Formen ohne Hülfe von Umschreibungen erzeugen."

Aus der Summe solcher Vergleichungen setzt uns Hr. C. ein Bild zusammen von der Eigenthümlichkeit der griechischen und lateinischen Sprache (S. 44 f.), das wir uns nur ungern, wegen Mangel an Raum, versagen den Lesern dieser Blätter mitzutheilen.

Nach Anführung solcher Beweise wird es überflüssig sein, noch darauf hinzuweisen, wie es dem Verf. wirklich gelungen ist, seinen Zweck durchzuführen, die Gelehrtenwelt, insbesondere die Philologen der ältern Schule, zu überzeugen, dass die moderne Methode, das Sprachstudium zu betreiben, derselben ausserordentlich erspriesslich ist und dass es sich wohl der Mühe verlohne, Notiz von solchem zu nehmen und die betreffenden Forschungen zu benutzen; dagegen sich weder gezieme noch fromme, sie zu verschmähen, anzufeinden oder zu verspotten. Dabei ist Hr. C. nicht etwa so verblendet, das Gute und Nützliche, ja! das Nothwendige des Verfahrens der alten Schule *nicht* einzusehen und anzuerkennen; im Gegentheil macht er S. 22 darauf sehr ernstlich aufmerksam: „Es darf sich die vergleichende Grammatik nicht von der Philologie lossagen. — — Gar leicht kann unter der Weite die Schärfe des Blickes leiden. Verschmäht also die Sprachvergleichung das Detail philologischer Nachforschung, benutzt sie nicht das ihr gebotene Material, so wird sie sich nicht vor Abwegen und falschen Behauptungen hüten können." „Durch die Verbindung beider können beide nur gefördert werden" (S. 45). Das ist das Ergebniss der klaren und so überzeugungsvollen Beweisführung der vorliegenden Schrift.

Und damit jene Verschwisterung auch zu Stande komme, unterlässt Hr. C. nicht, den modernen Sprachforschern noch einige Warnungen vorzuhalten (S. 45 ff.), z. B. die Kunstausdrücke der indischen Grammatik, die Eintheilung der Verba nach den im Sanskrit üblichen Klassen (S. 48 f.) zu meiden.

So möge denn in Folge dieser trefflichen Schrift jegliches Vorurtheil schwinden, das bis daher noch die Sprachforscher der ältern Methode von denen der neuern trennte, und würde es uns freuen, wenn wir auch durch diese unsere Anzeige etwas dazu sollten beitragen. Die also ausgesprochenen so gesunden Urtheile haben sich zwar schon, wie es den Anschein hat, von selbst weite Bahn gebrochen; denn so eben vernehmen wir, dass von dem Schriftchen bereits eine zweite Auflage erschienen, in welcher der Verf. dem Texte, als welcher gewissermaassen in sich geschlossen war, nur selten etwas eingefügt, dagegen am Schlusse Anmerkungen angereiht hat, 30 an der Zahl, worin er theils einzelne Behauptungen näher erläutert und durch Verweisungen auf andere Schriften erhärtet, theils einen Gegner, den er für manche seiner Ansichten gefunden, Hrn. Benfey, widerlegt, als welcher, nicht ohne Bitterkeit, in den Götting. Gel. Anzeigen (1847. Stück 50 ff.) den Verf. heftig angegriffen hat.

Während Hr. C. so, jenen widrigen und der Wissenschaft so wenig geziemenden und erspriesslichen Zwiespalt vermittelnd, in dem vorliegenden Werkchen Sprachliches meistens nur im Allgemeinen und obenhin behandelt, geht er in der zweiten Schrift, die, nach dem Haupttitel zu urtheilen, später fortgesetzt werden soll, tiefer in die Lehre von der Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen sprachenvergleichend ein und erörtert in der Beziehung, nach Vorausschikkung von einer Einleitung und von Bemerkungen über die Personalendungen, den Bindevocal, die Verstärkungen des Stammes, die Eintheilung der griech. und latein. Verba und über die abgeleiteten Verba, in der ersten Abtheilung *die einfachen Tempora und Modi*, in der zweiten *die zusammengesetzten Tempora und Modi.*

Die Vorrede belehrt den Leser zunächst über die Grundansicht des Verf. bei seinen Studien, die darin besteht, dass nur durch die engste Verbindung der historischen Sprachvergleichung mit der besondern Grammatik der einzelnen Sprachen eine gründliche und befriedigende Einsicht in den Bau derselben zu erreichen ist; von dieser ausgehend, ist er daher in dem Werke durchweg bemüht gewesen, „das allgemeinere Studium mit dem besondern möglichst zu vereinigen“. In der Beziehung hat er folgende Grundsätze befolgt: 1) den Stoff aus den beiden classischen Sprachen in möglichster Fülle herbeizuschaffen, was trotz so manchen Vorarbeiten dennoch, bei der

Mangelhaftigkeit und Dürftigkeit derselben, nicht ohne *grosse* Mühe hat geschehen können;

2) alles das zu prüfen, was zur Erklärung des griechischen und lateinischen Verbalbaues von Seiten der vergleichenden Grammatik bereits beigetragen worden, wobei natürlich Bopp's Verdienste obenan stehen; aber „nirgends glaubt er ihm blindlings gefolgt zu sein" (S. IX);

3) das sicher Erkannte von dem Unsichern sorgfältig zu sondern, da „Nichts leichter ist auf dem Gebiete der vergleichenden Grammatik, als irgend eine neue Vermuthung aufzustellen, nichts schwerer, als zur Gewissheit zu gelangen, und da diese Wissenschaft", wie der Verf. mit Recht erinnert (S. XI), „das Vorurtheil, das noch immer gegen sie verbreitet ist, nicht eher besiegen wird, als bis ihre Methode in dieser Hinsicht schärfer geworden."

Bei einem Theile des Buches war ihm die Einsicht eines ungedruckten auf der berliner königl. Bibliothek befindlichen Aufsatzes Wilhelm v. Humboldt's „über die Verwandtschaft des griechischen Plusquamperfectums und der attischen Perfecte mit einer sanskritischen Tempusbildung" lehrreich, in welchem er seine Ansicht über die reduplicirten Aoriste wenigstens zum Theil bestätigt, namentlich auch die wichtige Bemerkung fand, dass die Reduplication in jenen Formen mit der Andeutung der Vergangenheit [ursprünglich?] nichts zu thun habe" (S. XIII f.).

In der Einleitung spricht der Verf. zunächst über die Aufgabe des Grammatikers, den Haushalt derjenigen Sprache, welche er sich zum Studium gewählt, offen darzulegen und, was diese für Mittel besitzt, wie sie sich ihrer bedient, ans Licht zu bringen. Zu diesem Behufe müsse er die Geschichte herzurufen: „sie wäre die *einzig* wahre und reine Quelle, in der sich die Gestalten der sprachlichen Erscheinungen abspiegelten", d. h. mit anderen, etwas klareren Worten: er muss das in der Wirklichkeit Gegebene, Thatsächliche, die ihm in und durch die Wörter und Wortformen werdenden sinnlichen Erscheinungen einer Sprache erst beobachten und daran seine Combinationen, Reflexionen, Abstractionen knüpfen. Denn „jede philosophische Auffassung, die den historischen Boden verlässt, führe — — auf Abwege" (S. 2). Mit dieser Behauptung können wir uns nicht ganz übereinstimmend erklären. Warum sollte man nicht auch auf dem aprioristischen Wege Manches, ja Vieles finden können? Wenn man sich nur auf den rechten Standpunkt stellt und die Sprache philosophisch als das auffasst, was sie ist, nämlich ein durch den Geist selbst erzeugtes und mittelst der körperlichen Sprachwerkzeuge hervorgebrachtes Gebilde aus Lauten, zur äussern Bezeichnung des innern geistigen Lebens! Und gerade eine solche philosophische Sprachlehre ist durchaus nothwendig, um jede einzelne Sprache zu bemessen hinsichtlich ihres Genius, ihrer Vollkommenheit oder Mangelhaftigkeit u. dgl. Das ist freilich wahr:

„in Bezug auf historische Entwickelung sind die Sprachen unter einander sehr verschieden“ (ebendas.); denn trotz der auch hier zum Grunde liegenden einfachen natürlichen Verhältnisse hat doch der Mensch eine unendliche Freiheit sich auszudehnen, auseinander zu gehen; daher eben die ausserordentliche Menge von Sprachen und Dialekten. Und doch muss in ihnen allen etwas Gemeinsames sein, was eben der denkende Geist aus sich selbst herausconstruiren und in sich selbst und in der Natur und dem Zwecke der Sache finden kann. Und dieses Allgemeine ist eben das Bindende aller, was sie alle zu Einem macht.

Lässt uns hier der Hr. Verf das allgemeine philosophische Element vermissen, so vermissen wir wiederum im Folgenden das Allgemeine in der historischen Auffassung, obwohl er dazu sehr treffliche Winke giebt. Wir meinen: die Sprache überhaupt, so wie jede einzelne Sprache, durchläuft mehrere Stadien. In dem erstern ist der Mensch, ein Volk productiv in Hinsicht der Wörter: diese entstehen, in grösserer oder geringerer Anzahl. Sie bilden den Kern der nachmaligen Sprache; von ihm zehren die nachfolgenden Zeiten und Geschlechter. Dann kommt eine Periode, wo die Productivität abstirbt und man sich bei dem Producirten beruhigt und mit demselben behilft. Die Wörter werden zu blossen todten Zeichen, deren Ursprung und eigentliches Leben man bald nicht mehr kennt. Dann tritt wieder eine Periode ein, wo mit den Fortschritten der Intelligenz oder mit der Entwickelung einer immer grösseren Spaltung und schärfern Begrenzung der bis daher in einander verschwommenen Begriffe eine immer grössere Menge von hörbaren Bezeichnungsmitteln, von Wörtern und Wortformen, nöthig wird. Dann werden die vorhandenen Wörter gemodelt durch Umlautung der Vocale, durch An- oder Einfügung von Consonanten, durch Veränderung derselben in ähnliche u. dergl., oder es entstehen Lautabschwächungen, Verdunkelungen, Entstellungen, andererseits Zusammensetzungen, Verschmelzungen, Verwischungen. Es ist das die zweite schöpferische Periode. Aber nachmals verschwindet auch diese Lebensregung wieder; selbst die neuen Formen sterben ab und werden zu blossen Zeichen, ohne das Bewusstsein ihrer Herkunft, ihrer eigentlichen Bedeutung, und nun geht es an ein Uebertragen der Bezeichnungen, an ein Unterordnen von Begriffen. Das ist so zu sagen das letzte Stadium, in welches eine Sprache tritt. Damit ist sie gemeinhin abgeschlossen, wofern sie nicht überhaupt fortlebt und durch die sie sprechende Nation lebendig fortgebildet wird. Indessen ist selbst dieses Letztere meist nur ein Zehren von vorhandenem Gute; an ein Umbilden der Wörter ist doch schon wenig oder gar nicht mehr zu denken, geschweige denn an ein wirkliches Erschaffen neuer. Man hilft sich mit Zusammensetzungen, mit Uebertragung neuer Bedeutungen an die alten

Wörter, mit Aufnahme und Nationalisirung von Wörtern aus andern Sprachen u. s. f.

Kann aber unter solchen Umständen, wie zuletzt angedeutet worden ist, die Sprache oder eine Sprache ein Organismus genannt werden? So fragt Hr. C. S. 4 ff. und sucht diesen Begriff näher zu entwickeln, hat ihn aber nicht, nach unserer Meinung, so klar und durchsichtig gegeben, als das schöne Programm von Horn (Glückstadt 1836. 4.), was wir bei gegenwärtiger Gelegenheit denen zur Lectüre wollen empfohlen haben, die sich für die höhere Auffassung der Sprache interessiren. „Organismus", sagt derselbe, „ist Leben, ist lebendiges Fortbilden aus dem Innern heraus, nicht ohne Gesetz und Regel, sondern eben nach eigenthümlichen in ihm und der Sache begründeten Gesetzen. Dieses Leben ist es, was das Ganze bildet. Ein geistiges, inneres, geheimnissvolles Band knüpft das Ganze zusammen und macht es zu einem Ganzen, das in allen seinen Theilen zusammenstimmt und zusammenhängt". Damit wird nicht ausgeschlossen, dass ein solches Gebilde auch von Aussen her Manches an sich zieht und in sich aufnimmt, mit sich verschmelzen und dadurch wachsen kann. Eben so wenig hört ein Organismus auf, wenn ein oder das andere Getriebe an ihm verdorrt und abstirbt. Mit Recht macht unser Verf. S. 9 ff. dabei die Bemerkung geltend, „man müsse diesen Begriff (des Merkmals innerer Zweckmässigkeit) nicht so fassen, als ob durchaus jedes kleinste sprachliche Element eine Bedeutung haben müsse! Wir dürfen nicht vergessen, dass das Mittel zum Ausdruck der Gedanken die Laute sind. Wie die Materie zwar dem Geiste dienstbar ist, doch aber ihre eigenen Gesetze hat, so ist es mit den Lauten. — — Neben dem organischen ist in der Sprache ein mechanisches Element. Es herrscht in derselben auch eine Bewegung, die nicht durch das Bedürfniss des Gedankens hervorgerufen wird. Die Leute haben einerseits ein Streben nach Erleichterung und Bequemlichkeit, daraus erklären sich die lautlichen Erscheinungen der Assimilation, der Abstufung, Zusammenziehung der Bindevocale und vermittelnden Consonanten, andererseits ein Streben nach Verstärkung und Fülle des Klanges; daraus leiten sich die Verstärkungen durch Vocale und Consonanten ab". Ein Gegenstand, den bekanntlich neuerdings Wocher in seiner Phonologie hervorgehoben. Auch ein organisches Gebilde in der Natur hat manche Theile, die nur zur äusseren Verbindung, zum äussern Schmucke u. s. w. dienen, die freilich auch in der Beziehung nicht ohne Zweck und darum nicht ohne Interesse sind.

Hr. C. hat sich im Speciellen das Verbum zur nähern Behandlung ausersehen; denn, meint er sehr richtig (S. 11 ff.), „kein Theil der Sprache nimmt die Thätigkeit des Forschers so sehr in Anspruch und lockt so sehr zu einer genauen Analyse als das Verbum; für den, der die Sprache nur als Mittel zur Kenntniss der

Litteratur erlernt, ist nichts wesentlicher als die Vertrautheit mit den Verbalformen. Sobald es gilt den Satzbau zu begreifen, kommt es auf die Anwendung dieser Formen vor Allem an. Wer den mannigfaltigen Gebrauch derselben inne hat, der ist gleichsam im Stande, die leisen Pulsschläge des Sprachlebens zu fühlen. — — Auch bietet gerade in etymologischer Beziehung das Verbum vor andern Redetheilen grosse Vortheile dar: sein Bau ist im Allgemeinen viel durchsichtiger, die Beispiele liegen uns in einer ausserordentlichen Fülle vor; die Formen sind meistens ziemlich treu erhalten. — — Ferner aber ist uns die Erforschung des Verbums darum vorzugsweise interessant, weil wir darin ein grosses, weitverzweigtes System vor uns haben". Das Verbum, fügen wir hinzu, bedeutet und ist Bewegung, Thätigkeit, Leben und bringt so Leben und Bewegung in die Sprache. Wie viele Nebenbegriffe verschwistern sich nicht mit dem Begriffe desselben und schliessen sich ihm leicht und bequem an! Dem entspricht natürlich die Sprache: das Verbum als sprachlicher Ausdruck nimmt eine Menge Formen an, erweitert sich zu einem eigenen organischen Gebilde im allgemeinen Organismus der Sprache, wird an sich ein wahres natürliches Kunstwerk. „Mit Einem Worte: das Verbum ist das Meisterstück der Sprache, und nichts kann lohnender sein als dies näher zu untersuchen". Hierzu kommt noch, dass ein grosser Theil, wohl der grösste der Substantive von den Verbis abstammen, diese sogar oft auch die Bedeutung einer Thätigkeit involviren.

Was aber aus dem Letztern der Verf. weiter schliesst, „dass es hiernach nicht die fortdauernde Thätigkeit sei, die dem Verbum seinen Charakter gebe, sondern vielmehr die Aussage, und diese werde dadurch bewirkt, dass ein bedeutungsvoller Stamm mit einem Pronomen zu einer unzertrennlichen Einheit verwachse" (S. 15), die Schlussfolge will dem Unterzeichneten nicht einleuchten. Eben so wenig ist er ein Freund der Annahme einer Satz-Copula, die auch Madvig neuerdings wieder verworfen. Das Ueberflüssige einer solchen Annahme liegt selbst in den Worten unseres Verf., wenn er sagt (S. 15): „Die Copula zwischen dem Subject, d. h. dem Pronominalstamme, und dem Prädicat, dem Verbalstamme, wird formell nicht ausgedrückt; schon die enge und unzertrennliche Verbindung der beiden Elemente genügt". Wenn nämlich die Sprache nicht Veranlassung nimmt, sie auszudrücken, so muss auch keine innere Nothwendigkeit dazu vorhanden sein, d. h. es braucht keine Copula zu existiren.

Jene beiden zu einem Ganzen verschmolzenen Haupt-Satztheile sind es denn, die der Verf. allein behandelt; denn „die Participien, Infinitive, Verbaladjective, Gerundia, Supina u. s. w. sind eigentlich lauter Nomina — ihre Endungen lassen sich durchweg auf Nominalbildungen zurückführen" —; nur die Verba sollen der Gegenstand seines Werkes sein. Und hier sind es

irgend wie den Ansprüchen genüge, welche wir in andern Zweigen der Philologie zum Theil erfüllt sehen, wird Niemand behaupten, der in Grimm's deutscher Grammatik ein Muster treuer und tiefer Forschung kennen gelernt hat" (S. 11). „Und es sind nicht etwa entlegene Gegenden der Forschung, die durch die Vergleichung aufgeklärt sind; nein! das Gewöhnlichste, gleichsam das tägliche Brod, mit dem die wissbegierige Jugend gespeist wird, kennen wir erst durch ihre Hülfe" (S. 11 f.). Dahin gehören nun die Bemerkungen: a) „dass das *s* des Nominativs in den Endungen der ersten und zweiten und zum Theil der dritten griechischen Declination nur Zeichen dieses Casus, also nicht Theil des Stammes sei, dass dagegen das *ν* der zweiten Declination dem wortbildenden Suffix angehöre"; dann „dass ein ableitendes (?) Suffix oder eine Bezeichnung des Geschlechts nicht einem einzelnen Casus, sondern dem Stamme des Namens angehören muss, wird, wie es begrifflich nothwendig ist, so auch historisch durch den factischen Zustand der Sprachen des indogermanischen Stammes erwiesen" (S. 12); b) „das Verständniss des Vocativs ergiebt sich nur aus der vergleichenden Grammatik. Er ist, wo er vom Nominativ sich scheidet, eine Schwächung nicht etwa des Nominativs, sondern des Wort*stammes*, z. B. *ἄνθρωπε* aus *ἄνθρωπο*, domine aus domino, oder der möglichst treu bewahrte *Stamm* selbst, z. B. *πόλι*, *βασιλεῦ*, *Σώκρατες*" (S. 12 f.); c) „es ist offenbar der Wortstamm, nicht der Nominativ, der die Norm für den Accent abgiebt. Nach der Regel der zusammengesetzten Wörter heisst es *εὔηθες*, da der Stamm den Accent auf der drittletzten Silbe verträgt. Nur die Länge des *η* im Nominativ des Masculinums zwingt ihn auf die vorletzte Sylbe zu treten" (S. 13); d) „dem Lateinischen hat die vergleichende Grammatik einen eignen Casus wieder zugeeignet, welchen einseitige Vergleichung ihm rauben wollte, den Ablativ auf *d*, wodurch zugleich auf die Adverbien ein neues Licht gefallen, indem sie als ursprüngliche Ablative erschienen (facillumed), und die Griechen in ihrer Endung *ως* ebenfalls einen Rest dieses Casus erhalten haben" (S. 13 f.) *); e) hinsichtlich des Verbi im Griechischen lehrt sie und hat sie erwiesen die Ursprünglichkeit der *μι*-Conjugation; nach ihr erscheinen bestimmt die Personalendungen als Pronominalstämme; die Verstärkungen, welche der reine Stamm

*) Auf diese Bemerkung indessen mag Ref. nicht viel geben, da aus den betreffenden Beispielen dieses angefügten *d* erhellt, dass es nicht blos Endung des Ablativs ist. Es kann aber auch eben so wenig, wie mit Recht erinnert worden, für ein blosses Enklitikon gelten, zur Vermeidung des Hiatus, da es auch vor Consonanten hergeht. Es ist also am wahrscheinlichsten beim Sprechen ein blosser lautlicher (consonantischer) Zusatz an Vocalen zu Ende der Wörter gewesen, um denselben einen vollern tönenden Schluss zu geben.

im Präsens erfährt, sind erst durch die Vergleichung der entsprechenden Vorgänge im Sanskrit in das rechte Licht getreten; wir vermögen es nun, die Mittel, deren sich die Sprache zur Bildung der Tempora und Modi bedient, zu begreifen; wir sehen, wie aus diesen die einzelnen Formen sich entwickeln, wie andere wieder absterben, aber auf sinnige Art ersetzt werden; dass das Passiv sich in allen Sprachen erst aus dem Medium entwickelt hat, ergiebt die Zerlegung der Personalendungen auf das Deutlichste; den Infinitiv endlich lässt uns die allgemeinere Sprachenvergleichung durchaus als den Casus eines abstracten Substantivs erkennen" (S. 14 f.). „Ein wie ganz anderes Ansehen durch diese Resultate die griechische wie die lateinische Flexionslehre erhält, ist leicht einzusehen."

Eben so ist es in Bezug auf die Wortbildung, auf die Lautlehre, auf die Lehre vom Accente u. s. w., und erwähnen wir aus den dessfallsigen Bemerkungen des Verf. nur folgende als ausgezeichnet und der höchsten Beachtung der Sprachforscher würdig: „Dieselben Suffixa bei Substantiven durchlaufen nach einer gewissen gesetzmässigen Folge eine Reihe von Bedeutungen von der Bezeichnung der Person an bis zur Bezeichnung des Abstractums; keines der Suffixe, die zur Bildung einfacher Nomina verwandt worden sind, hat von vorn herein charakteristische Bedeutung gehabt; alle dienten vielmehr ursprünglich demselben Zwecke, nämlich der Ausprägung der Nomina, und dass erst allmälig in die hervorbrechende Fülle der Formen der feinere Sprachsinn späterer Zeiten besonders durch die Benutzung des Geschlechtsunterschiedes verschiedene Bedeutungen hineintrug" (S. 16); ferner: „die Lehre von den Mundarten ist ein Gebiet, dessen Anbau erst in Folge der vergleichenden Forschungen erfreuliche Saaten hervorgebracht hat. — — Durch Grimm's grosses Werk ist erst die Aufmerksamkeit auf die Dialekte überhaupt gerichtet. — — Jetzt erkennt man darin ebenfalls eigenthümliche Bewegung und schöpferisches Walten des Sprachgeistes. — — Die Lehre von den Dialekten berührt aber den Kern der Philologie auf das Nächste. Wer kann den Homer ohne sie verstehen? und wie geziemt es dem Philologen über die Formen jener merkwürdigen Sprache, die das Organ der unnachahmlichen Poesie ward, wie über Unverstandenes hinwegzueilen? Denn sie getreu verzeichnen und aus den Urkunden nachweisen, dass heisst so wenig sie verstehen, als es Mythologie verstehen heisst, wenn man einen genauen Index der Götter- und Heldennamen inne hat" (S. 18). Aber wie sündigen hiergegen unsere philologischen Pädagogen! Die homerischen Formen kennen sie und lehren sie und prägen sie den Schülern ein; allein wie selbige entstanden sind, nach welchen Naturgesetzen sie sich organisch gebildet haben, das wissen sie selbst nicht und so können sie es natürlich auch nicht ihrer Jugend mittheilen, der mithin jenes nur ein blosser todter

Gedächtnisskram bleibt in futuram oblivionem. — „Was scheint flüchtiger", sagt der Verf. S. 19, „als der Accent? Ist auch die neuere Grammatik von der früheren seichten Vernachlässigung des Accents zurückgekommen und hat mit Sorgfalt und Scharfsinn mittelst dieses wunderbaren Beseelers der Wörter sich den eigenthümlichen Klang und die richtige Aussprache des Griechischen schon zu vergegenwärtigen gesucht, so hat doch wohl bis vor Kurzem kaum Jemand geahnet, dass ein so flüchtiges und, wie es selbst nach dem Wechsel innerhalb der Mundarten schien, bewegliches Wesen wie der Accent in wesentlichen Punkten ein Gemeingut der Griechen und Juden sei" (S. 19); folglich ist auch er ein organisches Gebilde oder gehört mit zum Organismus der Sprache, beruht folglich ebenfalls auf bestimmten allgemeinen Regeln. Soll und will nun die Philologie nicht auch in diese bis daher so dürre Lehre vom Accente Leben und Frische des Verständnisses hineinbringen?

Dieser so herrlichen Aufklärungen der modernen universalistischen Sprachforschung liessen sich leicht noch eine grössere Anzahl aufführen; wir überlassen es indessen unsern Lesern, im Buche selbst das Weitere darüber nachzulesen. Nur darauf wollen wir sie noch aufmerksam machen, dass unser Verf. im Folgenden seiner Schrift darzuthun bemüht ist, durch eine Reihe von leichtfasslichen Beispielen zu erläutern, „dass eine richtige Sprachenvergleichung die Erkenntniss der Individualität der einzelnen Sprachen nur fördern könne". Wir lernen bekanntlich eine Sache am besten durch Gegensätze beurtheilen und würdigen. Nun so mache man es denn auch mit den einzelnen Sprachen, und man wird sich dergestalt in den Stand gesetzt sehen, über den Genius einer jeden ein richtiges Urtheil zu fällen. Und da kann und muss man, wie Hr. C. ganz richtig bemerkt, schon bei der Lautlehre anfangen: die Unterschiede hier selbst, die Mannigfaltigkeit der Formen, die Brechung und Umlautung der Vocale, die Gruppirung, Anhäufung, Umwandlung der Consonanten geben hierzu nicht selten einen merkwürdigen Beleg.

Aber auch in der Composition der Wörter und der sprachlichen Formen und Flexionen stellt sich häufig eine solche markirende Verschiedenheit heraus. Und hier können wir nicht unterlassen, unsere Leser auf das von Hrn. C. S. 40 ff. angeführte, im Uebrigen auch — weil es uns ein sonst sehr auffallendes Räthsel in der lateinischen Sprache erklärt — höchst bemerkenswerthe Beispiel aufmerksam zu machen. Nämlich dort gilt es doch vier verschiedene Formen des Perfecti Activi und der davon abgeleiteten Temporum: i, vi, ui und si. Woher sind diese entstanden? und warum hat sie der Sprachgeist bei den Lateinern gebildet? Hr. C. giebt auf diese Frage nach Anleitung der sprachenvergleichenden Grammatik folgende Antwort (S. 41 f.): „Das Griechische unterscheidet sich dadurch wesentlich vom Lateinischen,

dass es viel mehr einfache Tempora erhalten hat. Zu dieser Klasse gehören nämlich im Griechischen das Präsens, Imperfectum, Perfectum und der Aoristus II, im Medium auch noch das Plusquamperfectum, während das Lateinische nur das Präsens durchweg einfach bildet, im Perfectum Activi zwischen der doppelten Form schwankt: cecid-i, aber scrip-si, dele-vi, und im Futurum bald einen Modus (legam) bald ebenfalls eine Zusammensetzung eintreten lässt (ama-bo, dele-bo, i-bo). Die Modi werden im Griechischen sämmtlich einfach, im Lateinischen dagegen mehrere durch Zusammensetzung gebildet, namentlich der Conj. Imperf., z. B. legerem = leg-e + sem (Conj. von esse = essem) und der Conj. Perf. lēgerim = legi + sim. Die letzten Gründe zu einer so weit reichenden Verschiedenheit sind wiederum in dem Lautsystem zu suchen. Das Lateinische hatte einen zu wenig ausgebildeten und beweglichen Vocalismus, um, wie z. B. das Deutsche, das eintretende Schwinden der Reduplication und das völlige Fehlen des Augments durch angemessene Lautsteigerungen zu ersetzen. Zwar konnte auf diesem Wege wohl fēcit von facit, vīcit von vincit, fōdit von fŏdit unterschieden werden; aber dūcit würde im Präsens und Perfectum gleich lauten; lūdit, claudit, laedit, dīcit wären in gleichem Falle. Es zeigte sich also das Bedürfniss nach einer Umschreibung, und die Sprache befriedigte es, indem sie die ganz eigenthümliche Zusammensetzung der Verbalwurzel mit dem Perfectum des verbum substantivum esi, verkürzt si, eintreten liess. So entstanden die deutlichen Perfecta lusit, clausit, laesit, dixit. Daneben war wohl schon früher *) bei den abgeleiteten Verben, die in allen Sprachen früh zu Umschreibungen ihre Zuflucht nehmen, die andere Perfectform ui oder vi = fui entstanden, die dann ebenfalls weiter um sich griff und auch mannigfach an ächte Wurzeln antrat, besonders da, wo, wie in colui, alui, genui, die Verbindung mit si zu hart gewesen wäre. Noch viel nothwendiger war ein solches Auskunftsmittel im Imperfectum. Dies Tempus konnte die lateinische Sprache geradezu nicht auf einfachem Wege erzeugen. Das Augment war verloren; die genaue Scheidung der Haupt- und der historischen Tempora, welche im Griechischen aufrecht erhalten wird, war zum Theil durch die Abneigung der Sprache gegen vocalische Endungen ebenfalls verschwunden, einem ἐστί steht est, einem λέγοντι legunt, dem ασι der dritten Pers. Plur. Perf. erunt gegenüber. Doch der Sprachgeist, der auf jede Weise nach Ausdruck ringt, schuf wiederum neue Formen. Von der Wurzel fu, die im Inlaut öfters

*) Früher auf keinen Fall; denn dann würde sich dieselbe Erscheinung auch im Griechischen finden. Hier aber davon keine Spur. Auf diesen Anachronismus hat schon mit Recht Dietrich aufmerksam gemacht in der Zeitschr. f. Alterthumsw. Jahrg. 1847. Nr. 91.

zu bu sich umgestaltet (Skt. bhu, Griech. φυ, Ahd. bi-m) gab es ein altes mittelst Bindevocals gebildetes Imperfect fuem, das zu eram die nächste Analogie hat. Dies zu bam umgestaltete fuem ward zur Umschreibung benutzt, und so entstanden Imperfecta wie legebam, audiebam, amabam, wiederum eigenthümliche Erzeugnisse römischen Bodens". Ueber diese Entdeckung Bopp's und Erörterung hier wird sich mit dem Ref. Jeder freuen, der eine rationelle Behandlung der Sprachen sucht und erstrebt, wogegen die von Jahn (in diesen Jahrbb. 1846. 45. Bd. 4. Heft. S. 301) versuchte nicht zu billigen ist, weil sie (durch Herbeiholung des drei- oder gar vierfachen Digammas) die betreffenden Formen auf keine einfache, naturgemässe Weise erklärt.

Im Folgenden wird (S. 42 f.) zur Charakteristik des Griechischen vornehmlich die Modusbildung als eine dasselbe auszeichnende Eigenschaft hervorgehoben. „Zwar finden sich die Keime zu der doppelten Bildung des Conjunctivs und Optativs auch im Sanskrit. Allein zu fröhlicher Entwickelung gelangten sie erst unter griechischem Himmel. Die Durchführung des Präsens, des Perfects, des doppelten Aorist, des Futurums durch die Modi ist etwas den Griechen Eigenthümliches. Besonders haben die Griechen dadurch einen grossen Vorzug, dass sie diese Formen ohne Hülfe von Umschreibungen erzeugen."

Aus der Summe solcher Vergleichungen setzt uns Hr. C. ein Bild zusammen von der Eigenthümlichkeit der griechischen und lateinischen Sprache (S. 44 f.), das wir uns nur ungern, wegen Mangel an Raum, versagen den Lesern dieser Blätter mitzutheilen.

Nach Anführung solcher Beweise wird es überflüssig sein, noch darauf hinzuweisen, wie es dem Verf. wirklich gelungen ist, seinen Zweck durchzuführen, die Gelehrtenwelt, insbesondere die Philologen der ältern Schule, zu überzeugen, dass die moderne Methode, das Sprachstudium zu betreiben, derselben ausserordentlich erspriesslich ist und dass es sich wohl der Mühe verlohne, Notiz von solchem zu nehmen und die betreffenden Forschungen zu benutzen; dagegen sich weder gezieme noch fromme, sie zu verschmähen, anzufeinden oder zu verspotten. Dabei ist Hr. C. nicht etwa so verblendet, das Gute und Nützliche, ja! das Nothwendige des Verfahrens der alten Schule *nicht* einzusehen und anzuerkennen; im Gegentheil macht er S. 22 darauf sehr ernstlich aufmerksam: „Es darf sich die vergleichende Grammatik nicht von der Philologie lossagen. — — Gar leicht kann unter der Weite die Schärfe des Blickes leiden. Verschmäht also die Sprachvergleichung das Detail philologischer Nachforschung, benutzt sie nicht das ihr gebotene Material, so wird sie sich nicht vor Abwegen und falschen Behauptungen hüten können." „Durch die Verbindung beider können beide nur gefördert werden" (S. 45). Das ist das Ergebniss der klaren und so überzeugungsvollen Beweisführung der vorliegenden Schrift.

Und damit jene Verschwisterung auch zu Stande komme, unterlässt Hr. C. nicht, den modernen Sprachforschern noch einige Warnungen vorzuhalten (S. 45 ff.), z. B. die Kunstausdrücke der indischen Grammatik, die Eintheilung der Verba nach den im Sanskrit üblichen Klassen (S. 48 f.) zu meiden.

So möge denn in Folge dieser trefflichen Schrift jegliches Vorurtheil schwinden, das bis daher noch die Sprachforscher der ältern Methode von denen der neuern trennte, und würde es uns freuen, wenn wir auch durch diese unsere Anzeige etwas dazu sollten beitragen. Die also ausgesprochenen so gesunden Urtheile haben sich zwar schon, wie es den Anschein hat, von selbst weite Bahn gebrochen; denn so eben vernehmen wir, dass von dem Schriftchen bereits eine zweite Auflage erschienen, in welcher der Verf. dem Texte, als welcher gewissermaassen in sich geschlossen war, nur selten etwas eingefügt, dagegen am Schlusse Anmerkungen angereiht hat, 30 an der Zahl, worin er theils einzelne Behauptungen näher erläutert und durch Verweisungen auf andere Schriften erhärtet, theils einen Gegner, den er für manche seiner Ansichten gefunden, Hrn. Benfey, widerlegt, als welcher, nicht ohne Bitterkeit, in den Götting. Gel. Anzeigen (1847. Stück 50 ff.) den Verf. heftig angegriffen hat.

Während Hr. C. so, jenen widrigen und der Wissenschaft so wenig geziemenden und erspriesslichen Zwiespalt vermittelnd, in dem vorliegenden Werkchen Sprachliches meistens nur im Allgemeinen und obenhin behandelt, geht er in der zweiten Schrift, die, nach dem Haupttitel zu urtheilen, später fortgesetzt werden soll, tiefer in die Lehre von der Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen sprachenvergleichend ein und erörtert in der Beziehung, nach Vorausschikkung von einer Einleitung und von Bemerkungen über die Personalendungen, den Bindevocal, die Verstärkungen des Stammes, die Eintheilung der griech. und latein. Verba und über die abgeleiteten Verba, in der ersten Abtheilung *die einfachen Tempora und Modi*, in der zweiten *die zusammengesetzten Tempora und Modi.*

Die Vorrede belehrt den Leser zunächst über die Grundansicht des Verf. bei seinen Studien, die darin besteht, dass nur durch die engste Verbindung der historischen Sprachvergleichung mit der besondern Grammatik der einzelnen Sprachen eine gründliche und befriedigende Einsicht in den Bau derselben zu erreichen ist; von dieser ausgehend, ist er daher in dem Werke durchweg bemüht gewesen, „das allgemeinere Studium mit dem besondern möglichst zu vereinigen". In der Beziehung hat er folgende Grundsätze befolgt: 1) den Stoff aus den beiden classischen Sprachen in möglichster Fülle herbeizuschaffen, was trotz so manchen Vorarbeiten dennoch, bei der

Mangelhaftigkeit und Dürftigkeit derselben, nicht ohne grosse Mühe hat geschehen können;

2) alles das zu prüfen, was zur Erklärung des griechischen und lateinischen Verbalbaues von Seiten der vergleichenden Grammatik bereits beigetragen worden, wobei natürlich Bopp's Verdienste obenan stehen; aber „nirgends glaubt er ihm blindlings gefolgt zu sein" (S. IX);

3) das sicher Erkannte von dem Unsichern sorgfältig zu sondern, da „Nichts leichter ist auf dem Gebiete der vergleichenden Grammatik, als irgend eine neue Vermuthung aufzustellen, nichts schwerer, als zur Gewissheit zu gelangen, und da diese Wissenschaft", wie der Verf. mit Recht erinnert (S. XI), „das Vorurtheil, das noch immer gegen sie verbreitet ist, nicht eher besiegen wird, als bis ihre Methode in dieser Hinsicht schärfer geworden."

Bei einem Theile des Buches war ihm die Einsicht eines ungedruckten auf der berliner königl. Bibliothek befindlichen Aufsatzes Wilhelm v. Humboldt's „über die Verwandtschaft des griechischen Plusquamperfectums und der attischen Perfecte mit einer sanskritischen Tempusbildung" lehrreich, in welchem er seine Ansicht über die reduplicirten Aoriste wenigstens zum Theil bestätigt, namentlich auch die wichtige Bemerkung fand, dass die Reduplication in jenen Formen mit der Andeutung der Vergangenheit [ursprünglich?] nichts zu thun habe" (S. XIII f.).

In der Einleitung spricht der Verf. zunächst über die Aufgabe des Grammatikers, den Haushalt derjenigen Sprache, welche er sich zum Studium gewählt, offen darzulegen und, was diese für Mittel besitzt, wie sie sich ihrer bedient, ans Licht zu bringen. Zu diesem Behufe müsse er die Geschichte herzurufen: „sie wäre die einzig wahre und reine Quelle, in der sich die Gestalten der sprachlichen Erscheinungen abspiegelten", d. h. mit anderen, etwas klareren Worten: er muss das in der Wirklichkeit Gegebene, Thatsächliche, die ihm in und durch die Wörter und Wortformen werdenden sinnlichen Erscheinungen einer Sprache erst beobachten und daran seine Combinationen, Reflexionen, Abstractionen knüpfen. Denn „jede philosophische Auffassung, die den historischen Boden verlässt, führe — — auf Abwege" (S. 2). Mit dieser Behauptung können wir uns nicht ganz übereinstimmend erklären. Warum sollte man nicht auch auf dem aprioristischen Wege Manches, ja Vieles finden können? Wenn man sich nur auf den rechten Standpunkt stellt und die Sprache philosophisch als das auffasst, was sie ist, nämlich ein durch den Geist selbst erzeugtes und mittelst der körperlichen Sprachwerkzeuge hervorgebrachtes Gebilde aus Lauten, zur äussern Bezeichnung des innern geistigen Lebens! Und gerade eine solche philosophische Sprachlehre ist durchaus nothwendig, um jede einzelne Sprache zu bemessen hinsichtlich ihres Genius, ihrer Vollkommenheit oder Mangelhaftigkeit u. dgl. Das ist freilich wahr:

„in Bezug auf historische Entwickelung sind die Sprachen unter einander sehr verschieden“ (ebendas.); denn trotz der auch hier zum Grunde liegenden einfachen natürlichen Verhältnisse hat doch der Mensch eine unendliche Freiheit sich auszudehnen, auseinander zu gehen; daher eben die ausserordentliche Menge von Sprachen und Dialekten. Und doch muss in ihnen allen etwas Gemeinsames sein, was eben der denkende Geist aus sich selbst herausconstruiren und in sich selbst und in der Natur und dem Zwecke der Sache finden kann. Und dieses Allgemeine ist eben das Bindende aller, was sie alle zu Einem macht.

Lässt uns hier der Hr. Verf das allgemeine philosophische Element vermissen, so vermissen wir wiederum im Folgenden das Allgemeine in der historischen Auffassung, obwohl er dazu sehr treffliche Winke giebt. Wir meinen: die Sprache überhaupt, so wie jede einzelne Sprache, durchläuft mehrere Stadien. In dem erstern ist der Mensch, ein Volk productiv in Hinsicht der Wörter: diese entstehen, in grösserer oder geringerer Anzahl. Sie bilden den Kern der nachmaligen Sprache; von ihm zehren die nachfolgenden Zeiten und Geschlechter. Dann kommt eine Periode, wo die Productivität abstirbt und man sich bei dem Producirten beruhigt und mit demselben behilft. Die Wörter werden zu blossen todten Zeichen, deren Ursprung und eigentliches Leben man bald nicht mehr kennt. Dann tritt wieder eine Periode ein, wo mit den Fortschritten der Intelligenz oder mit der Entwickelung einer immer grösseren Spaltung und schärfern Begrenzung der bis daher in einander verschwommenen Begriffe eine immer grössere Menge von hörbaren Bezeichnungsmitteln, von Wörtern und Wortformen, nöthig wird. Dann werden die vorhandenen Wörter gemodelt durch Umlautung der Vocale, durch An- oder Einfügung von Consonanten, durch Veränderung derselben in ähnliche u. dergl., oder es entstehen Lautabschwächungen, Verdunkelungen, Entstellungen, andererseits Zusammensetzungen, Verschmelzungen, Verwischungen. Es ist das die zweite schöpferische Periode. Aber nachmals verschwindet auch diese Lebensregung wieder; selbst die neuen Formen sterben ab und werden zu blossen Zeichen, ohne das Bewusstsein ihrer Herkunft, ihrer eigentlichen Bedeutung, und nun geht es an ein Uebertragen der Bezeichnungen, an ein Unterordnen von Begriffen. Das ist so zu sagen das letzte Stadium, in welches eine Sprache tritt. Damit ist sie gemeinhin abgeschlossen, wofern sie nicht überhaupt fortlebt und durch die sie sprechende Nation lebendig fortgebildet wird. Indessen ist selbst dieses Letztere meist nur ein Zehren von vorhandenem Gute; an ein Umbilden der Wörter ist doch schon wenig oder gar nicht mehr zu denken, geschweige denn an ein wirkliches Erschaffen neuer. Man hilft sich mit Zusammensetzungen, mit Uebertragung neuer Bedeutungen an die alten

Wörter, mit Aufnahme und Nationalisirung von Wörtern aus andern Sprachen u. s. f.

Kann aber unter solchen Umständen, wie zuletzt angedeutet worden ist, die Sprache oder eine Sprache ein Organismus genannt werden? So fragt Hr. C. S. 4 ff. und sucht diesen Begriff näher zu entwickeln, hat ihn aber nicht, nach unserer Meinung, so klar und durchsichtig gegeben, als das schöne Programm von Horn (Glückstadt 1836. 4.), was wir bei gegenwärtiger Gelegenheit denen zur Lectüre wollen empfohlen haben, die sich für die höhere Auffassung der Sprache interessiren. „Organismus", sagt derselbe, „ist Leben, ist lebendiges Fortbilden aus dem Innern heraus, nicht ohne Gesetz und Regel, sondern eben nach eigenthümlichen in ihm und der Sache begründeten Gesetzen. Dieses Leben ist es, was das Ganze bildet. Ein geistiges, inneres, geheimnissvolles Band knüpft das Ganze zusammen und macht es zu einem Ganzen, das in allen seinen Theilen zusammenstimmt und zusammenhängt". Damit wird nicht ausgeschlossen, dass ein solches Gebilde auch von Aussen her Manches an sich zieht und in sich aufnimmt, mit sich verschmelzen und dadurch wachsen kann. Eben so wenig hört ein Organismus auf, wenn ein oder das andere Getriebe an ihm verdorrt und abstirbt. Mit Recht macht unser Verf. S. 9 ff. dabei die Bemerkung geltend, „man müsse diesen Begriff (des Merkmals innerer Zweckmässigkeit) nicht so fassen, als ob durchaus jedes kleinste sprachliche Element eine Bedeutung haben müsse! Wir dürfen nicht vergessen, dass das Mittel zum Ausdruck der Gedanken die Laute sind. Wie die Materie zwar dem Geiste dienstbar ist, doch aber ihre eigenen Gesetze hat, so ist es mit den Lauten. — — Neben dem organischen ist in der Sprache ein mechanisches Element. Es herrscht in derselben auch eine Bewegung, die nicht durch das Bedürfniss des Gedankens hervorgerufen wird. Die Leute haben einerseits ein Streben nach Erleichterung und Bequemlichkeit, daraus erklären sich die lautlichen Erscheinungen der Assimilation, der Abstufung, Zusammenziehung der Bindevocale und vermittelnden Consonanten, andererseits ein Streben nach Verstärkung und Fülle des Klanges; daraus leiten sich die Verstärkungen durch Vocale und Consonanten ab". Ein Gegenstand, den bekanntlich neuerdings Wocher in seiner Phonologie hervorgehoben. Auch ein organisches Gebilde in der Natur hat manche Theile, die nur zur äusseren Verbindung, zum äussern Schmucke u. s. w. dienen, die freilich auch in der Beziehung nicht ohne Zweck und darum nicht ohne Interesse sind.

Hr. C. hat sich im Speciellen das Verbum zur nähern Behandlung ausersehen; denn, meint er sehr richtig (S. 11 ff.), „kein Theil der Sprache nimmt die Thätigkeit des Forschers so sehr in Anspruch und lockt so sehr zu einer genauen Analyse als das Verbum; für den, der die Sprache nur als Mittel zur Kenntniss der

Litteratur erlernt, ist nichts wesentlicher als die Vertrautheit mit den Verbalformen. Sobald es gilt den Satzbau zu begreifen, kommt es auf die Anwendung dieser Formen vor Allem an. Wer den mannigfaltigen Gebrauch derselben inne hat, der ist gleichsam im Stande, die leisen Pulsschläge des Sprachlebens zu fühlen. — — Auch bietet gerade in etymologischer Beziehung das Verbum vor andern Redetheilen grosse Vortheile dar: sein Bau ist im Allgemeinen viel durchsichtiger, die Beispiele liegen uns in einer ausserordentlichen Fülle vor; die Formen sind meistens ziemlich treu erhalten. — — Ferner aber ist uns die Erforschung des Verbums darum vorzugsweise interessant, weil wir darin ein grosses, weitverzweigtes System vor uns haben". Das Verbum, fügen wir hinzu, bedeutet und ist Bewegung, Thätigkeit, Leben und bringt so Leben und Bewegung in die Sprache. Wie viele Nebenbegriffe verschwistern sich nicht mit dem Begriffe desselben und schliessen sich ihm leicht und bequem an! Dem entspricht natürlich die Sprache: das Verbum als sprachlicher Ausdruck nimmt eine Menge Formen an, erweitert sich zu einem eigenen organischen Gebilde im allgemeinen Organismus der Sprache, wird an sich ein wahres natürliches Kunstwerk. „Mit Einem Worte: das Verbum ist das Meisterstück der Sprache, und nichts kann lohnender sein als dies näher zu untersuchen". Hierzu kommt noch, dass ein grosser Theil, wohl der grösste der Substantive von den Verbis abstammen, diese sogar oft auch die Bedeutung einer Thätigkeit involviren.

Was aber aus dem Letztern der Verf. weiter schliesst, „dass es hiernach nicht die fortdauernde Thätigkeit sei, die dem Verbum seinen Charakter gebe, sondern vielmehr die Aussage, und diese werde dadurch bewirkt, dass ein bedeutungsvoller Stamm mit einem Pronomen zu einer unzertrennlichen Einheit verwachse" (S. 15), die Schlussfolge will dem Unterzeichneten nicht einleuchten. Eben so wenig ist er ein Freund der Annahme einer Satz-Copula, die auch Madvig neuerdings wieder verworfen. Das Ueberflüssige einer solchen Annahme liegt selbst in den Worten unseres Verf., wenn er sagt (S. 15): „Die Copula zwischen dem Subject, d. h. dem Pronominalstamme, und dem Prädicat, dem Verbalstamme, wird formell nicht ausgedrückt; schon die enge und unzertrennliche Verbindung der beiden Elemente genügt". Wenn nämlich die Sprache nicht Veranlassung nimmt, sie auszudrücken, so muss auch keine innere Nothwendigkeit dazu vorhanden sein, d. h. es braucht keine Copula zu existiren.

Jene beiden zu einem Ganzen verschmolzenen Haupt-Satztheile sind es denn, die der Verf. allein behandelt; denn „die Participien, Infinitive, Verbaladjective, Gerundia, Supina u. s. w. sind eigentlich lauter Nomina — ihre Endungen lassen sich durchweg auf Nominalbildungen zurückführen" —; nur die Verba sollen der Gegenstand seines Werkes sein. Und hier sind es

wieder die Personalendungen, die ihn zunächst beschäftigen (S. 17 ff.). Denn dass „der zweite Hauptbestandtheil jedes Verbums nächst der Wurzel oder des Stammes die Personalendungen, Pronomina enthält, ist ausgemacht".

Dem Ref. nun hat, die Zahlwörter etwa ausgenommen, seit lange keine Untersuchung mehr angezogen als die über die Personalendungen der Verba und über die damit zusammenhängenden Personal-Pronomina überhaupt, und es war ihm höchst angenehm, auch dem Hrn. C. auf solchem Pfade zu begegnen. Nicht allein dass durch die Aufklärung der betreffenden Wortformen die Einsicht in den Bau der Verbalformen überhaupt erst klar wird, lernen wir auch die mannigfaltigsten Schattirungen der Pronominalwörter selbst kennen. Das führt uns zugleich auf manche anderweitige bemerkenswerthe Beobachtung und Schlussfolge. Namentlich wirft solches hin und wieder Licht auf die Declination und Formation der Pronomina separata, die und deren Declination auch schon an sich zwar einerseits von grosser Schwierigkeit, andrerseits aber von grösstem Interesse sind. Die wenigsten unserer Grammatiker wissen oder haben das bedacht, weshalb diese Lehre bis daher noch sehr im Argen gelegen. Um so mehr hoffen wir auf Anerkennung, wenn wir hier die Sache noch etwas weitläufiger zur Sprache bringen, als es Hr. C. gethan, unter gelegentlicher Berücksichtigung und Besprechung der Aufklärungen des Hrn. Verf., die der Ref. hier vielfältig glaubt ergänzen zu können und zu müssen, in so fern besonders, als sich Hr. C. nicht mit der Herkunft und mit den verschiedenen Formen der Pronomina personalia befasst hat, und uns das doch kein unwichtiger Theil der Untersuchung selbst zu sein scheint. Es kömmt aber hierbei zuvörderst auf eine möglichst vollständige Sammlung aller Formen an aus den betreffenden indogermanischen Sprachen; denn das Sanskrit allein und die beiden altclassischen Sprachen reichen noch nicht aus. Der Ref. hat sich nach und nach folgende zusammengestellt und er glaubt seinen Mitforschern einen Dienst zu erweisen, wenn er wenigstens vom ersten Pronomen die dessfallsige Aufzählung giebt; möge sie für andere zugleich eine Grundlage und eine Aufforderung sein zur Ergänzung beizutragen, wo und wie sie nur können.

Aegyptisch: Sing. anek, enek, nek, mit dem Artikel: ai, ui a, i.
Plur. Nom. noch nicht entdeckt, wahrscheinlich anun, anen; uns = en, unser = an, in, sin (mit dem Artikel).

Koptisch: Sing. anok, anak, ang; mich, mir = nai, nei.
Plur. anon, anan, anu: uns = nan, nen.

Hebräisch: Sing. i, ni, ani, anochi, in der Conjugation (Prä-

ter.) thi und im Imperf., dem sonst sogenannten Futur. als Präfixum a (= an, ani).
Plur. nu, anu, anachnu, nachnu, beim Verbo (Imperf.) auch bloss n (= nu, anu).

Sanskrit: Sing. Nom. aham. Acc. mâm, mâ. Instr. mayâ. Dat. mê. Abl. mat, mattas. Gen. mama, mê. Loc. mayi.
Dual. Nom. âvâm, Acc âvâm, nâu, Instr. âvâb'yam. Dat. und Abl. eben so. Gen. âvayôs, nau. Loc. âvayôs.
Plur. Nom. vayam, asme. Acc. asmân, nas. Instr. asmâb'is. Dat. asmabyam, nas. Abl. asmat. Gen. asmâkam, nas. Loc. asmâsu.
Die ersten Personen bei den Verbis lauten Sing. mi oder blos m, im Plur. mas, masi oder ma. Die Adjectiva poss. mâmaka mein (auch madîya) und asmadîya unser (von asmat).

Altpersisch: bis daher nur folgende Formen entdeckt: enklit. Formen Sing. Acc. mam. Gen. u. Dat. miy. Abl. ma.
Plur. Nom. vayam. Gen. amakham.

Zend: Sing. Nom. azem. Acc. maum, mâ. Dat. mê, môi. Gen. mana, mê, môi.
Plur. Nom. vaem. Acc. nô. Dat: nô. Gen. ahmakem, nô.
Die Suffixa in den Verbis lauten: Sing. mi od. blos m; Plur. ma oder mahi.
Das Pron. possess. mein — ? ahmâka = unser (Veda asmâka).

Griechisch: Gewöhnl. Dialekt: Sing. ἐγώ, ἐμοῦ oder μοῦ, ἐμοί oder μοί, ἐμέ oder μέ.
Dual. νῶϊ oder νώ, νῶϊν oder νῶν.
Plur. ἡμεῖς, ἡμῶν, ἡμῖν, ἡμᾶς.
Die Verbalendungen sind: Sing. ω, μι, ν, α(ν), Plur. μέν, dialektisch: μές.
Die Pron. poss. ἐμός, ή, όν, νωΐτερος, τέρα, τερον, ἡμέτερος, τέρα, τερον.
Aeol. Dialekt, nachweisbar: Sing. ἰών, ἰώνγα, ἰώνει, ἰώγα, ἐμοῦς, ἐμύ. Dual. νῶε. Plur. ἁμίων.
Andere dialektische Verschiedenheiten sind ἐγών, ἔγωνγα, ἐγώνη, ἐμεῖο, ἐμεῦ, μεῦ, auch ἐμέθεν, ἐμῶς, ἐμίν, ἀμέ, ἄμμες, ἁμεῖς, ἀμμέων, ἁμῶν, ἧμιν, ἅμιν, ἁμῖν, ἄμμιν, ἀμμέσε, ἄμμι, ἄμμε, ἁμέ, ἀμᾶς, ἁμᾶς.

Lateinisch: Sing. ego, mei, mihi, me, me. Plur. nos (alt enos), nostri (nostrum), nobis, nos, nobis.

Die Verbalendungen: Sing. o oder m. Plur. mus.
Adject. person. meus oder mius, noster.

Deutsch: Sing. ich, meiner, mir, mich. Plur. wir, unser, uns, uns.
Die Verbalendungen zu sehr vermischt; doch lässt sich im Allgemeinen annehmen, dass ursprünglich im Sing. ein m zu Ende gewesen, aber später abgefallen sei, das n des Plurals auch ursprünglich als m gelautet und nachmals in n sich abgeschwächt habe. Im einzigen bin hat sich das ursprüngliche n auch im Singular erhalten.
Adject. person. mein, unser.

Dialektische Verschiedenheiten:

Gothisch: Sing. ik, meina, my, mik. Dual. vit, ugkara, ugkis, ugkis. Plur. veis, unsara, unsis (uns), unsis (uns).
Die Verbalendungen: Sing. a (o) oder au (o). Dual. os oder va. Plur. m oder ma.
Adjectiva Poss.: meins, ugkar, unsar.

Angelsächs.: Sing. ic, min, më, mëc (me). Dual. vit, uncer, unc, unc. Plur. ve, user (ûre) us, usic.
Adject. Poss.: min; uncer, user (ûre).

Altnordisch: Sing. ëk, min, mër, mik. Dual. vit, ockar, ockr, ockr. Plur. vër, vàr (vor), oss, oss.
Adject. Poss.: minn, ocker, vor.

Mittelhochd.: Sing. ich, min, mir, mich. Plur. wir, unser, uns, unsich (uns).
Adject. Poss.: min, unser.

Plattdeutsch: Sing. ik, —, mie, mie. Plur. wic, —, uns, uns.
Adject. Poss.: min, unse.

Niederländ.: Sing. ic, mins, mi, mi. Plur. wi, onser, ons, ons.
Adject. Poss.: min, ons.

Neu-Niederl.: Sing. ik, mins, my, my. Plur. wy, onser, ons, ons.
Adject. Poss.: min, ons.

Neu-Engl.: Sing. I, mine, me, me. Plur. we, ours, us, us.
Adject. Poss.: my, our.

Dänisch: Sing. jeg, —, mig, mig. Plur. wi, —, os, os.
Adject. Poss.: min, vòr.

Schwedisch: Sing. jag, —, mig, mig. Plur. wi, —, oss, oss.
Adject. Poss.; min, vär.

Altslawisch: Sing. Nom. az, Acc. mja, Instr. mnojà, Dat. mnje, mi. Gen. mene. Loc. mnje. Dual. Nom. m. va und f. vje. Acc. va, vje. Instr. nama, Dat. nama, Gen. najû. Loc. vajû.

Von den spätern Dialekten wollen wir hier nur das Polnische aufführen:

Sing. Nom. ja. Acc. mnie oder mie. Instr. mna. Dat. mnie oder mi. Gen. mnie. Loc. mnie. Plur. Nom. my. Acc. nas. Instr. nami. Dat. nam Gen. nas. Loc. nas.

Die Conjugationsendungen sind: Sing. meist m oder ohne dasselbe; Plur. (ś) my.

Adject. Poss.: moj, moja oder ma, moje oder me, nasz, nasza, nasce.

Eine solche Mannigfaltigkeit hat der Sprachgeist allein bei den indogermanischen Völkern mit diesem einzigen Worte erschaffen! Um dieses Spiel noch weiter zu bekunden, wollen wir noch hinweisen auf die aus dem Lateinischen entstandenen romanischen Sprachen. Aus ego allein haben die Franzosen ieo, jeo und je, die Italiener io, die Spanier yó, die Portugiesen eu, die Walachen io oder eu, die Provenzalen ieu gemacht.

Ueberblicken wir mit etymologisch-forschendem und ordnendem Geiste das Ganze, so ergiebt sich in dem scheinbaren Chaos doch ein innerer lautlicher Zusammenhang. Der nothwendige häufige Gebrauch des Wortes und die vielfache Verzweigung der vielen verwandten Völkerschaften haben nur die Form des ursprünglichen Ausdrucks so ausserordentlich variirt. Allem zum Grunde liegt offenbar der Laut m oder was einerlei ist — denn n und m wechseln nicht selten vgl. ne und μή —, n, so dass sich dann die übrigen Laute entweder vor oder nach demselben angruppirten (em, me, eme, emi, ami, en, ne, ene, eni, ani u. s. w.), aber nicht ohne dass bei diesem Wachsen der Formen auch wieder gegensätzlich zugleich ein theilweises Abwerfen von einfachen vorhandenen Lauten — dergestalt dass oft nur ein einziger articulirter Laut wie m oder n, i oder o oder e übrig bleibt, ja oft bisweilen das Wort ganz wieder verschwindet als Suffixum, wo es Gelegenheit hatte, sich bis zum Verhallen abzuschwächen — oder ein sonstiges Umgestalten geschehe, wie es die Regeln des Sprechens mit sich bringen. Jener Wechsel des m und n muss aber schon vor dem Entstehen aller jener einzelnen Sprachen entstanden sein, da sich beiderseitige Formen bereits in allen vorfinden, so weit wir sie kennen. In mehreren jener Sprachen stellt sich eine gewisse Nothwendigkeit in der Beibehaltung *beider* Formen (der M- und N-Form) heraus, um den Begriff des Duals mit dem des Plurals verschieden bezeichnen zu können. Der Uebergang ferner der Vocale, namentlich des vordern e, theils in i und a, theils in o und u, des letzteren e in i, des Spiritus lenis in Spiritus asper (ἄμες ἅμες) und des Spiritus asper wieder in den verstärkten G- oder Ch- oder Jot-Laut, das m in w (der Sachse sagt noch heut zu Tage: *mer* han und nicht *wir* haben, und der Pole hat bestimmt auch my statt wir, und nicht selten, das wissen ja kundige Sprach-

forscher, bewahren gerade einzelne Dialekte das Ursprüngliche; so hat man also sicher uranfänglich statt: wir haben, mir haben gesagt — das sind Dinge, die man einem Etymologen von ächtem Schrot und Korn nicht erst braucht lange zu beweisen. Nimmt man aber diese Bemerkungen herzu, so wird man sich alle jene Formen oben, so mannigfaltig sie auch sein mögen, ihrem Ursprunge nach erklären können, benutzt man insbesondere, wegen einiger intricaterer Formen, Bopp's vergleichende Grammatik. Folgende Tabelle dürfte die Entstehung der Formen aus einander und nach einander veranschaulichen:

	Die M-Form.		Die N-Form.
Aufsteigende	me oder mi	sich entfaltende.	ne oder ni, auch no oder nu.
	emi		ane oder ani, anu
	ἔμι		anec oder enek (unec?)
	ἄμι		anochi, anachnu, nachnu,
	ἦμι		anc
	ἡμι	zusammenschrumpfende Formen.	unc
	gemi		uncar
	gomi		ugkis
	egomi		ugkara
absteigende Linie.	egom		ockr
	ego		ockara
	ich		enos
	ik		ons
	io		onser
	je		oss oder os
	eu		uns
	ia		unser
	ah		us
	i		user
	m		n
	o		i

Die sonstigen einzelnen Nebenformen wird man leicht hieraus zu erklären im Stande sein.

Wollten wir noch einen Schritt weiter zurück thun, so könnten wir fragen: woher ist dies Wort entstanden? Aus welchem inneren oder äusseren Grunde ist der Ausdruck hervorgegangen und gerade der geworden, der er ist? Aus welcher Ursache hat der Urstamm der indogermanischen Welt ihn gerade gewählt? — Auf diesem Felde nun tritt uns Schasler entgegen in der Schrift Nr. 3 und bekundet schon allein dadurch, wenn wir ihn auch nicht schon anderweitig von vortheilhafter Seite kennten, dass er zu den tiefer denkenden Sprachforschern gehöre. Er hat freilich die beiden ersten Zahlwörter unus und duo in seine Untersuchung mit hereingezogen, weil er überzeugt ist und glaubt beweisen zu können, pronomina personalia „Ego“ et „Tu“ cum duobus numeris

„Unus“ et „Duo“ iisdem ex fontibus profluxisse (pag. 4). Wie uns aber schon von vorn herein *diese* Annahme als nichts weniger denn annehmbar, sowohl was die Lautform als was die Bedeutung der Wörter anbelangt, erscheint, so fühlen wir uns ebenso wenig angezogen von dem Versuche, den Ursprung des ersten Pronomens nachzuweisen, wenn wir auch weder läugnen wollen noch können, dass Hr. S. dabei mit vieler Geistesfrische und Lebendigkeit zu Werke gegangen ist und mit lobenswerther Sachkunde und Interesse für den Gegenstand. Ist es doch immer ein wissenschaftlicher Versuch, und wenn auch das Ergebniss nicht durchaus zu billigen ist: auch ein früherer Irrgang ist für den künftigen Forscher belehrend. Die Gedanken- und Schlussfolge des Hrn. Verf. ist folgende: Nachdem derselbe in der Vorrede die seltsame Erscheinung, wie wir selbst in unserm wissenschaftlichen Zeitalter noch keine Sprachphilosophie haben, daraus zu erklären gesucht, dass wir noch keine allgemeine Sprachenkunde besitzen — der Ref. möchte aber doch meinen, dass sich die erstere auch an einer einzigen durchgebildeten Sprache entwickeln könnte; man vergl. doch nur die Griechen, denen wir die ersten Keime dieser Wissenschaft verdanken! denn in jeder Sprache muss sich der allgemeine Sprachgeist manifestiren; vielmehr ist der Grund wohl in dem zufälligen Umstande zu suchen, dass sich noch kein philosophisches Genie eigens auf die Sprachlehre geworfen hat, vielleicht aus der Ursache, weil in unsern Schulen der Sprachunterricht bisher mehr geisttödtend als erregend und zu allgemeinen Reflexionen und Speculationen hinführend gewesen ist; so richtig daher auch der beigebrachte Vergleich sein mag (Sicut oculi omnes alias res percipiunt praeter se ipsos, nisi forte speculum iis proponatur: ita nos lingua omnes alias res cognoscere docet praeter suam ipsius agendi rationem, nisi etiam huic proponatur speculum, quo se ipsam cognoscat), so falsch finden wir den Schluss (hoc autem speculum nihil aliud esse potest, quam universa l i n g u a *rum* cognitio) — und beklagt hat, dass wir demnach auch noch kein Princip für diese Wissenschaft besitzen (sine principio nullum systema, sine systemate nulla philosophia): giebt er die Mittel und Wege an, zu demselben zu gelangen. Er findet selbige in einem doppelten, einmal in dem historischen, sodann in dem comparativen Verfahren. Dabei müsste freilich auch auf das Materielle (Physiologie der Sprache? Phonologie?) und Ideelle (Bedeutung?) der Laute Rücksicht genommen werden. Nun müssten aber diejenigen Wortformen, durch welche einfache und allgemeine Begriffe ausgedrückt würden, für die uranfänglichen in allen Sprachen gehalten werden; demnach sequitur, ut ingenium ipsamque animam linguae rectissime percipiamus, quum primitivis illis notionibus exquirendis in intimas ejus regiones penetremus. Wobei wir aber doch nicht unterlassen können zu bemerken, dass nicht immer allgemeine Begriffe es sind, welche hier

zum Grunde liegen müssen. Vielmehr ist es oft ein durchaus *specieller* Gegenstand, den die Sprache zuerst bezeichnet, an welchem und für welchen sie einen Laut erfindet, und den sie dann weiterhin erst zum Bezeichnen des Allgemeinen benutzt, je nachdem sich das Denken verallgemeinert. Für den vorliegenden Fall indessen mag die Annahme passen. Wir finden nur den Ausdruck „universales" nicht geeignet genug. Der Verf. theilt hiernach seine Schrift in zwei Kapitel, *quorum priore* — wir gebrauchen die eigenen Worte des Verf., um unsern Lesern zu zeigen, wie unrecht es bis daher gewesen ist, junge Leute zu zwingen, in lateinischer Sprache über einen Gegenstand zu schreiben, für den die Römer selbst nicht die nöthigen Ausdrücke gehabt haben, den lateinisch zu behandeln also in unserer fortgeschrittenen Zeit ganz unmöglich ist, so wie wir denn hier vielfältig wieder — um nur ein recht auffälliges Beispiel von dem Unlatein der Schrift zu geben — einem τὸ Ego, τὸ Me, τὸ Tu begegnen; hoffentlich wirds *nun* in der Beziehung anders werden — quomodo radices Pronominum Personalium et Numerorum priorum in ceteram linguae substantiam se habeant, i. e. quomodo ortae sint ex ipsa conscientiae humanae natura, quod attinet A) ad primitivas earum notiones i. e. substantiam idealem, B) ad phonetica earum elementa, i. e. subst. materialem, C) ad rationem, qua substantia idealis cum materiali, i. e. notio cum sono coalescat; altero qua ratione quibusque legibus illae radices in diversis linguis sese conformaverint et commutaverint, anquiratur. In Bezug auf den darauf folgenden Zusatz (Qua divisione facile potest intelligi, priore capite nobis philosophicam et historicam, altero empiricam et comparativam pervestigandi viam insistendam esse) begreifen wir nicht, wie der Verf. das Philosophische und Comparative, das Historische und Empirische von einander trennen und einander entgegenstellen kann, da doch Solches im Begriffe zusammenfällt.

Weiter schreitet der Ideengang und die Schlussfolge also fort: Das menschliche Bewusstsein unterscheidet bald nach seinem Erwachen das *Ich*, das Subject, die innere menschliche Welt — oder im vorliegenden Falle bestimmter und der Sache näher ausgedrückt: die eigene, lebendige Persönlichkeit — von der fremden, nicht zu seinem Ich gehörenden Aussenwelt als dem Objecte, dem *Es*, und stellt jenes auch wohl als thätig dem letzteren gegenüber; dann kann es aber auch umgekehrt das Object dem Subject als thätig gegenüber betrachten und kommt so auf den Begriff des *Mich*. Das ist eine der ersten, einfachsten und allgemeinen Vorgänge im menschlichen Bewusstsein. „Ex simplicitate igitur in duplicitatem, ex unitate in differentiam progressa est conscientia." Aus diesem gefundenen Gegensatze im menschlichen Bewusstsein kann aber durch Verschmelzung der betreffenden Begriffe wieder ein Drittes werden, indem es den Begriff der eigenen abgeschlossenen lebendigen Persönlichkeit mit dem des

Objectes vereinigt. So entsteht der Begriff des Du. (An dieser Auseinandersetzung werden unsere Leser mit dem Ref., dem Obigen gemäss, wonach der Ursprung des Me oder Mich mit Ego oder Ich zusammenfällt, nur das Absondern oder Aussondern des Begriffes Es als Nominativ und des Begriffes Mich auffallend und tadelnswerth finden. Wie sollte denn hier auch der Sprachgeist so eigenthümlich im Speciellen verfahren sein? Muss nicht hierbei vielmehr die ganze allgemeine Scheidung des Subjects und Objects im menschlichen Bewusstsein als Grund gesetzt werden?)

Eigenthümlich und geistreich, aber nichts destoweniger unwahr oder wenigstens unwahrscheinlich dünkt dem Unterzeichneten die nun folgende Erörterung: Die *erste* subjective Thätigkeitsform des menschlichen Bewusstseins ist das Meinen (opinari), die *zweite* das Urtheilen (judicare), oder beides äusserlich ausgedrückt: das Sprechen (loqui). Daher nun liegen die Urformen des *ersten* Pronoms: Ah, Ma, Man solchen Verbis zu Grunde, als ajo, meinen; mit dem Begriffe des Meinens wäre aber auch zugleich der Begriff der Einheit verbunden, und der Laut m oft vorn an Wörtern weggefallen; daher μόνος = ὄνος, unus, μία = ἴα. Und so wäre die Verwandtschaft zwischen dem ersten Pronomen und dem ersten Zahlworte nachgewiesen, aber auch zu gleicher Zeit beider gemeinsame Abkunft. Aehnlich wäre es mit dem zweiten Pronomen und dem zweiten Zahlworte. Das Ur-*theilen* als die *zweite* Stufe der Thätigkeit des menschlichen Bewusstseins wäre eben ein Theilen, Trennen, dividere; aus derselben Wurzel wäre nun duo und tu hervorgesprosst (hier vermisst man die nothwendigen Mittelglieder des Schlusses; auch scheint es dem Ref., wie wenn δαίω erst von duo hergekommen, nicht umgekehrt).

Ref. kann diesen willkürlichen Annahmen, etwas erzwungenen Combinationen und übereilten Folgerungen seine Zustimmung nicht geben, so wie er auch im Uebrigen findet, dass Hr S. sich selbst nicht fern gehalten hat von dem, was er an den bisherigen Studien der comparativen Grammatiker auszusetzen hat, wenn er p. 3 f. sagt: quod peccatum saepe a Grammatica comparativa committitur, quum aut significationem vocis omnino negligat aut et ipsa alienas ei affingat notiones, timens, ne a legibus, quas ipsa constituerit, dissentire videatur. Itaque malunt veritati quam sibi ipsis repugnare. In Bezug auf das sanskritische Ah (= ich) wollen wir nur noch bemerken zur Widerlegung unsers Verf., dass diese Form des ersten Pronomens eine abgeleitete, verstümmelte ist, nicht die ursprüngliche sein kann, was aus dem Obigen von uns Beigebrachten sattsam erhellt. Wollen wir ja ein Allgemeines in einer so dunkeln Sache, wie die Herkunft der Pronomina überhaupt sind, an die Spitze stellen, so würde es nur etwa folgender Satz sein können: Der Laut M als der Naturlaut des stillen *subjectiven* Nachdenkens (vergl. die Interjection hm!) scheint der natürliche Ausdruck für die subjective Persönlichkeit des Men-

schen und somit der Ursprung des ersten Pronomens geworden zu sein.

Was nun das zweite Pronomen des indogermanischen Sprachstammes anbetrifft, so ist zuvörderst zu bemerken, dass wohl die Behauptung als sicher angenommen werden darf, dass dasselbe mit dem dritten der Form wie seiner ursprünglichen Bedeutung*) nach zusammenfalle, sich aus dem letztern entwickelt habe mit dem Augenblicke, wo sich der Begriff der Objectivität zu dem der unmittelbaren oder entferntern Objectivität gespalten. Denn bekanntlich scheiden sich die Formen eines Wortes mittelst des Umlautes (seiner Consonanten sowohl wie seiner Vocale) mit dem Scheiden der allgemeinen Begriffe in ihre verwandten besonderen. Vergl. stehen (= stehen machen), stechen, stecken, sticken; bewegen, wägen, wiegen, wachen, wecken u. s. w. Wie die Thätigkeit des denkenden Verstandes, so die ihr entsprechende Wirksamkeit des Sprachgeistes. Das dritte Pronomen hat sich nun offenbar aus dem Ausrufelaute he! gebildet, was in den verwandten Dialekten theils durch die ganze Vocalleiter hindurch sich bewegt, theils den Hauch vorn verliert, theils ihn verstärkt zu l, s, d oder t. Aus den letzten Formen ist die Form des zweiten Pronomens hervorgegangen, so jedoch, dass dieselbe innerhalb seiner Sphäre manche Abänderungen erfahren hat. So wollen wir nur, um nicht wegen Mangel an Raum hier wieder alle dialektische Abweichungen aufzustellen, auf Folgendes hinweisen: 1) es ist bemerkenswerth, dass das Zend in der Endung der zweiten Person Singularis in der Conjugation das ursprüngliche h gerettet hat, so wie der Plural des Griechischen ὑμεῖς (μεῖς ist hier blos Nachbildung des ἡμεῖς), wogegen die meisten Dialekte (das Deutsche, Griechische, Lateinische, Sanskrit u. s. w.) im Singular die meist abgeschwächte S-Form (der im Deutschen, zum bessern Schluss des Wortes, ein T angefügt ist, vergl. längst st. längs, von der Zeit gesagt, der Lauft st. Lauf u. dergl. m.), im Dual und Plural dagegen die T-Form besitzen; 2) in den meisten Dialekten, wo sich das v oder u festgesetzt gehabt, ist es verstärkt oder verhärtet worden zum V (tuos, tvos) oder F (σφῶϊ) oder W. Dies hat die Folge gehabt, dass der T-Laut vorn beim Sprechen verschwunden ist wegen seiner Härte (vergl duo, dvis, bis). Wo dagegen das T geblieben (z. B. in der zweiten Person Plur. der Verben im Griechischen, Lateinischen u. s. w.), hat man das υ oder v vergehen lassen; 3) das T oder D ging zum Theil auch in qu (vgl. τίς und quis) oder in z (welchen beiden Consonanten dann ein J vorgefügt wurde zum bessern, leichtern Anlaute), woraus man sich die gothischen, althochdeutschen etc. Formen igquis, izvis,

*) Ganz richtig und übereinstimmend mit dem Obigen sagt Jahn in der angef. Stelle: „Wohl gewährt der T-Laut — — die Erkenntniss, dass das personelle du, tu, τύ (σύ) auch eine Art Demonstrativum ist."

igquara, izvara etc. erklären kann, oder endlich in di oder ti und in dj oder tj über, in welchem letztern Falle das Pronomen dann wieder das D oder T verlor, so dass also z. B. der Plattdeutsche spricht iu oder ju oder jie, der Engländer ye, yours, you. Ja! nun nahm selbst das Jot oder I nach und nach in dem oder jenem Dialekte Vergang, und so sprechen wir Hochdeutsche z. B. ihr, euer, euch. 4) Der semitische Dialekt hat die vielleicht ursprüngliche Form tha oder mit vorgefügtem euphonischen A attha (im Plural mit der allgemeinen substantivischen Pluralendung atthem und atthen) beibehalten, welche als Suffixum tha oder blos th lautet.

So glauben wir auch die Herkunft und die Formen des zweiten Pronomens auf eine natürlichere und angemessenere Weise als Hr. Schasler erklärt und zugleich den sprachlichen Ursprung des dritten Pronomens richtig angegeben zu haben.

In Betreff des Letztern ist der Umfang der Untersuchung zu gross, als dass wir uns hier darauf einlassen könnten zu erörtern, in wie verschiedene Formen dasselbe sich verzweigt habe etymologisch, significantisch und in Bezug auf die Declination, da in den Bereich desselben alle Demonstrativa, die bestimmten Artikel, die Relativa, Determinativa, die Fragpronomina und viele Ausrufewörter gehören. — Wir begnügen uns, unsere Leser mit einer hier einschlagenden Schrift bekannt zu machen, mit der des Hrn. Osann über das Pronomen der Lateiner is, ea, id. Dem Verf. ist es in der in ächt antiker Weise wohl geschriebenen Abhandlung vornehmlich zu thun gewesen, die Orthographie der verschiedenen Formen des Pronomens Is festzustellen, theils und zuvörderst zu eigenen Formen (um seine Ausgabe des Ciceronianischen Werkes de republica so diplomatisch und orthographisch als möglich geben zu können, wobei nämlich einige Cruces dieser Art vorkommen), theils um überhaupt einige für die Sache, für Grammatik, Orthographie, Etymologie, Kritik, wichtige Punkte zu besprechen und festzustellen. In der Beziehung will er sich nicht blos auf die Auctorität der Handschriften, als welche meistens die alte Orthographie nicht festgehalten, verlassen wissen, sondern berücksichtigt vornehmlich und empfiehlt die Handschriften auf Stein und auf Münzen, als welche weiter zurückgehen in der Zeit und diplomatisch genauer die Orthographie der Römer in den verschiedenen Zeitaltern geben. (Freilich doch wohl auch nicht in so ganz sicherem Maasse, denn wie schwankend und wie regellos ist doch auch hier die Orthographie gar nicht selten!) Natürlich musste er bei solcher Untersuchung auch die Etymologie des Wortes in Erwägung ziehen und sogar davon ausgehen. Wenn er zu dem Behufe das Sanskrit und die dessfallsigen neuesten Untersuchungen *nicht* herzugenommen, ja! sich geradezu dagegen erklärt hat (praef. p. XX sqq.), so ist ihm das freilich (von Curtius in der Zeitschr. für Alterthumsw.) ziemlich übel gedeutet worden;

allein auch der Ref. muss gestehen, dass ein solches Herzuziehen im vorliegenden Falle wenig oder gar keinen Nutzen gewährt hätte. Gleicher Weise verhält es sich mit dem Oscischen. Die dessfallsigen Studien sind theils zu dürftig, theils noch zu zweifelhaft.

Es ist hier nicht der Ort, dem Verf. in den etwas minutiösen, für uns hier zu speciellen, obwohl in ihrer Art unläugbar verdienstlichen Untersuchungen zu folgen; das wollen wir uns nur erlauben zu bemerken, dass der Verf. die Sache wohl von einem etwas zu starren Gesichtspunkte aus betrachtet hat. Der Sprachgeist einer lebendigen Sprache, insbesondere einer solchen, die blos noch Lautsprache, noch nicht durch Buchstaben und Schrift gefesselt und gebunden ist, unterscheidet noch nicht scharf zwischen den verwandten Lauten, markirt sie noch nicht so, dass man jeden besonders herauskennt. Ob daher mehr ein E oder ein I, mehr ein O oder ein U tönt, das wird nicht beachtet, und nur die Leichtigkeit im Sprechen bei der Verbindung mit diesem oder jenem andern Laute nöthigt, oder Gewohnheit in der Aussprache dieses oder jenes Lautes, oder gröbere oder feinere Lebensweise, oder ein gröberer oder feinerer Bau der Sprachwerkzeuge veranlasst, in dem Falle mehr diesen, in dem andern Falle mehr den andern Laut hören zu lassen. Aus solchen allgemeinen Grundsätzen muss auch der Wechsel des E oder I in der Declination des Pronomens Is erklärt werden. Zu verwundern ist, warum der Hr. Verf. bei der nahen Verwandtschaft der deutschen Sprache mit der Lateinischen, auf die erstere bei seiner Untersuchung keine Rücksicht genommen hat; er würde z. B. gleich aus den deutschen Formen: sie, seiner, die altlateinischen sam, sum, sos u. s. w. leicht haben erklären und auf ihren Ursprung zurückführen können. Aus den 5 Excursen heben wir den ersten de declinatione pronominis demonstrativi hic haec hoc und den vierten de formis dativi mi et mihi, als hierher gehörig hervor.

Wir kehren jetzt zur Schrift des Hrn. Curtius Nr. 2 zurück. Mit der Kunde der Herkunft, der ursprünglichen Form und der Wandlungsweisen der Pronomina personalia an das Capitel von den Personalendungen herantretend, werden wir dem Verf. leicht in das viele Einzelne seiner etymologischen Untersuchungen und Bemerkungen folgen können, ingleichen mit Vortheil der Belehrung und mit Genuss und Anregung zu weitern derartigen Studien. Wir beschränken uns bei der Fülle des uns Gebotenen auf folgende wenige Gegenbemerkungen, die sich uns bei der Lectüre des erwähnten Capitels aufgedrängt haben. S. 18 sagt Hr. C.: „Es übte das lange o der ersten Person, wo es hervortrat, durch sein Gewicht einen solchen Einfluss aus, dass es meistens die Endung mi verdrängte — also λέγω für λέγωμι, lego.“ Das stimmt zwar mit Bopp (vergleich. Grammatik S. 626), nicht aber (vergl. ebendas. S. 467) mit den folgenden Worten eben dieses Forschers: „statt des äolischen ἐγών würde ich ἐγόν vorziehen, um in ἐγώ

die Verlängerung des Vocals als Ersatz des weggefallenen Nasals zu erklären." Ref. muss dieser letztern Behauptung den Vorzug geben. — S. 22 f. hält Hr. C. die Perfectformen sti und stis für blosse lautliche Erweiterungen für ti und tis mit Bopp (a. a. O. S. 655 f.). Allein dagegen spricht die Form der dritten Person Pluralis (erunt = esunt = sunt), des Conjunctivs (erim = sim), des Plusquamperfectes (eram, issem), des Futuri exacti (ero) und des Infinitivs (isse), so dass nothwendig in jenen drei Formen das Verbum esse nebst den Suffixen gesucht werden muss, und wie istis = estis ist, so muss isti als = es tu betrachtet werden, so dass in diesem Falle die Form des zweiten Pronomens tu eben auch vorkäme. Wir haben dafür zwar auch in der zweiten Person des Imperativs im Singulari (ama-to = tu) ein bemerkenswerthes Beispiel. — Die unrichtige Bemerkung S. 25: („Wer vermöchte die Endung μες auf ἡμεῖς, ’τε auf ὑμεῖς zurückzuführen? Es zeigt sich hier vielmehr die merkwürdige Erscheinung, dass die Suffixe des Verbums von den abgelösten Pronominibus ganz verschieden und auf einem durchaus selbstständigen Wege entstanden (?) sind!") findet ihre Erledigung, d. h. Widerlegung, in dem von uns vorher Beigebrachten. Beide Pronominalformen sind aus Einer Quelle geflossen und haben sich nur, nach geschehener Trennung, selbstständig fort- und mehrfach umgebildet. Darum muss es auch im Folgenden also heissen: „Ja es lässt sich mit Wahrscheinlichkeit erweisen, dass wenigstens die Nominative der abgelösten Pronomina die Producte späterer Bildung (statt: späteren Ursprungs) sind als die Personalendungen." — Wer könnte zweifeln — es sei dies gesagt in Bezug auf S. 25 ff. — dass mus, ingleichen ἡμεῖς und μές und μέν der Plural vom Singular μι sei? Es declinirt sich ja das griechische wie das lateinische Wort offenbar nach der dritten Declination! [ἡ]μέες oder [ἡ]μεῖς, [ἡ]-μῶν, [ἡ]μέϊν oder [ἡ]μῖν, [ἡ]μέας oder [ἡ]μᾶς; ones (eig. [o]mes) oder nach Vorschiebung des ersten Lautes noes, zusammengezogen nos, —, nobis, nos, nobis (bis hier = bos oder bus entsprechend den Singularformen tibi, sibi). Eben so verhält es sich mit vos (eig. tvoes). Das griechische μές oder μέν ist offenbar eine blosse Abschwächung des μέες und das lateinische mus eine blosse Umlautung des ursprünglichen mes oder mees. So hat der Hebräer seinem att und attah, hu und hi ebenfalls die ursprünglich gewöhnliche Form des Plur. masc. gen. und fem. gen. angehängt und gesagt: atthem, atthen, hem und hen (als abgeschwächte Pluralformen). Im Gegensatze zu dieser naturgemässen Erklärung erregt die bei unserm Verf. von ma-si (=ich und du?) und von tha-si (= du und du?) einiges Lächeln.

Im zweiten Abschnitte: „Der Bindevocal" überschrieben, billigt Hr. C. mit Recht die Annahme eines innerlich bedeutungslosen und nur zur organischen Verknüpfung der Wörter beim Sprechen äusserlich nothwendigen Vocales als Bindegliedes

zwischen dem Stamme eines Verbi und den Pronominibus suffixis (mit Buttmann gegen Bopp). Denn es ist wohl richtig, dass Alles in der Sprache seinen Zweck und seinen Grund hat; aber darum muss es nicht gerade immer eine Bedeutung haben.

Ein dritter Abschnitt handelt über die „Verstärkungen des Stammes" im Verbo. Hier hat der Verf. offenbar nicht geschieden zwischen Erweiterung oder Verlängerung, Verstärkung und Milderung des Stammes. Es ist doch z. B. sicherlich eine Milderung, eine Schwächung des ursprünglichen harten Lautes (nicht ohne Nachtheil für das Onomatopoetische des Urstammes), wenn frac oder frag in frango, tud in tundo verwandelt wird. Ausserdem hätten wir wohl gewünscht, Hr. C. wäre hierbei von einem innern Grunde ausgegangen, hätte angegeben, woher und warum denn der webende Sprachgeist so verfahren?

Im vierten Abschnitte: „Eintheilung der griechischen und lateinischen Verba", giebt der Verf. einen Versuch, die Fülle der Erscheinungen im griechischen und die geringe Ausbildung des lateinischen Verbums im Sinne der vergleichenden Grammatik zum ersten Male unter gewisse, nicht dem Sanskrit abgeborgte, sondern den betreffenden Sprachen selbst entnommene Kategorien zu bringen. Ref. muss aber gestehen, kein rechtes Licht dadurch und keinen rechten Ueberblick über die Sache bekommen zu haben. bei der allerdings die schöpferische Kraft des griechischen Sprachgeistes sich vor Allem beurkundet. Auch ist dem Lateinischen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Hr. C. ist bereits wegen dieses Capitels von Hrn. Dietrich in der Zeitschr. f. d. Alterthumsw. 1847. Nr. 90 mehrfach getadelt worden, und hat auch in der neuen Ausgabe seiner Schrift über die Sprachvergleichung in ihrem Verhältn. z. Philologie Anm. 30. S. 73 f. die Nothwendigkeit mancherlei Verbesserungen eingestanden. Doch behauptet er die Richtigkeit seines Eintheilungsgrundes. Nun so wünschten wir wenigstens Uebersichtlichkeit und grössere Durchsichtigkeit des Ganzen.

Diesem Capitel ist sonderbarer Weise als Schweif angehängt: ein Abschnitt über die abgeleiteten Verba. Der Verf. hat das Unlogische solcher Abtheilung selbst eingesehen (vergl. a. a. O. S. 73) und rechnet diese Verba nun „entschieden zu der ganzen Masse" und will mit Recht „die Verba auf αω, εω, οω, ευω in die erste Classe gesetzt" wissen.

Nachdem er so „die Bedeutung der Personalendungen untersucht und alle die Einschiebsel, die sich zwischen Stamm und Endung zu drängen scheinen, näher erwogen hat", geht er über zu dem eigentlichen Thema seiner Schrift, zu der „Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen", und um die hier angewandte Eintheilung in einfache und zusammengesetzte Tempora und Modi zu rechtfertigen, weist er zuvor darauf hin, wie bei jener der Begriff des Seins

oder Geworden-Seins sich geltend gemacht habe, wie im Griechischen das σω oder ἔσω, im Lateinischen dasselbe Verbum Substantivum und daneben das Verbum fuo in Betracht komme. Denn „Bopp habe mit vollkommener Evidenz gezeigt, dass auch die Formen auf bo, bam, erim, eram u. s. w. dem Verbo Substantivo angehören, dass also alle jene Bildungen Umschreibungen durch bestimmte Formen des Hülfsverbums sein sind, die aber so sehr mit dem Stamme des Verbums verwachsen und durch die bindende Kraft des Accentes damit so eng verbunden sind, dass es erst des zersetzenden Lichtstrahls aus dem Orient bedurft habe, um die wahre Beschaffenheit jener Gebilde zu erkennen." Allerdings eine ausgezeichnete Entdeckung, durch welche uns der Bau vieler activen Tempora im Griechischen und Lateinischen nun vollkommen klar vor Augen steht, und es gehört nur die Selbstgefälligkeit und die Lethargie unserer gewöhnlichen Grammatiker und Philologen dazu, um von derselben beim Unterrichte und bei der Abfassung betreffender Schriften keinen Gebrauch zu machen, sondern Alles beim Alten zu lassen, z. B bei der bisherigen Aufstellung der Tempora, die allenfalls für die *Praxis einigen Werth haben mag*, der Wissenschaft nichts frommt, *sondern im Gegentheile* hinderlich ist." Soll uns die Bildung der Verbalformen in ihrer schönen Entwickelung von den geringen Elementen, den spärlichen Mitteln der Sprache bis zur schönsten, mannigfaltigsten Darstellung vor die Augen treten, so müssen wir nothwendig jene beiden durchaus verschiedenen Stufen unterscheiden. Es kommt hinzu, dass diese Scheidung uns zwischen dem Griechischen und Lateinischen einen wesentlichen Unterschied wahrnehmen lässt, indem nämlich das Griechische die einfachen Bildungen, das Lateinische die zusammengesetzten vorzugsweise ausgebildet hat." (S. 122).

Wir können nun unmöglich dem Verf. folgen jn alle die angestellten, nicht selten ins Kleinliche fallenden Untersuchungen; auch will uns bedünken wie wenn derselbe sich hier und da hätte kürzer fassen können — daher er selbst für erspriesslich oder wohl gar für nothwendig erachtet hat, zu Ende ein Resumé des Ganzen abzugeben — und wie wenn er dem Sanskrit oft ein zu grosses Gewicht, eine zu einflussreiche Stellung in Manchem angewiesen, oder indem er Vieles oder Alles auf dasselbe zurückgeführt, doch mitunter nichts damit eigentlich erklärt habe. Denn nun fragt der Forscher wieder weiter, wie ist im Sanskrit der Sprachgeist darauf gekommen? Dabei läugnen wir aber nicht, dass vieles Schöne über die Reduplication, über den Conjunctiv und seine spätere Entstehung bei den Griechen — doch in Folge des schärferen Scheidens der betreffenden Begriffe und Begriffsverhältnisse? — über sein Verhältniss zum ältern Optativ, über die verschiedenen Formen des lateinischen Perfects und die Herkunft derselben von esse, fuo, über die Endungen des Conjunctivs des lateinischen Imperfects auf erem und Plusquamperfects auf

issem, und dieses viele Treffliche uns einzelne unnütze Spitzfindigkeiten (wie z B. die Annahme von einer griechischen Form sjam, sjo) leicht übersehen lassen.

Und können wir nach dem Allen nur wünschen, dass Hr. C. seine derartigen Forschungen fortsetze und uns recht bald durch einen zweiten Theil erfreue.

Bisher ist hier nur von Wörtern und Wortformen die Rede gewesen; aber dass auch einzelne *Laute* zum Gegenstande von ganzen Abhandlungen gemacht werden und ganze Schriften füllen können, lehrt das oben unter Nr. 5 aufgeführte Werkchen des Hrn. Dietrich. Es zerfällt, wie schon der Titel besagt, in zwei Abtheilungen, von denen die Commentatio I. de literarum in lingua latina transpositione, die commentatio II. de vocalibus latinis subiecta litera l affectis handelt. Wir kennen Hrn. D. schon anderwärts her, namentlich aus der oben angeführten Beurtheilung des Curtius'schen Werkes als einen fleissigen und besonnenen, selbstständigen Forscher auf dem sprachlichen Gebiete und als einen feinen Beobachter derartiger Erscheinungen: in solcher Eigenschaft finden wir ihn auch hier. Er geht in der ersten Abhandlung keineswegs ohne Weiteres ein in den wahrhaften Scherwenzel früherer Etymologen, nicht wenige Wörter aus der Annahme von Versetzung von consonantischen Lauten auf ihren Ursprung zurückzuführen. Er legt dabei die (Buttmann'sche) Regel zum Grunde: Euphonie, Leichtigkeit in der Aussprache, das Metrum, eine gewisse Nachlässigkeit im Sprechen sind die Grundquellen solcher Versetzung, nicht ohne diese Regel im Einzelnen zu modificiren und bestimmter auszudrücken und nicht ohne eine fünfte Quelle, die G e w o h n h e i t (sonis quibusdam interdum utebantur, qui romano ore non probe possent eodem modo edi) anzudeuten, welche Andeutung aber wir mehr hervorgehoben wünschten. Indessen den hauptsächlichsten, in der Natur der Sache selbst liegenden Grund vermissen wir, sowohl bei Buttmann wie bei Hrn. Dietrich: es ist das Wesen gewisser consonantischer Laute, vermöge dessen sie sich bei der Aussprache lieber zu dem als zu jenem gruppiren: was allerdings, aber freilich erst o b j e c t i v gefasst, mit der Regel von der Leichtigkeit des Aussprechens zusammenfallen mag. Man vergl. nur unser deutsches: sammle, sammelst, sammelt, sammeln, stellet und stelltest. In manchen Fällen ist das Eine so gefällig wie das Andere, z. B. καρδία und κραδία, κάρτος und κράτος, indem der R-Laut sich eben so leicht dem K- wie dem T-Laute anschliesst, vergl. das deutsche unsers und unsres, unserm oder unsrem; dagegen sprechen wir nur unsern; in andern Fällen ist wieder eine solche Vereinigung — wir möchten es darum nicht einmal eine Versetzung nennen, da es vielmehr die Ausstossung des betreffenden Vocales ist — der leicht oder vielmehr von selbst sich zu einander fügenden Consonanten n o t h w e n d i g, durch die Natur der Laute b e d i n g t.

Daher nur scheinbar solche Anomalien, wie cer(n)o, crevi, ster(n)o stravi, sper(n)o sprevi, tero trivi. Als grammatisch conjugationale Anomalien mögen sie angesehen werden; aber lautliche sind es nicht; das würde vielmehr das Gegentheil sein. Es sind nur gewisse Consonanten, die sich so anlehnen, und wieder gewisse Consonanten nur, an die sich selbige anlehnen, und dieser Wechsel im Anlehnen wird meist und hauptsächlich bedingt durch das Verändern (Wechseln) der Wortformen am Ende des Wortes. Vergl. ter, tres, tertius. Mit Recht sagt der Verf., dass in Beziehung auf solche Veränderungen im Lautsysteme die griechische Sprache reicher wäre als die lateinische, gemäss dem Charakter der beiderseitigen Sprachen und Nationen, da die erstere beweglicher und lebendiger, die letztere ernster und starrer war und als solche die ursprünglichen Formen mehr festgehalten hat.

Zu jenen consonantischen Lauten nun, die sich so bald rückwärts bald vorwärts bewegen und mit andern ihres Geschlechts zusammentreten, bald auf die bald auf jene Weise, gehört vor allen der R- und L-Laut, und darum hat sich Hr. D. auch diese hauptsächlich ausersehen gehabt zur speciellern Behandlung. Mit grossem Fleisse hat er die einzelnen betreffenden Wörter gesammelt: wir vermissten nur einige, als z. B. *κόραξ*, corvus crocio, gero gremium (wozu gewiss auch gravis zu ziehen), cerno crimen, cribrum, manus stupro masturbo, parere patrare (st. partare), *βαρύς* barus brutus; *κυρτός* crates, *κάρα* crinis, crispus, *ῥύπος* sordes, *κεράω* crassus, *κρύος* horror, (turro ich wirre, trübe, daher) turba und tristis (trübe, traurig), *ἅρπω* orbus (arm).

Im Einzelnen sind wir an Folgendem angestossen: p. 6 heisst es; „*pro* in quibusdam vocibus compositis factum est *por*.“ Aber Ref. glaubt gerade das Umgekehrte: por kommt her von fero, ist nahe verwandt mit *πόρος* und hat im Lateinischen mit porta, portus und den davon abgeleiteten Wörtern Gleichheit des Tones in der ersten Silbe; es ist also die ursprüngliche Form, vgl. per mit welcher Präposition por ursprünglich dasselbe ist, und das deutsche vor und für. Bei der Gelegenheit sei überhaupt die Warnung ausgesprochen oder wiederholt, dass man nicht glauben möge, die sogenannten Unregelmässigkeiten seien immer das Spätere, das Abgesprosste; im Gegentheil sind sie oft gerade die ursprünglichen Formen. — Torqueo hat wohl mehr das Verbum tero *τείρω* (reiben, zerreiben durch Drehen) zur Wurzel als *τέρπω*. — Sicherlich ist dulcis, dessen Ursprung sich auf dolus *δόλος*, *δέλω*, *δέω* zurückführen lässt, die ursprüngliche Form und *γλυκύς* ist die secundäre (*δλυκύς*, *γλυκύς*). — Bei den Wörtern mit versetztem l vermissen wir: flaccus und welk; palleo pallidus blass, *καλέω*, *κλέος*, *κλέορ*, gloria, clarus, classis, flo follis, falx, plago *πλήγω πλήσσω*, colluo cloaca, calx calculus *κάχληξ*, *καχλάζω*, *χλάζω*, *κλοπή*, colpa, culpa. — Dem gnascor (nascor) giebt der Verf. die Wurzel gen oder gan (p. 17), nicht mit Recht. Denn

der ganzen bedeutenden Wortfamilie liegt zum Grunde der Naturlaut knick oder knack; daher Knie, welchem Worte die Griechen den Vocal o (γονύ), die Lateiner ein e (genu) eingefügt und am Ende es abgeschwächt haben. Dass damit der Begriff des Gebärens zusammenhängt und zusammenhängen konnte, lehren die dii nisi. Verwandt sind damit die Wörter und Begriffe: nicken, neigen, nuo, νεύω, nicto u. s. w. Also weder gen noch gan ist die Wurzel, sondern vielmehr gnak oder gnik. — *Et* ist allerdings nicht aus τέ entstanden, aber aus einerlei Quelle geflossen, aus dem Pronomen relativum, dieses aus τό, jenes aus der Form us, a, ud oder ut, oder vielmehr es (is), ea, ed (id). — In Bezug auf den Namen Carthago durfte der Verf. nach den Aufklärungen eines Gesenius u. A. nicht sagen: utra tamen forma (die griech. oder römische Form des Namens) verior sit, et justa elementorum collocatione utatur, non possum dijudicare (p. 19). Die römische Form ist unbedenklich diejenige, die der punischen, in der Stadt Carthago selbst gebräuchlichen am nächsten kam. Carthago heisst bekanntlich Neustadt, karthachataschah oder kürzer und mit verhärtetem sch (s = t) gesprochen, karthachatah oder karthachtah, woraus die Römer wohl Carthago machen konnten.

Die zweite Abhandlung über den Einfluss des L-Lautes auf die demselben im Lateinischen beigefügten Vocale ist so durchgearbeitet und in Allem so vortrefflich und so vollständig, dass wir nichts gegen irgend Etwas zu erinnern haben. Durch solche Schriften kommt selbst in die Lautlehre immer mehr ein rationelles Forschen, die leider so Vielen nur ein Chaos, ein Cento, ein nicht der Beachtung, geschweige denn eines ernsten Studiums werthes zufällig und nun einmal Entstandenes deucht oder ist.

Dr. *Heffter*.

Französische Grammatik für Gymnasien und Studirende. Nach *Friedrich Diez* bearbeitet von Dr. *E. Collmann*, ordentl. Hauptlehrer am Gymnasium zu Marburg. Erste Abtheilung. Formenlehre. Marburg und Leipzig. Druck und Verlag der Elwert'schen Universitäts-Buchhandlung. 1846. gr. 8. 162 S. Preis 12 gGr.

Soll der französische Unterricht an Gymnasien den erwünschten Erfolg haben, und in der Reihe der anderen Bildungsmittel zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zieles kräftig mitwirkend dastehen: so muss er sich eng an das Lateinische anschliessen. Dieses ist um so nothwendiger, je enger die französische Sprache mit dem Lateinischen zusammenhängt. Alle Theile der Grammatik müssen sich an die latein. anlehnen, weil die Regeln grössten Theils *nur hier* ihre Erklärung und Begründung finden. Seit dem Erscheinen der Grammatik der roman. Sprachen von Fr. Diez, in welchem trefflichen Werke dieses auf historischem Wege im Ein-

zelnen bis zur Evidenz nachgewiesen wird, verbreitet sich diese Ueberzeugung immer mehr, gewinnt immer mehr Anhänger und Verfechter, so dass für den französischen Unterricht auf Gymnasien eine bessere Zukunft zu erwarten steht. Ref. freuet sich um so mehr darüber, je mehr er von der Richtigkeit und Nothwendigkeit dieses Verfahrens überzeugt ist und durch lange Erfahrung dasselbe erprobt hat. Nicht nur das Französische würde gewinnen, sondern auch das Lateinische, und der Einfluss beider Bildungsmittel auf die geistige Entwickelung der Schüler erhöht werden. Jede Mitwirkung zur Erreichung dieses herrlichen Zieles ist daher dem Ref. herzlich willkommen. Die vorliegende franz. Grammatik des Hrn. Collmann, von der erst die Formenlehre bisher erschienen ist, schliesst sich auch an die Werke an, welche auf dieses Ziel hinarbeiten. In der Vorrede zu seiner Grammatik sagt der Hr. Verf.: „Meine Absicht war hauptsächlich, die wichtigsten Resultate der Forschungen von Fr. Diez, welche dieser in seiner Grammatik der romanischen Sprachen niedergelegt hat, so weit sie die französische Sprache betreffen, hier zusammenzufassen, theils um sie für das Gymnasium zugänglich zu machen, theils um zum Studium jenes ausgezeichneten Werkes anzuregen.“ Wir wollen sehen, in wie weit Hr. Collmann diesen doppelten Zweck in dieser ersten Abtheilung seiner Grammatik erreicht hat.

Die Einleitung handelt auf stark 3 Seiten in 7 §§. über den Ursprung der französischen Sprache. Das Mittellatein, eine so ergiebige Quelle des Romanischen, hat der Verf. ganz vergessen, was um so auffallender ist, da Diez von S. 20—36 des ersten Bandes seiner Gramm. diesem Gegenstande eine tief eingehende Untersuchung gewidmet hat, deren Resultat leicht angegeben werden konnte. Ueberhaupt hätte diese Einleitung entweder ganz wegbleiben, oder vollständiger und gründlicher sein müssen. In der vorliegenden Fassung ist sie weder den Gymnasial-Schülern, noch den Studirenden von erheblichem Nutzen. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir die Frage, welche denn die Studirenden seien, für welche diese Grammatik bestimmt ist, da die Gymnasial-Schüler doch auch Studirende genannt werden. Sind es vielleicht dieselben, welche nach der Vorrede zum Studium der Grammatik von Diez angeregt werden sollen? Dieses scheint; denn diese werden hier dem Gymnasium, wie auf dem Titelblatte die Studirenden den Gymnasien entgegengesetzt. §. 8 enthält eine allgemeine Bemerkung zur Lautlehre, die aber so dunkel ist, dass man sie nur versteht, wenn man die „Vorbemerkung über die Bezeichnung der Laute“ in Diez's Gramm. gelesen hat. Für Schüler, welche noch kein franz. Wort kennen, ist sie durchaus unverständlich und kann ihnen auch nicht erklärt werden, da ihnen die zum Verständnisse nöthigen Vorkenntnisse noch fehlen. Der Grund der Dunkelheit liegt vorzüglich in dem Aus-

drucke: verschieden aussprechen, wofür Diez: „dasselbe Zeichen vertritt verschiedene Laute.“ — §. 10 heisst es: „Die Accente haben in der französischen Sprache nicht, wie in der griechischen, aus welcher sie entlehnt sind, die Bestimmung, die Silbe, welche den Ton hat, sondern den Laut und die Quantität des accentuirten Vocals zu bezeichnen u. s. w.“ Also bezeichnet im Griechischen der Accent nicht den Laut und die Quantität des accentuirten Vocals? Oder zeigt nicht der Circumflex in τιμᾶτε, ἡμῖν, πῦρ, dass die schwankenden Vocale α, ι, υ in diesen Wörtern lang sind? — §. 11, Anm. 2: „Am Ende eines Wortes können nicht zwei Silben mit stummen e auf einander folgen, sondern das erstere wird alsdann offen gesprochen und enthält in der Regel den Gravis, z. B. mener führen, mène führe.“ Dieser Satz ist ohne das Beispiel unverständlich und dazu unbeholfen. Er konnte so gefasst werden: Wenn der Vocal der beiden Silben eines zweisilbigen und der der beiden letzten Silben eines mehrsilbigen Wortes ein stummes e ist, so enthält dieses in der ersteren den Gravis. Ferner: „Das Gegentheil findet Statt in Ableitungen wie poète, poétesse, nègre, négresse.“ Findet hier das Gegentheil Statt? Dann müsste offenes e (è) in stummes e verwandelt werden. Der Verf. hätte statt dieses hinzusetzen müssen: Ist der Vocal der vorletzten Silbe ein geschlossenes e (é), so wird er offenes e (è), wenn der der letzten Silbe in stummes e übergeht: céder, weichen, je cède, ich weiche. Ausgenommen sind die Wörter auf ge, in welchen das geschlossene e in der vorletzten Silbe immer bleibt: le siége, der Sitz, protéger, je protége etc. — Warum der Verf. in §. 12 die eigentlichen Diphthonge nicht von den uneigentlichen gesondert hat, ist nicht abzusehen, da diese Sonderung zum Behufe der richtigen Aussprache und der Ableitung nothwendig ist. In Nr. 3 dieses §. wird von oi gesagt, dass es wie oa und wie ae ausgesprochen werde. Warum dem Schüler das Lernen der Aussprache erschweren, da jetzt das wie ae tönende oi überall ai geschrieben und gedruckt wird? Er wird sich umsonst nach einem oi umsehen, welches er wie ae aussprechen muss, oder sich verleiten lassen, dem oi bisweilen den Laut ae zu geben. Anm. 1: In allen diesen Fällen (wo oi wie ae lautet) wird seit Voltaire vielfach ai statt oi, wiewohl gegen die Etymologie geschrieben. Statt seit muss nach stehen; denn man hat nicht gleich diese Schreibweise Voltaire's angenommen, sondern erst in neuerer Zeit, statt vielfach immer und überall wenigstens in Frankreich selbst. — In §. 14 wird die Aussprache der Nasenlaute folgendermaassen beschrieben: „Tritt m oder n mit oder ohne folgenden Consonanten ausser m und n an (einen) einfachen oder Doppelvocal zu einer Silbe, so wird nicht der Mund geschlossen, wie sonst bei m, oder die Zunge an die obere Zahnreihe gelegt, wie bei n, sondern der Zungenrücken stösst die Luft, welche den Vocal erzeugt, aus dem Mund und

vorzüglich aus der Nase heraus (hinaus), daher auch die dadurch erzeugten Laute Nasenlaute (voyelles nasales) heissen." Diese Beschreibung ist unrichtig und in der That sehr dunkel, besonders für einen Schüler, der die Sache noch nicht kennt: „Ausser m und n" kann sich seiner Stellung nach nur auf „ohne folgenden Consonanten", nicht auf „mit f. C.", wozu es gehören soll, beziehen; statt „an einfachen u. s. w." konnte deutlicher gesagt werden: hinter einen einfachen u. s. w.; zu den Worten: „so wird nicht der Mund geschlossen u. s. w." musste hinzugesetzt werden: bei der Aussprache derselben (dieser Silbe); ferner stösst der Zungenrücken die Luft nicht hervor, sondern die Luft bleibt vielmehr im Munde stehen und dringt aus der Nase am allerwenigsten hinaus Hierauf folgt: „Aus dieser Regel ergiebt sich, dass, wenn m oder n mit dem vorhergehenden Vocale nicht eine Silbe bilden (bildet), sondern vor einem Vocale stehend zu diesem gehören (gehört), der Nasal aufhört und m und n ihren gewöhnlichen Laut wieder erhalten." Wäre es nicht deutlicher, einfacher und richtiger, wenn es hiesse: Aus u. s. w., dass, wenn m oder n zum folgenden Vocale gehört, diese Buchstaben ihren gewöhnlichen Laut wieder erhalten? Welcher Ausdruck: Der Nasal hört auf! Sollte der Schüler wohl aus dieser Beschreibung der Nasenlaute die Aussprache derselben lernen? Nach §. 17, 1 soll das t in août ausgesprochen werden, da es doch stumm ist.

Der Inhalt des § 19 ist zwar richtig; die Anordnung desselben aber ist durchaus unlogisch. Hier ist die Rede von der Verbindung der Wörter eines Satzes durch die Aussprache. In Nr. 1 spricht der Verf. im Allgemeinen von der Neigung der Franzosen, grammatisch zusammengehörige Wörter auch dem Laute nach (durch die Aussprache) eng zu verbinden, und fügt einen einzelnen Fall hinzu, der in Nr. 2 näher besprochen wird. In Nr. 3 werden die Wörter aufgezählt, die in engerer grammatischer Verbindung stehen. In Nr. 4 spricht er von dem Falle, wo Aus- und Anlaut-Vocale, in Nr. 5, wo Aus- und Anlaut-Consonanten sind. Die logisch-richtige Anordnung ist folgende. Das unter Nr. 1 Gesagte bleibt bis: „Hier ist besonders u. s. w." an der Spitze stehen, weil es den Inhalt des §. im Allgemeinen angiebt, aber ohne die Zahl 1, welche es in die Reihe der besonderen Fälle heruntersetzt. Diese müssen nun in folgender Ordnung folgen: 4, 5, 2, 3. Unter Nr. 5 steht: Stumme Consonanten im Auslaute machen für den (dem) Anfänger nur (?) Schwierigkeit (nur) vor aspirirtem h: le(s) héros, de(s) haricots, les chevau(x) hennissent." Doch wohl keine grössere als vor Consonanten, wenn der Lernende die Regel über die Aussprache des h kennt? —

Da diese Grammatik die wichtigsten Resultate der Forschungen von F. Diez in Bezug auf das Französische zusammenfassen

soll, so durfte der Abschnitt von der Eintheilung der Buchstaben nicht ganz übergangen werden.

In §. 20 stellt der Verf. den Grundsatz der franz. Prosodie wieder in die Reihe der speciellen Regeln, welche daraus hervorgehen. Diesen hat er so dargestellt: Die Länge und Kürze der Vocale (Quantität) hängt (hangen) im Französischen nicht sowohl von der Beschaffenheit des Vocals, als vielmehr von dem Ton (Accent) ab, wodurch derselbe verschieden modificirt wird. Diese Darstellung ist unbestimmt, dunkel und zum Theile unrichtig: statt nicht sowohl — sondern vielmehr muss stehen: nicht — sondern; statt von der Beschaffenheit des Vocals v. d. B. derselben. Der Ausdruck; „von dem Ton, wodurch derselbe verschieden modificirt wird" muss heissen, von der Tonsilbe, wodurch das Verhältniss der Quantität eines Wortes bestimmt wird, oder: von welcher nicht nur ihre eigene Quantität, sondern auch die der übrigen Silben des Wortes abhängt. Dieses stimmt auch mit demjenigen, was Diez Theil 1. S. 146 sagt, überein: „Hier gilt die einfache Regel: die Quantität lateinischer Silben ist an und für sich bedeutungslos, nur der Accent wird beobachtet; das ganze Verhältniss der Quantität ist daher von der Tonsilbe abhängig." Des Verf. Darstellung dagegen berücksichtigt nur die Tonsilbe. Der Ausdruck: „modificiren" ist zu unbestimmt. Der Schüler kann aus dieser Darstellung Nichts lernen. Unter Nr. 2 steht: „Lang sind in der Regel die Vocale der Tonsylben (Tonsilben), sie mögen im Latein lang oder kurz sein." Dieses ist wieder zu unbestimmt; es muss heissen: Lange Vocale in der Tonsilbe pflegen ihre Quantität zu behaupten; kurze Tonvocale vor einfachen Consonanten werden in der Regel verlängert. Vergl. Diez Th. 1. S. 116 und 117.

§. 21 fängt so an: „Wir geben nunmehr ein Verzeichniss von gleichlautenden Wörtern, welche mit mehr oder weniger Willkür (?) die Quantität und damit ihre Bedeutung verändern. „Nach dieser Bestimmung erhielte z. B. ăcre, scharf, wenn a verkürzt wird, die Bedeutung „Acker". Der Schüler wird aber schwerlich begreifen können, wie die blosse Veränderung der Quantität eines Vocals einem und demselben Worte eine so verschiedene Bedeutung geben kann. Und doch kann er nichts Anderes aus den oben angeführten Worten entnehmen. Der Lehrer wird daher folgende dafür substituiren müssen: — — — an deren verschiedener Quantität ihre verschiedene Bedeutung und Abstammung erkannt werden. Uebrigens gilt keine Willkür in den Sprachen. Oder ist es Willkür, dass acre in der Bedeutung „scharf" ein langes, in der Bedeutung „Acker" aber ein kurzes a hat? Liegt diese Verschiedenheit der Quantität nicht schon in den lateinischen Wörtern: ācer, ăger, wovon sie herkommen? Auch muss noch bemerkt werden, dass keine Homo-

nyme in diesem Verzeichnisse enthalten sind; da homonyme Wörter solche sind, die bei gleicher Schrift und gleicher Aussprache verschiedene Bedeutung haben. Die verzeichneten Wörter aber haben verschiedene Schrift und verschiedene Aussprache, letztere sowohl in Bezug auf die Quantität als die Buchstaben, woraus sie bestehen. §. 22, 2 steht: „Der Accent ruht im Franz. in der Regel auf der letzten lauten Sylbe (Endsylbe)." Das eingeklammerte Wort „Endsylbe" führt den Schüler in den Irrthum, als ob die letzte laute Silbe immer Endsilbe sei.

§. 29 heisst es: „A behauptet sich in Position und deut. Wörtern." In Position ist zu unbestimmt, es muss hinzugesetzt werden: in lateinischer und französischer, da es sonst unbegreiflich bleibt, warum z. B. in âne vom latein. asinus das a sich nach dieser Regel behaupten konnte. — Ferner sagt der Verf. vom langen e zwar richtig, dass es meist in oi übergehe, vergisst aber hinzuzusetzen, dass e, hinter welchem ein Consonant ausgefallen ist, für lang gilt. Der Leser wird daher in der vorliegenden Grammatik den Grund umsonst suchen, warum tectum in toit, directus in droit, stella in étoile, mensis in mois etc. übergegangen ist.

Vom kurzen e sagt der Verf., dass es vor einfacher Consonanz theils ie, theils i werde, da es doch in der Regel in ie übergeht und der Uebergang in i verhältnissmässig sehr selten ist. Auch hätte nicht vergessen werden sollen, dass i im Anlaute vor e in den Consonanten j übergehen kann, auf welche Weise z. B. je aus ie (e—go) entstanden ist. Ouaille heisst nicht „Beichtkind", wie es vom Verf. übersetzt wird, sondern Schaaf im biblischen Sinne im Verhältnisse zu seinem Hirten, wie z. B.: Die Schaafe kennen die Stimme ihres Hirten. Uebrigens ist beim langen i keine und beim kurzen i zu wenig Rücksicht auf das Deutsche genommen, welches hier eine grosse Ausbeute giebt.

Die Regeln über die Behandlung des langen und kurzen o in latein. und deutschen Wörtern sind ebenfalls mangelhaft. So heisst es unter 2: „Vor m und n behaupten sie sich ō, ŏ (Beispiele); 3. eben so kurz o in Position (Beispiele). Hier fehlen folgende Bestimmungen fast ganz: vor i geht kurzes o in u über: hui (hodie) in aujourd' hui, appuyer (appodiare), huile (oleum); so auch in der Position: hui (ostium) in huissier, Gerichtsdiener, huitre, ostrea, puis (post), nuit (noctem) etc.; dagegen steht ausser der Position eu, ou vor versetztem i: deuil (cor-dolium); feuille (folium), dépouille (spolium). Der Verf. hat von diesen Bestimmungen nur folgende aufgenommen: „In einigen (?) Wörtern geht es (o) in u über: huis, ostium, puis, post."

Ferner sagt der Verf.: „U und zwar lang ū (langes u) bleibt." Richtiger und vollständiger: Langes u hat sich sowohl in ursprünglich lateinischen als deutschen Wörtern erhalten. Bru, Schwiegertochter, vom goth. brûths in gl. Bed. wird unter den Beispielen

ungern vermisst. — Vom kurzen u heisst es beim Verf.: Kurzes ŭ (*u*) wird 1) ou (Beisp.); 2) vor nasalen Lauten (?) (Consonanten) o (Beisp.); 3) selten eu (Beisp.)." Dieses ist viel zu unbestimmt. Es muss heissen: Kurzes u vor einfachen Consonanten und in der Position wird gewöhnlich ou. Unter Nr. 2 ist ausgelassen: In croix (crucem), noix (nucem), coin (cŭneus) verbindet es sich mit i. In foudre, fulgur, scheint das u in ou verwandelt zu sein, wenn nicht hinzugefügt wird, dass u aus l entsprungen ist. Das Deutsche ist hier ganz übergangen. Wie aus judaeus juif geworden ist, hätte näher erklärt werden müssen. S. 33, Anm. 2 heisst es: „Deutsches ai wird 1) a: hameau (haim), Weiler; 2) e: héron (haiger), Reiher. Dieses ist wieder mangelhaft. Ich würde es so dargestellt haben: Goth. ai = ahd. ei und unter Umständen auch ê verwandelt sich in a, e: régaler, bewirthen vom goth. gáiljan, erfreuen, hameau, Dorf, s'avachir, erschlaffen (weichjan, enervare), gagner, gewinnen (weidanôn, jagen, weiden) altfr. gaaigner, arbeiten, gewinnen, héron, Reiher, früher hairon (hreigiro). Neben a tritt auch das unentstellte ái hervor: gaillard, lustig (goth. gáiljan, erfreuen), souhaiter, wünschen, goth, háitan rufen, ahd. heizan, gls. subhaitare, leise rufen. Eine Ausnahme macht rincer vom ahd. hreinisôn, reinisôn, reinigen, altnord. hreinsa. Auf derselben Seite ist noise (nausea) durch Lerm (Lärm) übersetzt, da es doch Zank, Streit bedeutet. §. 31 handelt von den tonlosen Vocalen im Verhältniss des Hiatus. Auch in diesem §. ist Manches unrichtig dargestellt. Unter Nr. 3 steht z. B.: „I oder e geht über in j (g) nach den Consonanten b, v, g, d, m." Es muss heissen: Tonloses i oder e, welche sich hier gleich stehen, geht in j oder g über, wenn der darauf folgende Vocal den Ton hat, und der vorhergehende Consonant assimilirt sich dann dem j oder g. Nr. 4: „Einschiebung eines Consonanten (Epenthesis), besonders v und y." Hier ist ausgelassen: wenn der *erste* Vocal betont ist. — §. 33 heisst es: In den deutschen Wörtern behauptet sich p auch inlautend (setze hinzu: und auslautend), oder geht seltener in ff über: agraffe (grapfon), étoffe, Stoff." Dieses muss so heissen: p wird dem folgenden f assimilirt. Hinter étoffe musste das ahd. stopfôn stehen, damit der Schüler die Regel an dem Beispiele bestätigt finden könne. Ferner: „P geminirt erhält sich als einfache Consonanz: cep, cippus, in andern Verbindungen wird p assimilirt: chétif, captivus (il cattivo), caisse, capsa, oder verstummt: baptizer, baptizare, sept, septem, selten ist es laut: accepter." Diese Regel ist dem Schüler unverständlich. Warum hat der Verf. nicht gesagt: PP wird einfach u. s. w. P vor t ein- und auslautend wird assimilirt und fällt weg, oder es bleibt, wird aber nicht ausgesprochen. Jetzt wird es dem Leser klar, dass p in captivus in t übergegangen und dann ausgefallen ist. Die Hinzu-

fügung des ital. cattivo konnte dieses allein nicht bewirken. Auch durfte wegen eines einzigen Wortes die Regel nicht erweitert werden. — In der Lehre über die Behandlung des Consonanten b ist das Deutsche ausgeschlossen, nur steht unter den Beispielen: „écrevisse, Krebs", und in der Anmerkung: „Zuweilen verhärtet sich deut. b in p: riper, reiben. In samedi. d. i. sabbatis (sabbati) dies, Samstag gieng (ging) b in m über." Hieraus geht nicht hervor, was aus dem deutschen b im An- und Inlaute wird. Auch ist es nicht einleuchtend, wie aus Krebs écrevisse werden kann. Es musste die altdeutsche Form Krebiz hinzugesetzt werden. — Dass die Aspirata f sich auch in deutschen Wörtern an jeder Stelle behauptet, ist weggelassen. — Seite 37 wird von w in deutschen Wörtern gesagt, dass es meist in g übergehe, ohne den nothwendigen Zusatz, dass hinter dieses g ein u gesetzt wird, wenn e oder i folgt, damit es nicht zum Zischlaute werde. Auch ist vergessen, dass v (w) in vague, Woge (ahd. wâc, goth. vegs, Fluth) und valse, Walzer geblieben, und dass es in ouate, Watte, und ouest, West in ou aufgelöst ist. Ferner heisst es: „m wird zuweilen mit n vertauscht" ohne den nothwendigen Zusatz: an jeder Stelle des Wortes. Darauf folgt: „Dieselbe Veränderung in n erleidet m vor t." Dieser Ausdruck ist gezwungen und anstössig, statt: Auch vor t geht m in n über. Dann ist später die Herleitung und Erklärung von craindre übergangen. Das Deutsche ist ebenfalls hier unbeachtet geblieben. §. 34 steht: (c geht über im Inlaute) „weiter (ferner) in i, welches auch oft ausgestossen wird." Darauf folgen die Beispiele: lait, lac, employer, implicare, etc. Hier kann sich der Schüler nicht erklären, warum c in lait in i, in employer aber in y übergegangen ist, wenn nicht hinzugesetzt wird, dass der Vocal i in ai, oi, ui zu y wird, wenn ein lautbarer Vocal folgt, hingegen vor einem stummen e oder Consonanten bleibt: employer, j'emploie etc. Dass c im Inlaute vor e und i auch durch ein gelindes s dargestellt wird, z. B.: oiseau Vogel (aucella, avica, avis), loisir, Musse (licere), plaisir, Vergnügen (placere), raisin, Traube (racemus, Kamm der Traube, auch Beere, Traube), voisin, Nachbar (vicinus), ist übersehen. In demselben §. S. 38 steht: „In Verbindung mit andern Consonanten wird c in der ersten Stelle entweder assimilirt: effet, effectus (ital. effetto), etc." Warum nicht einfacher und verständlicher: Vor andern Consonanten wird es assimilirt. Uebrigens erkennt der Leser in effet keine Assimilation, wenn nicht hinzugesetzt wird, dass das in t verwandelte c weggefallen ist. In der darauf folgenden Anmerkung ist über mouillirtes l, welches nicht nur aus e mit folgendem Vocal, sondern auch aus den Consonantverbindungen (Consonantenverbindungen) cl, gl, pl, tl hervorgeht (besser: aus der Verbindung des c und g mit l), auf §. 13 verwiesen, in welchem aber nur von der Aussprache, nicht

Entstehung dieser sons mouillés die Rede ist. Was haben übrigens pl und tl hier zu thun? Ferner heisst es: „In Consonantverbindungen, wo c die zweite Stelle einnimmt, wie dc, tc, nc, rc wird c in den weichen Zischlaut g verwandelt." Warum nicht einfacher und deutlicher: c nach d, t, n, r geht in g über, mit dem nothwendigen Zusatze: wobei d und t auszufallen pflegen? Auch hier ist das Deutsche zum Theile vernachlässigt. Es ist nur erwähnt, dass c im Auslaute meistens wegfällt, worauf die Anmerkung folgt, dass k als c sich an allen Stellen behauptet (unter den Beispielen steht bank [banc] Bank), dann dass c (k) vor a, e, i, in ch und k vor einer Liquida im Anlaute in g übergeht. Sonst ist vom Deutschen in den Regeln keine Rede, unter den Beispielen jedoch stehen einige deutsche Wörter. Daher erhellt aus der Darstellung des Verf. nicht, wie das goth. k = ahd. ch vor o, u und einem Consonanten behandelt wird und dass es in später eingeführten, besonders nordischen Wörtern in qu übergeht: bouquer, sich unterwerfen (dsch. bucchan, bücken), braquer, lenken (nord. bràka, brechen, umbrechen, umlenken), loquet, Klinke (altnord. loka, Riegel, goth. ga-lûkan, verschliessen), quille, Kegel (ahd. chiol, altnord. kiölr, nhd. Kiel) etc.

S. 39 steht: „G vor a, o, u und Consonanten behauptet sich etc." Dieses ist im Allgemeinen im Romanischen der Fall, aber nicht im Französischen, wo a gestrichen werden muss. Ferner: „Im An- und Auslaute geht es in y oder i über." Dieses muss heissen: Im In- und Auslaute geht es in i über, welches vor einem lautbaren Vocale in y verwandelt wird. In dem folgenden Absatze steht gérir statt gérer. Weiter liest man: „Die Verbindung gm stösst in allen Wörtern g aus." Also auch in augmenter, fragment etc.? Ueber das Schicksal des deutschen g im Franz. ist nur Folgendes gesagt: „In deutschen Wörtern wird g zu t nach n und r: maint (manags) manch, haubert Halsberg." Dem Leser wird also hier vorenthalten, dass das deutsche g im An- und Inlaute seinen Kehllaut bewahrt: gabelle Salzsteuer (angels. gaful, Abgabe), gable, Giebel (altnord. gafl, gaffal, ahd. gabala, mittellat. gabalum für crux), gai lustig (ahd. gâh, eilig, schnell), etc.; 2) dass g anlautend auch in j oder das wie j ausgesprochene g übertritt: jardin, Garten (altfranz. gardin, ahd. garto), gerbe, Garbe (altfranz. garbe, jarbe, ahd. garba) etc. — Wie j in ursprünglich deutschen Wörtern behandelt wird, ist ebenfalls mangelhaft und unklar dargestellt. Auch das über h in ursprünglich deutschen Wörtern Gesagte ist ungenügend. Es heisst: „In deut. Wörtern behauptet es sich als leise Aspirata." Warum nicht klarer: wird es beibehalten und ausgesprochen? Vermisst wird: In auberge, Herberge, ahd. heriberga und avron tauber Haferals Nebenform zu haveron ist es weggefallen. Auch sieht man hier nicht, wie chemise (ahd. hemedi, Hemd, mittellat. camisia), jambe, Bein (ahd. hamma,

Kniebug), arguer, sticken (ahd. arahôn, arihôn, wirken, weben), verschieden von arguer, beschuldigen (lat. arguere), abrier oder abriter (Pflanzen) vor dem Winde schützen (ahd. rîhan, bedecken) und abri Schutz (ad-bi-rîhan) entstanden sind.

§. 35 steht unter den angeführten Beispielen, um zu zeigen, dass t im Inlaute wegfällt, auch veau, vitulus. Wie veau aus vitulus entstehen kann, ist nicht einzusehen, wenn die altfranz. Form véel aus vitellus (vergl. beau, bel) nicht hinzugesetzt wird. Der Verf. hat hier wie an andern Stellen das nicht genug befolgt, was Diez Bd. 1. S. 68 seiner Gramm. der rom. Sprachen sagt: „Die Construction der ursprünglichen Form aus der abgeleiteten muss im eigentlichen Sinne buchstäblich geschehen; jene muss wie eine arithmetische Aufgabe ausgerechnet werden; wo dieses versagt, ist die etymologische Kunst zu Ende und jeder Erklärungsversuch aus blosser Annäherung der Laute ohne Erwägung ihres historischen Verhältnisses ist als unwissenschaftlich abzuweisen oder höchstens als Vermuthung, die ihre Bestätigung erwartet, zu dulden. Divination ohne Kritik leistet der Etymologie denselben verkehrten Dienst wie jeder anderen Forschung."

Ueber t im Auslaute wird gesagt: „Im Auslaut und zwar a) in einsylbigen Wörtern behauptet sich t: dot = dot-em, lit = lit-em, rets = rete, b) in mehrsylbigen und allen (?) auf atus, atem, utem fällt es aus etc." Also auch in salut von salutem? Auch ist übersehen, dass gewisse Verbalformen das t behalten: fut (fuit), ait (habeat), aimait (amabat) etc. Was das Deutsche betrifft, so erfährt hier der Leser weder, wie das deutsche t im An-, In- und Auslaute behandelt wird, noch das ahd. z = t ist, daher in t übergeht, z. B.: tas, Haufe, ahd. zasi, teter, saugen (ahd. ziza, Zitze), tourbe, Torf. (ahd. zurba), etc. — Ueber d wird gesagt: „— im Inlaute wird d meist synkopirt." Warum nicht: fällt aus, da dieser Ausdruck dem Schüler verständlicher ist? Ueber die Behandlung des d in ursprünglich deutschen Wörtern ist nur beigebracht, dass d in einigen im Auslaut in t übergeht: honte (honida) Schande, und dass d in Verbindung mit andern Consonanten (?) mouillirte Laute veranlasst oder ausgestossen wird: brouiller, brodeln (brudeln), bran (brandr), Schwert, élan = Elend = Thier. Diese Regel ist wieder unbestimmt für: dl geht in mouillirtes ll über. Dann ist Folgendes ganz übersehen: Die gothische Aspirata th wird im Althochdeutschen gewöhnlich durch d, im Auslaute auch durch t vertreten. So auch im Französischen: Anlaut: danser (ahd. dansôn von dinsan, ziehen), drille, Schelm, drilleux, lumpig (nord. drîl, Wegwurf, drîlmenni (homuncio). Inlaut: bande, Binde, Trupp Menschen, broder, sticken für border, säumen

(Bord, Rand, Saum) u. s. w. Auch wird es im Inlaute in einen Vocal aufgelöst: brouée, Staubregen (dtsch. brodem); brouet, Kraftsuppe (ahd. proth, holl. brue, Brühe, mittellat. brodium), oder es verschwindet gänzlich, sowohl im In- als Auslaute: étriver, sonst estriver, zanken, lärmen (ahd. stritan, altnord. strîda, streiten). Hier ist das ausgefallene d durch v ersetzt, wie in pouvoir aus früherem podoir u. s. w.

§. 35 enthält ein Verzeichniss von „Homonyma in Beziehung auf die Lautveränderungen.“ In der Einleitung dazu kommen einige verkehrte Ausdrücke vor: „Eine oberflächliche Betrachtung statt flüchtige Uebersicht. „Vom französischen Standpunkte aus“ ist überflüssig und störend, weil es sich von selbst versteht. „Daher scheiden wir hier die oben aus diesem Gesichtspunkte dargestellten aus“ statt lassen aus u. s. w, weil man nur das ausscheiden kann, was schon da ist. Auch in diesem Verzeichnisse sind wenige Homonyme im strengen Sinne des Wortes enthalten. Siehe das oben zu §. 21 Gesagte. Schliesslich heisst es: „Uebrigens wird eine solche Zusammenstellung um so nöthiger sein, je häufiger dieser Fall (?) im Franz. vorkommt und theils zu Missverständnissen, theils zu Wortspielen (calembours) mannigfache Veranlassung giebt.“ Es leuchtet nicht ein, welcher Fall hier gemeint ist. Statt: „theils zu Missverständnissen u. s. w.“ musste gesagt werden: theils zu Missverständnissen Veranlassung giebt, theils das Verständniss der Calembours erleichtert. Wenn übrigens der Schüler beständig angehalten wird, die Wortformen nicht nur mit dem Ohre, sondern auch mit dem Auge aufzufassen und sich dabei die Ableitung zu vergegenwärtigen, so sind solche Verzeichnisse nicht nöthig und nur Ballast in einer Grammatik.

Der 2. Abschnitt handelt von der Wortbiegungslehre. Mit §. 28, der ihr als Einleitung dient, bin ich im Ganzen einverstanden. Nur möchte ich einige Ausdrücke darin geändert wissen. Unter Nr. 2 heisst es: Hiebei (beim Gebrauche der Hülfswörter de, ad und habeo zur Bildung des Perfects und Futurs) erlitten sie (die genannten Hülfswörter) eine Veränderung ihrer Bedeutung, indem dieselbe aus der individuellen in die der grammatischen Form, welche sie ersetzten, entsprechende abstracte überging.“ Diese Erklärung ist unrichtig und wenigstens den Schülern unverständlich. Individuell und abstract sind keine Gegensätze, sondern individuell und allgemein, oder concret und abstract. Warum nicht: indem sie als Formwörter die Declinations- und Conjugationsendungen ersetzen, ihre Bedeutung übernehmen und zur Umschreibung von Zeitformen dienen? Das Gesagte beschränkt sich aber in Bezug auf habeo nur auf die Future, Conditionale und die zusammengesetzten

Zeiten. Dieser Zusatz durfte nicht ausbleiben. Ferner heisst es: „So dient das locale de, die logische Verbindung auszudrücken, dem Genitiv entsprechend, la maison de M. Guizot, Herrn Guizot's Haus, ebenso j'étais, stabam, ich war statt ich stand." Die logische Verbindung, dem Genitiv entsprechend, ist weitschweifig und undeutlich statt das Wesen des Genitivs. Was übrigens der Zusatz: j'étais etc. hier soll, ist nicht abzusehen. Was hat j'étais mit dem Gen. zu thun? Ferner sagt der Verf. unter Nr. 3: „Wenn wir dennoch beide (Declin. und Conj.) hier und zwar als Declin. und Conjugation abhandeln u. s. w." Wie kann man denn Decl. und Conj. anders als solche abhandeln? Uebrigens ist der ganze Ausdruck unter dieser Nummer gezwungen.

§. 39, Nr. 1: „Freilich zeigt dieses Verfahren (?) (Erscheinung), dass das Neutrum. im Franz. bis auf leichte (?) Ausnahmen (wenige Spuren) erloschen (verschwunden) ist, von einer unlebendigen (?) Anschauung und mechanischen Auffassung des Wortes, aber ist eben das Eigenthümliche solcher Sprachen, welche einer späteren Lebensperiode des Volks ihr Dasein verdanken, welche (!) (dass sie mehr) mit verständiger Berechnung ihre Habe ordnen, als selbst schaffen mit poetischer Kraft." Formell betrachtet ist dieser Satz schlecht construirt. Das zweite „welche" muss in dass sie mehr verwandelt werden. Dann ist der Mangel des Neutrums kein „Verfahren", sondern eine Erscheinung. Zeugt diese Erscheinung von einer „unlebendigen Anschauung und mechanischen Auffassung des Wortes?" Sie zeugt von weiter Nichts, als dass bei der Verwandlung der das Masc. vom Neut. ohnehin nicht immer unterscheidenden Endungen in dieselben Buchstaben oder durch Wegfall das schon dem Masc. als dem Fem. formell näher stehende Neut. nicht mehr bezeichnet werden konnte. Ferner wären nach dem Verf die romanischen Sprachen trockene Verstandessprachen, weil das Neut. in ihnen fehlt, da sie doch im Gegentheile sehr poetischer Natur sind. Nach dem Verf. wären also die semitischen Sprachen auch nur trockene Verstandessprachen, da sie ebenfalls kein Neutrum haben, und unbelebte, sächliche Gegenstände und Abstracta dem männlichen, besonders aber dem weiblichen Geschlechte zutheilen. Wie anschaulich und poetisch aber diese orientalischen Sprachen trotz des genannten Mangels sind, weiss jeder Kenner. Eben dieses gilt, wenn auch in geringerem Grade, von den romanischen Sprachen. Daher haben diese Sprachen auch nicht „mit verständiger Berechnung ihre Habe geordnet", sondern sind im Laufe der Zeit allmälig aus dem Lateinischen hervorgegangen, indem sich jede nach dem Charakter u. s. w. des Volkes, welches sie sprach, besonders gestaltete. Uebrigens gehören solche Bemerkungen, auch wenn sie richtig sind, nicht in eine Schulgrammatik.

Der Verf. sagt §. 39, b: „Die Präpositionen, deren sich die neue Sprache zum Ersatz der Flexion (?) (Flexionsendungen) bediente, sind de für den Genitiv, ad für den Dativ, indem sie das Wesen des ersteren als eine Richtung woher, Beziehung von einem Gegenstande her, das des letzteren als eine Richtung oder Beziehung nach einem Gegenstande hin dachte." Dieses konnte und musste richtiger, kürzer und doch vollständiger gesagt werden: Die Präpos., deren sich die franz. Sprache statt der Flexionsendungen bediente, sind de zur Bezeichnung des Genitivs oder des Woher auf die Frage: Wessen, und des Dat. auf die Fragen: wem, wohin, wie weit, wo. — §. 41 heisst es: „Der unbestimmte (Artikel) ist, wie im Deutschen, dem Zahlworte unus entlehnt" statt: Als unbestimmter Artikel dient, wie im Deutschen ein, zugleich das Zahlwort *unus*.

§. 42: „Der (bestimmte) Artikel wird im Sing. vor Vocalen apostrophirt. Der Plural erhält ein s, wobei die Form des Masc. der des Fem. entspricht." Statt „der Artikel" muss stehen: das e und a des Art. „Der Plural erhält ein s u. s. w." Dem Anfänger bleibt es zweifelhaft, ob le oder la das s erhält. Ferner heisst es ebendaselbst: „Die Präpositionen de und à werden mit dem Artikel des Masc. im Singular, im Plural aber überall zusammengezogen." Nach dieser Regel sagt man also z. B. du, au ami! Es muss heissen: im Sing. vor männlichen Wörtern, die mit *Consonanten* anfangen. — §. 43 steht: „Der unbestimmte Artikel un, unus, ein, une, una, eine decliniert (?) folgendermaassen." Darf decliniren als Verbum neutrum gebraucht werden? — §. 44 handelt vom Theilungsartikel. Es wundert mich, dass der Verf. diesen das Wesen der Sache gar nicht bezeichnenden Ausdruck beibehalten hat. Es bedarf hier keines besondern Ausdruckes; denn die ganze Lehre gehört unter die vom bestimmten Artikel. Dass der Genitiv nicht de du, de de la, de de l', de des heisst, sondern durch de allein bezeichnet wird, davon ist nicht Vermeidung des Misslautes, wie der Verf. wähnt, sondern des Pleonasmus der Genitivbezeichnung der Grund. — §. 45 handelt von der Pluralbildung. Unter Nr. 6 sagt der Verf.: „Das Verfahren bei der Pluralbildung der zusammengesetzten Wörter hängt von der Art der Composition ab und hat wegen unklarer (?) Einsicht in dieselbe (!) zu vielen Willkürlichkeiten (?) Anlass gegeben." Hier findet durchaus keine Willkür und unklare Einsicht statt; vielmehr sind die Franzosen hier mit Gründlichkeit, Sicherheit und Consequenz zu Werke gegangen. Nicht allein im Franz., sondern in allen Sprachen haben in den zusammengesetzten Wörtern die Bestandtheile derselben ihre Selbstständigkeit verloren und fliessen in einen neuen Begriff zusammen. Das diesen Begriff darstellende zusammengesetzte Wort muss wenigstens durch seine Endung, wo möglich, Sing. und Plur. unterscheiden. Dieses ist der Fall auch in den

aus einem Imperativ und einem Substantiv im Acc. bestehenden Wörtern, z. B un tire-botte, ein Stiefelzieher. So lange von einem Stiefelzieher die Rede ist, bleibt botte ohne s, weil nicht zwei oder mehrere Stiefeln zugleich damit angezogeh werden können. Sollen aber mehrere Stiefelzieher bezeichnet werden, so erhält botte ein s, nicht weil mehrere Stiefel, sondern mehrere Stiefelzieher gemeint sind. Die Pluralendung beherrscht das ganze Wort, weil der erste Theil desselben, als Verbum, diese nominale Pluralbezeichnung nicht annehmen konnte. Ebenso verhält es sich mit casse-noisette, etc. Wo beide Theile diese Endung zulassen, da erhalten sie auch beide dieselbe, wenn sie den Begriff der Mehrheit theilen, wie in beau-frère, plur. beaux-frères, loup garou, plur. loups-garous. Ist aber der erstere Theil ein Imperativ und wird der andere Theil, wenn er auch ein Subst. ist, nur als Sing. gedacht, wie in serre-tête etc., Kopfbinde (binde den Kopf), so bleiben auch beide im Plur. unverändert und so wird die Pluralendung, die das Ganze beherrscht, der Singularbedeutung des zweiten Theiles geopfert. Es ist also nicht absurd, wie der Verf. sagt, zusammengesetzten Wörtern, wie tire-botte u. dergl., das Pluralzeichen zu geben, Wörtern, wie serre-tête u. dergl. aber zu versagen. Denn *die sprachliche Form richtet sich nach der jedesmaligen Anschauung.* Aus dem Gesagten ist leicht einzusehen, warum die erstern nicht schon im Sing. das Pluralzeichen erhalten, und dass Girault Duvivier Unrecht hat, wenn er diesen Wörtern im Sing. die Pluralendung giebt. Wozu übrigens solche Ausstellungen in einer Schulgrammatik?

Der 46. §. dient als Einleitung zu den Genusregeln. Er fängt mit folgenden Worten an: „Nach §. 28, 1 (39, 1) haben wir (es) im Franz. blos mit zwei Geschlechtern, dem Masculinum und Femininum, zu thun. Diese entsprechen im Allgemeinen denselben Geschlechtern im Latein. (die Neutra fallen den Masc. zu), woran (?) sich die dem Deutschen entlehnten Wörter anreihen." Der Ausdruck: Diese entsprechen u. s. w. ist unrichtig und daher wenigstens für den Anfänger unverständlich; denn das Masc. und Fem. entsprechen denselben Geschlechtern nicht nur im Franz. und Latein., sondern in allen Sprachen. Worauf sich das Relat. „woran" bezieht, ist nicht klar. Die Genusregeln selbst (§§. 47 und 48) sind viel zu sehr auseinandergezogen, so dass dem Anfänger die Uebersicht erschwert wird, welche ihm sehr erleichtert worden wäre, wenn der Verf. sich auf die Abweichungen von den latein. Genusregeln beschränkt hätte, da die Kenntniss dieser beim Schüler vorausgesetzt werden kann. Es ist unpraktisch, sie nach Bedeutung und Endung zu scheiden, da beide zusammen das Genus eines Wortes erkennen lassen, und da, wo diese kein sicheres Kennzeichen ist, jene mit verhältnissmässig wenigen Ausnahmen Auskunft giebt. Ungeachtet dieser Weitläufigkeit

ersicht man nicht, welchen Geschlechtes die Namen der Früchte sind. — Unter §. 48, A. II. ist folgende Regel aufgestellt: „Masculina sind viele Wörter, welche auf Vocale ausgehen, aber gleichwohl meist latein. Masculinis und Neutris entsprechen.“ Was sollen die Conjunctionen „aber gleichwohl“? Es muss heissen: und von lat. Masc. und Neutris abgeleitet sind. Unter diese Regel fällt nun aber eine Masse Subst., die auf ein stummes ce ausgehen, welche nach der Regel unter B. I. weiblich sind. Diese Regeln sind kein sicheres Erkenntnissmittel des Geschlechts, wenn nicht die Ableitung zugleich berücksichtigt wird; geschieht dieses, so sind sie überflüssig. — §. 49 handelt von der Motion der Subst. und §. 52 von der der Adject. Diese Trennung ist wieder unpraktisch, da die Subst., welche der Gechleschtsveränderung unterworfen sind, theils wahre Adj. sind, theils als solche betrachtet werden können. S. §. 17 meiner franz. Gramm. Solches Zersplittern des Verwandten in einer Grammatik erschwert die Uebersicht und zwingt den Schüler, dasselbe zwei- oder mehrmal zu lernen. Ein guter Lehrer wird das Getrennte zwar unter einen Gesichtspunkt stellen; welche Erleichterung aber für Lehrer und Schüler, wenn dieses schon in der Grammatik geschehen ist! Eben so mussten die §§. 45 und 53 zusammengestellt werden, da sie beide die Pluralbildung zum Gegenstande haben, jener der Subst., dieser der Adj., und die beiderseitigen Regeln im Ganzen übereinstimmen. Vergl. §. 15 meiner Grammatik. *Concentrirung des Unterrichts thut vor Allem Noth.*

§. 57, 1 sagt der Verf.: „Die Distributivzahlen werden meist mit der Endung aine zu Substantiven benutzt, ihr Begriff aber entweder gar nicht, oder durch besondere Wörter, wie chaque, chacun, jeder, toutes les fois, allemal u. s. w. ausgedrückt.“ Darauf folgt: „Die gebräuchlichsten Substantiva dieser Bildung sind: une sixaine, eine Zahl von 6 etc.“ Sind six, huite, douze, etc., an welche aine angehängt ist, Distributiv- oder nicht vielmehr Grundzahlen? Wird der Begriff jener entweder gar nicht, oder durch chaque etc. ausgedrückt? Dieser wird ja bezeichnet durch un à un, deux à deux etc.; denn chaque, chacun sind unbestimmte Pronomina. Es herrscht in diesem §. überhaupt eine seltsame Begriffsverwirrung. Nach Aufzählung der Sammelzahlen und einer Anmerk., worin une paire, une (un) couple, un millier nachgetragen werden, sagt der Verf: „Von Distributivzahlen gebildet sind auch die Wörter: ternes, terni etc.“ Welche andere sind dann von diesen Zahlen gebildet? Etwa die vorstehenden? — Was die Lehre vom Pron. pers. betrifft, so hat der Verf. die von mir zuerst eingeführten Ausdrücke: tonlos und betont, welche das Wesen der Sache klar und deutlich bezeichnen, zweckmässig gewählt. Doch war der Zusatz der bisher gebräuchlichen conjoint und disjoint durchaus überflüssig, da sie Nichts erklären; denn sowohl die tonlosen als die betonten Pronomina pers.

stehen in Verbindung (conjoint) mit dem Satze und keines ist davon getrennt (disjoint). Dieses ist ihr Sinn; was sie aber bezeichnen sollen, das bezeichnen sie nicht. Auch hat der Verf. die übrigen Pronomina nach meinem Vorgange in adjectivische und substantivische richtig eingetheilt.

§. 65 zeigt, wie die Formen des franz. Verbums sich nach den lateinischen gestaltet haben. Die Ueberschrift „Tempora" ist daher unrichtig. Dieser §. ist ebenfalls ein wörtlicher Auszug aus Diez's Gramm. der rom. Sp. Bd. 2, S. 95—102. Daher ist es auffallend, S. 93 zu lesen: „Wir weisen daher *nach dem Vorgange* von Diez dieses Tempus (Conditionnel) dem Conjunctiv zu, als dem Modus der Möglichkeit, und nennen es Futurum Imperfectum. Hierdurch wird sowohl die (?) — seine — Verwandtschaft mit dem Futur in Form und Bedeutung als auch das (?) — sein — Verhältniss (Diez sagt: seine Relation) zum Imperfect angedeutet." In diesem §. sagt der Verf. ebenfalls nach dem Vorgange von Diez: „Das Gerundium wurde zum (!) — als — Particip präs. benutzt: chantant, cantandum mit in verbunden (als gérondif): en chantant, in cantando, ... Vom Supinum und Participium (?) ist nichts mehr übrig." Abgesehen von der Nachlässigkeit des Ausdrucks, ist die Behauptung, dass vom Participium präs. act. nichts mehr übrig sei, sehr zu bezweifeln, da z. B. chantant dem cantantem in Form und Bedeutung näher steht als dem cantandum. Auch spricht die Geschichte der franz. Sprache für diese Ableitung, da diese Form im 17. Jahrhundert noch Geschlecht und Zahl bezeichnete, also dem latein. Part. präs. act. noch näher stand als jetzt. So sagt *Henri Etienne de la Précellence du langage français. Paris* 1579.: Pour ce que j'appelleray de leurs oreilles *escoutantes* mal (auscultantes male) à elles-mesmes, quand elles escouteront bien. Im Jahre 1660 wurde die neue Regel vom Grammatiker Arnauld gegeben und unter dem 3. Juni 1679 von der Akademie mit folgenden Worten festgestellt: *La règle est faite, on ne déclinera plus les Participes présents.* Vergl. §. 72 meiner franz. Gramm. und meine Abhandlung in dem Programme des Gymn. zu Recklinghausen vom Jahre 1842.

Die §§. 66—75 incl., welche von den Conjugationsformen handeln, sind wieder ein wörtlicher Auszug aus dem genannten Werke von Diez. Die Art, wie dieser Stoff hier behandelt wird, ist in diesem rein wissenschaftlichen Werke angemessen und zweckmässig, aber nicht in einer Schulgrammatik. Da der Schüler diese Formen noch gar nicht kennt, sondern erst lernen soll, so wird er in dieser langen Vorbereitung zu den Conjugationen entweder ermüdet stecken bleiben, oder, wenn er sich mit ungewöhnlichem Kraftaufwande, vom Lehrer unablässig gestärkt und aufgemuntert, durchgeschlagen hat, Vieles vergessen haben und bei den Conjugationen selbst nicht anwenden können.

Dieses ist um so mehr der Fall, wenn §. 76 auch vorher durchgenommen wird. Der Schüler wird nicht wissen, wie er diese tausend Einzelnheiten auf einmal ohne Anwendung behalten soll. Der letztgenannte §. giebt eine Uebersicht der (über die) Tempora und die Regeln für die Bildung derselben, endlich orthographische Bemerkungen. Von diesem Stoffe musste nur das, was allen Conjugationen gemeinschaftlich ist, den Paradigmen kurz und übersichtlich vorhergehen, das Uebrige so vertheilt werden, dass die Regeln jedesmal auf das betreffende Paradigma folgten und es erklärten. Auf diese Art wäre Zusammengehöriges nicht getrennt worden, was in einer *Schulgrammatik* nie geschehen darf, und dem Schüler würden Regel und Anwendung zugleich vorliegen. So gehören die §§. 71 und 72 unmittelbar vor die schwachen Conjugationen, §. 76, III. gleich nach chanter, die §§. 73 und 74 unmittelbar vor 89 u. s. w. Dass der Verf. selbst die vorgeschlagene Anordnung für nothwendig gehalten hat, geht daraus hervor, dass er hinter den Paradigmen von avoir und être und den der schwachen Conjugation in 18 Anmerkungen auf die vorigen §§. zurückweiset. Ausserdem ist hier noch ein anderer Uebelstand zu bemerken; §. 70 wird gesagt: „Dieser Unterschied (zwischen der schwachen und starken Conj.) hat sich auch im Franz. erhalten, die starken sind die sogenannten unregelmässigen, die schwachen die regelmässigen Verba u. s. w.“ Ungeachtet dieser Erklärung ist §. 85 von Anomalis der 1., §. 86 der 2., §. 87 der 3. schwachen und darauf von der starken oder unregelmässigen Conjugation die Rede. Der Verf. macht hier also einen Unterschied zwischen ἀνώμαλος und unregelmässig, obgleich er die ἀνώμαλα §. 92 auch unregelmässige nennt. Solche Willkür und Inconsequenz können nur Verwirrung veranlassen.

§. 89—91 incl. werden die starken Verba nach Diez Gr. Bd. 2, S. 203—208 behandelt. Die Kürze, womit dieses hier geschieht, ist angemessen, weil dieses Werk für Solche geschrieben ist, welche die Sache schon kennen; diese Kürze durfte aber nicht in einer Grammatik beibehalten werden, die auch für Schüler bestimmt ist, welche die Sache erst lernen sollen. Diese sehen sich genöthigt, die Formen dieser Verba in der Grammatik zusammen zu suchen, was ihnen ohne Hülfe des Lehrers schwerlich gelingen möchte.

§. 93 führt der Verf. einige Eigenthümlichkeiten bei der Partikelbildung an: unter 1, dass an die Partikeln gern ein s angehängt wird, worauf nur alors und jadis als Beispiele folgen. Warum hat er nicht wie Diez Bd. 2, S. 378 guères, jusques, tandis, volontiers hinzugefügt, da sich auf diese 6 Partikeln die ganze Eigenthümlichkeit beschränkt? So hätte Nr. 3 wegfallen können, wenn er zu guères hinzugesetzt hätte, dass der Accent verschoben ist. — §. 94 führt er unter den reinen Casusadverbiis ohne Prä-

position Adverbia auf e, von Adjectiven gebildet, auf, als wenn dieses e eine Casusendung wäre. Dass Diez Bd. 2, S. 381 sich dieselbe Unrichtigkeit hat zu Schulden kommen lassen, entschuldigt nicht. Uebrigens ist es für den Schüler unbegreiflich, wie bien, mal, loin, tard Adverbia auf e sind. Es musste heissen: sind von latein. Adv. auf e gebildet. Eben dieses trifft lit. C: „Ablativ ist tant (tanto) desto." Von §. 98 bis zu Ende des Buches wird die Wortbildungslehre behandelt. Wie in allen vorhergehenden, so zeigt es sich auch in diesen letzten §§., dass dem Verf., ehe er an die Arbeit ging, das Ganze in allen seinen Theilen nicht lebendig vor der Seele stand, sondern sich mehr von Aussen her an dem genannten Werke von Diez fortspann, als sich von Innen entwickelte. Weil er aber dabei beabsichtigte, nicht allein die wichtigsten Resultate der Forschungen dieses Gelehrten darzustellen, sondern auch zugleich eine Schulgrammatik hervorzubringen, so wurde durch nothwendige Einschaltungen, Auslassungen u. s. w. die Darstellung jener mangelhaft und dem Ganzen die Einheit genommen. Man vermisst daher sowohl nach Inhalt als Form das aus einem Gusse hervorgegangene Ganze. Diese beiden Zwecke, die der Verf. sich zu erreichen vorsetzte, konnte er unmöglich zugleich erreichen. Denn je mehr er sich dem einen näherte, desto mehr musste er sich von dem andern entfernen. Das Werk von Diez ist nach Inhalt und Form rein wissenschaftlicher Natur, eine Schulgrammatik muss in beiderlei Hinsicht aus praktischen Gründen die streng wissenschaftliche Methode verlassen. Der Verf. hat auch wirklich, wie aus der ganzen Beurtheilung hervorgeht, keinen von beiden Zwecken erreicht und ist, je mehr er sich der Erreichung des erstern genähert hat, desto entfernter von der des andern geblieben.

Ich habe mich bei Beurtheilung dieses Buches länger aufgehalten und bin mehr ins Einzelne gegangen, als bei dergleichen Beurtheilungen zu geschehen pflegt, theils um zu zeigen, wie wichtig der hier besprochene Gegenstand ist, theils um bei der bevorstehenden Reorganisation der höheren Schulen die Aufmerksamkeit auf einen Unterrichtszweig zu lenken, der bisher durch verkehrte Behandlung sowohl formell als materiell die Frucht lange nicht hervorbrachte, die er hervorbringen kann. Diese Sprache wurde, als der Organismus des Gymnasiums schon lange abgeschlossen war, nur um ein materielles Bedürfniss der Zeit zu befriedigen, in dasselbe aufgenommen. Im Allgemeinen hat sie noch bis auf den heutigen Tag diese isolirte Stellung, obgleich man jetzt anfängt ihre Berechtigung als Glied in diesem Organismus anzuerkennen und ihr den ihr darin gebührenden Platz anzuweisen. Als sich neben den Gymnasien die Realschulen erhoben, wurde auch sie ausser andern neuen Sprachen als ein Hauptunterrichtsgegenstand darin aufgenommen. Allein auch hier bringt sie nicht die erwünschte Frucht hervor. Auf Kosten der Gründ-

lichkeit soll sie praktisch eingeübt werden. Nur ein Blick in die Grammatiken und Uebungsbücher, die in diesen Schulen gebraucht werden, überzeugt davon. Wie überall, so liegt auch hier das Wahre in der Mitte: Der theoretische Unterricht beschränke sich auf das Wichtigste und stelle den Schüler auf einen festen Boden, worauf er das jedesmal Erlernte nach allen Seiten hin praktisch einübe. So wird der formelle und der materielle Zweck zugleich erreicht. Nicht nur im Franz., sondern in allen Lehrfächern verfolgt jenen das Gymnasium, diesen die Realschule einseitig. Dieser Uebelstand muss bei der Reorganisation gehoben werden. Dieses geschieht, wenn die Realschulen mit den Gymnasien verschmolzen werden und man der aus dieser Verschmelzung hervorgegangenen Anstalt ein und dasselbe Ziel vorsteckt: *Harmonische Bildung und Entwickelung der Seelen- und Körperkräfte der Jugend durch Mittheilung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die der künftige Beruf mittelbar oder unmittelbar erfordert.* Diese Verschmelzung ist leicht, weil sie natur- und zeitgemäss ist. Um dem franz. Unterrichte in dieser neuen Anstalt seinen Platz anzuweisen, will ich zum Schlusse dieser Beurtheilung die Grundlinien angeben, worauf sie nach meiner Ansicht eingerichtet werden muss. Die latein. Sprache ist Mittelpunkt, weil die ganze moderne Bildung und Litteratur auf der römischen beruhen. Auf der einen Seite steht das Griechische, weil es in mancher Beziehung Mutter des Lateinischen ist und das gründliche Verständniss dieser Sprache bedingt, auf der andern *das Französische als Tochter des Lateinischen.* An diese drei Sprachen schliesst sich das Deutsche an. Der grammatische Unterricht in diesen vier Sprachen wird so concèntrirt, dass nicht nur viele Zeit gewonnen wird, sondern auch durch Vereinfachung das Verständniss und die Bewältigung des Stoffes erleichtert werden. Die lat. Grammatik ist die Hauptgrammatik. Der gramm. Unterricht in den drei übrigen Sprachen beschränkt sich auf das von dieser Abweichende. Von den bestehenden latein. Grammatiken ist die beste (?) zu diesem Zwecke die von Dr. Ferd. Schultz, Director des Gymnasiums zu Braunsberg. Paderborn bei Schoeningh 1848. Die Zahl der zu lesenden Classiker wird beschränkt im Griechischen auf Xenophon's und Homer's Werke, im Lateinischen auf C. Nepos, Cäsar, Cicero, Virgil und Horaz. Auch bei der Lectüre dieser Classiker wird Zeit gewonnen, wenn der Lehrer nicht zu gründlich sein will, sich nicht bei Subtilitäten aufhält, sondern zufrieden ist, wenn der Schüler die jedesmalige Stelle nach Inhalt und Form richtig aufgefasst hat. Von den schriftlichen Arbeiten fallen die latein. Aufsätze weg, da ihr Resultat der Zeit und der Mühe, die darauf verwendet werden, nicht entsprechen kann; weil sich die moderne Denk- und Empfindungsweise in die antike Form nicht hineinzwängen lässt. Auf diese

Art wird wenigstens ¼ der Zeit gewonnen, welche bisher auf diese Sprachen verwandt wurde, und desungeachtet viel mehr darin geleistet werden, wenn die angedeutete Methode befolgt wird. Das Hebräische und die philosophische Propädeutik fallen auch weg. Die alte Geschichte wird auf die der Griechen und Römer beschränkt. Die ausgewonnene Zeit wird der Mathematik, den Naturwissenschaften, der Geographie, dem Französischen, dem Zeichnen, Gesang und Turnen zugewendet. Auf diese Weise entsteht eine Anstalt, welche den Bedürfnissen der Zeit nach allen Seiten hin entspricht.

Recklinghausen. *Caspers.*

Ueber die mittlere Entfernung einer Figur von einem Punkte oder über die sogenannte mittlere Entfernung des Ackers vom Hofe. Vollständige Auflösung einer für die Landwirthschaft wichtigen Aufgabe durch die Integralrechnung und zugleich ein Beitrag zur Geometrie etc. Von *Joh. Aug. Grunert*, Dr. phil., Prof. etc. Greifswald 1848. Otte. 8. VIII u. 126 S. 24 Ngr.

Die praktische Geometrie hat bekanntlich schon zu manchem Zweige der theoretischen den ersten Trieb angesetzt; so z. B. entstand die Methode der kleinsten Quadrate zunächst aus dem Bedürfniss, den Unterschied solcher Resultate, welche eigentlich gleich sein sollten, auf eine der Sache angemessene, nicht willkürliche Weise auszugleichen. Auch die vorliegende Schrift ist zunächst durch ein ökonomisches Werk des Hrn. von Thünen auf Tellow in Mecklenburg: „Der isolirte Staat" veranlasst worden. Hr. von Thünen machte nämlich zuerst darauf aufmerksam, dass der Werth der Aecker nicht blos von der Grösse und Güte, sondern auch von der mittlern Entfernung derselben vom Hofe abhänge; denn nur in äusserst seltenen Fällen ständen die Wirthschaftsgebäude gerade in der Mitte der Feldmark. Diese praktische Bemerkung ist nun von Herrn Prof. Grunert zum Gegenstand einer allgemeinen, rein mathematischen Untersuchung gemacht worden, welche zuerst zu einem Ausdruck für die mittlere Entfernung eines Dreiecks von einem beliebig in der Ebene desselben angenommenen Punkte führt. Ausserdem wird angedeutet, wie derselbe Zweck auch bei n-Ecken durch Zerlegungen und Combinationen zu erreichen und wie die Form der anzuwendenden Formeln in einigen Fällen zu vereinfachen ist. Wenn diese Formeln trotz aller Versuche, sie zu vereinfachen, vom praktischen Standpunkte aus sehr verwickelt erscheinen, so liegt dies in der Allgemeinheit der Aufgabe, so wie in der Schwierigkeit, brauchbare Näherungsformeln, denen ein bestimmtes Princip zu Grunde liegt und welche daher nur einen begränzten Fehler zulassen, aufzu-

finden. Um nun ungeachtet dieser Allgemeinheit der Betrachtung, ungeachtet der mehrfachen Anwendung von Integrationen das Buch nicht blos dem eigentlichen Mathematiker zugänglich zu machen, hat Hr. Gr. die Integralformeln vollständig entwickelt und so zugleich eine lehrreiche Anwendung der Integralrechnungen in leicht verständlicher Form gegeben. Wenn die Geometer das Buch nach Recht und Verdienst würdigen, so werden wir später für den Werth der Grundstücke (W) nicht mehr die Formel $W = F \cdot B$ (Fläche $\times$ Bonität), sondern $W = \frac{F \cdot B}{E}$ zu setzen haben. Man wird also den Werth eines Ackers finden, wenn man obiges Product noch mit der mittleren Entfernung vom Wirthschaftshofe dividirt *). Man wird aber diese Betrachtungen auch auf allgemeinere Probleme beziehen, z. B. die mittlere Entfernung einer Pyramidenspitze von der Grundfläche angeben können; hier wird in der Grundfläche, wie oben auf dem Areal der ebenen Figur ein Bogen der mittleren Entfernung von dem festangenommenen Punkte zu construiren sein; solche Aufgaben lassen sich dann combiniren, indem nach der mittlern Entfernung eines Systems von Dreiecken oder endlich von n-Ecken von einem Punkte gefragt werden kann. Auch würde umgekehrt, wenn 2 beliebige Dreiecke (oder n-Ecke) ihrer Gestalt, Grösse und Lage nach gegeben sind, die Bestimmung des Punktes der gleichen mittlern Entfernung von beiden Figuren nicht unwichtig, namentlich bei der Anlage des Hofes wohl zu berücksichtigen sein etc.

Der oben erwähnte Hr. von Thünen giebt nun bereits eine richtige Formel, welche aber nur für den ganz speciellen Fall gilt, dass die gegebene Figur ein rechtwinkliches Dreieck und der gegebene Punkt der Scheitel des rechten Winkels sei **). Der Verf. entwickelt dagegen eine ganz allgemeine Formel und gelangt zu Resultaten, welche, vom praktischen, besonders aber vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, wichtig und interessant sind. Er stellt einleitende Bemerkungen aus der Integralrechnung voran, namentlich den Satz:

$\int_a^b f(x)\,dx = \varphi(b) - \varphi(a) = i\,\{f(a + \varrho i) + f(a + i + \varrho_1 i) + \ldots + f(a + [n-1]\,i + \varrho_{n-1} i)\} = M(\Sigma, \Sigma_1)$, d. h. gleich der Mittelgrösse zwischen Σ und Σ_1, wenn $\Sigma = i\,\{f(a) + f(a + i)$

*) Natürlich ist hier E nicht absolut aufzufassen und unter F : E etwa eine Linie zu denken. Man gehe vielmehr von der Proportion $W : W_1 = \frac{F \cdot B}{E} : \frac{F_1 \cdot B_1}{E_1}$ aus.

**) Diese Formel ist weiter unten angegeben.

$+ \ldots + f(a + \overline{n-1} \,.\, i)\}$, $\Sigma_1 = i\,\{f(a+i) + f(a+2i) + \ldots + f(a+ni)\}$ und $i = \frac{b-a}{n}$ gesetzt wird.

Die Function $f(x)$ kann hier entweder stets wachsen oder stets abnehmen, wenn x sich von a bis b stetig verändert. Da aber $\Sigma_1 - \Sigma = \frac{(b-a)\,\{f(b) - f(a)\}}{n}$ ist, so rücken die Gränzen, wenn n wächst, immer näher an einander. Wenn aber x von a bis b nicht stetig wächst oder abnimmt, so zerfällt man das Intervall a b in so viel kleinere, dass innerhalb derselben der obigen Bedingung genügt wird, und $\int_a^b f(x)dx$ zerfällt bekanntlich in eben so viele partielle Integrale. Es nähert sich also: $if(a) + i\,f(a+i) + \ldots + if(a+ni)$ immer dem bestimmten Integrale $\int_a^b f(x)dx$ als seiner Gränze.

Nach dieser Einleitung geht der Verf. zur Bestimmung der mittleren Entfernung erstens einer geraden Linie von einem Punkte und dann eines Systems gerader Linien von einem gegebenen Punkte über. Da die Entfernungen des Punktes (p. q) von allen Punkten einer begränzten Linie zwischen den Endpunkten $(\alpha\beta)$ und (ab) $\sqrt{(\alpha-p)^2 + \{f(\alpha)-q\}^2}, \ldots, \sqrt{(\alpha+ni-p)^2 + \{f(\alpha+ni)-q\}^2}$ sind $(\frac{a-\alpha}{n} = i$ gesetzt), so erhält man, diese Entfernungen in ihrer Totalität mit S bezeichnend und die Gränze, welcher sich nun die Grösse $\frac{a-\alpha}{n}$ S, wenn n ins Unendliche wächst, nähert, aufsuchend, $\int_\alpha^a dx \sqrt{(x-p)^2 + \{f(x)-q\}^2}$ oder $\int_\alpha^a F(x)\,dx$ und $\frac{1}{a-\alpha}\int_\alpha^a F(x)\,dx$ ist also die Gränze, der $\frac{1}{n}$ S sich nähert, und die Gränze ist zugleich die mittlere Entfernung des Punktes (pq) von der gegebenen Linie. In $f(x)-q$ kann aber an die Stelle von $f(x)$ nunmehr die Gleichung einer beliebigen Geraden treten. Die für eine solche sich ergebende Gleichung wird mittelst trigonometrischer Betrachtungen vereinfacht. Es ergiebt sich die mittlere Entfernung $= \frac{b+c}{4\cos\Theta^2} - \frac{2\triangle^2\mu}{a^3}\log(1-\frac{a}{s})$, wo $\tan\Theta = \frac{b-c}{a}$, $\triangle =$ dem Dreiecksinhalt, $\mu = 2{,}302585093$, $2s = a + b + c$ gesetzt wird und wo a die gegebene Linie, b und c die vom Punkte A nach B und C (den Endpunkten von a) gezogenen Geraden bezeichnen.

Der Entwicklung eines Ausdrucks für die mittlere Entfernung eines Systems gerader Linien von einem Punkte wird eine rein arithmetische Betrachtung vorangeschickt. Es wird nämlich bewiesen, dass sich ein Bruch $\frac{J_1}{J}$ der 0 nähern muss, wenn $\frac{An}{n} = J$ und $\frac{A_1}{n_1} \geqq J$, $\frac{A_1}{n_1+1} < J$, $\frac{A_1}{n_1}$ daher $= J + J_1$, $\frac{A_1}{n_1+1} = J - J_1^1$ gesetzt wird, und wenn A und A_1 beliebige Grössen sind, n aber und n_1 bis ins Unendliche wachsen. Hat man nun die mittlere Entfernung **einer** Linie bestimmt, so geht man leicht zu dem Probleme über, aus den mittlern Entfernungen der einzelnen Linien eines ganzen Systems (welche man der Vereinfachung wegen gern parallel wählen wird) die mittlere Entfernung des Systems zu finden. Der Verf. entwickelt die Formeln für dieselbe mit einer Vollständigkeit und Strenge, die dem Zwecke der Schrift ganz entspricht; wir gehen indess, da selbst Excerpte ausserhalb unseres Zweckes, auf die interessante Schrift aufmerksam zu machen, liegen, zu dem Hauptheil der ganzen Untersuchung über, nämlich zu der Bestimmung der mittlern Entfernung eines jeden Dreiecks von einem ganz beliebigen Punkte. Dass diese Rechnungen nicht auf Figuren, welche von krummen Linien begränzt sind, ausgedehnt werden, kann dem Verf. nicht zum Vorwurfe gemacht werden, da bei consequenter Begründung der hierzu nöthigen Integrationen das Buch eine sehr bedeutende Ausdehnung erhalten hätte. Selbst die geradlinigen Figuren haben Betrachtungen nothwendig gemacht, welche in einer keineswegs elementaren Form auftreten. Der Verf. setzt

$$M = -\frac{\int_\alpha^\gamma \Phi(x)\,dx}{(\gamma-\alpha)\left\{\frac{B_1-C_1}{A-C} + \frac{1}{2}(\gamma+\alpha)\frac{B-C}{A-C}\right.},$$

wo M die mittlere Entfernung des Dreiecks 𝔄𝔅ℭ von dem Punkte (pq) bezeichnet, ferner A und A_1 Coefficienten in der Gleichung der Seite 𝔅ℭ u. s. w. sind, wo α und γ Coordinaten der Endpunkte 𝔄 und ℭ bezeichnen, $\Phi(x) = \int_x \frac{(A-B)x-(B_1-C_1)}{A-C} F(x)dx$ ist, in welchem Ausdrucke F(x) wieder $= \sqrt{(X-p)^2 + \{AX-(A-B)x+B_1-q\}^2}$ gesetzt wird. Obiges Integral wird danach mit der grössten Vollständigkeit in entwickelter Gestalt dargestellt, ein Vorzug, welcher den etwaigen Uebelstand einer sehr grossen Weitläufigkeit überwiegen dürfte. Nach dieser rein analytischen Betrachtung verfolgt der Verf. die geometrische Bedeutung der einzelnen in der allgemeinen Formel vorkommenden Grössen und zwar für alle wesentlich verschiedenen Lagen der Coordinaten-

achsen. Viele in den Text eingedruckte Figuren erläutern diese vielleicht etwas zu langen Betrachtungen, welche indess zugleich eine Reihe von Anwendungen der Trigonometrie bieten. Ein vollständig durchgerechnetes Beispiel ist beigefügt und zur praktischen Erläuterung der vorstehenden Sätze sehr brauchbar. Für praktische Zwecke dürfte die trigonometrische Berechnung der zur Bestimmung der mittlern Entfernung nothwendigen Elemente der Figur durch eine möglichst sorgfältige Messung mittelst des verjüngten Maassstabes und Transporteurs ersetzt und dadurch viel Zeit erspart werden können. Für den Fall, dass bei der Entwickelung Glieder von einer der Formen $o . l o$, $o . l \infty$, oder $o . l \frac{o}{o}$ vorkommen, die Ausdrücke also unbestimmt werden, wählt Herr Gr., dem Zwecke der Schrift angemessen, den Weg der besondern Betrachtung, ohne auf die von der Differenzialrechnung gebotenen allgemeinen Regeln Rücksicht zu nehmen. Einen unbestimmten Fall der bezeichneten Art bietet z. B. die Aufsuchung der mittlern Entfernung der Geraden a von einem ihrer Endpunkte ($= \frac{1}{2} a$), der mittlern Entfernung eines Dreiecks von einer seiner Spitzen ($= \frac{b + c}{6 \cos \Theta^2} - \frac{4\mu . \Delta^2}{3 a^3} \log (1 - \frac{a}{s})$), wenn $\tan \Theta = \frac{b - c}{a}$ gesetzt und der Scheitel von b, c zum Anfangspunkt gewählt wird. Im letztern Falle zeigt sich, dass alle in den allgemeinen Formeln den Faktor o enthaltenden Glieder, wenn dieselben in einer unbestimmten Form auftreten, doch als verschwindend zu betrachten sind. Für das rechtwinklige Dreieck wird die obige Formel sehr einfach: $M = \frac{1}{3} \sqrt{a^2 + c^2} + \frac{c^2}{3a} l \frac{a + \sqrt{a^2 + c^2}}{c}$, wo $\angle \mathfrak{B} = 90^0$ gesetzt ist. Diese Formel hatte Herr v. Thünen bereits gegeben. Ist das rechtwinklige Dreieck überdies gleichschenklig, so erhält man: $M = \frac{a}{3} [\sqrt{2} + l . (1 + \sqrt{2})]$. Auch für das gleichseitige Dreieck würde man die sehr einfache Form: $M = \frac{a}{3} (1 + \frac{3}{4} l 3)$ $= a . 0{,}607986405500 . .$ erhalten, während hier die Höhe $=$ $a . 0{,}866025403784 . .$ ist. Es ist übrigens wohl zu merken, dass, wenn man die mittlere Entfernung eines Punktes von einer Linie gefunden hat, die Entfernung des durch die Endpunkte der Linie und den gegebenen Punkt bestimmten Dreiecks von dem Punkte $= \frac{2}{3}$ der obigen Linien-Entfernung ist und dass man also in jedes $\triangle$ den Bogen der mittlern Entfernung von jedem Eckpunkte aus leicht eintragen kann.

Der Verf. nimmt nun noch eine beliebige Anzahl von Figuren an, welche in einer und derselben Ebene liegen, und legt ein Netz von gleichen, immer kleiner werdenden Rauten über dieselben. Hieraus bestimmt er die mittlere Entfernung jeder gerad-

linigen Figur von einem in deren Ebene liegenden Punkte. Diese Rechnungen sind wohl weitläufig, aber nicht schwierig, da jedes n-Eck nur in Dreiecke zerlegt zu werden braucht.

Zum Schlusse dieser kurzen Bemerkungen über das interessante Buch heben wir noch die Möglichkeit hervor, diese geodätischen Untersuchungen auf andere Fälle, namentlich auf die für die Mechanik wichtige mittlere Entfernung eines beliebigen Körpers von einem (als Kraft wirkenden) Punkte auszudehnen. Man müsste in einer gut gewählten Richtung parallele Ebenen legen und würde namentlich im Fall, dass der Körper von Ebenen begränzt wäre, auch hier Integrale für M finden. Es wäre möglich, auf diesem Wege einen neuen Theil der Geometrie, insbesondere ein neues Capitel für die Anwendung der Differenzial- und Integralrechnung auf dieselbe heranzubilden.

Die äussere Ausstattung des Buches ist gut; von Druckfehlern finden sich nur sehr wenige vor, z. B. p. 23 c. sin $\frac{1}{2}$B in Formel 14; lies c. sin $\frac{1}{2}B^2$.

Rudolstadt. *C. Böttger.*

Bibliographische Berichte u. kurze Anzeigen.

Publii Virgilii Maronis Aeneis mit Erläuterungen, den Gymnasialzwecken und besonders der Beförderung der Privatlectüre auf Gymnasien bestimmt, von C a r l T h i e l, *Gymnasialdirector.* — Erster Theil. Erstes bis sechstes Buch. — Zweiter Theil. Siebentes bis zwölftes Buch. Berlin, 1834—1838. In Commission bei Wilh. Nauck in Leipzig. 8min. Th. I. p. I—LII und 1—628. Th. II. p. I—XX und 1—959 *). In Ansehung der Grundsätze, nach denen diese Ausgabe der Aeneide bearbeitet ist, müssen wir den Leser, der Kürze wegen, auf die Vorreden zum ersten und zweiten Theil verweisen, indem wir aus der Vorrede zum ersten Theil nur das Unentbehrlichste hier im Auszuge referiren, soweit Deutlichkeit und Verständlichkeit dies von uns mit Recht fordern. Hinsichtlich der K r i t i k bekennt der Verf. auf die W a g n e r'sche Ausgabe in den 6 ersten Büchern gar keine, und in den 6 letzten erst später Rücksicht genommen zu haben. Im Allgemeinen ist die J a h n'sche Textesrecension zum Grunde gelegt, obgleich der Verf. derselben keineswegs blindlings folgt. Aus diesen wenigen Worten er-

---

*) Da Umstände die frühere Anzeige dieser werthvollen Ausgabe verhindert haben, begangenes Unrecht aber stets nach Kräften gut zu machen ist, so wird diese nachträgliche Anzeige gewiss hier unsere Leser nicht unangenehm berühren. D. Red.

sieht man, dass *Kritik* des *Textes* keineswegs die Hauptaufgabe war, welche der Herausgeber sich gestellt hatte; diese bezieht sich vielmehr auf die Interpretation. Und diese hat in der That an dem Verf. einen tüchtigen Gewährsmann gefunden, einen Gelehrten, der mit tiefer Gründlichkeit des Wissens auf dem Gebiete des *grammatischen* und *lexikalischen* Elements die gediegenste und feinste *historische* und *mythologische*, *geographische* und *ethische*, *archäologische* und *politische* Anschauung und *philosophische* Erkenntniss, Beurtheilung und Reife in Bezug auf das classische Alterthum sowohl als auf das Epos des Virgil verbindet, und dabei theils geistreiche, theils originelle Erklärung beurkundet, und auch da, wo er längst bekannten und angenommenen Erklärungen folgt, dieselben fast durchgängig auf so geschickte Weise zu benutzen weiss, dass wir in der That über Schwächen, Mängel und Gebrechen, welche in dem Buche vorkommen und welche der Verf. in den Vorreden insgesammt ehrlich bekennt, ja selbst über offenbare Irrungen, deren sich indessen in den Stellen, die wir verglichen haben, sehr *wenige* vorfinden, hinwegzusehen uns geneigt fühlen. Das Einzige, was uns hierbei überall widerwärtig aufgestossen und störend entgegengetreten ist, ist die gränzenlose *Incorrectheit* des Drucks, durch welche auch der Text auf bedauerliche Weise entstellt wird und welcher durch ein sog. Druckfehlerverzeichniss keineswegs abzuhelfen ist. Eine schöne und fruchtbringende Wahrheit spricht der Verf. in Bezug auf die Interpretation griechischer und römischer Dichter und ihrer Schöpfungen Seite 33 der Vorrede zum ersten Theil in nachstehenden Worten aus: „Der Lehrer zeige, wie die Dichtkunst nicht eine blosse Dienerin der Lust, ein Mittel die Zeit zu vertreiben, ein Gaukelspiel, eine Abspannung für straffe, ein Reizmittel für schlaffe Nerven, sondern wenn irgend sonst etwas, ein *Göttliches*, ein Stern im Leben, die einzeln verkörperte Kunstidee sei! Daher werde auf jedem schicklichen Punkte im Einzelnen das poetische Interesse, sei es für metrische Kunst, sei es für den Ausdruck, für das Gewicht des Gedankens an sich und an seiner Stelle, für den Zusammenhang der Theile untereinander und die Bedeutung jedes einzelnen geweckt. Und, was mehr ist, das Ganze in seiner Fügung nach Licht und Schatten, nach Grund und Abgeleitetem, nach Zier und Wesentlichem, wie es dasteht in prangender Gestalt, werde dem Jünglinge klar, damit er so auch die vaterländischen Grossen geniessen lerne, Klopstock Feuer und Aufschwung der Brust, Goethe's Wunder ihm ein Leben im Leben, ihm die Idee der Wirklichkeit, ein heiliges Ahnen, eine süsse Sehnsucht, eine übersinnliche Ansicht von den Dingen, die da sagen, dass sie sind, verleihen; damit er endlich sich gewöhne ohne Stillstand ein Ganzes ganz in sich aufzunehmen und zwar es als ein *Kunstwerk* erkennend.“ — Wenn nun der Verf. seine Ausgabe besonders der Beförderung der Privatlectüre der Aeneide auf Gymnasien bestimmt hat, so setzt er in der That tüchtige, ja bei weitem tüchtigere Schüler voraus, als dieselben auf den gewöhnlichen deutschen Gymnasien zu sein pflegen. Darum ist Rec. der Ansicht, dass das Buch nur in der Hand der tüchtigsten und vorzüglichsten Gymnasiasten wahren Nutzen stiften könne; die bei weitem grössere

Zahl derselben dürfte das Buch nicht selten aus der Hand legen, ohne den Verf. begriffen oder verstanden zu haben. Dagegen darf das Buch in keiner einigermaassen wohl assortirten Bibliothek eines Gelehrten fehlen; es muss in der Hand aller Virgil's Aeneide erklärenden Lehrer sein, gleichviel ob Gymnasial- oder Universitätslehrer: beide müssen von der Thiel'schen Interpretation Notiz nehmen, selbst in den Fällen, wo sie dieselbe verwerfen, einer anderen oder ihrer eigenen folgend. Zum Beweise nun, dass wir der Interpretation des Herausgebers mit Recht die ausgesprochene Anerkennung zu Theil werden lassen, heben wir einige Stellen aus, wie sie gerade der Zufall uns an die Hand giebt. Im ersten Buche erklärt Th. V. 423—436 so, dass er nicht Thätigkeiten versteht, welche Aeneas alle gleichzeitig wirklich vorgehen sieht, sondern eine eingefügte Schilderung der Regsamkeit überhaupt, mit welcher der Bau betrieben wird, und was Einzelnes dabei vorkommt, ohne Anspruch auf Wirklichkeit für den Augenblick. Dass nach dieser Ansicht der vielfach angegriffene Vers (426): *Jura magistratusque legunt sanctumque senatum*, sich wohl vertreten und verstehen lasse, leuchtet von selbst ein. — Lib. II. v. 423: — *atque ora sono discordia signant.* Heyne, dem Wagner u. A. folgen, erklärt *signant* durch *agnoscunt*, und vergleicht σημιοῦσθαι und τεκμαίρεσθαι, mit denen es freilich nicht zusammengestellt werden kann. *Signare* bedeutet: 1) etwas mit einem Zeichen versehen und dadurch erkennbar machen; 2) etwas an einem Zeichen Erkanntes als solches Anderen bezeichnen, folglich *declarare*, *indicare*. An unserer Stelle stimmen wir der Thiel'schen Erklärung bei: „An dem Tone decken sie auf, weisen sie nach, die nicht mit der ihrigen stimmende Rede." — Ibid. v. 567—588. Diese als unächt bezeichneten und vielseitig angegriffenen Verse nimmt Th., nachdem er Wunderlich's Erklärung gutgeheissen, mit folgenden Worten in Schutz: „ohne diese Verse verliert die Erscheinung der Venus ihre rechte Bedeutung. Sie würde den Sohn zu etwas ermahnen, was er ohnehin zu thun im Begriffe stand, nämlich nach Haus zu gehen. Sie würde ihm, dem letzten Patrioten Trojas, sehr mit Unrecht und sehr zur Unzeit einen Vorwurf darüber machen, dass er über Priamus Fall so tief bewegt ist (V. 559), und noch mehr, dass er bis auf den letzten Augenblick auf dem Kampfplatze geblieben. Jetzt aber, da der letzte Treue allein heimkehrt, trägt er Vater, Gattin, Sohn, Haus, Priamus im Sinne. Plötzlich sieht er Helena und ihr Anblick regt in dem zwischen dem Erlebten und dem zu Besorgenden getheilten Herzen jene eben so natürliche als herrlich gestellte Betrachtung an. Die letzte Rache glüht auf; er weist sie zurück; aber andere schmeichelnde Gründe sprechen für sie, daher (V. 588) — *furiata mente ferebar.* Da tritt die Mutter entscheidend auf, wehrt dem Unziemlichen, straft ihn nicht für das Weilen an sich, sondern für das Weilen aus solchen Gedanken" etc. — Lib. V. v. 440 werden die in *sedere* liegenden Bedeutungen richtig, wie folgt, festgestellt: *sedere*, ἧμαι, ist den Alten absoluter Repräsentant des Gegentheils von *moveri*, und erhält daher die zwiefache prägnante Anwendung auf den Begriff *festsein* und auf *Ruhen.* — *Festsein*: 1) *sedet animo*, vom Entschlusse;

2) — : *inhaerere;* 3) ein verstärktes *Sein, sich viel wo* befinden. — *Ruhe:* 1) sinnliche Anschauung und Gebrauch; 2) *sinnlich* figürliche Anwendung auf Kleider; 3) ruhen *im Allgemeinen, otiosum esse;* 4) ruhen anstatt ruhig werden; 5) mit dem tadelnden *Begriffe* der Trägheit oder säumiger Unterlassung des Pflichtmässigen; 6) mit dem Nebenbegriffe des Wartens worauf; 7) mit dem Nebenbegriffe des innern Gesammeltseins, Denkens; 8) mit dem vorherrschenden Begriffe des ruhigen Ausharrens und dabei des Wartens auf *schickliche Gelegenheit.* Alle diese verschiedenen Kategorien sind auf und durch erforderliche Beispiele aus den Classikern gestützt und erläutert, und führen wir dieses Beispiel lexikalischer Definitionsentwickelung und Feststellung für viele an, indem der Verf. fast überall ähnliche Eintheilung beobachtet. — Für höchst gelungen und von besonders hohem Interesse halten wir die Betrachtungen, welche der Verf. am Schlusse des sechsten Buches über das Zusammentreffen des Aeneas mit seinem Vater Anchises in der Unterwelt anstellt. Eine der gelesensten und bewundertsten Stellen in der ganzen Litteratur — sagt er — welche mit Recht für eine Zier der Aeneis und ein Meisterstück des Dichters gilt: 1) durch die *hohe Gemüthlichkeit*, welche sich, wie in dem Verhältnisse zwischen Sohn und Vater, so in der ganzen Behandlung zeigt (V. 686 ff.); — 2) durch den *Reichthum* und die *Mannigfaltigkeit.* Die ältesten Mythen (Herkules, Theseus, Phlegyas) rollen sich auf, alle Personen, die den Leser interessiren können, treten vor ihn, willkommene Erinnerungen werden wieder hervorgerufen, die ganze Ordnung der Unterwelt liegt vor seinem Auge, der Tartarus mit allen seinen Schrecken, das Elysium mit seiner harmlosen seligen Ruhe thut sich, ganz durchgezeichnet, auf, das Grauen der Furien, die *lugentes campi*, wie die *laeti.* (Virgil's Dichtung mag sich an die Homerische in Vielem anschliessen, in Ton, Anlage, Ansicht und Durchführung ist sie von ihr durchaus verschieden, und wenn es hier und da noch Leute unter uns giebt, welche bei Virgil's Werken an das „imitatorum pecus" erinnern, so behaupten wir, dass dergleichen Leute eben dieser Art pecus recht eigentlich angehören, indem sie oberflächlich und seicht *nach*sprechen, was sie seicht und oberflächlich gelernt haben; dergleichen Leute, denen Kopf und Herz fehlt, ein Epos wie Virgil's Aeneide gründlich zu beurtheilen, sind weder berufen noch fähig, über ein solches Meisterwerk den Stab zu brechen); — 3) durch die *Erhabenheit der philosophischen Gesinnung;* — 4) durch das *Wunderbare* und *Uebernatürliche;* — 5) die *unübertreffbare Proprietät;* das Anpassende, Edle, Reine, Kräftige der Sprache und die hohe metrische Kunst; — 6) durch die *dramatische*, wenn nicht zu sagen: *tragische Haltung des Ganzen.* Wir müssen es dem Leser überlassen, die Ausführung dieser von Th. in geschickter Weise erörterten Sätze an Ort und Stelle nachzulesen; wir müssen uns natürlich auf kürzeste Andeutung beschränken. — Die Herzensergiessungen, welche der Verf. in der überhaupt weniger gehaltreichen Vorrede zum 2. Theile S. X ff. einfliessen lässt über das Studium der Alten und auf dasselbe zu reducirende wahre Geistesbildung, hätten wir ihm gern erlassen: der Vortrag an und für sich, dessen er sich dabei be-

dient, hat schon wegen seiner Breite und Schwülstigkeit keinen Anspruch auf Billigung und gehörte in irgend eine pädagogische Zeitschrift oder sonstige Gelegenheitsschrift, aber nicht in die Vorrede zu Virgil's Aeneis; durch dergleichen Einstreuungen ist diese ohnedies matte Vorrede nur noch um so matter und langweiliger geworden. — Dem zweiten Theile ist ein Anhang von *Zusätzen*, *Berichtigungen* und *Ausführungen* beigefügt, desgleichen ein *Index* über die im Commentar enthaltenen Noten. Auf Berichtigung und Verbesserung der vom Herausgeber unberichtigt und unverbessert gelassenen Stellen einzugehen, verbietet uns der Umstand, dass wir einer Recension, welche allerdings früher hätte erscheinen sollen, — warum haben unsere verschiedenen kritischen Blätter diesem guten Buche bald nach seinem Erscheinen keine Beurtheilung gewidmet? — nun wegen ihres späten Erscheinens den Raum nicht mehr einräumen dürfen, der einer bereits vor ungefähr acht Jahren erscheinenden Beurtheilung gewidmet werden durfte. Sollten vielleicht die naiven Glossen des Verf., welche derselbe p. LII der Vorrede zum ersten Theile gewissen Recensenten anzuhören giebt, abgeschreckt haben oder trägt vielleicht der Verleger die Schuld, indem er kein Exemplar zur Recension an irgend eine kritische Zeitschrift einsandte? Wie dem auch sei, dem Verfasser mindestens dadurch gerecht zu werden, dass wir durch diese kurze beurtheilende Anzeige die Gediegenheit und Brauchbarkeit seiner dankenswerthen Arbeit anerkennen und dieselbe zu mehrseitiger Benutzung mit Recht empfehlen, halten wir für unsere Pflicht und diese zu erfüllen, ists in der That noch keineswegs zu spät, denn das Buch ist, obgleich zehn Jahre alt, bis heute noch in *keiner* Beziehung veraltet, der Geist, der in demselben weht, wird nie veralten.

Arnstadt, 1848. **Prof. Dr.** ***Braunhard.***

Geometrische Aufgaben mit besonderer Rücksicht auf *geometrische Construction* von *C. Adams.* Erster Abschnitt. *Ein- und umschriebene Figuren.* Mit 4 Kupfertafeln. Winterthur, Steiner. 1847. 158 S.

Das Streben des rastlos thätigen Hrn. Verfassers, „die neuere Geometrie so mit der alten zu verschmelzen, dass jene ihren Charakter der Allgemeinheit, diese ihre wohlbegründete Strenge der Form beibehält und dennoch beide ein eng verbundenes, abgeschlossenes und organisches Ganzes bilden", zeigt sich unverkennbar auch in diesem mit einem bescheidenen Titel vor das mathematische Publicum tretenden Werke, das von der Bekanntschaft mit den Geometern des Alterthums und mit den strebsamen Vertretern der neuesten Schule und hier und da auch von der originellen Darstellung des Verf. ein ehrenvolles Zeugniss ablegt. Wi[illegible] empfehlen daher von vorn herein die vorliegenden 47 Aufgaben name[illegible] lich jedem Anfänger zu einem sorgfältigen Studium, da dieselben, auch [illegible] *ihrer Vereinzelung*, eine treffliche Vorschule zum Studium der [illegible] Geometrie überhaupt darbieten und ganz geeignet sind, zur Lectüre [illegible] Monge'schen, Poncelet'schen, Steiner'schen und andern Adams'sch[illegible]

Werke *) anzuregen und vorzubereiten. Wenn wir aber von einer Vereinzelung dieser Aufgaben sprechen, so wollen wir damit nicht sagen, dass dieselben, wie in manchen andern compilirten Aufgabensammlungen, ihrem Stoffe nach isolirt daständen, — sie sind im Gegentheil so geschickt und umsichtig gewählt, dass sie sich sehr wohl zu einem organischen Ganzen vereinen lassen; — wir behaupten nur, dass das vielleicht zu strenge Festhalten an der euklidischen Form **) den Verf. abgehalten hat, ihre Beziehungen, ihre Abhängigkeit und Verwandtschaft überall hervorzuheben und dadurch das vorliegende, namentlich in seiner sprachlichen Form ausgezeichnete Werk auch in seiner Anordnung zu einem architektonischen Kunstwerk mit antiken Verhältnissen zu gestalten. Der Verf. war der Tendenz seines Buches nach nicht gezwungen, bei der Behandlung jeder Aufgabe die Lösung der vorhergehenden zu berücksichtigen. Er hat sich auch öfters erlaubt, die Lösungen nur auf Citate, namentlich aus den Lehren von den Transversalen und von den harmonischen Verhältnissen zu begründen, wie denn überhaupt die durch litterarische Thätigkeit gereifte tiefe Kenntniss dieser Lehren den Verfasser wenigstens indirect zur Veröffentlichung dieser Aufgabensammlung veranlasst haben mag. Er hätte also unserer Ansicht nach in der Anordnung noch einen Schritt weiter gehen und die Aufgaben bestimmter zu einigen, zugleich in sich abgerundeten und fest an einander gereihten Kettengliedern vereinigen können. Die Aufgaben beschäftigen sich nur mit Dreiecken und Vierecken. Hr. Adams fasst diese Figuren als vollständige auf und versteht daher unter der eingeschriebenen Figur diejenige, deren Ecken auf den Seiten der gegebenen oder auf deren Verlängerungen ***) liegen. Um bei der Betrachtung einzelner Aufgaben und der Methode ihrer Lösung den Zusammenhang des Ganzen nicht zu gewaltsam zu zerstören und um zugleich mit dem Versuche einer eigenthümlichen Anordnung unser obiges Urtheil zu bekräftigen, stellen wir vorläufig alle Aufgaben in folgender Ordnung hin:

A) Aufgaben aus der Geometrie der Gestalt.

a) Dem △ einbeschriebene Figuren (und einer Figur umbeschriebene △△).

In ein △ †) ein demselben ähnliches, dessen Seiten mit den homo-

---

*) Die Lehre von den Transversalen in ihrer Anwendung auf die Planimetrie. Winterthur, 1843. — Die harmonischen Verhältnisse. Ein Beitrag zur neuern Geometrie. 1845. — Die merkwürdigsten Eigenschaften des geradlinigen Dreiecks. 1846. — Das Malfattische Problem, neu gelöst. 1847.

**) Obgleich Ref. mit dieser in den Aufgaben zu grossen Weitläuftigkeiten führenden Form der Darstellung nicht einverstanden ist, so ist er doch überzeugt, dass ein Bekämpfen derselben hier am unrechten Orte sein und seinem kritischen Versuche den Vorzug der Objectivität rauben würde.

***) Vgl. Steiner, Abh. geom. Gest. p. 72.

†) Die vorangestellten Dreiecke etc. werden durchweg als gegeben angesehen. # ist Abkürzung für: Parallelogramm, □ für Quadrat, ∠ für Winkel.

logen des erstern einen gegebenen ∠ bilden (39). — Besonderer Fall: In ein gleichseit. △ ein gleichseitiges, so dass die Seiten beider auf einander senkrecht stehen (34).

In ein △ ein △ von gegebener Form, so dass eine Seite des erstern mit einer Seite des zweiten parallel gehe (35), oder so dass die Lage einer Ecke des zweiten △ auf einer der Seiten des ersten gegeben sei (36).

In ein △ ein □ (1), oder ein der Form nach gegebenes Rechteck (2).

In ein △ ein #, dessen Seiten sich = m : n verhalten und dessen eine Ecke mit einem gegebenen Punkt auf einer der △seiten zusammenfällt (23).

b) Dem Viereck einbeschriebene Figuren (und einer Figur umbeschrieb. Vierecke).

In ein □ ein gleichseitiges △, dessen eine Ecke mit einer Ecke des □ zusammenfällt (7).

In ein # ein der Form nach gegebenes # (17). — Besonderer Fall: In ein # ein □ (16).

Um ein # ein der Form nach gegebenes # (24).

In ein # einen Rhombus, dessen Seiten zugleich durch 2 auf den gegenüberliegenden Seiten des # gegebene Punkte gehn (15).

In ein Viereck ein #, so dass beide einen gemeinsamen Durchschnitt der Diagonalen haben (22).

Um ein Viereck ein der Form nach gegebenes Viereck oder, mit andern Worten, ein der Form nach gegebenes Viereck so zu beschreiben, dass dessen Seiten durch 4 der Lage nach gegebene Punkte gehen (19). — Besondere Fälle: Um ein Viereck ein der Form nach gegebenes # (18. 25 und 45); statt des # ferner ein □ (9 und 46) oder ein Rhombus mit einem gegebenen ∠ (47).

B) Aufgaben aus der Geometrie des Maasses und zwar: 1) des Flächenmaasses;

a) Dem △ einbeschriebene Figuren (und einer Figur umbeschrieb. △△).

Um ein △ ein der Art und Grösse nach gegebenes △ (33).

In ein △ ein △, dessen Inhalt ein Maximum sei und zwar so, dass zwei Seiten des letztern auf zweien des erstern senkrecht stehen (38).

In ein △ ein der Grösse nach gegebenes Rechteck (3).

In ein △ ein #, dessen Inhalt ein Maximum sei und das einen ∠ mit dem △ gemein habe (37).

b) Dem Viereck einbeschriebene Figuren (und einer Figur umbeschr. Vierecke).

In ein □ ein □ von gegebener Grösse (6).

In ein # ein anderes von gegebener Grösse und mit Seiten, welche den Diagonalen des ersten parallel laufen (44).

Um ein Viereck ein der Grösse und einem ∠ nach gegebenes # (41). — Besondere Fälle: Um ein Viereck ein der Grösse nach gegebenes Rechteck (12); um ein # ein der Grösse und einem ∠ nach gegebenes # (40); um ein # ein der Grösse nach gegebenes Rechteck (43).

Um ein # einem Rhombus von gegebener Grösse (42).

2) Des Linienmaasses. a) Dem △ einbeschr. Figuren etc.

In ein △ ein Rechteck, dessen Umfang gegeben ist (4) — oder dessen Seiten um d verschieden sind (5) oder dessen Diagonale gegeben ist (32).

b) Dem Viereck einbeschriebene Figuren (und einer Figur umbeschr. Vierecke).

Um ein Viereck ein #, von welchem der Umfang und ein ∠ (α) gegeben ist (20) — oder von welchem die Differenz zweier Seiten und der ∠α gegeben ist (21). — Besondere Fälle: Ist α = R, so sind um das Viereck Rechtecke mit bekanntem Umfang oder bekannter Seitendifferenz zu beschreiben (13 und 14).

Um ein Viereck ein Rechteck, dessen eine Seite (10) oder dessen Diagonale (11) gegeben ist.

C) Aufgaben, welche vorzugsweise der Geometrie der Lage angehören.

Aus zwei gegebenen Punkten zwei der Lage nach gegebene Parallelen und mit 2 andern Parallelen so zu schneiden, dass das dadurch entstehende # einen bestimmten Umfang (26), — eine bestimmte Seitendifferenz (27), — eine bestimmte Grösse (28) oder ein bestimmtes Verhältniss der Seiten (29) habe. Besonderer Fall zu 29: Die Seiten seien gleich, das # ein Rhombus (30).

In ein Viereck ein #, dessen Seiten zweien der Lage nach gegebenen Linien parallel laufen (31).

Eine streng genommen nicht hergehörende und zu weitläuftig behandelte Aufgabe ist die 8. Ein □ zu beschreiben, wenn die Diagonale ∓ der Seite gegeben ist.

Durch diese Uebersicht glauben wir nicht blos auf die zum Theil neuen Aufgaben selbst, sondern zugleich auf ihre Verwandtschaft und Abhängigkeit, und wohl auch auf einige Lücken aufmerksam gemacht zu haben, welche man in der Uebersicht leicht bemerken wird. Dass die einzelnen Gruppen nicht noch vollzähliger sind, wollen wir dem Verf. nicht zum Vorwurf machen. Derselbe deutet überdies in den Zusätzen noch hier und da auf eine Aufgabe hin. Er war nicht verpflichtet, ein System geometrischer Probleme aufzubauen, wohl aber, Maass zu halten, um dem Buche nicht eine übergrosse Ausdehnung zu geben. Die streng synthetische Behandlung mathematischer Sätze pflegt viel Raum zu beanspruchen; der Verf. huldigt aber bei allen Auflösungen dieser Methode. Er giebt zu jeder Aufgabe eine, gewöhnlich mehrere constructionelle Auflösungen *), welche dann durch den nachfolgenden geometrischen Beweis gesichert und erklärt werden; eine solche Erklärung ist bei einigen wegen ihrer bedeutenden Verwicklung wirklich nöthig. Hr. Adams

*) Die letzte ist gewöhnlich die sinnreichste. Hier und da hätte wohl, wenn mehrere Lösungen angegeben werden, durch kürzere Behandlung einiger — wobei eine immer ausführlich durchgebildet und bewiesen werden konnte — noch zu einer Aufgabe Platz gewonnen werden können.

behandelt ausserdem mehrere Aufgaben (im Ganzen 9, namentlich aus der 2. Gruppe, s. o.) auf algebraischem Wege, wobei, wie uns scheint, zum Nutzen des Anfängers die Construction, statt fast willkürlich zu erscheinen, noch einfacher und bestimmter als geometrische Gestaltung der algebraischen Formel hätte hervortreten können. Er verzichtet durchweg auf die der algebraischen Behandlung oft nahe liegende Hülfe der Trigonometrie und analytischen Geometrie. Die Trigonometrie hätte allerdings einigen Aufgaben, in welchen Winkel eine wichtige Rolle spielen, die analytische Geometrie aber der dritten Gruppe recht nützlich werden können, beide hätten aber zugleich der harmonischen Behandlung der Lösungen Eintrag gethan. Der Verf. giebt endlich in den durchweg sehr wichtigen Zusätzen, welche uns den interessantesten Stoff des ganzen Buches zu enthalten scheinen, im Allgemeinen Erörterungen über die Anzahl der möglichen Fälle, über die Abhängigkeit der Aufgaben von einander und von den in ihnen vorkommenden Hülfsgrössen, also zugleich über Determination der Aufgaben, über Maxima und Minima u. s. w. Endlich sind 6 Hülfssätze eingeschaltet, welche offenbar nur den Zweck haben, zu den geometrischen Beweisen der folgenden Constructionen das nothwendige Material zu liefern. Einigen dieser Beweise selbst würde Ref. ein Uebermaass der genauen Ausführung, ja eine gewisse Weitschweifigkeit vorwerfen, wenn er nicht aus mehrern Andeutungen ersehen hätte, dass Hr. A. die Aufgaben besonders für Schüler höherer Lehranstalten und überhaupt zum Selbststudium geschrieben hat. An mehrern Orten sind den Anfängern besondere Aufgaben zur Bearbeitung gestellt, z. B. S. 79 oben. — Ref. geht zur speciellen Betrachtung einiger Aufgaben über, welche er, da die voranstehende Uebersicht alle enthält, nur mit ihrer Nummer bezeichnet. Wenn er sich erlaubt, zu mehrern Aufgaben einige Bemerkungen zuzufügen, so will er damit die Lösungen des Hrn. Verf. nicht etwa vervollständigen — denn diese sind äusserst genau durchgearbeitet und vollendet — sondern nur nach den bisherigen allgemeinern Erörterungen noch einiges nicht immer dem Buche selbst entlehnte Detail mittheilen. Eine einfache Construction der Quadrate in ein △ ist folgende: Man verlängert die Seiten, zeichnet auf jeden Schenkel der so entstandenen drei Scheitelwinkel je zwei beliebige Quadrate, welche mit je einer Ecke in dem andern Schenkel des Scheitelwinkels liegen, danach zwei in entgegengesetzter Lage, zieht dann von der 4. nicht in den Schenkeln liegenden Ecke eine Linie durch den Scheitel und bestimmt durch deren Verlängerung auf der Gegenseite des Winkels einen Punkt, in welchem eine Ecke des einzubeschreibenden □ liegt. Man erhält durch Fortsetzung dieser Construction 12 Punkte, von denen je zwei demselben Quadrate angehören, also 6 mögliche Quadrate. Wenn Hr. A. sagt, dass in das gleichschenklige △ nur 4 Quadrate einbeschrieben werden können, so muss es eigentlich heissen, nur 4 verschiedene. Für rechtwinkl. Dreiecke wird bewiesen, dass di von den Endpunkten der Hypotenuse nach den bezüglich gegenüberlieg den Ecken der Kathetenquadrate gezogenen Transversalen sich auf d Höhe des △ schneiden — allgemein: Liegen beide Kathetenquadrate a

aussen oder innen, so liegen die angegebenen Punkte (P und P_1) inner- und ausserhalb auf der Höhe; liegt dagegen ein Kathetenquadrat nach aussen, eins nach innen, so ergeben sich wieder 2 Punkte (Q und Q_1), welche mit dem Scheitel des rechten Winkels gleichfalls in einer Geraden liegen, welche zu den beiden Katheten und der Höhe der 4. harmonische Strahl ist. Der Satz lässt noch weitere Verallgemeinerungen zu, deren Darstellung indess ohne Anschauung einer Figur hier zu weitläuftig werden würde. Nur eine Beziehung der Seiten der einem beliebigen $\triangle$ einbeschriebenen 6 Quadrate, welche mit α, α_1 (auf a stehend); β, β_1 (auf b); γ, γ_1 (auf c) bezeichnet werden mögen, erlauben wir uns noch beizufügen; es ist: $\alpha\alpha_1 : \beta\beta_1 : \gamma\gamma_1 = \frac{1}{a^2 h_1^2} : \frac{1}{b^2 h_2^2} : \frac{1}{c^2 h_3^2}$, d. h. die aus je zwei solcher Quadratseiten gebildeten Rechtecke verhalten sich umgekehrt wie die aus der Summe und Differenz der zugehörigen Seiten und Höhen gebildeten Rechtecke. — Zu den Aufgaben 2, 4 und 5 ist in Zusätzen das Maximum auf algebraischem Wege gesucht. — Die 3. Aufgabe lässt auch eine einfache algebraische Lösung und mittelst derselben eine Construction zu, wenn man die Höhe des dem $\triangle$ einzubeschreibenden Rechtecks, welches $= q^2$ sein soll, $= x$ setzt. x ist alsdann $= \frac{1}{2} \cdot \left[\pm h_1 \pm \sqrt{h_1^2 \mp 4 q^2 \frac{h_1}{a}}\right]$. Für x ergeben sich also 4 Werthe. Diese Auflösung scheint mit der der folgenden Aufgabe besser zu harmoniren. Sehr elegant ist die von Herrn Leuzinger zur 3. Aufgabe gegebene Construction. — Zur 6. Aufgabe konnte bemerkt werden, welche wesentliche Verschiedenheit zwischen der Einschreibung der Vierecke in Dreiecke und der der Vierecke in Vierecke stattfindet. In einem arithmetischen Zusatze wird die Einschreibung der Quadrate in Quadrate, wenn die Seiten derselben ein bestimmtes Verhältniss haben, bis ins Unendliche fortgesetzt und die so entstehende geometrische Progression summirt. Eine ähnliche Betrachtung hätte in der 34. Aufgabe angestellt werden können. In dieser sind alle eingeschriebenen Dreiecke zusammen gleich der Hälfte des gegebenen. Auch in der wichtigen 39. Aufgabe, zu welcher die sehr einfache Lösung des Hr. Dr. Hoffmann in Danzig benutzt ist — eine Lösung, welche an Kraft der innern Entwickelung die Lösungen der 38. weit überbietet — ist eine nähere Betrachtung des zwischen dem gegebenen und dem eingeschriebenen ähnlichen Dreiecke stattfindenden Grössenverhältnisses nicht uninteressant. Bezeichnet man den Winkel, den die Seiten der beiden Dreiecke mit einander bilden sollen, mit φ und lässt man jede Ecke des einbeschriebenen Dreiecks ($A_1 B_1 C_1$) in der Gegenseite des bezüglich gleichen Winkels liegen, so ist:

$$\triangle A_1 B_1 C_1 : \triangle ABC = \left[\tfrac{1}{4} b^2 (1 \mp \cot\beta \operatorname{tg}\varphi)^2 + \tfrac{1}{4} a^2 (1 \pm \cot\alpha \operatorname{tg}\varphi)^2 - \frac{ab}{2} (1 \mp \cot\beta \operatorname{tg}\varphi)(1 \pm \cot\alpha \operatorname{tg}\varphi) \cos\gamma\right] : c^2$$

eine Proportion, welche noch in zwei andern Formen auftreten kann, wenn man b mit a und c und entsprechend β mit α u. γ u. s. w. vertauscht. Hat man z. B. ein rechtwinkl. *), gleichseit. $\triangle$, wo $a = b$; $\alpha = \beta = 45^0$; $\gamma = 90^0$ ist, so ist: $\triangle A_1 B_1 C_1 : \triangle ABC = a^2 tg^2 \varphi : c^2 = tg^2 \varphi : 2$; hat man ein gleichseitiges $\triangle$, so ist: $\triangle A_1 B_1 C_1 : \triangle ABC = sec^2 \varphi : 4$ **); — Formeln, in welchen man wieder für φ verschiedene Werthe substituiren kann, um z. B. Maxima und Minima zu erhalten, was uns indessen hier zu weit führen würde. — Die unter den Aufgaben nicht vorkommende Einschreibung eines Rechtecks ($= q^2$) in ein gegeb. Rechteck konnte an die 6. Aufgabe angereiht werden; durch algebraische Behandlung gelangt man zu einer biquadratischen Gleichung. — Nennt man in der 7. Aufgabe die beiden dem $\square$ eingeschriebenen Dreiecke AFG und $A F_1 G_1$, so ist $AFG : a^2 = a^2 : \frac{1}{3} A F_1 G_1$. Diese Aufgabe konnte auch auf ein Rechteck, dessen Seiten sich wie m : n verhalten, und in welches von einer Ecke aus ein gleichseitiges $\triangle$ eingezeichnet werden soll, ausgedehnt werden. Die analytische Behandlung dieser Aufgabe führt allerdings zu einer kubischen Gleichung; die Construction ist indess nicht schwierig. Ein interessanter Fall tritt ein, wenn $m : n = \sqrt{3} : 2$ ist. — Zu der 12. Aufgabe hätten wir eine genaue Determination gewünscht. Die Aufgaben 9 bis 14 sind mit den 7 ersten verwandt. — Die 15. Aufgabe, zu der wichtige Zusätze gegeben sind, würde, wie einige frühere Aufgaben, eine einfache trigonometrische Auflösung zulassen. Hr. A. verschmäht indess solche Lösungen mit vollem Rechte. — Die 17. Aufgabe ist insofern nicht vollständig gelöst, als sich auch Parallelogramme — und zwar unendlich viele — construiren lassen, deren Ecken auf den Verlängerungen der Seiten des gegebenen liegen. Die Construction ist leicht an die des eigentlichen innern Parallelogramms anzuknüpfen. — Zu dem ersten der der 22. Aufgabe folgenden Zusätze ist zu bemerken, dass in das vollständige Viereck, wenn man jeden Durchschnitt der Diagonalen zum Mittelpunkt des $\#$ wählen darf, 6 Parallelogramme eingezeichnet werden können. Für den einen Diagonalendurchschnitt (O, D. von AC und BD) sind aber nur 2, nicht 3 Parallelogramme möglich, wie sie in den Figuren scheinbar dargestellt sind; denn Figur 30. a und 30. b sind nicht wesentlich verschieden. Die Fig. 30. c giebt ein sogenanntes überschlagenes Viereck ***). Man erhält nämlich für ein bestimmtes Viereck die beiden Parallelogramme um O, indem man P (Durchschn. von EF und AC) mit den Ecken B und D und Q (Durchschn. von EF und BD) mit den Ecken A und C verbindet und durch O mit diesen Linien Parallelen legt, ebenso die Parallelogramme

---

*) Hat man ein rechtwinkliges $\triangle$, so bleibt bei der Construction der eine Eckpunkt des $\triangle A_1 B_1 C_1$ auf der Mitte der Hypotenuse fest liegen.

**) Die Seiten der ähnlichen Dreiecke verhalten sich also in diesem Falle wie $sec \varphi : 2$.

***) Die sehr schön in Kupfer gestochenen, zahlreichen Figuren zeigen in ihrer Buchstabenbezeichnung einige Unrichtigkeiten. So ist in Fig. 30. a statt des links stehenden O ein Q zu setzen; ebenso in Fig.

um P u. s. w. — Zu dem zweiten Zusatz fügen wir noch hinzu, dass sich in das Paralleltrapez auch zwei Parallelogr. einschreiben lassen, welche im sogenannten Antiparallelogramm *) überdies einander congruent werden. Schneiden sich hier die nicht parallelen Seiten (DA und CB) in E und schneidet eine von E gefällte Senkrechte AB in F, DC in G, so verhält sich: # : Anti# = OG . OE : EG (EF + EG) = OF . OE : EF . (EF + EG), eine Beziehung, welche sich in allgemeinerer Form — aber nicht wohl ohne erläuternde Figuren — auch auf andere Vierecke ausdehnen lässt. — Die 23. Aufgabe führt ebenfalls zu einer harmonischen Theilung und durch dieselbe zur Determination. — Die 24. konnte indirect mit Benutzung der 17. gelöst werden. Es ergeben sich 2 Parallelogr., welche, wenn sie zu Quadraten oder Rhomben werden, sich nicht mehr unterscheiden. — Die 26. Aufgabe lässt eine recht brauchbare algebraische Lösung zu, wenn man die Entfernung der beiden Parallelen = d, die Entfernungen der Punkte M und N von einer der Parallelen = e und e_1, die Projection der Linie MN auf dieselbe Parallele = c setzt. Es ergiebt sich für x (die zwischen den Parallelen liegende Seite des #) eine zur Construction der möglichen Parallelogr. führende quadratische Gleichung. Noch einfacher gestaltet sich die algebraische Auflösung der 28. Aufgabe. Behält man obige Bezeichnungen bei, so ist y (die in den Parallelen liegende Seite des #, welches $= q^2$ sein soll) $= \frac{q^2}{d}$ und $x = \sqrt{\left[\frac{q^2 - cd}{e - e_1}\right]^2 + d^2}$, welche Formel die Construction leicht möglich macht. Es ist dabei wohl zu beachten, welche Vorzeichen die Werthe e und e_1 erhalten müssen. Auch bleibt die Lösung für jeden Werth von q^2, sogar für $q^2 = o$, wo $y = o$, $x = \frac{d}{e - e_1}$. MN wird, möglich. Die 30. wie die 36. Aufgabe lässt eigentlich 2 Werthe zu. — Bei der 33. vermissen wir die hier wichtige Determination. — Die 37. Aufgabe kann recht einfach gelöst werden, indem man die beiden den $\angle \beta$ einschliessenden Seiten des # = x und = y, die Seiten des $\triangle$ = a und = b setzt. Es ist # : $\triangle = xy : \frac{ab}{2}$; da nun $y = \frac{(b-x)a}{b}$, so ist # : $\triangle = 2(b-x)\,x : b^2$. Hier muss $bx - x^2$ zu einem Maximum = m werden. Wollte man differenziiren, so ergäbe sich augenblicklich $b - 2x = o$, also $b = 2x$ und $x = \frac{b}{2}$. (Vergl. Aufg. 2). — Die 44. Aufgabe würde auf trigonometri-

---

32. b. Q statt O, ebenso in Fig. 25. In Fig. 18 fehlt zwischen A und B der Buchstabe M, in Fig. 31 D zwischen B und G; in Fig. 15 ist N für H, in Fig. 21 x und y für X und Y, in Fig. 30. d. (rechts oben) D für B zu lesen; in Fig. 28 muss C in dem Bogen FG liegen, nicht in der Sehne; in Fig. b. a. muss statt E_1 (unter D) E gelesen und H an den Fusspunkt der von C aus gefällten Höhe gesetzt werden.

*) Vgl. J. H. van Swinden's Elem. der Geom. übers. von Jacobi, p. 30, Nr. 37.

schem Wege leicht gelöst werden. Bilden die Diagonalen des # den als bekannt anzunehmenden $\angle \alpha$ und nennt man die beiden Seiten des gesuchten x und y, so ist $x \cdot y \cdot \sin\alpha = q^2$; ferner ist, wenn die Diagonalen des gegebenen # d und d_1 genannt werden, wo $d \parallel x$ und $d_1 \parallel y$ gedacht wird, $x : d = (d_1 - y) : d_1$; also $x = \frac{d \cdot (d_1 - y)}{d_1}$ oder $\frac{d \cdot (d_1 - y) \cdot y \cdot \sin\alpha}{d_1} = q^2$ oder, wenn eine Linie, von einem Endpunkte der Diagonale d senkrecht auf d_1 gezogen, s genannt wird:

$$\frac{2(d_1 - y) \cdot y \cdot s}{d_1} = q^2 \text{ oder } y^2 - d_1 y = -\frac{d_1 q^2}{2s}; \text{ also}$$

$$y = \frac{d_1}{2} \pm \sqrt{\frac{d_1^2}{4} - \frac{d_1 q^2}{2s}} = \frac{d_1}{2} \pm \sqrt{\frac{d_1}{2s}\left(\frac{d_1 s}{2} - q^2\right)}.$$

Da nun $d_1 s$ = dem Inhalte des Parallelogr. ist, so sieht man zugleich, dass die Lösung unmöglich wird, sobald $q^2 > \frac{d_1 s}{2}$ d. h. grösser als die Hälfte jenes Inhalts wird. Die Ecken der eingeschriebenen Parallelogramme können aber auch auf den Verlängerungen der Seiten des gegebenen liegen und man erhält jetzt: $x : d = (y - d_1) : d_1$, also $y^2 - d_1 y = \frac{d_1 q^2}{2s}$, oder $y = \frac{d_1}{2} \pm \sqrt{\frac{d_1^2}{4} + \frac{d_1 q^2}{2s}}$; dass hier ein Werth von y negativ wird, macht denselben nicht etwa unmöglich, sondern giebt ihm nur die entgegengesetzte Lage, wie sich aus der Construction leicht ergiebt. Ist z. B. $q^2 = \frac{d_1 s}{2}$, so ergeben sich für y im Ganzen 3 Werthe, nämlich $\frac{d_1}{2}$, $\frac{d_1}{2}(+\sqrt{2})$, $\frac{d_1}{2}(1 - \sqrt{2})$. — Die äussere Ausstattung des vorliegenden Werkes ist sehr gut. Druckfehler bemerkten wir nur wenige *).

Rudolstadt. *Böttger.*

---

1) *Die Müssiggänger* und *Aller Welt Freund*, Lustspiele von Lebrün und Iffland. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische, für Schüler, die in kurzer (?) Zeit und nach einer leichten (!) Methode Fertigkeit in der französischen Conversationssprache erlangen wollen. Mit sprachwissenschaftlichen Erläuterungen und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privatgebrauch bearbeitet und herausgegeben von *C. Schnabel*, öffentlichem Lehrer der franz. Sprache zu Leipzig, früher Sprachlehrer am amerikanischen Lyceum zu Paris. Leipzig, Einhorn's Verlags-Expedition. (Fr. Brandstetter). 1846.

*) S. 9, 5 v. u. n statt u; p. 16 unt. h_s statt h^s; p. 21, 8 v. u. DGHC : OMRC, nicht =; p. 74 ob. Ein Viereck aber, in welchem . . . gleich sind, ist ein Rechteck, lies: ein Quadrat; p. 132, 6 v. u. FOc statt FOC. — Einigemale sind ähnliche Dreiecke so angegeben, dass die Folge der Buchstaben nicht streng beobachtet ist.

2) *Französisches Lesebuch* mit *Vorgrammatik und schriftlichen Aufgaben* zum Schulgebrauch. — Erster Cursus. — Von *Fr. Schubart*, Director (wo? an welcher Anstalt?). — Erfurt, Langensalza und Leipzig. Verlag von Gotth. Wilh. Körner. 1847. Preis 12 Sgr. netto.

3) *Une Chaîne*, comédie en cinq actes, par *Eugène Scribe*. — Herausgegeben und mit grammatischen und erklärenden Anmerkungen versehen von *Franz H. Strathmann*, Lehrer der neueren Sprachen. Bielefeld bei Velhagen und Klasing. 1846. — Nr. 1) Hr. *Schnabel*, der sich — wie bekannt — bereits durch die Herausgabe in ähnlicher Weise behandelter Lustspiele, „der Neffe als Onkel" und „der Parasit" von Schiller, um die deutsche Französisch lernende Jugend verdient gemacht hat, bietet derselben in den beiden oben sub Nr. 1 unter vollständigem Titel namhaft gemachten Lustspielen eine in Auffassung und Durchführung von den bereits früher erschienenen beiden Lustspielen abweichende und in Bezug auf leichtere Bewältigung des Stoffes sehr modificirte Bearbeitung dar, zu welcher ihn, wie er S. 8 der Vorrede versichert, der Beifall ermuntert hat, welcher seiner Bearbeitung der Schiller'schen Lustspiele in zwei in kurzer Zeit einander folgenden Auflagen zu Theil geworden ist. Die Uebertragung der hier von uns anzuzeigenden deutschen Lustspiele ins Französische hat der Herausgeber für Anfänger *) bestimmt und eingerichtet, so dass diese Lustspiele von Lebrün und Iffland als Vorschule zu den schwierigern Schiller'schen betrachtet werden können. Vergleichen wir nun das Geleistete mit den Grundsätzen, nach denen der Herausgeber laut S. 9 der Vorrede zu arbeiten sich das Ziel gesteckt, so müssen wir bekennen, dass die Regeln der Grammatik, welche in den Noten haben folgen sollen, unserer Ansicht nach, theils zu sparsam, theils rationeller Begründung ermangelnd folgen; die Uebertragung ins Französische durch allzu häufig vollständig untergesetzte französische Uebersetzungen im Allgemeinen dergestalt erleichtert wird, dass der Schüler sehr oft nur abzuschreiben braucht; das dem Werkchen angehängte Wörterbuch auf keine Selbstständigkeit Anspruch machen kann, folglich als entbehrlich wegbleiben konnte, wogegen der Schüler oder die Schülerin auf ein *gutes* Handwörterbuch der franz. Sprache zu verweisen war, indem es Sache des mündlich unterrichtenden Lehrers ist, seinen Schülern gründliche Anleitung zu ertheilen, wie sich dieselben des französisch-deutschen und des deutsch-französischen Theiles *guter* Lexika zu bedienen haben. Es sei uns vergönnt, einige Bemerkungen zu dem 14. und 15. Auftritte der „*Müssiggänger*" zu machen, um nur an einigen Beispielen zu zeigen, wie und worin wir von dem Herausgeber ungefähr abweichen, bei aller Anerkennung seiner Meisterschaft in der franz. Sprache. Zu Nr. 456 wird gelehrt: „wenn nach voilà, depuis que oder il y a ein Wort folgt, das eine bestimmte (?) Quantität Zeit bedeutet, so lässt man pas weg, sobald das Zeitwort in irgend einer Vergangenheit steht; aber man muss pas anwenden, wenn das Zeitwort im Präsens steht." Das hier rein empirisch Aufgefasste und unter eine Regel Gebrachte ist zwar

*) Oder, wie Hr. Schnabel sagt, für die niedern Classen.

richtig, aber warum versuchte der Herausg. nicht, das, was ihm die Sprache auf empirischem Wege bot, auf rationellem zu beweisen und zu begründen? Nach unserer Ansicht ist der Grund der Erscheinung, in Ansehung von depuis que u. dgl., darin zu suchen, dass *depuis que* als Conjunction der Zeit der Vergangenheit *nur in unbegränzter* Weise (ἀοριστικῶς) bezeichnet, folglich die einfache Negation *ne* (ohne pas) hinreicht, um den Sinn der angegebenen Zeit in ihrem nicht abgeschlossenen, schwankenden Verhältnisse zu negiren, während depuis als Präposition oder Adverbium recht wohl mit ne-*pas* und ne-*point* auch bei einer Zeit der Vergangenheit stehen darf, indem bei beiden *) dieser Grund natürlich wegfällt, wie dies auch beim Präsens insofern der Fall ist, als das Subject mindestens im Stande sein muss, die Gegenwart *nachdrucksvoller* und entschiedener zu verneinen, eben weil es sich ihrer *desshalb* bedient. Ohne nun dem Herausg. hiermit eine ausführliche Deduction der Sache zumuthen zu wollen, wie eine solche in ein ausführliches Lehrbuch gehört, durfte mindestens eine ganz kurze Andeutung und Unterscheidung der verschiedenen Fälle (hier *Conjunction*, *Präposition* und *Adverb*) nicht fehlen, und zwar *hier* so wenig als *anderswo*. — Nr. 464 war über die Construction von *inquiet* auf Grammatik und Lexikon zu verweisen, *de* aber ebensowenig hinzuzusetzen, als Nr. 471 die ganze Stelle vollständig französisch übersetzt zu geben, was Rec. nur als seltene Ausnahme, z. B. für Nr. 475, zugestehen möchte. — Was heisst ferner Nr. 482 NB.: „vor vielen Vorwörtern muss man *de* anwenden, um ein Genitiv- oder Ablativverhältniss auszudrücken?“ Kennt die franz. Sprache auch den *Ablativ* und das Verhältniss dieses *latein*. Casus?? Ferner war der Unterschied von distinguer mit *de* und *d' avec* kurz anzugeben (z. B. distinguer l'ami d'avec le flatteur und distinguer le faux du bien), indem *d'avec* dem Anfänger auffällig erscheinen muss. — Nr. 492, 494 und 495 sind wiederum vollständig französisch übersetzt, was, wie gesagt, unsere Zustimmung nur *da* hat, *wo* es durchaus und unumgänglich nothwendig ist, dem Schüler auf *diese* Weise klar und deutlich zu werden. — Nr. 499 findet sich der Druckfehler *èchappébelle*, anstatt *échappé belle*. Doch beweist das Buch im Allgemeinen Correctheit, und wir halten dasselbe der *Empfehlung* für das *Privatstudium* und den *Privatunterricht* in der franz. Sprache allerdings *werth*, so wenig wir dasselbe auch für den öffentlichen Unterricht, z. B. auf *Gymnasien*, geeignet und passend finden, indem für letztere Collmann, Bischoff u. A. bei weitem mehr geleistet haben.

Nr. 2. Hr. Director Schubart hat die grosse Zahl schon vorhandener französischer Lesebücher noch um eines vermehrt, welches er dem *Schulgebrauch* widmet. Unter „*Schulgebrauch*“ kann der Herausg. hier doch nur die *untersten* Classen der Schulen verstehen, was er wahrscheinlich durch den Zusatz „*erster Cursus*“ hat näher andeuten wollen. Eine Vorrede oder ein Vorwort für dieses Schulbuch zu schreiben, hat der Herausg. *unterlassen;* wir müssen also aus der Anlage des Ganzen er-

*) Der Präposition und dem Adverbium.

kennen und beurtheilen, in wiefern dieses Lesebuch andere seines Gleichen übertrifft oder denselben mindestens gleichkommt. Da müssen wir nun freilich offen sagen, dass der Herausg. mit sich nicht wohl im Klaren über die Anforderungen gewesen zu sein scheint, welche *Wissenschaft* und *Methode* in unserer Zeit an ein *gutes* Lesebuch für Schulen stellen. Zuvörderst begreift man nicht, was das Bischen *sonderbar* genug zusammengestellter, *auffällig* stilisirter Grammatik will und soll, die der Herausg. als „*Vorgrammatik*“ bezeichnet. Diese leistet nun weder der Wissenschaft noch denen, welche sich mit ihr beschäftigen, irgend einen Dienst und musste folglich als ein in jeder Beziehung rein *überflüssiges* und gänzlich *verfehltes* avant-propos wegbleiben, denn diese unglückliche Vorgrammatik dürfte höchstens dazu beitragen, das gute Präjudiz zu verwischen, welches Jemand zu dem Buche so lange hatte, als er gedachte Vorgrammatik nicht kannte. Auf dieselbe folgen *Vorübungen im Lesen und Verstehen*, welche — obgleich sie sich des Beifalls sehr weniger Lehrer zu erfreuen haben werden — mindestens brauchbar sind. — Unter II. folgen *Lesestücke und schriftliche Aufgaben*, welche theilweise auf Naturgeschichte sich beziehen, welche Wahl mehr praktischen Nutzen gewährt als die vorausgehende Erzählung „Hieul.“ Conte chinois. — Unter III. folgen *Komödien-Auszüge* und *Gedichte* (Fabeln) zum Lesen und Recitiren, aus welcher Wahl wir schliessen, dass der Herausg. für kleine Mädchen geschrieben hat. Wir schliessen diese Anzeige mit dem Wunsche, dass ein *zweiter* Cursus, wenn ein solcher erscheint, das Publicum um so mehr zufrieden stellen möge, je weniger solches dem *ersten* gelingen dürfte. Druck und Papier sind gut.

Nr. 3. Es ist ein guter und wissenschaftlich wohl begründeter Gedanke, neuere französische Schauspiele für den Schulgebrauch, namentlich für die *oberen Classen der Gymnasien*, mit erklärenden Anmerkungen sowohl sprachlichen als sachlichen Inhalts zu versehen und nebst *kritisch* wohl *berichtigtem Texte*, unter *genauester* Berücksichtigung durchaus *vollendeter Correctheit* des Druckes, herauszugeben. Hoche, Hauschild, Hochstetter u. A. m. haben sich in dieser Beziehung um die franz. Sprache verdient gemacht. In dem sub Nr. 3 erwähnten Werkchen — Une Chaîne par Scribe — bietet uns Hr. Strathmann einen ähnlichen Versuch, der freilich, wie der Herausg. in der Vorrede selbst eingesteht, noch Manches zu wünschen übrig lässt, aber dessenungeachtet dankenswerth ist. Unser Urtheil über das Buch können wir, ohne ins Einzelne einzugehen, kurz in folgenden Worten aussprechen: 1) billigen wir es ganz, dass Hr. Str. dasselbe nicht mit einem s. g. vocabulaire versehen hat, wie wir dergl. bei Ausgaben der Art *leider* in der Regel finden; 2) können wir es nicht billigen, dass Hr. Str. durch allzu häufig untergesetzte *deutsche* Uebersetzung dem Schüler die Sache zu erklären und *leicht* zu machen sucht; der Schüler ist in allen Fällen zunächst auf *gute* Lexika zu verweisen, und nur da, wo diese nicht ausreichen, darf deutsche Uebersetzung der *schwierigsten* Stellen in den Noten Statt finden; 3) müssen wir wünschen, dass die Abfassung von Noten Hrn. Str. veranlassen möge, jede Gelegenheit wohl zu benutzen,

den sprachlichen Erklärungen etc. tiefere wissenschaftliche Begründung in streng rationeller Weise zu geben, und zu diesem Behufe, ausser den citirten franz. Grammatiken, in *syntaktischer* Beziehung auf Schifflin's *) wissenschaftliche Syntax der franz. Sprache und auf Poitevin's grammatisch-syntaktische Schriften **) (Paris, Firmin Didot frères. 1843 bis 1844) zu verweisen, und zwar auf letztere im Interesse der Lehrer, in deren Händen die genannten Schriften sich befinden müssen. — Druck und Papier sind zwar gut, doch müssen wir für ein zweites Bändchen, das Hr. St. recht bald folgen lassen und dabei unsere wohlgemeinten Wünsche und Winke im Interesse der guten Sache berücksichtigen möge, *neue geschmackvollere* Lettern wünschen.

Braunhard.

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Grimma. Am 24. Mai war es 25 Jahre, dass der gegenwärtige Rector und 1. Prof. an der Königlichen Landesschule seine Lehrerthätigkeit an derselben angetreten hatte. Das Lehrercollegium überreichte demselben dazu die Gratulationsschrift: *Nonnulla de aedilibus municipiorum* (14 S. 4.), die den durch mehrere antiquarische Arbeiten bekannten 2. Prof. Dr. *Chr. Glo. Lorenz* zum Verf. hat. Wenn Ref. den gründlichen Alles durchstöbernden Fleiss und das scharfsinnige, besonnene Urtheil des Hrn. Verf. rühmt, so wird Niemand, der die früheren Schriften kennt, darin eine collegialische Parteilichkeit finden. Dass nach Everardus Otto der Gegenstand eine neue Untersuchung verdiente, wird Jeder einsehen und dem Hrn. Verf. dafür Dank wissen, dass er sich einer solchen unterzog. Die Schrift beginnt mit dem Namen aedilis. Die Ansicht J. Christiansen's (Wissensch. d. röm. Rechtsg. I. p. 264), wornach derselbe eine einer Grundgewalt bei- oder untergeordnete Nebengewalt bezeichnen soll, wird als von Danz (Lehrb. d. Gesch. d. R. R. I. p. 37) hinlänglich widerlegt betrachtet. Gegen Niebuhr's (Röm. Gesch. 4. Ausg. I. p. 650) auch von F. W. Schubert de aedil. Rom. p. 152 gebilligte Meinung, dass die Aedilen vom Tempel der Ceres benannt seien, wendet der Hr. Verf. mit Recht ein, dass ihr die von Niebuhr selbst (I. p. 447) sehr wahrscheinlich gemachte Vermuthung, Aedilen seien in den latinischen Städten früher als in Rom gewesen, widerspreche und mindestens

---

*) Vergl. NJahrbb. 13. Jahrg. 37. Bd. 2. Hft. S. 145—182 die betr. Rec. von Dr. Holzapfel, Oberl. am Cöln. Gymn. zu Berlin.

**) Ouvrages adoptés par le Conseil Royal de l'Instruction publique, et autorisés pour l'usage des Colléges.

erwiesen werden müsse, dass der Tempel der Ceres von den Römern κατ' ἐξοχήν aedes genannt worden. Demnach entscheidet er sich für die schon früher von Otto aufgestellte, jetzt durch Joh. Lyd. d. mag. I. 35 und den Auct. inc. Exp. mag. et sacerd. p. R. ed. Huschke p. 3 bestätigte Ableitung von aedes. Dirksen in Ersch und Grub. Encycl. Art. Aediles p. 475 hat ohne Angabe von Gründen behauptet, der Name aedilis sei fast allen Municipalbehörden gemeinschaftlich gewesen, doch hätten dieselben nach ihrer Anzahl und ihrer Amtsthätigkeit auch andere Namen geführt, so seien die Aedilen, die Recht gesprochen, duumviri oder quatuorviri (iuri dicundo), die, welche die Censur geübt, quinquennales genannt worden. Schubert a. a. O. p. 126 hat diese Ansicht so gefasst, dass die Namen: aediles duumviri, aediles quatuorviri, aediles quinquennales gewesen seien. Hr. Prof. Lorenz bringt eine grosse Anzahl von Inschriften bei (in der Orelli'schen Sammlung wird ihm schwerlich auch nur eine, in der Aedilen vorkommen, entgangen sein), in welchen die Namen so zusammengestellt erscheinen, macht aber darauf aufmerksam, dass kein einziges Zeugniss eines Schriftstellers dafür spreche und dass andere Inschriften eine Trennung der Namen enthalten, woraus er folgert, dass auch in jenen erstern die Namen als getrennt und verschiedene zu verschiedenen Zeiten bekleidete Aemter bezeichnend zu fassen seien. Nicht verkennt er, dass der Name aediles quinquennales mehr für sich habe, weist aber darauf hin, dass derselbe überhaupt selten und bei sehr vielen Inschriften nicht zu ermitteln ist, ob quaestor oder quinquennalis zu lesen. Mit Otto p. 287 und Höck Röm. Gesch. I. 2. p. 163 f. entscheidet er sich dahin, dass darunter Aedilen zu verstehen seien, welche mit der Aedilität zugleich die Censur verwaltet, wie denn in vielen Municipien die Aedilen die höchsten und einzigen Magistrate waren, also auch das Amt der duumviri, quatuorviri u. s. w. mit hatten, was Dirksen zu dem Irrthum verleitete, dass überall diese Magistrate auch den Namen Aedilen geführt. Zu einem sicheren Resultate gelangt der Hr. Verf. über den nicht seltenen Zusatz aediliciae potestatis. Gegen die Meinung Puchta's (Curs. der Institution. I. p. 399), dass derselbe den Behörden der Municipien gleiche Stellung mit den Aedilen in Rom anweise und demnach z. B. die quatuorviri aediliciae potestatis dieselben seien, welche sonst quatuorviri iuri dicundo genannt würden, wendet er ein, dass dann der Zusatz sehr zweideutig wäre, dass in einigen Inschriften iuri dicundo, ebenso wie a. p. hinzugefügt ist, und endlich sogar einige Inschriften (Maffei Mus. Veron. p. 116) die quatuorviri i. d. und die quatuorviri aed. pot. als verschiedene Magistrate erweisen. Aus sprachlichen Rücksichten macht der Hr. Verf. mit vollstem Rechte geltend, dass der Zusatz keine andere Bedeutung haben könne als in tribuni militares consulari potestate, praetor urbanus consulari potestate, also quatuorviri aediliciae potestatis quatuorviri gewesen, welche zugleich das Amt der Aedilen vertraten. Ganz evident wird dies dadurch, dass dieselben, welche Cic. ad Fam. XIII. 11, 3 aediles zu Arpinum nennt, in der Inschrift bei Orelli Nr. 571 triumviri aediliciae potestatis heissen, und da Cicero ausdrücklich sagt, dass zu Arpinum keine anderen Magi-

strate als Aedilen gewählt würden, die Erklärung auf der Hand liegt, dass in kleineren Municipien bei geringem Geschäftskreise die verschiedenen Aemter einem und demselben Collegium übertragen wurden, eine Amtshäufung, deren Bestehen auch durch den praefectus quinquennalis (inscr. Orell. Nr. 3905), d. i. ein praefectus iuri dicundo, der zugleich die Censur verwaltete, bestätigt wird. Weiter geht nun der Hr. Verf. auf die Zeit der Einführung des Magistrats über. Er entscheidet sich gegen Otto p. 85 und Schubert p. 125, welche, weil Aedilen in den Municipien erst nach deren Unterwerfung unter die Römer gefunden werden, annahmen, die Einrichtung sei von den Siegern auf die Besiegten übertragen worden, obgleich ein Beweis dafür, dass die Römer die Aedilität wie die Dictatur und Prätur aus Latinischen Einrichtungen entlehnt, nirgendsher aufgebracht werden kann, doch mit Lips. d. mag. Opp. T. III. p. 1448 ed. Vesal., Nieb. Röm. G. II. 15. I. 447 und 650 und Dirksen a. a. O. p. 475 und ad tab. Heracl. p. 184 ff. dahin, dass der Magistrat ein ursprünglich latinischer gewesen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Latiner sehr am Althergebrachten gehangen [und, fügen wir hinzu, die Römer mindestens in der früheren Zeit das Heimische möglichst schonten]. Den Geschäftskreis der Aedilen bezeichnet der Herr Verf. kurz als cura aedium, ludorum sollemnium, annonae (Wohlfahrtspolizei). Nachdem bemerkt ist, dass sie sich in allen latinischen Städten, ja sogar in pagis finden, werden die Aedilen in kleineren Municipien, welche auch die Jurisdiction, die Zusammenberufung der Decurionen und den Vorsitz in den Comitien hatten und demnach mit einem gewissen Glanze bekleidet waren, von den in grösseren, welche nur dem untergeordneten Geschäftskreise vorstanden, unterschieden. Die Meinung, dass erst in der Kaiserzeit die Aedilen in latinischen Städten einen so ausgedehnten Geschäftskreis erhalten, ist durch die angeführte Stelle aus Cic. evident widerlegt, es knüpft sich aber daran die Folgerung, dass die Worte in der lex Julia municipalis: aliove quo nomine habebunt, auch mit auf die Aedilen zu beziehen sind und daher die Inschrift Orell. Nr. 3676: IVv. aed. pot. e lege Julia municipali ihr Licht empfängt. Die höheren Aedilen finden sich nach des Hrn. Verf. Wahrnehmung nicht in den Colonien, wohl aber auch in den Präfecturen; ausser den IVvv. und IIIvv. aediliciae potestatis werden nur selten Aedilen erwähnt. Die Untersuchung wendet sich darauf zu den einzelnen vorkommenden Beispielen. Der Hr. Verf. beweist, dass in Arpinum 3 Aedilen oder triumviri aediliciae potestatis gewählt wurden, und macht wahrscheinlich, dass dieser Magistrat auch, so lange die Stadt eine Präfectur war, 303—188, fortbestanden, aber erst 188, als der Stadt das suffragium ertheilt war, die Jurisdiction wieder übernommen habe. Auf diese Aedilität deutet er ferner die honores, deren nach Valer. Max. VI. 9, 4 Marius in seiner Vaterstadt nicht würdig befunden wurde, und beweist durch Anführung von Cic. ad Att. XVI. 15, 1 und 17, 1, welche Briefe aus dem Jahre 44 a. C. herrühren, dass durch die lex Julia municipalis diese Würde daselbst nicht aufgehoben wurde. Den Ausdruck aedilis duumviralis bei Or. Nr. 3433 und 4138 stellt er als gleichbedeutend mit aedilis duumvirali [illegible]

state ibid. Nr. 208 zusammen, zeigt aber, wie derselbe nicht benutzt werden kann, um zu beweisen, dass irgendwo nur zwei Aedilen gewesen seien. Den in Africa vorkommenden Namen: aedilicius duumviralis (230 n. C.) deutet der Hr. Verf. dahin, dass er einen Mann bezeichnet, welcher die Aedilität gleichzeitig mit der Duumviralgewalt bekleidet hat; eben so auch aedilis iuri dicundo bei Grut. p. 415, 9, bezweifelt jedoch, dass diese Inschrift von Benevent herrühre, da sich aus den Inschriften bei Or. Nr. 3992—94 und 127 ergebe, dass daselbst andere Gerichtsbehörden bestanden. Warum in Caere, wo 114 n. C. (Or. Nr. 3787) ein aedilis iuri dicundo und ein aedilis annonae erwähnt werden, die Jurisdiction von dem Dictator auf die Aedilen übertragen worden, weiss der Hr. Verf. keinen Grund aufzufinden, eben so wenig als bei Nomentum (Or. Nr. 208). Die Lesart aedilis curulis iuri dicundo (Or. Nr. 3979) wird als sehr zweifelhaft bezeichnet, Otto's Meinung aber, dass die aediles iuri dicundo in den Municipien dieselben gewesen seien wie die curulischen Aedilen in Rom, jene aber den Namen curulis aus Furcht vor der Herrscherin nicht anzunehmen gewagt hätten, aus Inschriften als falsch erwiesen. Mit Eckhel doctr. numm. IV. 1. p. 481 entscheidet sich der Hr. Verf. gegen Otto p. 426 dafür, dass bei Spartian. vit. Hadrian. c. 19 an jene vornehmere Aedilität gedacht werden müsse, weist dagegen mit eben so grossem Scharfsinne als Gelehrsamkeit nach, dass die Stellen Juvenal. Satir. III. 178 und X. 99 nur von der geringeren zu verstehen seien. Die Erzählung bei Sueton. d. clar. rhetor. c. 6 giebt allerdings den Anschein, als ob daselbst nur von der höheren Aedilität die Rede sei, allein da Novaria 49 durch Cäsar Municipium wurde, jedoch, wie ganz Gallia transpadana, ohne eigene Gerichtsbarkeit, welche erst 43 gewährt und durch die lex Rubria d. Gall. cisalp. geregelt wurde, so glaubt der Hr. Verf. das, was Dirksen ad tab. Heracl. p. 13 aus dem letzterwähnten Gesetze geschlossen, dass in ganz Gallien die mit der Jurisdiction beauftragten Magistrate nur quatuorviri oder duumviri oder praefecti geheissen, auch auf Novaria ausdehnen zu müssen und giebt demnach dem Sueton. einige Uebertreibung Schuld, indem er dem Aedil, der höchstens de mensuris Recht zu sprechen gehabt, den ganzen Prunk der höheren Magistrate beigelegt habe, eine Uebertreibung, dergleichen bei Otto p. 445 vergl. mit Apul. Metam. I, 25 nachgewiesen werden. Möge der geehrte Hr. Verf. bald wieder aus seinen durch langjährigen Fleiss gesammelten Schätzen einen Theil zum Nutzen des gelehrten Publicum veröffentlichen. [*D.*]

HEIDELBERG, 1. Juli. Die Anzahl der Studenten auf unserer Ruprecht-Karls-Universität beträgt in dem laufenden Sommersemester 564, und zwar 333 Juristen, 99 Mediciner, 51 Theologen, 43 Philosophen und Philologen und 38 Kameralisten. Die Zahl der Ausländer beträgt 362. Ausser den immatriculirten Studenten besuchen noch 40 hier conditionirte Pharmaceuten und Chirurgen die Vorlesungen, so wie auch hiesige Einwohner, und besonders Fremde, die sich längere Zeit hier aufhalten. Was das Lehrerpersonal angeht, so ist die Stelle des verstorbenen Kirchenrathes Dr. *Lewald* noch nicht wieder besetzt; dagegen wurde Stadt-

pfarrer *Holtzmann* dahier für das theologische Seminar gewonnen. (Nach der Anzeige der Vorlesungen sind dessen Lectionen: Mittheilungen und Analysen von Predigten der ausgezeichnetsten Kanzelredner. Katechetische Uebungen und Kritiken). Als ausserordentlicher Professor wurde Dr. *Rauschenplatt* in die philosophische Facultät berufen. Als Privatdocenten sind aufgetreten und zwar in der jurist. Facultät Dr. *Knapp*, in der medicinischen Dr. *Mettenius* und in der philosophischen Dr. *von Babo* und Dr. *Höfken*. Das Lehrerpersonal besteht im Ganzen aus 32 ordentlichen Professoren, 1 Professor honorarius, 16 ausserordentlichen Professoren und 30 Privatdocenten, wozu 12 Lectoren und Exercitienmeister kommen. — Dr. *Quitzmann*, welcher bisher als Privatdocent in der medicinischen Facultät gewirkt hat, folgte einem Rufe nach München. — Als Abgeordnete zu dem deutschen Parlamente befinden sich folgende Lehrer unserer Universität in Frankfurt, und zwar aus der juristischen Facultät: *Mittermaier* und *Robert v. Mohl*; aus der philosophischen Facultät: *Gervinus*, *Hagen* und *Höfken*. Mitglieder der zweiten badischen Kammer der Stände sind: *Mittermaier* und *Zell*. Als Abgeordneter der Universität zur ersten badischen Ständekammer wurde der Ministerialdirector Staatsrath *Brunner*, Referent über die Universitätsangelegenheiten im Grossherzoglichen Ministerium des Innern, von Seiten der Universität gewählt, da der bisherige Deputirte, Director der Hofdomänenkammer *Beger*, aus Gesundheitsrücksichten sich genöthigt sah sein Mandat niederzulegen. Von den Vorlesungen glauben wir folgende, als für den Kreis der Jahrbücher geeignet, anführen zu müssen: *Bähr*: Tacitus Germania mit lateinischem Stil. Geschichte der römischen Litteratur. Im philologischen Seminar: Erklärung von Plato's Krito. *Zell*: Archäologie oder Geschichte der bildenden Kunst bei den Griechen und Römern. *Kayser*: Griechische Alterthümer. Im philologischen Seminar: Interpretation von Terentius Heautontimorumenos. *Umbreit*: Erklärung der Psalmen. Die heiligen Alterthümer der Hebräer. *Hanno*: Erklärung des Buches Hiob. *Röth*: Sanskritgrammatik mit Interpretation des Nalus. *Weil*: Arabische Sprache. Erklärung der Makamat des Hariri. Persische Sprache nebst Erklärung des Gülistan von Sadi. *Hettner*: Ueber Goethe. Archäologie, d. h. Geschichte der bildenden Künste bei Griechen, Etruskern und Römern. Geschichte der Malerei. *Ruth*: Erklärung von Dante's Inferno. *Gervinus*: Geschichte der neueren deutschen Litteratur seit dem 18. Jahrhundert. *Hahn*: Erklärung der Gedichte Walther's von der Vogelweide. Ausgewählte Stellen aus dem Parzival Wolfram's von Eschenbach. *Schlosser*: Neueste Geschichte von 1798—1815. *Kortüm*: Griech. Geschichte. Neueste Geschichte (1789—1823). Schweizergeschichte von 1798 an. *Hagen*: Geschichte des europ. Staatensystems vom 16. Jahrh. bis auf die Gegenwart. Allgem. Staatskunde (Statistik) der europäischen und amerikanischen Staaten. *Häusser*: Römische Geschichte. Geschichte der französischen Revolution und Napoleon's. *von Reichlin-Meldegg*: Logik nebst Einleitung in das Studium der Philosophie. Psychologie. Moralphilosophie. Geschichte und Kritik der Philosophie des Alterthums, des Mittelalters und der Neuseit.

Röth: Logik. Geschichte der Philosophie. Encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften und der Philosophie insbesondere. *Schweins*: Wahrscheinlichkeitsrechnung. Analytische Geometrie. Trigonometrie. Höhere Mechanik. Praktische Geometrie. *Arneth*: Algebra.

[*Eingesandt.*]

Leipzig. An der Thomasschule wurde im Juni 1848 als Lehrer der Naturwissenschaften und der Mathematik in den unteren und mittleren Classen der Dr. phil. *L. F. Heym*, bis dahin Amanuensis an der Sternwarte, angestellt. Die durch Jahn's Tod erledigte Stelle wurde durch Aufrücken besetzt, so dass Dr. *Lipsius* Conrector, Dr. *Koch* Tertius, Dr. *Zestermann* Quartus, und da der sechste Lehrer Dr. *Brenner* aus Liebe zu dem Elementarunterrichte in seiner bisherigen Stellung zu verbleiben wünschte, der erste Adjunct Dr. *Haltaus* Quintus, Dr. *Jacobitz* 1. und Dr. *Mühlmann* 2. Adjunct wurden. Seit Erscheinen des Osterprogramms ist der länger erkrankte Dr. *Brenner*, ein in jeder Weise musterhafter Lehrer, durch den Tod seinem Berufe entzogen worden und in jüngster Zeit hat das Gymnasium wieder den Tod des Quintus Dr. *Haltaus* zu beklagen. Die Schülerzahl betrug Mich. 1847: 223 (38 in I, 38 in II, 41 in III, 42 in IV, 33 in V, und 31 in VI), Ostern 48: 225 (39 in I, 42 in II, 41 in III, 35 in IV, 37 in V, 29 in VI). Mich. 47 gingen 10, Ost. 48 11 Schüler zur Universität über. Den Schulnachrichten hat der Rector Dr. *Stallbaum* vorausgeschickt eine Abhandlung *De primordiis Phaedri Platonis* (41 S. 4.). Den benannten Dialog des Plato haben nach Diogen. Laërt. III. 38 (der Verf. vermuthet, dass das dort erwähnte Urtheil des Dikäarchus in dessen Schrift Φαίδρου περισσά, deren Cic. ad. Att. XIII. 39 Erwähnung thut, enthalten gewesen sei) und Olympiod. Vit. Plat. p. 78 ed. Fisch., Schleiermacher, Ast, Böckh, Spengel, Rückert, van Heusde, Brandis, H. Ritter u. A. für eine frühe Jugendschrift, die noch bei Lebzeiten des Sokrates abgefasst sei, erklärt. Gegen diese Ansicht war schon Tennemann und nach ihm Socher de scriptt. Plat. p. 300 aufgetreten, und auch Hr. St. hatte sich (ad Plat. Opp. I. p. XXXIII und Praef. ad Phaedr. p. XIX) dagegen erklärt und bei C. Fr. Hermann, G. Nitzsch und J. Back Beistimmung gefunden. Da die Besorgung einer zweiten Auflage seiner Ausgabe die Aufmerksamkeit des Hrn. Verf. von Neuem auf diese Streitfrage lenkte, so beschloss er in dem vorliegenden Programme eine nochmalige tiefer eingehende Erörterung des Gegenstandes zu geben, konnte aber für jetzt nur den ersten Theil, die Untersuchung darüber, warum das Werk nicht eine Jugendschrift sein könne und wann es wahrscheinlich abgefasst sei, veröffentlichen, den zweiten Theil, der sich mit der Widerlegung der von den Gegnern angeführten Gründe beschäftigen soll, musste er für eine andere Zeit aufsparen. Die Untersuchung beginnt mit der Zeit, in welche Plato die Abhaltung des Gesprächs verlegt. Da in demselben Lysias als ein berühmter Rhetor erwähnt wird, aber erst nach seiner Rückkunft von Thurii, die in Ol. XCII, 1 fällt, in Ruf kam, so kann offenbar die Zeit des Dialogs nicht vor dem angegebenen Jahre angenommen werden; da aber ferner des Sophokles und Euripides in einer Weise Erwähnung

geschieht, dass man sie als noch lebend denken muss, ihr Tod aber in Ol. XCIII, 3 und 4 fällt, so kann sie hinwiederum nicht über diesen Zeitpunkt hinausgerückt werden. Mit dieser Annahme stimmt auch überein, dass p. 278 E. des Isokrates als eines Viel versprechenden Jünglings gedacht und p. 257 der ältere Bruder des Lysias, Polemarchus, welcher nach Plut. Vitt. X. oratt. p. 835 D. durch die 30 Tyrannen hingerichtet ward (also Ol. XCIV, 1), als noch lebend erwähnt wird. Mit Recht warnt nun aber der Hr. Verf. davor, sofort mit Ast die unmittelbar auf Ol. XCIII, 3 gefolgte Zeit als die Abfassungszeit anzunehmen. Dagegen findet er den ersten Grund in dem Charakter des Dialogs. Bei einer unbefangenen Vergleichung mit dem Euthyphron, Laches, Lysis, Hippias, Charmides, Menon, Alcibiades und selbst den umfangreicheren, dem Euthydemus, Cratylus und Protagoras stellt sich heraus, dass dieselben sowohl rücksichtlich der philosophischen Ideen als auch der Darstellungsweise noch ganz in der sokratischen Methode gehalten sind, während der Phädrus die volle Tiefe der selbstständigen Philosophie und die ganze eigenthümliche poetisch mystische Sprache des Plato zeigt. Schleiermacher hat diesen nicht zu läugnenden auffallenden Unterschied dadurch zu erklären versucht, dass jene kleineren Dialoge von Plato nur zur Ergänzung und Erläuterung der wichtigeren abgefasst worden seien, der Hr. Verf. erklärt diesen Ausweg für unmöglich, da der Inhalt keineswegs diesem Zwecke entspreche. Mit Ast jene sämmtlichen Dialoge für unächt zu erklären, erscheint den ausdrücklichen Zeugnissen der Alten gegenüber, und weil sie trotz ihres geringen Werthes doch des platonischen Geistes keineswegs ganz unwürdig sind, nicht rathsam und so bleibt denn nur das übrig, die Verschiedenheit durch die Fortschritte, die der Schriftsteller selbst erst nach und nach gemacht, zu erklären, jene Dialoge als Jugendversuche, den Phädrus und die übrigen als Werke des gereiften Mannes anzunehmen, eine Ansicht, welche durch das, was Diog. Laërt. III, 35 über die Vorlesung des Lysis erzählt, einige Bestätigung gewinnt. Einen zweiten Grund, zugleich einen Anhaltspunkt für die Bestimmung der Abfassungszeit findet der Hr. Verf. in den im Phädrus sich vorfindenden Anklängen aus der pythagoreischen Philosophie. Gegen Schleiermacher und Backhuizen van der Brink Varr. lectt. p. 81 haben dies schon Böckh Heidelb. Jahrbb. 1808, I, 110 und Philola. p. 104, Ast d. vit. et script. Plat. p. 104 ff. und C. F. Hermann hist. phil. Platon. I. p. 514 und 672 behauptet. In einer sehr gelehrten und scharfsinnigen Untersuchung, deren Resultate mitzutheilen wir uns ungern versagen, weist der Hr. Verf. das im Phädr. aus der pythagoreischen Philosophie Abgeleitete nach, zugleich aber auch, wie Plato dies theils mit seinen eigenen Ideen, theils mit den im Volke herrschenden Ansichten in Einklang zu setzen gewusst. Aus den Zeugnissen der Alten (wobei besonders auch Cicero's Erzählung d. Rep. I, 10 gegen Meiners Gesch. d. K. u. W. I. p. 595 u. a. St. und Böckh Philol. p. 19 in Schutz genommen und des Letzteren Meinung, Plato habe schon als Jüngling, da Philolaus sich in Theben aufgehalten, jene kennen gelernt, als durch Phäd. p. 61 D. nicht zu stützen erwiesen wird) gewinnt Hr. St. das Resultat, dass Plato

erst auf seiner längeren Reise in Unteritalien und Sicilien mit der Philosophie des Pythagoras Bekanntschaft gemacht habe, und demnach der Phädrus erst nach seiner Ol. XCVII, 4 erfolgten Rückkehr (s. Prolegg. ad Politic. p. 42 sqq.) also vielleicht im Anfange von Ol. XCVIII geschrieben sei. Auf die p. 274 und 257 sich finden sollenden Erinnerungen aus Aegypten möchte Ref. kein Gewicht legen, da sie ziemlich undeutlich sind und keineswegs eine genauere Bekanntschaft mit dem wundersamen Lande beweisen. Ein drittes Argument gewinnt der Hr. Verf. aus dem Inhalte des Dialogs, der offenbar darauf berechnet scheint, auf die Eröffnung einer philosophischen Schule vorzubereiten, da derselbe die Grundprincipien der gesammten platonischen Philosophie darlegt, die Beschäftigung mit der Philosophie durch Gegenüberstellung mit andern, namentlich der damals sehr schwunghaft betriebenen Rhetorik empfiehlt und den Vorzug des mündlichen Unterrichts vor der blos litterarischen Thätigkeit darthut. Die Untersuchung, die der Hr. Verf. jetzt vollständiger als früher führt, fördert das Verständniss des Dialogs sehr wesentlich. Dass die Eröffnung der Akademie kurze Zeit nach Plato's Rückkehr erfolgt sei, wird durch Euseb. Chron. ad Ol. XCVII, 4, Diog. Laërt. III, 20 und 9 und Plut. vit. Dion. c. 17 erwiesen und somit für die vorher aufgestellte Ansicht über die Abfassungszeit eine Bestätigung gefunden. Nur durch diese Annahme findet der Hr. Verf. die Art und Weise, wie Lysias und Isokrates erwähnt werden, erklärlich. Indem er sich über des Ersteren Leben und Wirken ausführlicher verbreitet, gelangt er zu dem Resultate, dass gerade die von jenem in Aufnahme gebrachte Rhetorik, besonders das *ἐπιδεικτικὸν γένος*, den Plato zu feinen und geistreichen Angriffen auf den zwar schon 71jährigen, aber noch immer in hohem Ansehen stehenden Mann veranlassen musste, während Isokrates als der Philosophie nicht fremd (ein Zerwürfniss zwischen Plato und Isokrates, wie es von Mehreren in neuerer Zeit behauptet worden ist, wird geradezu geläugnet) belobt werden konnte. Die Stelle des Cic. Or. 13, 41 bietet nun einen neuen Anhalt für die Zeitbestimmung, indem Isokrates Ol. XCVIII schon ein senior und dennoch bei dem geringen Unterschiede von 6 Jahren ein aequalis des Plato war. Am Schlusse berührt der Hr. Verf. noch kurz, dass das Symposium, das wegen der Erwähnung des Geschickes der Mantineer nur nach Ol. XCVIII, 3, aber auch nicht lange nachher geschrieben sein kann, fast als eine Fortsetzung das Phädrus erscheine und dies ebenfalls zur Bestätigung der aufgestellten Ansicht hinzugezogen werden könne. Die klare, fliessende Darstellung, die Gründlichkeit und Gelehrsamkeit so wie der Scharfsinn des Hrn. Verf. bedürfen unseres Lobes nicht; aus der kurzen Inhaltsanzeige aber wird Jeder entnehmen, welche Verdienste sich derselbe von Neuem um Plato und die Geschichte der griechischen Philosophie erworben habe. [*D.*]

Oldenburg. Die höhere Bürgerschule in der Stadt Oldenburg hat seit ihrem Entstehen im Jahre 1843 recht erfreuliche Erfolge gehabt. Nicht allein ist die Schülerzahl bedeutend gestiegen, wenn auch im letzten Jahre wieder eine Abnahme der Frequenz eintrat (Ostern 1846: 213; Oct.

1847: 217; Ostern 1848: 197), sondern sie hat auch manche ihrer Wirksamkeit entgegenstehende Hemmnisse beseitigt, sich in ihrer inneren Gestaltung wesentlich verbessert und endlich durch landesherrliche Verordnung vom 6. Mai 1846, wornach nur solche Jünglinge zu der Militärschule und dem höheren Forstdienste zugelassen werden können, welche die Prima der höheren Bürgerschule durchgemacht haben, eine bestimmtere Stellung im Staate gewonnen. Die Fürsorge der vorgesetzten Behörde bewährte sich auch dadurch, dass mehreren Lehrern zu ihrer weiteren wissenschaftlichen Ausbildung Urlaub ertheilt ward, wie früher dem Lehrer *Heinr. Kröger*, so später auf 1½ Jahre dem Lehrer der Vorschule *Chr. Harms*, um sich zu Berlin in der Mathematik und in den Naturwissenschaften zu vervollkommnen. Durch den Tod hat das Lehrercollegium am 12. Oct. 1846 den Oberlehrer *Bernhard Becker* verloren. An seine Stelle trat interimistisch Dr. *Wilh. Encke*, dann seit Michaelis 1847 definitiv Dr. *Carl Iken*. Definitiv angestellt wurden ferner Ostern 1846 der Musik- und Gesanglehrer *Heinr. Grosse* und der Zeichenlehrer *Heinr. Willers*, ausserdem die Lehrer der Vorschule *Heinr. Munderlich* und *Friedrich Schmeding*. Die vom Rector *Friedr. Breier* verfassten Schulnachrichten geben von der tüchtigen durch gesunde, pädagogische Grundsätze getragenen Leitung der Schule Zeugniss und können als Muster dafür gelten, wie solche Aufzeichnungen eine Verbindung und Verständigung zwischen der Anstalt und dem Publicum anzubahnen haben. Sie geben überdies über manche Erscheinungen auf dem pädagogischen Gebiete wohlerwogene und gediegene Ansichten zu erkennen (wir verweisen z. B. auf das abfällige Urtheil über die mnemonischen Vorträge von Pick im Programm von 1847, S. 35) und werden daher von jedem Schulmann mit Interesse gelesen werden. Das Programm von 1846 enthält vom Rector Friedr. Breier die Abhandlung: *Ueber die Stellung des Altdeutschen auf höheren Bürgerschulen* (17 S. 8.), in welcher der Vorschlag *Scheibert's* (Stettiner Programm 1844; vergl. Programm der höheren Bürgerschule zu Hannover v. J. 1845), in der höhern Bürgerschule den Schülern die deutsche Sprache historisch aufzuschliessen, besprochen wird. Des Hrn. Verf. Ansicht geht dahin, dass die mittelalterliche Litteratur der Deutschen nicht den Anspruch auf Classicität habe, da in ihr die Prosa und das Drama gänzlich fehlen, die Lyrik und Epik aber zu sehr in Zeitvorstellungen wurzeln, durch welche die sittliche Bildung der Jugend nicht gefördert werden kann. Von den Lyrikern hält er allein Walther von der Vogelweide für einen solchen, dessen Lieder von wesentlichem Nutzen für die Geistesbildung sein könnten, und von den Epen findet er nur das Nibelungenlied, dies aber auch ganz vorzüglich zu diesem Zwecke geeignet. Von diesem wünscht er eine zweckmässige Schulausgabe, kann sich aber nicht dafür erklären, dass die Schüler in der mittelhochdeutschen Grammatik etwa ebenso wie in der lateinischen unterrichtet werden sollen, sondern glaubt, dass die Schüler unmittelbar durch die Lectüre am Zweckmässigsten zum Verständniss und zum Genuss geführt werden würden. Das Althochdeutsche und Gothische in die höhere Bürgerschule kann nach seiner Ueberzeugung keinem Vernünftigen einfallen. Ref. ist

ebenso der Ueberzeugung, dass zur nationalen Bildung — dem unabweislichsten Bedürfnisse unserer Zeit, — die Bekanntschaft mit der deutschen Vorzeit und der deutschen Litteratur das wesentlichste Förderungsmittel sei, wie er die Ansicht theilt, dass weder die ganze mittelalterliche Litteratur — die nur als Reflex der Geschichte richtig gewürdigt werden kann — zum Studium der Jugend geeignet, noch ein grammatischer Unterricht im Mittelhochdeutschen wünschenswerth sei, nur glaubt er, dass allerdings eine kurze Nachweisung der Formen unter Vergleichung des Neuhochdeutschen die Lectüre wesentlich erleichtern und besonders die Grundlage zu weiterem Selbststudium bilden werde. Recht gut kann diese an die Lectüre angeknüpft werden. Das Programm von 1847 enthält von demselben Verfasser: *Schule und Haus* (17 S. 8.), in klarer, eindringlicher Sprache dargelegte Bemerkungen über das Zusammenwirken von Schule und Haus, welche gewiss bei keinem Leser, der überhaupt einen aufgeschlossenen Sinn für Erziehung und Unterricht hat, ihre Wirkung verfehlen werden. Der Segen einer frommen kräftigen häuslichen Erziehung wird selbst in den sogenannten Kleinigkeiten recht sichtbar vor Augen gestellt. Das Programm von 1848 bringt eine Abhandlung *über die französische Conjugation* vom Oberlehrer Dr. *Iken* (18 S. 8.). Der Hr. Verf. erklärt sich gegen die bisher in den französischen Schulgrammatiken übliche Aufstellung der Conjugationen, auch gegen die in der übrigens sehr gelobten Grammatik von *Buschbeck* (Berlin, 1848) gegebene und stellt selbst folgende Eintheilung: a) starke Verba, deren Stamm in sich selbst ohne weitere Zusätze und Hülfsbuchstaben (wir würden *Hülfslaute* geschrieben haben) die Modificationen und Veränderungen erleiden; b) schwache, deren Stamm sich erst durch einen ihn selbst und die Endung vermittelnden Vocal zur Abwandlung qualificirt; c) halbschwache oder Mittelverba, bei denen sich nur in 3 Formen, dem Indicativ, Conjunctiv und Particip der Vergangenheit, ein solcher angefügter Vocal zeigt. Wir empfehlen diese von klarem Denken und tiefen Sprachkenntnissen zeugende Schrift den Sachverständigen zur Berücksichtigung, da sie uns einen recht praktischen Weg zur Erleichterung des Unterrichts in der französischen Sprache anzubahnen scheint.

[*D*.]

Plauen. Das dasige Gymnasium zählte Ostern 1848 109 Schüler (12 in I., 20 in II., je 18 in III., IV. und V., 23 in VI.) und hatte Ost. 1847 9, Michaelis desselben Jahres 5 zur Universität entlassen. Im Lehrercollegium ist keine Veränderung eingetreten, ausser dass der bisher vom Stadtcantor *Fincke* ertheilte Gesangunterricht auf den 4. Collegen Dr. *Meutzner* überging und der französische Sprachlehrer *Freytag* noch 10 Stunden im Progymnasium übernahm. Bemerkenswerth ist, dass im Jahresbericht die in Prima und Secunda zu freien lateinischen Ausarbeitungen gegebenen Themata und die zum Interpretiren vorgelegten Stellen mitgetheilt werden. Voran geht eine *Abhandlung über Horat. Od. I. 28* vom 4. Coll. *G. Meutzner* (24 S. 4.). Der Hr. Verf. tritt in derselben für die frühere, so sehr angefochtene Eintheilung und Erklärung des genannten Gedichts in die Schranken und Jeder wird in ihm einen mit

grossen Kenntnissen und eindringendem Scharfsinn ausgerüsteten, mit der sorgfältigsten Gründlichkeit zu Werke gehenden Kämpen erkennen. Er verfährt dabei so, dass er zuerst die Unhaltbarkeit der gegen die frühere Erklärungsweise aufgestellten Ansichten und Erklärungsversuche, dann die Angemessenheit jener zeigt, und zwar beginnt er mit denen, welche in dem Gedichte keinen Dialog, sondern einen Monolog finden wollen. Gegen Hofmann-Peerlkamp's Ansicht wendet er ein, es sei auffällig, wie der Schatten des Archytas sich über den Tod dieses Mannes, den er doch wissen müsse, wundern könne, sodann wie er, der die *ossa et caput inhumatum* (vgl. auch vs. 14: *iudicate*) als eine von sich verschiedene Person betrachtet hat, dann auf einmal dieses Verhältniss ändere und sich selbst tröste, als ob er Illyricis obruta undis umgekommen sei und ein Begräbniss fordere. Ref. theilt diese Bedenken ganz; denn wenn auch die von Peerlkamp und Steiner (Comm. Hor. II. p. 14) angeführten Beispiele beweisen, dass nicht selten Dichter sich erst in der zweiten Person anreden und dann plötzlich wieder in die erste übergehen, so ist doch diese Freiheit da nicht anwendbar, wo ausdrücklich die Seele als vom Leibe geschieden gesetzt wird, wie hier. Weniger kann Ref. die fernere Einwendung des Verf. für triftig erkennen. Denn wenn er sagt, dass der vorüberfahrende Schiffer quasi deus ex machina hereingeschneit werde und es lächerlich sei, wenn der Schatten ihn anschreie, so lässt sich dies allerdings mit Steiner a. a. O. beseitigen, indem man nicht einen bestimmten Schiffer, sondern im Allgemeinen jeden Schiffer (nur von solchen konnte am einsamen menschenleeren Ufer die Bestattung gehofft werden) angeredet annimmt, wornach auch das laute Rufen (den Schatten legten die Alten bekanntlich nur leise heisere Stimmen bei) hinwegfällt. Dass die Anrede: *at tu nauta* nothwendig die frühere Anwesenheit eines Schiffers voraussetze, kann man nicht zugestehen, auch wird man in der Situation des Schatten, in dem Bedürfnisse der Beerdigung eine hinlängliche Veranlassung dazu finden, dass der Schatten sich mit Bitten an alle vorüberfahrende Schiffer in Gedanken wendet. Trotzdem muss man dem Hrn. Verf. Recht geben, dass die Peerlkampische Erklärung an sehr bedeutenden Missständen leide. Leichter ist die Widerlegung der trotz der von Orelli und Kries dagegen gemachten Einwendungen von Regel wieder aufgenommenen Erklärung. Denn abgesehen davon, dass von einem Schiffbruche des Dichters nirgends eine Spur sich findet (Od. III, 4, 27 wird Niemand darauf beziehen), darf man nur darauf aufmerksam machen, wie verkehrt eine solche Fiction sei, nach welcher der Dichter, eben erst glücklich dem Meere entronnen, sich gleichwohl im nächsten Momente als bereits verstorben annimmt. Jeder Vernünftige würde in einem solchen Falle sich der Lebensrettung freuen und nach des Ref. Ansicht von dem vorübergehenden Schiffer nicht beerdigt, sondern mitgenommen zu werden begehren. Man füge dem noch bei, was Hr. M. nicht angeführt hat, dass das littus Matinum, wenn auch einsam, doch nicht so weit von menschlichen Hütten ablag, dass nicht ein Schiffbrüchiger, wenn er einmal ans Land gelangt war und seine Beine noch zu rühren vermochte — man kann den schiffbrüchigen Horaz, wenn er noch eine so

lange Rede halten konnte, sich noch nicht in den letzten Zügen liegend denken, — bald unter Dach und Fach gelangen konnte. Gegen eine dritte Ansicht, wornach das Gedicht als Monolog dem Schatten eines am Grabmal des Archytas durch Schiffbruch Umgekommenen in den Mund gelegt wird, wendet Hr. M. ein 1) dass ein Schatten sich doch nicht füglich über den Tod des Archytas wundern könne, da ein solcher doch am besten wisse, dass alle Menschen sterben müssen; 2) dass er den lange verstorbenen Archytas nicht zu trösten brauche und jedenfalls es unpassend sei, wenn derselbe, nachdem er Göttersöhne und den Pythagoras als Beispiele angeführt, auch sich als ein ganz besonders wichtiges hinstelle; 3) dass der Uebergang der Rede zu dem Schiffer als ganz unvermittelt erscheine und unerklärlich bleibe, warum er den Neptun sacri custodem Tarenti nenne; 4) dass das Gedicht so in zwei zusammenhangslose Theile zerfalle und 5) diese Theile, für sich betrachtet, gleich dunkel sind, da man erst aus dem Ende des Gedichts schliessen muss, es spreche ein Schatten, und dann immer nicht weiss, wer und woher er ist. Will man vielleicht auch den einen oder andern dieser Gründe nicht als unbedingt geltend anerkennen, so wird man doch zugeben, dass sie im Ganzen bedeutend genug sind, um, wenn es keine andere Erklärung gäbe, das Gedicht dem Horaz abzusprechen. Die Untersuchung des Hrn. Verf. wendet sich nun gegen die, welche zwar ein Gespräch, aber mit einer andern Eintheilung annehmen. Die Ansicht Buttmann's, dass der Schiffer — vs. 20 spreche, dann der Schatten des Archytas antworte, hat Düntzer mit mehreren Gründen zu stützen gesucht; allein Hr. M. zeigt mit voller Klarheit die Unhaltbarkeit der beiden ersten, indem er durch Beispiele und Gründe nachweist, dass weder die Anrede immer kurz nach dem Anfange stehen müsse, noch es ein Gesetz geben könne, wonach, wenn eine Anrede mit *te* begonnen, die Antwort mit *me* anfangen müsste. Wenn er aber gegen den dritten, von den vierzeiligen Strophen hergenommenen Grund geltend macht, dass für die Epoden das von Meineke und Lachmann entdeckte Gesetz nicht gelte und dies Gedicht, wenn es auch unter den Oden stehe, doch eben so, wie I, 4 und 7 und IV, 7, eigentlich zu den Epoden gehöre, so ist ihm entgangen, dass Kirchner in den Quaestt. Horatian. nov. auch für die Epoden das Gesetz mit grosser Wahrscheinlichkeit nachgewiesen hat. Indess wird man wohl einräumen, dass eben so wenig, wie Unterbrechung des Gedankens, Unterbrechung der Rede in der Mitte der Strophe vom Dichter nothwendig habe vermieden werden müssen. Als Gründe gegen diese Auffassung führt aber Hr. M. ferner an, dass vs. 7—20 zu vs. 1—6 nicht passe — denn was soll im Munde des Schiffers eine Wiederaufhebung seiner so eben erst ausgesprochenen Ansicht? — dass die Beispiele eher einem Gelehrten, als einem rohen Seemann angemessen seien, dass die Rede des Archytas als Antwort ganz unvollkommen und mangelhaft, ja fast ungereimt sei, da darin auf die Worte Jenes gar nicht Rücksicht genommen werde, endlich, wenn Archytas schon beerdigt war, dazu die Worte ossibus et capiti inhumato gar nicht stimmen. Auch die von Orelli ohne Nennung des Namens mitgetheilte Erklärung eines Freundes verwirft der Hr. Verf.,

indem er es unnatürlich findet, dass ein Schiffer beim Anblicke des Grabhügels in so weiche und mit solcher Gelehrsamkeit ausgestattete Klagen ausbricht, und dass der Schiffer auf einmal den Schatten sehe, von dem er nicht einmal die Gebeine vorher erblickt, sodann geltend macht, dass die Beispiele zu den Klagen über des Lebens Kürze gar nicht passen und es ganz gegen den Geist des Alterthums sei, Jemanden als so elend zu schildern, dass er die Ruhe im Grabe als das höchste Glück preise. Gegen das Letzte wäre nun wohl einzuwenden, dass doch nach der Ansicht der Alten das Loos, welches der Schatten eines Unbeerdigten zu tragen hatte, so schrecklich war, dass ein solcher den Eingang in die Unterwelt und also auch die Erfüllung der Bedingung dazu, die Beerdigung, dringend ersehnen musste, immer aber bleibt unpassend, wenn Horaz eine Antwort auf Klagen über des Lebens Kürze in solcher Weise geben wollte. Nachdem so der Hr. Verf. die neuen Ansichten zurückgewiesen, rechtfertigt er die alte. Er findet in dem Gedichte eine Verspottung der Pythagoreischen Philosophie, indem Archytas genöthigt werde, seinen Glauben an die Seelenwanderung zurückzunehmen. Ausführlicher bespricht er dann die Stellen, welche ihr zu widersprechen scheinen, namentlich die Worte: te cohibent pulveris exigui prope litus parva Matinum munera, die er durch die Figur res pro rei defectu erklärt. Ueber diese Figur und ihre Anwendbarkeit bringt er eine sehr schätzbare, namentlich auch dem Schüler verständliche Erörterung unter Bezugnahme auf Grauer's Abhandlung in Zeitschr. für Alterthumsw. 1842, p. 1—34. In einer Anmerkung wird Soph. Ai. 674 durch eine Zusammenziehung aus *δεινῶν τ' ἄημα πνευμάτων καὶ στένοντα ἐποίησε τὸν πόντον καὶ ἐκοίμισεν* erklärt. Das *iudice te* vs. 14 findet der Hr. Verf. nicht auffällig, da der Schiffer als ein Tarentiner gedacht und folglich ihm Pythagoras bekannt sein müsse. Endlich wird über vs. 31 die Bemerkung gemacht, dass *te* nicht als Ablativ mit *natis* zu verbinden, sondern als Accusativ des Subjects zum Infinitiv zu ziehen sei, indem durch Beispiele erwiesen wird, dass negligo hoc facere ist: non facio, negligo me hoc facere = parvi pendo, si hoc faciam. Der Hr. Verf. hat den Ref. überzeugt, dass die alte Erklärungsweise des Gedichts immer noch die beste ist. Gleichwohl kann er sich nicht denken, dass die Pythagoreische Philosophie in Rom so viele Anhänger gehabt habe, dass ihr entgegenzutreten ein Bedürfniss für den Dichter gewesen, und er muss desshalb das Gedicht für einen Jugendversuch und die Nachahmung eines griechischen Gedichts erklären. Uebrigens giebt Hrn. Meutzner's Schrift ein Muster für Erklärung Horazischer Oden in der Schule ab. [*D*.]

Rudolstadt. Die Frequenz des Gymnasium Fridericianum betrug 132 Schüler (23 in I., 25 in II., 23 in III., 25 in IV., 11 in V., 10 in der ersten und 15 in der zweiten Realclasse). Zur Universität wurden 12 entlassen. Im Lehrercollegium ging keine Veränderung vor, ausser dass dem Prof. *Wächter* der Religionsunterricht und dem Dr. *Bescherer* die Naturgeschichte in IV. und V. übertragen wurde, ausserdem aber der Letztere und der Hofsprachlehrer *Gascard* den Professortitel empfingen. Als Lehrer arbeiten demnach an dem Gymnasium und den damit

verbundenen Realclassen der Dir. Dr. *Müller* (aus Bern berufen), die Professoren *Obbarius*, *Klussmann*, *Wächter*, *Bescherer*, *Gascard*, die Lehrer Dr. *Böttcher* (Mathematikus) und Dr. *Hercker*, der Milizprediger *Günsche* und der Candidat *Regensburger;* technischen Unterricht ertheilen der Kanzlist *Vogel*, Kammersänger *Schiller* und Musiklehrer *Junghans.* Schon seit längerer Zeit hat man den gymnastischen Uebungen, welche nur absolutistische Furchtsamkeit aus dem Kreise der Jugendbildung bannen konnte, die gebührende Aufmerksamkeit wieder geschenkt. In der neuesten Zeit werden dieselben noch höher geachtet, man dringt aber mit Recht darauf, dass sie eine Vorübung zum einstigen Waffendienste werden sollen, damit die so nothwendige allgemeine Wehrpflichtigkeit des deutschen Volkes auch durch die Jugendbildung angebahnt werde. Das Gymnasium zu Rudolstadt hat diesem Verlangen schon seit zwei Jahren entsprochen und es freut uns eine von dort empfangene freundliche Mittheilung hier veröffentlichen zu können: „Wir glauben, dass eine kurze Mittheilung über eine schon seit Jahren am Rudolstädter Gymnasium bestehende Einrichtung in der jetzigen Zeit nicht uninteressant sein wird. Diese Einrichtung betrifft die Ausdehnung der körperlichen Uebungen, welche an den meisten Gymnasien nur in Turnübungen bestehen oder bestanden, auf rein militärische Exercitien. Gleich nach den Osterferien *des Jahres* 1846, unter dem Directorate des seitdem verstorbenen Consistorialassessor *Chr. Sommer*, verfügte nämlich das Hochfürstl. Rudolstädtische Consistorium, dass ausser dem an den verschiedenen Schulen mehr oder weniger begünstigten Turnunterrichte mit den kräftigern Schülern eigentliche militärische Exercitien von einer tüchtigen, sachverständigen Militärperson vorgenommen werden sollten und dass sich kein Schüler ohne genügende Entschuldigung von diesen Uebungen ausschliessen dürfe. Bereits im Sommer 1846 begannen demzufolge regelmässige und kunstgerechte Waffenübungen in zwei wöchentlichen Stunden unter der Leitung eines geschickten und von den Schülern geachteten Feldwebels und im Beisein je eines Gymnasiallehrers. An diesen der körperlichen Entwickelung gewiss zuträglichen Uebungen haben sich bis zur Quarta hinunter alle Schüler von hinreichender Körpergrösse und Kraft zu betheiligen, insofern als sie namentlich mit den ziemlich schweren Flinten, welche zu diesem Zwecke aus der fürstl. Waffenkammer verabreicht wurden, umzugehen vermögen. (Die schwächeren Gymnasiasten, welche zum Theil auch den obern Classen — selbst der Prima — angehören, nehmen nur an den Turnstunden, wenige ausgenommen, Theil). Diese Exercirübungen sind bis jetzt mit so gutem Erfolge fortgesetzt worden, dass die Mehrzahl wenigstens der physisch kräftigen Schüler vollkommen einexercirt wurde und bei der jetzt auch hier organisirten Volksbewaffnung sich mehrmals an unruhigen Tagen, deren wir in Rudolstadt mehrere erlebten, als ein kleines, seiner militärischen Haltung wegen ganz brauchbares Corps in die Reihen der Bürgergarde einstellen konnte. Für gewöhnlich sind indessen die Gymnasiasten von diesem militärischen Dienste ganz befreit. Schliesslich bemerken wir noch, dass die Veranlassung zur Einführung dieser kriegerischen Uebungen in einer

scheinbar ganz friedlichen Zeit zunächst und vor Allem wohl nur die war, den Schülern eine freiere körperliche Haltung und Bewegung anzugewöhnen, ferner alle die Schüler, welche an dem Turnunterrichte — meistens aus Trägheit — nicht Theil nahmen und sich durch halbwahre Ausreden zu entschuldigen wussten, zu körperlichen Uebungen zu vereinigen und auf diese Weise die Körperkraft Aller zu stärken. Je weiter die Schüler unter der Anleitung ihres sehr tüchtigen Exercirmeisters fortschritten, um so mehr Interesse zeigten sie für diese Uebungen; was sie nur als ein nützliches Spiel zu lernen glaubten, kann sich nun leicht zum Ernste umgestalten. Possunt, quia posse videntur.“ [*B.*] — Als Schulschriften sind erschienen eine Schulrede von Prof. Dr. *Obbarius*: *Die Jugend ist der Frühling des Lebens*, die nicht allein wegen des guten Zweckes, zu dem sie herausgegeben ist, Gründung einer Bürgerwittwencassen, sondern auch wegen ihres durchdachten, eine edle Gesinnung bekundenden, in klarer und gemüthlicher Sprache vorgetragenen Inhalts weitere Verbreitung verdient. Die Einladungsschrift zum Sommer'schen Redeactus vom Dir. Dr. *Müller*: *Bemerkungen über den hebräischen Unterricht auf Gymnasien* können wir nur anführen, da dieselbe uns nicht zu Gesicht gekommen ist. Dem Osterprogramm dieses Jahres geht voraus: *Jo. Fr. Fischeri dictata in Horatii Artem poeticam. Partic. I. ed.. et suis annot. instruxit Aenoth. Sam. Obbarius*, Ph. Dr. Gymn. Prof. (26 S. 4.). Das Manuscript dieser Dictate rührt von dem berühmten Leipziger Juristen Aug. Corn. Stockmann her, wurde bei der Auction von dessen Bibliothek (1822) dem Besitze der Familie reservirt und dem Hrn. Herausg. von dem ihm befreundeten und verwandten Advocaten F. A. C. Stockmann zu Nordhausen mitgetheilt. Der hier veröffentlichte erste Theil umfasst die Dictate von vs. 1—93. Die Herausgabe würde schon durch das Interesse gerechtfertigt werden, welches die Art und Weise, wie einer der tüchtigsten Philologen und Schulmänner des vorigen Jahrhunderts den Horaz mündlich erklärte, erregen muss; allein abgesehen davon haben die Dictate einen selbstständigen Werth, da sie meist recht klar und scharf die Bedeutungen der Worte und aus ihnen die Gedanken des Dichters entwickeln, so dass auch an ihnen sich bewährt, was man in neuerer Zeit nur zu oft vergessen hat, dass wir nämlich von den guten Alten immer noch Etwas lernen können. Einen erhöhten Werth erhalten die Dictate durch die Anmerkungen, welche ihnen der Hr. Herausgeber beigegeben hat. Der Fleiss, mit dem derselbe aus verborgenen Quellen so manches Goldkörnlein zum besseren Verständniss des Horaz hervorgezogen, die Vertrautheit, die er sich mit dem Dichter durch langjährigen Umgang erworben, und die Schärfe und Besonnenheit des Urtheils sind zu bekannt, als dass wir diese Eigenschaften durch Eingehen auf Einzelnes herausstellen sollten, was auch schon um desswillen weniger nöthig ist, als wir den meisten Urtheilen und Ansichten unsere Beistimmung nicht versagen können. Obgleich aber Ref. die Schrift mit grossem Interesse gelesen hat, spricht er doch das Bedenken aus, ob die vollständige Herausgabe des Ganzen in buchhändlerischer Rücksicht den

gewünschten Ertrag bringen werde. Zweckmässiger scheint es, wenn der Hr. Herausgeber die für den Schüler noch jetzt brauchbaren dictata auswählen und mit eigenen in gleicher Weise abgefassten Anmerkungen dies ganze Gedicht in einer Schulausgabe herausgeben wollte. [*D.*]

RIGA. Es liegt uns die Einladungsschrift zum Examen der Riga'schen Domschule am 19. Decbr. 1847 vor, welche als wissenschaftliche Abhandlung *Collection de problèmes geometriques par G. H. Käverling, conseiller, maître de mathemat.*, enthält. Den Zweck wird man, wenn nicht aus dem Titel, aus folgenden Worten der Vorrede genauer erkennen: Je me bornerai ici à en donner un petit nombre de peu connus, qu' on puisse résoudre par la seule construction, et qui étant à la portée des écoliers un peu avancés, leur puissent fournir un moyen excellent de développer leurs facultés et leur donner une occasion de plus d'essayer leurs forces intellectuelles. Wir müssen sagen, dass der Hr. Verf. diese seine Aufgabe recht gut erfüllt hat, und dass sämmtliche Probleme auf eine leichte und doch unterrichtende Weise gelöst werden. Die meisten derselben werden den Lehrern der Mathematik in Deutschland wahrscheinlich schon bekannt sein, doch wird es sie freuen, dass ihre Wissenschaft in Russland, von wo wir jetzt so selten Etwas vernehmen, auf eine pädagogisch-fruchtbare Weise im Jugendunterrichte behandelt wird.

[*D.*]

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Pädagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.



ACHTZEHNTER JAHRGANG.

Vierundfunfzigster Band. Zweites Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Kritische Beurtheilungen.

De libelli Plutarchei qui de malignitate Herodoti inscribitur et auctoritate et auctore scripsit *Gustavus Lahmeyer* Hannoveranus, semin. regg. philologici et archaeologici sodalis. Mit dem Motto: *οἶσθα καὶ ἄλλον μῦθον ἀμείνονα τοῦδε νοῆσαι.* Commentatio in certamine litterario civium Academiae Georgiae Augustae ex sententia amplissimi philosophorum ordinis die IV. mensis Junii anni MDCCCXLVII praemio regio ornata. Gottingae, typis expressit officina academica Dieterichiana. MDCCCIIL. VIII und 102 S. gr. 4.

Diese Schrift, hervorgerufen durch eine von der philosophischen Facultät zu Göttingen gestellte Aufgabe *), welche der Verfasser dieser Schrift zu lösen unternahm, bezieht sich in ihrem Inhalt eben so sehr auf Herodot wie auf Plutarch: dem ersteren und seinem Werke ist ein eigener Abschnitt, der erste des Ganzen, S. 3—22 gewidmet, worin der Verf. seine Ansichten über Anlage und Plan wie Zweck und Bestimmung des Herodoteischen Werkes ausgesprochen und dabei zugleich auch die Frage nach der historischen Treue und Wahrheitsliebe des Geschichtschreibers in so weit näher besprochen hat, als dieser Umstand mit den Anschuldigungen, die von Plutarch in der hier in Rede stehenden Schrift erhoben sind, zusammenhängt, wobei dann auch

*) Sie lautet folgendermaassen: „Plutarchi libellus qui de malignitate Herodoti inscribitur, quamvis multos alios adversarios invenerit, tamen pro nostrae aetatis mensura novo examine haud indignus esse videtur; postulat igitur ordo ut et totius libri consilium et auctoritas et singulorum criminum, quibus Herodotum insectatur, pondus non defendendi studio, sed incorrupto sensu et accurata omnium subsidiorum comparatione existimetur eademque opera de scriptore libri Plutarcheique nominis veritate ex aliorum ejusdem Plutarchi librorum collatione judicium fiat.“

Anderes, was auf das Leben des Herodot Bezug hat, namentlich die angeblich an mehreren Orten Griechenlands gehaltenen öffentlichen Vorlesungen einzelner Partieen seines Werkes, zur Sprache kommt. Folgen wir dem Verf. (S. 5. 6), so war es die nächste Aufgabe des Herodot, seinen Mitbürgern zu zeigen, wie nach längeren Zwistigkeiten zwischen Griechen und Barbaren die ersteren endlich die glänzendsten Siege über die letzteren davon getragen: daraus eben ergiebt sich dem Verfasser die Unparteilichkeit des Herodot, der weder für die Einen noch für die Andern Partei nehmen konnte, da gerade die grössere Tüchtigkeit der Besiegten den Ruhm der Sieger nur zu erhöhen vermochte: eine Ansicht *), mit der wir uns nicht ganz befreunden können, weil der Hauptzweck des Herodoteischen Werkes doch auf eine Verherrlichung der Perserkriege und der dadurch gewonnenen Freiheit seiner griechischen Mitbürger gerichtet war; mit welchem Hauptzwecke alles Andere mehr oder minder in Beziehung steht, eben darum auch die natürliche Vorliebe des Geschichtschreibers für sein Griechenland um so weniger in den Hintergrund trat, als sie vielmehr in einzelnen Uebertreibungen und Ueberschätzungen auf eine Weise hervortrat, die schon im Alterthum, bald nach Herodot, den Widerspruch eines Ctesias hervorrief, dessen Zahlenangaben über die sich gegenseitig bekämpfenden Heere — um nur diesen Einen Punkt hier anzuführen — doch der Wahrheit ungleich näher kommen als die Herodoteischen; übrigens war diese Vorliebe des Herodot im Ganzen doch zu natürlich, als dass wir darin einen besondern Grund eines Tadels erkennen, oder daraus der Wahrheitsliebe des Mannes einen Vorwurf machen möchten, der in Allem nicht blos die Wahrheit zu sagen aufs Ernstlichste beflissen, sondern auch durch die Schärfe seines Blicks und eine seltene Gewissenhaftigkeit dazu vor Allen befähigt war. Auch der Verf. spricht sich S. 7 aufs Entschiedenste dahin aus, dass Herodot in Allem die Wahrheit sagen gewollt habe. Das Streben des Plutarch in der hier in Rede stehenden Schrift, das Gegentheil zu erweisen, also absichtliche und böswillige Entstellung der Geschichte auf Herodot zu werfen, veranlasst ihn über diesen Punkt noch einige weitere Erörterungen folgen zu lassen, die, auf des Herodot eigene Aeusserungen grossentheils gestützt, weiteren Zweifeln darüber keinen Raum lassen.

---

*) Die eigenen Worte des Verfassers lauten: „Inde igitur, quod proposuit sibi historicus civibus suis commonstrare, quo modo post longas inter utrosque simultates Graeci tandem clarissimas de barbaris reportarint victorias, sponte sequitur, Herodotum siquidem gloriae Graecorum detrectare noluerit, neque Graecorum tantum nec vero Persarum partes sequi potuisse, quando quidem quo majorem praestantioremque populum devicerant Graeci, eo gravior gloriosiorque ipsorum evasit historia etc.

Wenn der Verf. bei dieser Gelegenheit die für die Frage nach den Quellen Herodoteischer Geschichtserzählung allerdings wichtige Stelle 11, 99 anzieht *) und hier eine vierfache Quelle annehmen will, die er aber nachher auf eine dreifache Weise beschränkt, indem er *λόγος* und *γνώμη* auf Dasselbe zurückführt, so erhebt sich uns dagegen doch ein Zweifel, da wir vielmehr die im ersten Satzgliede erwähnte dreifache Quelle (*ὄψις*, *γνώμη*, *ἱστορίη*) in directen Gegensatz stellen zu der weiteren, aus den mitgetheilten Nachrichten Anderer (*λόγοι — κατὰ τὰ ἤκουον*) fliessenden Quelle; die erstere beruht auf der *ὄψις*, der unmittelbaren, eigenen sinnlichen Wahrnehmung und der daraus hervorgegangenen eigenen Ansicht des Schriftstellers über den wahrgenommenen Gegenstand (*γνώμη* — daher auch *ὄψις* und *γνώμη* durch *τε καὶ* verbunden), so wie auf der eigenen Erforschung, auf der vom Schriftsteller selbst an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigung (*ἱστορίη*); die andern bilden die Nachrichten und Mittheilungen Anderer, mit denen Herodot in nähere Berührung kam. Dies dünkt uns die richtige Auffassung des Ganzen zu sein, die wir mit keiner andern vertauschen möchten. In einem weiteren Abschnitt S. 9 ff. wird die seit dem von Dahlmann zuerst erhobenen Zweifel so viel besprochene Frage nach der Olympischen Vorlesung des Herodot einer neuen Erörterung unterworfen, mit deren Ergebniss wir im Allgemeinen und in so weit einverstanden sind, als sie die Zweifel über die Wirklichkeit und Möglichkeit einer solchen Vorlesung beseitigen, oder doch als ungenügend zur Verwerfung, positiven Zeugnissen und andern Gründen gegenüber, darlegen soll. Der Verf. schliesst sich damit der Mehrzahl neuerer Gelehrten an, welche die von Lucian berichtete, wenn auch in einzelnen Zügen ausgeschmückte Nachricht von einer Vorlesung des Herodoteischen Werkes (d. h. eines Theiles, eines Abschnittes desselben) zu Olympia, für welche ein neues Zeugniss in der Notiz sich findet, die aus Montfaucon Bibl. Coislin. p. 609 jetzt in die Sammlung der Paroemiographi von Schneidewin p. 400 (Append. II. 35) übergegangen ist, eben so im Ganzen für wahr halten, als die von andern Zeugen des Alterthums berichteten Vorlesungen zu Athen, Corinth und Theben, was nach unserm Ermessen selbst die Möglichkeit nicht ausschliesst, dass auch noch an andern Orten, die wir nicht kennen, solche Vorlesungen stattgefunden. Aber die Sage von der Anwesenheit des jungen Thucydides bei der Olympischen Vorlesung und die demselben dadurch gewordene Anregung, ein ähnliches Werk über die innern Kämpfe der Griechen, welche auf die von Herodot geschilderten Kämpfe

*) *μέχρι μὲν τούτου ὄψις τε ἐμὴ καὶ γνώμη καὶ ἱστορίη ταῦτα λέγουσά ἐστι· τὸ δὲ ἀπὸ τοῦδε Αἰγυπτίους ἔρχομαι λόγους ἐρέων, κατὰ τὰ ἤκουον.*

mit dem Auslande alsbald folgten, zu schaffen, verwirft der Verf., und wir glauben mit vollem Recht, p. 14; schon aus chronologischen Rücksichten erscheint die Sache unwahr und als eine spätere Fiction. Wenn man also dem Gesammtergebniss der Untersuchung des Verfassers beizutreten allen Grund hat, so wird dies kaum auf gleiche Weise bei den Nebenpunkten der Fall sein, welche hier noch weiter in Betracht kommen, insbesondere bei der näheren Bestimmung der Zeit, in welche jede einzelne dieser Vorlesungen zu verlegen ist, so wie derjenigen Theile oder Abschnitte des Herodoteischen Werkes, welche Gegenstand dieser Vorlesungen bildeten, welche, wenigstens zum Theil, immerhin noch in eine Zeit fallen, in welcher das Werk des Herodot noch gar nicht den Abschluss erhalten hatte, in dem es uns jetzt vorliegt. Und lässt doch eben dieser Abschluss in seiner ganzen Fassung und Haltung nur zu deutlich selbst in einzelnen Spuren erkennen, dass auch ihm noch die letzte Vollendung abgeht, welche der hochbejahrte Greis vor seinem Lebensende ihm nicht mehr zu geben vermochte. Daraus wird sich auch unter Anderm manche Ungleichheit zwischen den erstern Theilen des Werkes und den späteren, namentlich den beiden letzten Büchern, die sich in Absicht auf die formelle wie die reale Vollendung schwerlich mit den vier ersten Büchern zusammenstellen lassen, eher erklären.

Kehren wir zu der Olympischen Vorlesung zurück; so bestimmt der Verf. die Zeit derselben auf folgende Weise (S. 15). Die Reisen des Herodot füllen die Jahre 455—450 vor Chr. aus, dann erfolgt die Rückkehr nach Halicarnass, die Theilnahme an der Vertreibung des Tyrannen und die darauf erfolgte Auswanderung des Herodot nach Griechenland, wo er wohl alsbald — schon um Ol. 83 oder 448 a. Chr. — den Vorsatz zu einer solchen Vorlesung gefasst haben mag, deren Ausführung dann in der nächsten Olympiade (84 oder 444 a. Chr.) erfolgte. Der Gegenstand der Vorlesung war, so vermuthet weiter der Verf., aus dem dritten Buche entnommen; und diese Vermuthung wird auf die Stelle III, 119 gestützt, die Sophocles in der drei Jahre nach dieser Vorlesung aufgeführten Antigone Vs. 902 ff. vor Augen gehabt; indem Sophocles wahrscheinlich bei der Olympischen Vorlesung zugegen gewesen und daraus die von ihm in der Antigone nachgebildete Stelle kennen gelernt, was bei der spätern Athenischen Vorlesung nicht anzunehmen sei, da diese in spätere Zeit, also schon nach der Aufführung der Antigone falle. Wir gestehen, diese Vermuthung scheint uns auf schwachem Grunde zu stehen; auch finden wir in dem dritten Buche kaum passende Partieen, die sich zu einer Vorlesung vor dem versammelten hellenischen Volke geeignet; die einzige Stelle cap. 80 ff., oder die den Persischen Grossen in den Mund gelegten Berathungen über die verschiedenen Regierungsformen, offenbar ein Werk Griechischer Sophistik, von der sich überhaupt manche Spuren bei Herodot finden, scheint

davon eine Ausnahme begründen zu können. Näher aber scheint es uns doch zu liegen, dass Herodot zu Olympia einen Abschnitt aus dem Griechischen Befreiungskampfe, der ja doch den Mittelpunkt seines ganzen Werkes bildete, dem versammelten Volke vorgelesen. Und was die Zeit dieser Vorlesung betrifft, das Jahr 444 a. Chr., so fällt nach der Berechnung von Vömel, der wir den möglichsten Grad der Sicherheit nicht abzusprechen wagen, gerade in dieses Jahr die Absendung der Attischen Colonie nach Thurium in Italien, an welcher Herodot bekanntlich Antheil nahm; unser Verfasser verlegt diese Colonie (S. 18) in das Jahr 443. Will man daher nicht weiter zurückgehen und die Vorlesung in eine der früheren Olympiaden verlegen, also Olymp. 83 (448) oder 82 (452) oder 81 (456), was freilich auch wieder seine theilweisen Schwierigkeiten hat, so wird man ja nöthigenfalls auch diese Vorlesung, so gut wie die Athenische, in eine spätere Zeit verlegen und derselben wahrscheinlichen Annahme folgen können, welche dem Herodot nach seiner Abreise aus Griechenland und Niederlassung zu Thurium von da noch einmal nach Griechenland zurückkehren lässt, sei es zu einem zeitweisen Aufenthalt, oder, wie man gleichfalls angenommen hat, in Folge der Austreibung der Attisch Gesinnten aus Thurium, welche Ol. 92, 1 oder 411 a. Chr. erfolgte und den Lysias so gut wie den Herodot nach dem griechischen Mutterlande zurückführte, wo dieser zuletzt bei dem Macedonischen König Archelaus eine Ruhestätte gefunden und in Pella sein Leben geendigt. Letzteres, der zu Pella erfolgte Tod des Herodot, war, wie wir aus Suidas Worten ersehen (*τινὲς δὲ καὶ ἐν Πέλλῃ αὐτὸν τελευτῆσαί φασιν*), jedenfalls schon eine im Alterthum verbreitete Sage, der wir jedoch, so wenig wie C. Hermann die andere, weit beglaubigtere, welche den Tod des Herodot nach Thurium verlegt und in den vorhergehenden Worten des Suidas (*κἀκεῖ* [zu Thurium] *τελευτήσας ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς τέθαπται*) eine bestimmte Geltung gewinnt, nachsetzen möchten, im Gegentheil wir möchten vermuthen, dass die ganze Angabe von des Herodot Tod zu Pella, die einen Aufenthalt an dem Hofe des Archelaus voraussetzen würde, entstanden ist durch die ähnlichen Sagen, die über Thucydides im Umlauf waren und eben so leicht auch auf Herodot übertragen werden konnten, da beide auch zu Athen, wo sie nach jenen Angaben nicht gestorben waren, ihr Grab hatten, *πρὸς γὰρ ταῖς Μελιτίσι πύλαις*, heisst es bei Marcellin. Vit. Thucyd. §. 17, *καλουμέναις ἐστὶν ἐν Κοίλῃ τὰ καλούμενα Κιμώνια μνήματα, ἔνθα δείκνυται Ἡροδότου καὶ Θουκυδίδου τάφος*, wo freilich Coraës aus *Ἡροδότου* ein *Ἡρώδου*, Sauppe ein *Ὀλόρου* machen wollte, welches Letztere auch Westermann (Vitt. Scriptt. p. 189) in den Text genommen, wir zweifeln ob mit Recht, da wir in der That keinen Grund finden, warum die Athener dem Herodot, der in seinem Werke Athen und die Thaten der Athener so sehr verherrlicht,

der eine gewisse Vorliebe für diese Stadt und eine Uebereinstimmung mit den dort herrschenden demokratischen Grundsätzen mehrfach beurkundet, nicht eben so gut wie dem Thucydides einen Denkstein gesetzt, welchen gleichfalls eine Tradition (s. Marcellin. §. 31) bei dem Archelaus eine Zeitlang als Flüchtling sich aufhalten und dort sterben lässt. Den Tod des Herodot zu Thurium bezeugt das Epitaph, das Stephanus von Byzanz und die Scholien zu Aristophanes Wolken 331 aufbewahrt haben, zu deutlich, um einen Zweifel daran zu hegen; dass Herodot aber nach seiner ersten Abreise von Athen (444 a. Chr.) jedenfalls Athen noch einmal gesehen, wird sich nicht wohl in Abrede stellen lassen (s. C. Hermann in meiner Ausgabe T. II. p. 6(0); nur das wird ungewiss bleiben, ob es nach dem Jahre 437 a. Chr. oder ob es 411 a. Chr. erfolgte, wiewohl wir uns lieber zu der ersten Annahme neigen möchten, da im letztern Falle anzunehmen wäre, dass Herodot als ein Greis von dreiundsiebenzig Jahren die Reise nach Athen unternommen und dort die Vorlesung gehalten, die wir, so gut wie die Olympische, doch wohl einer früheren Lebensperiode mit mehr Grund zuweisen dürften. Nehmen wir aber eine persönliche Bekanntschaft des Sophocles und Herodot zu Athen, schon vor des Herodot erster Reise nach Thurium an, also vor 444, so wird es sich daraus auch eher erklären, wie Sophocles von dem Herodoteischen Werke eine Kenntniss erhalten konnte, die ihn veranlasste, in die Antigone, mit deren Abfassung er damals beschäftigt war, einen Spruch des Herodot aufzunehmen; wir werden dann nicht zu einer Olympischen Vorlesung unsere Zuflucht nehmen, durch welche erst dem Sophocles ein Stück Herodoteischer Geschichte bekannt geworden sei.

Auch die beiden andern Vorlesungen, welche Herodot gehalten haben soll, zu Corinth wie zu Theben, werden vom Verf. in ähnlicher Weise besprochen, dessen Schlussworte, in so weit sie das ganze Ergebniss der über diesen Gegenstand geführten Untersuchung aussprechen, wir hier mittheilen wollen: „In omnibus — Herodoti recitationibus hoc maxime tenendum est, nusquam Herodotum cunctas integrasque historias suas praelegisse; quod cum propter amplitudinem operis, tum propterea fieri non potuit, quod provectus demum aetate Thuriis historias omnibus numeris absolvere atque elaborare aggressus est. Itaque antea singulis occasionibus singulas easque aptas historiarum partes recitasse videtur; unde facile intelligimus, nihil ex recitationibus illis de historia Herodotea sequi neque ad rejiciundam ejus fidem neque vero ad comprobandam.“ In einem Schlussparagraphen werden noch „antiquitatis de Herodoto judicia“ zusammengestellt.

Mit dem zweiten Capitel treten wir der eigentlichen Untersuchung, die zunächst die Plutarcheische Schrift περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθείας zum Gegenstande hat, näher. Es sind zuvörderst die von Plutarch bei Abfassung dieser Schrift benutzten

Quellen, über welche sich der Verf. mit aller Genauigkeit verbreitet; es kann, meint der Verfasser, daraus wenigstens ersichtlich werden, wie es dem Plutarch, zur Begründung seiner wider Herodot erhobenen Anklage, nicht an Autoritäten, auf die er sich habe berufen können, gefehlt, wiewohl, wird hinzugesetzt, eben diese Berufungen wenig geeignet erscheinen, den Glauben an des Herodot Treue und Wahrhaftigkeit zu erschüttern. Und das Letztere ist auch unsere Ueberzeugung, zumal Angesichts der Verdrehungen und Entstellungen, welche in Bezug auf diese Berufungen in dieser Schrift des Plutarch hervortreten, die, wie wir gleich hier zu bemerken für nöthig erachten, keineswegs die Belege der vielfachen Belesenheit und Gelehrsamkeit dieses Schriftstellers, des Reichthums und der Fülle von Citaten anderer Schriftsteller, namentlich auch der Dichter, erkennen lässt, wenn in allen anerkannt ächten Schriften des Plutarch die Beweise so reichlich vorliegen. Eben die Dürftigkeit solcher Anführungen, im Vergleich zu der sonst hervortretenden Fülle derselben, ist für uns mit ein Grund des Zweifels an der Aechtheit, den die nun folgende Untersuchung des Verf. bei uns in der That eher vermehrt als geschwächt hat. Zuerst durchgeht derselbe die acht Kriterien, die Plutarch zu Anfang seiner Schrift als Zeichen eines böswilligen Charakters aufgestellt hat, um dann die einzelnen Fälle, welche darauf zu beziehen sind, darnach durchzugehen. Das Resultat der über diese acht Kriterien angestellten Betrachtung ist freilich nicht anders ausgefallen, als wir es erwartet hatten: „certe omnes illae leges aut prorsus falsae atque injustae aut valde sunt restringendae; ut rerum arbiter universis eis innisus via haudquaquam recta incessisse videatur: id quod ipsius Plutarchi exemplum luculentissime arguit, si quidem jam supra in ipsa eum hac scriptione contra omnes fere praescriptiones suas peccavisse significavimus.“ (S. 33.) Im nächsten Capitel werden nun die einzelnen in Plutarch's Schrift vom §. 11 an aus Herodot aufgeführten Beispiele, welche dessen κακοήθεια erhärten sollen, prüfend von dem Verfasser durchgangen (p. 34—80: De singulorum criminum a Plutarcho allatorum vi atque auctoritate); das Ergebniss dieser mit aller Sorgfalt und Genauigkeit geführten Prüfung, in deren Einzelheiten näher einzugehen wir hier kaum für nöthig halten, ist von der Art, dass, wir zweifeln nicht, die Richtigkeit desselben jedem Unbefangenen, der in diese Darstellung einen Blick werfen will, einleuchten wird: „Et hoc quidem jam, ni fallor, in propatulo est, malevolentiam, cujus identidem Herodotum (Plutarchus) accusat, *commonstratam ab eo idoneis argumentis esse nusquam:* quare quod ad ipsum consilium spectat, *totius scripti auctoritas prorsus corruit;* immo ex contrario haud raro vidimus, easdem a Plutarcho violatas esse leges, quas ab Herodoto neglectas esse aegre fert.“ So weit wird man unbedenklich, nach unserer Ansicht, mit dem Verfasser gehen können; wenn er aber

dann in folgender Weise fortfährt: „Nec vero propterea libellus noster ut prorsus inanis ac futilis statim rejiciundus est respuendusque; sed licet a malignitatis crimine nemo purior esse possit quam pater historiae, errare tamen humanum est et errores Herodoti nonnunquam non sine doctrina aliqua et acumine a Plutarcho refutatos esse singulorum locorum recensio satis opinor ostendit“ u. s. w., so wissen wir dies und Aehnliches nicht mit dem vorhergewonnenen, so klar und bestimmt ausgesprochenen Ergebniss jener alle einzelnen Vorwürfe beleuchtenden Prüfung zu vereinigen, wornach es dem Plutarch wirklich auch nicht in einem einzigen Falle gelungen ist, seine Ansicht von Herodot's Böswilligkeit auch nur einigermaassen zu erweisen und zu begründen; wie wir denn eben deshalb nie glauben konnten, dass eine Schrift, die so viel in der That Läppisches und wahrhaft Einfältiges in ihren einzelnen Vorwürfen enthält, von welchen auch nicht ein einziger als stichhaltig, bei einer selbst nur oberflächlichen Einsicht erscheinen kann, wirklich von einem Plutarchus ausgegangen sei, von dessen Geist, dessen tiefem Gemüth und wahrer Religiosität auch nicht Eine Spur in dieser Schrift bemerklich ist, dessen Gelehrsamkeit und Belesenheit ebenfalls in den Hintergrund tritt, oder vielmehr durch einige Fezzen von Citaten verdeckt und ersetzt werden soll. Wie armselig klingt z. B. der §. 15 dem Herodot gemachte Vorwurf einer Schmähung der Götter, weil er den Solon zu Crösus vom Neid der Götter reden lasse! Auch trauen wir in der That dem Plutarch eine bessere Kenntniss der religiösen Ansichten der früheren hellenischen Welt zu, als dass er nicht hätte wissen sollen, in welchem Sinne jene alten Griechen von einem Neide der Gottheit geredet, zumal da diese Ansicht seiner eigenen von der *Νέμεσις*, die er an nicht wenigen Stellen seiner Schriften ausgesprochen hat (s. im Leben des Philopoem. 18 und dazu meine Note p. 65 vgl. zum Alcibiades p. 236) so nahe lag; nehmen wir aber das Leben des Solon zur Hand, und lesen, wie er dort cap. 27 ff. das Gespräch des Solon mit Crösus berichtet und sich wider die, welche die ganze Scene für erdichtet hielten, erklärt, den Herodot gewissermaassen in Schutz nehmend, auch ohne ihn ausdrücklich zu nennen *), so wird es uns wahrhaftig nicht einfallen zu glauben, dass derselbe Plutarch aus diesem Gespräch eine Waffe wider Herodot entnommen, derselbe Plutarch, der den neiderfüllten Dämon selbst in andern Stellen seiner Schrif-

---

*) Die Stelle lautet: *ἐγὼ δὲ λόγον ἔνδοξον οὕτω καὶ τοσούτους μάρτυρας* (hauptsächlich und zunächst doch den Herodotus) *ἔχοντα καὶ ὃ μεῖζόν ἐστι, πρέποντα τῷ Σόλωνος ἤθει καὶ τῆς ἐκείνου μεγαλοφροσύνης καὶ σοφίας ἄξιον* (wie passt dies zu dem dem Herodotus gemachten Vorwurf?) *οὔ μοι δοκῶ προήσεσθαι χρονικοῖς τισι λεγομένοις κανόσιν κ. τ. λ.*

ten kennt und nennt *). Dass Plutarch, als Platoniker (wenn auch kein reiner), darüber in einer minder anthropopathischen, sondern geläuterten Weise dachte, geben wir gern zu; aber gerade dies würde ihn abgehalten haben, in einer ähnlichen Aeusserung des Herodot den Ausdruck der Gotteslästerung zu finden. Nicht besser scheint es uns, um noch ein anderes Beispiel zu geben, mit den Vorwürfen zu stehen, wie sie §. 13. 14 aus eigenen Angaben des Herodot über die Beziehungen und Verhältnisse einiger griechischen Gottheiten und Culte zu Aegyptischen erhoben werden; sie erscheinen in der That eben so läppisch und unmöglich von einem und demselben Manne herzurühren, der uns in der Schrift über Isis und Osiris (und gelegentlich auch in manchen andern) über alle diese Gegenstände so umfassende und wichtige, wenn auch nicht ohne manche Vorsicht zu benutzende Erörterungen hinterlassen hat; sollte der Verfasser dieser durch und durch gediegenen Schrift sich zu so albernen Anklagen wider Herodot herbeilassen, wie sie hier sich finden? Wir können es nimmermehr glauben. Man wolle uns weitere Belege der Absurdität dieser Anschuldigungen erlassen, sie werden um so weniger nöthig sein, als ja der Verf. selbst, wie wir schon bemerkt, mit so grosser Sorgfalt die gänzliche Nichtigkeit aller dieser Anschuldigungen in einer nicht zu bezweifelnden Weise nachgewiesen hat. Plutarch ging, so lauten ungefähr die Entschuldigungsworte des Verfassers S. 79, von einer vorgefassten Meinung über die *κακοήθεια* des Herodot aus: bei einer solchen Annahme, die ein *πρῶτον ψεῦδος* war, konnte dann auch Alles das, was darauf gebaut war, nicht anders als verfehlt ausfallen, es musste also das Ganze misslingen. So wird dann dem Herodot bald Dieses bald Jenes angedichtet, dabei wider die Regeln, die zuvor aufgestellt sind, verstossen und aller Wahrscheinlichkeit entgegengetreten; ja das, was widerlegt werden soll, wird oft nicht einmal in seinem richtigen Sinne aufgefasst: so dass der Kampf oftmals wider eine dem Herodot fälschlich untergestellte Ansicht geführt wird, wobei denn Verdrehungen und Entstellungen jeder Art unterlaufen, welche zugleich dazu dienen sollen, den Herodot als Verläumder des eigenen Vaterlandes bloszustellen und zu brandmarken! Jener Grundirrthum des Plutarch von der *κακοήθεια* des Herodot, meint der Verfasser,

*) Im Leben des Alcibiades cap. 34, von dem das Volk bei seiner Zurückberufung aus dem Exil haranguirenden Alcibiades: *τὰ μὲν αὑτοῦ λάθη κλαύσας καὶ ὀλοφυράμενος, ἐγκαλέσας δὲ μικρὰ καὶ μέτρια τῷ δήμῳ, τὸ δὲ σύμπαν ἀναθεὶς αὑτοῦ τινι τύχῃ πονηρᾷ καὶ φθονερῷ δαίμονι κ. τ. λ.*; s. dazu meine Note p. 235 seq. Oder De fortun. Alexandr. II. p. 344 E. (gegen den Schluss): *τύχης καὶ δαίμονος φθονεροῦ καὶ νεμέσεως ἔσται τὸ ἔργον*, und kurz zuvor (p. 344 A): *ἀλλ' οὕτω δύσερις ἦν καὶ βάσκανος ἡ τύχη κ. τ. λ.*

lässe sich eben am besten daraus ersehen, dass er nur an die Möglichkeit habe glauben können, es besitze Jemand einen solchen Grad von Unverschämtheit, wie sie Herodot dann in der That gehabt haben müsste! Wenn man Dieses und Anderes liest, sollte man in der That den Verfasser eher auf Seiten derjenigen vermuthen, welche diese Schrift, als ein so gänzlich verfehltes und verunglücktes, oft in der That läppisches Machwerk, auch nicht einem Plutarch beizulegen wagen. Und doch ist dem nicht so. Der Verf. bietet vielmehr Alles auf, dem Plutarch die Abfassung dieser Schrift zu vindiciren, womit er nach unserer Ueberzeugung diesem Schriftsteller keinen grossen Dienst erwiesen hat, so sehr wir ihm auch gewiss dankbar sein müssen für Alles das, was er zur richtigeren Beurtheilung der ganzen Frage so wie zur besseren Einsicht in die Schrift selber beigebracht hat. Das ganze vierte Capitel (De Plutarchei nominis veritate deque universo quod auctor in scribendo hoc libello secutus est consilio p. 80—102) ist dieser Erörterung gewidmet. Was den ersten, äusseren Beweis betrifft, der aus der Erwähnung der Schrift in dem angeblich von Lamprias, dem Sohne des Plutarch, aufgesetzten Verzeichniss der Schriften des Plutarch entnommen werden soll, so wird bei der notorisch erwiesenen Beschaffenheit dieses Verzeichnisses, welches Aechtes und Unächtes durcheinander wirft und einer weit späteren Zeit, die wenig der des Lexikographen Suidas vorangehen dürfte, angehört, wie dies Schäfer (Comm. de libro vitt. decem oratt. Dresd. 1844. 8. p. 27) nachgewiesen hat, auf ein solches äusseres Zeugniss kein weiterer Werth zu legen sein, als der, dass zu der Zeit, in welcher dieses Verzeichniss zusammengestellt ward, diese Schrift unter den übrigen, ächten Schriften des Plutarch sich bereits befand und in Handschriften unter dessen Namen verbreitet war, und das wollen wir auch in keiner Weise in Abrede stellen. Ebensowenig, dass der Verfasser der Schrift aus Böotien war, oder vielmehr als einen solchen sich darstellt, der die Ehre seiner Vorfahren wider des Herodot Vorwürfe zu schützen beabsichtigte (vgl §. 1. 14). Wenn aber weiter aus Dio Chrysostomus und aus Phavorinus der Beweis genommen werden soll, dass Beide diese Schrift des Plutarch gekannt, so würden wir daraus uns noch keineswegs zu dem Schluss berechtigt halten, dass die Schrift, weil sie von Schriftstellern berührt werde, die im Ganzen in das Zeitalter Plutarch's fallen, auch wirklich eine Schrift des Letzteren sei; dabei erscheinen die Berührungen so allgemeiner Art, dass wir in der That specielleren Nachweis verlangen würden, wenn wir eine Beziehung auf die Plutarcheische Schrift bei Dio Chrysostomus und Phavorinus, also eine Bekanntschaft dieser Beiden mit derselben, annehmen sollen. Wir können daher keineswegs einstimmen in das Ergebniss, das der Verf. S. 84 über diesen Theil seiner Forschung in folgenden Worten ausgesprochen hat: „— hoc certe demonstravimus [?] et

eandem hujus scriptoris quam Plutarchi patriam fuisse nec ex internis temporis rationibus, quod nomini Plutarcheo repugnet, sequi quidquam, immo ex libello illo cum Dionis et Phavorini orationibus comparato apparere, ante has eum scriptum esse necesse esse (?), ita quidem ut valde verisimile sit (?), Plutarchei libri auctorem cum oratoribus illis artiore aliquo familiaritatis vinculo connexum fuisse: quae omnia optime ad ipsum quadrant Plutarchum.“ Diese Reihe von Folgerungen zuzugeben vermögen wir in der That nicht; ebensowenig vermögen wir eine nähere Bekanntschaft des Plutarch mit Dio und mit Phavorinus auf irgend eine Weise aus den Schriften des Plutarch oder sonst woher zu erweisen, müssen also diese ganze Annahme auf sich beruhen lassen.

Näher für die Entscheidung der ganzen Streitfrage liegen allerdings die sprachlichen Beweise, auf welche der Verfasser nun eingeht; er beginnt hier mit einer ausführlichen Untersuchung über den Hiatus, die wohl durch Benseler's und Sintenis' Forschungen über diesen Punkt veranlasst ist, für die vorliegende Frage und deren Entscheidung uns aber von geringem Belang erscheint. Das Resultat dieser Untersuchung (S. 85—93) theilen wir mit den eigenen Worten des Verfassers mit: „Vidimus igitur, si cum Benselero tres scriptorum Plutarcheorum classes statuamus, certe hoc De malignitate Herodoti ad primam referendum esse, in qua paucissimi exstent hiatus vitiosi eique vel aliis quoque de caussis importuni corrigendique vel ita certe comparati, ut facile possint removeri. Quare etsi non certum, tamen veri valde simile fit, jure meritoque hunc libellum ipsi tribui auctori Plutarcho.“ Weit mehr Werth, als auf die Beobachtung des Hiatus, möchten wir auf die S. 93 und 94 gegebenen Nachweise legen, von einzelnen in dieser Schrift vorkommenden Ausdrücken und Redensarten, welche in andern Schriften Plutarch's wiederkehren: ja es will uns bedünken, als wenn der Verfasser diesem Abschnitte seiner Beweisführung noch eine grössere Ausdehnung hätte geben können, ohne dass jedoch das Endergebniss dadurch eine Aenderung erleiden dürfte; denn es wird dies Alles doch nur zeigen können, wie der Verfasser dieses Machwerks es wohl verstanden, Plutarcheische Phrasen und Wendungen in seine Darstellung einzuflechten, um auf diesem Wege dasselbe als ein Werk des Plutarch darzustellen. Indessen erscheinen uns diese Lappen doch wenig bedeutend, wenn wir die ganze, so dürftig gehaltene Fassung dieser Schrift, den gänzlichen Mangel sprachlichen Zusammenhangs, den ärmlichen, kraftlosen, matten Ausdruck, wie er durchweg hier vorherrscht, mit der, wenn auch oft schwerfälligen, so doch stets kräftigen und körnigen, saftigen und gehaltvollen Ausdrucksweise, mit der bilderreichen und oft wahrhaft geistreichen, mit moralischen und andern Sentenzen gewürzten Darstellung, wie sie in den anerkannt ächten Schriften des Plutarch

vorherrscht und uns unwillkürlich ergreift, ja oft mit fortreisst, vergleichen; dann dürfte auch von der sprachlichen Seite die Armseligkeit der Schrift eben so gut zugestanden werden, wie dies von Seiten des Inhalts keinem Zweifel, selbst in den Augen des Verfassers, wie wir oben gesehen, unterliegt. Es kommen in den Schriften des Plutarch, den Biographien sowohl wie den sogenannten Moralien, nicht gerade zahlreiche Anführungen des Herodot vor; einen bestimmten Tadel oder Vorwurf finden wir aber in keiner Stelle denselben gemacht, wohl aber lässt die Anführung des Herodot bei Punkten, worüber verschiedene Angaben dem Plutarch vorlagen, auf die Bedeutung und das Ansehen schliessen, das auch in den Augen des Plutarch der Vater der Geschichte besass; selbst in der Stelle De virtutt. mulierr. p. 245 F. wird doch kein Unbefangener einen besondern Tadel oder gar einen dem Herodot gemachten Vorwurf erblicken wollen, wenn Plutarch einfach seine Abweichung von der Erzählung des Herodot ausspricht, zu welchem Zusatz ihn eben nur das grosse Ansehen des Herodot veranlasst. Eben so wenig wird man besondern Tadel darin finden wollen, wenn Plutarch einen viel bekannten und verbreiteten Spruch des Herod. anders auffassen und gewissermaassen rectificiren will, Conjug. Praecept. p. 139 C. *οὐκ ὀρθῶς Ἡρόδοτος εἶπεν, ὅτι ἡ γυνὴ ἅμα τῷ χίτωνι ἐκδύεται καὶ τὴν αἰδῶ· τοὐναντίον γὰρ ἡ σώφρων ἀντενδύεται τὴν αἰδῶ κ. τ. λ.*, zumal da der Spruch auch noch in einer andern Stelle, am Eingang der Schrift *περὶ τοῦ ἀκούειν* p. 37 C. angewendet wird. Es heisse überhaupt in die edle Gesinnung eines Plutarch wenig Vertrauen setzen, wenn man ihn für fähig halten sollte, ein solches ärmliches Pamphlet voll läppischer Vorwürfe wider einen Herodot zu schreiben, dessen tiefer Ernst, dessen religiöser Charakter den gleichgesinnten Chäroneer gewiss ergreifen und ihm Hochachtung entlocken musste. Und eben so wenig können wir uns einen Mann wie Plutarch von so blinden Vorurtheilen geleitet denken, dass er zu Liebe seiner Heimath sich zu einer solchen Schmähschrift hätte verleiten lassen! Dieses Geschäft konnte er wohl irgend einem Böotischen Sophisten überlassen, der sich diesen Stoff zum Thema einer Arbeit ausgewählt, die, indem sie den geachtetsten und gefeiertsten Geschichtschreiber der hellenischen Vorwelt angriff, schon durch die Neuheit eines solchen, freilich sehr schlecht ausgeführten Stoffes Aufsehen ihrem geistlosen Verfasser zuwenden sollte. Den Plutarch aber zu entschuldigen, dass er, geblendet von Liebe zu seiner Heimath und irre geleitet in seinen Ansichten, zu der Abfassung einer Schrift geschritten, die selbst nur ein sprechendes Zeugniss der eigenen Irrthümer, der geistigen Befangenheit und Schwäche ablegen würde (vgl. S. 100) — dies wollen wir lieber unterlassen: wir haben durch vieljährige Beschäftigung mit den Schriften des Plutarch eine andere und zwar bessere Meinung von seinem Geist, von seiner Einsicht ge-

wonnen. Diesem Allem widerstreitet die hier in Frage stehende Schrift in solcher Weise, dass wir uns nicht entschliessen können, in ihr ein wahres Erzeugniss Plutarcheischen Geistes anzuerkennen. Wir haben diese unsere Ansicht hier offen aussprechen wollen, so sehr sie auch der des Verfassers widerstreitet, dessen Bemühen darauf gerichtet ist, das entgegengesetzte Resultat herbeizuführen: wir wollen aber darum nicht ungerecht sein gegen den Verfasser oder verkennen die Sorgfalt, mit der er im Einzelnen gearbeitet, die Belesenheit und umfassende Kenntniss der Litteratur in Allen dem, was auf den Gegenstand sich bezieht; und wir erkennen dies Alles um so dankbarer an, als dadurch eine richtigere und gründlichere Auffassung des ganzen Verhältnisses möglich geworden ist. *Chr. Bähr.*

Des Pindaros Werke in die Versmaasse des Originals übersetzt von *Johannes Tycho Mommsen.* Leipzig, Verlag von Ernst Fleischer. 1846. VI und 210 S. gr. 4.

Ref. hat zwar die vorliegende neue Uebersetzung des Pindar bereits in den Wiener Jahrbüchern (120. Bd. 1847) mit einigen andern dahin einschlagenden Werken ausführlich beurtheilt; weil jedoch die genannte Vierteljahrschrift in mehreren norddeutschen Provinzen nicht verbreitet sein dürfte, während diese Blätter in allen Gegenden Deutschlands gelesen werden, so will er hier das dort Gesagte kurz zusammenfassen. Wir begrüssen in dieser Uebersetzung den zweiten dankenswerthen Versuch, die Gesänge des grössten hellenischen Lyrikers in den ursprünglichen Versmaassen zu verdeutschen und ein möglichst getreues Bild derselben zu liefern. Die erste vollständige Uebertragung, welche die nämliche hohe Aufgabe sich stellte, bot vor ungefähr 28 Jahren einer unserer ausgezeichnetsten Humanisten, Fr. Thiersch; das Verdienst seiner Arbeit sowohl um die Erklärung des Pindar als um die höhere Lyrik, die deutsche Sprache und Poesie überhaupt ist allgemein anerkannt. Er zuerst versuchte das scheinbar Unmögliche möglich zu machen, indem er unverzagt unsere biegsame, aber dazumal noch wenig gebogene Muttersprache in die kühnsten antiken Formen bannte; seinem Geiste schwebte das Gelingen vor, obgleich seither Klopstock nicht einmal die leichteren rhythmischen Maasse der Griechen von allen Seiten so glücklich bewältigt hatte, dass andere grosse Dichter seiner Bahn sich anschliessen mochten. Es würde überflüssig sein, das Anstössige und Unangemessene weitläufig zu schildern, was uns an diesem muthig gewagten Versuche auffiel; die Mängel seiner Verdollmetschung sind hinreichend bekannt, aber mit Unrecht verspottet und dem genialen Mann zum Fehler angerechnet worden,

der unter allen Umständen das Lob verdient, dass er nicht auf Seiten der Unkunst stand und auf nichts Geschmackloses hinarbeitete. Seine Nachbildung litt an einigen gewissen Absonderlichkeiten der metrischen Form, an grosser Unverständlichkeit und Geschraubtheit der Darstellung, und entbehrte der Leichtigkeit und Eleganz; ein deutscher Leser, dem das Original unzugänglich war, konnte sie nicht geniessen, er gerieth in einen Irrgarten, worin er sich vergeblich anstrengte die Rosen zu entdecken, die er rühmen gehört hatte. Man wunderte sich auch nicht darüber und dachte an jenes bekannte Wort des Horaz. Dessenungeachtet müssen wir bekennen, dass Hr. Thiersch so viel gefördert hat, als ihm zu jener Zeit möglich war; er half den Boden pflügen, auf welchem die Früchte der nächsten Jahrzehnte reiften, die durch Geschmack, Anmuth und Eleganz den Garten der deutschen Dichtkunst bereichern sollten; einen Boden, der nicht blos für das gegenwärtige Jahrhundert tragbar zu werden verspricht.

So gross sind die Schwierigkeiten einer Uebersetzung des Pindar, welche den ursprünglichen Rhythmus beibehält, dass lange Zeit Niemand den Muth hatte, mit Thiersch in die Schranken zu treten. Daher wir dem Verf. der vorliegenden Nachbildung jedenfalls Dank schuldig sind, dass er, nach Verlauf eines Vierteljahrhunderts, jene sämmtlichen Ueberreste, die von Hellas' Lyrik das schönste Zeugniss ablegen, zum zweiten Male nach gleich strengen Grundlagen verdeutscht dem Publicum darbietet. Wie viel hat der Verf. geleistet, fragen wir nun; sind wir gegenwärtig berechtigt unsere Ansprüche zu steigern und von einem Nachfolger, der so lange auf sich warten lassen, mehr zu verlangen als von seinem Vorgänger Thiersch?

Auf jeden Fall. Seit länger als zehn Jahren lagen dem neuen Verdeutscher die Platen'schen Oden und Festgesänge vor, welche ihm sowohl im Rhythmischen als im hohen Stil der Lyrik überhaupt zur entschiedenen Richtschnur dienen konnten; die Fortschritte, welche die deutsche Sprache seither gemacht, durften nicht ohne Einfluss auf seine Form bleiben, sondern mussten ihm den Weg zur Reproducirung der griechischen Schönheit erhellen. Bediente sich Hr. Mommsen dieser Leuchte, so stand zu hoffen, dass er vielleicht sogar über Alles, was die Zunge des Teut bisher geleistet hatte, ein gutes Stück hinausging und sich neue Verdienste um die schönere Gestaltung unserer Sprache erwarb, vorausgesetzt, dass er mit poetischem Talent auch richtige Grundsätze und sicheren Takt im Verdeutschen antiker Kunstwerke vereinigte.

Auf diese Grundsätze kommt ungemein viel an, nicht weniger auf die geschickte Durchführung derselben. Es ist hohe Zeit, dass endlich die grossen Dichter des Alterthums auf eine würdigere Weise als bisher verdeutscht werden, damit das Publicum sie richtig schätzen lerne, an ihnen sich bilden könne; man muss

aufhören Uebersetzungen zu machen oder drucken zu lassen, die keinen andern Zweck haben als den, eine Art Eselsbrücke für solche, die ohne Mühe griechisch lernen möchten, oder einen über mancherlei Schwierigkeiten hinweghelfenden, halb deutschen, halb griechischen Commentar abzugeben. Das wahre Ziel einer guten Nachbildung ist, das antike Werk zum Eigenthum der Nation zu machen; für welchen Zweck es nicht genügt, den Stoff der alten Dichter mit den nämlichen Worten oder so wörtlich als möglich ist in die nämlichen Silbenmaasse einzuschmiegen und darauf zu achten, dass man ja nicht ein Wörtlein unübersetzt lasse; wovon man nicht mit Unrecht gesagt hat, man übersetze so, als sei die Uebersetzung zur Rückübersetzung in die Ursprache bestimmt. Gegenwärtig ist die Zeit herbeigekommen, einen wahrhaften Stil zu entwickeln, der mit der äusseren kunstreichen Form der alten Dichter zugleich den poetischen Geist umfasst und zur Nachempfindung bringt; mit andern Worten, wir müssen jetzt eben so schreiben wie die Griechen und Römer. Es gehört dazu eine grössere Freiheit, als man bisher gewohnt war, eine kühnere Bewegung des Sprachmaterials und eine richtigere Behandlung der Verschiedenheiten sowohl als der Aehnlichkeiten, welche das Idiom der deutschen und das der alten Sprachen offenbart. Zweitens gehört dazu das tiefe Verständniss der rhythmischen Form; bisher begnügte man sich, wenn die Verse ausgemessen waren, mochten sie auch stolpern und den Genius der Muttersprache gleichsam Spiessruthen laufen lassen: man war froh, dass die Verse fertig waren und ebensoviele Füsse hatte wie im beflügelten Urbilde. Heutzutag verlangt man aber, dass Rhythmus und Stellung der Worte, verbunden mit der feinsten Zeitmessung, sich wechselseitig unterstützen und tragen, damit die Laute harmonisch in das Ohr fallen und den Nachempfindenden in derselben Weise berühren, wie sie einst dem Griechen und Römer klangen, der seinen Dichtern lauschte. Bemüht man sich drittens, überall das entsprechende deutsche Wort zu treffen und die dem Alterthum verwandteste neue Rede anzustimmen. so dass beide Welten zusammenverschmolzen erscheinen, so wird überall, mit Beihülfe der beiden ersten Stücke, die nöthige Klarheit und Verständlichkeit erzielt werden. Dass ich endlich eine Richtigkeit des Sinnes fordere, welche ich eine Vossische nennen möchte, weil Voss in seinen besseren Arbeiten hierin mein Muster gewesen ist und bleibt, darf man billig voraussetzen.

Hierbei muss man um zweierlei Dinge ausser Sorgen sein. Erstlich kümmere sich ein solcher nachbildender Künstler nicht um die Meinung vieler Leser, welche einen nach diesen Grundsätzen hervorgebrachten Stil, der einfach antik ist, für gewöhnlich und herabstimmend erklären; leider ist der Ungeschmack in Deutschland vorherrschend, wie man häufig aus dem Beifall sieht, der modernen Afterdichtungen gezollt wird. Zweitens lasse man sich

nicht dadurch irre machen, dass oberflächliche Kritiker, welche eine gewisse Wörtlichkeit des Textes vermissen, einen dem vorigen entgegengesetzten und seltsamerweise widersprechenden Tadel aussprechen, indem sie behaupten, der Künstler habe fremden Schmuck angebracht und den Ausdruck des Urtextes verschönert. Solche Kritiker meinen, wenn man z. B. das griechische ἄεθλα durch „hehre Spiele“ übersetzt, man habe durch das Beiwort „hehre“ dem Dichter etwas Fremdartiges aufgebürdet Es würde vergeblich sein, dergleichen Meinungen über Abweichungen, die auf der Verschiedenheit des Wortgebrauches verschiedener Sprachen beruhen und die häufig die Angemessenheit des Stils bedingen, zu widerlegen und ihre Verfechter eines Besseren zu belehren; sieht man doch, dass ganze Werke, welche praktisch widerlegen, nichts ausrichten. Zum Theil tragen an solchen Ansichten sogar ausgezeichnete Humanisten einige Schuld; seit z. B. F. A. Wolf einseitig behauptet hat, ἄνδρα μοι ἔννεπε, *Μοῦσα*, müsse blos heissen: „Nenne mir den Mann, o Muse“, statt singe, preise mir den Mann, seit dieser Zeit sind manche Philologen auf den Wahn verfallen, zu verlangen, man müsse *αὐδᾶν*, wo es für ἀείδειν oder ὑμνεῖν gebraucht ist, schlechterdings nicht anders als durch reden oder sagen und Aehnliches auf ähnliche schale Weise verdollmetschen. Wie weit man mit solchen Irrthümern kommt, brauche ich nicht zu schildern.

Vorzüglich aber auf dem Felde der Lyrik muss man sich mit vollkommener Freiheit bewegen, damit man einerseits zur vollen Anmuth und Blüthe des Stiles, andererseits auch zur wahren Sorgfalt der Darstellung gelange. Ein lyrisches Gedicht ohne Seele ist kein Gedicht, sondern eine Stümperei. Kämpft man also noch mit den Worten und bleibt auf dem blossen äusseren Eisspiegel der Darstellung haften, um ja nicht einen Fehltritt gegen ein Wörtlein zu thun, so wird man niemals den inneren Strom erfassen und an das Innere des Lesers oder Hörers anklingen. Auch in der Uebersetzung muss eine gewisse unmittelbare Empfindung des Lyrikers als lebendiger Quell springen; es darf etwas Gefühltes nicht wie etwas kalt Beschriebenes oder Umschriebenes sich ausnehmen. Die rechte Freiheit der Behandlung hinwiederum führt zur Sorgfalt und Genauigkeit zurück, denn zieht man sich keine zu engen äusserlichen Grenzen, so wird man auch mehr Gelegenheit, ich möchte sagen Fähigkeit gewinnen, auf das Eigentliche, warum es sich handelt, auf die Spitze des Gedankens zu kommen und das Originelle, Treffende, Wesentliche zu veranschaulichen.

Diesen (allerdings höchsten) Anforderungen hat die Mommsen'sche Arbeit nicht entsprochen; Ref. bedauert, das ganze Verdienst derselben darauf beschränken zu müssen, dass er dem Verf. zugesteht, ein wenig verständlicher als Hr. Thiersch übersetzt zu haben, ohne jedoch selbst in diesem Punkte zu befriedigen und

auf die rechte Höhe der Klarheit vorgedrungen zu sein. Im Uebrigen finde ich die neue Verdollmetschung weder poetischer als die von Thiersch, noch sinnschärfer und getreuer, noch geschmackvoller im Rhythmus und deutschen Gepräge überhaupt. Im Gegentheil muss ich bemerken, dass Hr. Mommsen den Sinn oder vielmehr den einzelnen Gedanken nicht selten schief ausdrückt; und wenn er auch einige ungehörige Messungen z. B der Eigennamen, die Thiersch bekanntlich oft seltsam betont, vermieden hat, so erlaubt er sich dafür andere Unstatthaftigkeiten des Rhythmus, die noch schlimmer sind, namentlich die Häufung kurzer Silben und den Hiatus. Was ferner die Poesie und den Geschmack des deutschen Gepräges anbelangt, so möchte ich hier und da jene theils griechischen, theils allzu gewagten und unpassenden Wortstellungen, womit Thiersch sich zu helfen sucht, für erträglicher erklären, als den schwülstigen Ausdruck, zu welchem Mommsen oft seine Zuflucht nimmt. Für letzteres nur ein Beispiel. Pindar beginnt die zweite olympische Ode mit den Worten: ἀναξιφόρμιγγες ὕμνοι, was Thiersch übersetzt:

Gesänge Phorminxbeherrscher!

Allerdings lautet dies gezwungen, zumal wenn man beide Wörter nicht durch ein Komma trennt; aber schwerlich ist es pindarisch, wenn Mommsen statt dessen verdollmetscht:

Gesangesmund, Fürst der Töne!

Vielmehr erscheint dies, nicht blos in Bezug auf den Urtext, sondern in jeder Beziehung unnatürlich, gesucht und unklar; es wäre einfach nachzubilden gewesen:

O lautenspielmeisternd Festlied!

Weder Thiersch noch Mommsen haben so viel erreicht, dass in ihren Uebersetzungen die Einfachheit, Fülle und Erhabenheit, kurz, die Schönheit des Originals sich deutlich und in heller Färbung widerspiegelte. Warum leistete aber Hr. Mommsen nicht mehr? Weil er die neuesten Vorbilder nicht beachtete; wir gewahren an seiner Uebersetzung eine auffällige Unbehülflichkeit der Darstellung in jeder Hinsicht, was daher rührt, dass er über die Oberfläche der Form nicht hinweggekommen und keinen durchaus angemessenen, keinen poetischen Stil zuwegegebracht hat. Fast überall fehlt seiner Schreibweise die entschiedene Deutschheit; von der Stellung der Sätze zu einander selbst bis auf die Reihenfolge der einzelnen Wörter herab, ja, bis auf den Gebrauch der einzelnen Wörter sogar sehen wir theils unser Idiom, theils den rhythmischen Takt, theils den Geschmack verletzt, der sowohl über das Ganze als über das Einzelne als höchste Instanz verfügt. Dadurch entstand zugleich Unklarheit, die Vernichterin aller Poesie. Wir gehen vielleicht nicht zu weit, wenn wir sagen, dass in dem Verf. das Gefühl für dasjenige, was eigentlich deutscher Sprachgebrauch oder deutscher Ausdruck ist, noch nicht recht lebendig sprudelt; denn abgesehen davon, dass er d[illegible]

Schlagende und Treffende selten zu finden weiss, verändert er selbst stehende Ausdrücke, sprüchwörtliche Redensarten. Wenn Pindar z. B. in der ersten Pythischen Ode auf das bekannte Wort sich beruft: *κρέσσων γὰρ οἰκτιρμοῦ φθόνος*, wofür wir im gewöhnlichen Leben sagen: „Neider sind besser als Mitleider“, so durfte Hr. Mommsen nicht so weit von dem Schlagwort abweichen, dass er dafür negativ sich ausdrückt: „schlimmer Mitleid noch als Neid.“ Denn erstens passt das nicht recht in den Zusammenhang, zweitens spricht einmal Niemand so; eine derartige Veränderung gewinnt etwas Schiefes und das Ganze klingt wie eine Anspielung an ein Sprüchwort, während der Dichter das Sprüchwort selbst giebt. Thiersch fühlte das richtig und sagte:

Doch da Neid weit besser als Mitleiden ist.

Woran nur das hinzugefügte „weit“ sehr stört, erstens, weil es im Sprüchwort nicht begründet ist, zweitens, weil „Neid“ und „weit“ einen unrhythmischen Zusammenklang verursacht. Es war einfach zu verdeutschen:

Doch dieweil Neid besser als Mitleid, o Fürst!

Es mangelt an Raum, tiefer in das Einzelne einzugehen und für die obigen Ausstellungen Belege anzuführen. Am Leichtesten begründen wir das Gesagte, wenn wir eine zusammenhängende Stelle ausheben; ich wähle die Anrede des Iason an den Räuber seines Thrones, den Pelias, aus der vierten Pythischen Ode (V. 139 bis 167), sammt der Antwort des listigen Fürsten. Hr. Mommsen übersetzt:

— — — „Sohn Poseidan=Felsenschwingers!
Freilich wohl ist schneller der Sterblichen Herz,
Listgewinn denn Recht zu erheben mit Lob, wenn bittern
Nachschmaus auch es sich holet dabei:
Aber ich und du, dem Gesetze den Sinn nachbeugend,
woll'n fortweben Reichthum.
Weisst du es, sag' ich es doch. Es gebar Salmoneus Eine
Mutter, den kühnen, und Kretheus, deren Enkel dritten
Glieds
Wiederum wir selbst gepflanzt nun schauen des Helios güldene Macht.
Doch das Antlitz wendet Moira, dringet Zwist, liebeleer,
In die Verwandtschaft Eines Blutes.
Nicht geziemt uns Beiden mit ehernem Schwert
Noch mit Wurfspeerschnitten zu theilen der Ahnherrn grosses Glücksloos. Gerne ja lasse ich dir
Alle Schaf' und bräunliche Rinder zusamt jedwedem Grundstück, welche Beute,
Unseren Aeltern geraubt, du besitzst, aufschichtend Reichthum.
Wahrlich, es ärgert mich nicht, dass Solches dein Haus
reichlich bringt:

Aber Herrschaftsstab und Thron, auf welchem dem ritterlich-adligen Volk
Allen Rechtsstreit schlichtend Kretheus Sprössling sass, dieses Gut —
So dir gefällt nicht Wechselkränkung —
Gieb heraus uns, dass ein erneuetes Unheil nicht daraus aufgehen mag!"
Sprach's, und mit Ruhe darauf antwortet gleichfalls Pelias: „So, wie du sagst,
Sei's gethan. Mich befängt schon alternden Lebens Geschick,
Aber in dir aufschäumet Jugendblüthe frisch. So kannst du ja auch wohl von uns
Abnehmen der Unteren zornigen Fluch, dass Phrixos' Seele
Wieder aus Aietes' Wohnung werde geholt,
Jene Haut tiefwolligen Widders geholt, welcher einst aus Meeresfluth ihn
Riss und aus stiefmütterlichfrevelnder Hand.
Solches kam mir kündend ein staunliches Traumbild. Als ich nun Kastalisch Orakel befrug,
Ob die Deutung sei zu erforschen, gebot dies, schnell den Schiffszug auszurüsten.
Diese Gefährde bewältige du nun: und ich schwöre,
Lasse sie fahren sodann dir, Königsschaft und Herrenthum!
Dieses Schwurs ein Zeuge stark sei Zeus, der geschlechtliche Beiden, genannt!"

Wenn der Leser sich mühsam über diese rhythmischen Dornensträuche hinweggearbeitet hat, wird er, hofft Ref., freier aufathmen, wenn wir die beiden Gegenreden etwa so verdeutschen:

— — — „Sohn des Felsbachherrn Poseidon!
Aus dem Rechtspfad irren die Sterblichen leicht,
Durch des Vortheils lockende Reize verführt, obwohl die Nachkost salzige Thränen erzeugt;
Mir und dir ziemt aber besonnene Weisheit, die das Kleid webt künft'gen Glückes.
Mütterlich, weist du ja, nährte den Kretheus Einer Löwin
Schooss und den wilden Salmoneus; selber schau'n wir Helios'
Goldnen Strahl als ihres Bluts Nachkommen, entsprossen im dritten Geschlecht.
Traun, die Schicksalsmören fliehn, ihr Angesicht schambedeckt,
Wo der Hass Blutsfreunde scheidet!
Ferne sei's uns, dass wir mit flammendem Schwert
Oder Wurfspiess theilen das mächtige Kleinod unsrer Ahnherrn. Also die Schafe der Flur
Samt der Hornzucht bräunlichen Heerden behalt', nebst allen Au'n, die deine Scheuern
Füllen mit Schätzen, entrissen dem Erbtheil meiner Zeuger:

Nimm's und bestelle damit, nach freier Wahl, dein fürstlich Haus!
Doch den Machtstab samt dem Thron, auf welchem als richterlich waltendes Haupt
Einst des Kretheus hoher Spross sein reisig Volk lenkend sass,
Gieb in Freundschaft, ohne Hader,
Mir heraus, dass nimmer die Schlange der Zwietracht weck' ein Leid, das schlimmer sei!"
Sagt' es gelassen und schwieg. Nicht minder sanft antwortete Pelias auch:
„Wohl, es sei dein Wunsch erfüllt! Doch sieh', es umfängt mich bereits
Alter und Schwachheit; du indess blühst jugendschön; drum kannst du der Ewigen Zorn
Auslöschen im Tartaros. Phrixos gebeut, dass seine Schatten
Aus Aeetes' Burg ein Schiff heimführ' und das Vliess
Jenes Goldstährs hole, mit welchem er einst durch die Meerfluth schwamm, sich flüchtend
Vor der Wolfstiefmutter verruchtem Geschoss.
Dergestalt ansprach mich ein nächtliches Traumbild wundersam. Drauf frug ich am pythischen Heerd;
Da befahl mir streng der kastalische Gott: alsbald das Sendboot auszurüsten.
Eile, vollende das rühmliche Wagstück; ungesäumt dann,
Schwör' ich, erstatt' ich zurück dir Kron' und Purpur. König Zeus,
Unser Urahn beiderseits, mag hören und richten den heiligen Eid!"

In Betreff der feinen Nachmalerei des Rhythmischen kann ich mich zum Schluss nicht enthalten, eine fast wunderbare Stelle mitzutheilen. Weiter unten nämlich, V. 202, schildert Pindar die Fahrt der Argonauten, sie sind aufgebrochen und segeln die Bahnen des Meeres:

εἰρεσία δ' ὑπεχώρησεν ταχειᾶν ἐκ παλαμᾶν ἄκορος.

Wodurch einerseits die lebendigste Zeichnung der Ruderschläge, sowohl ihrer Ordnung und Geschwindigkeit als auch des Wellengeräusches, das sie verursachen und das man besonders am Ende der Zeile (ἄκορος) mit eigenen Ohren zu hören glaubt, auf unübertreffliche Weise bewirkt worden ist. Andererseits verringern sich gleichsam die mächtigen Strecken des weiten Seeweges, den die kühnen Argonauten zurücklegen, und der Dichter täuscht uns durch das Rollen der Töne über die Länge der Zeit, die zur Fahrt nöthig war, ehe sie zu einem ersten Wendepunkte der Reise gelangen. Wie wenig aber Hr. Mommsen die Kunst des Rhythmus zu bemeistern vermochte (von Hrn. Thiersch konnte man nicht mehr fordern), beweist er hier auf das Klarste, indem

er diese merkwürdige und höchst interessante Versreihe verkürzt hat und blos übersetzt durch:

„Der Arbeit Mühe flog hin unter der rührigen Faust.“

Ref. sucht das Urbild in den oben geschilderten Zügen nachzuzeichnen und das nämliche Doppelgemälde in die Töne zu legen:

Unter beflügeltem Faustschlag tanzte ruhlos über die Wellen das Schiff.

Ist es mir gelungen, einerseits die äussere Bewegung des Elementes, andererseits den Eindruck der Länge der auf die Seefahrt verwendeten Zeit dadurch anzudeuten, dass diese rhythmische Reihe (wie im Griechischen) in drei Hauptheile zerfällt, welche erstens nach „Faustschlag“, zweitens nach „ruhlos“ und drittens nach „Schiff“ eine Art von Pause mit Leichtigkeit zulassen, so darf ich auch hoffen, gleichzeitig ein schlagendes Beispiel dafür aufgestellt zu haben, dass die rhythmische Kunst nicht eine blos äusserliche und todte Sache oder ein überflüssiges Getändel ist.

Johannes Minckwitz.

Sententias M. Terentii Varronis maiori ex parte ineditas ex Cod. MS. Bibliothecae Seminarii Patavini edidit et commentario illustravit Dr. *Vincentius Devit*, Academiae Lips. Socius atque in Seminario Patavino Professor. — Accedunt alia Varronis eiusdem fragmenta et duo M. Tullii Ciceronis, nondum inter ea quae vulgo eduntur descripta, et specimen quoddam Moralis Philosophiae Venerabilis Hildeberti quod in eodem codice habetur. Patavii typis Seminarii MDCCCXLIII. II und 100 S. 8.

Caspar Barth fand in einer von ihm nicht näher bezeichneten nicht gar alten, doch jedenfalls um einige Jahrhunderte als die Buchdruckerkunst älteren Handschrift achtzehn dem M. Varro zugeschriebene Sentenzen und hat dieselben in seinen Adversarien XV, 19 edirt. Später bereicherte Joh. Gottlob Schneider in seiner Ausgabe der Röm. Ackerbauschriftsteller (Tom. I. P. II. p. 240 sqq.) diese kleine Sammlung um weitere neunundzwanzig Sentenzen, welche er sammt jenen von Casp. Barth bekannt gemachten in den Speculis Doctrinali und Historiali des Vincentius Bellovacensis aufgefunden hatte. In der vorliegenden neuen Sammlung des Hrn. Devit finden wir den Varronischen Sentenzenschatz wiederum vermehrt, und zwar um die bedeutende Anzahl von hundertunddreizehn noch ungedruckten. Der Handschriften, aus denen dieser weitere Zuwachs von ihm gewonnen wurde, sind drei: 1) Eine Pergamenthandschrift des 13. Jahrh. in der Bibliothek des Paduaner Seminars (Nr. 101 in 4.), in welcher sich unter einigen unächten Schriften des Seneca und des Hildebertus Cenomanensis Einleitung in die Moralphilosophie p. 71—75 die betreffenden

Sentenzen vorfinden. Die Handschrift ist, wenngleich keine gute, doch noch die beste und reichhaltigste der von dem Hrn. Herausgeber benutzten. 2) Eine Papierhandschr. des 15. oder 16. Jahrh. derselben Bibliothek (Nr. 126), welche in etwas von der der vorigen Handschr. verschiedener Reihenfolge, neben Excerpten aus Lactantius, Valer. Maximus, Ovidius, Sallustius und zwei unächten Briefen Cicero's an Vatinius und Octavianus, dieselbe Sammlung der Varronischen Sentenzen bewahrt. 3) Eine Papierhandschr. des 15. Jahrh., welche Hr. D. durch die Gefälligkeit des Hrn. Jos. Riva aus Vicenza erhalten hatte, überschrieben De Vitis Philosophorum und ausser dem durch diesen Titel Angekündigten noch Auszüge aus Cicero, Valerius Maximus, Lactantius, Seneca, Sentenzen von P. Syrus, Varro u. A. enthaltend. In dieser Handschr. fanden sich nur sechsundzwanzig der Varronischen Sentenzen vor, entnommen, wie der Verfasser der Handschr. sagt, „ex libro morali in quo multa utilia et laudabilia continentur; quem Varro scripsit ad Atheniensem auditorem.“ In der ersten Paduaner Handschr. ist die Ueberschrift: „Incipiunt Proverbia Varronis ad Paxianum.“ Die zweite Paduaner so wie die Handschr. Caspar Barth's begnügt sich einfach mit der Angabe: „M. Varro dixit“, während es bei Vincens von Beauvais Spec. Hist. VII, 58 ebenfalls heisst: „Extant igitur sententiae Varronis ad Atheniensem auditorem morales atque notabiles, de quibus has paucas quae sequuntur excerpsi“, und dann gleich weiter: „De sententiis Varronis moralibus.“ An andern Stellen im Specul. Doctr. wird bald citirt „Varro in sententiis“ (vgl. V, 168. VI, 12), bald „Varro ad Athen.“ oder „Varro ad Atheniensem auditorem“ (vgl. II, 31. 33) u. s. w.

Die Ansichten über die Aechtheit dieser Varronischen Sentenzen sind sehr getheilt. Casp. Barth a. a. O. urtheilte darüber so: „Haec ego ut per me perirent pati non volui, non indignâ magnam partem summi scriptoris auctoritate. Videntur autem excerptae hae sententiae ab antiquis magistris quum Christianismus nihil nisi Ethicam, ut tunc appellabatur, in scholis probaret. — — — Non dubitamus autem pleraque esse mutatis verbis posita.“ Joh. Gottlob Schneider's Urtheil a. a. O. ist: „flores prudentiae civilis egregii, si non ex ipsius Varronis nostri ingenio librisque decerpti, quovis certe alio Romano ingenio, ut mihi quidem videtur, non indigni.“ Schöll in seiner Hist abregée de la litterature Romaine P. II. p. 246 meint, diese Sentenzen seien aus Varro's Schriften, die damals noch vorhanden gewesen, im 13. Jahrh. excerpirt worden. Jo. Caspar von Orelli in Jo. Conr. von Orelli Supplem. ad Poet. Vett. Latt. Carmina Sententiosa (Lips. 1824) p. 49 sq. hält sie für eine Ausgeburt des 5. oder 6. Jahrh. Herr Devit tritt dem Urtheile derer bei, welche diese Varroniana für ächt halten, und ebenso Reinh Klotz, der im Archiv 1843, Suppl.-Band IX Heft 4 die Devit'sche Sammlung wiedergiebt und bespricht. Andere gewichtige Stimmen neuester Zeit glauben sich,

meist wohl aus sprachlichen Gründen, dagegen entscheiden zu müssen. Hr. D. führt als Gründe für seine Ueberzeugung an erstlich die Stelle von Augustin. de Civ. Dei VI. 2: „Quis M Varrone curiosius ista quaesivit? quis invenit doctius? quis consideravit attentius? quis distinxit acutius? quis diligentius pleniusque conscripsit? qui tametsi minus est suavis eloquio, doctrina tamen et *sententiis* ita refertus est, ut" sqq., in welcher man sich nur hüten muss einen Gedankenreichthum zu einem Reichthum an moralischen Sentenzen zu machen, — zweitens dass nicht allein die Handschriften durch ihre Ueberschriften des alten Varro Namen verbürgten, sondern auch bei Vincenz von Beauvais unter der ungeheuren Anzahl von ihm citirter moralischer Sentenzen sich nie eine Varronische zugleich einem andern Autor beigelegt finde. Es ist nicht zu leugnen, dass diese Gründe, für sich betrachtet, sehr schwach erscheinen. Reinh. Klotz tritt a. a. O. Hrn D. ergänzend bei in der Weise, dass er in diesen Varronischen Denksprüchen, wennschon einige offenbar späteren Ursprungs oder doch späterer Fassung seien, doch ursprüngliche und ächte Elemente anerkennt und sie nicht als Auszüge aus verschiedenen Schriften, sondern vielmehr aus einer besonderen Schrift Varro's darzustellen sucht. Zu Letzterem scheinen ihn besonders die Worte des Vincenz „excerpsi ex *libro morali*, in quo multa utilia et laudabilia continentur", u. s. w., so wie die Ueberschrift des Cod. Patav. I. „ad Paxianum" (die Hr. D nicht ohne Geist in „ad P. Axianum" nach der Analogie der bekannten Corruptionen „Agellius" für „A. Gellius" und „Caelius" für „C. Aelius" emendirt) und die häufigeren „ad Atheniensem auditorem" verleitet zu haben. Während Schneider a. a. O p. 241 letztere Ueberschrift sich so erklärt, als ob ein Abschreiber in seinem Unverstand „ad Atheniensem auditorem" für „ad Atticum auditorem" corrigirt habe, was allerdings sehr fabelhaft klingt, verbindet Reinh. Klotz, auf Hrn. D. sicher sehr sich empfehlende Vermuthung fortbauend, jene beiden Ueberschriften zu der einzigen: „Ad P. Axianum Atheniensem auditorem" nämlich Liber oder Epistula. Cicero und Varro befreundet war der Röm Senator Q. Axius (vgl. Onomast. Tull. VII p. 93), ein M. Axianus wird erwähnt bei Cic. ad Att. XV, 29, und so hätte wohl auch ein aus der Familie des Axius hervorgegangener junger Mann, welcher durch Adoption in eine andere Familie übergegangen, recht füglich diesen Namen P. Axianus führen und ihm Varro, der Freund seines Vaters (vgl. Varro de Re Rust. III 21), in einer besonderen kleinen Schrift seinen väterlichen Rath ertheilt haben können, als jener sich anschickte, den höheren Studien, nach Sitte der Römer vornehmer Familien, einige Zeit zu leihen.

Ref. will über diese Annahmen hier nicht aburtheilen; er erlaubt sich nur, indem er zugleich auch auf seine Note zu den Prolegomenen seiner Ausgabe der Reliquiae Satt. Menippearum

M. Terentii Varronis verweist, zu bemerken, dass erstlich die Ueberschrift einer in Dublin in der Bibliothek des College S. Trinitatis befindlichen Handschrift der Varronischen Sentenzen (s. Catalogg. Librorum MSS Angliae et Hiberniae Vol. II. P. II. p. 35. Nr. 527. 23): „*Proverbia Varronis ad Papyrianum Senatorem*“ das luftige Coniecturengebäude, auf dem der Name und Titel „P. Axianus Atheniensis auditor“ ruht, wiederum gänzlich untergräbt; und zweitens, dass in dem von dem Wiener Carmelitermönche Matthias Farinator im 15. Jahrh. neu redigirten alten Sammelwerke „Lumen Animae“ (Augsb. 1477 und dann 1482, welche letztere Ausgabe Ref. vor sich hat) vier in den von Barth, Schneider und Devit herausgegebenen Sammlungen der Proverbia Varronis nicht vorkommende Denksprüche aufgeführt werden, von denen zwei, der eine als einem sechsten, der andere als einem siebenten Buche der erwähnten Proverbia entnommen ausdrücklich bezeichnet sind, wodurch die Annahme, dass Varro in jener Sammlung einem jungen befreundeten Manne bei seiner Uebersiedelung nach der Musenstadt Athen ein Viaticum habe mitgeben wollen, an Glaubhaftigkeit sehr verliert, da eine so umfangreiche Sammlung von mindestens 6—7 Büchern — ganz abgesehen davon, dass auch die uns bekannte Auslese eine nicht geringe Anzahl jener ihnen untergelegten Bestimmung ziemlich fremdartiger Bestandtheile darbietet — in solchem Falle ein gewaltiges Zuviel gewesen wäre. Diese im Lumen Animae vorkommenden vier Varronischen Sprüche sind:

1) Tom. I. tit. 2 (überschrieben De Nomine Domini Jesu): Nam sicut amico temporali quattuor propriantur quattuorque debentur, ut recitat in VIII. Politicorum Philosophus, primum est unum et idem velle, secundum est mutuo mori pro se, tertium est inseparabilitates adhaerere, quartum est noxia praecavere. De primo sic ait Tullius contra Sallustium: Amicorum est, si vere amici fuerint, idem velle et idem nolle. De secundo sic ait *Varro in sententiis:* „*Pro amico saepe mori expedit*“, intendens quod non semel, saepe autem amicus quilibet morti se offerre debet quolibet pro amico. Es soll heissen: Für einen Freund, wenn man ihn wahrhaft liebt, muss es eine Lust sein, selbst mehrmals den Tod zu erleiden.

2) tom. I. tit. 45 (überschrieben: De Amore Sui): *Varro in sententiis:* „*Iniquissimum est publico bono derelicto amare solum se.*“

3) tom. I. tit. 53 (überschrieben: De Avaritia): *Varro in sententiis libro sexto:* „*In nullo avarus bonus, sed in se semper pessimus.*“

4. tom. II. tit. 9 (überschrieben: De Animâ) fin.: *Varro in sententiis libro VII.:* „*Valde autem tristantur anima et corpus ad sui separationem, et hoc propter naturalem et intimam quam ad se habent unionem.*“ Hier klingt das Latein sehr mittelalterlich.

Ein strenger Beweis gegen die Aechtheit der Varronischen Sentenzensammlung lässt sich aus den bis jetzt dafür angeführten Kennzeichen und gemachten Folgerungen und Vermuthungen schlechterdings nicht führen. Verdacht erregend ist wohl Manches, ihn rechtfertigend kaum Etwas. Führt man die Unclassicität von einzelnen Wörtern an, wie z. B. Sentt. 62. 74. 135. *possibile*, *impossibile* und *odibile*, Sentt. 57 und 58 *qualiter* und *qualitas*, Sent. 137 *spectamen* u. s. w., oder unreine und gewagte Structuren (vergl. Klotz a. a. O. p. 587), so darf man weder vergessen, dass Varro's Stil und Ausdrucksweise, wie namentlich die Fragmente bei den Grammatikern beweisen, auch Zeugnisse der Alten selbst bestätigen (vergl. Augustin. Civ. Dei VI, 2, welche Stelle oben angeführt wurde), nirgends classisch rein und glatt war, noch dass Corruption und willkürliche Fassung späterer Zeit Mancherlei verunstalten konnten und in der That verunstaltet haben, wie wir unten auf Grund einer sehr alten Pariser Handschrift an einigen Stellen zu erweisen Gelegenheit haben werden. Ganz unhaltbar ist die neuerdings von einem Gelehrten aufgestellte Vermuthung, als könnte der sogenannte Varro iunior, der an zwei Stellen in dem von Ang. Mai edirten Grammatiker Virgilius citirt wird, Verfasser der Sentenzen sein. Schon das eine der beiden Fragmente *) deutet auf einen ganz geschmacklosen Kopf der spätesten Zeit, mit welchem der Geist Nichts gemein hat, der uns in jenen Sentenzen entgegentritt, dem selbst strengere Kritiker, in einzelnen Aeusserungen wenigstens, antiken Gehalt

---

*) pag. 105: „*Varro* quoque litteras X. versus mutare visus est per denos, secundum illud: „utinam, o viri, dolorem pro vestris . P . sicuti pro suo genetrix gnato sustinet . A . ! Quis enim forti non dolet animo . T . cum eum in multis videat iniuste torqueri. . E . ? Cur ergo ne vos quidem hoc iusto vivitis affectu . R . vestram ut pro vestris hauriatis gazam . E . redimendis, quos iniqua proripuerat praeda . M . iniquorum ditioni, plebi *superbae datos* (Cod.: *superventati*)? . I. Nolite itaque vestris parcere divitiis . N . cum sit magis cunctis bonis opibus amicus, I. Hic primum dictionis verbum „*Pateremini*" scissum est. Non ergo novum putemus esse morem *scindendi* (Cod. *scindi*) phona, cum antiquitus solitum (Cod. *solitus*) sit fieri; quod his compertum esse poterit qui scholas africanas — — perlustrent. Die beiden anderen Fragmente sind p. 141: Sunt quae pluralem non recipiunt pugillito, pugillitas. Unde et *Varro* non ausus dicere de Romanis quia pugillitaverunt, sed dicebat, quia pugillitavit unusquisque pro suis viribus. und p. 109: *Varrone* canente:

Festa deum sollemnia
Publica per canam compita
Quorum *fistulae modulo* (Cod. *fistula modela*)
Poli persultant sidera.

absusprechen nicht gewagt haben. Erkennen wir, wenn wir Sentenzen vor Augen haben, wie Nr. 24: Non refert quis sed quid dicat. 31—32: Si in iis aetatem consumimus exponendis quibus suae vitae portionem commodabant *auctores* instituendis, apum mella comedimus, non ipsi facimus. Nr. 48: Non tam laudabile est meminisse quam invenisse; hoc enim alienum est, illud proprii muneris est. Neutrum sine altero scientem facit. Nr. 66: Multum interest utrum rem an libros inspicias. Nr. 67: Meus est, clamat philosophia, quem res ipsae docuerunt. Nr. 133: Non strenuum appellabis negotiatorem qui in nullo rem auxit, nec ego philosophum qui nihil invenit. Nr. 154: Auditis, non disquisitis gloriari in nullo laudabilius quam si cervo a venatore tibi dato egregie aliquid factum a te putes. Nr. 155: Alienum est quod auditur; sic *studendum* est, ut propter id *te* natum putes. Nr. 148—49: Praeclare cum illo agitur qui non mentiens dicit, *ut* ab Aristotele responsum est sciscitanti saepe Alexandro, quo docente profiteretur se scientem: Rebus, inquit, ipsis, quae non noverunt mentiri. Nr. 145—146: Cum viam subdole excedunt disquisitiones, et interminatae, inefficaces et contentiosae sunt, sapientibus *tamen* pulcherrima spectacula sunt. Nr. 25: Captiosus de verbis disputator canis est aerem captans pro praeda. Nr. 52: Nihil illi certum cui nulla placet sententia. Nr. 125: Nulla iactura est scienti gravior quam temporis. Se utitur qui tempore, — erkennen wir, frage ich, wenn wir diese Sentenzen vor Augen haben, nicht die Aeusserungen jenes nur selbstständigen Beobachtungen, Anschauungen und Forschungen huldigenden Varronischen Geistes, des Feindes leeren, sophistischen Wortgepränges und müssiger Reden, des thatkräftigen und fleissigen Bebauers brach- oder wüstgelegener Disciplinen? oder klingen wenigstens, um auf den Eindruck Aller überzugehen, folgende aus den Büchern über den Landbau und den verbürgten Fragmenten anderer Varronischen Werke ausgenommenen Sentenzen so ganz verschiedenartig von jenen angefochtenen: de re rust. I, 4. Utilitas quaerit fructum, voluptas delectationem. Ibid. II, 1: Nemo omnia potest scire. Ibid. II, 2: Ea melior aetas quam sequitur spes, quam ea quam mors. Ibid. III, 2: Malum consilium consultori est pessimum. Varro ap. Non. p. 131: *Mala* consuetudo diu importata est inextinguibilis. ap. Eund. p. 363: Remotissimum ad discendum formido ac *nimius* timor et omnis perturbatio animi, contra delectatio *protelat* ad discendum. ap. Eund. pag. 543: Patella esurienti posita provocat Neapolitanas piscinas. ap. Eund. pag. 342: Sapiens et bonum ferre potest modice et malum fortiter aut leviter. ap. Eund. pag. 225: Neque in bona segete nullum est spicum nequam neque in mala non aliquod bonum? Will man aber schliesslich noch mit dem Einwande hervortreten, dass es doch auffallend sei, dass von jenen unter Varro's Namen existirenden Sentenzen sich in den als ächt verbürgten Schriften nicht eine einzige auffinden lasse — man

müsste denn etwa Sent. 62: Omnia nosse impossibile. In der Stelle aus de Re Rust. II, 1: Nemo omnia potest scire, erkennen wollen — so entkräftet sich dieser Einwand augenblicklich schon durch die einfache Betrachtung, dass wir ja den Untergang aller, so unendlich zahlreichen, Varronischen Schriften zu beklagen haben, mit Ausnahme kaum zweier, deren Stoff überdies der Einstreuung von Sentenzen besonders spröde widersteht.

Gehen wir nunmehr auf die Sentenzen, wie sie uns in der Ausgabe des Hrn D. vorliegen, selbst näher ein, so hätte allerdings in Bezug auf Kritik wie Exegese mehr geleistet werden müssen, obwohl das conservative Verfahren des Herausgebers, mit welchem er an der handschriftlichen Lesart festhält, wohl anzuerkennen sein mag. Ref. will es versuchen, mit Benutzung noch ungebrauchter Hülfsmittel dem Mangel einigermaassen abzuhelfen. Zur Hand hatte er 1) Jacobi Magni Sophologium, Ausgabe vom Jahre 1495. 4; bei Joh. de Vingle*). 2) Alberti de Eiib Mar-

---

*) Dies Werk enthält eine grosse Menge Citate aus alten und neueren Autoren und wäre wohl eben so wie das grosse Sammelwerk des Vincentius Bellovacensis, aus welchem sich später eine Menge kleinere ähnliche Sammlungen ableiteten, einmal einer gründlichen, umfassenden Untersuchung werth. Zum Beweis meiner Behauptung will ich ein Verzeichniss derjenigen Autoren hier folgen lassen, welche im ersten Buche des Sophologium citirt werden: Aristoteles (Ethic. Metaphys.). Alphorabius (De divisione philosophiae und de divisione scientiarum). Agellius. Alexander Neccam (De natura Rerum). Apuleius. Augustinus. Anshelmus (De similitudinibus). Avicenna. Albertus Magnus (De mirabilibus). Averrvis (Liber de somno et vigilia). Ambrosius. Asperius Poeta. Boethius. Bernardus. Beda. Bocaccius. Chrysostomus (Homiliae). Claudianus (in maiori volumine?). Cato. Cassiodorus (Epistolae). Chronica Martiniana. Constantinus (Viatico). Didimus rex Bragmanorum (ad Alexandrum). Elimandus (in Chronicis). Eunodius. Fulgentius (Mythologiarum libri). Gregorius (Registrum). Guillerinus de Conchis (Philosophia). Gregorius (Moralia). Gamfredus. Historia Ecclesiastica. Hieronymus (adv. Iovinianum und Epistolae). Hugo (Didascalicon). Horatius. Iustinianus. Iosephus. Iuvencus. Isidorus (Etymologiae). Historia Tripartita. Liber de vita Caesaris. Lactantius (de falsa sapientia, X. Sibyllarum und de origine erroris). Lucanus. Liber I. musice veteris. Livius. Magister Zeilo. Macrobius. Origenes. Ovidius (Ars amandi, Metamorph. und Tristia, Remedia). Plautus (Aulularia). Papinianus (Definitiones). Pompeius. Plinius (Epistolae). Palladius (Agricultura); Policratus (Ioh. Sarisberiensis?). Prudentius. Prosper (Epigrammata). Quinctilianus (de instructione oratoria). Seneca (ad Lucillium, Epistolae, de Ira, de Beneficiis, Naturales Quaestiones, de Constantia Sapientis). Sidonius Apollinaris. Suetonius (de XII. caesaribus). Symmachus. Solinus (liber I.). Tullius Cicero (de Divinationibus, prima rhetorica, [illegible]

garita Poetarum. Ausgabe ohne Jahr und Druckort, auf der Berliner Königl. Bibliothek. 3) Ein altes Sammelwerk, ähnlich in Anordnung dem ersten der beiden vorhergehenden nur in alphabetischer Ordnung. Incunabel der Schleusinger Gymnasialbibliothek (G. Nr. 108), ohne Titel, Druckort und Jahreszahl, in Gr. Folio. In der Vorrede wird das Werk „Pharetra" genannt. Im Sophologium werden Varronische Sentenzen citirt I, 10. 11. III, 12. IV, 13. V, 5. 11. 13. VI, 4. 5. 6. 14. 15. 16. 17. 21. 22, in der Margarita Poetarum pag. 115, in der Pharetra unter Littera A. B. C. D. I. L. O. P, aber alle drei Werke haben, wie sich leicht dem Beobachter ergeben wird, nur den Vincens von Beauvais zur Quelle. Das alte Werk „De Ludo Scacchorum" von Jacobus de Cessolis *) (der mit Vincenz von Beauvais ziemlich gleichalterig ist), aus welchem, wie schon Spangenberg (Seebode krit. Biblioth. Vol. I. p. 89) bemerkte, Casp. Barth seine Sammlung entnommen zu haben scheint, war mir eben nicht zur Hand. Als wichtigstes kritisches Hülfsmittel, das auch sonst noch eine reelle Ausbeute gab, benutzte ich eine mir durch Hrn. Dr. Duebner's Güte zugestellte Collation einiger von einer Pariser Pergamenthandschr. des 11. Jahrh., welche die Varronischen Sentenzen enthalten, noch übrigen Blätter, die sich in dem Cod. Reg. 8542 mitten unter Schriften des Seneca vorfinden **). Das Handschriftpergament

---

culanae, de creatione mundi, de Natura Deorum, de senectute, de amicitia, de paradoxis, dialogus ad Hortensium). Theofrastus. Terentius. Tibullus. Valerius Maximus. Varro (in sententiis). Virgilius.

*) Ueber die Litteratur dieses einst vielgelesenen und allbekannten Werkes s. die sehr vollständigen und genauen Mittheilungen bei H. F. Massmann Geschichte des mittelalterlichen vorzugsweise des deutschen Schachspiels. Quedlinburg und Leipzig, 1839. 8. p. 104 u. folgg. Eine schöne Pergamenthandschrift von Jac. de Cessolis Buch findet sich im Geh. Archiv in Königsberg in Preussen. Von dem weiter oben angeführten Sophologium des Augustinereremiten Jac. Magnus giebt es mehrere alte Drucke, u. Handschriften davon sind nicht selten. Es giebt deren unter andern auf der Berliner Königl., der Wolfenbüttler, der Magdeb. Dombiblioth., der Coblenzer Gymnasialbiblioth., ferner von dem Lumen Animae, das Matth. Farinator umarbeitete, scheint die in Wien befindliche die Urhandschrift zu sein. Sonstige Handschriften von diesem Werke befinden sich auf der Universitätsbibliothek in Halle, und, wenn ich nicht irre, auch auf der Magdeburger Dombibliothek und der Gymnasialbibliothek zu Stargard in Pomm.

**) Vielleicht wäre es mir geglückt für die Varronischen Sentenzen einen noch grössern Beitrag zu liefern, hätte ich bis jetzt nur Abschriften der oben erwähnten Dubliner Handschrift so wie einer andern der Laurentiana-Medicea in Florenz erhalten können. Letztere enthält nach der Beschreibung in Bandini's Catalog Fabeln, in welchen Varronische Sentenzen citirt werden.

beginnt mit Nr. 100 der Devit'schen Sammlung und befolgt mit dieser ziemlich gleiche Reihenfolge.

Nr. 2. Vergl. Nr. 111. — Nr. 3 und 4 gehören wohl zusammen, nasci für natum esse. „Leben ist nicht schlimmer denn Sterben." Der Sinn liegt versteckt, ist aber nicht unklar. Vielleicht war geschrieben: *Nomen* est peius nasci quam mori; sed verba saeculo nostro demus, d. h. wir müssen unser leidenvolles Leben täuschen, ihm eine gute Seite abzugewinnen suchen. — Nr. 7: Mors nulli nova, sed credita, vitam utrinque complectitur. Zu credita ist natürlich nova esse zu ergänzen, was Reinh. Klotz a. a. O. pag. 593 nicht bemerkt zu haben scheint. Die Sentenz will sagen: Ehe wir lebten waren wir so gut todt wie wir es nach dem Tode sein werden. Der Gedanke soll einen Trostspruch enthalten und den Tod als etwas uns schon Bekanntes darstellen. — Nr. 8: Anstatt Mors senis prima non peior est ultima möchte ich fast ändern *Morte* s. pr. n. p. e. u., was freilich den gerade entgegengesetzten Sinn giebt. Unter der mors prima wird das Absterben der geistigen Kräfte gemeint. — Nr. 10: Robur est vitae in multam concedere vitam. Es ist die Kraft des Lebens (ihre Erprobung), in viel Schicksalskämpfe zu gerathen. Doch kann in multam turbam concedere am Ende auch heissen: sich in ein Leben rastloser Thätigkeit stürzen. Die Zweideutigkeit so vieler dieser Sentenzen liegt meist nur in ihrem Losreissen vom Zusammenhange. — Nr. 11: Jacobi M. Sopholog. VI, 4 (Ueberschr.: De superbia qualiter fugienda est). Itaque stultiores illi sunt qui de sua fortuna aut sapientia superbiunt, qui ceteris sapientiores existere credunt, qui doctiores eis se posse instruere praesumunt, dicente *Varrone* in suis sententiis: Contra omnes sapere desipere est *et non sapere*. Durch dies *et non sapere* scheint das räthselhafte *et aversa* des Cod. Patav. I. emendirt. Bei Eyb steht blos: Contra omnes sapere desipere est. — Nr. 12: Non apparens d. i. non apertus. — Nr. 13. 14. 15. 16: Ficte referas gratias invite danti. Vix datum ne putes beneficium, sed praedam. Semel dat qui rogatus, bis qui non rogatus. Extorquere est plus semel rogare. Bei Eyb. steht: F. r. gr. i. danti. *Vidatum* ne *reputes* b. s. praedam. Semel *dedit* qui r. bis qui non (*rogatus* fehlt). Extorquere e. plus *quam* semel rogare. Jacobi: M. Sopholog. VI, 15 (Ueberschr.: De beneficiis cito et gratuite dandis): His enim modis munera libere non impendunt, nec tamen deliberatio reprobanda est, quod qui stulte aliquid praebet, laudem non meretur, et qui invite praebet, gratias habere non debet. Unde *Varro* in suis sententiis: Ficte *referat quis gratiam* i. danti; *quod* vix datum *est* ne p b. s. praedam; semel *dedit* qui r., bis *non acquievit;* extorquere *autem* est *plus quam* semel rogare. — Nr. 17: Turpissimum est in datis foenus sperare, pulcherrimum est data cum foenore reddi. Bei Eyb steht nur der Schluss: Pulcherrimum est data cum *fervore reddere*. Das *reddere* für *reddi*

ist richtig. Jacobi M. Sopholog. VI, 15: Detrahenda est inanis iactatio resque loquantur nobis tacentibus. Nam teste *Varrone* in suis sententiis: Turpissimum est *in datis sperare* (*foenus* fehlt). Das Uebrige fehlt. — Nr. 18: Ex animo dantis censeatur munus magnum vel parvum. Bei Eyb folgt diese Sentenz unmittelbar nach Nr. 16 so: Ex a. d. *censetur* munus magnum (die Worte *vel parvum* fehlen). Eben so steht bei Jacob. M. Sopholog. VI, 14. (Ueberschr.: De Liberalitate). — Nr. 22: Amici divitum paleae sunt circa granum Eyb: A d. p. s. c. *grana*. Richtig. Ebenso der Auctor Pharetrae Litt. A. (Ueberschr.: De amicis fortunae). — Nr. 23 folgt bei Eyb und in der Pharetra ebenfalls unmittelbar nach Nr. 22. — Nr. 24. Steht eben so bei Eyb und in der Pharetra Litt. D. (Ueberschr.: De doctore et doctrina bona). — Nr. 30: Eo hodie philosophia producitur, ubi praeclare nobiscum agatur. Ich schreibe: Eo h. ph. pr. *uti* pr. n. agatur. Er sagt: Zu dem Zwecke wird heut zu Tage das Studium der Philosophie fortgeführt, dass es mit uns und unserm Leben gut bestellt sei, nicht thatlosen Speculirens und Träumens halber. — Nr. 31: Si in iis aetatem consumimus exponendis quibus suae portionem vitae commodabant restituendis, und Nr. 32: Apum mella comedimus, non ipsi facimus, müssen, wie auch Hr. D. schon sah, zusammengezogen werden, aber emendirt: Si in iis aetatem cons. exp. qu. s. v. portionem commodabant *auctores instituendis* (oder *intuendis?*), apum m. c. n. i. facimus. Das ergänzte Wort *auctores* konnte wegen der vorhergegangenen Silbe *ant* vor *re*stituendis sehr leicht ausfallen. — Nr. 33 und 34 gehört schlechterdings zusammen. Durch diese Worte erhält man recht den Eindruck eines Excerptes. — Nr. 36: Puerilis amicitia est quae non praecessit iudicium. Klotz a. a. O. p. 592 verbessert richtig: P. a. e. *quam* non praecessit iudicium. — Nr. 41: Eo vultu dimittendae sunt divitiae quo accipiendae. Jacobi M. Sopholog. VI, 22 (Ueberschr.: De contemtu divitiarum): Eo *animo* d. s. d. quo accipiendae. — Nr. 44: Ex negotio semper otium sumendum est, eo tamen, ne ex continua assiduitate necesse sit id deseri. Bei einer Arbeit muss man sich zugleich hie und da auch Ruhe gönnen, damit man wegen der fortdauernden Anstrengung nicht am Ende zum Aufgeben der Arbeit selbst gezwungen werde. Vergl. Nr. 70! — Nr. 45: Hic perfecte methodum habet . . . . . . und Nr. 46: Idem est ac repentinus qui et praeparatus; praeparatis favor, repentinis gratia exhibenda est, scheinen zusammenzugehören. Ich möchte ergänzen und schreiben: Hic perfecte methodum habet qui *praeparatus et repentinus* idem est, ac repentinus qui et praeparatus. Genialität und angelerntes Wissen. Die beiden folgenden Nummern gehören dem Sinne nach auch dahin. — Nr. 48: Non tam laudabile est meminisse quam invenisse; hoc enim alienum est, illud proprii muneris est. Neutrum sine altero scientem facit. Eyb: Non tam l. e. m. quam invenisse, *hoc alie-*

num est, illud proprii muneris est. Das Uebrige fehlt bei ihm; munus ist „Gabe." Der Ausspruch gilt dem Lehrer. — Nr. 49: Non in disciplinis fides est media opinionis et scientiae neutrum attingens. Ich verbinde diese Sentenz mit der vorhergehenden und ändere Non in disciplinis in: *Nam* in disciplinis um, wodurch dann der wahre Sinn klar wird. Jacobi M. Sopholog. V, 11. (Ueberschr.: De facili credulitate reprobanda): Prudentis igitur credulitas nec suspicionis modum habeat sicut opinio, nec certitudinem mox accipiat, sed more medio se gerat, teste *Varrone* in suis sententiis: *Fides* est media *et* opinionis et scientiae neutrum attingens. — Nr. 50: Excellentissimum genus docendi est exemplorum subditio. Klotz a. a. O. pag. 592 will für *Excellentissimum* (Cod. Patav. II. *Evidentissimum*. Vincent. Bellovac. Spec. Hist. a. a. O. *Elegantissimum*. Barth, Cod. Vicet. und Vincent. Bellovac. Spec. Doctr. II, 37 *Elucentissimum*. Id. ibid. VI, 84 *Elucidissimum*) *Luculentissimum* geändert wissen. Eyb: *Excellentissimum est docendi genus* exemplorum subditio. Jacobi M. Sopholog. I, 11. (Ueberschr.: De habitudine et modo docendi): Nam stultum est rusticos peritissimorum virorum alloqui stilo. Unde *Varro* in sententiis: *Lucidissimum* genus docendi est exemplorum subditio. — Nr. 53: Qui verum per se lucet, sed non nisi disquirenti apparet. Es ist zu corrigiren: *Quod* verum per se lucet sed nonnisi d. apparet. Aehnliches wollte schon Klotz a. a. O. p. 592. — Nr. 55: Quod intricavit alieniloquium, imperitis est gravissimum, und Nr. 56: Id recolunt, id amant, id magnificant, mentiuntur ubi intelligant, gaudent quum sciant, gloriantur quum doceant gehören, wie schon Hr. D. vermuthete, zusammen. „Was fremdes Gerede fesselt, ist für den Unwissenden das Wichtigste." Herr D. erklärt *alieniloquium*, was wie *maliloquium*, *breviloquium*, *soliloquium*, *turpiloquium* und *veriloquium* (Varro) gebildet ist, richtig durch „alienus sermo." Das Wort intricare erklärt das alte Glossar bei Mai Auctor. Class tom. VIII. p. 295 durch *remorari*. Ein Glossar bei Vulcanius durch **ἐπιπλέκειν**, Nonius Marcell. p. 8 ed. Merc. durch impedire, morari ebenfalls. Die Worte von Nr. 56 übersetze ich etwa so: Dies studiren sie, dies schätzen sie, dies erheben sie, lügen wo sie es zu verstehen behaupten wollen, freuen sich wo sie wissen sollen, spreizen sich (in tönender Phrase) wo sie darüber belehren sollen. Vergl. Nr. 57. 58. 59. 60. — Nr. 58: Intelligentiam dicti sequitur iudicium, dictorum ultimum dicendi qualitas. Ich möchte übersetzen: Dem Verständniss über eine Behauptung folgt (zunächst) das Urtheil über das Behauptete, und letztes Urtheil ist erst das Urtheil über die Art und Weise wie die Behauptung ausgesprochen wurde, über die Form. — Nr. 59: Illum elige doctorem, quem magis mireris in suis quam in alienis. Jacobi M. Sopholog. I, 10 (Ueberschrift: Quod non sufficit legere, sed etiam audire oportet): Doctus ergo fieri si poscas, idoneum exquiras

doctorem. Unde *Varro* in suis sententiis: Illum *quidem eruditorem* elige, quem magis mireris in suis quam in alienis. Nil enim magnificum docebit qui a se nil didicerit. Vergl. Nr. 75. — Nr. 64: Incorruptum adolescentem docere unus labor est, corruptum vel duplex vel nil proficiens. Sapiunt vasa quidquid primo conceperint. Sic est et de infantibus. Jacobi M. Sopholog. I, 10. Unde *Varro* in sententiis: Sapiunt vasa quidquid *prius acceperunt; sic, inquit, est de infantibus.* — Nr. 65: Contrarie opinari pluribus, nec in omnibus inconveniens nec in aliquibus est incontingens. Vergl. Nr. 11. Ich emendire *incontinens* für *incontingens*, was schlechterdings keinen Sinn giebt, und übersetze etwa: Gegen die Mehrzahl sich als entschiedene Ansicht aussprechen, ist weder überall unpassend, noch in einzelnen Fällen maasslos gehandelt. — Nr. 69: Nil aliud agens nisi forte id ipsum intermittit, ut omittat, und Nr. 70: Eo tamen studia intermittuntur paululum, ne omittantur, gehören, wie schon Hr. D. vermuthet, zusammen. Vgl. noch Nr. 44. Hätte man die Stelle im Zusammenhang, so würde sie vielleicht klar sein. Nr. 70 steht bei Eyb so: Eo *tantum* studia *intermittantur ne omittantur.* Richtig. — Nr. 72 und 73 gehören dem Sinne nach, als sich gegenseitig ergänzend, zusammen. — Nr. 74: Pulcherrimus locus est assidenti odibile, gaudet natura varietate. „Dem in einer schönen Gegend Einheimischen erscheint diese hässlich und langweilig; erfreut sich doch selbst die Natur der Mannigfaltigkeit.“ Auch hier hat man offenbar den Eindruck eines abgerissenen Excerptes. — Nr. 78: Virtutes ex tempore mutant genus, ist ein Satz tiefer Lebensweisheit. — Nr. 79: Simplex improbabilium assertio dementia est, laus infinita probatio est (d. h. der wirklich geführte Beweis ist unendlicher Ruhm). Man denke an den Entdecker Amerikas und den Erfinder der Dampfmaschine. — Nr. 80 gehört zu Nr. 79, wie auch Nr. 81 und 82 zusammengehören. — Nr. 84: Nisi quem prudentia docuit res ipsas, consulem negotiari oportet in iis. Klotz pag. 592 a. a. O. will für *consulem* negotiari oportet emendiren *non* negotiari oportet. Ich schreibe vielmehr *consulte* negotiari oportet. — Nr. 85: Si veri mihi vis eluceat, hae res non sunt quas verborum fecit venustas. Wo die Kraft der Wahrheit mir durchleuchtet, ist gewiss die Rede nicht blosse Kunst gewesen. Auch hier ist der Eindruck des Excerptes unverkennbar. — Nr. 87: Oderunt multi philosophiam quia quum necesse sit multa sciri, non est res tanta nisi amplis contenta spatiis. Viele hassen die Philosophie, weil, während man zu ihr so ungemein viel wissen muss, man später sich doch nur mit einem weiten leeren Feld begnügen müsse; die That fehle. Vergl. Nr. 30. 31. 67. — Nr. 88: Quum libet evagari quocunque quid dubium est viam invenit. Ich emendire: Cum i. e. quocumque, *quod* dubium est viam invenit? Der folgende Satz gehört dem Sinne nach zusammen mit diesem — Nr. 89: Specta diu studiorum finem. Wenn du dich mit einer

Disciplin beschäftigst, so gieb dir recht lange Mühe, um dir die Aussicht auf ein Ende, ein Ziel frei zu machen. Kommt's dann noch nicht, dann gehe erst weiter. — Nr. 90: Est autem e contrario pollicitans contemtum gehört zu den vorigen Sentenzen mit, und setzt den Satz von Nr. 89 so fort: Wird nun die Philosophie nicht in der eben angegebenen Weise, nicht praktisch und mit stetem Blicke auf ein Endziel getrieben, so verspricht sie nur Verachtung, macht uns nur lächerlich. — Nr. 91: Imperiosum diadema sapientis philosophia quae in mente sita est praemiumque menti inserendum promittit. Ein stolzgebietendes Diadem voll Macht und Würde ist die Philosophie für den Weisen, wenn sie nicht nach Tand und Aeusserlichem hascht, keinen äusseren Ruhm und Anerkennung vor den Menschen heischt, sondern in den Tiefen der Seele bescheidenes Selbstbewusstsein und Anerkennung zu bergen von Anfang an gewilligt ist. — Nr. 92: Fortuna corporis ipsa est in corpore; hanc imperitum vulgus novit et videt, quod solo utitur corporeo oculo, in corpore sitam, quae sunt corporis, pollicitantem; illam autem intuentur, quos altior mens erexit. Si istuc vita processit, oblectamen attraxit. Ich schreibe: Fortuna corporis (äusserliches Glück) ipsa est in corpore (nicht in der Seele, also von keinem Bestand). Hanc imperitum vulgus novit et videt (so viel als *spectat?*), quod solo corporeo oculo (nämlich *videt*), in corpore sitam quae sunt corporis pollicitantem. Illam autem intuentur quos altior mens erexit. Istuc (das *Si* ist überflüssig, doch hinzuzudenken) vita processit, oblectamen attraxit. — Nr. 94. 96. 97 gehören dem Sinne nach zusammen. — Nr. 98: Renuit philosophia fastidientem stomachum: ad simplicem coenam hilarem invitat convivam; sed invitat pro tempore ad deliciarum varietatem. Die Philosophie bietet eine einfache aber doch zuweilen abwechselnde und leckere Kost. Da das *ad* vor *deliciarum* in den Handschr. nicht vorgefunden scheint, so möchte ich emendiren: sed *non vitat pro tempore deliciarum* varietatem, was allerdings einen sehr passenden, gefälligen Sinn gäbe. — Nr. 99: Vergl. Nr. 94. 95. 96. 102. — Nr. 100: Tantum vasa retinent quantum capacia sunt; addita emanant. Die Pariser Handschrift (Cod. Paris.), welche hier beginnt, giebt richtig *quanti* für *quantum* und bestätigt auch die Aenderung Hrn. Devit's *emanant* für die fehlerhafte Lesart seiner Handschr. *emanat*. — Nr. 101: Non quaecunque auris, suscipit et memoria. Canale fissum est auris, quae accepta memoriae non commendat. Im Cod. Paris. steht mit Weglassung des letzten mit *Canale* beginnenden Satzes: Non quaecumque *auris suscipit*, *memoria retinet*. — Nr. 102: Nusquam deveniet qui quot videt sequitur calles. Steht ebenso in dem Cod. Paris. und in der Pharetra Litt. C. (Ueberschrift: De Curiositate). Vergl. noch Nr. 99. — Nr. 103: Omnia omnibus vel pene adimas. Pauperculum non ex ademptis divitem appellabis. Est igitur pauperies minoribus, ampliores aliorum

divitiae. Diese Sentenz fehlt im Cod. Paris. Sie will besagen, dass Reichthum und Armuth immer nur als relative Begriffe zu fassen seien. Ich ändere aber so: Omnia omnibus vel paene (nämlich omnia) adimas: pauperculum non ex ademptis divitem appellabis? u. s. w. — Nr. 104: Felicitas et infelicitas ex comparatione, non secundum se sunt. Si nemo plus minusve aliis possidet, iam haec nihil sunt; ea invidia igitur nomen paupertatis profectum est. Gehört zu Nr. 103. Im Cod. Paris. fehlen die Worte: Si nemo — — profectum est. — Nr. 105: Non essemus pauperes si nesciremus quid esset paupertas. Vergl. Jacobi M. Sopholog. VI, 17. (Ueberschrift: De sufficientia et paupertate): Et *Varro* in suis sententiis: Non e. p. s. n. q. e. paupertas. — Nr. 106: Nescire quid sit paupertas optimus est ad summas divitias progressus. Diese Sentenz fehlt im Cod. Paris ganz; bei Eyb steht: Nescire quid *est* paupertas o. e. a. s. d. progressus. — Nr. 107: Non miser est nisi qui esse credit. Eyb: *Non est miser* nisi qui *se esse credit.* Im Cod. Paris. steht: Non miser est nisi *qui se miserum putat.* — Nr. 108: Vis esse dives? Nil cogitando tibi addas, sed aliis demas. Im Cod. Paris. steht: Vis *fieri* dives? Nil u. s. w. — Nr. 109: Ex minimis morum sumere licet signa. Im Cod. Par. steht: Ex m. m. s. *signa licet.* — Nr. 110 fehlt im Cod. Paris. — Nr. 111 fehlt im Cod. Paris. Es muss übrigens wohl gelesen werden: Timorem mortis non demi vel augeri, *ubi* expedit, oportet für T. m. n. d. v. augeri, *uti* expedit, oportet. — Nr. 113: Ex praemeditato (Cod. Paris.: *Ex meditato*) non duceris in causam. Gedanken sind zollfrei. Man kann ihrethalben nicht in einen Process verwickelt werden. — Nr. 114: Lingua mente cuique nocentior est. Im Cod. Paris. steht *est nocentius* für *nocentior est.* — Nr. 115: Non . . . . . viscera ad videndum quid sentias. In der Handschrift Herrn Devit's wo vor *viscera* ein unlesbares, in *aberis* sich endigendes Wort, wofür er *scrutaberis* ergänzt. Der Cod. Paris hat deutlich: Non *rimaberis* viscera ad v q. s. Gehört zu Nr. 113. — Nr. 116: Ad mores et opiniones audientium prudens vocem formabis. Für *audientium* steht im Cod. Paris. *hominum* und dann ist vocem formabis umgestellt in formabis vocem. — Nr. 117: In singulis excellere et neminem profiteri tam laudabile quam quia difficillimum est. Im Cod. Paris. fehlt das *quia* nach *quam* mit Recht. Die Worte neminem profiteri verstehe ich wie non arrogantem esse, anspruchslos sein. — Nr. 118: Innatum cuique suis bonis gloriari sqq. Der Cod. Paris. giebt: Innatum cuique *est* suis b. gl. sqq. — Nr. 119: Dignus est decipi qui cuius rei est actor et eius laudator. Im Cod. Paris. steht: Dignus e. d. qui cuius rei est *auctor et laudator est.* — Nr. 120: Non tam moleste quis sua miretur quam aliena; hoc autem fit quoniam nemo sibi invidet. Im Cod. Paris. steht (wie auch bei Vincent. Bellovac. Spec. Hist. a. a. O.) *quivis sua* für *quis sua.* In der Pharetra Litt. A. (Ueberschrift: De amore privato sive de

amore caeco vel de amore sui.) lautet die Sentenz meines Erachtens richtiger: Non tam *modeste aliquis* sua *miratur* quam aliena; h. a. f. *quum* nemo sibi invidet. — Nr. 121: Utilissimum (Cod. Patav. *Utilissima*) est propria invidere, und Nr. 122: Mordacitas scribenti publicanda; quibus si erit facile ignoscendum est, id mordacius linguata coaequet stehen im Cod. Paris. verbunden so: *Utilissima* est propria *invidie* mordacitas *scribendi* publicanda quibus si erit facile ignoscendum, id mordacius *lima* coaequet. Die Emendation überlasse ich Anderen. — Nr. 123: Imperitiae signum est quod difficillimum est exigere ut cito fiat. Der Cod. Paris. hat: I. s e. q. d. e. *exigere fieri cito*. — Nr. 124: Numquam illi ars proderit, cui primum non profuit exercitatio. Im Cod. Paris. steht: N. i. a. p. *cui non primum* profuit exercitatio. — Nr. 125: Nulla iactura est scienti gravior quam temporis. Se utitur qui tempore. Im Cod. Paris. fehlt das *est* nach *iactura*, und die Worte Se utitur qui tempore. Eyb, der diese Schlussworte auch weggelassen, hat: N. i. gravior est scienti quam temporis. — Nr. 126: Non vivit cum quo bene agitur. Viatores non eunt ut eant, sic et vita non sui causa fit, sed ut in ea praeclarum aliquid fiat. Im Cod. Paris fehlt der erste Satz, und der Schluss sic et vita — — aliquid fiat. In der Pharetra, welche ebenfalls den Anfang nicht hat, lautet die Sentenz so: Viatores n. e. ut eant. sic et vita *nostra* non sui causa *sit*, sed *ut ea* praeclarum aliquid fiat und unmittelbar darauf selbst, gerade wie im Vincent. Bellovac. Spec. Doctr. V. 142, dann die Sentenz Nr. 159: Utile quidem est sed inglorium ex inlaborato in alienos labores succedere. Die Worte Non vivit cum quo bene agitur, welche Hr. D. nicht zu verstehen gesteht, heissen: Der lebt nicht, welcher gut lebt (d. h. dem es in Allem wohl geht). Vergl. Nr. 30: „praeclare nobiscum agitur" und Nr. 148: Praeclare cum illo agitur. Der Verfasser der Sentenz will Kampf im Leben. Vergl. Nr. 10: Robur est vitae in multam concedere turbam. Nr. 21: Vigor bonus regnum maximum est. Nr, 67: Meus est, clamat philosophia, quem res ipsae docuerunt. Uebrigens steht die Sentenz: Viatores non eunt sqq. in der Pharetra unter Litt. O. (Ueberschrift: De otio fugiendo) mit Nr. 159 verbunden noch einmal, nur mit dem Unterschiede, dass es statt *sed ut ea* dort heisst: *sed ut per eam*. Jacobi M. Sopholog. IV. 12: Viatores non *essent* nisi ut eant; sic et vita non *sine* causa fit, sed ut in ea *aliquid praeclarum* fiat. — Nr. 127: Ad quod niti socordia non patitur, id otiosi votis attribuunt. Der Cod. Paris. hat votis *sibi* attribuunt, und hiernach folgt in ihm folgende Sentenz: *Ex illaborato maxima attingere desiderat omnis gloriosus*. Vergl. Nr. 159. Dann gehört dem Sinne nach zusammen Nr. 126. 127. 128. — Nr. 128: Inertes ad quod niti volunt votis inhiant. Der Cod. Paris hat für *volunt* richtig *nolunt*. Wonach Träge thatkräftig nicht streben wollen, danach girren sie mit Wünschen. — Nr. 129: Sic diligendi sunt amici, ut nos

nobis odio haberi putemus, si amicos ex assiduitate commorandi langeat amicitiae desiderium. Im Cod. Paris. fehlen die Worte: Sic diligendi — — si amicos, dann heisst es: Ex assiduitate commorandi *languet* amicitiae desiderium. Die vorhergehenden Worte bilden jedenfalls eine Sentenz für sich, und zu *si amicos* ist natürlich stillschweigend zu ergänzen: *odio habemus*. Nach der Sentenz Ex assiduitate — — desiderium folgt im Cod. Paris. folgende unedirte: *Ne bonus sit quaerit qui ocii sectatur causas.* Vergl. 159 und Nr. 127. — Nr. 130: Qui magis excellit, etiam in vitiis laudabitur. Im Cod. Paris. steht: Qui *in magnis* excellit, *invitus etiam* laudabitur, und dann folgt die unedirte Sentenz: *Nunquam ad summa tendentem laus frustrata est.* Jacobi M. Sopholog. VI. 5 (Ueberschrift: De vana gloria minime affectanda): Alii vero bonos laudant non in eo quod boni sunt, sed vitia eorum qui boni sunt commendant. Haec enim laus stulta est, unde *Varro* in sententiis: Qui *in magnis* excellit et *invitus laudatur.* — Nr. 131: Hereditarium putes quodcumque audisti, lucrum quidquid inveneris. Der Cod. Paris. hat: H. p. *quicquid* audisti, lucrum *autem quid invenisti.* Es müsste wohl heissen: *quod* invenisti. — Nr. 133: Non strenuum appellabis negotiatorem qui in nullo rem auxit, nec ego philosophum qui nihil invenit. Eben so der Cod. Paris., nur dass er giebt: nec ego *habeo* philosophum sqq. — Nr. 134: Sic audita meminisse magni ducimus, ut si eos magnis atavis praeclaros putemus. Im Cod. Paris. steht: Sic audita *meminisse ducimus* (*magni* fehlt), ut si *nos* magnis *ortos* atavis *praeclarum* putemus. Richtig, nur darf das *magni* nicht fehlen. „Auf die Weise haben wir es gern und geben etwas darauf, Gehörtes sich ins Gedächtniss zu rufen, wenn wir es so damit halten, wie wenn wir es für herrlich halten von grossen Ahnen entsprossen zu sein. Die Sentenz bezieht sich mit manchen anderen auf das Losmachen vom allzugrossen Ansehen und Gewicht des Autoritätglaubens und enthält die Aufforderung zu selbstthätigem Studium und Schaffen. Uebrigens liesse sich in der Ausgabe des Hrn. D. das *praeclaros* am Ende auch noch halten, nur das *eos* muss in *nos* verwandelt werden. — Nr. 135: Nihil laudabile quod cuiquam possibile. Der Cod. Paris. hat: Nihil laudabile quod *a quolibet est posse*, was sich als Gräcismus vielleicht vertheidigen liesse. — Nr. 136: Non est felicitas quae secum recipit miseriam. Non sunt ergo felices divitiae. Das Adjectivum *felix* steht hier in activer Bedeutung. In der Pharetra Litt. B. (Ueberschrift: De beatitudine) heisst es: Non est felicitas quae secum *fert* miseriam. *Semper humana felicitas aliquibus adspergitur adversis, ita ut in ea vera felicitas non queratur.* Das Letzte gehört wohl nicht mehr zu der Varronischen Sentenz selbt. Jacobi M. Sopholog. VI. 21. (Ueberschrift: De contemtu divitiarum atque seculi): Teste enim *Varrone* in suis sententiis: Non est felicitas quae secum *capit* miseriam. Das Uebrige fehlt

ebenfalls. — Nr. 137: Adulationis est spectamen cum laus praecessit postulationem. Der Cod. Paris. hat: Adulationis *specimen* (ohne *est*) cum l. pr. postulationem. Jacobi M. Sopholog. IV. 13. (Ueberschrift: De adulatione quae est ficta amicitia): Tales enim cum aliquid volunt, prius laudant, postmodum postulant. Unde *Varro* in suis sententiis: Adulationis *species est* cum laus *postulationem praecedit.* — Nr. 138: A peritis non observatur philosophia. Imperite debentur in iis exercere quae nemo novit, und Nr. 139: Pauci pulcherrimum est in sciente spectaculum, lauten im Cod. Paris. mit Weglassung der Anfangsworte A peritis — — debentur so: In his *excellere* quae nemo *novit*, *pulcherrimum* est in sciente miraculum. Die Verderbung des Textes in der Devit'schen Handschr. (Patav. I.) „A peritis non *observantorum* philosophia. Imperite debentur. In iis exercere — — novit", weiss ich mir nicht zu entziffern. Auch die von Hrn. D. vorgeschlagene Conjectur, nämlich an erster Stelle *Ab imperitis*, an der zweiten *periti* zu lesen, genügt keineswegs. Vielleicht muss es heissen: A peritis non *observatorum* philosophia *imperitiae* debetur, d. h. die Philosophie, welche Dinge behandelt, welche von tüchtigen und erfahrenen Geistern nicht beobachtet, sondern vielmehr bei Seite liegen gelassen worden sind, ist eine Philosophie des Verstandes. Also, meint er, ist es Unsinn zu disputiren über Dinge, welche dieses Disputirens nicht werth sind, Sophisterei. Im Folgenden liesse sich das *pauci* gegen die Autorität des Paris. etwa so halten, dass man schriebe: In iis *excellere* quae nemo novit *aut* pauci, pulcherrimum est in sciente miraculum. Nr. 140 gehört übrigens dem Sinne nach auch noch hierher. — Nr. 141: Quod experimentum docuit, scripto recognoscitur, quod ex usu non est compertum, ex scripto nostro est facile, quod fieri facile est, demum facillimum est. Der Cod. Paris hat: Quod experimentum docuit, scripto recognoscitur. Dann folgt nach einem Absatze: *Quod usu non* est compertum, ex scripto *non* est facile. Die Worte Quod fieri facile est demum facillimum fehlen gänzlich. Uebrigens gehören die beiden im Cod. Paris. durch einen Absatz getrennten Sätze, als sich gegenseitig ergänzend, gewiss zusammen. Der Sinn ist wohl der: Ueber unausgemachte Dinge zu sprechen und zu schreiben tauge nicht, die Erfahrung müsse nothwendigerweise vorangehen und den Grund bilden; *facile* steht für *vix*. Den Schluss verstehe ich nicht recht, er scheint, zumal er auch im Cod. Paris. fehlt, ein glossema zu sein, herrührend von einem Abschreiber, welcher jenes *facile* im Vorhergehenden nicht verstand. — Nr. 142: Non quaecunque possit sed quae debeat ad lectorem lector adducat, und Nr. 143: Non tantum quae prosunt, sed quae attineant, consideret sind im Cod Paris. so verbunden: Non quaecumque p. s quae debeat *demonstrator ad expositionem adnectat*: *non tam* quae prosunt, sed q. a. consideret. Richtig. In der Handschr. Hrn. Devit's mag wohl *lector* für

scriptor verschrieben sein. Die Sentenz geht auf unsinnige Commentation. Vergl. Nr. 94 und Nr. 95, auch Nr. 88. 89. 86. 87 und Nr. 63. — Nr. 144: Citra perfectionem omne principium est, ultra veritatem est qui in paucis offendiculam quaerit. Der Cod. Paris. hat: Citra p. o. *est principium*, hierauf nach einem Absatze: Ultra v. e. qui in *planis quaeret offendiculam*. Diese Trennung ist richtig. Sinn: Wer da Schwierigkeiten sieht wo keine sind, geht über die Wahrheit hinaus, da sie ihm nicht genügt. — Nr. 145: Quum viam subdole excedunt disquisitiones, et interminatae, inefficaces et contentiosae sunt, fehlen in dem Cod. Paris. Sie gehören jedenfalls zusammen, und ist zu emendiren: Cum viam subdole (oder *subdolae?*) excedunt disquisitiones, et interminatae, ineff. et contentiosae sunt, sapientibus *tamen* pulcherr. spectacula sunt. Im Cod. Paris. folgt hier zunächst Nr. 158: Contemnendi sunt ineruditorum contemptus, si vis ad summa progredi, in dieser Weise: C. s. i. c. si ad *summa vis* progredi. In der Pharetra Litt. P. (Ueberschrift: De Patientia dei) steht: Contempnendi s. ineruditorum *hominum* contemptus si vis a. s. progredi. Jacobi M. Sopholog. VI. 6. (Ueberschrift: De habenda patientia): Nam iniuria est infamia eiusdem qui facit. Ideo teste *Varrone*, *Condemnandi ineruditorum contemptus*. — Nr. 147: Multi laudem amittunt quum de se eam praedicant. Hoc modo sapiens se laudat, quae in se bona apparent in aliis laudando. Der Cod. Paris. giebt: M. l. a *quoniam ipsi depraedicant. Hoc uno se modo sapiens laudat* quae i. s. b. a. in aliis *admirando*. Gut. Namentlich ist das *depraedicant* bezeichnend. Eyb: M. l. a. *quoniam ipsi de se eam praedicant*. Das Uebrige fehlt bei ihm. — Nr. 148—150 fehlen im Cod. Paris. Nr. 148: Praeclare cum illo agitur qui non mentiens dicit, und Nr. 149: Ab Aristotele responsum est sciscitanti saepe Alexandro: quo docente profiteretur se scientem. Rebus, inquit, ipsis quae non noverunt mentiri müssen verbunden und so hergestellt werden: Praeclare c. i. a. q. n. m dicit, *ut* (das *ut* war von der letzten Silbe des *dicit* verschluckt worden) ab Aristotele u s. w. Vergl. noch Nr. 67. — Nr. 151: Desiderata non habita magni fiunt, habita vilescunt. Eben so der Cod. Paris. Eyb: D. n. h. *magna sunt*, s. h. vilescunt. — Nr. 152: Imperitis improbabile sed verum disquirenti und Nr. 153: Nihil perfecte notum est stehen im Cod. Paris. so: I. i. sed *verum nil* disquirenti *nil* perfecte notum est. Es muss so lauten: I. i. s. *verum nil*. Schwachköpfen ist nichts unwahrscheinlich aber auch nichts wahr. (Moderner Rationalismus?) Der Gegensatz: *Disquirenti nil perfecte notum est*, ist treffend und wahr in gleichem Maasse. — Nr. 154: Auditis, non disquisitis gloriari in nullo laudabilius quam si cervo a venatore tibi dato egregie aliquid factum a te putes. Der Cod. Paris. stimmt, nur dass er *a te factum putes* hat. Dann folgt in ihm Nr. 159: Utile sed inglorium est ex illaborato in alienos succedere labores, ohne Va-

riante. In der Pharetra steht diese Sentenz dreimal, 1) unter Litt A. (Ueberschrift: De activa vita vel de actione), hinter Nr. 126 so: Viatores non eunt, ut eant. sic et vita nostra non sui causa sit, sed ut ea praeclarum aliquid fiat. *Utile quidem est sed inglorium ex inlaborato in alienos labores succedere.* 2) unter Litt. O. (Ueberschrift: De otio fugiendo), ebenfalls hinter Nr. 126 so: *Utile quidem sed inglorium ex illaborato in alienos labores succedere.* 3) unter Litt. L. (Ueberschrift: De labore): Utile *quidem* sed inglorium ex illaborato in alienos *labores succedere.* — Nr. 155: Alienum, est quod auditur, sic stupendum est, ut propter id natum putes. Der Cod. Paris. hat: Alienum est quod auditur. (Vergl. Nr. 38. Nemo suum putet quod extra ipsum est), dann nach einem Absatze richtig: Sic *studendum* est, ut propter id *te* natum putes. Schon Klotz a. a. O p. 593 hatte *studendum* verbessert — Nr. 156: Sui dominus est qui se philosophiae mancipavit, quia iucundius est quod aeque iustum experienti, quam quum ex perito est. Die Worte quia iucundius — — ex perito est fehlen im Cod. Paris. und sind vielleicht erklärender Zusatz des Redigenten. Es heisst: weil das angenehmer und befriedigender ist, was, selbst wenn es kaum regelrecht und richtig sein sollte, man selbst durch Erfahrung gefunden, als wenn man es von einem Andern hat. Klotz a. a. O. p. 593 emendirt: quia iucundius est quod aeque *iucundum experienti quam experto est.* — Nr. 157: Nemini, quia senex addiscit, verecundia est incutienda; melius enim senem addiscendo pati erubescentiam, quam per ignorantiam poenam promereri aeternam scheint im Cod. Par. sich nicht vorzufinden, auch wegen des quam per ignorantiam poenam promereri aeternam, was sehr an christliche Zeit erinnert, unächt zu sein. Auch Klotz a. a. O. p. 587 und p. 586 hat Bedenken wegen des Sprachlichen. Da noch Nr. 157 in dem Cod. Patav. I. das am Schlusse gewöhnliche „Explicit" fehlt, so vermuthet Hr. D. mit Recht, dass die in ihm gebotene Sentenzensammlung hiermit noch nicht zu Ende sei. Diese Vermuthung wird, ausser dadurch, dass bei Vincent. Bellovac. u. A. sich noch mehrere Varronische Sentenzen vorfinden, in der That auch durch die Pariser Handschr. bestätigt, die nach einem mit dem Paragraphenzeichen(§) bezeichneten Absatz noch vierundzwanzig weitere Sentenzen bringt. Da indessen unter dieser Anzahl sich jene bei Vincent. Bellovac. u. A. noch aufgeführten (vergl. unten) nicht mit vorfinden, so lässt sich mit Leichtigkeit der Schluss machen, dass entweder die noch vermissten in den fehlenden Theilen der Pariser und der Paduaner Handschr. ihre Stelle hatten, oder auch dass alle bis jetzt bekannten Handschriften nur einen Auszug von der ursprünglichen Sammlung repräsentiren, wofür allerdings auch noch die beiden oben angeführten Citate aus dem Lumen Animae des Matthias Farinator sprechen, in denen ein 6. und

7. Buch der Sententiae Varronis citirt werden. Jene vierundzwanzig neuen Sentenzen des Cod. Par. sind aber folgende:

1. Necesse est facere sumptum qui quaerit lucrum.

2. Janue lenonie, si affers patent; si non est quod des, non patent.

3. Mures sunt qui semper alienos cibos comedunt.

4. Non in verbis sed in rebus est sapientia quae animum format et fabricat, vitam disponit, actiones regit, agenda et omittenda demonstrat.

5. Moneo te et exhortor, ne unquam patiaris bonum impetum animi tui delabi et refrigescere.

6. Disputationes et litterata colloquia et ex praeceptis sapientum verba collecta et eruditus sermo non ostendunt verum robur animi. Est enim oratio et timidissimis audax.

7. Quis placere populo potest cui placet virtus?

8. Malis artibus popularis favor queritur.

9. Conciliari nisi turpi ratione amor turpium non potest.

10. Sapientis est malle sibi placere quam populo.

11. Quidam se domi contrahunt, dilatant foris et extendunt. Vicium est illa diversitas et signum vacillantis animi et nundum (so) habentis tenorem suum.

12. Plerisque vita agitur per lusum.

13. Facile est occupationes evadere, si occupationum pretia contempseris.

14. Nemo cum sarcinis enatat.

15. Mihi crede: verum gaudium res serena est. (Scheint mit Nr. 16. 17. 18. 19 eng zusammenzugehören.)

16. Levium metallorum fructus in summo est.

17. Opulentissima sunt illa quorum in alto latet vena. (Gehört offenbar zum vorigen.)

18. Quodcunque inventitium gaudium est, fundamento caret, nisi forte tu iudicas eum gaudere qui ridet.

19. Non est iocunda aqua et polenta aut frustum ordeacei panis, sed summa voluptas est posse capere etiam ex eis voluptatem.

20. Incipe cum paupertate habere contubernium.

21. Aude hospes contempnere opes et te quoque dignum deo finge. (Ausspruch des Sokrates.)

22. Ultimum malorum est amare sua mala.

23. Non prodest multum vicia sua abiecisse, si cum alienis rixandum est.

24. Non prodest cibus nec corpori accidit (so). Mit diesem letzten, wie es scheint, unvollendeten Satz endigt das Blatt der Pariser Handschrift, worauf dann Anderes, Abhandlungen vom Seneca u. dergl. von anderer Hand geschrieben folgen. Ich kehre zu Hrn. Devit's Schrift wieder zurück.

In der Devit'schen Sammlung finden sich ausser jenen oben näher besprochenen 157 Sentenzen noch weitere 8 unter Nr. 158

bis 165 aufgeführt. Von diesen ist über Nr. 158 schon oben zu Nr. 145 und 146 gehandelt worden. Ueber Nr. 159 s. oben zu Nr. 154. In Bezug auf Nr. 160: Postremus dicas, primus taceas hat Hr. D. eine sehr unglückliche Coniectur gewagt. Die Sentenz ist dem Vincent. Bellovac. Spec. Doctr. II. 43 entnommen, wo es also heisst: „Primus praecepta apud Hebraeos Moyses scripsit, apud Latinos vero *Marcus Vates* primus praecepta composuit, ex quibus est illud: *Postremus dicas*, *primus taceas*. Hr. D. coniicirt nämlich aus „*Marcus Vates*“ „*Marcus Varro*“, während es kaum eines Fingerzeiges bedarf um den Namen „*Marcius Vates*“ herauszufinden. Ueber den Marcius Vates s. Liv. XXV. 12. Plin. Hist. Nat. VII. 33. Fest. s. v. *Negumate* und *Ningulus*. Arnob. adv. Nationes I. 62. Ammian. Marcell. XIV. 1, 7. Isidor. Origg. VI. 8, 12. Macrob. Saturn. I. 17. Davis. zu Cic. de Divin. I. 40. pag. 147. Hartung Relig. der Römer. — Nr. 161: Tacere est optimum et pro viribus sapere soll nach Orelli (Poett. Vett. Latt. Carmina sententiosa. Lips. 1822. Nr. 247) aus den Fragmenten der Varronischen Satura *Eumenides* genommen sein, was nicht der Fall ist. Weder Hrn. D. noch mir ist es geglückt, die wahre Quelle, aus welcher diese Sentenz geflossen, aufzufinden. — Nr. 162: Sapiens bonum fert modice, fortiter malum. S. meine Ausgabe von den Fragmenten der Varronischen Saturen p. 128. Die Sentenz ist bei Nonius p. 342 Merc. aufbewahrt und heisst vollständig: Sapiens et bonum ferre potest modice et malum fortiter aut leviter. — Nr. 163: Plus mereri debet in quo virtus est ist aus der Satura Eumenides. S. meine Ausgabe p. 119, Nr. 7 aus Non. pag. 345 Merc. — Nr. 164: Non humanitas, immo saevitia est laedere innocentem. Aus Orelli's Sammlung (Nr. 214) citirt, mir unbekannt woher. — Nr. 165: Ars est extrinsecus una; alia intrinsecus. Aus Marius Victorin. Expos. ad Rhet. Cic. I. p. 19 und Orell. (pag. 95 ed. Pith). Ist fremdartig in dieser Sammlung. — *Nr. 166: Nunc in segetibus aiunt, nunc in herbis frumenta bona sunt. Nolite ibi nimiam spem habere. Saepe audivimus inter os et offam multa intervenire posse; verum inter herbam et offam longum intervallum est. Diese Stelle wird bei Gellius N. A. XIII. 16 aus einer Rede des Cato Censorius „De Aedilibus vitio creatis“ angeführt (vergl. H. Meyer Orator. Romanor. Fragm. p. 125. ed. Turic. sec.). Vincent. Bellovac. Spec. Doctr. VI, 126 und Spec. Hist. VII, 28 citirt sie beidemale als ein dictum Varronis. Wäre es nicht möglich, dass Varro einmal in einer seiner Schriften diesen Ausspruch Cato's angeführt, und dass dann durch Irrthum des Excerpenten er jenem zugeschrieben wurde? — Indem ich hiermit die Besprechung des Haupttheils der kleinen interessanten Schrift des Hrn. D. zu Ende gebracht habe, und somit schon hier abbrechen könnte, kann ich nicht umhin a[illegible] noch auf den Appendix des Werkes zu kommen, welcher [illegible] Nachtrag von Fragmenten des M. Terentius Varro zur Zweibr[illegible]

Ausgabe oder der Popma'schen Sammlung bietet, gezogen aus Servius und den Mai'schen Interpreten des Virgilius, aus Mallius Theodorus, Pompejus Grammaticus, Servius Grammaticus, den von Mai zuerst edirten Vaticanischen Mythographis, aus Eutychius, aus Cassiodorus, Rufinus, Eulogius, Asconius, den Bobbienser Scholien zu Cicero, aus Festus, aus Seneca, aus dem Scholiasten zu Persius, aus Plutarch, Dionysius Halicarn., Clemens Alexandrinus, Joannes Laurentius Lydus und Suidas, im Ganzen 65 Nummern bietend. Das Verdienstliche dieses Nachtrags stellt sich zu sehr von selbst heraus, als dass ich nöthig hätte, es hier noch besonders anzuerkennen. Vielmehr will ich nur, wie oben zu den Sentenzen, auch hier einige Nachträge liefern, die, ich hoffe es, den Besitzern des Devit'schen Werkchens nicht unwillkommen sein werden. Ich übergehe absichtlich, um dies gleich im Anfange zu bemerken, Stellen aus Autoren, wie Maphaeus Vegius (De educatione liberorum I, 7. III, 8. VI, 1), Ratherius (s. Martine et Durand Collect. Ampliss tom. IX. p. 805), Joh. Sarisberiensis (Policrat. I, 14. II, 2. VII, 9. VIII, 7. Metalog. I, 24) u A., weil diese nur aus zweiten, uns bekannten Quellen, wie Gellius, Nonius, Macrobius, Augustinus u. s. w. geschöpft haben. Die Stellen aus Joh. Sarisberiensis sind überdies zum Theil schon bekannt. Eben so übergehe ich auch Tertullian, aus dessen Schriften, namentlich aus den Büchern ad Nationes, noch manches Fragment nachgetragen werden könnte, was bei dem dermaligen Zustande dieser Schrift sich auch leicht der Aufmerksamkeit und Uebersicht eines Merkel entziehen konnte.

1. *Pseudo-Augustinus* de Grammat. p. 2008, 47. Putsch.: Inde Cicero de Mario sic ait „sextum Consul“ id est qui sex consulatus meruit, et „septimum consul“ quod est septimum consulatum meruit. Hoc *Varro* distinxit in libris numerorum. Vgl. (Gell. N. A. X, 1) M. Terentii Varronis Librr. Fragmm. p. 202. ed. Bipont.

2. *Augustinus* de Consensu Evangelist. I, 22: *Varro* autem ipsorum, quo doctiorem apud se neminem inveniunt, deum Judaeorum Jovem putavit, nihil interesse censens quo nomine nuncupetur, dum eadem res intelligatur, credo illius summitate deterritus.

3. *Id. ibid.*: Nunquid et *Varro* vel tanquam poeta fingit, vel tanquam Academicus dubie ponit, quum dicit talium deorum sacra ex cuiusque eorum vita vel morte qua inter homines vixerunt vel obierunt esse composita.

4. *Id.* de Ordine II, 12 (tom. I. p. 342 ed. Erasm.): Sed audiri absentium verba non poterant, ergo illa ratio peperit litteras, notatis omnibus oris ac linguae sonis atque discretis. Nihil autem horum facere poterat, si multitudo rerum sine quodam defixo termino infinite patere videretur. Ergo utilitas numerandi magna necessitate animadversa est. Quibus duobus repertis nata est illa librariorum et calculorum professio velut quaedam grammaticae

infantia, quam *Varro* literationem vocat; graece autem quomodo appelletur, non satis in praesenti recolo. (Vgl. Varronis Fragmm. ed. Bipont. p. 203. Joh. Sarisber. Metalog. I, 24).

5. *Id. ibid.* II, 20 (tom. I. p. 247. ed. Erasm.): Quod autem Pythagorae mentionem fecisti, nescio quo illo divino ordine occulto tibi in mentem venisse credo. Res enim multum necessaria mihi prorsus exciderat, quam in illo viro, si quid literis memoriae mandatis credendum est, quamvis *Varroni* quis non credat, mirari et paene quotidianis, ut scis, efferre laudibus soleo, quod regendae reipublicae disciplinam suis auditoribus ultimam tradebat, jam doctis, jam perfectis, jam sapientibus, jam beatis.

6. *Hieronymus* in Epist. ad Galatas Comment. ad lib. II. Prooem.: *M. Varro* cunctarum antiquitatum diligentissimus perscrutator et ceteri qui eum imitati sunt, multa super hac gente (sc. Galatarum) et digna memoria tradiderunt, und dann gleich darauf: Massiliam Phocaei condiderunt, quos *Varro* ait trilingues esse quod et Graece loquantur et Latine et Gallice, welches letzte Fragment sich aus Isidorus angeführt findet in der Bipontiner Ausg. p. 350.

7. *Hieronymus* in Genesin Comment. (tom. III. p. 135. C. ed. Erasmus): Legamus *Varronis* de Antiquitatibus libros et Sisinnii Capitonis et Graecum Phlegonta ceterosque eruditissimos viros et videbimus paene omnes insulas et totius orbis littora terrasque mari vicinas Graecis accolis occupatas, qui ut supra diximus ab Amano et Tauro montibus omnia maritima loca usque ad Oçeanum possedere Britannicum.

8. *Probus Grammaticus* in der Ars Minor in den von Endlicher und Eichenfeld (Vindobon. 1837. 4.) herausgegebenen Analectis Grammaticis, p. 341. Quaeritur qua de causa *Varro* masculino et feminino *avos* pronuntiavit; hac de causa, quoniam quaecunque generis feminini nomina nominibus generis masculini reperiuntur, esse conjuncta, haec sub sono generis masculini necesse est ut procedant, qua disciplina et Virgilius Priamum et Hecubam masculino genere appellat dicens de Andromache „ferre incomitata solebat Ad soceros sqq.

9. *Id. ibid.* pag. 378: Ex his pronominibus sexdecim tantum *Varro* adverbia eiusmodi secundum sonorum rationem fieri demonstravit: *ille*, illic, illinc, illuc, illo; *iste*, istic, istinc, istuc; *hic*, hac, hinc, huc; *idem*, ibidem; *qui*, quo; *quique*, quoque; *quicunque*, quocuncque; *quidam*, quondam; *quispiam*, uspiam; *aliquis*, aliquo, alicubi; *qualis*, qualiter; *meus*, meatim, et significat more meo; *tuus* tuatim, et significat more tuo; *suus* suatim, et significat more suo, *noster*, nostratim, et significat more nostro; *vester*, vestratim, et significat more vestro. Ex quibus pronominibus tantum, quemadmodum adverbia faciant, scienti *Varroni* docuit, demonstravimus.

18. *Placid. Lactantius* ad Statii Thebaida I, 173 (p. 12. ed. Lindenbrog.): Ogyges, ut *Varro* docet *in libris de gente populi romani*, rex fuit Thebanorum sub quo primum diluvium factum est, longe antequam illud quod sub Deucalione factum esse narratur, aut certe ab Ogygio illo terrigena Thebanorum primo rege a quo Thebani antiquas res Ogygias nominabant; qui primus eis imperavit. —

11. *Id. ibid.* ad Thebaid. VI, 219: Nunc percussionem manuum significat; planctus etenim dicitur omnis collisio *Varronis* opinione. Ideo mulieres solitas in luctu ora lacerare, ut sanguine ostenso inferis satisfiat.

12. *Id. ibid.* ad Thebaid. VIII, 198: Branchius Apollinis est filius et ipse futurorum peritissimus deus. *Varro divinarum rerum* de Branchio ita refert: Olus quidam decimus ab Apolline, cum in peregrinatione pranderet in littore ac deinde proficisceretur, oblitus est filium nomine Simerum qui pervenit in saltum Patronis cuiusdam, et cum esset receptus, coepit cum suis pueris capras pascere. Aliquando prehenderunt cygnum et illum veste cooperuerunt, dumque ipsi pugnant, uter illam patri munus offerret et essent fatigati certamine reiecta veste mulierem invenerunt. Et cum fugerent revocati ab ea moniti sunt ut Patron unice Simerum diligeret puerum. Illi quae audierunt Patroni indicarunt. Tunc Patron Simerum pro filio suo nimio dilexit affectu eique filiam suam ducendam locavit uxorem. Illa cum praegnans ex eo esset vidit in somniis per fauces suas introisse solem et exisse per ventrem. Ideo infans editus Branchius vocatus est, quia mater eius per fauces sibi viderat uterum penetrasse. Hic cum in silvis Apollinem osculatus fuisset, comprehensus est ab eo et accepta corona virgaque vaticinari coepit et subito nusquam comparuit. Templum ei factum est quod Branchiadon nominatur, et Apollinem Philesio pariter consecrata sunt templa quae ab osculo Branchi sive certamine puerorum Philesiae nuncupantur. In der Bipontiner Ausgabe der Fragmente des Varro steht blos: Philesius Apollo dictus ab osculo Branchi pueri Apollinis dilecti sive filii. So ist Popma nicht blos mit diesem Fragmente verfahren.

13. *Isidorus Hispal.* de Natura Rerum cap. 10 (ed. Arevalo): De quibus *Varro* dixit:

At quinque aetherius zonis accingitur orbis
Ac vastant imas hiemes mediamque calores.
Sic terrae extremas inter mediamque coluntur.
Qua solis valido nunquam rota ferveat igne.

14. *Id. ibid.* cap. 38: Idem *Varro* dixit signum esse tempestatis, dum de parte Aquilonis fulgurat et dum de parte Euri intonat. Nigidius quoque etc.

15. *Id. ibid.* cap. 38: Item *Varro* ait, si exoriens concavus videbitur, ita ut in medio fulgeat et radios faciat partim ad aquilonem, tempestatem humidam et ventosam.

16. *Id. ibid.* cap. 38: Si sol, inquit, rubeat in occasu, sincerus fere dies erit, si palleat, tempestates significat. Nigidius quoque etc.

Halle, im August 1848. Dr. *Franz Oehler.*

Die Lehre von dem Gebrauche der Casus in der lateinischen Dichtersprache. Bearbeitet von *F. A. A. Bach*, Candidat der Philologie. Gotha bei Gläser. VI u. 72 S. 1848. gr. 8. (10 Sgr.)

Mitten in der furchtbaren Bewegung einer schlimmen Zeit, die uns nicht blos um alle Güter unserer Vorfahren zu bringen droht, sondern auch die Errungenschaften, durch welche ein neues politisches Leben in Deutschland begründet werden soll, schon jetzt in Frage stellt, ist uns das kleine, vorliegende Buch gebracht. Es erinnert uns lebhaft an eine bessere Zeit, an die feinen grammatischen Studien, in denen die deutsche Philologie ihre Meisterschaft errungen hatte, und an jene Richtung unserer Philologie, welche trotz mancher Einseitigkeit bei uns das Gefühl des Schönen und des Guten unverkümmert erhalten und uns zu der Hoffnung geführt hatte, es würden diese wahrhaften Errungenschaften früherer Jahrhunderte auch das geistige Eigenthum unserer Nachkommen werden. Ob das noch künftig möglich sein wird, ob nicht blos der Philologie, sondern überhaupt aller Wissenschaft und Kunst künftig Tage der Beeinträchtigung, der Verachtung und Herabsetzung drohen — das wissen wir freilich nicht, aber ein jeder echte Freund des deutschen Volkes — und diese sitzen wahrlich nicht blos in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. — muss das politische und bürgerliche Glück unseres Vaterlandes jetzt (wir schreiben dies im September) für weit mehr gefährdet halten als nach den weltgeschichtlichen Ereignissen im März dieses Jahres. —

Wenn es einem Berichterstatter erlaubt ist zuerst von sich zu reden, so hat uns die Erscheinung des Bach'schen Buches eine erwünschte Gelegenheit gegeben, unsere älteren Sammlungen einzusehen und früheren Studien neue Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Verfasser dieser Anzeige hatte im Jahr 1839 in seinen *Quaestionibus Epicis* und sodann im Jahr 1841 in der Abhandlung *de usu numeri pluralis apud poetas Latinos* den Versuch gemacht, seine Arbeiten über die schier vergessene Grammatik der lateinischen Dichter bekannt zu machen, und hat sich dafür mit einem mehrseitigen Beifall angesehener Philologen*) beehrt gesehen, so

---

*) Wir dürfen schon uns hier auf *Haase's* Worte in seinen *Zusätzen zu Reisig's Vorlesungen S.* 883, auf *Hand* im *Lehrbuche des lateinischen*

dass er nur ungern sich dazu veranlasst sah, seinen veränderten Richtungen und Verhältnissen diese Beschäftigungen hintanzusetzen. Zugleich gab sich von andern Seiten her die Liebe zu den lange vernachlässigten Dichtern durch mehrere gelungene Ausgaben derselben von A. W. Zumpt, Hertzberg, Dillenburger, Wüstemann, Axt, Lübker, Düntzer kund, bei denen man nur das Eine etwa auszustellen hatte, dass sie vorzugsweise den schon hinlänglich behandelten Horaz'schen Gedichten galten, die nun einmal zu einer Lieblingsspeise unserer Gymnasiasten geworden sind, nicht blos um ihrer inneren Vortrefflichkeit wegen, sondern weil sie dazu verurtheilt zu sein scheinen, stets und überall bei den Abgangsprüfungen einen stehenden Artikel zu bilden. Ausser jenen Ausgaben aber nahm man sich auch in besondern Schriften dieses grammatischen Feldes an, man behandelte einzelne Gebiete oder stellte einzelne Spracherscheinungen gruppenweise zusammen, wie *Schuch* in dem Büchlein über den Objectscasus oder Accusativus der lateinischen, besonders der poetischen Sprache (Carlsruhe 1844), *Elster* in der Schulschrift *de hypallage* (Helmstädt 1845), *Axt* in zwei *Commentationibus Philologis* (Giesen 1841 und 1842) und *Köne* in der umfassenderen Schrift über die Sprache der römischen Epiker (Münster 1840). Eine besonders erfreuliche Aussicht erwecken die Anfänge einer lateinischen poetischen Grammatik von *Reinh. Stern* unter dem Titel:

Symbolae ad Grammaticam Poeticam Latinorum,

welche der Verfasser im Programm des Gymnasiums zu Hamm vom Jahr 1845 herausgegeben hatte. Aber die fleissig gearbeitete Schrift scheint auch das Loos vieler ähnlicher Schulschriften getheilt zu haben und wenig bekannt geworden zu sein, so dass wir uns bewogen fühlen, bei dieser Gelegenheit derselben noch einige Worte der Anerkennung zu widmen. Eine lateinische Dichter-Grammatik wird nach Hrn. *Stern* drei Theile umfassen, deren erster ein etymologisch-prosodischer sein muss, der zweite ein syntaktischer und der dritte ein rhetorischer. Diese Eintheilung ist einfach und naturgemäss und die Belege zu derselben sind gut gewählt. Sie enthalten nämlich aus dem ersten Theile den Abschnitt über die Declinationen und aus dem zweiten einen über die früher so genannte *enallage*, welche Hr. *Stern* eine *permutatio numerorum poetica* genannt hat, namentlich über den Gebrauch des Pluralis. Zwei andere Abschnitte, von denen der eine *de nominum derivatione et constructione poetica*, sich auf Stellung

---

Stils S. 448, und *Kritz* zu *Vellei. Paterc. II.* 119, 4. beziehen. Die längeren Beurtheilungen *Wagner's* in der *Jen. Allg. Lit. Zeitung* 1839. *Nr.* 199 und *Weissenborn's* in diesen Jahrbüchern XXXIV. 4. S. 461—464 und XLIII. 3. S. 363 f. waren der Sache förderlich und für den Verfasser ehrenvoll.

und Anwendung der Adjectiva bezieht, und der andere *de numeralibus* handelt, gehören gleichfalls in das syntaktische Gebiet, enthalten aber daneben einzelne orthographische und etymologische Sätze. Die Folge der Paragraphen hat Hr. *Stern* der Zumpt'schen Grammatik angepasst, weil sie die in den Schulen gewöhnlichste sei: wir halten jedoch eine solche Rücksicht nicht für nothwendig, da eine lateinische Dichter-Grammatik in Anlage und Ausführung doch ihren eigenen Weg wird gehen müssen und schwerlich — schon um der äusseren Anschwellung wegen — mit einer unserer gangbaren Schul-Grammatiken vereinigt werden kann.

Uebrigens ist es lebhaft zu wünschen, dass Hr. *Stern* sein angefangenes Werk fortsetze und vollende, vielleicht durch eine mit Hrn. *Bach* gemeinsame Bearbeitung. Denn wie beliebt auch in unseren Tagen der Begriff und Name der Concurrenz ist, als eines ähnlichen Stich- oder Schlagwortes wie Reaction, Veto, Republik und ähnliche banale Ausdrücke, so wird es doch gewiss einen grössern pädagogischen Nutzen bringen und selbst auf den Ab- und Umsatz einer Dichter-Grammatik vortheilhaft einwirken, wenn zwei Männer von Geschick sich vereinigt dieser Arbeit unterziehen. Hr. *Bach* besitzt, wie wir aus seinem Buche sehen, ein schönes Material in guter Ordnung, Hr. *Stern* aber hat den Vorzug grösserer pädagogischer Kenntniss und Einsicht in die Bedürfnisse der Schule. *Ἧδε δ' ὁδὸς*, sagen wir mit dem Homer'schen Telemachos, *καὶ μᾶλλον ὁμοφροσύνησιν ἐνήσει.* Ausser ihnen hatte vor mehreren Jahren einer unserer tüchtigsten deutschen Schulmänner, *Fr. Lübker*, in seinen Erklärungen zum Horatius Carm. I. 1, 3. S. 9 und III. 3, 12. S. 333 die Herausgabe einer Grammatik der lateinischen Dichtersprache angekündigt: man sieht also, dass es an edeln Kräften zu diesem Unternehmen nicht fehlt.

Unser Urtheil über das Buch des Hrn. *Bach* — zu dem wir uns jetzt zurückwenden — ist bereits in den obigen Worten ausgesprochen. Ist doch schon sein Name in der Philologie von einem guten Klange und sein ehrwürdiger Vater seit dem Jahr 1809, wo er zuerst den „Geist der römischen Elegie" herausgab, stets unter den gelehrtesten Erklärern der lateinischen Dichter genannt worden! In ähnlicher Weise ist die Schrift des Sohnes, der, wie wir vernehmen, zu Ohrdruff in unfreiwilliger Musse lebt, mit Besonnenheit und Verständlichkeit abgefasst und in allgemeiner grammatischer Beziehung voll der von den Meistern dieses Faches gewonnenen Ergebnisse. Das Maass philosophischer Sprachforschung ist glücklich eingehalten, weil eine zu hartnäckige Sucht zum Systematisiren und Schematisiren oder die beharrliche Aufstellung von Theorien im Grammatischen wie im Politischen, nur zur Unklarheit und Unbrauchbarkeit führt. Vorzugsweise war dies bei der Betrachtung von Dichterstellen zu berücksichtigen, denn die Weide ist hier so schön und so grün, dass, wer blos speculiren und

abstrahiren will, uns unwillkürlich an das bekannte, harte Urtheil des Mephistopheles im Goethe'schen Faust denken lässt. Hat doch schon Quintilianus (Instit. Orat I. 8. 21.) mit seinem ächtpraktischen Blicke erkannt, dass es den Grammatiker keineswegs schände, wenn er gestehe, Einiges nicht zu wissen (*ex quo mihi inter virtutes grammatici habebitur*, *aliqua nescire*), und in unseren Tagen einer der bedeutendsten Kritiker, *Lobeck*, es ausgesprochen: *durabit illustri ad cavendum exemplo*, *ne quam putemus esse regulam tam immutabili necessitate constrictam*, *quae non aliquando perfracta sit*. (Paralip. Grammat. Graec. p. 272.)

In einer kurzen Einleitung hat Hr. *Bach* die römischen Dichter charakterisirt und angegeben, dass er für seine Schrift vorzüglich die Dichter der zweiten Periode oder des August'schen Zeitalters als die eigentlichen Vertreter der classischen Sprache angesehen habe, ohne deshalb die Dichter der ersten und letzten Periode auszuschliessen. Darauf wird das gegenseitige Verhältniss der Casus zu einander und ihre Stellung zu den übrigen Satztheilen von dem einfachsten Satzverhältniss, der Verbindung des Subjects mit dem Praedicate, an entwickelt und an den einzelnen Casus nachgewiesen. Alles dies ist kurz und gedrängt abgefasst, aber mit Klarheit, die auch den übrigen Auseinandersetzungen nachgerühmt werden muss. Solche sind nun den einzelnen Abschnitten stets vorangeschickt, dann folgen die reichen, wohl gewählten Beispiele, welche das Verhältniss der Regel selbst den weniger Geübten anschaulich machen können und daher eine nützliche Aushülfe bei der Erklärung der Dichter abgeben, wo man es nicht verschmäht, auf diese Art der grammatischen Erklärung einzugehen. Denn für die Lernenden ist wenigstens dieser Weg durch Beispiele, ihnen den Sprachgebrauch zu erläutern, weit zweckmässiger und anmuthiger, als wenn sie mit kritischer Gelehrsamkeit des Lehrers überhäuft oder mit metrischen und chronologischen Erörterungen gelangweilt werden. Uebrigens hat sich Hr. *Bach* vorzugsweise auf die Anführung zahlreicher Stellen beschränkt, wie sie ihm seine eigene Lectüre und die Benutzung fremder Commentare dargeboten hat; der letzteren ist wenig und eigentlich nur in der zweiten Hälfte des Buches hier und da Erwähnung gethan worden. Wir halten jedoch dafür und haben dies auch bei der Entwicklung der Lehre vom Pluralis in der oben angeführten Schrift befolgt, dass in solchen Monographien die Litteratur des zu behandelnden Gegenstandes ausführlich und, wenn es sein kann, in chronologischer Folge hinzugefügt werde, um das ganze Feld zu übersichtlicher Anschauung vor uns zu haben. Aus diesem Grunde werden wir weiter unten einige solche Notizen nachtragen.

Voran steht die Lehre vom Nominativ. „Der Nominativ, sagt Hr. *Bach*, ist der Casus des Subjects und somit der Träger des

nothwendigsten Satzgliedes, da kein Satz des Subjects ermangeln darf. Wenn nun vielfach behauptet worden ist, dass der Nominativ ohne alle Beziehung blos den Begriff des Wortes an sich selbst ergebe, so hat man ihn nur als Neun-Casus, nicht als grammatischen Casus aufgefasst und seine Beziehung zum Satze, die er als Subjects-Casus erhält, ganz ausser Acht gelassen. Diese Beziehung des Subjects zum Satze beruht darauf, dass jede Lebensäusserung von einer Ursache ausgehen muss; wie nun das Verbum der Träger der Lebensäusserung ist, so das Nomen der Träger des Subjects, und als solcher hat das Nomen eine bestimmte Casusform angenommen, den Nominativ. Er hat demnach stets eine und dieselbe Beziehung zum Satze und ist deshalb der einfachste aller Casus, sowie die Verbindung des Nomens mit dem Verbum als die einfachste Satzstructur angesehen werden muss. Es erhellt daraus, dass der Nominativ gerade derjenige Casus ist, welcher in der engsten Beziehung zur Lebensäusserung steht, und dass ein gänzliches Ausscheiden desselben aus der Reihe der Casus durchaus unstatthaft ist." (§. 1.) Die weitere Ausführung bezieht sich zunächst auf die dem Nominativ und Vocativ, den der Verf. aus der Reihe der eigentlichen Casus ausgeschieden hat, gemeinsame Eigenschaft, nach welcher häufig ein Vocativ erwartet wurde, wo ein Nominativ steht, und umgekehrt. Es werden hierbei drei Fälle unterschieden und mit passenden Beispielen erläutert, die sich noch durch manche andere bei *Oudendorp* zu *Lucan. Pharsal. II.* 16. *IV.* 22., *Huschke* und *Dissen* zu *Tibull I.* 7, 53, *Weichert* in der *Epist. Critic. p.* 10, *Jahn* zu *Ovid Trist. III.* 14, 2. in der deutschen Bearbeitung, *Wüstemann* zu *Horat. Sat.* 2, 2, 33. 104 und 6, 20. vermehren lassen. Ein besonderes Verdienst um die Aufklärung dieser Spracherscheinung hat sich *Krüger* in seinem Programm: *Syntaxis Congruentiae der lateinischen Sprache* (Braunschweig 1840) S. 23 und dann in seiner vortrefflichen Grammatik §. 299. Anm. 2. S. 396 f. erworben, wozu wir noch folgende Anführungen aus weniger gelesenen Dichtern fügen, als *Catull.* 44, 16. *maximas tibi gratias Ago, quod non es ulte peccatum.* dann aus *Pedo Albinov. Epic. Maecen.* 69. *impiger Alcide, multo defuncte labore Te memorant curas sic posuisse tuas.* und zuletzt aus *Lucan. Pharsal. VIII.* 338. *Chaldaeos culture focos et barbara sacra, Parthorum famulus?* — In §. 3. wird die Verbindung des Nominativs mit dem Infinitiv als eine Zusammenziehung zweier Sätze erläutert. Die dichterische Sprache, so urtheilt Hr. *Bach*, mag sich deshalb diese Construction vorzugsweise angeeignet haben, weil sie durch die gedrängte Zusammenstellung des Zusammengehörigen die Darstellung vereinfacht, während die Zerspaltung des logischen Subjects in zwei grammatische eine allerdings klarere (und deshalb für die Prosa geeignetere), aber auch ausgedehntere Gestaltung des Gedankens bewirkt. Unter den Beispielen des Verfassers hebt er besonders den

Gebrauch des Particip. Futur. im Nominativ ohne *esse* hervor (S. 9), wozu wir ihm noch eine Stelle aus *Stat. Theb. VII.* 791. nachweisen wollen: *non aliter caece nocturni tempore Cori Scit peritura navis* statt *scit se perituram*. Die Literatur dieser Construction ist sehr reich von *Lipsius* zu *Tacit. Hist. IV.* 55. und *Bentley* zu *Horat. Epp. I.* 1, 6. herab bis auf *Jahn* zu *Ovid. Trist. II.* 710. und *Wagner's Quaest. Virgilian. XXVIIII.* 6., deren Anführungen wir hier wie in andern Stellen ungern vermisst haben. Denn kein anderer lateinischer Dichter erfreut sich einer solchen ausgezeichneten grammatischen Durcharbeitung und Ausstattung eines Herausgebers als gerade Virgilius, dessen Sprache in ihrer würdevollen Kraft und anmuthigen Zartheit das unerreichte Vorbild aller spätern Dichter geblieben ist. Unser Verfasser hat sich jedoch in diesen Theilen seines Buches aller Citate mit einer solchen Consequenz enthalten, dass er bei der oben erwähnten Construction des Nominativs mit dem Infinitiv nicht einmal die Anmerkungen seines Vaters zu *Ovid. Metam. XIV.* 23. und 24. genannt hat.

Ein längerer Abschnitt (S. 10—78) ist dem Accusativus gewidmet. Bei der Entwicklung des Grundbegriffs wird (§. 1) besonderes Gewicht auf das Wesen des Verbums überhaupt und des Transitivums insbesondere genommen, die Entstehung des Transitivums aus dem Intransitivum nachgewiesen und vor der Ansicht gewarnt, dass die stets in der Weiterentwicklung begriffene Sprache eine förmliche Trennung und Abgränzung des Transitivs von dem Intransitiv zulasse. „Je lebendiger, heisst es ganz richtig am Schlusse von §. 2., die Denk- und Auffassungsweise eines Volkes war, desto mehr bestrebte sie sich eine grössere Wechselwirkung zwischen Subject und Object hervorzubringen, und dies wurde am Besten erreicht durch die Erweiterung des Begriffs der Transitiva, indem dadurch nicht nur das substantielle Element seine frühere Kraft behielt, sondern auch das verbale eine grössere Ausdehnung erlangte. Dass die Dichtersprache ganz besonders reich an solchen transitiv befähigten Verben ist, ergibt sich aus den bekannten Eigenthümlichkeiten der dichterischen Anschauungs- und Auffassungsweise." Beim Fortgehen zum Einzelnen wird in §. 5. die Verbindung intransitiver Verba mit Objecten desselben Wortstamms, als *servitutem servire*, *facinus facere* u. a. erörtert (m. vgl. ausserdem *Wagner* zu *Aen. III.* 56. und *XII.* 386, *M. A. Dieterich* in unseren Jahrbb. XXI. S. 248, *Haase's* Zusätze zu *Reissig's* Vorlesungen S. 686 und *Ameis* in unseren Jahrbb. XLI. 2. S. 152 f., sowie *Pabst* über die ähnliche Redeweise deutscher Dichter ebendaselbst XXXII. 1. S. 77 f.) und in §. 3. das Hinzutreten eines Objects von verschiedenem Wortstamme zu einer sehr grossen Anzahl von andern Intransitiven, als *vivere annos*, *noctes vigilare*, *lucos resonare*, *currere aequor*, und andere. Diese Objecte unterscheiden sich von der oben an-

geführten Gattung von Objecten dadurch, dass sie, obgleich im Allgemeinen von derselben Wortbedeutung, doch einen genauer bestimmten, individualisirten Begriff enthalten, welcher uns zugleich mehr in den Kreis sinnlicher Wahrnehmungen einführt. Die Anzahl solcher Wörter ist sehr gross und hätte daher in der schätzbaren Sammlung des Hrn. *Bach* nach einzelnen Rubriken geordnet werden können. So tritt dies namentlich in den Verben des Gehens, Kommens und anderer Bewegungen, heftiger wie ruhiger Art, hervor, wo wir noch folgende Verba nachtragen: *currere aequor* Aen. I. 67, *currere iter* V. 862, *currere aquas* Ovid. Epp. ex P. I. 3, 76 (θεῖν κατὰ κῦμα, Hom. Odyss. II. 429. *Krüger* zu *Xenoph. Anab.* IV. 6, 12. *Huschke* zu *Tibull.* IV. 1, 92 und *Paldamus Observ. Crit. in Propert. p.* 249), *advenire* Aen. V. 47, *accedere* III. 392. 441, vgl. *Drakenborch* zu *Sil. Ital.* VI. 604, *innare* Aen. VIII. 651 (mit dem Dativ bei Sil. Italic. VII. 476), *ducere campos*, Sil. Ital. XIII 532, *devenire locos* Val. Flacc. I. 804 (στέλλεσθαι Soph. Oed. Tyr. 435), *penetrare domos* Stat. Theb. XIII. 199, *ambulare* Ovid. Fast. I. 122 (vgl. *Wüstemann* zu *Theocrit.* 13, 66), *transmittere cursum* Aen. VI. 313 (aber *cursu* IV. 154), *requiescere cursum* Eclog. VIII. 4. Cir. 233. Eine andere Classe machen die Verba des Tönens oder Erklingens aus, wo wir ausser den in §. 4. verzeichneten noch an *Wunderlich's* Anmerkung zu *Aen.* I. 328 erinnern wollen: an diese schliessen sich bei Hrn. *Bach* diejenigen Verba des Geruchs an, welche den Accusativ bei sich haben zur Bezeichnung des Gegenstandes, der durch seinen Geruch dem des Subjects gleich oder ähnlich ist, wo wir im Deutschen die Präposition (nach etwas riechen) anwenden müssen. Der Gebrauch von *spirare* konnte hier noch durch mehrere Stellen erläutert werden, als Aen I. 404 und VIII. 304, *spirare ignes*. Sil. Italic. III. 240, *spirare fratrem* und daselbst Drakenborch XVII. 397. *Spirare proelia* Claudian. de laud. Stilich. II. 340, *spirare Minervam*. De rapt. Proserp. I. 6. *Phoebum spirare*. Einen ähnlichen Gebrauch des *suspirare* in Sil. Ital. IV. 777 *et inclusum suspirat pectore Bacchum* hat Drakenborch erläutert.

Der folgende §. 5. enthält eine gute Sammlung von solchen Verben, welche mit dem Neutrum der Adjectiva, als *rauca gemens*, *perfidum ridens* und andere mehr, verbunden sind, wobei wir uns nicht länger aufhalten wollen. Aber recht schätzbare Zusammenstellungen finden wir in den nächsten Paragraphen. In §. 6. sind eine Anzahl Transitiva, wie *clamare*, *horrescere*, *indignari*, *tremere*, *trepidare* nebst ähnlichen, verzeichnet, welche eine Gemüthsbewegung, überhaupt eine innere oder äussere Empfindung bezeichnen und ein Object ihrer Lebensäusserung in sich haben. Es liegt in der Natur der Sache, dass solche Sammlungen, wie sie uns in §. 6.—9. geboten sind, bei all ihrer Verdienstlichkeit nicht absolut vollständig sein können, und Hr. *Bach* wird

es uns also keinesweges als Tadel auslegen, wenn wir jetzt eine kleine Nachlese solcher Ausdrücke aus dem Statius, als einem weniger bekannten Dichter, folgen lassen. Bei ihm finden wir als solche Verba *latrare* Theb. II. 338, *pavere* IV. 408, VIII. 32, *tremere* V. 113, *liquescere* 269, *exclamare* VI. 202, *stupere* 338, *ridere* VII. 193, *conari* IX. 348, *plangere* IX. 722, *expavescere* XI. 316. Ausserdem s. m. auch *Axt* zu *Vestrit. Spurinn. p.* 100, und *Heinrich* bei *Iuvenal. Sat.* VI. 424, S. 259. Dann werden in §. 7. diejenigen Verbindungen des Verbums mit dem Accusativ besprochen, welche die grammatische Sprache als absolute oder prägnante Constructionen zu bezeichnen pflegte, und für deren transitive Befähigung der Hr. Verfasser in der von der unserigen verschiedenen Denk- und Auffassungsweise der lateinischen Dichter den Grund findet. Unsere Sprache nämlich setzt das Substantivum, welches beim Transitivum reines Object wäre, entweder in unmittelbare Beziehung zu der Lebensäusserung des Verbums und bedient sich zur Bezeichnung dieses Verhältnisses des Dativs, oder sie verlangt ein Bindemittel, eine Präposition, durch welche einestheils eine logische Vermittlung des Gedankens begründet wird, anderntheils die gegenseitige Beziehung des Verbums und Substantivs genauer und stärker hervortritt. Dieselben Verbalbegriffe nun, welche im Deutschen auf die eben angegebene Weise construirt werden, können im Lateinischen rein transitiver Natur sein und also in die unmittelbarste Verbindung mit ihrem Object treten. Die dichterische Phantasie, welche an und für sich schon manchen Lebensäusserungen eine intensivere Kraft zuzutheilen liebt, bewegt sich natürlich auch hier mit grösserer Freiheit und bedient sich zur Verstärkung dieser Intensivität auch zusammengesetzter Verba. An solchen Constructionen der Verba *properare*, *festinare*, *penetrare*, *laborare*, *lacessere*, *lassare*, *iaculari*, *cunctare* und vieler anderer, welche Hr. *Bach* nach ihren Stellen angeführt hat, ist die lateinische Dichtersprache sehr reich und eine Nachlese also selbst bei seiner nicht gewöhnlichen Belesenheit noch immer möglich. So lassen sich bei *plaudere* noch die Stellen aus Stat. Theb. III. 505, *omen plauserit* (wenn hier nicht *planxerit* zu lesen ist) und IV. 11, *plaudit equos*, nachtragen und Markland's Anmerkungen zu Stat. Silv. IV. 1, 45. p. 306. D.; ausserdem gehört noch in diese Kategorie *plangere invidiam* bei Stat. Theb. III. 196 s. v. a. *planctu Diis fecerunt invidiam* und das, wie es scheint, mit besonderer Liebhaberei gebrauchte *solari*, als *solari amorem*, Georg. IV. 464, *solari occasum Troiae* Aen. I. 238, *solari timorem* Stat. Theb. V. 617, *solari lacrimas* Ovid. Fast. II. 821 und in vielen andern Stellen, über die wir nur auf *Burmann* zum *Valer. Flacc.* II. 151 verweisen wollen. Manche derselben lassen freilich eine doppelte Erklärung zu und gehören mehr oder weniger in die von Hrn. *Bach* angenommene Kategorie,

indem sie öfters als die Ausflüsse einer eigenthümlichen Gedrängtheit der Rede angesehen werden.

In §§. 8. und 9. verbreitet sich der Verfasser über die mit Accusativ- und Ablativ-Präpositionen zusammengesetzten Verba, welche einen Accusativ bei sich haben Wir würden uns bei dieser sorgfältigen, nach festen Grundsätzen angelegten Sammlung zu lange verweilen, wenn wir in manches Einzelne einzugehen beabsichtigten, und bemerken also nur zu §. 8., dass auch einige mit *prae* zusammengesetzte Verba den Accusativ bei sich haben, so *praecutere taedas* in Ovid. Metam. IV. 755 und *praefulgurare vias* in Valer. Flacc. III. 118.

Eben so können wir uns bei §§. 11. und 12. nicht länger aufhalten. Hr. *Bach* geht hier zu den sogenannten griechischen oder den Accusativen des entferntern Objects über, bei welchen, wie er sagt, eine grammatische Beziehung auf die Lebensäusserung unmöglich ist, während sie ihrem logischen Gehalte nach abhängig von derselben gedacht werden müssen, indem der Sprechende zur näheren Bestimmung seiner Aussage ein Gedanken-Object hinzufügt, welches zum Verständniss der Aussage beiträgt. Hieraus erkläre sich nun die häufige Anwendung solcher Objecte bei Dichtern, welche sich derselben zur Vervollständigung eines unmittelbar aus dem Gedankenvorrathe hervorgegangenen, aber noch einer Nachhülfe bedürfenden Bildes bedienen, wofür dann die Prosa meistens den Ablativ gebraucht hat. Deutlicher indess und in sich geschlossener erscheint uns — um von der sehr verständigen, Bahn brechenden Erörterung *Poppo's* in seiner Ausgabe der Lucianischen Göttergespräche S. 1. jetzt nicht zu sprechen — die Darstellung *Krüger's* in seiner Grammatik §. 323. Für den dichterischen Sprachgebrauch konnten aber noch auffallendere Wendungen im Gebrauche dieses Objects-Accusativs angeführt werden, als von Hrn. *Bach* geschehen ist, weil diese nicht selten an Härte und Unverständlichkeit, namentlich bei den spätern Dichtern streifen. Wir wollen einige solcher Stellen hersetzen. Sil Italic. XIII. 650. *aetherio dum pondere partum Exsolvor*, VI. 53. 54. *cuncta phalanx insigne Iovis caelataque gestat Tegmina dispersos trifidis ardoribus ignes* statt *ignes dispersi in tegminibus* (scutis) *caelati erant* und weiter: *nec primus radios, miles Romane, corusci Fulminis et rutilas scutis diffunderis alas*, was allerdings etwas hart gesagt ist, da die auf den Schildern der Soldaten angebrachten Blitzstrahlen hier gemeint sind, *diffusi radii per scuta*, washalb auch J. A. Wagner die handschriftliche Lesart *diffuderis* empfohlen hat. Im Statius lesen wir Achill. I. 660 *non adeo parebimus omnia matri* und IX, 676 *nec se vestigia mutant*, ausserdem zeigt sich im Gebrauch der Adjectiva und Participia eine grosse Kühnheit, wie sie in Virgilianischen Gedichten nicht sichtbar ist, z. B. Theb. II, 277 *cingit et infaustas percussum adamanta figuras*. III, 266 *acclinata iugo vultumque*

obliqua madentem (übrigens ein sehr malerischer Ausdruck, an denen Statius gar nicht arm ist) und IV, 267 *imbelli parva pictus Calydonia matris Proelia.* Dahin gehört auch jene Valerische Stelle Argonaut. I, 398 *casusque tuos expressa, Phalere, Armu geris*, nach welcher die Ausleger wollen, dass Tacitus Worte *Histor.* III, 74: *aram posuit casus suos in marmore expressam* zu rechtfertigen wären. Aber es zeigt vielmehr dies Beispiel, bis zu welcher Freiheit und Kühnheit des Ausdrucks sich die Sprache in Tacitus Zeit erheben konnte, der auch *exercita aetas*, *militia* (Annal. I, 17. 35) st. *exercente* zu sagen gewagt hat und in der angeführten Stelle nach Krüger's richtiger Erklärung a. a. O. die Worte so behandelt hat, als dürfte man sagen: *ara expressa est casus*, gleichsam; Der Altar stellte dar, was gleich wäre mit *expressos habet casus*, oder: *in ara expressi sunt casus* also s. v. a. *aram*, *in qua expressit casus suos.* Wenn Krüger mit dieser Taciteischen Stelle die Worte bei Virgilius Ecl. III, 106 *flores inscripti nomina regum* verglichen hat, so verdienten solche Stellen allerdings auch von Hrn. *Bach* als schwierigere und seltenere berücksichtigt zu werden. Eben so die Stellung eines zweiten Accusativs, welcher zu dem andern im Appositions-Verhältnisse, namentlich in längeren Sätzen, steht, z. B. Virgil. Aen. X, 698 *sed Latagum saxo atque ingenti fragmine montis Occupat os faciemque* oder XII, 270—276 *hasta volans — Horum unum — Egregium — forma iuvenem et fulgentibus armis Transadigit costas*, und Wagner's Anmerkungen an beiden Stellen, der damit Hom. Il. VII, 14 Ἰφίνοον βάλε δουρὶ ὦμον verglichen hat. Eben so lesen wir Odyss. X, 161 τὸν δ' ἐγὼ ἐκβαίνοντα καὶ ἄκνηστιν μέσα νῶτα Πλῆξα.

Die Voranstellung des Objects, um mit Vernachlässigung der grammatischen Gesetze die im Relativsatze ausgedrückte Beziehung schon im Voraus anzudeuten, wie in dem bekannten Verse: *urbem quam statuo vestra est* (Aen. I, 573), hat eine Reihe von Belegen in §. 12 veranlasst. Es sind diese aber alle, mit Ausnahme des genannten, aus Plautus und Terentius entlehnt, also nach Hrn. *Bach's* Ansicht aus der lebendigen Umgangssprache, die auch in den philosophischen Schriften und in den Briefen des Cicero wahrzunehmen ist. Wagner erkennt in der Virgilischen Stelle eine Nachahmung des griechischen Sprachgebrauches und verweiset ausserdem auf Ruhnken's dictat. in Terent. Andr. prolog. 3. Allerdings bedienten sich die Griechen häufig einer ähnlichen Attraction, wie *Eurip. Orest.* 1645 Ἑλένην μὲν ἣν σὺ διολέσαι πρόθυμος ὢν Ἥμαρτες und das. Porson mit Schäfer's Zusätzen und Lobeck zu Soph. Aiac. 491. Aber im Lateinischen findet sich bei den Komikern die Anwendung eines solchen Objects-Accusatives sowie anderer Casus des Relativs bei den Komikern zwar besonders, wie ausser Hrn. *Bach* in Krüger's Grammatik §. 552. Anm. 4 nachgewiesen ist, jedoch auch bei andern Dichtern, z. B.

bei Tibullus III. 2, 17, bei Lucanus Pharsal. VI, 680 und VII, 374 (woselbst Drakenborch), so dass man annehmen darf, es sei die Nachahmung des Griechischen, wie in manchen andern Fällen, auf das Genaueste mit dem lateinischen Sprachgenius verbunden worden, und daher schwierig nachzuweisen, wie viel von dem Lateinischen dem Griechischen angehöre. Wir glauben überhaupt, dass man diesen Grundsatz bei der Erklärung der spätern lateinischen Dichter festhalten muss.

Der dritte Abschnitt handelt vom Genitiv (S. 28—48). Nach einer allgemeinen Ansicht über den Genitiv betrachtet Hr. B. die einzelnen Modificationen desselben in Verbindung mit den verschiedenen Redetheilen, dem Substantivum, Adjectivum, Adverbium, Verbum und der Interjection. Wir beschränken uns aber nur auf einzelne Bemerkungen. In Bezug auf die Substantiva handelt der Verf. S. 32 f. von dem Genitiv der Eigennamen und den verschiedenen Verhältnissen, als Verwandtschaftsgraden, Angehören der Diener u s. w. und hat hier das Nöthigste in zweckmässigen Beispielen beigebracht, sowie auch die Ansicht einer Ellipse in solchen Fällen widerlegt, weil der im Genitiv stehende Name in die engste Verbindung mit dem andern tritt und diesen als einen bestimmten, bekannten individualisirt. Wer noch Belegstellen wünscht, kann sie in des Holländers Jessien Abhandlung *de αὐθεντία epistolae Iudae* p. 18—21, bei *Schäfer* zu *Lamb. Bos* p 92 und 849, in *Bötticher's Lex. Tacit.* unter *Ellipsis*, in *Weissenborn's Lat. Schulgrammatik* §. 201. Anm. 1 und in *Düntzer's* Schrift über *die Declination der Indo-Germanischen Sprachen* S. 46 ff., sowie bei *Dederich* zum *Dict. Cretens.* p. 241 finden. Ueber die Ansicht *Ruhnken's* zum *Vellei. Patercul.* II. 5 und Anderer, denen auch Hr. Bach beitritt, dass in diesem Sprachgebrauche die Römer zwischen einheimischen und fremden Namen einen Unterschied gemacht hätten, ist *Osann* in den *Beiträgen zur griech. und röm. Litteraturgeschichte* Th. II. S. 153 Anm. zu vergleichen.

Für die Mannigfaltigkeit und Stärke des dichterischen Ausdrucks (S. 33) in der Umwandlung des Genitivs in das Adjectivum, hauptsächlich bei Eigennamen, wie *Evandrius ensis*, hätten wir noch mehrere Beispiele gewünscht. So Catull. 8, 16 *musa Sapphica*, Sappho selbst, die das bewundernde Alterthum dem Chore der Musen beigesellt, Claudian. de nupt. Honor. et Mar. 177 *virgo Stilichonia* statt *filia Stilichonis* und in ähnlicher Weise Homer Il. II, 20 Νηλήϊος υἱός, Nestor, und Pindar Pyth. II. 34 Δεινομένεις παῖ.

Ueber die auf S. 34 f. berührte Verbindung des Adjectivs mit dem regierenden Substantiv, wo das Adjectiv seiner Bedeutung nach mit dem Genitivbegriff zu verbinden gewesen wäre, habe ich in meinen *Quaestion. Epic.* p. 112 sq. gesprochen und die hierher gehörige Litteratur beigefügt, der jetzt noch *J. A.*

Voigt's Schulschrift: *Nugae Grammaticae* P. I. (Halle 1844), p. 33 sq. beizufügen sind. Zur Aufführung anderer Zusätze gebricht es an Raum.

Zuletzt wird (S. 35) gezeigt, dass der Genitiv, als Attribut einem Substantiv beigegeben, die Stelle eines Adjectivs vertreten kann, insofern er alsdann gleichfalls zur Bezeichnung einer Eigenschaft dient, und dass die Dichter in solchen Fällen den Gattungsbegriff (*vir*, *homo*) weglassen, in dessen Hinzufügung die Prosaiker genauer sind. Ausser Hrn B.'s Beispielen mögen hier noch stehen: Sil. Ital. VIII. 599 *parvi Bononia Rheni*. XIII. 681 *cohortes — Libyci quas fecerat auri Hasdrubal*. Lucan. VII. 541 *extremique orbis Hiberi*. Stat. Theb. I. 52 *saeva dies animi*. VIII. 663 *Tydeos illa dies*. Vergl. *Burmann* zu *Valer. Flacc.* I. 207.

Die zweite Classe: der Genitiv in Verbindung mit Adjectiven gehört durch gute Anordnung und reichhaltige Beispiele zu den besten Stücken unseres Buches und füllt eine fühlbare Lücke in unsern Grammatiken aus. Es werden zuerst S. 37 f. die Neutra der Adjectiva erklärt, welche einen Genitiv zu sich nehmen, indem sie dann ganz wie Substantiva gebraucht werden, als *diversum coeli*, *clari senum*, *egregii iuvenum*, *strata viarum*, *acuta belli* u. dergl., über die neuerdings *Axt* wegen seiner Anmerkungen zum *Vestrit. Spurinn.* p. 66. 140 mit *Otto* (Zeitschrift für Alterth.-Wissensch. 1842. S. 862) in Streit gerathen war. Ferner, da die Anzahl dieser Adjectiva ziemlich bedeutend ist, so hat sie Hr. *Bach* unter fünf Rubriken geordnet: 1) die, welche einen Ueberfluss, Fülle oder Mangel ausdrücken; 2) die, welche eine Gleichheit oder Ungleichheit, Aehnlichkeit oder Verschiedenheit ausdrücken; 3) die, welche eine Kenntniss oder Unkenntniss in einer Sache angeben, 4) die, welche eine Aeusserung des Gemüthslebens bezeichnen, also die Adjectiva des Strebens, Verlangens, Verabscheuens, der Freude, Furcht u. s. w., wo der Genitiv dasjenige bezeichnet, wovon der Gemüths-Affect zur äussern Erscheinung kommt; 5) die, welche überhaupt irgend eine innere oder äussere Eigenschaft, einen Zustand des Geistes oder der Seele oder eine körperliche Fertigkeit ausdrücken. Wir unternehmen jetzt nicht, diese Sammlung mit Zusätzen zu versehen oder die Stellen, welche von *Weichert* zum *libr.* VIII. *Valer. Flacc.* v. 14 und von *Schmid* zu *Horatius Briefen* I. 17, 21, sodann von *Lübker* Commentar zum *Horatius* S. 223 und in *K. Fr. Hermann's Lect. Pers.* III. p 12 oder von Andern angeführt sind, nachzutragen, nur auf die treffliche Anmerkung *Jahn's* über *laetus* (welches Wort in Hrn. *Bach's* Verzeichnisse ganz fehlt) zu *Aen.* I. 441 und auf die seines gelehrten Vaters zu *Ovid. Met.* XI. 134 müssen wir hier aufmerksam machen, auf die letzte insonderheit, weil sie zeigt, dass solche Adjectiv-Verbindungen niemals superlativischen Charakter haben können. Es wird gar nicht

unpassend sein, hierbei auf den griechischen Sprachgebrauch und den partitiven Begriff in *δῖα γυναικῶν*, *δειλὲ ξείνων* (Odyss. XIV. 56) und die verwandten Verbindungen *δαιμόνι' ἀνδρῶν*, *σχέτλι' ἀνδρῶν* und ähnliche bei den Tragikern hinzuweisen.

Die Verba, welche vom Genitiv abhängig sind, bilden die dritte Classe, und zwar sind solche herausgehoben, welche in der dichterischen Sprache die Genitivverbindungen besonders lieben, als *complere*, *explere*, *prohibere*, *laudare*, *augere*, *laetare*, *abstinere*, *falli* u. a., alle aber nur mit einer oder zwei Beweisstellen versehen, so dass hier wohl noch Manches hinzuzufügen wäre. Einstweilen verweisen wir auf *Jacobs Blumenlese der latein. Dichter*, Abth. II. S. 75 und auf *Axt* zu *Vestrit. Spur*. p. 66. Dieser sowohl als Hr. *Bach* erwähnen auch der Horazischen Stelle (Carm. III. 30, 12): *Daunus agrestium regnavit populorum* und finden, vorzüglich aber unser Verfasser, den Ursprung der abweichenden Construction im Griechischen, worin ihm *Regel* z. d. St. (die Commentare Lübker's und Dillenburger's sind uns nicht zur Hand) vorangegangen war. Wenn aber Goethe im Prometheus (Sämmtl. Werke Bd 33. S. 246) schreibt:

Dort (im Olymp) sollst du wohnen,
Sollst der Erde herrschen,

so darf doch wohl hierin keine Nachahmung eines griechischen Sprachgebrauches gesucht werden.

Es blieben uns nun noch zur Besprechung die beiden Abschnitte vom Dativ und vom Ablativ übrig, welche ebenfalls fleissig und besonnen gearbeitet sind. Wir wollen jedoch den Raum unserer Anzeige nicht weiter ausdehnen, obgleich der Dativ in seinen vielfachen Bezügen einer Besprechung vorzugsweise werth scheinen dürfte. Vom Dativ sagt Hr. *Bach* (S. 48) im Allgemeinen Folgendes. Wenn der an sich vollendete, d. h. aus Subject, Object und Prädicat in Beziehung gesetzt wird zu einem einzelnen, neu hinzutretenden Substantivbegriffe, durch welchen der Gedanke erweitert oder vervollständigt wird, so entwickelt sich daraus dasjenige Verhältniss, welches die Sprache durch den Dativ ausgedrückt hat. Dieser ist demnach kein zur Bildung des Satzes nothwendiger Casus, er steht auch nicht in Beziehung zu einem einzelnen Satztheile oder ist von einen sonst abhängig, aber eben dadurch ergiebt sich seine freiere unabhängigere Stellung im Satze und seine Eigenschaft als Personencasus. Der Dativ ist bei dem im Satze enthaltenen Gedanken wesentlich betheiligt und als solcher bei der lebendigen Anschauungsweise der Dichter nicht ohne Bedeutung, weil das persönliche Verhältniss selbst auf Gegenstände übergetragen wird. Hieraus entwickelt nun der Verf. folgerichtig die Bedeutung der Dative, welche eine Bewegung nach einem Orte hin oder überhaupt eine äussere Thätigkeit des Subjects ausdrücken, ferner die Anwendung derselben, wo er die Handlung auf sich bezogen weiss, als auch als logisches Subject-

dieselbe veranlasst hat (z. B. *adhinnire equae*, *agmen urbi advertere*, *muro subire* u. a. auf S. 51), wo häufig auch der Accusativ stehen kann, drittens seine Verbindung mit den Verben des Streitens, Kämpfens und der damit verwandten Begriffe oder überhaupt seine freundlichen oder feindlichen Beziehungen. Aus diesem Wesen des Dativs lassen sich überhaupt (S. 55 f.) die sogenannten ethischen Dative, wie wir sie lieber nennen als die Dative *commodi* und *incommodi*, erklären. Hr. *Bach* hat auf diese Erörterungen eine besondere Sorgfalt verwendet und mehrere schwierige Dative, z. B. bei Propert. I. 7, 23 und bei Catull. 47, 3 ausführlicher erläutert als er sonst zu thun pflegt: eine hierher gehörige Abhandlung *Axt's* (*Commentationum philologarum Partic.* 1. Gissae 1841), welche die Sache mit der bekannten Frische und Belesenheit ihres Verfassers behandelt, scheint ihn als die neueste Erörterung dieses Gegenstandes für den dichterischen Sprachgebrauch nicht bekannt gewesen zu sein. Der §. 7 behandelt die Verbindung des Dativs mit dem Passivum, über welche noch *Wisseler* im Weseler Programm vom J. 1837, *Dillenburger* in den *Quaest. Horat.* P. 1. p. 9—11. *Madvig* zu *Cic. de Finib.* I. 4. p. 27. *Pabst* zu *Tacit. de Orat.* 4. *Eckstein* in der Allgem. Lit. Zeitung 1841. Nr. 220 und der jüngere *Obbarius* zu *Boeth. de Consolat. philos.* p. 128 sqq. in der jüngsten Zeit gehandelt haben. Wenn wir in dieser schätzbaren Abhandlung des Hrn. *Bach* etwas vermisst haben, so war es eine Ausführung über den Gebrauch des Dativs statt einzelner Präpositionen, namentlich statt *in*, *ad* und *a*. Die Belege hierzu sind nicht schwer beizubringen.

Der Ablativ endlich ist (S. 58—72) von dem Verfasser unter fünf Rubriken betrachtet worden, als der Casus des Mittels, der Ursache, der Zeit, des Ortes und der Art, Weise oder Beschaffenheit. Was unsere Zusätze betreffen möchte, so wollen wir hier allein an die Anmerkungen Wagner's zum Virgilius erinnern, namentlich an die klare Auseinandersetzung zu *Aen.* IV. 26. Solche Erörterungen müssen für den Grammatiker von ganz besonderer Wichtigkeit sein, weil sie sich gerade auf den Virgilius beziehen, dessen Sprache von den spätern Dichtern als Muster und Vorbild angesehen worden ist, nach welchen sie mit fast ängstlicher Genauigkeit ihre eigenen Werke auszubilden und in der edelsten Weise darzustellen bemüht gewesen sind. Eine Virgilianische Grammatik würde also zugleich die Grundlage für den gesammten Sprachschatz der spätern lateinischen Dichter in sich schliessen.

Hr. *Bach* hat sich — nach dieser Erstlingsarbeit zu schliessen — noch manches schöne und würdige Ziel auf dem Gebiete der classischen Philologie zu erreichen vorgenommen. Möge seinem Bestreben die Zeit günstig sein: das Uebrige wird sich dann leicht finden.

K. G. Jacob.

---

1. *Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische.* Zunächst für die unteren und mittlern franz. Classen der Gymnasien und anderer Bildungsanstalten, entworfen von *G. Graff*, Oberlehrer am königl. Gymnasium zu Wetzlar. 1. Theil. Formenlehre. Leipzig, E. B. Schwickert. 1845. X u. 274 S. gr. 8. 1 Thlr.

So viele französische Uebersetzungsbücher auch unablässig von Jahr zu Jahr erscheinen, so giebt es unter denselben im Ganzen doch nur wenige, die den strengen Anforderungen der Methodik genügen, die namentlich einen festen, logisch geordneten, an die Grammatik sich anschliessenden Lehrgang beobachten und in den zur Einübung aufgestellten Beispielen mit formeller Zweckmässigkeit einen wahrhaft bildenden materiellen Inhalt vereinigen. Um es hierin zu der immer noch so wenig erreichten Vollkommenheit zu bringen, muss uns daher jede neue Erscheinung solcher Versuche willkommen sein, und der Verf. des vorliegenden Uebungsbuches bedarf um so weniger der Entschuldigung, mit der er dasselbe in das Publicum einführt, als diese Arbeit vor vielen andern ähnlicher Art in mehrfacher Hinsicht vortheilhaft sich auszeichnet. Ueberhaupt ist eine grössere Anzahl von Uebersetzungsbüchern zur Auswahl schon um deswillen erwünscht und nothwendig, „damit, wie der Verf. richtig bemerkt, dem Lehrer der französischen Sprache Gelegenheit zum Wechseln und somit ein Mittel geboten werde, den oft vorkommenden Täuschungen vorzubeugen.“ Das vorliegende Uebungsbuch hat sich hauptsächlich die Einübung der Formenlehre zur Aufgabe gesetzt. Vorzugsweise an die Schulgrammatik von Knebel sich anschliessend, die der Verf. zu denjenigen neueren französischen Grammatiken zählt, welche die Regeln am einfachsten und lichtvollsten zusammenfassen und das der Formlehre Angehörige, mit Ausschliessung alles Syntaktischen, wohlgeordnet darstellen, hat der Verf. dabei doch sein Uebungsbuch so eingerichtet, dass es recht gut auch neben jeder anderen logisch geordneten Grammatik mit Nutzen gebraucht werden kann. Das Buch beginnt mit kleineren einfachen Uebungsbeispielen über die verschiedenen Arten des Artikels (S. 1 bis 14), geht dann zu der Pluralbildung (S. 15—31) und den Geschlechtsregeln der Substantive (S. 32—60) über, behandelt dann die Motion, Pluralbildung und die Vergleichungsstufen des Adjectivs (S. 61—80), die Zahlwörter (S. 81—91) und die Fürwörter (S. 92—131), um hierauf die Zeitwörter nach ihren verschiedenen Arten, nämlich die Hülfszeitwörter (S. 131—151), regelmässigen Zeitwörter (S. 152—165), Verbes pronominaux (S. 166—171), unregelmässigen Zeitwörter (S. 172—226) und mangelhaften Zeitwörter (S 227—229), einzuüben, u. schliesst mit Aufgaben über die Adverbes (S. 229—238), die ächten (S. 239—259) und die unächten Präpositionen (S. 260—268), die mit dem Subjonctif zu verbindenden Conjunctionen (S. 269—273) und die Interjectionen (S. 273—274). Jeder der zur Einübung der einzelnen Redetheile

gegebenen grösseren Abschnitte ist, je nach dem Umfange des einzuübenden Redetheils und mit Rücksicht auf das einer Lection zuzuweisende Maass des Stoffes, in kleinere Abtheilungen (Paragraphen) zerlegt und auch diese sind wieder in zwei mit A. und B. bezeichnete Hälften getheilt, von denen im ersten Cursus die eine Hälfte mündlich, die andere schriftlich, im zweiten Cursus umgekehrt die zweite mündlich und die erste schriftlich übersetzt werden kann, so dass durch diese Reichhaltigkeit dem Lehrer eine sehr grosse Freiheit in Anwendung und Vertheilung des Stoffes gegeben ist und die Uebelstände der nothgedrungenen Wiederholung derselben Aufgaben mit denselben Schülern oder der Benutzung alter Hefte glücklich vermieden sind. Unter dem Texte sind fortlaufend die zum Uebersetzen nöthigen Vocabeln, mit Ausnahme derer, welche die Grammatik in der behandelten Regel selbst schon bietet, gegeben, und es ist sicherlich nicht zu tadeln, dass hier ein schon da gewesenes Wort bisweilen noch einmal aufgeführt und demselben, da wo es nöthig ist, die Construction desselben oder der betreffende Paragraph der Grammatik hinzugefügt wird. Die unterlegten Redensarten sind durchgängig passend und gut französisch, und Ref. wüsste hier keine Ausstellung zu machen, als dass die Monatsnamen z. B. Août (S. 86) mit grossen Anfangsbuchstaben, und Worte wie cœur, œuf u. s. w. (S. 65 und 66) mit oe statt mit zusammengezogenem œ gedruckt sind. So wenigstens schreibt man in Frankreich jetzt allgemein. Was endlich den Inhalt der gewählten Beispiele betrifft, so ist derselbe der Fassung der Schüler, für die sie bestimmt wurden, angemessen, mannigfaltig und zum Theil sogar belehrend, und es ist kein unwichtiger Vorzug derselben, dass sie besonders zahlreich dem Gebiet der Geschichte entnommen sind. Kleine historische Versehen, wie S. 163: „Als Karl XII. aus der Türkei zurückkehrte und seinen Weg durch den französischen Elsass wählte“ statt „Als der vertriebene König Stanislaus sich nach Frankreich flüchtete“ etc., oder die Jahreszahl 400 statt 401, für die Schlacht bei Kunaxa, oder 724 st. 722 v. Chr. als Beendigungsjahr des ersten messenischen Kriegs, sind höchst selten. Manche Ausstellungen geringfügiger Art, die man machen könnte, wird der Verf. ohne Zweifel ohne unsere Erinnerung, bei einer zweiten Auflage, die hoffentlich recht bald nöthig sein wird, selbst verbessern. So ist im Allgemeinen zu bemerken, dass manche Sätze zu lang und complicirt und dadurch für Anfänger schwierig zu übersetzen sind. Eben so dürfte hie und da durch Veränderung des deutschen Ausdrucks oder durch besondere Nachhülfe die französische Uebersetzung erleichtert werden, z. B. S. 139. „Es handelt sich darum, ob er der Verräther seines Vaterlandes g e w e s e n s e i oder ob er den Muth g e h a b t h a b e, es zu retten“, wo es im Französischen avait été und avait eu heissen muss. Eben dies war hier für den Anfänger zu bemerken. Oder S. 147. „Wenn

ich dächte, dass er dieses Verbrechens schuldig gewesen sei (eût été), wo recht gut „gewesen wäre“ gesetzt werden konnte. Ebendaselbst: „er (Xerxes) muthmaasste, dass sie Truppen seien“ (étaient), und bald darauf: „Denn bald war er erstaunt, dass sie mehr Muth und Tapferkeit hatten“ etc., wo im Französischen nach „erstaunt“ „de voir“ einzuschieben war. Ferner S. 165 sollte in dem Satze: „dass er, weil er dem Staate wichtige Dienste geleistet habe, verdienen würde im Prytaneion auf Kosten des Staats ernährt zu werden“ u. s. w., bei den Worten „weil er habe“ „pour avoir“ als Uebersetzungshülfe gegeben sein, so wie kurz darauf bei den Worten: „Seht, wie stolz er ist“ die Vocabel „q u e“ bei „w i e“ (nämlich qu' il est fier). Doch sind dies unbedeutende Ausstellungen im Vergleich zu den Vorzügen, die das Buch besitzt. Uebrigens sind Druck und Papier des Buches zu loben, nur ist das Druckfehlerverzeichniss etwas gross. Indem Ref. somit für dieses mit viel praktischer Geschicklichkeit ausgearbeitete Buch eine recht weite Verbreitung hofft, kann er den Wunsch nicht unterdrücken, es möge dem Verf. gefallen, recht bald eine ähnliche Anleitung zur Einübung der Syntax, die jedoch nicht zu umfassend sein dürfte, folgen zu lassen.

2. *Praktische Anleitung zur Erlernung der französischen Sprache*, von *Wilhelm Friedrich Eisenmann*, Professor an der königl. Realanstalt zu Stuttgart. 2. verbesserte Auflage. Stuttgart, Beck und Fränkel, 1846. VIII. 208 und 154 S. gr. 8. ¾ Thlr.

Es ist dies die zweite Auflage eines zuerst im Jahre 1843 erschienenen gründlich gearbeiteten und reichhaltigen Lehrbuchs der französischen Sprache, welches Ref. früher in diesen Jahrbb. (Bd. XLVI. Heft 2. S. 200 f.) ausführlicher besprochen hat. Indem ich auf die in jenem Berichte gegebene genauere Inhaltsanzeige mich beziehe, wiederhole ich hier blos für Solche, die das Buch noch nicht kennen, dass es in zwei Theile oder Curse zerfällt, von denen der erste die Formenlehre, der zweite die Regeln der Syntax behandelt, dass das Ganze sowohl Grammatik als Lesebuch und Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische zugleich in sich vereinigt, und dass es eben so durch einfache, bestimmte Darstellung der Formen und Regeln wie durch eine reiche Auswahl der mannigfaltigsten französischen und deutschen Uebungsstücke sich auszeichnet. Die neue Auflage hat mehrere dankenswerthe Verbesserungen und Vermehrungen erhalten, von denen wir uns begnügen die Umarbeitung der Lehre von den Adjectifs, die jetzt in der dem Zwecke und der Anlage des Buches angemessenen Vollständigkeit erscheint, die zweckmässigere Vertheilung der Uebungsstücke zu den Pronoms indéfinis, die Vervollständigung der Regeln über die Aussprache und die Hinzugabe einiger Briefe zum Uebersetzen als Anhang zu erwähnen. Sowohl den französischen wie den deutschen Ueb-

stücken sind jedesmal die nöthigen Vocabeln und Redensarten und, wo es nöthig schien, auch andere zurechtweisende Winke behufs des Uebersetzens gegeben, und Ref. kann versichern, dass die in dieser Weise den Schülern gewährte Beihülfe durchgängig dem Zwecke angemessen erscheint, und dass Redensarten und Vocabeln das Lob der Correctheit und richtigen Auswahl verdienen. Nicht um dem feststehenden Werthe des Buches Eintrag zu thun, sondern um zu der Vervollkommnung des Buches, das gewiss zu den brauchbarsten dieser Art gehört, nach Kräften auch seinerseits beizutragen, erlaubt sich Ref. schliesslich, diesem allgemeinen Urtheile noch einige Bemerkungen, die wieder wie das vorigemal den grammatischen Theil betreffen, hinzuzufügen. Eine Forderung, die wir hier machen zu müssen glauben, geht zunächst auf die Fassung der Regeln. Dieselben sind nämlich mitunter bald nicht genau und scharf genug ausgedrückt, bald zu vorherrschend in Beispielsform, nicht als theoretische Anweisung dargestellt. So dürfte, um für den ersten Theil dieser Ausstellung ein Beispiel anzuführen, die Regel S. 34: „Man sieht, dass die Ordnungszahl in der Regel gebildet wird, indem ième an die Hauptzahl angehängt wird, dass das stumme e am Ende der Hauptzahl wegfällt, und dass bei neuf der Consonant f in v verwandelt wird", logisch genauer etwa so ausgedrückt werden: „Man sieht, dass die Ordnungszahl in der Weise gebildet wird, dass man ième an die Hauptzahl anhängt, wobei das stumme e am Ende der Hauptzahl wegfällt. Bei neuf (dies ist ja eine einzelne Besonderheit) wird in diesem Falle f in v verwandelt." Zu wenig theoretisches Element dagegen haben Regeln, wie S. 35. Nr. 10. „Bei dem Datum sagt man: le premier mai, le second oder le deux Juin, le trois Juillet, le quatre Août (warum mai mit kleinem, und Juin, Juillet etc. mit grossem Anfangsbuchstaben?) etc." statt zu sagen: „Bei den Tagen des Monats braucht man nicht wie im Deutschen die Ordnungszahl, sondern die Grundzahl mit vorangehenden Artikel; nur den ersten Tag des Monats bezeichnet man mit le premier. Auch kann man eben so gut sagen le deux mars als le deux de mars, le douze juin und le douze de juin." Eben so ist Nr. 11: „Wenn Fürsten oder andere Personen gleichen Namens durch Zahlen unterschieden werden, so sagt man: Charles premier, Charles second oder deux, Charles trois, Louis quatre, Henri cinq etc." eigentlich keine Regel, sondern blos eine Art Anführung von Beispielen, aus denen der Anfänger die Regel sich erst abstrahiren muss. Die Regel würde etwa lauten: „Bei den Namen der Regenten werden die Bezeichnungen der Reihenfolge „der Erste", „der Zweite" durch premier und second von drei an aber durch die Grundzahlen, und zwar ohne Artikel, ausgedrückt." — Anderemale sind dagegen, nach des Ref. Ansicht, die Regeln wieder zu sehr gehäuft oder auch zu sehr ins Einzelne gespalten, wodurch dem Anfänger die Einsicht und An-

wendung sehr erschwert wird. Dies ist z. B. der Fall mit der Lehre über die pronoms personnels S. 41—43, welche namentlich an dieser Stelle (ziemlich zu Anfang des Buches und der Uebungen) eine einfachere Darstellung erfordert hätte. Auch wäre diese Vereinfachung sehr leicht zu ermöglichen gewesen, wenn einestheils der Verf. Mehreres über die abweichende Stellung der Personal-Pronomina z. B. S. 41, Nr. 1. a—c in den Abschnitt „de la Construction", oder, wie S. 43. 1. 2. in die Lehre vom Impératif verwiesen, anderntheils das dann noch übrigbleibende Material in eine kurze einfache Regel, wie wir sie ihm schon früher vorgeschlagen, zusammengezogen hätte. Noch bemerken wir zu diesem Abschnitte, dass die Regel S. 41. 1. „se sich (dat. und acc.) gehört der dritten Person an, wird aber wegen der Gleichartigkeit der Form in der Construction wie me und te behandelt" für Anfänger zu wenig verständlich erscheint, dass unter den unter 1. b. aufgeführten Wörtern encore, aussi, à peine etc., welche auf die Stellung des Nom. des pronom personnel verändernden Einfluss haben, das Wort toujours wohl mit Unrecht steht, und dass den S. 41. Anm. 3 angegebenen Verben songer hinzuzufügen und dass in der Regel S. 42. b., welche übrigens nicht so recht hierher gehört, statt „unmittelbar nach dem verbe" zu grösserer Deutlichkeit „Verbum finitum" zu setzen war. Dabei können wir unser Bedenken nicht verschweigen, ob dem Anfänger, trotz dieser vielen Regeln, die richtige Anwendung dieser conjoints und der absolus der pronoms personnels in den verschiedenen Fällen so leicht werden dürfte. Dem Ref. scheint dies mehr als zweifelhaft, weil es an einer Regel über Anwendung dieser beiden Arten von Pronoms, die in das Einzelne der Fälle eingeht, fehlt. Der Verf. sagt zwar S. 40 im Allgemeinen: „Die Conjoints der Pronoms personnels sind solche, die immer nur in Verbindung mit einem verbe stehen und die absolus solche, die nicht in Verbindung mit einem verbe gesetzt werden." Aber abgesehen davon, dass damit eigentlich keine Definition, keine Darlegung ihres eigenthümlichen Charakters, sondern nur eine Regel für ihren Gebrauch im Allgemeinen gegeben ist, sollten die Fälle, in welchen die absolus zur Anwendung kommen, aus praktischen Rücksichten (in sofern die Bezeichnung „sie stehen nur mit dem Verbum in Verbindung" für den Anfänger nicht ausreicht) specialisirt sein, etwa so: „Die conjoints der Prop. pers. werden nicht anders als in unmittelbarer Verbindung mit dem Verbe gebraucht, die absolus in jedem andern Falle. Diese Fälle sind: 1) wenn das Pronom allein steht oder wenn das Pronom, selbst beim Verbum stehend, mit Nachdruck hervorgehoben werden soll, z. B. Qui a fait cela? Moi — c'est toi oder lui, il était à cheval. 2) wenn mehrere Pronomina neben einander verbunden stehen, die dann durch ein Pluralpronomen zusammengefasst werden, z. B. toi, elle et moi, nous le paierons. 3) nach Präpositionen, z. B. je l'ai

acheté pour vous. 4) bei songer, penser etc. (vgl. S. 41. Anm.) 5) hinter *que als* nach dem Comparatif und nach *ne . . . que.*" — Doch wir brechen ab und fügen nur noch hinzu, dass das Buch, wie durch innere Vorzüge, so auch durch ein höchst anständiges Aeussere, gutes Papier, schönen Druck und Correctheit sich auszeichnet.

3. *Praktische Anleitung zur leichten und schnellen Erlernung der französischen Sprache.* Für Schulen und zum Selbstunterricht. Von *C. Schnabel*, öffentl. Lehrer der franz. Sprache zu Leipzig, früher Lehrer am amerikanischen Lyceum zu Paris. Leipzig, J. Klinkhardt. 1848. IV und 137 S. 8. 6 Ngr. = 24 kr.

Ein nach der bekannten Ahn'schen Methode der Spracherlernung gearbeitetes Hülfsbuch für den ersten Unterricht im Französischen. Der Verf. beginnt mit den einfachsten Wörtern und Sätzchen und schreitet in 189 abwechselnd bald deutschen bald französischen Uebersetzungsübungen, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Leichten zum Schweren, von kleinern zu immer grössern Sätzen vorwärts, bis die Schüler so viel Vokabelkenntniss und Uebersetzungsfertigkeit erlangt haben, um zuletzt (Nr. 190—206) eine grössere zusammenhängende Erzählung („Le prince Cheri") aus dem Französischen ins Deutsche und umgekehrt übertragen zu können. Mit bestimmter Rücksicht auf dieses Ziel, jedoch scheinbar nur gelegentlich, werden die nöthigen Vokabeln gelernt und die verschiedenen Arten des Artikels, die Pluralbildung, die Pronomina, die Hülfszeitwörter und die regelmässigen Conjugationen des Zeitwortes, zuletzt sogar das Verbe pronominal eingeübt, alles dies jedoch so, dass die Erlernung ex usu Hauptsache bleibt. Als zweckmässig muss Ref. besonders das Verfahren des Verf. hervorheben, wonach in den ersten 33 Aufgaben nur solche Wörter vorkommen, die vereinigt zuletzt eine vollständige kleine Geschichte „Joseph durch seine Brüder verkauft" ergeben, ein Verfahren, welches den Lernenden nicht blos Erleichterung zu gewähren, sondern die Lernlust und Lernfreudigkeit zu erhöhen geeignet ist. Aus diesem Grunde wünschte Ref. wohl, dass der Verf. diese Methode noch bei den zwei oder drei nächststehenden Erzählungen angewendet hätte. Es versteht sich übrigens von selbst, dass in den deutschen Uebersetzungsübungen die in den vorangegangenen französischen vorkommenden Vokabeln, Redensarten und grammatischen Gegenstände zur Anwendung gebracht, und, wenn auch in verschiedener Verbindung unter einander, eingeübt werden, so dass die deutschen Stücke allemal freie Imitationen der französischen bilden. Das Schriftchen empfiehlt sich durch guten Druck, weisses Papier und Correctheit des Druckes, sowie durch Wohlfeilheit des Preises und wird für den ersten Unterricht, als Vorbereitung zu einem nachfolgenden streng grammatischen Cursus, gute Dienste leisten.

Auch ein paar hübsche französische Gedichte zum Auswendiglernen sind S. 38 und 39 mitgetheilt.

4. *Leichter Stufengang zur Erlernung der französischen Sprache*, als Vorschule der Grammatik. Von *Wilh. Friedr. Eisenmann*, Professor an der königl. Realanstalt zu Stuttgart. 1. Abth. Stuttgart. Beck und Fränkel. 1846. VIII und 151 S. gr. 8. ⅓ Thlr.

Gleichfalls ein Hülfsbuch für den ersten Unterricht im Französischen, dem vorhergehenden wenigstens in soweit ähnlich, als es, wie jenes, besonders für Anfänger von jüngerem Alter bestimmt ist, denen die Auffassung der grammatischen Formen und Regeln in ihrem Zusammenhange zu schwer fällt. Der „leichte Stufengang", sagt der Verf. in der Vorrede S. V, „soll eine Vorbereitung sein zum gründlichen grammatischen Studium, dürfte aber denen, die nur wenige Zeit dem Erlernen der französischen Sprache widmen können, ein hinreichendes Mittel darbieten, mit Bewusstsein leichtere französische Schriftsteller lesen und sich in beschränkterem Kreise mündlich und schriftlich ausdrücken zu lernen." Im Ganzen wird dieses Uebungsbuch zwei Theile umfassen, von denen der vorliegende erste die im einfachen Satze vorkommenden Formen und nöthigen Regeln zum Gegenstande hat, während der erst später, in gleichem Umfange und zu gleichem Preise erscheinende, den abhängigen und zusammengesetzten Satz abhandeln wird. Was nun den hier zu besprechenden 1. Theil anlangt, so beginnt derselbe mit zweckmässig zusammengestellten Beispielen über die Aussprache, geht dann zu leichten französischen und deutschen Uebersetzungsübungen mit unterlegten Vokabeln über und steigt hierauf von kleinen und einfachen zu grössern Sätzen auf, durch welche zuerst die Substantiva mit ihrem Artikel, die Adjectiva, die Zahlwörter und Pronomina, die Hülfszeitwörter und die regelmässigen Conjugationen und endlich die hauptsächlichsten irregulären Verba mit dem Anfänger praktisch eingeübt werden sollen. Ueberall ist bei diesem Lehrwege, den der Verf. eingeschlagen, ein Aufsteigen vom Leichteren zum Schwereren sichtbar, und jede folgende Uebung ist durch die vorangegangene so vorbereitet, dass der Schüler immer nur Weniges auf einmal neu zu erlernen hat. Die Sätze sind für die Fassungskraft jüngerer Schüler angemessen, sind ihrem Inhalte nach mannigfaltig und bewegen sich vorzugsweise im Kreise der Gegenstände des gewöhnlichen Lebensverkehrs. Dabei hat der Verf. die 152 Uebersetzungsstücke so eingerichtet, dass mit jedem neuen Abschnitte stets neue Vokabeln zur Anwendung kommen, dass die deutsche Uebung immer eine freie Imitation der französischen ist und dass nach und nach alle einzelnen Redetheile mit ihren Hauptregeln eingeübt werden, jedoch ohne Rücksicht auf die gewöhnliche grammatische Folge und in einer solchen praktischen Weise, dass die Theorie der Regeln in den Hintergrund tritt. Sonach ist dieses Lehrbuch ganz geeignet, die Schüler in

die ersten Elemente der Sprache einzuführen, ihnen recht schnell eine Menge der nöthigsten Vokabeln und Redeweisen ins Gedächtniss zu bringen und die Grundelemente der Grammatik Adjectiva, Pronomina, Zahlwörter, Adverbia, Präpositionen und Verba praktisch einzuüben. Hinter den Abschnitten mit einzelnen Sätzen (S. 118—139) finden sich noch eine Anzahl zusammenhängender theils französischer, theils deutscher Aufsätze und Uebungsstücke zum Lesen und Uebersetzen. Druck und Papier des Buches sind gut, auch für die Correctheit ist Sorge getragen; nur einige kleine Versehen sind Ref. beim Lesen aufgestossen. So ist S. 24. Z. 29 zu verbessern tirer statt des falschen itrer; S. 52 roux, rousse fuchsroth statt dunkelroth; S. 72 longtemps st. long-temps und j'en ai déjà vu st. j'en ai vu déjà; S. 119 Sais-tu statt Sais tu und S. 120 on leur donne st ou leur donne. Eine kurze Zusammenstellung der in dem Buche abgehandelten Gegenstände (Artikel, Bildung des Pluriel, der Substantiva und des Feminin, der Adjectiva, Pronomina, Hülfszeitwörter, reguläre und irreguläre Verba) (S. 139—151) macht den Beschluss.

5. *Die Formen des französischen Zeitworts* von *J. Fr. Wolfart*, Oberlehrer am Dom-Gymnasium zu Magdeburg. Zweite, vermehrte und vielfach verbesserte Ausgabe. Magdeburg, Heinrichshofen'sche Buchh. 1845. XIV u. 98 S. gr. 8. Nebst 1 Taf. in gr. Fol.

Diese Schrift, zuerst im Jahre 1833 als Programm des Magdeburger Domgymnasiums gedruckt, enthält in der neuen vielfach umgearbeiteten und verbesserten Gestalt, in welcher sie hier erscheint, eine wissenschaftliche Theorie des französischen Zeitwortes, in welchem der Verfasser mit Recht „den vollkommensten Redetheil, die Seele und Grundlage, den Kern und Mittelpunkt der Sprache, in welchem allein Leben und Bewegung ist, und der allein den übrigen Redetheilen Dasein und Leben verleiht", sieht. Mit Benutzung der Grammatik der romanischen Sprachen von Friedrich Diez und anderer guten grammatischen Arbeiten, hat der Verf. in dieser auf umsichtige Sprachvergleichung und rationelle Sprachgrundsätze gestützten Bearbeitung die Entstehung und Bildung der französischen Conjugationen und ihrer Formen genetisch nachgewiesen und die Flexionseigenthümlichkeiten der regulären und irregulären französischen Verba und ihre Verschiedenheit von einander so dargestellt, dass dadurch für die Behandlung dieses Redetheiles in den französischen Grammatiken ein neuer fester Weg angebahnt ist. Der Gang der Exposition, welchen Hr. Wolfart nimmt, ist folgender. Nachdem er zuerst von der Flexionsfähigkeit des franz. Verbums, in Vergleich mit der des lateinischen und deutschen, vom Numerus, von den Personen und den Personalflexionen, von den vier Endungen des Infinitifs und den ihnen entsprechenden Formen desselben in den übrigen romanischen Sprachen, so wie besonders im Lateinischen, endlich von den Stammformen (Prés. inf., Prés. ind., Défini

und Participe parfait) und denjenigen einfachen Formen, welche von jenen abgeleitet werden, im Allgemeinen gesprochen hat, (§. 1—7), geht er auf die specielle Erörterung des dem französischen Verbum zugehörigen Sprachschatzes über, dessen zerstreute Theile er allseitig zusammenfasst, sichtet und in ausführlicher Behandlung darstellt. Zur deutlicheren Uebersicht hat er seine Untersuchung über die Entstehung und Zusammensetzung der französischen Verbalformen und der Bildungsgesetze, nach welchen sie flectirt und von einander abgeleitet werden, an die schon oben erwähnten vier Stamm- oder Grundformen angeknüpft, so dass nach Maassgabe der durch dieselben verzeichneten Theile die nachfolgende Erörterung aus vier Abschnitten besteht. In dem ersten Abschnitte „Erste Grundform, Prés. infinitif" wird die Entstehung des ersten Futur simple und des zweiten Futur simple (Conditionnel) aus dem prés. infinit. zuerst historisch, unter Vergleichung der Bildung der ähnlichen Verbalformen in dem übrigen romanischen Sprachen, nachgewiesen, die Geschichte der Orthographie dieser Futura (und zugleich des Imparfait) gegeben und dann die Regeln der Bildung dieser Formen, z. B. über die verschiedene Art und Weise der Anfügung der Endungen ai, ais etc. in den verschiedenen Conjugationen, über die eigenthümlichen Modificationen der Futurformen der verba pura (auf éer, ier, ouer, uer, ayer, eyer, oyer, uyer), so wie der Verba der ersten Conjugation, die in der vorletzten Sylbe des Infinitif ein e muet und derjenigen, die ein e fermé haben (§. 8—11) dargelegt und zuletzt (§. 12—15) die Erörterung der unregelmässigen Futura der vier Conjugationen angereiht. In ähnlicher Weise und mit gleich gründlicher Ausführlichkeit wird (§. 16—61) die zweite (Prés. ind.) und (§. 62—68) die dritte (défini) so wie (§. 69—74) die vierte Grundform (participe parfait) behandelt. Demnach kann die vorliegende Schrift nicht nur als eine erschöpfende, gründliche Formenlehre des französischen Verbi, sondern zugleich als eine sehr vollständige Geschichte der grammatischen Entwickelung dieses Redetheiles betrachtet werden. Der Umstand, dass der Verf. das hierher gehörige Material in seinem ganzen Umfange gesammelt hat, hat ihn in den Stand gesetzt, nicht nur die der Bildung des Verbi zu Grunde liegenden regelmässigen Gesetze mit strenger Genauigkeit und Abgrenzung darzustellen, sondern auch die früher in zusammenhangsloser Einzelheit dastehenden Abweichungen vom Regelmässigen in den verschiedenen Verben unter allgemeine Gesichtspunkte zu bringen. Wenn durch diese Darstellung des Verf. die Lehre vom Verbum eine grössere Uebersichtlichkeit und Einfachheit als früher erlangt hat, so hat die Zusammenstellung und Vergleichung des ganzen zu behandelnden Stoffes ihn ausserdem noch auf so manche einzelne Beobachtungen geführt, die eben so interessant als lehrreich sind. So finden wir S. 11 die Bemerkung, dass die überwiegend grössere An-

zahl der Zeitwörter, ungefähr 5000, nach einer gehe, dass die zweite Conjugation nur ungefähr 400 Verba umfasse und dass der Verba, die nach der 3. und 4. Conjugation gehen, verhältnissmässig so wenige seien, dass der Verf. §. 14. 33—50 sie alle aufzuführen im Stande ist. Viel Interessantes der Art, besonders über veraltete Verba, über die Zeit, wenn sie ausser Gebrauch gekommen oder eine wesentliche Veränderung erfahren haben, über Art und Weise ihrer Entstehung aus dem lateinischen und den aus gleichem Stamme hervorgegangenen Zeitwörtern in den verwandten Sprachen enthalten die Anmerkungen, die, ziemlich zahlreich, aber wohlgeordnet und ohne Ueberladung, dem Texte der Paragraphen jedesmal folgen. Wenn nun Ref., dem Gesagten gemäss, der Schrift als wissenschaftlicher Arbeit sein volles Lob spenden darf, so muss er dagegen erklären, dass er dieselbe „als methodischen Leitfaden bei der ersten Erlernung der französischen Verbalform“, wozu der Verf. die Schrift zugleich bestimmt hat, nicht geeignet findet. Zwar sind wir mit der S. VIII der Vorrede empfohlenen Unterrichtsmethode, die darin besteht, „dass man, zumal bei Sprachen, die so arm an Nominalformen sind, wie die französische, den Schüler nicht erst lange mit Leseregeln und Ausnahmen, mit der Erlernung und Einübung sämmtlicher Pronominalformen und dergleichen aufhalte, sondern gleich in den ersten Stunden mit ihm zum einfachen Satze und somit zum einfachen Verbum forteile und alles, was sonst zum Lesen und Verstehen durchaus nothwendig ist, wie es die Gelegenheit erheischt, beibringe“ — im Ganzen einverstanden. Auch was der Verf. in Betreff der Erlernung und Einübung des Verbi weiter vorschlägt: „Nach meiner Ansicht ist mit den beiden einfachen Futuris zu beginnen und hat man dann zum Präsens Indicativi und so allmälig von einer Tempus- und Modusform zur andern überzugehen, und dürfen in den ins Deutsche zu übersetzenden Aufgaben nur solche Verbalformen vorkommen, welche schon ihre Erklärung gefunden haben und gelernt worden sind“ und S. IX: „Man lasse auch nicht erst alle regelmässigen Verben und hierauf in einem zweiten Cursus die unregelmässigen lernen, sondern man nehme vielmehr eine Tempus- und Modusform nach der andern ganz vor, so dass man jedesmal mit der Personalflexion beginnt, sodann, auch bei den Stammzeiten die Bildungsregel, wo es nöthig ist, mit Unterscheidung der Conjugationen, angiebt und hieran sofort sämmtliche Abweichungen, auch dabei immer das Gleichartige zusammenfassend, anknüpft“, müssen wir als ein methodisches Verfahren billigen. Allein dessenungeachtet dürfte weder die Schrift, in der Form wenigstens, in welcher sie vor uns liegt, für Anfänger sich eignen, noch überhaupt dieser Unterrichtsgang, nach welchem der Schüler eine so lange Zeit mit nichts Anderem, als dem Verbum sich beschäftigen soll, als zweckmässig und instructiv erscheinen. Wenn wir auch übersehen wollten, dass der

Anfänger hier rasch hintereinander sogleich mit zu vielen Abweichungen und Irregularitäten, mit zu vielen gelehrten Dingen, wie sie namentlich in den Anmerkungen aufgehäuft sind, überschüttet wird, so müssen wir wenigstens die einseitige Beschränkung des Unterrichts auf einen einzigen Redetheil, wenn er auch der wichtigste ist, das einförmige Einerlei für unnatürlich halten und in Folge dessen von diesem Verfahren die Ertödtung aller Lust und Neigung zu der Sprache fürchten. Nächstdem ist es gar nicht möglich, ohne einige Kenntniss anderer Redetheile, der Substantiva, Pronomina u. s. w., durch französische Uebersetzungsbeispiele die Formen des Verbi praktisch einzuüben, und eine Einübung derselben mittelst Uebertragen deutscher Sätze ins Französische ist ganz abgeschnitten. Wollte man consequenterweise jeden Redetheil mit gleicher Ausführlichkeit behandeln und den Anfänger bei jedem Abschnitte der Grammatik so tief ins Einzelne, in alle Ausnahmen und Irregularitäten, hineinführen, so würde man über die Theorie niemals hinauskommen, über die Theorie einer Sprache, bei der als einer lebendigen, die praktische Handhabung die Hauptaufgabe ist. Dem Zwecke „der ersten Erlernung der französischen Verbalformen" könnte einzig und allein Ein Auszug aus dieser Schrift, wo das für Schüler Nothwendige, mit Ausscheidung alles wissenschaftlichen und gelehrten Elements, über die Lehre vom Verbum zusammengestellt, und Abweichungen von der als regelmässig erkannten Formation nur nothgedrungen und höchst sparsam aufgeführt wären, dienen und es müsste dann, wenn dieser Auszug als alleiniges Hülfsbuch für eine bestimmte Classe beim Unterrichte ausreichen sollte, auf die eine oder andere Weise, entweder gelegentlich in Anmerkungen oder in einer kurzen Vorbereitung, das Nöthige über die andern Redetheile beigebracht werden. Am Schlusse dieser Anzeige bemerken wir nur noch auf der Tafel am Ende des Buches den Druckfehler je ferai statt ferais, ferner, dass S. 10 bei den Umschreibungen des Futur das griech. μέλλω γράφειν verglichen werden konnte, endlich, dass solche didaktische Fingerzeige, wie S. 11: „Man lasse nicht blos, was sich von selbst versteht, das Verbum theils in der Form der positiven Aussage etc. — theils in der negativen Aussage etc. — sondern auch zugleich der liaison wegen mit einem vocalisch beginnenden complément durchflectiren", grossgedruckt, mitten im Texte stehend, die wissenschaftliche Deduction unangenehm unterbrechen. Zu dieser Schrift gehört als praktischer Theil

6. *Thèmes français oder französisches Elementar-Lesebuch*, eine methodisch geordnete Sammlung französischer Beispiele zur Einübung theils und hauptsächlich der Formen, besonders des Verbums, theils der vornehmsten syntaktischen Gesetze, von *Johann Friedr. Wolfart*, Oberlehrer am Domgymnasium zu Magdeburg Zunächst den praktischen Theil zu des Verfs. „Formen des fran-

zösischen Zeitwortes" bildend. Magdeburg, Heinrichshofen. 1846. XVIII und 424 S. gr 8.

Der Verf. vermisste bisher, wie er S. VIII und IX in der Vorrede zu der vorigen Schrift schon klagte, zur Ausführung seiner Unterrichtsmethode ein Elementar-Lesebuch, „welches als praktischer Theil neben den „Formen des französischen Zeitwortes" als theoretischem Theile herginge und den letzteren durch eine Menge gut gewählter Beispiele zu veranschaulichen, zu beleben und einzuüben geschickt sei und durch welches zugleich ein vorläufiger syntaktischer Cursus gewonnen würde." Diesem allerdings tief gefühlten Bedürfnisse sucht er durch die vorliegende Beispielsammlung zu entsprechen. Dieselbe ist in der Hauptsache nach den Paragraphen der oben erwähnten theoretischen Schrift geordnet, zugleich aber auch gewöhnlich nach irgend einer andern Rücksicht, anfangs nach den Personalendungen, später bald rein alphabetisch, bald etymologisch-alphabetisch, anderswo nach dem Ausgange der Verbalwurzeln oder auch z. B. beim Subjonctif présent oder Gérondif présent, nach syntaktischen Regeln; oft so, dass zuerst Sätze stehen blos für einen bestimmten Paragraphen, und dann gemischte Beispiele zu wiederholter Auffrischung des Gelernten; durchaus aber so, dass in ihnen keine einzige Verbalform, die nicht eben erläutert oder früher eingeübt wurde, vorkommt. Die Beispiele sind fast durchgängig entweder aus Wörterbüchern, vornehmlich dem der franz. Academie und dem Boiste'schen oder aus älteren und neueren Schriftstellern (grösstentheils mit kurzer Angabe der Autorität) gesammelt und verhältnissmässig nur wenige von dem Verf. selbst gebildet. Demgemäss entspricht diese mit eben so viel Fleiss als methodischer Geschicklichkeit gearbeitete Sammlung ganz dem von dem Verf. beabsichtigten Zwecke und sie ist so reichhaltig, dass der Lehrer, welcher der Methode des Verf. folgt, den Stoff derselben, um Wiederholungen oder das bei dem Gebrauch eines und desselben Lehrbuches leicht sich einschleichende Ab- und Nachschreiben zu vermeiden, in mehrere verschiedene Curse eintheilen und bei jedem neuen Cursus verschiedene Stücke durchnehmen kann. Auch zu Exercitien behufs der Einübung des Verbums, die der Lehrer dem Schüler in die Feder dictirt, würde die Sammlung sich ganz besonders gut eignen. Den Gebrauch derselben erleichtert ein sehr gut geordnetes und specielles Inhaltsverzeichniss und am Schlusse findet sich die „Liste des auteurs cités". Zu bedauern ist bei dieser, so wie bei der vorigen Schrift, die grosse Menge Druckfehler, die jedoch ziemlich vollständig S. XIX und XX von dem Verf. selbst angegeben worden sind. — Die Ansicht (S. IX der Vorrede), dass es für den Elementarschüler lästig oder doch zeitraubend, vielleicht selbst Ueberdruss erregend sei, wenn er sich präpariren müsse, hat den Verf. veranlasst, ein Vocabeln-

buch zu diesem „Elementar-Lesebuch" auszuarbeiten, das wir, als zu demselben gehörig, zugleich hier mit zur Anzeige bringen:

7. *Wörterverzeichniss* nebst einzelnen Regeln und Bemerkungen zu J. Fr. Wolfart's Thèmes français, nach der Reihenfolge dieser Aufgaben geordnet von dem Verfasser derselben etc. I. Heft. Magdeburg, Heinrichshofen. 1848. II und 86 S. kl. 8.

Dieses Verzeichniss, welches übrigens in seinem 1. Hefte vor der Hand von den 444 Thèmes blos Nr. 1—90 umfasst, ist kein Vocabularium in gewöhnlicher Weise, das sparsam sich auf die allernothwendigsten Angaben beschränkt, sondern der Verf. giebt hier alles für eine gründliche Präparation Erforderliche so vollständig und zweckmässig, dass der Schüler ausser dem Gewinn vielseitiger etymologischer Sprachkenntniss zugleich die rechte Art lernt, wie er sich vorbereiten muss. Neben dem Genus ist die Grundbedeutung und der besondere Sinn des Wortes in der betreffenden Stelle angegeben; kommt die Vocabel in einer in sich zusammenhängenden Phrase vor, so ist diese erläutert, und eben so ist auf Herkunft und Bildung der Wörter, namentlich auch für Schüler, welche lateinisch lernen, aufmerksam gemacht und dabei zugleich manche andere des Kennenlernens werthe sprachliche Notiz gelegentlich beigefügt. Ohne Zweifel hat der Verf. absichtlich dieses „Verzeichniss" nicht weiter als bis Nr. 90 fortgesetzt, weil er, wie es scheint, dem Schüler blos ein Muster einer Präparation geben wollte, das mit eigner Kraftanstrengung nachzuahmen er späterhin selbst versuchen soll.

8. *Französisches Lesebuch* mit Vorgrammatik und schriftl. Aufgaben zum Schulgebrauch. Erster Cursus. Von *Fr. Schubart*, Director. Erfurt, Langensalza und Leipzig, G. W. Körner. 1847. 192 S. 8. 12 Ngr.

Das vorliegende Buch besteht aus drei Theilen, 1) einer Vorgrammatik (S. 1—20); 2) Vorübungen im Lesen und Verstehen (S. 21—40) und 3) Lesestücken nebst schriftlichen Aufgaben zum Uebersetzen (S. 43—192) und ist für die ersten Anfänger bestimmt. Was zunächst den zweiten und dritten Theil, die eigentlich als der practische Theil des Buches zusammengehören, anbetrifft, so findet Ref. hier eine für die Erlernung einer lebenden Sprache sehr geeignete Lehrweise in Anwendung gebracht, welche Beifall und Nachahmung verdient. Mit dem einfachsten Stoff beginnend hat der Verf. zuerst in den „Vorübungen im Lesen und Verstehen", nach einer der Ahn'schen ähnlichen Methode, auf jeder Seite eine Anzahl Vocabeln mitgetheilt, die zuerst zu kleinen und leichten, dann zu etwas schwereren und längeren Sätzen vereinigt, die ersten Lern- und Leseübungen bilden. Hierauf folgen zusammenhängende, leichte französische Stücke „Hieul, conte chinois" und „Entretiens sur l'histoire naturelle", denen allemal deutsche Uebungsstücke, welche freie Imitationen des Französischen sind, sich anschliessen. Unter dem Texte beider

Arten Uebungsstücke, der französischen und der deutschen, sind die nöthigen, dem Anfänger unbekannten Vokabeln behufs der Uebersetzungsübung gegeben. Den Beschluss machen Auszüge aus leichten französischen Kinderkomödien und einige Gedichte zum Lesen und Recitiren. Die Uebungsstücke sind sämmtlich passend gewählt, erscheinen für die Fassungskraft des betreffenden Jugendalters durchaus geeignet und lassen eine richtig geordnete Aufeinanderfolge des Schwerern nach dem Leichtern erkennen. Weniger einverstanden ist Ref. mit dem ersteren Theile des Buches, der „Vorgrammatik", und zwar aus allgemeinen der Natur der Sache, nicht der eigenthümlichen Beschaffenheit der Arbeit des Verf. entnommenen Gründen. Wir halten nämlich solche kurze Abrisse der Grammatik, denen es nach allen Seiten hin an erschöpfender Vollständigkeit und ausführlicher Darstellung des Stoffes fehlt, beim Unterrichte für mehr hinderlich als förderlich. Wenn wir auch davon absehen wollen, dass es ein willkürlicher Eingriff in die individuelle Ansicht und Methode des Lehrers ist, wenn man ihm das Maass des zu behandelnden Stoffes, welches bei den verschiedenen Generationen von fähigeren und weniger fähigen Schülern sicherlich stets verschieden sein wird, so genau und unabänderlich bestimmen will, so muss nothwendig ein solcher kurzer Abriss viel Unzulängliches, Ungenügendes und Halbwahres enthalten und ausserdem ein Hinderniss werden, dass der Schüler gleich von Anfang an sich an eine bestimmte Grammatik halten lernt und die so nöthige Vertrautheit mit derselben gewinnt. Wie viel Unzulängliches und Halbwahres in der Hinsicht auch in dieser Vorgrammatik erscheint, mögen einige Beispiele zeigen. So sagt der Verf. S. 2: „Man bildet (?!) das Geschlecht der Substantiva durch die Endung und den vorgesprochenen Artikel, welcher sich meist nach der Endung richtet." Oder ebendaselbst: „Man beobachtet (wohl: beobachte) a) das natürliche Geschlecht. b) Bäume, Winde, Zeiten sind männlich. c) Es giebt viele Ausnahmen." Oder S. 3: „Man unterscheidet a) gewöhnliche Casus und b) Partitiv-Casus." Ich frage, was kann der Lehrer mit solchen Regeln anfangen und was helfen sie dem Schüler? Und doch sind fast alle Regeln in dieser unbestimmten, inhaltsleeren Weise abgefasst. Dabei fehlt es nicht an allerlei Unrichtigkeiten, z. B. „Man bildet den Plural a) gewöhnlich mit s (soll heissen: durch Anhängung eines s). b) an den mit u endigenden Worten (Wörtern) mit x." Dieser Regel nach hätten also aperçu, impromtu, ingénu, und wie die auf ein reines u ausgehenden Wörter alle heissen, auch ein x im Plural? der Verf. musste sagen: „Die auf u mit vorangehendem Vocal endigenden Wörter." Eben so unrichtig ist die Regel S. 4: „Das Possessiv-pronom conjoint wird adjectivisch, das disjoint substantivisch g e s p r o c h e n" (!?), soll heissen: „gebraucht", oder S. 5: „Man v e r s t ä r k t (?!) das pronom démonstratif disjoint ausserdem mit ci und là z. B. celui-*ci*,

celle-*là*.“ Ist das wirklich eine Verstärkung? — So spricht der Verf. ferner S. 14 von „reflexiven“ Verben, ohne dass vorher irgendwo gesagt worden wäre, was für Verba dies seien. Der grösste Uebelstand aber ist, dass der Verf. durchaus keine Paradigmen weder der Declinationen, noch der Hülfszeitwörter avoir und être, noch endlich der verschiedenen regelmässigen Conjugationen gegeben hat, sondern diese ganze Theorie mit Angabe der hauptsächlichsten Flexionen abmachen zu können geglaubt hat; und doch wäre ein vollständiges Schema der regelmässigen Declinationen zu sorgfältiger Einübung der Formen für den Schüler viel nützlicher und nöthiger gewesen als die gleichfalls vielfach ungenügende Tafel der irregulären Verba. Ueberdiess kommen noch mancherlei andere Ungenauigkeiten vor, z. B. wenn der Verf. S. 2 sagt: „Vor einem vocalisch (warum nicht lieber „mit einem Vocal“) anfangenden Worte wird der best. Art. m. und f. apostrophirt l'. Der unbest. männl. un gebunden,“ wo nach l' ein Komma stehen muss, oder S. 3: „Die Endungen al ail (el eul eil) werden ganz umgebildet in aux eux,“ wo entweder die Parenthese zu tilgen oder eux gleichfalls in Parenthese zu setzen ist.“ Sicherlich ist der grösste Theil dieser Unvollständigkeiten und Mängel, an denen diese Vorgrammatik leidet, auf Rechnung der von dem Verf. versuchten Aufgabe, die nun einmal Ref. für eine unausführbare, vergebliche hält, zu setzen; dessenungeachtet aber hätte der Verf. bei aller Kürze, die er erstrebte, ein vollständigeres, genaueres tableau der Formen geben können; besonders aber müsste die Fassung der Regeln bestimmter und verständlicher und der deutsche Ausdruck correcter sein. Der Druck, besonders der Lesestücke, ist als sehr deutlich und gross zu loben, das Papier ist etwas grau.

9. *L'Histoire moderne*, *racontée aux jeunes gens* par M. *Lamé Fleury*, auteur de plusieurs ouvrages d'éducation. Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche zum Schul- und Privatgebrauch von *C. Schnabel*, öffentl. Lehrer der französ. Sprache zu Leipzig, früher Sprachlehrer am amerikanischen Lyceum zu Paris. Leipzig, Baumgärtner. 1848. VI und 340 S. 8. 21 Ngr.

Diese „Histoire moderne“ von Fleury ist nicht etwa eine in chronologischem Zusammenhange fortlaufende Geschichte der neueren Zeit, sondern vielmehr eine Reihenfolge einzelner historischer Gemälde aus der Geschichte Europas von Cosmus von Medicis bis auf Friedrich II. von Preussen. Die einzelnen Gemälde tragen besondere Inschriften, wie „La conjuration de Pazzi“, „Les ducs de Milan“, „Charles VIII. en Italie“, „Le cardinal Ximenes“, „Martin Luther“, „L'union de Calmar“, „Pierre et Catharine“, „Le philosophe de Sanssouci.“ Diese Abschnitte bilden zwar allemal ein Ganzes für sich, sind jedoch stets durch einleitende Uebergänge zu einander in Beziehung gesetzt und können somit am besten als eine „kleine Weltgeschichte in Bio-

graphien nebst Schilderung von Hauptereignissen"· bezeichnet werden. Der Erzählungston ist lebhaft, interessant und belehrend, der Stil leicht, klar und gefällig, so dass das Buch sich recht wohl zur Lectüre für untere französische Classen eignet. Der Herausgeber hat die Lesung desselben nicht blos durch ein kleines, ziemlich ausreichendes Wörterbuch, das am Ende beigefügt ist, erleichtert, sondern zugleich auch durch Noten und Erläuterungen besonders grammatischer Art für die Erlernung der Grammatik und des franz. Sprachgebrauchs nutzbar zu machen gesucht. Historische und geographische Anmerkungen waren wegen der Fasslichkeit der Darstellung nicht nöthig und die Besprechung einzelner von den Deutschen abweichender geschichtlichen Ansichten des franz. Verf. durfte der Herausg. billigerweise dem mündlichen Unterrichte des Lehrers überlassen. Nur die Berichtigung mancher kleinen, hier, wie nicht selten bei den Franzosen, vorkommenden historischen oder geographischen Verstösse, wie z. B. wenn Wittenberg S. 55 bei Gelegenheit der Geschichte Luther's „ville capitale du duché de Saxe" genannt wird, wäre wünschenswerth gewesen. Druck, Correctheit und Papier des Buches verdienen die lobendste Anerkennung. — Ganz in gleicher Weise wie die oben angezeigte Schrift ist die folgende:

10. *La Mythologie racontée à la jeunesse* par *Lamé Fleury*. Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privatgebrauch von *C. Schnabel*, öffentl. Lehrer der französ. Sprache etc. Leipzig, Fr. Fleischer. 1848. VI und 234 S. 8. 18 Ngr.

bearbeitet. Da hier der Inhalt ein in sich zusammenhängender ist und die einzelnen Abschnitte des Buches einander selbst erklären, so konnte der Verf. mit um so grösserem Rechte von Sacherläuterungen absehen und einzig auf sprachliche und grammatische Bemerkungen, die nach allen Seiten hin, aber immer mit Berücksichtigung der eigenthümlichen Lehrstufe, für welche die Schrift bestimmt ist, gegeben werden, sich beschränken. Fleury behandelt aber in seiner Schrift nicht blos die Mythologie der Griechen und Römer, sondern giebt, was beachtenswerth ist, zugleich einen Abriss der orientalischen, ägyptischen und nordischen Götterlehre. Die Darstellung trägt auch hier denselben Charakter der Einfachheit, Fasslichkeit und Klarheit, die Ref. an der vorigen Schrift rühmen musste. Dabei hat der Verf. diejenigen mythologischen Erzählungen, die durch Indecenz des Inhalts der Jugend anstössig sein würden, entweder ausgeschlossen oder mit so viel Geschick und Gewandtheit einzukleiden gewusst, dass diese Mythologie der Jugend unbedenklich zur Lectüre in die Hände gegeben werden kann. In dem angehängten Wörterbuche, das im übrigen sorgfältig gearbeitet ist, erlauben wir uns einige Wörter, die wir vermissen, nachzutragen. S. 191 nämlich fehlt: dissiper, zerstreuen, verscheuchen; S. 199: flûteur, der Flötenspieler; S. 206:

initié, m. der Eingeweihte und S. 215: pâlir, v. n. erblassen. Druck und Papier sind gut. — Auch die folgende Schrift:

11. *Comédies et proverbes dramatiques à l'usage de la jeunesse* par *Lévèque, T. Leclercq, C. P. Duveyrier.* Mit gramm. Erläuterungen und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privatgebrauch bearbeitet von *C. Schnabel*, öffentl. Lehrer der franz. Sprache u. s. w. Leipzig, Brockhaus und Avenarius. 1848. VI u. 256 S. 8.

ist im Allgemeinen in derselben Manier bearbeitet, wie die beiden vorigen, nur dass hier, wie es die eigentliche Beschaffenheit solcher Conversationsstücke nöthig macht, mehr als dort (im Ganzen aber noch zu wenig) auf Erläuterung von Gallicismen, Conversationsausdrücken und eigenthümlichen Sprechweisen Rücksicht genommen ist. Die mitgetheilten Stücke sind: 1) Peintre et musicien, ou les deux cousins, von M. T. Lévêque; 2) Le joueur, ou les deux frères, comédie en trois actes, von demselben Verf.; 3) L'humoriste, ou comme on fait son lit, on se couche, proverbe dramatique en un acte, von T. Leclercq; 4) L'homme propose et dieu dispose, ou le passage et l'enterrement, proverbe dramatique en un acte, von demselben Verf.; 5) La manie des proverbes, ou chacun pour soi et Dieu pour tous, proverbe dramatique en un acte, von demselben Verf.; endlich 6) Faute de s'entendre, comédie en un acte, von C. Duveyrier. Sie sind sämmtlich in Prosa geschrieben, gehören, wie die Namen der Verfasser zeigen, der neuesten Zeit an und sind nach Inhalt und Form ganz zur Lectüre für die Jugend geeignet. „Le peintre et le musicien“ und „le joueur“, welche die moralische Verwerflichkeit des Spiels und des Leichtsinns darstellen, sind sogar in der Absicht geschrieben, um von Schülern aufgeführt zu werden. Wenn Ref. demgemäss der zweckmässigen Auswahl, die der Herausg. mit Rücksicht auf Belehrung und Erheiterung in der vorliegenden Sammlung getroffen, seinen Beifall unverholen gibt: so wird es um so weniger nöthig sein, an die allgemeinen Vortheile, welche die Lectüre von Gesprächen und Theaterstücken für die Kenntniss und Einübung der Conversationssprache bei Schülern haben muss, noch besonders zu erinnern. Das beigegebene Wörterbuch, so wie Druck und Papier der Schrift entsprechen den für ein Schulbuch zu machenden Anforderungen hinlänglich.

12. *Französisches Lesebuch* in drei Abtheilungen, von *Wilh. Friedr. Eisenmann*, Prof. an der Realanstalt in Stuttgart. Stuttgart, Beck u. Fränkl. 1847. IV u. 92, VII u. 216 und IV u. 92 S. gr. 8. 24 Ngr.

Das vorliegende Lesebuch zerfällt, wie schon der Titel erwähnt, in drei Abtheilungen, von denen die beiden ersten, dem Inhalte nach bei weitem reicheren, die Prosa, die dritte Abtheilung aber poetische Stücke enthält. Während die erste der beiden prosaischen Abtheilungen, unter den Rubriken: „Fables, Paraboles, Anecdotes, Narrations, Dialogues et Pensées“ leichte und kurze Leseabschnitte, die jedoch nach und nach zu immer

längeren und etwas schwereren aufsteigen, mittheilt und sonach für solche Schüler, die, über die ersten Elemente hinaus, mit dem Lesen eines zusammenhängenden Textes einen Anfang machen sollen, bestimmt scheint, bietet die zweite Abtheilung unter den Titeln: „Histoire, Descriptions, Histoire naturelle, Lettres, Morceaux didactiques, Pensées détachées, Portraits, Morceaux dramatiques“ wie mannigfaltigere und verschiedenartigere, so zugleich längere und dem Inhalte nach schwierigere Uebersetzungsstücke für bereits geübtere Schüler; die poetische Abtheilung aber, Fables en vers, Poésie narrative, Poésie lyrique et didactique enthaltend, kann als für beide Classen von Schülern bestimmt gelten. Sonach dürfte der ganze hier gegebene Lehrstoff recht gut als für die beiden untersten französischen Classen geeignet oder in Bezug auf den Privatunterricht für die beiden ersten Lehrstadien ausreichend erscheinen und der Schüler wird durch diese Lectüre nicht nur mit den besten französ. Autoren der ältern und neuern Zeit allmälig bekannt werden, sondern hier auch reichen Stoff zum Auswendiglernen und Erzählen für sich finden. Eine sehr schätzbare Zugabe bilden die den Lesestücken beigegebenen unter dem Texte fortlaufenden Anmerkungen des Herausgebers, die für die erste Abtheilung in deutscher, in den beiden andern in französ. Sprache verfasst, in prägnanter aber stets verständlicher Kürze bald grammatische (meist durch Verweisung auf des Herausgebers Grammatik) oder sprachliche Schwierigkeiten erläutern, bald die nöthigen Sacherklärungen geben und somit den Schüler bei der Vorbereitung zum Uebersetzen zweckmässig unterstützen. Zur Charakterisirung der ersten, für Anfänger bestimmten Abtheilung genügt es zu erwähnen, dass die Stücke sämmtlich interessant und der Fassungskraft der betreffenden Schüler angemessen sind; für die beiden andern Abtheilungen aber dürfte zur Bestätigung unseres oben ausgesprochenen Urtheils und um die Reichhaltigkeit und glückliche Auswahl in den Stücken, besonders der zweiten (prosaischen) Abtheilung, nachzuweisen, noch eine besondere Angabe des Inhalts nöthig sein. Es enthält diese letztere nämlich unter Andern in dem Abschnitte „Histoire“ Abschnitte sowohl aus der alten Geschichte von Du Rozoir, Ségur, Barthélemy, Mad. Dacier, Rollin, Châteaubriand, aus der mittleren von Guizot, Michaud, aus der neueren und neuesten von Dufey, Barrière, Thiers und Lacretelle, in dem Abschnitte „Descriptions“ Stücke von Teyssèdre, Rollin, Ségur, Barthélemy, Vertot, Capefique, Paul Tiby und Florian. Die Abschnitte der „Historie naturelle“ sind sämmtlich aus Buffon gewählt. Die Lettres theilen sich in Lettres de bonne année und Réponses auf dieselben, Lettres de félicitation, Lettres de condoléance, Lettres de demandes, Lettres de remerciment nebst Anworten darauf, Lettres aux personnes que l'on vient de quitter, Lettres de recommandation, Lettres sérieuses et morales, Lettres de conseil, de re-

proche und de nouvelles von Rousseau, Voltaire, Mad. de Sévigné, Marmontel, Fénelon (der Herausg. schreibt Fénélon), d'Alembert, Racine u. A. Die Morceaux didactiques, unter welchen sich unter andern Aufsätze, wie Rapidité de la vie, Fragments einiger oraisons funèbres, De la magnificence de l'univers, La nuit, l'hiver, la mort, le prix du temps, La patrie, Combien la connaissance de l'histoire est utile et nécessaire finden, sind von Bossuet, Bourdaloue, Fénelon, Mallebranche, Massillon, Poulie, Mad. de Genlis, Châteaubriand, Ségur, Cuvier, Lammenais, de Gérando, Lamartine u. A.; die Portraits „schildern César et Pompée nach Vertot, Henry IV. et Sully nach Gaillard, Philippe II. nach Lacretelle, Menzikow et Pierre le Grand nach Ségur, Charles XII. nach Bonald, Frédéric le Grand nach Raynal, Washington nach Guizot, Napoléon Bonaparte nach Cormenin, und Platon, Xénophon, Cicéron und die Philosophen Descartes, Bacon, Leibnitz et Newton nach Thomas, die Morceaux dramatiques endlich geben Fragmente des „Avare" von Molière, des „abbé de l'Epée" von Bouilly, der „Calomnie" und des „Bertrand et Raton" von Scribe, des „Don Juan d'Autriche" von Casimir Delavigne, der „Athalie und Phèdre" von Racine, der Mérope von Voltaire und des Cinna von P. Corneille. Nächst der glücklichen Auswahl und der geschickten, didaktisch richtigen Aufeinanderfolge der Stücke muss Ref. auch den correcten Druck und das anständige Aeussere der unbedingt sehr empfehlenswerthen Schrift ausdrücklich rühmen.

13. *Dialogues français-allemands à l'usage des deux nations* par *A. Delamotte.* Französisch-deutsche Gespräche und Redensarten zum Gebrauch für beide Nationen von *A. Delamotte.* Aachen, Ed. Wengler. 1848. 158 S. kl. 8. 12 Ngr.

Diese ziemlich vollständige Sammlung von Gesprächen und Redensarten für diejenigen bestimmt, welche auf mehr praktischem Wege schnell in den Besitz der gewöhnlichen Conversationsfertigkeit gelangen wollen, besteht aus drei Abschnitten: I. Sammlung der gebräuchlichsten Redensarten im gesellschaftlichen Umgange. Die Redensarten sind sämmtlich in kurzen concreten Beispielen zur Anwendung gebracht und beziehen sich vorzugsweise auf folgende einzelne Gegenstände: 1) Pour prier quelqu'un, pour lui demander ou pour lui offrir quelque chose. 2) Pour consentir ou pour accorder la faveur demandée. 3) Pour remercier. 4) Pour refuser et s'excuser. 5) Des compliments. 6) Pour affirmer, pour nier et pour douter. 7) Pour interroger, consulter et délibérer. 8) Pour aller, venir, pour se mouvoir. 9) Parler, jaser, se taire. 10) Pour admirer et s'étonner. 11) Pour marquer la joie et le chagrin. 12) Pour se plaindre, pour espérer et se désespérer. 13) Exclamations. 14) Du temps. 15) Entendre; ouïr, écouter, comprendre. 16) Savoir, dire. 17) Connaître; oublier; se ressouvenir (S. 1—17). II. Sammlung deutscher und französischer Redensarten (Germanismes und Gallicis-

mes), gleichfalls in bestimmte Redeform gekleidet und möglichst nach der Gleichartigkeit der Gegenstände, worüber sie handeln, zusammengestellt (S. 18—25). III. Ausführliche Gespräche in längeren Absätzen, zum Theil in Frage und Antwort sich correspondirend, in 45 Abschnitten, mit den Ueberschriften: En arrivant dans l'auberge; pour voir la ville; le déjeuner; le dîner; à table; le souper; boire; avec un marchand de vin; dans une boutique d'épicier; chez un confiseur etc.; pour acheter une voiture; avec un commis voyageur; pour parler à un tailleur ou à une couturière u. s. w. Es ist nicht zu leugnen, dass diese Sammlung, die übrigens mehr für Deutsche als für Franzosen geeignet erscheint, eine ziemliche Masse von Stoff enthält, hinlänglich ausreichend, um durch Auswendiglernen oder wiederholtes Durchlesen zur Einübung der Conversationssprache beizutragen. Die Gespräche sind leicht, unterhaltend und in gutem Französisch geschrieben und mischen in die, beiden Sprachen eigenthümlichen Redensarten zugleich die vorzüglichsten für die einzelnen Fälle nöthigen Kunstwörter ein. Die deutsche Uebersetzung ist, um Steifheit und Umständlichkeit zu vermeiden, ziemlich frei und scheint in den hie und da absichtlich hervortretenden Abweichungen vom Französischen den Anfänger die verschiedene Denkweise beider Sprachen bemerklich machen zu wollen. — Uebrigens sind die hier mitgetheilten Gespräche durchaus nicht neu und unbekannt, sondern fast wörtlich (Abschnitt I. Sammlung der gebräuchlichsten Redensarten im gesellschaftlichen Umgange sogar ohne alle Abänderung) aus den „französischen und deutschen Gesprächen (8. Aufl. Strassb. 1809)“ abgeschrieben. Wir würden dem Herausg. darüber keine Vorwürfe machen, wenn er nur diese Gespräche mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse der Neuzeit (z. B. durch Hinzufügung einiger Unterhaltungen über die Eisenbahnen, die Dampfschifffahrt, die politische Verfassung Frankreichs) dem Bedürfnisse gemäss vervollständigt hätte, was uns durchaus für den hier beabsichtigten Zweck als nöthig erscheint. Nächstdem müssen wir auch die Incorrectheit tadeln, mit der das Buch gedruckt ist. Wir wollen hier nicht erwähnen, dass Janvier (S. 20) richtiger janvier, coeur (S. 25) und boeuf (S. 31) jetzt cœur und bœuf geschrieben und sans cela (S. 18) besser durch „sonst“ als „Wenn das nicht wäre“ . . übersetzt wird; — aber Fehler, wie contant st. content (S. 21), déjeuuer st. déjeuner (S. 23. 27 und S. 30 öfters) maiu st. main, maniére st. manière, raionnement st. raisonnement (S. 25), Veus st. vous (S. 27), dèjeùné st. déjeuné, le déjeùnér st. déjeuner, diuér st. dîner, ferner cafè, brùlè, dèsirez und sur le champ st. sur le-champ so zahlreich auf dem Raume so weniger Seiten, sind in einem Buche der Art wohl kaum zu verzeihen. Im Uebrigen ist Druck und Papier gut, und am Schlusse S. 158 findet sich noch eine table de reduction des monnaies de Prusse, in welcher das französische, englische, öster-

reichische und das süddeutsche Geld mit dem preussischen in Vergleich gestellt wird.

14. *Französische Chrestomathie.* Zweiter Theil, enthaltend eine Auswahl von geschichtlicher, erzählender, beschreibender Prosa, didaktischer, lyrischer, dramatischer Poesie für mittlere und höhere Classen von Gymnasien, Industrie- und Töchterschulen, herausgeg. von *Conr. v. Orelli*, Professor am Gymnasium zu Zürich. 2. durchgesehene und verbess. Auflage. Zürich, Friedr. Schulthess. 1848. IV und 335 S. gr. 8.

Die rühmlichst bekannte Chrestomathie Orelli's, früher aus drei Theilen bestehend, ist nach einem veränderten Plane von dem Verf. jetzt in zwei Theile zusammengezogen worden, so dass der hier vorliegende zweite Theil ausser den meisten Stücken des bisherigen zweiten Theiles eine Auswahl von Poesien aus dem dritten, nebst einer beträchtlichen Anzahl neu hinzugekommener Stücke in Prosa und Poesie enthält. Wenn durch diese neue Gestaltung überhaupt mehr Mannichfaltigkeit und Symmetrie in dieses Lehrbuch gekommen und namentlich durch Beschränkung des früher zu umfangreichen historischen Abschnittes hinlänglicher Raum für Mittheilungen anderer Art gewonnen worden ist, so hat der Verf. denselben durch erzählende Prosa und eine reiche Sammlung meist lyrischer Dichtungen höchst zweckmässig auszufüllen und durch diese Beigaben den bereits anerkannten Werth dieser Chrestomathie noch zu erhöhen gewusst. Das Buch, in der Gestalt, wie es jetzt vor uns liegt, theilt sich in 5 grössere Abschnitte: I. „Histoire, Biographies", 23 Abschnitte theils aus der alten Geschichte (Léonidas von Barthélemy; Les Gaulois; Furius Camillus von Am. Thierry), theils aus der des Mittelalters (Débarquement des Danois en Angleterre von Aug. Thierry; Foulque, comte d'Anjou und einzelne Gemälde aus der Geschichte der Kreuzzüge von Michaud), von wo aus die gelungene Schilderung der Schlacht bei Murten von Barante den Uebergang auf die neuere (Gustave-Vasa en Dalécarlie von A. Daumont) und neueste Geschichte (mehrere Gemälde aus der französ. Revolution von Mignet und aus den napoleonischen Kriegen in Spanien und Russland von Ségur, Mdme. de Staël-Holstein, Labaume und Chambray nebst Châteaubriand's geistreicher Parallele Napoleon's mit Washington und dessen lebensfrischer Schilderung des Ritterthums). S. 1—134. II. Narrations fictives, enthaltend die Aventures d'Aristonoüs von Fénelon (auch hier ist irrig Fénélon accentuirt) und Morceaux détachés de Don Quixotte (traduits par Florian). S. 135—167. III. Voyages, Descriptions. Den Inhalt machen aus Stücke, wie La croix du Sud und Tremblement de terre à Carracas von Humboldt, Le mirage und La nature compense tout von Bernardin de St. Pierre, Prière du matelot, La vie maritime, Le Meschacèbé, La tempête dans le désert und Aspect de Constantinople von Châteaubriand, Le canot du sauvage

von Th. Pavie, La chasse au chamois von Saussure, Le volcan de Quito von Marmontel, Ascension du Mont-blanc von Hamel, Description de l'Arabie und Le renne, L'oiseau-mouche, la fauvette, le cygne von Buffon u. s. w., zusammen 25 Aufsätze (S. 168 bis 234). IV. Poésie didactique, narrative, lyrique, 44 Gedichte von Lafontaine (Fabeln), Fournel, Voltaire, Colin d'Harleville, Boileau, Béranger, Delavigne, Victor Hugo, Lamartine, Châteaubriand, Chémier, Saumet, Racine (aus der Athalie) und Caumon (S. 235—295). Den Beschluss unter der Rubrik V. Poésie dramatique macht ein Abschnitt aus Voltaire's historischem Drama „La mort de César" S. 296—332. Diese Uebersicht zeigt dem Leser schon, wie reichhaltig die Sammlung und wie zweckmässig die Auswahl der gegebenen Stücke ist, auch ohne dass Ref. erst besonders darauf aufmerksam machte. Nur über den Stoff des poetischen Abschnitts bemerken wir noch, dass die ersten Stücke rein didaktisch sind, dann aber allmälig das lyrische Element sich beimischt, bis es in der zweiten Hälfte des Abschnittes ganz vorherrscht. Der Herausg. sagt davon selbst in der Vorrede: Wir wählten aus dem reichen Schatze der poetischen Litteratur vorzüglich solche Dichtungen, in denen der Genius der französischen Sprache rein und lebendig hervortritt. Der grosse Fabuliste und der eben so grosse Chansonnier nebst Victor Hugo und Châteaubriand sind am zahlreichsten repräsentirt; die höchste Lyrik aber findet sich in der „jeune Captive" von Chenier und dem Hymnus aus der „Athalie." Eine ebenso wichtige, wie für den Schüler nützliche Zugabe bilden die dem Texte unterlegten, fortlaufenden Anmerkungen, die in prägnanter Kürze und doch dabei höchst verständlich abgefasst, bald die zum tiefern Verständniss nöthigen geographischen, historischen und antiquarischen Erläuterungen geben, bald die Schwierigkeiten des Sprachgebrauchs lösen und der Uebersetzung nachhelfen, bald endlich auf grammatische Eigenthümlichkeiten (meist durch Verweisung auf die Hirzel'sche Grammatik), lexicalische Besonderheiten und französische Idiotismen aufmerksam machen. Man wird nicht leicht eine zweckmässigere Manier finden als die, in welcher diese Anmerkungen geschrieben sind. Endlich ist auch der Druck schön und deutlich, so wie der Text sich durch Correctheit auszeichnet.

Dr. *Ed. Richter.*

Bibliographische Berichte u. kurze Anzeigen.

Die Vögel des Aristophanes in Hinsicht auf Idee, historische Beziehung und komischen Charakter. Von *Theodor Kerst*, Collab. am Lyceum zu Ohrdruff. Erfurt, 1847. 72 S. 8. Unter den grossartigen Schöpfungen der griechischen Poesie ist die alte attische Komödie am schwierigsten zu verstehen. Abgesehen von den zahlreichen einzelnen Anspielungen, zu deren Enträthselung uns jeder Schlüssel mangelt, ist ihr ganzes Wesen so eng mit den gesammten Richtungen und Erscheinungen, mit der ganzen geschichtlichen Entwickelung des athenischen Volkscharakters verknüpft, dass nur die vollste Anschauung dieses über jene ein helles Licht verbreiten kann. Da jedoch die uns erhaltenen Reste der einzige Spiegel sind, in welchem sich das Leben nicht allein in seinen Licht-, sondern auch in seinen Schattenseiten abgebildet hat, so würden wir uns des wichtigsten Mittels berauben, zu dem jeder Beschäftigung mit dem Alterthume gesteckten Ziele zu gelangen, wenn wir nicht den Versuch machten, in ihr Verständniss durch gründliche und allseitige Forschung einzudringen. Dazu ist erforderlich, dass nicht blos das Einzelne aufgehellt, sondern das Ganze von jedem nur möglichen Standpunkte aus geprüft und gewürdigt wird. Viel Dankenswerthes ist in dieser Hinsicht in neuester Zeit geleistet worden und auch die oben genannte Schrift begrüssen wir mit Freude als einen werthvollen Beitrag. Mit Recht macht der Hr. Verf. geltend, dass zu einer richtigen Würdigung der Aristophanischen Komödie auch der ästhetische Standpunkt eingenommen werden müsse. Schon die Urtheile der Alten über ihn müssen uns darauf hinweisen, dass wir in ihm nicht blos einen mit Witz und Laune begabten Mann, sondern einen mit den wichtigsten Problemen des Lebens sich befassenden tiefen Denker, einen ächten Dichter vor uns haben, und man braucht nur ein einziges Stück von ihm zu lesen, um das Wehen eines solchen Geistes zu empfinden. Wäre dieser aber nur in einzelnen Stellen, nicht auch in der ganzen Anlage und Durchführung der Stücke zu finden, so würde uns Aristophanes nur als eine dichterische Natur, nicht als ein wahrer Dichter erscheinen. Und daher ist es nothwendig, jede seiner Dichtungen auch vom ästhetischen Standpunkte aus zu betrachten; da sodann sich von selbst versteht, dass auch die historische Beziehung unter dem dichterischen Gesetze stehen muss, so wird von jenem Standpunkte aus auch diese an Licht gewinnen. Im ersten Capitel seiner Schrift stellt der Hr. Verf. den ästhetischen Standpunkt für die Beurtheilung der Aristophanischen Komödie fest. Er geht dabei von dem aus, was Arist. Poet. c. 9. in. über den zwischen Poesie und Geschichte stattfindenden Unterschied bemerkt, dass jene das Allgemeine, diese das Besondere zur Darstellung bringe, dass demnach der Dichter einen wirklichen Charakter nicht in getreuer Naturnachahmung copiren könne, sondern ihn vielmehr zur Allgemeinheit, d. h. bis dahin, wo der Zusammenhang der individuellen mit der allge-

meinen menschlichen Natur ersichtlich wird, erweitern müsse. Er macht dies an dem Beispiele der Wolken deutlich, indem er nachweist, dass der dort dargestellte Socrates nicht der wirkliche sei, noch sein konnte. Aristophanes wollte die sinnliche Denkungsweise der Naturphilosophie, welche nicht über die Naturkräfte hinauskommt, darstellen; er musste demnach in einem Charakter die psychologische Consequenz der Naturphilosophie durchführen und wählte dazu den Socrates, den er nur als einen solchen kannte, wie er von Plat. Phaed. c. 45 ff. in seinem früheren Alter geschildert wird. Das so entstandene Charakterbild traf also auch den wirklichen Socrates, passte aber nicht auf ihn in seiner Totalität. Hierbei findet Ref. nur Eins vergessen, dass nämlich wenn ein solcher allgemeiner Charakter unter dem Namen einer wirklichen noch lebenden Person auftritt, der Dichter den rein ästhetischen Standpunkt verloren hat, indem das Nichtstimmen der Wirklichkeit mit dem Gedankenbilde die Wahrheit stört. Deshalb kann auch seiner Ueberzeugung nach Aristophanes von Gehässigkeit gegen Socrates nicht freigesprochen werden. Der Hr. Verf. legt weiter dar, dass der Dichter den Zusammenhang zwischen dem individuellen Charakter, den er copire, und der allgemeinen Menschennatur zeige, indem er bis zu einem Einheitspunkte in der Seele des Menschen hindurchdringe, in welchem die mannichfachsten einzelnen Erscheinungen des Charakters zusammenlaufen; dieser Einheitspunkt sei stets die Idee des Charakters; weil aber in der Komödie die ganze Handlung aus den Charakteren fliesse (dies bildet eben ihren Unterschied von der Tragödie), so sei zum Verständniss eines aristophanischen Stücks vor Allem das richtige Verständniss der Charaktere erforderlich; aus der Charakteristik ergebe sich sodann die der Handlung zu Grunde gelegte allgemeine Idee, die nur in dem concreten Einheitspuncte der Charaktere und Handlung gefunden werden könne, weshalb auch das streng psychologische Zusammentreffen des Mannichfaltigen in dem Stücke mit der Einheit den Beweis für ihre richtige Auffindung gebe. Recht gut entwickelt hierauf der Hr. Verf., wie bei den Griechen, weil sie noch im Naturleben und in der Beschränktheit der Nationalität lebten, jede Poesie zur Tendenzpoesie werden musste und wie deshalb bei den aristophanischen Komödien ausser der allgemeinen Idee auch die nationale Tendenz erkannt werden müsse, dabei aber hält er den dem gewöhnlich eingeschlagenen entgegengesetzten Weg für den richtigeren, nämlich zuerst die allgemeine Idee und dann die historische Beziehung aufzusuchen. Ref. erachtet, wie schon oben gesagt ist, die Betrachtung der Komödie vom ästhetischen Standpunkte aus für nothwendig, ist auch vollkommen damit einverstanden, dass nach der so gefundenen allgemeinen Idee die Gestaltung, welche der Dichter dem historischen Stoffe gegeben, beurtheilt werden müsse, kann aber gleichwohl den bezeichneten Weg nicht für den rechten erkennen. Die alte attische Komödie wurzelte ganz und gar im Leben; politische Wirksamkeit war der Dichter Zweck, wovon uns eben so die Betrachtung der Stücke selbst, wie die Erklärungen der Alten überzeugen. Es versteht sich von selbst, dass für den komischen Dichter die Ueberführung der Verkehrtheit, nicht unmittelbar die Auf-

stellung des Richtigen und der Antrieb dazu, die Hauptsache bildet. Jede Thorheit geht entweder von einem an und für sich falschen Principe oder von dem Missverständnisse eines richtigen aus. So lange sie am Einzelnen haftet, ist sie dem gewöhnlichen Bewusstsein nicht erkennbar. Wer z. B. die vielen Gerichtshändel in Athen tadelte, ward erst dann als ein Thor charakterisirt, wenn ihm eine falsche Idee zu Grunde liegend nachgewiesen wurde; am besten überführt und beschämt wurde er, wenn man ihm vorhielt, zu welchen Tollheiten er bei Verfolgung derselben kommen müsse; dies aber bildet die eigentliche Aufgabe des komischen Dichters. Daraus aber ergiebt sich unwiderleglich, dass, weil eben die allgemeine Idee nur die Consequenz einer wirklich im Leben vorhandenen ist, ohne Erkenntniss der historischen Beziehung eine richtige Auffassung jener unmöglich ist. Ohne die Zeit der Aufführung und die zu derselben in Athen obwaltenden Verhältnisse zu kennen, wird man nie zu einem vollen Verständniss eines Stückes gelangen. Wenn es ausserdem naturgemäss ist, bei der Betrachtung und Erforschung denselben Weg einzuschlagen, den der Dichter bei der Dichtung gegangen ist, so ergiebt sich, dass nur erst nach Erkenntniss des historischen Stoffes die ästhetische Beurtheilung wahrhaft möglich sei. Was nun die Vögel anbetrifft, so haben wir dem Scharfsinne Süvern's allerdings wichtige Aufklärung darüber zu verdanken, aber die von ihm aufgestellte Ansicht, dass das Stück in allem Einzelnen eine Persiflage des Alcibiades und der Sicilischen Expedition sei, ist gewiss zu eng. Rötscher hat richtig erkannt, dass die Absicht des Dichters eine allgemeinere gewesen sein müsse und findet diese darin: die immer tiefere Auflösung des alten Princips des attischen Staates in die Willkür des einzelnen Wollens und Meinens und das Verschlungenwerden seiner Herrschaft von der Herrschaft des einzelnen Subjects. Dass hierbei noch Etwas fehle, hat der Hr. Verf. unserer Schrift sehr wohl empfunden und ist selbst dem Richtigen sehr nahe gekommen, indem er als Idee aufstellt: das selbstsüchtige Streben des einzelnen Individuum sich dem Gehorsam gegen Gesetze, Sitten und Einrichtungen, durch welche die menschliche Gesellschaft als ein Ganzes regiert wird, zu entziehen und Autonomie an die Stelle der Legalität zu setzen und zwar vermittelst erlangter Unabhängigkeit im Raum. Allein, wenn man dies so hinstellt, so könnte es leicht scheinen, als tadle Aristophanes die sinnliche Denkungsweise, welche die Möglichkeit fliegen zu lernen und Vogel zu werden glaube. Dann aber fühlte sich von den Athenern gewiss Niemand getroffen; dem Stücke war der Stab gebrochen und wenn es einen Preis erhielt, so verdankte es dies nicht dem Ganzen, sondern höchstens einzelnen Witzen und Ansichten. Nach des Ref. Meinungen müssen die erwähnten drei Ansichten in Eins verschmolzen werden. Des Dichters Absicht war, die im Athenischen Staate vorwaltende Richtung, das selbstsüchtige Streben einerseits von jedem Gesetze unabhängig zu sein, andererseits über alles Andere zu herrschen, als deren Repräsentant vorzugsweise Alcibidias (mit Recht haben ausgezeichnete Geschichtsforscher in diesem den Typus des gesammten attischen Demos zur Zeit des peloponnesischen Kriegs erkannt),

als deren Ergebniss die sicilische Expedition erscheint, als eine durch und durch verkehrte aufzeigen; demnach musste er nachweisen, dass diese Richtung in consequenter Weise nur nach Aufhebung der in der menschlichen Natur liegenden Beschränktheit durchgeführt werden könne. Da er dies als Dichter nur in objectiver Anschauung erreichen kann, so stellt er dar, wie ein in jener Richtung ganz und gar Befangener den Versuch die menschliche Beschränktheit aufzuheben wirklich macht und zwar in der der sinnlichen Denkart am nächsten liegenden Weise, durch Unabhängigkeit im Raum. Demnach würden wir die Idee des Stücks folgendermaassen darstellen: Die im athenischen Staate vorherrschende Richtung auf die absoluteste Willkür, die einerseits für sich Freiheit von jedem Gesetze, andererseits aber Herrschaft über Alle begehrt, führt nicht allein zur Aufhebung des athenischen Staates, sondern jeder menschlichen Gesellschaft, ja zur Umkehrung der Natur. Dies hat schon der Verfasser des zweiten Arguments (ed. Dind. 1822 p. 4) geahnt, indem er sagt: *καὶ ἐν μὲν ἄλλοις δράμασι διὰ τῆς κωμικῆς ἀδείας ἤλεγχεν Ἀριστοφάνης τοὺς κακῶς πολιτευομένους, φανερῶς μὲν οὐδαμῶς, λεληθότως δὲ, ὅσον ἀνῆκεν ἀπὸ κωμῳδίας προσκρούειν, ἐν δὲ τοῖς Ὄρνισι καὶ μέγα τι διανενόηται, ὡς γὰρ ἀνδιόρθωτον ἤδη νόσον τῆς πολιτείας νοσούσης καὶ διεφθαρμένης ὑπὸ τῶν προεστώτων, ἄλλην τινὰ πολιτείαν αἰνίττεται, ὡσανεὶ συγκεχυμένων τῶν καθεστώτων. οὐ μόνον δὲ τοῦτο, ἀλλὰ καὶ τὸ σχῆμα ὅλον καὶ τὴν φύσιν, εἰ δέοι, συμβουλεύει μετατίθεσθαι πρὸς τὸ ἠρεμαίως βιοῦν.* Die Nachweisung des Hrn. Verf., wie die einzelnen Partien des Stücks der Grundidee entsprechen, ist durchaus als scharfsinnig und trefflich zu bezeichnen. Ref. sieht sich aber genöthigt Einiges zu bemerken. Sehr richtig hat der Hr. Verf. den zwischen Peisthetäros und seinem Gefährten Euelpides stattfindenden Charakterunterschied entwickelt, allein wir wünschten schärfer hervorgehoben, wie beide verschiedene Theile des attischen Volks repräsentiren, Peisthetäros, wie schon sein Name (den wir am liebsten durch *Klubbredner* übersetzen möchten; man denke an den Begriff von *ἑταιρεία*) anzeigt, die Leiter und Beweger, Euelpides den Blindfolgenden und, weil er von gleichem Sinne ergriffen ist, rasch in jeden Vorschlag jener eingehenden grossen Haufen. Dann erkennen wir auch darin, dass Peisthetäros, sobald die Vögel auf seinen Vorschlag eingegangen sind, dem Euelpides sofort alle Arbeit und Plage aufpackt (vs. 841—51), ja dieser gar nicht mehr zum Vorschein kommt, eine Lehre, die der Dichter den Zuschauern zum Bewusstsein bringen wollte. Diejenigen, welche dem Volke durch die Versprechungen der vollsten Willkür, des Genusses und der Herrschaft schmeichelten, werden gerade seine Unterdrücker. Wenn der Hr. Verf. (S. 28) in der Rede des Peisthetäros an die Vögel am Eingange den Gedanken durchgeführt erblickt, dass Unabhängigkeit des Wollens und Handelns auch vollkommene Unabhängigkeit des Seins, also Uranfänglichkeit voraussetze, so hat er den eingenommenen Standpunkt wohl zu einseitig festgehalten. Stellte der Dichter den Peisthetäros als wirklich von seinen Gedanken überzeugt dar, so erschiene dieser nur als ein bedauernswerther Wahnsinniger. Sollte das durch ihn von den Leitern des atheni-

schen Volks gegebene Bild objective Wahrheit haben, so musste in demselben auch die Herrschaft der Sinnlichkeit über die bessere Ueberzeugung, die Ergreifung des Augenblicklichen ohne tiefere Ein- und Voraussicht dargestellt sein. So hat auch der Dichter den Charakter gefasst. Desshalb erscheint der Plan zur Gründung der Vogelstadt im Anfang des Stückes noch gar nicht im Kopfe des Peisthetäros vorhanden, vielmehr kommt er ihm erst plötzlich (vs. 162 ff.). Auch ist seine wahre Absicht gar nicht die Vögel zu beglücken, er will sich ihrer nur bedienen, um die Herrschaft über die Götter und Menschen an sich zu reissen. So darf denn nun auch seine Rede nicht als ein Erzeugniss tieferer, wenn auch falsch gefasster philosophischer Ideen angesehen werden; sie empfängt ihr wahres Licht erst, wenn wir in ihr eine Nachahmung der gewöhnlichen athenischen Volksredner erblicken. Diese schmeichelten den Bürgern mit der Vorstellung, sie seien zu Herrschern geboren (ὄντες πρότερον βασιλῆς Vs. 470), sie seien das Urvolk Griechenlands (Vs. 472); sie benutzten zu diesem Zwecke alte Sagen und Homer's Gedichte (für Homer muss hier natürlich der Thierfabeldichter Aesopus stehen), sie deuteten Gebräuche und Sitten in Rechte um und liessen dadurch selbst die willkürlichsten Handlungen gegen andere Volksstämme als den Gebrauch angestammter Rechte erscheinen. In der Scene, wo der Dichter, Wahrsager, Meton und der Episkopos auftreten, finden wir keinen andern Gedanken zu Grunde liegend, als den: es ist nichts so dumm und verkehrt, was nicht das athenische Volk fortrisse und Gewinnsüchtige reize. Dabei ist auch zu beachten, dass die Einholung von Orakelsprüchen, und die Ausmessung des Gebiets bei der Stiftung griechischer Kolonien unumgänglich nothwendig waren. Wenn Peisthetäros diese Leute zurückweist, so geschieht dies eben aus seinem Charakter heraus: er will mit Niemandem Etwas theilen, Niemanden belohnen, Alles für sich behalten. Eben so wenig können wir darin, dass derselbe die verwahrlosten und entsittlichten Subjecte, die sich zur Aufnahme in die Bürgerschaft von Kukukswolkenburg melden, abfertigt, mit dem Hrn. Verf. die Selbstvernichtung des Princips, die sich aufdrängende Nothwendigkeit von Gesetzen bei dem, der keine will, erkennen. Das Folgende widerspricht dem. Peisthetäros kann gar keine anderen Menschen in seinem neuen Staate neben sich gebrauchen; denn sie würden ihn in seiner Willkür beschränken. Nur sittlich verdorbene Menschen (der Gesetzhändler ist ein Lügenverkäufer) durfte der Dichter Aufnahme in dem Vogelstaate begehren lassen, weil solche allein mit dem Aufenthalte in einem gesetzmässig geordneten Gemeinwesen unzufrieden sein konnten. Wenn Peisthetäros sie abweist, ja ihnen sogar Gesetze entgegenhält, so erscheint er als der schlaue und zugleich schlechte Volksleiter, der, was er für sich selbst nicht gelten lassen will, gleichwohl für Andere bindend hinstellt. Aus dem gleichen Grunde vermögen wir auch die Ansicht, welche der Hr. Verf. S. 42 vermuthungsweise aufstellt, dass nämlich in der Vs. 1581 erwähnten Empörung vielleicht die Andeutung, es seien im neuen Staate Gesetze gegeben worden, enthalten sei, nicht zu der unsrigen zu machen. Abgesehen davon, dass der Dichter eine so wichti-

Sache nicht blos errathen lassen durfte, bleibt auch hier Peisthetäros seinem Character getreu. Er hat Vögel, die er doch mit Freiheit und Herrschaft zu beglücken versprochen hatte, tödten lassen, um sie zu verspeisen, aber er bedient sich dabei ganz seinem lügnerischen Wesen gemäss noch eines rechtlichen Vorwandes. Ganz recht hat der Hr. Verf., wenn er in den letzten Scenen keine Verspottung der Götter sieht. Aristophanes hat die Götter eben nur so dargestellt, wie sie das glaubensleere, ganz sinnliche Bewusstsein der Athener sich dachte. Wer sie sich so vorstellte, konnte ihnen freilich nicht die Macht zugestehen die Selbstsucht zu beherrschen, sondern musste sie durch die eigene Selbstsucht unterjochbar denken. Die Götter mussten sich den Willkürbestrebungen fügen, — so dachten die Athener. Wenn der Hr. Verf. ferner in der Auffassung Goethe's eine Bestätigung für seine Ansicht findet, so hat er dabei wohl nicht beachtet, dass Goethe, weil er für seine Zeit, nicht für Athener schrieb, nur das rein Menschliche im Stücke des Aristophanes nachbilden konnte. Das Kapitel über die historische Beziehung ist mit eben so grosser Sachkenntniss, wie mit richtigem Tacte geschrieben; das letzte endlich über den komischen Charakter des Stücks verdient als eine der verdienstvollsten Leistungen für die richtigere Würdigung des Aristophanes bezeichnet zu werden. [*D.*]

Platon's Apologie des Sokrates, *übersetzt und erläutert zunächst für gebildete Leser von F. A. Nüsslin.* Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mannheim, 1848. 152 S. 8. Da die Nothwendigkeit einer zweiten Auflage (die erste erschien 1837) bewiesen hat, wie die Trefflichkeit des genannten Werkes von dem Publicum anerkannt worden sei, so bemerkt Ref. nur, dass dasselbe in dieser Auflage vielfache Verbesserungen und Zusätze erhalten hat. Möge es so noch mehr den Zweck erfüllen, zu welchem es der verehrte Veteran geschrieben und zu dessen Erfüllung es so ganz geeignet ist, Kenntniss des griechischen Geistes und Lebens auch bei den Laien zu verbreiten, bei solchen, die das Gelernte wieder vergessen haben, aufzufrischen, möge es die, welche aus Unkenntniss und Uebelwollen läugnen, dass aus dem Alterthume unsere Jugend ein Hauptstück ihrer Bildung gewinnen könne, aufklären und beschämen. Die Uebersetzung giebt treu und ansprechend das Original wieder (wenn man auch hier und da sich zu Verbesserungsvorschlägen veranlasst findet, so wird man doch immer das Ganze als musterhaft anerkennen), weckt aber doch zugleich das Verlangen, die unerreichbare Schönheit des Originals in vollster Anschauung unmittelbar zu geniessen. Die beigegebenen Erklärungen und Erläuterungen sind vollkommen geeignet, eben so das richtige Verständniss der übersetzten Schrift zu fördern, wie eine gerechtere Würdigung der griechischen Bildung und des Ideals derselben, das Plato im Socrates zeichnet, hervorzurufen. [*D.*]

Ausgewählte Reden des Demosthenes, *zum Schulgebrauche herausgegeben von* Dr. *Albert Doberenz*, *Professor am Herzogl. Gymna-*

sium zu Hildburghausen. Erstes Heft: *Die drei olynthischen Reden.* Halle, Waisenhaus. 1848. 67 S. kl. 8. Das vorliegende Buch hat auf den Ref. einen sehr freudigen Eindruck gemacht. Es rührt von einem innigen, aber nun schon Jahre lang von ihm getrennten Freunde, Studiengenossen und Collegen her und rief ihm recht lebhaft das Bild desselben mit seinem glühenden Eifer für die Schule, mit seinen gründlichen Kenntnissen, ausdauerndem Fleisse und anspruchsloser Bescheidenheit vor die Seele, ja die ganze Persönlichkeit des Freundes trat ihm aus dem Buche entgegen. Des Freundes Pflicht jedoch ist nicht blos zu loben, sondern auch auf das, was ihm ein Missgriff scheint, aufmerksam zu machen, und Ref. fühlt sich um so mehr verpflichtet, hier seine Bemerkungen und Ansichten auszusprechen, als er gewiss ist, sie werden einer sorgfältigen Prüfung unterworfen werden und, im Fall sie sich Anerkennung erwerben, bei der Fortsetzung des Werkes Beachtung finden. Der Zweck des Hr. Verf. war eine Schulausgabe zu liefern, in Besitz deren der Schüler sich auf die Lehrstunden so vorzubereiten vermöchte, dass der Lehrer in diesen selbst schnell lesen könnte und sich nur examinirend verhalten dürfte. Jedermann wird an Schulausgaben die Forderung stellen, dass sie den Schüler bei der Vorbereitung unterstützen, allein es muss dabei ein gewisses Maass festgehalten werden, ein Maass, das z. B. in der Ankündigung der Schulausgaben, welche Haupt und Sauppe herauszugeben beabsichtigen, sehr wohl erkannt und deutlich festgestellt ist. Einerseits darf nämlich dem Schüler nicht zu viele Mühe und Nachdenken erspart, andererseits dem Lehrer seine Wirksamkeit nicht zu sehr beschränkt werden. In beiderlei Hinsicht scheint dem Ref. der Hr. Verf. zu viel gethan zu haben, für den Schüler, indem er 1) häufig Uebersetzungen giebt, wo jener aus dem Lexicon oder durch Nachdenken sich selbst Rath schaffen kann (z. B. I. 15: *εὐήθης „kurzsüchtig"; ῥᾳδίως „leichtsinnig"; τῶν ἀρχαίων „das ursprüngliche Eigenthum."* §. 16. *ἴσως „billiger Weise"; ὑποστέλλεσθαι*, eigentlich: *„sich aus Furcht zurückziehen"*, aus Furcht schweigen. §. 23: *ἁπλῶς „überhaupt"; παρὰ τὴν ἀξίαν „gegen Verdienst und Würdigkeit"*. II. 27: *ἀπ' „von, nach"; πικρῶς „streng"*), 2) durch eigenes Denken zu lösende grammatische Fragen erörtert (z. B. III. 1: *δέον: erg. ἐστὶ oder εἶναι. οὐδὲν οὖν ἄλλο μοι δοκοῦσιν: erg. ποιεῖν.* §. 3: *εἴπερ ποτέ: ergänze aus dem Folgenden δεῖται* [richtiger *καιρός τις δεῖται*]. Daselbst: *ἤ „bezieht sich auf den Comparativ τὰ πλείω*); 3) leicht zu findende Constructionen angiebt (z. B. III. 20: *„ἐλλείποντάς τι δι' ἔνδειαν χρημάτων τῶν τοῦ πολέμου: construire: δι' ἔνδειαν χρημάτων ἐλλείποντάς τι τῶν τοῦ πολέμου."* Zwar kann hier die Wortstellung irre führen, aber ein nur einigermaassen den Sinn ernstlich suchender und mit der Sprache vertrauterer Schüler — nur mit solchen wird Demosthenes gelesen — wird die Construction selbst finden. Vergl. auch III. 12 u. and. St.). Für den Lehrer ist zu Viel gethan, indem der Hr. Verf. den Schüler auf eine Menge Dinge aufmerksam macht, die jener vielleicht der Beachtung weniger werth hält, und dadurch denselben nöthigt, nun doch über die Sachen den Schüler zu fragen. So, um

Eins zu erwähnen, wird fast überall (an mehr als 20 Stellen), wo die Anrede ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι vorkommt, von dem Schüler gefordert, dass er sich bewusst werden soll, was der Redner durch die Hinzufügung und die Stellung derselben habe erreichen wollen. Reicht es für den Schüler nicht hin zu wissen, dass sie überall steht, wo der Redner die Aufmerksamkeit der Zuhörer erregen will und wird nicht eine gute deutsche Uebersetzung und richtige Betonung ein weiteres Reden darum überflüssig machen? Dass der Hr. Verf. den Partikeln grosse Aufmerksamkeit gewidmet hat, will Ref. gar nicht tadeln, da er wohl weiss, welchen Vortheil die genaue Kenntniss derselben gewährt; gleichwohl scheint auch hierin etwas zu Viel gethan zu sein. Sehr lobenswerth sind ferner die Fragen, durch welche der Schüler zu steter Aufmerksamkeit auf den Inhalt und Zusammenhang geleitet werden soll. Allein wird nicht jeder Lehrer solche Fragen thun, wird er nicht binnen weniger Stunden in seinen Schülern jene Aufmerksamkeit so geweckt haben, dass sie nicht erst durch die Schulausgabe angeregt zu werden braucht? Ferner so zweckmässig es im Unterrichte ist, dem Schüler bemerklich zu machen, dass er Etwas entweder aus dem gehabten Unterrichte wissen oder sich zu erklären vermögen werde, so dürften doch solche Bemerkungen, wie: „*Was ἔχειν τινί bedeute, weisst du aus der Casuslehre*" und viele der Art besser durch Verweisungen auf die gebrauchte Schulgrammatik abgemacht werden, da, wenn der Schüler die Regel weiss, er das Citat unbeachtet lassen kann, hat er sie aber nicht im Gedächtniss, ihm durch dasselbe längeres Suchen erspart wird. Mit diesen Bemerkungen will Ref. nur darauf aufmerksam machen, dass man das Maass der Anmerkungen als ein zu grosses ansehen müsse, keineswegs das Buch selbst als unnützlich darstellen, vielmehr empfiehlt er dasselbe besonders zum Privatstudium auf das Angelegentlichste. Noch hält sich aber Ref. für verpflichtet, auch die Form der Anmerkungen einer Kritik zu unterwerfen. Wie in Bezug auf den Stoff, so scheint auch in Bezug auf sie der Hr. Verf. der Art seines eigenen mündlichen Unterrichts zu sehr gefolgt zu sein. Dass die Rede mit *du* sich so häufig an den lesenden Schüler wendet (S. 50; *Wie sich ἀπολέσθαι mit ὑπό verbindet, weisst du*, ἄλλως τε καί: *die Bedeutung findest du* 1, 5), hat etwas Gemüthliches, wenn schon wir diesen Ton in einem Buche, das für Primaner, 17—20jährige Jünglinge, denen der Bart schon keimt, bestimmt ist, nicht für ganz angemessen erachten. Wichtiger aber erscheint uns die so häufig vorkommende Verletzung der gültigen Sprachform in den Fragesätzen (z. B. I. 1: *die von der gewöhnlichsten Form der Bedingungssätze abweichende Fügung hat der Redner* w a r u m *gewählt?* 2: αὐτοῖς *steht im Gegensatze zu?* 3: *der Artikel zu* τοῦτο *steht also warum?* §. 7: μισοῦσι *wen? Aus dem von* §. 2—5 *Auseinandergesetzten folgt also?*). Mit vollem Rechte eifern die Lehrer der Pädagogik und Katechetik gegen den Gebrauch solcher sprachwidrigen Formen im mündlichen Unterrichte. Will man sie nun auch verzeihen, wenn sie in diesem unwillkürlich dem mit den Gedanken zu sehr beschäftigten Lehrer entschlüpfen, so ist doch die strenge Vermeidung derselben in einem gedruckten Buche unerlässliche Pflicht. — Ueber die Auffas-

sung dieser und jener Stelle wollen wir uns nicht weiter einlassen, da wir hier nur den Nutzen für den Schulgebrauch berücksichtigten; es bedarf kaum der Erwähnung, dass der Hr. Verf. tief in das Verständniss des Redners eingedrungen ist. Möge derselbe in der rücksichtslosen Offenheit, mit der wir unsere Bemerkungen ausgesprochen haben, die alte treue Freundschaft wieder erkennen. [*D.*]

Deutsch-lateinisches Uebersetzungsbuch. Von Dr. *R. W. Fritzsche*, Lehrer am Gymnasium zu St. Nicolai zu Leipzig. Leipzig, Fritzsche. 1848. Erster Theil: *Erstes Regel- und Uebungsbuch für das Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische.* 77 S. kl. 8. Zweiter Theil: *Geschichte Roms bis auf Octavian's Alleinherrschaft. Zum Uebersetzen ins Lateinische für Anfänger, so wie zur Benutzung in den geschichtlichen Lehrstunden. Nebst Wörterbuch.* 160 S. in dems. Format. Mit dem lateinischen Unterrichte in der untersten Klasse seines Gymnasium beauftragt, empfand der Hr. Verf. das Bedürfniss eines eigenen Uebersetzungsbuchs, indem ihm an den gewöhnlichen (namentlich auch dem weit verbreiteten Gröbel'schen) zwei Gebrechen besonders hervortraten, einmal der Umstand, dass in denselben unmittelbar über den Beispielen die Regeln stehen, wodurch der Schüler zu gedankenloser Anwendung dieser verleitet wird, sodann dass die Beispiele ohne allen Zusammenhang und häufig ohne einen wirklichen Gedankeninhalt (geschichtlicher, geographischer, naturwissenschaftlicher und dgl. Art) sind. Dies bestimmte ihn, selbst ein derartiges Buch auszuarbeiten, welches durch den Zusammenhang des Stoffes selbst interessiren und den Schüler zum Ueberlegen und Bedenken der Regel nöthigen sollte. Zugleich sollten sämmtliche Abschnitte gleich schwierig sein, damit jeder neu eintretende Schüler sofort an der Uebersetzung sich mit betheiligen könnte und der Stoff für 6—7 Semester ausreicht. Mit bewundernswerther Geschicklichkeit bearbeitete so der Hr. Verf. die römische Geschichte. Wenn Ref. dies bereitwilligst anerkennt und das Buch zum Gebrauche für solche Schüler, für welche es bestimmt ist (welche die Formenlehre beendigt und schon Einiges aus der Syntax begriffen haben) bestens empfiehlt, so werden ihm um so mehr einige Bemerkungen gestattet werden. Zuerst hätte Ref. gewünscht, dass die Sagen aus der Königsgeschichte nicht so ganz bei Seite gelassen wären, da ihre Kenntniss aus vielen Gründen der Jugend nicht vorenthalten werden darf. Einige Versehen und Irrthümer (wie dass S. 80 Nabis Tyrann von Argos genannt wird und S. 81 *Spanien* für *Syrien* steht) sollen nicht gerügt werden; entschieden aber würde Ref. auf dem Titel den Zusatz: *so wie zur Benutzung in den geschichtlichen Lehrstunden* weggelassen haben, nicht etwa als wenn er eine solche Verbindung zweier Zwecke, dass das Uebersetzungsbuch zugleich zur Befestigung in der Geschichte dienen könnte, überhaupt für unräthlich hielte, sondern weil er der Ueberzeugung ist, dass ein geschichtliches Lehr- oder Lesebuch auch schon für die untersten Classen eine ganz andere Darstellung, als die hier durch den Zweck gebotene ford[illegible] So wenig ferner Ref. die Gründe verkennt, die den Hrn. Verf. [illegible]

bestimmten, dass alle Abschnitte gleich schwer sein sollten, so kann er sich doch nicht von der Ansicht trennen, dass auch binnen eines jeden Halbjahrs ein Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren stattfinden müsse. Nicht recht klar ist dem Ref. das Verhältniss, in welchem das hinten angehängte Wörterbuch zu der unter den Text gesetzten Phraseologie stehen sollte; es will ihn bedünken, als wenn Mehreres aus der letzteren in das Wörterbuch hätte gewiesen werden können. Die Absicht, in welcher dies beigegeben worden, kann er nur gut heissen. Im Allgemeinen aber hält Ref. an der Ansicht fest, dass auch in den untersten Classen die Uebersetzungsübungen sich möglichst an die Lectüre anzuschliessen haben; er will dies nicht so weit ausgedehnt wissen, dass der Lehrer nach dem jedesmal gelesenen Abschnitt ein eigenes Uebersetzungsstück ausarbeiten solle, vielmehr ist gerade die Wiederanfrischung des früher Dagewesenen wünschenswerth, ja nothwendig, er meint, dass nur solche Worte, Phrasen und Regeln vorkommen dürfen, welche den Schülern aus der Lectüre bekannt sein müssen. In wie fern das vorliegende Werk dem genüge, kann freilich nur dann beurtheilt werden, wenn man die daneben gebrauchten lateinischen Texte vor Augen hat. Unbedenklich erklärt er dasselbe für brauchbar, wo entweder der Eutropius oder ein historisches Lesebuch, wie etwa das von Jacobs und Döring in einigen Abschnitten, gelesen wird. Schon in der Vorrede zu dem Uebersetzungsbuche hatte der Hr. Verf. ausgesprochen, dass er bei einer zweiten Ausgabe vielleicht ein Regelbuch mit einzelnen Beispielen zur Einübung beigeben würde; er entschloss sich indess dasselbe schon früher erscheinen zu lassen. Bei der Beurtheilung müssen wir vor Allem im Auge behalten, dass der Hr. Verf. nicht eine Grammatik, sondern nur eine Ergänzung zu derselben, enthaltend das, was für die Uebersetzungen aus dem Deutschen und Lateinischen zu wissen nothwendig sei, beabsichtigte, dass er die Genusregeln, welche nach Mancher Ansicht vielleicht eben so gut aus der Grammatik erlernt werden könnten, mit aufnahm, hat seinen Grund darin, dass er in Auswahl und Darstellung von der üblichen etwas abweicht. Ungern vermissen wir dabei eine Bestimmung über die communia und sind überhaupt der Ansicht, dass auch schon bei dem Elementarunterrichte die von der Wissenschaft, z. B. in Betreff der Städtenamen, herausgestellten Wahrheiten Beachtung finden sollten. Um mit dem Inhalte bekannt zu machen, theilen wir die Titel der einzelnen Abtheilungen mit. Auf die Geschlechtsregeln folgen: vom Adjectiv in Verbindung mit dem Substantiv, Begriff des Satzes, die Regeln von der Congruenz; die Lehre von den Casus — einschliesslich die Lehre von den Präpositionen; vom Comparativ und Superlativ der Adjective [wir würden diesen Abschnitt lieber bei den Satzverbindungen behandelt haben]; vom Adverbium; vom Pronomen der dritten Person; vom deutschen m a n; von Hauptsätzen und Nebensätzen; von den Fragsätzen; von den Nebensätzen, welche im Deutschen mit d a s s anfangen; von den Nebensätzen, welche im Deutschen mit i n d e m, a l s, d a u. s. w. anfangen. Rühmend müssen wir anerkennen, dass die Regeln sehr klar und fasslich dargestellt und die Beispiele recht gut gewählt sind. Nur finden

sich doch einige, wenn auch seltene Beispiele der Art, wie sie der Hr. Verf. bei seinen Vorgängern getadelt hat; z. B. S. 24: *Vater und Mutter desselben leben noch.* Auch würden wir S. 41 den Satz: *Parrhasius malte den Vorhang besser, als Zeuxis die Weintrauben* weggelassen haben, da vom Adverb erst später die Rede ist. [*D.*]

Die Lehre von dem Gebrauche der Casus in der lateinischen Dichtersprache. Bearbeitet von F. A. A. Bach. Gotha. 1848. 72 S. gr. 8. Die vorliegende kleine, aber inhaltreiche Schrift ist zwar bereits in diesen Jahrbüchern von einem andern geehrten Mitarbeiter besprochen. Da sie aber sich als Vorläuferin einer umfassenderen Arbeit, einer den Fortschritten der Wissenschaften anzupassenden Bearbeitung von Jani's trefflicher ars poëtica ankündigt (vergl. Vorwort S. IV), so schien es dem Ref. nicht unzweckmässig, noch einige Bemerkungen zu geben, da einerseits es ihm nur wünschenswerth erschien, dass der durch Fleiss, Belesenheit und Scharfsinn vollkommen dazu befähigte Hr. Verf. die Ausführung jenes der Wissenschaft nicht allein erspriesslichen, sondern sogar nothwendigen Werkes unternehme, andererseits sich hoffen lässt, dass Andeutungen und Winke in Bezug darauf demselben nicht unwillkommen sein werden. Zuerst bedarf die Einleitung über die Entwickelung der römischen Poesie einer Erweiterung, indem das Verhältniss, in welchem die einzelnen Dichter als Gestalter der Sprache und Schöpfer von Formen stehen, nicht genügend berücksichtigt ist. Es ist für die römische Dichtersprache von höchster Bedeutsamkeit, dass die Blüthe der Poesie erst nach der Zeit eintrat, wo die Prosa bereits eine hohe Vollendung und Ausbildung erreicht hatte. Da demnach die römischen Dichter eine bereits an feste Formen und strenge syntaktische Regeln gebundene Sprache vorfanden, so war ihnen freies Schaffen von Gesetzen nicht mehr gestattet; sie konnten sich von der Prosa nur durch die freiere Anwendung jener einerseits und durch feineren Geschmack andererseits unterscheiden. Gerade desshalb ist eine durchgehende Vergleichung mit der Prosa in einem Werke über die römische Dichtersprache unumgänglich nothwendig, und Ref. bedauert, sie in der Schrift des Hr. Verf. vermissen zu müssen. Zwar hat derselbe Hinweisungen auf den prosaischen Sprachgebrauch nicht ganz unterlassen, allein solche Bemerkungen, wie über den Ablativ §. 7: „Der prosaische Sprachgebrauch weicht zwar hier nicht von dem poetischen ab; doch lässt die kühnere dichterische Anschauungsweise manchen Ablativ zu, den die Prosa umschreibt oder durch Präpositionen erläutert", fruchten eben nicht viel; es kommt vielmehr darauf an, bestimmt nachzuweisen, in welchen Grenzen sich die Prosa hielt und wie die Dichter über dieselben hinausschritten. Zweitens ist der Unterschied zwischen der älteren, namentlich der dramatischen Dichtung, und der des augusteischen Zeitalters sorgfältiger zu beachten. Dass die Dichter dieser Periode vielfältig die von jenen ältern bereits angenommenen und gebildeten Sprachformen gebrauchten, ist eben so gewiss, wie dass sie nach einem feineren Geschmack sich engere Grenzen setzten. Fehlte es doch in Augustus

Zeiten nicht an solchen, welche für Lucilius eiferten und die Eleganz für kern- und kraftlos ansahen (vergl. Bernhardy Röm. Litt. S. 105). Selbst im Gebrauche der Casus lässt sich die grössere Freiheit der älteren Dichter — oder vielmehr der Mangel festerer Gesetze erkennen. Wie fruchtbar eine solche historische Darlegung der römischen Dichtersprache sei, darüber bedarf es keines Wortes. Durch genaue Beachtung der beiden angegebenen Punkte wird sich ein drittes Moment deutlicher herausstellen, nämlich das Verhalten der römischen Dichter zu ihren griechischen Vorbildern in syntaktischer Hinsicht. Ref. ist zwar vollkommen überzeugt, dass, wie auch der Hr. Verf. S. 11. §. 3 andeutet, die Römer nichts von den Griechen entlehnten, was nicht dem Geiste und den Gesetzen der eigenen Sprache angemessen war, was nicht auch ohne die Griechen durch einen denkenden oder erfinderischen Geist der lateinischen Sprache eingebildet werden konnte, aber es ist gleichwohl nicht zu verkennen, dass bei der Urverwandtschaft der griechischen und lateinischen Sprache die Veranlassung zur Bildung neuer Structuren von den Vorbildern ausging, zugleich aber auch die Begrenzung und die Maasse für den Gebrauch von ihnen entlehnt wurden. Dies zu untersuchen ist eine eben so interessante, wie wichtige Aufgabe und Ref. wünscht, dass der Hr. Verf. sich ihrer Lösung bei der Fortsetzung seiner Studien unterziehen möge. Was nun die eigentliche Ausführung des Planes anlangt, so ist gewiss das Streben, alle Erscheinungen auf einfache Gesetze zurückzuführen, nur lobenswerth, und es verdient der Scharfsinn, den der Hr. Verf. dabei bewiesen hat, volle Anerkennung; allein sein Zweck erforderte nicht sowohl das Allgemeine herauszustellen, als vielmehr zu zeigen, wie der dichterische Geist das einfache Gesetz erweiterte und in den mannigfaltigsten Beziehungen zur Anschauung brachte. So ist es nicht genügend philosophisch zu begründen, wie die Sprache dazu kam, verba intransitiva mit dem Accusativ zu verbinden, es galt vielmehr nachzuweisen, wie weit die Dichter gingen und welche Vorstellungen sie bei den einzelnen Verben leiteten. Es hätten S. 19. §. 8 die Beispiele adferimur urbem, advertitur oras, adducor littora, advehimur moenia von afflare crinem, accidit aures und ähnlichen geschieden werden müssen. Fassten die Dichter den Accusativ als Objectscasus, so mussten sie in die passive Form die active Bedeutung legen; galt ihnen aber der Accusativ als bewirkt von der mit dem Verbum verschmolzenen Präposition, so ist das in Anmerk. 1 Gesagte widerlegt. War adferimur urbem = ferimur ad urbem, so bedeutete der Accusativ ihnen nichts anderes, als das Ziel der räumlichen Bewegung. In gleicher Weise sollen §. 9 S. 12 die Verba agere, degere, agitare, da sie ursprünglich transitiv sind, nicht aufgeführt, §. 6 S. 15 (die Fassung leidet hier überhaupt an Dunkelheit) iurare, testari u. a. geschieden sein. Am Anfange des Buches vermissen wir eine Definition des Begriffes Casus, durch deren Aufstellung die Frage, ob der Nominativ als Casus zu betrachten sei, sich von selbst erledigt haben würde. In §. 2 zählt der Hr. Verf. die Fälle auf, in welchen der Nominativ für den Vocativ steht, und findet in der Collectivbedeutung solcher Worte, wie populus, den

Grund dafür; aber gänzlich scheint er übersehen zu haben, einmal dass die Collectivbedeutung gerade die Anrede erleichtert, weil die Gesammtheit durch sie zum Individuum wird, sodann, was Köne: Ueber die Sprache der röm. Epiker S. 29 bemerkt hat, dass die gewöhnlichen Vocativformen dieser Worte für das Versmaass gar nicht zu gebrauchen waren. Bei der Lehre vom Vocativ durften die von Köne S. 33. 47. 119. 206 angeführten Fälle nicht übergangen werden. Wenn ferner der Hr. Verf. sich gegen die Scheidung des Gen. in einen subj. u. obj. erklärt, so scheint er sich das attributive Verhältniss dieses Casus nicht recht klar gemacht zu haben. Die treffliche Auseinandersetzung Krüger's in seiner Grammatik wird ihn vielleicht überzeugen. Der zu einem Pronomen possessivum hinzugefügte Genitiv, der doch nichts als eine erläuternde Apposition ist, hätte nicht §. 17. S. 44, wo von dem von Adjectiven abhängigen Genitiv die Rede ist, erwähnt, vielmehr gerade zur Erörterung des attributiven Verhältnisses benutzt werden sollen. S. 35. §. 8 vermisst Ref. ungern das Beispiel Sil. Ital. VIII. 602: parvique Bononia Rheni, da dies gerade eine dichterische Erweiterung des gewöhnlichen Sprachgebrauchs ist. Vgl. Jacob Quaestt. Ep. p. 104. Zu den S. 52 angeführten Beispielen für incedere mit dem Dativ ist noch Curt. VII. 11, 4 beizufügen. Zu den Prosaikern, bei denen der Dativ nach Verbis passivis sich findet, gehört auch Salust (vgl. des Ref. Anmerkungen zu Jug. 46, 3 und 106, 3). Den Ablativ der Vergleichung fasst der Hr. Verf. §. 4. S. 61 als instrumentalen Ablativ auf; diese Auffassung hat nicht mindere Schwierigkeiten, als die von Reisig Vorlesungen S. 700 gegebene. Die einfachste Erklärungsweise scheint dem Ref. die zu sein, welche an den Gebrauch von claudus altero pede u. A. der Art anknüpft. Wie dort der Ablativ das bezeichnet, in Ansehung dessen eine Behauptung ausgesprochen wird, so hier das, in Vergleichung mit welchem der höhere Grad einer Eigenschaft einem Andern beigelegt wird. Freilich liegt ursprünglich der Causalbegriff zu Grunde, aber der Geist hat denselben so erweitert, dass in den einzelnen Beispielen denselben nachzuweisen unmöglich wird. Auch mit der Behauptung des Hrn. Verf. (§. 8. S. 64), dass die geistige Auffassung des Ablativ die ursprüngliche sei, weil wir einen Gegenstand nie für sich allein als ein im Raume Befindliches, sondern gleichzeitig in einer innern causalen Beziehung auffassen, kann sich Ref. nicht einverstanden erklären. Es ist doch ganz gewiss, dass dem menschlichen Bewusstsein sich früher das äusserliche räumliche Verhältniss, als das innere causale erschloss, demnach naturgemässer der Schluss, dass die ursprünglich das räumliche Verhältniss bezeichnende Form zur Bezeichnung des inneren Verhältnisses angewandt, als dass eine rein Geistiges bezeichnende Form auf das Räumliche angewandt ward. S. 67. §. 9 sollte bemerkt sein, dass die gleiche Erscheinung auch in der Prosa häufig ist (vergl. Hand Turs. III. S. 265 ff.). Ref. scheidet von dem Hrn. Verf. mit vollster Achtung und wird sich freuen, wenn seine Bemerkungen von demselben einiger Beachtung würdig gefunden werden. [*D.*]

Unter dem Titel: *Die wichtigsten Jahrzahlen der allgemeinen und der sächsischen Geschichte zu leichterer Erlernung durch sprachliche Bezeichnungen mit den Ereignissen verbunden und für den Geschichtsunterricht auf Gymnasien bestimmt*, ist in Bautzen (Druck von C. G. Hiecke) wahrscheinlich von Hrn. Oberlehrer Dr. *Dressler*, ein kleines Schriftchen erschienen, welches die bereits von ihrem Urheber auf die Geschichte angewandte Mnemotechnik Otto's oder Reventlow's in den Gymnasialunterricht einzuführen beabsichtigt. Von dem Otto'schen Buche (Leitfaden der Mnemotechnik für Schulen, Stuttgart und Tübingen, 1846) unterscheidet sich dasselbe, indem es nicht blos die alte, sondern die gesammte Geschichte umfasst, andere besser beglaubigte chronologische Data giebt und an einigen Stellen glücklicher gewählte numerische Worte substituirt. Je fester Otto selbst der Ueberzeugung ist, dass die Mnemotechnik einst ein integrirender Theil der Pädagogik werden müsse, und je mehr Lehrer bereits demselben beigestimmt haben — obgleich es an gewichtigen Stimmen dagegen nicht fehlt — um so nöthiger erscheint uns eine sorgfältige Erwägung der Sache, und Ref. will hier versuchen einen Beitrag dazu zu liefern. Es ist nicht zu verkennen, dass Otto's Absicht, an die Stelle des todten Einprägens eine geistige Thätigkeit zu setzen, etwas sehr Ansprechendes hat; sein System hat vor den bisher aufgestellten voraus, dass es durch Gedanken das Wort und die Zahl festzuhalten und zurückzurufen lehrt, auch muss beachtet werden, dass er nicht Gedächtnisskünstler bilden, sondern seine Kunst nur in den Dienst der Wissenschaft gestellt zu sehen wünscht; allein es sind dabei zwei Dinge übersehen, welche die Einführung nicht allein seiner, sondern überhaupt jeder Mnemotechnik in Schulen unräthlich machen, dass durch dieselbe an die Stelle der Unmittelbarkeit ein Operationsmechanismus gebracht und dass durch die Anknüpfung an Einzelnes und Unwesentliches die rechte Totalanschauung gestört wird. Folgendes möge zur Begründung dieser Behauptung dienen. Es ist zunächst ein Irrthum, wenn man jedes Einprägen von Worten, Namen und Zahlen ohne Mnemotechnik als ein todtes bezeichnet. Der menschliche Geist ist nie passiv, sondern stets activ receptiv, und jedes Auswendiglernen ist immer eine lebendige Thätigkeit des Geistes, die durch den Willen hervorgerufen wird. Eben so falsch ist es, wenn man glaubt, das Erinnern erfolge ohne eine Operation des Geistes. Wort und Vorstellung stehen ja im Verhältnisse von Form und Inhalt. Wie wir durch das Hören oder Lesen des Wortes die Vorstellung vor die Seele gestellt erhalten, so giebt uns die Vorstellung umgekehrt das Wort wieder; also ist jede Gedächtnissfunction ein Aufsuchen der dem Inhalte eigenen Form, aber diese Operation ist insofern unmittelbar, als von dem Inhalte der Vorstellung die Form, das Wort und der Name unzertrennlich und mit dem Einen zugleich das Andere in den Geist aufgenommen ist, so dass sie nur zusammen gedacht werden können. Um durch Beispiele dies deutlicher zu machen, berufen wir uns auf die Erfahrung, dass ein mathematischer Beweis, wenn er einmal klar verstanden und völlig Eigenthum des Geistes geworden ist, ohne das geringste Memori-

ren zu jeder Zeit mit denselben Worten wiedergegeben wird. Wer den Gedankengang eines Schriftstellers genau durchdacht, wer die Angemessenheit der von ihm gewählten Form für den Inhalt deutlich erkannt hat, wird ohne Mühe auch die Worte desselben wiederholen können. Todt ist das Lernen demnach nur da, wo das Wort ohne den durch dasselbe bezeichneten Inhalt erfasst wird. Dies kann beim Erlernen zusammenhängender Sätze nur dann stattfinden, wenn es aus äusserem Zwange erfolgt, ohne Betheiligung des Gemüthes am Inhalte. Freilich aber scheint das Merken von Eigennamen und Zahlen etwas Todtes zu sein, weil Beides nicht in einem inneren Connexe mit der Vorstellung stehe. Hier liegt ein Irrthum zu Grunde, nämlich der, dass man den Eigennamen als nicht wesentlich zur Vorstellung gehörend ansieht. Wer ein Individuum in seiner Charaktereigenthümlichkeit auffasst, erhält dadurch eine so besondere Vorstellung, dass sich die Nothwendigkeit, die Eigennamen für dieselbe zu behalten, von selbst aufdrängt. Eben so ist es mit den Jahrzahlen. Wer sie behalten will, ohne dabei an das Zeitverhältniss der Begebenheit zu anderen zu denken, wird etwas Todtes thun; dem von der wahren Einsicht Beseelten aber gelten die Jahrzahlen eben so wie die Orientirungspunkte auf einer Landkarte. Sie müssen eben so in die Anschauung aufgenommen werden wie jene, und indem die Fixirung der Zeit einen wesentlichen Theil der Vorstellung von einer Begebenheit bildet, steht das Merken der Jahrzahlen nicht in einem wesentlich verschiedenen Verhältnisse von den Begriffe und Gedanken bezeichnenden Worten. Wenn nun so das Gedächtniss auf der Untrennbarkeit von Form und Inhalt beruht und deshalb eine unmittelbare Wirksamkeit hat, so ergiebt sich, dass die Pädagogik jene Kraft in ihrem eigentlichen Wesen zu entwickeln, zu stärken, zu erhalten hat. Geschieht dies aber durch eine systematische Mnemotechnik, welche, wie die Otto'sche, stets eines Mittelgliedes bedarf, um zu der Vorstellung den Namen zu finden? Doch man leugnet nicht, dass es Menschen von so gutem Gedächtniss gebe, welches jede Mnemotechnik überflüssig mache, aber man macht die Erfahrung geltend, dass Viele leicht vergessen, und behauptet nun, dass für solche jene Kunst unentbehrlich sei, um die ungeheure Masse des positiven Wissens zu überwältigen. Dem müssen wir entgegenstellen: Ist denn die Masse des positiven Wissens wirklich so ungeheuer? Ungeheuer allerdings, wenn man auf das sieht, was gelernt werden kann. Man vermag recht leicht, wie Otto gethan, aus der alten Geschichte bis zu Christus 3000 chronologische Daten herauszufinden; aber ich frage Jeden, der nur einiges Urtheil hat: Ist es nöthig, diese im Gedächtniss zu haben? Gewiss der bei weitem grösste Theil wird die darauf zu wendende Mühe für verloren erachten. Beschränken wir nun aber die zu merkenden Jahrzahlen auf das gehörige Maass, und halten wir selbst die Forderung fest, dass Jeder zu jeder Zeit diese im sichersten Gedächtniss haben solle — obgleich diese noch immer etwas hoch scheint — so entsteht die Frage, ob es möglich sei, bei geringeren Naturanlagen dies zu bewirken, ohne Mnemotechnik? Wie anscheinend geringe Kräfte durch zweckmässige Uebung erstarken, davon hat gewiss jeder Lehrer vielfäl-

tige Erfahrung. Bei dem Gedächtnisse wirkt am Meisten das Interesse am Gegenstande. Versteht der Lehrer dies im Schüler zu wecken, so wird es mit dem Merken keine Noth haben. Aber eben so sehr trägt dazu die Klarheit der empfangenen Anschauung bei. Wer die Jahrzahlen nur nennt und dann Behalten fordert, verlangt Todtes; wer aber mit ihnen die Anschauung von den Zeitverhältnissen verbindet, wird das Merken wesentlich erleichtern. Auch auf die Erfahrung müssen wir uns berufen, dass sehr Viele sich selbst eine Art Mnemotechnik bilden. Aus allem diesem schliessen wir, dass zur Bewältigung des positiven Wissens eine besondere künstliche Mnemotechnik nicht nothwendig sei. Der letzte Punkt aber führt uns zu einem Hauptgrund, den wir gegen die Einführung der Mnemotechnik in die Pädagogik geltend machen müssen. Wenn es gewiss ist, dass nur das einen Werth hat, was wirklich Eigenthum des Geistes, d. h. was von ihm selbst, wenn auch unter fremder Leitung gefunden worden ist, so kann der Lehrer von Mnemotechnik nur so Gebrauch machen, dass er den Schüler selbst die mnemonischen Zeichen, also bei der Otto'schen die Substitutionen, finden lässt. Im entgegengesetzten Falle wird er den Schüler zwingen, etwas Todtes aufzunehmen, um ein Anderes dadurch lebendig zu machen. Nun fragen wir, welche ungeheuere Menge von Zeit und Kraft wird erfordert, wenn diese Forderung erfüllt werden soll? Es ist ein feststehender pädagogischer Grundsatz, dass die Gedächtnissübungen vorzugsweise dem früheren Alter zufallen, später vor den Denkübungen zurücktreten müssen. Kann man nun im früheren Alter auf jene Weise die Mnemotechnik üben und welcher Nachtheil für die harmonische Ausbildung des Geistes würde durch die so ausgedehnte Beachtung des Gedächtnisses hervorgehen? Ref. erklärt sich deshalb ganz entschieden gegen die Einführung jeder systematischen Mnemotechnik in Schulen aus pädagogischen Gründen; aber er muss sich so erklären auch wegen der Beschaffenheit der Otto'schen Mnemotechnik selbst, weil sie, wie ihm scheint, die Totalanschauung gefährdet und noch nicht genügend durchgebildet ist. Hier werden Beispiele aus dem vorliegenden Schriftchen am besten zum Beweise dienen. Gregor II. wurde 590 Papst. Um ein numerisches Wort zu erhalten, muss man Etwas suchen, was mit seiner Person in Verbindung steht und durch ein Wort auszudrücken ist, das mit einem *s* (=5) anfängt, in der Nähe davon aber ein c, g, k, ch oder ck (=9) und dann ein ç z oder tz (=0) enthält. Glücklicher Weise hat sich Gregor um den Kirchengesang sehr wesentliche Verdienste erworben; das genannte Schriftchen substituirt demnach für 590 die sprachliche Bezeichnung *Σχολαστικοὶ ᾄδοντες*. Der Schüler hat also zu merken, dass er bei Gregor vorzugsweise an die Gesangesschulen zu denken, dies aber ins Griechische zu übersetzen habe. Entsteht dadurch nicht die Gefahr, dass die grösseren Verdienste Gregor's (die Bekehrung der Angelsachsen) und seine Eigenschaften über jenem vergessen werden oder doch in den Hintergrund treten? Der Friede mit den Sachsen zu Selz im Jahre 803 soll gemerkt werden. Das numerische Wort ist: Heil Wittekind! (H=8, l=0, W=3). Freilich ist es zweifelhaft, ob Wittekind 803 noch gelebt hat, wie denn der Abschluss des Friedens überhaupt in neuerer Zeit vielfach

bestritten worden ist; aber der Schüler muss merken, dass im Kriege, dem dieser Friede ein Ende gemacht haben soll, Wittekind der grösste Held war und dass er diesem ein Heil zurufen müsse, damit er die Zahl 803 nicht vergesse. Ludwigs des Kindes Tod 911 wird durch „Gott erbarm es" bezeichnet. Ref. hat sich erfolglos abgemüht zu finden, wessen sich Gott erbarmen soll. Um 973 durch die Bezeichnung echo feminae merkbar zu machen, muss Otto II. ein Weiberknecht werden gegen die Geschichte. Um 1066 die Schlacht bei Hastings zu merken, muss man sich erinnern, dass Wilhelm der Eroberer bei der Landung ausglitt und hinfiel, nun aber nicht, dass er durch Geistesgegenwart das malum omen in ein bonum umwandte, sondern dass Fallen gefährlich sei, man aber diese Wahrheit lateinisch durch delabi periculosum ausdrücken müsse. Doch genug! Man wird hinreichend die Gründe erkennen, aus welchen Ref. gegen die Einführung der Otto'schen Mnemotechnik in den Geschichtsunterricht sich erklärt; sie überhaupt und für jeden Fall zu verwerfen kommt ihm nicht in den Sinn. [*D.*]

Zur Schulreform. Von *Moritz Rothert*, Schuldirector. Aurich und Leer, 1848. 44 S. 8. Den Inhalt dieser kleinen, sehr empfehlenswerthen Schrift bilden drei zu verschiedenen Zeiten geschriebene Aufsätze. Das bekannte Königl. Hannover'sche Cabinetsschreiben an die Ständeversammlung vom 24. Febr. 1846 regte die Frage an, ob die Gymnasien nicht eine solche Umbildung erfahren könnten, dass die Einrichtung eigener höherer Bürgerschulen und Realgymnasien minder nöthig würde. In Bezug darauf erschienen drei Schriften von Director *Brandt* in Emden in dem Michaelisprogramm 1846, in den Schulnachrichten von Director *Ahrens* in Lingen und der im vorliegenden Schriftchen wieder abgedruckte Anhang zu dem Lehrplan des Auricher Gymnasium für das Sommerhalbjahr 1847. Sie trafen alle in der Hauptsache überein, dass das Gymnasium seine specielle Stellung, Vorbereitungsanstalt für Studirende zu sein, aufgeben, dass es für alle Berufsarten die allgemeine Vorbildung gewähren, deshalb aber nicht allein auf die antike, sondern auf diese und die moderne Cultur zugleich sich gründen und vor Allem christlich-deutsche Bildung erstreben müsse. In Folge davon veranlasste das Oberschulcollegium eine Conferenz, welche unter dem Vorsitze des Oberschulrath *Kohlrausch* am 2.—5. Aug. 1847 gehalten wurde und deren Resultate im Hannover'schen Magazin vom vorigen Jahre S. 155—64 und daraus in der Zeitschrift für Gymnasialwesen, 1848. Heft 6. S. 496 ff. ausführlich mitgetheilt sind. Ehe zu einer Ausführung der dort gefassten Beschlüsse geschritten werden konnte, brach der politische Sturm des März herein und die Umgestaltung aller politischen Verhältnisse regte den Wunsch einer gründlichen Schulreform von Neuem an. Deshalb richtete der Hr. Verf. unter dem 28. März 1848 eine Vorstellung an das hohe Oberschulcollegium, Gymnasialreform, welche den 2. Theil des vorliegenden Schriftchens bildet. Wir wollen zuerst die ausgesprochenen Wünsche und Ansichten, die, wenn auch nicht in der Hauptsache, doch im Einzelnen vielfach von den früher aufgestellten abweichen, in kurz

Auszuge mittheilen und dann daran einige Bemerkungen knüpfen. Damit ein Gesammtgymnasium für die ganze edlere Jugend (d. h. deren Bildung nicht vor vollendetem 16. Lebensjahre abgeschlossen wird) an die Stelle der bisherigen Gelehrtenschulen trete, soll der Unterricht in den alten Sprachen, im Latein auf die 3, im Griechischen auf die 2 obersten Classen mit wöchentlich je 6 Lehrstunden beschränkt, das Lateinsprechen und die lateinischen Aufsätze aufgegeben, dagegen Correctheit durch Exercitien und vor Allem eine tüchtige grammatische Durchbildung erzielt, im Griechischen aber der Inhalt der Schriftsteller überwiegend berücksichtigt werden. Die gleiche Verpflichtung aller Schüler zum Griechischen wird dem bekannten Erlasse gegenüber ausdrücklich gefordert, dagegen das Hebräische, als zum Fachstudium gehörend, auf die Universität verwiesen. Die Muttersprache soll die erste Stelle im Sprachunterrichte einnehmen und der Ausbildung im schriftlichen und mündlichen Gebrauche derselben der Unterricht auch in den fremden Sprachen dienen. Unter diesen wird der englischen der Vorrang eingeräumt und ihr in den drei untersten Classen je 6, in den 3 obersten je 3 Wochenstunden zugewiesen. Die Gründe dafür sind, dass die englische Litteratur die besten Jugendschriftsteller aufzuweisen habe, dass das englische Volkselement dem deutschen Wesen viel näher verwandt sei als das romanische, dass durch die Engländer die Deutschen am meisten zu einer tüchtigen politischen Bildung gefördert werden können, dass die englische Sprache jedenfalls binnen Kurzem die Weltsprache sein werde, endlich dass bei der gegenwärtigen Uebervölkerung zahlreiche Auswanderungen durchaus nothwendig seien, diese aber vorläufig nur nach den nordamerikanischen Freistaaten gelenkt werden könnten. Um die Ueberfüllung der Schüler mit Lehrgegenständen zu vermeiden, stellt der Hr. Verf. die Forderung, dass der eigentliche Elementarunterricht in einer Sprache erst vollendet sein müsse, ehe der in einer andern beginne, und schlägt folgende Ordnung vor: Deutsch in der Volksschule, Englisch (von VI a. an), Französisch (mit IV a. beginnend), Latein von III a. und Griechisch von II a. an. Der Unterricht in den Naturwissenschaften wird als einer Erweiterung und Vervollkommnung bedürfend anerkannt. Der Turnunterricht soll zu einer gymnastisch-militärischen Ausbildung der Jugend nach dem Vorgange der Alten, einiger Schweizer Cantonschulen und einiger Cadettencompagnien umgestaltet und demselben täglich eine Stunde, wöchentlich ein Nachmittag, monatlich ein ganzer Tag und jährlich für die erwachsene Jugend einige Tage hintereinander gewidmet werden. Die wichtigsten der in Betreff der äusseren Stellung der Gymnasien gestellten Anträge sind folgende: 1) Selbstständigkeit und Selbstregierung. Der Staat soll die Ausübung seiner Rechte hauptsächlich den localen Schulgemeinden übertragen und das Schulwesen in die Hände Derer legen, welche das meiste Interesse daran haben, der Lehrer und der Eltern. 2) Vertretung des Lehrerstandes bei den Landständen. 3) Zur Feststellung und Veränderung der Schulordnung, Ordnung der finanziellen Angelegenheiten und zur Wahl der Directoren und Lehrer sollen Schulcommissionen gebildet werden, bestehend aus 3 vom Staate und 3 von dem

Stadtrathe und den Stadtverordneten ernannten Mitgliedern, 6 ordentlichen Lehrern und 6 von der Gesammtheit der Väter aus ihrer Mitte gewählten Männern. 4) Aufhebung aller königlichen und städtischen Patronate; alle Gymnasien seien Landesgymnasien. 5) Die Dotation soll aus Staatsmitteln erhöht und möglichst auf Grundbesitz fundirt, unter Zuziehung der localen Fonds aber ein allgemeiner Landesschulfonds unter Aufsicht einer selbstständigen Schulsynode und Obhut der allgemeinen Ständeversammlung gebildet werden. 6) Die Gehalte sollen so weit erhöht werden, dass jeder Lehrer sich sorglos ein Familienleben begründen könne, eine progressive Steigerung aber nach dem Dienstalter stattfinden. 7) Die Wahlfähigkeit der Candidaten wird durch eine mehrjährige Dienstzeit bedingt. 8) Beseitigung der Rangverhältnisse anzeigenden lateinischen Titel. 9) Erhebung der Progymnasien in den volkreicheren Städten zu Gymnasien, diejenigen Schulanstalten, welche die Schulbildung auch der Studirenden zum Abschlusse bringen, sollen durch den Namen Obergymnasien geschieden werden. 10) Vereinfachung und Oeffentlichkeit aller Prüfungen. Die Maturitätsprüfung wird für eine entbehrliche Krücke erklärt. 11) Zur nächsten Organisirung sollen Schulsynoden des ganzen Landes, zur Hälfte aus Lehrern, zur Hälfte aus Laien bestehend, berufen werden, vorher aber die freie Presse das Urtheil über die gestellten Anträge feststellen. Diese Vorschläge zeugen von einer recht praktischen Einsicht in die Schule und das Leben und enthalten sehr viel Gutes. Ref. stimmt vollkommen damit überein, dass eine Rückkehr zu dem alten Verhältnisse, in welchem die unteren Classen der Gymnasien die höhere Bürgerschule waren, unumgänglich nothwendig, dadurch aber eine Umgestaltung derselben bedingt sei, um so mehr als er der vollsten Ueberzeugung ist, dass der Weg für Alle, welche wahrhaft Gebildete werden wollen, gleich sei und erst auf die allgemeine Bildung die Vorbereitung für den speciellen Beruf folgen müsse. Deshalb ist er der Ansicht, dass der bisher schon in den unteren Classen der Gymnasien verfolgte specielle Zweck, die Vorbereitung für das Studiren, dem allgemeinen Bildungsbedürfnisse weichen müsse. Auch kann er nicht leugnen, dass der allgemein bildende Unterricht nicht vor dem 16. Lebensjahre vollendet werden dürfe, weil sonst in den dazu erforderlichen Kenntnissen nichts Tüchtiges geleistet werden kann; aber darin weicht er von dem Hrn. Verf. ab, dass er den Anfang im Lateinischen und im Griechischen nicht so spät hinausgerückt und frühzeitiger schon eine Trennung für die speciellen Berufsschulen eintretend wünscht. Es kann ja nicht in Abrede gestellt werden, dass der spätere Beruf in einzelnen Fächern eine gründlichere Vorbereitung fordert. Der künftige Kaufmann bedarf nicht der Kenntniss des Alterthums, die der Gelehrte nicht entbehren kann, der Studirende wiederum hat nicht so gründliche und specielle Kenntnisse in den Naturwissenschaften nöthig wie der künftige Techniker. Deshalb ist gern zuzugestehen, dass das Griechische erst auf der Stufe beginnen müsse, wo sich die Wege der Bildung scheiden. Das Lateinische muss schon vorher zum Abschlusse des Elementaren gediehen sein; denn, wenn auch dieser Satz noch so heftig

bestritten worden ist, seine Anerkennung wird doch immer allgemeiner: die logisch-grammatische Bildung, wie sie am besten an der lateinischen Sprache erreicht werden kann, ist auch für den Realisten nicht nur wünschenswerth, sondern fast unentbehrlich. Wenn nun aber das Griechische erst nach vollendetem 16. Lebensjahre begonnen werden soll, ist es dann noch möglich etwas Tüchtiges zu leisten? Man bedenke dazu, dass, je reifer das Alter, desto geringer die Lust zu dem Gedächtnisswerke, mit dem doch jeder Sprachunterricht, mag er noch so rationell betrieben werden, beginnen muss. Ref. hält für unumgänglich nothwendig, dass das Griechische spätestens mit dem 15. Jahre begonnen werde, und wünscht demnach eine Scheidung der Bildungswege schon früher. Wo die localen Verhältnisse dazu zwingen, mag noch eine Anstalt ausreichen, aber eine Trennung einzelner Unterrichtsfächer eintreten; da jedoch dabei die Einheit zu erhalten so überaus schwierig ist, so dürfen derartige Einrichtungen nur als Ausnahme, nie als Regel gelten. Wenn die Anstalten vom vollendeten 14. Jahre an getrennt werden, wird in beiden die allgemeine Bildung noch nicht zum Abschluss gebracht sein, aber was hindert dann, dass jede derselben anfänglich noch jene überwiegen lasse und nur einige zur Vorbereitung für den speciellen Beruf erforderliche Elemente hinzunehme? Wenn wir übrigens ein bestimmtes Lebensalter nennen, so versteht es sich von selbst, dass wir damit nur das meinen, in welchem die allermeisten das Ziel erreicht zu haben pflegen, ohne für Alle eine bindende Norm aufzustellen. Die Nothwendigkeit der von dem Hrn. Verf. vorgeschlagenen Succession in dem Sprachunterrichte ist zu überzeugend, als dass wir zu ihrer Begründung mehr sagen sollten; auch ist sie nicht neu, vielmehr in den meisten Schulanstalten wenigstens für die alten Sprachen schon in Anwendung gebracht. Zweifelhafter ist man über die Ordnung, in welcher die Sprachen auf einander folgen. Bis jetzt hat noch die Ansicht die meisten Anhänger, dass mit dem Lateinischen als der ersten fremden Sprache begonnen werden müsse. Sie können sich zwar nicht mehr darauf stützen, dass das in dieser Sprache zu erreichende Ziel eine längere Zeit der Beschäftigung mit ihr fordere — denn die Sprach- und Schreibfertigkeit ist nicht mehr Zweck —, allein sie können immer für sich anführen, dass logische Bildung aus keiner Sprache mehr gewonnen werde, weil die lateinische am strengsten logisch gebildet ist, sodann dass sie die Mutter vieler, auf die Bildung aller neueren Sprachen aber von unleugbarem Einfluss gewesen ist. Ref. hat nach sorgfältiger Prüfung sich für die entgegengesetzte Ansicht entschieden, und zwar aus folgenden Gründen. Die Anschauung des Kindes wurzelt in der modernen Welt. Die äusseren Eindrücke, die es empfangen, die religiösen Vorstellungen, die es eingesogen, sind von denen der antiken Welt gänzlich verschieden. Ganz begründet ist aber die Forderung, dass Sprachformen nur an Sätzen gelehrt werden dürfen, deren Inhalt dem Lernenden verständlich ist. Nun sehe man die lateinischen Lehr- und Elementarbücher durch. Wie viele Sätze aus römischen Schriftstellern, die darin enthalten sind, bedürfen nicht der sorglichen Erläuterung! Man sage nicht, dass dadurch doppelt gewonnen werde.

Das Sachliche entschwindet, wie die Erfahrung lehrt, sehr schnell wieder, und mindestens wird der Knabe in seiner Vorstellungswelt gestört. Ist es nicht naturgemässer, zum Anfange im Sprachunterrichte eine solche Sprache zu wählen, in der ein dem Geiste der Kindes bereits eigen gewordener Gedanken- und Anschauungskreis ausgeprägt ist? Zweitens drängt sich dem jüngeren Knaben viel lebhafter als dem gereifteren bei Erlernung einer Sprache das Bedürfniss auf, die Sprache selbst zu sprechen. Man beobachte nur die Kinder, wie lebhaft sie fragen: wie heisst dies oder jenes lateinisch? Man hat in Ansehung dieser psychologischen Eigenthümlichkeit deshalb auch im lateinischen Elementarunterriche angefangen, die Schüler selbst Sätze bilden zu lassen. Ref. fragt alle Lehrer, welche, wie er, diesen Versuch gemacht haben, welche Sätze dabei herausgekommen sind, welche unzählige Germanismen dabei zu verbessern waren. Will man diese unberücksichtigt lassen, nun so täusche man wenigstens sich und Andere nicht mit dem Glauben, dass man Latein die Kinder lehre. Bei den neueren Sprachen ist es ganz anders. Hier bietet die Phraseologie dem Kinde für alle seine Anschauungen Worte und Ausdrücke, die von den deutschen weniger abweichen als die lateinischen. Kurz, bei den neueren Sprachen kann die dem Kindesalter angemessenste Methode, die unmittelbare Einführung in das Sprechen der fremden Sprache, angewandt werden, bei der lateinischen nicht, weil sie eine todte ist. Zu diesen pädagogischen Gründen gesellt sich nun der aus dem praktischen Leben sich herleitende, dass nämlich vollständige Kenntniss und Fertigkeit in mindestens einer neueren Sprache, nicht aber einer alten, von jedem Gebildeten gefordert wird. Wenn nun in den unteren Classen der Gymnasien Alle ihre Vorbereitung finden sollen, muss man dann in ihnen nicht vorzugsweise das betreiben, was gemeinschaftliches Bedürfniss für Alle ist? Soll der Schüler einsehen lernen, wie sich die neuern romanischen Sprachen aus der lateinischen abgeleitet und entwickelt haben, so wird dem kein Eintrag gethan; denn erst wenn beide Sprachen tüchtig erlernt sind, kann die Vergleichung eintreten. Uebrigens ist Ref. der Ueberzeugung, dass man den Gewinn, welchen man aus der vorauserworbenen Kenntniss des Lateinischen für die Erlernung anderer Sprachen hervorgehen sieht, bei der umgekehrten Ordnung für das Lateinische selbst sich ergebend finden wird. Darüber, ob dem Englischen der Vorrang schon jetzt eingeräumt werden dürfe, ist Ref. noch nicht mit sich einig; für Mittel- und Süddeutschland neigt das Bedürfniss die Wagschale noch immer zu Gunsten des Französischen. Gewünscht hätte Ref., dass der Hr. Vf. ausführlicher die nationale Erziehung berücksichtigt hätte; dass diese durch Voranstellung der Muttersprache allein nicht erzielt werde, liegt auf der Hand. Was die äussere Stellung der Schulen anbetrifft, so stimmen die von dem Hrn. Verf. ausgesprochenen Wünsche im Wesentlichen mit dem überein, was die Lehrer in den meisten deutschen Gauen gegenwärtig beanspruchen. Wenn dem Ref. die vielköpfige Localschulcommission nicht recht gefallen will, so bestreitet er doch nicht, dass sie für die Verhältnisse Hannovers zweckmässig und wünschenswerth sein könne. Wenn die Dotation der Gymnasien

lichst auf Grundstücke fundirt gewünscht wird, so ist damit wohl gemeint, dass man die Fonds nicht in Actien und Staatspapieren, sondern in guten und sicheren Hypotheken anlegen solle. Eine Anweisung auf den Ertrag gewisser Grundstücke hat wenigstens für die Gegenden, in denen Ref. lebt, viel Bedenkliches. Der dritte Theil der Schrift: „*Sendschreiben an* Dr. *Theodor Wittstein*", in Bezug stehend auf dessen an die Stände gerichtete Flugschrift: *Ueber den Zustand unserer Gymnasien*, weist mit Besonnenheit und Milde einige leidenschaftlichere Angriffe auf Personen und übertriebenere Wünsche zurück. [*D.*]

Die von der Gymnasiallehrer-Versammlung zu Leipzig an die hohe National-Versammlung in Frankfurt a. M. erlassene Addresse betreffend. Zu der von der Leipziger Gymnasiallehrerversammlung an die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt erlassenen Adresse, die Einberufung eines allgemeinen deutschen Schultages betreffend, haben bis jetzt ihren Beitritt erklärt: der aus sämmtlichen Schulanstalten gebildete Lehrerverein in Leipzig, das Gymnasium illustre in Gotha (welches zugleich die Stadt Gotha als geeigneten Versammlungsort in Vorschlag bringt), das Gymnasium zum Kloster unserer l. Frauen in Magdeburg, das Gymnasium und sämmtliche Schulen in Bromberg, das Gymnasium Fridericianum in Königsberg, das Gymnasium in Quedlinburg in seiner Majorität, nebst mehreren einzelnen Schulmännern.

Todesfälle.

Am 7. Aug. starb der berühmte Chemiker Freiherr *J. J. Berzelius*, geb. in Linköping am 29. Aug. 1779.

Im Anfange des October starben der Prof. Dr. *A. Goldfuss* in Bonn und der Conrector M. *Ferdinand Heinrich Lachmann* in Zittau.

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Cassel. An dem Gymnasium (genannt Lyceum Fridericianum) wurde nach dem Osterprogramm von 1848 der beauftragte Lehrer *Casselmann* als Hülfslehrer, der Gymnasialpraktikant Dr. *Gross* aber vom 1. Jan. 1848 an als beauftragter Lehrer angestellt. Ausserdem arbeiteten an demselben die Gymnasialpraktikanten *Petri* und *Eduard Fürstenau*, von denen der Letztere, vorher am Gymnasium zu Hersfeld beschäftigt,

vom 7. Februar 1848 an für den erkrankten Gymnasiallehrer Dr. *Grebe* den mathematischen Unterricht übernahm. Am 3. Mai 1847 starb der seit dem 6. Decbr. 1833 in Ruhestand versetzte ehemalige Conrector des Lyceums Dr. *Gustav Matthias*. Die Schülerzahl betrug im Sommersemester 47: 319 (28 in I., 26 in IIa., 29 in IIb., 39 in IIIa., 23 in IIIb., 34 in IIIc., 39 in IVa., 24 in IVb., 40 in V. und 28 in VI.), im Wintersem. 47—48; 323 (32 in I., 20 in IIa., 31 in IIb., 49 in IIIa., 27 in IIIb., 38 in IIIc., 28 in IVa., 27 in IVb., 42 in V. und 29 in VI). Zur Universität wurden im Herbst 1847 8, Ostern 1848 12 Schüler entlassen. Aus den Mittheilungen über den Lehrplan heben wir folgende durch Rescript vom 9. Sept. 1847 eingeführte Veränderungen als Beachtung verdienend hervor. 1) Der gesammte Unterricht im Lateinischen und bezüglich im Griechischen soll in jeder einzelnen Classe, namentlich der untersten Lesestufe, wo möglich, in die Hand eines einzigen Lehrers gelegt werden. 2) Im Lateinischen und Griechischen sollen möglichst wenige Schriftsteller neben einander gelesen werden, und zwar bei eintretendem Wechsel ein lateinischer Dichter neben einem griechischen Prosaiker und dann ein lateinischer Prosaiker neben einem griechischen Dichter. 3) Arithmetik und Geometrie sollen nicht neben, sondern im viertel- und halbjährlichem Wechsel hinter einander gelesen werden [dem mathematischen Unterricht sind bekanntlich auf den kurhessischen Gymnasien nur drei Stunden wöchentlich zugewiesen]. 4) Geographie und Naturgeschichte sollen wo möglich von einem und demselben Lehrer und ebenfalls nicht neben, sondern nach einander gelehrt werden. Die wissenschaftliche Abhandlung rührt vom Director Dr. *Weber* her und führt den Titel: *Dissertationis de latine scriptis, quae Graeci veteres in linguam suam transtulerunt, particula* II (66 S. 4.). Wir freuen uns unsere Leser auf die Fortsetzung der 1834 zuerst als dissertatio inauguralis erschienenen [s. NJbb. XIV. 3. S. 359], von ausserordentlicher Gelehrsamkeit und Scharfsichtigkeit zeugenden, für die Litteratur-, Kirchen- und Rechtsgeschichte gleich wichtigen Abhandlung aufmerksam machen zu können. In dem vorliegenden Theile werden die griechischen Uebersetzungen aus dem Lateinischen von Constantins des Grossen Zeit bis zu den Novellen behandelt. [*D.*]

Grimma. In dem Lehrercollegium der hiesigen königlichen Landesschule ist im verwichenen Schuljahre 1847—48 keine Veränderung eingetreten. Die Schülerzahl betrug im Winterhalbjahre 132 (124 Alumnen, 8 Extraneer), im Sommerhalbjahre 141 (126 Alumnen, 15 Extraneer). Zur Universität wurden Mich. 1847 11, Ostern 1848 10, Michaelis 1848 11 Zöglinge entlassen. Den Schulnachrichten beigegeben ist die auch im Buchhandel (Grimma, Verlagscomptoir) zu beziehende Schrift: *Die schwierigsten Lehren der griechischen Syntax zum Gebrauch für Schulen kurz und gemeinfasslich dargestellt* von Dr. *Eduard Wunder*, Rector und erstem Professor (104 S. kl. 8.). Wir hoffen von dieser aus jahrelangen gründlichen Studien des Griechischen und vielfältiger Lehrererfahrung hervorgegangenen, die Regeln einfach und scharf hinstellenden und mit zahlreichen Beispielen besonders aus der attischen Prosa belegenden,

jedem Schulmann höchst empfehlenswerthen Schrift eine besondere Beurtheilung zu bringen. [*D.*]

Liegnitz. An der dasigen Ritterakademie ist am 3. März 1847 der Professor *Karl Friedrich Blau* gestorben und seine Stelle durch Ascension wieder besetzt worden. Director der Anstalt ist gegenwärtig der Major *Graf von Bethusy*. Das Lehrercollegium besteht aus den Professoren *Franke*, Dr. *Schultze*, *Keil*, *Meyer*, Dr. *Sommerbrodt*, den Inspectoren *Hering*, *Gent* und Dr. *Platen*, dem Lehrer des Englischen Dr. *Brüggemann*, dem Lehrer der Reitkunst, Rittmeister ausser Dienst *Hänel*, Zeichnenlehrer *Dautieur*, Fecht- und Turnlehrer *Reder*. Mit dem Zeugnisse der Reife gingen Ostern 1847 5, Michaelis desselben Jahres 3 zur Universität. Der Cötus zählte Ostern 1848 82 und zwar 47 Zöglinge und 35 Schüler. Besonderer Beachtung empfehlen wir den Lehrplan, welcher in tabellarischer Form den Schulnachrichten beigegeben ist. Die wissenschaftliche Abhandlung vom Prof. Dr. *Jul. Sommerbrodt*: *De Aeschyli re scenica Pars I* (43 S. 4.) erwähnen wir nur, da diese Jahrbücher eine ausführliche Beurtheilung aus competentester Feder enthalten. [*D.*]

Meissen. Die königliche Landesschule verlor durch den Tod am 21. Juni 1847 den Schreiblehrer *F. W. Becker*. Seine Stelle wurde nicht wieder besetzt, sondern der sehr beschränkte Schreibunterricht von einem der ordentlichen Lehrer übernommen. Der fünfte Professor Dr. *Flügel* hat nach längerer Krankheit wieder einen Theil seines Berufes übernommen. Der Cötus zählte im Juli 1848 145 Schüler (15 Extraneer und 130 Alumnen). Michaelis 1847 wurden sieben und Ostern 1848 acht zur Universität entlassen. Den Schulnachrichten geht voraus *Jo. Theophili Kreyssigii Annotationum ad Titi Livii libros XLI—XLV ex codice olim Laurishemensi, nunc Vindobonensi, a Sim. Grynaeo editos Pars I.* Bekanntlich sind die 5 ersten Bücher der fünften Decade des Livius allein in dem Codex erhalten, der nach einer in demselben befindlichen Notiz dem Bischof Suitbert, Willibrord's Genossen, gehörte, dann im Kloster Lauresham sich befand, von da an Simon Grynäus kam, hierauf nach dem Schlosse Ambras in Tyrol und von hier endlich in die kaiserliche Bibliothek zu Wien gebracht wurde. Als vor 31 Jahren der ehrwürdige, um die lateinische Litteratur so verdiente Kreyssig die Wiederherausgabe des Ernesti'schen Livius übernommen hatte, verschaffte ihm der Buchhändler eine neue von Kopitar besorgte Vergleichung der Handschrift, mit deren Hilfe der Hr. Verf. viele Stellen verbesserte. Da indess seine Ausgabe durch Druckfehler sehr entstellt war, so gab derselbe zum zweiten Male den Livius bei Tauchnitz heraus. Diese Ausgabe betrachtet er als die bessere, nicht blos weil sie von Druckfehlern freier, sondern auch weil er durch wiederholte Anfragen bei Kopitar in Stand gesetzt worden war, an mehreren Stellen die Lesarten der Laureshamer Handschrift richtiger anzugeben. Indess gab Imm. Bekker seine Ausgabe heraus. Mit Kreyssig's Zustimmung überliess demselben der Verleger der früheren Ausgabe die Collation des Codex; obgleich er aber von Kreyssig selbst darauf aufmerksam gemacht worden war, so liess er dennoch die bei Tauchnitz

erschienene Ausgabe ganz unberücksichtigt, beachtete folglich auch nicht die aus derselben zu entnehmenden Verbesserungen der Vergleichung und verfuhr auch insofern ungenau, als er theils mehrere Verbesserungen Kreyssig's wie Lesarten der Handschrift aufführte, theils Conjecturen desselben ohne Nennung des Namens aufnahm. Um nun einerseits sein Recht auf die von ihm gemachten Verbesserungen zu wahren, andererseits die Lesarten des Codex richtiger anzugeben, entschloss sich der würdige Veteran zur Herausgabe der Anmerkungen, zugleich auch in der Absicht, für Alschefsky's Ausgabe eine Vorarbeit zu liefern, dem er wenigstens in Betreff des Bamberger Codex und zwar wie es scheint mit Recht einige Ungenauigkeit schuld giebt. Der vorliegende erste Theil enthält die Anmerkungen zu dem 41. Buche. Der Hr. Verf. bespricht über 130 Stellen desselben, giebt die Gründe der von ihm aufgenommenen Lesarten kurz an, rechtfertigt dieselben gegen von Weissenborn und Anderen gemachte Einwendungen und bringt auch mehrere neue Verbesserungsvorschläge zur Kenntniss. Es bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung, um unseren Lesern die Verdienstlichkeit des Unternehmens vor Augen zu stellen. Möge der geehrte Hr. Verf. dasselbe bald vollendet der Oeffentlichkeit übergeben. [*D.*]

Mühlhausen. Es liegen uns die drei Programme des Mühlhäuser Gymnasium von den Jahren 1846—48 vor, aus denen wir folgende statistische Notizen entnehmen. Das Lehrercollegium hat, nachdem es vorher öfteren Wechsel erfahren, in dem angegebenen Zeitraum keine wesentliche Veränderung erlitten und besteht aus dem Director Dr. *Haun*, Prorector Dr. *Ameis* [erhielt im Sommer 1846 den Titel: Professor], Conrector Dr. *Mühlberg*, Subrector *Hartrodt*, Subconrector I. *Recke*, Subconrector II. Dr. *Dilling*, Lehrer der französischen Sprache Dr. *Weigand*, Collaborator *Bierwirth*, Musikdirector *Thierfelder*, interimistischem Religionslehrer Pastor *Sauerbrey* [dass die so wichtige Stelle des Religionslehrers so lange nur interimistisch ausgefüllt worden ist, bleibt in jeder Weise sehr auffällig], Zeichnenlehrer *Dreyheller* [an die Stelle des Michaelis 1847 ausgetretenen Hrn. *John* provisorisch angestellt], Turnlehrer *Rindfleisch* und dem Hauptlehrer am Nebenseminar Pastor *Barlösius*. Die Frequenz ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

	I.	II.	III.	IV.	V.	Gesammtzahl.
Ostern 1856	11	18	29	21	27	106
„ 1847	12	22	24	34	33	125
„ 1848	8	26	18	38	27	117

Zur Universität wurden mit dem Zeugnisse der Reife entlassen Michaelis 1845: 5, Ostern 1846: 2, Ostern 1847: 3, Michaelis desselben Jahres: 2. Die in den Programmen enthaltenen wissenschaftlichen Abhandlungen sind folgende: 1) im Programme von 1846 eine lateinische Abhandlung *über den Gebrauch des Artikels in den griechischen Bukolikern, als Probe eines Lexikons über diese Dichter* vom Prorector Dr. *Ameis* (44 S. 4.). Ref. muss an dieser Abhandlung vor Allem den bewundernswerthen selbst das Kleinste nicht übersehenden Fleiss, eben so aber auch die Uebersichtlichkeit der Anordnung und die Klarheit der Bestimmungen rühmen. Es ist

durch dieselben die Lehre vom Artikel, eine der schwierigsten der griechischen Grammatik, sehr wesentlich gefördert, indem man hier Alles, was bei den Bukolikern darauf Bezug hat, mit äusserster Sorgfalt zusammengestellt findet. Dass darauf, ob und wie weit die Bukoliker von den übrigen Dichtern abweichen, weniger Rücksicht genommen worden ist, wird man bei der Absicht des Hrn. Verf. begreiflich finden. Es werden aber auch in der Abhandlung viele Stellen kritisch beleuchtet und der Hr. Verf. hat diese Gelegenheit benutzt, mehrere in seiner 1846 in Paris bei Didot erschienenen Ausgabe aufgestellte Ansichten zurückzunehmen, mehrere Irrthümer zu verbessern, und namentlich viele ohne seine Schuld entstandene Druckfehler zu berichtigen. Diese gelegentlichen Bemerkungen sind durch Klammern von dem, was eigentlich in das Lexikon gehört, getrennt. Gewiss wird die Abhandlung in jedem Leser den Wunsch erwecken, dass es dem Hrn. Verf. an Kraft, Zeit und Gelegenheit zur Vollendung und Veröffentlichung des für die griechische Sprachforschung höchst förderlichen und verdienstlichen Werkes, von dem er hier eine so schöne Probe gegeben, nicht mangeln möge. 2) Im Programm von 1847 findet sich die Abhandlung: *Das römische Kriegswesen in einer Uebersicht für Schüler zur Unterstützung der Schriftstellerlectüre* vom Subconrector *Joh. Friedr. Reeke* (37 S. 4.). Enthält diese Abhandlung auch nicht gerade Neues, was in den Schülern zugänglichen Handbüchern der römischen Antiquitäten sich nicht fände, so verdient sie doch wegen grösserer Vollständigkeit und besonders wegen der steten sorgfältigen Berücksichtigung von Cäsar's Commentarien Empfehlung. Freilich vermisst man ganz und gar eine Darlegung dessen, was denn nun eigentlich die Römer so unbesiegbar und so unübertrefflich im Kriegswesen gemacht habe. 3) Das Programm von 1848 enthält: *Aphorismen aus der Differenzial- und Integralrechnung mit Rücksicht auf die Lehre von den Curven* vom Subconrector Dr. *Carl Albert August Dilling* (17 S. 4. nebst einer Figurentafel). [*D.*]

Stendal. Das dasige Gymnasium zählte Ostern 1847 224, Ost. 1848: 214 Schüler. Michaelis 1847 wurde ein, Ostern 1848 6 Abiturienten zur Universität entlassen. Im Lehrercollegium sind folgende Veränderungen eingetreten: Der Oberlehrer Dr. *Beelitz* wurde im Mai 1847 als Hülfsprediger an der Domkirche angestellt und beschränkte deshalb seinen Unterricht auf einige Religions- und hebräische Stunden. Ausserdem ging der Gymnasiallehrer und Hülfsprediger Dr. *Klee* im November in ein Pfarramt über, worauf die Lehrer Dr. *Schötensack* in die siebente, der Hülfslehrer *Schäffer* in die achte Lehrerstelle einrückten, und der Schulamtscandidat Dr. *Berthold*, welcher schon länger unentgeltlich am Gymnasium unterrichtet und namentlich den Turnunterricht ertheilt hatte, als Hülfslehrer angestellt ward. — Bemerkenswerth ist die in den Schulnachrichten S. 48 enthaltene Notiz über Anwendung der Rathardtischen Methode auf den Religionsunterricht. Wird darunter eine feste Einprägung der wichtigsten Bibelsprüche in das Gedächtniss in den unteren Classen und eine planmässige Erweiterung, ein Fortbauen auf diesem Grunde in den oberen verstanden, so wird gewiss Jeder, welcher

den Werth des biblischen Christenthums richtig zu schätzen versteht, damit einverstanden sein, auch dürfte wohl kein gewissenhafter Religionslehrer nicht schon einen derartigen Plan bei seinem Unterrichte verfolgt haben; aber von einer Anwendung der Ruthardtischen Methode auf den Religionsunterricht kann unserer Ueberzeugung nach nicht die Rede sein. Es kann uns nicht in den Sinn kommen, auf die Vorzüge und Mängel dieser Methode für den Sprachunterricht hier einzugehen, nur auf das Eine müssen wir aufmerksam machen. Die Ruthardtische Methode bezweckt, dem Schüler die sprachliche Form durch Einprägung von Beispielen zum geistigen Eigenthum zu machen; beim Religionsunterrichte handelt es sich um Erlernung von Sachen, um Erfassen von Wahrheiten, die nicht mit dem Gedächtnisse, sondern mit dem Denken zu erfassen sind, um ein Durchglühen des Herzens mit heiligen Gefühlen. Dass dabei ein festes Einprägen biblischer Kernsprüche in das Gedächtniss etwas Unerlässliches sei, kann nicht geleugnet werden, aber heisst dies die Ruthardtische Methode in den Religionsunterricht einführen? — Die den Schulnachrichten vorausgestellte wissenschaftliche Abhandlung rührt vom Gymnasiallehrer *E. Schäffer* her und hat den Titel: *Commentationis de usu praepositionum Terentiano particula I* (34 S. 4.). Schon längst ist von bedeutenden Philologen ausgesprochen worden, dass für die Wissenschaft der alten Sprachen die sorgfältigste Erforschung des Sprachgebrauchs der einzelnen Schriftsteller ein unabweisbares Bedürfniss sei, und es sind auch bereits mehrfache fleissige und gediegene Arbeiten der Art zu Tage gefördert worden, die um so mehr dankbare Anerkennung von Seiten der Sachverständigen verdienen, je mühsamer sie sind und je mehr der darauf verwendete Fleiss als minutiös pedantisch von der Welt belächelt zu werden pflegt. Die Abhandlung des Hrn. Schäffer reiht sich auf würdige Weise den berührten gelehrten Arbeiten an, indem er nicht nur alle Stellen des Terenz, in welchen die besprochenen Präpositionen vorkommen, gesammelt hat, sondern dieselben auch kritisch prüft und nach streng logischen Grundsätzen, von der Grundbedeutung der Präposition ausgehend und zu den abgeleiteten überschreitend, ordnet, dabei aber sich eben so sehr von Spitzfindigkeit entfernt hält, wie eine tief wissenschaftliche Auffassung und Erkenntniss erstrebt. Einen Auszug lässt natürlich die Abhandlung nicht zu, auch verbietet der Raum gegen einzelne Behauptungen zu streiten. Wir bemerken deshalb nur, dass in dem vorliegenden Theile die Präpositionen *ab*, *ex*, *de*, *ad* und *in* behandelt sind, und machen Alle, welche sich mit lateinischer Sprache und mit Terenz insbesondere beschäftigen, auf diese Arbeit aufmerksam, zu deren Fortsetzung und Vollendung wir dem Hrn. Verf. Kraft, Musse und Gelegenheit von Herzen wünschen. [*D.*]

SONDERSHAUSEN. Am dasigen Gymnasium sind seit dem vorigen Jahre für Uebungen im freien deutschen Vortrage in allen Classen besondere wöchentliche Lehrstunden eingeführt worden, eine Erweiterung des deutschen Unterrichts, die Nachahmung verdient. Bemerkenswerth

sind auch folgende Veränderungen im Lehrplane: Der Beginn des mathematischen Unterrichts ist bereits nach Quinta verlegt und es sind demselben wie dem naturwissenschaftlichen mehr Stunden zugewiesen worden (jenem gegenwärtig 3 wöchentlich); der griechische Unterricht dagegen beginnt erst mit Tertia, nachdem die ältesten Quartaner eine kurze privatliche Vorbereitung für denselben empfangen haben. Endlich ist auch für Prima und Secunda eine besondere Lection zum Vortrage der Antiquitäten eingeräumt worden. Referent kann das Letztere nicht gut heissen. Der Geschichtsunterricht hat den Zweck, nicht blos die äussere Geschichte der alten Völker darzustellen, sondern auch in das gesammte Leben derselben einzuführen. Was in den Vorträgen über Antiquitäten zu diesem Zwecke geschieht, gehört demnach in den Geschichtsunterricht, dem man freilich, damit dies Ziel zu erreichen möglich werde, die Zeit nicht zu knapp zumessen darf. Specialitäten, die zum Verständniss einzelner Stellen der Schriftsteller dienen, müssen bei der Lectüre erläutert werden. Neu angestellt wurde der Hülfslehrer Dr. *Hartmann* und an die Stelle des Zeichnenlehrers *Kleffel* trat der Maler *Brincop*. Die Schülerzahl betrug 74 (6 in I., 7 in II., 8 in III., 23 in IV., 30 in V.). Zur Universität gingen Ostern 1847 2, Ostern 1848 4 Zöglinge. Die wissenschaftliche Abhandlung vom Professor Dr. *Kieser*: *Entwickelung des sittlichen Conflicts in den zwei letzten Acten der Goethe'schen Iphigenie* (27 S. 4.) ist eine Fortsetzung des von demselben Hrn. Verf. 1843 herausgegebenen Programms: *Psychologische und ästhetische Bemerkungen über Goethe's Iphigenie.* Mit wahrhafter Meisterhand entwickelt der Hr. Verf. die Handlung der beiden Acte und zeigt, wie die einzelnen Conflicte und deren Ueberwindung nothwendig sind, um einerseits den Charakter der Iphigenie, andererseits die Grundidee des Drama genügend darzustellen. Die Grundidee giebt er folgendermaassen: dass in Iphigenie, dem idealen Bilde edler Menschlichkeit, die Kraft sittlicher Wahrheit und tief ergreifender Innerlichkeit veranschaulicht werde, welche, wie sie aus dem gotterfüllten weiblichen Gemüthe verklärend, sühnend, versöhnend ausser sich wirkt, so auch wie ein fester Anker im andringenden Sturme der Versuchung die eigene Seele rettet und zur freien sittlichen That kräftigt. Referent unterlässt es, die Art und Weise, wie sich der Hr. Verfasser tief in die schaffende Seele des Dichters hineinversetzt und seine Schöpfungen mit der Fackel der Wissenschaft beleuchtet, durch Einzelnes näher zu charakterisiren; er verspricht Allen, welche der Schrift ein aufmerksames Studium widmen, die vielfältigste Anregung und Belehrung, empfiehlt sie aber auch vorzugsweise den Lehrern des Deutschen in den oberen Classen. Dass die Schüler der Gymnasien in die deutsche Litteratur ebenso wie in die classische eingeführt werden müssen, wer sollte dies in Abrede stellen? Geschieht dies aber durch den trockenen Abriss der deutschen Litteratur, wie er bisher in der ersten Classe gegeben worden ist, durch die Vorträge über Rhetorik und Poetik und über die Grammatik? Oder genügt etwa die Lectüre, welche die Schüler zur Erholung und Zerstreuung

unternehmen? Gewiss nicht. Der Schüler muss, wie von der alten so auch von der deutschen Nationallitteratur durch den Lehrer die bedeutendsten Kunstwerke kennen und begreifen zu lernen angeleitet werden. Wir fordern daher, dass auf den Gymnasien, ebenso wie einige Tragödien des Sophokles, auch die bedeutendsten Schiller'schen und Goethe'schen Dramen gelesen und erklärt werden, eine Forderung, der allerdings an einigen Schulen bereits genügt wird, die aber noch keineswegs eine allgemein anerkannte ist. Die Abhandlung des Hrn. Prof. Kieser kann zum Muster für eine Erklärung der genannten Meisterwerke dienen. Der geschickte Lehrer wird leicht die Idee ihres philosophischen Gewandes entkleiden und sie den Schülern verständlich machen, ohne der Tiefe Eintrag zu thun. [*D.*]

WITTENBERG. Das dasige Gymnasium erfuhr keine Veränderung, als dass der Diakonus *Walter* den Religionsunterricht in Quarta und Tertia übernahm. Die Schülerzahl betrug Ostern 1848 150, 6 mehr als Ostern 1847 (22 in I., 23 in II., 34 in III., 39 in IV., 32 in V.). Zur Universität wurden zu derselben Zeit 12 entlassen. Dem Jahresbericht geht voran: *Die Einheit der Handlung im König Oedipus des Sophokles und kritische Anmerkung zu Vs.* 1271—74 *in diesem Stücke*, vom Director Dr. *Herm. Schmidt* (17 S. 4.). Der Hr. Verfasser wollte nicht eine gelehrte Abhandlung geben, sondern eine solche Erörterung, wie er sie seinen Primanern nach beendigter Lectüre eines Sophokleischen Dramas, um ihnen die Einheit der Handlung zum Bewusstsein zu bringen, vorzutragen pflegt, und dies in der Absicht, vor dem Publicum den Beweis zu liefern, dass in den Schulen nicht grammatische und kritische Quisquilien gelehrt, sondern Verständniss der alten classischen Litteratur als Hauptziel verfolgt werde. Es ist schon öfter auch in diesen Blättern der Wunsch ausgesprochen worden, dass Schulmänner solche Erörterungen, die sie für die Schule ausgearbeitet haben, in den Programmen veröffentlichen möchten, eben so zur Förderung anderer Lehrer wie zur Verständigung des Publicums. Denn leider fehlt die Anerkennung, dass die meisten Gymnasiallehrer schon längst ihrem Unterrichte ein anderes Princip, als das, welches früher befolgt wurde, zu Grunde gelegt haben, noch zu sehr, und dieser Mangel gerade macht die Angriffe auf die Gymnasien zu so leidenschaftlichen. Deshalb ist es Pflicht, auf Schriften, aus denen eine Verständigung darüber geschöpft werden kann, öffentlich aufmerksam zu machen. Die des Hrn. Director Dr. Schmidt nimmt unter ihnen nicht den letzten Platz ein. Sie erörtert ihren Gegenstand bei aller Präcision des Ausdruckes mit grosser Klarheit. Bedauern müssen wir, dass der Hr. Verf. seine Ansicht über die dem Stücke zu Grunde liegende Idee, weil er sie noch nicht für reif und durchgebildet hielt, nicht mitgetheilt. Die Einheit eines Drama lässt sich nur dadurch nachweisen, dass eben alle Scenen als auf die Durchführung derselben leitenden Grundidee berechnet dargelegt werden. Die Ansicht des Hrn. Verf. lässt sich übrigens aus der Entwickelung der Handlung wohl erkennen

und wir glauben uns in ziemlicher Uebereinstimmung mit ihm zu befinden. Die Handlung theilt er in 3 Acte oder Momente, in deren erstem die völlige Verblendung des Oedipus über seine Schuld, in dem zweiten die allmälige Ahnung, in dem dritten die völlige Gewissheit dargestellt werden. Wir würden lieber gesetzt haben, dass in dem zweiten die allmälige Ahnung bis zur vollständig erlangten Gewissheit, in dem dritten das Verhalten nach derselben, die Selbstbestrafung dargestellt würden, was der Hr. Verf. selbst im Laufe der Erörterung erkannt hat. Sehr ansprechend und deutlich weist derselbe die einzelnen Stadien, durch welche jeder Act verläuft, nach. Auf die Frage, warum Kreon den Oedipus nicht ins Exil schickte, wie dieser doch begehrt und das früher Ausgesprochene fordert, ist er nicht eingegangen. In der Beilage behandelt er die vielbesprochene Stelle Vs. 1271—74. Die Verbesserung ὄψαιντο rührt ursprünglich von ihm her, wie er in der 1842 erschienenen Prolusio de verbi graeci et latini temporibus S. 5. Anm. unter Auseinandersetzung der Gründe nachgewiesen hat, die er auch jetzt noch festhalten zu müssen erklärt. Er weist Döderlein's Conjectur (Reden und Aufsätze II. S. 301) mit sehr einleuchtenden Gründen zurück, widerlegt auch Thudichum's Ansicht, die Alten hätten nicht an ein Mitnehmen der leiblichen Gebrechen in die Unterwelt geglaubt, dadurch, dass Sophokles recht wohl seine philosophische Ansicht zu Gunsten des poetisch Wirksameren aufzugeben gewusst habe, fasst endlich ἔχρῃζεν in der Bedeutung von ἔδει und giebt den Sinn mit den Worten wieder, die er schon in der Prolusio gebracht: quia non vidissent, neque quae passus esset, neque quae patrasset mala, at in tenebris posthac, quos non debuissent videre (h. d. liberos), visuros, quos vero debuissent (h. e. parentes), non agnituros esse, eine Erklärung, welche uns allerdings die Schwierigkeiten der Stelle am besten zu beseitigen scheint. [*D.*]

Druckversehen.

Jahrbb. Bd. 53. Heft 4. S. 401 ist der letzte Satz durch eine Verstellung der Worte unverständlich geworden. Der Satz soll so heissen:

> Endlich Cap. XXIII. §. 85 nimmt er mit Recht für Gernhard's und Orelli's Lesart, cujus defatigationem, die zuerst von Wunder empfohlene, cujus defectionem, auf, weicht aber von den bisherigen Erklärern darin ab, dass er cujus nur auf senectus, nicht zugleich auf fabula bezogen wissen will, u. s. w.

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Pädagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.



ACHTZEHNTER JAHRGANG.

Vierundfunfzigster Band. Drittes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Kritische Beurtheilungen.

Poetarum tragicorum Graecorum fragmenta exceptis Aeschyli, Sophoclis, Euripidis reliquiis coll. *Fr. G. Wagner.* Vratislaviae 1848. 8.

Haben wir immer, wenn wir auf dem Gebiete des Alterthums verweilen, das Gefühl eines Wanderers, der unter Ruinen wandelt, so wird dies Gefühl doch natürlich dann in uns am Mächtigsten und Ueberwiegendsten, wenn es eben blosse Trümmer, verlorene Reste und Bruchstücke seiner erhabenen Werke sind, auf die sich unsere Aufmerksamkeit richtet. Zu einem solchen Gange nun unter Ruinen und Trümmern, aus denen freilich oft nur sehr wenig von dem Bauplane, nach dem das ganze Gebäude, dem sie angehörten, angelegt war, sich enträthseln lässt, deren Form und Structur aber doch in jedem Falle noch des Merkwürdigen und Beachtenswerthen genug darbietet, ladet uns auch das uns hier vorliegende Werk, eine Sammlung der Fragmente der griechischen Tragiker, mit Ausnahme der den Tragödieen der drei Fürsten derselben angehörenden, ein *), und um so bereitwilliger und dankbarer folgen wir dieser Aufforderung, da der Verfasser, Hr. Professor Wagner in Breslau, in der That keine Mühe gescheut

*) Zu den 1846 zu Paris bei Dindorf erschienenen poetarum graecorum fragmenta von demselben Verfasser, die sich dort an die ebenfalls von ihm herausgegebenen Fragmente des Euripides anreihen, steht diese Sammlung eines Theils in dem Verhältnisse einer 2. verbesserten und vervollständigten Ausgabe, andern Theils aber fehlt in ihr auch wieder ein wichtiger Bestandtheil jenes Werkes, nämlich die vitae der hierher gehörigen Dichter und die Angaben über den Plan und Inhalt ihrer theilweise erhaltenen Stücke, womit dort von dem Verf. eine vollständige Historia tragicorum Graecorum critica, die er nächstens zu veröffentlichen denkt, vorbereitet wird.

hat, um durch Zusammenstellung des vielfach zerstreuten und zersplitterten Zusammengehörigen, wie durch sorgsame Säuberung und gelehrte Deutung des Zusammengesuchten diesen Gang für uns eben so lehrreich als angenehm zu machen. Da indess dieser Gang, den wir durch die von dem Herrn Verfasser mit gelehrtem Fleisse zusammengeschichteten Trümmermassen zu unternehmen haben, doch wesentlich ein musternder und prüfender sein soll, so werden wir freilich auch des bei dem so schwierigen Geschäft der Zusammenstellung wie Deutung Versäumten oder Verfehlten zu gedenken nicht vermeiden können und hier, wo wir es ja eben nirgends mit einem wirklichen Ganzen, kaum ein oder das andere Mal mit einem hypothetisch zu gestaltenden Ganzen zu thun haben, sondern fast durchgängig mit einzelnen, oft noch dazu ganz zerbröckelten Bausteinen, auch in scheinbar kleinliche, mikroskopische Untersuchungen solcher unscheinbaren Einzelheiten uns einzulassen nicht verschmähen dürfen.

Wir wenden uns zuerst zu den, freilich zum Theil mit sehr zweifelhaftem Rechte, den Schauspielen des Gründers der griechischen Tragödie, Thespis, zugewiesenen Fragmenten; hier nun scheint mir der Verf. den Vers, dem er unter den unbekannten Stücken angehörenden die erste Stelle anweist, *οὐκ ἐξαθρήσας οἶδ', ἰδὼν δέ σοι λέγω*, nicht richtig aufgefasst zu haben, indem er die Worte (S. 1) in folgender Weise ins Lateinische übersetzt: „non perspecta re scio, sed conspecta tibi dico“; denn offenbar erscheint bei dieser Auffassung das *οἶδα* ganz überflüssig, ein Uebelstand, dem auf sehr einfache Weise durch Setzung eines Kommas vor *οἶδ'*, „nicht nach genauer Beobachtung, ich weiss es, aber doch als Augenzeuge sag' ich es“ vollkommen abgeholfen werden kann.

In dem den Schluss bildenden, aus Stobäus entlehnten Fragmente dagegen, aus dem freilich Worte des Thespis selbst sich schwerlich werden herstellen lassen, hätte das *δαπανώμενοι* (S. 3) in *καὶ οἱ ἐν πενίᾳ ἀβύσσῳ δαπανώμενοι* wohl in *διαιτώμενοι* geändert werden sollen; einen christlichen Autor desselben aber verrathen meiner Meinung nach nicht sowohl, wie der Verf. behauptet, die Worte „*πηλὸν γὰρ ἔχουσι τοῦ γένους προπάτορα*“, bei denen ja auch an Prometheus als Menschenbildner aus Lehm gedacht werden kann, als die darauf folgenden *καὶ οἱ ἐν πορφύρᾳ καὶ βύσσῳ τρεφόμενοι*, offenbar eine Anspielung auf die Schilderung des Lebens des reichen Mannes bei Lucas 16, 19, zugleich einen sehr geschmacklosen aber die Antithese, in welche im Folgenden zu den *ἐν βύσσῳ τρεφόμενοι* die *ἐν πενίᾳ ἀβύσσῳ διαιτώμενοι* gesetzt werden. Noch weniger aber als jenes *δαπανώμενοι* hätte der Verf. (S. 6) bei Behandlung der Fragmente des Phrynichus das ganz sinnlose *ἐπικραίνεται* als zweite Erklärung des *ἰαίνεται* des Dichters neben *χολοῦται* stehen lassen sollen, wofür das einzig richtige *πικραίνεται* schon in dem neuen

Pariser Stephanus unter *ἰαίνεται* sich hergestellt findet (vergl. auch meine Rec. von Droysen's Phrynichos, Aeschylos und die Trilogie in der Zeitschr. f. Alterthumswissenschaft 1843. Nr. 95. S. 733); wogegen wohl (S. 11) das aus demselben Dichter von Hesychius citirte *σεμέλη* (*σεμέλη· τράπεζα· παρὰ δὲ Φρυνίχῳ ἑορτή*) besser unangetastet geblieben und nicht in *θυμέλη* verändert worden wäre, da alsdann doch gar nicht zu begreifen wäre, wie es bei den Glossographen sich an diese Stelle habe verirren können, zumal da *σεμέλη* als eine dialektische Nebenform von *θεμέλη* *) (das, von *τίθημι* herstammend, recht wohl diese Bedeutung annehmen konnte) durchaus keinen Anstoss erregen kann, namentlich wenn man es dem Comödiendichter, nicht mit dem Verf. dem Tragiker Phrynichus zuweist.

Ebensowenig aber erscheint mir bei genauerer Erwägung die von dem Verf. (S 22) vorgeschlagene Aenderung in dem zweiten Fragmente aus dem Agamemnon des Ion „*κακῶν ἀκέστωρ θάνατος, ὡς ἴδοι κακά*“ hinreichend motivirt und zulässig, da theils überhaupt zum Aendern kein genügender Grund vorhanden war, indem die Lesart der Handschriften bei Stobäus *κακῶν ἀπέστω θάνατος, ὡς ἴδῃ κακά*, richtig erklärt, bereits einen ganz guten und auch zu der Ueberschrift „*ἔπαινος θανάτου*“ recht wohl passenden Gedanken giebt, wenn man nämlich zu dem *ἴδῃ* als Subject nicht, wie Grotius will, *θάνατος*, sondern *κακός* supplirt, wogegen der Plural *κακῶν* durchaus nicht streitet, so dass der Sinn ist „von Argen bleibe fern der Tod, damit der Arge Arges sehe“, theils, wenn nun einmal geändert werden sollte, durch die Aenderung doch jedenfalls ein an und für sich klarer allgemeiner Gedanke hätte gewonnen werden sollen, wie er in dem von dem Verf. gebildeten Verse sich durchaus nicht entdecken lässt, wesshalb er auch selbst zu seiner lateinischen Uebersetzung desselben „malorum medicus mors utinam aspiciat mala“ erklärend die Worte quae nescio quis patitur hinzufügt, womit übrigens doch immer auch noch nicht viel gebessert wird.

Dagegen hält in Betreff der S. 40 aus den *Φρουροί* desselben Dichters von Hesychius angeführten Worte „*νιφόεσσα Ἑλένη*“ der Verf. gegen Köpke, der aus Photius für *Ἑλένη σελήνη* einführt, an dem Ueberlieferten fest, und zwar mit vollem Rechte, meine ich; nur dass ich bei dem gelehrten und namentlich, wie bekannt, in neuen, kühnen Bezeichnungen der himmlischen Erscheinungen sich gefallenden Dichter eben in dieser Helena die von Photius dafür substituirte *σελήνη* erkenne, nicht, wie der Verf., die wirkliche noch auf Erden weilende Helena; und wie sollte wohl auch sonst Photius zu einer solchen Vertauschung der Worte gekommen sein? **) Doch auch einen Fall entgegenge-

*) Vgl. Ahrens de dialecto Dorica, S. 67.

**) Vgl. über Helena als Lichtgöttin Eckermann Lehrbuch d[illegible]

setzter Art, wo der Hr. Vf. meiner Meinung nach durchaus hätte ändern sollen, es aber nicht gethan hat, muss ich in Bezug auf das aus und über diesen Dichter von ihm Zusammengestellte noch zur Sprache bringen, in dem zur Erklärung des χελιδονίζειν nämlich in Ion's Omphale (frg. XIV) beigebrachten Scholion „τοὺς βαρβάρους χελιδόσιν ἀπεικάζουσι διὰ τὴν ἀσύνδετον λαλίαν" scheint mir das ἀσύνδετον in ἀσύνετον geändert werden zu müssen (s. S. 34).

Und eben so finde ich auch in dem ersten und zweiten der Fragmente des Chäremon, denen sich nicht ein Platz in einem bestimmten Stücke anweisen lässt, „τοῖς χρωμένοις οἶνος παρασκευάζεται Γέλωτα, σοφίαν, εὐμαθίαν, εὐβουλίαν" und „τῶν χρωμένων γὰρ τοῖς τρόποις κεράννυται" Aenderungen nothwendig, indem erstens offenbar beide nur wohl nach Umkehrung der Ordnung als ein Ganzes aufzufassen sind, obwohl ich demgemäss den Text des zweiten Verses namentlich mit Entschiedenheit festzustellen nicht wagen möchte, dann das εὐμαθίαν wohl mit seinem directen Gegensatze, ἀμαθίαν, zu vertauschen sein möchte, worauf wie der ganze Zusammenhang so ins Besondere das unmittelbar Vorhergehende γέλωτα, σοφίαν bestimmt hinzudeuten scheint, abgesehen davon, dass damit auch der anstössige Anapäst aus dem Verse entfernt wird (s. S. 140); zu einer andern Textconstituirung aber wenigstens, als Hr. Prof. Wagner, finde ich mich auch in Betreff des 7. der derartigen Fragmente dieses Dichters bewogen (s. S. 142), namentlich in Bezug auf den ersten, nach ihm dritten Vers desselben, „πρὶν γὰρ φρονεῖν, εὖ καταφρονεῖν ἐπίστασαι", nach seiner Emendation „πρὶν φρονεῖν, καὶ τὸ φρονεῖν ἐπίστασο", indem ich statt dessen πρὶν γὰρ φρονεῖν, οὐ καταφρονεῖν ἐπίστασαι" vorschlage, wobei die Verwandlung des οὐ in εὐ in den Handschriften bei der bekannten compendiarischen Bezeichnungsweise beider Wörter in den alten Manuscripten weiter keine Verwunderung zu erregen braucht, der gewonnene Gedanke aber, dass, bevor Jemand eine hinreichend tiefe Einsicht in das Wesen der Dinge gewonnen habe, er nichts geringachten, nichts unbeachtet lassen müsse, eben so sehr durch innere Wahrheit und Klarheit sich empfiehlt, wie er in den ganzen Zusammenhang der Rede, die ja eben eine Warnung vor aller Unbedachtsamkeit im Handeln sein will (Οὐ χρὴ ποδώκη τὸν τρόπον λίαν φορεῖν. Σφαλεὶς γάρ οὐδεὶς εὖ βεβουλεῦσθαι δοκεῖ. Πρὶν γάρ etc.), auf das Beste hineinpasst; während mit dem durch den Hrn. Verf. mittelst weit gewaltsamerer Aenderungen hineingebrachten Gedanken, dass man, ehe man verständig sei (und Andern Rath gebe; aber wo steht das oder wo deutet auch nur irgend etwas darauf hin?), auch wissen müsse verständig zu sein, gar

---

ligionsgesch. und Mythologie Bd. 2. S. 120, als Mondgöttin Stephanus thesaur. N. Paris. Ausg. s. v. Ἑλένη.

nichts Rechtes anzufangen weiss; und wie schlecht sind nicht auch die Rhythmen in seinem Verse. Doch eine solche Vertiefung in den Gedanken der zu behandelnden Stellen, die doch in der Regel allein auf das Richtige zu führen geeignet ist, wird überhaupt zuweilen in der Arbeit des Hrn. Verf. vermisst; so würde er namentlich die von Aristoteles in der Rhetorik angeführte Stelle aus einem Stücke Agathon's (incert. fab. frg. IV., s. S. 77) *καὶ μὴν τὰ μέν γε τῇ τύχῃ πράσσειν, τὰ δὲ ἡμῖν ἀνάγκῃ καὶ τέχνῃ προσγίγνεται*", bei einem solchen gründlicheren Durchdenken der Worte schwerlich so, wie er es gethan, construirt und aufgefasst haben, *ἡμῖν προσγίγνεται· τὰ μέν γε τῇ τύχῃ πράσσειν, τὰ δὲ ἀνάγκῃ καὶ τέχνῃ*, da die Zusammenstellung von *ἀνάγκῃ* und *τέχνῃ* und der Gegensatz, in den sie dieser Construction nach beide gemeinschaftlich zu *τύχῃ* gestellt werden, ihn dann doch sicher hätte stutzig machen müssen, noch mehr, wenn er zugleich die Anführungsworte des Philosophen selbst „*καὶ εἰ ἄνευ τέχνης καὶ παρασκευῆς δυνατὸν γενέσθαι, μᾶλλον διὰ τέχνης καὶ ἐπιμελείας δυνατόν, ὅθεν καὶ Ἀγάθωνι εἴρηται*", die doch offenbar nur eben auf den einen Gegensatz von *τέχνη* und *τύχη* hindeuten, genauer erwogen hätte, sondern er würde wohl lieber *ἀνάγκῃ* adverbialisch aufgefasst und etwa so geschrieben haben: „*καὶ μὴν τὰ μέν γε τῆς τύχης πράσσειν, τὰ δὲ Ἡμῖν ἀνάγκῃ καὶ τέχνῃ προσγίγνεται*", Anderes fällt nothwendigerweise aus und der Kunst (was wirklich **einen** Begriff bildet) zu. Indess trifft dieser Vorwurf doch immer nur die Behandlung einiger Stellen; in anderen hat zwar der Hr. Verf. auch nicht immer das Richtige gesehen; aber wer möchte sich auch überhaupt vermessen bei derartigen aus einer oder ein paar Zeilen bestehenden Fragmenten dies überall im Stande zu sein? So lässt er bei dem 9. der erwähnten Agathonischen Fragmente (s. S. 79) „*γυνὴ τὸ σῶμα . . δι' ἀργίαν ψυχῆς φρόνησιν ἐντὸς οὐκ ἀργὸν φορεῖ*" über die Art und Weise, wie hier in dem ersten Verse die Lücke auszufüllen sei, nach einer kurzen Besprechung von Meineke's Conjectur, der *ἀνειμένη* hineinhaben will, uns zuletzt ganz in Ungewissheit, indess etwas Sicheres möchte sich wohl auch in der That schwerlich über diese Stelle feststellen lassen, obwohl mir am besten doch immer durch die Worte *τῆς φύσεως* (was zweisilbig zu lesen ist) die Lücke ausgefüllt werden zu können scheint, wobei man auf ein bestimmtes Weib, von dem eben gesprochen worden, die Rede beziehen müsste, ein Weib dem Körper nach durch die Trägheit der Natur, hegt in der Seele sie einen keineswegs trägen Geist, gewiss ein ganz feiner eines schönen Geistes wie Agathon nicht unwürdiger Gedanke. Und so hätte denn auch wohl in Betreff des vielfach von den Kritikern ventilirten Fragments aus dem Alkmäon des **Achäus**, in welchem nach Athenäus die Satyrn auf die Delphier spotten wegen ihrer übermässigen Liebe zu Opfern und Opferschmäusen, „*τίς ὑποκεκρυμμένος*

μένει, σαραβάκων κοπίδων συνομώνυμε" der Hr. Verf. wohl besser gethan, zur Heilung der hier blossliegenden Schäden den eigenen Scharfsinn aufzubieten, als bei der von Toup vorgeschlagenen Aenderung des sinnlosen σαραβάκων in Σαραμβικῶν oder Σαραβικῶν stehen zu bleiben (s. S. 57); denn was mit dem Namensvetter der Messer des Kahns Sarambus gemeint sein soll oder was, wenn wie Casaubonus wollte, einem Delphier der Beiname Κοπίς beigelegt worden wäre, für ein Witz in dieser Anrede liegen solle, gestehe ich wenigstens nicht begreifen zu können. Es scheint also wohl noch eine etwas grössere Corruptel angenommen werden zu müssen, so dass der Vers etwa so zu restituiren wäre „Εἶπ' ἄγ', ἀβάκων τε καὶ κοπίδων συνομώνυμε", was in der That ein nicht übler Spass sein würde, indem nun die Delphier oder Delphierinnen als Namensvetter oder Schwestern von Küchentischen und Messern, da gewisse Sorten derselben bekanntlich vorzugsweise die Delphischen genannt werden, begrüsst werden würden; wie wenn man etwa einen Limburger als Namensvetter der speckigen Käse, einen Solinger als den der scharfen Messer bewillkommnete, nur dass der Spass hier noch witziger, noch beissender sein würde, da eben mit Schlachtmessern und Schenktischen die Delphier mehr als mit irgend etwas Anderem zu thun hatten. Zu derselben Classe aber zwar nicht zu voller Evidenz zu begründender, aber doch auch keineswegs unberechtigter und unbegründeter Muthmaassungen wird man es, hoffe ich, wohl auch zählen, wenn ich in der τροφὸς ἡβώντων παίδων in dem ersten unter den Fragmenten des Ion, denen der Hr. Verf. keinen bestimmten Platz anzuweisen weiss, „ἐξῆλθον ἡμῶν ἱκέτις ἡβώντων τροφός (wofür vielleicht am Besten ὑμῖν ἱκέτις zu schreiben sein möchte) παίδων, βόθρους λιποῦσα κενθητηρίους (s. S. 42), die Amme und Pflegerin der Niobiden mir denke, worauf nicht nur die auf einmal dahingestorbenen ἡβῶντες παῖδες an sich, sondern besonders auch der Umstand hinweist, dass nach Plutarch, der diese Stelle uns aufbewahrt hat, bei den Aegyptern, Syrern und Lydiern die von dem Dichter benutzte Sitte, dass die um die Verstorbenen Trauernden in tiefe Gruben hinabstiegen und dort mehrere Tage weilten, herrschend war; wonach also zu den bekannten Tragödien des Ion auch noch eine Niobe hinzukommen würde.

Doch nicht nur welchem Stücke sie angehören, sondern auch welchen Dichter sie zu ihrem Verfasser haben, bleibt bei sehr vielen in dieser Sammlung aufgeführten Bruchstücken zweifelhaft, indem nicht weniger als 276 Fragmente incertorum tragicorum in ihr aufgeführt werden. Auch bei diesen aber hätte wohl noch hie und da eine heilende Hand angelegt werden können, wo es nicht geschehen ist. So hätte das das Metrum störende οὐδεὶς frg. XLIV (S. 190) (φιλεῖ δ'ἑαυτοῦ πλεῖον οὐδεὶς οὐδένα) doch

sehr leicht in οὔτις verwandelt, statt des καί frg. XLVI (χρυσοῦ λαλοῦντος πᾶς ἀπρακτείτω λόγος· Πείθειν γὰρ οἶδε καὶ πέφυκε μὴ λέγειν) (S. 191) ein κεί oder vielleicht besser noch ein εἰ καί, mit Apostrophirung des ε in dem vorangehenden οἶδε, gesetzt, das fehlerhafte ἐχθρὸς ἀνὴρ μὲν frg. CCV (S. 226), das freilich schon Heeren hat, vermieden und das sogar ursprüngliche ἐχθρὸς μὲν ἀνήρ (denn dass so statt ἀνήρ zu schreiben wär, musste doch wohl auf den ersten Blick einleuchten) dafür hergestellt und statt des τά im Anfange des 109. Fragments (S. 206) (τὰ πολλὰ τολμᾶν πόλλ' ἁμαρτάνειν ποιεῖ) ein τὸ gesetzt werden können, und auch frg. CCVIII (S. 226) liess sich eine geschicktere Verbesserung als die von Grotius und Heeren herrührende, die der Verfasser in den Text aufgenommen hat, μήπου σὺ ποίει πρὸς τὸ νηπιώτερον (nach den Handschriften μὴ μουσοποίει πρὸς τὸν ἠπιώτερον), πόῤῥω γὰρ ἑστὼς ὁ θεὸς ἐγγύθεν κλύει, durch Verwandlung des μὴ μουσοποίει in ein μὴ κακοποίει und des πρός in ποτέ, so dass der ganze Vers lautet μὴ κακοποίει σύ ποτε τὸν ἠπιώτερον, wodurch auch ein ganz guter Zusammenhang zwischen dem ersten und zweiten Verse hergestellt wird, nicht allzuschwer auffinden, frg. CCXLIV aber (S. 235) ist im 3. Verse „ὡς εὐτυχήσων καὶ κακῶς, πράξων ποτέ" das κακῶς so offenbar sinnstörend, dass es wohl nur als ein Druckfehler statt καλῶς anzusehen sein möchte.

Ausser solchen im Allgemeinen dem Hrn. Verf. nicht zu hoch anzurechnenden Unterlassungssünden aber — denn von dieser Art sind wenigstens die meisten bis jetzt angeführten — fordert es die Pflicht des Kritikers, auch einige Begehungssünden, die er sich hat zu Schulden kommen lassen, zu rügen, wie wenn er frg. IX incert. tragic. einen Vers der Art bildet κεμὰς δραμοῦσ' ὤκιστα θυέλλης δίκην, während doch fest steht, dass das υ in θυέλλα kurz ist, wenn frg. XXXV βιώσεις statt βιώσει geschrieben, frg. XXV mit Vernachlässigung des bekannten Porsonschen Canons ἄκμων μέγιστος οὐ φοβεῖται τοὺς ψόφους geschrieben und auch gar keine den Uebelstand hervorhebende Bemerkung beigefügt wird, ebenso S. 90 bei frg. III des Astydamas ἕν' ἄνδρα τοῦτόν ἐστιν εὑρεῖν δυςχερές, wenn ferner frg. CVII incert. tragic. ein Vers ἣν οἶνον αἰτῇ, κόνδυλον αὐτῷ δίδου ebenfalls ohne alle den Mangel markirende Bemerkung uns dargeboten wird, dessen zweite Hälfte vielleicht κόνδυλον δὸς ἀντὶ τοῦ zu schreiben ist, wenn endlich in dem 2. Fragmente des Pratinas πρέπει τοι πᾶσιν ἀοιδὰ λαβράκταις Αἰολὶς ἁρμονία geschrieben und doch loquacibus pueris in cantu convenit Aeolica harmonia übersetzt wird, Versehen, von denen es allerdings wünschenswerth wäre, dass sie, so wie die grosse Menge von fehlerhaften griechischen Accenten und ähnlichen Verstössen, die freilich zunächst dem Corrector zur Last fallen, durch eine nochmalige genaue Durchsicht von

dem Herrn Verfasser wären beseitigt worden, die indess dem Werthe und der Brauchbarkeit seiner doch vornehmlich für Gelehrte bestimmten Arbeit einen bedeutenden Eintrag immer nicht thun können. *E. Müller.*

Hygini Gromatici Liber de munitionibus castrorum. Textum ex codicibus constituit, prolegomena, commentarium, tabulas duas, indicem adjecit *Chr. Conr. Lud. Lange*, Phil. Dr. Gottingae apud Vandenhoeck et Ruprecht. 1848. VIII u. 216 S. 8.

B. G. Niebuhr konnte in einem die Feldmesskunst der Römer behandelnden Anhange zu seiner römischen Geschichte noch mit Recht klagen, „dass die jüngste Sammlung der Agrimensorenfragmente so wenig bekannt sei, dass man sie in litterarischen Werken sogar unter die Schriften über den Ackerbau gestellt finde — was freilich dadurch einigermaassen entschuldigt wird, dass die Agrimensoren in den Codicibus der scriptores rei agrariae mit enthalten sind —; noch immer seien diese Bruchstücke ein verschlossenes Räthselbuch, worin man nur die einzelnen, abgesondert verständlichen Stellen beachte, dergleichen sich selbst in den cabbalistischen Büchern finden.“ Einigermaassen ist diese Vernachlässigung mit der selbst in den ältesten Manuscripten herrschenden Verwirrung zu entschuldigen, durch welche das Verständniss dieser Fragmente sehr erschwert wird. Dessenungeachtet verdienen dieselben sowohl in der Geschichte Roms als in der der Mathematik eine genauere Berücksichtigung, da sich vielleicht in keiner Fragmentsammlung Roms Schicksale und Italiens Umgestaltung auf eine so mannigfache, wenn auch nur indirecte Weise, wie in einem freilich etwas trüben Spiegel reflectiren. Niebuhr glaubte, dass für alle Agrimensoren von Handschriften wenig Heil zu erwarten sei, da die ersten Ausgaben nach uralten gemacht und andere ohne erhebliche Ausbeute dabei verglichen seien. Eine genaue Prüfung und Vergleichung der wenigen Ausgaben dieser Fragmente zeigt allerdings, dass nur eine sehr sichere, auf Sachkenntniss gestützte und zu gleicher Zeit sehr kühne Kritik zu der endlichen Constituirung eines lesbaren Textes führen könne. Einige neuere Arbeiten haben zur Lösung dieser Aufgabe Beiträge geliefert, welche für den Mathematiker, besonders aber für den Philologen von Interesse sind; eine gut geordnete Gesammtausgabe aller Agrimensoren- und Gromatikerfragmente nebst genauer Uebersetzung wird indess immer noch unangenehm vermisst. Eine Uebersicht über die handschriftlichen Quellen und älteren Bearbeiter giebt Niebuhr *). Was neuere

*) Röm. Gesch. II. p. 540—562 der ersten Ausgabe.

Arbeiten anbetrifft, so wollen wir hier nur auf einige von bedeutendem, wenn auch nur mittelbarem Werth, hindeuten: zuerst auf die vortreffliche Ausgabe des Sex. Jul. Frontinus de aquae ductibus, welche Andr. Dederich, durch Fr. Welcker veranlasst, gegeben hat; ferner auf die aus den sorgfältigsten archäologischen Studien hervorgegangene Darstellung der altrömischen, so zu sagen, heiligen Geodäsie, welche W. Abeken in den den Begriff des templum entwickelnden Abschnitt seines berühmten Werkes eingeflochten hat. Wir erwähnen ferner C. F. Weber's Bemerkungen zu dem kürzlich herausgegebenen fragmentum Anicii Manlii Torquati Severini Boethii de arithmetica; endlich Ritschel's Commentar zum Varro. Doch auch die Agrimensoren selbst haben neuere Bearbeiter gefunden. L. von Jan gab in der Zeitschr. f. d. Alterthumskunde von Bergk und Cäsar 1844. Nr. 55 durch den seitdem etwas angefochtenen Aufsatz des Dr. Zeiss: „Ueber die römischen Agrimensoren und die vorzüglichsten noch vorhandenen Schriften derselben" *) zur genauern Untersuchung veranlasst, wichtige Mittheilungen über Manuscripte der Bamberger Bibliothek, namentlich über ein Fragment, welches unter dem Titel: „(939) Nypsi, Nysii, Nipsi Junii M. romani, opus de agrorum mensuris" aufgeführt wird. Rudorff schrieb in der Zeitschr. für gesch. Rechtswissenschaft (9, 392) über den wichtigen Cod. Arcerianus **), der aus Wolfenbüttel (nicht, wie Niebuhr zu vermuthen scheint, aus Wien) nach Paris entführt wurde. Hase benutzte denselben Codex in Paris und schrieb den Dialogus de libello geometrico Epaphroditi ***) et Vitruvii Rufi. Ferner verfasste Blume den sehr wichtigen Aufsatz über die Handschriften der Agrimensoren in dem Rhein. Mus. für Jurisprudenz VII. p. 173—248; Lachmann edirte die philologischen Abhandlungen C. A. C. Klenze's, welche nebst wichtigen Beiträgen zur Erklärung der von Goes herausgegebenen Sammlung vorzugsweise die römische Lagerabsteckung nach Hygin's und Polybius' Angaben erläutern; er bearbeitete ferner die gromatischen Fragmente des Frontin in zwei Lectionskatalogen der Berliner Universität †). F. Jacobs, welcher für Ersch und Gruber's Encyclopädie mehrere hierhergehörige Artikel bearbeitete, klagt noch im Jahre 1835, dass für diese der Hülfe so sehr bedürftigen Schriften wenig oder

*) Er steht in der A. Z. für A. W. 7. Jahrg. Nr. 106 ff.

**) Ref. bezeichnet ihn kurz mit A.

***) Er steht in den von Bredow edirten Pariser Briefen; vgl. Weber, l. l. p. 2, Anm. 4. Statt Epaphroditus findet man auch Empirodius; die richtige Form des zweiten Namens scheint Virginius Rufus zu sein; vgl. Sex. Jul. Frontini Strategematicon libri, ed. S. Tennulius, praef.

†) Sommer 1844 und Winter 1844—45. Vergl. Bd. 49, Heft p. 469 dieser Jahrbücher.

nichts geschehen sei. Hr. Dr. Lange selbst ist wohl zunächst bei der Abfassung seiner gediegenen Preisschrift über das römische Kriegswesen auf die Lagergeometrie aufmerksam geworden; das Studium derselben ist durch die vorliegende, unbedingt beste Ausgabe des wegen Mangels an einer genügenden Bearbeitung wenig gelesenen und bekannten Hyginus bedeutend erweitert und gefördert worden. Hr. L. hatte in der erwähnten Schrift *) die Herausgabe eines Schriftstellers versprochen, welcher zu dem wichtigen, das Lager betreffenden Abschnitte jenes Werkes in der engsten Beziehung steht, welcher aber, wie die Agrimensoren, einer sehr freien und gewissenhaften Bearbeitung bedurfte, um überhaupt lesbar zu werden. Der Herausgeber hat nun auch kein Bedenken getragen, die Codiceslesarten öfters zu verwerfen und überhaupt alle Hebel der strengsten Kritik in Thätigkeit zu setzen; er hat aber, wie man es unter solchen Voraussetzungen erwarten muss, zugleich den kritischen Apparat in grosser Vollständigkeit gegeben. Nur die nicht bedeutenden Variae Lectiones Rutgersii fehlen unter dem Texte, sind aber in dem sehr umfangreichen Commentare nachgetragen. Ferner ist die 4. Ausgabe des Hygin — die des Scriverius vom Jahre 1621 — nicht benutzt, was der vorliegenden keinen Nachtheil bringen kann; denn jene stützt sich nur auf den von Lipsius gebrauchten Codex (s. u.).

Bei weitem den grössten Theil des Lange'schen Buches füllen die Prolegomena, sowie der Commentar und Index. In den erstern spricht der Verf. zunächst von der Schwierigkeit einer allen Anforderungen genügenden Bearbeitung des Gromatikers und von der Wichtigkeit einer solchen. Die Schwierigkeiten heben schon Scriverius und Pontanus, dessen 1621 geschriebene Emendationen sich auf den Blättern 2, 3 und 4 vor dem A. vorfinden, vielleicht zu stark hervor. Die Spuren der richtigen Lesart sind in den sehr verderbten Handschriften öfters nicht schwer zu finden; der Verfasser, welchem sowohl vom römischen Lager, als von der Darstellung desselben durch Hygin sowohl in Bezug auf das Reale, als in Bezug auf die gromatische Form, ein sehr klares anschauliches Bild vorschwebte, suchte diese Spuren mit scharfem und sicherm Blick auf; er benutzte ferner, ohne in solchen Fällen die Bedenken des Lipsius zu theilen, die Mathematik, wo es irgend anging, als sichere Führerin, selbst da, wo sie der Autorität der Codices feindlich entgegentrat. Gehen wir auf die früheren Ausgaben zurück, so finden wir, dass die Editio princeps des Scriverius nur einen ziemlich genauen Abdruck des Cod. A. mit ganz unbedeutenden Correcturen gegeben hat. Ein wirkliches

---

*) Historia mutationum rei militaris Romanorum inde ab interitu rei publicae usque ad Constantinum Magnum. Libri III. Scripsit Chr. Conr. Lud. Lange, Hannoveranus etc. Gottingae 1846; cf. p. 63, 2.

Verdienst erwarb sich um den Hygin, da die von Salmasius versprochene Ausgabe nicht erschien, erst Ratbod Hermann Schele. Er emendirte, schrieb eine Einleitung und treffliche Anmerkungen. Doch auch diese Ausgabe zeigt in den Anmerkungen sowohl als in den Rechnungen manche Fehler; Schele hatte noch nicht den ruhigen, sichern Blick gewonnen, mit welchem Hr. L. das interessante Fragment betrachtet; so wie aber eine klare Vorstellung von der Form des Lagers bei ihm noch vermisst wird, so fehlt auch seiner Kritik, die mit kühnen Conjecturen stets zur Hand ist, ein festes Fundament. Nach Schele (also nach 1660) ist das Fragment nicht wieder edirt, auch von den neueren, die Kriegsalterthümer behandelnden Gelehrten, z. B. Nast und Rösch, Planer, Roy nicht wesentlich emendirt worden. Dr. L. legt seinem Text die 3 Wolfenbüttler Codices zu Grunde. Einige Randconjecturen und Noten des Scriverius und anderer Gelehrten sind benutzt, die von dem Texte abweichenden Lesarten sind durchweg angegeben; bei schon früher corrigirten Stellen ist der erste Corrector genannt, dagegen sind alle sonstigen Conjecturen — namentlich die Schele's — aus dem kritischen Apparate weggelassen. Wenn man beachtet, dass der Text selbst kaum 170 Octavseiten füllt, so scheint uns diese Weglassung durch die angeführten Gründe der Papier- und Zeitersparniss nicht ganz entschuldigt. Von den verworfenen Conjecturen werden allerdings die wichtigsten im Commentare beachtet. — Die Prolegomena beschäftigen sich mit den Handschriften und mit Hygin selbst. Die Manuscripte sind sehr erschöpfend betrachtet; von den wichtigern ist nicht nur die Beschreibung, sondern auch die Geschichte gegeben. Nach Blume's Vorgang theilt Dr. L. die Codices der scriptores rei agrariae in 4 Familien; nur in der ersten und dritten finden sich die Fragmente des Hygin vor. Den Arcerianus, welcher als der wichtigste Codex genau und nach seinem neuen Einbande beschrieben wird, setzt Dr. L. mit Hase *) und Lachmann in das 6. Jahrhundert. In seiner Geschichte konnte die Notiz noch Platz finden, dass Raphael Volaterranus, welcher erzählt, dass Thomas Phaedrus die Agrimensorenfragmente im Kloster zu Bobbio, wo sich der A. vielleicht schon im 10. Jahrhundert befand, 1494 entdeckt habe, den Hyginus in der Absicht las, einen Auszug zu liefern; ferner, dass Petrus Gallandius einen Agrimensorencodex in einem verstümmelten und verderbten Zustande benutzte, nachdem er ihn 1544 „in divi Bertini apud Audomari Phanum" gefunden hatte **). Joannes ***) Arcerius erhielt den

*) Epistolae Parisienses editae a Bredovio. Lips. 1812. p. 208.

**) Vergl. die Pariser Ausgabe der Agrimensoren, welche bei Adr. Turnebus 1554 erschien.

***) Nicht Sixtus, wie Niebuhr angiebt.

zuerst von dem spätern Besitzer nach ihm benannten Codex 1566, nachdem er, Blume's Ansicht zufolge, schon von dem frühern Besitzer Gerard Mortaigne verstümmelt worden war. Dr. Lange sucht dagegen zu beweisen, dass erst Scriverius die Blätter 125 bis 157 abgetrennt und an Pontanus gerade diesen Codex zur Emendation gesandt habe. Er kam 1663 in die Wolfenbüttler Bibliothek. Die vorliegende Schrift steht fol. 126. b. 2 bis fol. 137. b. 1. Vor dem Hygin stehen mathematische, offenbar nicht hergehörende Fragmente. Die Orthographie ist abscheulich *); Dr. L. corrigirt sie durchaus. Es durfte freilich äusserst schwer zu bestimmen sein, ob gewisse Eigenthümlichkeiten der Orthographie von Hygin selbst herstammen und welche. — Die vom A. abstammenden Codices (wahrscheinlich 8) beschreibt Hr. L. mit gleicher Sorgfalt. Dass Joh. Scaliger's Excerpte vielleicht noch in Paris versteckt liegen, hat F. Hasse wahrscheinlich gemacht **).

In der andern (bei Blume der 3.) Familie der Agrimensorenhandschriften, zu welcher auch die Bamberger gehört, hat der Name des Marcus Junius Nypsus fast alle andern verdrängt. Der Stammcodex fehlt. Einige der aus demselben abgeleiteten Handschriften sind offenbar nur aus der Sammlung des Nypsus compilirt. Dr. L. beweist, dass auch der Galesianus (ungefähr aus dem Anfange des 12. Jahrh.) mit dem A. eine gemeinschaftliche Quelle haben müsse. Der Codex des Galesius Massa (um 1550) wird jetzt durch die beiden Wolfenbüttler repräsentirt, welche mit B und C bezeichnet werden sollen.

Ehe der Verf. im 2. Theile der Prolegomena über Hygin's Person Untersuchungen anstellt, giebt er die Autoritäten an, auf welche sich überhaupt der Name stützt. Da die Zeugnisse anderer Schriftsteller ganz fehlen, so bleiben nur die allerdings gewichtigen Stimmen der Codices übrig. Es ist als gewiss anzusehen, dass im A. nach den mathematischen Fragmenten p. 125 ein Fragment eines andern Schriftstellers und zwar ein älteres beginnt; dasselbe ist auch durch eine Randüberschrift, sowie durch eine Unterschrift auf p. 137 b. in sich abgeschlossen ***). Für den

---

*) So sind wiederkehrende Lesarten: b statt v (ballum, brebis etc.); in, con vor m und p; aequus, aequites, laenire, maetedus; stela (stella), moetatio (metatio); torma, explurator es; quattuor, cottidianus; obculte; vitiare, posticium für vitare und posticum. Man bemerkt, dass sich die gemeine römische Aussprache, wie sie das Mittelalter hindurch fortdauerte, in der Orthographie ausprägt.

**) Jahrbücher XVII. p. 219.

***) Auf diese Titel ist übrigens um so weniger zu bauen, da in den verschiedenen Handschriften sich in denselben grosse Mangelhaftigkeit zeigt.

Untergang des Anfangs*) dieses Fragments findet Hr. L. eine sehr wahrscheinliche Erklärung in der Transposition der Blätter des Codex. Da die dem A. entlehnten Handschriften bei der Feststellung des Namens nicht weiter in Betracht kommen können, so sind nur noch die der 3. Familie genauer zu betrachten. Gerade in diesen ist aber nach L.'s Ansicht der richtige Titel erhalten. Dass sich übrigens die munitio castrorum nicht speciell auf die Befestigung der Lager — mithin auf den letzten Theil des vorliegenden Fragments — zu beziehen brauche, dass vielmehr im allgemeinen Sinne auch das Aufschlagen und Abmessen des Lagers damit bezeichnet werden könne, zeigt L. durch eine Anzahl beweiskräftiger Citate. — Um nun ferner über Hygin's Person selbst eine bestimmte Ansicht zu gewinnen, muss man zunächst beachten, dass in den Codicibus die Titel von 3 verschiedenen Schriften seinen Namen enthalten; diese stehen in dem letztern Theile des A. so, dass das Buch de limitibus, de conditionibus agrorum, de controversiarum generibus anfängt, dann das Buch de munitionibus castrorum folgt und endlich die bei Goes „de limitibus constituendis" überschriebene Schrift abschliesst. Dr. L. behauptet, dass nur mit Hülfe der ersten Schrift auf die unter andern auch von Jacobs angewandte Weise bewiesen werden könne, dass der Verf. unter Trajan gelebt habe. Da indess in dem 3. der genannten Bücher besonders erwähnt wird, dass der ager arcifinius in Pannonien**) nicht allein genau terminirt, sondern auch centuriirt worden sei, so liesse sich auch der Verf. dieser Schrift — mag er Hygin selbst sein oder nicht — ziemlich in dieselbe Zeit setzen. Aus der Form, in welcher Goes diese Fragmente giebt, lässt sich aber fast mit Sicherheit herleiten, dass öfters Stellen gar nicht in den Zusammenhang gehören; es bleibt also, wenn man auch alles dem Hygin Zugeschriebene wirklich demselben Verf. beilegte, immer noch die Schwierigkeit zurück, die durch einen Excerptator oder Compilator hineingebrachten Fragmente anderer Agrimensorenschriften auszuscheiden. Dass dem Hyginus der Name Gromaticus beigelegt wird, scheint allerdings darauf hinzudeuten, dass derselbe von dem bald nach dem

*) Der fehlende Theil behandelte höchst wahrscheinlich die Eintheilung der Legion und ging dann speciell zur Beschreibung der Cohorten über. Dieser folgt dann die Angabe der ihnen zugemessenen Plätze im Lager. Weitergehende oder von obiger Ansicht abweichende Hypothesen über den verlorenen Anfang (vgl. z. B. Klenze, das röm. Lager und die Limitation, Zeiss a. a. O.) dürften keinen Beweis zulassen.

**) Aus dieser Gegend und überhaupt aus den entfernteren Provinzen des Reichs z. B. der Narbonensis und Cyrene werden viele Beispiele angeführt. Dort muss also der Verf. sein Vermessungsgeschäft ausgeübt haben.

Regierungsantritt des Tiberius verstorbenen Freigelassenen des Augustus zu unterscheiden sei. Dr. Lange geht bei Erwähnung dieses Beinamens näher auf das Wesen der Gromatik ein. Wir können nicht umhin, vor den vielen Irrthümern des bei dieser Gelegenheit mehrmals citirten Lauremberg'schen Werkes über diese Kunst zu warnen. Die Vermuthung, dass Hyginus eine Art von gromatischer Encyclopädie geschrieben habe, ist sehr wahrscheinlich. Wenn einmal bewiesen ist, dass die vorliegende Schrift und die beiden andern Aggregate von Fragmenten, wenigstens nach Ausscheidung einiger Stellen, denselben Verfasser haben, so müsste man einen geodätischen und gromatischen Theil in derselben unterscheiden *). Dieser Annahme tritt aber durch Lachmann's obenerwähnte Abhandlung eine gewichtige Autorität entgegen; denn das Buch de limitibus constituendis wird dort dem Hygin geradezu abgesprochen. Da Ref. nur die verwirrte Sammlung von Goes vor sich hat, ohne directe Benutzung der Codices sich aber über diesen Streitpunkt schwer ein Urtheil gewinnen lässt, so erklärt er nur, dass es ihm, nachdem er sich im Goes durch die Fragmente des Frontinus und Siculus (oder wahrscheinlicher eines Excerptators dieser Agrimensoren) durchgearbeitet, beim Anblick der ersten Seiten des Hygin immer vorgekommen sei, als wenn er nach einer mühseligen Seefahrt Land sehe. Wir können daher auch der Behauptung des Dr. L., dass der Stil im Buche de conditionibus agrorum et de controversiarum generibus mit dem des Buches de munitione castrorum auf eine auffallende Weise übereinstimme, im Allgemeinen nicht beipflichten **). Auch das Buch de limitibus constituendis schreibt L. unserem Hygin zu; Lachmann einem Expilator des Frontin, der indess wohl nicht nach Constantin gelebt habe. Dagegen scheint uns L. insofern mit Erfolg zu streiten, als er beweist, dass sich aus den verschiedenen Fragmenten eine Gleichheit des Zustandes im Militärwesen ergebe. Ferner sucht er die andere Annahme Lachmann's, dass auch unser Hygin später als Trajan gelebt, durch die Bemerkungen zu widerlegen, dass die Lager zur Zeit der Entstehung der vorliegenden Schrift noch mit der alten praktischen Sorgfalt befestigt wurden, was sich gleich nach Hadrian änderte, — dass ferner der Schwerpunkt des römischen Heeres noch im Fussvolke lag, was ebenfalls gleich nach

---

*) Zeiss ist der Ansicht, dass Hygin eine agrarische Compilation gegeben habe, wogegen sich L. mit Recht ausspricht.

**) Es soll dabei nicht geläugnet werden, dass sich in allen 3 Fragmenten sprachliche Anklänge finden; so der durch nunc eingeleitete Uebergang, die auf gleich eigenthümliche Weise gebrauchten Zeitwörter persequi, perferre, convenire, subjacere, injungere, ampliare, interponere u. s. w.

Hadrian anders wurde. Von der Hadrianischen Eintheilung und Einrichtung zeige aber Hygin noch keine Spur. Wir halten die Schlüsse, durch welche L. (p. 53) zu beweisen sucht, dass die Schrift nach Claudius und Vespasian zu setzen sei, für sicherer; denn wir können uns nicht überzeugt halten, dass ein Autor, der eine neuere Einrichtung nicht erwähnt, die Zeit ihres Auftretens nicht erlebt haben könne; weist doch auch die gleich zu citirende Stelle (§. 45) darauf hin, dass der Verf. ältere Schriftsteller — vielleicht den Hygin selbst — namentlich in Bezug auf die Einrichtung der Sommerlager nachgelesen habe und dass er selbst ein Anfänger sei. — Dass endlich gerade die Stelle, in welcher der Autor die Person, der er sein Buch dedicirt, anredet, so sehr verderbt und unsicher sei, ist noch zu bezweifeln *). *Domine* kann auf einen Imperator bezogen werden und der kurz darauf vorkommende Titel Magnitudo scheint dies zu bestätigen. Um das auffallende frater wegzuschaffen, macht L. 3 Conjecturen: Domine Trajane, Domitiane imperator, Domine imperator. Er nimmt die erste in den Text auf und macht wahrscheinlich, dass die Schrift kurz vor Trajan's Dacischem Feldzug abgefasst sei, nach dessen Beendigung Hygin den Brief an den Celsus geschrieben habe, den wir bei Goes p. 28 lesen. Die Conjectur Trajane scheint uns kühn, obgleich wir nicht verkennen, dass sie durch innere Gründe unterstützt wird. Wollte man einen Augenblick an einen klösterlichen Ursprung denken, so würde man sich durch den Zusammenhang der ganzen Stelle sogleich widerlegt sehen. Eben dieser Zusammenhang scheint uns aber darauf hinzudeuten, dass der Verf. nicht einen mächtigen Kaiser anredet, sondern irgend einer hohen Militärperson über die Principien und über eine neue Methode der Vermessung sehr specielle Mittheilungen macht, welche er wohl dem Kaiser selbst nicht so direct zur genauern Prüfung vorlegen konnte (s. §. 47). Beachtet man nun, dass das Prädicat Magnitudo durchaus nicht vorzugsweise dem Kaiser, und in der spätern Zeit speciell dem magister equitum **)

*) Hyg. 45. In quantum potui, *domine frater* (A. C. fr. B.) pro tyrocinio meo in brevi omnes auctores sum persecutus, sed (*et* corr. Pont.), quidquid circa compositionem castrorum aestivalium instituerunt, in hoc libello, priusquam numero (numeros L.) instituere (instituerem L.) sub ratione omnia declaravi (A.) . . . 47. Nam quod a (ad L.) legiones istas et divisionem in duos numeros pertinet, quod et peritis compositionum difficultates ostendet, methodum metationis a me exquisitam ad numerum centuriarum pertinentem, intento ingenio elaboravi, ut, si dignatus fueris injungere, novitatem metationis ad *magnitudinem tuam* primus adferam, quae tibi spero placebit, si primum quotidianam metationem tractabis.

**) Vgl. Lange Hist. mut. p. 100, 4. 5. Imp. Justinian. Cod. I. 27, 2 §. 3. Cassiod. Var. Ep. 9, 13.

zukam, dass ferner Dominus ebenfalls als höfliche Anrede*) gebraucht wurde, so lässt die Lesart frater eine Vertheidigung zu; auch der §. 46 ist der Annahme, dass der Autor speciell mit einem Magister militiae zu thun hatte, nur günstig. Ein solcher konnte aber wirklich der leibliche Bruder Hygin's sein und seine Verwandtschaft auch geltend machen, da die Gromatici überhaupt keine unbedeutende Stellung im Heere hatten. Theodosius der Jüngere gab den Agrimensoren sogar den Titel und Rang der Spectabilität; sie hatten ferner eigene Schulen, in denen schon den Studirenden das Clarissimat verliehen wurde. — Endlich ist nicht ganz zu übersehen, dass man auf fol. 15 des oben erwähnten Bamberger Codex unter der Ueberschrift Nomina agrimensorum liest: Iginus Imp. Constantini jussu und darunter Iginus Imp. Valentiniani jussu. Die Frage ist nach alledem wohl noch einmal in allem Ernste aufzuwerfen, ob nicht das vorliegende Fragment doch einer spätern Zeit angehören dürfte. Die Sprache passt nicht recht in Trajan's Zeit. Auch Dr. L. hegt dies sprachliche Bedenken, sucht es aber durch die Bemerkung zu beseitigen, dass wir ja nicht einen eleganten Schriftsteller aus der Sphäre des gebildeten, städtischen Lebens, sondern einen Techniker vor uns haben, der im Lager und auf dem Felde den Einwirkungen des dort herrschenden sermo rusticus nicht widerstanden hat und der uns überdies in sehr verderbten Handschriften überliefert ist. — Ferner können wir es mit Hrn. L. nicht für sehr wahrscheinlich halten, dass ein Feldmesser zugleich über Lagerbau und Lagerbefestigung schrieb. Die Geodäsie hatte eine sehr ins Einzelne gehende herkömmliche Praktik und eine so ausgebildete Terminologie, wie sie der modernen Geodäsie namentlich bei den Flurmark- und Forstvermessungen nur zu wünschen wäre; sie setzte ferner die genaueste Kenntniss der Gesetze über den Grundbesitz voraus; die Gromatik andererseits verlangte eine nicht unbedeutende Masse von militärischen und taktischen Kenntnissen. Hätte demnach ein Schriftsteller mit gleicher Gewandtheit über beide Zweige der praktischen Geometrie geschrieben — was allerdings möglich ist — so könnte man wohl erwarten, dass er wenigstens an einer Stelle von einem alten Schriftsteller, vor Allen von Vegetius (besonders I. 8) genannt werde. Conticuere omnes. Wenn nämlich Dr. L. in der angeführten Stelle nach quae Frontinus „quae Hyginus“ einschaltet, so halten wir dies durch das ὁμοιοτέλευτον für nicht genügend erklärt. Johannes Sarisburiensis, der Erste, der den Hygin wirklich citirt, hat allerdings in einer — vielleicht aus Vegetius entlehnten — Stelle statt quae Frontinus, quae Julius Hyginus. Er kann aber auch den Namen des

*) Vgl. Seneca, ep. 3. ep. 104, wo auf gleiche Weise der Bruder so angeredet wird. S. noch Mart. 6, 88.

Hygin, den er mit dem Freigelassenen des Augustus verwechseln mochte, selbst beigefügt haben.

Was nun die Bearbeitung des Textes selbst betrifft, so hat Ref. bereits das Verdienst der freien und zugleich sorgfältigen Kritik des Dr. L. anerkannt. Er geht zunächst noch auf einige Conjecturen des Herausgebers ein und nimmt dabei zugleich auf den Commentar Rücksicht. — In §. 1 wird gesagt, dass für die 80 *) Soldaten der vollen Centurie eigentlich 10 Zelte (für je 8 Mann) nöthig seien, dass aber wirklich nur 8 aufgespannt werden, da jedesmal . . . Mann auf Wache sind. Die Zahl fehlt. Man kann natürlich nur an 16 denken. A. hat: uigiliis singulis eunt; C. vigiliis singlis exeunt. Vielleicht liegt in dem ex noch eine Spur der Zahl verborgen und man könnte lesen: vigiliis singulis IV eunt. L. liest: in vigiliis XVI erunt; er lässt also singulis ganz weg. Da aber für die ganze Nacht 16 Mann den Wachdienst thun, so konnte Hygin sagen, dass bei jeder Ablösung 4 Mann auf die Wachposten gehen. Man könnte demnach singulis beibehalten. Das Futurum erunt scheint uns ferner zu dem gleich folgenden tendunt nicht recht zu passen. — §. 2. Legiones . . . ad vallum tendere **) debent, ut opus valli tueantur et exercitum gentibus meatum [A. C. mentum B.] suo numero corporali in muro sene. Statt sene schrieb schon Salm. teneant, statt meatum liest L. imperatum. Letzteres scheint uns wohl möglich, aber etwas näher liegt, namentlich der Lesart des Cod. B., mensum; exercitum gentibus mensum suo numero kann mit mehreren Stellen, in welchen metiri ebenfalls die Bedeutung „zumessen" hat, belegt werden. — § 3. Quoniam duplum numerum habes (A.) konnte auch unverändert bleiben; L. liest habet. Ebenso kurz darauf dextra cohortis duae contrariae tendant (B. C. tendat A.), ut possit . . . L. liest, wahrscheinlich durch das vorhergehende tendere debebunt veranlasst, tendent; der Conjunctiv passt indess sehr gut zu der Umschreibung mit debere ***). —

*) Ueber die Verminderung der eine Centurie bildenden Soldaten bis auf 80 vgl. Hist. mut. p. 44. p. 87.

**) Man bemerke das sehr häufig intransitiv gebrauchte tendere. Das davon abgeleitete tensio braucht Hygin ebenfalls sehr oft.

***) Ueber das Futurum sagt L. im Allgemeinen, dass es Hygin braucht, ubi lectorem quasi secum rationes subducentem et effectum invenientem fingit. Praeterea futurum frequenter usurpat ad rem certam cum modestia quadam pronuntiandam, eine Bescheidenheit, welche allerdings in dem ebenfalls oft im Hauptsatze und auch nach quod gebrauchten Conjunctiv liegt. Durch das Futurum scheint uns dagegen mehr eine Lehre und Vorschrift angedeutet zu werden, womit dann der Gebrauch des Fut. in Schlussfolgen, die aus Beweisen gezogen werden, nahe verwandt ist.

§. 4. Vexillarii ue (A.) cohortes secundae; L. liest vel; ut (B. C.) scheint uns insofern vorzuziehen, als die vexillarii bereits eine besondere Stellung zur Legion hatten *) und sie daher sehr gut als zweite Cohorten aufgeführt werden können. Es ist hierbei nicht zu übersehen, dass §. 23 alle Codices vexillarii *et* cohortes secundae haben. Auch dort ist das vel, welches im Texte steht, fraglich. — §. 8. . . quoniam numerus et dispositio dextra leuaque praetorii centuriones (ABC) a paribus esse debent. L. conjicirt tentoriorum für centuriones; der Sinn ist allerdings gut und das sonst statt tentoria in den Codd. stehende tensuria führt schon zu centuriones über; indessen ist doch die Stellung der beiden Genitive recht auffällig **). Da die Casus obliqui in allen Codd. gewöhnlich gar nicht und öfters falsch ausgeschrieben sind, könnte man lesen: quoniam numero et dispositione dextra laevaque praetorii centuriae (oder wohl auch centuriones) a p. e. d. — §. 9. cohortes primipilarium actoriae (ABC). Primipilarium lässt L. ganz weg, als fälschlich aus dem für eine Abkürzung gehaltenen pr entstanden. Statt actoriae liest er praetoriae. Man könnte umgekehrt vermuthen, dass vor actoriae oder aetoriae nur ein pr ausgefallen sei, und die primipilares, welche überdies am Ende des § 6 keinen sichern Platz haben, hier stehen lassen. Dort hat A. statt primipilares, poterint, was möglich wird, wenn man nur statt des folgenden accipiunt accipere liest. — §. 12. In introitu praetorii partis mediae ad viam principalem gromae locus appellatur. Die Correctur groma hält L. mit Recht für unnöthig; er fügt im Commentare eine Abhandlung über die groma bei, deren Fussgestell (ferramentum) mit dem Tetrans für identisch gehalten wird. Dies können wir aus den angeführten und uns sonst bekannten Stellen nicht folgern. Der Tetrans scheint uns mehr als ein blosses Stativ, eine Art Quadrant zum Winkelmessen zu sein; er gab die Neigung der anvisirten rigores, während die groma mit ihrem constanten rechtwinkligen Linienkreuz zum Abstecken der durch ihre Dioptern bestimmten Linien vorbereitete; wenn ferner gesagt wird, dass die groma auf den tetrans gestellt werde, so ist hier der Punkt zu verstehen, wo sich die anvisirten Linien schneiden. Dass das Untergestell ein runder vom Centrum in rechte und kleinere Winkel getheilter Tisch gewesen sei, dürfte schwer zu beweisen sein ***). Der zum priesterlichen Gebrauch be-

*) Vgl. Hist. mut. p. 45. 78 und Hyg. §. 5. Vexillarii legionum eandem pedaturam accipere debent, quam cohors legionaria.

**) Allerdings verbindet Hygin häufig 2 Genitive, aber der abhängige wird gewöhnlich nach gestellt.

***) Es wird von dem Gestell nur verlangt, dass es der Groma eine feste Stellung gebe und die Drehung derselben nach allen Seiten zulasse. An der Groma scheint sich zum Anvisiren ein senkrechter Stift oder Fa-

stimmte lituus (vgl. Abeken, Mittelitalien p. 207) wird richtig als ein ganz verschiedenes, älteres Mess- oder vielmehr Visirinstrument bezeichnet. — §. 18. . . ut strigaestad posticium praetorii proximi sint. (A.) L. liest: ut strigae *statorum* posticum praetorii proximae sint. Das Einfügen der Statoren *) an diesem Platze ist jedenfalls eine sehr glückliche Conjectur; nur ist zu bedenken, ob Hygin proximus mit dem Accusativ construire, denn auch die Stelle im §. 21 ist unsicher und sonst findet sich nur der Dativ und ab. Auch hier hat wahrscheinlich a gestanden, was noch in den Lesarten oppositum (B.) und oppositi (C.) für posticum oder vielmehr postico versteckt liegt. — §. 19. . . proximi sinpraetores (A.) sint Praetori (B.) sint praetorii (C.). Dr. L. hat Schele's Correctur Imperatori aufgenommen. Warum aber ohne Noth die Codiceslesarten verschmähen? Wollte man ändern, so liegt wohl praetorio sehr nahe. Auch gleich im folgenden Paragraphen lassen sich mehrere aus dem Text entfernte Lesarten vertheidigen. Es heisst: Viae sagulariae (statt des quae angulariae in A, B, C. von Schele corrigirt) XXX pedes sufficiet (L. sufficient); si quinque legiones fuerint, XL pedes latitudines accipere debebunt (ABC). Wenn das Neutrum Sing. z. B. hoc öfters auf eine Mehrheit z. B. pedes XXIV bezogen wird, so dass die letztere als höhere Einheit gedacht ist, wenn ferner fit häufig mit einem Pluralbegriff verbunden wird **), z. B. fit CXX, so ist das obige sufficiet durchaus nicht so unmöglich, wie es im ersten Augenblick erscheint. Im 2. Theil des obigen Satzes ist allerdings latitudines auffallend, lässt aber doch eine ungekünstelte Erklärung zu. L. hat latitudinis . . debebit. — §. 40. . . quoniam saepe numerus evenit conputaretentura . . (A.) Schele liest numeros evenit commutari. Gleich im folgenden §. kommt aber computare wieder in ähnlicher Verbindung vor und es dürfte wohl der Autorität aller Codices hier zu folgen sein. Man kann also lesen: quoniam saepe numeros evenit computare, tensura etc. Am Schluss des §. 41 kann man sich auch den Codd. genauer anschliessen und lesen: omnia immutabuntur et cohortes circa vallum aliter tendent (L: omnia immutarentur e. c. c. v. a. tenderent). Die Futura passen sehr gut in den Zusammenhang und es weicht nichts von den Codiceslesarten ab, als tendent [aliter tendere A. tendere atr. B. tendere alr C.]. — §. 45. Nullus auctor in hunc diem ostendit. Sollte das durch B. und C. gebotene ad hunc diem nicht vorzuziehen sein, besonders da sich auctor in nur auf die Lesart des A.: auctorum

---

den befunden zu haben, welche Annahme für den auch grammatisch sehr wahrscheinlichen Zusammenhang des Wortes mit γνώμων einen neuen Beweis liefern würde.

*) Vgl. Hist. mut. p. 62.

**) Ueberhaupt liebt Hygin bei Collectiven die Construction nach dem Sinne; er setzt z. B. nach centuria, ex *quibus* u. dgl.

stützt? — §. 46 quis numerus commutari debeat. Da A. tammutari, B. mutari und C. imitari hat, so scheint jam mutari näher zu liegen, als commutari, oder auch, um das ziemlich überflüssige jam zu vermeiden, *immutari*. — Die §§. 45—47 sind übrigens ebenso wie §. 22 darum besonders wichtig, weil man aus ihnen ersieht, dass der Verf. nicht allein das bisher bei der Lagermessung übliche Verfahren beschreiben, sondern auch eigene Ansichten und Erfahrungen, namentlich eine auf Zahlenverhältnisse begründete und nur von der Centurienzahl abhängige Architektonik des römischen Lagers bis in die geringsten Einzelheiten durchführen wollte. Mit §. 48 beginnt die eigentliche Befestigungslehre. Dass das ganze Buch aus 3 Abschnitten besteht, beweist L. als Gegner der von Schele versuchten Zweitheilung mit überzeugenden Gründen (p 99. 100). Nur der zweite, die eigentliche Messung behandelnde Theil ist eine ganz selbstständige Arbeit Hygin's.

Ref. glaubt durch die vorstehenden Bemerkungen gezeigt zu haben, dass hier und da den Lesarten der Codices wohl noch etwas mehr Gewicht beigelegt werden konnte. Indessen ist die Mehrzahl der Lange'schen Conjecturen ausgezeichnet zu nennen; sie ist zugleich durch sehr fleissig gearbeitete sachliche Erörterungen begründet, welche sowohl der die Details erschöpfende Commentar, als die den Ueberblick über das ganze Lagerwesen gebende Hist. mut. rei milit. in reicher Fülle enthält. Das letztere Werk giebt überhaupt schon viele Beiträge zur Texteskritik; Dr. L. hat indess mehrere der dort gemachten Conjecturen wieder aufgegeben. Es würde uns hier zu weit führen, wenn wir auf die Theile des römischen Kriegswesens näher eingehen wollten, um welche sich sowohl der Commentar als das erwähnte Werk wirklich verdient gemacht hat. Wir bemerken nur noch, dass auch auf die Sprache des Gromatikers vielfach Rücksicht genommen ist *).

---

*) Einige Bemerkungen wurden schon oben gemacht; hier noch Folgendes: Causa steht stets dem Genit. voran; itaque dagegen an der 2. Stelle, nie zu Anfang des Satzes; nunc wird nicht allein bei Uebergängen, sondern auch da, wo eine allgemeine Regel durch ein Beispiel erläutert werden soll, gebraucht. Die Participia vertreten häufig die Stelle der Relativsätze. Attractionen finden sich in mancherlei Formen, z. B. in modum formae subjectum, sicut forma subjecta est. Zu papilio bemerkt Hr. L.: Sermonem militarem abundare constat vocabulis metaphoricis a *similitudine animalium* ductis. Mit papilio hängt das französ. pavillon zusammen. — Wenn Dr. L. veredus mit „Pferd" vergleicht, so ist zu bemerken, dass der lateinische Stamm unserer mit Pf beginnenden Wörter stets ein p enthält; so entsteht Pfund aus pondus, Pfau aus pavo, Pfütze aus puteus, Pfaff aus papas, Pfahl aus palus, Pfuhl aus palus (f.), Pfeffer

Der Index könnte noch etwas vollständiger sein. Von den gut gezeichneten Figurentafeln veranschaulicht die 2., mit einigen Modificationen *) der in der Hist. mut. befindlichen nachgebildete, die Grösse, Eintheilung und Einrichtung des gesammten Lagers nach den Ansichten Hygin's, welcher selbst seinem Buche Figuren beigegeben hatte (cf. 3. 11. 15). Da die alten Agrimensoren sehr viel auf die Veranschaulichung durch Figuren gaben, so ist der Verlust oder doch die Entstellung **) derselben sehr zu beklagen und der Herausgeber kann eben deswegen durch eine gut gezeichnete Figur oft ebenso viel und mehr zur Erklärung beitragen, als durch den gelehrtesten Commentar.

Druckfehler bemerkten wir nur wenige; einige n für u und dergl., so wie — und dies nicht selten — ein falsches Abtheilen der Silben (om-nes p. 41; conjunc-tio p. 60; adscrip-serim, assig-nare). Der lateinische Stil des Herausgebers ist nicht elegant, aber einfach und klar.

Rudolstadt. *C. Böttger.*

Q. Septimii Florentis Tertulliani Apologeticus adversus Gentes. Cum Lectionum varietate edidit *Jos. Ign. Ritter*, S. S. Theol. Doctor eiusdemque in Universitate Rhenana Professor Publicus Ordinarius. Elberfeldae in Bibliopolio Henrici Bueschleri. 1838. VIII u. 150 S. 8.

Bei einem gewissen Aufschwunge, den patristische Studien und Bearbeiten ihrer Autoren in den letzten Decennien genommen, möchte es fast seltsam erscheinen, wie neben minder bedeutsamen, für welche durch verhältnissmässig genügende, zum

---

aus piper, Pfingsten aus pentecoste, Pfründe aus Praebende, Pfoste aus postis, Pfeiler aus pila, Pflanze aus planta, Pforte aus porta u. s. w. Es wird somit wahrscheinlich, dass „Pferd" mit „paraveredus" zusammenhängt. — Zu §. 3 sagt Dr. L.: Rigor mensoribus nihil aliud est nisi linea recta. Dies ist nicht streng richtig. Rigor kann sehr gut mit Richtung, gerade Richtung übersetzt werden und wird als solche von den Agrimensoren durch 2 Punkte (praktisch 2 Signalstangen, die Fäden der Groma etc.) bestimmt. Im Rigor ist also die gerade Linie mit gegeben, sie kann auf ihm gezogen werden, ist aber darum mit ihm nicht identisch.

*) Vor dem Quaestorium ist ein 2. Forum angegeben, die Umgebung des Praetorii ist etwas anders eingetheilt und einige Details sind genauer eingetragen.

**) Man vergl. z. B. die erbärmlichen Figuren in der Pariser Ausgabe (Anm. 8.).

Theil tüchtige Leistungen ein Nöthiges geschah, für den wichtigsten der lateinischen Kirchenväter, den Tertullian, fast Nichts geschehen. Indessen sind die Ursachen und Gründe für diese auffallende Vernachlässigung nicht schwer aufzufinden für den, welcher sich mit der Tertullianischen Litteratur einigermaassen vertraut gemacht hat. Hauptursachen sind ohne Zweifel erstlich Mangel an tüchtigen sprachlichen Vorarbeiten für Kenntniss des Tertullianischen Stils, der ausser der Afrischen Eigenthümlichkeit noch seine ganz besonderen Schwierigkeiten darbietet, zweitens der grosse Mangel an guten oder richtiger zu sagen an Handschriften überhaupt, der bei der Textesunsicherheit der älteren und neueren Ausgaben und theilweise bedeutender Corruption um so fühlbarer hervortritt. Wenden wir uns speciell zu der gelesensten und am häufigsten edirten Schrift Tertullian's, dem Apologeticus, oder richtiger zu sagen Apologet*icum* — denn so bieten fast alle Handschriften, — so zeigt sich zwar eine mindere Corruption und die diplomatischen Quellen fliessen hier reichlicher als sonst, aber die Unsicherheit des Textes darf gleichwohl kaum eine mindere als in den übrigen Büchern genannt werden, da fast alle bisherigen Ausgaben desselben, soweit sie von selbstständigem kritischen Werthe sind, den Boden ihrer jemaligen Vorgänger in der Weise verlassen, dass man in den meisten Fällen in Unkenntniss über die Veranlassung und Berechtigung dazu bleibt. Dass dieser Umstand ganz besondere Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereitet, wird Jedem einleuchten, der da bedenkt, dass unter den Handschriften des Apologeticum sich eine zwar sehr gute, von den übrigen aber ganz abweichende (Cod. Fuldensis) findet, daneben viele interpolirte oder wenigstens corrigirte, und dass, verbunden mit dem Umstande, dass die Dunkelheit des Tertullianischen Idioms leicht auch zu rein willkürlichen Aenderungen verlocken konnte, somit einer völligen Haltlosigkeit, ich will nicht sagen Verwirrung des Textes und seiner Kritik Thür und Thor geöffnet war. Denn Niemand hat sich bis jetzt noch die Mühe genommen, die Handschriften, die in jeder Zeile von einander variiren, in Classen und Familien zu ordnen. So stellte sich denn auch unzweifelhaft für einen neuen Herausgeber (ich sage noch nicht Bearbeiter) die Forderung gebietend heraus, und zwar zumal wenn er durch neue handschriftliche Hilfsmittel nicht anderweitig eben unterstützt war, die für Kritik wichtigen älteren Ausgaben der Reihe nach zu vergleichen, die gelegentlichen Angaben der handschriftlichen Lesarten sorgfältig zu sammeln, das willkürlich Geänderte (wofür namentlich in der Gelenischen und Rigaltischen Ausgabe reiche Ernten zu machen sind) scharf zu scheiden und zu prüfen, um sodann mit besonnener Sichtung des nun gewonnenen Apparats den Text zu reconstruiren. Die vorliegende Schrift Tertullian's dürfte vor vielen übrigen um so eher einer solch gründlichen, endlich durchgreifenden

Behandlung werth gewesen seien, als sie immer zu den gelesensten gehört hat und von gleichem Interesse für den Theologen wie den Philologen ist, auch wegen der grösseren Glätte des Stils bei minderen Hilfsmitteln solche Schwierigkeiten wie jene nicht in den Weg legen konnte. — Hr. Ritter hatte den Plan, einen nach den besten vorhandenen Ausgaben berichtigten Text, zunächst zum Gebrauch für seine eigenen Vorlesungen, herauszugeben, und diesen mit einem reicheren Variantenschatze, als die auch sonst ungenügende und wenig brauchbare Semmler'sche versehen ist, auszustatten. Indessen hätte er sich gleich Anfangs eben darüber klar werden müssen, dass ein in modum Semmleri, auch wenn reichhaltiger, ausgestatteter Abdruck mit einem solchen blossen beiläufigen Gemengsel von Varianten wenig mehr als Ballast, nicht noch brauchbare Waare führe. War die Absicht auch gut, der Plan war falsch, und die aufgewandte, durchaus anerkennenswerthe Mühe hätte gespart werden können. Man findet aber bei ihm leider eben so wie bei Pamele, Haverkamp und Semmser planlose Anhäufung von Lesarten, keinen auf ein ermitteltes Verhältniss der bekannten Handschriften und gebrauchten Ausgaben basirten, vollständig fortlaufenden Variantenschatz, aus dem sich eine Geschichte des Textes mitconstruiren liesse, wenn gleich sich nicht läugnen lässt, dass in der angewandten Kritik grössere Besonnenheit als bei Semmler u A. hervortritt. Aber in solcher Anlage, mag sie auch zehnmal durch bescheidenere Zwecke motivirt erscheinen sollen, verkümmert meist der Keim ächter Wissenschaftlichkeit und der Text des Schriftstellers unterliegt in vielen Fällen falschen Beurtheilungen und Voraussetzungen, die natürlich niemals ohne Einfluss auf die Interpretation bleiben werden. — Man gestatte mir hier eine kurze kritisirende Aufzählung der Ausgaben, welche zu benutzen waren, zu der ich mich um so lieber verstehen zu dürfen glaube, als das in litterar-historischen Werken und sonst beiläufig darüber Gesagte manch Falsches und Ungenaues enthält.

1) Die Aldina von 1515, besorgt von Jo. Bapt. Egnatius, oder vielmehr der wortgetreue, aber mit Randverbesserungen von Beatus Rhenanus versehene Abdruck in der ersten Gesammtausgabe der Schriften des Tertullian, gedruckt zu Basel in der Froben'schen Officin 1521. Beide Werke sind nicht allzuselten, und der Text ist hier zum erstenmal annähernd geniessbar. Die früheren Venetischen Ausgaben sind nur Speicher entsetzlicher Corruptionen. Egnatius hat Nichts oder doch nur sehr Weniges ohne handschriftliche Autorität geändert. Die zweite Ausgabe des Beat. Rhenanus (Basel, 1528) enthält in Bezug auf das Apologeticum keine Veränderung, wie ich denn überhaupt die oben erwähnte constante Gleichmässigkeit des Textes in der Aldina und der Rhenaniana darin suche, dass jene Schrift in der Hirschauer (Cod. Hirsaugiensis) und Päterlinger (Cod. Paterniacensis) Hand-

schrift, aus denen Rhenanus bekanntlich die übrigen Werke des Tertullianus zuerst edirt hat, nicht mit enthalten war. In der neuen Vorrede zur Ausgabe von 1528 sagt Rhenanus darüber Folgendes: „In Apologetico, quod tum (nämlich als die neue Ausgabe veranstaltet wurde) aberamus Sletstadium ex negotio profecti, non idem (nämlich Zugabe weiterer Emendationen) praestitimus. Fuit is quidem semper vel solus prae ceteris libris in eruditorum manibus, proinde minus ut videtur mendis obsitus et iam pridem a doctissimis viris iterum atque iterum castigatus. Sed tamen nisi prorsus fallor, si licuisset accuratius quaedam expendere, potuissem fortassis monstrare quae alios fugissent.“ Die gleich darauf folgenden Worte: „At dicent quidam: hoccine restituere est, coniecturis omnia replere? His persuasum esse cupio, nullam maiorem auctorum pestem fuisse quam praeproperum immutandi studium quorundam, qui veteri lectione subinde erasa priusquam locum expendissent, novam infulserunt“, sind bezeichnend für das treffliche conservative kritische Verfahren von Rhenanus.

2) Die Rhenanische Ausgabe vom Jahre 1539, ebenfalls in Basel in derselben Officin erschienen, vielfach verbessert mit öfterer Angabe der Lesarten des vom Herausgeber längst ersehnten Cod. Gorziensis (Gorze bei Metz), dessen von Hubertus Custineus unter Beihilfe von Dominicus de Florentia, des späteren Erzbischoffes von Toulouse, genommene Collation Rhenanus durch die Gefälligkeit des kaiserlichen Raths Claudius Cantiuncula erhalten hatte. Der hier gewonnene Text blieb wesentlich derselbe in der sogenannten Gangnäischen

3) Ausgabe, erschienen zu Paris 1545 bei Charles Guillard, jedenfalls der werthvollsten unter den sogenannten Rhenanischen. Die Kenntnissnahme und Benutzung dieses seltenen und werthvollen Druckes für das Apologeticum ist unbestreitbar ein Verdienst Hrn. Ritter's. Auch in ihr finden sich die Anmerkungen des Beatus Rhenanus mit den Lesarten der Gorzischen Handschrift. Im Uebrigen besteht ihr Werth hauptsächlich darin, dass sie die ed. princeps ist für folgende bis dahin noch nicht edirt gewesene Schriften Tertullian's: 1) De Trinitate; 2) De Testimonio Animae; 3) De Anima; 4) De Spectaculis; 5) De Baptismo; 6) Adversus Gnosticos Scorpiacum; 7) De Idololatria; 8) De Pudicitia; 9) De Ieiunio adversus Psychicos; 10) De Cibis Iudaicis Epistola; 11) De Oratione; welche von dem Pariser Theologen und erstem Almosenier des Königs von Frankreich Joh. Gangneus aus einer alten nicht näher bezeichneten, aber verhältnissmässig guten Handschrift mit diplomatisch erweisbarer Treue zu Tage gefördert sind. Das hier zuerst vorkommende Buch De Spectaculis hatte Rhenanus, wie er in der Vorrede zu seiner Ausgabe vom Jahre 1528 bemerkt, bisher vergeblich von Tocer aus erwartet.

4) Baseler Ausgabe von Sigism. Gelenius (a. 1550. 1562 u. 1566, Paris), In ihr tritt uns eine ganz neue Recension entgegen,

charakteristisch durch eigenthümlichen Scharfsinn eben so sehr als durch Kühnheit und Uebereiltheit. Neue Hilfsmittel waren, obgleich die Worte des Titelblattes „et diligentius per industriam bene literatorum aliquot *ad complures veteres e Gallicanis Germanicisque bibliothecis conquisitos recognita codices*", auf ein Mehr schliessen lassen sollten, nicht reichlich vorhanden. Die Worte gehen wohl vielmehr auf die von Rhenanus früher schon benutzten Codd. Paterniacensis, Hirsaugiensis und Gorziensis. Nur eine neue Handschrift war ihm ausdrücklicher Angabe zufolge zu Händen, ein Cod. Marburiensis, den ihm der bekannte Alterthumsforscher Jo Zelandus, den Heinrich VIII. von England mit Durchsuchung der Landesbibliotheken beauftragt hatte, mittheilte. Die Handschrift enthielt die von Jo. Gangneus edirten Stücke, von den schon früher bekannten jedoch nur: De Resurrectione Carnis, De Praescriptionibus Haereticorum und De Monogamia. Wenn nun sonach das Apologeticum sich in ihm nicht vorfand, andere Handschriften dem Gelenius aber sonst nicht zu Gebote standen, so bleibt es gewiss wunderbar zu bemerken, wie seine Recension mit einer später erst bekannt gewordenen Handschrift oft sehr auffallend übereinstimmt. Diese Handschrift ist die jetzt in Leiden befindliche, im Catal. Biblioth. Publ. Lugduno-Batavae p. 324 näher beschriebene, die von Siegeb. Haverkamp benutzt worden ist. Diese auffallende Uebereinstimmung zeigt sich sowohl in vielen Auslassungen als auch Gleichheit der Lesarten. Vergl. z. B. Apolog. cap. 36, wo die auffallende Variante „novi ac novi Caesaris scenam congiario dividundo *praesentis*" für: „n. a. n. C. sc. c. d. *praesidentis*" sich nur in jener Leidner Handschrift und der editio Gelenii findet; ferner cap. 39, wo wiederum beide allein *ac potestatibus saeculi* bieten, während die übrigen Handschriften und Ausgaben *ac potestatibus et* (al. *ac*) *pro statu saeculi* bieten, und gleich darauf wiederum *congregat* für *congregatur*, so wie cap. 46 quibus modis probare *possumus* für qu. m. probare *possimus*, was alle übrigen haben. Dergleichen Stellen sind mir bei einer vergleichenden Lectüre viele aufgefallen, und würden gewiss, wenn Haverkamp in der Aufzeichnung der Lesarten jener Handschrift nicht so nachlässig und spärlich gewesen wäre, in noch beträchtlicherer Anzahl zu Tage gekommen sein. Fragt man nun nach der Ursache jener Uebereinstimmung, so muss ich im Voraus einer möglichen Annahme entgegentreten, als ob Gelenius jenen Leidener Codex in der That benutzt habe. Namentlich führt er als in seiner Ausgabe benutzt eben ja nur jenen Marburiensis an, der weder das Apologeticum noch vieles Andere enthält, was man in dem Leidner vorfindet. Ich erkläre mir den Umstand so. Bekanntlich findet sich die in der späteren Pamelischen Ausgabe von Tertullian's Werken wieder abgedruckte Paraphrase des Apologeticum von Franciscus Zephyrus in der Gelenischen zuerst. In der dieser vorangedruckten

Epistola Nuncupatoria ad Simonem et Nicolaum Neros Cives Florentinos heisst es p. 797 (ed. Gelen. a. 1562) folgendermaassen: Nos utilitatem eius opusculi subodorati (ut aliquando ad propositum revertamur), et libenter ipsum lectitamus *et collatione vetustorum codicum pro virili nostra libellum iuvit emaculare.* Nam etsi nonnulla supersunt adhuc tanta librariorum caligine obducta, ut ea illustrare nequeamus, *in eum tamen nitorem*, *ni fallor*, *concinnavimus*, ut a Christicolis legi agnoscique possit: quos etiam non dubito aut ingenii maius acumen aut *fideliores codices* nactos, quod desideratur adhuc diligenter reposituros." Aus diesen Worten geht wohl ziemlich sicher hervor, dass nicht eigentlich Gelenius, sondern Zephyrus die Recension besorgt habe, und dieser hatte sicher Handschriften jüngeren Alters und von derselben Familie, von der jener Leidensis ist. Wusste man jedoch, dass dieser selbst aus Italien nach seinem heutigen Aufenthaltsorte gekommen sei, so wäre es in der That auch wohl möglich, dass er selbst von Zephyrus benutzt worden sei.

5) Die Ausgabe von Jac. Pamelius, die in vielen im Ganzen wenig divergirenden Abdrücken anzutreffen ist. Keinem bisherigen Herausgeber standen so viele Hilfsmittel zu Gebote wie Pamelius, der indessen nur einen unverhältnissmässig geringen Gebrauch von seinen Schätzen zu machen wusste und in Bezug auf kritisches Talent sich keine Lorbeeren erwerben konnte. Ausser kritischen Beiträgen von Ludov. Carrio (der zuerst die ausgezeichnete Puteaneische Handschrift für das Apologeticum benutzte), Latinus Latinius und Jo. Harrisius hatte er Collationen von drei, wie es scheint, trefflichen belgischen Handschriften, 1) dem Cod. Elnonensis St. Amandi; 2) dem Cod. Gandavensis St. Bavonis; 3) dem Cod. Leodiensis, welcher letztere Eigenthum von Laevin. Torrentius war, ausserdem von drei Vaticanischen Handschriften und einer Cölner, welche letztere er durch Melchior Hittorp fortwährend consulirt zu haben versichert, wogegen ihrer jedoch in den Anmerkungen nirgends ausdrücklich Erwähnung gethan wird, so wenig wie der von ihm angeblich auch benutzten Handschrift des P. Pithoeus, die die Bücher de Anima, de Pallio und das Apologeticum enthalten haben soll. In dem Hartzheim'schen Catalog der alten Cölner Cathedralkirchenbibliothek sucht man nach einer Handschrift Tertullian's vergeblich. Der Pithoeanus ist vielleicht der heute in Montpellier befindliche, neuerdings von Herrn Prof. Hildebrand in Dortmund verglichene Codex, den der Hänel'sche Handschriftenkatalog p. 245 fälschlicherweise in das zehnte Jahrhundert setzt, während er doch viel später geschrieben; hinsichtlich seiner Güte soll nicht viel von ihm zu erwarten stehen. Die drei Vaticani des Pamelius, welche für ihn von Alanus Copus unter den Auspicien des Cardinals Sirleto verglichen wurden, scheinen neuerer Zeit anzugehören und bringen wenig Vortheil. Der eine derselben weicht in

den Ueberschriften der Capitel von allen übrigen bekannten Handschriften völlig ab. Bei all diesen Mitteln leistete, wie gesagt, Pamelius nur wenig für die Kritik des Textes, und zwischen der Tüchtigkeit eines Beatus Rhenanus und eines Pamelius ist kaum ein Vergleich. Nichtsdestoweniger ist die Pamelische Ausgabe wichtig, besonders auch wegen des reicheren Materials für Exegese.

6) Die Ausgabe von Laurentius de la Barre, erschienen zu Paris im Jahre 1588, die ausser den Schriften des Tertullian auch die 7 Bücher des Arnobius adv. Nationes enthält, schliesst sich der dritten Rhenanischen Ausgabe an. Auch hier ist für Exegese wieder Einiges geleistet und man findet in den Noten öfters die Namen Crinitus, Turnebus, Beroaldus, Cuiacius neben Anderen. Der Fleiss des Sammlers zerstreuter Anmerkungen ist anerkennenswerth. Von Wichtigkeit ist die Ausgabe hauptsächlich für uns deshalb, weil die weiter unten zu erwähnende Collation des bekannten Cod. Fuldensis nach ihrem Texte genommen ist und wir von diesem unmöglich genaue Kenntniss zu nehmen im Stande sind, wenn wir jene nicht kennen. Leider ist, wie wir später näher zeigen werden, weder von Haverkamp noch von Hrn Ritter dieser Umstand gehörig in Betracht gezogen worden.

7) Die zu Antwerpen 1597 erschienene Ausgabe von Junius hat den Text der Pamelischen. Die in den zahlreichen Noten entwickelte Coniecturalkritik zeigt sich äusserst selten gesund. Neue Handschriften hatte Junius nicht. Der hauptsächliche Werth der Ausgabe besteht vielmehr in der interessanten Beigabe der von Franciscus Modius mit gewohnter Sorgfalt und Genauigkeit gefertigten Collation des jetzt leider verschollenen Codex Fuldensis, welche Junius von Gasp. Schoppius aus der Bibliothek des M. Velserus in Augsburg erhalten hatte.

8) Die Ausgabe von Heraldus, erschienen zu Paris 1613. Heraldus benutzte zwei Handschriften, den schon oben erwähnten ausgezeichneten Puteaneus und einen Bongarsianus. Letzterer war von minderer Güte und jüngeren Alters. In der Heraldischen Ausgabe findet sich zum erstenmal wieder eine gesunde, durchgreifende Kritik gehandhabt, und manch schwierige von früheren Herausgebern interpolirte, weil missverstandene Stelle des Apologeticum findet sich hier erläutert und gesichert. Namentlich ist auch für sprachliche Forschung und Exegese mehr als irgendwo sonst hier geschehen, welche Leistungen Herald's eine gefundene Beute waren für den hirnlosen Kritiker und Compilator de la Cerda, dessen Tertullianische Arbeiten kaum mehr Werth haben als die späteren unsinnigen Unternehmungen des Augustinereremiten Moreau und des Capuziners Georg von Amiens.

9) Die zweite Ausgabe des Nicol. Rigalti, erschienen zu Paris im Jahre 1641. Benutzt wurden von dem tüchtigen und kenntnissreichen Rigalti für das Apologeticum mit meist sicherem Tacte

der schon erwähnte Cod. Puteaneus, der nur ganz und gar hätte zu Grunde gelegt werden müssen. Ausserdem standen ihm noch mehrere andere Handschriften zu Gebote, wie z. B. ein Cod. Contii, citirt zu cap. 14 zu den Worten: Iovem, eandem vim a ceteris caelitibus experiretur, und zu cap. 19 zu der Stelle: ut concatenationes temporum aperiantur, wo jedoch die angeführten Lesarten auf eine Handschrift von nur untergeordnetem Werthe schliessen lassen, und ein Cod. Pithoeanus. Die Collation des Cod. Fuldensis findet sich hier zum erstenmale benutzt. Die von Rigalti erwähnten und von ihm vielfach zur Emendation der Tertullianischen Schriften gebrauchten Lesarten von Handschriften, welche angeblich Fulvius Ursinus zu Gebote gestanden haben sollen, werde ich weiter unten ausführlich besprechen und zeigen, dass sie wenige und nur ganz vorsichtige Berücksichtigung verdienen. Die Kritik Rigalti's, dem sonst Tertullian ausserordentlich Vieles dankt, ist eine sehr willkürliche. Auslassungen ohne alle Grundangabe sind nicht selten. Noch will ich bemerken, dass der Priorische Abdruck vom Jahre 1625 sich zu einer Collation der Rigaltischen Recension nicht eignet. Er wimmelt namentlich in den Büchern ad Nationes von Druckfehlern der crassesten Art, welche Druckfehler leider vollständig in die Semmler'sche und später auch in die bei Bernh. Tauchnitz in Leipzig erschienene, von Leopold besorgte Ausgabe der Schriften Tertullian's übergegangen sind.

10) Die Ausgabe von Siegeb. Haverkamp, erschienen zu Leiden im Jahre 1718. Der Text ist vorzugsweise nach der Collation der Fuldenser Handschrift corrigirt, dabei auch nach der Leidener Handschrift Catalog. Biblioth. Publ. Lugduno-Batavae p. 324 und der Collation eines sogenannten Agobardinus, die Haverkamp von Francisc. Fabricius erhalten hatte, so wie jenen weiter oben schon erwähnten Notizen aus angeblichen Handschriften des Fulvius Ursinus. Auch erwähnt Haverkamp hie und da angeblich von Petrus Scriverius benutzte alte Handschriften, welche einem noch jetzt in Leyden befindlichen Exemplar von Tertullian's Schriften beigeschrieben sind. Als Zugabe finden wir sonst noch die von Haverkamp selbst gefertigte Collation einer zweiten Leidener Handschrift, erwähnt Catal. Biblioth. Publ. Lugduno-Batavae p. 376. Prüfen wir diese Hilfsmittel etwas genauer. Jener sogenannte Agobardinus steht in gar keinem Verhältniss zu jener alten Agobardinischen Handschr. in der Paris. Bibliothek, die bekanntlich das Apologeticum gar nicht enthält; einen zweiten Agobardinus aber ausser jener aus dem Vermächtnisse des Juristen Gothofredus in die Pariser Bibliothek gekommene hat es nie gegeben. Der wahre Agobardinus ist eine Handschrift von hohem Alter und hohem Werthe, jener sogenannte dagegen erweist sich von ganz untergeordneter Bedeutung und bietet Varianten und Corruptionen von neuer Façon. Täuscht mich nicht Alles,

so ist er ein und derselbe mit dem augenscheinlich sehr jungen und vielfach von neuerer Hand interpolirten und corrigirten Leidensis (Catalog. Biblioth. Publ. Lugduno-Batavae p. 376), dessen Lesarten, wie schon bemerkt, die Haverkamp'sche Ausgabe mit in den Kauf giebt. Die Uebereinstimmung beider ist in vielen und bezeichnenden Fällen zu auffallend, als dass man die Abweichung in anderen Stellen gegen diese Vermuthung hervorheben könnte. Weiss man ja doch aus unzähligen Beispielen, wie fahrlässig die alten Philologen und Theologen in Vergleichung von Handschriften oft waren, zumal in Schriften von Kirchenvätern, und dass jene sogenannte Agobardinische Collation zu diesem Geschlechte liederlicher Arbeiten gehöre, zeigt sich allerwärts sogar einem minder aufmerksamen Auge. Doch ich hebe, um jene meine Ansicht von der Identität der beiden in Frage stehenden Handschriften näher zu begründen, einige Stellen hervor. Cap. 1. pag. 4. ed. Ritter. haben beide cum *agnoscitur* für cum *cognoscitur*, p. 5 stimmen sie in den Worten quale sit quod *oderint*, ebendas. fehlen in beiden die Worte quia ignorabant, und haben beide gleich darauf wieder übereinstimmend ad *existimationem* für das gewöhnliche ad *aestimationem*, p. 6 stimmen sie in: dinumerant in *semetipso*, cap. 2. pag. 7 in den Worten quando *ne* liceat für die richtige Vulgata: quando *nec* liceat, p. 8 haben sie beide den Fehler *ad* consequentia für *et* consequentia, p. 10 de sceleribus *vestris* für de sceleribus *nostris*, ebendas. circa *vos* nocentes für das gewöhnliche, aber kaum richtige circa *nos* nocentes, p. 11 apud *nos* soli für apud *vos* soli, p. 12 si *faciamus* für si *facimus* u. s. w. Besonders verrätherisch sind aber folgende Stellen: Cap. 21. p. 63 ed. Ritter. findet sich in der Stelle Hunc ex deo prolatum didicimus et prolatione generatum et idcirco filium dei in beiden Handschriften auf gleiche Weise der Ausfall der Worte prolatum didicimus et prolatione generatum et id —. Cap. 29 fin. fehlen in beiden wiederum die Worte qui eam possint impetrare dum sciunt petere. Diese beiden Lücken haben nicht Statt in anderen Handschriften derselben Familie, wie in der anderen von Haverkamp verglichenen Leidener und einer ehemals Heilsbronner, jetzt Erlanger, welche Recens. selbst kennt. Als letzten Beleg will ich noch anführen die Stelle Cap. 46. p. 126 ed. Ritter, wo sich in beiden Handschriften, und zwar in ihnen ganz allein, der äusserst verrätherische Fehler *forma* vor *manifestetur* vorfindet. Falls nun also die Benennung „Agobardinus" keinem absichtlichen Betruge zuzuschreiben ist, was ich nicht annehmen möchte, so dürfte der Irrthum so zu erklären sein. Josias Mercerus verglich im Jahre 1625 jenen ächten Pariser Agobardinus und schrieb die Varianten an den Rand eines Exemplars der Pamelischen Ausgabe, welches noch jetzt im Besitze der Leidener Bibliothek ist. Von diesem Exemplar, früher Eigenthum von Is. Vossius, schrieb Paul. Colomesius die Varianten über in ein Exem-

plar der Rigaltischen Ausgabe der Werke Tertullian's, und dieses Exemplar kam in die Hände des Franc. Fabricius, der es dem Siegeb. Haverkamp mittheilte. Da nun der Pariser Agobardinus das Apologeticum weder enthält, noch so lange man ihn kennt (s. Gothofred's Vorrede zur Ausgabe der Bücher Tertullian's ad Nationes) je enthalten hat, so mag Colomes oder Mercier zur Vervollständigung seines Apparats wohl jene Leidener Handschrift, die ehemals im Besitz von Is. Vossius war, ebenfalls verglichen, die Varianten aber ohne nähere Angabe, woher sie genommen, mit in jenem Rigaltischen Exemplar bemerkt haben, so dass sie nun für den Unkundigen für Varianten des Pariser Agobardinus mit galten. Die allgemeine Notiz auf jenem Exemplar des Franc. Fabricius lautet nach Haverkamp's Angabe: „In margine huius voluminis habes Iosiae Merceri Notas et Varias Lectiones e codice Agobardino ab eo erutas. Descripsit Soudleiae prope Windsoram in Aedibus Vossianis Paulus Colomesius a. MDCLXXXII.“ Wie oben bemerkt, war die p. 376 im Leidener Catalog aufgeführte Handschrift früher im Besitz von Is. Vossius. S. Catalog. Biblioth. Angl. et Hibern. tom. II. p. 65. n. 2419. 4. Vergl. ebendas. p. 71 n. 2744. So viel hiervon. Ueber das Zeugniss des nicht sehr urtheilsfähigen Haverkamp, dass die beiden Leidener Handschriften und der sogenannte Agobardinus Handschriften von bedeutenderem Werth seien, brauche ich keine Widerlegung zu geben. So weit wir ihre Varianten aus Haverkamp's Ausgabe kennen, brechen sie den Stab über sich. Sie sind voller Lücken und Corruptionen. — Doch wir gehen zu einem anderen Hilfsmittel der Haverkamp'schen Kritik über, was leider schon in Rigalti's Ausgabe, und zwar nicht blos im Apologeticum, Unheil angerichtet hat, ich meine die Varianten, welche Fulvius Ursinus aus nunmehr verschollenen Handschriften sich notirt haben soll. Der Beweis, dass sie nichts weiter als Conjecturen und Emendationen des Fulv. Ursinus sind, soll mir nicht schwer fallen. Jene Ursinianae wurden edirt von dem urtheilslosen Joh. von Woweren 1603 in Frankfurt unter dem Titel: Emendationes Epidicticae ad Qu. Sept. Florentis Tertulliani Opera. Wie wir in der Vorrede lesen, hatte sie der Herausgeber aus einem in der Vaticanischen Bibliothek befindlichen Exemplar abgeschrieben. Später bekam Rigalti eine andere Abschrift davon in seine Hände, wie in der Vorrede seiner zweiten Ausgabe der Werke Tertullian's zu lesen ist, wo es folgendermaassen lautet: „Sequens aetas Fulvium Ursinum tulit, qui *Codices inspexerat longe meliores*, *contentus excerptas inde lectiones editionis Pamelianae marginibus adnotasse*, *sed ne possessoribus quidem exemplarium nominatis* (*!*). Fulvianae lectiones in librum amplissimi doctissimique Tolosatium Archiepiscopi Car. Monchalli ex autographo transfusae nobis hoc etiam profuerunt, ut earum editioni Epidicticis Wowerii Notis accuratae fides etiam apud austeriores constare debeat.“ Wie verdächtig klingt schon

jenes: sed ne possessoribus quidem exemplarium nominatis! Freilich ists schwer, die Besitzer von Handschriften zu nennen, wenn die Handschriften selbst nicht existiren. Latinius führt in seinen Coniecturen zu Tertullian's Schriften fünfmal **namentlich** eine Ursinische Handschrift des Apologeticum an; nie wird aber Ursinischer Handschriften bei anderen Büchern gedacht. Die erwähnten fünf Stellen sind Cap. 3. p. 14 ed. Ritter, wo der Ursinianus hat: „qui iuvenis, quam *lascivus*, quam amssius." Cap. 21. p. 6[illegible] Ritter, wo er: „ad *decliuandum deviantes*", Cap. 40 extr. p. 1[illegible] Ritter, wo er: „lupanaribus *operantibus*" (mit dem Cod. Fuld.) Cap. 47. p. 134 Ritter, wo er: „quae *de similitudine* fidem", und Cap. 48. p. 136 Ritter, wo er: „quis *in quam* bestiam reformari *videatur*." Von diesen Lesarten nun stimmt eine einzige mit den von Woweren herausgegebenen Ursinianis, nämlich die aus Cap. 47, was billigerweise uns schon stutzig machen wird, während, um geradezu Misstrauen zu erregen, in der Stelle aus Cap. 48 die falschen Ursinianae ganz und gar widersprechend bieten: Quis *inquam*, bestiam reformari *vidit?*, welcher Variante man sofort das Gemachte anschmeckt. Doch auch eine Menge der übrigen Varianten haben ein so individuelles Gepräge, dass man in ihnen sofort nur Emendationsversuche, wenn auch oft recht geistreicher Art, erkennen muss. Vergleichen wir einige mit den Lesarten sicher stehender Handschriften. Cap. 50. p. 143 Ritter heisst es von der Dido: „Aliqua Carthaginis conditrix *rogo secundum* matrimonium dedit" nach den Codd. Fuld. und Erlangensis, während die älteren Ausgaben, die Codd. Putean. Lugdun. Agob., so wie die noch unbekannten Gothaer, Erfurter und Oxforder Handschriften unverständlich bieten: „Aliqua Carthag. conditrix rogo *se secundum* matrim. dedit." Die Ursinische Emendation lautet: „Aliqua Carthag. conditrix rogo *se ob vitandum* matrim. dedit." Cap. 48. p. 138 Ritter haben Lugd. I. und Agob. „defuncta *viviscunt*", die Puteaneische, Gothaer, Erfurter, Oxforder, Fuldaer, die andere Leydener so wie alle älteren Ausgaben „defuncta *vivescunt*." Rigalti und Haverkamp dagegen liessen sich verleiten, die ganz einzelnstehende Ursinische Emendation „defuncta *reviviscunt*" aufzunehmen, die denn auch in Hrn. Ritter's Ausgabe anzutreffen ist. Ebenso erweist sich dem Auge des unbefangenen, nüchternen Beurtheilers Cap. 35. p. 100 Ritter die Lesart der Ursinianae: „insculpta *apparerent hac novi* Caesaris [illegible]", die von der Autorität der älteren Ausgaben und aller übrigen Handschriften völlig abweicht, eben nur als ein Emendationsversuch. Um mich kurz zu fassen, es ist mit diesen Ursinianis nicht anders als mit jenen der zweiten Römischen Ausgabe des Arnobius beigedruckten Emendationen, die von unachtsamen späteren Editoren des Autors auch eine lange Zeit hindurch als aus einer von Fulv. Ursinus benutzten Handschrift herrührend betrachtet wurden, und als Schlussstein meiner Beweise möge [illegible]

noch angeführt werden, dass jene dem Rande eines Exemplars der Pamelischen Ausgabe des Tertullian im Vatican von Fulv. Ursinus beigeschriebenen Emendationen nur als solche auch bezeichnet werden von Montfaucon in Biblioth. Biblioth. tom. I. p. 120. A. Nr. 5398. Catal. Biblioth. Vaticanae.

Doch nicht genug, dass diese Ursinischen Coniecturen und Emendationen von Rigalti, Haverkamp und anderen Herausgebern als auf diplomatischen Autoritäten beruhend angesehen und darnach benutzt wurden, bei Haverkamp, dessen Gedankenlosigkeit und Mangel an Beobachtung und Urtheil zuweilen ins Unglaubliche geht, waren sie die Quelle eines neuen Irrthums. In seiner Vorrede erwähnt er eines Exemplars der Junius'schen Ausgabe Tertullian's, welcher von der Hand des Petr. Scriverius „emendationes nonnullae ex vetustis codicibus" beigeschrieben wären; er hatte sich das Exemplar aus der Almeloveen'schen Bibliothek käuflich erworben, und meint, diese Lesarten seien von Scriverius höchst wahrscheinlich aus Jesuitenhandschriften geschöpft. Aus den Proben, welche Haverkamp in seinen Anmerkungen zum Apologeticus giebt, erkennen wir sogleich ohne grosse Mühe, dass diese „emendationes ex vetustis codicibus desumptae" nichts weiter sind als jene Ursinischen Emendationen, die sich Scriverius zu seinem Gebrauche aus Woweren's Ausgabe angemerkt hatte, hie und da noch eigene Bemerkungen unbedeutender Art hinzufügend. Geben wir eine Probe von der Richtigkeit unserer eben ausgesprochenen Behauptung. Gelegentlich der schon oben citirten Stelle des Apologeticums Cap. 3. p. 14 Ritter, giebt Haverkamp p. 38 und 39 seiner Ausgabe folgende Emendation aus den Scriverianis: ex ipso denotant *quo laudant;* caecitate odii in suffragium impingunt. *Quod* mulier, *quod* lasciva, *quod* festiva! *Quod* iuvenis, *quod lascivus*, *quod* amasius, facti sunt Christiani! Diese ganze Emendation findet sich unverändert in den von Wower edirten Ursinianis. Ebenso ist Cap. 7. p. 24 Ritter, wo schon Rigalti gegen die Autorität aller Handschriften und früheren Ausgaben aus dieser trüben Quelle emendirt hatte *tenebras tum* et libidinum impiarum *inverecundiam*, bemerkt Haverkamp naiv: Hanc emendationem debemus Rigaltio et Veteri Codici quem citat Cl. Scriverius. Ebenso wird auch zu Cap. 8. p. 86 ed. Haverk. der Cod. Scriverii wieder citirt in der Ursinischen, übrigens gänzlich verunglückten Coniectur: alia *vos* opinor natura. Mögen indessen diese Beispiele hier hinreichen; wer sich die Mühe nehmen will, mag die übrigen zahllosen selbst nachsuchen. Leider hat auch Hr. Ritter sich nicht die Mühe genommen, die Scriverianae mit den Ursinianis zu vergleichen, und die Haverkamp'schen Irrthümer sind so auch in seine Ausgabe mit übergeflossen. Vgl. z. B. p. 8 und p. 14, wo MSS. Scriveri mehrfach citirt werden.

Der letzte Vorwurf, welcher der Rigaltischen, besonders aber der Haverkamp'schen Kritik gemacht werden muss, ist die Art

und Weise, wie von ihnen der Cod. Fuldensis benutzt worden ist. Während Haverkamp in einem lucidum intervallum in der allein für sich dastehenden Handschrift eine viel ältere Ausgabe des Apologeticums ganz richtig erkennt, scheut er sich dennoch nicht nach dem bescheideneren Vorgange Rigalti's, der sich immer noch mehr an den Cod. Puteaneus hielt, da wo ihm eine Stelle nicht sogleich verständlich ist, nicht sogleich gefällt, augenblicklich nach den meist leichteren Lesarten des Fuldensis zu greifen, so dass in der That in seiner Ausgabe die beiden alten Recensionen der Tertullianischen Schrift völlig zu einem bunten Fetzen ineinander verwoben worden sind.

Nach alle diesem, was nun bisher von uns über die unvorsichtige Kritik Rigalti's und besonders Haverkamp's bemerkt und nachgewiesen worden ist, bedurfte es, glaube ich, bei einem neuen kritisch revidirten Abdruck, was doch die Ritter'sche Ausgabe sein soll, vor Allem eines Studiums der von den verschiedenen früheren und namentlich jenen beiden ebengenannten Herausgebern gebrauchten Hilfsmittel in der von uns dargelegten Weise, und eines richtigen Bewusstseins über den Werth der in Ermangelung vorzüglicherer Quellen zu Grunde zu legenden Ausgaben, wenn die Arbeit eine wirklich verdienstliche werden sollte. Gänzlich ausgemerzt mussten die Ursinischen Emendationen werden, zumal an kaum einer einzigen Stelle die bisher bekannten Handschriften und früheren Ausgaben nicht eben so Verständliches bieten, der Text des Cod. Fuldensis nur mit grösster Vorsicht und grösster Beschränktheit zu Hülfe gezogen werden, wenn man ihn nicht etwa anderufalls hätte gänzlich zu Grunde legen und den Text der Vulgata zu seiner Emendation anwenden wollen. Dies Letztere wäre in der That für den das Rathsamste gewesen, der ohne neue handschriftliche Mittel, wie Hr. Ritter, sich an eine Ausgabe machte, da die Collation dieser Handschrift, wie man auf den ersten Anblick sieht, mit grosser, jedenfalls viel grösserer Genauigkeit angefertigt ist, als irgend eine bisher bekannte einer anderen Handschrift des Apologeticum. Hr. Ritter, müssen wir bedauern, hat diesen Plan verschmäht, hat sogar die kleine Mühe verschmäht, die Lesarten des Cod. Fuldensis aus der Quelle anzugeben, nämlich aus der Junius'schen Edition. Seine Quelle ist Haverkamp, dem man im Aufzeichnen jener Varianten viele Nachlässigkeiten zur Last legen muss, und dadurch ergeben sich in der unserer Beurtheilung so eben unterliegenden Ausgabe eine Masse von Defecten und Fehlern in dem aus dem Cod. Fuld. genommenen Varianteuschatze. Einige Beispiele werden die Wahrheit meiner Behauptung hinlänglich bezeugen. Beginnen wir mit Cap. 1, so fehlt gleich im Anfange die Notiz, dass der Fuld. ebenfalls in *ipso* fere vertice civitatis habe, dann dass er habe ad hanc solam *tantum* speciem, dann *iudiciis* (nicht *indiciis*, wie fälschlich in der Note berichtet wird) *animis operata*, dann *infestatis*

sectae huius (mit fast allen Handschriften), dann si *audiatur*, *hoc* magis, ohne das *an* der Vulgata, dann damnare non *poterant*, dann *simul desinunt*, ohne das *ut* der Vulgata, dann quanti *et* denotamus, dann nec tamen *ex* hoc ipso modo, dann ganz abweichend von der Vulgata: *Quanto magis hos Anacharsis denotasset. imprudentes de prudentibus iudicantes* (die Worte *quam immusicos de musicis* fehlen). *Malunt qui iam oderunt. Adeo praeiudicat id esse quod non poterant odisse si sciant*, *quando si nullum odii meritum deprehendatur*, *optimum utique*, dann weiter dass er habe *Sed non ideo inquit*, dann ad malum *reformantur*, dann *enumerant* in semet ipsos, dann *Christianos vero nihil simile*. Solche Nachträge für Uebersehenes lassen sich also gleich im ersten Capitel machen! Aber auch falsche Angaben aus dem Fuldensis finden sich in nicht unbeträchtlicher Anzahl vor, wie z. B. im ersten Capitel falsch notirt ist domesticis *indiciis* für domesticis *iudiciis*, dann iniquitatis *odium* erga nomen *Christianum* für iniquitatis *odii* erga nomen *Christianorum;* im zweiten Capitel *ut* deo für *et* deo, dann *inter* (so Codd. Gorz. Lugd. I. Agob.) *Christianos* für *iterum Christianus*, am Ende des sechsten Capitels *perinde* despici für *proinde* despici, im siebenten Capitel quid *vera affert* für quid *veri defert* und *fama est hoc Romae factum* für *hoc Romae aiunt factum*. In gleicher Weise zeigt sich die Nachlässigkeit in der Angabe der Lesarten anderer Handschriften und Ausgaben. So ist Cap. 1. p. 5 die Angabe „*quale sit quod homines oderint*. Agob. Lugd. I. hic etiam addit *homines* ante *quia*“ falsch, wie aus Haverkamp's missverstandenen Worten deutlich hervorgeht. Ebendas. heisst es weiter, *ignorabant* fehle in Agob. und Lugd. I., es fehlt aber vielmehr das vorhergehende *quia*. Seite 7 ist die Angabe, dass die Rigalti'sche Ausgabe *Christianos* habe, unrichtig. Seite 9 ist falsch, dass die Leydener Handschrift *puniendos* biete, dass sie *sic* nach dissimulat anfüge, dass sie *temet ipsum* habe. S. 19 steht, die Gelenische Ausgabe habe qui habeo *quod purgem*, während sie doch qui habeo *quo purges* hat u. s. w. Mit grösserer Sorgfalt ist der Text gehalten und, einige Auslassungen abgerechnet, von sinnstörenden Fehlern ziemlich frei.

Während ich nun hier bequem abbrechen könnte, scheint es mir gleichwohl nicht am unpassenden Orte zu sein, wenn ich, bei der grossen Unkenntniss, in der man heutiges Tages schwebt über die vorhandenen und je bekannten Handschriften Tertullian's, das was ich gelegentlich mir hierüber gesammelt und notirt habe, zur öffentlichen Kenntniss bringe. Zuerst die Handschriften des Apologeticums. Mit Uebergehung der nicht namentlich benannten, die (s. oben) der Florentiner Franciscus Zephyrus bei seiner Ausgabe benutzt hatte, und der bei Lambec. Biblioth. Caesar. Vindobon. Cod. 146. n. 33 erwähnten zwei Fragmente, die noch vorhanden sind, finden sich in älteren Catalogen angeführt:

1) *Tertulliani Apologeticum*, in dem alten von Haenel im Naumann'schen Serapeum mitgetheilten Catalog der ehemaligen Corveier Bibliothek, Serap. 1841. p. 107; wohl dieselbe Handschrift, welche in dem alten Catalog in Ang. Mai's Spicilegium Vol. 5. p. 207 angeführt wird unter dem von Ang. Mai missverstandenen, aber nichtsdestoweniger ganz gewöhnlichen Titel: „Tertullianus de Ignorantia", der aus der Ueberschrift des ersten Capitels entstanden ist.

2) *Tertulliani Apologeticus*, Cod. Membran. in der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, aufgeführt bei Montfaucon Biblioth. Biblioth. tom I. p. 524.

3) *Tertulliani Apologeticus*. Montfaucon Biblioth. Bibliothec. tom. I. p. 69. Biblioth. Vaticanae.

4) *Apologyticum Tertulliani de Ignorantia in Christo Jesu*, in der Biblioth. des Klosters Elno zu St Amand. Sander Biblioth. Belg. MSS. p. 51. n. 228. Die Handschrift ist von Pamelius benutzt, aber schlecht.

5) Eine Handschrift zu Gent im Kloster St. Bavonis, benutzt von Pamelius.

6) Eine Handschrift des Laevin. Torrentius (Cod. Leodiensis), benutzt von Pamelius (s. oben).

7) Eine Handschrift zu Cöln, angeblich von Pamelius benutzt (s. oben).

8—10) Drei Handschriften in der Vatikanischen Bibliothek, benutzt von Pamelius (s. oben).

11) *Codex Fulvii Ursini*, fünfmal citirt von Latinus Latinius.

12) Codex Contii, benutzt von Rigalti (s. oben).

13) Codex Gorziensis, benutzt von Rhenanus (s. oben). Er enthielt ausser dem Apologeticum noch viele andere Schriften Tertullian's.

14) Codex Bongarsii, benutzt von Heraldus (s. oben).

15) Codex Pithoei, hie und da vorkommend bei Pamelius und in Junius Adnotationen. Pamelius führt ihn auf als enthaltend 1) de Anima. 2) de Pallio. 3) Apologeticum. Vgl. unten.

16—17) Zwei Handschriften des Jesuiten Heribert Rosweg in Scrivers Notiz bei Haverkamp in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Apologeticum.

18) *Tertulliani Apologeticus*, citirt in dem Catal. Biblioth. Angl. et Hiberniae tom. II. p. 248. Bibliothecae in Aedibus Jacobaeis n. 8691.

19) *Tertullianus de Ignorantia Salvatoris*, in der Cathedralbibliothek zu Salisbury, aufgeführt in dem eben genannten Cataloge tom. II. p. 24. n. 1083 157.

20) *Codex Fuldensis*. Vgl. oben.

21) *Tertulliani Apologeticus*. Montfaucon Biblioth. Biblioth. tom. I. p. 628. E. Biblioth. Regis Angl.

22) *Tertulliani Apologeticum*. MS. Membran. Montfaucon

a. a. O. tom. II. p. 1177. D. in Catal. Monasterii Murbacensis in Alsatia.

23) *Tertulliani Apologeticum.* Montfaucon a. a. O. tom. II. p. 1250. C Catal. Biblioth. Monast. B. Mariae de Becco.

24) *Apologeticum Tertulliani.* Monfaucon a. a. O. tom. II. p. 1269. C. in Catalog. Biblioth. Monasterii S. Ebralphi Uticensis.

Sicher vorhanden sind noch heutiges Tages folgende Handschriften des Apologeticum:

25—26) Eine Leydener (s. oben), eine Florentiner, wovon weiter unten, wo ich von den Gesammthandschriften sprechen werde.

27) *Codex Taurinensis* bei Pasino (Codd. MSS. Biblioth. Reg. Taurin. Athenaei fol. 6. cod. XXXI. d. III. 36) unter dem mir räthselhaften Titel: Tertulliani Apologeticon contra gentes et de saeculi disciplina." Cod. Miscell. membran. fol. 155. Saec. XV. Vergl. Montfaucon Biblioth. Biblioth. tom. II. p. 1401. D. Mabillon im Iter Italic. p. 8 erwähnt einer Turiner Handschrift von höherem Alter, die jedoch dieselbe zu sein scheint.

28) *Codex Petropolitanus.* Nach mir zugegangenen Mittheilungen hat dieselbe Herr v. Muralt näher geprüft und die Handschrift sich ihm als eine vorzügliche erwiesen.

29) *Codex Vindobonensis.* „*Apologeticum Tertulliani*", aufgeführt im Catal. Codd. MSS. Latt. Biblioth. Palat. Vindobon. von Endlicher p. 193. n. CCXCIV. Miscellaneenhandschrift des 15. Jahrh. auf Papier.

30) *Codex Lugduno-Batavus* (vgl. oben), erwähnt im Catal. Biblioth. Publ. Lugduno-Batavae p. 376. Cod. membr. olim Is. Vossii. Die Handschrift, welche ausserdem noch manches Andere enthält, ist verglichen von Haverkamp und gehört zur Classe der jüngeren und zwar schlechteren. Sie ist vielfach durch eine ungeschickte Hand corrigirt und interpolirt.

31) *Tertulliani Apologeticus* (unvollständig), in der Pariser Nationalbibliothek. S. Catal. Biblioth. Regiae tom. III. p. 172. n. MDCLXXXIX.

32) *Tertulliani Apologeticus.* Ebendas. a. a. O. tom. III. p. 304. n. MMDCXVI. Sie ist zu Mailand a. 1492 geschrieben.

33) *Tertulliani Apologeticus.* Ebendaselbst a. a. O. tom. IV. p. 504. n. MDCLVI. Aus dem zwölften Jahrhundert. Sie enthält ausserdem noch Vieles von Cyprian.

Von folgenden fünf Handschriften habe ich zum Theil von mir selbst angefertigte Collationen:

34) *Tertulliani Apologyticum.* Cod. Membr. Saec. X. in Catal. Biblioth. Regiae tom III. p. 160. n. MDCXXIII. Ehemals Eigenthum von Claud. Puteanus. Sie ist ohne Zweifel die beste und älteste der jetzt vorhandenen Handschriften. Benutzt ward sie schon von Ludov. Carrio und Heraldus, aber weder ausreichend noch gründlich. Ueberschrieben ist sie: APOLOGYTICVM

TERTVLLIANI DE IGNORANTIA IN CHRISTO IESV, die Unterschrift: APOLLOGYTICVM QVINTI TERTVLLIANI EXPLICIT. Sie hat 46 Capitelabtheilungen mit Ueberschriften in folgender Weise: pag. 2 D. (ed. Rig. Paris. 1641) conscios, socios. CONTRA INQVISITIONEM. De nobis sqq. p 4. C. crimen est! DE NOMINIS EXPROBRATIONE. Quid sqq. pag. 5. C. legum. IIII DE INLICITO. — pag. 6. B. CONTRA IDOLA. Ut de origine sqq. — p. 6. D. tetriore. — VI. DE LEGIBVS. Quales sqq. — pag. 8. C. metuunt. VII. DE INFANTICIDIO. Natura sqq. — pag. 9. B. praesumunt. VIII. DE FAMA INCESTI. Ecce sqq. — pag. 11. C. de manifestioribus dicam. DE NON COLENDO IDOLA. Deos sqq. — pag. 12. A. agitis DE SATVRNO ET IOVE. Ante sqq. — pag. 14. A. erubescit. XI. DE SIMVLACRIS. Cesso iam sqq. — pag. 14. D damnasset. XII. DE LARIBVS. Domesticos sqq. — p. 15. C. quod solis antiquitas contulit. XIII. DE SACRIFICANDO. Volo sqq. — pag. 16. A. introducit. XIIII. DE FABVLIS ET MIMIS DEORVM ET FOEDITATIBVS. Cetera sqq. — p. 16. D falsis. XV. DE CAPITE ASININO ET DE CETERIS INSIGNIBVS QVAE VIDENTVR COLERE. Nam et ut quidam sqq. — pag. 18. A. repurgavimus. XVI. DE DEO. Quod colimus sqq. — pag. 18. D. de vestris sumus Christiani. XVII. DE PROPHETIS. Quos sqq. — p. 19. A. Judaei. XVIII. DE SCRIPTVRIS DOMINICIS. Igitur sqq. — p. 19. C. DE MOYSE PROPHETA.. Interim Moysen sqq. — p. 19. C. et historicis. XX. DE STATV TEMPORVM. Haec quibus sqq. — pag. 20. D credere? XXI. DE CHRISTO ET IVDAEIS. Sed quoniam sqq. — pag. 22. D. Christianis. DE DEO OMNIPOTENTE ET CHRISTO. Interim sqq — pag. 24. A. non quaereretur. XXIII. DE FANTASMATIBVS MAGIAE ET DAEMONIIS. Porro si et magi sqq. — pag. 27. A. sumus. XXIIII. DE RELIGIOSITATE ROMANORVM. Satis quidem mihi sqq. — pag. 27. C laurentinae. XXV. DE REGNO DEORVM. Plures sqq. — pag. 28. B. non fuerunt. XXVI. DE REGNO DEI. Videte igitur sqq. — pag. 28. D. non esse. XXVII. DE SPIRITV DAEMONIACO. Igitur sqq — pag. 29. B. damnamur. XXVIII. DE GENIO IMPERATORIS. Quoniam sqq. — pag. 29. C. peieratur. XXVIIII. AN POSSINT PRODESSE IDOLA. Constet sqq. — pag. 29. D. consequantur. XXX. DE POTESTATE IMPERATORVM. Ideo sqq — pag. 30. C. hic erit crimen ubi veritas et dei devotio est. XXXI. DE ORATIONE PRO INIMICIS. Adolati nunc sumus sqq. — p. 31. A. invenimur XXXII. ITEM PRO IMPERIO ET POTESTATE IMPERATORIS. Est et alia sqq — pag. 31. B. conferamus. XXXIII. PRO IMPERATORE. Sed quid sqq. — p. 31. C. existimet. XXXIIII. DE AVGVSTO IMPERATORE. Augustus sqq — pag 32. A. nuncupari. XXXV. DE SOLLEMNIBVS CAESARVM. Propterea sqq. — pag. 33. A. servitutis. XXXVI. DE AEQVALITATE OMNIVM PERSONA-

RVM. Si haec ita sunt sqq. — pag. 33. B. tantus est. XXXVII. NE MALVM CONTRA MALVM. Si inimicos sqq. — pag. 34. B. erroris. XXXVIII. DE COETV. Proinde sqq. — pag. 34. C. negotia Christianae. XXXVIIII. DE DISCIPLINA CHRISTIANORVM. Edam iam sqq. — pag. 36. B. sed curia. XL. ET CONTRA ETHNICAM RATIONEM. At e contrario sqq. — p. 37. A. occupaverant. XLI. DE ADVERSIS VRBIVM. Et bene sqq. — pag. 37. C. honorantur. XLII. QVOD DEVS SPERNITVR ET STATVAE ADORANTVR. Vos igitur inportuni sqq. — p. 38. A. separare deberent a meritis Christianorum. XLIII. QVOD INFRVCTVOSOS NOS DICVNT. Sed alio sqq. — pag. 38. D. conpensari potest. XLV. DE EXORCISMATE. Quanti sqq. — p. 38. D. possitis. XLVI. DE CVSTODIIS ETHNICORVM. At enim sqq. — pag. 39. A. iam non Christianos. XLVII. DE INNOCENTIA CHRISTIANORVM. Nos ergo sqq. — Als Probe für den von dieser Handschrift repräsentirten Text gebe ich die Collation desselben zum ersten Capitel, nach der Ausgabe Rigalti's vom J. 1641: in aperto *et edito* ipso fere — domesticis iudiciis nimis *operata infestatio sectae huius* — in *caelis* habere — Cum ergo propterea *oderunt* homines — quia *ignorabant quale sit quod oderant*, *simul desinunt* — de conperto — *etiam* dignitatem *transgredi*. *Ad* hoc — nec tamen *hoc modo* — inprudentes — inmusicos — adeo quod *nesciant* praeiudicant — adquiratur — gestiunt *latere*, *devitant apparere*, *trepidant* deprehensi — maerent — *quia* malum agnoscunt — penitet, nisi — quod *natura alia* mali non habet — penitentiam — Quid? hoc *malum* est — *qui* revinceris ignorare.

34) *Apologeticum Tertulliani de Ignorantia Christi Jesu.* Gothaer Pergamenthandschrift des zwölften oder dreizehnten Jahrhunderts, schön geschrieben. (M. n. 50. fol.) Die Handschrift ist eben so schön als correct geschrieben und stimmt fast überall mit dem vorhergehenden Cod. Parisinus olim Puteaneus. Die Ueberschriften sind dieselben. Ich gebe als Probe seiner Güte eine Collation vom ersten Capitel, wobei ich den Semmler'schen Text zu Grunde lege: presidentibus — domesticis iudiciis nimis *operata infestacio sectae huius* — *Nihil de* causa — de condicione *mirat* — *dampnetur* — celis — quo etiam *auditam dampnabunt* — *meretur* odium. Tunc etenim *meretur* — *oderunt* homines quia ignorant — quale *sit* quod oderant *simul desinunt* ignorare, *cessant* — quanti et *denotantur* (von derselben alten Hand ist darübergeschrieben: *denotamur*) — merent — *hoc modo* ad estimationem — non *libet* propius experiri — Hic tantum *curiositas humana* — *anacarsis* — malunt nescire. — Quia — adeo quod *nesciant* — depraehendatur — ad malum *performantur* — accusati, *nec hosti* quidem facile — *Christianis* (von derselben Hand ist überschrieben: Christianus) vero quid simile — *naturalia* mali non habet — *Quod* hoc malum est — pena — *qui* revinceris.

35) *Apologeticum Tertulliani de Ignorancia Christi Jesu.* Pergamenthandschrift der Amplonianischen Bibliothek zu Erfurt (n. 87. fol.), aus dem vierzehnten Jahrhundert, regelrecht aber doch undeutlich, mit vielen Abkürzungen und blasser Dinte geschrieben. Die *n* und *u* sind nicht zu unterscheiden. Es stammt mit dem Cod. Gothanus aus einer Quelle. Der Text ist ziemlich correct und mit denselben Ueberschriften versehen wie die vorhergehende Handschrift. Die Collation des Cod. Gothan fürs erste Capitel stimmt auch mit ihm, mit folgenden geringen Ausnahmen: iusticie — diligencia — condicione miratur — Ex *hiis* fiunt Christiani — quanti et *denotantur* — nichil — *quos defendere* pro bono (*rapit* fehlt) — *Christianus* vero quid simile.

36) *Tertullianus de Ignorantia Christi.* Handschrift zu Oxford im Baliol. College. Vergl. Montfaucon Biblioth. Biblioth. tom. I. pag. 660. C. Die Handschrift schliesst sich dem Puteaneus, Gothanus und Erfurtensis an. Auch die Ueberschriften sind dieselben. Ich gebe die Collation des ersten Capitels nach der zweiten Rigalti'schen Ausgabe vom Jahre 1641: et *edito ipso* fere — domesticis *indiciis* nimis operata *infestatio sectae huius* — *obstruit viam defensioni* — damnare non *possunt* — quia ignorabant *quale sit quod oderant* simul desinunt — nec tamen et *hoc modo* — quanti et *denotantur* — *et dignitatem* transgredi — latere, *devitant apparere*, *trepidant deprehensi* — *quia* malum agnoscunt — *Quid? hoc malum* est — *qui* revinceris.

38) *Tertulliani presbiteri apollogeticum. de Ignorantia in Christo.* Erlanger, ehemals Heilbronner Pergamenthandschrift des funfzehnten Jahrhunderts. Sie gehört zu einer anderen Familie als der Puteaneus, Gothanus, Erfurtensis, Oxoniensis, und zwar zu derselben, zu welcher die Leydener, ehemals Vossische gehört, obschon sie in Hinsicht ihrer Güte diese weit hinter sich lässt. Sie hat keine Capitelüberschriften, obschon die Ueberschrift am Anfang „De Ignorantia in Christo", so wie der Umstand, dass am Anfange der in den Handschriften gewöhnlichen Capitelabtheilungen ein Raum leer gelassen ist, darauf hindeutet, dass sie welche noch hat bekommen sollen. Sie ist corrigirt von tüchtiger und geschickter Hand, und zwar, wie es scheint, oft nach Handschriften selbst, besonders auch nach dem verschollenen Cod. Fuldensis, mit dem s i e a l l e i n öfters übereinstimmt. Ich gebe als Probe eine nach der Ritter'schen Ausgabe angefertigte Collation des ersten Capitels: palam *despicere* et coram — ad hanc *solam auctoritas* (speciem fehlt) — *infestatio secte huius obstat defensioni* — Quid *hic* deperit — damnare non *pnt.* Hanc — iniquitatis *et* odii erga nomen *Christianum* — Tunc *enim* meretur cum *agnoscitur* — propterea *oderunt* homines — non *liceat eiusmodi esse illud quod* non debeant odisse — quia ignorabant *quale sit quod oderant simul cum desinunt* — Obsessam *vociferant* civitatem — *etiam* dignitatem transgredi — Adeo quod

nesciant — odii debitum *deprenditur* — *pudore aut timore* natura perfudit — latere *devitant apparere* trepidant *deprensi* — dinumerant in *semet ipsis* — quod *natura alia* mali non habet — *tergiversationem. Quid* hoc *malum* est (die Wörter poenitentiam, deplorationem fehlen) — non *poteris* (doch sind die Buchstaben *ri* punktirt, also soll *potes* gelesen werden) — *qui* revinceris. —

Ich gehe nun zu den Gesammthandschriften des Tertullian und beginne wiederum mit den in älteren Catalogen aufgeführten.

1) *Tertulliani Opera* im ehemaligen Kloster der Canonici regulares St. Bartolomeo zu Fiesole bei Florenz. S. Montfaucon Diar. Italic. p. 392 und Biblioth. Biblioth. tom. I. p. 431.

2) *Tertulliani Opera.* Geschrieben 1426. In der Bibliothek des Dominicanerklosters St. Marcus zu Florenz. Montfaucon Biblioth. Biblioth. tom. I. p. 420.

3—9) *Tertulliani Opera.* Sechs Bände in der Vaticanischen Bibliothek (A. 189—194). Montfauc. a. a O. tom I. p. 98. Wahrscheinlich ist es, dass diese sechs Bände auch Schätze der ehemaligen Abtei St. Nazarii zu Lorch bei Worms enthalten, die nach ihrer Uebersiedelung in die Heidelberger Bibliothek von da nach Rom gewandert sind. Die Bezeichnung „St. Nazarii in Laurissa" findet sich bekanntlich noch heute auf vielen Handschriften der Vaticanbibliothek. Ein von Ang. Mai im 5. Theil seines Specilegium Romanum mitgetheilter alter Catalog der Lorcher Bibliothek giebt folgenden Nachweis p. 186: „XXXIX. Libri Tertulliani Prestyteri id est 1, de patientia lib. I., de Carnis Resurrectione lib I., adversus Valentinianos lib. I., adversus Marcionem lib. V, de Carne Christi lib I. in uno codice. — 2) Item libri Tertulliani presbyteri in alio codice." Dann p. 190. „XLVI. 6. Liber Tertulliani Presbyteri. 7. Item alius liber Tertulliani." Dann pag. 192. „L. 2. Metrum Tertulliani de resurrectione. 3. Eiusdem libri V. adversus Marcionem." Vergl. Beatus Rhenanus in der Vorrede zur zweiten Ausgabe der Werke Tertullian's (Bas. 1528). „Porro libenter addidissem carmen Tertulliani de Sodomorum conflagratione, quod pridem Jo. Sicchardus noster in Laurishamensi Bibliotheca reperit, qua nulla quod sciam, proximis seculis bonis autoribus fuit instructior, quemadmodum vetus index testatur, optima fide propediem in lucem exiturus, ut appareat, quantum discrimen adierit respublica litteraria in eius bibliothecae dissipatione" sqq. J. Pamelius (s. oben) benutzte in seiner Ausgabe die Collation von drei Vaticanischen Handschriften zu Apologeticum, de Paenit., ad Martyr., de Patient., de Habitu Muliebri, de Cultu Femin., ad Uxor., de Corona Militis, de Veland. Virg., de Praescr. Haeret., adv. Valentin., de Carne Christi, de Resurr. Carnis, adv. Praxem.; zwei benutzte er zu adv. Marcionem und einen zu adv. Judaeos und adv. Hermogenem.

10) Corveier Handschriften. Alter Catalog in Mai's Spicilegium Romanum p. 203. „II. 13. Tertullianus de Resurrectione Carnis, de Trinitate, de Spectaculis, de Munere (?), de Praescriptionibus Haereticorum. de Ieiuniis, adversus Psychicos, de Monogamia, de Pudicitia.“ Dann p. 209. „XVIII. 8. Tertullianus de Cibis Iudaicis.“

11) *Tertulliani Quaedam.* Biblioth. Eccles Cathedr. Sarum (York?), bei Montfaucon. Biblioth. Biblioth. tom. I. p. 674. A.

12) *Tertulliani Quaedam* in Biblioth. Sangerman. bei Montfauc. l. l. tom. II. p. 1134. D.

13) *Griechische Handschriften des Tertullian*, angeblich in der Königl. Spanischen Bibliothek. S. Pamele's Dedication seiner Ausgabe an den König Philipp II. von Spanien.

14) *Cod. Hirsaugiensis*, benutzt von Beatus Rhenanus zu seiner ersten Ausgabe.

15) *Cod. Paterniacensis,* benutzt von Beat. Rhenanus zu seiner ersten Ausgabe.

16) *Cod. Gorziensis*, benutzt von Beatus Rhenanus zu seiner dritten Ausgabe. Die Collation dieser Handschrift, wie auch die Codd. Paterniac. und Hirsaug. sind vielleicht heute noch anzutreffen in der Bibliothek zu Schlettstadt. Wenigstens finde ich im Hänel'schen Handschriften-Catalog pag. 438 in der Bibliothek des Beatus Rhenanus ausdrücklich bemerkt: „Tertulliani scripta quaedam et vita Simeonis monachi. Membran. Diese Handschrift halte ich für den Paterniacensis. Die unbestimmte andere Notiz pag. 437 „Codex Monasterii Hirsaugiensis“, vermuthe ich, geht auf den Tertullian. Der Cod. Hirsaugiensis war aber reicher als der Paterniacensis, nach Rhenan's eigener Angabe; doch stimmten beide, obschon verschiedenen Alters, ziemlich überein.

17) *Cod Fuldensis.* Erwähnt wird er schon von Beatus Rhenanus in der Vorrede zur Ausgabe von 1521. Ob er mehr als das Apologeticum und das Buch adversus Iudaeos enthalten habe, wissen wir nicht. Die Collationen des Franc. Modius finden sich in der Ausgabe von Adr. Junius. Die Handschrift ist heutiges Tages verschollen; die wahrscheinlichere Sage hat sie durch die Schweden im 30jährigen Kriege rauben lassen.

18) *Tertullianus de Spectaculis*, Trierer Handschrift, erwähnt von Beatus Rhenanus in der Vorrede zu seiner Ausgabe von 1528.

19) *Codex Divionensis*, einst im Besitz von P. Belinius. Er ward von Rigalti benutzt für die Werke 1) de Carne Christi. 2) ad Scapulam. 3) de Poenitentia. 4) ad Martyras. 5) de Resurrectione Carnis. 6) de Monogamia.

20) *Codex Salmasii*, den er zur Emendation des Buchs de Pallio benutzte.

Codex Coenobii Masburiensis, benutzt von Siegesm. Gelenius in seiner Ausgabe Tertullian's. S. oben.

22) *Codex Gangnaei*, benutzt von Jo. Gangnaeus in seiner Ausgabe. S. oben.

23) *Codex Ambrosianus*, aus welchem Muratori das Werkchen de Oratione zuerst vollständig herausgab.

24) Codex Venetus in der Bibliothek St. Antonio in Venedig. S. Tomasini Bibl. Venet. MS. (Utini 1615) p. 10.

25) *Codex Tertulliani*, benutzt von Jo. Pamelius zu den Büchern de Spectaculis und de Resurrectione Carnis. Er war Eigenthum von dem Engländer Jo. Clemens.

Sicher sind heutiges Tages noch vorhanden:

26) *Tertulliani Opera*. Saec. X (??). membr. fol. zu Montpellier in der Bibliothek der medicinischen Schule. Die Handschrift war einst Eigenthum von P. Pithoeus. Pamelius (s. den Index in der Duacenser Ausgabe) soll einen Pithoeanus benutzt haben zu de Pallio, Apologeticum, und de Anima. Freilich aber erwähnt er ihn nicht in den diesen Büchern vorangehenden Argumenten, und zu de Anima bemerkt er ausdrücklich, er habe gar keine Handschrift für dieses Buch auftreiben können. Der von Rigalti benutzte Codex P. Pithoei scheint enthalten zu haben: 1) Apologeticum., 2) ad Scapulam, 3) de Patientia, 4) de Virginibus Velandis, 5) adversus Hermogenem, 6) adversus Valentinianos, 7) adversus Marcionem, 8) adversus Praxeam. Die in Montpellier befindliche Handschrift soll weder von grossem Alter, noch von grosser Güte sein, nach Gerüchten, welche ich darüber vernommen habe.

27) *Tertulliani*, Ambrosii etc. *Opera*. In der Bibliothek von S. Genevieve in Paris. S. Haenel Catalog. Librr. MSS. p. 285.

28) *Quinti Septimii Florentis Tertulliani Opera*. Nicht alte Pergamenthandschrift zu Leyden. Sie enthält nach Catal. Biblioth. Publ. Lugduno-Batavae p. 324 folgende Schriften: 1) de Carne Christi, 2) de Carnis Resurrectione, 3) de Corona Militis, 4) ad Martirias (sic), 5) de Poenitentia, 6) de Virginibus Velandis, 7) de Habitu Muliebri, 8) de Cultu Feminarum, 9) ad Uxorem libri II., 10) de Fuga in Persecutione, 11) ad Scapulam, 12) de Exhortatione Castitatis, 13) de Monogamia, 14) de Pallio. Dann folgen in der zweiten Abtheilung: 15) adv. Praxean, 16) adv. Valentinianos, 17) adv. Marcionem libri V. (acht Blätter leer), 18) adv. Omnes Haereses, 19) de Praescriptionibus Haereticorum, 20) adv. Hermogenem, 21) Apologiticum de Ignorantia in Christo Jesu.

29) *Opera Tertulliani*, in der Nationalbibliothek zu Paris. Handschrift des 9. Jahrhunderts, ehemals Eigenthum des Juristen Gothofredus. Es ist dies der berühmte Agobardinus, aus welchem wir die beiden Bücher ad Nationes allein kennen. Er führt in der Bibliothek die Nummer 1622 und enthält: 1) Tertulliani libros duo ad Nationes, 2) de Praescriptione Haereticorum, 3) Scorpiace, 4) de Testimonio Animae, 5) de Corona, 6) de

Spectaculis, 7) de Idololatria, 8) de Censu Animae 9) de Oratione, 10) libr. duo de Cultu Feminarum, 11) libr. duo ad Uxorem, 12) de Exhortatione Castitatis, 13) de Carne Christi. Die Handschrift ist durch Feuchtigkeit und Moder bekanntlich so stark mitgenommen, dass manchmal halbe Seiten verlöscht sind, am ärgsten das zweite Buch ad Nationes. Ganz verloren gegangen aus ihr sind ausser dem Schlusse von Carne Christi die Werke de Spe Fidelium, de Paradiso, de Virginibus Velandis, de Carne et Anima, de Patientia, de Poenitentia, de Animae Summissione und de Superstitione Saeculi, was um so trauriger ist, als die Werke de Animae Summissione, de Superstitione Saeculi, de Paradiso und de Spe Fidelium uns gänzlich unbekannt sind. Die Handschrift ward von Jac. Gothofredus zu seiner Ausgabe der Bücher ad Nationes und später von Rigalti (aber mangelhaft) zu seiner Gesammtausgabe der Werke Tertullian's benutzt. Vgl. Catalog. Biblioth. Reg. tom. III. p. 160.

30) *Codex Opp. Tertulliani.* Zierliche Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts in der Mediceo-Laurentiana in Florenz. S. Bandini Catalog. Biblioth. Mediceo-Laurentianae tom. I. p. 764. Sie enthält: 1) de Carne et Resurrectione (d. i. de Carne Christi), 2) de Carnis Resurr., 3) de Corona Mil., 4) ad Martyras, 5) de Poenitentia, 6) de Virg. Velandis, 7) de Habitu Muliebri (d. i. Cultu Femin. I.), 8) de Cultu Feminarum, 9) ad Uxorem libros duo, 10) de Persecutione, 11) ad Scapulam, 12) de Exhortat. Castitatis, 13) de Monogamia, 14) de Pallio, 15) de Patientia Dei, 16) adv. Praxeam, 17) adv. Valentinianos, 18) adv. Marcionem libr. V. Diese wie die folgende Handschrift ist laut eingeschriebener Notiz a. 1728 von dem damaligen Bibliothekar Lorenzo Biszioni collationirt worden.

31) *Codex Opp. Tertulliani.* Zierliche Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts in derselben Bibliothek in Florenz. S. Bandini a. a. O. p. 765. Sie enthält: 1) Contra Judaeos, 2) Apologeticum, 3) adversus Judaeos, 4) adv. Omnes Haereses, 5) de Praescriptione Haereticorum, 6) adv. Hermogenem.

32) *Opera Tertulliani.* Miscellaneenhandschrift auf Pergament aus dem 15. Jahrhundert in derselben Bibliothek zu Florenz. S. Bandini a. a. O. tom. 3. p. 318. Sie enthält: 1) adv. Judaeos, 2) adv. Omnes Haereses, 3) de Praescriptionibus Haereticorum.

33) *Codex Vindobonensis Bibliothecae Palatinae.* Papierhandschrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Sie ist aus dem Kloster St. Johannis de Carbonaria nach Wien gekommen und enthält: 1) Carmen de Jona Propheta, 2) de Carne Christi, 3) de Resurrectione Carnis, 4) de Corona Militis, 5) ad Martyres, 6) de Poenitentia, 7) de Virg. Velandis, 8) de Cultu Feminar. libr. duo, 9) ad Uxorem libr. duo, 10) de Fuga in Persecutione, 11) ad Scapulam, 12) de Exhortatione Castitatis, 13) de Monogamia, 14) de Pallio, 15) de Patientia Dei, 16) adv. Praxean,

17) adv. Valentinianos, 18) adv. Marcionem libr. 1—3. S. Endlicher Catalog. Libr. MSS. Latin. Biblioth. Palatinae Vindobon. pag. 180. — Sonstige Hilfsmittel für Tertullian sind mir nicht bekannt. In den Catalogen der Provinzialbibliotheken des Königreichs Preussen, soweit dieselben bis Ostern d. J. eingegangen waren, sucht man vergeblich noch Handschriften von ihm. Selbst in Trier und Breslau ist Nichts zu finden. Einiges dürfte von der Kaiserlichen Bibliothek in Petersburg zu hoffen sein, wohin unter einer grossen Anzahl lateinischer Handschriften auch ein Theil der Apparate der Benedictiner von St. Maur gekommen sein soll, und bekanntlich war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Benedictiner Malingan mit einer neuen Bearbeitung der Schriften Tertullian's beschäftigt gewesen, wie Fabricius bemerkt zu Hieronym. de Vir. Ill. cap. 53. pag. 125. Auch Gasp. Scioppius hatte die Absicht den Tertullian herauszugeben, doch ists mir unbekannt, ob er ausser Pancirolli's Vorarbeiten und Noten (die von ihnen von Muratori zu Tertull. de Oratione gegebenen Proben lassen auf keinen bedeutenden Werth schliessen), die Zachariä noch vor wenigen Jahren in einem Kloster zu Reggio sah, noch andere, namentlich handschriftliche Hilfsmittel hatte. Einiger älterer Gelehrten Coniecturen und sonstiger Kram findet sich an dem Rand einiger Ausgabenexemplare in der Leydener Bibliothek. S. Catal. Biblioth. Publ. Lugduno-Batavae pag. 71. Ebendaselbst wird auch s. n. 361. Theolog. eine Druckschrift erwähnt unter folgendem Titel: „*Tertulliani Fragmentum de Execrandis Gentium Diis*“ per Josephum Mariam Suaresium. Romae. 1630. Die Neugierde trieb mich, da die Kataloge unserer Bibliotheken dasselbe nicht kennen und keine Ausgabe Tertullianischer Schriften seiner Erwähnung thut, mich nach Leiden um Auskunft über das höchst seltene Schriftchen zu wenden, die ich auch durch Herrn Geel auf das Bereitwilligste erhielt. Das Fragment ist überschrieben: „Ex libris Tertulliani de execrandis Gentium Diis fragmentum, erutum e Bibliotheca Vaticana a Josepho Maria Suaresio Avenionensi. Romae. Typis Vaticanis MDCXXX.“ In der sehr kurzen Vorrede erzählt uns der Herausgeber Folgendes: „Hic (sc. in Vatic. Biblioth.) ego dum singula lustro, incidi peropportune in pervetustum codicem e membrana, perscriptum literis Longobardicis, qui praefert aetatem sexcentorum aut septingentorum annorum, cumque Bedae Chronicon et alia quae continebat percurrissem, in calce inveni fragmentum librorum Tertulliani de execrandis Gentium Diis, cuius ultimi versus erant erasi, et quod in Jovis alevanda (?) divinitate totum insumitur. Id ego cum semel iterumque perlegissem ac deinde contulissem, attentius cum his quae de Jove scribit idem Tertullianus in libris ad Nationes et in Apologetico, diversum penitus repperi; stylum tamen purum putum (!) Tertullianeum et ego agnovi, et amici, quibus ostendi, omnes consenserunt“ sqq. Dann folgt das Fragment selbst, dem eine

Schenkungsurkunde vom Jahre 471 beigefügt ist. Das ganze Werkchen besteht aus acht Quartblättern und das betreffende Fragment, in dessen Beurtheilung sich Suarez sehr getäuscht haben dürfte (falls nicht geradezu ein Betrug von seiner Seite obwaltet) lautet unverändert folgendermaassen:

„Tantum caecitatis invasit genus Romanorum, ut inimicum suum dominum vocent et ablatorem bonorum adeo datorem sibi esse praedicent, atque illi gratias agant; vocant ergo illos nominibus humanis, non propriis, nesciunt enim eorum nomina; quia sint daemones intelligunt, sed historias veterum Regum legunt; quorum actum cum videant fuisse mortalem, deifico honorificant eos nomine. Jovem quem vocant quemque putant summum deum, quando natus est, a constitutione mundi erant ad illum tempus anni ferme tria millia. Hic in Graecia nascitur de Saturno et Ope, et ne a patre interficeretur, aut si fas est dicere, denuo pareretur, Cretam delatus consilio matris antro Idaeo nutritur a Cretibus (am Rande steht: forte: *Curetibus*) hominibus natis arma quatientibus occultatur, caprae ubera sugit, cuius excoriatae pelle amictus utitur nutricis suae, scilicet a se interfectae: sed tres cincinnos aureos ei assuit centenum boum singulos pretium valentes, sicut meminit auctor eorum Homerus, credere si aequum est. Hic adulta aetate cum patre annis compluribus bellum gessit, superavit, parricidio domum invasit, sorores virgines stupravit, quarum unam in connubio elegit, patrem armis fugavit, caetera autem actus illius scripta sunt. Ex connubiis alienis aut virginibus violatis filios sibi adulteros generavit, pueros ingenuos attaminavit, tyrannico regalique imperio oppressit populos, sine lege: hunc pater quem Initialem deum fuisse opinantur errantes, celari in insula Creta ignoravit, filius quoque, quem potentiorem deum credunt, fugatum a se patrem latere in Italia nescit. si erat in caelo, cum non videbat quid in Italia gereretur? Non enim in angulo est terra Italia. Quanquam si fuisset deus, latere eum nihil debebat: latuisse autem ibi, quem Itali Saturnum vocitaverunt, liquido opprobatum est, a cuius latitatione lingua Hesperia Latina nominata est usque in hodiernum: sicut etiam auctor eorum Virgilius meminit: ergo in terra generatus dicitur, dum, et ne ab eo regno pellatur, timet, et tamquam aemulum quaerit necare et subreptum nescit latere, et postea deus filius patrem prosequitur, interficere quaerit immortalis immortalem, credi potest, et intervallo pelagi fallitur, et fugisse ignorat, et cum haec agerentur inter duos deos in terris, caelum desertum est. Nemo administrabat pluvias, nemo tonabat, nemo gubernabat tantam molem orbis. Nec enim possunt dicere actum illorum, et bella in caelo esse facta: haec enim in monte Olympo fiebant in Graecia: sed nec caelum Olympum (am Rande steht: forte: *Olympus*) vocatur, caelum enim caelum est, de quibus ergo actibus eorum primum tractabimus, de nativitate, de latitatione, de igno-

rantia, de parricidio, de adulteriis, de obscenis actibus, de rebus non a deo, sed ab hominibus immundissimis et truculentissimis commissis, qui si essent in his temporibus, omnibus legibus rei subiacerent, quae multo iustiores et severiores quam actus illorum. Patrem armis pulsavit, lex Falcidia et Sempronia parricidam in culeo cum feris ligaret, et sorores corrupit, lex Papinia omnibus poenis per singula membra probrum puniret, connubia aliena invasit, lex Julia adulterum suum capite afficeret, pueros ingenuos attaminavit, lex Cornelia transgressi foederis ammissum novis exemplis novi coitus sacrilegum damnaret. Hic nec divinitatem habuisse ostenditur: erat enim homo: latuit eum fuga patris: huic tali homini, tam nefando regi tam obsceno tamque crudeli dei assignatus est honos ab hominibus qui utique cum sit in terra natus et per incrementa aetatum adultus, in qua omnia haec mala admisit, et modo non sit in ea, quid putatur, nisi mortuus, aut numquid putat stultus error pennas ei natas in senectute, unde ad caelum volaret? sed possunt et hoc credere orbati sensu homines, si tamen credunt eum cygnum factum esse, ut generaret Castores, et aquilam, ut contaminaret Ganymedem, et taurum, ut violaret Europam, aurum, ut violaret Danaen, et equum, ut generaret Pirithoum, hircum, ut generaret Egyppam (am Rande steht: forte: *Aegypana*) de capra, Satyrum, ut opprimeret Antiopam, haec quia adulteria spectant, ad quae proni sunt peccatores: ideo facile credunt, ut male facti auctoritates et omnes spurcitiae de ficto deo mutuentur. Num caetera quae credi possunt actus illius, quae et vera sunt quaeque sine transfiguratione eum aiunt gessisse quam sint inemendata animadvertunt: ex Semele generat Liberum, ex Latona Apollinem et Dianam, ex Maia Mercurium, ex Alcmena Herculem. At caeteras eius corruptelas quas ipsi confitentur, nolo conscribere, ne rursus foeditas iam sepulta auribus renovetur. Sed horum paucorum mentionem feci, quos deos et ipsos credunt errantes scilicet de incesto patre generatos, adulterinos, supposititios, et deum videntem aeternum sempiterni numinis (am Rande steht: forte *filium* deest) praescium futurorum, immensum talibus cum nefandis criminibus diffuderunt.

Halle, im August 1848. **Dr. *Franz Oehler.***

Chr. Petersen: Der geheime Gottesdienst bei den Griechen. (Vor dem Verzeichniss der Vorlesungen am Hamburgischen akademischen Gymnasium von Ostern 1848—1849). Hamburg, 1848. Gedr. bei Joh. Aug. Meissner.

In einer kurzen Einleitung legt der Verf. die Hauptepochen der innern Entwickelungsgeschichte der griechischen Religion dar, worüber er sich schon früher ausführlicher ausgesprochen hat in der Schrift: „Zur Geschichte der Religion und Kunst bei den Griechen. Hamb. 1845. Vergl. diese Jahrbb. Bd. 46. Hft. 3.

S. 271 ff. Die Religion der Griechen ist nämlich nicht immer dieselbe geblieben, sondern hat mehr als einmal eine gänzliche Umwandlung erfahren. Ausgehend von der Vergötterung der Natur gelangten die Griechen früh zum Bilderdienst, durch den sich der ihnen angeborne Schönheitssinn entwickelte, so dass ihre Religion zur Zeit der eigenthümlichsten Ausbildung als Religion der Schönheit bezeichnet worden ist. Die Zersplitterung des Göttlichen aber in so viele zum Theil von einander unabhängige Wesen brachte manchen Widerspruch zum Bewusstsein und weckte das Bedürfniss einer Einheit, welches seine Befriedigung fand in dem durch das Eindringen fremder Religionsideen unterstützten, bald materieller, bald geistiger gestalteten Pantheismus, „ohne dass es jedoch zu einer Uebereinstimmung über die Stellung der einzelnen Götter in dieser all-einigen Götterwelt kam.“ Der Keim dieser pantheistischen Weltansicht lag schon in der ältesten Naturreligion und ward namentlich in denjenigen Theilen des Gottesdienstes erhalten und genährt, die als geheim mit dem Namen der Mysterien bezeichnet werden. Um nun diesen geheimen Gottesdienst sowohl in seinem Verhältniss zum öffentlichen, als auch seinem Wesen und seiner Bedeutung nach verstehen zu können, handelt der Verf. I. über den Gottesdienst und dessen Elemente im Allgemeinen. S. 3—9. Hr. P. geht hier von dem wohl allgemein anerkannten Ergebniss der vergleichenden Religionsgeschichte aus, „dass diejenige Religionsansicht die älteste oder wenigstens älter als alle sonst bekannten gewesen ist, nach welcher der Mensch das Göttliche unmittelbar in der Natur anzuschauen glaubte, mochte sie den Mittel- oder Ausgangspunkt des göttlichen Lebens in der ihn umgebenden Atmosphäre suchen, wie bei den Indo-Germanischen Völkern und namentlich bei den Griechen, oder in den grössern Gestirnen, wie bei den Semiten.“ Nachdem der Verf. diese Ansicht noch näher erörtert und auch darauf aufmerksam gemacht hat, dass Freude und Leid, Furcht und Hoffnung, Dankbarkeit und Sehnsucht nach innerer Befriedigung als Gefühle zu betrachten sind, welche im Gottesdienste einen Ausdruck suchten und fanden, so fährt er dann fort: „Dem Menschen sind zwei Arten gegeben, seine Gefühle und Gedanken zu offenbaren, Sprache und Gebehrde oder Handlung. Die Sprache des Gottesdienstes ist das Gebet, die Haupthandlung das Opfer. Häufig waren beide verbunden, wenigstens fand das Opfer nicht leicht ohne Gebet Statt.“ Da nun ferner der unmittelbare Verkehr mit der Natur als ein Umgang mit den Göttern erschien und dadurch das ganze Leben eine religiöse Färbung erhielt, so musste die Sprache ihrem wesentlichen Inhalte nach Religion sein. Diesem Zustande verdankt die Mythologie ihren Ursprung. Es ging in dieser Zeit die so von Religion erfüllte Sprache bei jeder Arbeit und bei jedem Genusse wie von selbst in Gebet über. Daher war es auch natürlich und nothwendig,

Anfang und Ende grösserer Abschnitte im Leben der Natur und Menschen, den Wechsel der Jahreszeiten, Saat und Ernte, auch mit Aufwendung entsprechender Mittel zu feiern. Dies ist der Ursprung der Feste. Da Gemeinschaft der Arbeit auch Gemeinschaft der Genüsse veranlasst, so sollte auch die Gottheit mitgeniessen; man theilte mit ihr. So entstand das Opfer. Die Art und Weise, das Opfer darzubringen, war, wenn nicht überall, doch meistens dieselbe. Das Trockene wird verbrannt, das Flüssige ausgegossen. „Noch die historische Zeit zeigt den Unterschied, dass den Göttern des Himmels vorzugsweise Brandopfer, denen der Unterwelt Trankopfer dargebracht wurden, was auf die Vermuthung führt, dass dieser Unterschied des Opfers ursprünglich in der Verschiedenheit der Götter seinen Grund habe. Waren die obern Götter verschiedene Zustände der Atmosphäre oder die innerhalb derselben gedachten Gestirne, so konnten die zu ihrer Nahrung bestimmten Gaben ihnen kaum auf eine andere Weise zu Theil werden, als durch Verbrennung, welche sie in Rauch verwandelte und so unmittelbar mit der Luft verband. Fast möchte man vermuthen, dass die Sitte des Brandopfers nicht viel jünger sei als der Besitz des Feuers. Denn da die Menschen das Feuer wahrscheinlich zuerst durch den zündenden Blitz erhielten, so schien die im Gewitter gegenwärtig gedachte Gottheit selbst auf diese Weise ihre Nahrung zu fordern. Eine Erinnerung an diesen Ursprung des Opfers mag sich in der Heiligkeit erhalten haben, welche die vom Blitz getroffenen Orte erhielten, indem sie zu Opferstellen geweiht wurden, wie die Prometheussage fast eine historische Beglaubigung dieser Ansicht scheint.“

Da man auch die Erde göttlich verehrte, nicht blos weil sie den Menschen Nahrung spendete, sondern auch weil sie die Todten aufnahm; da man ferner auch beobachtete, wie die Erde vom Regen Kraft und Fruchtbarkeit empfing, so war es natürlich, dass man die ihr bestimmten Gaben in Gestalt der Flüssigkeit darbrachte. Wie aber die Grenze zwischen den obern und untern Göttern wegen des gegenseitigen Einflusses nie scharf gezogen war, so gingen auch die Gebräuche vielfach in einander über. Dazu kam noch die natürliche Vorstellung, dass die Götter wie der Speise so auch des Trankes bedurften und durch Verdunstung desselben theilhaftig wurden. — Die Entstehung des Thieropfers erklärt der Verf. so. Als der Mensch zur Fleischnahrung überging, mochte er in der Vernichtung eines Lebens eine Schuld zu begehen fürchten, zumal da die Thiere, die er bisher hielt, um ihre Milch zu geniessen oder sie vor den Pflug zu spannen, unter der Obhut der Götter standen, die Viehzucht und Ackerbau beschirmten. Um also den Gott nicht zu erzürnen, weihte er ihm das Thier, das er schlachten wollte, und gab ihm davon ab. Ein anderes Motiv, welches den Menschen noch leichter von der natürlichen Scheu zu tödten befreien, ihn vielmehr dazu berechtigen

konnte, ist, dass er der Gottheit dasjenige Thier opferte, welches der unter ihrem Schutze stehenden Thätigkeit feindlich und schädlich war, wie der Bock dem Weinbau, das Schwein dem Ackerbau. Beide Motive scheinen dem Verf. älter zu sein als das des Sühnopfers; er vermuthet, dass, wie die Opferschau, so auch die Idee des Sühnopfers erst später von andern Völkern zu den Griechen gekommen sei. — An die vom Gebet begleitete Darbringung der Opfer schlossen sich nach und nach noch andere Gebräuche, hauptsächlich feierliche Züge (Pompen), die nicht nur selbst mit Musik und Gesang begleitet wurden, sondern auch unmittelbar in Tanz, Chöre und dramatische Darstellungen übergingen. — Das Gebet war im höhern Schwunge Gesang geworden und hatte in der dadurch angenommenen Form die Begleitung musikalischer Instrumente erhalten. Geberden, dem Inhalte entsprechend, begleiteten die Worte und wurden zum Tanz. Die Verbindung dieser drei Künste, des Gesanges, der Musik und des Tanzes, schon bei Homer durch ein einziges Wort ausgedrückt (μέλπεσθαι), reicht über den Anfang der Geschichte hinaus. „Inhalt des Gebets waren die allgemeinen Gefühle der Freude und Trauer, der Hoffnung und Furcht, des Dankes und der Bitte, aber unmittelbar verbunden mit dem als That und Schicksal des Gottes eben gefeierten Feste, unter dem Bilde menschlicher Verhältnisse aufgefasst, mit andern Worten der Mythos. Es hingen die Ueberlieferungen von Geburt, Vermählung und Tod, von Kampf und Sieg, Abreise und Rückkehr der Götter ursprünglich auf das innigste mit den Festen zusammen. Je mannigfaltiger und reicher die Mythologie, desto zahlreicher die Feste." — „Der Tanz in Verbindung mit einem bestimmten historischen Inhalte des Gesanges, war zunächst symbolisch, indem er z. B., wenn Geburt eines Gottes der Inhalt des Gesanges war, in Geberden die dadurch erregte Freude ausdrückte; wenn Vermählung, etwa zugleich die Gefühle der Liebe darstellte, bei der Todtenklage Trauer zu erkennen gab. Manche Gedanken liessen sich aber unmittelbar durch den Tanz ausdrücken, als Angriff, Flucht, Begrüssung und dergl. Dann wurde er mimisch und bildete den natürlichen Uebergang zum Dramatischen." Der Gegensatz von Lust und Leid, welcher den Mythen nach dem Vorbilde des menschlichen Lebens nicht fehlte, findet sich auch in der Stimmung und Aeusserung der Feiernden durch unmittelbare Theilnahme am Geschick der gefeierten Götter. Wie sich nämlich die Trauer bis zur Entäusserung der liebsten Genüsse und nothwendigsten Bedürfnisse steigerte, so ward auch oft im schnellsten Wechsel der Geist besonders durch Tanz, aber in Verbindung mit reichlichem Genuss an Speise und Trank, gleichsam um die Trauer zu betäuben, in einen oft an Raserei grenzenden Taumel (Enthusiasmus, Orgiasmus) versetzt. Die Spannung dieser Gefühle wurde gelöst durch Aufnahme derselben in Chöre und Dramen, in

denen man sie durch die Kunst geläutert zurückstrahlen sah. In das Geleise des Lebens aber ward die religiöse Begeisterung zurückgeleitet durch die Kampfspiele. Diese gymnastischen Spiele waren nicht seltener Mittelpunkt mancher Feste, als Chöre und dramatische Spiele, denen das Interesse des Wettkampfs ja auch nicht fehlte. Kampfspiele der Art sind fast ein unterscheidendes Merkmal des griechischen Gottesdienstes.

Nachdem der Verf. die verschiedenen Elemente des griechischen Gottesdienstes, die an verschiedenen Festen auf verschiedene Art, jedoch nach bestimmten Gesetzen und zwar nach den Gesetzen der Schönheit verbunden waren, so dass jedes Fest gleichsam als ein Kunstganzes dastand, betrachtet hat, wird im zweiten Abschnitte „der geheime Gottesdienst im Verhältniss zum öffentlichen erörtert. Der Inhalt dieses Abschnittes legt dar, dass der geheime Gottesdienst, welcher, unter dem Namen der Mysterien gewöhnlich dem öffentlichen entgegengesetzt, leicht in bestimmten Grenzen an besondern Festen getrennt vom öffentlichen bestanden zu haben scheinen könne, keineswegs auf besondere Götter, Orte und Zeiten beschränkt gewesen sei, vielmehr die ganze Religion der Griechen in der Art durchziehe, dass man annehmen muss, wenn wir genauer unterrichtet wären, würde kaum ein Fest, kaum ein Heiligthum nachzuweisen sein, das nicht auch geheimnissvolle Gebräuche gehabt. Denn nicht allein die Mächte der Unterwelt haben jene mysteriöse Verehrung genossen, wenn auch anerkannt werden muss, dass der mit ihnen verknüpfte Todtendienst überhaupt geheimnissvoll war und dass allerdings ihre Geheimnisse eine Entwickelung und Bedeutung erhalten haben, die alle übrigen in Schatten stellte. Allein schon durch den ersten Abschnitt glaubt der Verf. den Beweis geliefert zu haben, dass die Mächte der Unterwelt auf das engste mit denen des Himmels verbunden gedacht wurden, dass dieselben Götter, die einen Theil des Jahres in der Unterwelt zubringen, den übrigen mit den himmlischen verkehren. Daher auch die meisten Feste mehreren Wesen beider Arten gemeinsam sind, und die vorwaltend geheimnissvollen Feste nicht in besonderen Zeiten des Jahres gesucht und als ein wesentlich verschiedener Theil der Religion angesehen werden dürfen; sie sind vielmehr über das ganze Jahr vertheilt, bilden mit den übrigen zusammen ein Ganzes, in dem überall, aber in sehr verschiedenen Verhältnissen, diese entgegengesetzten Elemente gemischt waren. „Ueber die Zeit der Feier ist deshalb nur das Eine hinzuzufügen, dass der geheimnissvolle Theil derselben gewöhnlich in der Nacht Statt fand. Den vollständigen Beweis von der allgemeinen Verbreitung des Geheimnissvollen durch die Religion kann zwar nur eine ausführliche Darstellung des gesammten Gottesdienstes liefern, eine hinreichende Ueberzeugung aber werden wir schon aus einer allgemeinen Betrachtung über die Oerter, wo die ge-

heimen Gebräuche vollzogen wurden, über die Personen, welche an denselben Theil nahmen, und über die verschiedenen Arten der Gebräuche gewinnen.“ Auf diese drei Punkte nun im Einzelnen genauer eingehend, zeigt der Verf., dass die geheimen Gebräuche überall vollzogen werden konnten und vollzogen wurden, wo überhaupt religiöse Handlungen irgend einer Art Statt fanden, in Privathäusern und öffentlichen Staatsgebäuden, in Tempeln und sogar in freien geweihten Räumen. Was den zweiten Punkt, die Theilnahme am geheimen Gottesdienst, betrifft, so war sie, wenn wir diesen in seinem ganzen Umfange nehmen, allgemein, im Einzelnen aber sehr verschiedenartig, indem sie zugleich Pflicht und Recht sein oder von der Willkür jedes Einzelnen abhängen konnte. „Zu unterscheiden sind also die Geheimnisse, deren Theilnehmer durch Geburt oder Wahl verpflichtet, von denen aber alle Andern ausgeschlossen waren, und diejenigen, welche Niemanden aufnahmen, als wer es wünschte, und Niemanden ausschlossen, der die Bedingungen erfüllte. Einer dieser beiden Arten musste jeder Geheimdienst angehören und beide führten den gemeinsamen Namen der Orgien, wogegen allein die letztern durch den Namen Mysterien ausgezeichnet wurden.“ Die Orgien der ersten Art nennt der Verf. auch geschlossene, die der zweiten Art oder die Mysterien zugängliche Orgien. Aus dem, was der Verf. S. 13 ff. über die Gebräuche des geheimen Gottesdienstes sagt, erhellt, dass sie der Art nach nicht verschieden von denen des öffentlichen Gottesdienstes waren. Feierzüge, Reinigungen, Gebete, Opfer, Opfermahlzeiten, Tänze, Chöre, Kampfspiele und Dramen gehören auch dem geheimen Gottesdienste unmittelbar an oder stehen in naher Beziehung zu ihm. Im Allgemeinen herrscht hier grössere Strenge und Aufregung.

Der dritte Abschnitt behandelt den Geheimdienst im Verhältniss zum Staat. „Staat und Religion waren im Alterthum auf das engste verbunden. Fremde Götterdienste waren den Bürgern verboten. Da man es indess den Fremden, die sich in Griechischen Städten als Schutzbürger niedergelassen hatten, gestattete, ihre heimischen Götter zu verehren, so konnten dieselben auch leicht bei den Bürgern Eingang finden. — Auch war man wenigstens später nicht schwierig, fremde Götter, deren Verehrung Eingang gefunden hatte, förmlich anzuerkennen, was einfach durch die Erlaubniss, öffentlich diesen Göttern einen Tempel zu bauen und Feste zu feiern, geschehen zu sein scheint.“ Da nun jede religiöse Neuerung Einzelner unter den Begriff der Orgien fällt, so unterscheidet der Verf. vom Gesichtspunkte des Staates aus zwei Hauptclassen von Orgien: solche, die in einem gesetzlich bestimmten Verhältnisse zum Staate standen, von ihm anerkannt und geschützt wurden, die Staatsorgien im weitern Sinne, und solche, die ohne seine besondere Genehmigung von

ihm blos geduldet waren, oder gar gegen sein Verbot bestanden, die Privatorgien. Beide Classen werden von dem Verf. ihrem Wesen und ihrer Organisation nach genauer charakterisirt und beschrieben. Wir können auf diese Erörterungen hier nicht weiter eingehen, da ihr reicher Inhalt sich nicht ins Kurze zusammenfassen lässt, wenn die Relation nicht unklar und unverständlich werden soll. Wir übergehen daher diesen Abschnitt, um aus dem vierten: „Wesen und Bedeutung des Geheimdienstes" noch einige Sätze und Gedanken hervorzuheben. „Die Grundansicht der Naturreligion ist, dass die Veränderungen in der Natur nicht aus einem Gesetze abgeleitet, sondern als Handlungen freier Wesen angesehen werden. Die regelmässige Wiederkehr der wichtigsten Veränderungen liess ein Gesetz nicht verkennen, das daher in der Mythologie als Nothwendigkeit, Schicksal, anerkannt und in den Hintergrund der Götterwelt gestellt wird. — Die Annahme eines Schicksals, einer Naturnothwendigkeit, war der erste Versuch einer Erklärung oder vielmehr Verhüllung der Widersprüche, die aber dem religiösen Gefühl nicht genügen konnte. Würdiger als die Abhängigkeit der Götter von einer unbestimmten Macht schien die Unbegreiflichkeit. Auch nachdem in der regelmässigen Wiederkehr der Hauptveränderungen in der Natur, namentlich der Jahreszeiten, ein Gesetz anerkannt war, blieb die Vorstellung unerschüttert, dass dieselben freie Handlungen göttlicher Wesen seien, die sie vollzogen als zum Wohl der Menschen nothwendig und dadurch auf deren Dankbarkeit die gegründetsten Ansprüche sich erwarben. Der Begriff der Nothwendigkeit war dabei eben so sehr zurückgedrängt, als die Frage, wie eine so geregelte Thätigkeit mit der sonst den Göttern geliebenen Laune und Willkür, zumal bei der Annahme einer Mehrzahl, zu vereinigen sei. Das darin liegende Geständniss der Unbegreiflichkeit musste im Gottesdienste einen Ausdruck finden. Dazu war eine Anerkennung des Verstandes in Worten nicht geeignet, da dieser den Widerspruch zum Bewusstsein gebracht, dem Gefühl und der Phantasie alle Thätigkeit geraubt und das religiöse Bewusstsein vernichtet haben würde. Die Unbegreiflichkeit der Götterwelt musste und konnte daher nur in dem Geheimnissvollen den entsprechenden Ausdruck finden, der noch durch die in diesem Theil des Gottesdienstes gewöhnliche Nachtfeier verstärkt ward. Handlungen, die von Wenigen, oft allein von Priestern vollzogen wurden, die Absperrung des Heiligthums zu gewissen Zeiten, oder die beständige Absperrung eines Theils, des Allerheiligsten, Heiligthümer, die selbst von Priestern nicht betreten werden durften, konnten für die Ausgeschlossenen keine andere Bedeutung haben, als sie die Dunkelheit und zugleich die Unendlichkeit und Erhabenheit der Götter ahnen zu lassen." Sodann erörtert der Verf., dass auch der Gebrauch der Symbole einen ähnlichen, aber bestimmteren Eindruck machte, sowie der theils unmittelbar in der

Legende, theils mittelbar in den dramatischen Kunstelementen gegebene Mythos. Die Symbole trugen nämlich in sich das Geständniss, nicht unmittelbar ausdrücken zu können, was bezeichnet werden sollte, waren aber desto prägnanter und regten eben daher die Phantasie desto stärker an. Der Mythos war in seiner Geheimhaltung kein unbestimmtes Dunkel, sondern liess besonders in seiner zugleich das Geheimhalten fördernden Abweichung vom öffentlichen Mythos (Epos) den Ursprung des Festes in der Natur hervortreten. Es verschwand die bestimmte Persönlichkeit der Götter, dagegen trat schon in der verschiedenen und sich kreuzenden Verwandtschaft der Götter die Einerleiheit der sonst als verschieden vorgestellten hervor, die ebenso eine innere Einheit der ganzen Götterwelt wie die als freier Wille vorgestellte Gesetzmässigkeit im Wirken der Götter eine Vorsehung ahnen liess. Als Grundgedanken dieser Vorsehung bezeichnet der Verf. die Gerechtigkeit, deren letzte Busse der Tod, ein Gedanke, der von einem der ältesten Griechischen Philosophen in solcher Allgemeinheit und Ausdehnung ausgesprochen wird, dass jede abgesonderte Existenz schon an sich als Sünde erscheint, die vermöge der Gerechtigkeit nur durch den Untergang gebüsst werden könne, ein Gedanke, der in Beziehung auf den Menschen von dem grössten Tragiker in seiner letzten und schönsten Tragödie des Griechen zur Anschauung gebracht war. Wie die öffentliche Tragödie durch Mitleid und Furcht, die der Anblick des Leidens erregen musste, von solchen Leidenschaften reinigte, so das mystische Drama durch Theilnahme am Tode des Gottes in der Aufführung oder im Anschauen von allem innern Leid und von aller Furcht für die Zukunft selbst über dieses Leben hinaus. Zu dieser Feier hatte der Geweihte sich vorbereitet durch das Sühnopfer, dessen Blut, statt des seinigen vergossen, ihn von aller Schuld gereinigt und der göttlichen Gemeinschaft würdig gemacht, auch durch das Vorbild der gnädigen Gottheit in ihm den Vorsatz, fromm, gerecht und menschenfreundlich zu leben, geweckt oder gestärkt hatte. Denn der Gott starb, dem der Mensch Freude und Segen und nun selbst höhere Seligkeit verdankte, er starb, um wiedergeboren zu werden und immer aufs neue den Menschen Lust und Frieden zu gewähren; und im Vorgefühl dieser wiederkehrenden Lust stürzte man sich aus der Trauer in den Taumel, der durch die Versenkung in die Gottheit ein Vorbild zu sein schien eines ungetrübten Daseins nach dem Tode und zugleich den Trost gab, der den Geist auch für die Zeit des gewöhnlichen Lebens mit Hoffnungen erfüllte, zur Ertragung der Leiden stärkte und ihn muthiger dem Tode entgegen gehen liess."

Dies ist der hauptsächliche Inhalt und Ideengang der Abhandlung, die sich eben so durch die gewonnenen Resultate als durch Schärfe und Klarheit der Darstellung empfiehlt und einen vortrefflichen Beitrag zur Aufklärung der Geschichte der griechischen

Mysterien giebt. Herr Petersen hat in derselben die Ergebnisse früherer Forschungen zusammengestellt, und das, was er selbst Neues gefunden oder näher bestimmen zu können glaubt, mit aufgenommen. Zur Begründung der Ansichten, denen er gefolgt ist, hat er auf neuere Bücher, namentlich auf Lobeck's Aglaophamus und Hermann's Gottesdienstliche Alterthümer verwiesen. Doch hat er dabei auch die neuesten Monographieen berücksichtigt, besonders wo er sich gegen dieselben erklären zu müssen glaubte, und die Stellen der Alten angeführt, wo sich in ihnen seine Ansicht unmittelbar ausgesprochen fand oder wo eine eigene Ansicht hervortrat. Diese Nachweisungen und Begründungen sind hinter dem Texte in besondern Anmerkungen, 142 an der Zahl, niedergelegt.

A. Witsschel.

Précis de l'histoire de la littérature française, arrangé à l'usage des écoles et augmenté de nombreux morceaux choisis par *C. J. Dengel*, Dr. Königsberg. — Chez Theod. Theile 1846. —

Die etwas späte Anzeige dieses bereits vor zwei Jahren erschienenen Schulbuches mag, wenn nicht durch die Bedeutung der vorliegenden Leistung, so doch durch die des Gegenstandes entschuldigt werden. Der Unterricht in der französischen Litteraturgeschichte ist seit einer Reihe von Jahren in den Lehrplan der höhern Bürgerschulen aufgenommen. Seine Wichtigkeit für Belebung und Fruchtbarmachung der französischen Sprachstudien wird allgemein anerkannt; dagegen ist für eine Verständigung über die dabei zu befolgenden pädagogischen und wissenschaftlichen Grundsätze noch wenig geschehen, und die Praxis bewegt sich meist in einer mehr oder weniger unsichern Oberflächlichkeit und Empirie. Häufig begnügt man sich, Musterbeispiele aus Chrestomathien zu lesen und daran Bemerkungen über die einzelnen Schriftsteller zu knüpfen, die dann der Natur der Sache nach unzusammenhängend und fragmentarisch bleiben und entfernt nicht im Stande sind, dem Schüler eine Einsicht in den genetischen Zusammenhang der einzelnen Erscheinungen zu geben und so ein solides, die Schulzeit überdauerndes Interesse für den Gegenstand zu begründen. Und verlassen Einzelne das bequeme Herkommen, um in selbstständiger Weise den Gegenstand zu behandeln, so ist doch diesen Bestrebungen, so viel Ref. bekannt, bis jetzt keine der Oeffentlichkeit übergebene Arbeit entsprungen, die, wissenschaftlichen und pädagogischen Anforderungen in gleicher Weise genügend, ein geeigneter Leitfaden für den gramm. Unterricht genannt zu werden verdiente. — Es versteht sich, dass darum jeder Versuch, diese Lücke zu füllen, die Aufmerksamkeit und, wenn nur annähernd gelungen, den aufrichtigen Dank der

Männer des Faches verdient. Sehen wir zu, welche Ansprüche das vorliegende Werk auf den letztern erheben kann. —

Dengel verspricht in der Vorrede ein Buch, aus dem der Schüler den Gang und die fortschreitende Entwickelung der französischen Litteratur kennen lernen könne, so zwar, dass er. weit entfernt auf die Worte des Lehrers zu schwören, in den Stand gesetzt werde, sich ein eigenes Urtheil zu bilden. Wir können dem Verfasser in Bezug auf das Ziel, welches er durch seinen Unterricht erreichen will, im Allgemeinen nur beistimmen. Doch scheint eine nähere Feststellung und klarere Darlegung desselben für Begründung eines richtigen Urtheils über die zu befolgende Methode unerlässlich. Man hat dem Unterrichte der höheren Bürgerschulen nicht selten eine durch Streben nach Vielwisserei herbeigeführte Oberflächlichkeit vorgeworfen. Oft nicht mit Unrecht; doch trifft dieser Tadel weniger das Princip, die Grundideen dieser Schulen, als deren mangelhafte Verwirklichung. Allerdings legt der Bedarf des Geschäftslebens und die kürzere Zeit des Schulbesuches uns manche Rücksichtnahme auf, von der der Gymnasialunterricht nicht beengt wird. Sehr verkehrt aber wäre es, darin die Tendenz beider Arten von Bildungsanstalten für eine qualitativ verschiedene zu halten. — Die Bürgerschule soll Menschen bilden, wie das Gymnasium auch; sie soll in ihren Schulen vor Allem ein ideales Interesse, eine Freude an geistiger Thätigkeit als solcher erwecken — und wenn sie ihre Schüler unmittelbar dem Gedränge des sogenannten praktischen Lebens überliefert, wenn ihr nicht die tröstliche Aussicht bleibt, dass eine mehrjährige Zeit glücklicher Musse und vielfacher geistiger Anregung die von ihr gelegten Keime zeitigen, die von ihr vielleicht begangenen Fehler gut machen werde — so liegt gerade darin eine Aufforderung mehr, hauszuhalten mit Zeit und Kräften, das Palladium idealen Geisteslebens gegen das stürmische Herandrängen materieller Interessen zu wahren und mit Weglassung aller prunkenden Schulgelehrsamkeit die Wissenschaft in ihrer einfachsten und edelsten Form dem Geiste und Herzen der Jugend zu befreunden. Wenden wir diesen Grundsatz auf den vorliegenden Fall an. Der Zögling der Bürgerschule will und soll kein Sprachgelehrter, kein Litterator werden. Selten oder nie hört er nach dem Abgange von der Schule ein specielles Collegium über Litteraturgeschichte. Gelehrte, auch nur annähernd vollständige Kenntniss der letzteren, das Resultat langer, mühsamer Studien, liegt seinen Absichten und Mitteln gleich fern. Ebenso wenig aber hat er 8 Jahre lang Französisch gelernt, um es nach dem Examen wieder zu vergessen, oder um höchstens einen Geschäftsbrief concipiren und Fremdwörter richtig schreiben und sprechen zu können. — Ein wirkliches Resultat ist nur dann erreicht, wenn der Abiturient ein gewisses Wohlgefallen an der Sache mit ins Leben hinüber nimmt; wenn die Schule ihn in den Stand gesetzt

hat, das hieraus hervorgehende Bedürfniss nach Lectüre auf verständige Weise zu befriedigen, wenn eine richtige Einsicht in den Charakter des französischen Volkes und in den Gang seiner geistigen Geschichte die spätere Ausbildung eines gesunden Urtheils über dessen Litteratur ermöglicht, wenn er endlich auf die wirklich bedeutenden Erzeugnisse der franz. Litteratur in anregender Weise aufmerksam gemacht ist. Es ergeben sich hieraus mit nothwendiger Consequenz die Anforderungen, die wir an einen guten Leitfaden der franz. Litteraturgeschichte zu stellen berechtigt sind. Der geistige Entwickelungsprocess des Volkes muss an den bedeutendsten Erzeugnissen seiner nationalen Litteratur in genetischer, auf das Wesen der Sache kurz und scharf eindringender Darstellung nachgewiesen werden. Der dafür erforderliche Raum ist durch Vermeidung alles blosen Notizenkrames und unnöthiger Citate (wovon gleich nachher) zu gewinnen. Aufzählung von Schriftstellern dritten und vierten Ranges, bloser Nachahmer in dieser und jener Gattung, lässt sich nur da rechtfertigen, wo man sie benutzt, um die Bedeutung eines Mannes von entscheidendem Einfluss oder die Verbreitung einer gewissen Geistesrichtung anschaulich zu machen. Immer wird man sich dabei der gedrungensten Kürze zu befleissigen haben. Einfügung sogenannter „morceaux choisis" kann nur bei ältern, weniger zugänglichen Schriftstellern gerechtfertigt erscheinen, sowie bei solchen neueren Erzeugnissen, die auf nicht grossem Raum ein geschlossenes Ganzes bilden und eine richtige Würdigung des Schriftstellers zu ermitteln besonders geeignet sind. Dahin gehören namentlich lyrische Gedichte. — Fragmente aus historischen, politischen, philosophischen Werken, so wie aus Romanen bleiben in einem für Schulen bestimmten Leitfaden der Litteraturgeschichte immer eine sehr missliche Sache. Sie nehmen unverhältnissmässig viel Raum fort, ohne in den meisten Fällen einen genügenden Einblick in den Charakter des Werkes zu geben, und blose Stilproben sind für den Standpunkt eines noch mit der grammatischen Richtigkeit des Ausdrucks kämpfenden Schülers das möglichst Unnützeste. Dagegen wäre es vortrefflich, wenn ein solcher Leitfaden jedes seiner Urtheile über bedeutende Männer und Epochen mit zweckmässiger Hinweisung auf entscheidende Stellen belegte. Es bleibt dann dem Lehrer überlassen, welche von diesen er für seine Lectüre auswählen mag; immer aber bekommt er einen zeitsparenden Fingerzeig, ohne wie durch eine gewöhnliche Chrestomathie gebunden zu sein. Der Einwand, dass die Schwierigkeit, die nöthigen Bücher herbeizuschaffen, gegen diese Methode spreche, fällt fort, wenn man bedenkt, dass für die cursorische Lectüre in Prima ein Exemplar vollständig genügt, und dass die Werke eines Voltaire, eines Rousseau, Montesquieu, dass die eines Corneille, Racine, Molière etc. jedem Lehrer des Französischen an einer höheren Bürgerschule zugänglich sein müs-

sen. — Am besten wird ein solcher Leitfaden unsers Erachtens vom Lehrer französisch gedacht und entworfen und deutsch herausgegeben, damit er zur Uebersetzung ins Französische geeignet erscheine. Es lässt sich dadurch ein trefflicher Anhaltepunkt für die Sprachübungen gewinnen, ein viel sichrerer, als wenn der Schüler einen französischen Text in die Hände bekommt: vorausgesetzt natürlich, dass eine geschmackvolle und gründliche Correctur die Reinschrift vorbereitet. Zieht man es vor, französisch zu schreiben, so versteht es sich von selbst, dass ein Schulbuch in solchem Falle die vollständigste Correctheit, womöglich Eleganz der Diction als unerlässliche Bedingung voraus setzt. —

Legen wir nun den so gewonnenen Massstab an Herrn Dengel's Werk, so müssen wir leider gestehen, dass dasselbe kaum hie und da eine gelungene Stelle zeigt, im Allgemeinen aber den Forderungen der Wissenschaft ebenso wenig als denen der Schule auch nur annäherungsweise entspricht. — Die entwickelnde Darstellung literarhistorischer Zustände leidet fast immer an seichtester Oberflächlichkeit, allgemeine, nichtssagende Phrasen vertreten in der Regel die versprochene Charakteristik der bedeutendsten Schriftsteller, die sehr zahlreichen Probestücke sind zu grossem Theile möglichst unzweckmässig gewählt und der Stil entbehrt nicht nur die Eleganz, sondern ist sogar durch die gröbsten, schülerhaftesten Verstösse gegen die Grammatik aufs Unangenehmste entstellt Dabei ist die Correctur des Drucks eine für ein Schulbuch unverzeihlich nachlässige. Ein so strenges Urtheil bedarf gewissenhaftester Begründung; und Referent gedenkt diese nicht schuldig zu bleiben. —

Beseitigen wir zuerst den Stil des Verfassers — Durch alle seine Germanismen und Solöcismen ihm zu folgen, darf man den Lesern dieses Berichtes nicht zumuthen. Die folgenden, auf gutes Glück herausgegriffenen Beispiele werden hinreichen, ihn zu charakterisiren. — Die Conjunction *quoique* construirt Dengel fast immer mit dem Indicativ: p. 8 Mais *quoique* la poësie et les autres arts et connaissances *prospéraient* etc p. 38 *quoiqu'* il n' *entra* dans les ordres sacrés qu' à 24 ans. p. 41 *quoique* son style *est* inégal etc. p. 54 *quoique* Rousseau *soutint* la négative. p. 62 *quoiqu' il faut* la placer après la Henriade. p. 118 *quoique* les écrivains de cette école *sont* encore trop prés des événemens etc.etc. Keine einzige dieser Stellen ist in dem Druckfehlerverzeichniss erwähnt. — p.5 lesen wir *trouvers*, p.7 trouvèrs, während es bekanntlich trouvères heissen müsste. In der Vorrede heisst es: je *serai* bien plus content si vous y *ajoutiez* de vos propres idées; offenbar verlangt der Hauptsatz das Conditionnel oder der Nachsatz das Présent. p. 2 une langue et une littérature qui contiennent *de* beautés incomparables. p. 6 ils se réunissaient *à des cours d'* amour kann nur heissen: Sie vereinigten sich mit Liebesgerichten, *en cours d'amour* wäre das Richtige gewesen. Für die ungeschickte

Wendung: la littérature française continua à se raprocher des modèles antiques et *d'y ajouter* les Italiens könnte man etwa sagen continua à se régler sur les modèles antiques et sur les Italiens. p.23 Il distingua (sic) ses autres écrits *avec* sagacité esprit et grâce. p. 47 *Dans la poësie épique* ce fut encore Voltaire qui composa la meilleure épopée des Français. p. 53 *Malgré* son éducation négligée il lut *pourtant le* Plutarque. p. 56 Il s' adonna aux études de la nature *embrassant* l'ensemble sans dédaigner de descendre jusque dans le moindre détail. Offenbar wird der Ausdruck nur durch Anwendung des gérondif *en embrassant* klar und präcis, da das blosse embrassant sich nicht nothwendig auf das Subject des Satzes beziehen muss. p. 93 Andrieux *vivait* depuis 1814 entièrement aux belles lettres *en devenant* professeur de littérature au collège de France. Offenbar giebt nur après avoir obtenu un professorat etc. den Gedanken des Verfassers, denn devenir drückt nur ein momentanes sich ereignen aus, während in vivait augenscheinlich der Begriff der Dauer liegt. p. 104 fällt Dengel vollkommen aus der Construction in folgender Passage: Nous avons déjà parlé des innovations nombreuses auxquelles les poëtes romantiques soumirent la poésie en général et principalement le drame *où* ils renversèrent toutes ces saintes règles des trois unités d'Aristote etc. et *qu'ils reconnurent* la fantaisie seule reine et législatrice. Wovon soll der mit que eingeleitete Nachsatz abhängen? Nach dem Bau der Periode wird hier ein Relativsatz erwartet, nebengeordnet dem mit où anfangenden, oder es muss ein neuer Hauptsatz mit regierendem Verbum eingefügt werden, z. B. nous avons déjà établi qu'ils reconnurent etc — In dem mit aussi anfangenden Satze lässt Dengel nicht ein einziges Mal die Inversion des Pronominalsubjectes eintreten, und wollten wir alle ungeschickten Wendungen, alle unpassenden Wortstellungen rügen, so müssten wir den grössten Theil des von Dengel selbst herrührenden Textes copiren; eine Mühe, deren uns die Leser dieser Blätter nach Ueberblickung der angeführten Proben gewiss gern überheben. —

Eben so wenig befriedigen die litterarhistorischen Entwickelungen Dengel's auch nur die bescheidensten Ansprüche. Statt leichter und sicherer Beherrschung des Stoffes, statt klarer, selbstständiger Auffassung des geistigen Lebens der Franzosen begegnen wir in ihnen meistentheils oberflächlicher, oft geradezu leichtsinniger Compilation. Verwechselungen, Schiefheiten, selbst offene Widersprüche, die nur zu grell hervortreten, müssen den Schüler nothwendig verwirren und den gebildeten, das Buch benutzenden Lehrer in Verlegenheit setzen. Es verlangt die Darlegung dieses wesentlichen Uebelstandes ein sorgfältigeres Eingehen auf die vom Verfasser ausgesprochenen Ansichten. —

Gleich im Anfange p. 7 lesen wir: tes trouvères et fabliers composérent des Romans et des Fabliaux petits récits rimés dans

lesquels plus tard Boccaccio et la Fontaine cherchèrent les sujets de leurs contes si amusants et de leurs fables si spirituelles; ils y *traitaient des événements et des moeurs de leur temps, des contes d'Amadis de Gaules, de Charlemagne et de ses paladins, d'Artus et de la table* ronde etc. Hier wirft der Verfasser die fabliaux und die grossen Ritterromane zusammen, ohne den enormen Unterschied der in beiden Gattungen hervor tretenden Lebensanschauung auch nur anzudeuten. Die événemens und moeurs de leur temps und die contes d'Amadis etc. stehen so neben einander, als wären sie Werke durchaus ähnlicher Natur. Es wäre durchaus nöthig gewesen, auf die in den fabliaux und den allegorischen Romanen so mächtig hervortretende Nationalanlage der Franzosen mit ein paar treffenden Worten hinzuweisen, namentlich hervorzuheben, wie in diesen Poesien der bon sens und die gaillardise der Nordfranzosen, die kühle, praktische Weltbetrachtung der Normannen, der Phantasterei des Ritterwesens gegenüber sich geltend machte; ein wesentlicher Grundzug der französischen Litteratur, der in der Dengel'schen Darstellung überhaupt fast gänzlich zurücktritt. — Das plötzliche Ableben der Ritterpoesie im 14. Jahrhundert, gleichzeitig mit der Consolidirung des nordfranzösischen Königthums und der Ausbildung der französischen Nationaleinheit, hätte den Verfasser darauf führen müssen. Er begnügt sich mit der Bemerkung: Mais cette vie poëtique se perdit bientôt et fut remplacée par de futiles jeux etc. und fertigt dann das 14. und 15. Jahrhundert kurz ab mit den Worten: Pendant deux siècles il n'y avait que trois poëtes dignes d' être nommés; *Villon* „sut *le premier* dans ces siècles grossiers débrouiller l'art confus de nos vieux romanciers" (Boileau) *puis* Froissart († 1491, soll heissen 1401), als ob Villon der frühere wäre, *et Clotilde de Vallon-Chalys. Alain Chartier* wird gar nicht genannt, trotz seines sehr bedeutenden Einflusses auf die Bildung der Sprache. —

Die zweite Periode (p. 8—9) „période imitative" umfasst bei Dengel einen zu grossen Zeitraum. Er rechnet sie von 1500 bis 1660. Da ist es denn natürlich, dass die Charakteristik derselben schwankend, unbestimmt, mitunter sogar vollkommen unrichtig wird. Wenigstens wäre es nöthig gewesen, durch eine Unterabtheilung die Zeit des Ringens nach Correctheit, in der der Despotismus der Convenienz, des Hoftones sich begründet, von den Tagen des eben erst erwachenden Enthusiasmus für Wissenschaft und für die Alten zu scheiden, d. h. die Zeit des Malherbe und Richelieu nicht mit der Marot's, der Königin Margot und Ronsard's unter einen Hut zu bringen. Man hätte dann nicht von der élégance d'expressions, von der harmonie des vers, von der grande beauté de la forme gesprochen, die z. B bei Ronsard unsere Bewunderung verdienen, man hätte auf der andern Seite der Königin Margot und Marot nicht „manque de ce sentiment vrai et

touchant de cette liberté d'esprit et de cette imagination, qui font nos délices dans nos poètes allemands" vorgeworfen, ohne ihnen darum gerade die von Dengel hier mitaufgeführte verve divine deutscher Dichter zu vindiciren. Auch hätte man die Ungeschicklichkeit vermieden, gleich nach Erwähnung Richelieu's und der Akademie in folgender Weise fortzufahren: C'est sous *cette influence* que *Rousard* recommanda l'imitation des anciens, que *Marot* et ensuite Malherbe donnèrent naissance à une nouvelle poésie lyrique — et que Marguérite de Navarre (✝ 1549) donna aux Nouvelles un succès plus durable que celui des romanciers u. s. w. —

Gelungener ist die einleitende Uebersicht über die classische Periode des 17. Jahrhunderts (p. 15); sie hebt die Grundzüge des litterarischen Lebens jener Zeit in klarer Auffassung und fliessender Sprache hervor. Bald aber begegnen wir wieder der schon oben gerügten bis zu unbedachtsamen Widersprüchen gesteigerten Oberflächlichkeit der Behandlung. Als besonders verunglückt sind die Bemerkungen über das classische Drama zu bezeichnen. Auf p. 24 heisst Boileau's art poëtique kurzweg la plus parfaite oeuvre de ce genre, „les lois du goût y dictées sont les meilleures qu'il soit possible d'imaginer." Als belegendes Beispiel wird gerade die Stelle gewählt, in der Boileau die pedantischen Regeln des classisch-französischen Theaters entwickelt (Art poëtique chant III.). p. 27 heisst es, Jodelle hätte einen neuen Weg geöffnet, „que le génie de ses successeurs aplauissait et améliorait en y introduisant les lois des anciens poëtes dramatiques principalement les trois unités d'Aristote etc. Nach diesen Stellen muss der Anfänger, für den das Buch bestimmt ist, Herrn Dengel für einen unbedingten Anhänger der Theorie Boileau's halten. Welchen Begriff soll er nun von der Sache gewinnen, wenn der Verfasser unmittelbar darauf (p. 27) von Lessing spricht, der rompant ces chaînes gênantes modifia cette loi injuste, wenn dann in den wegwerfendsten Ausdrücken von der ganzen französischen Manier gesprochen wird, wenn es heisst: on habillait les hommes de l'antiquité dans le costume du siècle de Louis XIV. et on leur fit parler le langage des courtisans de ce temps, ce qui nous semble aujourd'hui un anachronisme choquant et ridicule. — Man sieht, überall nachlässiges Zusammenstellen litterarhistorischer Reminiscenzen, die fast nirgends zu einem durchdachten Ganzen sich verbinden und durch hineingeflochtene, Lücken büssende Phrasen mitunter in die grösste Verwirrung, ja in offenbare Widersprüche unter einander gerathen — Gerechte Rücksicht auf die Zeit unserer Leser verbietet uns, die Entwickelungen des Verfassers sämmtlich zu beleuchten. Nur einige Worte über die von ihm gegebene Abgrenzung und Charakteristik der neuesten Litteraturepoche mögen noch verstattet sein. — Schon durch deren Datirung vom Jahr 1789 legt Dengel zu viel Gewicht auf die unmittelbare Einwirkung der

politischen Erschütterung. Die nächsten Ursachen der Geschmacksänderung: die Erweiterung des nationalen Gesichtskreises durch das Bekanntwerden mit deutscher und englischer Litteratur, und der auf die Täuschungen der Revolution folgende Weltschmerz treten dadurch zu sehr in den Hintergrund. Vermehrt wird die Verwirrung durch die Halbheit und Flüchtigkeit der ganzen nachfolgenden Entwickelung. So heisst es p. 74 Les massacres de la revolution et les guerres sanglantes de l'empire n'étant pas favorables aux Muses nous ne rencontrons dans ce temps que peu d'auteurs. (Le Brun, Chénier etc.) Die ganze litterarische Bewegung der Neuzeit wird darauf (p. 75) in die Zeit der Restauration gesetzt; bekanntlich schrieben aber Chateaubriand und die Staël schon unter dem Kaiser. — Auch hätte die Charakteristik der romantischen Litteratur tiefer gefasst werden müssen. Es ist nicht genug zu sagen: En érigeant la fantaisie seule reine et législatrice de la poésie ou bouleversa d'abord toutes ces saintes régles, und dann: Se lançant dans d'avantureuses, innovations l'école romantique du premier bond dépasse le but. Jedenfalls musste auf die Einwirkung der krankhaften deutschen Romantik hingewiesen werden. Die Franzosen nahmen von uns ernsthaft Notiz, in einer Zeit, da unsere Poesie sich an sich selbst zu steigern und zu übertreiben anfing, da eine Generation von Epigonen die an sich flüchtige höchste Blüthe der Kunst durch Anwendung überkünstlichen Formschmuckes zu verlängern und den Mangel origineller Schöpfungskraft durch das Herbeiziehen seltsamer Stoffe und das Uebermaass der Kunstmittel vergeblich zu verdecken suchte. Theodor Hoffmann wirkte mehr auf den französischen Geschmack als Goethe und Schiller. — Es hätte sich sodann eine lehrreiche Parallele zwischen den französischen und deutschen Romantikern ziehen lassen; man hätte zeigen können, wie auch in Frankreich die eigentliche Kraft der neuen Zeit keineswegs in der „imagination créatrice des poëtes" liegt, sondern gerade in der Energie und bis dahin kaum gekannten Gründlichkeit der wissenschaftlichen Studien: ein sicheres Kennzeichen des Epigonencharakters der ganzen Romantik. Es hätte ferner die höchst bedeutende Einwirkung einer poetisch-mystischen Religiosität hervorgehoben werden müssen. Dengel begnügt sich damit, einige oberflächliche, unzusammenhängende Bemerkungen zusammenzustellen, ohne sich von dem compilatorischen Charakter gewöhnlicher Chrestomathien irgendwo zu selbstständiger Durchdringung und Verarbeitung des Stoffes zu erheben. —

Noch fühlbarer beinahe werden diese Mängel bei Besprechung der einzelnen Schriftsteller und ihrer Werke. Fast nirgends bestimmtes Hervorheben des Charakteristischen, sondern allgemeine, Nichts sagende Epitheta, im Stile der gewöhnlichen in Frankreich gebräuchlichen Lehrbücher. Dabei sind die als Beispiele gegebenen Stellen nicht nur sehr selten charakteristisch, sondern

sie stehen mitunter sogar in grellem Widerspruche mit dem, was der Verfasser über den genannten Schriftsteller eben beigebracht hat. — Auf p. 6 ist von der Entwickelung der Ritterpoesie im nördlichen Frankreich die Rede. „On n'aimait au nord", sagt Dengel, „que des chants mâles et des récits héroïques et guerriers. (Chansons de Thibaut de Champagne.) p. e:

„Les douces dolors
„Et li mal plaisent
„Qui viennent d'amors
„Sont dols et cuisants" etc. Bekanntlich die von Bouterweck in seiner Geschichte der Poesie und Beredsamkeit Bd. 5 p. 23 gegebene Probe eines erotischen Liedes. (!) Von Joinville erfahren wir nur, dass seine Sprache très-rude ist. Und doch ist gerade J. der erste französische Memoirenschreiber, der in seiner lebendigen und treuherzigen Darstellung ein wirkliches Lebensbild jener ritterlichen Zeit geliefert, dessen Erzählungen auch ihrer Form wegen einen ehrenvollen Platz in der französischen Litteratur in Anspruch nehmen dürfen. Es hätte eben nicht viel Raum gekostet, darauf mit einem Worte hinzuweisen und den edeln Joinville von dem Chronikenschreiber Ville-Hardouin zu unterscheiden. —

Maquard, der zahme, vor einer finstern Miene Richelieu's erbebende Hofdichter, hat nach p. 11 den Cardinal mit seinem Hasse verfolgt. Ueber Lafontaine werden p. 21 die ungemässigten Lobpreisungen der Franzosen wiederholt; es ist von seiner simplicité la plus naïve, von seiner originalité enchanteresse, von seinen expressions tout à tout fines, délicates, gracieuses, brillantes et souvent sublimes die Rede. Darüber findet der Verfasser dann wieder nicht Raum, die Lafontaine'sche Fabel in ihrem Verhältniss zur alten Thiersage, zur äsopischen und lessingschen Fabel zu charakterisiren, eine Aufgabe, die sich mit nicht eben viel Worten hier gar wohl hätte lösen lassen, da es sich in einem Leitfaden nur um Andeutung des Wesentlichsten, keinesweges um ausführliche Entwickelung handelt. Es würden dann die trefflichsten Anknüpfungspunkte für wörtlich anregendes Gespräch gegeben sein und den Schüler wäre es erleichtert worden, eine bestimmte, klare Vorstellung von der Eigenthümlichkeit des genannten Schriftstellers zu gewinnen, während jene allgemeinen Epithets das Nachdenken und die Bildung fester Begriffe anzuregen durchaus nicht im Stande sind. — Nicht besser werden Corneille und Racine behandelt. Dengel macht nicht einmal darauf aufmerksam, wie Corneille auf dem Wege war, durch seinen Cid dem romantischen Drama Einfluss auf die französische Bühne zu schaffen, wie dann die schon zu sehr fixirte Geschmacksrichtung des Publicums ihn davon abhielt und in eine andere Bahn lenkte. — Racine soll durch Ausdrücke charakterisirt werden wie: il y déploya le talent poëtique le plus admirable, la sensibilité la plus vraie et une profonde

connaissance du coeur humain. Dann heisst es: „Alexandre, Andromaque, Phèdre etc. furent accueillis de grands applaudissements und gleich darauf: 'A la première représentation de Phèdre ses ennemis le blessèrent mortellement en faisant plus applaudir une autre Phèdre, drame misérable de Pradon. — Molière's sämmtliche Stücke werden zusammen geworfen und unter einen gemeinsamen Schwall von lobenden Redensarten gebracht, während sie bekanntlich in drei ganz verschiedene Gattungen zerfallen, in die eigentlichen Charakterstücke (Misanthrope, Tartuffe etc. und die derbern Bourgeois Gentilhomme, George Dandin etc.), in Nachahmungen der antiken mittlern Comödie (z. B. les fourberies de scapin) und in grotesk-komische an den italienischen Geschmack erinnernde Spectakelstücke (z. B. Monsieur de Pourceaugnac, Malade imaginaire), eine Unterscheidung, die für richtige Auffassung Molière's und der durch ihn angeregten Entwickelung des französischen Lustspieles gar nicht zu umgehen ist. — Welchen Begriff soll ferner der Schüler von Rousseau's Emile gewinnen, wenn er liest: il jeta le fondement d'un nouveau système conforme à la nature et à la raison, le style y est admirable, la morale touchante *et la philosophie pleine de séduction* (*!*). Da wären ja wohl gar Natur und Vernunft die schlimmsten Verführer! Auch nicht eine Silbe über die eigentliche Grundidee des Buches findet sich in diesen durchaus nichtssagenden Phrasen. Ebenso wenig wird auf Rousseau's Charakter, auf die eigentlichen Grundursachen seiner Stellung zum Leben und zur Wissenschaft auch nur das mindeste Licht geworfen. — Nicht besser wird p. 55 Montesquieu's esprit des loix behandelt. Eine kurze und bündige Hinweisung darauf, dass Montesquieu der Theorie des constitutionellen Königthums den Weg in die gebildeten Classen der Bevölkerung des Continents bahnte, gäbe dem Schüler einen deutlichern Begriff von dem Buche als alles Gerede von „génie mâle, sagacité rapide" etc. etc. Die Litteratur des 18. Jahrhunderts gewinnt in Frankreich ihr ganzes Interesse durch ihre tief greifenden Einwirkungen auf die politische und sociale Entwickelung Europa's. Diese mussten scharf und klar hervor gehoben werden mit Weglassung alles unnützen Notizenkrames. Die Weglassung des langen und langweiligen Gedichtes „le berceau" von *Berquin* (p. 61) und des Fragmentes aus der Colombiade der Marie du Boccage (p. 62) hätte hierfür reichlichen Raum gewährt. Auch wäre es dann nicht nöthig gewesen, die Romane und Dramen Diderot's mit den Worten abzufertigen: sie seien presqu' oubliés. Kein Wort von Diderot's Einwirkung auf Lessing. Konnte nicht auf den eigenthümlichen Einfluss des von Diderot gegebenen Beispieles etwa in folgender Weise hingewiesen werden: Les drames de Diderot sont importants par l'influence qu'ils ont eue sur la théorie de l'art. En introduisant dans la tragédie les caractères et la vie modernes Diderot a contribué à rétablir les droits de la nature contre les préjugés des règles conven-

tionnelles et l'excitation que l'auteur Français a donnée à Lessing suffirait toute seule pour lui assurer une place honorable dans l'histoire de la littérature moderne. —

Wir fänden kein Ende, wollten wir alle Schiefheiten und Unrichtigkeiten, die der weitere Verlauf der Darstellung auf jedem Schritte zeigt, gehörig ans Licht stellen. Nur auf einiges besonders Hervorstechendes hinzuweisen möge uns noch erlaubt sein. — Barthélemy's Anacharsis wird p. 65 als monument impérissable *des connaissances étendues et profondes* de l'auteur gerühmt. Wir erfahren, der gelehrte Abbé habe 30 Jahre daran gearbeitet und man finde darin mehr als 20,000 Citate aus Classikern — und als Beleg folgt dann die Geschichte von Lykurg, eine in dieser Auffassung längst widerlegte Fabel! Unseres Erachtens beruht der Werth des Anacharsis nicht sowohl auf der zu grossem Theil längst veralteten oder übertroffenen Gelehrsamkeit des Buches, als auf der eleganten Darstellung und der lebensfrischen, anregenden Auffassung des Alterthums, und wollte man ein Citat daraus geben, so hätte sich unter andern die Schilderung der Akademie als an und für sich anziehend und lehrreich so wie als charakteristisch für Ton und Verdienst des Werkes empfohlen. Was sollen wir nun aber gar dazu sagen, wenn p. 118 Ségur der ältere unter den Geschichtschreibern der école fataliste aufgeführt wird und man uns dann als die in der Vorrede versprochenen Belege für den caractère de l'écrivain zwei kleine Gedichtchen satirischen Inhalts („Eloge et portrait d'un ami" und „Le Bal masque") gibt? Oder wenn p. 117 Guizot unter die „chroniqueurs" gerechnet wird wegen der „mémoires rélatifs à l'histoire de France", ohne dass seiner grossen Werke, der Geschichte der europäischen und der der französischen Civilisation sowie der der englischen Revolution auch nur mit einer Silbe Erwähnung geschieht? — Wie will Dengel ferner das auf S. 76 ausgesprochene Urtheil rechtfertigen, dass die lyrische Poesie der Franzosen nie einen originellen Charakter gehabt? Doch nicht etwa dadurch, dass er behauptet „les poëtes cherchèrent toujours des inspirations factices dans la poudre de Rome au lieu de retracer les moeurs de leur temps et de leur pays"? oder: „les poëtes du siècle de Louis XIV revêtent les vieux républicains de Rome des opinions, des gouts, du costume des courtisans de Versailles"? — Einen Sinn kann diese Aeusserung doch nur haben, wenn sie aufs Drama sich bezieht, und auch dann würde sie gerade das Gegentheil von dem beweisen, was Dengel beabsichtigt, nämlich das Gebanntsein der Franzosen in ihre fest geschlossene Nationalität! Die reiche Lyrik des französischen Mittelalters wird hier von Dengel gänzlich ignorirt, so wie alle die spätern Sänger heiteren oder wenn man will frivolen Lebensgenusses. — Dann sollen Béranger, Delavigne, Victor Hugo und Lamartine eine neue, der neuen Nationalität entsprechende Lyrik zu schaffen bestimmt sein.

Béranger steht aber ganz auf dem ächt altfranzösischen Boden heiterer Lebensfreude und ritterlichen Nationalsinnes, in Delavigne findet der letztere seinen erhabensten, hinreissendsten Ausdruck und V. Hugo und Lamartine bewegen sich in ihrer Lyrik bei allem Talent und aller inneren Wärme auf Bahnen, auf denen es der französischen Poesie schwerlich bestimmt ist den Preis der Vollendung zu erreichen. Entschieden unter ausländischen Einflüssen stehend ist V. Hugo's und Lamartine's poetische Weltanschauung in mancher Beziehung der neufranzösischen Nationalität eben so fremd als der alten, und bekanntlich verdankt der letztgenannte Dichter seine grosse Popularität ungleich weniger seinen Gedichten als der histoire des Girondins und seiner politischen Wirksamkeit. —

Hat Ref. bis dahin es nicht vermeiden können, auf das im vorliegenden Werke Verfehlte freimüthig aufmerksam zu machen, so unterzieht er sich zum Schlusse um so lieber der angenehmen Pflicht, die Zweckmässigkeit des dem Verfasser vorschwebenden Planes, so wie die gelungene Ausführung einzelner Partien anzuerkennen. Der Einleitung in die Periode der classischen Litteratur ist schon oben gedacht, treffend und zweckmässig ist ferner die Charakteristik der Tendenzromane des 18. Jahrhunderts (p. 65) so wie das p. 85 über Lamartine und p. 112 über George Sand Gesagte. Als gut gewählte Schriftproben sind die Auszüge aus Fénélon (Télémaque déplore les maux de la guerre p. 39), die Gedichte von Béranger und Delavigne p. 82—85, so wie die Fragmente von Reden Mirabeau's, Boissy d'Anglas und B. Constant zu bezeichnen. — Es zeigt sich hier, dass der Verfasser seine Aufgabe ungleich besser hätte lösen können, wenn er ihr überall gleiche Aufmerksamkeit und Sorgfalt zugewendet hätte. In seiner jetzigen Gestalt aber erscheint sein Werk als Schulbuch nicht wohl zu empfehlen; nur eine gediegene und gründliche Umarbeitung könnte es den Bedürfnissen unserer höhern Lehranstalten anpassen.

Elbing. *F. Kreyssig.*

Lehrbuch der praktischen Geometrie zum Gebrauche an höheren technischen Lehranstalten. Von *G. Chr. C. Hunäus*, Dr. phil. und Lehrer an der polytechn. Schule zu Hannover. Mit 15 Kupfertafeln. Hannover, Helwing. 1848. XIV und 411 S.

Die einfachsten Probleme der praktischen Geometrie haben ohne Zweifel zur Ausbildung der reinen Raumgrössenlehre die erste Veranlassung gegeben. Aus ihnen ist durch allmählig fortgesetzte Abstraction die wissenschaftliche Geometrie hervorgegangen, welche von Platon's Zeit bis auf unsere Tage von den verschiedensten Standpunkten aus dargestellt und fortentwickelt wor-

den ist. Bei dieser Vielseitigkeit der Auffassung läuft die Geometrie in der neuesten, besonders durch einen unverdrossenen Sammelfleiss ausgezeichneten Zeit fast Gefahr, ihren geistigen Mittelpunkt zu verlieren. Wir können uns bei der Wahrnehmung, dass mehrere Mathematiker der Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit — und gerade die scharfsinnigsten und originellsten — ihre Darstellungen der Geometrie an Betrachtungen *) geknüpft haben, welche statt einer Totalübersicht nur eine Seitenansicht gewähren — so interessant und perspectivisch genau dieselbe auch sein mag, — der Sehnsucht nach einem Geometer nicht erwehren, welcher mit überlegenem Genie und unermüdlichem Fleisse die sehr ausgedehnten Vorarbeiten zu benutzen und in ihren so mannigfachen Erscheinungsformen die reine Grundform zu erkennen vermöchte. Wenn aber in jeder Wissenschaft der Fortschritt zur höhern Einheit erst dann möglich wird, nachdem sie in den verschiedensten Richtungen durchforscht und alle Gegensätze in ihr mit der grössten Schärfe entwickelt sind, so wird auch die neuere Geometrie erst dann wieder ihren Euklid finden, nachdem einige, wie uns scheint, noch immer etwas vernachlässigte Theile derselben vollkommnere Bearbeitungen gefunden haben werden. Unter diese noch etwas stiefmütterlich behandelten Theile rechnen wir die praktische Geometrie ungeachtet der vielen Lehr-, Hand- und Wörterbücher, in welchen dieselbe in der neuesten Zeit dargestellt worden ist. Viele der letztern sind nichts als Complexionen, aus den verschiedenen Elementen der ältern Lehrbücher — gewöhnlich mit Wiederholungen — realisirt, und verdienen daher keine Berücksichtigung. Eine grosse Zahl will ferner sogenannte populäre Anweisungen — namentlich für die, welche keine Mathematik verstehen (!) — geben, ohne sich die besonderen Schwierigkeiten einer wirklich populären Darstellung nur zum Bewusstsein zu bringen **). Es bleiben daher nur wenige Lehrbücher übrig, welche von einem

---

*) Wir führen als Beispiele hier nur an: Möbius' barycentrischen Calcul mit seiner der Mechanik entlehnten Grundlage, Poncelet's traité des propriétés projectives des figures mit seinem romantischen Element, Grassmann's Wissenschaft der extensiven Grösse, welcher die reine Mathematik durchaus als Formenlehre und die Geometrie, Phorometrie und Mechanik als die Anwendungen derselben auf die Grundanschauungen der sinnlichen Welt, die Zeit, den Raum und die darauf begründete Bewegung auffasst, — endlich den genialen Jacob Steiner, dessen „Systematische Entwickelung der Abhängigkeit geometrischer Gestalten von einander" immer noch mehr gerühmt als gelesen wird.

**) Dass einige rühmliche Ausnahmen von der Regel vorkommen, erkennen wir gern an und weisen z. B. auf einen F. A. W. Netto, Friedrich Meinert etc. hin.

bestimmten Standpunkt aus consequent ausgearbeitet und zugleich in der wichtigen Lehre von den Instrumenten und ihrer Anwendung und Prüfung hinter den bedeutenden Fortschritten der Mechanik nicht zurückgeblieben sind. Wir bemerken hier vorzüglich drei Standpunkte der Darstellung, den wissenschaftlichen, pädagogischen und technischen, den erstern höchst selten, den zweiten häufiger, den dritten gewöhnlich. Rein wissenschaftliche Darstellungen *) sind vielleicht schon darum selten, weil sie einen sehr beschränkten Leserkreis zu finden pflegen; denn sie dürfen natürlich auf die Hülfe der höhern Mathematik nicht verzichten. Dass ferner die Versuche einer pädagogischen Bearbeitung unserer Ansicht nach nur geringen Erfolg gehabt haben, scheint uns weniger in der Unfähigkeit der Verfasser, als in dem Principe selbst zu liegen. Man hat versucht, das Interesse des Anfängers an der mit der grösstmöglichen Abstraction dargestellten Wissenschaft durch Anwendungen auf concrete Fälle zu beleben und zu steigern, und hat die praktische, oder, wie sie von diesem Gesichtspunkte aus richtiger genannt wird, die angewandte Geometrie zu einer dienstfertigen Gehülfin erniedrigt, während sie doch, richtig aufgefasst, die alte Mutter der reinen Geometrie genannt werden muss. Schliessen dann dergleichen Handbücher noch alle Anwendungen der höhern Mathematik und eine genauere, von selbstständig erworbener Routine zeugende Betrachtung der Instrumente aus, so pflegen sie sich auf eine so unbedeutende Reihe oder Gruppe oder gar Anhäufung von praktischen Aufgaben der niedern Feldmesskunst zu beschränken, dass sie wohl zu der falschen Ansicht, dass die Mathematik doch nicht so überaus reich an Anwendungen sein dürfte, wie man es von ihr rühmt, verleiten können, keineswegs aber geeignet sind, das Interesse für dieselbe zu erhöhen. Wir sind daher überzeugt, dass die praktische Geometrie, so gut wie die rein theoretische (und für manche Lehranstalten, namentlich für die höhern Bürgerschulen, zugleich mit der reinen), vom pädagogischen Standpunkte aus als ein System zu behandeln sei und dass sie ihre Zwecke, welche das bürgerliche Leben darbietet und welche nicht allein auf Erdmessung im weitesten Sinne zu beschränken sind, ebensogut logisch zu ordnen habe, wie die reine ihre abstracten Raumgebilde, so wie deren Entstehung, Lage, Beziehung und Abhängigkeit. Wenn die letztere vor Allem in der wissenschaftlichen Methode ihre Blüthe und Vollendung findet, so strebt die erstere auf möglichst einfachen Wegen nach

*) Unter diese rechnen wir mehr oder weniger die geodätischen Schriften eines Tobias Mayer, Gauss, A. Decker, Puissant, Ulrich, Netto, Crelle, Fischer, Umpfenbach, Schulz, Montanus, Pross, Grunert.

den mannigfaltigsten, für das Leben des Menschen als Staatsbürgers oder Individuums wichtigen Resultaten und entwickelt aus der Blüthe die zur Ernte reife Frucht. Diese enge Verbindung mit den von den verschiedenen Lebenssphären dargebotenen mannigfachen Problemen muss aber von der praktischen Geometrie in ihrer technischen Darstellung auf gleiche Weise gefordert werden; nach der Wichtigkeit der Probleme selbst muss sich die Darstellung ihrer praktischen Lösungen und der dabei gebrauchten Instrumente richten. Natürlich kann unter dieser Voraussetzung das handwerksmässige Einüben einiger Kunstgriffe, die technische Anleitung zum Gebrauch einiger Messinstrumente, wie sie etwa Penther's Feldmesskunst bietet *), nur ungenügend und insofern bedenklich genannt werden, als sie die praktische Geometrie ihres hohen Ranges als selbstständige Wissenschaft, welchen sie trotz ihrer Lostrennung von der reinen behaupten muss, zu berauben droht. Auch sind wir nicht damit einverstanden, dass man häufig mit dem Namen der praktischen Geometrie eine Darstellung der niedern oder der niedern und höhern Geodäsie bezeichnet. Die Geodäsie umfasst keineswegs alle jene Aufgaben der praktischen Stereometrie u. s. w., welche ihren Platz in der Geometrie mit Recht behaupten. Die specielle Bedeutung „Erdmesskunde“, welche die Alten der Geometrie **) beilegten, kann nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft nicht gültig bleiben. Auch Hr. Dr. Hunäus stellt in seinem Lehrbuche die Geodäsie (vergl. §. 7) und zwar in einer den Bedürfnissen der höhern technischen Lehranstalten wohl angepassten Form dar. Wir betrachten nach diesen vorläufigen Bemerkungen dieses im Ganzen vortreffliche Buch näher und erlauben uns dabei einige Seiten- und Rückblicke auf die neuere geodätische Litteratur.

Hr. H. behauptet in der Vorrede, dass der Lehrer bei dem Unterrichte in der praktischen Geometrie die materielle Ausbildung im Auge haben müsse. Ref. kann dieses Princip insofern nicht für allgemein richtig erklären, als der Unterricht an einer höhern — wenngleich technischen — Lehranstalt nicht blos speciell die Heranbildung tüchtiger Geometer vom Fache, sondern

*) Auf ähnliche Weise ist dem übrigens wohl brauchbaren Hogrevischen Buche (topographische Vermessung eines ganzen Landes) vorzuwerfen, dass es eigentlich nur eine besondere Art der Messtischmessung giebt; der Zollmann'schen Geodäsie, dass sie vorzugsweise den Gebrauch der Messscheibe berücksichtigt. Aeltere Werke, wie das des zu seiner Zeit berühmten Marinoni de re ichnographica (1751) zeigen dieselbe Einseitigkeit (vergl. §. 63).

**) Die spätern Römer zogen bekanntlich sogar die Geographie in den weiten Begriff der Geometrie, welche bei ihnen durchaus praktisch war.

auch im Allgemeinen eine selbstbewusste Gewandtheit in der Auffassung und Behandlung aller möglichen Anwendungen der Geometrie bezweckt. Auch hier müssen Reihen von Erscheinungen in ihrem innern Zusammenhange, also auch als Ursache und Wirkung erkannt werden. Sollte dies aber ohne formelle Ausbildung möglich sein, auch dann, wenn man das Gebiet der praktischen Geometrie auf die Messung, Abbildung, Berechnung, Theilung u. s. w. kleinerer oder grösserer Stücken der Erdoberfläche beschränken wollte? Die Bildung allgemeiner Begriffe wird allerdings in der gewöhnlichen Praxis nur selten nöthig sein, um so unentbehrlicher ist dagegen eine geübte und geschärfte Urtheilskraft, da erst und nur durch diese die vereinzelten Praktiken, ja selbst die einzelnen Instrumente in einen nothwendigen Zusammenhang treten können und da ohne dieselbe die verständige und in jedem Falle zu möglichst genauen Resultaten führende Wahl der Apparate und der Methoden ihrer Benutzung aller eingelernten Regeln und Kunstgriffe ungeachtet unmöglich werden kann. Dass aber Hr. H. selbst dem Unterrichte in der praktischen Geometrie das formelle Bildungselement nicht wirklich abspricht, beweist er schon dadurch, dass er in seinem Buche durchweg nach einer wissenschaftlichen Form strebt, die zur durchaus materiellen Ausbildung nicht gerade nothwendig ist. Der Verf. hat den Gebrauch der Messwerkzeuge mit vollkommener Sachkenntniss und besonderer Vorliebe erläutert, er hat ferner die wichtigeren unter den Problemen gelöst, welche in der Praxis häufig vorkommen, und die zu Grunde zu legenden Theorien entwickelt, dagegen alle die Theile der abstracten Geometrie bei Seite liegen lassen, welche gar keine oder doch nur seltene Anwendungen zulassen. Der Fortschritt vom Einfachen zum Zusammengesetzten, wie ein methodischer Lehrgang ihn verlangt, zeigt sich mehr in den einzelnen Abschnitten an sich als kleineren Ganzen, weniger in der Disposition des ganzen Lehrbuchs. Ein streng wissenschaftlicher Lehrgang müsste auch hier von der Analyse der Begriffe zur Synthesis und somit — da wir es mit einer praktischen Disciplin zu thun haben — zu einer selbstständigen und selbstbewussten, nicht willkürlichen Praktik und zu der nicht mehr zufälligen Erfindung fortschreiten. Zu einer solchen Entwickelung würde aber der genetische Weg und zugleich eine häufige Berücksichtigung der Specialgeschichte und Litteratur der praktischen Geometrie am besten hinführen. Wir sind indessen weit entfernt, das Buch des Hrn. H. deswegen tadeln zu wollen, weil es einerseits nicht streng wissenschaftlich durchgearbeitet ist *) und andererseits auf die älteren (d. h. freilich in der Geo-

*) Vor vielen der uns bekannten Lehrbücher der Geodäsie behauptet das des Verf. in dieser Beziehung sogar einen Vorzug. Die Vieth'-sche prakt. Geometrie (erschienen 1813—1821), welche freilich die In-

däsie gewöhnlich die unsicherern) Methoden zu wenig Rücksicht nimmt; wir empfehlen es vielmehr mit voller Ueberzeugung als ein sorgfältig und umsichtig ausgearbeitetes Heft, welches der auch sonst als Schriftsteller rühmlich bekannte Hr. Verf. seinen Vorträgen an der polytechnischen Schule zu Hannover (früher an der Königl. Berg- und Forstschule zu Clausthal) zu Grunde gelegt hat. Die theoretischen Partien zeugen in ihrer, wenn auch nicht eben originellen, so doch sehr verständlichen und dabei gedrängten Bearbeitung eben so sehr von reellen und gründlichen Kenntnissen, als die technischen, denen die äusserst reichhaltige mathematische Sammlung der polytechnischen Schule eine kräftige Hülfe gewährte. Die Zeichnungen sind keine Copien aus anderen Lehrbüchern (wie deren nicht selten vorkommen), sondern sie sind nach den eben erwähnten Apparaten in passenden, natürlich nicht immer gleich grossen Maassstäben sehr klar und genau ausgeführt und haben dabei vor vielen ähnlichen den Vorzug, dass sie vermöge der Durchschnittszeichnungen eine gründliche Kenntniss der inneren Theile der Messwerkzeuge möglich machen *). Was ein anderes Hülfsmittel, die Beispiele, anbetrifft, so hat der Verf. sein Buch mit Recht nicht damit überfüllt. Dagegen sind aber die an der rechten Stelle gegebenen, wie man sehr wohl bemerkt, aus wirklichen praktischen Musterzeichnungen und Rechnungen hervorgegangen.

Das Lehrbuch beginnt mit einer sehr kurzen Einleitung. Der Name Geodäsie wird hier von *γῆ* und *δαίζειν*, theilen, abgeleitet. Der Stamm ist bekanntlich *ΔΑΙΩ*; für das Präsens ist allerdings *δαΐζω* gebräuchlich **). — Die erste Abtheilung, in welcher vorbereitende Lehren vorangestellt sind, zerfällt in 2 Abschnitte, welche

---

strumente zu wenig berücksichtigt und an deren Form die die andern Vieth'schen Lehrbücher auszeichnende gedrängte Kürze vermisst wird, zeigt ein ähnliches Streben nach wissenschaftlicher Form und giebt namentlich viele historische Notizen.

*) In Fig. 116 a ist der Punkt a nicht ganz richtig gezeichnet; in Fig. 158 fehlt c unter C; ebenso fehlt in Fig. 184 der Buchstabe K, in Fig. 116 a. B,, u. s. w. Ueber die Figuren zur sphärischen Trigonometrie ist im Allgemeinen zu bemerken, dass die perspectivisch verkürzten Kreise stets als Ellipsen zu zeichnen sind.

**) Gegen die angegebenen griechischen Stämme sind überhaupt einige Einwendungen zu machen. Als Stamm des Wortes „Optik" wird das ungebräuchliche *ὀπτίζω* angeführt (p. 5); der Stamm ist *ΟΠΤΩ*; p. 34 ist statt *σκόπειν σκοπεῖν*, p. 44 statt *διάλῦτος διάλυτος*, p. 70 *ἑκατὸν* für *ἑκτὸν*, p. 98 *μετρεῖν* für *μέτρειν* zu lesen. Klitometer soll von *τὸ κλῖτος* herstammen; dieses Substantiv ist sehr selten; auch kann Klito- nur von *κλιτὸς* (*κλίνω*) abgeleitet werden. Orthoptik wird von *ὀρθὸς* abgeleitet, lies *ὀρθὸς*.

Hülfssätze aus der Optik und der Lehre vom Magnetismus und zugleich die Anfangsgründe der sphärischen Trigonometrie enthalten. Eine gedrängte Darstellung der Hauptgesetze der Optik mit besonderer Berücksichtigung der bei den Fernröhren, Spiegeln, Prismen etc. der Messwerkzeuge vorkommenden Erscheinungen ist hier gewiss am rechten Orte; sie erspart dem Geometer vieles Nachlesen und Suchen in physikalischen, andere Zwecke verfolgenden Werken. Auch finden sich ähnliche und noch weitläuftigere Excurse in der dem wissenschaftlich gebildeten Geometer äusserst brauchbaren praktischen Geometrie G. C. J. Ulrich's, in der eben in einer neuen Ausgabe erschienenen höhern und niedern (besser wohl: niedern und höhern) Messkunde *) des Dr. Barfuss, in Grunert's Geodäsie und bei andern. Dass aber die sphärische Trigonometrie einen Platz unter den vorbereitenden Lehren gefunden hat **), scheint uns durch innere Gründe um so weniger motivirt, da die höhere Geodäsie kaum in ihren einfachsten Grundzügen auf 14 Seiten behandelt ist. Die sphärische Trigonometrie wird auf höhern Lehranstalten gewiss nirgends vom mathematischen Cursus ausgeschlossen und durch Aufgaben, wie die Reduction schiefer Winkel auf den Horizont etc., so wie durch Dreiecksberechnungen und Probleme der mathematischen Geographie und Astronomie erläutert. Obgleich wir demnach die Wahl derselben in die Versammlung vorbereitender Lehren beanstanden, so halten wir doch ihre gedrängte, nur 20 Seiten füllende Darstellung ***) für eben so gelungen, wie

---

*) Dieses Handbuch zeichnet sich namentlich durch die ohne Beihülfe der höhern Analysis erreichte Darstellung dieser optischen Lehren, sowie der Methode der kleinsten Quadrate — auf welche Herr H. (p. 264) nur hindeutet — und überhaupt durch Reichhaltigkeit aus.

**) Da auch die wichtigsten Hülfssätze aus der Lehre vom Magnetismus in den §§. 50—55 dargestellt sind, so konnte man einige Sätze aus der Wärmelehre wohl erwarten; bei sehr genauen Längen-, namentlich Basismessungen wird der Ausdehnungscoëfficient eine sehr wichtige Grösse. In der ebenfalls erst vor kurzem erschienenen praktischen Geometrie des Dr. von Bünau, welche bei einiger Breite der Darstellung doch dem Schüler und Anfänger ihrer Verständlichkeit wegen zu empfehlen ist, wird gerade auf diesen Punkt ein bedeutendes Gewicht gelegt. Auch sind die Theilungsaufgaben in derselben sehr gut zusammengestellt.

***) Nur ein paar Randbemerkungen seien gestattet. Kann man ein Kugelzweieck füglich einen Kugelstreifen nennen? Dass der Name auch sonst gebraucht worden ist, wissen wir wohl, er scheint uns aber unpassend gewählt. Das Kugelzweieck ist sonst auch eine Kugelspindel genannt worden. (Bretschneider, Lehrgebäude der nied. Geom. p. 554.) — Ist es ferner nothwendig, bei dem Beweise der Flächengleichheit zweier sphärischen Gegendreiecke die ebenen Sehnendreiecke zu Hülfe zu ziehn? (vgl. §. 37.)

die vier optischen Excurse. Diese beschäftigen sich mit den allgemeinen Beziehungen des Lichts zu den Körpern, mit den Hülfssätzen aus der Katoptrik, aus der Dioptrik und mit dem Auge und dem Sehen mit freiem oder bewaffnetem Auge. Namentlich sind die Gesetze der Brechung in Glasprismen genau entwickelt, da gerade die Prismen in neuester Zeit immer mehr sowohl zur Brechung als besonders auch Reflexion an den Instrumenten benutzt werden, z. B. an Steinheil's Prismenkreise, an Schmalkalder's Patentboussole. Ueberhaupt ist zu rühmen, dass auch in diesen Partieen des Lehrbuchs stets auf eine vollkommene Erklärung aller in neuester Zeit gebräuchlichen und wirklich brauchbaren Instrumente hingearbeitet wird. Diese Erklärungen sind aber aus einem wissenschaftlich und streng prüfenden Gebrauche, nicht aus einer bloss technischen Benutzung derselben hervorgegangen, so wie die nicht eben zahlreichen Citate durch ihre treffliche kritische Auswahl beweisen, dass der Herr Verf. auch auf dem litterarischen Gebiete sich von einem gut gewählten Standpunkte aus weit umgeschaut hat.

Mit der zweiten Abtheilung beginnt Herr H. den eigentlichen Cursus und betrachtet zuerst die Maasse und ihre Verwandlung. Die Vergleichung des Längen- und Flächenmaasses einiger Länder und Oerter ist aus Aldefeld (Maasse und Gewichte der deutschen Zollvereinsstaaten, 1838) entlehnt *). Ihr folgt die Beschreibung der Messwerkzeuge und in einem besondern Abschnitt die Prüfung und Rectification derselben, beide Abschnitte in einer streng logischen Anordnung. Obgleich der Verf. kein wirklich neues und noch unbekanntes Instrument vorführt, so giebt er doch zu den vorhandenen theils selbst sehr brauchbare mathematische und physikalische Notizen, theils entlehnt er dieselben aus guten Quellen, namentlich aus den Heften des Breithaupt'schen Magazins mathematischer Instrumente, aus den Jahrbüchern des polytechnischen Instituts in Wien, aus Grunert's Archiv, Gehler's physikalischem Wörterbuche und Schumann's astronomischen Nachrichten. Auf eine in das Specielle eingehende Kritik dieser sehr lehrreichen Beschreibungen können wir uns hier nicht einlassen. Herr H. sucht jedes Instrument bis ins Detail in seiner höchsten Vollkommenheit vorzuführen und unterwirft ebendeshalb Vorrich-

---

*) Aus guten Quellen und mit grosser Genauigkeit sind diese Reductionen in C. und F. Noback's — nach siebenjährigem Erscheinen der Hefte leider noch nicht vollständigem — Taschenbuche der Münz-, Maass- und Gewichtsverhältnisse etc. angegeben. Es zeigen sich hier einige Varianten (z. B. die Gothaer Elle = $259,_{8995}$ par.''' [Hunäus], = $249\frac{5}{12}$ par.''' [Noback]; der Altenburger Fuss = $127,_{5}$ par.''' [Hunäus], = $125,_{805}$ par.''' [Noback] etc.) und einige Lücken. Möchten wir von solchen eben so lästigen als zeitraubenden Rechnungen bald befreit werden!

tungen, welche mehreren Apparaten gemeinschaftlich sind (z. B. die Horizontalstellung, Achsendrehung, Klemmung u. s. w.), einer sehr ins Einzelne gehenden Betrachtung *). Dies wird dem Geometer, selbst nachdem er die allerdings lehrreichsten und wichtigsten Uebungen mit dem Instrumente selbst vorgenommen hat, sehr erwünscht sein. Das Lehrbuch kann, im Fall dass er es zum Selbststudium benutzt, ihm die Stelle eines Meisters in der Behandlung der Werkzeuge ersetzen. Einige Apparate scheint der Verf. mit einer gewissen Vorliebe betrachtet zu haben, andere treten etwas in den Hintergrund, z. B. der Sextant.

Dass die Prüfung und Berichtigung der Messwerkzeuge in einem besondern Abschnitte betrachtet wird, ist der Uebersichtlichkeit über diese wichtigen Probleme sehr förderlich, verursacht aber einige Weitläuftigkeit. Sowie alle Rechnungen mit irrationalen Decimalbrüchen trotz aller scheinbaren Genauigkeit höchst unzuverlässig und unnütz sind, wenn die Fehlergrenze nicht genau bekannt ist, so kann das beste Werkzeug trotz seiner höchst accuraten Construction dem Geometer dennoch falsche Resultate angeben, wenn er die Lehre von den Folgen der Fehler nicht gehörig berücksichtigt **). Der Verf. giebt bei allen wichtigern Werkzeugen die praktischen Methoden der Fehlerauffindung und Berichtigung an und entwickelt auch auf theoretischem Wege einige Correctionsformeln, namentlich bei vorkommenden Excentricitäten. In einigen Fällen, wo, wie der Verf. selbst sagt, die Berichtigung dem Künstler überlassen werden muss, wäre es wohl nicht unpassend gewesen, gleichfalls auf theoretischem Wege den Fehler als Function der fehlerhaften Einrichtung analytisch zu entwickeln, da die so entwickelten Formeln ganz geeignet sind, zu einem sichern und gewandten Gebrauch der Instrumente anzuleiten und zugleich den Werkzeugen, an denen sich nur geringe Fehler zeigen, ihre Brauchbarkeit zu bewahren.

In der dritten Abtheilung geht Herr H. zu den Operationen der niedern Geodäsie — der Aufnahme kleiner Erdstrecken — über. Das überreiche Material ist in guter Folge in 7 Ab-

---

*) Ueber das Visiren durch spaltenförmige Einschnitte, welches Stampfer im XVIII. Bande der Jahrbb. des polytechn. Instituts zu Wien mit Recht wegen der dabei stattfindenden Inflexion des Lichts und der dabei entstehenden parallaktischen Winkel dem Visiren durch runde Ocularöffnungen nachstellt, bemerken wir nebenbei, dass nächst der Breite des Einschnitts auch die Dicke des eingeschnittenen Körpers und die Beschaffenheit der Seitenwände des Einschnitts in Betracht kommen. Auch runde Oeffnungen können leicht Parallaxen geben, sobald ihr Durchmesser zu gross wird.

**) In dieser Beziehung sind Lambert's Untersuchungen noch immer sehr brauchbar. Auch Ulrich fasst diesen Punkt ganz besonders ins Auge.

schnitte (6—12) vertheilt. Der erste beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Abstecken, unmittelbaren und mittelbaren Messen und Aufnehmen der Linien. Mit Recht werden die — vorzüglich von Benzenberg in seiner angewandten Geometrie untersuchten — Distanzmessungen mittelst des Schalles als sehr oberflächlich verworfen. Das Winkelkreuz wird auch zu der Construction von Parallelen *) und zum mittelbaren Messen benutzt. Das Abstecken der Kreisbögen mittelst berechneter Coordinaten (§. 21, p. 221) ist nicht recht praktisch; man pflegt dazu, namentlich bei Eisenbahnanlagen, ein eigenes Instrument zu gebrauchen. Von den Horizontalmessungen wird eine recht vollständige Theorie aufgestellt und die einzelnen Methoden — die Polar- und Coordinatenmethode **) etwas kurz — werden entwickelt. Daran schliesst sich leicht die Aufnahme einzelner Grundstücke und kleiner Fluren mittelst der Messkette und des Winkelkreuzes oder des Spiegellineals an. Die jeder Aufnahmemethode angepasste Einrichtung des Manuals giebt Herr H. stets besonders an. Zu Ende des Abschnitts wird die — nicht bedeutende — Zuverlässigkeit der Kettenmessung auf die gewöhnliche Weise untersucht. — Der zweite Abschnitt der dritten Abtheilung lehrt die unmittelbare Messung aller Arten von Winkeln, so wie das Centriren und Reduciren derselben auf den Horizont. Die einfache und doppelte Repetitionsmethode ***) wird bei dieser Gelegenheit genau beschrieben. Den Schluss bildet wieder eine kurze Erörterung über die Zuverlässigkeit der Winkelmessung. Eine Darstellung der Methode der kleinsten Quadrate (vgl. p. 297 Anm. *) wäre hier wohl passend gewesen, wenn gleich bei derselben einige Kenntniss der höhern Analysis vorausgesetzt oder angebahnt werden müsste. — Der folgende Abschnitt giebt Anleitung zur Aufnahme kleiner Fluren mit dem Messtische und der Boussole, verbunden mit der Messkette oder dem Distanzmesser, den Herr H. überhaupt gern benutzt. Es wird die Construction der Normalen, Parallelen, eines gegebenen Winkels, so wie die Bestimmung unzugänglicher Linien und bei dieser Gelegenheit das Vorwärts-Visiren und Einschneiden, das Seitwärts-Einschneiden etc.

---

*) Selbst, wenn die gegebene Linie nicht zugänglich sein sollte, vgl. p. 218 §. 17.

**) Diese ist bei der trefflichen Detailaufnahme von Dänemark vorzugsweise angewandt worden. Im 10. Abschn. gibt Herr H. eine kurze Anleitung zu den wichtigsten hieher gehörigen Berechnungen.

***) Ref. hat bei längerem Gebrauche eines sehr guten sechszölligen, Ertel'schen Theodolithen sich überzeugt, dass die Repetitionsmethode nur einen bedingten Werth hat. Namentlich nimmt in der Praxis der Beobachtungsfehler nicht in demselben Verhältniss ab, in welchem die Anzahl der Beobachtungen vermehrt wird, und es erscheint daher unzweckmässig, die Messung des Winkels sehr oft zu wiederholen.

gelehrt. Die fehlerhafte und orientirte Stellung der Messtischplatte ist beim Seitwärtseinschneiden durch zwei über einander gelegte Figuren (136) sehr anschaulich gemacht. Endlich wird die Aufnahme ganzer Grundstücke und Figuren beschrieben und zwar mit Benutzung der verschiedenen Methoden, deren Wahl freilich nach der Beschaffenheit des Terrains und mancherlei andern Umständen mit Umsicht, welche nur aus längerer Uebung hervorgehen kann, vorgenommen werden muss. — Der dritte Abschnitt zeigt dann, wie dieselben Fluraufnahmen mit den winkelmessenden Instrumenten zu erreichen sind. Zu der Bestimmung unzugänglicher Linien werden einige sehr gut bearbeitete Aufgaben und Lehrsätze, vorzugsweise aus der ebenen Trigonometrie, gegeben In dem polygonometrischen Satze (§. 5), welcher die Neigung jeder Polygonseite gegen eine als fest angenommene Linie aus der Neigung einer Polygonseite gegen diese Linie und aus der Grösse jedes Polygonwinkels ableitet, halten wir es für sehr zweckmässig, den gesuchten Winkel jedesmal mittelst einer Drehung — und zwar mit strenger Beachtung der Drehungsrichtung — zu entwickeln *). Dass eine solche genetische Auffassung des Winkels auch der einfachen und sicheren Bestimmung der goniometrischen Functionen förderlich ist, wird nicht bezweifelt werden Zu der darnach skizzirten Aufnahme kleiner Fluren ist ein Beispiel vollständig durchgeführt und der lehrreiche Abschnitt schliesst mit einer wenigstens relativen Bestimmung der Grösse der beim Messen der Dreiecke begangenen Fehler. Durch Differenziationen wären solche Fehlerschätzungen — namentlich die Minima und Maxima — sehr leicht zu erhalten; der Verf. muss indess, da er nur die Kenntniss der Elementarmathematik voraussetzt, natürlich auf solche mächtige Hülfsmittel verzichten **). — Der folgende Abschnitt der dritten Abtheilung geht endlich zur trigonometrischen und geometrischen Aufnahme grösserer — noch immer als eben betrachteter — Erdstrecken über. Sowohl die trigonometrische, als die geometrische Netzlegung, als die darauf begründete Aufnahme des Details wird theoretisch und praktisch, wenn auch nur im Ueberblick, beschrieben. Ein ausgeführtes Beispiel wäre gerade hier sehr zweckmässig gewesen; die überall beigedruckten Schemata der Manuale und Protokolle waren nur auszufüllen ***) und etwas zu

*) Die Maasszahl des Winkels ergiebt sich überhaupt aus der Grösse der Drehung, mittelst welcher man aus der Richtung des einen Schenkels in die des andern gelangt. Unter dieser Voraussetzung ist es auch nicht möglich, die Neigung der letzten Polygonseite, sobald man einmal eine bestimmte Drehungsrichtung statuirt hat, $= \mp 180^0$ zu finden.

**) Das über die aus Messungsfehlern hervorgehenden Rechnungsfehler Gesagte ist ganz trefflich; doch wäre eine etwas ausführlichere Behandlung dieses Gegenstandes sehr erwünscht gewesen.

***) Ref. weiss aus Erfahrung, dass namentlich die mancherlei in die-

erweitern. — Der sechste Abschnitt beschäftigt sich mit den gewöhnlichen Aufgaben der Höhenmessung. Er zerfällt in 4 Unterabtheilungen, von denen die erste die trigonometrischen Höhenbestimmungen aus kleinern und grossen Entfernungen kennen lehrt. Die Aufgabe des §. 5: „Die absolute Höhe eines Gegenstandes zu bestimmen, wenn man weder eine horizontale noch schiefe Standlinie, noch ein Stück derselben in der durch den Gegenstand gelegten Verticalebene bestimmen kann", könnte missverstanden werden und dann zugleich unlösbar scheinen. Indess legen wir auf diese und ähnliche Gelegenheiten zu Missverständnissen so wie auf einige Sonderbarkeiten *) im deutschen Ausdruck kein grosses Gewicht, weil sich das vorliegende Lehrbuch im Allgemeinen gerade durch seine reine klare Sprache vor vielen ähnlichen Werken höchst vortheilhaft auszeichnet. Freilich ist nicht zu leugnen, dass die sprachliche Form in mehrern sonst nicht unbrauchbaren praktischen Geometrieen ganz abscheulich ist. — Im §. 11 entwickelt der Verf. die Refractionsformel (vgl. Ulrich II. §. 570 flgg.), welche, als dem Winkel am Erdmittelpunkt proportional, bekanntlich in die Form: $p = k. C$ gebracht werden kann. Obgleich auch gesagt wird, dass sich k „mit allen Zeiten und besonders mit der Tageszeit" ändert, so sind doch eigentlich nur die von Gauss, Delambre, Bessel und Struve gefundenen mittlern Werthe angegeben (schwankend zwischen 0,06185 und 0,08). Es konnte gesagt werden, dass die Refraction im Sommer ihren geringsten, im Winter ihren stärksten und im Frühling und Herbst ungefähr ihren mittlern Werth hat und dass starker Wind, Nebel und grosse Hitze diesen Werth bedeutend verändern **). — Den geometrischen Höhenbestim-

---

sen Abschn. gehörigen praktischen Bemerkungen, so wie die recht genaue und übersichtliche Führung des Manuals dem Geometer durch ein Beispiel, in welchem auf abweichende Fälle zugleich mit Rücksicht genommen werden kann, am besten klar wird, vgl. Vieth, prakt. Geom. XIX. und XX. Abschnitt, ferner Lehmann's Anleitung zum Gebrauch des Messtisches, herausgegeben von Becker und Fischer, besonders aber „das Aufnehmen mit dem Messtische von C. A. Becker mit dem genauen Plane des Plauenschen Grundes.

*) Vgl. p. 117 unten: „Auch dienen zum genauen Ablesen Loupen, die in ihren Fassungen sich verschieben lassen und durch deren Arme, woran sie befestigt sind, sie auch in jede beliebige Stellung gebracht werden können" und p. 167, §. 2; p. 250, §. 7; p. 48, §. 55; p. 372, §. 13: Flächen sind mit dem Wasserpinsel überzuziehen.

**) Max. etwa 0,2 und das Min. sogar negativ. In der Nähe von Rudolstadt fand ich dieselbe an einem nebeligen Tage etwas über 0,1. Man ersieht aus alle dem, dass überhaupt, wenn grosse Genauigkeit verlangt wird, an beiden Oertern gleichzeitige Beobachtungen angestellt werden müssen.

mungen (im engern Sinne) legt der Verf. mit Recht keinen grossen praktischen Werth bei. — Die §§. 19 bis 31 behandeln danach das Nivelliren. Eine kleine Tabelle giebt die Höhencorrection wegen der Höhe des scheinbaren Horizonts über dem wahren und wegen der Refraction, jedoch nur bis auf 100° Stationslänge und nur in Linien Hannoverschen Maasses. Die leere Spalte hätte mit Angaben für den rhein. Fuss oder Meter angefüllt werden können. Bei Gelegenheit des Nivellements mit der Markscheiderwage, welches §. 22 beschrieben wird, müssen wir unser Bedauern aussprechen, dass Herr Dr. H. sich durch die allerdings mit Recht befürchtete Vergrösserung des Umfangs und der Kosten seines Werkes von der Bearbeitung der Markscheidekunst hat abhalten lassen. Wir sind mit ihm der Ansicht, dass in den meisten Lehrbüchern der praktischen Geometrie die von der Markscheidekunst gemachten Darstellungen wenig geeignet sind, dem Unkundigen eine klare Vorstellung von den Arbeiten des Markscheiders zu geben*). — Dass der Verf. ausser der guten Darstellung der Nivellirmethoden hier noch keinen Bezug nimmt auf das Nivelliren der Strassen und Eisenbahnen etc., können wir nicht ganz billigen. Die Berechnung des Ab- und Auftrags, die Gelände- und Entwurfszahlen, so wie die sogenannten rothen Zahlen oder verticalen Abstände hätten wohl schon hier kurz erwähnt oder vielleicht bei der Lösung eines praktisch gewählten Problems erklärt werden können**). — Die dritte Unterabtheilung stellt die eigentlich in das Gebiet der Aërostatik gehörige Theorie der Höhenmessungen mit dem Barometer dar. Die neuesten Untersuchungen — namentlich von Gay-Lussac, Gauss, D'Aubuisson de Voisins — so wie die vortreffliche Darstellung desselben Gegenstandes in Ulrich's prakt. Geometrie II, 414—467 sind hierbei benutzt. Eine vierte Unterabtheilung giebt endlich eine, wie uns scheint, zu kurze Anleitung zur topographischen Aufnahme der Berge. Es ist eigentlich nur von der Absteckung der Horizontalcurven die Rede; die Wasserscheidelinien, Thalwege, die Ausdehnungen und Neigungen der Abhänge, so wie die Richtung des natürlichen Wasserabfalls etc. — Alles dies hätte wohl eine detaillirte, wenn auch nur gedrängte Darstellung verdient. — Der folgende wichtige Abschnitt be-

*) Eine kurze, aber sehr brauchbare Bearbeitung findet sich in Ulrich's Lehrbuch II, 503—606. Ferner ist Prof. Hecht's Lehrb. der Markscheidekunst von anerkanntem Werth.

**) So ist p. 303 flgg. die Winkelmessung bei einer Fluraufnahme durch ein ganz durchgeführtes Beispiel erläutert. Die Berechnung des Auf- und Abtrags der nach den Nivellementsprofilen vorzunehmenden Erdarbeiten wird allerdings XII, 5, §. 37—41 noch in ihren Hauptpunkten gelehrt und ein Längenprofil als Beispiel gegeben. Auch die zwischen zwei aufeinanderfolgenden Querprofilen liegenden körperlichen Räume werden eben da berechnet; vgl. Ulrich II, p. 395—413.

schliesst eigentlich das interessante Buch; er zerfällt in 5 Unterabtheilungen, von denen die erste die Abbildung des Terrains auf dem Papiere behandelt. Die wichtigeren Werkzeuge, namentlich auch der geradlinichte Transporteur, werden zuerst, danach die Abbildung der Horizontalprojection einer gemessenen Flur, so wie die weitere Ausarbeitung der Karten beschrieben. Wenn der gewöhnlichen, bei Plänen nach dem Maassstabe $< \frac{1}{10000}$ vorzugsweise angewandten Auszeichnung in schwarzer Manier eine farbige Ausmalung vorgezogen wird, so sollte etwas mehr auf eine ästhetische und dabei der Natur möglichst nahekommende Farbenzusammenstellung geachtet werden. Kann man es demnach wohl gut heissen, dass das Laubholz noch immer mit Carmin, das Schlagholz violett und das Nadelholz sogar mit einem schmutzigen Blaugrün angelegt wird? Ein solcher Usus ist mit den frühern Methoden der Abbildung von Unebenheiten des Erdbodens zusammenzustellen, welche längst durch die auf wissenschaftliche Principien sich stützende und dabei ästhetische Lehmann'sche Bergzeichnungstheorie verdrängt sind. Diese, so wie die Prüfung der Flurmessungen und das Copiren (Copiieren schreibt der Verf.) der Karten werden zunächst besprochen. Darauf folgen in der zweiten Unterabtheilung verschiedene Inhaltsbestimmungen *) aus gemessenen Linien und Winkeln und aus der Zeichnung, wobei namentlich die Maxima der möglichen Fehler entwickelt werden. Von der Theilung der Figuren wird in der folgenden Unterabtheilung eigentlich nur kurz Erwähnung gethan. Die so häufig vorkommende und so wichtige Vertheilung des aufgenommenen Grundstücks unter verschiedene Besitzer nach irgend einem Verhältniss und unter den verschiedensten Nebenumständen und Bedingungen scheint uns eine ausführlichere Darstellung dieses Gegenstandes nothwendig zu machen **). Da indessen der Verf. seinem Lehrbuche eine mässige Grösse und einen mässigen Preis zu geben wünscht und schon fast 400 Seiten gefüllt sind, ohne dass die höhere Geodäsie die ihr gebührende Stelle gefunden hat, so ist die etwas auffallende Kürze des zwölften Abschnitts einigermaassen entschuldigt und man darf es dem

---

*) Die Coordinaten werden hier auf die Berechnung des Inhalts der Polygone angewandt.

**) Sehr gut ist derselbe in Vieth's praktischer Geometrie XIV, §. 546 bis 718 behandelt. Ozanam macht in seinem Cours de Mathématique diese Lehre, die bei ihm Geodäsie heisst, zum ersten Abschnitt der prakt. Geometrie. Sonst ist in dieser Beziehung immer noch lesenswerth: F. Commandini tractatus de figurarum divisionibus und Grüson's Geodäsie. — Zu der Aufgabe, von einem Trapez ein Stück von gegebener Grösse parallel mit den parallelen Seiten abzuschneiden (§. 31), so wie zu §. 30 hätte auch eine constructionelle Lösung gegeben werden sollen. Vgl. Anm. 10. — Die sogenannte „mittlere Entfernung des Ackers vom Hofe" hätte wohl auch eine Erwähnung verdient.

Herrn Verf. nicht zu sehr übel nehmen, dass auch die höhere Geodäsie kaum in ihren Grundzügen skizzirt worden ist. Es ist in diesem letzten Abschnitt eigentlich nur vom Dreiecksnetze, der dazu nöthigen genauen Basis- und Winkelmessung, Berechnung und Detailaufnahme die Rede. Dass die Bestimmung des Azimuths und der geographischen Breite nicht vollständiger behandelt ist, fällt auf, da die nöthigsten Vorkenntnisse zu diesen Rechnungen vom Verf. vorausgesetzt werden. Sonst vermissen wir hier noch: die genäherte Bestimmung des mittleren Erdradius, die Betrachtung der Coordinaten der Dreieckspunkte ersten bis vierten Ranges, die Parzellenvermessung, die Bestimmung der geogr. Länge (nebst Vorbemerkungen über die Zeit), besonders aber, dem zwölften Abschnitt entsprechend, die Entwerfung der geographischen Netze und Landkarten, welche namentlich in Ulrich's Werk eine, für ein geometrisches Buch fast zu ausführliche, Bearbeitung gefunden hat.

Ueberblicken wir zum Schluss nochmals den Lehrstoff des reichhaltigen Werkes und seine Einkleidung, so finden wir zwar nichts wesentlich Neues, aber das Bekannte in guter Ordnung und in einer Auswahl und Darstellung, welche sich mehr für den bereits geübten Geometer als für den Anfänger eignet. Die äussere Ausstattung ist gut, die Anzahl der Druckfehler *) dagegen für ein mathematisches Werk zu bedeutend.

Rudolstadt. *C. Böttger.*

*) Ausser den vielen im Buche selbst angezeigten und den unwichtigeren, welche Ref. übergeht, mögen folgende corrigirt werden: p. 13 4 v. u. 28″ statt 28′; p. 21 ob. $=$ statt des zweiten $+$; p. 23 14 v. u. s statt S; p. 46 11 v. u. errichte statt erreichte; p. 55 9 v. u. Inklination statt Iklination; p. 21, 4, p. 67, 7 v. u. u. p. 391, 4 v. u. falsch gestellte oder fehlende Divisionsstriche; p. 78 Weimar für Waimar; p. 94, 19 v. o. feine eine Einstellung — l. eine feine; p. 117, 3 Fig. 61 statt Fig. 60; p. 117, 7 v. u. Parallachse — eine vom Verf. angenommene Schreibweise; wenn auch „Achse" (ἄξων) geschrieben wird, so ist es doch unpassend, auch aus dem Worte Parallaxe (παράλλαξις von παραλλάσσω) das x verdrängen zu wollen; oder sollte man auch Apoplechsie u. s. w. schreiben? — p. 185, 8 v. u. p (nicht q) $= 20^0$; p. 189, 4 v. o. $a^1 - x$ statt $a - x$; p. 200, 10 v. o. Wallwage statt Wellwage; p. 238, 12 v. u. $5{,}0^2$ (im Radikanden); p. 251, §. 9. Mehreremale λ statt γ, welches in der Fig. 128 gar nicht vorkommt; p. 265 oben proportional statt proportionel; p. 289, §. 4. Mehrere Versehen in den Formeln; p. 306, 16 v. o. $\triangle c$ statt $\triangle C$; p. 312, §. 4 am E. Netz für Ntze; p. 330, 4 v. u. A cos s statt α cos s; p. 350, 11 v. o. d_1 statt d; p. 379, 5 v. o. BF statt BJ; p. 396, §. 40. 2. Längenachse statt Längsachse. Vor einige §§. ist endlich, der Consequenz wegen, „Aufgabe" zu setzen, z. B. p. 291, §. 7; p. 330, §. 4. Der häufigen Citate wegen wäre es wohl zweckmässiger, die Paragraphenzummern immerfort zu zählen, statt dieselben mit jedem Abschnitte neu beginnen zu lassen.

Bibliographische Berichte u. kurze Anzeigen.

Joh. Paul Thun's Verzeichniss neuer Bücher mit Einschluss der Landkarten und sonstiger im Buchhandel vorkommender Artikel. Nebst Angabe der Bogenzahl, der Verleger, der Preise in Thalern und rhein. Gulden, litterarischen Notizen und einem wissenschaftlich geordneten Register. Jahrg. 1848. 8. (Leipzig, Jul. Klinkhardt). Erstes Quartal. XXVI u. 246 S. Zweites Quartal. XVIII u. 144 S. Drittes Quartal. XXIV u. 181 S. — Die Verdienste, welche der Verf. vorliegender Schrift durch die Herausgabe seines mit ebensoviel Sorgfalt als Sachkunde gefertigten alljährlichen Verzeichnisses der neu erschienenen Bücher und sonstiger Buchhändler-Verlags-Artikel in der langen Reihe von Jahren um die Bibliographie sich erworben hat, sind schon in einer früheren Besprechung dieses Unternehmens in unsern Jahrbüchern (Bd. 34. S. 218) mit so bereitwilliger Anerkennung gewürdigt worden, dass Ref. bei seiner heutigen Anzeige darauf zurückzukommen nicht nöthig hat. Seit 1821, wo der Verf. die Bearbeitung dieses Verzeichnisses übernahm, ist beinahe kein Jahr vergangen, in welchem es seinem rastlosen Eifer nicht gelungen wäre, irgend eine neue nützliche Vermehrung, irgend eine zweckmässige Verbesserung ausfindig zu machen und das mit Liebe gepflegte Werk damit auszustatten. Wir erinnern in dieser Hinsicht nur daran, dass Hr. Thun (schon in der zweiten Hälfte des J. 1821) zuerst das Beispiel gab, die Büchertitel nicht mehr aus dem Messkataloge, von wo vorher so manche Fehler in die bibliographischen Verzeichnisse übergingen, abzuschreiben, sondern nach Autopsie von den vorliegenden Büchern selbst zu copiren, dass er seit 1823 die Angabe der Bogenzahl und seit 1830 den Titel solcher Bücher, von denen einzelne Hefte und Bände schon in früheren Jahren erschienen waren, die nöthigen Nachweisungen über die Erscheinungszeit, den Verlagsort, den Verleger und den Preis dieser früheren Bände oder über sonstige äussere Veränderungen des Buches hinzufügte, ferner, dass er dem schon vorher unter dem Titel „Repertorium" den einzelnen Heften zugetheilten wissenschaftlichen Register eine brauchbarere Anordnung und grössere Vollständigkeit gab; endlich, dass er sein Verzeichniss seit dem J. 1845 nicht mehr jährlich in zwei Hälften, sondern wegen des raschen und übergrossen Anschwellens der Litteratur in vierteljährlichen Heften, die pünktlich zu den bestimmten Terminen erscheinen, herausgab. Auch das Verzeichniss dieses Jahres hat eine sehr dankenswerthe wichtige Verbesserung erhalten. Es betrifft dieselbe das so eben erwähnte, dem Bücherverzeichnisse selbst vorangehende Register. Bekanntlich nämlich enthielt zeither dieses Register die in dem eigentlichen Verzeichnisse (dem Haupttheile des Buches) alphabetisch aufgeführten, ohne Unterschied der Litteraturzweige unter einander gemischten Bücher, in folgende 21 Hauptrubriken: *Theologie und Andachtsbücher*, *Rechtswissenschaft*, *Staats- und Cameralwissenschaften*, *Heilkunde*, *Chemie und Pharmacie*, *Philosophie*, *Litteraturwissenschaft*, *Pädagogik und Jugendschrif-*

ten, *Philologie*, *Geschichte und Biographie*, *Erd- und Reisebeschreibung und Statistik*, *Naturwissenschaften*, *mathematische Wissenschaften*, *Kriegswissenschaft*, *Handels-*, *Berg- und Münzwissenschaften*, *Technologie*, *Haus- und Landwirthschaft*, *Forst- und Jagdwissenschaften*, *schöne Wissenschaften und Schriften vermischten Inhalts* systematisch zusammengeordnet. Obgleich nun durch diese wissenschaftliche Uebersicht für den Gelehrten als Käufer wenigstens so weit gesorgt war, dass er die während eines bestimmten Zeitabschnittes im Buchhandel erschienenen litterarischen Novitäten in seinem Fache kennen lernen konnte: so war dennoch das Zusammensuchen der gleichartigen Schriften bei der noch sehr untermischten Zusammenstellung der Bücher mit einiger Mühe verbunden und machte manches vergebliche Nachschlagen nöthig. Diesem Uebelstande ist durch die *neue Einrichtung des Registers* abgeholfen, welches nunmehr auf eine möglichst specielle Rubricirung der Bücher und Schriften nach den einzelnen Abstufungen jedes Faches eingeht und unter jeder der oben erwähnten 21 Hauptabtheilungen der Litteratur eine zahlreiche Menge die Uebersichtlichkeit ausserordentlich fördernder specieller Unterabtheilungen enthält. Hierdurch ist der Vortheil erreicht, dass man nicht mehr, wie früher, die zu einer speciellen Wissenschaft gehörigen Schriften einzeln zusammensuchen und dabei Gefahr laufen muss, ein oder das andere Buch zu übersehen. Um übrigens Raum zu sparen, hat der Herausg. diesmal nicht, was der Deutlichkeit wegen früher nöthig war, den abgekürzten Titel der betreffenden Schrift mitgetheilt, sondern sich begnügt, das erste Wort des einzelnen Titels, gleichsam das Stichwort desselben behufs weitern Nachschlagens anzuführen. Zur leichtern Uebersicht sind aber nicht nur die Anfangsworte dieser einzelnen Titel, sondern auch die verschiedenen Unterabtheilungen der Hauptwissenschaften alphabetisch geordnet worden, ein Verfahren, welches in Betreff der so grossen Verschiedenheit der Ansichten über die zu machenden Unterabtheilungen der einzelnen Wissenschaften ebenso zweckmässig als in Betreff der Uebersichtlichkeit bequem genannt werden kann. Als Probe der Art und Weise, wie der Verf. die Hauptrubriken in Unterabtheilungen specialisirt hat, setzen wir aus dem Hefte des ersten Quartals zwei der minder reichhaltigen Wissenschaften her: I. *Philosophie* enthält die Unterabtheilungen: *Aberglaube*, *Aesthetik*, *Biographie und Geschichte*, *Emanationslehre*, *Metaphysik*, *Moral*, *Naturphilosophie*, *Naturrecht und Rechtsphilosophie*, *Philosophie*, *Politik oder Staatslehre*, *Psychologie*, *Religionsphilosophie*, *Sammelschriften und Zeitschriften*. VIII. *Erd- und Reisebeschreibung*: *Amerika*, *Ansichten*, *Asien*, *Baden*, *China und Japan*, *Deutschland*, *Encyclopädie*, *Frankreich*, *Geographie*, *Hannover*, *Java*, *Italien*, *Kaukasus*, *Oesterreich*, *Pommern*, *Reisebeschreibung*, *Russland und Sibirien*, *Sachsen*, *Schweiz*, *Statistik*, *Tirol*, *Ungarn und Siebenbürgen*, *Würtemberg und Zeitschriften*. Ein zweiter Vorzug, den das diesjährige Bücherverzeichniss des Hrn. *Thun* hat, ist die *neue wohlgeordnete Zusammenstellung der Landkarten* am Ende des Katalogs. Wenn nämlich zeither Atlanten, Universal- und Speciallandkarten unter einander gemischt und nur alphabetisch nach dem Namen

der Herausgeber geordnet, in dem Verzeichnisse aufgeführt wurden: so hat unser Verf. diesmal eine bestimmte Scheidung dieser verschiedenartigen Karten-Abtheilungen eintreten lassen und die Karten und Kartenwerke zur Erleichterung der Uebersicht in die Rubriken „*Karten der alten Welt*“, „*Atlasse, Globen*“ etc., „*Atlasse für Schulen*“, „*Eisenbahnkarten*“, „*Geognostische und geologische Karten*“, „*Militärkarten*“, „*Oro-hydrographische und physikalische Karten*“, „*See- und Flusskarten*“ und „*Geographische Karten der 5 Welttheile*“ eingeordnet, eine Arbeit, die, als der Bequemlichkeit der Benutzer des Katalogs dienend, gleichfalls lobende Anerkennung verdient. Zur weiteren Charakterisirung dieser Bibliographie, deren einzelne Hefte übrigens zu den bestimmten *vierteljährlichen* Terminen regelmässig erscheinen, erlaubt sich Ref. ferner noch zu erwähnen, dass auch in diesem Kataloge, wie in den früheren, bei der „*Theologie*“ sowohl im Register als im Verzeichnisse die von römisch-katholischen Verfassern geschriebenen Werke durch ein besonderes Zeichen bemerklich gemacht, dass der Preis der Schriften stets genau in Neu- und Silbergroschen und rh. Gulden angegeben, diejenigen Artikel, bei welchen Nettopreise stattfinden, immer besonders hervorgehoben und grössere Werke, bei denen eine Preisermässigung von jetzt an eintritt, angezeigt, und die Papiersorte fortwährend mit grosser Sorgfalt bezeichnet worden ist — lauter charakterisirende Merkmale, die geeignet sind, dem Leser ein so vollständiges Bild von dem betreffenden Buche zu geben, als es ohne Autopsie nur irgend möglich ist. Indem wir schliesslich dem rastlos strebsamen Verf. für diese neuen zweckmässigen Verbesserungen seines Katalogs Namens aller Freunde der Bibliographie unsern besten Dank aussprechen, wünschen wir dem Unternehmen selbst den glücklichsten Fortgang und dem so planmässig eingerichteten Kataloge die weiteste Verbreitung. [*E. R.*]

Zur Texteskritik und Erklärung des Cicero. In den Münchner Gelehrten Anzeigen Nr. 36—38 dieses Jahres berichtet Hr. Prof. *Halm* über mehrere in Italien gemachte für Cicero wichtige Funde. Mit dessen Einwilligung und in der Ueberzeugung, dadurch das Interesse unserer Leser zu befriedigen, geben wir hier diesen Bericht wieder: In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unternahm es ein Buchhändler zu Neapel, Maria Porcelli, die umfassende sogenannte Variorum-Ausgabe der Ciceronischen Werke von *Grävius* neu herauszugeben, welcher Wiederabdruck Alles, was seit Grävius für die Kritik und Interpretation des Cicero geschehen war, in Einer Ausgabe vereinen sollte. Das umfangreiche Werk war auf 36 starke Bände berechnet, von denen jedoch blos 17 erschienen sind. Für die Bearbeitung der Reden war der Verleger so glücklich, den damaligen Vorstand der Barberina zu Rom, *Caspar Garatoni*, zu gewinnen, der in der kurzen Zeit von drei Jahren sechs Bände der Reden besorgte, und unerachtet der später von ihm selbst so lebhaft beklagten Eilfertigkeit, zu der ihn das Drängen des Verlegers vermochte, sich ganz unbestreitbare Verdienste um seinen Au-

tor besonders auf dem Gebiete der Erklärung erworben hat *). Allein schon mit dem 7. Bande begann das Unternehmen in's Stocken zu gerathen. Der Druck wurde mitten im Bande ausgesetzt, und dessen Vollendung erfolgte erst im 7. Jahre nach Erscheinen des 6. Bandes. Es folgten dann noch zwei Bände, die 1787 und 1788 ans Licht traten, als ein doppelter Unfall die von Band zu Band an Gediegenheit gewinnende Ausgabe betroffen und für immer unterbrochen hat. Wie nämlich Garatoni selbst in der Vorrede zu seinen Curae secundae in orationem pro Plancio berichtet, so wurde von dem 10. Bande bereits an der Miloniana gedruckt; er selbst hatte die drei Reden, welche diesen Band noch füllen sollten, schon abgeschickt „orationem pro Rabirio Postumo ex duobus Mureti codicibus emendatiorem, pro Marcello ex Faerniano et insigni altero Mediceo, pro Ligario ex praestanti codice Fulvii Ursini", als ihm von seinem Verleger mit der Nachricht, das Manuscript sei auf dem Wege verloren gegangen, die Aufforderung zukam, die genannten drei Reden von Neuem auszuarbeiten. Aber kaum hatte er die mühselige Arbeit mit schwerem Herzen wieder aufgenommen, als ein neuer Schlag, der Bankerott des Buchhändlers Porcelli, die verdienstvolle Thätigkeit des für seinen Cicero rastlosen Mannes auf längere Zeit gänzlich lähmte. Dass ihm jedoch sein begeisterter Eifer nicht erlaubte, die so lange Jahre mit treuer Liebe gepflegte Arbeit völlig aufzugeben, erzählt der bescheidene Mann selbst mit rührenden Worten in der Vorrede zur zweiten Bearbeitung der Planciana. Man darf annehmen, dass er besonders vom Jahre 1800 an, wo er sich von Rom nach Bologna zurückzog, „cum infirma valetudo ad honestum otium vocaret", unausgesetzt mit seinen Ciceronischen Studien und Arbeiten beschäftigt war. Von ihm selbst erschienen bekanntlich noch bei seinen Lebzeiten die Curae secundae in Plancianam (Bologna 1815. kl. 4.), deren Vorwort die Jahreszahl 1813 trägt; ohne Vorrede erschien kurz nach Garatoni's Tode sein berühmter Commentar zur Rede pro Milone, indem Gar. die Vollendung des Druckes nicht mehr erlebt hatte, eben so wenig als das Erscheinen seines reichen Commentars zu den für den 11. und 12. Band bestimmten Philippicae, den er 1816 auf F. A. Wolf's Fürwort an *Wernsdorf*, ohne eine Entschädigung anzusprechen, gesendet hatte. Da ich die Absicht habe, den jetzt seit mehr als 30 Jahren unbeachtet gelegenen Nachlass Garatoni's in geeigneter Weise zu veröffentlichen, so erlaube ich mir einzuschalten, was in Betreff dieser Sendung an Wernsdorf ein berühmter Freund und Zeitgenosse Garatoni's, der Bibliothekar an der Marcusbibliothek zu Venedig, *Jac. Morelli*, an denselben geschrieben hat: „Va bene che li Tedeschi vogliano stampare gli studii vostri Ciceroniani: lo facciano poi per stima di essi o per guadagno loro **); basta, che vengano in luce. Certo

*) Man vgl. besonders das ehrenvolle und treffende Urtheil Zumpt's zu den Verrinen p. XXVI.

**) Daran ist heutigen Tages auch in Deutschland mit philologischen Arbeiten nicht mehr zu denken; ich werde froh sein, wenn ich in den Stand gesetzt werde, die noch jetzt brauchbaren Inedita Garatoni's zu veröffentlichen und will gern auf jeden Gewinn, ja selbst auf einen Ersatz meiner Unkosten verzichten.

che meglio sarebbe e più onorifico all' Italia, che il Cicerone vostro fosse stato tutto stampato in Italia: ma per gravissime e luttuose cagioni la Critica dei Classici e lo studio Filologico sopra essi è passato all' estere nazioni, dopo che l'Italia aveva dato l'origine e coltivato quella provincia per più anni. Dico con Geremia: *Hereditas nostra versa est ad alienos*, e mi vergogno, che siamo tanto ricchi di codici Mss. anche ricuperati, senza avere nazionali che ne facciano uso." Dass diese drei zuletzt erschienenen Ausgaben Garatoni's nicht die einzigen Arbeiten waren, die der gelehrte Mann in seiner Musse zu Bologna vollendete, geht aus der erwähnten Vorrede zur Planciana deutlich hervor; was aber der Nachlass ausser den noch fehlenden Commentaren zu den vier Reden, die zwischen der Miloniana und den Philippicae liegen, etwa noch Weiteres enthalte, darüber ist meines Wissens nach Deutschland keine Nachricht gekommen ausser der allgemeinen Notiz, die *Dionysio Strocchi* in einem Aufsatz über das Leben und die Schriften Garatoni's (Opuscoli Letterarii Tom. I. p. 147—153. Bologna 1818. 8.) mittheilt, dass sich der Nachlass des gefeierten Mannes auf alle Reden des Cicero erstrecke. Ja man wusste in Deutschland nicht einmal sicher, wo sich der Nachlass befinde, da man nach den Mittheilungen Strocchi's zu der Vermuthung berechtigt war, dass derselbe in Bologna, wo Garatoni die letzte Zeit seines Lebens vollbracht hat, hinterlegt sei, wie z. B. Orelli in seiner Litteratura Ciceroniana p. 212 irrthümlich angenommen hat. Hierüber erhielt ich zuerst von dem umfassenden Kenner der alten Litteratur, dem Hrn. Bibliothekar Dr. *Bardili* in Stuttgart, sichere Auskunft, der mir auf Erkundigungen, die er aus Italien selbst eingezogen hatte, mittheilte, dass sich derselbe auf der öffentlichen Bibliothek (Bibliotheca Classensis) von Ravenna, der Geburtsstadt Garatoni's, befinde. Allein nähere Aufschlüsse über den Umfang des Nachlasses zu erhalten, gelang mir erst nach mehreren fruchtlosen Versuchen, die fast meine Beharrlichkeit erschüttert hätten. Endlich verhalf mir zu meinen Wünschen ein eben in Rom anwesender gelehrter Freund von mir, dessen Bescheidenheit nicht erlaubt seinen Namen zu nennen. Dieser veranlasste den Dr. *Theodor Mommsen*, der selbst einer der ausgezeichnetsten Kenner des grossen römischen Redners ist, auf seiner Rückreise nach Deutschland Ravenna zu berühren und dort den Garatoni'schen Nachlass einzusehen. Durch die zuvorkommende Güte des Hrn. Dr. Mommsen, die ich mit dem wärmsten Danke erkenne, wurde mir nicht blos ein genaues Verzeichniss des noch Vorhandenen zu Theil, sondern er machte mir auch nach seiner Rückkehr in die Heimath die Abschriften der wichtigen handschriftlichen Collationen, die er selbst aus dem Nachlasse genommen hatte, zum Geschenk. Da derselbe ferner die erfreuliche Nachricht mittheilte, dass die Erlaubniss einer Abschriftnahme der Papiere, wenn sie in Ravenna selbst gemacht würde, von den dortigen Behörden unschwer zu erreichen sei, und mir dazu die nöthigen Mittel und Wege an die Hand gab, so trug ich um so weniger Bedenken, ein derartiges Gesuch nach Ravenna zu richten, als auch die k. b. Akademie mich mit ihrer gewichtvollen Empfehlung zu diesem Behufe beglückte. Die liebevolle Theil-

nahme, welche mein oben erwähnter Freund meiner Angelegenheit widmete, verschaffte mir auch an dem Hrn. Dr. *Tycho Mommsen* einen sachkundigen Philologen, der sich entschloss, die Arbeit in Ravenna vorzunehmen. Es wäre nicht möglich gewesen, einen Mann zu gewinnen, der mit grösserer Ausdauer, Sachkenntniss und Uneigennützigkeit das unerquickliche Geschäft der Abschriftnahme so umfangreicher Papiere geleitet hätte; seiner unermüdeten Thätigkeit gelang es, in der kurzen Zeit von fünf Wochen die mühsame Arbeit zu vollenden, wofür er mich für immer zu dem grössten Danke verpflichtet hat. Ich erlaube mir nun nach dem Befunde der in meinen Händen befindlichen Copien und nach den von Hrn. Dr. Mommsen mitgetheilten einzelnen Notizen zunächst ein Verzeichniss des unedirten Garatoni'schen Nachlasses, so weit er sich auf die Ciceronischen Reden erstreckt, mitzutheilen. I. Neue Commentare zu folgenden Reden: 1) zur Rede pro Rege Deiotaro, von Garatoni selbst als absoluta bezeichnet. 2) p. Rabirio Postumo. Blosser Entwurf und Wiederherstellung des Verlorenen von §. 1—6 med. 3) p. Marcello. Entwurf. 4) p. Ligario. Entwurf. 5) p. Quinctio. 6) p. Sext. Roscio Amerino. 7) p. Archia poeta, mit einer im Institut 1816 gelesenen Einleitung, welche die Ueberschrift trägt: Lectio Academica de iudicio publico Archiae Graeci poetae Gasparis Garatoni Patricii Ravennatis. 8) p. Sulla cap. 1—14. — II. Randbemerkungen und Zusätze zu den übrigen Reden. Diese sind zu den letzten Bänden, in denen die Arbeit Garatonis immer selbstständiger wurde, sehr dürftig; um so reichhaltiger sind sie zu den früheren Reden. Grössere Zusätze sind auf einzelnen Blättern ausgeführt und in die Bände eingelegt; die „Accessiones und Emendationes" zu den drei letzten Verrinischen Reden befinden sich in einem besondern Convolut, und umfassen nach meiner Abschrift 70 Blätter in gr. 4. Ausser zu den Verrinen *) sind die Nachträge am reichsten zu den Reden pro Cluentio (33 Blätter in 8.), den Catilinarien, pro Flacco, pro domo und den zwei Reden post reditum. — III. Ein sehr grosser Fascikel überschrieben: *Reiectanea adnotationum editarum.* Dieser sei hier blos deswegen Erwähnung gethan, damit nicht etwa ein Gelehrter, der später den Garat. Nachlass in Ravenna einsehen sollte, in diesem Theile seiner Papiere brauchbare Inedita vermuthen möge. Wie mir nämlich Hr. Dr. Mommsen mittheilt, so zeugt die ganze Beschaffenheit dieser Papiere davon, dass sie sämmtlich in die frühere Zeit Garatonis gehören, und die Kladden zu seinen gedruckten oder später noch in zusammenhängender Darstellung ausgeführten Commentaren sind. Es sind über tausend lose Blätter, für welche später Besseres eingesetzt wurde, oft nur, wie die Vergleichung einzelner lehrt, eines blosen Citates willen. Aber der sorgfältige Mann hob auch die früheren Ausführungen auf und legte sie zurück; daher die Bezeichnung: Reiectanea adnotationum editarum. — IV. Ein vollkommen zum Druck ausge-

---

*) Was zu diesen Reden vorhanden ist, habe ich dem künftigen Herausgeber der Verrinen, Hrn. Prof. Dr. Jordan in Halberstadt, abgetreten.

arbeitetes Manuscript mit der Aufschrift: Locorum ex orationibus Ciceronis apud Rhetores, Grammaticos aliosque antiquos exstantium accurata recensio. Dieselbe ist nach den Reden und in diesen nach den Quellen geordnet, mit Anmerkungen Garatoni's, die sich fast durchweg auf handschriftliche Kritiken beziehen, indem derselbe dazu unbenutzte Codices, besonders Barberini, einsah, wie zu Priscianus, Quinctilianus, Plinius, Servius, Isidorus etc. Dazu gehört noch die Abschrift der Ciceronischen Stellen bei Arusianus Messius aus einem Cod. chartac. der Theatiner Bibliothek zu Neapel. — V. Collationen von Handschriften. 1) Die Collation des berühmten cod. Tegernseensis zu den Reden p. Caecina, p. Sulla, p. Plancio, p. Milone (die beiden letztern von Garat. bereits benutzt und edirt), p. Marcello c. 1—5 und p. lege Manilia c. 16—24, von dem Professor Joh. Christ. Harles in Erlangen im Jahre 1789 an Garat. gesendet, aber nicht von ihm selbst gefertigt, wie aus Harles Handschrift und den in seinen Briefen gebrauchten Ausdrücken hervorgeht. Die Collation schliesst sich an die erste Ernesti'sche Ausgabe von 1756 an. 2) Codex Mediceus XLV. Plutei L. von der or. p. Marcello aus dem XI. Jahrh. in vollständiger Abschrift. Von dem in der Vorrede zur Nanc. erwähnten cod. Faernianus hat sich keine Collation vorgefunden; er wird blos im Commentare, aber ziemlich häufig erwähnt. 3) Codex Fulvii Ursini zur or. pr. Ligario, aus Murets Vergleichung abgeschrieben, der nur leider keine vollständige Collation dieser vorzüglichen Handschrift, aus der sich noch jetzt Einiges verbessern lässt, gegeben ist. 4) Varianten zur or. p. Rege Deiotaro, gleichfalls aus einem Handexemplare Muret's. 5) Cod. Mureti zur or. p. Rabirio Postumo, früher im Besitze von Alexander Glorierius, jetzt in der Bibliothek des Collegii Romani, in der ihn Garatoni selbst neu verglichen hat *), nebst Auszügen aus einer zweiten Handschrift, in Muret's Handexemplar. 6) Cod. Morellianus saec. XII. zur or. I. Catilinaria. 7) Cod. Tegernseensis zu den Catilinarien, nach der Ausgabe von Cellarius und Westerhovius (Amstelod. 1735), wie es scheint, von Harles selbst verglichen. Nach einer doppelten Probe, die ich von dieser Collation erhielt, muss ich schliessen, dass dies dieselbe Handschrift ist, die sich noch in München befindet, jetzt cod. Lat. Mon. Nr. 19472, von der mir erst kürzlich Hr. Prof. *Prantl* eine ganz genaue Collation geliefert hat, weshalb ich keine weitere Abschrift von der Collation in Ravenna nehmen liess. 8) Cod. Tegernseensis zu den Philippicae, von Harles nach der Ausgabe von Cellarius verglichen. Ueber diesen ertheilen die von Hrn. Dr. Tycho Mommsen eingesehenen Briefe keinen Aufschluss; auch ist meines Wissens nach München keine derartige Handschrift aus dem Kloster Tegernsee gekommen. Allein nach den von Hrn. Dr. Theodor

---

*) Gar. bemerkt: Est hic codex sane recens et chartaceus, verum ex Poggiano illo transscriptus, de quo post alios egit Ernestus in Opusc. Philol. p. 159. cum eadem Poggii adscriptione, quae in Mediceo reperta est. Vergl. Bandini Catal. Bibl. Laurent. II. p. 431 sqq. und Fabricii Bibl. Lat. II. p. 261 sq.

Mommsen erhaltenen Proben ist die Handschrift ohne Werth, weshalb ich keine Copie der Collation nehmen liess. Garatoni scheint sie ebenfalls ganz bei Seite gelegt zu haben, indem er, wenn ich mich recht entsinne, nirgends von derselben in seinem ein Jahr vor seinem Tode nach Deutschland abgesendeten Commentare Erwähnung macht. Ausserdem enthält der Nachlass noch die bereits bekannten Collationen des Vaticanus, der Philippicae, eines Vaticanus zu den Reden pro Fonteio und p. Flacco, dessen Lesarten inzwischen Niebuhr (Cic. or. p. Fonteio et p. Rabirio fragm. pag. 112 sqq.) veröffentlicht hat, endlich des trefflichen Nannianus zu den Verrinen (s. Zumpt p. XI sq.), was aber nicht, wie ich sogleich vermuthet habe, als ich das erste Verzeichniss des Nachlasses erhielt, eine neue Collation, sondern blos eine Zusammenstellung der von P. Nannius in den Castigationes ad Accusat. lib. II. et III. (Lovaniae 1548. 4.) aus seiner Handschrift mitgetheilten Lesarten ist. Ich erlaube mir noch einige Bemerkungen über die Beschaffenheit der neuen Commentare und über den Werth der handschriftlichen Collationen mitzutheilen. Von den Commentaren sind Nr. 4—8 in der Art, wie die Curae secundae zur Rede pro Plancio, nur etwas kürzer ausgeführt. Sie enthalten, was sich nicht anders erwarten lässt, Vieles, was nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft als unhaltbar oder entbehrlich erscheinen muss, oder durch die Auffindung besserer handschriftlicher Mittel seine Erledigung gefunden hat; allein einen wie mächtigen Fortschritt auch die Kritik und Interpretation der Ciceronischen Reden in diesem Jahrhunderte gemacht hat, so ist doch, wenn mein Urtheil nach einer ersten Durchsicht der Papiere nicht trügt, die Ausbeute an neuen treffenden Erörterungen und Berichtigungen noch immer sehr ansehnlich, und eine mit umsichtiger Auswahl verfahrende Publication gewiss ein verdienstliches Unternehmen. Die letzte Arbeit Garatoni's waren ohne Zweifel die vollendet vorliegenden Curae secundae zur Rede p. Roscio Amerino, deren Reinschrift, wie sich aus einer Aeusserung in den Prolegomena zur Archiana (s. oben 1. Nr. 7) und aus einer Note des Commentars sicher schliessen lässt, in das letzte Lebensjahr des rastlosen Gelehrten fällt. Von den Reden, zu welchen der Commentar Garatoni's noch gänzlich fehlt, ist leider nur der zur Rede p. Deiotaro in einer abgeschlossenen Gestalt vorhanden, da dies die einzige der noch fehlenden Reden ist, welche der unglücklichen Sendung nach Neapel nicht beigegeben war. Der Zustand, in welchem die Commentare zu den drei übrigen Reden vorhanden sind, zeigt deutlich, dass Garatoni in der Wiederausarbeitung der abhanden gekommenen Commentare kaum erst begonnen hatte, als er die Nachricht von dem Porcelli'schen Fallimente erhielt und nun die undankbare Arbeit völlig bei Seite legte. Das Convolut, welches die erste von diesen drei Reden enthält, trägt folgende Aufschrift: pro Rabirio Postumo. Subreptis, dum Neapolin edendae mittebantur, adnotationibus limatissimis, hae supersunt ex inchoatis, partim etiam reiectaneis. Tentamen reficiendarum interruptum. Aus dieser Aufschrift und aus der Verschiedenheit der vorliegenden Brouillons geht, wie Hr. Dr. Mommsen bemerkt, hervor, dass drei verschiedene

Theile in dem Commentare zu unterscheiden sind: a) Neu ausgearbeitete Anmerkungen bis pag. 22 ed. Graev., wie der ganze Commentar zur Rede p. Deiotaro ist, in Quartblättern, mit denen das Exemplar der Gräve'schen Ausgabe durchschossen ist. (Tentamen reficiendarum.) b) Der erste offenbar viel ältere Entwurf zum Commentar in 8. (inchoatae, anderswo notae primigeniae genannt). c) Lose Blätter gewiss ausgeschnitten aus dem nach Neapel gesendeten Exemplar, an deren Stelle neue eingereiht waren, die nun verloren sind. (Notae reiectaneae.) Der Commentar zur or. p. Ligario ist überschrieben: „Notae affectae, perfectis furto sublatis", der zur Marcelliana: Notae primigeniae. Der grösste Theil beider Commentare ist erster Entwurf, nur Weniges aus den sogenannten Reiectanea eingefügt. Beide Entwürfe fallen in eine Zeit, in der Gar. die oben unter V. Nr. 2 und 3 bezeichneten Handschriften, die er in der Vorrede zur Planciana so sehr rühmt, noch nicht gehabt zu haben scheint. Demnach ist die Erwartung, alle fehlenden Commentare aus Garatoni's letzter Hand zu erhalten, nicht in Erfüllung gegangen; um so reicher ist die Ausbeute an anderen Ausarbeitungen und Sammlungen, die man in dem Nachlass nicht erwarten durfte. Die handschriftlichen Collectionen sind sämmtlich werthvoll, am werthvollsten ausser Nr. 1, die Nummern 2, 3 und 6. Zu bedauern ist, dass von der vortrefflichen Morelli'schen Handschrift (Nr. 6) blos die Collation zu der I. Catilinarischen Rede vorliegt. Dass nicht auch die drei übrigen Reden verglichen wurden, hinderte wahrscheinlich der Tod Garatoni's, da Morelli erst am 10. Jan. 1817 demselben die Collation der ersten Rede übersendet hat. In einem zweiten Briefe am 18. Jan. theilt Morelli folgende Stelle mit, die in seiner Handschrift zwischen der ersten und zweiten Rede mit denselben Charakteren wie die Texteswörte eingetheilt ist: „Superiore libro Catilina circumventus eloquentia Ciceronis spontaneum elegit exilium; unde Oratori maxima venisse videbatur invidia. Sed postero die timore dissimulato processit ad populum, fingens se timere quod emiserit Catilinam, ut minus sit invidiosum, quod eum in exilium expulerit. Praemium (verb. prooemium) sumptum ab exultatione dicentis verbis pene triumphantibus, quod sine damno rei publicae superare bellum potuerit." Hr. Dr. Tycho Mommsen bemerkt mit Recht, dies könne kein Mönch des Mittelalters geschrieben haben; ich zweifle nicht, dass wir hier ein unedirtes *) Argumentum eines alten Scholiasten haben, der den Standpunkt der Rede ganz richtig zu beurtheilen gewusst hat. Von den Collationen des Tegernseensis ist am wichtigsten die zur Rede p. Sulla; es ist dies zweifelsohne das bedeutendste Stück des Nachlasses. Zwar sind auch die Collationen zu der Rede pro Caecina, die Hr. Prof. Jordan in dem nächsten Osterprogramm des Halberstadter Gymnasiums bekannt machen wird, wie die beiden Fragmente zur Pompeiana und Marcellina

---

*) Das Argumentum hat bereits Otto aus der Marburger Handschrift, welche sich auf der Bibliothek zu Giessen findet, bekannt gemacht. Es findet sich auch in einigen anderen Handschriften.

Dietsch.

von vorzüglicher Güte, aber zur Textesverbesserung aus dem Grunde nicht so erheblich, weil zu diesen Reden die aus derselben Quelle stammende Erfurdter Handschrift vorliegt. Als Guilielmus den Erfurdter Codex benutzte, war die Sullana noch ganz in demselben vorhanden. Vandalische Hände haben bekanntlich die Handschrift an mehreren Stellen verstümmelt, so dass jetzt nebst anderem der Schluss der Rede p. Caecina und die Blätter, welche den grössten Theil der Sullana (bis zu §. 81) enthielten, fehlen. Die von Harles besorgte Collation ist geradezu als eine Ergänzung der Lücke im Erf. zu betrachten, indem schon die äussere Gestalt lehrt, dass beide Handschriften aus gleicher Quelle geflossen sind. Es ist nämlich gewiss kein Zufall, dass die Reden, welche der Tegerns. enthält, in dem Erfurdt. unmittelbar bei einander stehen; ja sie sind in dem betreffenden Fascikel des Garat. Nachlasses ganz in derselben Reihenfolge (p. Caecina, p. Sulla, p. Plancio, p. Milone) aufgeführt, wie sie im Erf. stehen (s. Wunderi Var. Lect. pag. X.); besonders liegt die Collation des Fragmentes der Rede p. lege Manilia, welche Rede im Erf. vor der Caeciniana steht. Es ist zu vermuthen, dass sie auch im Tegerns. dieselbe Stelle eingenommen, aber Harles, da er ein blosses Fragment vorfand, erst später die Collation nachgetragen hat. Ich kann mir nicht versagen, wenigstens einige von den vielen Verbesserungen, welche der Tegerns. an die Hand giebt, zur Probe mitzutheilen; eine neue Recension und kritische Bearbeitung der Rede gedenke ich, wenn ich dazu einen Verleger finden werde, im Laufe des nächsten Jahres erscheinen zu lassen; wo nicht, so soll diese kritische Ausgabe 1849 als Osterprogramm des Gymnasiums zu Hadamar erscheinen *). — §. 2. si nostram in accusatione sua *necessitudinem* familiaritatemque violasset, für *necessitatem* familiaritatemque. §. 18 quibus ego rebus, iudices, ita flectebar animo atque frangebar, *ut iam* ex memoria, quas mihi ipsi fecerat insidias, deponerem, ut iam immissum esse ab eo C. Cornelium ... oblivíscerer, für ut *etiam* ex memoria. §. 24 qui iam ex tota Italia delecti tecum de honore et de omni dignitate *contendent*, für *contenderunt*. §. 35 cum, *ut initio dixi*, defensionem meam auctoritate spoliare voluisset, für cum initio, ut dixi **). §. 41 *patrimonii* naufragus für *patrimonio* naufr., wie Ernesti vermuthet hat. §. 42 cuius generis *erat* in senatu facultas maxima, wo die übrigen Handschriften das unentbehrliche erat auslassen. §. 51 Sed quid est tandem, quod indicat per istum puerum Cornelius? Si *vetera* mihi ignota, cum Hortensio communicata, *respondit* Hortensius (nämlich in der vor Cicero gehaltenen Rede) für: *si est causa* mihi ignota . . . *respondeat* Hortensius. §. 60 ut hoc discidio

*) Ich möchte es eine Gerechtigkeit des Schicksals nennen, dass es wenigstens einem Bayer vergönnt sein sollte, die Collation einer der kostbarsten früher in Bayern befindlichen Handschriften, die in den Stürmen der Klösteraufhebung zu Grunde gegangen ist, wieder ans Licht zu ziehen.

**) Sowohl die Emendation als die zu §. 18 erwähnte hat Hr. Prof. Spengel mir sogleich nach dem Erscheinen meiner Ausgabe aus eigener Conjectur mitgetheilt.

... oppidum in sua potestate posset *per* Pompeianos habere für posset et Pompeianos. §. 63 Neque ego tantum fraterno amori dandum arbitror, ut quisquam, *dum saluti* suorum consulat, communem relinquat. Nihil de iudicio ferebat, sed poenam ambitus *eam referebat*, quae fuerat nuper superioribus legibus constituta. Für quisquam *de salute* und ambitus eam *ferebat*. Dies ist nur eine kleine Probe von den schlagendsten Emendationen einer Rede, die, wie man erst jetzt sieht, in ganz interpolirter Gestalt bis jetzt vorlag. Ich erlaube mir an diesen Bericht noch eine Mittheilung über eine andere deutsche Handschrift von gleichem Werthe anzuschliessen, die ebenfalls nach Italien gewandert ist und dort noch ihre einstige Ausbeutung erwartet. Wie ich nämlich aus einer sorgfältigen Prüfung des Cod. Tegerns. ersah, dass auf denselben eine ganz neue Recension der Sullana begründet werden muss, so stieg in mir der Wunsch auf, auch eine Collation des berühmten Palatinus nonus, der von Heidelberg nach dem Vatikan gewandert ist, zu erhalten; denn wenn auch diese Handschrift nur §. 1—42 der Rede enthält, so schien es doch lohnend, die vollständige Collation eines Codex zu gewinnen, aus welchem Gruter einige so herrliche Varianten gerade von dieser Rede mitgetheilt hatte. Ich wendete mich deshalb an Hrn. Director *Wunder* in Grimma, von dem ich wusste, dass ihm *Niebuhr* seine Collation des Pal. IX. zur Sullana abgetreten hatte, und war so glücklich, die eigenhändige Collation Niebuhr's von diesem für Cicero so hochverdienten Gelehrten zu erhalten. Ich bin dem Hrn. Director Wunder um so mehr zum grössten Danke verpflichtet, als aus der interessanten Notiz, welche Niebuhr seiner Collation vorausschickt, zu schliessen ist, dass man vielleicht in Rom, wohin ich Auftrag ertheilen wollte, die Handschrift nicht aufgefunden hätte. Niebuhr theilt nämlich Folgendes mit: „Ich hatte wiederholt unter den Heidelb. Handschriften der Vaticana nach dem Cod. IX. Gruter's gesucht, woraus die herrlichen Varianten zur Rede pro Sulla genommen sind: da Gruter in seiner Dummheit sagt: „er übergehe viele andere, weil ihrer zu viele wären“ *). Unter den Handschriften der Reden fand er sich nicht: *Mai* gestattete mir den Catalogus einzusehen und suchte selbst bei verschiedenen Gelegenheiten, wann er mir Verpflichtungen hatte — wir fanden nichts und waren gewiss nicht zu irren, da Gruter in jedem Codex eingeschrieben hat, unter welcher Nummer er ihn anführe. — Endlich ganz kurz vor meiner Abreise erbat ich mir die Erlaubniss, auch die übrigen Ciceronischen Handschriften der Vaticana durchsehen zu dürfen, ob der Codex nicht irgendwo versteckt sei. Ich dachte ihn mir als ein sehr altes Fragment. Ich fand — einen sehr dicken Band Cod. 1525, worin die Officia, einige andere philosophische Schriften und manche Reden standen — auf Papier, frühestens um 1450 geschrieben, von einer deutlichen Hand; und Gruter hatte hineingeschrieben, er bezeichne diesen Codex in den Reden bald als Pal. III., bald als Pal. IX.“ Wie vorauszusehen war, so bestätigt der Palat. IX. fast alle namhaften Verbesserungen, die der Tegerns. an

*) s. Gruter zu cap. 2 gegen Ende, p. 214 ed. Graev.

die Hand giebt; er liefert aber ausserdem noch eine beträchtliche Anzahl von neuen trefflichen Lesarten, sei es, dass der Collator des Tegerns. Manches übersehen, oder dass der Palat. die ächte Quelle noch ungetrübter erhalten hat. Als Probe theile ich blos eine Verbesserung zu §. 3 mit, wo der Palatinus liest: Nam si est initum a P. Sulla consilium *huius urbis inflammandae*, exstinguendi imperii, *delendae civitatis*, mihine maiorem hae res dolorem quam Q. Hortensio . . . afferre debent? während die Ausgaben lesen: consilium *civitatis huius* inflammandae . . . delendae *urbis*. Auch diesen Fehler der bisherigen Ausgaben hat der Scharfsinn des Hrn. Prof. Spengel richtig entdeckt, und jetzt dafür die sicherste urkundliche Bestätigung gefunden. Es ist zu bedauern, dass Niebuhr, wahrscheinlich durch seinen nahe bevorstehenden Abgang von Rom verhindert, nicht auch die übrigen in dieser Handschrift vorfindlichen Ciceroniana näher untersucht hat. Da Gruter, abgesehen davon, dass er seine Handschriften gewöhnlich in Bausch und Bogen citirt, einfältiger Weise die Handschrift mit doppelter Nummer bezeichnet hat und sogar zu einigen Reden einen Palatinus tertius und nonus anführt, so kennt man nicht einmal genau den Inhalt dieser so wichtigen Handschrift. Ich habe daher meinen Freund, den Hrn. Dr. Tycho Mommsen, der sich eben in Rom befindet und mit treuer Liebe meine Interessen im Auge behält *), ersucht, mir zunächst ein Verzeichniss des ganzen Inhalts des Codex zu besorgen, und aus den einzelnen Reden ausreichende Proben zu liefern, um den Werth ihrer Recension beurtheilen zu können. Leider erlauben meine Mittel nicht, mir in nächster Zeit die ganze Handschrift collationiren zu lassen; vielleicht aber vermag diese Notiz einen andern Philologen zu bestimmen, diesen noch unbenutzten Schatz zum Besten der römischen Litteratur auszubeuten.

Zur beabsichtigten Schulreform. Von *Fr. Rigler.* Potsdam, 1848. 39 S. 8. Der Hr. Verf. tritt in diesem kleinen Schriftchen vielen der Forderungen, welche man in Betreff des Schulwesens stellt, entgegen, aber in einer Weise, dass man auch da, wo man nicht mit seinen Ansichten einverstanden sein kann, dennoch den scharfen Denker, den erfahrenen und mit warmem Eifer für seine Sache erfüllten Schulmann, den wohlwollenden Menschen nicht verkennt und in seinen Bemerkungen immer viel Beherzigenswerthes findet. Niemand wird gegen die in §. 3 aufgestellten Grundsätze, dass in der Schule nur einer umsichtigen Reform, nicht einer sich in vielen Punkten überstürzenden Revolution Raum zu geben sei, dass man das, was allgemein als unrichtig und unzweckmässig anerkannt ist, beseitigen, aber auch sogleich etwas Richtigeres und Zweckmässigeres an dessen Stelle setzen müsse, Etwas einzuwenden haben, eben so wenig aber gegen die §. 6 ausgesprochene Warnung, man

---

*) Ich verdanke ihm unter Anderm die Collation zweier Handschriften zur Rede pro Marcello, eines Perusinus von vorzüglicher Recension und eines codex Casanatensis aus Rom.

müsse sich hüten, Alles für ein Bedürfniss der Zeit zu halten, was dafür ausgegeben werde. Man kann diesen Grundsätzen nur die allgemeinste Anerkennung und Beherzigung wünschen. Gleichwohl scheint uns der Hr. Verf. etwas zu zäh an dem Hergebrachten festzuhalten. Die Schrift zerfällt in zwei Theile, von denen der erste mit der äusseren Stellung der Schule und der Lehrer, der zweite mit der inneren Organisation sich beschäftigt. Aus sehr beherzigenswerthen Gründen erklärt sich der Hr. Verf. gegen die Ansicht derer, welche für alle Lehrer, also auch für die Volksschul- und Elementarlehrer, die Universitätsbildung verlangen. Ref. kann und will nicht in Abrede stellen, dass die Schullehrerseminarien in vieler Hinsicht Bewundernswerthes geleistet, dass sich die Staatsregierungen durch deren Errichtung ein bleibendes Verdienst erworben haben, allein er vermag auch nicht das Bedenken zu unterdrücken, ob die höchstens auf 5, gewöhnlich auf 4, in manchen Ländern auf weniger Jahre für die Seminarbildung bestimmte Zeit ausreichend sei, zumal, wenn er den Grundsatz im Auge behält, dass, je besser Jemand eine Sache verstehe, er desto besser sie auch zu lehren im Stande sei. Auch tönen ihm Klagen von manchen Seminarzöglingen in die Ohren, wie sie auf den Seminarien zu tieferen Studien angeregt worden seien, später aber im Amte keine Gelegenheit gefunden hätten, diesen Trieb zur Weiterbildung zu stillen. Ohne also ein Freund des Um- und Ueberstürzens zu sein, kann man doch wohl die Frage aufstellen, ob für den Volksschullehrer nicht eine höhere und tüchtigere Bildung wünschenswerth sei, als die bisher verlangte und gewährte. Es wäre eine Thorheit, von allen Volksschullehrern zu verlangen, dass sie auf einer Universität studirt haben müssen; die neue Zeit fordert, dass nicht gefragt werde, wo und wie, sondern nur was und mit welcher Sicherheit gelernt worden sei; dass aber auf den Universitäten für die Pädagogik, für diejenigen, welche sich dem Elementar- und Bürgerschulunterrichte widmen und eine höhere Ausbildung suchen, mehr geschehen müsse als bisher, erscheint doch als eine billige Forderung. Ganz richtig tadelt ferner der Hr. Verf. diejenigen Lehrer, welche von irgend einer Controle ihrer Wirksamkeit nichts wissen wollen. Allein ist ein System zu billigen, wornach jeder Lehrer als der Aufsicht bedürfend angesehen wird, ist die Forderung unbegründet, man solle des Lehrers Wirksamkeit mehr nach dem Erfolge derselben im Grossen und Ganzen, als nach einzelnen Lectionen beurtheilen, steht endlich nicht zu erwarten, dass, wenn bei der Anstellung die gehörige Um- und Vorsicht angewendet, an den Schulen ein ächt collegialisches Verhältniss hergestellt, den Lehrern durch Austausch und Anschauung Gelegenheit zu praktischer Weiterbildung gewährt wird, eine viel geringere Controle als bisher nöthig sein werde? Wenn der Hr. Verf. die Conduitenlisten vertheidigt und nur deren Geheimhaltung beseitigt zu sehen wünscht, so können wir zuvörderst den Grund, es müsse jeder tüchtige Lehrer wünschen, dass die vorgesetzte Behörde von seiner Wirksamkeit Kenntniss erhalte, in keiner Weise stichhaltig finden. In der regelmässigen Benachrichtigung der Behörden über die Lehrer erkennen wir nur ein aus Misstrauen hervorgegangenes, für Jeden drücken-

des Institut, etwas ganz Anderes sind Berichte über den Stand der Schule, wenn sie nicht einseitig erstattet werden. Wir sind vollkommen mit dem Hrn. Verf. darüber einverstanden, dass der Unterrichtsminister ein Staatsmann, nicht ein Lehrer sein müsse, halten aber trotzdem daran fest, dass er seine Räthe aus solchen, welche sich als Lehrer praktische Erfahrung erworben, zu wählen habe. Wir geben zu, dass die Lehrersynoden und Lehrervereine manchen Lehrer in seiner Berufstreue stören und irren können, aber hebt denn die Möglichkeit eines Schadens den Nutzen auf? Wir finden gerade darin den grössten Fehler, welchen die Vergangenheit begangen, dass den Lehrern von Oben herab Vorschriften gegeben wurden, ohne sie, welche doch am besten zu urtheilen im Stande waren, darum zu befragen. Wir halten für die Schule den Grundsatz fest, der unser ganzes politisches Bewusstsein durchdringt, dass, wer mit rathet, auch desto eifriger und besser mit thatet. Wir sehen in Nichts einen grösseren Vortheil zur Fortbildung eines Lehrers und zur Verhütung von Einseitigkeit, als die Versammlungen, in denen Ansicht gegen Ansicht, Erfahrung gegen Erfahrung ausgetauscht werden. Ref. weiss, wie vielfache Anregung er denselben verdankt. Ja wir gehen weiter und behaupten: hätten die Philologen sich nicht zu sehr vor dem öffentlichen Kampfe gescheut, weil sie sich für unantastbar, die Gegner für durchaus unberechtigt hielten, der grosse pädagogische Kampf zwischen Humanismus und Realismus wäre dem Ende näher und viele Gegner wären freundlicher gesinnt worden. Uebrigens werden die Vereine von speciell-praktischerem Nutzen werden, wenn erst die Organisation vollendet sein wird. Dass die Volksschulen von den Gemeinden nicht zu trennen seien, darüber ist jetzt wohl die Mehrzahl der Lehrer einig, jedenfalls aber hätten wir von dem Hrn. Verf. eine gründlichere Abwägung der Gründe, welche gegen die Sonderpatronate der Gelehrtenschulen sprechen, gewünscht, obgleich auch wir keine Verkümmerung wohlerworbener Rechte beantragen (vergl. Verhandlungen der Versammlung zu Halle am 1. u. 2. Oct. 1848. S. 35). Was der Hr. Verf. über die Lehrergehalte, die Pensionsansprüche, die Schulamtscandidaten sagt, wird gewiss von allen Parteien gebilligt werden, §. 34 aber über die Trennung der Schule von der Kirche scheint uns etwas zu einseitig gegen das Geschrei derer, die von positiver christlicher Religion Nichts wissen wollen, gerichtet. Viele, die Trennung der Schule von der Kirche beantragen, wollen damit nicht eine Losreissung der Schule vom kirchlichen und christlichen Boden (wehe! wenn diese jemals einträte), sondern nur eine neue Regelung der Aufsichtsbehörden über die Volksschulen. Weit weniger sind wir mit den Vorschlägen des Hrn. Verf. für die innere Organisation einverstanden. Er bespricht zuerst das Begehren nach nationaler Bildung und stellt eine dreifache Auffassung hin: a) eine Bildung, die der Eigenthümlichkeit der Nation angemessen ist; b) eine Bildung, welche in den jugendlichen Geistern das Bewusstsein anbahnt, nicht diesem oder jenem deutschen Stamme, sondern der deutschen Nation anzugehören; c) eine Bildung, welche bezweckt, dass alle einem Volke oder Staate angehörenden Individuen von frühester Jugend an auf dieselbe

Weise erzogen werden, so dass sie sich als Angehörige nicht dieses oder jenes Standes und Berufes, sondern nur als Glieder eines und desselben Volkes fühlen und erkennen und in diesem Bewusstsein einen Gemeinsinn aufnähren, der allmälig alles ständische Sonderbewusstsein überwuchert und erstickt. Gegen die dritte Auffassung erklärt er sich ganz entschieden, die zweite hält er für ein ganz einzelnes Moment der Bildung, in Betreff der ersten erinnert er, dass die nationale Eigenthümlichkeit durch die Bildung zum klaren Bewusstsein gebracht, durch Erziehung gestärkt und gekräftigt, aber in ein Individuum nicht hineingetragen werden könne, vielmehr sich, wenn sie nur nicht gewaltsam zurückgedrängt werde, von selbst geltend mache. Das sittliche Princip halten auch wir als die Grundlage für jeden Unterricht fest, aber das nationale durch dasselbe um so weniger ausgeschlossen, als Vaterlandsliebe ja eine Pflicht ist. Ueberhaupt scheint uns der Hr. Verf. sich die Sache viel zu schwer gemacht zu haben. Wem ein deutsches Herz im Busen schlägt, der wird auch gewiss in seinen Schülern die Liebe zum grossen Vaterlande zu entzünden streben. Dies muss nun zwar als eines der Resultate der Gesammterziehung herauskommen, aber es müssen dazu auch Kenntnisse verschafft werden, welche einerseits zum künftigen Wirken im Staate und Volke nothwendig sind, andererseits gerade das freudige Bewusstsein, zu einer Nation zu gehören, wecken und erhalten. Wir fragen, ob dem, was der Hr. Verf. selbst §. 43 als das zweite Moment der Bildung hinstellt: Erkenntniss der Pflichten und Gerechtsame, die aus dem Verhältnisse zur Gemeinde, zum Volke, zum Staate hervorgehen, bei der gegenwärtigen Einrichtung der Gelehrtenschulen hinreichend Rechnung getragen sei, ob es nicht eine Schmach sei, wenn die Schüler von der Staatsverfassung, den Gesetzen, Behörden Roms und Griechenlands nähere Kenntniss als von denen des Vaterlands besitzen, wenn sie auf Lateinsprechen und Schreiben mehr Zeit und Kraft verwenden müssen, als auf den schriftlichen und mündlichen Gebrauch der Muttersprache, wenn sie in den Geist der alten Litteraturen eingeführt, die Schätze der nationalen Litteratur aber nur unter höchstens gelegentlicher Anleitung kennen lernen. Man wende nicht ein, das lerne sich später Alles. Wir wollen uns nicht auf ein bekanntes Sprüchwort berufen, nur darauf, dass, was von Jugend auf geübt und getrieben, auch im Alter Kern und Mittelpunkt des Lebens bleibt. Der Hr. Verf. unterscheidet drei Arten Schulen: 1) die Elementarschulen, deren Princip neben den Elementen die Religion ist; 2) Bürgerschulen, deren charakteristisches Merkmal der neusprachliche Unterricht bildet; 3) Gymnasien oder gelehrte Schulen, denen die altclassischen Sprachen als Grundlage zugewiesen werden. Mit dem, was über die Elementarschulen aufgestellt wird, ist Ref. einverstanden, mit der Bestimmung der Bürgerschulen kann er es keineswegs sein, indess wollen wir uns nur an das halten, was über die Gymnasien beigebracht. Der Lectionsplan eines solchen ergiebt sich aus folgender Tabelle:

	Deutsch.	Lateinisch.	Griechisch.	Religion.	Geographie und Geschichte.	Rechnen.	Mathematik.	Naturwissenschaft.	Singen.	Schönschreiben.	Zeichnen.	Ausserordentlicher französ. Unterricht.
V.	5	4		2	4	3	—	2	2	2	2	—
IV.	3	8	4	2	3			2	2	2	2	2
III.	2	10	6	2	3		3	2	In zwei Abtheilungen.	—		2
II b.	2	10	7	2	3		4	2		—		2
II a.	2	10	7	2	3		2	2		—		2
I b.	2	10	7	2	3		3	2		—		2
I a.	2	10	8	2	3		3	2		—		2

Das dem altclassischen Unterrichte gesteckte Ziel erkennen wir aus dem für Ober-Prima aufgestellten Pensum: „a) Latein: Lectüre des Tacitus, lateinische Referate über Privatlectüre aus Nepos (sic!), Cäsar und Cicero. Extemporalien, Exercitien, alle 2 Monate ein Aufsatz, Horat. Carm. b) Griechisch: Platon's schwierigere Dialoge, Demosthenes, Thucydides (mit Auswahl). Ferner Sophocles und Euripides mit Berücksichtigung der Metrik." Ref. hat sich von je zu der Ansicht bekannt, dass das Studium des classischen Alterthums ein Hauptmoment der Gymnasialbildung sein und bleiben müsse, dass es keine bessere Vorbildung für das selbstständige Studium einer Wissenschaft gebe, als das durch eigene Geistesarbeit vollbrachte Eindringen in den Geist und die historische Entwickelung des Alterthums, aber der Lectionsplan des Herrn Vf. ist zu sehr der der alten lateinischen Schule. Schon das Ziel finden wir von ihm zu hoch gesteckt. Wir haben nichts dawider, wenn in der obersten Classe einzelne Stücke des Plato gelesen werden — vorausgesetzt die Befähigung der Classe; aber die Gymnasiasten zum Verständnisse der schwierigeren Dialoge des Plato zu bringen, halten wir für unmöglich, weil man dem früheren jugendlichen Alter den Ernst tiefgehender philosophischer Studien nicht zumuthen darf, aber auch für unnöthig, weil die Kenntniss eines philosophischen Systems in seiner Vollständigkeit eben so wenig Zweck der altclassischen Studien sein kann, als die Kenntniss der gesammten alten Geschichte aus den Quellen. In das Gymnasium darf ein- für allemal nur das aufgenommen werden, was alle Schüler, selbst die minder begabten, bei Fleiss und gutem Willen bewältigen können. Ferner sind wir mit den vielen Uebungen im Lateinschreiben und Lateinsprechen nicht einverstanden. Die Kenntniss der lateinischen Litteratur soll und wird ihre Berechtigung behalten, aber die lateinische Sprache hat ihre Bedeutung für die Gegenwart verloren. Die Uebungen im Gebrauche dieser Sprache können nur zum Zwecke die Einführung in die Sprache und das dadurch vermittelte richtigere Verständniss der Schriftsteller haben, nicht aber die Fertigkeit, alle Gedanken mündlich und schriftlich lateinisch auszudrücken. Wir können demnach ausser den zur Befestigung in der Grammatik nothwendigen Exercitien nur reproductive Arbeiten auf dem Gymnasium zulassen, verstehen

darunter aber solche, deren Inhalt der Schüler ohne Lexikon aus der gehabten Lectüre die sprachliche Form geben kann. Wird aber nun das Ziel in den altclassischen Studien niedriger gestellt, niedriger vom praktischen Gesichtspunkte aus, nicht vom philologischen, werden die vielen Schreib- und Sprechübungen beschränkt, wird endlich bei der Lectüre der Schriftsteller eine zweckmässige Methode, der Erfassung des Gedankens das Ziel, Kenntniss der Form das unentbehrliche Mittel dazu ist, angewendet, dann können unserer Ueberzeugung nach die Lectionen für die alten Sprachen beschränkt werden, dann wird Raum gewonnen, um den unabweislichen Forderungen der Zeit Genüge zu leisten. Dass das Französische nur facultativ gelehrt werden solle, halten wir schon vom pädagogischen Standpunkte aus für bedenklich — denn die Einheit der Schule fordert, dass nur das in den Lectionsplan aufgenommen werde, was für Alle nützlich und nothwendig ist — noch mehr aber müssen wir uns dagegen erklären, indem wir die Kenntniss wenigstens einer neuern Sprache als die unabweisliche Forderung der Wissenschaft und des Lebens erkennen. Oder heisst der gebildet, der die Culturentwickelung der modernen Völker nur an der Muttersprache angeschaut hat? Warum und in welcher Weise wir für den deutschen Unterricht eine grössere Ausdehnung verlangen, werden wir an einem andern Orte zeigen. Der Unterricht in der Mathematik ist jedenfalls zu beschränkt angesetzt worden, da, soll der Schüler sich die mathematische Methode des Denkens aneignen, vielfache Uebungen erforderlich sind. Wir müssen uns endlich auch gegen die fortwährende Verbindung von Geographie u. Geschichte erklären. Die höhere Auffassung, nach welcher Geographie und Geschichte nur Theile einer und derselben Wissenschaft sind, bleibt der Schule unerreichbar; jeder der beiden Zweige hat aber seine besonderen Zwecke, die dem anderen fremd sind, und dies macht eine Trennung des Unterrichts nothwendig, wenn schon beide in einen innigen Zusammenhang zu setzen sind. Viel haben wir dem Hrn. Verf. widersprochen. Möge derselbe unsere Bemerkungen prüfen und die Achtung nicht verkennen, welche wir ihm aufrichtig zollen. [*D.*]

Geschichte des deutschen Sprachstudiums und insbesondere seiner Unterrichtsmethodik seit der Reformation. Ein Vortrag, gehalten in der pädagogischen Gesellschaft zu Dorpat, von *Th. Thrämer*, Hofr., Oberlehrer am Gymn. zu Dorpat u. s. w. Reval und Leipzig, 1848. 36 S. 8. Ref. hat sich über diese kleine Schrift sehr gefreut, einmal weil sie eine Frucht tiefgehenden Studiums ist und viel Anregendes bietet, anderntheils aber auch, weil sie den Beweis liefert, dass in den deutschen unter russischem Scepter stehenden Ostseeprovinzen das deutsche Wesen und die deutsche Sprache würdig vertreten werden. Der Titel deutet den Inhalt der Schrift nicht vollständig an, indem sie ausser der Geschichte des deutschen Sprachstudium auch Vorschläge zur methodischen Einrichtung des deutschen Unterrichts auf den Gymnasien giebt. Nach einer sehr klaren Auseinandersetzung über das Verhältniss von Praxis und Theorie, aus welchem die Nothwendigkeit hergeleitet wird, dass die

praktische Methode stets theoretisch, die theoretische stets praktisch zu werden streben müsse, charakterisirt der Hr. Verf. die einzelnen auf einander gefolgten Methoden des deutschen Sprachstudium und zeigt ihre Berechtigung, aber auch ihre Fehler. Mit der Bildung der neuhochdeutschen Schriftsprache zu Luther's Zeit beginnend, nimmt er als die erste Methode die Lutherische Hausmethode an, d. h. diejenige, welche die Erlernung des Deutschen ganz und gar dem Umgange im älterlichen Hause und im Leben überliess. Sie war damals die einzig mögliche, weil die neuhochdeutsche Sprache noch in der Bildung begriffen war. Diese Methode, welche zwar praktisch aber an die Theorie sich anzunähern gänzlich unfähig war, konnte nicht für immer genügen und mit dem Auftreten der ersten schlesischen Dichterschule bildete desshalb das Bedürfniss eine zweite praktische, welche das Deutsche besonders am Lateinischen durch Uebersetzungen erlernt wissen wollte (latinistische Uebersetzungsmethode). Diese Methode würde Ref. schärfer getadelt haben, da durch sie ein bedeutender Rückschritt erzeugt ward, wie eine Vergleichung der in der damaligen Zeit geschriebenen Prosa mit der Lutherischen augenscheinlich darlegt. Berechtigt war sie allerdings in jener Zeit, aber sie ging auch aus der Niederlage hervor, welche das deutsche Volksleben im dreissigjährigen Kriege erlitten. Der Hr. Verf. datirt eine neue Methode von Gottsched's Zeiten und nennt sie eine theoretische, die Paradigmenmethode, in welcher die Formenlehre nach Analogie der lateinischen Grammatik vorzugsweise berücksichtigt, die Syntax fast gänzlich vernachlässigt ward. Diese Methode hat zum Urheber den Claius, dessen Grammatica Germanica von 1582—1720 in 11 Auflagen erschien. Sie hätte demnach vor die zweite gestellt werden sollen. Dadurch würde sich derselbe Gang herausgestellt haben, wie in der späteren Zeit, indem man zuerst rein praktisch, dann systematisch-grammatisch, endlich praktisch in Anschauung von Mustern (den lateinischen Klassikern) verfuhr. Eine neue Methode machte sich, wie der Hr. Verf. richtig bemerkt, mit der sogenannten Sturm- und Drangperiode geltend, indem man von grammatischem Unterrichte ganz abzusehen anfing und den Stil praktisch durch Verbesserung der Fehler in schriftlichen Uebungen bilden wollte (praktisch-correctionelle oder Exercitienmethode). Diese ward bald auch theoretisch, indem man durch systematische Zusammenstellungen des Fehlerhaften dem Schüler Einsicht zu geben versuchte (theoretisch-correctionelle oder Stilistikenmethode seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts). Da durch die Aufdeckung des Fehlerhaften allein noch nicht das Schöne gebildet wird, so machte sich seit dem Anfange dieses Jahrhunderts das Bedürfniss fühlbar, durch Lectüre und Analyse von Musterschriften den deutschen Stil zu bilden (belletristische Methode). Bald darnach jedoch erwachte der wissenschaftliche Geist und es entstand zuerst durch Jacob Grimm's unsterbliche Bemühungen die historische Methode, welche die deutsche Sprache in ihrem Entwickelungsgange angeschaut wissen wollte und deshalb das Alt- und Mittelhochdeutsche in die Schule zog, sodann durch Becker's und Herling's Arbeiten die logische, endlich aber, angeregt durch Wilhelm von

Humboldt's treffliches Buch über die Kawisprache, die von Götzinger vorzüglich vertretene psychologische. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, dass der Hr. Verf. keineswegs jede dieser Methoden als durch das Aufkommen einer neuen sofort gänzlich beseitigt darstellt, vielmehr weist er ganz deutlich darauf hin, wie jede auch noch neben und nach der neuen fortlebte. Nach diesen historischen Deductionen wendet sich der Hr. Verf. zu der gegenwärtig auf den Gymnasien zu befolgenden Methode. Ref. macht besonders auf die S. 20 ff. gegebene Nachweisung aufmerksam, wie der deutsche Sprachunterricht eine national-patriotische Aufgabe zunächst im Kreise der Jugendbildung zu lösen habe, diese Aufgabe aber am besten durch die psychologische Methode erfüllt werden könne. Indess ist die Ansicht des Hrn. Verf. von aller Einseitigkeit weit entfernt, wie man von ihm, der die Einseitigkeit jeder der dagewesenen Methoden so scharf herauszustellen verstand, nicht anders erwarten kann; sie geht vielmehr dahin, dass der deutsche Unterricht das Gute von jeder der dagewesenen Methoden in sich aufnehmen solle; von der belletristischen müsse die Bildung des Sprachgefühls durch positive Anschauung des Richtigen und Schönen, von der theoretisch-correctionellen die Schärfung des kritischen Blicks, von der praktisch-correctionellen die Uebung der Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Rede, von den wissenschaftlichen Methoden die Schärfung des sprachlichen Bewusstseins und die Systematisirung der grammatischen Begriffe, von den latinistischen Methoden endlich die Vergleichung mit fremden Sprachen festgehalten werden. Demnach entwirft er folgenden Lectionsplan: Erste Stufe (Quinta): Lectüre eines Lesebuchs [Aus Anm. S. 23, worin gesagt wird, dass die Lehrer des Dorpater Gymnasium zu diesem Behufe mit Blagoweschtschensky's Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Russische sich behelfen müssen, entnehmen wir ein mit Wehmuth erfüllendes Bild von dem Zustande, in welchem sich die deutsche Nationalität in Russland befindet]; Erklärung, aber nur auf Einführung in das Verständniss berechnet, jedoch verbunden mit Hinleitung zu sprachlichen Beobachtungen und Einübung dabei nothwendiger Kunstausdrücke; an das Lesebuch angeknüpfte mündliche und schriftliche Uebungen 4—6 Stunden, aber die Gegenstände nicht auf einzelne Stunden vertheilt. Zweite Stufe (Quarta): 4 Stunden und zwar 1 Stunde Lectüre mit besonderer Berücksichtigung der mündlichen Redeübung, 1 Stunde Stillehre in ihren Grundzügen, 1 Stunde Aufsätze und 1 Stunde Systematisirung der auf der ersten Stufe oder in dieser kennen gelernten grammatischen Kunstausdrücke. Dritte Stufe (Tertia): 3 Stunden und zwar 1 Stunde Lectüre mit ästhetischen und litterarhistorischen Notizen, 1 Stunde Vollendung der Stillehre und 1 Stunde Aufsätze. Vorausgesetzt wird auf dieser Stufe, dass sämmtliche Sprachlehrer sich bemühen, die Sprache durch Vergleichung zu einem deutlichern Bewusstsein zu bringen. Vierte Stufe (Secunda): 3 Stunden und zwar eine Lectüre, wie in Tertia, Poetik, eine Aufsätze abwechselnd mit mündlichen Vorträgen, eine Stunde Sprachvergleichung in den Händen des deutschen Lehrers. Fünfte Stufe (Prima): 3 Stunden,

1 Geschichte der deutschen schönen Litteratur, 1 Stunde: Aufsätze, wie in Secunda, 1 St. Alt- und Mittelhochdeutsch oder, was der Hr. Verf. vorzieht, Fortsetzung der in Secunda begonnenen Sprachvergleichung. Wir müssen uns versagen, von der scharfsinnigen und klaren Begründung dieser Vorschläge einen Auszug zu geben; um sie ganz beurtheilen zu können, müssten wir allerdings mit den Einrichtungen des Dorpater Gymnasium, namentlich mit den allgemeinen Classenzielen und der Zeit der Curse vollständig bekannt sein. Wir halten uns deshalb an das Allgemeine. Zuerst können wir die Trennung der systematischen Vorträge von der Lectüre, wie sie von Quarta an vorgeschlagen ist, nicht gut heissen, eine Verbindung beider scheint uns nicht nur leicht möglich, sondern sogar mehr erspriesslich, als das Systematisiren. Dabei wollen wir freilich nicht vergessen, dass der Hr. Verf. auch auf nicht geborene Deutsche Rücksicht zu nehmen scheint. Für eine systematische Grammatik der Muttersprache sind wir in keinem Falle, wir verlangen mehr praktische Uebung. Für den Vortrag der deutschen Litteratur scheint uns die Zeit zu karg zugemessen. Wir billigen, dass der Verf. von einem Unterrichte in dem Alt- und Mittelhochdeutschen abgesehen wissen will, und bemerken, dass Jacob Grimm und andere gründliche Kenner des Deutschen sich gegen die Einführung desselben in den Gymnasien erklärt haben. Die wissenschaftliche Sprachvergleichung, welche der Hr. Verf. von Secunda an eingeführt wissen will, liegt über das Ziel hinaus, welches wir für die Gymnasien festgehalten. Es wird dadurch nur Verwirrung erzeugt. Gelegentliche Rückblicke und Vergleichung mit andern Sprachen lassen wir da gern zu, wo zum Verständnisse der gerade zu lehrenden Sprache etwas Bedeutenderes gewonnen wird. Ref. wird sich freuen, wenn es ihm durch diese Anzeige gelungen sein wird, die Aufmerksamkeit der Lehrer auf die inhaltreiche kleine Schrift zu lenken.

[*D.*]

Schul- und Universitätsnachrichten, Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Bautzen. Am 8. Nov. feierte der Rector des Gymnasiums Prof. *Fr. W. Hoffmann* sein 25jähr. Dienstjubiläum.

Dresden. An die Stelle des mit Pension in den Ruhestand versetzten Rectors der Kreuzschule *Gröbel* ist am 28. Nov. der bisherige Lehrer an der Nicolaischule und Privatdocent an der Universität zu Leipzig Dr. *Julius Klee* gewählt worden.

Heidelberg. Das hiesige Lyceum, welches im vorigen Jahre von 203 Schülern (s. NJbb. Bd. LII. Hft. 3. S. 349) besucht wurde, zählte nach dem vor uns liegenden Programm in dem letzten Schuljahre 226 Schüler. In dieser Gesammtzahl sind 140 Protestanten, 80 Katholiken, 6 Israeliten. Die Zahl der Gäste (Hospitanten), welche nicht an allen

Lehrgegenständen Theil nehmen, betrug 10; die Zahl der Ausländer 21. Auswärtige Schüler, deren Eltern nicht in Heidelberg wohnen, waren im Ganzen 110 an der Anstalt. Zur Universität wurden nach bestandener Maturitätsprüfung 9 Schüler entlassen. — Bei dem Lehrerpersonale kamen folgende Veränderungen vor. Bei dem Beginne des neuen Jahres trat der katholische geistliche Lehrer, Priester *Gratz* aus dem Lehrercollegium aus, um die Stelle eines Pfarrverwalters in Grünsfeld im Bezirksamte Gerlachsheim zu übernehmen. Er wirkte seit dem Herbste 1844 mit gewissenhafter Treue in Erfüllung seiner Berufspflichten an der hiesigen Schule. An dessen Stelle berief der grossherz. Oberstudienrath den katholischen geistlichen Lehrer, Priester *Trost*, zur provisor. Versehung der von seinem Vorgänger ertheilten Unterrichtsstunden. Bei dem Beginn des neuen Schuljahres (1848/49) wurde *Trost* als Religionslehrer an dem Lyceum zu Mannheim angestellt und die bisher von ihm hier bekleidete Stelle dem Lehrer *Eckert*, der bis dahin an dem Lyceum zu Freiburg angestellt war, definitiv übertragen. Die Lehrkräfte der Anstalt wurden im Laufe des vorigen Schuljahres durch die höhern Orts ausgesprochene Bestimmung vermehrt, dass in Zukunft ausser den bisher an derselben wirkenden Lehrern auch ein ständiger Lehramtspraktikant, mit angemessenem Gehalte, in das Lehrercollegium eintreten solle. Als solcher wirkte bis zum Schlusse des abgelaufenen Schuljahres Dr. *Jülg*. Aber auch die ökonomischen Mittel des Lyceums wurden vermehrt. Für den katholischen Religionslehrer wurde ein um 500 Fl. höherer Gehalt festgesetzt und der katholische Oberkirchenrath in Karlsruhe hat seine Zustimmung dazu gegeben, dass diese Summe aus dem katholischen Hauptschulfond in Heidelberg unmittelbar an den Lehrer so lange bezahlt werde, als die Lyceumscasse selbst nicht in der Lage sei, den vollen Gehalt dieses Lehrers zu übernehmen. Die Stelle des Bibliothekars, welche früher Professor *Leber* verwaltet hätte, wurde demselben auf seine Bitte abgenommen und dem Professor *Behaghel* übertragen. Die Gesetze des Lyceums wurden, um sie mit den Anforderungen der Zeit in möglichste Uebereinstimmung zu bringen, von der Lehrer-Conferenz einer sorgfältigen Revision unterworfen, dem Grossherz. Oberstudienrathe vorgelegt und nach erfolgter Genehmigung durch den Druck zur Kenntniss der Betheiligten gebracht. An Stipendien wurden Schülern, welche sich durch Fleiss, Betragen und Fortschritte auszeichneten und einer Unterstützung in ihren Studien bedurften, 1790 Fl. von den vorgesetzten Behörden zuerkannt. Eine so bedeutende Summe ist früher nie Schülern dieser Anstalt zugewiesen worden. Der Lehrapparat und die Bibliothek wurden auch in diesem Jahre auf geeignete Weise sowohl durch Anschaffung aus den etatsmässigen Mitteln als auch durch Geschenke vermehrt. Die Direction der Anstalt, welche nach den Statuten des Lyceums zwischen dem ältesten evangelisch-protestantischen Lehrer und dem ältesten katholischen alle zwei Jahre wechselt, hat in den beiden nächstfolgenden Jahren Hofrath *Feldbausch*. In den zwei letzten Jahren hatte sie Professor *Hautz*. An der Spitze des Lehrercollegiums steht als Ephorus Hofrath und Oberbibliothekar Dr. *Bähr*. Als solchem ist ihm nach der „Verordnung über

die Gelehrtenschulen im Grossherzogthum Baden vom Jahre 1837“ die Mitaufsicht über die Beobachtung der gesetzlichen Ordnung der Schule übertragen. Schon im Jahre 1839 wurde er durch Beschluss des grossherzoglichen Ministeriums des Innern zu dieser Stelle ernannt, und seit dieser langen Reihe von Jahren erfreut sich die Anstalt des kräftigen und erfolgreichen Mitwirkens zu ihrem Gedeihen von Seiten dieses um die Alterthumswissenschaften und die Bildung für dieselben so hochverdienten Mannes: was sie aufs dankbarste anerkennt. Zum Ordnen und Leiten der ökonomischen Verhältnisse der Anstalt ist ein Verwaltungsrath angeordnet, welcher unter dem Präsidium des Vorstandes des hiesigen Oberamtes, Stadtdirectors *von Neubronn*, ausser dem Director und einem Lehrer des Lyceums, aus zwei weitern Mitgliedern, dem Geheimenrathe und Prof. *Mittermaier* und dem Altbürgermeister *Speyerer*, zusammengesetzt ist. Schon im vorigen Jahre hat Hofrath *Feldbausch* das Programm mit einer gelehrten, eben so gründlichen als scharfsinnigen Untersuchung „*Ueber die lateinischen Vergleichungssätze mit besonderer Rücksicht auf zwei Stellen des Cicero und Ovid* (Cic. fin. IV, 8, 20. Ovid. Met. I, 135)“ (N. Jahrbb. Bd. LII. Hft. 3. S. 349) ausgestattet, und auch in diesem Jahre ist die wissenschaftliche Beigabe zu dem Programm von ihm abgefasst. Der damalige Director, Professor *Hautz*, beabsichtigte nämlich eine specielle Geschichte der hiesigen Neckarschule (Schola Nicrina) dem Programm beizufügen. Da aber der geschichtliche Stoff aus den die Neckarschule betreffenden Actenstücken in reicherem Maasse, als der Verfasser erwartet hatte, sich darbot, so musste die sorgfältige Durchsicht dieser Acten die Vollendung der Arbeit verzögern. Die Geschichte der Neckarschule wird nun nächstes Jahr als Beigabe zum Programm erscheinen. Damit nun das diesjährige Programm nicht ohne wissenschaftliche Beilage ausgegeben werde, so entschloss sich Hofrath *Feldbausch*, einen am Schlussacte des Schuljahres 1846 vor den Schülern und Freunden der Anstalt gehaltenen Vortrag demselben beizufügen. Dieser führt den Titel: „*Zur Erinnerung an Gottfr. Christian Lauter, Dr. der Theologie, Professor und alternirender Director des vereinigten Gymnasiums zu Heidelberg. Heidelberg*, 1848. 20 *S.* 8.“ Diese Schrift giebt in wohlgelungener Darstellung ein Bild von dem Leben und Wirken *Lauter's*, welcher 31 Jahre hindurch ohne Prunk und Geräusch in anspruchlosem und bescheidenem Sinne als Lehrer und Director an der hiesigen Schule segensreich gewirkt hat, und dem es besonders angelegen war, seine Schüler in den Geist der Alten einzuführen. Von den Lebensumständen *Lauter's* entnehmen wir Folgendes aus *Feldbausch's* Schrift: „*Lauter* wurde am 15. October 1764 in Schönau bei Heidelberg geboren, besuchte die beiden damals hier bestehenden Gymnasien, das reformirte und das katholische. Im Jahre 1779 bezog er die Universität Heidelberg, wo er Theologie und Philologie studirte. Im Jahre 1783 wurde er nach wohlbestandenem Examen unter die pfälzischen Candidaten der Theologie aufgenommen und alsbald dahier an dem Sapienzcollegium als Senior angestellt. Im Jahre 1786 folgte er, nachdem er vorher von der theologischen Facultät mit der theologischen Doctorwürde beehrt worden war, einem

Rufe als reformirter Pfarrer nach Darmstadt. Im Jahre 1789 wurde er als Conrector des reformirten Gymnasiums wieder hierher gerufen, und als dieses im Jahre 1808 mit dem katholischen Gymnasium vereinigt wurde, wurde er zum ersten alternirenden Director dieser neu gegründeten Schule ernannt. In dieser Stellung blieb er bis zu seinem im Jahre 1820 erfolgten Tode. — Seit dem Jahre 1807 stand er auch als Privatdocent mit der Universität in Verbindung und hielt Vorlesungen über verschiedene theologische Disciplinen. — Ein genaues Verzeichniss von *Lauter's* Schriften, welche pädagogische, philologische und geschichtliche Gegenstände umfassen, theilt *Feldbausch* S. 18 und 19 mit. Seine Schüler hingen ihm mit vieler Liebe an, und daher kam es auch (Feldbausch S. 14), dass nach seinem unerwartet schnell eingetretenen Tode alle seine Schüler, die davon Kunde erhielten, sich vereinten, ihm ein *Grabdenkmal* zum Beweise ihrer Liebe und Dankbarkeit zu setzen. Weil aber die Beiträge reichlicher ausfielen, als die Kosten des einfachen Leichensteines betrugen, so vereinigten sich die Wünsche der Beitragenden mit den Ansichten der Lehrerconferenz dahin, diese Summe (101 Fl.) zu einer Stiftung am hiesigen Lyceum zu verwenden, welche zum ehrenden Andenken *Lauter's* den Namen *Lauter'sche Stiftung* fortan führt. Die Jahreszinsen werden alljährlich zu einem Buche verwendet, welches von der Lehrerconferenz einem durchaus wohlgesitteten und fleissigen Schüler zuerkannt wird." — Die Statuten der Stiftung selbst theilt *Feldbausch* (S. 16 u. 17) vollständig mit; sowie auch (S. 20) eine genaue Beschreibung des Leichensteines und dessen Inschrift. Der Raum gestattet nicht, ausführlicher auf den Inhalt der Schrift von *Feldbausch*, welche auch in den Buchhandel gekommen ist (Heidelberg, bei Winter), einzugehen; wir verweisen daher auf dieselbe. Sie wird von den Lesern, besonders aber von den vielen noch lebenden Schülern *Lauter's* nicht ohne Dank gegen den Verfasser aus der Hand gelegt werden, der ihrem treuen Lehrer dadurch ein zweites Denkmal gesetzt hat.

Jena. An die Stelle des am 4. März d. J. verstorbenen Geh. Hofr. *Eichstädt* ist der Professor der orientalischen Literatur *Stickel*, der seit 22 Jahren Docent an der hiesigen Universität gewesen war und schon im Jahre 1839, als er einen Ruf nach Göttingen abgelehnt, die Zusage erhalten hatte, dass er die erste philolog. Professur, welche offen werden würde, erhalten sollte. Derselbe hat vor wenig Wochen durch eine Rede über die Stellung des Professor Orientalium (seit Kosegarten's Abgang 1822 war diese Stelle in der philosophischen Facultät nicht besetzt gewesen, während ein Mitglied der theologischen Facultät, *A. G. Hoffmann*, die Einleitung ins alte Testament und die orientalischen Sprachen lehrte) seine Stelle angetreten; durch ein Programm de gemma Abraxea (Jenae typ. Schreiberi 4.) hatte er dazu eingeladen. Dieselbe gehört der reichen Sammlung orientalischer Münzen an, welche durch den Grossherzog von Sachsen-Weimar von dem Kaufmann *Zwick* in Sarepta erkauft und der Aufsicht des Prof. *Stickel* übergeben worden war; seitdem ist sie durch neue Ankäufe und Geschenke um mehrere 100 vermehrt worden. Eine kurze Uebersicht der ganzen Sammlung liess Prof. *Stickel* schon 1846 bei

Gelegenheit der Anwesenheit der 9. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten in Jena drucken und an die anwesenden Gäste vertheilen. Die beiden statutenmässigen Facultätsstellen für altclassische Philologie haben die Geh. Hofräthe *Hand* und *Göttling* behalten, von denen der letztere schon 1834 in die Facultät aufgenommen worden war, als er die Berufung zum Rector der Schulpforte abgelehnt hatte. Während dieser ganzen Zeit ist die Professur der Naturgeschichte in der Facultät nicht besetzt worden. Die Direction des Seminars, an dessen Leitung *Eichstädt* schon in seinen letzten Lebensjahren wegen anhaltender Kränklichkeit sich nur wenig betheiligte, haben beide gemeinschaftlich behalten; ebenso werden sie auch die Programme, deren *Eichstädt* jedes Jahr 6—7 schrieb (einschliesslich der Rede zur Preisvertheilung am Ende des Sommersemesters) unter sich vertheilen. Bisher hat *Hand* die Programme beim Prorectoratswechsel und Index lectionum verfasst, sowie die Rede bei der Preisvertheilung gehalten, worüber wir noch besonders berichten. Ausser *Hand* und *Göttling* halten noch Vorlesungen im Gebiete der classischen Alterthumskunde: Prof. *Hermann Weissenborn*, der seit Michaelis 1840 die exegetischen und didaktischen Uebungen einer von ihm gestifteten philologischen Gesellschaft leitet; Dr. *Bippart* (der Herausgeber der Fragmente der Dithyrambiker Philoxenus, Timotheus und Telestes und einer Monographie über Pindar, 1847) und seit Anfang des Winterhalbjahres Dr. *Bernh. Stark* (der Sohn des 1845 verstorbenen Geh. Hofraths und Directors der Landesheilanstalten *Chr. Fr. L. Stark*), welcher im Mai d. J. von einer Reise nach Rom und Neapel zurückgekehrt ist, auf welcher er mehrere Manuscripte byzantinischer Schriftsteller aufgefunden hat; darunter eine poetische Beschreibung eines Gemäldes (in iambischen Senaren und Skazonten), welche mit einer Gemme des Florentiner Museums (Mus. Florent. II. p. 25) grosse Aehnlichkeit hat; Herr *Stark* hat daher in seiner Habilitationsschrift „de Tellure Dea deque eius imagine a Manuele Phile descripta commentatio.“ Jenae typ. Fr. Frommann 1848. 8. jenes Gedicht mitgetheilt und erläutert, und eine Abhandlung über die Darstellungen der Gaea bei den Alten hinzugefügt. Von der Auswahl *Eichstädt'scher* Reden und Programme, welche er selbst veranstaltet hat, war bei seinem Tode der 25. Bogen gedruckt; jetzt ist mit der Memoria Baumgartenii Crusii (1838) und einer bisher ungedruckten Narratio de Henrico Ludenio der Band vollendet und wird bald ausgegeben werden. Er enthält auch eine bisher ungedruckte Oratio de Schillero, welche *E.* 1839 gehalten hat.

Liegnitz. Das dasige königl. und städtische Gymnasium zählte im Wintersemester d. J. 1848 im Ganzen 278 Schüler (22 in I., 26 in II., 53 in III., 58 in IV., 64 in V. und 55 in VI.) und hatte zu Ostern vorigen Jahres 13, zu Michaelis 1 Abiturienten zur Universität entlassen. In dem Lehrercollegium waren im Laufe dieses Jahres keine Veränderungen vorgegangen. Dasselbe besteht zur Zeit aus dem Director M. *Joh. C. Köhler*, dem Professor und Prorector Dr. *Müller*, dem Conrector *Balsam* und den Lehrern *Mäntler*, *Göbel*, *Schneider* und *Grotke*. Ausserdem ertheilten katholischen Religionsunterricht der Caplan *Ilgner*, Zeichnenunterricht

der Zeichnenlehrer *Fahl*, Unterricht in der Kalligraphie und in den Elementen der lateinischen Sprache Schulamts-Candidat *Klenner*, Gesangunterricht der Cantor *Franz* und Unterricht in den gymnastischen Uebungen der Turnlehrer Lieut. *Scherpe*. Die dem Ostern 1848 ausgegebenen Programme beigefügte Abhandlung vom Director *Köhler* führt den Titel: „*Valentin Friedland Trozendorff, ein biographischer Versuch*" (21 S. gr. 4.) — ein Gegenstand, der für den Vf. und die unter seiner Leitung stehenden Schüler um so grösseres Interesse haben musste, als das Gymnasium zu Liegnitz aus der Schule zu Goldberg, deren Rector bekanntlich *Trozendorff* war und die durch ihn eine so grosse Berühmtheit erlangte, wenigstens theilweise hervorgegangen ist. Was den historischen Werth der Abhandlung betrifft, so bescheidet der Vf. sich selbst, aus den von ihm neu verglichenen Quellen, nach der bereits durch *Herrmann*, *Pinzger* und *Löschke* zu ihren Biographien *Trozendorff's* erfolgten gründlichen Benutzung, nur wenig neue Ausbeute zu Tage gefördert zu haben. Doch hat er die Gelegenheit benutzt, mehrere bisher auf Treu und Glauben erzählte Einzelheiten entweder sicherer zu begründen oder in das richtigere Licht zu stellen, und somit darf das Ganze als eine recht interessante, einfach und klar geschriebene Biographie gelten, die besonders Schülern mit Nutzen zur Lectüre empfohlen zu werden verdient. Bekanntlich war *Trozendorff* (geb. 14. Febr. 1490), der eigentlich *Valentin Friedland* hiess, aus dem Dorfe Troitschendorf bei Görlitz gebürtig, der Sohn armer Eltern. Er besuchte Anfangs die Schule zu Görlitz, musste aber, da seine Eltern unvermögend waren, die Kosten seiner Unterhaltung in der Stadt zu bestreiten, nach kurzer Zeit in sein Dorf zurückkehren, wo denn der Geistliche des Ortes den Unterricht mit ihm fortsetzte. Später kehrte er noch einmal nach Görlitz zurück, und jetzt scheint besonders der damalige Rector M. Alexander Cuspinianus, der sehr bald auf die hervorstechenden Geistesgaben und den unermüdlichen Lerneifer des Jünglings aufmerksam geworden sein mochte, sich seiner angenommen und ihm die nöthigen Subsistenzmittel verschafft zu haben. Mit dem 23. Jahre, also im J. 1513, bezog er die Universität zu Leipzig, wo er besonders die beiden damals ausgezeichneten Philologen *Petrus Mosellanus* und *Richardus Crocus* hörte, ging 1516 in Folge eines erhaltenen Rufs als Lehrer auf die Görlitzer Schule zurück, begab sich aber 1518, auf die Kunde von dem Aufblühen Wittenbergs durch Luther und Melanchthon, noch einmal auf die Universität, um besonders seine theologischen Kenntnisse noch zu begründen und zu erweitern. Im J. 1522 begleitete er seinen Freund *Helmrich*, der den Ruf als Rector der dortigen Schule erhalten hatte, nach Goldberg, wurde dessen Gehülfe und nach einem Jahre schon an dessen Statt Rector — ein Amt, welches er mit grossem Ruhm und zum grossen Nutzen der Schule, aber auch unter mancherlei harten Heimsuchungen des Schicksals, von denen wir nur die verheerende Pest 1553 und den grossen Brand in Goldberg 1544, der auch die Schulgebäude in Asche legte, erwähnen wollen, bis zu seinem Todestage, den 20. April 1556, bekleidete. Vorzugsweise interessant namentlich für Schulmänner ist in dem Programme die S. 12 ff. gegebene Beschreibung der eigenthümlichen von *Trozendorff* in seiner Schule, welche theilweise

den Charakter eines öffentlichen Erziehungshauses hatte, getroffenen pädagogischen und disciplinarischen Einrichtungen, so wie die S. 20 mitgetheilte „Schulordnung zum Goldberg, von *Valentin Trozendorff* angerichtet und S. Fürstl. Gnaden Herzog Friderico III. Anno 1548 übergeben", welche ihrerseits wieder mehr die allgemeinen Bestimmungen der *Lehrverfassung* der Schule enthält. Am Schlusse theilt der Vf. noch 2 Proben der schriftlichen Darstellungsweise Trozendorff's mit, nämlich 1) eine kurze Oratio Trocendorfii ad Dom. Joh. Kresslingum, Concinatorem Goldbergensem, cum hinc discederet" und 2) einen deutschgeschriebenen Brief Trozendorff's „Supplication an Se. Fürstl. Gnaden Herzog Friedrich III. (von Liegnitz) vom J. 1548." *R.*

Königreich Sachsen. Einen interessanten Beitrag zur Geschichte des sächsischen Gymnasialwesens liefert die Schrift des Director und Professor M. *Franz Eduard Raschig: Rückblicke auf die Wirksamkeit des Ministeriums von Wietersheim in Sachen des vaterländischen Gelehrtenschulwesens* (40 S. 8.), welche als Beilage zum Jahresprogramm des Gymnasium zu *Zwickau* (Mich. 1848) erschienen ist. Der Hr. Verf. erkennt zuvörderst aufs Bereitwilligste an, dass der jüngst abgetretene Staats- und Cultusminister von Wietersheim der Hebung und Förderung unseres Gelehrtenschulwesens während der ganzen Dauer seiner Amtsführung ununterbrochen die lebhafteste Theilnahme und die thätigste Fürsorge gewidmet habe, dass seine Intentionen auf Vermittlung einer wahrhaft zeitgemässen, in jeder Weise wahrhaft tüchtigen Gelehrtenbildung gerichtet gewesen seien, dass er sich nicht mit der blossen äussern Besserstellung der Gymnasien begnügt, sondern zugleich die inneren Angelegenheiten zu organisiren sich bemüht habe. Gleichwohl erscheint ihm das Ergebniss der Wirksamkeit nicht entsprechend und er vermisst in den Anfängen Einheit des Planes und folgerichtige Entwickelung, so dass ihm das ganze Werk fast nach einem neuen Risse wieder von vorn anzufangen scheint. Was zuerst die äussere Stellung der Gymnasien anlangt, so erkennt der Hr. Verf. das Verdienst an, welches sich Minister von Wietersheim durch den Vertrag erworben, in Folge dessen die organische, doctrinelle und disciplinelle Verwaltung der Gymnasien zu Freiberg, Zwickau und Plauen an die Staatsbehörde überging, und spricht sich bei dieser Gelegenheit sehr entschieden unter eingehender Beurtheilung der dagegen erhobenen Bedenken dafür aus, dass alle Gelehrtenschulen Staatsanstalten werden müssen. Als verdienstlich bezeichnet ferner der Hr. Verf. die Vermehrung des Postulats für die Gelehrtenschulen im Budget, findet aber dadurch bei weitem noch nicht erreicht, dass die Gehalte der Lehrer den an sie gestellten hohen Forderungen entsprechen. Doch misst er, die Stellung eines constitutionellen Ministers wohl erwägend, nicht dem Hrn. von Wietersheim die Schuld allein bei und will ihm in Betreff dieses Punktes nicht den Vorwurf machen, dass er weniger, sondern nur, dass er nicht mehr gethan habe, als gewöhnlich zu geschehen pflegt. Als die Grundlage, auf der alles Gedeihen der Gelehrtenschulen beruhe, bezeichnet er mit vollem Rechte die Bildung eines tüchtigen, seinen Beruf mit Treue und Gewissenhaftigkeit erfüllenden Lehrerstandes. Dass Hr. v. W. diese

Ansicht getheilt habe, erkennt er aus der Einrichtung der Prüfung für Candidaten des höhern Schulamts, sieht jedoch von der Frage, ob dieselben zweckmässig eingerichtet seien, ganz ab, weil er der Ueberzeugung ist, dass auch die auf das Zweckmässigste eingerichteten Prüfungen zur Bildung eines tüchtigen Lehrerstandes nicht führen können, wenn nicht vor Allem die äussere Bedingung, Hebung der Lehrergehalte, erfüllt werde. Uebrigens wird anerkannt, dass Hr. v. W. nicht versäumt habe, was irgend unter den gegebenen Bedingungen zur Bereicherung der Lehrmittel und zur Vermehrung der Lehrkräfte geschehen konnte, auf das Bereitwilligste zu gewähren und zur Sprache gebrachte Uebelstände in der äusseren Einrichtung der Gymnasien unverweilt zu beseitigen. Die für die innere (doctrinelle) Organisation geschehenen Schritte werden in chronologischer Folge besprochen, zuerst die Verordnung wegen der unmittelbaren Uebungen in der Kunst der freien Rede, welche in Folge eines auf Antrag des Abgeordneten Tschucke am 2. Mai 1843 gefassten Beschlusses der zweiten Kammer erlassen wurde. Der Hr. Verf. bezeichnet diese als sehr beifallswerth und nimmt sie gegen erhobene Einwendungen und Bedenken kräftigst in Schutz. [Ref. theilt die vom Hrn. Verf. ausgesprochenen Ansichten vollkommen, bemerkt aber, dass die dadurch kundgegebenen Absichten erst, wenn der deutsche Unterricht die nothwendige Erweiterung erfahren haben wird, in Erfüllung gehen können; auch vermisst er darin die Aufstellung eines methodischen Stufenganges.] Das für den geschichtlichen Unterricht erlassene Regulativ wird zwar rücksichtlich der ertheilten Anweisungen trefflich gefunden, allein es werden die Vorbedingungen vermisst, unter deren Voraussetzung allein sie von erspriesslichem Erfolg sein könnten, und zwar erstens die Einrichtung jährlicher Curse, zweitens der Mangel an Zeit zu dem §. 8 geforderten Selbstudium, der besonders von den vielen lateinischen Sprech- und Schreibübungen hergeleitet wird. [Dürfen wir ein Gerücht erwähnen, so soll Hr. Dir. Prof. Raschig selbst der Dr. *Ney* sein, welcher das Latein selbst eines Eichstädt als Jargon zu erweisen versucht hat]; endlich die Möglichkeit, dass Schüler, welche aus der 3. oder 2. Classe zu einem anderen Berufe übergehen, den ganzen geschichtlichen Cursus, welcher erst in Prima mit der neuern Geschichte schliesst, hören können. [Ref. sieht sich veranlasst, einerseits zur Vervollständigung, andererseits zu einer Art Selbstvertheidigung Folgendes hier anzufügen. Um den Uebelstand, dass bei den halbjährigen Versetzungen die Mehrzahl der Schüler die Geschichte nicht in der Ordnung hören könnte, wie sie Gott werden gelassen, zu beseitigen, war durch den Vorgänger des Referenten, den verstorbenen Professor M. Korb (vergl. das Programm der Landesschule zu Grimma v. 1837) die Einrichtung getroffen, dass in allen Classen immer derselbe Theil der Geschichte gelehrt und so der in eine neue Classe eintretende Schüler stets von dem in der vorhergehenden Classe vollendeten Pensum an weiter geführt wurde. Obgleich Ref. bei seinem Amtsantritte aus der Unmöglichkeit, bei zwei wöchentlichen durch öftere Unterbrechungen verkürzten Lehrstunden den ganzen Cursus in 6 Schuljahren zweimal zu vollenden, manchen Uebelstand hervorgehen sah, so bewog ihn doch die Erwägung des oben angeführten, die angenommene Einrichtung beizubehalten. Dass das Ministerium (nicht

von mir oder dem Lehrercollegium) auf diese Einrichtung, als der nothwendigen Abstufung des Unterrichts, nicht entsprechend aufmerksam gemacht worden war, gab zu der Conferenz über den geschichtlichen Unterricht Veranlassung, der Ref. selbst beigewohnt hat. Von der Möglichkeit, dass der Geschichte eine grössere Stundenzahl eingeräumt oder eine gänzliche Umgestaltung des Classensystems vorgenommen werden könnte, war bei der Conferenz keine Rede, vielmehr die Aufgabe derselben gestellt, eine möglichst gleichmässige Einrichtung des Unterrichts unter den bereits gegebenen Bedingungen zu berathen. Von jenem Uebelstande war also auch bei derselben die Rede, allein da man sich doch überzeugt hielt, dass, wenn ein Schüler einmal die Geschichte in ihrem Zusammenhange richtig gelernt habe, die Verletzung der Aufeinanderfolge in der Zeit eine geringere Bedeutung habe, als die Nichtvollendung eines bestimmten Pensum für die einzelnen Classen, so blieb nichts Anderes übrig, als die im Regulativ angegebene Einrichtung. Was übrigens den letzten Einwand betrifft, so scheint es dem Ref. unmöglich, allen Bedürfnissen zu entsprechen. Das Gymnasium hat seine Institutionen nach seinem Ziele und Zweck zu regeln. Wird dieser auf allgemeine wissenschaftliche Vorbildung gerichtet, so werden die Schüler, welche dieselbe erstreben, aber den ganzen Cursus nicht durchmachen, nur sich selbst anzuklagen haben, wenn sie jene auf dem Gymnasium, weil sie es zu zeitig verliessen, nicht erreichen.] Am ausführlichsten beleuchtet der Hr. Verf., wie billig, das Regulativ für die Gelehrtenschulen. Als der auf der im Jahre 1835 unter dem Ministerium Müller gehaltenen Rectorenconferenz fussende Entwurf im Jahre 1835 als Handschrift gedruckt und zur Berathung desselben eine neue Rectorenconferenz, unter Zuziehung mehrerer Universitätslehrer, berufen wurde, theilte der Hr. Verf. dem Vorstande des Ministeriums mündlich mit, und reichte auf dessen Aufforderung ein schriftliches Gutachten ein, worin er den Entwurf für einer durchgreifenden Umgestaltung bedürftig erklärte, und zwar weil er a) in mehrfachen Beziehungen zu hohe Anforderungen an die Gymnasien stelle, b) die Freiheit in solcher Weise beschränke, dass das Lehr- und Lerngeschäft immer mehr zu einem geisttödtenden Mechanismus herabsinken werde, wobei namentlich auch die Beschränkung der für Lehrende und Lernende so nothwendigen Ferienzeit auf jährlich 5 Wochen berührt wurde; c) eine grosse Anzahl von Bestimmungen und Anordnungen enthalte, die für gewisse Anstalten, namentlich die geschlossenen Landesschulen gut und zweckmässig sein möchten, aber der gleichmässigen Anwendbarkeit auf alle vaterländische Gelehrtenschulen entbehrten; d) durch manche Bestimmungen an die Stelle des hier und da bereits bestehenden Besseren das minder Gute setze. Nach diesem erwähnt der Hr. Verf., dass auch das Collegium der Kreuzschule zu Dresden eine nachdrückliche Vorstellung gegen die Fassung des Regulativs erlassen und Professor G. Hermann sogleich beim Zusammentritte der Conferenz auf die verderblichen Folgen hingewiesen habe, welche die bureaukratische Gestaltung und Verwaltung des Gymnasialwesens herbeiführen werde; gleichwohl habe es bei dem nun einmal zur Grundlage der Berathung bestimmten Entwurfe sein Bewenden gehabt, die Berathung aber sei dennoch in gewissem Sinne zu allseitiger Befriedigung ausgeschlagen, weil

einerseits dem Ministerium sich die Befürchtung eines allseitigen Widerstrebens nicht bewahrheitet, andererseits die Vertreter der Schulen bei der Behörde Willfährigkeit und Geneigtheit, die missliebigsten Anordnungen abzuändern, wahrgenommen hätten. Das ganze Regulativ erklärt er als im Wesentlichen nur auf eine ohne leitende Principien bewerkstelligte Zusammenstellung dessen, was vorher schon so ziemlich übereinstimmende Geltung gewonnen hatte, hinauslaufend, und macht deshalb noch darauf aufmerksam, dass die dem Regulativ vorausgeschickten Motive von späterem Datum und deshalb nicht zu verwundern sei, warum sich der aus denselben hervorleuchtende freiere Geist und die tieferen Einsichten im Regulativ selbst so wenig bekundeten. Aus den angeführten Punkten, glaubt der Hr. Verf., werde schon hervorspringen, dass es dem fraglichen Organisationswerke an sicherer Begründung, folgerichtiger Ausführung und abgeschlossener Vollendung durchweg gebreche, und fügt deshalb nur noch die allgemeine Bemerkung hinzu, dass zur Lösung des grossen Problems, das die Zeit den Gymnasien gestellt, auch nicht das Mindeste geleistet worden sei, indem das Regulativ in den altclassischen Studien dasselbe, ja fast noch mehr als früher verlange, und dennoch die mit dieser Forderung unvereinbaren Ansprüche an eine möglichst vielseitige realistische Vorbildung festhalte. Dafür, dass dem Ministerium selbst in dem zwischen der Berathung (Juli 1845) und der Publication des Regulativs (29. Jan. 1847) verstrichenen Zeitraume mehrfache erhebliche Bedenken gegen die Zulänglichkeit desselben beigegangen seien, wird ein Beweis in dem Umstande gefunden, dass dasselbe in der Einführungsverordnung überhaupt nur als provisorisch bezeichnet werde, sodann aber geltend gemacht, dass gerade dadurch den einzelnen Lehrercollegien die freudige Annahme der getroffenen Anordnungen verleidet werden musste, ein Wechsel aber in manchen Dingen, die zur Einrichtung einer längeren Erfahrung bedürften, z. B. die neuen Censurnoten, überhaupt nachtheilig sei. Als fernere Beweise für die später geänderte Ansicht des Ministeriums werden sodann angeführt, dass in der Einführungsverordnung die in § 49 enthaltenen, die Wahl der lateinischen und griechischen Schriftsteller betreffenden Bestimmungen, als erst nach weiterer Erwägung feststellbar bezeichnet, dass später über den Unterricht in der philosophischen Propädeutik eine das Regulativ abändernde Verordnung ergangen, endlich von den Schulcommissionen gutachtliche Erklärungen über die nöthig gewordene Revision der Verordnung vom 13. März 1835 (die Verhältnisse der Behörden für die städtischen Gymnasien betreffend) abgefordert worden seien. Die von dem Ministerium im Sommer 1847 angeordnete commissarische Revision der Gymnasien erklärt der Hr. Verf. für in ihrer Art sehr zweckmässig angestellt und mit grosser Sorgfalt und Genauigkeit ausgeführt, aber doch durchweg für ein Werk der alten Schule, wofür namentlich angeführt wird, dass der dermalige Stand und die fernere Hebung der altclassischen Studien den Hauptgesichtspunkt gebildet habe. Schliesslich werden noch die beiden Regulative für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht besprochen, und an dem ersteren die Erhebung der Mathematik über fast alle anderen Lehrfächer bei Censuren und Versetzungen getadelt, gegen das letztere aber besonders gel-

tend gemacht, dass durch die gestellten Forderungen, bei Festhaltung der in den übrigen Lehrfächern gemachten, nothwendig die Lernthätigkeit im Allgemeinen geschwächt werden müsse. — Ueber diese Schrift hat der abgetretene *Minister von Wietersheim* unter dem 12. November 1848 *Bemerkungen* im Drucke erscheinen lassen (Dresden, Teubner'sche Officin, 1848, 13 S. 8.). Wir sind der Ueberzeugung, dass Hr. Dir. Prof. Raschig selbst dem leidenschaftslosen Ton und der ruhigen, von aller Persönlichkeit weit entfernten Haltung des von ihm angegriffenen Staatsmannes Gerechtigkeit wird widerfahren lassen. Er erklärt zuerst, dass, „nachdem es dem Ministerium gelungen gewesen, die dem Aufblühen mehrerer städtischer Gymnasien entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, auch die Geldmittel in so weit zu vermehren, dass für ein Gymnasium im Durchschnitt 3166 Thlr., also 49 Procent mehr als früher (2125 Thlr.), verwendet werden konnten, dasselbe sich der innern Organisation zugewendet habe; für das Aeussere mehr zu thun, habe man stets für nothwendig gehalten, aber erst dann dazu verschreiten wollen, wenn nach Vollendung der inneren Reform das Bedürfniss sich vollständig hätte übersehen lassen; zu der inneren Reform habe das Ministerium ebenso, wie das frühere unter Dr. Müller, den Beirath Sachverständiger, und zwar der Rectoren, für nothwendig erachtet, und deshalb die in der früheren Rectorenconferenz gepflogenen Berathungen zu Grunde gelegt; dass dem Ministerium selbst gegen die Zweckmässigkeit jener erhebliche Bedenken beigegangen seien, dass die Conferenz vom J. 1835 ihm hier und da einer zu einseitigen Auffassung Raum gegeben zu haben geschienen, habe dasselbe eben zu einer nochmaligen Berathung veranlasst; diese Bedenken habe das Ministerium in der Einladung zur Conferenz deshalb nicht ausgedrückt, weil ein solches Urtheil für die Theilnehmer an der früheren (die Mehrzahl der wiederum Berufenen war bei jener betheiligt gewesen) etwas Verletzendes gehabt haben würde, übrigens aber seine Bereitwilligkeit, der Berathung freien Spielraum zu gewähren, dadurch an den Tag gelegt, dass es Mittheilungen aus einer von Dr. Köchly eingereichten Schrift vorher noch an die Theilnehmer der Conferenz versandt; die vom Dir. Raschig zwölf Tage vor der Berathung beim Ministerium eingereichte Vorstellung könne unmöglich zum Zweck gehabt haben, die Conferenz selbst zu sistiren, da ja deren Absicht eben Feststellung der Hauptgrundsätze durch eine Mehrzahl berathender Sachverständiger gewesen sei, ausserdem aber durch eine solche Maassregel die übrigen eingeladenen Rectoren gekränkt worden sein würden; wenn Hr. Dir. R., S. 27., sage, die Conferenz sei in gewissem Sinne zu allseitiger Befriedigung ausgeschlagen, so stehe dies im Widerspruch mit dem S. 29 ausgesprochenen Urtheile, weil etwas durchweg Mangelhaftes in keinem Sinne allseitig befriedigen könne, im Betreff der anderen gerügten Uebelstände sei nur zu bedauern, dass derselbe bei der Conferenz selbst den Ansichten seiner Collegen nicht widersprochen und die seinigen geltend gemacht habe; bei der Revision sei es natürlich gewesen, dass der dem Abgeordneten des Ministeriums (Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Meissner) beigeordnete technische Commissar (Rector Prof. Dr. Wunder aus Grimma) vorzugsweise den Unterricht in den alten Sprachen, worin derselbe anerkannt Ausgezeichnetes leiste, ins

Auge gefasst habe, da dieser ja nach dem Regulative fortwährend das Hauptbildungsmittel in den Gymnasien bleiben sollte; zur Revision des mathematischen Unterrichts sei vorher ein besonderer Commissar (Prof. Dr. Drobisch zu Leipzig) abgeordnet gewesen; dass das Ministerium später seine Ansicht über den philologischen Unterricht geändert habe, sei durch die angeführten Dinge nicht erwiesen; die spätere Abfassung der Vorerinnerungen wenigstens lasse nicht mit Sicherheit darauf schliessen, dass die darin ausgesprochenen Ansichten selbst neueren Ursprungs seien; Thatsache sei es, dass das Ministerium der Ansicht gewesen, Streitfragen der Wissenschaft könne nur die Zeit befriedigend lösen, und deshalb habe es in der Durchführung seiner Maxime nur so weit gehen wollen, als es der Rectorenconferenz damals angemessen geschienen; wenn das Regulativ nur als ein provisorisches erlassen worden sei, so sei dabei die Absicht vorwaltend gewesen, dass die fernere Entwickelung der Zeitfrage nicht habe abgeschnitten werden sollen, auch habe Hr. Dir. Raschig für die Nachtheile eines Provisoriums nur einen einzelnen Punkt, die Censurnoten erwähnt; dass, um den Realfächern die gehörige Zeit zu verschaffen, der Unterricht in den alten Sprachen qualitativ und quantitativ zu beschränken sei, habe das Ministerium S. 6 u. 7 der Vorerinnerung doch ganz deutlich ausgesprochen, folglich treffe es nicht der ihm gemachte Vorwurf; im Regulativ für den mathematischen Unterricht sei diesem Lehrfache nur wieder eingeräumt worden, was dasselbe nach der Ernestischen Schulordnung und nach der Verordnung vom 4. Juli 1820 früher gehabt habe, was aber durch die Praxis alterirt worden sei; übrigens hätten die Vertreter dieser Wissenschaft die Wiedereinräumung jener Stellung für unumgänglich nothwendig erachtet; in den Naturwissenschaften endlich bestehe die ganze Erweiterung nur darin, dass die bisher bestandene Lücke in Tertia und Quarta durch je zwei wöchentliche Lehrstunden ausgefüllt worden sei." Am Schlusse äussert sich Hr. v. Wietersheim, wie folgt: „Schwieriges versucht, nur Unvollkommenes geleistet zu haben, bin ich mir bewusst. Handeln — wo durch passives Zusehen unfehlbarer Tadel zu vermeiden gewesen wäre, bekundet mindestens ein Wollen, das die Sache höher stellt als die Person. Dass das Regulativ vom Jahre 1847 gar nichts geleistet, hat bisher — so viel mir bekannt — keiner der zahlreichen Recensenten behauptet. Auch die Streitfrage praktisch angeregt, die Hauptpunkte festgestellt zu haben scheint nicht nutzlos. Weiteres, namentlich ein vollständiges Realgymnasium, konnte das Ministerium bis dahin nur vorbereiten. Ob der versuchte Neubau wieder umgestürzt oder nur verbessert wird, gilt gleich. Förderung des Zwecks über Alles! Wolle dazu der so befähigte Verfasser, wie Jeder, der Beruf und Kraft dazu in sich fühlt, redlich mitwirken!" — Ref. hat einfach den Inhalt der beiden Schriften gegenübergestellt und überlässt es jedem Leser, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Ansichten der Mehrzahl der sächsischen Gymnasiallehrer sind durch die Verhandlungen im Juli zu Leipzig zum Theil schon bekannt, noch mehr werden sich dieselben bei der vom 28. bis 30. December zu Meissen zu haltenden zweiten Gymnasiallehrerversammlung herausstellen. [*D.*]

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Pädagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

begründet von

M. Joh. Christ. Jahn.

Gegenwärtig herausgegeben

von

Prof. **Reinhold Klotz** zu Leipzig

und

Prof. **Rudolph Dietsch** zu Grimma.



ACHTZEHNTER JAHRGANG.

Vierundfunfzigster Band. Viertes Heft.

Leipzig, 1848.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Inhalt von des vierundfunfzigsten Bandes viertem Hefte,

in welchem die philologische und pädagogische Literatur vom September 1847 bis December 1848 verzeichnet ist.

Verzeichniss

der in das Gebiet der Philologie und höheren Schulwissenschaften gehörigen Schriften, welche seit September 1847 bis Ende des J. 1848 ganz neu oder in neuen Auflagen erschienen sind. *)

Zusammengestellt von

Prof. Dr. Richter zu Leipzig.

---

1. Schriften literarischen, kritischen und vermischten Inhalts.

Grässe, J. G. Th., Handbuch der allgem. Literärgeschichte zum Selbststudium u. für Vorlesungen. Ein Auszug aus des Vfs. grösserem Lehrbuch d. allgem. Literärgeschichte. Leipz., Arnold 1847. Bd. III. Literaturgeschichte der neueren Zeit. 3. u. 4. Lief. S. 385—768. 2 ß. 5. u. 6. Lief. 21 Bog. 2 ß. Bd. IV. Hft. 1. 384 S. 2 ß. I—IV. 1.: 14 ß. — *Grässe, J. G. Th.*, Geschichte der Poesie Europa's u. der bedeut. aussereuropäischen Länder vom Anfang des 16. Jahrh. bis auf die neueste Zeit. Auch u. d. Titel: Handbuch der allgem. Literärgeschichte zum Selbststud. u. für Vorlesungen. 3. Bd. Ebend. XII u. 1090 S. gr. 8. 5¾ ß. rec. in Bibliothèque univers. de Genève. 1848. Octbr. S. 239—244. u. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 41. — *Schlegel, Fr. v.*, Geschichte der alten u. neuen Literatur. Vorlesungen gehalt. zu Wien im J. 1812. 2. verb. u. verm. Aufl. 2. Abdr. 2 Thle. (in 1 Bd.) Wien, Klang 1847. XVIII u. 497 S. gr. 8. n. 2 ß. — *Mundt, Thd.*, Allgemeine Literaturgeschichte. 2. verb. u. verm. Ausg. Berlin, Simion 1848. 1. Bd.: Die Literatur der alten Völker u. des Mittelalters. 399 S. 2. Bd.: Die Lit. der Reformationsperiode u. des 18. Jahrh. 547 S. 3. Bd.: Die Lit. der Revolutionsperiode (19. Jahrhundert). 491 S. gr. 8. in 21 Lieff. à ¼ ß. — Literar-historisches Taschenbuch, hrsg. v. *R. E. Prutz*. 6. Jahrg. 1848. Mit Beiträgen von A. Bock, Th. W. Danzel, R. Haym, Th. Jacobi u. A. Hannover, Kius. 472 S. 8. n. 2 ß 10 Ngl. Inhalt, so weit

---

*) Zugleich mit Nachträgen aus den früheren Jahren und mit Nachweisung der Beurtheilungen philologischer und schulwissenschaftlicher Schriften in den wichtigsten kritischen Zeitschriften des Jahres 1848. Die bei den abgekürzten Titeln beurtheilter Schriften aus früheren Jahren in ( ) stehende Zahl bezeichnet das Jahr ihrer Erscheinung im Buchhandel.

er hieher gehört: *Jacobi*, Tasso u. Lenore, oder welchen Stoff hatte Göthe? S. 1—100. *K. A. Mayer*, Paul Louis Courier (mit einer Würdigung seiner gelehrten Arbeiten) — S. 169. *R. Haym*, über die Bedeutung des Styls. S. 226—257. *Danzel*, Lessing über Gleim, — S. 308. *A. Bock*, Abr. Gh. Kästner, — S. 332. *K. R. Köstlin*, Gottfried von Strassburg u. s. Verhältniss zur Sittlichkeit und Poesie des Mittelalters, — S. 352.

Tregder, *P. H.*, Handbuch der griech. u. röm. Literaturgeschichte. Nach d. Dänischen f. deutsche Gymnas. u. Lehranstalten bearb. von *J. Hoffa*. Marburg, Elwert 1847. XVIII u. 280 S. 8. 25 Ngr. — *Borberg*, *K. Fr.*, Geschichte der alten Literatur f. d. Leser aller Stände. Auch u. d. Tit.: Allgemeine deutsche Volks- u. Jugendbibliothek, hrsg. von e. Gesellschaft v. Gelehrten. 9. Section: Literatur. Thl. 1. Stuttgart, Verlags-Bureau 1848. VI u. 844 S. br. 8. 1 ℛ. — *Creuzer*, *Fr.*, Zur Geschichte der griechischen u. römischen Literatur. Abhandlungen, besorgt von *Jul. Kayser*. Darmstadt, Leske 1847. 657 S. gr. 8. 3 ℛ 10 Ngr.

Drioux, Histoire de la littérature grecque depuis les temps les plus anciens jusqu'à la prise de Constantinople par les Turcs. Paris, E. Belin 1847. VIII u. 382 S. gr. 12. 3 Fr. — *Stick*, *W.*, Ueber den religiösen Charakter der griechischen Dichtung u. die Weltalter der Poesie. Bamberg (Züberlein) 1847. 94 S. gr. 8. n. 15 Ngr. — *Nauck*, *A.*, Die Dithyrambendichter Kydias, Androkydes, Aretades, Aristoteles, Aristophanes, Aristarchus, Megakleides, Agallis von Korcyra. Aufs. im Rhein. Mus. f. Philol. 1848. Hft. 3. S. 431—435. — *v. Wiedemann*, Der griechische Roman. Aufs. in d. Arbeiten der kurländ. Gesellsch. 1848. Hft. 3. — *Neigebaur*, Die griechische Sprache in Sicilien. Aufs. in Suppl.-Bd. XIV. zu dies. Jahrbb. Hft. 3. S. 414—420. — *Schwalbe*, Ueber die Bedeutung des Päan, s. Mythologie. — *Hermann*, *C. Fr.*, Disputatio de scriptoribus illustribus, quorum tempora Hieronymus ad Eusebii Chronicon annotavit. (Progr. der Götting. Univ.) Gött., Dietrich 1848. 37 S. gr. 4. n. 12 Ngr.

Tabulae chronolog. et synopticae litterarum Romanarum usque ad mortem Hadriani imperatoris a. p. Chr. 138. Confec. *C. A. Borries*, *E Flemmer*, *M. Schwarz*. Kjobenhavn, Iversen 1848. 2 Tabell. fol. 48 sk. — *Becker*, *J.*, Beiträge zur röm. Literaturgeschichte (Corn. Severus, M. Furius Bibaculus u. Aul. Furius Antias, C. Rabirius u. Albinus). Aufs. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. Nr. 74. 75. — *Corssen*, Origines poesis Rom. Berl. 1846. rec. von *J. W. S.* in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 16. 17. — *Roth*, *Carl Ludw.*, Zur Theorie u. innern Geschichte der Römischen Satire. Stuttgart, Weise. IV u. 48 S. gr. 8. 1/4 ℛ. — *Halm*, Beiträge zur Kritik der römischen Rhetoren, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. — *Bormann*, Ueber das Leben des latein. Dichters Venantius Honorius Clementianus Fortunatus. Gymn.-Progr. Fulda 1848. 25 S. 4. — *Keil*, *H.*, Aemilius Macer, in Schneidewin's Philologus. Jahrg. III. Hft. 1. — *Liebaldt*, C. Licinius Macer. Progr. des Domgymn. zu Naumburg 1848. 19 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 456 f. — *Ritschl*, *Fr.*, Die Schriftstellerei des M. Terentius Varro u. die des Origenes. Nach dem ungedruckten Katalog des Hieronymus. Bonn 1847. 83 S. 8. angez. v. Schneidewin in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 125. — *Mercklin*, Fenestella bei Diomed. p. 377., in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1.

Zimmermann, *Fr.*, Ueber den Begriff des Epos. Darmstadt, Leske 1848. II u. 149 S. gr. 8. 20 Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 41. — *Böck*, *P. M. v.*, Die sieben freien Künste im 11. Jahrh. Ein Beitrag zu den Studien des Mittelalters. Donauwörth, Veit 1847. 88 S. 8. 10 Ngr. — *Garlitt*, Das Bildungswesen in Deutschland in Beziehung zu dem westphälischen Frieden. Abhandl. im Suppl.-Bd. XIV. zu diesen Jahrb. Hft. 1. — *Holland*, *W. L.*, Ueber Chrestiens de Trois und zwei seiner Werke. Tübingen, Fues 1847, rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. Nr. 143.

Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde u. ältere Literatur. Im Vereine mit Bibliothekaren u. Literaturfreunden (nebst Intelligenzblätt. no. 1—24. u. 3 lithogr. Blätt.) hrsg. von *Rob. Naumann.* Leipzig, Weigel. 24 Nr. gr. 8. 4 ₰ 15 Ngr. **Jahrg. 1847. Septbr.—Decbr.** Inh.: *Lipsius*, über Tischendorf's Ausgabe des Codex Friderico-Augustanus (Beschluss). no. 17. *Naumann*, Beschreibung der Handschriften im Besitze des Hrn. T. O. Weigel in Leipzig (Beschluss). no. 17. *Vogel*, Ein löblicher Vorschlag von Matth. Flacius. no. 17. *Vogel*, Einiges zur Geschichte der Escurialbibliothek unter Philipp II. no. 18. *Heine*, Nachträgliche Notiz die Bibliothek von Alkala betreff. no. 18. *Schmidt*, Die Handschriften der ehemal. Klöster zu Memmingen in Schwaben. no. 19. Anzeigen. ib. *Hänel*, Notiz üb. die Bibliothek des Predigerseminars auf Chalki. ib. Leben u. Wirken von Heinr. Joa. Jäck, von ihm selbst beschrieben. no. 20. *Scheler*, El Buscapie. Neu aufgefundene, anonyme Schrift des Cervantes. no. 21. Anzeigen. ib. *Naumann*, Anzeige von C. Kirchneri novae quaest. Horatianae. no. 22. *Naumann*, Scherz u. Ernst in Unterschriften alter Manuscripte. no. 22. Bibliothek einer Marquise von Berghes, Stiftsdame von Sainte-Waudru, aus dem 16. Jahrh. no. 23. *Pfeiffer*, Zur Geschichte der Jungfrau von Orleans. no. 23. Anzeige. ib. *Knauth*, Mittheill. üb. die Marienbibliothek zu Halle. no. 24. *Spieker*, Eine unbekannte Ausg. des Laberinto d' amore des Boccaccio. no. 24. *Naumann*, Alte Preise von Handschriften. no. 24. — **Jahrg. 1848. Jan.—Decbr.** Inh.: *Schütz*, üb. alte Spielkarten nach e. Aufs. von *v. Reiffenberg*. no. 1. *F. A. Schütz*, Ueb. einige Handschriften von Arras. no. 1. 2. *Naumann*, Kataloge mittelalterlicher Bibliotheken. 1. Katalog des Klosters Marienfelde in Westphalen. no. 2. *Zoller*, Die Bibliothekwissenschaft no. 3. 9. 10. 17. 18. *Naumann*, Ein Cisio-Janus in einer Handschrift der Stadtbibliothek zu Leipzig. no. 3. *Hänel*, Syrische Bibliotheken. no. 3. Ders., Bibliothek des Serails zu Constantinopel. no. 3. Der chinesische Bücherdruck, nach Stanisl. Julien. no. 4. *Klein*, Erste holländische Bibel. no. 4. *Pfeiffer*, Johann Fischart (eine neuabgedr. Vorrede oder Widmung desselben). no. 5. *Schütz*, Don Charles-Antoine de la Serna y Santander (nach *v. Reiffenbergs* Aufs. im Bibliophile Belge) no. 5. 6. 7. *Pfeiffer*, Italiänische Canzonen, Terzinen, Sonette etc. aus dem 14. u. 15. Jahrh. no. 7. 8. *Pfeiffer*, Image du monde. Altfranz. Gedicht aus d. 13. Jahrh. in 2 Büchern. no. 8. *Vogel*, Geschichte der Bibliothek Sainte-Geneviève zu Paris. no. 8. *Hänel*, Die Liebenauer Schlossbibliothek. no. 8. *Naumann*, Die Raths- oder Gymnasialbibliothek zu Zwickau. no. 10. 11. *Hoffmann*, Ueber einen merkwürd. Auctionskatalog vom J. 1666. u. Zur Chinesischen Typographie. no. 11. *Vogel*, Ueber Jacob Graf v. Porcia u. dess. Schriften. no. 11. 12. Notiz üb. eine von Ben. Carpzov handschriftl. glossirte Ausg. des Corpus jur. civilis. no. 11. Preise, welche für Bücher der Bibliothek von Jo. Frz. Foppens gezahlt wurden. no. 12. *Ed. Dulaurier*, Rapport sur les manuscr. Malays et Javannais à Londres etc. no. 12. *A. Kurz*, Die ältesten deutschen Sprachdenkmale u. die bis jetzt bekannte älteste Hdschr. der Sachsen in Siebenbürgen. no. 13. 14, 15. 16. *K. Brandes*, Beleuchtung der Anklage gegen Libri wegen Beraubung öffentl. Biblioth. in Frankreich. no. 18. *Vogel*, Der älteste Katalog von englischen gedruckten Büchern. no. 17. *Pfeiffer*, Drei altfranz. Volksbücher. no. 17. *Pfeiffer*, Alte deutsche Kochbücher. no. 18. *Hoffmann*, üb. ein Inventarium der Bibliothek Ulrich Fuggers vom J. 1571. no. 19. 20. *Wiegand*, Zur Geschichte der Gymnasial-Bibliothek zu Worms. no. 19. *Hoffmann*, Notiz über Sammlung autographischer Briefe von Joach. Westphal von 1534—73. no. 20. Ders., Notiz zu dem im Serap. 1848. no. 11. befindl. Aufsatz üb. Jac. v. Porcia. no. 20. *M. Steinschneider*, Jüdisch-deutsche Literatur nach e. handschriftl. Katalog der

Oppenheimschen Bibliothek in Oxfort mit Zusätzen u. Berichtigungen. no. 20. 21. 22. 23. 24. *Pfeiffer*, Die Alexandreis des Ulrich von Eschenbach. no. 22. *Schütz*, Handschriften der Universitätsbibliothek zu Giessen. no. 23. *Zoller*, Die französ. Gebetbücher mit Todtenkränzen von N. C. Kist in Leyden. no. 23. Nekrolog üb. W. H. J. Baron van Westreenen van Tielland. no. 23. *Knauth*, Zusätze zu Hains Reperter. bibliographicum. no. 24. *Spiker*, Wer war Eschcuid? no. 24.

Bulletin du Bibliophile belge, publié par la librairie scientifique et littéraire, ancienne et moderne (A. Vandale) sous la direction de M. le baron *de Reiffenberg* avec la collaboration de MM. *R. Chalon*, *Th. de Jonghe*, *A. G. B. Schayes*, *C. P. Serrure* et *P. Vander Meersch*. Tome V. (Année 1848) No. 1—6. Bruxelles, M. Hayez. Inhalt: La bibliothèque de Mad. Du Barry à Luciennes, S. 1—3. *de Breu*, De quelques incunables de la bibliothèque du duc d'Arenberg —13. *Fumière*, Classement des bibliothèques publiques — 16. *Delepierre*, Lettre sur un manuscrit de Philippe-le-Beau —18. *de Reiffenberg*, Manuscrit inédit de C. Van Gestel. La presse espagnole en Belgique —21. *Serrure*, Circulaires de Sanderus. Musée historique de Gand —25. *de Stassart*, Lettre contenant des additions à la bibliothèque dramatique de M. de Soleinne —29. *Serrure*, L'imprimeur L. R. van Paemel —30. Chronique et variétés —34. Revue bibliographique —42. *de Reiffenberg*, Bibliothèque du chanoine Jean-François Foppens; du trésorier de Sarolea de Cheratte; de Gaspar Gevaerts d' Anvers —48. *Brunet*, Deux poëtes ignorés (Deimier u. Arquesson) —51. *Poltoratsky*, Anonymes et Pseudonymes français —67. *de Reiffenberg*, Additions à la bibliothèque dramatique de M. de Soleinne —77. Chronique et variétés —82. Revue bibliographique —90. *de Reiffenberg*, De quelques ouvrages contenant les prédictions et en particulier de la prophétie d'Orval —113. *Namur*, Bibliographie universitaire —118. Biographie (Gérard Sacré. L'abbé Mann) —124. *de Reiffenberg*, Addition à la bibl. dramatique de M. de Soleinne —125. Ders., Bousmar de Tournai. Anonymes et pseudonymes —128. Chronique et variétes. S. 128. *de Reiffenberg*, Bibliothèque de G.-J. De Servais —143. *Pinchart*, Deux Factums de XVIII. siècle (Notes sur les abayes de Bellingham et de Saint Ghislam) —132. *S.*, De quelques livres contenant des prédictions. S. 153. *de Reiffenberg*, Bibliothèque voltairienne. S. 154. *Rammelman-Elsevir*, Quelques manuscrits français de la bibliothèque de François Raphelingius. S. 155 *de Reiffenberg*, Addition à la France littéraire de M. Quérard. S. 156. *de Stassart*, Dix-huit lettres de Frédéric-Guillaume de Brandebourg, surnommé le Grand-Électeur, précédées d'une Notice sur la vie de ce prince —185. Notice sur les imprimeries belges (Gérard Salensen, imprimeur à Gand 1554. Guill. Silvius, imprimeur à Anvers 1562) —189. Chronique et variétés —200. *X. Heuschling*, Bibliothèques comparées des Ministères de l'intérieur de Belgique et de France —204. *de Reiffenberg*, Un bibliothecaire du temps de Constantin —205. *de Reiffenberg*, Origines de la typographie anglaise, pour servir de supplément aux Annales typographiques de G.-W. Panzer (1480—1536) —295. Ders., Propagation de l'imprimerie allemande et belge en Europe, jusqu'à l'année 1500. —298. *de Reume*, Notices sur des imprimeurs belges (Jean de Loe, imprimeur à Anvers, 1545; Joach. Trognesius, impr. à Anvers, 1604; Guill. van Parys, impr. à Anvers 1575; Guill. Vosterman, impr. à Anvers, 1500. —304. Chronique et Variétés —322. Revue bibl. —330. *Henaux*, Matériaux pour une bibliothèque historique du pays de Liége —336. *G. Brunet*, Livres supprimés et condamnés (Supplém. à l'ouvrage de Peignot) —344. Ders., Notes bibliographiques inédites de Charles Nodier —350. *Octave Delpierre*, Liste alphabetique et crit. des principaux auteurs qui ont traité de l'histoire de la typographie —363. Ano-

nymes et pseudonymes français 374. *de Reume*, Notices sur des imprimeurs Belges (H. Hastenius à Louvain, 1622; P. Zangrius à Louvain, 1662; J. van Ghelen à Anvers, 1646; J. van den Steene, à Gand 1555; B. de Grave od. Gravius à Louvain, 1547. J. Maes à Louvain, 1578 —384. Chronique et variétés —293. Revue bibliographique —404.

de Reiffenberg, Annuaire de la bibliothèque royal de Belgique. 9. année. 1848. Bruxelles, Muquardt. 340 S. mit 6 Holzschn. 8. 12. n. 1 ℛ 15 Nℊ. rec. von Prof. Scheler zu Brüssel im Serapeum 1848. No. 3 u. 4.

Petzholdt, Jul., Adressbuch deutscher Bibliotheken. 3. bericht. u. mit e. starken Nachtrage versehene Ausg. Dresden, Adler & Dietze 1848. VI u. 179, IV u. 96 S. 12. 1⅓ ℛ. Hieraus ist besond. abgedruckt: Dess. Nachträge zur 2. Aufl. d. Adressbuches deutscher Bibliotheken. Ebend. 1848. IV u. 96 S. 12. n. 16 Nℊ. — *Budik, P. A.*, Vorschule für bibliothekarisches Geschäftsleben. München, G. Franz 1848. rec. von W. Hebenstreit im Serapeum 1848. No. 16 u. 17. S. 246—264., von Bähr in Heidelb. Jahrbb. 1848. Mai-Junihft. S. 428 ff. u. von Jul. Petzholdt in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 187. — *Edwards, Edw.*, A statistical view of the principal public Libraries of Europe and America. Reprinted from the Society's Journal for private Circulation 1848. IV u. 36 S. 8. Abdruck aus dem Journal of the statistical Society of London. u. angez. von E. G. Vogel im Serapeum 1848. No. 9. S. 137—144. (Vgl. die hieraus entnommene Uebersicht der Hauptbibliotheken in Europa u. Amerika, im Magazin f. d. Lit. des Auslandes 1848. No. 125). — Essai sur la formation d'un catalogue général des livres et manuscrits existant en France, à l'aide de l'immatriculation, par *J. B. Hébert*. Paris, Brière 1848. 8. — *Laborde, Comte de*, De l'organisation des bibliothèques dans Paris. 4. lettre; déc. 1845. Le palais Mazarin et les habitations de ville et de campagne au XVII. siècle. Paris, Franck 1847. 8 Bog. mit 5 Kupff. Lex.-8. — Catalogus codicum manuscript. bibliothecae palatinae Vindobonensis. Pars II. Codices hebraici. Disseruerunt *Alb. Krafft* et *Simon Deutsch*. Wien, Braumüller & Seidel 1847. 196 S. u. 1 Steintaf. gr. 4. 3⅓ ℛ. — *Fritzsche, O. F.*, Catalogi librorum mss., qui in bibliotheca reipublicae Turic. asservantur. 20 S. 4. (Lectionsverzeichniss der Univers. Zürich für Ostern 1848). S. dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 240. — Verzeichniss der in der Westermann-Causse'schen Bibliothek zu Frankfurt a. O. befindlichen Handschriften (unter 19 Num. 15 oriental. u. ausserdem der Codex Seidelianus, enth. das N. Test. mit Ausschl. der Evang., den Julius Solinus, den Eutropius nebst Rufi Festi compend. abbrev. hist. Rom.) in Poppo's Progr. des Gymn. zu Frankf. a. O. vom J. 1847. — Catalogue d'une belle collection de livres rares et curieux, principalement en langues italienne, espagnole, provençale, grecque, latine, française. Paris, Franck 1848. 58 S. à 2 col. in 8. angez. in Bulletin de bibliophile belge 1848. S. 136. — Catalogue of Books, published in the United Kingdom during the year 1847, including New Editions and Reprints: with References to the full Title of every Book, as given in the „Publishers' Circular". Lond., 1848. Imp.-8. 2 sh. — Catalogue of Works in all Departements of English Literature, classified; with a General Alphabetical Index. The full titles, sizes, prices and dates of the last editions, are given. 2. edit., corrected to Jan. 1. 1848. Lond., 1848. 206 S. gr. 8. n. 5 sh. — Catalogue de la bibliothèque de la ville de Haguenau. Haguenau, impr. de Brucker. 1847. VIII, 154 u. 9 S. gr. 8. — *Paulin-Paris, A.*, Manuscrits françois de la bibliotheque du roi; leur histoire et celle des textes allemands, anglois, hollandois, italiens, espagnols de la même collection. Tome VII. Paris, Techener 1848. 473 S. gr. 8. angez. im Bulletin du Bibliophile belge. Tome V. S. 82. — *Henschel, E. Thd.*, Synopsis chronolog. scriptorum medii aevi medicorum ac physicorum, quae codicibus bibliothecarum Vratislaviensium

continentur. Univ.-Gratul.-Schrift. Vratislav. typ. univers. VI S. u. 60 Col. gr. 4. (937 Tractate). — *Grassi, Luigi*, Cenno sulla Biblioteca della R. Universita Genova. Genova 1847. 8. — Ders., Cenno sulla Biblioteca della Congregazione dei R. R. Missionarii Urbani di Genova. Genova 1847. 8. (Beide Schr. wurden bei der Riunione degli Scientifiziati zu Genua unter die Anwes. vertheilt und sind wahrscheinlich nicht in den Buchhandel gekommen). — *Bougy, Alfr. de*, Histoire de la bibliothèque Sainte-Geneviève, angez. Lpz. Repert. 1847. Hft. 43. — *Chassant, L., Alph.*, Paléographie des chartes et manuscripts du onzième au dix-septième siècle. 3. édit. Paris, Dumoulin 1847. 4 Bog. gr. 12. — (*Jomard*), De la collection géographique créée à la bibliothèque royale; examen de ce qu'on a fait et de ce qui reste à faire pour compléter cette création et la rendre digne de la France. Paris, impr. de Duverger. 104 S. gr. 8. — Haarleems Regt op de eer van de uitvinding der Boekdrukkunst gehandhaaft; of beknopt Overzigt van den stand der zaak, vooral na het onderzoek van den Heer *de Vries* en de toelichtingen van de Heeren *Schinkel* en *Noordziek* door *A. v. L.* 2. Druk. Amsterd., Binger 1848. gr. 8. 50 c. — *Bernard, A.*, Notice historique sur l'imprimerie nationale. Paris, Dumoulin 1848. 16. 1 Fr. — Bibliographie de la France ou Journal général de l'imprimerie et de la librairie. Paris, Pellet 1848. 8. (Paraît chaque samedi).

Vierteljahrs-Catalog aller neuen Erscheinungen im Felde der Literatur in Deutschland. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit alphabet. Register und Intelligenz-Blatt. Jahrg. 1848. Leipzig, Hinrichs. 4 Hfte. Lex.-8. n. 1 ₰. — Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Ein wöchentliches Verzeichniss aller neuen Erscheinungen im Felde der Literatur. Mit Intelligenzblatt. Jahrg. 1848. Leipzig, Hinrichs. 52 Num. (ca. 30 Bogen). Lex.-8. n. $1\frac{1}{3}$ ₰. — Verzeichniss der Bücher u. Landkarten etc., welche vom Jan. bis z. Juli u. vom Juli bis Decbr. 1848 neu erschienen od. neu aufgelegt worden sind, mit lit. Nachweisungen und einer wissenschaftl. Uebersicht etc. 100. u. 101. Fortsetzg Leipzig, Hinrichs. 42 u. 45 Bogen. n. 1 ₰. — Allgemeines Verzeichniss der Bücher, welche von Michaelis 1847 bis Ostern 1848 neu gedruckt oder aufgelegt worden sind; mit Angabe der Verleger, Bogenzahl u. Preise. Nebst einem Anhange von Schriften, die künftig erscheinen sollen (Messkatalog, Ostern 1848). Leipzig, Weidmann'sche Buchhdlg. gr. 8. $\frac{5}{6}$ ₰. Dasselbe, von Ostern bis Michaelis 1848 (Messkatalog, Michaelis 1848). Ebend. gr. 8. $\frac{5}{6}$ ₰. — *Thun's* Neues Bücherverzeichniss mit Einschluss der Landkarten u. sonstiger im Buchhandel vorkommender Artikel. 4 Vierteljahrs-Hfte. Leipzig, Klinkhardt 1848. $1\frac{1}{3}$ ₰. — *Thun's* kurze Uebersicht sämmtl. Literaturerscheinungen des J. 1847. Ein Register zu *Thun's* vierteljährlichem Bücherverzeichniss. Jahrg. 1847. Leipzig, Klinkhardt 1848. $13\frac{1}{2}$ Bogen 8. $\frac{1}{2}$ ₰. — *Weigel, R.*, Kunstlager-Catalog. 19. Abthlg. Lpz., R. Weigel 1847. 95 S. Dass., 20. Abthlg. Ebend. 1848. 64 S. gr. 8. à $\frac{1}{4}$ ₰. 1—20: $6\frac{3}{4}$ ₰. — Verzeichniss der Buch-, Antiquariats-, Kunst- u. Musikalien-Handlungen im J. 1848. Nebst Angabe der Commissionäre in Leipzig, Augsburg, Berlin, Cöln, Frankfurt a. M., Nürnberg, Stuttgart u. Wien. Leipzig, Müller 1848. 174 S. 4. n. 20 Ngr. — Tableau bibliographique des ouvrages en tous genres, qui ont paru en France pendant l'annee 1847, divisé par table alphabétique des ouvrages, table alphabétique des auteurs et table systematique. Paris, Peillet 1848. 236 S. gr. 8. 5 Fr. — Alphabetisches Verzeichniss der Bücher, Landkarten etc., welche im J. 1847 in Holland und dessen ausländ. Besitzungen neu erschienen u. neu aufgelegt worden sind, mit Angabe der Preise etc. (Nebst Materien-Register). Amersfoort, Gebr. Taats 1847. XXIV u. 115 S. 8. n. $\frac{3}{8}$ ₰.

Bohn's, Henry G., Catalogue of books. (In 3 vols.) Vol. I. gr. 8. (IV u. 579 S.) London, Bohn. (Leipzig, T. O. Weigel.) 1848. n. 2 ₰ 17½ Ngl. Inh.: Natural history, books of prints, science, language, bibliography, oriental and northern literature, old English historians, early voyages etc. games etc. — Swensk Bibliographi. Stockholm, Norstedt en Söner 1848. 8. — *Nissen, Mart.*, Norweg. Bücherverzeichniss, 1814—47. (Norsk Bog-Fortegnelse, Christiania, Feilberg u. Landmark 1848. Es enthält auf 183 S. ein möglichst vollständ. Verzeichniss der seit 1814 in Norwegen erschienenen Bücher, an Zahl circa 4000.) — *Heinsius, W.*, Allgemeines Bücher-Lexikon. 9. Bd., welcher die von 1835 bis Ende 1841 erschienenen Bücher u. die Berichtigungen früherer Erscheinungen enthält. Hrsg. von *O. A. Schulz.* 12. Lief. 2. Abthl., Bogen 36—45 (Schwarz—Theatre). 13. Lief. Bog. 46—55 (Theatre—Weigel). Leipzig, Brockhaus 1848. gr. 4. à n. ⅚ ₰. Schreibp. à n. 1⅛ ₰. — Dass., 10. Bd., welcher die von 1842 bis Ende 1846 erschien. Bücher u. die Berichtigungen früherer Erscheinungen enthält. Hrsg. von *Alb. Schiller.* 2. u. 3. Lief. Bog. 11—30 (Bernhart—Fernow). 4. Lief. Bog. 31—40 (Feronia—Guthrie). 5. Lief. Bog. 41—50 (Gutjahr—Jahrbücher). 6. Lief. Bog. 51—30 (Jahrbücher—Lantzius-Beninga). 7. Lief. 1. Abthl., Bog. 61—66 u. 2. Abthl. Bog. 1—3 (Lanz—Mercierclair). 8. Lief. 2. Abthl., Bog. 4—13 (Mercker—Perty). Ebend. gr. 4. à n. ⅚ ₰. Schreibp. à n. 1⅛ ₰. — *Kayser, Chr. Glo.*, Vollständiges Bücher-Lexikon, enth. alle von 1750 bis zu Ende d. J. 1846 in Deutschland u. den angrenz. Länd. gedruckten Bücher. IX. u. X. Bd. oder Supplemente III. und IV. Bd. Die Erscheinungen von 1841 bis Ende 1846, sowie die Nachträge u. Berichtigungen enth. 2. u. 3. Lief. od. IX. Bd. S. 129—384. (Bormann—Hartmann.) 4. Lief. S. 385—543 (Hartmann—Kz.). 5. u. 6. Lief. od. X. Bd. S. 1—256 (L—Rossel). 7. u. 8. Lief. S. 257—571 (Rosshirt—Zyzler; Nachträge u. Berichtigungen. Leipzig, T. O. Weigel 1848. n. 3 ₰. IX. u. X. Thl. n. 10 ₰. 18 Ngl.

Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur. Unter Mitwirkung der Universität Leipzig, herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 6. Jahrgang. 1848. 52 Hfte à 2½—3 B. Leipzig, Brockhaus. n. 12 ₰. (Erscheint vom neuen Jahre an im Verlag von T. O. Weigel.) — Literarische Zeitung. Redacteur: *K. Brandes.* Jahrg. 1848 in 104 Nrn. Berlin, Schneider & Co. gr. 4. 5 ₰. — Allgemeine Literatur-Zeitung vom Jahre 1848. Herausgeg. von den Proff. *Burmeister, Duncker, Friedländer, Gruber, Meyer, Niemeyer, Pott, Rödiger, Wegscheider.* 12 Hfte. od. 288 Nrn. à ½ B. Mit Ergänzungsblättern und Intelligenzblatt. Halle, Expedition. gr. 4. n. 12. Schreibp. n. 15 ₰. — Neue Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung, im Auftrage der Univers. Jena, redigirt von den Proff. *Fr. Hand, G. E. Fein, H. Häser, E. Reinhold, A. F. H. Schaumann, M. J. Schleiden, O. Schlömilch, E. Schmidt* und *K. E. Schwarz.* 7. Jahrg. 1848. 312 Nun. (½ Bog.) Leipzig, Brockhaus gr. 4. n. 12 ₰. (Hört vom J. 1849 an auf zu erscheinen.)

Jahrbücher, Heidelberger, der Literatur, unter Mitwirkg. der vier Facultäten. 41. Jahrg. 6 Doppelhefte. (à ca. 10 Bog.) Heidelberg, J. C. B. Mohr. gr. 8. n. 6⅔ ₰.

Anzeigen, Göttingische gelehrte, unter d. Aufsicht der K. Gesellschaft der Wissenschaften. Jahrg. 1848. 3 Bde. od. 208 Nrn. (Bog.) 8. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. n. 7 ₰ 17½ Ngl.

Anzeigen, gelehrte, hrsg. v. den Mitgliedern der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 26. u. 27. Bd. 14. Jahrg. 1848. 12 Hfte. od. circa 260 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. München (Franz). n. 6 ₰. — Jahrbücher d. Literatur. (Nebst Anzeigeblatt für Wissensch. u. Kunst.) 117—124. Bd. 1847 u. 1848. Wien, C. Gerold's Verlagsbuchh. gr. 8. à Jahrg. n. 8 ₰.

— Nouvelle Revue encyclopédique publiée par *F. Didot frères.* 3 année 1848. Paris, Didot frères. 12 Nrn. gr. 8. baar 9⅔ ℛ.

Universitäts-Zeitung, Deutsche. Centralorgan f. die Gesammtinteressen deutscher Universitäten. Hrsg. im Vereine m. mehreren akadem. Lehrern u. unter besond. Mitwirkg. d. Geh. Hofrath Dr. *v. Vangerow*, von Hofrath Dr. *Lang* u. Prof. Dr. *Schletter.* 1. Jahrg. 1848. 15 Novbr. bis Decbr. 7 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. Leipzig, Bethmann. n. 12 Ngr. — Jahrbücher d. Gegenwart. Redig. von *A. Schwegler* u. *A. Springer.* 1848. 100 Num. (Bog.). Tübingen, L. Fr. Fues. Pro Halbj. n. 2¼ ℛ. — Hamburger literarische u. kritische Blätter. (Redact.: *Fr. Arn. Wille* u. *F. Niebour*) 1848. 156 Num. (Bog.) Hamburg, Nestler u. Melle; Herold'sche Buchh.; Kittler gr. 4. n. 9⅝ ℛ. — Oesterreichische Blätter für Literatur, Kunst, Geschichte, Geographie, Statistik u. Naturkunde. Hrsg. u. Red. *A. Adolf Schmidl.* V. Jahrg. 312 Num. à ½ Bogen. Wien, Schaumburg & Co. Roy.-4. n. 12 ℛ.

Blätter für liter. Unterhaltung. Hrsg.: *Heinr. Brockhaus.* Jahrg. 1848. 366 Nrn. (½ B.) Leipzig, Brockhaus. n. 12 ℛ. — Das Ausland, ein Tagblatt für Kunde des geistigen u. sittl. Lebens der Völker etc. 21. Jahrg. Redigirt von *Ed. Widenmann.* 365 Num. (½ Bog.) München; Stuttgart, Cotta 1848. Roy.-4. n. 9⅓ ℛ.

Morgenblatt für gebildete Leser. Red.: Dr. *H. Hauff.* 42. Jahrg. 1848. ca. 300 Nrn. (½ Bog.) Mit d. Beiblättern: Kunstblatt. Unter Mitwirkg. von Dr. *Ernst Förster* u. Dr. *Frz. Kugler.* 28. Jahrgang. ca. 64 Nrn. (½ B.) Mit Kupfern. — Literaturblatt. Red.: Dr. *Wolfg. Mensel.* 18. Jahrg. ca. 92 Nrn (½ B.) gr. 4. Stuttgart, Cotta. n. 11⅓ ℛ. Das Kunstblatt u. das Literaturblatt kostet jedes einzeln n. 3⅓ ℛ, beide zusammen n. 5⅔ ℛ.

Vierteljahrs-Schrift, deutsche. 1847. 3. u. 4. Hft. Juli—Decbr. u. 1848. 1.—4. Hft. Januar—Decbr. Nr. 39—44. gr. 8. (Jedes Heft etwa 20—24 Bog. umfassend). Stuttgart, Cotta. à n. 1⅚ ℛ. — Revue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne. Vol. II. Paris, Klinckdieck 1846—47. 8. angez. in Bulletin de bibl. belge 1848. S. 137.

Bibliothèque universelle de Genève. (Tome VII et VIII.) Année 1848. 12 Cahiers. gr. 8. (1. Hft. 152 u. 88 S.) Genève, Kessmann. n. 14⅔ ℛ. (Diese Zeitschrift besteht aus den beiden Abtheilungen: „Littérature et sciences morales et politiques" und: „Archives des sciences physiques et naturelles", die einzeln zu haben sind u. in je 12 Hftn. erscheinen. Die erstere kostet einzeln n. 10⅔ ℛ, die letztere n. 8 ℛ.) — Courrier, le, de Berlin. Journal des sciences, de la littérature et des beaux arts. Réd.: *Jules Mellier.* 1. année. 1848. 104 Nrs. (B.) F. Berlin, Behr. n. 4. ℛ.

Journal des Savants. Année 1847. Paris, imprimerie royale. 4. 20 ℛ. **Juillet:** *Mignet*, Lettres, instructions et mémoires de Marie Stuart, reine d'Ecosse, par le prince Alex. Labanoff (1. art.). S. 385—405. *Biot*, Sur le catalogue de Ptolémée — 414. *Raoul-Rochette*, Le Antichità della Sicilia (7. et dern. art.) — 433. *Libri*, J. Keppler's Leben von Breitschwert (2. art.) — 437. Nouvelles littéraires — 448. **Août:** *Magnin*, Barzaz-Breiz, chants populaires de la Bretagne par M. Hersart de Villemarque S. 438—465. *Libri*, J. Keppler's Leben etc. — 474. *Quatremère*, Annales regum Mauritaniae ab Abu-thasan-Ali-ben-Abd-allah Ibn-Abi-Zer' Fesano, vel ut alii malunt, Abu-Muhammed-Salih-Ibn-Abd-el-Hamid Granatensi conscriptos ad libr. ms. fid. ed. Tornberg. Upsal. 1843—46. — 486. *Letronne*, Trois inscriptions grecques, recueillies dans le voisinage du grand sphinx de Memphis — 494. *Raoul-Rochette*, Le monete attribuite alla zecca dell' antica citta di Luceria per Genn. Riccio — 508. Nouvelles littéraires — 512. **Septbr.:** *Biot*, Description de l'observatoire astronomique de Poulkova par F. G. W. Struve — 533. *Patin*, Rome

au siècle d'Auguste par Ch. Dezobry (2. et dern. art.) S. 513—549. *Raoul-Rochette*, Le monete attribuite etc. (2. art.) — 562. *Quatremère*, Prolegomènes des Tables astronomiques d'Oloug-Beg par L. P. A. Sédillot (1. art.) — 576. **Octbr.:** *Chevreul*, Economie rurale considérée dans ses rapports avec la chimie, par J. B. Boussingault. S. 577–591. *Mignet*, Lettres, instructions et mémoires de Marie Stuart etc. (2. art.) — 610. *Biot*, Description de l'observatoire astron. de Poulkova etc. — 620. *Letronne*, Note sur une dédicace au dieu-soleil Mithra, trouvée à Lambesa, dans la province de Constantine — 632; Nouvelles littér. — 640. **Novbr.:** *Flourens*, Lettres de Gui Patin par J. H. Reveillé-Parise S. 641—650. *Mignet*, Lettres, instructions et mémoires de Marie Stuart etc. (3. art.) — 678. *Avenel*, La guerra del Vepro siciliano per Michele Amari — 696. Nouvelles littér. — 704. **Decbr.:** *Raoul-Rochette*, Descrizione dell' antico Tusculo, del l'architetto Cav. L. Canina etc. (1. art.) *Flourens*, Lettres de Gui Patin (2. art.) S. 705—717. *Letronne*, Supplément à la Notice sur une dédicace au dieu-soleil Mithra etc. —738. *Chevreul*, Economie rurale considérée etc. (2. art.) — 750. Nouvelles littéraires — 758. — Année 1848. **Janvier:** *Magnin*, Latina, quae medium per aevum in triviis nec non in monasteriis vulgabantur, Carmina collegit et don. Edélesland du Méril. Ebroicis, Tavernier (Leipzig, Franck) 1846. S. 5—19. *Raoul-Rochette*, Descrizione dell' antico Tusculo, dell' architetto L. Canina etc. (2. art.) — 37. *Quatremère*, Glossaire des mots français tirés de l'arabe, du persan et du turc par A. P. Pihan — 50. *Letronne*, Archéologie navale par M. Jal, historiographe de la marine (2. art.) — 59. Nouvelles littér. — 64. **Février:** *Biot*, Cours élémentaire de chimie par V. Regnault (1. art) S. 65—83. *Chevreul*, Examen d'un mémoire sur une nouvelle méthode pour obtenir des combinaisons cristallisées par la voie sèche, par Ebelmann — 104. *Flourens*, Des maladies mentales considerées sous les rapports médical, hygiénique et médico-légal, par E. Esquirol (1. art.) — 113. *Raoul-Rochette*, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte u. s. w., von Ch. C. J. Bunsen, und Auswahl der wichtigsten Urkunden des Aegyptischen Alterthums u. s. w. von R. Lepsius (5. art.) — 125. Nouvelles littér. — 128. **Mars:** *V. Cousin*, D'un ouvrage inédit de Roger Bacon, récemment trouvé dans la bibliothèque de Douai (1. art.) S. 129—138. *Biot*, Cours élement. de chimie etc. (2. art.) — 156. *Raoul-Rochette*, Aegyptens Stelle in der Weltgesch. von Bunsen u. Auswahl der wicht. Urkunden des ägypt. Alterth. von Lepsius (6. art.) — 169. *Chevreul*, Economie rurale etc. par Boussingault (3. art.) — 187. Nouvelles littér. — 192. **Avril:** *Magnin*, Christus patiens etc. Ex codicibus emend. et annotatione crit. instr. Fr. Dübner (1. art.) S. 193—209. *Biot*, Cous élémentaire de chimie par Regnault (3. art.) — 222. *Cousin*, D'un ouvrage inédit de Roger Bacon etc. (2. art.) — 236. *Raoul-Rochette*, Aegyptens Stelle in der Weltgesch. von Bunsen u. Auswahl der wicht. Urkunden des ägypt. Alterth. von Lepsius (7. art.) — 253. Nouvelles littér. — 256. **Mai:** *Mignet*, Lettres, instructions et mémoires de Marie Stuart par Labanoff etc. (4. art.) S. 257—281. *Flourens*, Des maladies mentales etc. (2. art.) — 290. *Cousin*, D'un ouvrage inédit de Roger Bacon etc. (3. art.) — 308. *Raoul-Rochette*, Aegyptens Stelle in der Weltgesch. v. Bunsen u. Auswahl der wicht. Urkunden etc. von Lepsius (8. art.) — 318. Nouvelles littér. — 320. **Juin:** *Quatremère*, Prolégomènes des tables astronomiques d'Oloug-Beg, par L. P. E. A. Sédillot (2. art.) S. 321—340. *Cousin*, D'un ouvrage inédit de Roger Bacon etc. (4. et dernier art.) — 354. *Raoul-Rochette*, Aegyptens Stelle in der Weltgesch. von Bunsen u. Ausw. der wicht. Urkunden u. s. w. von Lepsius (9. art.) — 370. *Letronne*, Sept inscriptions inédites trouvées à Cyrène etc. — 381 Nouvelles littér. — 384. **Juillet:** *Flourens*, Des maladies mentales etc.

S. 385—399. *Letronne*, Archéologie navale, par M. Jal, historiographe de la marine (3. art.) — 408. *Avenel*, La Guerra del vespro siciliano per Mich. Amari (2. et dern. art.) — 425. *Raoul-Rochette*, Aegyptens Stelle in der Weltgesch. v. Bunsen u. Answ. der wicht. Urkunden etc. von Lepsius (10. art.) — 443. Nouvelles littér. — 448. **Août:** *Biot*, Sur trois observations d'Hipparque S. 449—459. *Cousin*, Description d'un manuscrit inédit de Roger Bacon — 473. *Raoul-Rochette*, Aegyptens Stelle in der Weltgesch. u. s. w. v. Bunsen u. Ausw. der wicht. Urkunden u. s. w. von Lepsius (11. et dern. art.) — 495. *Egger*, Histoire de l'esclavage dans l'antiquité — 510. Nouvelles littér. — 516. **Septbr.:** *Cousin*, Du Manuscrit de l'Emile conservé à la bibliothèque de la chambre des Représentants (1. art.) S. 517—528. *Hase*, Recueil des inscriptions grecques et latines de l'Egypte — 539. *Quatremère*, Theod. Guil. Joh. Juynboll, Commentarii in historiam gentis Samarit. (1846) u. Dess. Chronicon Samaritanum (Lugd. Bat. 1848. 4.) — 555. *Patin*, Etudes sur le théâtre latin (1. art.) — 569. *Biot*, Notes relatives aux observations d'Hipparque (2. art.) — 576. Nouvelles littér. —

The American Journal of Science and Arts. Conducted by Prof. *B. Silliman* and *B. Silliman* jr. and *James D. Dana*. Second Series. **Vol. IV.** New Haven, B. L. Hamlen 1847. gr. 8. Inhalt: **Nro. X.** *Norton*, On Terrestrial Magnetism S. 1—13. *Owen*, General Geological Distribution and probable Food and Climate of the Mammoth —19. *Gray*, Note upon Carex loliacea, Linn., and C. gracilis, Ehrh. —22. *Carey*, Description of Three New Carices, and a New Species of Rhynchospora —25. *Bakewell*, Observations on the Whirlpool, and on the Rapids, below the Falls of Niagara — 37. *R. Hare*, On certain Improvements in the Construction and Supply of the Hydro-oxygen Blowpipe, by which Rhodium, Iridium, or the Osmiuret of Iridium, also Platinum in the large way, have been fused — 46. *Horsford*, Glycocoll (Gelatine Sugar) and some of its Products of Decomposition (continued) — 70. *J. P. N*, On the Potato Disease — 74. *Shepard*, Report on Meteorites — 88. *Dana*, A General Review of the Geological Effects of the Earth's Cooling from a state of Igneous Fusion — 93. *Hunt*, Review of the Organic Chemistry of M. Charles Gerhardt — 100. Scientific Intelligence (Chemistry and Physics, Mineralogy and Geology, Botany and Zoology, Astronomy, Miscellaneous Intelligence, Bibliography, Appendix) — 160. **Nro. XI.:** *Dawson*, On the Destruction and partial Reproduction of Forests in British North America — 171. *Hunt*, Review of the Organic Chemistry of M. Charles Gerhardt (concluded) — 186. *Lyell*, On the relative Age and Position of the so called Nummulite Limestone of Alabama —192. *Loomis*, Notice of some recent Additions to our Knowledge of the Magnetism of the United States and its Vicinity — 199. *Hitschcock*, On the Trap Tuff, or Volcanic Grit of the Connecticut Valley, with the bearings of its history upon the age of the Trap Rock and Sandstone generally in that Valley —207. *Norton*, On Terrestrial Magnetism (concluded) —230. Notice of Dr. Mantell's Isle of Wight —238. Seventeenth Meeting of the British Association for the Advancement of Science —258. *Burr*, Theory of Transit Corrections —276. Scientific Intelligence (wie oben) —304. **Nro. XII.:** *Herschel*, A Brief of the Life, Researches and Discovries of Fr. Wilh. Bessel —320. *Schönbein*, On the Properties of Ozone —323. *R. Chambers*, Ancient Sea Margins —326. *Horsford*, Glycocoll and some of its Products of Decomposition (concluded) —341. *Charl. G. Page*, Singular Property of Caoutschouc, illustrating the value of Latent Heat in giving Elasticity to solid bodies, and the distinct functions in this respect of latent and free or sensible heat —343. *Dewey*, Caricography —350. *Hunt*, On the Action of Sulphuretted Hydrogen upon Nitric

Acetene —353. *Silliman*, Description of a Meteoric Stone which fell in Concord, New Hampshire, in Oct. 1846 —357. Remarks on the Characters of several species of Tertiary Corals from the United States, in reply to Mr. Dana. Extracted from a letter from *W. Lonsdale*, to *C. Lyell* —359. *Dana*, Observations in reply to Mr. Lonsdale's Remarks —362. *El. Loomis*, Notice of a Water-Spout —364. *Bull*, Results of the Examination of several Waters from Hartford —388. *Draper*, On the Production of Light by Heat —402. On the Changes which Albominous Substances undergo in the Stomach, during the process of Digestion, by Prof. *Mulder* of Utrecht (Translated from the Dutsch, by *Aug. Völcker*) —413. Scientific Intelligence (wie oben) —456. **Vol. V. Nro. XIII.:** *Melloni*, Researches on the Radiations of Incandescent Bodies, and on the Elementary Colors of the Solar Spectrum. S. 1—15. *Montroville, Dickeson* and *Andr. Brown*, On the Cypress Timber of Mississipi and Louisiana —22. *Norton*, Account of some Researches on the Protein bodies of Peas and Almonds, and a Body of a somewhat similar nature existing in Oats —33. *Whelpley*, Letter on Philosophical Induction —36. *Horsford*, On the Resistance presented by Fluids to Electric Conduction —40. *Deane*, Fossil Footprints of a New Species of Quadruped —41. On the Depth and Saltness of the Ocean —48. *Joslin*, On the Limit of Subdivision by Trituration and the principles on which the limit may be indefinitely extended —55. *Chester*, On the Electric Telegraph of Prof. Morse —70. *Mantell*, On the Fossil Romains of the soft parts of Foraminifera, discovered in the Chalk and Flint of the Southeast of England —74. *Hunt*, On the Chemical Constitution of Gelatine and its Transformations —78. *Mitchell*, On the Comet of 10the mond (October 1st) 1847 —86. *Herschel*, Results of Astronomical Observations made during the years 1834, 5, 6, 7, 8, at the Cape of Good Hope; being the completion of a telescopic survey of the whole surface of the Heavens, commenced in 1825 —100. *Dana*, On a law of Cohesive Attraction, as exemplified in a Crystal of Snow —102. Proceedings of the Meeting of the Association of American Geologists and Naturalists, held at Boston, Sept. 1847 —116. Scientific Intelligence (wie oben) —152. **Nro. XIV.:** Extract from a Discourse pronounced by *M. Elie de Beaumont* at the funeral of *Alex. Brongniart* —159. *Draper*, On the Production of Light by Chemical Action —172. *Dewey*, Caricography —176. *Verneuil*, On the Parallelism of the Palaeozoic Deposits of North America, with those of Europe; followed by a Table of the Species of Fossils common to the two Continents, with indication of the positions in which they occur, and terminated by a critical examination of each of these species. Translated for this Journal by *J. Hall* —184. *Channing*, On the Reaction of Solid Carbonic Acid with Alkaline and other Bases —187. *Loomis*, Historical Notice of the Discovery of the Planet Neptune —205. *Whittelsey*, Notes upon the Drift and Alluvium of Ohio and the West —217. A Memoir of Dr. Douglass Houghton; late State Geologist, and Prof. of Geology and Chemistry in the Univers. of Michigan —227. *Snell*, The Sphere and least Circumscribing Cone —230. *Hare*, Objections to the Theories severally of Franklin, Dufay and Ampère, with an Effort to explain Electrical Phenomena by Statical or Undulatory Polarization —237. *Gilman*, An Account of a Compound Achromatic Microscope, made by Charles A. Spencer of Canastota —240. *Silliman*, On Chloroform —243. Proceedings of the American Association of Geologists ad Naturalists at Boston, Sept. 1847. 1) Upon some of the Results of the Palaeontological Investigations in the State of New York; 2) Prof. Gale on the Natchez Bluff Formation —250. *Hildreth*, Abstract of a Meteorological Journal for the year 1847, kept at Marietta, Ohio —254. Scientific Intelligence (wie oben) —306.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen, im Auftrage u. unter Mitwirkung des berliner Gymnasiallehrer-Vereins, hrsgeg. v. *A. G. Heydemann* u. *W. J. C. Mützell*. 1. Jahrg. (1847) in vierteljährl. Heften. 2. Jahrg. (1848) in monatl. Heften. Berlin, Chr. F. Enslin. gr. 8. Inhalt: **Jahrg. 1847. Hft. 1.** Einleitung von *Heydemann*, mit e. Nachworte von *Mützell*. S. 1—20. *Bonnell*, Beurtheilung der im Janus erschienenen Aufsätze über das preuss. Schulwesen —34. *Mützell*, üb. d. Behandlung der deutschen Literaturgeschichte, namentlich der älteren auf Gymnasien u. als Anhang dazu *Köpke*, üb. das 3. Buch des alten Passionals —74. *Mützell*, Ist die Germania des Tacitus auf Gymnasien zu lesen oder nicht? —99. *Seebeck*, üb. das Gymnasialwesen in dem Herzogth. Sachsen-Meiningen (1. Art.) —112. *Köpke*, die dänischen Schulen u. ihre Reformen —124. Literarische Berichte —220. Verordnungen in Betreff des Gymnasialwesens —243. Pädagogische Miscellen —258. Vermischte Nachrichten üb. Gymnasien u. Schulwesen —290. Personalnotizen —293. **Hft. 2.** *Seebeck*, üb. d. Gymnasialwesen in d. Herzogth. Sachsen-Meiningen (2. Art.) S. 1—42. *Jacob*, üb. den Gymnasialunterricht in den alten Sprachen —65. *Heydemann*, üb. den geschichtl. Unterricht auf Gymnasien —93. *Jacobs*, üb. d. Bedeutung der Casus in besond. Beziehung auf d. latein. Sprache (1. Art.) —133. Literarische Berichte —244. Verordnungen in Betreff des Gymnasialwesens —251. Pädagogische Miscellen —254. Vermischte Nachrichten üb. Gymnasien u. Schulwesen —271. Personal-Notizen —274. **Hft. 3.** *Köpke*, üb. d. Instruction für d. dänischen Schulen vom 9. Febr. 1844. S. 1—16. *Wiese*, das Gymnasium u. die zukünftigen Theologen —33. *Jacobs*, üb. die Bedeutung der Casus in besond. Beziehung auf die latein. Sprache (2. Art.) —75. Literar. Berichte —168. Verordnungen im Betreff des Gymnasialwesens —184. Vermischte Nachrichten üb. Gymnasien u. Schulwesen —229. Personalnotizen —233. **Hft. 4.** *d. d.*, Zur Methodik der latein. u. griechischen Lectüre. S. 1—20. *Bromig*, üb. das Secondär-Schulwesen in Frankreich —39. *Lübker*, Prüfung der neuesten Vorschläge f. method. Geschichtsunterricht auf Gymnasien —72. Literar. Berichte —182. Verordnungen in Betreff des Gymnasialwesens —191. Pädagogische Miscellen —194. Vermischte Nachrichten über Gymnasien u. Schulwesen —233. Personalnotizen —236. **Jahrg. 1848. Jan.:** *Hoffmann*, üb. d. neue Maturitätsprüfungs-Instruction f. d. Königr. Hannover. S. 1—18. *Funkhänel*, üb. d. Unterricht im Hebräischen —22. *Foss*, Bemerkungen zu dem Regulativ f. d. Gelehrtenschulen im Königr. Sachsen —64. Literar. Berichte, Verordnungen, Vermischte Nachrichten u. Personalnotizen —96. **Febr.:** *Mützell*, Das Lateinschreiben u. die latein. Stylübungen auf der obersten Stufe des Gymnasiums. S. 97—149. Verordn., Verm. Nachrichten u. Personalnotizen —176. **März:** Literar. Berichte. S. 177—238. Verordnungen das Gymnasialwes. betr. —245. Vermischte Nachrichten üb. Gymnasien u. Schulwesen —270. Personalnotizen —272. **April:** *Eichhoff*, üb. die Aufgabe des latein. Gymnasialunterrichts. S. 273—284. Literar. Berichte —329. Verordnungen, Pädag. Miscellen, Vermischte Nachrichten üb. Gymnas. etc., Personalnotizen —352. **Mai:** *Krüger*, Noch ein Wort üb. die in den Maturitätszeugnissen anstatt der Nummer zu gebrauchenden Prädicate u. üb. den Zweck der Maturitätsprüfung. S. 343—358. *Hölscher*, üb. den hebräischen Unterricht —360. *Sauppe*, üb. den Unterricht im Hebräischen auf Gymnasien —363. *Bredow*, Der naturwissenschaftl. Unterricht in Sachsens Gelehrtenschulen —365. *Mützell*, üb. d. Entwurf einer neuen Schulordnung f. d. gelehrten Anstalten Württembergs (1. Art.) —408. Literar. Berichte —427. Vermischte Nachrichten üb. Gymnasien u. Personalnotizen —432. **Juni:** *Pape*, Aphorismen üb. die Methode des Gymnasial-Unterrichts, besond. des Lesens griech. Schriftsteller. S. 433—438. *Campe*, Zur Methodik

des Geschichts-Unterrichts —455. Verordnungen, Pädag. Miscellen, Vermischte Nachrichten üb. Gymnas. —510. **Juli:** *Deinhard*, üb. die Stellung u. Bedeutung des deutschen Unterrichts auf Gymnasien. S 513—521. *Geier*, Die neuesten Zeitereignisse u. das Gymnasialwesen —526. Literar. Berichte—562. Vermischte Nachrichten u. Personalnotizen —592. **Aug. u. Sept.:** *Mützell*, üb. d. Entwurf einer neuen Schulordnung f. d. gelehrten Anstalten Württembergs. (2. Art.) S. 593—649. Literar. Berichte —652. Vermischte Nachrichten üb. Gymnasien etc. —718. **Oct. u. Nov.:** *Merleker*, Das Hebräische ist ein den Gymnasial-Lehrgegenständen fremdartiges Element. S. 725—731. *Bäumlein*, Der hebräische Unterricht auf Gymnasien —735. *Schmidt*, Welche Stelle in Plato's Phädon würde einem Maler den dankbarsten Stoff zu einem Gemälde bieten? —737. *Funkhänel*, Pädagog.-philologischer Excurs zu Plato's Crito p. 49 B. —742. *Gottschick*, Bemerkungen zu d. Aufsatz des H. Dir. Deinhardt „über die Stellung u. Bedeutung des deutschen Unterrichts auf Gymnasien" —746. Literar. Berichte—789. Verordnungen, Pädag. Miscellen —884. **Decbr.:** *Mesger*, Sollen die Gymnasien aufhören im Hebräischen Unterricht zu ertheilen? S. 884—897. *Reuter*, Absolute Nothwendigkeit der Gelehrtenschulen u. der in ihnen geförderten Bildung für das erfolgreiche Fortschreiten der Politik —912. *Heimbrod*, Ueber die Reorganisation der Gymnasien — 923. Vermischte Nachrichten üb. Gymnasien u. Schulwesen —955. Personalnotizen —956.

Zeitschrift f. das Gelehrte- u. Realschulwesen. (Pädagogische Vierteljahrsschrift.) Mit besond. Rücksicht auf die Methodik des Unterrichts unter Mitwirkung von *Curtmann*, *Eckstein*, *Kapff* u. A., herausgeg. von *Schnitzer*. 4. Jahrg. 1848. 4 Hfte. (ca. 40 Bog.) Stuttgart, Ebner u. Seubert. gr. 8. n. 3 ₰ 10 Ngr. [Fortsetzung der Zeitschrift „die Mittelschule". 1. u. 2. Jahrg.] Inhalt: **1. Hft.:** *Curtmann*, üb. die Kunst des Vortrags. S. 1—14. *Firnhaber*, Der Geschichtsunterricht auf Gymnasien —47. *Friedemann*, Ueber Vereinfachung des Lehrplans der Gymnasien —63. *Jäger*, Vertheidigung der kleinern Realschulen gegen die Angriffe der neuern Zeit —76. *Leibnitz*, Noch ein Wort üb. die Dupuis'sche Methode —87. *Teichler*, Gegen exclusive Elementarclassen für höhere Bürger- u. Realschulen —103. *Gayler*, üb. den Unterschied in der Bedeutung der zwei Conjunctionen parceque und puisque —119. Bücherschau —135. Berichte —160. **2. Hft.:** *Scholl*, üb. die Einführung der deutschen Literatur in die niedern Gelehrten-Schulen. S. 161 —173. *Braubach*, Liegt der Mangel an Pietät der Schüler an dem Lehrer? —185. *Wildermuth*, üb. Schulprüfungen —199. *Reuschle*, Arithmetische Streitfragen, oder Wahres u. Falsches im Ohmischen System —243. *Jäger*, Das Französische in den kleinern Realschulen —259. *xyz*, Der Entwurf einer neuen Schulordnung für die gelehrten Anstalten Würtembergs (1848) —276. *Schnitzer*, Der Entwurf einer neuen Schulordn. f. die gelehrten Anstalten Würtembergs (1848) —293. *Bäumlein*, Zwei Bemerkungen zur Methodik des Unterrichts in den class. Sprachen —301. Bücherschau —308. Berichte —320. **3. Hft. 1. Abth.:** *Schnitzer*, Der Entwurf einer neuen Schulordnung für die gel. Anst. Würt. (Fortsetz.) S. 321—329. *Scheiffele*, Der Entwurf einer neuen Schulordn. f. d. gelehrten Schulen Würtembergs —344. *Bäumlein*, Der griech. Unterricht nach dem Entwurfe einer neuen Schulordnung f. die gel. Anst. Würtembergs —363. *Friedemann*, üb. Trennung der Gelehrtenschulen in Ober- u. Untergymnasien —475. *Wiegand*, Friedrich Körner u. die Mathematik —389. *Schwenk*, Grundlinien zu einem naturgemässen Unterricht im Freihandzeichnen in Realschulen —393. Bücherschau —400. Berichte —412. **2. Abth.:** *Reuschle*, Die neue Zeit u. die neue Würtembergische Schulordnung. S. 413—481. *Schröder*, üb. die Verbindung von

Werkstätten mit öffentl. Lehranstalten —447. *Bäumlein*, Der Unterricht in der deutschen Sprache u. Literatur nach dem Entwurfe einer neuen Schulordnung für die gelehrten Anstalten Würtembergs —452. *Gayler*, Unterschied der französ. Partikeln au moins u. du moins —464. Bücherschau —470. Berichte —482. **4. Hft. 1. Abth.:** Aufruf an Deutschlands Lehrer. 485—489. Zur Schulreform in Württemberg (Vorbericht) —492. *Majer*, *G.*, Die Verschmelzung sämmtlicher unvollständiger lateinischen Lehranstalten Württembergs in eine Anzahl vollständiger Schulkreis-Gymnasien —504. *Högg*, Zur Umgestaltung der Gelehrtenschulen mit Rücksicht auf die Real- u. die Volksschulen —518. *Scheiffele*, Bausteine zu e. neuen Entwurfe für die Gelehrten-Anstalten —520. *Curtmann*, über Prüfungen der Reife für einen Beruf —528. Bücherschau —535. Berichte —556. **2. Abth.:** *Scholl*, Die pädagogischen Tagesfragen auf ihren nothwendigen Zusammenhang zurückgeführt. S. 557—591. *Bartholomaei*, Der Lehrplan für den mathematischen Unterricht in den Gelehrtenschulen des Königreichs Sachsen —605. Berichte —632.

Zeitschrift f. die Alterthumswissenschaft. Hrsg. v. *Thd. Bergk* u. *Jul. Caesar*. 6. Jahrg. 1848. 12 Hfte. od. 144 Nrn. ½ Bog.) Cassel, Fischer. gr. 4. n. 6 Thlr. (Hört mit Ende dieses Jahres auf.) — Allgemeine Schul-Zeitung. Begründet v. *E. Zimmermann*. Unter besond. Mitwirkung des Dir. *Vogel* f. die höh. Bürger-, Real- u. Gewerbsschulwesen, fortgesetzt v. *C. Wagner* u. *K. Zimmermann*. 25. Jahrg. 1848. 12 Hfte. od. 208 Nrn. (½ Bog.) Darmstadt, Leske. gr. 4. Halbjährl. n. 2 Thlr. 20 Ngl. — Repertorium der classischen Philologie u. der auf sie sich beziehenden pädag. Schriften, herausgeg. v. *Gust. Mühlmann* u. *Ed. Jenicke*. 3. Bd. 1. Heft. Leipzig, C. L. Fritzsche. 1848. S. 1—182. gr. 8. n. 1 Thlr. 7½ Ngl. — *Albani*, Programmenrevue, angez. v. *Schnitzer* in Ztschr. f. d. gelehrte u. Realschulwesen 1848.

Rheinisches Museum f. Philologie. Hrsg. v. *F. G. Welcker* u. *F. Ritschl*. Neue Folge. 6. Jahrg. 4. Hft. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1848. S. 481—642. gr. 8. (à Heft n. 25 Ngl.) Inh.: *F. Ritschl*, die Schriftstellerei des M. Terentius Varro. S. 481—560. *C. Prien*, des Aeschylos Oresteia, griech. und deutsch herausgeg. von *J. Franz*. Leipzig 1846. —578. *F. Osann*, üb. d. älteste Schrift d. Aegyptier. —589. *M. Schmidt*, kritische Nachlese zu den griech. Jambikern. —609. — Miscellen. Literarhistorisches. *K. F. Hermann*, Lykophron. S. 610. *Th. Ladewig*, Was verschaffte dem Pacuvius den Namen des doctus poeta? —14. *W. Henze*, Epigraphisches. S. 614 f. Mittheilungen aus Handschriften. Die Scholien des Tzetzes zum Aristophanes. Von *H. Keil*. —18. Supplementum Festi a C. O. Muellero editi. Von Dems. —26. Zu Virgils Catalectis. Zu Valerius Flaccus. Pomponius Laetus. Von *Tycho Mommsen*. —29. Zur Kritik u. Erklärung. *A. Nauck*, Spicilegium zu den Fabeln des Babrius. —31. *Paldamus*, zu Horatius. —34. *O. Jahn*, zu den Horazischen Scholiasten. S. 589 f. *M. Hertz*, zu Gellius. S. 634 f. *O. Jahn*, zu Censorinus. 635 f. *L. Urlichs*, zu Tacitus. (Ann.) —642. *K. Schwenck*, zu Hesychius. S. 642. *F. G. Welcker*, Nachschrift. Die Inschrift einer Vase betr. S. 642.

Symbolae literariae. Edidit doctorum in gymnasiis Batavis societas. Curarunt, mandatu societatis, *Ger. Dornseiffen*, *Arn. Ekker*, *Albert. de Jongh* (Fasc.) VII. 1845. Trajecti ad Rh. 1845. 162 S. (Amisfurti, Taats fratres.) (Fasc.) VIII. 1846. 206 S. n. 1 ß 12 Ngl. u. 1⅔ ß.

Symbolae literariae. Edidit doctorum in gymnasiis Batavis Societas. IX. Curarunt mandatu societatis *Arn. Ecker* et *J. G. Hulleman*. Traj. ad Rhenum, Broese. 1848. gr. 8. 1 Thlr. 27½ Ngl. Angez. in Heidelberger Jahrb. Mai-Juni-Hft. 1848. S. 466. Inhalt: M. Tull. Ciceronis commentarii rerum suarum sive de vita sua. Finxit *W. H. D.*

Suringar. Lib. I et II. S. 5–96. *D. Burger*, observationes in librum tertium Aristotelis de anima. —121. *J. G. Hulleman*, disput. crit. de Anaxandrida Delpho. —134. *J. M. van Gent*, Homeri loca quaedam emend. —142. *J. C. G. Boot*, miscellanea critica. Cap. 1. M. Ter. Varronis sententiae tentantur. —150. *Dav. Ruhnkenii* ad Hm. Tollium et *Tollii* ad Ruhnkenium epistolae. Publici juris fecit *J. G. Drabbe*. —184. *J. G. Dorn Seiffen*, memoria S. Nyhoff. —178. Tabula sociorum. —180.

Archiv für Philologie u. Pädagogik. Begründet v. M. *J. Chr. Jahn.* Gegenwärtig herausgeg. von Prof. *R. Klotz* zu Leipzig u. Prof. *Rud. Dietsch* zu Grimma. 14. Bd. 4 Hfte. (Neue Jahrbücher f. Philol. u. Pädagogik od. krit. Bibliothek f. d. Schul- u. Unterrichtswesen. 14. Supplementbd. 4 Hfte.) Leipz., Teubner. 1848. 642 S. gr. 8. (à Heft n. 20 N*ℊ*.) Inh. **1. Heft:** *C. Winckelmann*, annotationes in Sallustii Crispi Catilinam. S. 5–42. *Piderit*, Ist Plato auf Gymnasien zu lesen oder nicht? —48. *K. Gurlitt*, das Bildungswesen in Deutschland in Beziehung zu dem westphäl. Frieden. —64. *Joh. Minckwitz*, Proben aus dem poet. Hausschatz der Griechen. —75. Siebenter Gesang der Odyssee übersetzt von *Hm. Monjé*. —85. *K. Φρ.* Ἀμεῖς, τῷ ἐν Βουδίσσῃ γυμνασίῳ χαίρειν λέγει. —88. *Fr. Schneider*, Bemerkungen zu dem Lehrbuche der Theorie des latein. Stils von Fr. Ad. Heinichen. —104. Olympiodori Philos. Scholia in Platonis Gorgiam. Ad fidem cod. Basil. nunc primum ed. *Alb. Jahnius*. —149. Uebersetzungsproben des in Heiligenstadt verstorb. Prof. Dr. jur. *K. J. Wunderlich*. Des C. Valerius Flaccus Argonautik. —160. — **2. Heft:** *Aug. Krause*, de locis quibusdam, qui sunt in Ciceronis libris de legibus. S. 165–75. Uebersetzungsproben des Prof. Dr. *K. J. Wunderlich*. Des C. Val. Flaccus Argonautik. I. Gesang. [Schluss.] Qu. Smyrnaeus Paralip. lib. V. —207. *Pet. Reuter*, von der Wissenschaft u. Pädagogik geförderte Anordnung u. Behandlung der mathemat. Disciplinen f. Gelehrtenschulen unter Bezug auf den k. sächs. Lehrplan u. seine method. Vorschriften. —236. Olympiodori philosophi Scholia in Platonis Gorgiam. Ad. fid. cod. Basil. nunc primum edidit *Alb. Jahnius*. [Fortsetzung.] —290. *Fr. Teipel*, der Gymnasialunterricht auf d. deutschen, besonders den preuss. Gymnasien in seiner Einheit, Religiosität u. Zeitgemässheit. —319. *R. Klotz*, Miscelle. Bipalium bei den Scr. rei rust. S. 320.) — **3. Hft.:** *Teipel*, Der Gymnasialunterricht auf den deutschen, besond. den preuss. Gymnasien u. s. w. [Forts.] S. 325–353. Olympiodori Philosophi Scholia in Plat. Gorgiam ed. *A. Jahnius*. [Forts.] —398. *Schaubach*, Miscellen zur Geschichte der alten Astronomie. Nro. VII. —408. *Junghans*, Sophocles in Oed. Colon. V. 1354 a sui oblivione vindicatus. —413. *Neigebaur*, die griech. Sprache in Sicilien. —420. *Fr. Vater*, das tönende Memnonsbild der Thebais. —444. *Stark*, Eine Tragödie des Manuel Philes. —460. *Krause*, De locis quibusdam, qui sunt in Ciceronis libris de legibus. —472. *Klussmann*, Verbesserungsvorschläge (Lucil. Sat. IV, 11. VI, 1. XIV, 5. Attius Tereo 6. Lucret. I, 165. Liv. Andron. Aegistho 2 u. 7. Varro Bimarco 14, Tanaquile 1.) —479. *Klotz*, Miscelle (Emendation von Gell. N. A. III, 12.) —480. — **4. Hft.:** *Teipel*, der Gymnasialunterricht auf den deutschen u. s. w. [Schluss.] S. 485–517. Olympiodori Philosophi Scholia in Plat. Gorgiam ed. *A. Jahnius*. —549. *Nauck*, Specilegium philologum (über Herodot. I, 75. II, 12. Virgil. Ecl. IV, 62. 63. mit Quinctil. IX, 3, 8. Aen. I, 9. 22. u. VI, 481., Cäsur bei Virgil u. Homer, Horat. C. III, 12. Cic. Tusc. I, 8, 15. Unterschied von Patricidium u. parricidium, Nep. Hannib. V, 2. Them. VII, 4. Att. V, 4. Vellej. I, 11, 4. u. 6., üb. Roma urbs, üb. dignus, üb. discere u. dicere, üb. αἴθων bei Hom. u. üb. λίς) —565. *Cless*, üb. Nordafrika d. alten Geographie, besonders unter karth., röm. u. christl. Einflüssen. —586. *Seyffarth*, üb. die Sonnen- u. Mondfinsternisse der Alten. —641. *Klotz* üb. Virg. Georg. I, 24.

Philologus. Zeitschrift für das klass. Alterthum. Hrsg. v. *F. W. Schneidewin.* 2. Jahrg. 1.—4. Hft. 1847. 3. Jahrg. 1. 2. 3. Hft. 1848. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. gr. 8. ein ganzer Jahrg. cpl. 5 ₰; mit Suppl.-Heft 5 ₰ 16 Ngl. **II. Jahrg. 1. Hft.:** *K. F. Hermann*, Ueb. die attischen Diasien u. die Verehrung des Zeus Meilichios zu Athen. S. 1—11. *v. Leutsch*, Beiträge zur Erklärung des Aristophanes. —38. *Becker*, Beiträge zur Kritik des Lucretius. —56. *Fleckeisen*, Plautinische Analekten. —113. *Grauert*, Prätexten des Nävius. —130. Miscellen u. Jahresberichte. —192. — **2. Heft:** Ueber d. Tendenz u. die Zeit der 11. Pyth. Ode Pindars. Von *Rud. Rauchenstein.* S. 193—211. Caesar. Von *K. Fr. Hermann.* S. 211. De graeci sermonis nominibus in τρον formatis eorumque coniugatis et vicariis. Scripsit *O. Schneider.* —245. Eine falsche Rhetorik des Tisias. Von *K. Fr. Hermann.* S. 246. Beiträge z. antiken Monatskunde. Von *L. O. Bröker.* —261. Bemerkungen zu den menologischen Glossen des Papias. Von *K. Fr. Hermann.* —272. Zum Sprachgebrauch d. Pausanias. Von *J. H. C. Schubart.* —279. Ennius. Von *M. Haupt.* S. 279. Des Horatius Freunde u. Bekannte. Von *G. F. Grotefend.* —288. — Miscellen. Epigraphisches. Von *W. Vischer.* S. 289 f. Polybius u. Timaeus. Von *C. Sintenis* S. 291 f. Das plutarchische ἀπόρημα. Von *G. Droysen.* S. 292—296. Emendationes Tullianae. Scripsit *L. Spengel.* S. 296 f. Zu Ciceros Briefen. Von *K. Nipperdey.* S. 296 f. Emendationes Curtianae. Scrips. *C. Halm.* S. 300—318. Suetonius der Pornograph. Von *L. Mercklin.* S. 303 f. Der Vater des Geschichtschreibers Trogus Pompeius. Von *Nipperdey.* S. 303. Krit. Bemerkungen zu Moschus Europa u. Vergleichung einer Basler Handschrift. Von *W. T. Streuber.* S. 378—382. Zu Ciceros Brutus. Von *M. Haupt.* S. 383 f. Zur vita Persii. Von *F. Osann.* S. 384. — Jahresberichte. Griechische Dichter. Aeschylus. Von *F. Bamberger.* S. 306—333. Griechische Historiker. Polybius. Von *Kampe.* —354. Pausanias. Von *J. H. C. Schubart.* —357. Lateinische Dichter. Ritschl's neueste Plautina. Von *Th. Ladewig.* —362. Encyklopädie der Philologie. Von *G. Bernhardy.* —378. — **3. Heft:** Gottesurtheil bei Griechen u. Römern. Von *K. H. Funkhänel.* S. 385—402. Zu Eurip. Phoen. v. 1299. Von *K. Fr. Hermann.* S. 402. Athenische Staatsmänner nach dem peloponnes. Kriege. II. Aeschines. Von *Arn. Schäfer.* —427. Tacitus. Von *K. Nipperdey.* S. 427. Ἀλφηστής. Von *K. Fr. Hermann.* —440. Zu Sophokles. Von *C. Sintenis.* S. 440. Ueber den Anfang von Xenophon's Hellenica. Von *Lud. Breitenbach.* —445. Beiträge zum Verständniss des Properz. Von *Fr. Jacob.* —463. — Miscellen. Zur griech. Onomatologie. Von *K. Keil.* —469. Zu Polyb. V, 94. Von *W. Vischer.* —472. Emendationes Athenaei. Von *Fr. G. Wagner.* —480. Varronis sententiae. Von *L. Merklin.* —483. Horat. Ars Poet. v. 63—69. Von *L. Preller.* —489. Nonius. Von *M. Haupt.* S. 489 f. Plutarch. Von *K. Nipperdey.* S. 490. — Jahresberichte. Topographie Roms. Von *L. Preller.* —496. Griechische Dichter. Euripides. Von *J. A. Hartung.* —515. Griechische Historiker. Thukydides. Von *Kämpf.* —532. Lateinische Dichter. Von *W. A. B. Hertzberg.* —592. Berichtigungen. Von *J. Becker.* S. 592. — **4. Heft:** Ueber die Probole im attischen Process. Von *G. F. Schömann.* S. 593—607. Hamilcars Kampf auf Hercte u. Eryx u. der Friede des Catulus. Von *Hudemann.* S. 608. Zu Sophocles. Von *A. Nauck.* S. 640. De Asiae Romanorum provinciae praesidibus. Von *R. Bergmann.* —690. Zu Laevius. Von *H. Keil.* S 690. Ueber Horaz' Ode III, 3. Von *F. Bamberger.* —704. — Jahresberichte. Griechische Dichter. Pindar. Von *F. W. Schneidewin.* —719. Latein. Historiker. Livius. Von *W. Weissenborn.* S. 739—755. Zu Sophocles. Von *F. W. Schneidewin.* S. 755. — Miscellen. Ueber eine Inschrift

aus Kos. Von *F. Osann.* —763. Zenodotos von Mallos. Von *F. W. Schneidewin.* S. 764. — **Suppl.-Heft:** Bemerkungen über einige Punkte der griechischen Wortfügungslehre von *J. N. Madvig*, als Beilage zu der griech. Sprache. Braunschw. 1847. S. 1—79. gr. 8. n. 16 Ngl. **III. Jahrg. 1. Heft:** *G. Curtius*, Homerische Studien. S. 1—20. *Schneidewin*, Terpander, Epicharmus. S. 21. *Roeper*, Conjecturen zu Diogenes Laertius. —64. *Schneidewin*, Alcaeus. S. 65. *H. Purmann*, Beiträge zur Kritik des Lucretius. —77. *W. Pfitzner*, Ueb. d. Verhältniss der Vulgata des Tacitus zu dem zweiten cod. Med., insbesond. nachgewiesen am 14. Buch der Annalen. —88. *Schneidewin*, Sophokles. S. 89. *H. Keil*, Fragmentum Charisii. S. 90—99. — Miscellen. *K. Fr. Hermann*, Parerga critica. —106. *Schneidewin*, Variae lectiones. —132. *Firnhaber*, Emendationen zu Sophokles. —136. *Düntzer*, Zu den Fragmenten des Sophokles. —138. *Preller*, Zu Aristoteles Politie der Thessaler. 141. *K. Nipperdey*, Zu Cicero's Reden. —147. Ders., Zu Cicero's Briefen. —149. *Funkhänel*, Zu Cic. Tusc. I, c. 42., §. 101. —150. *Mercklin*, Fenestella. S. 151. *Haase*, Tacitea. —159. *K. Halm*, Beiträge zur Kritik der röm. Rhetoren. —164. *J. Roulez*, Zwei auf Nero u. Poppäa bezügliche Inschriften. —167. *Schneidewin*, Sophocles Tyro. S. 168. *O. Jahn*, Cicero Philipp. II, 13, 31. S. 168. *H. Keil*, Aemilius Macer. S. 191 f. — Jahresberichte. *J. Bartelmann*, Lateinische Grammatik. S. 169—191. — **2. Heft:** *C. A. J. Hoffmann*, Lachmann's Betrachtungen üb. Homer's Ilias. S. 193—222. *H. L. Ahrens*, De hiatu apud elegiacos Graecorum poetas antiquiores. —236. *Schwenck*, Zu Hesychius. S. 237. *Hartung*, Hymenaeus (die Hochzeitsgedichte Catulls werden durchgegangen u. auf ihr Original, Sappho, zurückgeführt). —246. *Schneidewin*, Hymnorum in Attin fragmenta inedita (die Abfass. wird in die Zeit des Mesomedes, d. h. des Antoninus Pius gesetzt). —266. *Schwenck*, Zu Hesychius. S. 266. *Mercklin*, Aetia de Varro. —277. *Schwenck*, Zu Hesychius. S. 277. — II. Jahresberichte. Nr. 76. Römische Prosaiker. Cicero, von *Jordan*. —296. No. 70. Spätere römische Prosa, von *Jan*. —309. *Schwenck*, Zu Hesychius. S. 309. — III. Miscellen. *K. Keil*, Griechische Eigennamen. *Meineke*, Zu Aeschylus, Epiphanius, Lucian, Demosthenes, Parthenius, Diodorus, Hesychius. *Funkhänel*, Ueber Plato's Phaedo. p. 102. *D. Osann*, Ueb. Pseudo-Aristot. ausc. mirab. 104 (üb. die kerkyrischen Amphoren). *Paldamus*, Zu Horatius (C. I, 27, 19. Epod. 5, 87 ff. Serm. II, 2, 29) u. Tacitus Ann. 14, 5, 1. 70, 6, 37). —338. *Fr. Jacob*, üb. Cic. de divin. II, 54. *v. Jan*, Zu Plinius' Naturgeschichte. *v. Jan*, Zu Vellejus Paterculus. *M. Schmidt*, Was enthielten Schriften περὶ παρεφθορυίας λέξεως? *Mercklin*, Santra (als dessen Heimath Afrika nachgewiesen wird). —345. *Pressel*, Lectiones cod. Mutinensis ad Dionysium Periegeten. *Schneidewin*, Die Didaskalie der Sieben gegen Theben. —348. *Streuber*, üb. eine Berner Hdsch. des Centimetrum des Servius. *Haupt*, Spruchverse bei Walter Burley (auf die alten Verse zurückgeführt). *Schneidewin*, Variae Lect. (Archil. u. Hippon., Alcman, Alcäus, Ibycus, Anacreon, Simonides, Choricius, Stobäus, Nicolaus Damasc. Inschr.) —384.

Göttinger Studien. 1847. 1. Abth.: Mathemat. u. naturwissenschaftl. Abhandlungen. Red. v. *Aug. Bernh. Krische*. 2. Liefg. Mit 1 Kupfertafel. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht S. 461—924. gr. 8. n. 2 ℛ. 2. Abthl. Philosophische, philologische u. histor. Abhandlungen. Red. v. Ebendems. Mit 2 Steindrtaf. (in qu.-4.) S. 493—1159. Ebend. 1847. gr. 8. n. 8⅚ ℛ. Inhalt: *K. Fr. Hermann*, üb. die Studien der griech. Künstler. S. 1—72. *H. Lotze*, üb. Bedingungen der Kunstschönheit. —150. *H. Ritter*, üb. Lessing's philosophische u. religiöse Grundsätze. —221. *Sav. Cavallari*, Zur histor. Entwickelung der Künste nach der

Theilung des röm. Reichs. —279. *W. Havemann*, Francisco Ximenez. —340. *Fr. W. Unger*, Der gerichtliche Zweikampf bei den german. Völkern. —408. *el-Macrizi's* Abhandlung üb. die in Aegypten eingewanderten arab. Stämme, herausgeg. u. übers. von *Ferd. Wüstenfeld.* —492. *F. W. Schneidewin*, Die homerischen Hymnen auf Apollon. —564. *Fr. Wieseler*, Das Satyrspiel, nach Maassgabe eines Vasenbildes. —770. *A. Ellissen*, Zur Geschichte Athen's nach dem Verluste seiner Selbstständigkeit. 1. Abhandl. Momente aus der Geschichte Athen's vor der Begründung der röm. Herrschaft in Griechenland bis zum ersten Einfall der Gothen in Attika. —902. *Wilh. Müller*, Fabeln u. Minnelieder v. Heinrich v. Mügeln. —929. *A. B. Krische*, üb. Platons Phädros. —1065. *E. Bertheau*, die d. Beschreib. d. Lage des Paradieses Genes. II, 10—14 zu Grunde lieg. geograph. Anschauungen. Ein Beitrag zur Geschichte der Geographie (mit 2 Steindr.-Taf.) —1123. Die 2. Abth. angez. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. —168 ff.

Abhandlungen der kön. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen III. Bd. von den J. 1845—47. Mit 3 Kupfer- und 2 Steindr.-Taff. XXII. u. 569 S. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1847. gr. 4. n. 9 ₰. I—III. n. 25 ₰. Abhandlungen der histor.-philologischen Classe. Inhalt: *Ferd. Wüstenfeld*, Macrizi's Geschichte der Copten. Aus den Handschr. zu Gotha u. Wien mit Uebersetz. u. Anmerkk. S. 3—143. *K. F. Hermann*, Zur Rechtfertigung der Aechtheit des erhaltenen Briefwechsels zwischen Cicero u. M. Brutus. —243. *Heinr. Ritter*, üb. die Emanationslehre im Uebergange aus der alterthüml. in die christliche Denkweise. — Abhandlungen der kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem J. 1846. Berlin (in Comm. bei F. Dümmler) 1848. Philolog. u. histor. Abhandlungen. 577 S. gr. 4. n. 9 ₰. Inh.: *Jac. Grimm*, üb. Jornandes. S. 1—61. *H. E. Dirksen*, üb. die Collatio Legum Mosaicarum et Romanarum in Beziehung auf die Bestimmung dieser Rechtssammlung u. auf die Methode ihrer Redaction. —109. Ders., über einige, vereinzelt auf unsere Zeit gekommene, schriftliche Verfügungen der röm. Kaiser. —165. *v. Raumer*, üb. die römische Staatsverfassung. —211. *Panofka*, Perseus u. die Graea. —219. Ders., Die Malachisch auf etruskischen Spiegeln. —228. Ders., über den bärtigen, oft hermenähnlich gestützten Kopf der Nymphenreliefs. —235. *H. E. Dirksen*, über einige, vereinzelt auf unsere Zeit gekomm., schriftl. Verfügungen der röm. Kaiser. (3. Thl.) —259. *Bopp*, üb. das Georgische in sprachverwandtlicher Beziehung. —341. *Neander*, üb. die Eintheilung der Tugenden bei Thomas Aquinas u. das Verhältniss dieser ethischen Begriffsbestimmung zu den dabei zu Grunde liegenden philosoph. Standpunkten des Alterthums. —355. *Böckh*, über zwei Attische Rechnungsurkunden. —411. *Pertz*, üb. das Xantener Recht. —425. *W. Grimm*, Exhortatio ad plebem Christianam. Glossae Cassellanae. —513. *v. der Hagen*, die Schwanensage. —579. *Gerhard*, üb. die Kunst der Phönicier. —577. Voran steht S. XXI — XLII. *Encke*, Gedächtnissrede auf Bessel. — Verzeichniss der Abhandlungen d. k. Akad. d. Wissensch. zu Berlin, aus den J. 1822—1846, nach den Klassen zusammengestellt. Berlin, Dümmler 1848. 29 S. gr. 8. gratis. — Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der kön. bayerschen Akademie der Wissenschaften. 4. Bd. Abth. 1—3. München 1847. 273, 251 u. 201 S. 4. Inhalt: *Fr. Thiersch*, Ueber die hellenischen bemalten Vasen mit besond. Rücksicht auf die Sammlung des Königs Ludwig von Bayern. Mit 6 lith. Taff. *Schmeller*, Ueber den Versbau in der alliterirenden Poesie, besonders der Altsachsen. Mit 1 Taf. Abbild. Ders., Ueber einige ältere handschriftl. Seekarten. *v. Hefner*, Römisch - bayersche inschriftliche u. plast. Denkmäler. *Schmeller*, Ueber Valenti Fernandez Alema u. seine Sammlung von Nachrichten üb. die Entdeckungen u. Besitzungen der Portugiesen in Afrika u. Asien bis zum J. 1508, enthalten

in einer portugies. Hdschr. zu München. — 5. Bd. Abth. 1. 1847. 205 S. 4. Inh.: *Spengel*, Ueber die Politik des Aristoteles. *Ukert*, Die Amazonen. *Schmeller*, Zu Dr. Ludw. Schorn's im XII. Bde. dies. Denkschriften 1835 abgedruckter Abhandlung über das römische Denkmal in Igel bei Trier. *v. Lassaulx*, Ueber die Bücher des Königs Numa: Ein Beitrag zur Religionsphilosophie. *Streber*, Ueber die Mauern von Babylon u. das Heiligthum des Bel daselbst. (Soeben ist auch 5. Bd. 1. Abthlg. 206 S. Ebend. 1847. 4. n. 2 ♯ erschienen.) — Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 1. Hft. 168 S. Hft. 2. 249 S. (m. 3 Steintaf.). Wien, Braumüller & Seidel Verl. 1848. Lex.-8. n. 16 u. 28 Ngl. — Berichte über die Verhandlungen der königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. **Bd. I. Jahr 1847.** Leipzig, Weidmann 1847. gr. 8. Inhalt der 2. Hälfte des Jahres 1847: *Jahn*, über eine Vase des archäolog. Museums der Universität Leipzig. —298. *Göttling*, über die delphischen Sprüche. —322. *Gfr. Hermann*, üb. Pindars fünfte olympische Ode. —333. *Hansen*, über eine allgemeine Auflösung eines beliebigen Systems von linearischen Gleichungen. —339. Ders., über die Entwickelung d. Wurzelgrösse $(1-2\alpha H+{}^{2})-\frac{1}{2}$ nach den Potenzen von α. —342. Ders., üb. die Knotenbewegung des Mondes. —346. *W. Weber*, über die Erregung u. Wirkung des Diamagnetismus nach den Gesetzen inducirter Ströme. 358. *E. H. Weber*, über die Tastorgane als die allein fähigen, uns die Empfindungen von Wärme, Kälte u. Druck zu verschaffen. —365. *Seebeck*, über die Töne steifer Saiten. —374. Rede von *Wachsmuth*. —392. *Naumann*, über die Felsenschliffe der Hohburger Porphyrberge unweit Wurzen. —411. *Haupt*, über einige Stellen aus den Choliamben des Phönix von Kolophon. —416. *Jahn*, über Lykoreus. —430. *Fleischer*, über den semitischen Namen des Wolfes. —432. *Westermann*, über die öffentlichen Schiedsrichter in Athen. —456. **Bd. II.** Hft. 1—5. **Jahr 1848:** *Drobisch*, über die Theorie der Schuldentilgung. S. 1—12. *Möbius*, üb. die Grundformen der Linien der dritten Ordnung. —15. *Erdmann*, üb. die Mellithsäure. —26. *Naumann*, üb. die logarithmische Spirale v. Nautilus Pompilius u. Ammonites galeatus. —34. *Fleischer*, üb. d. türkischen Volksroman Sireti Sejjid Batthâl. —41. *Jahn*, üb. zwei zu Athen gefundene Bildwerke von Marmor. —53. *Haupt*, üb. eine im Mittelalter verfasste Bearbeitung eines Abschnitts der Bücher an Herennius. —60. *Drobisch*, Beiträge zur Statistik der Univers. Leipzig innerhalb der ersten 140 Jahre ihres Bestehens. —86. *Drobisch*, Eröffnungsrede; *Haupt*, Festrede. —106. *Naumann*, üb. die im Königr. Sachsen möglicherweise noch aufzufindenden Steinkohlen. —115. *Möbius*, üb. den von Hrn. Graham entdeckten neuen Planeten. —116. *Carus*, über einen Fall einer krankhaften Verbildung mehrerer Saturen des Schädels. —122. *Jahn*, üb. ein griechisches Terracottarelief. —131. *Preller*, Rom u. der Tiber. —150. *Fleischer*, üb. den türkischen Volksroman Sireti Sejjid Batthâl (Forts.). —169. *Drobisch*, über die geometrische Construction der imaginären Grössen. —179. *Möbius*, üb. die Gestalt sphärischer Curven, welche keine merkwürdigen Punkte haben. —182. *Seebeck*, üb. Interferenz der Wärmestrahlen. —185. *E. H. Weber*, Beiträge zur Anatomie u. Physiologie des Bibers, castor fiber. —200. *Lehmann*, üb. d. chemische Verhalten des russ. und canadischen Castoreum u. des Smegma praeputii des Pferdes. —208. (Das Hft. à n. ⅓ ♯.) — Denkschriften d. Gesellschaft f. Wissenschaft u. Kunst in Giessen. I. Bds. 1. Hft. Giessen, Ricker 1847. gr. 8. 25 Ngl. angez. in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 289. — Arbeiten d. kurländ. Gesellschaft für Literatur u. Kunst. 1.—3. Hft. Mitau (Neumann) 1847. 429 S. gr. 8. n. 2 ♯. — Mémoires de l'Institut royal de France. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Tome XVII. Paris, imprimerie royale 1847. 4. (mit 4 lithogr. Tafeln.) Inhalt: *Letronne*, mémoire sur la civili-

sation égyptienne, depuis l'établissement des Grecs sous Psammetichus jusqu' à la conquête d'Alexandre. S. 1—75. Ders., mém. sur la découverte d'une sépulture chrétienne dans l'église de St. Eutrope, à Saintes. —101. *Raoul-Rochette*, mémoire intitulé: Questions de l'histoire de l'art, discutées à l'occasion d'une inscription grecque gravée sur une lame de plomb, et trouvée dans l'interieur d'une statue antique de bronze. —310. *de Saulcy*, mém. sur une inscription phénicienne déterrée à Marseille en juin 1845. —348. *Lajard*, mémoire intitulé: Observations sur l'origine et la signification du symbole appelé la croix an sée. —379. *Natalis de Wailly*, mémoire intitulé: Examen de quelques questions relatives à l'origine des Chroniques de St. Denys. —407. — Mémoires couronnés et Mémoires des Savants étrangers publiés par l'Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Tome XIX—XXI. 1845 et 1846. Bruxelles, M. Hayez 1847. gr. 4. Inhalt: *Verlooren*, mémoire sur la circulation dans les insectes. 96 S. mit 6 Kpfrtf. *Carton*, mémoire sur l'éducation des sourds-muets. 132 S mit 2 lith. Taff. *Ath. Peltier*, Essai sur la coordination des causes qui précèdent, produisent et accompagnent les phénomènes electriques. 69 S. mit 1 lithogr. Taf. *Alex. Perrey*, mémoire sur les tremblements de terre dans le bassin du Rhin. 113 S. mit 2 lith. Taff. *Spae*, mém. sur les espèces du genre Lis. 46 S. *A. Scheler*, mém. sur la conjugaison française considérée sous le rapport étymologique. 83 S. *M. J. Britz*, Sur l'ancien droit belgique oder: Histoire de la Jurisprudence et de la législation des Pays-Bas et des principautés de Liége, de Bouillon et de Stavelot. S. 1—461. *Benj. Amiot*, mém. sur les points singuliers des surfaces. 48. S. nebst 1 lith. Taf. *Zestermann*, de basilicis libri tres. 179 S. mit 7 Kpfrtf. *Raingo*, de la fertilisation des landes dans la Campine et les Ardennes, considerée sous le triple point de vue de la création de forêts, de prairies et de terres arables. 68 S. *Bivort*, Dissertation raisonnée sur les meilleurs moyens de fertiliser les landes de la Campine et des Ardennes etc. 60 S. *Du Trieu de Terdonck*, Dissertation sur les meilleurs moyens de fertiliser les landes de la Campine etc. 33 S. *Brasseur*, mém. sur divers lieux geometriques du second degré, determinés par la géométrie descriptive. 26 S. mit 1 lith. Taf. *L. Galesloot*, Nouvelles conjectures sur la position du camp de Q. Cicéron, à propos da la découverte d'anciennes fortifications à Assche. Description de ces fortifications. 21 S. nebst 1 Plan. *Piot*, Notice sur un dépot de monnaies découvert à Grand-Halleux, province de Luxembourg, en 1846. 70 S. nebst 1 Kpfrtf. — Mémoires de l'Academie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique. Bruxelles, M. Hayez 1848. gr. 4. Inhalt: **Tome XXI.** Classe des Sciences: *Timmermans*, Recherches sur les axes principaux d'inertie et sur les centres de percussion. 33 S. *A. Meyer*, sur l'application du calcul des probabilités aux observations du nivellement topographique. 22 S. Ders., sur le développement en séries de quatre fonctions etc. 23 S. *van Beneden*, Recherches sur les bryozoaires fluviatiles de Belgique. 36 S. *Edm. de Selys-Longchamps*, Observations sur les phénomènes périodiques du règne animal, et particulièrement sur les migrations des oiseaux en Belgique, de 1841 à 1846. 88 S. Phénomènes périodiques. A. Observations régulières de la météorologie et de la physique du globe. 1. Résumé des observations sur la météorologie et sur la température et le magnétisme de la terre, faites à l'Observatoire royal de Bruxelles, en 1847, et communiqées par le directeur *A. Quetelet*. 2. Resumé des observations sur etc. faites à Louvain, en 1847, par *J. G. Crahay*. 3. Resumé des observ. etc. faites à Gand, en 1847, par *Duprez*. 4. Observations météorol., faites à Swaffham-Bulbeck, dans Cambridgeshire, en 1847, par *Leon. Jenyns*. 5. Observ. météorol., faites au Jardin-Botanique de

Munich, en 1847, par Dr. *Haebert*. 6. Observations météor., faites à Stettin, en 1847, par *Hess* et *Dohrn*. 48 S. B. Observations des phénomènes périodiques naturels. 1. Observations sur la feuillaison, la floraison, la fructification et l'effeuillation, faites en 1847, à l'Observatoire royal de Bruxelles et dans différents lieux de l'Europe. 2. Observat. zoologiques, faites en 1847, en Belgique et dans divers pays de l'Europe. 3. Obs. sur l'homme, faites par le Prof. *Gluge*. 89 S. — Classe des Lettres. A. *Quetelet*, Sur le statistique morale et les principes qui doivent en former la base. S. 1—40. *P. de Decker*, De l'influence du libre arbitre de l'homme sur les faits sociaux. —92. *van Meenen*, De l'influence du libre arbitre de l'homme sur les faits sociaux. —112. *J. J. de Smet*, Notice histor. et critique sur le pays de Waes. 42 S. Ders., Notice historique et critique sur Philippe d'Alsace, comte de Flandre et de Vermandois. 40 S. *Gachard*, Notice historique et descriptive des archives de l'abbaye et principauté de Stavelot. 52 S. **Tome XXII.** Classe des Sciences. *A. Dumont*, Mémoire sur les terrains ardennais et rhénan, du Rhin, du Brabant et du Condros. S. 1—436. *N. P. Nyst*, Tableau synoptique et synonymique des espèces vivantes et fossiles de la famille des Arsacés, avec l'indication des dépôts dans lesquelles elles ont été recueillies. S. 1—78. — Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino. Serie II. Tom. VIII. Scienze morali storiche e filologiche. Torino, Stamperia reale 1846. Inhalt: Notizie d'Ursicino vescovo di Torino nel seculo VI., raccolte dal Cav. *Luigi Cibrario*. S. 1—11. Delle monete dell' imperatore Giustiniano II, lezioni di *Giulio di S. Quintino*. —129. Legum barbarorum fragmenta inedita, et variantes lectiones ex cod. Eporediensi collegit *Am. Peyron*. —169. Frammenti di orazioni di Magno Aurelio Cassiodoro Senatore, raccolti ed illustrati da *Carlo Baudi di Vesme*. —213. Discorsi critici sopra la cronologia egizia, del Prof. *Franc. Barucchi*, Direttore del Museo Egizio. —291. — Recueil des actes de la séance publique de l'Academie Impér. des sciences de St. Pétersbourg, tenue le 29. Decbr. 1845. Avec le portr. (lith.) de Tradescant et 1 carte. St. Pétersbourg (Leipzig, Voss) 1847. 348 S. Imp.-4. n. 2 ₰. — Recueil des actes de la séance publique de l'Acad. Impér. des sciences de St. Pétersbourg, tenue le 11 janv. 1847. St. Pétersbourg (le même) 1847. XXII u. 101 S. Imp.-4. n. 1 ₰. — Mémoires de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. VI. Série. Sciences mathématiques, physiques et naturelles. Tome VI. 1 Partie: Sciences mathématiques et physiques. Tome IV. Livr. 5. et 6. 144 S. (Die 3. u. 4. Lfg. werden später erscheinen.) Tome VII. 1 Partie: Sciences mathématiques et physiques. Tome V. Liv. 1. et 2. 201 S. Tome VIII. 2 Partie: Sciences naturelles. Tome VI. Livr. 1. et 2. 215 S. m. 14 schw. u. 3 color. Steintaf. VI Série. Sciences politiques, histoire, philologie. Tome VII. Livr. 6. S. 571—658. St. Pétersbourg, (Leipzig, Voss.) 1848. gr. 4. pro Tome VII. n. 4½. — Bulletin de la Classe des Sciences historiques, philologiques et politiques de l'Académie Imp. des Sciences de St. Petersbourg. Tom. V. 24 Nrs. Inh.: No. 9. *Bansarow*, Erklärung einer Mongolischen Inschrift auf einer Silberplatte. Nro. 10. *Schiefner*, Nachträge zu den Verzeichnissen der auf Indien u. Tibet bezüglichen Handschriften u. Holzdrucke. Nro. 11. *Köppen*, Zur Kenntniss Finnlands in ethnographischer Beziehung nach e. Reisebericht von *Warelius* aus dem J. 1847 u. s. w. *Böhtlingk*, Nachtrag zu Nro. 9. Nro. 13. Fortsetz. der Castrén'schen Berichte. Nro. 14. *Muralt*, Notice sur une traduction espagnole de l'evangile supposé de S. Barnabé, Hdschr. der kaiserl. Bibl. zu Petersburg. Nro. 15. *Dorn*, Bemerkungen zur Sasaniden-Münzkunde (mit Lithogr.). Nro. 16 ff.: *Brosset*, Bericht über georgische Urkunden u. ihre geschichtliche Ausbeute, namentlich auch Materialien zum Studium der kaukas. Sprachen.

In No. 17 befinden sich noch ausserdem mehre Briefe Castréns, wovon besonders der 1. interessante Nachrichten über die Burjätischen Priester enthält. — Die Philologischen Arbeiten der Petersburger Akademie. Aufsatz im Ausland. 1848. No. 273. — Acta societatis scientiarum Fennicae. Tomi II. fasc. IV. (et iudex) S.1077—1299, 34 u. LXIII S. m. 7 Steintaf. Helsingforsiae (Lips. Voss) 1847. gr. 4. n. 4 ℔.

Verhandlungen der 10. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner u. Orientalisten in Basel den 29. u. 30. Sept. u. 1. u. 2. Octobr. 1847. Basel, Bahnmaier 1848. 150 S. gr. 4. 1 ℔ 6 Ngl. Inhalt: Mitgliederverzeichniss. *Gerlach*, üb. Gang u. Richtung der philolog. Studien in Basel während der 1. Hälfte des 16. Jahrh. *Müller*, üb. die Sammlung mexikanischer Alterthümer im Museum zu Basel. *K. F. Hermann*, üb. zwei verjährte Vorurtheile in der griech. Geschichte. *Creuzer*, üb. philolog. u. historische Wörterbücher. *Rauchenstein*, üb. die vermeinten persönlichen Anspielungen in der Orestee des Aeschylus. *Welz*, Wie nahe die Alten der Buchdruckerkunst u. dem Kupferdruck gewesen. *Hassler*, üb. die Anfänge der Kupferstechkunst u. üb. die Varronischen Imagines. *Rott*, üb. das Princip u. die Methode des philolog. Unterrichts in Gymnasien u. latein. Schulen. *Rost*, üb. den Ort der nächsten Versammlung, den Verein der Philologen u. den der Realschullehrer. *Vischer*, üb. d. Gebrauch der Heroen- u. Götternamen als Eigennamen von Sterblichen. *Spiess*, üb. d. Turnen in der Schule. *Rinck*, üb. d. ethische Bedeutung der Mysterien Griechenlands. *Fechter*, üb. Augusta Rauracorum u. dessen Ueberreste. *Weissgerber*, Notizen üb. eine den bisherigen Herausgebern des Theocritos nicht bekannte Ausgabe dieses Dichters. *v. Rauschenplat*, üb. Merovingische Urkunden u. die Latinität des Tacitus. *Kreuser*, üb. das Verhältniss zwischen Humanismus u. Realismus. *Streuber*, üb. die älteste Poesie der Römer. *Vischer*, Schlusswort. *Zell*, Abschiedswort. Protokoll der pädagog. Abtheilung. — Humanismus u. Realismus. Verpflichtung zum griech. Unterricht u. Methode desselben. — Protokoll der Orientalisten. Beilagen. *Weil*, üb. die Wirkung der Tragödie nach Aristoteles. Verzeichniss der dem Verein gewidmeten u. vorgelegten Schriften. Geselligkeit u. Poesie.

Die Philologen-Versammlung zu Basel, vom 29. Sept. bis 2. Oct. 1847. Bericht in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 3. S. 400 f. u. Auch ein Wort zur Aufstellung u. Feststellung des Zweckes der alljähr. Versammlungen deutscher Philologen u. Schulmänner. Ebend. S. 402—408. — Die zehnte Versammlung der deutschen Philologen, Schulmänner u. Orientalisten zu Basel. Bericht von *Eckstein* in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Febr.-Hft. S. 154—174.

Ueber pädagogische u. philologische Vereine, von — ξ., in Zeitschr. für das gelehrte u. Realschulwesen (Fortsetz. der Mittelschule) 1847. — Der Dresdner Gymnasialverein. Bericht von e. sächs. Schulmann. Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 3. S. 184—207. — Die Frühjahrsversammlung des Vereins der rhein.-westphälischen Schulmänner in Köln. Bericht in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 3. S. 207 ff. — Die Versammlung von Schulmännern zu Oschersleben am 16. Mai 1847. Bericht v. *Eckstein* in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 3. S. 212 ff. — *Jordan*, Bericht über die Versammlung der Schulmänner zu Oschersleben am 4. Juni 1848. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Aug.-Hft. S. 652 ff. — Generalversammlung der Gymnasial- u. Realschullehrer Schlesiens zu Breslau, von e. schles. Schulmanne. Bericht ebendas. S. 656. — Lehrerversammlung zu Stettin (Officieller Bericht). Ebendas. S. 661 ff. — Lehrerversammlung zu Magdeburg. Bericht. Besonders nach *L. Gittermann* von *J. Mützell*. Ebendas. S. 663. — Zusammenstellung der Anträge, welche für die am 14., 15. u. 16. Juni 1848 abzuhaltende Lehrerver-

sammlung zu Wiesbaden eingegangen sind. Ebendas. S. 666 ff. — Lehrerversammlung zu Neumünster. Bericht, ebendas. S. 671 ff. — Zweite Versammlung der Lehrer an den rheinpreuss. Gymnasien, Progymnasien, Real- u. höheren Bürgerschulen zu Königswinter. (Bericht des Ausschusses) ebendas. S. 673 ff. — *Wesener*, (Bericht üb.) die Versammlung von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten Westpreussens zu Marienburg, d. 19. Juni 1848. Ebendas. S. 678 ff. — Die Versammlungen der vereinigten Lehrer an den höheren Schulen Berlins. Bericht von *Mützell* in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 882 ff. — Versammlung westfälischer Gymnasial- u. Reallehrer zu Hamm. Bericht von *L. Hölscher* in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Julihft. S. 573—582. — Allgemeine Versammlung Nassauischer Lehrer zu Wiesbaden (Pfingsten 1848), in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwes. 1848. Hft. 4. Abth. 1. S. 544 ff. — Versammlung der nassauischen Lehrer zu Wiesbaden am 14—16. Juni d. J. Bericht von e. nassauischen Schulmanne, in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 815 ff. — Versammlung der Schulmänner der Provinz Sachsen zu Halle, den 16. u. 17. Juli d. J. Bericht von *Weissenborn*, in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 821 ff. — Versammlung von Gymnasiallehrern des Königr. Sachsen in Leipzig am 17., 18. u. 19. Juli d. J., in Ztschr. für das Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 832—850. — Erste allgemeine Versammlung von Lehrern des Königr. Sachsen in Leipzig am 25. Apr. 1848. Von einem sächsischen Schulmanne, in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Aug.-Hft. S. 675 ff. — Bericht üb. die Versammlung sächs. Gymnasiallehrer zu Leipzig am 17., 18. u. 19. Juli 1848. Aus d. Protokollen zusammengestellt von *Rud. Dietsch*. Leipzig, Teubner 1848. 35. S. gr. 8. 3 Ngl. — Protokoll üb. d. Verhandlungen der am 30. u. 31. Aug. 1848 zu Leipzig gehalt. Conferenz. Nebst Beilagen. II. Mittheilung. Leipzig, Dörffling & Franke. 52 S. gr. 8. 6 Ngl. — Resultate der Versammlung sächs. Gymnasiallehrer zu Leipzig am 17—19. Juli d. J.; s. Ztschr. f. d. Gelehrte- u. Realschulwesen 1848. Hft. 4. Abth. 1. S. 585 ff. u. die allgem. Lehrer-Versammlung des Königr. Sachsen im J. 1847 u. 1848. Ebendas. S. 539 ff.

Programm f. die 2. allgem. sächs. Lehrerversammlung, auf den Grund der in d. ersten angenommenen Hauptsätze: 1. Die gesammte Volkserziehg. ist Staatssache; 2. Leitung d. Volkserziehungswesens durch e. Erziehungsrath aus Sachverständigen, an dessen Spitze e. besond. Minister d. öffentl. Unterrichts steht; entworfen von *G. A. Fricke*, *Jul. Kell*, *H. Köchly*, *L. Thomas* u. *Gust. Fr. Zschetzsche*. Grimma, Verlags-Compt. n. 2 Ngl.

Verhandlungen der zweiten allgem. sächs. Lehrerversammlung zu Dresden am 3., 4., 5. u. 6. Aug. 1848. Grimma, Verlags-Compt. 270 S. 8. n. 12 Ngl. — Die Schulmänner-Conferenz zu Emden am 2. bis 5. Aug. 1847. Bericht in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Junihft. S. 496—509. — Die Versammlung von Schulmännern zu Oschersleben am 29. Aug. 1847. Bericht von Heiland in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Jan.-Hft. S. 85 ff. — Die Lehrerversammlung zu Offenburg am 7. Oct. 1847. Bericht in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Febr.-Hft. S. 150—154. — Bericht über die 3. Versammlung für deutsches Real- u. höheres Bürgerschulwesen, gehalt. zu Gotha am 28. Sept. bis 1. Oct. 1847 in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 2. S. 312—320. — *Weissenborn*, (über d.) Verein Thüringischer Philologen u. Schulmänner in Weimar, in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Aug.-Hft. S. 709 ff. — Bericht über die Verhandl. der pädagog. Section etc. zu Jena, in Ztschr. f. das gelehrte u. Realschulwesen 1847.

Hertz, *Mt.*, Die Versammlung deutscher Universitätslehrer zu Jena u. die Universität zu Berlin. Berlin, Bessersche Buchh. 1848. 29 S. gr. 8. 5 Ngl.

Caesar, Jul., Beschlüsse der Versammlung der Lehrer deutscher Hochschulen zu Jena, 21—24. Sept. 1848. Cassel, Fischer. 8 S. gr. 8. n. 1 Ngl.

Conversations-Lexikon für die bildende Kunst. Illustrirt mit vielen Holzschn. 17—24. Lief. od. 3. Bd. 1—8. Lief. (Dobberan—Fass) 3. Bd. S. 1—641. u. Regist. zum 2. Bd. 27 S. 25. Lief. od. 4. Bd. 1. Lief. (Fassolo—Flora) 4. Bd. S. 1—80. Leipzig, Renger 1847 u. 48. gr. 8. à n. 1/3 ß. Prachtausg. in Lex.-8. à n. 1/2 ß. — *Cleghorn, Geo.*, Ancient and Modern Art, Historical and Critical. 2. edit. 2 vols. Lond. 1848. 26¾ Bog. gr. 12. 12 sh. — Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste in alphabet. Folge von genannten Schriftstellern bearb. u. hrsg. von *J. S. Ersch* u. *J. G. Gruber*. Leipzig, Brockhaus. gr. 4. I. Section: A—G. Hrsg. von *J. G. Gruber*. 45. u. 46. Thl. (Flaach—Flustra u. Fluth —Fortunius.) 480 u. 491 S. 1847. 47. u. 48. Thl. (Foruli—Franz Regis u. Franz I.) 474 u. 480 S. 1848. II. Section: H—N. Hrsg. v. *A. G. Hoffmann*, 26. Thl. (Italiener—Jüdeln.) 432 S. 1847. III. Section: O—Z. Hrsg. v. *M. H. E. Meier*. 23. Thl. (Philipp [weltliche Kurfürsten] — Philosophiana.) 474 S. 1847. 24. Thl. (Philosophie—Phokylides.) 485 S. 1848. à n. 3⅚ ß. Velinp. à n. 5 ß. Prachtausg. à n. 15 ß.

Hubmann, Compendium Philologiae. Amberg (1846). *Elze*, üb. Philol. als System. Dessau (1845). *Reichardt*, Die Gliederung der Philol. Tüb. (1846) u. *Lutterbeck*, üb. d. Nothwendigkeit einer Wiedergeburt d. Philol. (Mainz 1847), rec. von *Haase* in Hall. Lit. Ztg. 1848. April. No. 84—86. (1. Art.) u. Mai No. 110—112. (2. Art.). — Desgl. die eben angef. Schriften von *Hubmann* u. *Reichardt*, so wie *Haase*, Philologie (Art. in Ersch u. Gruber's Encyclop. Sect. III. Thl. 23. S. 347 ff.). rec. von *C. F. Elze* in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 76—78.

Creuzer, Fr., Deutsche Schriften, neue u. verbesserte. III. Abthl. 2. Bd. Auch u. d. Tit.: Zur Geschichte der griech. u. röm. Literatur. Abhandlungen. Besorgt v. *Jul. Kayser*. (657 S.) V. Abthl. 1. Bd. Auch u. d. Tit.: Aus dem Leben eines alten Professors. Mit literar. Beilagen u. d. Portr. des Vf. (in Stahlst.) 364 S. Darmstadt, Leske 1847 u. 48. gr. 8. 3⅓ ß. u. 2 ß. Inhaltsverz. von III. Abth. 2. Bd. s. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 428 f. — *Humboldt's, Wilh. v.*, gesammelte Werke. 6. Bd. Berlin, G. Reimer. (X u. 630 S.) gr. 8. n. 2⅚ ß. (1—6.: n. 13 ß.) — *Müller, Karl Otfr.*, Kleine deutsche Schriften über Religion, Kunst, Sprache u. Literatur, Leben u. Geschichte des Alterthums gesammelt u. hrsg. von *Ed. Müller* (in 3. Bden.) 2. Bd. Breslau, J. Max u. Co. 1848. XII u. 769 S. gr. 8. 3¼ ß. (1. u. 2.: 6 ß.) angez. von *F. W. S.* in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 121. — *Delbrück, Ferd.*, Ergebnisse akadem. Forschungen. 2. Sammlg. Hrsg. u. m. e. Lebensumrisse des Verf. begleitet v. *Alfr. Nicolovius*. Mit 1 (lith.) Bildnisse. Bonn, Marcus. (XVIII u. 436 S.) gr. 8. n. 1⅚ ß. 1. 2.: n. 3⅓ ß. — *Döderlein*, Reden u. Aufsätze. 2. Samml. (Erlangen 1847) rec. von *Fr. Lübker* in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 273 f., u. von *Mützell* in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Julihft. S. 542 ff.

2. Griechische Schriftsteller u. Erläuterungschriften derselben.

Corpus inscriptionum Graecarum. Auctoritate et impensis academiae litterar. regiae Boruss. ex materia collecta ab *Aug. Boeckhio* ed. *Joan. Franzius*. Vol. III. Fasc. II. Berolini, G. Reimer 1848. (S. 282—672 S.) gr. Fol. n. 6⅙ ß. (I—III, 2.: n. 41⅚ ß.) — Inscriptiones graecae ineditae. Ad Aug. Boeckhium misit *J. L. Ussing*. Havniae, Reitzel 1847. VIII u. 72 S. m. eingedr. Holzschn. n. 1⅓ ß. — *Keil, K.*, Sylloge inscriptionum Boeoticarum (1847), rec. von *Mullach* in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848.

continentur. Univ.-Gratul.-Schrift. Vratislav. typ. univers. VI S. u. 60 Col. gr. 4. (937 Tractate). — *Grassi, Luigi*, Cenno sulla Biblioteca della R. Universita Genova. Genova 1847. 8. — Ders., Cenno sulla Biblioteca della Congregazione dei R. R. Missionarii Urbani di Genova. Genova 1847. 8. (Beide Schr. wurden bei der Riunione degli Scientifiziati zu Genua unter die Anwes. vertheilt und sind wahrscheinlich nicht in den Buchhandel gekommen). — *Bougy, Alfr. de*, Histoire de la bibliothèque Sainte-Geneviève, angez. Lpz. Repert. 1847. Hft. 43. — *Chassant, L., Alph.*, Paléographie des chartes et manuscripts du onzième au dix-septième siècle. 3. édit. Paris, Dumoulin 1847. 4 Bog. gr. 12. — (*Jomard*), De la collection géographique créée à la bibliothèque royale; examen de ce qu'on a fait et de ce qui reste à faire pour compléter cette création et la rendre digne de la France. Paris, impr. de Duverger. 104 S. gr. 8. — Haarleems Regt op de eer van de uitvinding der Boekdrukkunst gehandhaaft; of beknopt Overzigt van den stand der zaak, vooral na het onderzoek van den Heer *de Vries* en de toelichtingen van de Heeren *Schinkel* en *Noordziek* door *A. v. L.* 2. Druk. Amsterd., Binger 1848. gr. 8. 50 c. — *Bernard, A.*, Notice historique sur l'imprimerie nationale. Paris, Dumoulin 1848. 16. 1 Fr. — Bibliographie de la France ou Journal général de l'imprimerie et de la librairie. Paris, Pellet 1848. 8. (Paraît chaque samedi).

Vierteljahrs-Catalog aller neuen Erscheinungen im Felde der Literatur in Deutschland. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit alphabet. Register und Intelligenz-Blatt. Jahrg. 1848. Leipzig, Hinrichs. 4 Hfte. Lex.-8. n. 1 ₰. — Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Ein wöchentliches Verzeichniss aller neuen Erscheinungen im Felde der Literatur. Mit Intelligenzblatt. Jahrg. 1848. Leipzig, Hinrichs. 52 Num. (ca. 30 Bogen). Lex.-8. n. $1\frac{1}{3}$ ₰. — Verzeichniss der Bücher u. Landkarten etc., welche vom Jan. bis z. Juli u. vom Juli bis Decbr. 1848 neu erschienen od. neu aufgelegt worden sind, mit lit. Nachweisungen und einer wissenschaftl. Uebersicht etc. 100. u. 101. Fortsetzg Leipzig, Hinrichs. 42 u. 45 Bogen. n. 1 ₰. — Allgemeines Verzeichniss der Bücher, welche von Michaelis 1847 bis Ostern 1848 neu gedruckt oder aufgelegt worden sind; mit Angabe der Verleger, Bogenzahl u. Preise. Nebst einem Anhange von Schriften, die künftig erscheinen sollen (Messkatalog, Ostern 1848). Leipzig, Weidmann'sche Buchhdlg. gr. 8. $\frac{5}{6}$ ₰. Dasselbe, von Ostern bis Michaelis 1848 (Messkatalog, Michaelis 1848). Ebend. gr. 8. $\frac{5}{6}$ ₰. — *Thun's* Neues Bücherverzeichniss mit Einschluss der Landkarten u. sonstiger im Buchhandel vorkommender Artikel. 4 Vierteljahrs-Hfte. Leipzig, Klinkhardt 1848. $1\frac{1}{3}$ ₰. — *Thun's* kurze Uebersicht sämmtl. Literaturerscheinungen des J. 1847. Ein Register zu *Thun's* vierteljährlichem Bücherverzeichniss. Jahrg. 1847. Leipzig, Klinkhardt 1848. $13\frac{1}{2}$ Bogen 8. $\frac{1}{2}$ ₰. — *Weigel, R.*, Kunstlager-Catalog. 19. Abthlg. Lpz., R. Weigel 1847. 95 S. Dass., 20. Abthlg. Ebend. 1848. 64 S. gr. 8. à $\frac{1}{4}$ ₰. 1—20: $6\frac{3}{4}$ ₰. — Verzeichniss der Buch-, Antiquariats-, Kunst- u. Musikalien-Handlungen im J. 1848. Nebst Angabe der Commissionäre in Leipzig, Augsburg, Berlin, Cöln, Frankfurt a. M., Nürnberg, Stuttgart u. Wien. Leipzig, Müller 1848. 174 S. 4. n. 20 Ngr. — Tableau bibliographique des ouvrages en tous genres, qui ont paru en France pendant l'annee 1847, divisé par table alphabétique des ouvrages, table alphabétique des auteurs et table systematique. Paris, Peillet 1848. 236 S. gr. 8. 5 Fr. — Alphabetisches Verzeichniss der Bücher, Landkarten etc., welche im J. 1847 in Holland und dessen ausländ. Besitzungen neu erschienen u. neu aufgelegt worden sind, mit Angabe der Preise etc. (Nebst Materien-Register). Amersfoort, Gebr. Taats 1847. XXIV u. 115 S. 8. n. $\frac{2}{3}$ ₰.

der Laked.], Lucretius, Horatius, Ovidius) im Philologus 3. Jahrg. 3. Hft. S. 523—42. — *Meinecke*, Zu Aeschylus, Epiphanius, Lucian, Demosthenes, Parthenius, Diodorus, Hesychius, im Philologus 3 Jahrg. Hft. 2. S. 320. — *Madvigii* emendationes per saturam in Schneidewin's Philologus 2. Jahrg. Hft. 1. Zu Eurip. Jon 553. 750. Herc. fur. 1333. Quintil. VII, 1. 41 Cic. d. n. D. II, 18, 47. de lege agrar. II, 37, 102. 103. ad Att. I, 13, 1. Off. II, 23, 83. — *Nauck*, Specilegium philologum. Gymn.-Progr. Cottbus 1848. (über Herodot. I, 75. II, 12. Virgil. Eclog. IV, 63 sq. Cic. Tusc. I, 8, 15.; über patricida u. parricida; Nep. Hann. 5, 2. Themist 7, 4. Att. 5. 4) s. dies. Jahrbb. Bd. 53, 226. Mit Zusätzen wieder abgedr im Archiv f. Philol. u. Pädag. 1848. Hft. 4. S. 549—565. — *Hermann*, K. Fr., Parerga critica, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. S. 99 ff. (Zu Hom. κάμιρος v. 11. Propert. II, 852. Thucyd. IV, 48. Petron. 88. Lucan. Phars. VI, 705. Eurip. Hel. 1630. Andoc. myst. § 125. Plat. Protag. p. 327 E. Cic. ad. Att. IX, 14. — *Haupt, M.*, Neun Emendationen (Menander monost. 459. Theocr. 15, 27. Herod. 2, 149. Xen. Agel. 10, 2. Enn. Cass. in Cic. de divin. I, 50. Sallust. Cat. 36, 5. Liv. 2. 18, 7. Aquila Romanus 17.) im Philologus 3. Jahrg. 3. Hft. S. 545 ff. — v. *Leutsch*, kritische Kreuz- u. Querzüge (Aristophanes Byzant., zu Alexis u. die von Pertz edirten Fragm. des Livius) im Philologus Jahrg. 3. Hft. 3. S. 566 ff. — *Jahn*, *O.*, Zu Athenäus, Philoxenus [illegible], Seneca, Servius. im Rhein. Mus. für Philol. 1848. Hft. 3. — *Bergk*, *Th.*, Analectorum Alexandrinorum Pars I. et II. Einlad.-Progr. der Univers. Marburg zur Geburtstagsfeier des Kurf. 1846. 31 u. 23 S. 4. (über die Erigone des Eratosthenes). — *Ritschl*, *Fr.*, index scholar. per semestre aestiv. 1847. in Univers. Bonn. habendarum XII S. 4. enth.: Die Fortsetzung des im vorig. Jahre begonnenen Abdrucks eines in einer Handschr. der [illegible] Angelica zu Rom aufgefund., sehr verderbten griech. Lexikons ([illegible]) — Analecta grammatica ed. *H. Keil*. Halle. Waisenhaus 1848. 58 S. 4. rec. von F. W. S. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 1[illegible] u. von Chr. Bähr in Heidelb. Jahrb. [illegible] Oct.-Hft. S. [illegible] — *M[illegible]*, *T.*, Reiseberichte. No. II. in [illegible] 1848. No. [illegible] — *Haase*, *Fr.*, de [illegible] [illegible] Progr. der Univ. Breslau [illegible] 1848. 51 S. gr. 4. — *Hermann*, *C. Fr.*, de [illegible] Univ.-Progr. Giessen, [illegible] 1848. 8? S. 4. — [illegible] des [illegible] Grecs et Latins [illegible] France et de [illegible] Paris. [illegible] [illegible] S. [illegible] Gött. Gel. Anz. [illegible] — [illegible] Philologische [illegible] XIII u. 318) [illegible] Leipz. Repert. 1848. [illegible]

[illegible] Paris [illegible] Gymn. Progr. [illegible] — [illegible] Paris [illegible] — [illegible] et [illegible] [illegible] Leipz. [illegible] in Gött. Gel. Anz. [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] in der [illegible] — [illegible] XVIII [illegible] [illegible]

mente descritto da Omero nei suoi poemi. Venezia 1847. gr. 8. 3½ L. — *E. Hamel* et *J. B. Darolles*, Le VI. chant de l'Iliade d'Homère avec notes en français. Toulouse, Delsol. 32 S. gr. 12. — *Lachmann*, *K.*, Betrachtungen über Homer's Ilias. Mit Zusätzen von *M. Haupt* (1847), rec. von Bäumlein in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 41—43. — *Hoffmann*, *C. A. J.*, Lachmann's Betrachtungen über Homer's Ilias. Abhandl. in Schneidewin's Philologus. Jahrg. III. Hft. 2. S. 193 f.

Homeri Odyssea. Ad opt. exemplaria recogn. et in usum scholar. ed. *Geo. Aenoth. Koch*. Edit. stereot. 2 Partes. Lipsiae, Ph. Reclam jun. 1848. VIII u. 312 S. 8. à n. 5 Ngl. — Odyssee von *Joh. Heinr. Voss*. (Miniat.-Ausg.) Stuttg., Cotta 1847. 455 S. u. 1 Stahlst. 2 ₰. — *Montjé*, Siebenter Gesang d. Odyssee, übers., in Suppl.-Bd. XIV. zu dies. Jahrb. Hft. 1. S. 76—85. — Homer's Ilias u. Odyssee übers. von *A. L. W. Jacob*. (Berl. 1844 u. 46) rec. von Joh. Minckwitz in dies. Jahrb. Bd. 53. S. 378 ff. — L'Odyssée de l'Homère. Chant I. Edition classique d'après l'édition de *M. Boissonade*, avec analyse et notes. Paris, Delalain 1847. gr. 12. 30 c. — *Rhode*, Untersuchungen über das XVII. Buch der Odyssee. Progr. des Blochmann. Gymnas. zu Dresden 1848. 50 S. 8. s. dies. Jahrb. Bd. 53. S. 230 f. — *Crusius*, Wörterbuch zu Homer, s. Griechische Sprache.

Schneidewin, *F. W.*, die Homerischen Hymnen auf Apollon. [Abgedr. aus d. Göttinger Studien. 1847.] Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht 1847. 74 S. gr. 8. 12½ Ngl. — Pytho's Gründung, ein nomischer Hymnos, aus dem Homerischen Hymnos auf Apollon ausgeschieden und übersetzt von *C. Fr. Kreuzer*. Marburg (Bayerhoffer, 1848. VIII und 21 S. gr. 4. n. 15 Ngl. (urspr. Progr. des Gymn. zu Hersfeld 1848), rec. von Gfr. Hermann in diesen Jahrb. Bd. 53. S. 355 ff. u. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 137.

Bäumlein, Commentatio de Compositione Iliados et Odysseae. Progr. des evang.-theol. Seminars. Maulbronn 1847. 32 S. 4. angez. in diesen Jahrb. Bd. 52. S. 236. u. nebst *M. E. Egger*, Aperçu sur les origines de la littérature Grecque. Paris, P. Dupont 1846. 32 S. gr. 8. in Heidelb. Jahrb. Maiheft 1848. S. 475. — *Pluygers*, *G. G.*, Programma scholasticum de carminum Homericorum veterumque in ea scholiorum post nuperrimas codicum Marcianorum collationes retractanda editione. Lugd. Bat., Luchtmans 1847. 12 S. gr. 4. 7½ Ngl. — *Dunbar*, An Examination of some Theories respecting the Autorship and the Union of Plan of the Iliad and Odyssey. Aufs. im Classical Museum No. XVIII. S. 443—469. — *Hoffmann*, *C. A. Jul.*, Quaestiones Homericae. Vol. II. Insunt quaestiones tres: IV. De digamma ante vocales literas initiali. V. Quaeritur quomodo statuendum sit de locis Iliadis in quibus neglectum esse digamma videatur. VI. De varia carminum Iliacorum aetate colliguntur nonnulla ex quaestionibus superioribus. Clausthaliae, Schweiger. 1848. XII u. 256 S. gr. 8. à 1 ₰. — *Duentzer*, *Henr.*, de Zenodoti studiis Homericis. Gotting., Dieterich 1848. VIII u. 213 S. gr. 8. n. 1⅓ ₰. rec. v. O. Schneider in Jen. Lit. Ztg. 1848 No. 217 f. und in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 94. — *Schmidt*, *Mor.*, Seleukus der Homeriker u. seine Namensverwandten. Abhandlung im Philologus 3. Jahrg. 3. Heft. S. 436 ff. — *Curtius*, *G.*, Homerische Studien. Abhandlung in Schneidewin's Philologus. Jahrg. III. Heft. 1. S. 1—22. — *Littré*, la poésie Homérique et l'ancienne poésie française. Aufs. in Revue des Deux Mondes. 1847. Vol. XIX. Livr. 1. — *Mayer*, *Ph.*, Quaestionum Homericarum partic. IV. Gymn.-Progr. Gera 1847. 16 S. 4. angez. in diesen Jahrb. Bd. 53. S. 237. — *Teuffel*, *W. Sigism.*, Zur Einleitung in Homer. Die homerischen Vorstellungen von den Göttern, vom Leben und vom Tode (homerische Theologie und Eschatologie). Gymn.-Progr. Stuttgart 1848. — *Pfaff*, *Adam*, Antiquitatum Homericarum particula. Dissertatio inaug. Marburgi Cattorum. (Casselis, Fischer.) 1848. 39 S. gr. 8. n.

8 *ℊℊ*. — *Hopf*, das Kriegswesen im heroischen Zeitalter nach Homer. Gymn.-Progr. Hamm 1847. 19 S. 4. — *Hundrup*, *F. C.*, Real-Lexicon over de Homeriske Digte. Til Brug for Disciplene i de lærde Skoler udarbeijdet Kjøbenhavn, Reitzel 1848. IV u. 360 S. gr. 8. n. 1⅓ ℛ. — *Düntzer*, Homerische Etymologien (*κουρίδιος*, *δαΐφρων*, *ὑπόδρα*, *ἀγρίπους*, *ἀμφιγυήεις*, *ἐπιτηδές*, *ἐνδυκέως*, *ἐντυπάς*, *ἀκέων*, *ἱππιοχάρμης*, *αἰναρέτης*, *ἠλίβατος*, *χαλκοβατής*, *μέροπες*, *δαρδάπτω*, *ἀταρτηρός*, *νωλεμές*) in Höfer's Ztschr. f. d. Wissensch. d. Sprache. Bd. II. Hft. 1. S. 92—112. — *Sickel*, Ueber die homerischen Gleichnisse (Fortsetzung der Abh. vom J. 1838). Gymn.-Progr. Rossleben 1847. 8 S. — *Ahlborg*, *G.*, *ἄεθλος ἀάατος*, im Archiv f. Philol. u. Pädag. 1847. Bd. 18. Hft. 4. S. 637 ff. — *Merkel*, *R.*, Die Partikeln *ἄν* und *κέν* bei Homer. Rhein. Mus. f. Philol. 1848. 3. Hft. S. 414 ff. — Homer's Frosch- und Mäusekrieg. [Batrachomyomachia.] Freie Uebertragung in Jamben. Von *Joh. Kern*. Mit Holzschn. Breslau, Kern 1848. 47 S. br. 8. (10 Nℊℊ.) (Eine lateinische Bearbeitung erschien als Progr. der Realsch. zu Meseritz vom J. 1846 u. d. Tit.: La batrachomyomachie ou le combat des grenouilles et des souris, poëme grec traduit en vers latins, précédé d'une préface écrite en français et suivi de deux autres pièces par *J. A. Schäfer*. 20 S. gr. 4.) — Homer und das griechische Volk. Nach einer Zeichnung von G. Jäger. — Roma die Völkerbezwingerin. Nach einer Zeichnung von Ed. Ihlée. Beide gestochen von E. Schüler. (Jedes mit 1 Blatt Text auf farb. Papier.) qu. ½ kl. Fol. Heidelberg, K. Winter 1848. n. 16 Nℊℊ. — Uebrigens s. oben S. 25. f.

Hesiodi opera et dies. Librorum mss. et veterum editt. lectionibus commentarioque instr. *Dav. Jac. van Lennep*. Amstelod., Müller 1847. XII u. 94 S. Text, 183 S. Commentar. gr. 8. n. 1½ ℛ. anges. von *F. W. S.* in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 116. — *Schoemann*, *G. F.*, Index lectionum in Univers. Gryphiswald. per semestre aestiv. 1848 habend. 26 S. 4. (Enthält e. Commentatio de Scholiis Theogoniae Hesiodeae.) — *Allihn*, De idea justi qualis fuerit apud Homerum et Hesiodum ac quomodo a Doriensibus veteribus et a Pythagora exculta sit. Inauguraldiss. Halle (Schmidt) 1847. IV u. 70 S. gr. 8. n. 12 Nℊℊ. rec. von Gfr. Hermann in dies. Jahrb. Bd. 52. S. 141 ff. — *Böttcher*, *J. F.*, Aehrenlese zur Homerisch-Hesiodischen Wortforschung. Gymn.-Progr. Dresden 1848. 27 S. gr. 8. angez. von Gfr. Hermann in dies. Jahrb. Bd. 53. S. 373 ff. Auch im Buchh. Dresden bei Adler und Dietze. ⅙ ℛ.

Ahrens, *H. L.*, De hiatu apud elegiacos Graecorum poetas. Abhandl. in Schneidewin's Philologus. Jahrg. III. Hft. 2. S. 223 ff.

Aesop's Fables: a new version, chiefly from original Sources. By *Thom. James*. With more than 100 illustrations, designed by *J. Tenniel*. Lond. 1848. 258 S. gr. 8. 16 sh.

Sappho retrouvée et Anacréon; trad. en vers sticométriques, avec un abrégé de la sticométrie, et un petit dictionnaire histor., géograph. et mytholog., par *L. Planchon*. Paris, Dezobry. 1846. 224 S. gr. 12. — *Hartung*, *J. A.*, Hymenaeus (Brautlied) Abhandl. in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 2. — *F. W. S.*, Alcaeus fragm. 15, 5. (*νεόλλινοι*) in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. S. 65. — *Deschanel*, les courtisanes grecques, Sappho et les Lesbiennes. Aufs. in Revue des Deux Mondes Vol. XIX. Livr. 2. — *Dankovszky*, *Gr.*, Anakreon der fröhliche Grieche sang vor 2370 Jahren griechisch-slawisch. Oder Anakreon's Oden griechisch u. slawisch gleichlautend u. gleichbedeutend; auch den der griech. u. slaw. Sprache Unkundigen verständlich gemacht, mit Berücksicht. der deutschen, franz., ital., latein., ungar. u. walach. Sprache. 1. Ode. Pressburg (Schaiba) 1847. 56 S. gr. 16. 9 Nℊℊ. — Vgl. oben S. 25.

Nauck, *A.*, Zu Wagner's Poetarum tragicorum Graec. fragmenta. (Paris 1846.) Rhein. Mus. f. Philol. 1848. Hft. 3. — Die neuesten Schrif-

ten u. Abhandlungen über das attische Theaterwesen: *Böckh*, *Tölken* u. *Förster*, Ueber die Antigone des Sophokles (1842); *Geppert*, Ueber die Eingänge zu dem Proscenium u. der Orchestra des alt-griech. Theat. (1842); *Hand*, Ueber die Eingänge am alt-griech. Theater (1842); *Strack*, Das altgriech. Theatergebäude (1843); *Gfr. Hermann*, de re scenica (1846); *Geppert*, Die altgriech. Bühne (1843); Die attische Tragödie, eine Festfeier des Dionysos (Lpz. 1844); *Wagner*, Die griech. Tragödie u. das Theater zu Athen (1844); *Sommerbrodt*, Disputationes scenicae (1843); *Wieseler*, Ueber die Thymele des griech. Theaters (1847); *Richter*, Zur Würdigung der aristophan. Komödie (1845); Ders., Zur Vertheilung der Rollen unter die Schauspieler der griech. Tragödie (1842) u. *Witzschel*, Die tragische Bühne in Athen (1847), sämmtl. rec. von Aug. Witzschel in dies. Jahrbb Bd. 53. S. 131—165 u. 272—288. —

Hermann, C. Fr., Das Satyrdrama des Pratinas. Miscelle in Schneidewin's Philologus. 3. Jahrg. 3. Hft. S. 507 f.

Aeschyli quae supersunt omnia. Recens. et brevi commentario instruxit *Fr. Paley*. 2 Voll. Cantabrigiae, Deighton 1847. gr. 8. 1 £. 4 sh. A. einzeln: Prometheus vinctus 4 sh.; Supplices 6 sh.; Choephori 3 sh. 6 d.; Persae 3 sh. 6 d.; Agamemnon 4 sh.; Eumenides 3 sh. 6 d.; Septem contra Thebas et fragmenta 5 sh. 6 d. — Lexicon to Aeschylus; containing a Critical Explanation of the more difficult passages in the Seven Tragedies. By the Rev. *Will. Linwood*. 2. edit. Lond., 1847. 388 S. gr. 8. 12 sh. — *Sommerbrodt, J.*, De Aeschyli re scenica. P. I. Progr. der Ritter-Akad. zu Liegnitz 1848. XLIII u. 16 S. 4. rec. von Gfr. Hermann in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 3—10. Auch im Buchhandel, Liegn., Reisner. n. 18 Ngl. — Aeschyli Septem contra Thebas, ad fid. Msstorum, emend., notas et glossarium adjecit *J. C. Blomfield*. Ed. V. Londini 1847. 214 S. gr. 8. 8 sh. — *Planck*, üb. die Trilogie der Septem ad Thebas des Aeschylus. Aufs. in Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1847. Oct. Nro. 110 ff. — Die Didaskalie zu Aeschylos Septem contra Thebas. Ein Prooemium für den Lect.-Katalog 18$\frac{48}{49}$ von *Joh. Franz*. Nebst einem Vorwort, welches ein Document zur Charakteristik des Hrn. Prof. *Lachmann* enthält. Berlin, Schneider & Co. 1848. 8 S. gr. 4. n. 6 Ngl. rec. von Ad. Schöll in Hall. Lit. Ztg. 1848. Nro. 193 f. — *Schneidewin, F. W.*, Die Didaskalie der Sieben gegen Theben, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 2. S. 348 ff. — *Eble*, Ueber Aesch. Sept. ad Theb. V. 190—206. Gymn.-Progr. Offenburg 1847. — Des Aeschylus Oresteia, griech. u. deutsch, herausgeg. von *J. Franz*. Leipz. 1846. rec von Prien im Rhein. Museum f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft 4. S. 561 ff. — The Agamemnon of Aeschylus with notes. By *C. C. Felton*. Boston, J. Munroe and Comp. 1848. IX u. 199 S. 8. angez. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 205. — The Agamemnon of Aeschylus. The Greek Text, with a Translation into English Verse, and Notes, Critical and Explanatory. By *J. Conington*. London 1848. 216 S. gr. 8. 7sh. 6d. — *Dunbar*, On Aeschylus Agamemn. 374, in Classical Museum Nro. XVI. S. 248. — Vgl. oben S. 22. 25. 26.

Pindari carmina quae supersunt cum deperditorum fragmentis selectis ex recens. Boeckhii commentario perpetuo illustrat. *Ludolph. Dissenius*. Edit. II. auctior et emend. cur. *F. G. Schneidewin*. Sect. II. Commentarius. Fasc. I. Gothae, Hennings 1847. 172 S. gr. 8. n. 26¼ Ngl. Auch u. d. Tit.: Bibliotheca Graeca, curant. *Fr. Jacobs* et *V. Chr. Fr. Rost*. A. Poetarum vol. VI. — Des Pindaros Werke in die Versmaasse des Orig. übers. von *Joh. Tycho Mommsen* (1846), rec. von Joh. Minckwitz in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 127 ff. u. diese Uebersetzung nebst Pindar verdeutscht v. *Ganter* (1844) u. Poet. lyr. graeci ed. *Bergk* (1845), rec. von Minckwitz in Wiener Jahrb. der Lit. Bd. 120. (1847. Oct.—Dec.) S. 1—29. — Les Olympiques de Pindare, texte grec, revu par *M. Fix*,

avec un choix de fragments, la traduction française en regard et des notes par M. *Sommer*. Paris, Hachette 1848. 142 S. gr. 12. 3 Fr. — Les Olympiques de Pindare expliquées, trad. et annotées par M. *Sommer*. Paris et Alger, Hachette. 1848. 226 S. gr. 8. 3 Fr. (Les Auteurs grecs expliqués d'après une méthode nouvelle par deux traductions françaises. Die Revision des griech. Textes besorgte M. *Fix*.) — *Hermann*, *G.*, Emendationes quinque carminum Olymp. Pindari. Univ.-Prog. Leipzig, Staritz 1847. 23 S. 4., ausführl. rec. v. Schneidewin. Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 66 ff. — *Hamm*, *A.*, Pindari carmen olymp. I. a Ludovico Legionensi hispanice redditum, adjunctis in verba graeca et hispanica adnotationibus. Berlin, Schade 1846. 44 S. gr. 8. — Les Pythiques de Pindare. Texte grec revu et accompagné de variantes, de notes en français et de sommaires, par MM. *Fix* et *Sommer*. Paris, Hachette et Co. 1847. 5⅜ Bog. 12. 1 Fr. 75 c. — *Rauchenstein*, Ueber die Tendenz u. die Zeit der 11. pyth. Ode Pindar's. Abhandl. in Schneidewin's Philologus 1848. Hft. 2. — *Sjöström*, *Ax. Gabr.*, circa Pindari Pythiorum quartum adversaria. Univ.-Progr. Helsingsfors, Frenckell 1846. S. 19—24. 8. — Ultimae Pindari Isthmiae scholia, maximam partem primum edid. et annotatione crit. instruxit *Jul. Resler*. Vratislav., Trewendt in Comm. 1847. 33 S. gr. 8. ⅙ ₰. (Aus dem Cod. Med. B. auf v. 15.—63. sich bezieh.) — *Resler*, *Jul.*, Ultimae Pindari Isthmiae (VII [VIII] ex rec. Boeckhiana) scholia maximam partem nunc primum edita cum adnotatione critica. Doctordiss. Breslau, Grass, Barth & Co. 1847. 35 S. gr. 8. angez. von F. W. S. in Gött. Gel. Anz. 1847. Stck. 207 f. — *Mommsen*, *Th.*, Handschriften des Pindar. Rhein. Mus. f. Philol. 1848. Hft. 3. S. 436 ff. — *Schneidewin*, Jahresbericht über Pindar, in dess. Philologus 1848. Hft. 4. S. 705—739. — *Bippart*, *Geo.*, Pindar's Leben, Weltanschauung u. Kunst. Jena, Hochhausen. VI u. 109 S. gr. 8. n. 1 ₰. — Vgl. oben S. 19. 25.

Hartung, On the Dithyramb (Uebersetzung des im Philologus I. S. 397 enthaltenen Aufsatzes), im Classical Museum. Nro. XVIII. S. 373–395. — *Schmidt*, diatribe in dithyrambum rec. v. Th. Bergk in Ztschr. f. Alterth. 1848. Nro. 55. 56. — De Melanipside Melio, dithyramborum poeta. Scrips. *Ev. Scheibel*, gymn. Gub. prorector. Gubenae 1848. 16 S. 4. —

Sophoclis Tragoediae. Ad opt. librorum fidem iterum recens. et instrux. *Car. Glo. Aug. Erfurdt*. Edit. III. Vol. III. Auch u. d. Tit.: Sophoclis Aiax. Tertium recens. etc. *Gfr. Hermannus*. Lipsiae, E. Fleischer. 1848. XVIII u. 178 S. 8. 20 Ngl. Edit. II. Vol. V. Auch u. d. T.: Sophoclis Trachiniae. Iterum recens. etc. *Gfr. Hermannus*. XVI u. 184 S. 8. 25 Ngl. — Sophoclis tragoediae, ed. *Ed. Wunderus*. Vol. I. Sect. III. Oedipus Coloneus 1847. Sect. I. Philoctetes 1848. edit. III. Gothae, Hennings. 215 u. IV, 174 S. gr. 8. n. 1 ₰ u. 27 Ngl. A. u. d. T.: Bibliotheca Graeca, cur. *Jacobs* et *Rost*. A. Poetarum V. IX. Der Oed. Col. rec. von K. Schwenck in Jen. Lit. Ztg 1848. Nro. 129. — Σοφοκλέους δράματα. Mit Einleitungen u. Anmerkk. f. Schulen herausg. v. *A. Witzschel*. 2. Bändchen: Οἰδίπους τύραννος. 3 Bdchen: Ἠλέκτρα. Leipzig, Geuther 1847 u. 48. 110 u. 91 S. 8. n. 9 u. 8 Ngl. — Sophoclis Tragoediae. Oxonii 1847. 376 S. gr. 8. 3 sh. — *Gülden*, *Abr.*, de Sophoclis Ajace, v. 2. nonnullisque aliis locis scriptorum graecorum. Univ.-Progr. Helsingfors, Frenckel 1847. 34 S. gr. 4. (mit besond. Beziehung auf Hermann u. Lobeck). — *Sintenis*, Zu Sophocles Ajas v. 496 (φανῆς für ἀφῆς) in Schneidewin's Philologus. II. Jahrg. Hft 3. — *Kienert*, Ueber Soph. Ajax, v. 556. Gymn.-Progr. Koeslin 1847. 8 S. 4. — *Kämmerer*, De Sophoclis Ajace quid statuendum videatur. Gymn.-Progr. Oels 1847. 27 S. — Oedipe roi de Sophocle, texte grec revu, corrigé et accompagné de notes par *Al. Pillon*. Paris, veuve Maire-Nyon. 1848. 106 S. gr. 12. 1 Fr. —

Oedipe roi de la scène grecque par Sophocle. Trad. en vers français avec les les choeurs; précédé d'une étude littéraire et suivi de notes par *Aug. Gouniot-Damedor*. Blois (Paris, Garnier) 1847. 5½ Bogen. gr. 12. – *Schmidt*, *H.*, Die Einheit der Handlung im König Oedipus des Sophokles u. kritische Anmerkung zu Vs.. 1271–74 in diesem Stücke. Gymn.-Progr. Wittenb. 1848. 17 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 223 f. — *Junghans*, Sophocles in Oed. Col. v. 1354 a sui oblivione vindicatus, in Suppl.-Bd. XIV. zu dies. Jahrbb. Hft. 3. S. 408 f. — *Kolster*, De adornata Oedipodis Colonei scena. Gymn.-Progr. Meldorf 1847. angez. in dies. Jahrbb. 51 S. 91 ff. — *Ruge*, *Arn.*, Oedipus in Kolonos, in dess. Sämmtl. Werken. 2. Aufl. Mannheim, Grohe 1847. 7–10 Bd. — *Lübker*, *Fr.*, die Oedipussage u. ihre Behandlung bei Sophokles. G.-Progr. Schleswig 1847. 24 S. — *Zimmermann*, *Fr.*, Erklär. einig. Stellen d. Sophokles (Oed. R. 419. 420. 800. 1490—1496. Oed. Col. 1076—1078). G.-Progr. Büdingen 1847. — *Mayer*, *Ph.*, Ueber den Charakter des Kreon in den beiden Oedipen des Sophokles. 2. Abthl. Gymn.-Progr. Gera 1848. 42 S. 4. S. dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 232. — The Antigone of Sophocles, in Greek and English; with an Introduction and Notes. By *J. W. Donaldson*. Lond. 1848. 286. S. gr. 8. 9sh. — *Σοφοκλέους Ἀντιγόνη*, herausg. v. Witzschel (1847), rec. von Doberenz in Ztschr. f. Alterth. 1848. Nro. 11. u. von Rothmann in dies. Jahrb. Bd. 52. S. 355–367. — *Held*, Bemerkungen zur Charakteristik des Chors in der Antigone des Sophokles. Gymn.-Progr. Bayreuth 1847. 24 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 101 ff. u. Heidelberger Jahrbb. Maiheft 1848. S. 478 f. — *Bäumlein*, Conjecturen zu Sophokles Antigone in Zeitschrift für Alterthum Nro. 47. — *Richmond*, Remarks on Sophocles Antigone, im Classical Museum. Nro. XX. p. 163—73 und *Dunbar* Remarks on Sophocl. Antig. 593 and 676 ebendas. — *Heiland*, Einleitungsrede zur Aufführung von Sophokles Antigone, im Progr. des Gymn. zu Halberstadt von 1848. — *Piderit*, Uebersicht des Metrums u. der äussern Eintheilung von Soph. Antigone (1846), rec. von Rothmann in dies. Jahrbüchern Bd. 52. S. 368 f. — *Schöne*, Abhandlung üb. die Rolle des Kreon in Sophokles Antigone, beigefügt seinen „Schulreden, gehalt. am Friedr.-Gymnas. zu Herford." Halle, Waisenhaus 1847. XII. u. 197 S. 8. angez. in dies. Jahrbüchern Bd. 52. S. 206 f. — *Nauck*, Soph. fragm. 649 (*ληΐζεται* statt *λογίζεται*) in Schneidewin's Philologus. Jahrg. II. Hft. 4. S. 640. — *Schneidewin*, Ueber Soph. Terei fr. 510 in dess. Philologus Jahrg. II. Heft 4. (Er schlägt vor v. 10 *ἀλιτρὰ δώματ' ἤδ' ἐπίρροθα*). — *Düntzer*, Zu den Fragmenten des Sophocles, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. I. — *F. W. S.*, Ueber Soph. Alet. fr. 241 in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. S. 89. — *Schneidewin*, Soph. Tyro, im Philologus Jahrg. III. Hft. 1. — *Döderlein*, *L.*, Minutiae Sophocleae (1. Fortsetzung). Univ.-Progr. Erlangen 1845. 8 S. 4. (Es sind behandelt die Stellen Soph. Aj. 404. 770. 799. 854. Antig. 231. 220. 335. 404. 959. 980. 1222. 1330. Phil. 182. 1147. 1555.) 2. Forts. Ebend. 1846. 9 S. (Oed. Tyr. 10. 87. 105. 196. 227. 328. 579. 582. 790. 937. 1167. 1228. 1249. Trach. 1109 ed. Brunck). — *Bergk*, *Th.*, Quaestionum Sophoclearum spec. I. Index lection. per semestre hib. 18⁴⁸⁄₄₉ in Univers. Marburg. habendarum. 3 S. 4. (Ajax. 1273. Antig. 699. Trachin. 94. 933. Philoct. 222. 1393. Electra 604. werden emendirt). — *Firnhaber*, Emendationen zu Sophokles, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. (O. R. 832. Col. 590. 588. 1076. 504. 1192.) — Die sieben Tragödien des Sophokles v. *C. Schwenck*. (1846) rec. von Wolff in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 3. S 110. — *Karsten*, *S.*, De tetralogia tragica et didascalia Sophoclea. Lectio habita in Instituti Reg. Belg. classe tertia. Amstelod. Müller 1846. 38 S. gr. 8. n. 10 Ngl., rec. von Aug. Witzschel in Heidelb. Jahrbb. 1848.

Sept.- u. Oct.-Hft. S. 732—744 (vgl. ebendas. S. 477), von Gfr. Hermann in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 10 ff. u. von K. F. Hermann in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 33. — *Benloew, Lud.*, De Sophocleae dictionis proprietate cum Aeschyli Euripidisque dicendi genere comparata. Paris, Hachette et soc. 1847. 71 S. gr. 8. rec. von L. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 97. — Vgl. auch oben S. 25.

Euripidis tragoediae cum fragmentis. Versio latina ad novam Tauchnitii editionem stereot. accommodata. Tom. I. Hecuba, Orestes, Phoenissae, Medea, Hippolytus. 1847. Tom. II.: Alcestis, Andromache, Supplices, Iphigenia Aul., Iphigenia Taur. Tom. IV.: Jon, Hercules furens, Electra, fragmenta 1849. Lugd. Bat., Brill. 280, 258 u. 295 S. 16. à n. 1 ₰. (Tom. III. erscheint später). — Euripides Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzg. u. prüfenden u. erklärenden Anmerkk. von *J. A. Hartung*. (In 18 Bdchen.) Leipzig, W. Engelmann 1848. gr. 12. 1. Bdchen.: Medea. XVIII u. 162 S. ¾ ₰., rec. von Queck in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 180. 181. u. von A. Witzschel in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 248—260. — 2. Bdchen.: Troianerinnen. XVII u. 158 S. ⅓ ₰., rec. von A. Witzschel in Magers Pädag. Revue 1848. Sept.-Hft. S. 210 ff., von L. Kayser in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 206—8. u. beide Bdchen. von Joh. Minckwitz in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 17 f. — 3. Bdchen.: Hippolyt. XVII u. 190 S. ¾ ₰. — 4. Bdchen.: Orestes. XVIII u. 243 S. 1849. 26½ Ngl. (1—4.: 2 ₰ 26½ Ngl.). — Euripides Werke, übersetzt von *Gust. Ludwig*, Prof. 10. u. 11. Bdchen. Die Bacchen. Andromache. Stuttgart, Metzler 1848. 148 S. 16. à ¼ ₰. Auch u. d. Tit.: Griechische Dichter in metrischen Uebersetzgn., herasg. von *C. N. v. Osiander* u. *G. Schwab*. 42. u. 43. Bdchn. — Euripidis Phoenissae ed. *J. Geelius*. Scholia adjunxit *C. G. Cobet*. Lugduni Bat. 1847. 1 vol. in 8. angez. in Bibliothèque univers. de Genève. Tome IX. (1848) S. 116 ff. — Euripidis Phoenissae c. commentar. ed. *J. Geelius*. (Lugd. Bat. 1846) rec. v. J. A. Hartung in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 57—59. — *Hermann, K. Fr.*, Zu Eurip. Phön. V. 1299. (δι' ἡμάτων st. δι' αἱμάτων) in Schneidewin Philologus Jahrg. II. Hft. 2. S. 402. — Euripidis Medea ad fidem MSptorum emendata et brevibus notis emendationum potissimum rationes reddentibus instructa ed. *Ric. Porson*. Edit. nova correctior. Lond., 1848. 91 S. gr. 8. 3 sh. 6 d. — Euripidis Medea recens. *Fr. H. Bothe*. In usum scholarum. Edit. II emend. Lipsiae, libr. Hahn. 1848. 104 S. gr. 8. 7½ Ngl. — *Kolster, W. H.*, Ueber Euripides Medea V. 1251—1292. Abhandl. in Ztschr. f. d. Alterthw. 1848. No. 85. 86. — Hippolyte, tragédie d'Euripide. Texte grec revu et corrigé par *Al. Pillon*. Paris, Maire-Nyon 1847. 2½ Bog. gr. 12. — *Köchly, H.*, Die Alkestis des Euripides. Aufs. in Prutz literar.-histor. Taschenbuch 1847. S. 359—390. u. *Rauchenstein, R.*, Die Alkestis des Euripides. Progr. der Aargauischen Kantonsschule 1847. rec. von Witzschel in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 261 ff. — *Firnhaber*, üb. die Zeit u. politischen Tendenzen der Euripideischen Andromache. Abhandl. in Schneidewin's Philologus Jahrg. 3. Hft. 3. S. 408—436. — *Sjöström, Ax. Gabr.*, Euripidis Iphigenia Tauris Suethice reddita. P. III. IV. Univ.-Progr. Helsingfors, Frenckell 1846. S. 33—64. 8. — *Hermann, Gfr.*, De interpolationibus Euripideae Iphigeniae in Aulide dissert. pars prior. Univ.-Progr. Leipzig 1848. 15 S. 8. — Eurip. Iphig. in Aul. Cantabr. (1840), rec. von G. Hermann im Wien. Jahrb. d. Lit: Bd. 120 (1847. Oct.—Dec.) S. 203—235. — *Brunnemann, C.*, Commentatio de auctoribus scholiorum Vaticanorum ad Euripidis Troadas. Berlin (G. Bethge) 1846. 52 S. gr. 8. n. ¼ ₰. — *Zastra*, Quaestiones de Euripidis Hercule furente. Progr. des kath. Gymn zu Breslau 1847. 22 S. 4. — *Weil, H.*, Einige Bemerkungen zu den Fragmenten des Euripides. Abhandl. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 73. 74. — *Hartung, J. A.*, Euripides restitutus, rec. von E. Müller in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 64—69. —

Hartung, Griechische Dichter: Euripides, in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 3. S. 496—515. — Vgl. auch oben S. 25 f.

Poetarum tragicorum Graecorum fragmenta ed. *Fr. Guil. Wagner.* Vol. III. Vratislaviae, Trewendt 1848. VIII u. 367 S. gr. 8. 2 ₰ 15 Ngl. Auch u. d. Tit.: Poetarum tragicorum Graecorum fragmenta exceptis Aeschyli Sophoclis Euripidis reliquiis. — Der 1. Bd. ist noch nicht erschienen, der 2., die Fragmente des Euripides enthaltend, bei Grass, Barth u. Co. in Breslau. (2 ₰ 15 Ngl.) u. rec. von F. W. Schneidewin in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 151. u. v. *E.* Müller in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 227—234.

Aristophanis comoediae undecim. Textum ad fidem optimorum librorum emendatum notulisque subinde criticis exornatum usibus scholarum accommodabat indicemque nominum adjunxit *H. A. Holden.* Lond. 1848. 600 S. gr. 8. 15 sh. — Aristophanes. Von *Ludw. Seeger.* 6.—11. Lfg. od. 2. u. 3. Bd. Frankfurt a. M., Literar. Anstalt 1846. 48. gr. 8. à Lfg. $12\frac{1}{2}$ Ngl. Inh.: 2. Bd. od. 6—8. Lfg. Die Wespen. Der Frieden. Die Vögel. (Nebst Einleitungen u. Erläuterungen.) 408 S. 3. Bd. od. 9—11. Lfg. Lysistrate. Die Weiber am Thesmophorenfest. Plutos. Die Weiberversammlung. Die Fragmente. (Nebst Einleitungen u. Erläuterungen.) 476 S. — Aristophanis Vespae cum scholiis selectis et lectionibus codicum Ravennatis a Bekkero et Veneti (Marciani 474) a Cobeto dendo excerptis. Accedd. annotationes crit. ad singulas comoedias, quas scrips. *R. B. Hirsching.* Lugduni Bat. (Rotterdam, Bädeker) 1847. 166 S. gr. 8. 1 ₰ 14 Ngl. rec von K. F. Hermann in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 80. — *Kerst*, Die Vögel des Aristophanes in Hinsicht auf Idee, histor. Beziehung u. kom. Charakter (Erfurt 1847). rec. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 195 ff. u. von Hand in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 141. — *v. Leutsch*, Beiträge zur Erklärung des Aristophanes, in Schneidewin's Philologus 2. Jahrg. 1. Hft. S. 12—83. — *Fritzsche, Fr. Volkm.*, Corriguntur Scholia ad Aristophanem. Index Lection. per semestre aestiv. 1848 habendarum. Rostock, typ. Adler. 10 S. gr. 4. — *Keil, H.*, Die Scholien des Tzetzes zum Aristophanes, im Rhein. Museum f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft 4. — *Haupt, G.*, comment. de lege, quam ad poetas comicos pertinuisse ferunt annali. Gymn.-Prog. Büdingen 1847. 36 S. — Vgl. auch oben S. 25.

Preller, Zu den griechischen Komikern, Schneidew. Philologus 3. Jahrg. 3 Hft. S. 520 ff.

Schmidt, M., Kritische Nachlese zu den griechischen Jambikern, im Rhein. Museum f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft. 4. S. 609. — *Haupt*, über einzelne Stellen aus den Choliamben des Phönix von Kolophon. Aufs. in den Berichten der Gesellsch. d. Wiss. zu Leipzig 1848. S. 411—416.

Herodoti Halicarnassei historiarum libri. Tom. I—III. Monachii. (Regensburg, Manz) 1842, 43.; 340, 248 u. 272 S. gr. 8. (I. u. 20 Ngl; II. u. 18 Ngl; III. u. $18\frac{1}{2}$ Ngl.) — Herodotus. Translated by *Cary.* Lond. 1847. 620 S. 8. 3 sh. 6 d. (Bohn's Classical Library.) — Hérodote. Livre I. (Clio) Texte grec, publié avec des sommaires et des notes en français par *Sommer.* Paris, Hachette et Co. 1847. $8\frac{1}{4}$ Bog. gr. 12. 1 fr. 75 c. — Hérodote. Livre I (Clio). Ed. classique précédée d'une introduction historique, d'un exposé du dialecte ionien et accompagnée de notes grammatic., philologiques et historiques par *J. Genouille.* Paris, J. Delalain 1848. XII u. 144 S. gr. 12. 1 fr. 80 c. — *Turner, Dawson W.*, Notes on Herodotus, original and selected from the best Commentators. Lond. 1847. 472 S. gr. 8. 12 sh. rec. im Class. Mus. No. XX. S. 192 ff. — Herodoti histor. libri IX. rec. *G. Dindorf* (1844), Herodoti de bello Persico libri novem, rec. *J. Bekker* (1845), *Lhardy*, Quaestiones de dialecto Herodoti u. *Bredow*, Quaestionum critic. de dialecto Herodoti libri IV. rec. von *Kleppe* in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 17—19. — Herodot. ed. *Dindorf* u. Ctesiae etc. fragm. ed. *Müller* (Paris 1844.)

angez. v. L. in Gött. Gel. Anz. Mai 1848. Stck. 77. — Herodotea von *Lhardy*, *Dindorf*, *Bekker*, *Bredow*. rec. von Kloppe in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 30. 31. – *Kloppe*, Dissertatio de augmento Herodoteo. Gymn.-Progr. 1848. 26 S. 4. — *J. Rubino*, de mortis Herodoti tempore. Proömium z. Lectionskatalog der Univ. Marburg, Sommers. 1848. 10 S. 4. S. auch oben S. 26.

Xenophon's Anabasis; with Introduction, Geographical Notes, Itinerary and thre Maps, based on the Text of Bornemann; with English Notes, partly original, and selected from Poppo, Krüger, Hutchinson etc. By the Rev. *J. F. Macmichael*. Lond. 1847. 358 S. gr. 12. 5 sh. rec. im Class. Mus. No. XX. S. 190 ff. — Xenophons Expedition of Cyrus into Upper Asia: principally from the Text of Schneider. With English Notes for the use of Schools. By *J. T. White*. Lond. 1848. 308 S. gr. 12. n. 7 sh. 6 d. — Xenophontis expeditio Cyri. Ex recogn. et cum adnotationibus *L. Dindorfii*. Edit. stereot. Berlin, G. Reimer 1847. 224 S. 8. 1/8 ₰. — Xenophon's Anabasis. Books 1 and 2, with copious Vocabulary; for the use of Schools. By *J. Fergusson*. Edinburgh 1848. 124 S. gr. 8. 2 sh. 6 d. — Xenophons Anabasis, mit Präparation, von *Freund*. (Schülerbibliothek 1. Abth. 1. Hft. 1846) rec. von Theiss in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Maihft. S. 413 ff. — *Rehdants*, Beilage zu Xenoph. Anabasis (Berl. 1847) rec. von *Sintenis* in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 4. S. 105 ff. — Xenophontis historia graeca. Ex recogn. et cum adnotationibus *L. Dindorfii*. Edit. ster. Berlin, Reimer 1847. 291 S. 8. 1/3 ₰. — Xenophontis historia graeca. Monachii. (Regensb. Manz) 1843. 315 S. gr. 8. 18 1/2 Ngl. — *Breitenbach*, *L.*, Ueber den Anfang von Xenoph. Hellenica. Abhandl. in Schneidewin's Philologus 1848. Hft. 3. — *Vater*, *F.*, Nachtrag zu den Erörterungen üb. d. Zeitverhältnisse des Xenophont. Symposion. Aufs. im Archiv f. Philol. u. Pädag. 1847. 13. Bd. 4. Hft. S. 485–99. — Xenophon's Memorabilia of Socrates. Translated from the text of *R. Kühner*; with notes and prolegomena by *G. B. Wheeler*. Lond. 1847. 238 S. gr. 12. 4 sh. — Xenophon's Memorabilia of Socrates: from the text of *Kühner*. With copious English explanatory notes by *Hickie*. Lond. 1847. angez. im Classic. Mus. No. XVII. — Xenophontis Opera minora. Pars I et II. Monachii. (Regensburg, Manz) 1843. 190 u. 170 S. gr. 8. (I. n. 11 1/4 Ngl; II. n. 10 Ngl.) — *Cauer*, *E.*, Quaestionum de fontibus ad Agesilai historiam pertinentibus pars prior. Vratislav., Trewendt 1847. 95 S. gr. 8. 1/2 ₰. — *Heiland*, Jahresbericht über Xenophontische Literatur, in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 1. Desgl. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 53–55., an welchem letzteren Orte Breitenbachs Ausgg. des Agesilaus u. Hiero, dess. Quaestiones de Xen. Agesilao u. Platen de auctore libri de republ. Atheniensium u. Kergel de tempore libelli de rep. Athen. rec. sind. — Xenophontis Hiero ed. Breitenbach (1847). rec. von C. Franke in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Aprilhft. S. 294 ff. u. Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 68. 69. S. auch oben S. 26.

Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri VIII, ed. *E. F. Poppo*. Vol. III. Sect. I (Lib. V.) u. Sect. II (Lib. VI.). Gothae, Hennings 1847 u. 48. 186 u. IV, 212 S. gr. 8. à 27 Ngl. Auch u. d. Tit.: Bibliotheca Graeca etc. — Die Ausgg. des Thucydides von *Krüger* u. von *Poppo*, rec. von Sintenis in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 44–46., u. die von *Krüger* Hft. 1. u. 2. (1846). rec. von Richter in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 1. S. 157–162. — *Θουκυδίδου περὶ Πελοποννησιακοῦ πολέμου βιβλία ὀκτώ*. Thucidydis de bello Peloponnesiaco libri VIII. Recens. et explic. *Fr. Henr. Bothe*. Tom. II., libros posteriores IV cont. Lips., Jurany 1848. 564 S. gr. 8. à 1 1/2 ₰. Der Tom. I. (1847) rec. von Prantlin in Münchn. Gel. Anz. 1847. No. 231 ff. u. Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 138–140. — Histoire de Thucydide. Trad. du grec par *Levesque*. 2 Vols. Paris,

Philologus. Zeitschrift für das klass. Alterthum. Hrsg. v. *F. W. Schneidewin.* 2. Jahrg. 1.—4. Hft. 1847. 3. Jahrg. 1. 2. 3. Hft. 1848. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. gr. 8. ein ganzer Jahrg. cpl. 5 ₰; mit Suppl.-Heft 5 ₰ 16 Ngl. **II. Jahrg. 1. Hft.:** *K. F. Hermann,* Ueb. die attischen Diasien u. die Verehrung des Zeus Meilichios zu Athen. S. 1—11. *v. Leutsch,* Beiträge zur Erklärung des Aristophanes. —33. *Becker,* Beiträge zur Kritik des Lucretius. —56. *Fleckeisen,* Plautinische Analekten. —113. *Grauert,* Prätexten des Nävius. —130. Miscellen u. Jahresberichte. —192. — **2. Heft:** Ueber d. Tendenz u. die Zeit der 11. Pyth. Ode Pindars. Von *Rud. Rauchenstein.* S. 193—211. Caesar. Von *K. Fr. Hermann.* S. 211. De graeci sermonis nominibus in τρον formatis eorumque coniugatis et vicariis. Scripsit *O. Schneider.* —245. Eine falsche Rhetorik des Tisias. Von *K. Fr. Hermann.* S. 246. Beiträge z. antiken Monatskunde. Von *L. O. Bröker.* —261. Bemerkungen zu den menologischen Glossen des Papias. Von *K. Fr. Hermann.* —272. Zum Sprachgebrauch d. Pausanias. Von *J. H. C. Schubart.* —279. Ennius. Von *M. Haupt.* S. 279. Des Horatius Freunde u. Bekannte. Von *G. F. Grotefend.* —288. — Miscellen. Epigraphisches. Von *W. Vischer.* S. 289 f. Polybius u. Timaeus. Von *C. Sintenis* S. 291 f. Das plutarchische ἀπόρημα. Von *G. Droysen.* S. 292—296. Emendationes Tullianae. Scripsit *L. Spengel.* S. 296 f. Zu Ciceros Briefen. Von *K. Nipperdey.* S. 296 f. Emendationes Curtianae. Scrips. *C. Halm.* S. 300—313. Suetonius der Pornograph. Von *L. Mercklin.* S. 303 f. Der Vater des Geschichtschreibers Trogus Pompeius. Von *Nipperdey.* S. 303. Krit. Bemerkungen zu Moschus Europa u. Vergleichung einer Basler Handschrift. Von *W. T. Streuber.* S. 378—382. Zu Ciceros Brutus. Von *M. Haupt.* S. 383 f. Zur vita Persii. Von *F. Osann.* S. 384. — Jahresberichte. Griechische Dichter. Aeschylus. Von *F. Bamberger.* S. 306—333. Griechische Historiker. Polybius. Von *Kampe.* —354. Pausanias. Von *J. H. C. Schubart.* —357. Lateinische Dichter. Ritschl's neueste Plautina. Von *Th. Ladewig.* —362. Encyklopädie der Philologie. Von *G. Bernhardy.* —378. — **3. Heft:** Gottesurtheil bei Griechen u. Römern. Von *K. H. Funkhänel.* S. 385—402. Zu Eurip. Phoen. v. 1299. Von *K. Fr. Hermann.* S. 402. Athenische Staatsmänner nach dem peloponnes. Kriege. II. Aeschines. Von *Arn. Schäfer.* —427. Tacitus. Von *K. Nipperdey.* S. 427. Ἀλφηστής. Von *K. Fr. Hermann.* —440. Zu Sophokles. Von *C. Sintenis.* S. 440. Ueber den Anfang von Xenophon's Hellenica. Von *Lud. Breitenbach.* —445. Beiträge zum Verständniss des Properz. Von *Fr. Jacob.* —463. — Miscellen. Zur griech. Onomatologie. Von *K. Keil.* —469. Zu Polyb. V, 94. Von *W. Vischer.* —472. Emendationes Athenaei. Von *Fr. G. Wagner.* —480. Varronis sententiae. Von *L. Merklin.* —483. Horat. Ars Poet. v. 63—69. Von *L. Preller.* —489. Nonius. Von *M. Haupt.* S. 489 f. Plutarch. Von *K. Nipperdey.* S. 490. — Jahresberichte. Topographie Roms. Von *L. Preller.* —496. Griechische Dichter. Euripides. Von *J. A. Hartung.* —515. Griechische Historiker. Thukydides. Von *Kämpf.* —532. Lateinische Dichter. Von *W. A. B. Hertzberg.* —592. Berichtigungen. Von *J. Becker.* S. 592. — **4. Heft:** Ueber die Probole im attischen Process. Von *G. F. Schömann.* S. 593—607. Hamilcars Kampf auf Hercte u. Eryx u. der Friede des Catulus. Von *Hudemann.* S. 608. Zu Sophocles. Von *A. Nauck.* S. 640. De Asiae Romanorum provinciae praesidibus. Von *R. Bergmann.* —690. Zu Laevius. Von *H. Keil.* S 690. Ueber Horaz' Ode III, 3. Von *F. Bamberger.* —704. — Jahresberichte. Griechische Dichter. Pindar. Von *F. W. Schneidewin.* —719. Latein. Historiker. Livius. Von *W. Weissenborn.* S. 739—755. Zu Sophocles. Von *F. W. Schneidewin.* S. 755. — Miscellen. Ueber eine Inschrift

kungen. 8. Thl.: Hippias I. u. II.; VIII. u. 130 S. 9. Thl: Lysis. XII u. 63 S. Leipzig, W. Engelmann 1848. gr. 12. à n. 1/3 ₰. 1—9.: n. 4 ₰ 12½ Ngr. — Platons Timaeus, übersetzt von *K. F. Chr. Schneider*. Breslau, Trewendt 1847. 108 S. gr. 8. ⅔ ₰. Abdr. aus Henschel's „Janus" Zeitschr. f. Geschichte u. Litteratur der Medicin. Bd. II. Hft. 3. S 425—467 u. Hft. 4. S. 625 ff. — Procli comment. in Plat. Tim. ed. *Schneider*. (Vrat. 1847.) angez. von F. W. S. in Gött. Gel. Anz. Mai 1848. Stck. 77. — Udvalgte Dialoger af Platon, udgivet til Skolebrug af *F. W. Wiehe*. 1. Häft. Kjøbenhavn, Reitzel 1848. 102 S. 8. 52 sk. (Dieses 1. Hft. enthält die Apologie u. d. Kriton). — Platons Apologie übers. u. erl. von *Nüsslin*. 2. Aufl. angez. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 200. — *Nüsslin, F. A.*, Beitrag zu einer anregenden Erklärung des Homer nach dem Elemente des Sittlich-Schönen: 1) des 8. Gesanges der Odyssee. 2) einiger Platonischen Stellen (Apolog. Socr. c. 7. 16. 30) aus Homer. Progr. des Mannheimer Lyc. 1848. 53 S. gr. 8. — *Funkhaenel, C. H.*, de Platonis Phaedone p. 73. A. brevis disputatio in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 76. und Ders., Ueber Plato's Phädo p. 102. D. in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 2. S. 321 ff. — *Schmidt*, Welche Stelle in Plato's Phädon würde einem Maler den dankbarsten Stoff zu einem Gemälde bieten? Abhandl. in Ztschr. f. Gymnas.-Wesen 1848. Oct.- u. Nov.-Hft. S. 735 ff. — Olympiodori philosophi scholia in Platonis Phaedonem. Ex libris scriptis ed. *Chr. Eberh. Finckh*. Heilbronn, Landherr 1847. XVI u. 218 S. gr. 8. rec. von K. Fr. Hermann in Gött. Gel. Anz. 1848. No. 103—104. — Olympiodori philosophi scholia in Platonis Gorgiam, ad fidem cod. Basil. nunc primum ed. *A. Jahnius*, im Suppl.-Bd. XIV. zu diesen Jahrb. Hft. 1. S. 104—149. Hft. 2. S. 236—290. Hft. 3. S. 354—398. u. Hft. 4. S. 517—549. — The Phaedrus, Lysis, and Protagoras of Plato: a New and Literal Translation, mainly from the Text of Bekker. By *J. Wright*. Lond. 1848. 224 S. gr. 12. 4 sh. 6 d. — *Krische, Aug. Bernh.*, üb. Platon's Phaedros. (Abgedr. aus d. Göttinger Studien. 1847.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1848. 138 S. gr. 8. ⅔ ₰. — *Stallbaum, G.*, De primordiis Phaedri Platonis. Progr. der Thomassch. zu Leipzig 1848. 56 S. gr. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 102 ff. — *Funkhaenel*, Pädagogisch-philologischer Excurs zu Plato's Crito p. 49 B. Abhandl. in Ztschr. f. Gymnasialwesen 1848. Oct.- u. Nov.-Hft. S. 737—742. — *Heinichen*, Erörterung einer Stelle Plato's nebst einigen Varianten u. Bemerkungen zu Eusebius praeparatio evangelica Gymn.-Progr. Zwickau 1847. 16 S. 8. (behandelt die Stelle Plato Crit. p. 48. E. u. theilt einige von A. Jahn dem Vf. aus 2 Münchn. Hdschr. übergebene Var. zu Euseb. praep. ev. mit). — *Klander, C. H.*, De Platonis Cratylo disp. Gymn.-Progr. Plön 1847. 24 S. — *Schmidt, C.*, Epistola ad Baiterum, Orellium, Winckelmannum, Turic. philologos de editione sua Platonis. Gymn.-Progr. Bielefeld 1847. 23 S. 4. (Ein Verzeichniss der Emendationsversuche des Vf. zu d. verschied. Dialog. Plat.) s. Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 60. — The Apology of Socrates; the Crito, and Part of the Phaedo, with Notes etc. Lond. 1840; A Life of Socrates, by *G. Wiggers*, translat., with notes. Lond. 1840; A Biographical History of Philosophy, by *G. H. Lewes*. Ser. I. Ancient Philosophy 2 vols. Lond.; Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology edited by *Wm. Smith*. (Art. „Plato"); *van Heusde* Initia Philosophiae Platonicae, Traject. 1827. ausf. rec. in Edinburgh Review. April 1848. S. 321—367. — *Nitzschii* praefatio brevis de Platone suae aetatis doctore et castigatore. Index scholar. Universit. Kiel. 1847. IV S. 4. — *Mehliss*, Comparatio Platonis doctrinae de verae rei publ. exemplo cum christiana de regno divino doctrina, angez. v. Ackermann in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 52. — *Barthélemy St.-Hilaire*, Mémoire sur la science politique et particulièrement sur la politique de Platon, d'Aristote et de Montesquieu. Aufs. in Séances

et travaux de l'Académie des sciences morales et polit. Juillet 1848. S. 21—42. — Die fünf Staatsverfassungen Platons. Aufs. im Magazin f. d. Literatur des Auslands. Jahrg. 1848. No. 97 ff. — *Janet*, *P.*, Essai sur la dialectique de Platon. Paris, Joubert 1848. 218 S. 8. — S. *Aristoteles* unter „Matthies u. Bode".

Ἐκ τῶν Ἡρακλείδου, περὶ πολιτειῶν. Heraclidis politiarum quae extant. Recens. et commentariis instrux. *F. G. Schneidewin*. Götting., Vandenhoeck & Ruprecht 1847. gr. 8. LXX u. 112 S. gr. 8. 1 ₰. angez. im Leipz Repertor. 1848. Hft. 3. u. rec. von Preller in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 304.

Aristotelis ethicorum Nicomacheorum libri X. Ad codd. mss. et veterum editionum fidem recens. commentariis illustrav. in usum scholarum suarum ed. *C. Lud. Michelet*. Vol. II. commentarium cont. Edit. II. auctior et emend. Berolini, libr. Schlesingeriana 1848. XLVIII u. 348 S. gr. 8. 2 ₰. Auch u. d. Tit.: *C. Lud. Micheleti* commentaria in Aristotelis ethicorum Nicomacheorum libros X. Der 1. Bd. erschien nur in 1. Aufl. (1835) u. kostet 1 ₰ 10 Nℊ. — Alexandri Aphrodisiensis commentarius in libros metaphysicos Aristotelis rec. *Herm. Bonitz*. Berlin, Reimer. 1847. XXVIII u. 820 S. gr. 8. 4 ₰. rec. von A. Schwegler in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 153 f. Beide voranstehende Schriften sind rec. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 180. — Aristotelis Ethicorum Nicomach. lib. VIII et IX ed. *Fritzsche*. Gissae 1847. rec. von Schrader in Ztschr. f. Gymnasialw. 1847. Hft. 3. S. 105—110. u. von Fr. Breier in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 17. 18. — *Fischer*, *Alb. Max.*, de Ethicis Nicomacheis et Eudemiis quae Aristotelis nomine tradita sunt. Doctordiss. Bonn 1847. 70 S. gr. 8. — Aristotelis metaphysica recogn. et enarrav. *Hm. Bonitz*. Pars prior. Bonnae, Marcus. 1848. XX u. 278 S, gr. 8. 1 ₰ 15 Nℊ. — Die Metaphysik des Aristoteles. Grundtext, Uebersetzung und Commentar nebst erläut. Abhandlungen von *Alb. Schwegler*. 4. Bd. Des Commentars 2. Hälfte. Tübingen, Fues. 1848. IV u. 388 S. gr. 8. n. 1 ₰ 27½ Nℊ; 1.—4. Bd. 5 ₰ 23½ Nℊ. — Aristotelis Organon ed. *Th. Waitz* (1846) rec. von Prantl in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 22. 23. — Aristoteles Werke 11.—13. Bdchn. Schriften zur Naturphilosophie. 1.—3. Bdchn., übers. v. *F. A. Kreuz*. Stuttgart, Metzler. 1847. 372 S. gr. 16. à 3¾ Nℊ. Auch u. d. Tit.: Griech. Prosaiker in neuen Uebersetz., hrsg. v. *C. N. v. Osiander* u. *G. Schwab*. — *Forchhammer*, *P. W.*, de ratione, quam Aristoteles in disponendis libris de animalibus secutus sit. Index scholar. Univers. Kiel. 1846. VIII S. 4. — *Spengel*, Auszüge aus dem Commentar eines Anonymus über des Aristoteles Bücher von der Seele. (Lectionskatalog der Univ. München, Wintersem. 18⁴⁴/₄₅.) 20 S. 4. — *Nitzschii* disputatio de Aristotele tragoediae suae potissimum aetatis existimatore. Index scholar. Univers. Kiel. 1846. VI S. 4. — *Forchhammer*, *P. W.*, de Aristotelis arte poetica ex Platone illustranda comment. Index scholar. Univers. Kiel. VIII S. 4. — *Denis*, *F. Jacqu.*, Rationalisme d'Aristote. Rôle de la raison dans les connaissances humaines d'après Aristote. Paris, Leroder. 1848. 191 S. 8. — *Waddington-Kastus*, De la psychologie d'Aristote. Paris, Joubert. 1848. gr. 8. 4 Fr. — *Bode*, *H.*, Aristoteles quid de Democriti et Platonis psychologiae principiis judicaverit. Gymn.-Progr. Halberstadt. 1847. 8 S. 4. — *Schrader*, Aristotelis de voluntate doctrina. Progr. des Gymn. zu Brandenburg. 1847. 28 S. 4. — *Kaiser*, *Gli. Ph. Chr.*, De logica Pauli Apostoli logices Aristoteleae emendatrice. Univ.-Progr. Erlangen 1847. 22 S. 4. — *Rondelet*, *Ant*, De modalibus apud Aristotelem. Paris, Joubert 1847. 214 S. gr. 8. — *Rondelet*, *Ant.*, Exposition critique de la morale d'Aristote. Paris, Joubert 1847. 212 S. gr. 8. — *Reinhold*, Commentationis, qua Aristotelis theologia contra falsam Hegelianam interpretationem defenditur, pars II. Univ.-Progr. Jena 1848. —

Matthies, *Steph.*, Ueber die Platonische u. die Aristotelische Staatsidee. Rede bei der Feier des Geburtstages des Königs Friedrich Wilhelm IV. Greifsw., Koch 1847. 32 S. 8. ¼ ℛ. — *Preller*, Zu Aristoteles Politie der Thessaler, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. — *Schiller*, Die Lehre des Aristoteles von der Sclaverei. Gymn.-Progr. Erlangen 1847. 28 S. 4. angez. in diesen Jahrb. Bd. 53. S. 112 ff. — *Zell*, *C.*, De Aristotele patriarum religionum aestimatore. Oratio. Heidelberg. C. Winter 1847. 24 S. gr. 8. 6 Ngℊ. angez. Heidelb. Jahrb. 1848. März-Aprilhft. S. 262 ff. — *Schmidt*, *Th. C.*, De loco Aristotelico τὸν νοῦν θυράθεν ἐπεισιέναι in Aristot. περὶ ζώων γενέσεως II, 3. Gym.-Progr. Erfurt 1847. 8. S. 4. — *Osann*, *Fr.*, Ueber Pseudo-Aristot. ausc. mir. 104. in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 2. S. 324 ff. — *Anton*, *C. Th.*, De discrimine inter Aristotelicum τί ἐστι et τί ἦν εἶναι. Gymn.-Progr. Görlitz 1847. S. 3—16. S. auch S. 19. 22. 25 u. Plato.

Oratores Attici, Antiphon, Andocides, Lysias, Isocrates, Isaeus, Lycurgus, Aeschines, Dinarchus, Demades, declamationes Gorgiae et aliorum. Graece cum translat. reficta a *Car. Mullero*. Acced. scholia, Ulpiani commentarii in Demosthenem, et index nominum et rerum absolutissimus. Vol. I. Paris, Didot Fr. 1847. II u. 320 S. gr. Lex.-8. n. 2 ℛ.

Lycurgi deperditarum orationum fragmenta colleg. dispos. illustrav. *F. G. Kiesslingius*. Praemissa est tum vita Lycurgi quae Plutarcho tribuitur tum *Maur. Herm. Ed. Meieri* commentatio de vita illa Lycurgi et de orationum eius reliquiis. Halis, libr. Orphanotrophei 1847. 268 u. LXIV S. gr. 8. 2⅙ ℛ. — Ausgewählte Reden des Lysias. Erklärt von *R. Rauchenstein*. Leipzig, Weidmann. 1848. 142 S. gr. 8. n. 10 Ngℊ. Auch u. d. Tit.: Sammlung griechischer u. lateinischer Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen. I., rec. v. Kayser in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 223 ff. — *Hecker*, *A.*, De oratione in Eratosthenem trigintavirum Lysiae falso tributa. Commentatio. Lugduni Bat., Brill. 1848. 13 S. gr. 4. baar 10 Ngℊ.

Demosthenis Olynthiacae tres, Philippica prima et de pace. Textum ad codicem Σ et novissimas edit. recognov., harum discrepantiam et selectas aliorum suasque notas subjecit, duo excursus et tabulam chronolog. addidit *C. A. Rüdiger*. Edit. 3. denuo apparata. Lips., libr. Weidmann. 1848. VIII u. 287 S. gr. 8. 1 ℛ. Auch u. d. Tit.: Demosthenis Philippicae. Edid. *C. A. Rüdiger*. Pars I. — Demosthenis Opera ed. *J. Th. Voemel*. P. II. (Paris 1845) rec. v. Rüdiger in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 83 ff. — Ausgewählte Reden des Demosthenes, zum Schulgebrauch herausgeg. von *Alb. Doberenz*. 1. Hft. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 1848. XII u. 67 S. 8 7½ Ngℊ. Auch u. d. Tit.: Die 3 Olynthischen Reden des Demosthenes. Angez. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 200 ff. — *Döderlein*, Die erste olynthische Rede des Demosthenes, deutsch übers. nebst krit. Anmerkk. Gymn.-Progr. Erlangen 1848. — Demosthenis Oratio in Aristocratem, ed. *E. Gu. Weber* (1845) rec. von H. Weissenborn in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 78—80. — Harangue de Demosthène sur les prévarications de l'ambassade. Trad. en français avec le texte grec en regard et des notes, par M. *Stiévenart*. Paris, Hachette 1847. 8. Bog. 12. 3 Fr. — Demosthenis de pace oratio, interpretatus est *L. Mezger*, im Archiv. f. Philol. u. Pädag. 1847. 13. Bd. 4. Hft. — Fragments of an oration against Demosthenes respecting the money of Harpalus. Published by A. C. Harris of Alexandria. London 1848. breit Fol. Titelblatt u. 11 Steindruckplatten, ausführl. besprochen von A. Böckh in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 223—27. — *Franke*, *Fr.*, Disputatio de legum formulis, quae in Demosthenis Aristocratea reperiuntur. Gymn.-Progr. Meissen 1848. 13 S. 4. angez. v. Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 348 ff. — *Benseler*, *G. E.*, de hiatu in Demosthenis orationi-

bus. Gymn.-Progr. Freiberg 1848. 28 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 449 ff.

Schmekel, Alfr., Pytheae Massiliensis quae supersunt fragmenta, edita et illustr. Gymn.-Progr. Merseburg 1848. 25 S. 4.

Scylacis Periplus ex recens. *B. Fabrici.* Dresdae, (Gottschalck.) 1848. 31 S. gr. 8. n. 6 Ngl.

Aristophanis Byzantii grammatici Alexandrini fragmenta. Collegit et disposuit *Aug. Nauck.* Accedit *R. Schmidtii* comm. de Callistrato Aristophaneo. Halis, Schmidt. VIII u. 337 S. gr. 8. n. 2 ß. angez. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 79. 80. u. rec. von O. Schneider in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 243—46. — *Nauck, A.*, Ueber die glossographischen Studien des Aristophanes von Byzanz. Aufs. im Rhein. Museum f. Philol. 1848. 3. Hft. S. 321—51.

Schmidt, Mor., Seleukus der Homeriker u. seine Namensverwandten. Abhandl. im Philologus 3. Jahrg. 3. Hft. S. 436—60.

Schmidt, M., Zum Ἑρμῆς des Eratosthenes. Rhein. Mus. f. Philol. 1848. Hft. 3. S. 404 f. — S. auch S. 26. — *Nokk*, Ueber die Sphärik des Theodosius. Gymn.-Progr. Bruchsal 1847. 33 S. gr. 8.

Poetae bucolici et didactici. Theocrit., Bion, Moschus ed. *Ameis*; Nicander, Oppianus, Marcellus Sidela ed. *Lehrs*; Philae iambi etc. ed. *Lehrs* et *Dübner*. Paris, Didot 1846 rec. von Fritzsche in Ztschr. für Alterthw. 1848. No. 94 f.

Theocritus etc. ed. *Ameis*. Nicander etc. ed. *Lehrs*. (Paris 1846.) rec. von Thierfelder in Jen. Lit. Ztg. 1847. No. 290. — Première idylle de Théocrite. (Texte grec.) Avec notes en français, par *Leroy*. Nouv. édit. Paris, E. Belin. 1848. 16 S. gr. 16. — *Hand*, Annotationes in Theocriti carm. I. Lections-Verzeichniss für 18$\frac{48}{49}$. Jena 1848. — *Weissgerber, Frz.*, Curae Theocriteae ad Adoniazusas s. Idyll. XV. pertinentes, quibus praeter disputationem de difficilior. aliquot locis inest specimen editionis, ab hujus opusculi auctore paratae, necdum in publicum emissae, et trium codd. Parisinorum nec non Paris. Principis Edit., Gourmontianae nempe (1510) hucusque incognitae accurata notitia. Gymn.-Progr. Rastatt 1848. 51 S. 8. Vgl. auch oben S. 22. „Weissgerber."

Bachmann, Lud., Scholia vetusta in Lycophronis Alexandram, e cod. Bibl. Vaticanae antiquissimo ed. Rostochii typ. Oelberg. (Lips., Klinkhardt) 1848. XII u. 30 S. 4. angez. von Gfr. Hermann in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 16. — *Hermann, K. Fr.*, Lycophron (besond. über die Zeit der Abfassung seiner Alexandra) im Rhein. Museum f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft. 4. S. 610 ff.

Mnaseae Patarensis fragmenta. Colleg. et commentario instrux. *Eug. Mehler.* Lugduni-Batav. (Lipsiae, T. O. Weigel.) 1847. 135 S. gr. 8. n. 1 ß 2 Ngl.

Dionysius v. Halikarnass Werke. 6.—8. Bdchen.: Urgeschichte der Römer, übers. v. *Ad. H. Christian.* 6.—8. Bdchen. Stuttgart, Metzler 1847. 380 S. gr. 16. à 3¾ Ngl. Auch u. d. Tit.: Griech. Prosaiker in neuen Uebersetz. hrsg. von *C. N. v. Osiander* u. *G. Schwab.* 221—226. Bdchen. — *Sadons*, De la rhétorique attribuée à Dénys d'Halicarnasse. Inaug.-Diss. Paris, Joubert 1847. 99 S. gr. 8. 3 Fr. 50 c. — *Ritschl, Fr.*, De codice Urbinate Dionysii Halicarnassensis. Univ.-Progr. Bonn 1847. 25 S. gr. 4.

Cours d'études historiques par *Daunou.* Tome XII. Diodore de Sicilie. Paris, Didot 1846. (Von S. 337—799) u. Diodori Siculi quae supersunt ex rec. Lud. Dindorfii. Perditorum libror. fragm. ed. *C. Müller.* Vol. I. Paris 1842. rec. von Fr. Creuzer in Wiener Jahrb. der Litt. 1848 Apr.-Junihft. S. 32 ff.

Strabonis Geographica, recens., commentario critico instrux. *G. Kramer.* Vol. II. Berol., Nicolai 1847. IV u. 611 S. gr. 8. 3⅔ ß. Vol. I.

II. 7 ß. rec. in Münchn. Gel. Anz. Jan.-Hft. — Law Some Remarks on the Alpine Passes of Strabo. London 1844. angez. im Class. Mus. No. XVII.

Nauck, Specilegium zu den Fabeln des Babrius, im Rhein. Mus. f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft. 4.

Oeuvres complètes d'Hippocrate par *Littré*. P. V. Paris 1846, rec. von Thierfelder in Henschel's Janus Bd. II. Hft. 2. S. 413—21. — Hippocratis Aphorismi. De Aphorismen van Hippocrates. In het latijn en Nederduitsch vertaald. 2 Druk. Amsterdam, Willems en Werlemann. 1848. gr. 24. 1 Fl. — Hippokrates sämmtliche Werke. Uebersetzt von *Upmann*. 3 Bde. (Berlin, Nauck 1847.) angez. von Choulant in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 234.

'Αρεταίου Καππαδόκου τὰ σωζόμενα. Aretaei Cappadocis quae supersunt. Recens. et illustr. *F. Z. Ermerius*. Traj. ad Rh., Kemink et filius 1847. LXX u. 530 S. gr. 4. n. 12 ß. rec. von J. W. H. Conradi in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 146—148. — *Locher*, *H.*, Aretaeus aus Kappadocien. Mit Uebersetzung etc. Eine Monographie. Zürich, Schulthess 1847. 258 S. gr. 8. 1 ß 12 Ngr. rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 249. 250.

Ermerius, Emendationen zum Galenischen Text des Hippokrates u. Galen's Commentar zum Prognostikon, in Henschel's Janus Bd. II. Hft. 1. S. 1—15.

Pressel, Lectiones cod. Mutinensis ad Dionysium Periegeten, im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 345.

Bucher, *Jordan*, Philonische Studien. Versuch, die Frage nach der persönl. Hypostase des in den Philonischen Schriften auftretenden Logos auf histor.-pragmat. Wege zu lösen. Zugleich eine gedrängte Darstellung d. Philonischen Systems. Tübingen, Buchh. Zu-Guttenberg. XII u. 44 S. gr. 8. ¼ ß.

Flavii Josephi Opera. Graece et latine, recogn. *G. Dindorf*. II. Vol. Paris. 1845—47. II, 882. u. II, 476 u. 18. rec. von Fr. Creuzer in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 117—120. — *Holwerda*, *J. H.*, Emendationum Flavianarum specimen. Scripsit et de novae operum Josephi editionis consilio disseruit. Gorinchemi (Lpz., Fr. Fleischer) 1847. 176 S. gr. 8. 1 ß. angez. von F. W. S. in Gött. Gel. Anz. 1849. Stck. 12.

Plutarchi vitae. Secundum codices parisinos recogn. *T. Doehner*. Graece et latine. Vol. II. Paris., A. F. Didot. 1847. IV u. S. 625—1281. gr. 8. 15 Fr. (Scriptorum graecor. bibliotheca, vol. XXVII.) Die Voll. I. (1846) u. II. rec. von Fr. Creuzer in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 203—206. — Plutarchi Vitae, secundum codd. Parisinos recogn. *Th. Doehner*. Vol. I. (Paris, Didot 1846) rec. v. K. Keil in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 83. 84. — Ausgewählte Biographien des Plutarch. Erklärt von *C. Sintenis*. 1. Bdchn.: Aristides u. Cato major. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1848. 142 u. 126 S. gr. 8. n. 10 Ngr. Auch u. d. Tit.: Sammlung griech. u. lateinischer Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen. II. — Plutarque, Vie de Solon. Trad. franç. de *Ricard*, revue et corr. Paris, Delalain 1848. 47 S. gr. 12. 1 fr. 50 c. — Plutarchi Timoleon, ed. *Salomon* (1846), rec. von Sintenis in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 2. S. 187—193. — *F. W. S.*, Terpander bei Plut. Lyc. 21. u. Epicharmus bei Plut. de vita pud. 13. in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. S. 21. — *Nipperdey*, Zu Plutarch. Caes. c. 46. in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 3. S. 490. — *Lagus*, *J. J. Gu.*, Plutarchus vitae Ciceronis scriptor. Univers. Progr. Helsingfors, Frenckel 1847. S. 1—60. gr. 8. Pars II. Ib. 1847. 61—86. gr. 8. — Id., Plutarchus Varronis studiosus. Ib. 1847. 32 S. 4. — *Lahmeyer*, *Gust.*, De libelli Plutarchei qui de malignitate Herodoti inscribitur et auctoritate et auctore. Gotting., Dietrich 1848. VIII und 102 S. gr. 4. 1⅓ ß. rec. von Bähr in dies. Jahrb. Bd. 54. S. 115—127. — Lu-

cians Timon, Anacharsis, Piscator, Icaromenippus f. d. Gebr. einer Secunda erklärt von *G. F. Eysell* und *C. Weismann*. 2 Hfte. Cassel, Fischer 1848. gr. 8. ¾ ₰. Inh.: 1. Einleitungen u. Text. 106 S. 2. Anmerkungen u. Register 17 u. 89 S. — Selections from Lucian; with copious English Notes and a Lexicon etc. by *H. Edwardes*. Dublin 1848. 260 S. gr. 12. 7 sh. 6 d. — Lucians Prometheus, Charon, Timon, Traum, Hahn. Mit Anmerkk. von *Menke*, rec. von Halm in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 43—45. u. v. Köpke in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 2. S. 193—199. — *Schwidop, C.*, Observationum Lucianearum spec. I. Progr. des Kneiphöf. Gymnas. Königsberg 1848. 26 S. 4. S. auch S. 25.

Ἀῤῥιανοῦ Ἀλεξάνδρου Ἀνάβασις. Emendatam et explicatam ed. *C. Guil. Krüger*. Vol. II. *Geo. Raphelii* annotatt. integras, *Jac. Gronovii*, *Fr. Schmiederi*, aliorum electas et *C. G. Krügeri* adversaria Arrianea continens. Berolini, Krüger 1848. VIII u. 328 S. gr. 8. 1 ₰ 15 Ngl. Der 1. Bd. (Berlin, Veit u. Co. 1835) ist jetzt in denselben Verlag übergegangen u. kostet 20 Ngl; Schreibp. 25 Ngl.) Von dieser Ausg. ist Vol. I. Scriptoris libros cum scripturae discrepantiis cont. X u. 227 S. u. Vol. II. so wie Additamenta critica ad Arriani Anabasin ab *C. G. Krügero* editam. Ebend. 1848. 27 S. gr. 8. 4½ Ngl. rec. von C. Sintenis in Hall. Lit. Ztg. 1848. Nr. 245—247. u. Arrian. ed. Krüger. Vol. II. rec. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 185. — Arriani Anabasis et Indica ed. *Dübner*. Reliqua Arriani et scriptorum de rebus Alexandri M. fragmenta etc. ed. C. Müller. Paris 1846. ausführl. rec. v. Fr. Creuzer in Wiener Jahrb. der Litt. 1848. April-Juniheft S. 1 ff.

Histoire générale de Polybe. Traduction nouvelle plus complète que les précédentes, précédée d'une notice accompagnée de notes et suivie d'un index par M. *F. Bouchot*. 3 Vols. Paris, Charpentier 1848. gr. 12. 10 Fr. 50 c. — *Heyse*, Polybii historiarum excerpta gnomica (1846) rec. von Hausdörffer in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 45 u. 46. — *Vischer, W.*, Zu Polyb. V, 94. Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 3. Desgl. üb. Polybius ebendas. Hft. 2. S. 291 u. 333.

Hymnorum in Attin fragmenta inedita. Von *F. W. Schneidewin*. Abhandl. in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 2.

Le Manuel d'Epictète, trad. du grec en français par *P. J. E. Chédieu*. Paris, Hachette 1847. XXXVIII u. 118 S. gr. 8. (Der griech. Text steht der franz. Uebersetzung gegenüber.)

Finckh, In Longini artem rhetoricam et in Demetrii libellum de elocutione annotationes criticae. Gymn.-Progr. Heilbronn 1847. 18 S. 4.

Plotini de virtutibus et adversus gnosticos libellus. Specimen editionis novae opp. Plotinorum ed. *A. Kirchhoff*. Berol., Besser 1847. XXII u. 49 S. gr. 4. n. 20 Ngl.

Skrzeczka, Observationes in Apollonii Dyscoli libr. de pronomine. Progr. des Kneiphöf. Gymn. Königsberg 1847.

Vies et doctrines des philosophes de l'antiquité, suivies de la vie de Plotin et de Porphyre. Trad. nouv. du grec de Diogène de Laerte par M. *Ch. Lévort*. 2 Vols. Paris, Charpentier. 1847. gr. 12. 7 Fr. — *Eble*, Ueber eine Stelle des Diogenes Laertius (II, 17). Gymn. Progr. Offenburg 1847. — *Röper*, Conjecturen zu Diogenes Laertius, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. S. 22—65.

Flavii Philostrati quae supersunt ed. *Kayser*. Zürich 1847. angez. im Classic. Mus. Nro. XVII.

Herodiani scripta tria emendatiora ed. *K. Lehrs*. Accedunt analecta. Regimontii Pruss., Samter. XIV u. 512 S. gr. 8. 2⅔ ₰. rec. von Schneidewin in Gött. Gel. Anz. 1848. Nro. 127 f. u. von O. Schneider in Jen. Lit. Ztg. 1848. Nro. 153—55.

Claussen, C. Leonh., Quaestiones Herodeae. Spec. I. De Triopa atque Erysichthone. De Diana Upi. De Panathenaicis ab Herode Attico editis. Doctordiss. Bonn, Georgi 1847. 48 S. gr. 8.

Schubart, Zum Sprachgebrauch des Pausanias. Aufs. in Schneidewin's Philologus 1844. Hft. 2. — *Kayser*, Zur Kritik des Pausanias. Aufs. in Ztschrift f. Alterthw. 1848. Hft. 62—64. — *Welcker*, Zwei Fragmente des Athenaeus, in Schneidewin's Philologus 3. Jahrgang. 3. Hft. S. 519 ff. — *Rees*, Ueber den griechischen Hymnendichter Synesius von Cyrene. Progr. des Lyc. in Constanz 1848. VII u. 56 S. 8. — *Wagner, Fr. G.*, Emendationes Athenaei, in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Heft 3.

Hermann, K. F., Bemerkungen zu den menologischen Glossen des Papias u. *Bröcker*, Beiträge zur Monatkunde, aus dem Vocabularium des Papias, in Schneidewin's Philologus 1848. Hft. 2.

Westermann, Βιογράφοι. rec. v. A. Schaefer in Ztschr. f. Alterthumsw. Nro. 31—34.

E. B. C., Xenophon of Ephesus. Aufs. in Gentleman's Magazine (Lond.) 1848. Septbrhft. S. 243—248.

Des Quintus Smyrnaeus dritter Gesang metrisch übers., nebst einer Einleitung üb. das Leben des Dichters und einer Inhaltsangabe d. übrigen Gesänge. Von *Doehler*. Brandenburg 1848. 42 S. 4. Programm zu Ostern d. J. Ist zugleich als Vorläufer einer neuen Ausgabe dieses Schriftstellers zu betrachten.

Starck, C. B., Eine Tragödie des Manuel Philes. Abhandl. in Suppl.-Bd. XIV. zu diesen Jahrbb. Hft. 3. S. 444—460. — *Stark, Chr. Fr. L.*, de Tellure Dea deque ejus imagine a Manuele Phile descripta commentatio. Jenae, typ. Frommann 1848. 8. (poet. Beschreibg. eines Gemäldes in jamb. Senar. u. Skazonten, nebst Erläut. des Gedichts u. Abhandlung üb. die Darstellungen der Gäa bei den Alten.)

Hulleman, J. G., Disputatio critica de Anaxandrida Delpho. Utrecht 1848. 14 S. gr. 8. rec. von F. W. S. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 171. 172.

L. Ann. Cornutus de natura deorum rec. commentariisque instr. *Fr. Osann*. rec. von Jahn in Bern in dies. Jahrbb. Bd. 53, S. 1—26.

Schmidt, Was enthielten Schriften χαρεφϑορυίας λέξεως?, im Philologus 3. Jahrg. 2. Heft. S. 342 ff.

G. Pachymeris declamationes XIII, quarum XII ineditae, Hieroclis et Phitagrii grammaticorum φιλογέλως longe maximam partem ineditus curante *Jo. Fr. Boissonade*, sumtus in editionem erogante Yemeniz, Byzantio, negociatore Lugdunensi. Parisiis, Dumont. 1848. 343 S. gr. 8. Angez. im Journal des Savants 1848. Juliheft. S. 447 ff. und in Münchn. Gel. Anz. 1848. Nro. 225.

Σουΐδας. Suidae lexicon graece et latine. Ad fidem optimor. libror. exactum post Thom. Gaisfordum recens. annotat. crit. instrux. *G. Bernhardy*. Tomi II. Fasc. VIII. Τήλεφος — Φίλιππος. Halle, Schwetschke u. Sohn 1847. 23 B. gr. 8. Subscr.-Pr. n. 1⅓ ℛ. Ladenpr. n. 2 ℛ. I. II. 1—8. Ladenpr. n. 29⅚ ℛ. Mit dem nächstfolg. Heft, welches den Schluss des Textes, ausführliche Register, die Vorreden u. eine Comment. de Lexici Suidae fontibus et partitione enthalten wird, soll diese Ausg., deren 1. Hft. bereits im J. 1834 erschien, beendigt werden. — Pollucis Onomasticon. ex rec. *Bekkeri* (1846). rec. von Nauck in Hall. Lit. Ztg. März. Nro. 63—65. — *Schwenck, K.*, Zu Hesychius. s. Rhein. Mus. f. Philol. 1848. Hft. 3. desgl. Hft. 4 u. im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 309 u. ebendas. 3. Hft. S. 407. 35. 59. 68. 82. u. 506. — Etymologicon magnum seu verius lexicon saepissime vocabulorum origines indagans ex pluribus lexicis, scholiastis et grammaticis anonymi cujusdam opera concinnatum. Ad codd. mss. recens. et notis variorum instrux. *Thom. Gaisford*. Oxo-

nii (Lipsiae, T. O. Weigel). 1848. 338 Bog. Fol. n. 26 ₰. 20 Ngr. rec. von F. W. S. in Gött. Gel. Anz. 1848. St. 178—180.

Basilicorum libri LX. Post Ann. Fabroti ope codd. mss. a *G. E. Heimbach* aliisque collatorum integriores c. scholiis ed. *C. Guil. E. Heimbach* Vol. V. Sect. III. Lips., Barth 1847. S. 321—480. gr. 4. n. 1 ₰ 10 Ngr. (I—V, 3.: n. 30⅔ ₰. Velinp. 46 ₰.) — Authenticum. Novellarum constitutionum Justiniani versio vulgata ed. *G. E. Heimbach.* Sect. II et III. Fol. 25—74. Lipsiae. Barth. 1848. gr. 8. à 2 ₰ 15 Ngr. — *Weber*, Dissertationis de latine scriptis, quae Graeci veteres in linguam suam transtulerunt Part. II. Gymn.-Progr. Cassel 1848. 66 S. 4. (Uebersetzung latein. Edicte der Kaiser seit Constantin, so wie Uebersetz. kirchl. Documente u. s. w.) angez. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 54. S 216 f.

Novum Testamentum, graece ad fid. codicis principis Vatic. ed., integram varietatem aetatis apostol., versionis II vel III saec. codd. Alexandrinorum IV et V, Graeco-Latinor. VI — VIII s. denuo examinatam et XI codd. Orientalium IV—XV s. nec non Slavonicor. XI — XIII s. nunc primum collatam antiquissimum tanquam commentarium cum locis V. T. e cod. Vat. allutis et cum lexidio grammat. adjecit *Ed. de Muralto.* (Editio major.) Hamburgi, Meissner 1848. CXV u. 718 S. mit 1 lith. Taf. 16. n. 2 ₰ 20 Ngr; Schrbp. n. 3 ₰ 10 Ngr. — Fasc. II, praefationem, varietatem lectionis et antiquissimum Novi Test. commentarium continens. Ebend. 1848. CXV u. 231 S. mit 1 lith. Taf. 16. n. 1 ₰ 20 Ngr. (Letzterer dient als Supplement zu der 1846 erschienenen Editio minor.) — Testamentum, novum, graece. Ad antiquos testes recens. apparatum crit. subjunxit, commentationem isagogicam praemisit *Constant. Tischendorf.* Edit. Lipsiensis II. 2 Partes. Lipsiae, libr. Koehleriana. 1848. 1. Thl.: VIII u. 318 S. 8. n. 2⅔ ₰. Selbstanz. in Leipz. Repertor. 1848. Hft. 49. — *Ἡ καινὴ Διαθήκη.* Novum Testamentum graece. Ex recogn. Knappii emendatius ed. *C. Gfr. Guil. Theile.* Editio stereot. II. emendatior. Lips., B. Tauchnitz jun. 1848. VIII u. 615 S. gr. 16. ⅔ ₰. — The Greek Testament, with English Notes. By *E. Burton.* 3. edit., revised, with a new index. London 1848. 598 S. gr. 8. 14 sh. — Evangelium Palatinum ineditum s. Reliquiae textus evangeliorum latini ante Hieronymum versi ex codice Palatino purpureo quarti vel quinti p. Chr. saeculi nunc primum eruit atque ed. *Const. Tischendorf.* Lipsiae, Brockhaus. 1847. 27 S. Prolegg. u. 456 S. Text mit 1 Taf. Facsimile in Silber- u. Goldschrift auf chines. Purpurpapier. Fol. 18 ₰. — Theodori episcopi Mopsvesteni in Novum Test. commentariorum quae reperiri potuerunt. Collegit, disposuit, emend. *O. Fridol. Fritzsche.* Turici, Meyer et Zeller 1847. XVI u. 172 S. gr. 8. 1 ₰ 7½ Ngr. u. Theodori Mopsvesteni de incarnatione filii dei librorum XV fragmenta ed. *O. F. Fritzsche.* Turici, ap. Orell, Füsslin et Soc. 1847. 31 S. gr. 4. — Das neue Testament. Griechisch nach den besten Hülfsmitteln kritisch revidirt m. einer neuen deutschen Uebersetzg. u. kritischen u. exegetischen Commentar v. *Heinr. Aug. Wilh. Meyer.* 2. Thl., den Commentar enth., 9. Abth. 2. Hälfte: Brief an die Colosser und an Philemon. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1848. X u. 190 S. gr. 8. ⅔ ₰. (I. II, 1—9, 2.: 13 ₰ 2½ Ngr.) — Acta Apostolorum ab Sancto Luca conscripta ad codicis Cantabrigiensis omnium praestantissimi reliquorumque monumentorum fidem post Griesbachium, Lachmannum, alios ita recensuit et interpretatus est *Frid. Aug. Bornemann.* P. prior, textum complectens cum selecta lectionis varietate. Grossenhainae, *R. Bornemann.* 1848. XXXII u. 236 S. gr. 8. cpl. 2 ₰ u. *Ἡ καινὴ διαθήκη.* Novum Testamentum graece ad fidem codicis principis Vaticani ed. *Ed. de Muralto.* (Editio minor.) Hamburgi, J. A. Meissner 1846. 492 S. 16. n. 1 ₰. Beide Bücher rec. von *Tischendorf* im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 36. — *Ἀποκάλυψις Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἐξ ἀρχαίων ἀντιγράφων ἐκδοθεῖσα.* The book of Revelation in Greek

edited from ancient authorities; with a new english version, and various readings. By *Sam. Prideaux Tregelles.* London, Sam. Bayster and Sons. 1844. XXXVIII u. 151 S. gr. 8. 2 ℬ 10 Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 39. — *Maier, Adalb.*, Untersuchungen über den Zweck der kanonischen Evangelien. Ein Beitrag zur Evangelienkritik. Univ.-Progr. Freiburg, Poppen. IV u. 43 S. gr. 4. — *Kaiser, Gli. Ph. Chr.*, de speciali Marci Evangelistae grammatica culpa negligentiae liberanda. Univ.-Progr. Erlangen (Barfuss) 1846. 4. — Ders., De speciali Pauli Apostoli grammatica culpa negligentiae liberanda. Partic. I. Ibid. 1847. 24 S. gr. 4. — Ders., De logica Pauli Apostoli logices Aristoteleae emendatrice. Ibid. 1847. 22 S. 4. — Codex novi testamenti deuterocanonicus s. patres apostolici. Recensuit *Ed. de Muralto.* Vol. I. Barnabae et Clementis Romani epistolae. Turici, Meyer et Zeller 1847. 106 S. 8. 16 Ngr. angez. Leipz. Repertor. 1848. Hft. 2. S 36 f. — Vetus Testamentum, ex versione Septuaginta Interpretum secundum exemplar Vaticanum Romae editum. Accedit potior varietas codicis Alexandrini. 3 Vols. Lond. 1848. 76 Bog. gr. 12. 14 sh.

Patrum Apostolicorum Opera. Textum ex edit. praestantiss. repetitum recognovit, annotatt. illustr., vers. latinam emend., Prolegomena et Indices addidit *Car. Jos. Hefele.* Edit. 3. aucta et emend Tubingae, Laupp 1847. 35 Bog. gr. 8. 2 1/6 ℬ. — Clementis Romani quae feruntur homiliae. Textum recogn., versionem latin. Cotelerii repetivit passim emendatam, selectas Cotelerii, Davisii, Clerici atque suas annotationes addidit, indices adjunxit *Alb. Schwegler.* Stuttgart., Becher 1847. IV u. 480 S. gr. 8. 2 ℬ. rec. Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 114. — Die echten u. die vier unechten Briefe des Ignatius von An iochien. Hergestellter u. vergleichender Text mit Anmerkk. von *C. C. J. Bunsen.* Hamburg, Agentur des rauhen Hauses 1847. gr. 4. 2 ℬ 10 Ngr. angez. von A. Ritschl Jen. Lit. Ztg. 1848. Nro. 124 f. — Ignatius von Antiochien u. seine Zeit. Sieben Sendschreiben an Dr. Aug. Neander von *C. C. J Bunsen.* Ebend. 1847. gr. 4. angez. eben dort, u. *Fr. Chr. Baur*, die Ignatianischen Briefe u. ihr neuester Kritiker. Tüb., Fues. 1848 gr. 8. 27 Ngr. angez. ebend. N. 125. rec. von *Hilgenfeld* in Hall. Lit. Ztg. 1848. Nro. 120. — Corpus apologetarum christianorum saec. II. Ed. *Joan. Car. Theod. Otto.* Vol. II. Et. s. t.: S. Justini philosophi et martyris opera quae feruntur omnia. Ad opt. libros mss. partim nondum collatos recens., prolegomenis adnotatione versione instrux., indices adjecit *Joan. Car. Theod. Otto.* Tomi I. pars II. Opera Justini indubitata. Edit. II. iteratis curis adorn. Jenae, Mauke. 510 S. gr. 8. 2 ℬ 21 Ngr. (I, 1. 2.: 3 ℬ 27 Ngr.) ' Vol. I od. Tomi I. Pars I. Opera Justini indubitata ed. II. Ebendas. 1847. LIV u. 215 S. 1 ℬ 6 Ngr. rec. von Dl. in Hall. Lit. Ztg. 1848. Nro. 182. — *Ὠριγένους τῶν ἑξαπλῶν καὶ ὀκταπλῶν τὰ σωζόμενα.* Insigne opus, ex Origenianis reliquiis, a *Nobilio* et *Drusio* collectum, a *Montefalconio* auctum et egregie adornatum a *Bahrdtio* locupletius emendatiusque traditum, tandem nostrorum temporum desideriis accommodatum. ספר תהלים ראשון. Psalmorum liber primus I—XLI. — An edition of the bible, containing a combination of typographical helps and elucidations, facilitating, by a concentration not hitherto attempted, the grammatical acquisition of the original languages. London. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) 1848. 66 S. gr. 4. n. 1⅔ ℬ. — *Ὠριγένους τὰ εὑρισκόμενα πάντα.* Origenis opera omnia. Edid. *Carol.* et *Carol. Vinc. de la Rue.* Denuo recens. emend. castig. *Carol Henr. Ed. Lommatzsch.* Tom. XXV. Et. s. t.: Origenis philocalia, philosophumena. Gregorii Thaumaturgi panegyrica oratio in Origenem. Rufini liber de adulteratione librorum Origenis. Berolini, Haude & Spener. XXI u. 456 S. 8. à 1¾ ℬ. — Irenaei quae supersunt omnia ed. *A. Stieren.* Tomi I. Pars I.

et Tom. II. P. I. Leipzig, T. O. Weigel 1849. gr. 8. $4\frac{2}{3}$ ß. — Emendation zu Clemens Alex. p. 672. (Statt *κραμαίου σχισθέντος* l. *Σχισθέντος Καμαριναίου*) in Ztschr. f. d. Alterth. 1848. Nro. 95. — *Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Κυρίλλου Ἱεροσολύμων ἀρχιεπισκόπου τὰ σωζόμενα.* S. Patris nostri Cyrilli Hierosolymarum episcopi opera quae supersunt omnia. Ad libros mss. et impressos recens., notis criticis, commentariis indicibusque locupl. illustr. *G. C. Reischl.* Vol. I. Monaci, Lentner 1848. CXXII u. 321 S. gr. 8. 2 ß. — *Jahn, A.*, Animadversiones in posteriorem partem Basiliani opusculi de legendis gentilium libris, im Archiv für Philol. u. Päd. Bd. XIII. Hft. 3. S. 455 ff. — Betrachtungen üb. den Mönchstand, eine Stimme des zwölften Jahrhunderts. Aus dem Griech. des Eustathius von Thessalonich, von *G. L. F. Tafel.* Berlin, Herm. Schultze 1847. rec. v. G. Thomas in Münch. Gel. Anz. 1848. Nro. 209 f.

3. Römische Schriftsteller u. Erläuterungsschriften derselben.

Letronne, Recueil des inscriptions grecques et latines de l'Egypte, s. Griech. Schriftsteller. — *Ritschl, Fr.*, Index scholarum per semestre hibernum $18\frac{47}{48}$ in Univers. Bonn. habendarum. XVI S. mit 1 Steindrucktaf. gr. 4. (Enth. eine sehr sorgfält. Untersuchung üb. eine von Thd. Mommsen dem Verf. mitgetheilte interess. lat. Inschrift, die von Guarini (Neapel 1846) fehlerhaft edirt in Bulletino d. corrispond. archeolog. 1847. Fasc. V abgedruckt worden ist.) — *Labus*, Epigrafi antiche spiegate, im Giornale dell' istituto Lombardo. Fasc. 48. S. 381 ff. — *Roulez*, Zwei auf Nero uud Poppaea bezügliche Inschriften, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Heft 1. — *Klein*, Römische Inschriften; die in den letzten Jahren in u. bei Mainz aufgef. worden sind, in Ztschr. des Vereins zur Erforsch. d. rhein Gesch. u. Alterthümer. Bd. I. Hft. 2. — *Lindenschmit*, Ausgrabungen. Ebendas. Hft. 3. — *Neigebaur*, Alterthümer u. Inschriften in Siebenbürgen, Brief, mitgeth. von Wieseler in Ztschr. f. d. Alterth. 1848. Nro. 88. — Tabula alimentaria Babianorum Illustr. deque publicis Romanorum alimentis diss. *Gu. Henzen.* Rom (Berlin, Besser) 1845. 113 S. u. 1 Tab. in Fol. gr. 8. $\frac{5}{6}$ ß.

Hellas u. Rom. Vorhalle des klass. Alterthums. 4. Abth.: Die Prosaisten des röm. Alterthums. Hrsg. v. *K. Fr. Borberg.* Stuttg., Göpel 1847. 8. 2—4. Lief. S. 225—1040 (Schluss). à $\frac{1}{2}$ ß. Vierte Abth. in 2 Bden. cart. $2\frac{1}{6}$ ß. — Römische Dichter in neuen metr. Uebersetzungen. Hrsg. von *C. N. v. Osiander* u. *G. Schwab.* 40. u. 41. Bdchen.: Ovids Werke. 9. u. 10. Bdchen: Festkalender, übertr. m. Inhalts-Anzeigen u. Anmerkgn. v. *E. F. Metzger.* 4. u. 5. Bdchen. Stuttgart, Metzler 1847. 16. 132 u. 146 S. à $\frac{1}{4}$ ß. — *Zell, C.*, Die römischen Elogien u. König Ludwigs Walhallagenossen. Eine literar-histor. Abhandlung mit einem Anhange, enth.: Reste römischer Elogien u. s. w. Stuttgurt, Metzler 1847. 8.

Hertzberg, Lateinische Dichter (mit Ausnahme der Scenici u. des Horaz) in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 2. — *Klussmann, E.*, Verbesserungsvorschläge (Lucil. Sat. IV, 11. VI, 1. XIV, 5. Attius Tereo 6. Lucret. I, 165. Liv. Andronic. Aegistho 2. u. 7. Varro Bimarco 14. Tanaquil. 1) in Suppl.-Bd. XIV. zu dies. Jahrbb. Hft. 3. S. 473 ff. — *Haupt, M.*, Neue Emendationen (Ennius bei Cic. de Div. 1, 50. Ovid. Hal. 115. Sallust. Cat. 36, 5. Liv. 2, 18, 7. Aquila Rom. 17. u. Menand. monost. 439. Theocr. 25, 27. Herodot. II, 149. Xen. Ages. 10, 2) in Schneidewin's Philologus 3. Jahrg. 3 Hft. S. 545 f. — S. auch dieselbe Rubrik unter Griechische Schriftsteller. — *Oehler*, Zur Literatur der Glossen (Schluss). Aufs. im Archiv f. Philol. u. Pädag. 1848. Hft. 3. S. 325—387.

Streuber, üb. d älteste Poesie d. Römer, s. S. 22. — *Corssen*, Origines poesis Romanae, rec. v. H. Keil in Ztschr. f. Alterth. 1848. Hft. 34 u. 35. — *Bergk*, *Th.*, Commentatio de Carminum Saliarium reliquiis (1847) rec. von Weissenborn in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 302 ff.

Grauert, Prätexten des Nävius, in Schneidewin's Philologus 2. Jahrg. 1 Hft. S. 114 ff.

Bernays, *J.*, Ennianum, non Lucretianum, s. Rhein. Mus. f. Philol. 1848. Hft. 3. S. unten S. 49. „*Haupt*.“

Ladewig, Was verschaffte dem Pacuvius den Namen des doctus poeta? Aufsatz im Rhein. Museum f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft. 4.

Lucilii Saturarum reliquiae ed. *Gerlach*. Zürich 1846, rec. von W.R. in Classical Museum Nro. XVII. S. 283—291. — Ueber Lucilius u. die ihn betreff. Literatur neuester Zeit, s. auch Schneidewin's Philologus 2. Jahrg. 3. Hft. S. 535—543.

Ladewig, *Th.*, Analecta scenica. Gymn.-Progr. Neustrelitz (Barnewitz) 1847. 40 S. 4. n. ⅓ ꝑ. — *Ladewig*, *Th.*, Analecta scenica. Gymn.-Progr. Neustrelitz 1847. 40 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 457 u. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 135—37. — *Meyer*, *Maur.*, Etudes sur le théâtre latin. Paris 1847. 348 S. 8. rec. von M. Patin. 1. Artik. in Journal des Savants Sept. 1848. S. 555—569. — *Meyer*, *Maur.*, Lettre adressée au directeur de la Nouvelle revue encyclopédique (auf dessen Études sur le Théâtre latin bezüglich) in Revue de philologie. Vol. II. Nro. 6. p. 557 ff.

T. Macci Plauti comoediae. Ex recensione et cum apparatu crit. *Fr. Ritschelii*. Tom. I. Trinummum, Militem gloriosum Bacchides, Mostellariam, Stichum complectens. (Pars 1: Trinummus.) Bonnae, König 1848. S. I—CXLIV u. 178 S. gr. 8. Mit Pränumeration auf Tom. I. Pars 5. n. 3 ꝑ. (Käufer der Pars I. verpflichten sich zur Abnahme des ganzen Bandes, welcher in 5 Abtheilungen ausgegeben wird.). Gleichzeitig erscheint eine Schulausgabe, von welcher jede Komödie einzeln verkauft wird, u. d. Tit.: T. Macci Plauti comoediae. Scholarum in usum recens. *Fr. Ritschelius*. Tom. I. Trinummum, Militem gloriosum, Bacchides, Mostellariam, Stichum complectens. (Fasc. I.: Trinummus.) Ibid. 1848. II u. 94 S. gr. 8. n. 10 Ngl. — M. Accii Plauti comoediae. Ad praestantium libror fid. recens., versus ordinavit, difficiliora interpret. est *C. Hm. Weise*. Altera edit o multis in part. locuplet. Tom. II. Insunt: Mostellaria, Persa, Poenulus, Pseudolus, Rudens, Stichus Trinummus, Truculentus. Index. Quedlinburgi, Basse 1848. 574 S. gr. 8. à 2 ꝑ; Velinp. à 2 ꝑ 15 Ngl. — Plauti Amphitruo ed. *Fr. Holtze* (1846), rec. von R. Klotz in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 239—245. — *Brix*, Emendationes Plautinae. Gymnas.-Progr. Brieg 1847. 20 S. 4. — *Fleckeisen*, Plautinische Analekten, in Schneidewin's Philologus 2. Jahrg. 1. Hft. S. 57. ff. — *Ladewig*, *Th.*, Ritschl's neueste Plautina in Schneidewin's Philologus 2. Jahrg. 2. Hft. S. 357 ff. — *Kärcher*, Beiträge zur latein. Etymologie u. Lexikogr. 3. Lief.: Lexikal. Zugabe als Schluss der Abhandlung über Prosodisches zu Plautus u. Terenz. Gymn.-Progr. Carlsruhe 1847. 18 S. 8.

P. Terentii Adelphi. Ed. nouv., précédée d'une Notice sur la vie et les ouvrages de Térence (par *A. M.*). Paris, Dezobry, Magdeleine et Co. 1847. VIII u. 64 S. gr. 12. 75 c. — Les Adelphes, comédie de Térence, trad. en français avec le texte latin en regard et des notes, par *M. Materne*. Paris et Alger, Hachette 1848. 130 S. gr. 12. 2 Fr. Der Text gleichzeitig auch u. d. Tit.: Les Auteurs latins expliqués d'après une méthode nouvelle par deux traductions françaises etc. Les Adelphes expliqués et annotés etc. 200 S. gr. 12. 2 Fr. 50 c. — *Schäffer*, *E.*, Commentationis de usu praepositionum Terentiano. Partic. I. Gymn.-Progr. Stendal 1848. 34 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 221.

Valerii Catonis Carmina cum Aug. Ferd. Naekii adnotationibus.

Acced. ejusd. Naekii de Virgilii libello juvenalis ludi, de Valerio Catone ejusque vita et poesi, de libris tam scriptis quam editis, qui carmina Catonis continent, dissertationes IV., cura *L. Schopeni*. Bonn, König 1847. X u. 437 S. gr. 8. n. 2⅔ ₰. rec. v. F. W. S. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 113. u. von K. F. Hermann in Ztschr. f. Alterthw. 1848. Hft. 70. 71. — Laevius s. *Nonius*.

De C. Valgii Rufi poematis commentatio. Scripsit *Rob. Unger*. Halis, libr. orphanotrophei. 1848. XVIII u. 510 S. gr. 8. 3 ₰.

Jacob, Fr., Zu Cato's Dirae, Propertius, Cicero, in Schneid. Philologus 3. Jahrg. 3. Hft. S. 547 ff.

Sententias M. Terentii Varronis majori ex parte ineditas ex cod. ms. Bibliothecae Seminarii Patavini ed. et commentario illustr. *Vinc. Devit.* Acced. alia Varronis ejusd. fragmenta et duo M. Tullii Ciceronis etc. Patav. 1843. II u. 100 S. 8. rec. von Fr. Oehler in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 135 ff. — *Ritschl*, Die Schriftstellerei des M. Terentius Varro im Rhein. Mus. f. Philol. 6. Jahrg. 4. Hft. — *Mercklin, L.*, Aetia des Varro. Aufs. in Schneidewin's Philolog. Jahrg. III. Hft. 2. S. 267—78. — *Boot, M.*, Ter. Varronis sententiae tentantur. s. S. 15. — Ders., Varro im Vokabularium des Papias, im Philologus 3. Jahrg. 3. Hft. S. 554 f. — Ueber Varro u. die neueste ihn betreff. Literatur, s. Schneidewin's Philologus 2. Jahrg. 3. Hft. S. 545 ff. Vgl. auch unten *Macrobius*.

Oppenrieder, Quaestiones Lucretianae. Gymn.-Progr. Augsburg 1848. angez. in dies. Jahrb. Bd. 53. S. 98 f. — *Reisacker, A. Jos.*, Quaestiones Lucretianae. Doctordiss. Bonn, Lechner 1847. 76 S gr. 8. — *Lachmann, C.*, Index lectionum per semestre hib. 18$\frac{47}{48}$ in Univers. Berolin. habendarum. (Die Verse Lucret. VI, 970—72 werden emendirt.) — *Becker*, Beiträge zur Kritik des Lucretius, in *Schneidewin's* Philologus 2. Jahrg. 1. Hft. S. 34 ff. — *Purmann*, Beiträge zur Kritik des Lucretius, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. S. 66 ff. u. über die ihn betreff. neueste Lit. Jahrg. 2. Hft. 3. S. 551 ff. — *Weil, H.*, Ueber einige Stellen des Lucretius. (2. Art.) Aufs. in Ztschr. f. d. Alterthw. 1848. No. 87. Vgl. auch *Hertzberg* üb. die neuere den Lucret. betr. Litteratur im Philologus II. Jahrg. Hft. 3. S. 551 ff.

M. T. Ciceronis Opera omnia uno vol. comprehensa curis secundis emendatiora et adnotationibus indicibusque auctiora ed. *Car. Fr. Aug. Nobbe*. Fasc. I—IV. S. 1—504. Fasc. V—IX. S. 505—1200. Lipsiae, C. Tauchnitz 1848. hoch 4. à ⅓ ₰. Subscr.-Pr. für d. ganze Werk 5 ₰.

Ciceronis de oratore libri III. Texte revue d'après le manuscrit d'Avranches, avec notice, arguments et notes en français, par *Fr. Dubner*. Paris, F. Didot 1847. 9½ Bog. gr. 18. — *Schöne*, Einige Bemerkungen zu Cic. de Oratore, in Ztschr. f Alterthw. 1848 No. 3. 4. 15 u. 16. — *Haupt*, Zu Cicero's Brutus, in Schneidewin's Philologus Jahrg. 2 Hft. 2. S. 384 f. Vergl. auch in Bezug auf die Bücher ad Herennium S. 19. „Haupt".

Cadenbach, C. A., de Cicerone oratore. Gymn.-Progr. Essen 1847. 18 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 443. — M. T. Ciceronis orationes selectae duodecim. Alteram suam recensionem recogn. *Jo. Nic. Madvig*. Hauniae (Lips., T. O. Weigel.) 1848. VIII u. 246 S. 8. n. 20 Ngl. — Ciceronis Orationes selectae. Mit Anmerkk. von *Möbius* u. *Crusius* (1846) rec. von Fr. Schneider in dies. Jahrbb Bd. 52. S. 278 ff. — M. T. Ciceronis oratio de praetura Siciliensi s. de judiciis, quae est orationum Verrinarum actionis secundae secunda. Mit neu durchgeseh u. nach d. besten Hülfsmitteln bericht. Texte, Einleitung, Uebersicht, krit., sprachl. u. sacherläuternden Anmerkungen, Excursen, e. Register u. e. (lith.) Kärtchen v. Sicilien. Hrsg. v. *Fr. Creuzer* u. *G. H. Moser*. Göttingen, Dieterich 1847. XXVIII u. 487 S. gr. 8. 2⅔ ₰. angez. von L—n. in Gött. Gel. Anz. 1847. Stck. 201., von Jordan in Ztschr. f. d.

Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 760—770 und von R. Klotz in dies. Jahrb. Bd. 52. S. 3—23. — Uebersetzungsproben von Cicero's Reden. Anklage des C. Verres, Buch IV. (Forts.) im Archiv f. Philol. u. Pädagog. 1847. Hft. 3. S. 476—480. u. Hft. 4. S. 622—635. — *Fritzsche*, *Frz. Volkm.*, Lectiones Tullianae. Index Lection. per semestre hibern. 18$\frac{47}{48}$ habendarum. Rostock, typ. Adler. 6 S. gr. 4. (Emendat. zu den Verrinen.) — *Peter*, Randglossen (üb. Cic. Verr. Act. II, lib. I. §. 53.) in Zeitschr. f. Alterthw. 1848. No. 47. — Plaidoyer de Cicéron pour Murena, trad. en français avec le texte latin en regard et des notes par *J. Thibauld*. Paris et Alger, Hachette 1848. 87 S. gr. 12. 1 Fr. 20 c. — M. T. Ciceronis Oratio de Imperio Gnei Pompei. Commentario crit. instr. et annott. superiorum interpretum suisque explanavit *C. Halm*. Lipsiae, Köhler 1848. VI u. 224 S. gr. 8. 1 ꝑ. Auch u. d. Tit.: Ciceronis orationes. Cum commentariis ed. *C. Halm*. Vol. II. P. 2. (I—II, 2. 5 ꝑ 9 Ngl. — Ciceronis orationes ed. *C. Halm*. Vol. I. P. I. (1845) rec. von Fr. Schneider in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 39 ff. — *Seyffert*, *Maur.*, Epistola critica ad C. Halmium de Ciceronis pro P. Sulla et pro P. Sestio orationibus ab ipso editis. Brandenburgi, Müller 1848. 66 S. gr. 4. 15 Ngl. — *Jacob*, *Fr.*, Bemerkungen zu Cicero's Rede für Sestius, in Schneidewin's Philologus 3. Jahrg. 3. Hft. S. 483 ff. — *Hermann*, *C. Fr.*, Disputatio de loco Ciceronis pro Sestio c. XXXIII. Index schol. Univers. per semestre aest. 1847 habend. Götting. (Dieterich) 1848. 25 S. 4. 6 Ngl. — Ciceronis Oratio pro Caecina ed. *Jordan* (1847) rec. von Rein in Ztschr. f. Gymnasialwes. 1847. Hft. 3. S. 130 ff. — *Jordan*, *C. A.*, Commentatio de codice Tegernseensi orationis Tullianae pro Caecina. Gymn.-Progr. Halberstadt (Leipzig, Winter) 1848. 23 S. gr. 8. — *Lattmann*, *J.*, Ciceronem orationis pro Archia poeta revera esse auctorem demonstratur. Inaug.-Diss. Gött. 1847. 92 S. 4. — *Nipperdey*, Zu Cicero's Reden, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. I. (De har. resp. 18, 38. d. prov. cons. 14, 34. p. Balb. 14, 33, in Pis. 13, 29. 11, 26. 13 extr. p. Mil. 22, 58, 23, 61. Phil. II, 41, 106. VI, 4, 11. VII, 6, 16. VIII, 8, 23. XI, 2, 5.) — *Jahn*, *O.*, Ueber Cic. Phil. II, 13, 31. in Schneidewin's Philologus Jahrg. III, Hft. 1. S. 168. — *Jacob*, *Fr.*, Zu Cic. p. Sulla 22, 63. im Philologus Jahrg. III. Hft. 3. S. 553. — Bericht von *Halm* üb. den Garatonischen Nachlass zu den Ciceron. Reden in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 35—37. — *Halm*, Zur Texteskritik u. Erklärung des Cicero. Ein aus d. Münchn. Gel. Anz. No. 36—38 d. J. wieder abgedruckter Aufsatz in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 308—317.

M. T. Ciceronis de re publica librorum fragmenta recens. et adnotatione crit. instruxit *Fr. Osannus*. Göttingen, Dieterich 1847. XXVI u. 511 S. gr. 8. n. 2⅔ ꝑ. Ciceronis de re publica librorum fragmenta ed. *Fr. Osann* (1847) rec. von Weissenborn in dies. Jahrb. Bd. 52. S. 146. von L. v. Jan in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 198—200. von Moser in Heidelb. Jahrb. 1848. Mai-Junihft. S. 431—451, in Hall. Lit. Z'g 1848. No. 183 ff. u. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 25. — M. Tullii, Ciceronis, de officiis libri tres. Mit einem deutschen Commentar besonders für Schulen bearbeitet von *Joh. Friedr. Degen*. Gänzlich umgearbeitet von *Ed. Bonnell*. 4. Ausg. Berlin, Veit & Co. X u. 306 S. gr. 8. 1 ꝑ 6 Ngl. — Ciceronis Tusculan. ed. *Kühner*. Ed. minor. (1847) angez. von Schmidt in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 2. S. 199 ff. u. Dasselbe gröss. Ausg. (III. Jen. 1846) rec. von Jordan in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 45. — *Keil*, *O. Th.*, Quaestionum Tullianarum spec. II. u. *Foertsch* Quaest. Tullianarum part. II. rec. von Moser in Heidelb. Jahrb. 1848. Hft. 1. — *Funkhänel*, Zu Cic. Tusc. I, 42, 101., in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. S. 149 f. — *Graser*, Variarum lectionum partic. II., qua aliquot Cic. loci expediuntur e libris de finibus bon. et mal. Gymn.-Progr. Guben 1847. 15 S. 4. — Cicero's Bücher

von den Gesetzen übers. von *Aug. Wilh. Zumpt* (1841) rec. von Fr. Schneider in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 270 ff. — *Krause*, De locis quibusdam, qui sunt in Ciceronis libris de legibus, in Archiv für Philol. u. Pädagogik. Bd. XIV. Hft. 2. S. 165—175. u. Hft. 3. S. 462—472. — *Schultze, Fr.*, Specimen variarum lectionum e codd. Lagemars. libr. Cic. de natura deorum descriptorum. Progr. d. Ritt. Ak. zu Liegnitz 1847. XVI S. 4. — *Maclure*, Remarks on Cic. de nat. Deor. II, 48. im Classical Museum No. XVIII. — *Jacob, Fr.*, Ueber Cicero de Divin. II, 54., in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 2. S. 382. — *Haupt*, Ennius bei Cic. de div. I, 32. Aufs. in Schneidewin's Philologus 3. Jahrg. Hft. 3. u. Ders. zu Cic. Tusc. II, 16, 37. ebendas. Jahrg. 2. Hft. 1. S. 130. — M. T. Ciceronis Cato major seu de senectute ad T. Pomp. Atticum. Med Förklaringar til Skolungdomens tjenst. 2. Uppl. Upsala, Leffler och Sebell 1848. 48 u. 85 S. gr. 8. (32 sk.) Auch u. d. Tit.: Förklaringar öfwer M. T. Ciceros Cato major eller Afhandeling om Alderdomen. Af *J. Dahlström*. — Ciceronis Cato maj. erläut. v. *Tischer*. Halle 1847. rec. von Niemeyer in Hall. Lit. Ztg. 1848. April No. 86. — *Tophoff, Th.*, Aliquot locos ex illo Ciceronis libro, qui inscriptus est Cato major, est interpretatus. Paderborn, Junfermann 1847. 34 S. 12. ¼ ₰. rec. von Tischer in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 400. — Ciceronis Opp. ex rec. *J. Casp. Orelli*. edit. 2. (1845); Cic. Orationes expl. *C. Halm* (1845); Cic. oratio pro Caecina expl. *Jordan* (1847); *Jordan* de codice Tegernseensi orat. Tull. pro Caecina (1848); Cic. orat. de praetura Siciliensi von *Creuzer* u. *Moser* (1847); *J. Lattmann*, Ciceronem orationis pro Archia poeta re vera esse auctorem demonstratur. Götting. 1847. 92 S.; Krause üb. Cicero's vierte philippische Rede. Progr. Neustettin (1847); *Süpfle*, Epistolae selectae 2. Aufl. (1845); Cic. Tusculan. dispp. ed. *Kühner*. ed. 3. (1846); Cic. Paradoxa ed. *Moser*. (1846); Cic. Cato maj. ed. *G. Tischer* (1847); Cic. de republica ed. *Osann* (1847), sämmtl. angez. von *Jordan* in Schneidewin's Philologus 3. Jahrg. Hft. 2 S. 278—296. od. *Jordan*, Ciceronische Literatur, Jahresbericht in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 2.

M. Caelii Rufi et M. Tullii Ciceronis epistolae, ed. *W. H. D. Suringar*. Leyden 1846. — Cicero's Epistola regia (ad Qu. Fr. 1, 1.) übers. u. erläut. von *Reinhard*. Gymn.-Progr. Freiburg 1847. 64 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 85—88. u. Bd. 52. S. 444. — *Nipperdey*, Zu Cicero's Briefen, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. (Ad fam. II, 17, 1. X, 30, 5. XV, 11, 1. 21, 5. ad Qu. Fr. I, 2, 3. ad Att. VI, 3, 7. VIII, 9, 4. X, 8, 6. XV, 17, 1. ad Caes. fragm. p. 468 Or.) Desgl. zu ad Att. IX, 9, 1. u. X, 8, 5. Ebend. II, 2. S. 298. — *Hermann, K. F.*, Zu Cic. epp. ad Fam. III, 7., in Schneidewin's Philol. 2. Jahrg. Hft. 1. — *Huschke*, Cicero über seine Forderung an Dolabella (ad Att. XVI, 15). Aufs. in Ztschr. f. geschichtl. Rechtswissenschaft. XIV. Bd. 1. Hft. S 42—70. — S. auch S. 18. u. S. 47. unter „Varro".

Scheuerlein, Ueber die ciceron. Auffassung u. formelle Behandlung der unabhängigen Neben- u. Zwischensätze in der directen Rede oder über den Unterschied der geistigen Personen im Ciceronianismus. Progr. der lat. Hptschule zu Halle 1847. 50 S. 4. s. Jahrbb. Bd. 52. S. 228.

Suringar, W. H. D., M. Tull. Ciceronis commentarii rerum suarum sive de vita sua, in Symbol. litter. s. S. 14 a. E. — *Blase*, De Q. Tullii Ciceronis vita. Programm. Bedburg 1847. — *Abeken, B. R.*, De M. T. Ciceronis vita a G. Drumanno conscripta. Gymn.-Progr. Osnabrück 1848. 11 S. gr. 4.

Catulli, Q. Valerii, carmen LV in antiquam formam restituere conatus est *Ferd. Handius*. (Programma academiae Jenensis.) Jenae, Bran 1846. 16 S. gr. 4. 3 N₰. — *Fröhlich*, Bemerkungen üb. einige Gedichte des Catullus. Aufs. in Münchn. Gel. Anz. 1847. No. 254 f. (vergetr. in d.

Akad. d. Wiss. am 7. Aug. 1847). — *Hartung*, *J. A.*, Hymenaeus (Brautlied) in Schneidew. Philol. Jahrg. 3. Hft. 2. S. 238 ff.

Jacob, *Fr.*, Beiträge zum Verständniss des Properz, in Schneidewin's Philol. 2. Jahrg. Hft. 3. S. 446–463. u. 3. Jahrg. 3. Hft. S. 552. Desgl. die neueste Propert. Literatur beurth. von *Hertzberg*, ebendas. Jahrg. II. Hft. 3. S. 557 ff.

C. Julii Caesaris commentarii cum supplementis A. Hirtii et aliorum. Caesaris Hirtiique fragmenta. *Car. Nipperdeius* recens. optimorum codd. auctoritates adnotavit, quaestiones crit. praemisit. Lips., Breitkopf et Härtel 1847. 814 S. gr. 8. 4 ℔ 15 Nℊ. angezeigt im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 8. u. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 158–160. — C. Julii Caesaris commentarii cum supplementis A. Hirtii et aliorum. Ex recens. *Car. Nipperdeii.* Lips., Breitkopf & Härtel 1847. 344 S. 8. 15 Nℊ., angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 8. — C. Julii Caesaris commentarii de bello Gallico. Ad opt. exemplaria recogn. et in usum scholarum ed. *Geo. Aenoth. Koch.* Edit. stereot. Lipsiae, Ph. Reclam jun. 1848. 163 S. 8. n. 5 Nℊ. — C. Julii Caesaris commentarii de bello civili. Ad opt. exemplaria recogn. et in usum scholarum ed. *Geo. Aenoth. Koch.* Edit. stereot. Lipsiae, Ph. Reclam jun. 1848. 104 S. 8. n. 5 Nℊ. Beide auch u. d. Tit.: Bibliotheca classica Latina. III. et IV. — Caesar de bello Gallico. Mit Anmerkk. von *Oehler;* rec. von Schmidt in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 1. S. 183–188. — An Epitome of Part of Caesar's Commentaries; with an Etymological Vocabulary, a Geographical Outline, and a Map of Caesars Gaul, for the Use of Beginners in the S udy of Latin. By *Edw. Woodford.* 2. edit. Edinburgh 1848. 256 S. gr. 18. 2 sh. 6 d. — *Nipperdey*, de supplementis commentariorum C. Julii Caesaris. Doctordiss. Berlin, Schade 1846. 35 S. gr. 8. — *Hermann*, *K. F.*, Zu Caes. B. C. III. 105. Aufs. in Schneidewins Philologus 1848. Hft. 2. — *Eberz*, *A.*, Ueber die Structur von Cäsar's Rheinbrücke. Aufs. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. Nr. 51. 52.

C. Sallusti Crispi opera quae supersunt. Ad fidem codicum ms. recens., cum selectis Cortii notis suisque commentariis edid. et indicem accuratum adjec. *F. Kritzius.* Appendix vol. I. et II. A. u. d. Tit.: Index in commentaria de Catilina et Jugurtha. Edit. II. emend. Lips., Wöller 1847. 85 S. gr. 8. ½ ℔. — Sallust, from the Text of Cortius and Kritzius: with copious English Notes, including those of Mair. By *J. Carbery.* Lond. 1847. 324 S. gr. 12. 5 sh. — C. Sallustius Crispus de bello Catilinario et Jugurthino. In usum studiosorum editionem notis illustravit *A. Hedner.* Orebroae, Lindh 1848. II u. 254 S. gr. 8. 1 Rdr. 8 sk. — *Winckelmann*, *C.*, Annotationes in Sallustii Catilinam, in Suppl.-Bd. z. Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Päd. XIV. Hft. 1. S. 5–42. — C. Crispo Sallustio, la guerra di Giugurta e la congiura di Catilina con note italiane compil. da *Atto Vanucci.* Prato (München, Franz) 1844. LXVI u. 350 S. gr. 12. n. 26 Nℊ. — Sallusti Jugurtha ed. *R. Dietsch.* rec. von F. Schneider in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 56. 57. — *Fabricius*, *Aug.*, De Lepidi apud C. Sallustium oratione quaestio. Mosquae (Lips., Steinacker) 1848. IV u. 76 S. gr. 8. 15 Nℊ. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 32. — *Gerlach*, *C. C. de*, Études sur Sa'luste et sur quelques uns des principaux historiens de l'antiquité, considérés comme politiques moralistes et écrivains. Bruxelles, Hayez 1847. 137 S. 8. 2 ℔ 5 Nℊ.

Imperatoris Caesaris Augusti Reliquiae coll. *Weichert*, rec. von Obbarius in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 126–132.

P. Virgilii Maronis Opera. Nouv. édit. avec des sommaires etc. par *A. de Wailly.* Paris, Dezobry, Magdeleine et Co. 1847. 520 S. gr. 12. 2 fr. — P. Virgilio Marone, Opere con note italiane di *Gius. Arcangeli.* 2. Ediz. corretta etc. (XLIX u. 593 S.; latein. Text.) Prato (München, Franz) 1847. 8. n. 1 ℔ 22 Nℊ. — P. Virgilii Maronis Carmina

(Chamber's Educational Course Classical Section, edited by *Schmitz* and *Zumpt*.) Edinburgh 1848. 462 S. 8. 4 sh. 6 d. — The Eclogues and Georgics of Virgil: with English Notes, Critical and Explanatory; and a Metrical Index. By *C. Anthon*. New edition by *James Nichols*. Lond. 1847. 435 S. gr. 12. 6 sh. — The Bucolics and Georgics of Virgil, with Notes, Excurses, Terms of Husbandry, and a Flora Virgiliana. By *Thom. Keightley*. Lond. 1848. 428 S. 8. 10 sh. 6 d. — *Klotz*, üb. Virg. Georg. I, 24 ff., im Archiv f. Philol. u. Pädog. 1848. Hft. 4. S. 641 f. — Virgilii Opera, mit Anmerkk. zur Aeneide von *Süpfle*. Neue Ausg. (1847). rec. von Schrader in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 770 ff. — Publ. Virgilii Mar. Aeneis mit Erläuterungen von *C. Thiel*. Berl. 1834—38. angez. von Braunhard in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 81 ff. — Virgilii Aeneis illustr. *Grossrau*, rec. von Rothmann in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 32—56. — *Henry*, Commentaries and Illustrations of the Eneis of Virgil, (Fortsetzung) im Classical Museum. No. XX. p. 127—141. — *Henry*, Translation of Virgil Aen. I., im Classical Museum. No. XX. p. 174 ff. — M. Valerii Probi in Vergilii Bvcolica et Georgica commentarivs. Acced. scholiorvm Veronensivm et Aspri quaestionvm Vergilianorvm fragmenta. Ed. *Henr. Keil*. Halis, Ed. Anton 1848. XVII u. 123 S. gr. 8. 22½ Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 32. u. von Schneidewin in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 152. — *Keil, H.*, Kritische Bemerkungen zu Virgil aus Probus, in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 1. — *Keil, H.*, Die Veroneser Scholien zu Virgil. Aufs. im Rhein. Mus. f. Philol. 1848. Hft. 4. S. 369—380. — *Preller*, Römische Handschriften der Commentare des Servius zum Virgil. Aufs. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 41. — *Streuber, W. T.*, üb. eine Berner Handschr. des Centimetrum des Servius, im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 371 ff. — *Wagner, Ph.*, Commentationis de Junio Philargyro P. I. et II. Gymn.-Progr. Dresden 1846 u. 1847. 34 u. 33 S. 8., rec. von H. Keil in Ztschr. f. Alterthw. 1848. Hft. 69 u. 70. — Vgl. über die neuere den Virgil betreff. Litt. Jahresber. von *Hertzberg* im Philologus II.-Hft. 3. S. 553 ff.

Q. Horatii Flacci, opera omnia. Recogn. et commentariis in usum scholar. instrux. *Guil. Dillenburger*. Edit. II. Bonnae, Marcus 1848. XVI u. 560 S. gr. 8. 1⅔ ꝑ. rec. von Paldamus in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 392 ff. u. im Class. Mus. No. XX. S. 195 ff. — Qu. Horatii Fl. opera; recensuit et varior. suisque notis illustravit *L. Quicherat*. Paris, Hachette et soc. 1847. 15 Bog. 12. — Qu. Horatii Flacci opera omnia. Oxonii 1847. 288 S. 18. 2 sh. — Oeuvres complètes d'Horace, avec la traduction en francais par MM. *Chevriau*, *Génin*, *T. Guiardt* et *A. Nisard*. 5. édit. Paris, Dubochet. XXIV u. 392 S. gr. 12. 3 fr. — Oeuvres complètes d'Horace par ordre de production. Traduction de *M. Goupy*. Paris, Amyot 1847. 13 Bog. 18. 3 fr. 50 c. — Horaz's sämmtliche Werke. In metr. Uebersetzungen. Ausgewählt von *Th. Obbarius*. Mit e. literar-histor. Einleitung des Herausg. Berlin, Klemann 1847. 16. (Miniat.-Ausg.) XXII u 354 S. 1 ꝑ. — Horatii Flacci, Q., carmina. Kritisch berichtigt, erklärt u. mit e. literarhistor. Einleitg. versehen von *Th. Obbarius*. Jena, Mauke 1848. LIII u. 378 S. gr. 8. 2 ꝑ. — Q. Horatii Carmina ad optimor. libror. fidem castigata et brevi annotatione instructa. Amstelod., Kampen 1847. 12. 40 c. — Odes d'Horace, trad. en vers français, avec le texte latin en regard, par *J. Lacroix*. Livr. I. et II. Paris, Dezobry. VIII u. 167 S. gr. 8. 5 fr. — *Dunbar*, Translation of some Odes of Horace, im Classical Museum. No. XX. p. 180 ff. — *Wiedasch, W. Fr.*, Quaestiones chronologicae de Horatianis quibusdam carminibus. Partic. I. Quo tempore scriptum sit carmen I, 2. Cum excursu de Antonii morte. Nordhusae (Büchting) 1847. 42 S. gr. 4. n. ⅓ ꝑ. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 281. — *Hoffmann, T. A.*, de Horatii libri III. carmine primo. Aufs. im Archiv f. Philol. u. Pädag. 1847. 13. Bd. Hft. 4.

S. 500. — *Meinecke*, Zu Horaz (Od. I, 37, 20 u. Epod. 18, 13) in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 2. — *Paldamus*, Zu Horatius u. Tacitus, im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 330. — *Paldamus*, Zu Horatius (Für mehre Stellen der Oden werden die Blandin. Hdschr. u. Citate der Grammatiker gerechtfertigt), im Rhein. Mus. f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft. 4. — *Kärcker*, *E.*, Horaz. Die 28. Ode des 1. Buchs. Nebst e. Anhange über V. 14 u. 15. der 37. Ode des 1. Buchs. Progr. des Lyc. zu Karlsruhe 1848. 23 S. 8. — *Meutzner*, *G.*, Abhandlung über Horat. Od. I, 28. Gymn.-Progr. Plauen 1848. 24 S. 4. — *Bamberger*, Ueber Horaz' Ode III, 3. Abhandlung in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 4. S. 690—704 (das Gedicht wird ins J. 727 gesetzt). — *Steiner*, *Joan. Guil.*, Commentationum Horatianarum specimen primum. Crucenaci, Voigtländer 1847. 25 S. 4. n. ⅙ ₰. (Ist eine neue Titelausg. v.: De Horatii carmine saeculari commentatio. Confluentibus 1841.) Dess., Specimen II. Gymn.-Progr. Ibid. 1847. 28 S. 4. n. 6 N₰. Letzteres angez. in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 285 f. — The Satires and Epistles of Horace; with Notes and Excursus. By *Thom. Keightley*. Lond. 1848. 340 S. 8. 10 sh. 6 d. — Q. Horatii Satirae et epistolae ad optimor. libror. fidem castigatae et brevi annot. instructae. Amstelod., Kampen 1847. 12. 40 c. — Les Satires d'Horace, trad. en français, avec le texte latin en regard et des notes, par *A. Desportes*. Paris et Alger, Hachette 1848. 172 S. gr. 12. 2 fr. Gleichzeitig erschien: Les Auteurs latins expliqués d'après une méthode nouvelle, par deux traductions françaises: l'une littérale et juxtalinéaire, présentant le mot à mot français en regard des mots latins correspondants, l'autre, correcte et précédée du texte latin, avec des sommaires et des notes par une société de professeurs et de latinistes. Les Satires d'Horace. 296 S. gr. 12. 3 fr. — *Ahlemeyer*, Disputatio de loco Qu. Horatii Fl. Satir. I, 6, 42—44. Gymn.-Progr. Paderborn 1847. 10 S. 4. — *Herbst*, *Chr.*, Lectionum Venusinarum partic. I. Dantisci, Anhuth 1848. 36 S. gr. 4. n. 12 N₰. (Bemerkungen zu Satir. I. 4, 103. II. 5, 9. I. 8, 55.) — Jo. Fr. Fischeri dictata in Horatii Artem poeticam. Partic. I. ed. et suis annot. instruxit *Aen. Sam. Obbarius*. Gymn.-Progr. Rudolstadt 1848. 26 S. 4., angez. in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 111. — *Mittermayer*, üb. den Brief des Horatius an die Pisonen. 2. Abthl. Gymn.-Progr. Aschaffenburg 1847. 31 S. 4. angez. in d. Jahrbb. Hft. 51. S. 74 f. — *Preller*, Zu Horat. A. P. v. 63—69. in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 2. — *Kirchner*, *C.*, novae quaestiones Horatianae. I. Quinquaginta codicum quibus usi sumus descriptio. II. De codicum Horatian. stirpibus ac familiis. Adduntur tabulae lith. IV, in quibus XXVII exempla scripturae codicum a saec. IX. ad saec. XVI. exhibentur. Lips., Hahn 1847. 66 S. gr. 4. ⅚ ₰. (Urspr. als Progr. von Pforta erschienen). angez. von Naumann in Serapeum f. 1847. No. 22. S. 337—346. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 126. u. von Bähr in Heidelb. Jahrbb. 1847. 6. Doppelhft. S. 895—609. — *Hammerstein*, *Cph.*, Quaestiones Horatianae criticae. Doctordiss. Colon., Clouth 1846. VIII u. 53 S. gr. 8. — *Paldamus*, *H.*, Horatiana. Gymn.-Progr. Greifswald 1847. 18 S. 4. angez. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 223. — *Gläser*, *C. E.*, Vitae Horatii, im Rhein. Mus. f. Philol. 1848. S. 439—441. — *Grotefend*, *G. F.*, Des Horazius Freunde u. Bekannte. Aufs. in Schneidewin's Philologus 1848. Hft. 2. — *Hauthal*, *Ferd.*, Ueber die älteste spanische Handschrift des Horaz und des Akron. Bonn, Habicht 1847. IV u. 47 S. 8. angez. in Gött. Gel. Anz. 1849. Stck. 4. S. 39 ff. — *Jahn*, *O.*, Zu den Horazischen Scholiasten, im Rhein. Museum f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft. 4. S. 589 f. — *Andeltshauser*, Ueber Horaz in seinen Dichtungen. Gymn.-Progr. Straubing 1847. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53, S. 228. — *Estré*, *J. G. F.*, Horatiana Prosopographica. Amsterd., Müller 1846. VIII u. 599 S. gr. 8. n. 4 ₰., rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 250—51.

Ovid's Fasti: with Introduction, Notes and Excursus. By *Thom. Keightley*. 2. edit., remodelled and considerably improved. Lond. 1848. 267 S. 8. 6 sh. 6 d. — P. Ovidii Nasonis Metamorphoses selectae, quas notis in loca difficiliora exegeticis et indice nomina mythologica, historica et geographica illustrante instrux. et in usum scholar. ed. *H. L. Nadermann*. Edit. II. Monasterii, Coppenrath 1847. IV u. 284 S. gr. 12. 12½ N*ℊ*. — P. Ovidii Nasonis metamorphoses. Nach Voss'ns Auswahl. Mit erklär. Einleitungen u. einem mytholog. u. geograph. Register. Zum Gebr. f. Schulen, hrsg. von *Fel. Seb. Feldbausch*. 3. verb. Ausg. Mit einem Anh. von Lesestücken in elegischen Versmasse. Carlsruhe. Müller 1848. XLIV u. 306 S. gr. 8. 18 N*ℊ*. — *Freund*, Schülerbibliothek. Präparation zu Ovid's Metamorphosen (Berl. 1846). rec. von Gotthold in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 4. S. 112 ff. — *Lachmann, C.*, Index lectionum per semestre aestiv. 1848 in Univers. Berolin. habend. (Ueber die Zahl u. die Aechtheit der sog. Epistolae Heroidum des Ovid.) 5 S. 4. — *Müller, C. H.*, Emendationes Ovidianae. Gymn.-Progr. Blankenburg 1847. 14 S. (üb. Met. 6, 197 ff. 280 ff. 7, 501 f. u. 13, 832 f. — *Stahr, A.*, über eine Stelle des Ovid. Notiz in Blätt. f. literar. Unterhaltung 1848. No. 208

T. Livii Patavini historiarum libri V—X. Mit erklär. Anmerkgen. von *G. Chr. Crusius*. Hannover, Hahn 1847. gr. 8. 5. u. 6. Hft. (libr. V—VII.) 99 u. 144 S. 7. Hft. (libr. VIII. u. IX. c. 1—19.) 112 S. à ⅓ *ℊ*. — Livius von *G. C. Crusius*. Buch I—IV., *Ingerslev* Epistola critica ad Alschefski, Prof., u. *E. Wels* Emendationes Livianae, sämmtl. rec. von H. Heerwagen in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 50 ff. — Livy, Books 21 and 25: with English Notes and Literal Translation. By *Philomerus*. Dublin 1848. 222 S. gr. 12. 5 sh. — *Pertz, G. H.*, Ueber ein Bruchstück des 98. Buchs des Livius. Vorles. in d. Akad. der Wiss. zu Berlin. Mit 2 Kupfertaf. Berlin, G. Reimer. 1848. 20 S. gr. 4. 15 N*ℊ*. Eine kurze Beschreibung davon s. Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 293. — *Kreyssig, J. Th.*, Annotationum ad Titi Livii libros XLI—XLV ex codice olim Laurishemensi, nunc Vindobon., a Sim. Grynaeo editos, Pars I. Gymn.-Progr. Meissen 1848. 36 S. gr. 4., angez. in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 218. — *Bessler, Fr.*, Quaestionum Livianar. specimen, quo continetur libri XXXI partic. I. Gymn.-Progr. Salzwedel 1847. 4. — *Meyer, Joach.*, Variae lectiones ad Livii lib. 24. u. 25., quas Fabri, defunctus Norimberg. rector, e. cod. Bamberg. enotavit. Gymn.-Progr. Nürnberg 1847, angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 217. — *Scheibe, K.*, Interpolationen im Livius, in Schneidewin's Philol. 3. Jahrg. 3. Hft. S. 555 ff. — *Löwe, C. H.*, disquisitio de praepositionis de usu apud Livium. Gymn.-Progr. Grimma 1847. 28 S. 4. — *Weissenborn*, Jahresbericht über Livius in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 4. S. 739—755.

Justini historiarum ex Trogo Pompejo libri XLIV. Nouv. édit. d'après les meilleurs textes avec sommaires etc. par M. *Valton*. Paris, Dezobry. VI, XI u. 300 S. gr. 12. 1 fr. 25 c. — *Nipperdey, K.*, Zu Justinus, in Schneidewin's Philol. Jahrg. 3. Hft. 3. S. 561 ff. u. Ders., Zu Justin. lib. 43 fin. über den Vater des Geschichtschr. Trogus Pompejus. Ebend. Jahrg. II. Hft. 2. S. 305.

Manili Astronomicon libri V, rec. *Fr. Jacob* (1846). rec. von Merkel in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 8. Vgl. auch Schneidew. Philolog. Jahrg. II. Hft. 3. S. 582.

Phaedri Augusti Liberti fabularum Aesopiar. libri V cum appendice fabularum. Mit Anmerkgn. u. e. vollständ. Wortregister f. Schulen. Hrsg. von *Karl Frdr. Aug. Brohm*. 5. verb. Aufl. Besorgt von *Rud. Brohm*. Berlin, Dümmler 1848. XX u. 191 S. 8. n. ½ *ℊ*. — Phaedri fabularum Aesopiarum libri V. Ad opt. exemplaria recogn. et in usum scholar. ed. *Geo. Aenoth Koch*. Accedunt fabulae novae XXX e cod. Perottino resti-

tatae. Edit. stereot. Lipsiae, Ph. Reclam jun. 1848. 64 S. 8. n. 2½ Ngl. Auch u. d. Tit.: Bibliotheca classica Latina. II.

Qu. Curtii Rufi de rebus gestis Alexandri Magni libri superstites. Nouv. édit., avec arguments et des notes en français par *Em. Ruelle.* Paris, Dezobry 1847. 16½ Bog. gr. 12. — Qu. Curtius Rufus, avec notice, argum. et notes par *Dübner*. Paris 1846. u. *Fossii* Epistola ad J. Mützellium de critica in emendando Curtio recte exercenda. rec. von Jeep in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Maihft. S. 414—427. — *Halm, C.*, Emendationes Curtianae, in Schneidewin's Philol. Jahrg. II. Hft. 2. S. 300 ff.

Vellei Paterculi quae supersunt ex historiae Romanae libris II. Recens. et scholar. in usum ed. *Frid. Kritz.* Edit. 2, viliore protio parabilis. Lips., Wöller. VI u. 94 S. gr. 8. ¼ ₰. — Dasselbe. Ad editionis principis, collati a Burerio codicis Murbacensis, apographique Amerbachiani fidem, et ex doctor. hominum conjecturis recens. accuratissimisque indicibus instr. *Fr. Kritz.* Edit. 2, viliore pretio parabilis Ebendas. CLXII u. 638 S. gr. 8. 2¼ ₰. — *v. Jan*, Zu Vellejus Paterculus, im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 337.

Cornelii Nepotis Vitae excellentium imperatorum. In usum scholar. ed. *G. Eickert.* Acced. lexicon separat. venale. Vratislav., Kern 1847. 109 u. 491 S. gr. 16. 11¼ Ngl. ohne Wörterb. 3¾ Ngl. angez. in Heidelb. Jahrb. 1848. Hft. 2. — *Eickert, Otto*, Vollständiges Wörterbuch zum Cornelius Nepos, m. beständ. Beziehg. auf die latein. Grammatik von Zumpt. 2. verb. Aufl. Breslau, Kern 1849. (VI u. 476 S.) gr. 16. ¼ ₰. — Cornelii Nepotis vitae excellentium imperatorum ad opt. exemplaria recogn. et in usum scholar. ed. *Geo. Aenoth. Koch.* Accedunt fragmenta, index hominum et locorum memorabilium atque tabula chronologica. Edit. stereot. Lipsiae, Ph. Reclam jun. 1848. 110 S. 8. 2½ Ngl. Auch u d. Tit.: Bibliotheca class. Latina. I. — Cornelius Nepos von Breitenbach (Halle 1847) rec. von Täuber in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 4. S. 123 ff. Vergl. hierzu Breitenbach's Antikritik und Täubner's Entgegnung ebendas. Märzhft. 1848. S. 231 ff. u. rec. von F. W. Holtze in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 88.

Corn. Taciti opera. Ad codd. antiquos exacta et emendata commentario crit. et exeget. illustrata ed. *Franc. Ritter.* Vol. I et II. Annales. LXXII u. 716 S. Vol. III. Historiae. 411 S. Vol. IV. Libri minores: Germania, Agricola, dialogus. XX u. 378 S. Cantabrigiae; Coloniae, J. G. Schmitz; Lipsiae, T. O. Weigel 1848. gr. 8. baar 6 ₰. Vol. I. rec. von Fr. Thiersch in Münch. Gel. Anz. 1848. Nr. 131—135. ferner Vol. I u. II. in Ztschr. f. d. Gel. u. Realschulwes. 1848. Hft. 4. Abth. 1. S. 532 ff. u. diese 2 Voll. von Urlichs in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 225. 226. — Taciti, C. Cornelii, opera quae supersunt ad fid. codd. Mediceorum ab *Jo. Geo. Baitero* denuo excussorum ceterorumque optimor. libror. recens. atque interpret. est *Jo. Gasp. Orellius.* (Editio major.) Vol. II. (et ultimum.) Turici, Orell, Fuessli & soc. VIII u. 602 S. gr. Lex.-8. 2⅓ ₰. — C. Cornelii Taciti, opera quae supersunt ad opt. libror. fid. recens. atque in scholar. usum ed. *Jo. Gasp. Orellius.* (Editio minor.) Vol. II. (et ultimum.) Turici, Orell, Fuessli & soc. 1847. 262 S. gr. 8. à ½ ₰. — *Orelli's* Ausg. Vol. I. (Zürich 1846) u. *Halm*, Beiträge zur Kritik u. Erklärung der Annalen des Tacitus. (Gymn.-Progr. Speyer 1846) rec. von J. Weissenborn in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 23—56. — Orelli's Ausg. Vol. I. (1846), so wie Tac. Opp. ed. *Fr. Dübner* (1845) u. *Heraeus* Studia critica in mediceos Taciti codd. (1846) rec. v. Mützell in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 2. S. 200—234. Nachtrag dazu, ebendas. 1848. Märzhft. S. 219 ff. — C. Cornelii Taciti Opera emend. et commentariis instr. *L. Döderlein* (1847) Tom. II. angez. v. Moser in Heidelb. Jahrb. 1848. Hft. 1. — Dieselbe Ausg. T. I. II. (1841. 1847); u. Ausg. von *J. C. Orelli.* Tom. I. II. (1846. 1848) nebst *Ritter's* Ausg.

u. *Massmann* Tac. Germania rec. von Fr. Thiersch in Münchn Gel. Anz. 1848. No. 131—135. (1. Artikel.) — C. Corn. Tacitus Werke. Nach der Ausg. J. C. v. Orelli's neu übersetzt von *H. Guttmann*. 2 Abthlgn. in 1 Bd. Zürich, Orell, Füssli & Co. 1847. VIII u. 833 S. gr. 8. 2 ₰. — Taciti, C. Corn., de origine, moribus ac situ Germanorum libellus. Omnium codd. hucusque cognitor. lectione accuratissime subinnotata nec non de libelli fatis et codice ceteror. omnium fonte quaestione addita. Cura *Joan. Ferd. Massmann*. Auch u. d. Tit.: Germania des C. Corn. Tacitus. Mit d. Lesarten sämmtlicher Handschr. u. geschichtl. Untersuchungen über diese und das Buch selbst. Von *Hans Ferdinand Massmann*, Mit 3 Steindrtaf. (in qu. Fol.) Quedlinburg, Basse 1847. XIV u. 236 S. gr. 8. 1½ ₰. rec. v. Fr. Thiersch in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 131—135. u. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 32. — C. Corn. Taciti de situ, moribus populisque Germaniae libellus, nec non Cn. Julii Agricolae vita. Quibus accedunt notulae Anglicae et index histor. et geographicus. Cura *Guil. C. Fyfe*. Calcuttae 1846. 8. — *Tagmann, R.*, De Taciti Germaniae apparatu critico. Breslau, Schulz u. Co. 1847. VI u. 121 S. 8. rec. von Nipperdey Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 104 ff. — *Welter, C. F. H.*, De fide Taciti in rebus Germanorum quaestiones. Quaestio I. Monasterii (Coppenrath) 1846. 34 S. 4. ¼ ₰. — *Hofmann, C.*, Ueber Nerthus bei Tacit. German. 40, in Zeitschr. f. d. deutsch-morgenländ. Gesellsch. II. Bd. Hft. 1. S. 126. — *Mützell*, Ist die Germania des Tacitus auf Gymnasien zu lesen oder nicht? Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 1. S. 74—99. — The Germany and Agricola of C. Cornelius Tacitus: from the most approved edition; with an English Version and Notes, Historical and Critical. By *D. Spillan*, A. M. Dublin 1848. 204 S. 12. 3sh. 6d. — Tacitus Agricola, mit Einleit., Uebers. u. Comment. v. *Nissen*, hrsg. v. *Lübker* (1847) u. dieselbe Schrift bearb. von *C. Doederlein* in Tacit. opp. Vol. II. 2. p. 50—122, rec. v. Halm in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 90—93. so wie von Jacob in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 250—264. u. von Aug. Lübbeu in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 191. — *Schneider, J. G.*, Zur Erklärung schwieriger Stellen in Tacitus Agricola. Gymn.-Progr. Coburg 1848. 28 S. 4. — *Heraeus*, stud. crit. in Medic. Tac. codd. (Cassel 1846), u. *Tagmann*, de Tac. Germ. appar. crit. (Breslau 1847). rec. von Nipperdey in Hall. Lit. Ztg. Mai 1848. No. 104—106. — *Pfitzner*, Ueber das Verhältniss der Vulgata des Tacitus zu dem 2. Cod. Med., insbesondere nachgewiesen am 14. Buche der Annalen, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. S. 77—89. — *Haase*, Tacitea, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. — *Urlichs*, Zu Tacitus (Conjecturen zu einer Anzahl Stellen der Annalen), im Rhein. Mus. f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft. 4. — *Nipperdey*, Zu Tacit. Ann. XI, 14 (publico st. publicandis plebiscitis), in Schneidewin's Philol. Jahrg. II. Hft. 2. S. 427. — *Spengel*, Lectionskatalog der Univ. München für 18⁴⁄₄₈ (neben Anderem einige Beiträge zur Kritik des Tacitus). — *Paldamus, H.*, Zu Horatius und Tacitus, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 2. S. 330 f. — *Jungclaussen, Wilh. Thdr.*, Quaestio syntactica de Tacitei sermonis proprietate in usurpandis verbi temporibus modis participiis. Kiliae, Schröder & Co. 1848. IV u. 44 S. gr. 4. n. 17½ Ngr.

Eutropii breviarium historiae Romanae. Editionem primam curavit *Detl. C. B. Baumgarten-Crusius*, alteram *H. R. Dietsch*. Lips., Teubner 1849. VIII u. 96 S. 8. 6 Ngr. In demselben Verlage erschien gleichzeitig eine Schulausgabe ohne Noten. VIII u. 78 S. 8. n. 2½ Ngr.

Bernhardy, G., De scriptoribus historiae Augustae. Prooemia duo scholis Universitatis Fridericianae indicendis scripta. Halae, Hendel 1847. 32 S. gr. 8. 6 Ngr.

Fr. Osanni Commendationum de L. Annaei Senecae scriptis quibusdam deperditis Specimen III. Gissae, Brühl typogr. Acad. 1848. 16 S.

gr. 4. rec. von Chr. Bähr in Heidelb. Jahrbb. 1848. Sept.- u. Oct.-Hft. S. 758 ff. — Gronovii, Joan. Frdr., notae in L. Annaei Senecae naturales quaestiones. E manuscr. Hamburgensi primus ed. *Car. Rud. Fickert.* Pars II. contin. notas in libros quatuor posteriores. Vratislaviae, Grass, Barth & Socii in Comm. IV u. 40 S. gr. 4. à n. $1/3$ ₰. — *Osann,* Commentationum de L. Annaei Senecae scriptis quibusdam deperditis spec. II. Univ.-Progr. Giessen 1847. 24 S. 4. — *Ladewig, Th.,* Analecta scenica (über die röm. Tragiker als Nachahmer der griechischen). Gymn.-Progr. Neustrelitz 1848. 40 S. 4. — L. Ann. Senecae opp. ed. *Fickert.* Vol. I—III.; *Fickert,* Joa. Fr. Gronovii Notae in Senecae Naturales Quaest. (1848) u. *Osann* Commentat. de L. Ann. Senecae scriptis quibusdam deperditis I. et II. (Giess. 1846. 47), angez. von L. v. Jan im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 296 ff. — *v. Jan, L.,* Spätere römische Prosa. Jahresbericht in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 2.

Histoire naturelle de Pline, avec la traduction en français, par *E. Littré.* Tom. I. Paris, Dubochet 1847. XVII u. 741 S. gr. 8. 15 fr. (Collection des auteurs latins, avec la traduction en français, publ. sous la direction de M. *Nisard*). — *Bergk, Thd.,* Exercitationum Pliniarum Part. I. Univers.-Progr. Marburg 1847. (Emendationen mehrerer Stellen aus der Hist. Nat. B. 34—37. enth.), rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 6—10. u. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 116 f. — *Deville, L.,* Examen d'une passage de Pline (XXXV, 11) relatif à une invention de Varron. Rouen, Péron 1848. 8. — Dasselbe, so wie die Ausg. des älteren Plinius v. *Sillig* (1831—36); u. *Sillig,* Quaestionum Plin. spec. I. (1839); angez. von L. v. Jan im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 302 ff. — *v. Jan,* Zu Plinius Naturgeschichte, im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 333. — Caji Plinii Secundi epistolae selectae. Lettres choisies de Pline le jeune. Edit. nouv., collationée sur les meilleurs textes, par M. *Demogeot.* Paris, Dezobry 1847. VIII u. 111 S. gr. 12 1 fr 25 c. — *Cabaret-Dupaty, J. R. T.,* Nouveau choix de lettres de Pline le jeune, collationné sur les meilleurs textes, précédé d'une notice biogr. et des jugements littéraires, et accompagné de sommaires et de notes philol. et historiques. Paris, Delalain 1847. $8\frac{1}{3}$ Bog. gr. 12. 1 fr. 50 c. — Panégyrique de Trajan, par Pline le jeune, revu d'après *Bournouf* et augm. d'un Avant-propos et de notes, par *Meyer.* Paris, Delalain 1848. VI u. 132 S. 18. 90 c. — Plinii Epistolae von *Döring* (1843) und Plinii Panegyricus von *Duebner* (Paris 1844), angez. im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 204.

Pomponius Mela, s. Macrobius.

Mercklin, Suetonius der Pornograph, s. Schneidewin's Philol. II, 2. S. 303 ff.

Enderlein, Fr. Leonh., Commentatio de Bambergensi codice institutionum Quintiliani manuscripto sectio tertia, XI. libri priora capita continens. Suevofurti (Giegler) 1848. 14 S. gr 4. n. $1/6$ ₰. — *Osann,* Adnotatt. in Quintiliani institut. orat. X. (1841. 1842. 1845); *Enderlein,* Comment. de Bambergensi codice Instit. Quintil. (1842. 1848) u. *Voigtland,* de brevitate Quintilianea (Progr. 1846), angez. im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 296 ff.

Kisselius, A., Specimen crit., continens A. Persii Flacci codicum mss. Leidensium collationem una cum animadversionibus in ejus satiram I. Doctordiss. Utrecht 1848. — *Dühr, A.,* Persii Satira VI. Germanicis versibus reddita. Acc. dissertatio de discrimine, quod intercedit inter satiram Persianam et Horat. Gymn.-Progr. Friedland 1847. 15 S. 4. s. Jahrbb. Bd. 52. S. 445. — *Osann,* Zur Vita Persii, in Schneidewin's Philolog. II, 2. S. 384 ff.

Gliemann, Juvenal's erste Satire, im Archiv f. Philol. u. Pädag. Bd. XIII. Hft. 3. S. 387. — *Nägelsbach, C. Fr.,* üb. die Composition der vierten u. sechsten Satire Juvenal's. Abhandl. im Philologus 3. Jahrg.

3. Hft. S. 469—483. — *v. Trautvetter*, *Döllen's* Juvenal. Aufs. in Arbeiten der kurländ. Gesellschaft. (Mitau 1848). Hft. 1. — Die römischen Satiriker, für gebildete Leser übertragen mit Erläut. von *H. Düntzer* (1846) u. des D. Junius Juvenalis Satiren. Text, Einleit. u. Anm. von *A. Häckermann*. 1. Bd. I—V. (Greifswald 1847). rec. von Siebelis in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 105 ff. Die letztere Schrift auch rec. v. Bähr in Heidelb. Jahrb. 6. Doppelh. 1847. S. 911—920. — Ueber die neuere den Persius u. Juvenal betreff. Litt. s. *Hertzberg's* Bericht im Philol. II, 3. S. 571 ff.

Sulpiciae Eclogae ed. *Schlaeger* (Mitau 1846), angez. v. Bähr in Heidelb. Jahrb. 1847. 6. Doppelh. S. 920—922.

Dölling, Die Trauer des Abascantius um Priscilla. Gymn.-Progr. Plauen 1847. 10 S. 4. (Uebersetzung aus Statius Sylv. V. 1—262).

Wunderlich, Uebersetzung von des C. Valerius Flaccus Argonautica 1. Gesang, in Suppl.-Bd. XIV. zu diesen Jahrb. Hft. 1. S. 149 ff. u. Hft. 2. S. 175—190.

Apuleji Opp. ed. *Hildebrand* (Lips. 1842) u. dess. Editio minor (Ebend. 1843), rec. von L. v. Jan, im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 305.

Claudianus, Ausonius und Prudentius. Bericht über die neuere, dieselben betreff. Litt. von *Hertzberg* in Schneidew. Philologus Jahrg. II. Hft 3. S. 583 ff. u. 585 ff.

Die Schriften der röm. Feldmesser. Herausgeg. u. erläut v. *F. Blume*, *K. Lachmann* u. *A. Rudorff*. 1. Bd. Texte u. Zeichnungen. Berlin, Geo. Reimer 1848. XI u. 416 S. mit 1 Zeichn. zum Titel u. 39 Bl. mit Zeichn. gr. 8. 4 ℛ. Auch u. d. Tit.: Gromatici veteres ex recens. *Caroli Lachmanni*. Diagrammata ed. *A. Rudorff*. rec. im Leipz. Repert. 1848. Hft. 45.

Hygini Gromatici liber de munitionibus castrorum Textum e codicibus constituit, prolegomena, commentarium, tabulas duas (in Fol.), indicem adjecit *Chr. Conr. Lud. Lange*. Götting., Vandenhoeck & Ruprecht 1848. VIII u. 216 S. 8. n. 1⅓ ℛ. rec. von C. Böttger in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 234 ff. — *Lange, L.*, Prolegomena critica et historica in Hygini de munitionibus castrorum libellum. Doctordiss. Göttingen 1847. 36 S. 8.

Hertz, Zu Gellius XIV, 6, 3. XIX, 9, 8., im Rhein. Mus. f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft. 4. — *Hertz*, Bericht über die von ihm auf einer Reise für die Kritik des Gellius, Priscianus u. der Scholien zu dem astronom. Gedichte des Germanicus gewonnenen Ausbeute, vorgeles. von Meineke in der Akad. d. Wiss. am 4. Nov. 1847. S. Monatsberichte der Berlin. Akad.

Incerti auctoris libellus de differentiis vocum ex antiquo codice suppletus et emendatus a *Ferd. Handio*. (Programm der Jen. Univ.) Jenae, Bran 1848. 29 S. 4. 6 Ngℛ.

Düntzer, *H.*, Ueber Dittographien im Texte des Nonius Marcellus. Abhandl. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 61 u. 62. — *Haupt*, Behandlung einiger Stellen des Nonius, in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 2. — *Keil*, *H.*, Laevius (Ueber 2 Stellen aus dem Erotopaignion bei Non. u. Charis.) Ebendas. Hft. 4 S. 690. — *Wensch*, *G. F.*, De Prisciano P. Mosellani. Gymn.-Progr. Wittenberg 1847. 10 S.

Mercklin, Santra, in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft 2.

Keil, *H.*, Supplementum Festi a C. O. Müllero editi (Varianten aus dem Cod. Borbon.), im Rhein. Mus. f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft. 4.

Keil, *H.*, Fragmentum Charisii (über den vers. Saturn.), in Schneidewin's Philologus Jahrg. III. Hft. 1. S. 90—98.

Jahn, *O.*, Zu Censorinus de die nat. 18, 14., im Rhein. Mus. f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft. 4. — Censorini de die natali liber ed. *O. Jahn* (1845), angez. im Philologus 3. Jahrg. 2. Hft. S. 308. — *Morin*, *E.*, Études sur Symmaque, ou recherches biographiques et chronolog. sur

la seconde moitié du quatrième siècle. Paris, Dezobry 1847. 6½ Bog. gr. 8. Im vor. Jahre schon u. d. Tit.: „Etude sur la vie et sur les écrits de Symmaque, préfet de Rome en 384“ ausgegeben.

Oeuvres de Sulpice Sevère. Traduction nouvelle par *M. Herbert*. Lettres attribuées à Sulpice Sevère trad. en français pour la prèmiere fois par *M. Riton*. Poëmes de Paulin de Périgueux et de Fortunat sur la vie de St. Martin, trad. en français pour la prèmiere fois par *E. F. Corpet*. Tom. I. Paris, Panckouke. 28 Bog. gr. 8. 7 fr.

Itinerarium Antonini Augusti et Hierosolymitanum. Ex libris ms. ed. *G. Parthey* et *M. Pinder*. Accedunt II tabb. (lith. in 4.). Berolini, Nicolai 1847. XL u. 403 S. gr. 8. 5 ₰. angez. im Leipziger Repertor. 1848. Hft. 15. u. von Bähr in Heidelberg. Jahrbb. 1848. Mai- u. Junihft. S. 415—427. — Macrobii, Ambrosii Theodosii, v. c. et inl. opera quae supersunt. Excussis exemplaribus tam manu exarat. quam typis descriptis emendavit; prolegomena, apparatum crit., adnotationes, cum aliorum selectas tum suas, indicesque adjecit *Ludov. Janns*. Vol. I. Et. s. t.: Macrobii commentarii in Ciceronis somnium Scipionis et excerpta e libro de differentiis et societatibus graeci latinique verbi. Praemittuntur prolegomena et Ciceronis somnium Scipionis: subjicitur incerti fragmentum de verbo. Quedlinburgi, Basse 1848. CXVI u. 319 S. m. 2 Steintaf in qu. 4. gr. 8. 2 ₰. Velinp. 2½ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1849. Bd. 1. S. 81 ff. — Oeuvres de Macrobe; traduction nouvelle par *H. Descamps*, *N. A Dubois*, *Laas d'Aguen* et *A. Ubicini Marcelli*. Tom. III. Paris, Panckouke 1847. 38 Bog. gr. 8. 7 fr. (Bibliothèque la·ine-française II. série. 29. livr.) — Macrobe, Varron, Pomponius Mela v. *Nisard* (Paris 1845) u. die Ausg. des Macrobius in der Panckoucke'schen Sammlung (Paris 1845—47), angez. im Philologus 3. Jahrg. Hft. 2. S. 307 f.

Fertig, *Mich.*, Cajus Sollius Apollinaris Sidonius u. seine Zeit, nach seinen Werken dargestellt. 1—3. Abth. Würzburg u. Passau (Ambrosi) 1845—48. 108 S. gr. 4. à n. ⅓ ₰.

C. Böttger, üb. Marcianus Capella u. seine Satire, nebst einigen krit. Bemerkungen. Aufs. im Archiv f. Philol. u. Pädag. 1847. 13. Bd. 4. Hft. S. 591—622.

Aurelius de acutis passionibus. Texte publié et accompagné des notes crit. par *Daremberg*, in Henschel's Janus Bd II. Hft. 3. S. 468—499 u. Hft. 4. S. 625—649. — *Daremberg*, Emendation zu Coelius Aurelianus, ebend. Hft. 2. S. 393. — *Weber*, *C. Fr.*, Fragmentum Anicii Manlii Torqu. Sever. Boethii de arithmetica cum epigrammate Gerberti. Gymn.-Progr. Cassel 1847. S. 33—48. gr. 4. (hrsg. nach e. Handschr. im Besitz des dort. Gymnas., mit Einleit. u. Anmerkk.). — Boethius de consolatione (1843), angez. im Philologus 3. Jahrg. Hft. 2. S. 307. — Frammenti di orazioni di Magno Aurelio Cassiodoro Senatore, raccolti ed illustrati da *Carlo Baudi di Vesme*, s. S. 21.

Corpus juris civilis recogn. brevibusque adnotationibus criticis instructum edd. *Albert*. et *Maur*. fratres *Kriegelii*. Edit. ster. Pars I. indicem titt. corporis jur. civ., institutiones, digesta, nec non tabulas quasdam synopticas cont. Impressio IV., novis curis emend. Institutiones retractav. *Aem. Herrmann*. Lipsiae, Baumgärtner 1848. 992 S. gr. Lex.-8. 2½ ₰. — *Zachariae*, Die griechischen Scholien (zum justinian. Codex) der rescribirten Handschrift des Codex in der Bibliothek des Domkapitels zu Verona. Abhandl. in Ztschr. f. geschichtl. Rechtswiss. 1848. Bd. XV. Hft. 1. S. 90—182. — Pomponii de origine juris fragmentum recogn. et adnotatione crit. instruxit *Frid. Osann*. Gissae, Ricker 1848. XXII u. 172 S. gr. 8. n. 1 ₰. rec. von Chr. Bähr in Heidelb. Jahrbb. 1848. Sept.- u. Oct.-Hft. S. 745—758. u. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 40. — *Hertlein*, Emendationes Julianeae. Gymn.-Progr. Wertheim 1847. 36 S. 8.

Bibliotheca patrum ecclesiast. lat. selecta. Ad opt. libr. fid. edita cur. *Gersdorf.* Vol. XIII. *M. Minucii Felicis* Octavius. *J. Firmici Materni* de errore profanar. religionum ad Constantium et Constantem Augustos liber. *S. Meropii Pontii Paulini* poema adversus paganos. *Commodiani* instructionum etc. libri II. Recens., emend. et adnot. *Frc. Oehler.* Lips., Tauchnitz jun. 1847 X u. 202 S. 18 Ngr. Vol. I—XIII: 9 ℛ 10 Ngr. — Q. Septimii Florentis Tertulliani Apologeticus adversus Gentes. Cum lectionum varietate ed. *Jos. Ign. Ritter.* Elberfeld, H. Büschler 1838. VIII u. 160 S. 8. rec. von Frz. Oehler in dies. Jahrbb Bd. 54. S. 247 ff. — Arnobii oratoris adversus Nationes libri VII rec. *Frc. Oehler* (1846) und Minucii Felicis Octavius, Julii Firmici Materni de errore profanarum religionum, Meropii Pontii Paulini Poema adversus paganos, Commodiani Instructiones rec. *Frc. Oehler* (1847); beide rec. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 172 —178. — Arnobii adv. nationes libri VII ed. *Hildebrand* (1844) u. dass. ed. *Fr. Oehler* u. *Hoffmann*, Conjectanea in Arnobium (Archiv z. d. Jahrbb. Supplem. Bd. XIII. S. 149 ff.), angez. im Philologus 3. Jahrg. Hft. 2. S. 305 ff. — Arnobii adv. nationes libri VII, rec. *Fr. Oehler.* Lips. 1848. u. Cyrilli Hierosolymorum episcopi Opera ed. *G. C. Reischl.* Monaci 1848., angez. in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 187.

Cyprianus, des heil. Cäcil., Bischofs v. Karthago u. Märtyrers, auserles. Schriften. Aus d. Latein. übers. u. erläut. v. *Joh. Geo. Krabinger.* Augsburg, Schmid 1848. XXIV u. 312 S. gr. 8. 1⅙ ℛ. — *Hilgenfeld, Adf*, Die clementinischen Recognitionen u. Homilien, nach ihrem Ursprung u. Inhalt dargestellt. Jena, Hochhausen in Comm. 1848. XII u. 340 S. gr. 8. 1½ ℛ.

4. Hülfsbücher für das Sprachstudium: Wörterbücher, Grammatiken, Uebersetzungs- und Lesebücher u. s. w.

a) Allgemeine Sprachlehre und Sprachvergleichung.

Vater, J. S., Litteratur der Grammatiken, Lexika u. Wörtersammlungen aller Sprachen. 2. Ausg. v. *B. Jülg*, ausführl. rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 131—137. — *Welsford, H.*, Mithridates Minor; or, an Essay on Language. Lond. 1848. 482 S. gr. 8. n. 14 sh. — *Denis, F. Jacqu.*, de sermonis origine. Inauguraldiss. Paris, Lender 1848. 75 S. gr. 8. — *Steinthal, H.*, Die Sprachwissenschaft Wilh. v. Humboldt's u. die Hegel'sche Philosophie. Berlin, Dümmler 1848. IV u. 170 S. gr. 8. n. ⅔ ℛ. — *Schasler, M.*, Die Elemente der philosoph. Sprachwissenschaft Wilh. v. Humboldt's aus seinem Werke: Ueber die Verschiedenheit des menschl. Sprachbaues u. ihren Einfluss auf die geistige Entwickelung des Menschengeschlechts in systemat. Entwicklung dargestellt u. kritisch erläutert. Berlin, Trautwein 1847. X u. 221 S. gr. 8. 1 ℛ 6 Ngr. — *Langensiepen, Ludw. Heinr. Herm.*, Abriss eines Neubaues der Sprachwissenschaft auf deutschem Grunde. Barmen, Sartorius 1848. 36 S. gr. 4. 12 Ngr. — *Richter, Fr. W.*, Vorläufige Umrisse zu einer allgemeinen Sprachwissenschaftslehre. Gymn.-Progr. Quedlinburg 1847. 38 S. 4. — *Curtius, Geo.*, Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältniss zu classischen Philologie. 2. verm. Aufl. Berlin, Besser 1848. VIII u. 74 S. gr. 8. n. 10 Ngr., angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 32.; von Pott in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 109.; von Heffter in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 22 ff. und von Th. Benfey in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 172. — *Schleicher, A.*, Sprachvergleichende Untersuchungen. I. (Bd.) A. u. d. T.: Zur Sprachengeschichte. Bonn, König 1848. VIII u. 166 S. gr. 8. n. 1⅓ ℛ. — *Schweizer*, Zur Sprachvergleichung. No. II. Aufs. in Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1847. no. 114. no. III., Ebend. 1848. no. 52. 53. —

Ethnologie od. die Wissenschaft der Racen. 7. Die Sprachen. Aufs. im Ausland 1848. No. 296 f. — *Wocker*, Phonologische Erläuterungen. Gymn.-Progr. Ehingen 1847. 64 S. 8. — *Benloew, L.*, De l'accentuation dans les langues indo-européennes tant anciennes que modernes. Inauguraldiss. Paris, Hachette & Joubert 1847. 71 S. gr. 8. — *Rapp*, Ist die Grammatik eine Wissenschaft? Aufs. in Jahrb. der Gegenwart. Nov. 1847. S. 898—910. — *Heussi*, Ueber den zweckmässigen Gebrauch der Grammatik einer fremden Sprache. Aufs. in Mager's Pädag. Revue. Mai—Junihft. 1848. S. 334—345.

v. Wiedemann, Umwandlung der alten Sprachen. Aufs. in d. Arbeiten der kurländ. Gesellschaft 1848. Hft. 2. — *Schömann*, Noch ein Wort über die γενικὴ πτῶσις in Höfer's Ztschr. f. d. Wissensch. der Sprache. Bd. II. Hft. 1. S. 119—138. — *Dewischeit*, Zur Theorie der Casus. Mit besond. Berücksichtigung des deutschen Idioms. Progr. des Progymn. zu Hohenstein 1846. 25 S. — *Rumpel*, Die Casuslehre (Halle 1845), angez. von Schneidewin in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 45.; von Ameis in Jen. Lit. Ztg. 1847. No. 309—311.; von Cron in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 169—172, und nebst den Schriften von *F. Nève* u. *Fr. Windischmann* über allgem. Sprachwiss. (vgl. Hall. Lit. Ztg. 1847. No. 145) in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 108. 109. — *Jacobi, Thd.*, Untersuchungen über die Bildung der nomina in den germanischen Sprachen. 1. Hft. Inauguraldiss. Breslau, Hirt 1847. 36 S. gr. 8. — *Schasler, M.*, de ratione pronominum personalium et numerorum. Berol. 1846. rec. von Heffter in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 22 ff. — *Steinthal, H.*, de pronomine relativo commentatio philosoph.-philolog., cum excursu de nominativi particula. Adjecta est tab. lith. signa Sinica continens. Berlin, Behr 1848. IV u. 110 S. gr. 8. n. ⅔ ₰. — *Kohlrausch*, Ueber die unpersönlichen Verba. 1 Thl. Progr. des Johanneum zu Lüneburg 1848. 32 S. gr. 4. (Griechisch, Lateinisch u. Althochdeutsch). — *Düntzer*, Ueber die dem Griechischen u. Lateinischen eigenthümlichen Modusbildungen, in Höfers Ztschr. f. d. Wissensch. d. Sprache. Bd. II. Hft. 1. S. 76—91. — *Eitze*, Analytisch-Grammatisches. Gymn. Progr. Stendal 1847. — *Schmidt*, Zur Erklärung u. Würdigung der grammatischen Kunstausdrücke, in Höfers Ztschr. f. d. Wissensch. d. Sprache. Bd. II. Hft. 1. S. 57—75. — *Pott*, Die quinare u. vigesimale Zählmethode, angez. von v. Gabelentz mit Nachträgen in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 56.

Gildemeister, Jo., Bibliotheca Sanscritae s. recensus librorum Sanscritor. hucusque typis vel lapide exscriptor. critici specimen. Bonnae, Koenig 1847. XIII u. 193 S. gr. 8. n. 1 ₰ 20 Ngl. — *Bopp*, Die Kaukasischen Glieder des Indoeuropäischen Sprachstammes. Gelesen in d. k. Akad. d. Wiss. 1842. Berlin, Dümmler 1847. 83 S. gr. 4. n. 1 ₰ 15 Ngl. — *Chavée, H. J.*, Lexiologie indo-européenne, ou essai sur la science des mots sanskrits, grecs, latins, français, lithuaniens, russes, allemands, anglais etc. Paris, A. Franck 1849. XVI u. 420 S. gr. 8. 10 fr. — *Perreymond*, Physiologie des langues indo-européennes, ou introduction à l'étude comparative et raisonnée des mots sanscrits, grecs, latins, français, allemands, anglais etc. Paris, librairie sociétaire. 1848. gr. 8. (Besond. Abdruck aus der Zeitschrift: la Phalance, Revue de la science sociale). — Sanscrit og Oldnorsk. En Sprogsammenlignende Afhandling af *C. A. Holmboe*. Christiania 1846. VI u. 32 S. 4. rec. von Pott in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 284 f. — *Stenzler, A. F.*, de lexicographiae Sanscritae principiis. Commentatio academica. Vratislav., Hirt 1847. 30 S. gr. 8. n. 8 Ngl. — Hemakandra's Abhidhânakintâmani, ein systematisch angeordnetes synonymisches Lexikon, herausgeg., übers. u. mit Anmerkk. begleitet von *O. Boehtlingk* u. *Ch. Rieu*. Petersburg (Leipz., Voss) 1847. XII u. 443 S. gr. 8. baar 4 ₰. — *Boller, A*, Ausführl. Sanskrit-Grammatik f. d. öffentl u. Selbstunterricht. Wien (Gerold's

Verlagsb.) 1847. 386 S. gr. 8. n. 4 ₰. — *Aufrecht*, *T. Th.*, De accentu Sanscritico. Partic. I. De accentu compositorum. Bonn, König 1847. XIV u. 80 S. 8. ⅚ ₰. rec. von Th. Benfey in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 200 u. 201. — *Rost*, üb. den Genitiv in den dekhanischen Sprachen. Aufs. im Jahresbericht der deutsch. morgenländ. Gesellsch. 1846. S. 208—217. — *Lassen*, *Chr.*, Indische Alterthumskunde. 1. Bd. 2. Hälfte. Bonn, König 1847. IV u. 325 S. u. Anh. S. I—XVI. gr. 8. à n. 2 ₰ 15 Nℊ. (Dieser 1. Bd. wird auch in 6 Lieff. à n. 25 Nℊ. ausgegeben.) rec. von Rud. Roth in Münchn. Gel. Anz. 1848. Nr. 56 ff. (enthält bes. Geographie, Völkerk. u. alte Geschichte). — *Nève*, *F.*, De l'état présent des études sur le bouddhisme et leur application. Gand, 1847. gr. 8. — Die klassischen Dichtungen der Inder. Aus d. Sanskrit übers. u. erläut. von *Ernst Meier*. 1. Thl. Epische Poesie. Nal u. Damajanti. Stuttgart, Metzler 1848. XVI u. 223 S. 16. 1 ₰. — Hitopadesa, the Sanscrit text, with a grammatical analysis, alphabetically arranged. By *Franc. Johnson*. London (Williams and Norgate) 1847. XVIII u. 200, 246 S. gr. 4. n. 11 ₰. — *Βαλαβαρατα ἢ συντομὴ τῆς Μαχαβαρατας ποιηθεῖσα ὑπὸ τοῦ Ἀμαρα ἢ Ἀμαρασανδρα καὶ μεταγλωττισθεῖσα ἀπὸ τοῦ Βραχμανικοῦ παρὰ Δημητρίου Γαλάνου Ἀθηναίου. Νῦν δὲ τὸ πρῶτον ἐκδοθεῖσα φιλομούσῳ μὲν δαπάνῃ Ἰωάννου Δούμα, σπουδῇ δὲ καὶ ἐπιμελείᾳ Γ. Κ. Τυπάλδου. Ἐν Ἀθήναις* (Leipzig, Brockhaus & Avenarius) 1847. (ξθ' [69] u. 867 S.) gr. 8. n. 4⅓ ₰. — Mricchakatikâ id est curriculum figlinum Sûdrakae regis fabula. Sanskrite edid. *Ado. Fr. Stenzler*. Bonnae, König 1847. VIII u. 332 S. hoch 4. n. 8 ₰. — Ten Sections of a Description of India: being the most interesting portion of Shakespears Muntakhabal-i-Hiridi. Translated from the Hindoostanee, with Notes, Explanatory and Grammatical, by *N. L. Benmohel*. Dublin 1847. 68 S. gr. 8. 3 sh. 6 d. — Pantschatantrum sive quinquepartitum de moribus exponens. Ex codd. mss. edid. commentariis crit. aux. *Jo. Godofr. Ludov. Kosegarten*. Pars I. Textum Sanskrit. simpliciorem tenens. Bonnae, König 1848. XII u. 268 S. hoch 4. n. 6⅔. — Ramayana. Poema sanscrito di *Valmici*. Traduzione italiana con note dal testo della scuola gandana per *Gasp. Gorresio*. Volume primo della traduzione, sesto nella serie dell' opera. Paris, Franck 1847. 31½ Bog. Lex.-8. 20 fr. — Rgya tch'er rol pa, ou Developpement des jeux, contenant l'histoire du bouddha Çakya-Mouni, traduit sur la version tibétaine du Bhak Hgyour, et révu sur l'original sanscrit (Latiavistâra) par *P. E. Foucaux*. 1. partie, texte tibétaine. Paris, Duprat 1848. II u. 388 S. gr. 4. — *Nève*, *F.*, Essai lur le mythe des Ribhavas premier vestige de l'apotheose dans le Veda avec le texte sanscrit et la traduction française des hymnes adressés à ses divinités. Paris, Duprat. (Bonn, Marcus) 1847. XVI u. 479 S. gr. 8. baar 3 ₰. Angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 9. — Sâmavêdrâghikamri. Die Hymnen des Sâma-Veda, hrsg., übers. u. m. Glossar verseben v. *Thdr. Benfey*. Leipz., Brockhaus 1848. LXVI, 280 u. 307 S. hoch 4. n. 10 ₰. — Dasselbe. Textausgabe. Ebend. 280 S. hoch 4. n. 6 ₰. — *Höfer*, über das Prâkrit-Gedicht Sétubandha. Aufs. im Jahresbericht der deutsch. morgenländ. Gesellsch. 1846. S. 174—179. — Susrutas Ayurvédas. Id est medicinae systema a venerabili D'hanvantare demonstratum a Suśruta discipulo compositum. Nunc primum ex Sanscrita in Latinum sermonem vertit, introductionem, annotationes et rerum indicem adj. *Franc. Hessler*. Tom. I. u. II. Erlangae, Enke 1844—47. VIII u. 236, 248 S. mit mehr. Tabellen. Lex.-8. n. 9 ₰ 10 Nℊ. — Tchorapantchâçat, poëme sanskrit, publié, traduit et commenté par *Ed. Ariel*. Journal Asiatique. IV Série. Tome. XI. p. 469—534. — Vâjasaneya-Sanhitac specimen cum commentario primus ed. *Alb. Weber*. Part. prior. Breslau, Max et soc. 1846. 107 S. gr. 8. 20 Nℊ. — Part. posterior. Berolini, Asher et soc. 1847. 222 S. gr. 8. n. 1 ₰ 20 Nℊ. — Yaskas

Nirukta sammt den Nighantavas, herausgeg. von *Rud. Roth.* 1. Hft. Göttingen, Dietrich 1848. LXXII u. 112 S. gr. 8. n. 1 ₰ 10 Ngl.

Journal Asiatique ou Recueil de Mémoires, d'Extraits et de Notices relatifs à l'histoire, à la philosophie, aux langues et à la littérature des Orientales etc. publié par la Société Asiatique. Paris, Duprat 1847. gr. 8. — *Botta*, sur l'écriture cunéiforme assyrienne. Aufs. in Journal asiatique. Série IV. (1847). Tome X. S. 122—147. u. S. 206—264. u. Tome XI. S. 242—273. — *Botta*, Memoire sur l'écriture cunéiforme assyrienne. Paris, imprim. nationale. 1848. 8. 6 fr. — Die ersten Ergebnisse von Botta's Studien über die Keilschrift. Notiz im „Ausland" 1848. No. 123. — Schriften von *Holtzmann*, *Hitzig*. *Rawlinson*, *Benfey* über die Keilschrift, rec. von Gosche in Hall. Lit. Ztg. 1847. No. 251—254. — *Osann*, Ueber die älteste Schrift der Aegyptier. Aufs. im Rhein. Museum f. Philol. N. F. Jahrg. VI. Hft 4. S. 579—589. — *G. Curtius*, Die Sprache der Lyder, in Höfer's Ztschr. f. d. Wiss. d. Sprache. Bd. II. Hft. 1. S. 220—222. — *Newman*, On the Relation of the Classical to the Syro-Arabian Languages, im Classical Museum. . No. XVII. S. 251—262. — Étude demonstrative de la langue Phénicienne et de la langue Libyque par *A. C. Judas*. Paris, F. Klincksieck 1847. 4. 238 S. nebst Inschriften-Atlas von 32 (eigentl 34) Taf. 8 ₰. angez. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 242 ff. — *Stadthagen*, *Dav.*, de quibusdam marmoribus Phoeniciis praemisso specimine de scripturae alphabeticae origine. Berlin, Schade 1846. 38 S. gr. 8. — *Munk*, *S.*, l' inscription Phénicienne de Marseille, trad. et commentée (mit 1 Facsimile), im Journal Asiatique 1847. IV. Série, Tome X. Jul.—Dec. S. 472—532. — *Ewald*, üb. die neuentdeckte phönikische Inschrift von Marseille. Kurzer Aufs. in Gött. Gel. Anz. Decbr. 1848. (Nachrichten von der Univers. u. kön. Gesellsch. d. Wiss. No. 14. S. 208 ff.).

Gotthold, *Fried. Aug.*, Hesphästion od. Anfangsgründe der Griech., Röm. u. Deutschen Verskunst. 1. u. 2. Lehrgang. 3. verb., aber neben der 1. u. 2. brauchbare Ausg. Königsberg, Gräfe & Unzer 1848. VIII u. 56 S. gr. 8. n. 8 Ngl. — *Kleutgen*, *Jos.*, Ars dicendi priscorum potissimum praeceptis et exemplis illustrata. In usum scholarum. Romae (Monasterii Guestphal., Theissing.) 1847. VIII u. 379 S. Lex.-8. n. 1⅔ ₰. — *Dieckhoff's*, *B.*, Handbuch der Poetik f. Gymnasien. 2. Aufl., durchges. u. mit Gutheissg. d. Verfassers mehrfach veränd. v. *Geo. Dieckhoff*. Münster, Theissing 1848. XII u. 231 S. gr. 8. ⅔ ₰. — *Rückert*, *Fr. W.*, Antike u. deutsche Metrik. Zum Schulgebr. bearb Berlin, Nauck'sche B. 1847. VI u. 142 S. gr. 12. 16 Ngl. — *Hartung*, über die Unstatthaftigkeit der Basen u. des auf sie gegründeten Systems der Metrik. Aufs. in Ztschr. f. Alterthumswiss. 1847. Oct. No. 109—110. — *Weissenborn*, *H.*, Metrik u. Musik. Jahresbericht über die in diese Fächer einschlagende neueste Litt., in Schneidewin's Philol. Jahrg. II. Hft. 1.

b. Griechische Sprache.

Eberz, Ueber die Methode des griechischen Elementar-Unterrichts. Progr. der Selectenschule zu Frankfurt a. M. 1847. 35 S. 8.

Sparschuh, *N.*, keltische Studien, od. Untersuchungen üb. d. Wesen u. d. Entstehung der griech. Sprache, Mythologie u. Philosophie vermittelst der keltischen Dialekte. [1. Bd.] Frankfurt a. M., Varrentrapp's Verl. 1848. XII u. 181 S. gr. 8. n. ⅚ ₰.

Creuzer, über philol. u. histor. Wörterbücher, s. S. 22. — *Schmidt*, Beiträge zur Geschichte der griech. Lexikographie in Deutschland (seit 1784) nebst Andeutungen über deren künftige Entwickelung, in Höfer's Ztschr. f. d. Wissensch. d. Sprache. II. 2. S. 243—352.

Handwörterb. der griech. Sprache, begründ. von *Frz. Passow*. Neu bearb. u. zeitgemäss umgestaltet von *Val. Chr. Fr. Rost*, *Fr. Palm* u.

O. Kreussler. Des ursprüngl. Werkes 5. Aufl. II. Bd. 1. Lief. (*A—Mυδρίασις*) S. 1—288. 2. Lief. (*Μυδροκτυπέω—Ὀρκωμοτέω*) S. 289—528. Leipzig, Vogel 1847 u. 1848. hoch 4. 27 u. 25 Ngl. I—II, 2. 7 ₰ 6 Ngl. — Thesaurus graecae linguae ab Henr. Stephano constructus. Tertio edid. *C. B. Hase, Guil.* et *Ludov. Dindorfius.* No. 42. Vol. VII. Fasc. I. (*Σ—σκάνδεια*). Paris., Didot fratres 1847. 120 S. Fol. à n. 3⅚ ₰. — *Rost, V. Chr. F.*, Deutsch-griechisches Wörterbuch. 6. rechtmäss., durchaus umgearb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1847. IV u. 799 S. gr. Lex.-8. n. 3 ₰. — *Crusius, G. Ch.*, vollständ. Griechisch-Deutsches Wörterbuch üb. die Gedichte des Homeros u. der Homeriden, m. steter Rücksicht auf die Erläuterg. d. häuslichen, religiösen etc. Zustandes d. heroischen Zeitalters, nebst Erklärg. der schwierigsten Stellen u. aller mytholog. u. geograph. Eigennamen. Zunächst f. d. Schulgebr. ausgearb. 3. vielfach verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Hahn 1849. XII u. 351 S. Lex-8. 1⅔ ₰.

Pillon, Alex., Synonymes grecs recueillis dans les écrivains des différents âges de la littérature Grecque et expliqués d'après les Grammairiens, l'étymologie et l'usage avec des exemples tirés des meilleurs auteurs Grecs. Paris, Maire Noyon 1847. VIII u. 536 S. 8. angez. von Vömel in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 245 ff. — *Lobeck*, Ῥηματικόν, angez. von Mullach in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 2. S. 177—183. u. von Curtius in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 19—21. — *Sonne, W.*, Epilegomena zu Th. Benfey's griechischen Wurzellexikon. Progr. der Stadt ch. zu Wismar 1847. V u. 64 S. 8. rec. von G. Curtius in Ztschr. f. Gymnasialw. 1848. Märzhft. S. 218. — *Lobeck*, dissertationes III de syllabis duplicatis. Univ. Progr. Königsberg 1847. 15, 8 u. 8 S. Es werden 3 genera der Anadiplosis angenommen u. besprochen: unum temporale, quo tempora verbi distinguntur, alterum ad formationem pertinens nominum verborumque, tertium imitativum. — *Gross*, Disputationis de adjectivis verbalibus in τος et τεος exeuntibus spec. II. Gymn.-Progr. Marienwerder 1847. 14 S. 4. angez. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 123. — *Schneider, O.*, De graeci sermonis nominibus in τρον formatis eorumque conjugatis et vicariis. Aufs. in Schneidewin's Philol. 1848. Hft. 2. — *Sheppard*, On the Particles ἄρα and ἀρα, im Classical Museum. No. XVIII. S. 470 f. — *Hermann, K. Fr.*, Ἀλφηστής. Ueberzeugender Beweis, dass dieses vielfach gemissdeutete Wort von ἄλφιτον ἔδειν abzuleiten sei. Aufs. in Schneidewin's Philologus. 1848. Hft. 3. — *Keil*, Zur griech. Onomatologie, Schneidewin's Philologus. Jahrg. II. Hft. 2. Ders., Griechische Eigennamen. Ebend. Jahrg. III. Hft. 2. — *Nauck*, Parerga critica Fasc. II. (Onomatologisches) Schneidewin's Philolog. Jahrg. II. Hft. 1. — *Keil, K.*, Griechische Eigennamen, im Philol. 3. Jahrg. 2. Hft. S. 310 ff.

Uebersicht der neuesten die griech. Grammatik betreffenden Literatur (*Curtius*, Sprachvergleichende Beiträge 1. Thl. 1846, *Bäumlein*, Untersuch. üb. die griech. Modi 1846.) angez. von Gottschick in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 1. S. 149—157. — *Buttmann's* Intermediate or Larger Greek Grammar. Translated from the German, with a Biographical Notice of the Author. Edited by *Charl. Supf.* 3. edit. London 1848. 498 S. gr. 8. 12 sh. — *Buttmann*, Griech. Grammatik. 17. Aufl., angez. von K. W. Piderit in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 59. — *Krüger, K. W.*, Griechische Sprachlehre für Anfänger. Berlin, Krüger 1847. 220 S. gr. 8. ½ ₰. rec. von Ed. Niemeyer in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 240. — *Wiewer, G. H.*, Griechische Schulgrammatik f. d. mittl. u. obern Gymnasialklassen. Münster, Coppenrath 1847. XII u. 346 S gr. 8. ⅚ ₰. — *Kühner, Raph.*, Elementargrammatik der griech. Sprache nebst eingereihten griech. u. deutschen Uebersetzungsaufgaben u. Wörterverzeichnissen, sowie e. Anhang von dem homerischen Verse u. Dialekte. 6. Aufl. Hannover, Hahn 1848. XIV u. 329 S. gr. 8. 26¼ Ngl. —

Rost, Griech. Grammatik. (Gött. 1844.) rec. von Voigt in Zeitschr. für Gymnasialwesen. II. Jahrg. 1. Hft. S. 68—78. — *Krüger*, Griechische Sprachlehre u. *Mehlhorn*, Griech. Grammatik, rec. v. Bäumlein in Ztschr. f. d. Gelehrte u. Realschulwesen 1847. — *Enger*, Elementargrammatik der griech. Sprache (1847), u. Dess., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus d. Griechischen in das Deutsche und aus dem Deutschen ins Griechische f. d. mittl. Gymn.-Classen, rec. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 1. S. 119—122. Dasselbe u. *Franke*, Griechische Formenlehre, rec. von Mützell u. Schmalfeld in Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1848. Märzhft. S. 204—217. — *Keim*, kleine griech. Grammatik, rec. v. K—r, in Ztschr. f. d. Gelehrte u. Realschulwesen 1847.

Spiess, *Friedr.*, griechische Formenlehre f. Anfänger bearb. Essen, Bädeker 1848. IV u. 99 S. gr. 12. n. ¼ ₰. — Tabellen zur griechischen Formenlehre. [2. verb. Aufl.] Thorn, Lambeck 1848. 11 S. gr. 4. n. 2½ Nℊ. — *Madvig*, *J. N.*, Bemerkungen über einige Puncte der griech. Wortfügungslehre. (Separatausg. des Suppl.-Hfts. zum 2. Jahrg. des „Philologus.") Göttingen, Dieterich 1848. 79 S. gr. 8. n. 16 Nℊ. — *Mengein*, *A.*, Das unregelmäss. griech. Verbum. Statt e. 5. Aufl. der Tabelle über die unregelmäss. griech. Verba. München, Lindauer 1847. 39 S. gr. 8. ⅙ ₰. — *Müller*, Das griechische Zeitwort. Gymn.-Progr. Naumburg 1847. 16 S. 4. — *Döderlein*, *L.*, de quodam aspiratarum graecarum usu. Univ.-Progr. Erlangen 1847. 10 S. gr. 4. angez. in diesen Jahrbb. Bd. 52. S. 348.

Wunder, *Ed.*, Die schwierigsten Lehren der griech. Syntax zum Gebrauch für Schulen kurz u. gemeinfasslich dargestellt. Gymn..Progr. Grimma 1848. IV u. 104 S. 8. Auch im Buchhandel (Grimma, Verlagscomptoir) erschienen. — *Madvig*, Syntax der griech. Sprache, besond. der attischen Sprechform. (Braunschw. 1847), rec. von Voigt in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 19 u. 20. u. von G. Curtius in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 4. S. 86 ff. Desgl. dasselbe u. *Madvig* Bemerkungen üb. einige Puncte der griech. Wortfügungslehre. Göttingen, Dieterich 1848. gr. 8. 16 Nℊ. rec. von Ameis in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 281—83; ferner *Scheuerlein*, *W.*, Syntax der griech. Sprache (1846) rec. von Bäumlein in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 80—83. u. von Ameis in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 119. 120. — *Rumpel*, Die Casuslehre in besond. Bezieh. auf d. griech. Sprache (1845), *Scheuerlein* Syntax der griech. Spr. (1846), *Schmalfeld*, Syntax des griech. Verbums (1846) rec. von Gottschick in Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1847. Hft. 4. S. 86—105. — *Schmalfeld*, Die griechischen Modi. Abhandl. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. Hft. 1—4. — *Bäumlein*, *W.*, Untersuchungen üb. die griechischen Modi u. die Partikeln κέν und ἄν. Heilbr. 1846. angez in Heidelb. Jahrb. Maihft. 1848. S. 468 ff. — *Jahn*, *C. Fr.*, Grammaticorum Graecorum de conjunctionibus doctrina. Doctordiss. Greifswald, Kunike 1847. 44 S. 8. — *Bäumlein*, Ueber die Negationen οὐ und μή. Aufs in Ztschr. f. Alterthw. 1847. Aug. No. 97 ff. — *Kleinschmidt*, Quaestionum de attractione quam dicunt partic. I. Gymn.-Progr. Torgau 1847.

Dominicus, *Al.*, griechisches Elementarbuch. Coblenz, Hölscher 1848. IX u. 280 S. gr. 12. n. 16 Nℊ. — *Spiess*, *Fr.*, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus d. Griechischen ins Deutsche u. aus dem Deutschen ins Griechische f. Anfänger bearb. Essen, Bädeker 1848. VI u. 183 S. gr. 12. n. ½ ₰. — *Feldbausch*, *F. S.*, u. *K. F. Süpfle*, Griechische Chrestomathie für die zwei ersten Jahres-Curse im griech. Sprachunterricht. 4. Aufl. Heidelberg, Winter 1847. VIII u. 216 S. gr. 8. n. ⅔ ₰. — Jacobs Attika, neu bearb. v. *Classen*. 7. Aufl. rec. von Hausdörffer in Jen. Lit. Ztg. 1847. Nr. 289—290. und v. Köpke in Ztschr. f. Gymnasialwes. II. Jahrg. 1. Hft. S. 79—82.

c. Lateinische Sprache.

Mommsen, Thd., Oskische Studien. (Berlin 1846.) rec. v. Uschold in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 123 f.

Klotz, Reinh., Handwörterbuch der lateinischen Sprache. (In 2 Bdn. oder 15 Lieff.) Braunschweig, Westermann 1847–48. 1. Bd. 2. Lief. Aestimo—Animus. S. 209—416. 3. Lief. Animus—Augustus. S. 417—624. Subscr.-Pr. à n. 16 Ngl. Die 1. Lief. A.—Aestimo rec. von J. v. Gruber in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 4. S. 128—137; die 2. Lief. Aestimo—Animus rec. v. Moser in Heidelb. Jahrb. Juli-Aug.-Hft. S. 541—554, die 3. Lief. ebenf. v. Moser in Heidelb. Jahrbb. 1848. Nov.-Decbr.-Hft. S. 878—889. — *Georges, K. E.*, Latein.-Deutsches Handwörterbuch. 10. Aufl. des Scheller-Lünemann'schen Handwörterbuchs. 2 Bde. Leipzig, Hahn 1849. Lex.-8. 3 ℔. — *Freund, Wilh.*, Lateinisch-deutsches und deutsch-latein.-griechisches Schulwörterbuch. I. Latein.-deutscher Theil. Berlin, G. Reimer 1848. X u. 980 S. Lex.-8. 2½ ℔. — *Feldbausch, Felix Seb.*, Kleines deutsch-latein. Wörterbuch mit Angabe der latein. Wortformen f. die ersten Anfänger. 3. durchaus verb. u. verm. Ausg. Karlsruhe, Müller 1848. XI u. 395 S. gr. 8. 18 Ngl. angez. von H. Schweizer in Mager's Päd. Revue 1848. Aug.-Hft. S. 142 ff. — *Dielitz, Th., Fr. Hermann* u. *F. Voigt*, Schul- u. Handwörterb. der latein., französ., engl. u. deutschen Sprache. (4 Thle. in 1 Bde.) 1. Latein.-Deutscher Thl. (Von *Th. Dielitz.*) 2. Franz.-deutscher Thl. (Von *Fr. Hermann.*) 3. Engl.-deutscher Thl. (Von *F. Voigt.*) 4. Deutsch-latein.-franz.-engl. Thl.) Berlin, Duncker & Humblot 1848. VI u. 1104 S. br. Lex.-8. n. 2⅓ ℔. — *Leverett*, Lexicon of the Latin Lang., u. *Gardner*, Lex. of the Lat. Lang. Notice im Classical Museum No. XVIII. S. 480—82. — *Kärcher*, Beiträge zur latein. Etymologie und Lexikographie 3. Lief. Gymn.-Progr. Carlsruhe 1847. 18 S. 8. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 347. — *Hermann, Gfr.*, über das ne (nae) der lateinischen Sprache. Abhandl. im Philologus 3. Jahrg. 3. Hft. S. 460 ff. — *Hofmann, C.*, über homo und deus, in Zeitschr. der deutsch. morgenländ. Gesellsch. Hft. 4. S. 320 ff. — *Klotz*, Miscelle (über die Bedeutung von bipalium) in Suppl.-Bd. XIV zu dies. Jahrbb. Hft. 2. S. 320. — *Osann, Fr.*, Commentatio gramm. de pronominis is, ea, id formis. (Gött. 1845) rec. von Weissenborn in dies. Jahrb. Bd. 52. S. 146 u. von Heffter in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 23 ff.

Vocabularius optimus. Zur Begrüssung der in Basel versammelten Philologen und Schulmänner im Auftr. der Universität hrsg. von *W. Wackernagel.* Basel, Schweighauser 1847. 58 S. gr. 4. ⅔ ℔. — *Wiggers, Frdr.*, Vocabula latinae linguae primitiva. Handbüchlein der lat. Stammwörter, nebst 2 Anhängen üb. Wortbildg. u. Sylbenquantität in d. latein. Sprache, auch Vorerinnerungen üb. d. Wörterlernen. 8. verb. Aufl. Magdeburg, Creutz 1848. XVI u. 165 S. 8. m. 1 Tab. in Fol. ¼ ℔. — *Herold, Gottfr.*, Vade mecum f. Latein Lernende zur Einführg. in den lateinischen Sprachschatz. Nürnberg, J. L. Schrag. VI und 146 S. 8. ⅓ ℔.

Schmitt, Organismus der latein. Sprache. 2 Thle. (1846) rec. von G. Curtius in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 1. S. 181 ff.

Rost, Val. Chr. Frdr., Frdr. Kritz u. *Frdr. Berger*, Parallelgrammatik der Griech. u. Latein. Sprache. 2. Thl. Auch unt. d. T.: Schulgrammatik der Latein. Sprache von *F. Kritz* u. *F. Berger*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1848. XVI u. 644 S. gr. 8. n. 1⅓ ℔. (Den 1. Thl. bildet Rost's griech. Schulgrammatik.) — *Krakow, O. L.*, Parallelgrammatik u. Lesebuch z. Unterricht in den Elementen der deutschen u. latein. Sprache. 1. Thl. Die Wortlehre enth. 2. Thl. Die Satzlehre enth. Königsb., Theile 1847. IV u. 284 u. 286 S. gr. 8. 1 ℔ 8 Ngl.

Madvig, *J. N.*, Latein. Sprachlehre für Schulen. 2. verb. Aufl. Braunschweig, Vieweg u. Sohn 1847. XII u. 524 S. gr. 8. 1 *ß*. — Die 1. Aufl. (1844) rec. von Cron in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 169—172. — *Billroth*, *G.*, Latein. Schulgrammatik. 3. Ausg., besorgt von *Frdr. Ellendt*. Leipzig, Weidmann 1848. XVI u. 477 S. gr. 8. 1 *ß*. — *Middendorf*, *Herm.*, u. *Frdr. Grüter*, Latein. Schulgrammatik f. sämmtl. Gymnasialklassen. 1. Thl. A. u. d. T.: Latein. Schulgrammatik f. die unteren Gymnasialklassen m. e. zum Memoriren bestimmten Wörtersammlg., vielen deutschen u. latein. Uebungsaufgaben zum Uebersetzen u. e. deutsch-latein. und lateinisch-deutschen Wörterbuche. Coesfeld Wittneven, Vater 1849. XVI u. 448 S. gr. 8. n. 1 *ß*. — *Moiszisstzig*, *Heinr.*, Latein. Grammatik zunächst f. die unteren u. mittl. Klassen der Gymnasien. Conitz, Wollsdorf. (Berlin, Amelang'sche Sort.-B.) 1848. III u. 256 S. gr. 8. n. ½ *ß*. — *Schipper*, *L.*, Lateinische Grammatik f. die untern u. mittleren Klassen der Gymnasien u. f. ähnl. höh. Bildungsanstalten. Münster, Deiters 1848. IV u. 332 S. 8. ½ *ß*. — *Schultz*, *Ferd.*, Latein. Sprachlehre, zunächst f. Gymnasien bearb. Paderborn, Schöningh 1848. 705 S. gr. 8. 1¼ *ß*. rec. von Weissenborn in dies. Jahrbb. Bd. 58. S. 289 ff. — *Zumpt's* latein. Grammatik, 9. Aufl., ausf. rec. von Siedhof in Mager's Pädag. Revue, Mai-Junihft. 1848. S. 366—394. Jahresbericht üb. Latein. Grammatik von *Bartelmann*, im Philologus Jahrg. III. Hft. 1. S. 169—91. u. *Richard* Latein. Grammatik (1847) rec. von Weissenborn in diesem Jahrb. Bd. 53. S. 289—301.

Ellendt, *Frdr.*, Latein. Grammatik f. die untern Klassen der Gymnasien. Nach der Anlage der Billroth'schen Grammatik bearb. 3. verb. Aufl. Leipzig, Weidmann 1848. XII u. 178 S. 8. ⅓ *ß*. — *Richardt*, *C.*, Latein. Grammatik f. untere Gymnasialklassen, Progymnasien u. ähnl. Anstalten. Göttingen, Dieterich 1847. IV u. 147 S. gr. 8. n. ½ *ß*. — *Kleile*, *J. G.*, Prakt. Elementargrammatik der latein. Sprache m. Expositions- u. Compositions-Beispielen, einer entsprech. Chrestomathie, einfachen Exercitien u. einem nach den Paragraphen der Elementargrammatik geordn. Vocabelnbuche, als Präparation f. den Schüler. 1. Cursus. Stuttgart, Schweizerbart 1848. XIV u 289 S. gr. 8. ⅔ *ß*. — *Feldbausch*, *Felix Sebast.*, Kleine latein. Schulgrammatik f. Gymnasien u. höhere Bürgerschulen. 3. Aufl. Heidelberg, Groos 1848. XII u. 376 S. gr. 8. 1 *ß*. — *Kühner*, *R.*, Elementargrammatik der latein. Sprache mit eingereihten latein. u. deutschen Uebersetzungsaufgaben u. e. Sammlg. latein. Lesestücke nebst Wörterverzeichnissen. 5. verb. u. verm. Aufl. Hannover, Hahn 1847. X u. 373 S. gr. 8. 1 *ß*. — *Kühner*, *R.*, Latein. Vorschule od. kurzgefasste latein. Grammatik nebst eingereihten latein. und deutschen Uebersetzungsaufgaben u. Wörterverzeichnissen. 3. verb. und verm. Aufl. Ebd. 1847. VIII u. 166 S. gr. 8. 12½ N*g*ℓ. — *Kühner*, Schulgrammatik der latein. Sprache, rec. von H. Schweizer in Mager's Päd. Revue, Julihft. 1848. S. 66 ff.

Blume, *H.*, Aphoristische Beiträge zur latein. Grammatik. 1. Heft. (Progr. der Ritterakad. zu Brandenburg.) Brandenburg, Müller 1846. 35 S. 4. n. ⅓ *ß*. — *Jacobs*, üb. die Bedeutung der Casus in besonderer Beziehung auf die latein. Sprache. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 2. S. 93—134. u. Hft. 3. S. 33—76. — *Bach*, *F. A. A.*, Die Lehre vom Gebrauche der Casus in der latein. Dichtersprache. Gotha, Gläser 1848. VI u. 72 S. gr. 8. 10 N*g*ℓ., rec. von K. G. Jacob in diesen Jahrbb. Bd. 54. S. 159 ff. u. 205 ff. — *Höfer*, Der latein. Dativ-Lokativ, in dessen Ztschr. f. d. Wissensch. d. Sprache. Bd. II. Hft. 1. S. 192—202. — *Schuch*, Der Objectscasus oder Accusativ der lateinischen, besond. poetischen Sprache, rec. v. Dietrich in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 46 f. — *Töpfer*, *J. G.*, Philosophische Betrachtungen über den Gebrauch der Conjunctionen ut und quod in der latein. Sprache. II. Thl.:

Ueber die Correlativa in zusammengesetzten Sätzen u. über ἄν. Gymn.-Progr. Luckau 1847. 44 S. 4. s. Jahrbb. Bd. 52. S. 231. — *Feldbausch, F. S.*, Ueber die latein. Vergleichungssätze mit besonderer Rücksicht auf 2 Stellen des Cicero u. Ovid. (Cic. Fin. IV, 8, 20. Ovid. Met. I, 135) Schulprogr. Heidelb., C. F. Winter 1847. 30 S. gr. 8. 6 Ngl. angez. in diesen Jahrbb. Bd. 52. S. 349. — *Dietrich, Alb.*, commentationes grammaticae duae (1846) rec. von Heffter in diesen Jahrbb. Bd. 54. S. 23 ff.

Schwartz, P., u. *E. Wagler*, Lateinisches Elementarbuch. Colberg, Post 1847. 143 S. gr. 8. 9 Ngl. — *Schönborn, A. S.*, Lateinisches Lesebuch zur Einübung der latein. Formenlehre. 1. Curs. Auch unt. d. Tit.: Lateinisches Lesebuch f. d. Vorbereitungsklasse des Fried.-Wilh.-Gymnas. zu Posen. 5. unveränd. Aufl. Berlin, Mittler 1847. VIII u. 108 S. 8. ¼ ß. — *Beisert, F. W.*, Lehrbuch der latein. Sprache, enth. die syntakt. Regeln, Memorirsätze u. latein. u. deutschen durchweg aus Cicero entlehnten Uebersetzungsstoff. 1. Thl. Für die unteren u. mittleren Gymnasialklassen. Breslau, Trewendt 1848. XVII u. 130 S. gr. 8. 12 Ngl. — *Schönborn, A. S.*, Latein. Elementarbuch zunächst für die Vorbereitungsklassen d. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Posen. Berlin, Mittler 1848. VIII u. 114 S. 8. ¼ ß. — *Bröder's, Chr. Glob.*, Elementar. Lesebuch der latein. Sprache f. d. unteren Klassen. Neu besorgt von *G. Chr. Crusius*, 11. verm. u. verb. Aufl. Hannover, Hahn 1847. VIII u. 163 S. gr. 8. ¼ ß. — *Feldbausch, F. Seb.*, Latein. Uebungsbuch zur Einübg. der Formenlehre u. der ersten syntakt. Regeln nebst leichten zusammenhäng. Lesestücken f. Anfänger. Ein Anhang zu der kleinen latein. Schulgrammatik. 3. Aufl. Carlsruhe, Müller 1848. IV u. 199 S. gr. 8. ⅓ ß. — *Fränkel, C.*, Latein. Lesebuch f. Anfänger in öffentl. u. Privat-Schulen, sowie beim Einzelunterrichte. 1. Curs.: Initia Romae. Dorpat, Karow. (Gläser's Verl.) 1848. 160 S. gr. 8. 12 Ngl. — *Schinnagl, Maurus*, Prakt. Anwendung der latein. Sprachlehre in einzelnen Sätzen u. zusammenhängenden Aufgaben. Zum Privat-Gebrauche f. Schüler der unteren Grammatical-Classen an den österreich. Gymnasien. 2. Grammatical-Classe. 1. Semester. 2. verb. Aufl. Wien, Beck 1848. 152 S. gr. 8. 18 Ngl. — *Döll, Chr.*, Elementarbuch der latein. Sprache (1847) rec. v. H. Schweizer in Mager's Päd. Revue 1848. Aughft. S. 138—141. — Fabeln u. Geschichten zum Uebersetzen u. Memoriren für die untersten Gymnasialclassen. Anhang: Die Zumpt'schen Geschlechtsregeln in vereinfachter Form. Lüneburg, Engel 1848. 31 S. gr. 8. n. 2½ Ngl. — *Bach*, Versus memoriales ex poetarum veterum recentiorumque operibus in usum schol. lat. juventutis selecti. Gymn.-Progr. Lohr 1847., anges. in diesen Jahrbb. Bd. 53. S. 121. — *Bischoff, L.*, Lateinisches Gedächtnissbuch. Eine methodische Sammlung von latein. Wörtern, Redensarten u. Gedenkstellen für Gymnasien. Wesel, Klönne 1848. VI u. 236 S. 8. n. 20 Ngl. — *Gossrau, Kallenbach* u. *Pfau*, Loci grammatici (Quedlinb. 1847) rec. von Schmalfeld in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 4. S. 109 ff — Eclogae historicae; or, Selections from the Roman Historians: being the last Part of the Lateinisches Elementarbuch. By *F. Jakobs* and *F. W. Doering*. Edited by *T. K. Arnold*. London 1848. 202 S. gr. 12. 4 sh.

Spiess, Fr., Übungsbuch zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche u. aus dem Deutschen ins Latein., f. d. untersten Gymnasialclassen bearb. 1. Abth.: für Sexta (Octava). 2. verb. u. verm. Aufl. Essen, Bädeker 1847. 81 S. 12. ¼ ß. — *Krebs, J. Ph.*, Anleitung zum Lateinischschreiben in Regeln u. Beispielen zur Uebung, nebst e. kleinen Antibarbarus. Zum Gebr. der Jugend. 10. sehr verb. u. verm. Ausg. Frankf. a. M., Brönner 1847. XVI u. 711 S. 8. 1 ß. — *Lorenz, A.*, Neue Beispiel-Sammlung zum mündl. Uebersetzen aus d. Deutschen ins Latein. 2. Bdchn., enth. Beispiele zur Einübung der in d. 2. Grammati-

kal-Classe vorgeschrieb. syntakt. Regeln. 3. verb. Aufl. 128 S. 3. Bdchn., enth. Beisp. z. Einübung der in d. 3. Grammatikal-Classe enthaltenen syntakt. Regeln. 2. verb. Aufl. 117 S. Prag, Haase Söhne 1847. à n. ⅙ ₰. — *Dronke*, *Ernst*, Aufgaben zum Uebersetzen aus d. Deutschen ins Lateinische, nach den Grammatiken v. Zumpt u. Siberti-Meiring gesammelt u. geordnet. 1. Abth. 9. Aufl. Coblenz, Hölscher 1848. III u. 200 S. gr. 8. ⅙ ₰. angez. von Hoffmann in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Aughft. S. 649 f. — *Strack*, *Max.*, Militia. Eine Ergänzg. des Tirocinium von Otto Schulz. 3. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Besser 1848. VIII u. 114 S. 8. n. 8 Ngr. — *Fritzsche*, *R. W.*, Deutsch-latein. Uebersetzungsbuch. 2. Thl. A. u. d. T.: Geschichte Roms bis auf Octavian's Alleinherrschaft. Zum Uebersetzen ins Latein. (Neue Tit.-Ausg.) Leipzig, H. Fritzsche 1848. VIII u. 160 S. 8. 12½ Ngr. (1. 2.: ⅔ ₰.) angez. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 203 f. — *Hefner*, *Jos. v.*, Elementarbuch zum Uebersetzen aus d. Deutschen ins Latein. I. Curs. Etymologie, nebst e. syntakt. Anhange. 6. umgearb. u. verb. Aufl. XIV u. 390 S. II. Curs. Syntax. 4. umgearb. u. verb. Aufl. XVI u. 456 S. III. u. IV. Curs. 3. umgearb. u. verb. Aufl. XIV u. 223 S. München, Lindauer 1848. gr. 8. Jede der 3 Abthl. à 24 Ngr.

Kämpf, *F. H.*, Aufgaben zum Uebersetzen aus d. Deutschen ins Lateinische, als Material zu latein. Stilübungen f. die oberen Classen der Gymnasien aus den besten neueren latein. Schriftstellern zusammengest. u. m. sprachl. Bemerkgn. u. Hinweisgn. auf Zumpt's Grammatik versehen. Neu-Ruppin, Oehmigke & Riemschneider 1848. XVI u. 254 S. gr. 8. 24 Ngr. rec. von Süpfle in Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1848. Oct.-Hft. S 774 ff. von Kampe in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 44 ff. u. v. Voigt in Hall. Lit. Ztg. 1849. No. 22 f. — *Wüstemann*, Aufgaben zu latein. Stilübungen. 1. Curs. (Leipzig 1844.) u. *Grysar* Handb. latein. Stilübungen. 2. Ausg. (Köln 1845) rec. von Ameis in Mager's Päd. Revue. Jan.- u. Febr.-Hft. — *Seyffert*, Uebungsbuch z. Uebersetzen aus d. Deutschen in das Latein. (1846) u. *Süpfle*, Aufgaben zu latein. Stilübungen (1847) rec. in Ztschr. f. Gymnasialw. 1847. Hft. 3. S. 115—30. — *Seyffert*, Palaestra Ciceroniana (1847) rec. von Moser in Heidelb. Jahrbb. 1848. Nov.-Decbr.-Hft. S. 889—898. — *Bomhard*, *Chrn.*, Aufgaben zu latein. Stilübungen f. die mittleren Gymnasialclassen. Nürnberg, Bauer & Raspe 1848. XII u. 199 S. gr. 8. ¾ ₰. — *Nägelsbach*, Uebungen des latein. Stils mit Commentaren etc. 2. Aufl. (1846.) rec. von Weissenborn u. *Seyffert* Palaestra Ciceroniana 2. Aufl. (1847) rec. von G. T. A. Krüger in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Aprilhft. S. 299—322. — *Mützell*, das Lateinschreiben u. die latein. Stilübgn. auf der obersten Stufe des Gymnas. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Febr.-Hft. S. 97—148.

Heinichen, *Frdr. Adph.*, Lehrbuch der Theorie des latein. Stils. Zum Schul- u. Privatgebr. m. planmässig ausgewählten antibarbaristischen Bemerkgn. 2. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Köhler 1848. XII u. 332 S. gr. 8. 1 ₰., angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 46. — *Schneider*, *Fr.*, Bemerkungen zu dem Lehrbuche der Theorie des latein. Stils von Heinichen, in Suppl.-Bd. XIV. zu diesem Jahrb. Hft. 1. S. 88—104. — *Nägelsbach*, Lateinische Stilistik für Deutsche (1846) rec. von Nauck in dies. Jahrb. Bd. 52. S. 174 ff. u. von J. Mützell rec. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 1. S. 164 ff. — *Ney*, Selbst das Latein eines Eichstädt als „Jargon" nachgewiesen. Leipzig, Arnold 1848. 80 S. gr. 8. n. 4 Ngr.

d. Hebräische Sprache.

Merleker, Das Hebräische ist ein den Gymnasial-Lehrgegenständen fremdartiges Element. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Oct.- u. Novhft. S. 725—731. — *Bäumlein*, Der hebräische Unterricht

auf Gymnasien. Abhandl. ebendas. S. 731—35. — **Müller**, Bemerkungen über den hebräischen Unterricht auf Gymnasien. Gymn.-Progr. Rudolstadt 1847. 4 S. 4. — *Funkhänel*, üb. den Unterricht im Hebräischen auf Gymnasien. Aufs. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Janhft. S. 18—22. — *Hölscher*, über den hebräischen Unterricht. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Maiheft S. 358—360. — *Sauppe*, üb. den Unterricht im Hebräischen auf Gymnasien. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Maiheft S. 360—363.

Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, hrsg. von d. Geschäftsführern. 1, Bd. in 4 Heften. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius 1847. VI u. 370 S. n. 2 ₰ 20 Ngr. Jahresbericht derselben für d. Jahr 1846. Ebend. 1847. IV u. 243 S. gr. 8. 1 ₰. — Orientalia. Edentibus *T. G. J. Juynboll*, *T. Roorda*, *H. E. Weijers*. Vol. II. Amstelod. ap. Joh. Müller 1846. 600 S. gr. 8. n. 5 ₰ 4 Ngr. Hieher gehör. Inh.: *Hamaker*, Commentariorum in Habacuci vaticinia prolegomena S. 1—26. *T. Roordae* Annotatio ad Psalmos XVII priores —95. *J. Dernburg*, Beiträge zur ältern Grammatik der hebräischen Sprache —112.

Analytical Hebrew and Chaldee Lexicon; consisting of an Alphabetical Arrangement of every Word and Inflection contained in the Old Testament Scriptures, precisely as they occur in the Sacred Text, with the Grammatical Analysis of each Word, and Lexicographical Illustration of the Meanings, a complete Series of Hebrew and Chaldee Paradigms etc. London 1848. 874 S. gr. 4. 2 £ 2 sh. — *Jarret*, *Thom.*, A New Lexicon of the Hebrew Language. Part. 1. Hebrew and English, arranged according to the permanent letters in each word; Part. 2. English and Hebrew. With an Introduction, containing an Hebrew Grammar, a separate Vocabulary for each Chapter of the Book of Genesis, and an Grammatical Analysis, alphabetically arranged, of Every Word in that Book; and an Appendix, containing a Chaldee Grammar; a Lexicon of the Chaldee Words in the old Testament, and a Grammatical Analysis under each Word of all the forms that occur. London 1848. 412 S. gr. 8. 21 sh.

Gesenius, *W.*, Hebräisches Elementarbuch. 1. Thl.: Hebräische Grammatik. Neu bearbeitet u. hrsg von *E. Rödiger*. 15. Aufl. Leipzig, Renger 1848. 21 Bog. gr. 8. 27 Ngr. — *Goldstein*, *H.*, Schulgrammatik der hebräischen Sprache, enth. die Wort- u. Formenlehre, mit Aufgaben u. Uebersetzungs-Stücken zur Selbstthätigkeit der Schüler u. möglichst an Wurst's Sprachdenklehre geknüpft. Breslau, Leuckart 1847. IV u. 168 S. n. 10 Ngr. rec. von Mühlberg in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 431 ff. — *Dietrich*, Abhandlungen zur hebr. Grammatik (Lpz. 1846) u. *K. E. Prüfer*, Kritik der hebr. Grammatologie, rec. von F. Böttcher in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 242 f. — Dissertation sur le s c h a r i des Egyptiens et le s o u f des Hébreux. Aufs. im Journal Asiatique (Paris). IV. Série. Tome XI. p. 274—290.

Levy, *M. A.*, Hebräisches Lesebuch. Auswahl histor., poet. u. prophetischer Stücke mit Anmerk. u. Wörterbuch etc. Breslau, Leuckart 1847. 8. 24 Ngr. rec. v. Mühlberg in dies. Jahrb. Bd. 53. S. 435. — *Leeser*, *H*, הַלִּיכוֹת לְשׁוֹן הקֹּדֶשׁ Hebräisches Lehr- u. Uebungsbuch f. Schulen. 1. Cursus. Coesfeld, Wittneven Vater in Comm. XII u. 128 S. gr. 8. n. 12½ Ngr. — *Schwarz*, *C.*, Hebräisches Lesebuch. (Leipz. 1847.) rec. von M. Mühlberg in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 69 ff. u. Heidelberg. Jahrbb. Maihft. 1848. S. 465 ff.

Maurer, *F. J.*, Commentarius grammat. histor. crit. in Vetus Testamentum in usum maxime Gymnasiorum et Academ. adornatus. Vol. IV. Sect. II. Commentar. in Ecclesiasten et Canticum Canticorum cont. Scripsit *Aug. Heiligstedt*. Lips., Renger 1848. 11 Bog. gr. 8. 1 ₰. I.—IV. 2. 10 ₰. Die Sect. I. Commentar. in Jobum cont. ist rec. von Mühlberg in

dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 435. — Psalmus XVIII. in discentium usum adornatus. ב׳ שמואל כ״ב תהלים י״ח; Et. s. t.: The 18. psalm and the 22. chapter of the 2. book of Samuel in juxtaposition, as an elementary reading book for students of the Hebrew language. London (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) 1847. 8 S. 4. n. 1/3 ₰. — *Winer, Geo. Ben.*, Explicatur de Nebucadnezaris expugnatione Tyri ad Ezechiel. vatic. XXVI — XXVIII. Univ.-Progr. Leipzig. Staritz 1848. 15 S. 4.

e. Deutsche Sprache und Literatur.

Duffner, üb. den deutschen Sprachunterricht an Gelehrtenschulen. Progr. des Lyc. zu Freiburg in Br. 1848. 53 S. 8. — *Deinhardt*, üb. die Stellung u. Bedeutung des deutschen Unterrichts auf Gymnasien. Aufs. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Julihft. S. 513—521. Vgl. dazu *Gottschick*, Bemerkungen zu diesem Aufsatze Deinhardts, ebendas. Oct.- u. Nov.-Hft. S. 742 ff. — *Heinsius, Th.*, Die Germanologie auf deutschen Lehrstühlen. Deutschlands Unterrichtsbehörden zur geneigten Beachtung empfohlen. Berlin, Mylius. 48 S. gr. 8. 7½ Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 13. — *Greverus, J. P. E.*, Empfehlung des Studium der angelsächs. Sprache f. Schule u. Haus. (Programm.) Oldenburg (Schmidt) 1848. 40 S. gr. 4. n. 12 Ngr. — *Breier*, Ueber die Stellung des Altdeutschen auf höheren Bürgerschulen. Schulprogr. Oldenburg 1846. 17 S. 8. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 105 ff.

Neues Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache u. Alterthumskunde. Hrsg. von *Frdr. Heinr. v. d. Hagen*. 8. Bd. A. u. d. T.: Germania. 8. Bd. Berlin, Herm. Schultze 1848. VI u. 394 S. gr. 8. 2 ₰. (1—8.: 13½ ₰.) — Archiv f. das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen. Eine Vierteljahrschrift. Hrsg. v *Ludw. Herrig* u. *Heinrich Viehoff*. 3 Jahrg. 4. Bd. 1. Hft. [Nr. VII.] 214 S. 2. Hft. [Nr. VIII.] S. 225—472. Elberfeld, Bädeker 1848. gr. 8. à n. 1 ₰.

Zeitschrift für deutsches Alterthum, hrsg. v. *Moriz Haupt*. **Bd. VI.** (in 4 Hftn.) Leipz., Weidmann 1847 u. 48. gr. 8. n. 4 ₰. Inh.: **Hft. 1:** *Jac. Grimm*, Die fünf Sinne. S. 1—15. *W. Wackernagel*, Die anthropogonie der Germanen —20. *Fr. Böhmer*, Zwei mordsühnen von 1285 u. 1288 —26. Ders., Vier Briefe aus dem 14. jahrhundert —30. *Th. v. Karajan*, Der ehrenbrief Jacob Püterichs von Reicherzhausen —59. Ders., Ritter Radibolt —62. *K. Müllenhoff* —69. *R. v. Liliencron*, Ueber Neidharts höfische dorfpoesie —117. *A. Kuhn*, Zur mythologie —134. *W. Wackernagel*, Das glücksrad u. die kugel des glücks —149. Ders., Hellegrâve —151. Ders., Der welt lohn —155. Ders., Die deutsche heldensage im lande der Zähringer u. in Basel —161. Ders., Niederländische reimsprüche —174. Ders., Schretel u. wasserbär —186. *J. Grimm* u. *M. Haupt*, Der tugendhafte schreiber —188. *J. Grimm*, Bisleht —191. *W. Wackernagel*, Das todtenreich in Britannien, S. 191. *Th. v. Karajan*, Zu Karajans sprachdenkmalen, S. 102. **Hft. 2:** *Haupt*, Pantaleon von Konrad v. Würzburg, S. 193—253. *Wackernagel*, die spottnamen der völker —261. Ders., Mete bier wîn lît lûtertranc; Das Lebenslicht; Der wolf in der schule; Erde der leib Christi; Gold im munde; Windsbraut u. windgelle; Ein weib u. drei liebhaber; Vor liebe fressen; Haus kleid leib; Italiänischer liebeszauber u. krankheitssegen; Rom u. der pfennig; Liber sententiolarum —307. *Haupt*, aus Dieterichs drachenkämpfen —319. *K. Weinhold* zu Völuspâ —318. *Haupt*, Heinzelein von Constanz; Wichtel —320. *W. Grimm*, Wiesbader Glossen —340. *Weinhold*, Ein gläzisches christikindelspiel —349. *R. v. Liliencron*, Deutsches calendarium aus dem 14. jahrh. —369. *Haupt*, von dem Anticriste; Hausehre —392. *Weigand*, Zweite Handschrift von Grieshabers altdeutschen predigten —397. *Haupt*, mittelhochdeutsche liederdichter —399. *J. Zacher*, Bruchstücke aus Konr.

v. Würzburgs trojan. Kriege —400. *Haupt*, Altvil, S. 400. **Hft. 3:** *R. v. Raumer*, Ueber den geschichtlichen zusammenhang des gothischen christenthums mit d. althochdeutschen. S. 401—412. *Frz. Pfeiffer*, Das alte stadtrecht von Meran —430. *K. Müllendorf*, Die merovingische stammsage —435. Ders., Die austrasische Dietrichsage —459. *Weinhold*, Niördhr nordhr niörun Norn neorxu —461. Ders., Frau kein wildes thier —464. Ders., Frau Zucht —467. *Rührmund*, Chronologische bestimmung der Begebenheiten in Wolframs Parzival —478. *Weigand*, Marienbilder —484. *Haupt*, Des Tanhausers hofzucht —496. **Hft. 4:** *Haupt*, Von der alten mutter; Pyramus u. Thisbe. S. 497—517. Zu Neidhart. Grieshabers bruchstücke —519. *Haupt*, Goldemar von Albrecht von Kemenaten —529. *Ad. Keller*, Strophen Heinzeleins —530. *Weigand*, Weinhauszeichen —532. *G. W. Dasent*, Altenglische volkssagen —536. Ders., Schulterblattschau —538. *Böhmer*, Pasquillus auf den protestierenden krieg —538. *J. Grimm*, Einige gothische eigennamen; Himmel u. gaume; Grün u. kün; Die sprachpedanten; Gothen und Geten —548. Register zu den ersten 6 Bänden dieser Zeitschrift —580. [Für die erst mit dem 6. Bds. eingetretenen Abnehmer hat die Verlagshandl. den Preis der ersten 5 Bde. von 15 auf 8 ℔ herabgesetzt]. Das 1. Hft. des 6. Bds. ist angez von K. Aue in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 145. — Dieselbe Zeitschrift. **Bd. VII.** (in 4 Hftn.) Ebend. 1848. Inh.: **Hft. 1:** *K. Weinhold*, Die Sagen von Loki. S. 1—93. *Fr. Pfeiffer*, Statuten von Dinkelsbühl —102. Ders., Das märe vom bachen —109. Ders., Frauentrost von Siegfried dem Dorfer —128. *W. Wackernagel*, Tung —134. Ders., Wergeld Christi u. psalmenzauber —139. Ders., Predigten, noch zwei hss. von Grieshabers predigtsammlung —160. *G. Waitz*, Das liebesconcil —168. *Haupt*, Urkundliches zu mhd. dichtern —169. Ders., Lesarten zum Parzival —174. Ders., Zu des Tanhausers Hofzucht —177. *Dietrich*, Deutsches aus dem lappischen —192. **Hft. 2:** *Haupt*, Herzog Ernst. S. 193—304. *Dietrich*, Alter der Völuspâ —318. *Pfeiffer*, Altdeutsche Beispiele —383. *Müllenhoff*, Framea —383. Ders., Semnones —384.

Germaniens Völkerstimmen, Sammlg. der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern etc. Hrsg. von *Johs. Matth. Firmenick*. 2. Bd. 4. Lfg. (od. 11. Lfg.) Berlin, Schlesinger'sche B. 1848. S. 257—336. 4. à n. ½ ℔. (Die 5. Lief. ist bereits auch ausgegeben). — (v.) *Sailer*, *Joh. Mich.*, Die Weisheit auf der Gasse oder Sinn u. Geist deutscher Sprüchwörter; Sprüche der Weisen mit u. ohne Glosse; Fragmente aus der Lebenskunde. 2 Thle. (in 1 Bd.) [Die Weisheit auf der Gasse, od. Sinn u. Geist deutscher Sprüchwörter. — Sprüche der Weisen, deutsch u. latein.] Ausg. in Taschenformat. Sulzbach, v. Seidel. XVIII u. 600 S. 12. ⅓ ℔.

Inschriften, zwei deutsche, älter als 600 vor Chr., aus d. Hetrurischen ins Neudeutsche übers. u. erläut. durch *K. A. Fr. v. Schmitz-Aurbach*, den Entdecker, dass die hetrur. Sprache e. uraltdeutsche ist. Heidelberg, Groos 1848. 18 S. gr. 4. n. ⅓ ℔.

Muellenhoff, K., Commentationis de antiquissima Germanorum poesi chorica particula. Kiliae (Schwers) 1848. 32 S. 4. n. 10 Ngr. (Urspr. Univ.-Progr.).

Ziemann, Ad., Mittelhochdeutsches Wörterbuch zum Handgebrauch (A—Z). Quedlinburg, Basse 1836—38. Lex.-8. 4½ ℔. jetzt 2 ℔. — *Graff, E. G.*, Althochdeutscher Sprachschatz od. Wörterbuch der althochdeutschen Sprache (Beendigt v. *H. F. Massmann*). 6 Thle. Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1848. gr. 4. (n. 36 ℔.) jetzt 16 ℔. (Der von Massmann bearbeitete vollständige Index üb. d. ganze Werk zu 3½ ℔. wird bis zur Ostermesse 1849 gratis beigegeben). — *Schulze, Ernst*, Gothisches Glossar. Mit e. Vorrede von *Jac. Grimm*. Magdeburg, Baensch 1848. XXII u. 456 S. m. lithochrom. Titel. gr. 4. 7 ℔. rec. von H. F. Mass-

mann in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 200—203. u. von W. M. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 157.

Ulfilas. Urschrift, Sprachlehre, Wörterbuch. Von *Jgn. Gaugengigl.* Bevorwort. von *Mich. Fertig.* Passau, Pustet 1848. 206 u L S. gr. 8. 1⅓ ₰. (Hieraus wurden einzeln abgedruckt: Aelteste Denkmäler der deutschen Sprache, erhalten in Ulfilas gothischer Bibelübersetzung mit einem grammatischen Formenzeiger von *Jgn. Gaugengigl.* Ebend. 198 u. XII S. gr. 8. 1 ₰. und: Gothischer Wortschatz als Grundlinien zur hochdeutschen Rechtschreibung von *Jgn. Gaugengigl.* L S. gr. 8. 10 Ngl. — *v. Paula-Lechner*, Sprachliche Bemerkungen zur gothischen Bibelübersetzung, angeknüpft an einen Abschnitt aus dem Evangelium Lukas. Gymn.-Progr. Neuburg 1847, angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 215.

Der Heiland (Heliand). Altsächs. Evangelien-Harmonie, übers. von *K. L. Kannegiesser.* Berlin, Schulze 1847. gr. 8. 1 ₰., rec. von W. Müller in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 279. — *Gesenius, Fr. W.*, de lingua Chauceri diss. grammatica. Bonn, Krüger 1847. 86 S. Lex.-8.

Das Nibelungen Lied, or lay of the last Nibelungers. Translated into English verse after Carl Lachmann's collated and corrected text by *Jonathan Birch.* Ausg. No. 1. Berlin, A. Dunker 1848. 172 S. Lex.-8. n. 2⅔ ₰., Ausg. Nr. II. in gr. 8. n. 2 ₰. — Das Nibelungenlied im Englischen: Das Nibelungen-Lied; or, lay of the last Nibelungers; translated into English verse, after Carl Lachmann's collated and corrected text; by *Jonathan Birch.* Berlin u. London 1848. — Das Nibelungenlied. Uebersetzt v. *Karl Simrock.* 5. Aufl. Stuttgart, Cotta 1848. 441 S. u. 1 Stahlst. 16. In engl. Einb. m. Goldschn. 2 ₰. — Dasselbe. 6. Aufl. A. u. d. T.: Das Heldenbuch von *Karl Simrock.* 2. Bd. Ebend. 1848. 382 S. gr. 8. 1 ₰.

Grimm, Wilh., Exhortatio ad plebem christianam glossae Cassellanae. Ueber die Bedeutung der deutschen Fingernamen. Gelesen in d. K. Akad. d. Wissensch. am 24. April 1845 u. 12. Novbr. 1846. Berlin (Göttingen, Dietrich) 1848. 87 S. u. 5 Steintaf. gr. 4. baar 3½ ₰.

Denkmahle des Mittelalters. St. Gallens altteutsche Sprachschätze. Gesammelt u. hrsg. v. *Heinr. Hattemer.* III. Bd. 3. Lief. (S. 193—288.) 4. Lief. (S. 289—372.) 5. Lief. (S. 273—468.) St. Gallen, Scheitlin & Zollikofer 1847 u. 48. à n. 1 ₰.

Müglin, Heinr. v., Fabeln u. Minnelieder. Hrsg. v. *Wilh. Müller.* [Abgedr. aus d. Göttinger Studien. 1847.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1848. 29 S. gr. 8. ⅙ ₰. — Walther von der Vogelweide, Gedichte in vier Büchern nach d. Lachmann'schen Ausg. d. Urtextes vollständig übers. u. erläut. durch *Frdr. Koch.* Halle, Schwetschke & Sohn 1848. VI u. 219 S. gr. 16. 1 ₰., angez. in Blätt. f. liter. Unterhalt. 1848. No. 211. u. im Tüb. Lit. Bl. 1848. No. 64. u. Hall. Lit. Ztg. 1849. No. 20. — Das Ritterbuch. Von *Frdr. Koch.* 1. Bd.: Hartmann's v. Aue Iwein u. der arme Heinrich. Ebend. 1848. 352 S. gr. 16. 1 ₰ 3¾ Ngl., rec. von K. W. in Hall. Lit. Ztg. 1849. No. 20. — *Ernst, L.*, Die Minnesänger als politische u. sociale Partei an einer Auswahl ihrer Lieder dargestellt. Güstrow, Opitz & Co. 1847. 103 S. gr. 8. n. 12 Ngl., angez. in Bl. f. literar Unterh. 1849. No. 9.

Märe von Sente Annen, Erzbiscove ci Kolne bî Rîni. Von neuem hrsg. von *H. E. Bezzenberger.* Quedlinburg, Basse 1848. X u. 124 S. gr. 8. 1 ₰ 5 Ngl. Auch u. d. Tit.: Bibliothek der gesammten National-Literatur etc. 25. Bd. — Daz Märe von Vroun Helchen sünen. Aus der Ravennaschlacht hrsg. von *Ludw. Ettmüller.* Zürich, Meyer & Zeller 1846. u. Guy von Waleis, der Ritter mit dem Rade von Wirnt von Gravenberg, übers. v. *Wolf* Grafen *v. Baudissin.* Leipz., Brockhaus 1848. Beide angez. in Tüb. Morgenbl. 1848. Literaturbl. No. 48. u. das letztere in Blätt. f. liter. Unterh. 1848. No. 211. — Dichtungen des deutschen

Mittelalters. 7. Bd. — Mai und Beaflor. Eine Erzählung aus d. 13. Jahrh. Erster Druck. Leipz., Göschen 1848. 11¼ Bog. gr. 8. $\frac{4}{5}$ ß. (1–7. 5$\frac{3}{10}$ ß.) — Bibliothek der deutschen National-Literatur. XXVI. Bd. — Jacob Ruff's Adam und Heva. Erläutert u. hrsg. von *H. M. Kottinger*. Quedlinburg, Basse 1848. 14 Bogen. gr. 8. 1⅔ ß. — (*Schulz, A.*), San-Marte, die polnische Königssage. Nach den Quellen dargestellt u. krit. erörtert. (Aus d. Neuen Jahrbuche für deutsche Sprache u. Alterthumskunde Bd. VIII. besond. abgedr.) Berlin, H. Schultze 1848. 5¾ Bog. gr. 8. ½ ß.

Der keiser und der kunige buoch od. die sogen. Kaiserchronik, Gedichte des 12. Jahrh. von 18,578 Reimzeilen. Nach 12 vollst. u. 17 unvollständigen Hdschr., so wie anderen Hülfsmitteln, mit genauen Nachweis. über diese u. Untersuchungen üb. Verfasser u. Alter etc. nebst ausführl. Wörterbuche u. Anhängen zum erstenmal hrsg. von *H. Ferd. Massmann*. 1. Thl. Quedlinburg, Basse 1848. gr. 8. 3 ß 10 Ngl. Auch u. d. Tit.: Bibliothek der gesammten deutschen National-Literatur. 4. Bd. 1. Abth. — Leben des heiligen Anno, Erzbischofs von Köln. Deutsches Gedicht des 12. Jahrh., nach der opitzischen Hdschr. genau hrsg., übers. u. erläutert von *K. Roth*. 1. Hft. Text, Uebersetzung, Lesarten u. Sprachbemerkungen enth. München, Kaiser 1847. 8⅛ Bog. kl. 8. n. 1 ß. — Kunig Tyrel von Schotten und sin sun Vridebrant: didaktisches gedicht des 12. jarhunderts. Herausgeg. von *Fr. Wilh. Ebeling*. Halle, Pfeffer (Schwetschke) MDCCCXLIII (1848). ½ Bog. gr. 8. n. $\frac{2}{15}$ ß.

Volksbücher. No. 47 u. 48.: Joachim u. Anna, das sind: die wahrhaften schönen u. frommen Geschichten v. d. Geburt der heil. Jungfrau Maria, sowie v. d. heil. Greise Joseph dem Zimmermann v. Nazareth, u. endlich v. d. Kindheit unseres Herrn u. Heilandes. Aus d. Arab. verdeutscht v. *O. L. B. Wolff*. Leipz., O. Wigand 1848. 90 S. m. eingedr. Holzschn. gr. 12. à n. 2½ Ngl. — Die deutschen Volksbücher gesammelt u. in ihrer ursprünglichen Echtheit wieder hergestellt von *K. Simrock*. 6 Bde. Mit Holzschnitten. Frankf. a. M., Brönner (1845–1847). 8., rec. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 161 f. u. von K. J. Clement in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 144 f.

Die ältesten deutschen Sprachdenkmale u. bis jetzt bekannte älteste Handschrift der Sachsen in Siebenbürgen. Mitgetheilt aus d. Original-Fragment einer auf Pergament geschrieb. Hermannstädter Kirchenmatrikel des XIV. u. späterer Jahrh. von *Ant. Kurz*. Mit 1 lith. Taf. (in qu. gr. 4.) [Aus d. Serapeum abgedr.] Leipzig, T. O. Weigel 1848. 46 S. br. gr. 8. n. ⅓ ß.

Daniel, der Soester, od.: das Spottgedicht Gerh. Haverlands. Nach d. Originalmanuscript d. Dichters hrsg. u. m. histor. erläut. Anmerkgn. versehen v. *L. F. v. Schmitz*. Soest, Nasse in Comm. 1848. VI u. 205 S. 12. n. 1 ß.

Lütcke, Ueber des Leben des Georg Rollenhagen. 2. Thl. Programm des Gymn. zum grauen Kloster in Berlin 1847. 28 S. 4. (über dessen Froschmäusler).

Bomback, Hans Sachs als dramatischer Dichter. Gymn.-Progr. Rottweil 1847. 30 S. 4. — *Hoffmann, J. L.*, Hans Sachs. Sein Leben u. Wirken aus seinen Dichtungen nachgewiesen. Nürnberg, Bauer u. Raspe (Jul. Merz) 1847, angez. in No. 90 des Lit. Bl. zum Tüb. Morgenbl.

Elwert, A., Ungedruckte Reste alten Gesangs. [2. Aufl.] Neu hrsg. von dessen Sohne *Ernst Elwert*. Marburg, Elwert 1848. VIII. u. 67 S. 8. ⅓ ß. — *Hölscher, B.*, Das deutsche Kirchenlied vor der Reformation. Mit alten Melodien. Münster, Regensberg 1848. VI u. 218 S. 12. n. ⅜ ß. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 43. — Martin Luthers geistliche Lieder mit den zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweisen, hrsg. von *Phil. Wackernagel*. Stuttgart, Liesching 1848. 4., angez. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 97.

Martin Luthers Werke. Vollständige Auswahl seiner Hauptschriften. Mit histor. Einleitgn., Anmerkgn. u. Registern hrsg. v. *Otto v. Gerlach.* 18. Bd. A. u. d. T.: Erklärungen der heil. Schrift. 2. Bd. Berlin, Wiegandt 1848. 176 S. gr. 16. à n. 1/3 ₰. (Die früheren Bände sind in denselben Verlag übergegangen). — Dieselben. Neue (Titel-) Ausg. 2—4. Lfg. Ebend. 1848. gr. 16. à n. 1/3 ₰. Inh.: Reformatorische Schriften 1—3. Bd. Mit 3 Bildnissen. 580 S. — Martin Luthers Schriften. Für d. deutsche christl. Volk. 12—14. Hft. Eisleben, Reichardt 1847. 458 S. 8. n. 16 Ngl. (12. u. 13. Hft. à n. 1/6 ₰, 14. Hft. n. 6 Ngl.) Inh.: Kirchen-Postille. Evangelien-Theil. Vom Sonnt. in der Mittfasten bis zum 12. Sonnt. n. Trin. — Mart. Luthers sämmtl. Werke. 43. Bd. (oder) 3. Abthl.: Exegetische deutsche Schriften. 11. Bd.: XL. Auslegung des 5. 6. u. 7. Kap. St. Matthäi. 1532. Nach den ältesten Ausg. krit. u. histor. bearb. von *Joh. Konr. Irmischer.* Erlangen, Heyder 1848. 368 S. 8. à 1/2 ₰. — Martin Luther's Tischreden oder Colloquia, so er in vielen Jahren gegen gelahrten Leuten, auch fremden Gästen u. seinen Tischgesellen geführt, nach den Hauptstücken unserer christl. Lehre zusammengetragen. Nach Aurifaber's erster Ausg., mit sorgfältiger Vergleichung sowohl der Stangwald'schen als der Selneccer'schen Redaction hrsg. u. erläut. von *K. E. Förstemann* u. *H. E. Bindseil.* I. Abthl. VIII u. 435 S. II. Abthl. 460 S. III. Abthl. 450 S. IV. Abthl. CXX u. 750 S. Leipzig u. Berlin, Gebauer'sche Buchh. 1844—1848. gr. 8. n. 8 ₰., angez. in Hall. Lit. Ztg. 1849. No. 23 f. — Der Psalter, nach der deutschen Uebersetzung Martin Luthers. Aufs neue revidirt nach den Wittenberger Hauptausgaben von 1545 u. 1581. Voran steht ein Aufsatz: Ueber die Herstellung des ursprünglichen Textes der Luther. Bibelübersetzung von *W. Hopf.* Nürnberg, Raw'sche Buchh. 1847. 10¼ Bog. 16. ¼ ₰.

Thomas Murner's Gedicht vom grossen Lutherischen Narren, hrsg. von *Heinr. Kurz.* Zürich, Meyer u. Zeller 1848. LVI u. 256 S. 8. angez. von Naumann im Serapeum 1848. No. 17. u. von W. M. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck 173.

Johann Fischart's Bienenkorb. Wortgetreu nach dem kânon deutscher schrift neu herausgeg. u. erläut. von *Jos. Eiseler.* St. Gallen 1847, rec. in Bl. für lit. Unterhalt. 1848. No. 224 f.

Die Dichter des deutschen Volks. Mit kritisch-biograph. Skizzen hrsg. von *Aug. Brass.* 16—19. Lief. (Schluss). Berlin, Hofmann & Co. 1848. (Mit Stahlst. u. Radirungen). à n. 1/3 ₰. — Allgemeine deutsche Bibliothek. Neueste Encyclopädie der deutschen Nationalliteratur. 4. Thl. 2. Hälfte od. 15. u. 16. Bdchen. Grimma, Verlags-Compt. 1848. S. 203—382. 16. 6 Ngl. — *Saupe, Ernst Jul.*, Handbuch der poet. Literatur der Deutschen von Haller bis auf d. neueste Zeit. Für den höh. Schulunterr. u. die häusl Fortbildg. d. weiblichen Geschlechts. Leipz., O. Wigand 1848. VIII u. 592 S. 8. n. 1⅓ ₰. — Die deutschen Dichter von Gottsched bis zu Goethe's Tode. Von *O. L. B. Wolff.* 7. u. 8. Hft. (S. 481—640). 9. u. 10. Hft. (S. 641—800). 11. Hft. (S. 801—880). Weimar, Voigt 1848. Lex.-8. à n. 1/3 ₰. (Auch Hft. 12 ist bereits erschienen). — Bibliothek der neuesten deutschen Classiker. 3. Ster.-Aufl. 25—30. Thl. (687 S. m. 2 lith. Portr.) u. 31—39. Thl. (1007 S. m. 3 lith. Portr.) Leipzig, Schmaltz 1848. 32. à 2½ Ngl. — *Wilhelmi, H. F.*, Die Lyrik der Deutschen in ihren vollendetsten Schöpfungen v. Göthe bis auf die Gegenwart. In 5 Büchern hrsg. Frankfurt a. M., Brönner 1848. XIV u. 460 S. br. gr. 8. n. 2 ₰ 4 Ngl. — Deutschland's Balladen- u. Romanzen-Dichter. Von G. A. Bürger bis auf die neueste Zeit. Von *Ign. Hub.* 2. verb. u. stark verm. Aufl. (In 2 Abthlgn.) 1. Abth., von G. A. Bürger bis L. Uhland. Karlsruhe, Creuzbauer 1848. 360 S. hoch 4. Subscr.-Pr. à n. 1½ ₰. — *Frommann* u. *Häusser*, Lesebuch der poet. National-Literatur der Deutschen von der ältesten bis auf die neueste Zeit. 2 Thle.

(1846), rec. von Müller in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Octbrhft. S. 780 ff.

Danzel, Th. W., Gottsched u. seine Zeit. Auszüge aus seinem Briefwechsel, zusammengestellt u. erläut. Nebst e. Anh.: *Dan. Wilh. Trillers* Anmerkgn. zu Klopstocks Gelehrtenrepublik. Leipzig, Dyk 1848. IV u. 402 S. gr. 8. 3 ‚ß. Selbstanzeige im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 33. rec. von Herm. Hettner in Heidelb. Jahrbb. 1848. Sept.- u. Oct.-Hft. S. 761. u. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 210 f.

Passow, Das deutsche Drama im 17. Jahrhundert. Gymn.-Progr. Meiningen 1847. 23 S.

Mätzner, Die Schriftstellerinnen der europ. Nationalliteratur. 2. Hft. Progr. der höh. städt. Töchtersch. zu Berlin 1847. 26 S. 8. angez. in dies. Jahrbb. 51, S. 85.

Heinrich Kleist's Leben u. Briefe. Mit e. Anh. hrsg. v. *Ed. v. Bülow*. Berlin, Besser 1848. 8. 1 ‚ß 15 Nℊ. angez. in Blätt. f. lit. Unterh. 1848. No. 337.

Ritter, H., Ueber Lessings philosophische u. religiöse Grundsätze. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1847. gr. 8. 12½ Nℊ. (Abgedr. aus den Gött. Studien 1847). angez. von W. Danzel in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 172–174.

Gottfried August Bürger. Ein biograph. Denkmal v. *Heinr. Döring*. Göttingen, Dietrich 1847. VIII u. 410 S. 8. n. 1 ‚ß. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 17.

Viehoff, Heinr., Goethe's Leben. 2. Thl. Stuttgart, Becher's Verl. 1848. VI u. 556 S. m. G's. Portr. in Stahlst. gr. 16. à 1 ‚ß. — *H. Viehoff's* Commentar zu Göthe's Gedichten. 2 Thle. Düsseldorf 1846 u. 47. rec. von Herm. Hettner in Heidelb. Jahrbb. 1848. Juli- u. Augustheft. S. 508 ff. — *Koberstein, A.*, Zu u. üb. Göthe's Gedicht, Hans Sachsens poetische Sendung. Naumburg, Cursch 1847. 26 S. gr. 8. n. ⅙ ‚ß. — *Kieser*, Entwickelung des sittlichen Conflicts in den zwei letzten Acten der Goethe'schen Iphigenie. Gymn.-Progr. Sondershausen 1848. 27 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 222. — *Soltau, Frdr.*, über den ersten Theil v. Göthe's Faust. Ein Vortrag gehalt. im wissenschaftlich-geselligen Verein zu Wismar. [Noch ein Glaubensbekenntniss u. mehr als ein politisches.] Schwerin, Kürschner 1848. 58 S. gr. 8. ¼ ‚ß. — Literatur zur Faust- u. Wagner-Sage: 1) *van der Hagen*, üb. die ältesten Darstellungen der Faustsage. Berl. 1844. gr. 8. 2) *Em. Sommer*, Sage von Faust, Abhandl. in Ersch u. Gruber Encyclop. d. Wissensch. Sect. 1. Thl. 32. S. 93–118. 3) *J. Scheible*, Das Kloster. Weltlich u. Geistlich. Meist aus d. älteren deutschen Volks-, Wunder-, Curiositäten- u. vorzugsweise komischen Literatur. Zur Culturgesch. in Wort u. Bild. 2. Bd. 5–8. Zelle. Auch u. d. Tit.: Doctor Johann Faust u. s. w. Mit 105 Abbild. Stuttg. (Leipz., Thomas) 1846. 8. 3 ‚ß 15 Nℊ. Des Klosters 3. Bd., auch u. d. Tit.: Christoph Wagner, Faust's Famulus u. s. w. mit 94 Abbild. Leipz. 1846. 4) Die Sage von Doctor Joh. Faust, untersucht von *H. Düntzer*, auch u. d. Tit.: Der Schatzgräber in den literar. u. bildlichen Seltenheiten, Sonderbarkeiten u. s. w. hauptsächl des deutschen Mittelalters, hrsg. v. *J. Scheible*. 1. Thl. Stuttg. 1846. 260 S. 8. 5) *Ed. Meyer*, Studien zu Göthe's Faust. Altona, Hammerich 1847. VIII u. 124 S. gr. 8. 6) Die deutschen Volksbücher von Joh. Faust, dem Schwarzkünstler, u. Christoph Wagner, dem Famulus, nach Ursprung, Verbreitung, Inhalt, Bedeutung u. Bearbeitung v. *K. Al.* Freih. *v. Reichlin-Meldegg*. 1–3. Bdchen. XIX u. 196, 308 u. 306 S. 8. Auch u. d. Tit.: Der Schatzgräber in den literar. Seltenheiten etc. hrsg. von *J. Scheible*. Bd. 6–8. Stuttgart 1848. 2 fl. 24 kr. — sämmtlich ausführl. bespr. von Reichlin-Meldegg in Heidelb. Jahrbb. 1848. Sept.- u. Oct.-Hft. S. 693–708.

Häser, Wie Chamisso ein Deutscher wurde. Progr. der Realschule zu Halle 1847.

Mützell, üb. die Behandlung der deutschen Literaturgeschichte, namen lich der älteren, auf Gymnasien u. Anhang von *Köpke* üb. d. 3. Buch des alten Passionals. Abhandl. in Ztschr. f. das Gymnasialwesen 1847. Hft. 1. S. 21—73. — Ueber den Vortrag der deutschen Literaturgeschichte auf höheren Schulanstalten. Abhandl. in der Literar. Ztg. 1848. No. 10. S. 145—152. Vergl. dazu *J. Mützell* in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Julihft. S. 557 ff.

Berlepsch, H. A. v., Concordanz der poetischen Nationalliteratur der Deutschen. In 2 Bdn. Erfurt, Hennings u. Hopf 1847 u. 48. 1. Bd. Hft. 2. 3. 4. S. 65—256. 5. u. 6. Hft. S. 257—384. 7. u. 8. Hft. (Schluss) S. 385—512. 4. à ¼ ℛ. — *Biese, Frz.*, Handbuch d. Geschichte d. deutschen Nationalliteratur f. Gymnasien u. höhere Bildungsanstalten. 2. Thl. Berlin, G. Reimer 1848. VIII u. 839 S. gr. 8. 2 ℛ. (1. 2.: 2⅚ ℛ.) — *Ettmüller, Ludw.*, Handbuch der deutschen Literaturgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, mit Einschluss der angelsächs., altskandinav. u. mittelniederländ. Schriftwerke. Leipz., Verlagsbureau 1847. 487 S. gr. 8. n. 1⅔ ℛ. — *Gervinus, G. G.*, Geschichte der poet. National-Literatur der Deutschen. 3. Thl. Vom Ende der Reformation bis zu Gottscheds Zeiten. 3. verb. Aufl. Leipz., Engelmann 1847. IV u. 583 S. gr. 8. 2¾ ℛ. — *Hamberger, J.*, Grundriss der Geschichte der deutschen Prosa u. Poesie zum Gebr. in höh. Unterrichtsanstalten. München, Finsterlin 1847. X u. 148 S. gr. 8. ¾ ℛ. — *Huber, J. G. Bonif.*, Die Geschichte der deutschen Literatur nach F. A. Pischon's Leitfaden mnemon. bearb. nach Reventlow's Grundsätzen. Augsburg, Kollmann 1848. 55 S. 8. ¼ ℛ. — *Kehrein, Jos.*, Kurze Lebensbeschreibungen der Dichter u. Prosaiker, aus deren Werken Proben in den besseren deutschen Lesebüchern sich befinden. Weilburg, Lanz 1848. IV u. 142 S. gr. 8. ⅙ ℛ. — *Prutz, R. E.*, Vorlesungen über die deutsche Literatur der Gegenwart. Leipzig, G. Mayer 1847. LXXXVIII u. 350 S. gr. 8. 2 ℛ. angez. von Danzel im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 33. — *Vilmar, A. F. C.*, Geschichte der deutschen National-Literatur. 2 Bde. 3. verm. Aufl. Marburg, Elwert 1848. 1. Bd. XII u. 508 S. 8. 2½ ℛ. — *Wilms*, Kurze Uebersicht der deutschen Nationalliteratur (I. Thl., geht bis zum 16. Jahrh.) Gymn.-Progr. Dortmund 1847. 24 S. 4. — *Eitner, K.*, Synchronistische Tabellen zur vergleichenden Uebersicht der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Zum Gebrauche beim Unterricht in höh. Lehranstalten u. s. w. Aelteste Literatur bis zum Jahre 1800. Breslau, Kern 1848. IV u. 154 S. qu. 4. 1 ℛ 18 Nℊ., angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 33. — Hülfsmittel bei dem Unterricht in der deutschen Literaturgeschichte, u. zwar: *Koberstein*, Grundriss der Geschichte der deutschen Nat.-Literatur (1847), *Ettmüller*, Handb. der deutschen Liter.-Geschichte (1847), *Gelzer*, die neuere deutsche Nat.-Literatur nach ihren eth. u. relig. Gesichtspunkten (1847), *Hamberger*, Grundriss der Gesch. der deutschen Prosa u. Poesie (München 1847), *Hüppe*, Geschichte der deutschen Nat.-Literatur mit Proben (1846), *Biese*, Handb. der Gesch. der deutschen Nat.-Lit., sämmtl. rec. von J. Mützell in Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Julihft. S. 545—562. — *Koberstein, A.*, Grundriss der Geschichte der deutschen National-Literatur. 2. Abthl. 1. Hälfte. 4. Aufl. angez. im Leipz. Repertor. 1847. Hft. 50.

Wackernagel, W., Deutsches Lesebuch. Neue durch ein Handbuch der Literaturgeschichte verm. Ausg. in 27 Hften. (Der 2. Aufl.) Hft. 9—12. (enth. Thl. III. 1. Bd. Bog. 6—25 u. Thl. III. 2. Bd. Bog. 9—24), ferner 13. 14. u. 25. Hft. (enth.: Thl. I. Bog. 24—35, Wörterbuch Bog. 1—8 u. Handb. der Literaturgeschichte Bog. 1—7.) u. 15.—17. Hft. (enth. Thl. II. Bog. 25—40. u. Thl. III. 1. Bd. Bog. 26—35.) Basel, Schweig-

häuser 1848. gr. 8. à ⅓ ₰. — *Pischon, F. A.*, Denkmäler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt. Eine vollständige Beispielsammlung zu seinem Leitfaden der Geschichte der deutschen Literatur. 5. Thl. Auch unt. d. Tit.: Denkmäler der deutschen Sprache von Haller bis jetzt. 2. Thl., welcher die Dichter von Herder u. Göthe bis zum Befreiungskriege od. von 1770—1813 enth. Berlin, Duncker u. Humblot 1847. XVIII u. 742 S. gr. 8. 3 ₰.

Encyclopädie der deutschen Nationalliteratur. Bearb. von *O. L. B. Wolff*. Leipzig, O. Wigand 1847. 8. od. Suppl.-Bd. 7. u. 8. Lief. (Schluss.) S. 385—468. gr. 4. à ½ ₰. — *Mager*, Deutsches Elementarwerk. Lese- u. Lehrbuch für Gymnasien u. höh. Bürger- (Real-) Schulen, Cadettenhäuser. 1. Thl. 3. Bd. Auch u. d. Tit.: Deutsches Lesebuch f. untere u. mittl. Classen. 3. Bd. 2. unveränd. Aufl. Stuttgart, Cast. XXIV u. 756 S. gr. 8. n. 1⅓ ₰. — Jugendbibliothek deutscher Classiker. Hrsg. von *F. Orelli*. 54—61. Lief. (à 7 Bog.) Coesfeld, Riese 1847, 48. gr. 16. Inh.: Prosaische Abth. IX. Bd. 4 Hfte. X. Bd. 1. u. 2. Hft. Poetische Abthl. VI. Bd. 1. u. 2. Hft. — Dasselbe 62.—65. Lfg. (à 112 S.) Ebend. 1848. Inh.: Poetische Abthl. VI. Bd. 3. u. 4. Hft. Prosaische Abthl. X. Bd. 3. u. 4. Hft. (Lief. à ⅙ ₰.) — *Wander, K. F. W.*, Jugendbibliothek für deutsche Prosa u. Poesie. Prosaische Reihe. 3. Curs. 1. u. 2. Abth. Für d. Jugendalter v. 14—17 Jahren. Auch u. d. Tit.: Die Jugendwelt in Prosa. 3. Curs. 1. u. 2. Abthl. 1. Gabe. Grimma, Verlags-Compt. XII, 340 u. VIII, 243 S. 8. ¼ ₰. — Walhalla. Sammlg. vorzügl. Declamationsstücke f. meine Schüler, höh. Lehranst. u. Freunde d. Declamation. Mit Anmerkgn. zum Redevortrag u. e. kurzen Anleitg. zur Verslehre hrsg. v. *Jul. Schramm*. Hamburg, Schubert & Co. 1848. XII u. 260 S. gr. 16. n. ⅔ ₰. Auch unt. d. Tit.: Klassische Bibliothek des In- u. Auslandes. 4. Bd. — *Schwab, Gust.*, Fünf Bücher deutscher Lieder u. Gedichte. Von A. v. Haller bis auf die neueste Zeit. Eine Mustersammlg. mit Rücksicht auf den Gebr. in Schulen. 3. neu verm. Aufl. Leipzig, Weidmann 1848. XVI u. 798 S. 8. 1½ ₰. — *Wolff, O. L. B.*, Poetischer Hausschatz des deutschen Volkes. Vollständigste Sammlg. deutscher Gedichte, nach d. Gattungen geordnet, begleit. v. e. Einleitg., die Gesetze der Dichtkunst u. s. w. enth. 12. gänzl. umgearb. u. verm. Aufl. Leipzig, O. Wigand 1849. 1208 S. Lex. 8. n. 2 ₰. — Ehrentempel deutscher Dichter von Luther bis zur Gegenwart. Kern Deutscher Poesie. Ein Buch f. Schule u. Haus. Hrsg. v. *Jul. Henning*. Hamburg, Schubert & Co. 1848. VI u. 516 S. 8. n. ⅚ ₰. — *Schiller, Fr. v.*, Gedichte. Schul-Ausg. Leipz., Vogel. Stuttg., Cotta 1848. VIII u. 464 S. 8. n. 24 Ngℓ. — Goethe's Prosa. Auswahl f. Schule u. Haus. Hrsg. v. *Joh. Wilh. Schaefer*. 2 Bde. Stuttgart, Cotta 1848. XVII u. 849 S. 8. 1 ₰ 24 Ngℓ.

Kapff, W., Deutsche Dichterhalle für die Jugend. Ein Lesebuch in e. Auswahl erzählender Dichtungen aus deutschen Classikern für Schule u. Haus. 1. Abthlg. Enth.: e. Auswahl von Romanzen u. s. w., Idyllen, Legenden, Fabeln u. Parabeln aus deutsch. Class. Zugleich als Declamationsstoff f. d. mittl. Classen an höheren Lehranstalten. Reutlingen, Fleischhauer u. Spohn 1847. X u. 216 S. gr. 8. 1½ ₰. — Der Sänger unserer Tage. Blätter aus dem deutschen Dichterwald der Gegenwart. Für Freunde vaterländ. Poesie u. zu Declamationsübgn. f. die gereiftere Jugend gesammelt v. *Heinr. Ed. Apel*. 2. Bd. Altenburg, Pierer 1848. VIII u. 496 S. gr. 8. 1 ₰. (1. 2.: 1¾ ₰.) — *Ramshorn, C.*, Deutscher Dichtersaal. Ein Declamationsbuch, f. deutsche Volksschulen zusammengestellt. Leipzig, Hirschfeld 1848. XII u. 292 S. gr. 8. 15 Ngℓ. — *Prömmel, G.*, vaterländische Gedichte. Gesammelt f. d. Unterricht und die Uebung in der Declamation. 3. verb. u. verm. Aufl. Hamburg, A. Campe. (Leipzig, Brockhaus.) 1848. XVIII u. 256 S. 8. 24 Ngℓ. —

Sammlung deutscher Gedichte zum Auswendiglernen u. Declamiren. 2. Thl. 1. Abth., f. d. unteren Classen der Bildungsanstalten. 3. Aufl. Parchim, Hinstorff 1848. VIII u. 96 S. 8. 3¾ Ngl. Dasselbe. 2. Thl. 2. Abth., f. die unteren Classen der Bildungsanstalten. 2. Aufl. Ebd. 1848. 100 S. 8. 3¾ Ngl. — *Wendt, Em.*, Declamationssaal f. d. mittlere Jugendalter. Leipzig, Dörffling & Franke 1848. XIII u. 224 S. m. 1 Stahlst. gr. 16. ½ ₰. — *Nitschke, A.*, Poesie u. Prosa zum Auswendiglernen f. mittl. u. höh. christl. Bildungsanstalten. Gesammelt u. s. w. 1., 2. u. 3. Hft.: Poesie. Basel, Schneider 1847. 79, 70 u. 84 S. gr. 8. à ¼ ₰.

Felsing, Aug., Walhalla. Ein deutsches Heldenbuch, histor.-romant. bearbeitet. 3. Bd. 3., 4. u. 5. Lfg. Berlin, Sacco 1848. S. 129—320 8. à Lfg. ⅙ ₰. — *Osterwald, K. W.*, Erzählungen aus der alten deutschen Welt f. d. Jugend. 1. Thl.: Gudrun. Halle, Buchh. des Waisenhauses 1848. VIII u. 192 S. 8. ⅔ ₰. — *Schubert, Ghilf. Heinr. v.*, Biographieen u. Erzählungen. 3. Bd. A. u. d. T.: Beispiele v. merkwürd. Errettungen aus äusseren Gefahren. Erlangen, Heyder 1848. XII u. 316 S gr. 8. à 1 ₰. — *Bach, Nic.*, Deutsches Lesebuch für Gymnasien u. Realschulen. Untere Lehrstufe. 1. Abth. 3., von Neuem durchges. u. verm. Aufl., besorgt von *A. Vilmar*. Leipzig, Brandstetter 1848. XIV u. 233 S. gr. 8. ⅓ ₰. Dasselbe. 4., neu bearb. Aufl. besorgt von *A. Koberstein*. Ebend. 1848. VIII u. 320 S. gr. 8. ½ ₰. — *Oltrogge, C.*, Deutsches Lesebuch. 2. Curs. 6. verb. Aufl. Hannover, Hahn 1847. X u. 478 S. gr. 8. ⅔ ₰. Dasselbe. 3. Cursus. 4. verb. u. sehr verm. Aufl. Ebend. 1849. XI u. 658 S. gr. 8. 1 ₰. — Lesebuch für die mittl. Klassen deutscher Volksschulen. Bearb. v. e. Vereine v. Lehrern u. hrsg. v. *E. Schaumann*. Offenbach, Heinemann 1848. VIII u. 256 S. gr. 12. n. 8 Ngl. — *Auras, R.*, u. *G. Gnerlich*, Deutsches Lesebuch f. d. unt. Classen höh. Lehranstalten. Mit einem Vorw. von *C. A. Kletke*. Breslau, Hirt 1847. XIV u. 304 S. gr. 8. n. ½ ₰. — *Kabath, J.*, Deutsches Lesebuch f. d. unt. Classen der Gymnasien u. f. höh. Stadtschulen. 3. verm. u. verb. Aufl. Gleiwitz, Landsberger 1847. XVI u. 227 S. 8. n. ⅓ ₰. — *Brandauer, J. F.*, Deutsches Sprach- u. Lesebuch f. d. Elementarclassen der Gymnasien u. Realschulen. 2. verb. u. verm. Aufl. Stuttgart, Bek u. Fränkel 1847. XXVI u. 348 S. gr. 8. ⅔ ₰. — Lesebuch in Lebensbildern für Schulen. 2. verm. u. verb. Aufl. Darmstadt, Kern 1848. VIII u. 526 S. gr. 8. n. 16 Ngl. — *Hardmeier, K. W.*, Deutsches Lesebuch zum Gebrauch in Schulen in 3 Abthlgn. 3. Abthlg. Zürich, Schulthess 1848. VIII u. 327 S. gr. 8. à n. 16 Ngl. — *Elster, J. Ch.*, Deutsches Lesebuch für mittl. Gymnasial- u. höh. Bürgerschul-Classen zum öffentl. u. Privatgebr. 5. gänzl. umgearb. Aufl. Helmstedt, Fleckeisen 1848. XX u. 668 S. 8. n. 1¼ ₰. — *Winter, Gg. A.*, Allgem. Lesebuch f. deutsche Stadt- u. Landschulen. 2. Thl.: f. die Oberclassen. Bearbeitet u. zusammengestellt aus den Werken der ältern und neuern Klassiker u. ausgezeichnetsten, mustergültigsten Volksschriftsteller deutscher Nation. Leipzig, Wöller 1849. XII u. 417 S. 8. n. 12 Ngl. — *Straub, J. W.*, Deutsches Lese- u. Sprachbuch f. höh. Unterrichtsanstalten, [Bezirksschulen, Bürgerschulen u. s. w.] 2. Bd. 1. Abth. A. u. d. T.: Deutsches Lesebuch für die obern Classen höh. Unterrichtsanstalten u. s. w. Aarau, Christen 1848. XVI u. 400 S. gr. 8. n. 1 ₰. Die 2. Abth. des 1. Bds. ist noch nicht erschienen. — *Curtmann, W. J. G.*, Das Vaterland, e. Lesebuch f. die oberen Classen d. Volksschule. 2. verb. Aufl. Darmstadt, Diehl 1848. VIII u. 405 S. gr. 8. n. ½ ₰. — Deutsche Lesebücher f. Gymnasien, darunter die von *Mager*, *Wackernagel* u. *Otto*, sowie *Köster*, Poet. Literatur der Deutschen, rec. von E. Richter in dies. Jahrb. Bd. 53, S. 73—89.

Deutsche Dichterhalle. Zeitschrift für Poesie u. Poetik. Hrsg. von *Max Moltke*. 1. Jahrgang 1848. Octbr.—Decbr. 15 Lfgn. (à 1½ B.)

Leipzig, Moltke's Selbstverlag. (Schreck.) gr. 4. n. 1⅙ ₰.; einzelne Lfgn. 3 N₰. — *Krüttel, A.*, Die Dichtkunst u. ihre Gattungen. Ihrem Wesen nach dargestellt u. durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläut. Mit Rücksicht auf d. Gebrauch in Schulen. 2. verb. u. verm. Ausg. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1848. VIII u. 310 S. gr. 8. 1 ₰ 10 N₰. — *Deutinger, M.*, Beispiel-Sammlung aus allen wesentlichen Entwickelungsstufen der Dichtkunst als 2. Abthlg. der Lehre von d. höchsten Einheitspunkte der Künste in der Poesie. Regensburg, Manz 1847. 470 S. gr. 8. 1 ₰ 7½ N₰. — *Schwartz, K.*, Auswahl mittelhochdeutscher Dichtungen. Zunächst für höh. Lehranstalten. Fulda, Müller 1847. XVI u. 400 S. gr. 8. n. 28 N₰. Wörterbuch hierzu. 48 S. gr. 8. n. 6 N₰. — *Göbel*, Leitfaden der Poetik für obere Classen höh. Bürgerschulen. Progr. der Realschule zu Meseritz 1847. 80 S. 8. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 454. — *Pablasek, M.*, Deutsche Poetik od. Lehre vom Silbenmaasse, vom Versbau u. v. den Dichtungsarten. Wien, Beck in Comm. 1848. VI u. 132 S. gr. 8. n. 24 N₰. — *Rückert, Fr. W.*, Antike u. deutsche Metrik. Zum Schulgebrauch bearb. Berlin, Nauck 1848. VI u. 142 S. gr. 8. 16 N₰.

Vernaleken, Thd., Die deutsche Verskunst od. die Wohllautsverhältnisse u. Formen der deutschen Dichtersprache erläut. u. auf musikalische Grundlagen zurückgeführt. St. Gallen, Huber u. Co. 1847. X u. 106 S. gr. 8. 19 N₰. rec. von H. Schweizer in Mager's Pädag. Revue 1848. Sept.-Hft. S. 206 ff. — *Rückert, Fr. W.*, Deutsche Metrik. Für Real- u. höh. Bürgerschulen bearb. Berlin, Nauck 1848. VI u. 64 S. gr. 12. ¼ ₰. — Anfangsgründe der deutschen Verslehre. 1. Heft. Elberfeld (Aachen, Wengler) 1847. 20 S. gr. 8. n. 4 N₰. — *v. Trautvetter*, über W. Toporow's deutsche Verslehre. Aufs. in den Sendungen der kurländ. Gesellsch. für Lit. und Kunst. Bd. 3. (Mitau 1847.) — Musterverse für den ersten Unterricht in der deutschen Verskunst. Landshut, Thomann 1848. 155 S. gr. 12. 9 N₰.

Kapp, Alex., Der deutsche Unterricht in den oberen Classen der Gymnasien. 1. Thl. A. u. d. T.: Anleitung zur deutschen Redekunst in den oberen Classen der Gymnasien. Berlin, Reimarus 1848. XVI u. 152 S. gr. 8. n. ½ ₰. — *Curtmann*, üb. die Kunst des Vortrags. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gelehrte- u. Realschulwesen 1848. Hft. 1. S. 1–14.

Mythologiae septentrionalis monumenta latina edid. varietate lectionis et adnotatione instruxit *Jo. de Wal*. Vol. prius: Monumenta continens epigraphica. Trajecti ad Rh., Kemink et fil. 1847. XI u. 288 S. gr. 8. n. 1 ₰ 23 N₰. — *Panzer, Frdr.*, Beitrag zur deutschen Mythologie. München, Kaiser 1848. V u. 407 S. gr. 8. m. 4 Steintaf. n. 2 ₰. — *Kehrein, Jos.*, Ueberblick der deutschen Mythologie, ein Auszug aus Jac. Grimm's deutscher Mythologie, besond. f. die studir. Jugend. Göttingen, Dietrich 1848. VI u. 110 S. gr. 8. n. 15 N₰. angez. im Leipz. Repertor. 1849. Hft. 3. S. 171. — *v. d. Hagen*, Die Schwanensage, s. S. 18.

Jost, J. M., Die deutschen Stilübungen in den höheren Bürgerschulen. Aufs. in Mager's Pädag. Revue 1848. Septbrhft. S. 173–201. — *Becker, K. F.*, Der deutsche Stil. Frankfurt a. M., Kettembeil 1848. XIV u. 606 S. gr. 8. n. 3 ₰. — *Pflug, J.*, Method. Anleitung zu einem naturgemässen u. geistbildenden Unterrichte im schriftlichen Gedankenausdrucke u. zur Verabfassg. aller Arten schriftl. Aufsätze für deutsche Schulen, Schullehrlinge u. s. w. 2 Thle. (in 1 Bd.) [1. Thl.: Der Unterricht im schriftl. Gedanken-Ausdrucke. 2. Thl.: Die Verabfassung schriftl. Aufsätze.] Bayreuth, Buchner 1848. XXIV u. 384 S. 8. 27 N₰. — *Ritsert, E. L.*, Die Lehre vom deutschen Stile od. Anleitg. zum richtigen deutschen Gedankenausdrucke f. Volksschulen u. einzelne Classen der Realanstalten u. Gymnasien, wie zum Privatgebrauche. 4. verb.

Aufl. Darmstadt, Diehl 1848. VIII u. 568 S. gr. 8. n. ¾ ₰. — *Fürg, J. B.*, Die Satz- u. Stillehre mit Inbegriff der Wortbiegung, dargestellt in 760 Aufgaben sammt d. nöthigsten Erläuterungen. 4. Aufl. München (Finsterlin) 1847. X u. 200 S. gr. 8. n. ⅓ ₰.

Peter, Fr. Chr., Die ersten Grundregeln der deutschen Sprache. Nach den Ansichten der neuern Grammatiker bearb. u. mit vielen Uebungen u. Aufgaben. Für Schüler der untersten Classen höh. Lehranstalten. 2. Aufl. Hannover, Hahn 1849. IX u. 86 S. gr. 8. ¼ ₰.

Hurtel, J. M., Deutsche Sprachlehre f. Anfänger. Zur Vorbereitung f. d. ausführl. Unterricht in d. deutschen Sprache an den Real- od. höh. Bürgerschulen. Wien, Gerold 1848. XII u. 320 S. gr. 12. 1 ₰. — *Becker, K. Ferd.*, Schulgrammatik der deutschen Sprache. 6. Ausg. Frankfurt a. M., Kettembeil 1848. XII u. 468 S. gr. 8. n. 1 ₰. — *Koch, F.*, Deutsche Grammatik f. Gymnasien u. Realschulen. Jena, Hochhausen 1848. XXVIII u. 292 S. gr. 8. 22½ Ngl. — *Hahn, K. A.*, Neuhochdeutsche grammatik. Die lehre v. den buchstaben u. endungen als versuch. Frankfurt a. M., Brönner 1848. XX u. 152 S. 8. n. 18¾ Ngl. — *Spitzer, Jac.*, Theoretisch-prakt. Handbuch der deutschen Sprache. Ein Hilfs- u. Handbuch f. Lehrer u. Schüler u. alle jene Personen, welche sich mit Vorlesgn. üb. die deutsche Sprache befassen. 3 Thle in 1 Bd. [1. Thl. a. u. d. T.: Wortforschung. Kurze gründl. u. bündige Darstellung vom Gebrauche der 10 Redetheile. — 2. u. 3. Thl. a. u. d. T.: Wortfügung u. s. w.] Wien, Braumüller & Seidel 1848. X, 232 u. 167 S. 8. 1¼ ₰. — *Heilingbrunner, A.*, Deutsche Sprachlehre. 1. Abth. 6. Aufl. Regensb., Manz 1849. 8. 3¾ Ngl. — *Heyse, J. C. A.*, Leitfaden zum gründl. Unterricht in der deutschen Sprache f. höhere u. niedere Schulen, nach d. grösseren Lehrbüchern der deutschen Sprache. 14. verb. Aufl. Hannover, Hahn 1846. VII u. 124 S. gr. 8. ¼ ₰. — *Diesterweg, F. A. W.*, Prakt. Lehrgang f. d. Unterricht in der deutschen Sprache. Ein Leitfaden für Lehrer. 2. Thl. A. u. d. T.: Die Wortformen- und die Satzlehre. 4. verb. u. verm. Aufl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing 1847. XIV u. 258 S. gr. 8. ⅔ ₰. — *Heyse, J. Chr. A.*, Theoret.-prakt. deutsche Schulgrammatik od. kurzgefasstes Lehrbuch der deutschen Sprache, mit Beispielen u. Aufgaben u. s. w. 15. verb. Ausg. Hannover, Hahn 1847. XVI u. 416 S. gr. 8. ⅝ ₰. — *Hattemer, H.*, Kurzgefasste deutsche Sprachlehre für Secundar- u. Realsch. (Solothurn 1846) rec. von Mager in Pädag. Revue, Febr.-Hft. 1848. — *Diefenbach*, Deutsche Sprachlehre (1847) rec. von Jungk in Ztschr. f. Gymnasialwes. 1847. Hft. 3. S. 137 f. — *Edler, C.*, Die deutsche Sprachbildung, nach ihrem gegenwärt. Standpunkte und mit Rücksicht auf ihre mögliche fernere Gestaltg. 2. Tlh.: Die Verbindung der Begriffe. Leipzig, O. Wigand 1849. VII u. 456 S. gr. 8. à n. 2 ₰. — *Jacoby, Thdr.*, Untersuchungen üb. die bildung der nomina in den german. sprachen. 1. Hft. Breslau, Hirt 1848. IV und 56 S. gr. 8. n. ⅓ ₰. — *Hornig*, Formen u. Gebrauch des Satzartikels od. der Conjunction Daz bei Hartmann von Aue. Progr. d. Ritt. Ak. zu Brandenburg 1847. 52 S. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 248 ff. — *Santo, G. M.*, Vorschläge zu einer übereinstimm., einfachen und leicht übersichtl. Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen. (Zuerst erschienen als Einladungsschrift zu den Prüfungen d. Dorpatschen Gouvernements-Gymnasii im Decbr. 1847.) Dorpat, Model (Lpz., Hartknoch) 1848. ⅙ ₰.

Ahn, F., nouvelle méthode pratique et facile pour apprendre la langue allemande. II. Cours. Leipzig, Brockhaus & Avenarius 1848. VIII u. 117 S. 8. n. ⅓ ₰. — *Ollendorf, H. G.*, Nouvelle méthode pour apprendre à lire, à écrire et à parler une langue en 6 mois appliquée à l'allemand. (Mit d. Umschlagstit.: Nouvelle grammaire allemande.) 1. partie, 10. édit. 2. partie, 9. édit. Paris (Berlin, Behr) 1847. 516 S. mit

1 Hft. Vorschriften und 507 S. gr. 8. à 1 ₰ 10 Ngl. — *Peipers*, *W.*, Practical method for the study of the german language. Düsseldorf, Bötticher 1847. 465 S. mit 10 lith. Blätt. gr. 12. 1 ₰ 15 Ngl. (Hieraus sind abgedruckt: English and german dialogues. 58 S. gr. 12. 7½ Ngl.) — *Peipers*, *W.*, Grammaire pratique de la langue allemande. Ebend. 1848. 358 S. 12. 1 ₰. — *Wersaint*, Traité complet des déclinaisons et des verbes irréguliers allemands à l'usage des Français et de tous les établissements d'instruction etc. Supplém. à la grammaire allemande d'*Ollendorff*. Francfort s. M., Jugel 1847. 188 S. 8. 20 Ngl. — *Filippi*, *D. A.*, Grammatica della lingua tedesca ossia nuovo metodo d'imparare con facilità il tedesco. Con esercizi interlineari, note e regole sull affinita delle due lingue del *G. B. Bolza*. 9. ed. orig. in III corsi. Corso I. e II. Parte grammaticale. Corso III. Antologia. Vienna, Volke 1847. gr. 8. n. 1 ₰ 10 Ngl. — *Meidinger*, *Henry*, the first lessons in german. Frankfort o. M., Brönner 1848. VIII u. 222 S. 8. n. 16 Ngl. — *Favre*, *Eug.*, Lectures allemandes ou choix de versions faciles et graduées à l'usage des colléges et des gymnases de la Suisse franç. Genève, Kessmann 1847. 218 S. 8. 15 Ngl. — *Bran*, *C. A. Alex.*, German in Fifty Lessons; or, a New Method for acquiring in a very short time, so much of the German Language as is necessary for common use; with a Dictionary of all the Words employed. London 1848. 232 S. gr. 12. 5 sh.

Henrici, *G.*, Ueber das zunehmende Bedürfniss einer Reinigung der deutschen Sprache von Fremdwörtern. Braunschweig, Meyer sen. 1848. 4¾ Bog. gr. 8. ¼ ₰. angez. im Leipz. Repert. 1848. Hft. 51. — *Letour*, *J. N.*, Die Sprachreiniger unserer Tage, insbesondere Wissmeister, Brugger u. sein Urbild der deutschen Reinsprache. Ein krit. Wort der Erwiderung, vielleicht zu seiner Zeit. Freiburg, i. B., Emmerling 1848. 3¾ Bog. gr. 16. ⅙ ₰. — *v. Paucker*, Reinigung der deutschen Sprache von Fremdwörtern u. *Köler* Wortklaubereien u. sprachliche Bemerkungen üb. Entstehung, Herleitung u. Bedeutung verschied. Wörter. 2 Aufss. in Sendungen der kurländ. Gesellsch. für Lit. u. Kunst. Bd. 3. (Mitau 1847.)

Brugger, *J. D. E.*, Das Urbild der deutschen Reinsprache, aus der Geschichte, dem Wesen u. dem Geiste unserer Sprache dargestellt. Nebst einem Fremdwörterbuche, worin viele Wörter neu übersetzt u. ausführlicher erklärt sind. Heidelb., Groos 1847. XII u. 292 S. gr. 8. n. 1 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 22. — Neuestes u. vollständigstes Taschen-Fremdwörterbuch, in welchem 17,000 fremde Wörter enthalten sind, die in der Umgangssprache, Büchern etc. vorkommen u. hier mit ihrer Rechtschreibung und Aussprache verdeutscht erklärt werden. Correcte, rechtmäss. Orig.-Aufl. Leipzig, Hunger 1847. 222 S. 8. n. 12 Ngl. — *Prätorius*, *Gr.*, der Universal-Wortgrübler. Neuestes, bequemes u. vollständ. Taschen-Wörterbuch, enth. e. Sammlung u. genaue Erklärg. von mehr als 18,000 Fremdwörtern, Redensarten u. Zeichen etc. Mit besond. Berücksicht. d. Aussprache, Abstammg. u. Betonung e. jeden Wortes. 2. verm. Aufl. Wien, Wenedikt's Wwe. & Sohn 1848. 266 S. gr. 16. ¼ ₰. — Fremdwörterbuch nebst Erklärung der in unserer Sprache vorkomm. fremden Ausdrücke. 9. stark verm. Aufl. Leipzig, Wigand 1849. 413 S. gr. 16. ½ ₰. — *Dietze*, *H. J.*, Neuestes Taschen-Fremdwörterbuch. Leipzig, Schmidt 1848. IV u. 315 S. 16. ⅓ ₰. — *Favreau*, *E. A.*, Vollständ. Fremdwörterbuch. (2. Tit.-Ausg.) 2 Abthlgn. od. 12 Lfgn. Berlin, Heymann 1848. 946 S. gr. 8. à Lfg. ¼ ₰. — *Heyse*, *J. Chr. A.*, Allgem. verdeutschendes u. erklärendes Fremdwörterbuch mit Bezeichnng. der Aussprache u. Betonung der Wörter u. genauer Angabe ihrer Abstammung u. Bildung. Neu bearb. von *K. W. L. Heyse*. 10. verm. u. durchaus verb. Ausg. Hannover, Hahn 1848. XVI u. 883 S. Lex.-8. 3 ₰. — *Wiedemann*, *W. J.*, Sammlung, Erklärung u. Rechtschreibung v. 6000 fremden Wörtern. 11. stark verm. u. verb.

Aufl. Quedlinburg, Ernst 1848. IV u. 150 S. 8. 12½ Ngl. — *Kuhn*, Neuestes Fremdwörterbuch, verb. mit e. gemeinfasslichen Sprach- u. Rechtschreiblehre z. Selbstunterrichte. 7. neu bearb. Aufl. von *K. Claudius*. Ulm, Seitz Verlagsb. 1846. 2 Lief. ½ ₰. — *Zim*, *P. L. Chr.*, Wie schreibt u. spricht man die im gewöhnl. Leben am häufigsten vorkomm. Fremdwörter richtig, und was bedeuten sie? Berlin, Mittler 1847. 36 S. gr. 16. 3 Ngl.

Heyse, *J. Chr. A.*, Handwörterbuch der deutschen Sprache. Ausgeführt v. K. W. L. Heyse. 2. Thl. 12. Lief. (Wachteln — wiebeln.) Magdeburg, Heinrichshofen 1848. 10 Bog. gr. 8. Als Rest. — Preis des cplt. Werkes 4½ ₰. — *Kehrein*, *Jos.*, Onomatisches Wörterbuch, zugleich e. Beitrag zu einem auf die Sprache der class. Schriftsteller gegründ. Wörterbuch der neuhochdeutschen Sprache. 2. Hft. Fortsetzg. der neuhochdeutschen Verba d. Ablautes e [ä], a [o], o. — Verba d. Ablautes e [i], a [o, u], o [u]. Wiesbaden, Ritter 1848. S. 97—192. gr. 8. n. ⅓ ₰. — *Wackernagel*, *Ph.*, Ueber deutsche Orthographie. 1. Thl. Progr. des Realgymn. zu Wiesbaden 1848. 35 S. — *Hattemer*, *H.*, Ueber Ursprung, Bedeutung u. Schreibung des Wortes „Teutsch." Schaffhausen, Brodtmann 1847.

Mittelhochdeutsches Wörterbuch, aus dem Nachlasse v. *Geo. Frdr. Benecke*, hrsg. u. bearb. v. *Wilh. Müller*. 1. Bd. 2. Lfg. [Briste—Gihe.] Leipzig, Weidmann 1848. S. 257—512. Lex.-8. à n. 1⅓ ₰.

Grimm, *Jac.*, Geschichte der deutschen Sprache. 2 Bde. Leipzig, Weidmann 1848. XVIII u. 1035 S. gr. 8. n 6⅔ ₰.

f. Französische Sprache.

Archiv für das Studium der neuern Sprachen u. Literaturen. Eine Vierteljahrsschrift. Hrsg. von *Ludw. Herrig* u. *H. Viehoff*. Bd. III. Hft. 1. 2. (No. V. u. VI.) 481 S. Bd. IV. Hft. 1. 2. (No. VII. u. VIII.) 472 S. Elberfeldt, Bädeker 1847, 48. gr. 8. à n. 1 ₰.

Diez, *Fr.*, Altromanische Sprachdenkmale berichtigt u. erklärt, nebst einer Abhandlung üb. d. epischen Vers. Bonn, E. Weber 1846. IV u. 132 S. 8. rec. von Th. Müller in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 156 ff. — *Buschbeck*, *F.*, Grammatik der romanischen Sprachen. 1. Thl. Auch u. d. Tit.: Französische Grammatik. Berlin, Schröter's Verlag 1847. XVI u. 458 S. u. 2 Tabellen. gr. 8. 2 ₰. — *Fauriel*, *C.*, Histoire de la poesie provençale. Cours fait à la faculté des lettres de Paris. 3. vols. Paris, Hetzel (Leipz., Engelmann) 1847. XV u. 1522 S. gr. 8. n. 5 ₰. u. *Ed. Brinkmeier*, Die provencalischen Troubadours nach ihrer Sprache, ihrer bürgerl. Stellung, ihrer Eigenthümlichkeit, ihrem Leben u. Wirken aus d. Quellen übersichtlich dargestellt. Halle, Anton 1844. gr. 8. 22½ Ngl. rec. von Susemihl in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 125.

Jäger, Das Französische in den kleineren Realschulen. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulw. 1848. Hft. 2. S. 243—259.

Clement, *K. J.*, Der Franzos u. seine Sprache. Frankf. a. M., Brönner 1848. IV u. 146 S. gr. 8. ⅔ ₰. rec. in Hall. Lit. Ztg. 1849. No. 45. 46. u. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 32. (Urspr. in Malten Neueste Weltk. Bd. I. Hft. 2. 3. abgedr.). — *Wey*, *F.*, Histoire des révolutions du language en France. Paris, F. Didot 1848. 560 S. gr. 8. 7 fr. 50 c. — (*Paris*, *P.*) Essai d'un dictionnaire historique de la langue française. Paris, Techener 1847. 17 u. 56 S. gr. 4.

Boiste, *P. C. V.*, Dictionnaire universel de la langue franç., avec le latin et l'étymol gie, extrait comparatif, concordance, critique et supplément de tous les dictionnaires franç.; manuel encyclopédique de grammaire, d'orthographie, de vieux langage et de néologie. 12. édit., revue, corrig., considérablement augm., précédée des principes de grammaire

d'après l'Acad. franç. par *M. Lorain* et comparée avec la 6. édit. du diction. de l'Acad. par *Charles Nodier* et *Louis Barré.* (Publié en 66 livr.) Livr. 1—4. S. 1—64. (A—Auto.) 1847. Livr. 5—40. S. 65—640. (Autou—Sabbatique.) 1848. Paris, Didot frères. gr. 4. à n. 2½ Ngr. — *Feller, F. E.*, u. *J. H. Kaltschmidt*, New and complete pocket-dictionary of the english and french languages. Stereot.-édition. Vol. I. English-French. 928 S. Vol. II. Nouveau et complet dictionnaire de poche français et anglais. Leipz., Baumgärtner 1847. 928 u. 544 S. gr. 8. 1 ℛ. u. ¾ ℛ. — *Feller, F. E.*, Nouveau dictionnaire de poche franç.-allemand-anglais. s. Englische Sprache. — *Guizot, F.*, Nouveau dictionnaire universel des synonymes de la langue française. 4. éd., rev. et corrigée avec soin. 2 vols. Paris, Payen. gr. 8. 12 fr. — *Gerlach, A.*, Petit dictionnaire de poche franç.-allemand et allemand-français. Westentaschen-Wörterbuch. 3. Aufl. 2 Bde. in 1 Bd. Leipz., Eisenach 1847. 599 S. 32. ½ ℛ. — *James, W.*, and *A. Molé*, Dictionary of the english and french languages for general use, with the accentuation and a literal pronunciation of every word in both languages. Stereot. edition. The french and english part. Leipz., Tauchnitz jun. 1848. 430 S. 8. à 1 ℛ. Auch u. d. Tit.: Dictionnaire de la langue franç. et angl. etc. — *Molé, A.*, Nouveau dictionnaire de poche franç.-allemand et allemand-franç., à l'usage des écoles. 4. édit. stéreot. 2 vols. Neues Taschenwörterbuch der franz. u. deutschen Sprache zum Schulgebr. 4. Stereot.-Ausg. 2 Thle in 1 Bd. Braunschw., Westermann 1847. 358 u. 384 S. 8. 1 ℛ. — *Rollin, J. F. E.*, Nouveau dictionnaire de poche français-allemand et allemand-franç., composé sur les meilleurs et les plus nouveaux dictionnaires des deux langues. Nouv. édit. 2 vols. (in 1. Bd.) Berlin, Amelang 1847. VIII u. 378, VIII u. 385 S. gr. 12. ¾ ℛ. — *Schuster, C. W. T.*, u. *A. Regnier*, Nouveau dictionnaire des langues allemande et française. Neues u. vollständ. Wörterbuch der deutschen u. franz. Sprache. Neue Stereot.-Ausg. 2 Thle. Leipzig, Weber. 2093 S. Lex.-8. 3 ℛ. — *Thibaut, M. A.*, Nouveau dictionnaire franç.-allemand et allem.-français. 9. Edition. 5 Impression, entièrement conformé à la première. — Vollständ. Wörterbuch d. Franz. u. Deutschen Sprache. 9. Aufl., 5. unveränd. Abdr. [In 20 Lfgn. od. 2 Bdn.] 1. Lfg. 1. Bd. S. 1—64. Braunschweig, Westermann 1848. 8. à 3 Ngr. — *Trapani, D. G.*, Dictionnaire français-espagnol et espagnol-français. Édition diamant. Paris, Baudry. VI u. 275, IV u. 404 S. 32. 3 fr.

Waldow, A., Die wichtigsten Synonymen der französ. Sprache nach Girard, Roubaud, Boiste u. A. erklärt u. mit Beispielen klass. Autoren versehen. Ein nothwend. Hülfsbuch für Zöglinge höherer Lehranstalten. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius 1847. 170 S. gr. 8. n. ⅓ ℛ.

Albert, L., Der französ. Dollmetscher. Theoret.-prakt. Anleitg., die französ. Sprache leicht u. schnell ohne Lehrer zu erlernen. Mit e. franz.-deutschen u. deutsch-französ. Wörterbuche. Leipzig, O. Wigand 1848. 208 S. 16. ⅓ ℛ. — *Berg, G. van der*, Der kleine französ. Sprachmeister. Prakt. Elementarbuch zur leichten u. schnellen Erlernung der französ. Sprache f. Anfänger. Eine Vorschule zu jeder Grammatik m. e. Einleitg. nach Ahn's Lehrmethode. 4. verm. Aufl. Hamburg, Schuberth & Co. 1848. XVIII u. 200 S. 12. ¼ ℛ. — *Voigtmann, Chr. G.*, Vorschule der französ. Sprache f. Anfänger. In stufenweiser Entwickelg. d. Unterrichts bis zum unregelmäss. Zeitwort. Neue (Titel-) Aufl. Jena, Hochhausen 1843. IV u. 99 S. gr. 8. ⅙ ℛ. — *Taillefer, M.*, Neue Methode, die franz. Sprache auf die schnellste u. leichteste Art zu erlernen, od. leicht fassliches Verfahren, um mit dem Sprechen d. Französische gleich beim Anfang des Studiums desselben zu beginnen, u. die grammatikal. u. stylist. Formen dem Gedächtniss einzuprägen. (Neue Titel-Ausg.) Leipzig, O. Wigand 1833. XXVII u. 168 S. 12. ¼ ℛ. — *Hauschild, E. J.*, Elementarbuch der französ. Sprache nach der sogen. calculirenden

Methode. 1. Curs. Leipzig, Renger 1847. VIII u. 120 S. 8. 9 Ngr. — *Rose, L. F.*, Method. Lesebuch zur leichten u. sichern Erlernung der französ. Sprache. Für Schulen u. zum Selbstunterr. Berlin, Springer. VI u. 47 S. 8. n. 1/3 ₰. — *Bourier, Fel.*, Leichtfassliche Stufenleiter zur schnellen u. gründlichen Erlernung der französ. Sprache. Für den Schul- u. Privatunterricht. Augsburg, v. Jenisch u. Stage 1847. IV u. 314 S. gr. 8. 27 Ngr. — *Ahn, F.*, Prakt. Lehrgang zur schnellen u. leichten Erlernung der franz. Sprache. 1. Cursus. 36. Aufl. Köln, Du Mont-Schauberg 1848. IV u. 126 S. gr. 12. 1/4 ₰. — Dasselbe. 2. Cursus. 12. verm. u. verb. Aufl. Ebend. 1848. 144 S. gr. 12. 1/4 ₰. — *Schnabel, C.*, Prakt. Anleitung zur leichten u. schnellen Erlernung. d. französ. Sprache. Für Schulen u. zum Selbstunterricht. Leipz., Klinkhardt 1848. IV u. 137 S. 8. 6 Ngr. s. dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 187. — *Hillebrand, J.*, Leitfaden beim Unterr. im Französischen. Nach den jeweil. psycholog. Bedürfnissen der Schüler vom 7. Jahre an geordnet. 3. Kurs. Auch u. d. Tit.: Prakt. Lehrgang beim ersten Unterricht im Französischen f. die Unterklassen der Real- u. höh. Bürgerschulen, Gymnasien etc. 1. Thl.: Uebungsbuch f. Schüler v. 10–11 Jahren. Bingen, Halenza's B. 1848. 287 S. gr. 8. 3/4 ₰. — *Hillebrand, J.*, Anleitung zum Gebrauche d. Leitfadens beim Unterricht im Französischen. 3. Hft.: Der Unterricht im Franz. bei Schülern v. 10–11 Jahren. Ebend. 1848. 62 S. Lex.-8. n. 1/3 ₰. — *Krafft, Fr.*, Anfangsgründe der französ. Sprache. Lübeck, v. Rhoden 1847. 109 S. 8. n. 1/3 ₰. — *Tillich, E.*, Erste Anfangsgründe der franz. Sprache, zunächst als Lehrkursus für höh. Bürgerschulen bearb. 4. verm. u. verb. Aufl. Görlitz, Heyn 1848. VIII u. 165 S. gr. 8. n. 1/3 ₰. — *Beauvais, L. Alb.*, Lehrgang f. den Unterricht in der franz. Sprache, gegründet auf Lectüre, Grammatik u. Conversation. In 62 Stunden. Berlin, Herm. Schultze 1848. XIV u. 350 S. gr. 8. n. 5/6 ₰. — *Manitius, H. A.*, Grammat.-prakt. Lehrgang der franz. Sprache zu deren möglichst leichter, schneller u. gründlicher Erlerng. Für d. Schul-, Privat- u. Selbstunterr. bearb. Dresden, Adler & Dietze 1848. VIII u. 188 S. 8. n. 12½ Ngr. — *Ploetz, C.*, Franz. Elementarbuch. Mit Berücksicht. der Aussprache bearb. 1. Cursus. Berlin, Herbig 1849. VII u. 136 S. 8. 1/4 ₰. — *de la Voye, M.*, New Critical French Pronouncing Vocabulary; with Exercises on Reading, and Critical Rules for French Pronunciation. Lond. 1848. 168 S. gr. 12. 4 sh. 6 d. — *Ollendorff, A. G.*, A New Method of Learning to Read, Write and Speak a Language in Six Months, adapted to te French. 3. edit. Lond. 1848. 510 S. gr. 8. 12 sh. — *Gands, P.*, Schlüssel zu H. G. Ollendorff's neuer Methode, die franz. Sprache in 6 Monaten lesen, schreiben u. sprechen zu lernen. Die Uebersetzg. der darin vorkomm. Aufgaben enthaltend etc. Frankf. a. M., Jügel 1848. VI u. 182 S. 8 1/3 ₰. — Der kleine Franzose od. die Kunst in kürzester Zeit französich zu lernen. Nach 20jähr. Erfahrgn. bearb. von e. Schulmanne, Grimma, Verlags-Compt. 1848. 98 S. 16. n. 1/3 ₰. — Hülfsbuch f. den ersten Unterricht im Französischen. 1. Thl.: Abécédaire français von *G. A. Eberhard*. 2. Abdr. der 3. verm. u. gänzl. umgearb. Ausg. Leipzig, H. Fritzsche 1849. IV u. 61 S. 8. 1/4 ₰. — Dasselbe. 2. Thl. Auch u. d. Tit.: Les jeunes enfants. Entretiens instructifs et contes moraux et amusants suivis de poésies mêlées par *Aug. Albrecht*. Ebend. 1848. VI u. 119 S. 8. 1/4 ₰. — *Eisenmann, Wilh. Fr.*, Leichter Stufengang zur Erlernung d. franz. Sprache, als Vorschule zur Grammatik. 2. Abth. Stuttgart, Beck & Fränkel 1848. IV u. 159 S. gr. 8. à 1/6 ₰. — *Lutz, F.*, Elementarbuch der französ. Sprache. 2. Thl. St. Gallen, Scheitlin & Zollikofer 1848. 100 S. gr. 8. à 1/4 ₰. — *Meunier, C.*, Uebungsbuch f. d. ersten Unterricht in der franz. Sprache. 1. Curs. Solingen, Amberger 1848. VIII u. 131 S. gr. 12. 1/4 ₰. — *Schifflin, Ph.*, Anleitung zur Erlernung der franz. Sprache. 1. Curs. 9. Aufl. Eberfeld,

Becker (Bädeker) 1847. IV u. 140 S. 8. ¼ ₰. — *Rudolph*, *L.*, Prakt. Lehrbuch f. den ersten Unterricht in der franz. Sprache, nach method. Grundsätzen bearb. Berlin, Logier 1848. X u. 252 S. gr. 8. n. ⅔ ₰. — *Faulhaber*, *E.*, Anleitung zum schnellen u. gründl. Erlernen der franz. Conjugation, grösstentheils nach neuen prakt. Gesichtspuncten bearb. Dresden, Adler & Dietze 1847. 32 S. 8. ¼ ₰. — *Lentz*, Elementarbuch der franz. Sprache (1847), rec. von Hertzberg in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 80 ff. — *Eisenmann*, Prakt. Anleitung zur Erlernung der französ. Sprache (2. Aufl. 1846) u. Dess., leichter Stufengang zur Erlernung der franz. Spr. 1. Abth. 1846. 2. Abth. 1848, rec. von E. Döhler in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 440—446. u. von E. Richter ebend. Bd. 54. S. 159 ff.

Wey, Hist. des révolutions du langage en France. Vergl. besond. 7. chapitre „Coup d'oeil sur l'histoire de la grammaire en France." — *v. Orelli*, *Conr.*, Altfranzösische Grammatik (Formenlehre). Mit vielen Conjecturen u. Berichtigungen. 2. ganz umgearb. Aufl. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1848. 428 S. gr. 8. 2 ₰. — *Poitevin*, *P.*, Cours théorique et prat. de langue française, ouvrage redigé sur un plan entièrement neuf. Ouvrage adopté par le Conseil royal de l'instruction publ. etc. — Analyse logique, en collabor. avec. *M. L. Lebrun*, Paris, Didot frères 1847. VI u. 220 S. gr. 12. n. 16 Ngl. — *de la Harpe*, *C.*, Manuel de la langue française. Berlin, Decker 1848. X u. 146 S. gr. 8. 15 Ngl. — *Kampmann*, *G.*, Grammaire pratique de la langue française, ou recueils d'exercices sur les règles élémentaires de la grammaire, de la syntaxe, de la dérivation et de l'orthographie. Strassburg, Vve. Levrault 1848. VII u. 268 S. gr. 12. n. 16 Ngl. — *Ahn*, *F.*, Französische Grammatik f. Gymnasien u. höh. Bürgerschulen. 11. verm. u. verb. Aufl. Mainz, Kupferberg 1847. XII u. 244 S. gr. 8. ½ ₰. — *Buschbeck*, *F.*, Franz. Grammatik. s. oben S. 82. — *Feldmann*, *C. F.*, Grammatik der franz. Sprache. Bremen, Kühtmann & Co. 1848. VII u. 334 S. gr. 8. 1 ₰. — *Hirzel*, *Casp.*, Prakt. französ. Grammatik. 15. verb. Aufl. von *Conr. v. Orelli*. Aarau, Sauerländer 1848. 599 S. m. 2 Tab. in qu. Fol. gr. 12. ⅔ ₰. — *Horré*, *W.*, Neue franz. Sprachlehre, od. prakt. u. theoret. Anweisung zur Erlernung der franz. Sprache etc. (Neue Titelausg.) Halle, Colditz 1848. IX u. 311 S. gr. 8. ⅔ ₰. — *Keller*, *K.*, Elementarmethode des franz. Sprachunterrichts f. Deutsche in 3 Thln. 1. Thl.: Sprachbuch. Zürich, Orelli, Füssli & Co. 1848. XXII u. 143 S. gr. 8 ½ ₰. — Dasselbe. 2. Thl.: Schulgrammatik. Ebend. 1848. XII u. 232 S. gr. 8. ⅔ ₰. — *Knebel*, *H.*, Franz. Schulgrammatik f. Gymnasien u. Progymnasien. 5. verb. u. verm. Aufl. Koblenz, Bädeker 1848. VII u. 168 S. gr. 8. 12½ Ngl. — *König*, *S.*, Kleine französ. Schulgrammatik, mit französ. u. deutschen stufenweise fortschreitenden Uebungsaufgaben, einer Wortbildungslehre u. e. Sammlung v. Anekdoten, Fabeln u. Redensarten. Für Schulen u. zum Selbstunterricht umgearb. neue Ausg. Burgdorf, Langlois 1848. VII u. 152 S. gr. 12. 12 Ngl. — *Machat*, *J. B.*, Franz. Sprachl. in e. ganz neuen u. sehr fassl. Darstellung mit besond. Rücksicht f. Anfänger. Hrsg. von *G. Legat*. 20. unveränd., nach d. Dictionn. del' Acad. verb. Aufl. Wien, Lechner 1847. 511 S. gr. 8. 1 ₰. — *Müller*, *H. Al.*, Franz. Grammatik f. Gymnasien. Nebst d. nöthigen Aufgaben zum Uebersetzen aus d. Deutschen ins Französische. 2. Abth.: Für d. oberen Gymnasialclassen. 2. Aufl. Jena, Hochhausen 1848. VI u. 316 S. gr. 8. ¾ ₰. — Dieselbe. 3. Abth. Auch u. d. Tit.: Beiträge zur franz. Syntax m. besond. Rücksicht auf die Sprache der Romantiker. Ebend. 1849. XII u. 280 S. gr. 8. 1 ₰. (1—3.: 2 ₰ 3¾ Ngl.) — *Plisnier*, *A.*, Prakt. franz. Grammatik nach Grundsätzen der analytisch-synthet. Lehrmethode. 4 Lieff. Wien, Schmidt u. Leo. gr. 8. 1. Lief. 80 S. n. 1⅓ ₰. — *Red*, *F. E.*, Franz. Sprachlehre. 4. verm. u. verb. Aufl. Frankfurt a. M., Sauerländer 1848. VII u. 392 S. gr. 8. 1 ₰. — *Schmitz*, *B.*, Die franz.

Grammatik in möglichster Vollkommenheit u. Einfachheit, nebst verschied. Wörterverzeichnissen u. deutschen Uebungsstücken, hauptsächlich z. Gebrauch f. höhere Schulen. Berlin, Reimer 1847. VIII u. 475 S. gr. 8. ⅚ ₰. — *Simon, L.*, Die franz. Grammatik in Beispielen. Prakt. Lehrgang zur schnellen u. vollständ. Erlernung der franz. Sprache. 1. Curs. Für Anfänger. Altona, Lehmkuhl 1847. 111 S. gr. 8. ¼ ₰. — *Starschedel, A. v.*, Franz. Schulgrammatik. (Neue Ausg.) Barmen, Langewiesche 1847. 258 S. 8. 8 Ngl. — *Zoller, K. A.*, Franz. Sprachbuch. 1. Thl. für Anfänger, vorzüglich aus dem jüngeren Alter. 4. Aufl. Stuttgart, Schweizerbart 1847. XXXI u. 223 S. gr. 8. ½ ₰. — *Radelli*, Prakt. franz. Grammatik (1847), rec. von Döhler in dies. Jahrb. Bd. 52. S. 196 ff. — *Hertel*, Franz. Grammatik zunächst f. Gymnasien (1844), rec. von Caspers in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 299. — *Collmann, E.*, Franz. Grammatik. 1. Abth. Formenlehre (1846), rec. von Caspers ebendas. Bd. 54. S. 57.

Schwab, Das Geschlecht der französ. Hauptwörter nach Braconnier. Gymn.-Progr. Donaueschingen 1847. 38 S. 8. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 441. — *Scheler, A.*, Sur la conjugaison française, considérée sous le rapport étymologique. Abhandl. in Mémoires couronnés et des Sav. étrangers de l'Académie royale de Belgique. Tom. XIX—XXI. — *Iken*, Ueber die franz. Conjugation. Progr. d. höh. Bürgerschule zu Oldenburg (Schulze) 1848. 43 S. gr. 8. ¼ ₰. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 106. — *Gayler*, Ueber den Unterschied in der Bedeutung der zwei Conjunctionen parceque u. puisque. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gel. u. Realschulwesen 1848. Hft. 1. S. 103—119. — *Gayler*, Unterschied der franz. Partikeln au moins u. du moins. Abhandl. ebendas. Hft. 3. S. 452—464.

Barbieux, H., Prakt. Elementarlehrbuch der franz. Sprache, f. Gymnasien u. höh. Realschulen, mit grammat. Excursen, e. Lautlehre u. e. Lesebuche versehen. 1. Cursus. Bielefeld, Velhagen & Klasing 1848. XII u. 167 S. gr. 8. 12 Ngl. — Lecture élémentaire et graduée à l'usage des instituts d'éducation. 3. Edition revue, corrigée et augm. Mayence, Faber 1847. VIII u. 109 S. 8. n. ⅓ ₰. — *Rose, L. Fr.*, Franz. Fibel. Inh.: Elementar-Leseübgn.; Lesestücke, entnommen aus der heil. Schrift, der Geographie u. d. Naturgeschichte; leichte nach der Grammatik geordn. Sätze zur Uebertragung ins Deutsche; Sammlg. der gebräuchl. Wörter. Berlin, L. Oehmigke 1848. 152 S. 8. 6 Ngl. geb. ¼ ₰. — *Bouilly, J. N.*, Encouragements de la jeunesse. Zum Schul- u. Privat-Unterricht in der franz. Sprache. Mit e. vollständ. Wörterb. hrsg. von *F. A. Menadier*. Quedlinburg, Basse 1847. VIII u. 304 S. 8. ⅔ ₰. — *Baptiste, J.*, Kleiner Lehrkursus franz.-deutsch. 2. Aufl. Berlin, Schneider & Co. 1848. 16 Ngl. — *Richard, S.*, Die franz. Sprache, durch wörtl. Uebersetzg. jedem Deutschen leicht zugängl. gemacht. Oder Musterstücke aus franz. Schriftstellern, m. deutscher Interlinear-Uebersetzung, behufs einer schnellen Erlernung der franz. Sprache. 1. Thl. Auch u. d. Tit.: Perrins Fabeln, m. deutscher Interlinear-Uebersetzung. Heidelberg, Mohr 1848. VII u. 164 S. gr. 8. n. ½ ₰. — *Ahn, F.*, Franz. Lesebuch für Gymnasien u. höh. Bürgerschulen. 1. Thl. Für d. unteren u. mittleren Klassen. 10. Aufl. Köln, Du Mont-Schauberg 1847. XII u. 226 S. gr. 8. ½ ₰. — *Zahn*, Histoires de l'ancien et du nouveau testament. I. Partie: ancien testament. Strassburg, Wttwe. Levrault 1848. 14 Ngl. — *Rose, L. F.*, Littérature de l'enfance. Choix de morceaux tirés des meilleurs écrivains français. A l'usage des classes moyennes. Berlin, Schlesinger 1848. VIII u. 256 S. gr. 8. ½ ₰.

Schiller, Wilhelm Tell. — Guillaume Tell drame en 5 actes. Accompagné de notes historiques et géographiques, et de la solution des mots et des tournures les plus difficiles par *Eug. Favre*. Genève, Kessmann 1848. IV u. 184 S. 8. ½ ₰. — *Lévêque, T.*, *T. Leclercq*

et *C. P. Duveyrier*, Comédies et proverbes dramatiques à l'usage de la jeunesse. — Mit grammat. Erläutergn. u. e. Wörterbuche. Zum Schul- u. Privatgebr. bearb. v. *C. Schnabel*. Leipzig, Brockhaus & Avenarius 1848. VIII u. 256 S. 8. ¾ ℔. s. dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 189. — Nouveau théâtre français. Auswahl von neuen franz. Theaterstücken, welche sich zur Lectüre für d. Jugend eignen, hrsg. u. m. Wörterbuch versehen von *Jul. Lemercier*. Quedlinburg, Basse 1847. 428 S. ⅔ ℔.

Bibliothèque française, petite, ou choix des meilleurs ouvrages de la littérature moderne à l'usage de la jeunesse suivie d'un quaestionnaire par M. *A. Brée*, maîtresse de convers. etc. [Lecture et conversation.] Vol. 1 et 2. Leipzig, Baumgärtner 1848. 16. à ⅙ ℔. Inh.: 1. Thérèse où l'enfant volé, par *A. F. de Saintes*. 110 S. 2. La vendange ou le diable a dit non, suivi de Fleurette, par M. *Achille Conte*. 106 S. — *Fränkel, S.*, Cours de Leçons. Sammlung franz. Lesestücke aus d. alten u. neueren Literatur. In fortschreit. Reihefolge u. mit untergelegten grammatikal. Erläuterungen. 1. Curs. 3. verb. Aufl. Nebst e. vollst. franz.-deutschen Wörterbuch f. beide Cursus. Berlin, Heymann 1848. 224 u. 175 S. 12. 24 Ngl. — *Eisenmann, Fr.*, Franz. Lesebuch in drei Abthlgen. I. Abth. enth.: Fables, Paraboles, Anecdotes, Narrations, Dialogues et Pensées. II. Abth.: Histoire, Descriptions, Histoire naturelle, Lettres, Morceaux didactiques, dramatiques etc. III. Abth.: Fables en vers, Poésie narrative, Poésie lyrique et didactique. Stuttgart, Beck & Fränkel 1847. IV u. 92, VII u. 216, IV u. 92 S. gr. 8. 8 Ngl, 16 Ngl u. 8 Ngl. — *Lamare, C. J. de*, Cours de thèmes français. Brunswic, G. C. E. Meyer 1848. 72 S. gr. 8. ¼ ℔. — *Ahn, F.*, Franz. Fabellese f. Schule u. Haus. Eine Auswahl aus d. Werken der vorzüglichsten älteren u. neueren franz. Fabeldichter. Nebst e. Abhandlg. üb. den Bau u. die Lectüre franz. Verse. Köln, Du Mont-Schauberg 1849. XIV u. 296 S. 12. ¾ ℔. — John Gay Fables. Mit erklärenden Anmerkgn. f. den Schul- u. Privatgebr. hrsg. von *J. Hoffa*. Jena, Mauke 1848. VIII u. 222 S. 8. ½ ℔. — *Kratzer, H. L.*, Recueil de poésies faciles pour servir à l'enseignement de la langue franç. dans les classes inférieures. Coire, Grubenmann 1848. VIII u. 120 S. 12. ¼ ℔. — *Herrmann, Fr.*, Fleurs de la poésie française du 19. siècle, extraites des meilleurs poètes, accomp. de notices et précéd. d'un traité sur la versification. Berlin, Decker. XXII u. 373 S. gr. 8. n. ⅔ ℔. — Lamé Fleury, la mythologie racontée à la jeunesse. Mit grammat. Erläutergn. u. e. Wörterbuche. Zum Schul- u. Privatgebr. v. *C. Schnabel*. Leipzig, Fr. Fleischer 1848. VI u. 234 S. 8. 18 Ngl. s. dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 189. — Guillaume Tell de Florian ou la Suisse libre. Mit Erläut. u. Wörterb. von *C. Schnabel*. Leipzig, Renger 1849. 8. ¼ ℔. — Fénelon Aventures de Télémaque. Schulausg. m. Wörterb. v. *A. de Saules*. 2. Aufl. Leipz., Brauns 1847. 449 S. gr. 16. 9 Ngl. — Laur. de Jussieu Télémaque moderne. Histoire de Simon de Nantua, racontée à la jeunesse. 2. Edition. Stuttgart, Neff 1848. 157 S. 8. ¼ ℔. — M. de Genlis les veillées du château, (extrait) contenant: Delphine — le Chaudronnier — Marianne Rambour — Eugénie et Léonce — les Esclaves — Paméla — Michel et Jacqueline — Réconnaissance et probité — Zuma. Leipzig, Brockhaus & Avenarius 1848. V u. 288 S. 8. 1 ℔; geb. n. 1⅙ ℔. — Don Quichotte de la Manche (par M. Cervantes), trad. de l'espagnol par *Florian*. Paris, Didot frères 1848. VIII u. 498 S. gr. 12. n. 1 ℔. — Florian Numa Pompilius second roi de Rome. Mit grammat., histor.-geograph. u. mytholog. Bemerkgn. u. e. Wörterbuche neu hrsg. v. *Ed. Hoche*. 10. Ausg. Leipz., E. Fleischer 1848. 242 S. 8. 9 Ngl. — Lamé Fleury l'histoire moderne racontée aux jeunes gens. Mit grammat. Erläuterungen u. e. Wörterb. von *C. Schnabel*. Leipzig, Baumgärtner 1847. 340 S. 8. 21 Ngl. s. dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 187. — *Wedewer, H.*, Histoire des sept rois de Rome, tirée de l'histoire romaine de *Rollin*. In engem Anschlusse an die latein.

Sprache bearb. u. m. Einleitg. u. sprachl. Anmerkgn. versehen. Frankfurt a. M., Hermann 1848. VIII u. 236 S. 8. n. ⅜ ₰. — Anacharsis à Rome. Voyage d'un Gaulois à Rome à l'époque de règne d'Auguste. Extrait de l'ouvrage de *Ch. Dezobry:* „Rome au siècle d'Auguste." Par *Ch. Wolfenbrück.* Stuttgart, Neff 1848. VI u. 321 S. 8. ½ ₰. — Lamé Fleury l'histoire de la découverte de l'Amérique racontée à la jeunesse. Ouvrage autorisé par le conseil d'état de l'instruction publique. Mit grammat. Erläutergn. u. e. Wörterbuche zum Schul- u. Privatgebr. v. *C. Schnabel.* Leipzig, Klinkhardt 1848. X u. 176 S. 8. ⅓ ₰. — *Voltaire,* Histoire de Charles XII. Schulausg. m. Wörterb. von *A. de Saules.* 2. Aufl. Leipz., Brauns 1847. VIII u. 298 S. gr. 16. ¼ ₰. — Faits et journées mémorables de la révolution française. Extrait de l'histoire des Girondins par *M. de Lamartine.* Arrangé à l'usage des écoles et des maisons d'éducation par *P. Brée.* Mit e. erläut. Wörterbuche. Leipz., Baumgärtner 1848. IV u. 306 S. 8. 18 Ngr. — *Lamartine,* Voyage en Orient 1832—33. Auszug in 1 Bd. m. erklär. Noten, e. Wörterb. u. e. Register. 4. verb. Aufl. Ster.-Ausg. Leipzig, Baumgärtner 1847. VI u. 317 S. 8. 18 Ngr. — *Gallois, J,* Fragmens de voyages pour l'adolescence, ou choix d'esquisses tirées des voyages les plus intéressans. Avec 5 gravures. Hamburg, Kittler 1847. 473 S. 12. 1½ ₰. — Nouveau musée français. Choix de littérature tiré des meilleurs auteurs modernes par *O. L. B. Wolff* et *C. Schütz.* 8. année. 52 Nrs. (B.) Bielefeld, Velhagen & Klasing 1848. 4. 2 ₰. — *Grangier, L,* Anthologie classique ou leçons et modèles de tous les genres de compositions en vers. Contenant les morceaux les plus propres à orner l'esprit et à former le goût de la jeunesse. Leipzig, Brockhaus & Avenarius 1848. XX u. 354 S. 8. 1 ₰. — *Orelli, C. v.,* Franz. Chrestomathie. 2. Thl. 2. verb. Aufl. Zürich, Fr. Schulthess 1848. IV u. 335 S. gr. 8. ¾ ₰. s. dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 193. — *Gruner, Fr.,* u. *Wildermuth,* Franz. Chrestomathie f. Real- u. gelehrte Schulen. In 2 Cursus. 1. Curs. bearb. von *Gruner.* 2. Aufl. 1848. XVI u. 332 S. 2. Curs., bearb. v. *Wildermuth.* 1. Aufl. 1847. XII u. 438 S. Stuttgart, Ebner & Seubert. gr. 8. n. 24 Ngr. u. 1 ₰. rec. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwes. 1848. Hft. 1. S. 128 ff., so wie *Mager,* Franz. Sprachbuch, ebend. Hft. 2. S. 308. — *Lewis, L.,* Chrestomathie française à l'usage des classes supérieures et des écoles militaires. Vienne, Wittenbecher, Siegel & Kollmann 1849. 393 S. 8. 1⅙ ₰. — Elite des classiques français avec les notes des meilleurs commentateurs; publiée par *R. Schwalb.* Série I. A. s. l. t.: Chefs-d'oeuvre dramatiques de la littérature franç. avec des notes. Tome 1.: Athalie, tragédie de *J. Racine.* Essen, Bädeker 1848. XXIV u. 83 S. gr. 12. ¼ ₰. — Petite Bibliothèque choisie de la litérature franç. ou collection des meilleurs ouvrages anciens. Publiée par *Jos. Heimbrod.* I. Série. Oeuvres de J. Racine. Lieff. 5—8. Gleiwitz, Landsberger 1847. 232 S. à 2½ Ngr.

Caspers, W., Aufgaben zum Uebersetzen aus d. Latein. u. Deutschen ins Französische, zusammengetragen f. Gymnasien. Münster, Theissing 1847. 275 S. gr. 8. ¾ ₰. — *Meyer, J. G. H.,* Deutsche Uebungsstücke zum Uebersetzen in das Franz. f. Industrieschulen, Gymnasien u. Seminarien gesammelt u. hrsg. Zürich, Schulthess 1849. IV u. 151 S. gr. 8. ⅓ ₰. — Drei Comödien von *Florian.* Aus d. Franz. übers. u. zum Wiederübersetzen ins Franz. eingerichtet von *W. Schüssler.* Mit grammatikal. Erklärgn. u. Hinweisgn. etc. Oldenburg, Stalling 1848. 118 S. 8. ⅓ ₰. — *Schnabel, C.,* Die Müssiggänger u. Aller Welt Freund. Lustsp. zum Uebers. aus dem Deutschen ins Franz. (1846), rec. von Braunhard in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 894 f. — *Schiller,* Der Neffe als Onkel u. der Parasit. Lustspiele. Zum Uebersetzen aus d. Deutschen in das Franz. Mit sprachwissenschaftl. Erläutergn. u. e. Wörterbuche. Zum Schul- u. Privatgebr. bearb. u. hrsg. v. *C. Schnabel.* 3. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Baumgärtner 1848. X u. 194 S. 8. ½ ₰. — *Negges, J. F.,* Franz. Briefsteller.

Anleitung zum vertraul. Style f. Billete u. Briefe m. erläut. Noten zum Gebr. f. Schulen. 1. Thl. Auch u. d. Tit.: Correspondance familière. Billets et lettres avec des notes à l'usage des écoles. Tome I. Nürnberg, Riegel & Wiessner in Comm. 1848. VIII u. 48 S. 8. 7 Ngl. — *Graff*, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französ. (1845); *Eisenmann*, Lesebuch in 3 Abtheilungen (1847); *Wolfart*, Die Formen des franz. Zeitwortes (1845); Dess., Thèmes Français od. Franz. Elementar-Lesebuch zur Einüb. der Formen, besond. des Verbums (1846); Wörterverzeichniss dazu (1848); *Schubart*, Franz. Lesebuch mit Vorgrammatik (1847), rec. von E. Richter in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 159—172. u. die letzte Schrift rec. von Braunhard ebendas. Bd. 54. S. 95.

Coursier, *Ed.*, Manuel de la conversation française et allemande ou instruction complète pour ceux qui veulent s'exprimer correctement et avec facilité dans les deux langues. Ouvrage servant en même temps de vademecum aux voyageurs. 10. Edition, revue et augm. Avec une préface par *Aug. Lewald*. A. s. l. t.: Handbuch der franz. u. deutschen Conversationssprache etc. XXIX u. 446 S. Mit dem Anh.: Causeries Parisiennes etc. par *A. Peschier*. 8. Edition. XIV u. 118 S. Stuttgart, Neff 1848. 8. ¾ ₰. — *Delamotte*, *A.*, Dialogues français-allemands à l'usage des deux nations. Französisch-deutsche Gespräche und Redensarten zum Gebr. f. beide Nationen. Aachen, Wengler 1848. 160 S. gr. 16. 12 Ngl. s. dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 189. — *Peipers*, *W.*, Dialogues français et allemands. Düsseldorf, Bötticher 1848. 61 S. 12. ¼ ₰. — *Horré*, *W. F.*, Nouveau vocabulaire de conversation, ou instruction complète pour ceux qui désirent s'exprimer correctement et avec facilité dans le nouveau français. Augmenté d'une collection nombreuse de poëmes pour les petits enfants etc. (Nouv. edit.) Halle, Colditz 1848. VI u. 112 S. gr. 8. 11¼ Ngl. — *Plötz*, *C.*, Vocabulaire systématique et Guide de Conversation française (1847), rec. v. E. Holzapfel in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 72. — *Connor*, *J.*, Manuel de conversation en français, en allemand et en anglais à l'usage des écoles et des voyageurs. Heidelberg, K. Winter 1847. VIII u. 275 S. 8. ¾ ₰. — *Hofstetter*, *J. B.*, Wörterbuch der Gallicismen, Proverbien u. Façons de parler für alle Ergebnisse der franz. Conversation u. z. leichten Verständniss der franz. Classiker in alphabet. Ordnung der deutschen Sprache näher gerückt. Wien, Schmidt u. Leo 1847. VIII u. 432 S. 12. 1⅓ ₰.

Tableau de la littérature franç., arrangé dans un ordre chronologique. Leide (Leipzig, T. O. Weigel) 1845. 52 S. mit 1 Tabelle in Fol.) gr. 4. n. ⅚ ₰. — *Widmann*, *C.*, Cours élémentaire de littérature française. Ouvrage destiné à compléter l'enseignement grammatical de la langue franç. dans les établissements d'instruction supérieure. 1. Partie. Renfermant les éléments de rhétorique, suivi d'un appendice ou aperçu des diverses branches de l'art d'écrire, et des principales règles de la versification franç. Berlin, Decker 1848. XII u. 214 S. gr. 8. ⅚ ₰.

g. Englische Sprache.

Männel, *Alb.*, Die angelsächsische Sprache, das Fundament der englischen. Als Gegenschrift zu: „Smith, Das Fundament der engl. Sprache, ihr Ursprung aus der scandinav. Sprache u. s. w." Leipzig, Schwickert 1848. 39 S. 8. 5 Ngl. — *Maennel*, *Frdr. Alb.*, Genesis oder Geschichte der innern u. äussern Entwickelung der englischen Sprache (Leipz. 1846) rec. von Bernh. Schmitz in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 14 f. und von E. Fiedler in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 21.

Flügel, *J. G.*, Prakt. engl.-deutsches u. deutsch-engl. Wörterbuch in 2 Thln. Thl. I. Englisch-deutsch. Enth. in gedrängter Form e. reichhaltige Sammlung v. Wörtern, welche sich in den bisher erschien. Wör-

terbüchern nicht finden, nebst Bezeichnung der Aussprache nach Worcester etc. A practical dictionary of the english and german languages in 2 parts. Part. I. English and German etc. Leipzig, Richter 1847. L. u. 877 S. gr. 8. 2 ℛ. angez. in Heidelberg. Jahrb. 1848. Hft. 2. — *Sporschil*, *J.*, and *F. A. Böttger*, a complete pocket-dictionary of the english and german and german and english languages in 2 vols. (I. Thl.: English and german. — II. Thl.: Deutsch u. Englisch.) 5. Ster.-Edition. Leipzig, Liebeskind 1848. III u. 877 S. 8. n. 1⅓ ℛ. — Popular and Complete English Dictionary; exhibiting the Pronunciation, Etymology and Explanation of every Word usually employed in Science, Literature and Art. Edited by *J. Boag*. 2 Vols. London 1848. 1530 S. gr. 8. 21 sh. — *Gilbert*, New Universal Etymological and Pronouncing Dictionary of the english language embracing all the terms used in Art, Science and Literature. 2 Vols. Vol. I. A—J. Lond. 1847. 1054 S. Imp.-8. 21 sh. — *Sullivan*, *R.*, Dictionary of the English Language, for the use of Schools, and of for general Reference; with the principles of Pronunciation, Orthography and Etymology, fully explained and particulary illustrated: to which are added, a Vocabulary of Scripture Proper Names, accented and divided for Pronunciation, and concise Classical Dictionary. Dublin 1847. 474 S. gr. 12. n. 3 sh. 6 d. — *Feller*, *F. E.*, a new proket-dictionary, english, german and french, containing all the words indispensable in daily conversation: admirably adapted for the use of travellers 2. Aufl. Vol. I. English, german and french. Vol. II. Deutsch, englisch u. französisch. Vol. III. Français-allemand-anglais. Leipzig, Teubner 1847. IV u. 354, 454 u. 512 S. 32. à 12 Nℊ. — *Webster*, *F. A.*, a complete pocket-dictionary of the english and german and english languages. Vollständ. engl.-deutsches u. deutsch-engl. Taschen-Wörterbuch. Nach den besten Quellen bearb. 6. Aufl. 2 Bde. in 1 Bd Leipzig, Eisenach 1847. XVI u. 960 S. 8. 2 ℛ. — *Albert*, *Lewis*, a complete dictionary of the english and german languages. Vollständ. Taschenwörterbuch der engl. u. deutschen Sprache. 2 Thle. in 1 Bd. Leipzig, Brockhaus 1847. 534 u. 312 S. gr. 16. n. 1⅓ ℛ. — *Flügel*, *J. G.*, u. *N. N. W. Meissner*, Vollständ. engl.-deutsches u. deutsch-engl. Wörterbuch. 2 Thle. Thl. 1.: Englisch und Deutsch. Nach den besten Schriftstellern u. mit Bezeichnung der Aussprache nach Walker, Smart u. a. vorzügl. Orthoepisten bearb. v. *J. G. Flügel*. 3. sehr verb. u. mit mehr als 40,000 Artikeln verm. Aufl. Thl. 2.: Deutsch u. Englisch. Nach den besten Quellen, insbesond. nach Heinsius bearb. von *N. N. W. Meissner*. Leipzig, Liebeskind 1847. LXXX, 1655 u. 1273 S. m. 1 Tab. in 4. Lex.-8. 14 ℛ. — *Feller*, *F. E.*, u. *J. H. Kaltschmidt*, New and complet pocket-dictionary s. Französische Sprache. — *James*, *W.*, and *A. Molé* Dictionary of the english and french languages etc. s. Französische Sprache. — *Blano*, Dictionary of the spanish and english languages, s. Spanische Sprache.

Schottky, *H.*, Anweisung zur Aussprache des Englischen, mit einer Wandtafel (in Imp.-Fol.) Breslau, Trewendt 1848. 21 S. Lex.-8. ¼ ℛ. — *Flaxmann*, *R.*, Schlüssel zum Englischen. Aussprache, Formenlehre, Syntax auf wenigen Blättern. Stuttgart, Neff 1847. 131 S. 8. 7½ Nℊ. — *Berg*, *G. van den*, Der kleine engl. Sprachmeister. Prakt. Elementarbuch zur leichten u. schnellen Erlernung der engl. Sprache für Anfänger. Eine Vorschule zu jeder Grammatik m. e. Einleitg. nach Ahn's Lehrmethode. Durchgehends mit unterlegter Aussprache nach Walker. 4. verm. Ausg. Hamburg, Schuberth 1848. XVIII u. 222 S. 8. ¼ ℛ. — *Williams*, *T. S.*, Prakt. Lehrgang für den ersten Unterricht in der engl. Sprache. Hamburg, Herold 1848. VII u. 158 S. gr. 12. n. 8 Nℊ. — *Thieme*, *Fr.*, Prakt. Anweisung zu einer naturgetreuen u. schnellen Erlernung der engl. Sprache. Neueste [mit der 3. gleichlautende] Aufl.

Berlin, Klemann 1848. IV u. 132 S. 8. ¼ ₰. — *Behnsch, O.*, English made easy. Prakt. Lehrgang zur leichten und schnellen Erlernung der engl. Sprache. 1. Curs. 4. verb. u. verm. Aufl. Breslau, Kern 1847. 122 S. gr. 8. 10 Ngl. — *Berg, G. van den*, Prakt. Lehrgang zur schnellen u. leichten Erlernung der engl. Sprache. Nach Ahn's Lehrgang des Franz. 1. Cursus. 2. Aufl. Hamburg, Niemeyer 1848. IV u. 140 S. gr. 8. — *Hecker, J. T. G.*, Elementarbuch der englischen Sprache. Nach Seidenstückers Methode bearb. No. 1 oder 1. Abtheilung. 3. sorgfältig revid. u. verm. Aufl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing 1847. VII u. 141 S. gr. 12. 12½ Ngl. Dasselbe No. 2 oder 2. Abtheilung. 2. sorgfält. revid. u. verm. Aufl. Ebend. 1847. IV u. 216 S. gr. 12. 17½ Ngl. — *Lewis, L.*, Vollständiges Hand- u. Lehrbuch der Jacotot'schen Methode zur Erlernung der engl. Sprache nach eigenen Grundsätzen bearb. u. dargestellt. Wien, Kaulfuss Wwe., Prandel u. Co. 1847. 192 S. gr. 8. 1 ₰. — *Ollendorff, H. G.*, Neue Methode, in 6 Monaten eine Sprache lesen, schreiben u. sprechen zu lernen. Nach e. verb. u. vervollständigten Plane zur Erlernung der engl. Sprache verfasst u. für den deutschen Schul- u. Privat-Gebrauch eingerichtet v. *P. Gands*. Frankfurt a. M., Jügel 1848. XXXVI u. 601 S. 8. m. 1 Tab. in Fol. 1⅓ ₰. — *Peipers, W.*, Neue Methode zur schnellen u. leichten Erlernung der engl. Sprache. 2. Aufl. Düsseldorf, Bötticher 1848. 235 S. gr. 12. n. 17½ Ngl. — *Callin, F. A.*, Elementarbuch der engl. Sprache. 1. Curs. 3. Aufl. Hannover, Hahn 1847. VIII u. 183 S. gr. 8. ⅔ ₰. — *Fick, J. Ch.*, Theoretisch-prakt. Anweisung zur leichtern Erlernung der englischen Sprache. 1. Thl.: Prakt. engl. Sprachlehre für Deutsche beiderlei Geschlechts. 22. Ausg., besorgt von *H. Fick*. Erlangen, Palm & Enke 1846. XII u. 320 S. gr. 8. mit 1 Tab. in qu. Fol. ⅔ ₰. Dasselbe. 2. Thl.: Engl. Lesebuch, od. auserles. Sammlg. v. Aufsätzen aus den besten englischen Schriftstellern etc. 9. ganz umgearb., verm. u. verb. Aufl. von *H. Fick*. Ebend. 1846. XVI u. 304 S. gr. 8. m. e. Tab. in qu. Fol. 1 ₰. — *Gaskell, Geo.*, Corso elementare di lingua inglese ad uso de' fanciulli, unica opera composta a quest' oggetto. Trieste, Favarger 1847. VIII u. 102 S. gr. 8. 12 Ngl. — *Schor*, Corso teoretico-pratico della lingua inglese. Ebend. 1847. 165 S. 8. 18 Ngl. — *Fölsing, J.*, Lehrbuch der engl. Sprache. 1. Theil. Auch unt. d. Tit.: Lehrbuch f. d. elementaren Unterricht in d. engl. Sprache mit vielen Lesestücken u. Uebungen zum Uebersetzen etc. 4. verb. Aufl., besorgt v. *W. Brennecke*. Berlin, Th. Enslin 1848. VI u. 110 S. gr. 8. n. ½ ₰.

Schottky, Englische Schulgrammatik. Breslau, Trewendt 1848. VI u. 54 S. Lex.-8. ¼ ₰. — *Wahlert, G. E. A.*, Englische Schul-Grammatik. 4. umgearb. u. verm. Aufl. Bielefeld, Velhagen & Klasing 1848. 304 S. 8. 17½ Ngl. — *Williams, T. S.*, Theoret.-prakt. engl. Schul-Grammatik od. vollständ. Unterricht in der engl. Sprache, m. Beispielen u. Uebungen zur Anwendung der Regeln. 7. Aufl. Hamburg, Herold 1848. XIV u. 404 S. 12. n. 1 ₰ 2 Ngl. geb. n. 1 ₰ 6 Ngl. — *Rothwell, J. S. S.*, Vollständ. theoret.-prakt. Grammatik der engl. Sprache. Nach e. neuen System bearb., m. vielen passenden Aufgaben versehen, durch zahlreiche Beispiele erläutert etc. Mit durchgehends beigefügter engl. Aussprache nach Webster. 2. verm. u. vielfach verb. Aufl. München, Palm 1847. XXXIV u. 595 S. gr. 8. 1½ ₰. — *Weedon, T.*, A Practical Grammar of the English Language, in a novel form. London 1848. 118 S. 8. 2 sh. — *Clairmont, C. G.*, Vollständ. engl. Sprachlehre, die Syntaxis in 30 Lectionen eingetheilt, durch Beispiele erläut., v. e. stufenweisen Reihe von Uebungen mit genauer Betonung der vorkomm. engl. Wörter begleitet, u. m. e. separaten Schlüssel versehen. 3. verb. Aufl. Wien, Braumüller (& Seidel Sort.) 1848. XIV, 369 u. 79 S. gr. 8. n. 1 ₰ 12½ Ngl. — *Scholtz, K. H. A.*, Theoret.-prakt. engl. Sprachlehre. Für

Gymnasien, höhere Bürger- u. Handlungsschulen etc. (Neue Titelausg.) Halle, Colditz 1848. IV u. 128 S. 8. 12½ N*ℊ*. — Englische Erzählungen, f. Anfänger, die Erlernung d. Englischlesens zu erleichtern. Mannheim, Bensheimer 1848. 16 S. gr. 8. 3 N*ℊ*. — *Berg*, *G. van den*, Prakt. engl. Grammatik f. Handlungsschulen u. zum Selbstunterr. 5. verb. Aufl. Hamburg, Schuberth & Co. 1848. IV, 329 u. 72 S. 8. n. 1⅙ *ß*. — *Heussi*, *J.*, Grammatik der engl. Sprache (1846) rec. von E. Fiedler in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 21. — *Hedley*, *J. H.*, The English Echo, or easy Lessons for learners, with a concise Grammar and a Vocabulary adapted to the use of either French or German Students.

L'Echo d'Angleterre ou Leçons faciles pour apprendre la langue Anglaise, avec une courte Gramm. et un Vocab., à l'usage des écoliers Français ou Allemands. — Englisch. Echo, oder leichteste Schule für die Engl. Sprache durch prakt. Anwendung derselben. Zum Gebr. für Deutsche u. Franzosen, wie zum gleichzeit. Unterricht aus beiden Sprachen bearb., u. m. deutschem u. franz. Wörterb. sammt kurzer Grammatik versehen. Wien, Jasper 1848. X u. 276 S. 8. n. ⅔ *ß*. — *Lovell*, The elements of english history for schools and families. Mannheim, Hoff 1848. 124 S. gr. 16. n. 16 N*ℊ*. — *Franz*, *Herm.*, The english spelling-book. Intended as an introduction to the reading of the english language. For the use of foreigners. Berlin, A. v. Schröter 1848. IV u. 96 S. 8. n. ⅙ *ß*. — *Pegge*, *Sam.*, Anecdotes of the English Language, chiefly regarding the local dialect of London and its environs etc. 3. edit. enlarged and corrected. Edited by the Rev. *H. Christmas*. Lond., Nichols and Son. 1844. XX u. 410 S. gr. 8. 13 sh. Sehr gehaltreiche Anz. im Leipz. Repertor. 1847. Hft. 51. — J. Gay Fables with german notes by *Geo. Everill*. Munich, Franz 1848. IV u. 114 S. 24. 7 N*ℊ*. — *Otto*, *Fr.*, Englische Lesestücke für Real- u. höh. Töchterschulen. Prosa u. Poesie. Mit e. Tabelle üb. d. Formlehre der engl. Gram. (in Fol.) Breslau, F. Aderholz 1848. VI u. 188 S. 8. n. ⅜ *ß*.

Heussi, *J.*, Neues englisches Lesebuch, od. Sammlung prosaischer u. poetischer Aufsätze v. d. vorzügl. neueren engl. Schriftstellern, nebst e. Wörterverzeichnisse, in welchem die Aussprache mittelst Zifferbezeichnung angegeben ist. Zum Gebr. in Schulen u. beim Privatunterrichte. 3. verb. Aufl. A. u. d. T.: English reading-lessons in prose and poetry, extracted from the best modern authors etc. Berlin, Duncker & Humblot 1848. XII. u. 356 S. gr. 8. n. 1 *ß*. — *Schottky*, Englische Prosa. Lesebuch f. höh. Schulen, mit Proben, die ein Ganzes geben, aus W. Irving; Pitt, Sterne, Swift; Lord Bacon, [im Anh.: leichtere, geschichtl. Stoffe,] zusammengestellt. Breslau, Trewendt 1848. IV u. 112 S. 8. ⅓ *ß*. — *Lewis*, *J.*, Engl. Chrestomathie f. Schulen u. zum Privatunterricht. Prosaischer Thl.: A collection of english authors for the use of schools and private tuition. Prose. Danzig, Anhuth 1849. VIII u. 319 S. gr. 8. 1 *ß*. — *Regel*, *C. A.*, Englische Chrestomathie für Gymnasien u. Realschulen. 2. Thl. A. u. d. T.: Englisches Lesebuch aus d. Werken der class. Prosaiker u. Dichter Englands zusammengest. u. mit e. vollständ. Wörterbuche, in welchem jedem Worte die Aussprache (vorzüglich nach Walker) beigefügt ist, versehen. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. X u. 395 S. gr. 8. 1⅓ *ß*. — *Gantter*, *L.*, Study and recreation. Englische Chrestomathie f. Real- u. gelehrte Schulen u. den Privatgebr. bearb. Stuttgart, Ebner & Seubert 1848. XII u. 448 S. gr. 8. n. 1 *ß* 4 N*ℊ*. — *Rothwell*, *J. S. S.*, The english reader; a key to the english language and literature. A choice miscellany of anecdotes, moral tales, narratives, travels, historical pieces etc. selected from the best modern authors. The whole accomp. with questions for exercise, copious german notes, critical and explanatory; roules on the pronunciation etc. München, Henzel. XII u. 204 S. n. ½ *ß*. — *Wolff*, *O. L. B.*, The

poets of Great Britain from Chaucer to Bayly. Hausschatz engl. Poesie. Auswahl aus d. Werken der bedeutendsten engl. Dichter seit Chaucer bis zur Gegenwart in chronolog. Ordnung, begleit. v. biograph. u. literar. Einleitungen. 2. Aufl. (Ausg.) Leipzig, Vereins-Verlagsbuchh. XXVI u. 855 S. gr. 8. 1 ₰. — The literary Miscellany, for english readers abroad and at home. Edited by *H. J. Whitling*. 1848. 24 Nrs. (B.) Nuremberg, F. Campe. Lex.-8. Vierteljährlich n. ½ ₰.

Goldsmith, The vicar of Wakefield. A tale. Accentuirt, m. erläut. Anmerkgn. u. einem vollständ. Wörterbuche v. *Karl Rud. Schaub*. 10. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, C. Engelmann jun. 1848. XVIII u. 335 S. 8. n. ⅓ ₰. — G. Kennedy, Anna Ross, a story. With a copious vocabulary. [2. Aufl.] Celle, Schulze 1847. 159 S. 8. n. ⅓ ₰. — Thom. Moore, Lalla Rookh an oriental romance. Mit Worterklärung von *Frz. Bauer*. Ebend. 1847. 290 S. gr. 12. n. ⅔ ₰. — Shakespeare, Historical plays for the use of families and schools arranged by *A. Philippi*. Vol. I. Containing: King John. Düsseldorf, Schaub 1848. 109 S. gr. 16. 8 Ngl. — Shakespeare's Julius Caesar. Grammatisch und sachlich zum Schul- u. Privatgebr. erläut. von *J. Hoffa*. Jena, Mauke 1848. IV u. 130 S. 8. 9 Ngl — *Schmidt, A.*, Essay on the life and dramatic writings of Ben Jonson. Danzig, Gerhard 1847. 30 S. gr. 4. n. ⅓ ₰. — Lady M. W., Montague, Letters, to which are added poems. With a vocabulary etc. by *J. G. Flügel*. 2. edit. Leipzig, Renger 1849. 8. ½ ₰.

Everill, G., Lehrbuch der engl Sprache. 4. Abthl.: Uebungen zum Uebersetzen aus d. Deutschen ins Englische, mit Noten. München, Franz 1847. 202 S. 24. à 10 Ngl. — *Liebetreu*, Uebungen zum Uebersetzen aus dem Lateinischen, Italienischen, Französ., Schwed. u. Deutschen ins Englische (Berlin 1847) angez. in Ztschr. für das Gymnasialwesen 1848. März-Hft. S. 184 ff.

Englische Schulliteratur: The life and exploits of Don Quixote de la Mancha; The english reader, or a choise collection of miscellaneous pieces, of *R. Hegner*; Acht u. neunzig Fabeln in deutscher, franz. u. engl. Sprache. Nach Aesop neu bearb.; *van den Berg*, Praktischer Lehrgang zur schnellen u. leichten Erlernung der engl. Sprache; *O. Behnsch*, English made easy etc.; *A. Baskerville*, Praktisches Lehrbuch d. engl. Sprache u. *Everill*, Lehrb. der engl Sprache — sämmtlich angez. in Ztschr. f d. Gel.- u. Realschulw. 1848. Hft. 1. S. 131—136 u. Hft. 3 S. 397 f. Desgl. Tales of the kings of England by Stephen Percy. Mit Worterklär. von *J. Ahn*, rec. ebendas. Hft. 3. S. 464—467.

Hedley, J. H., The english and german dialoguist with a synopsis of the grammar and idiom of both languages 3. Edit. — Englische u. deutsche Gespräche nebst e. vergleich. Uebersicht der Grammatik u. d. Idioms beider Sprachen. Zum Gebr. beider Nationen. 3. Aufl. Leipzig, Hartung 1849. VIII u. 306 S. 8. ⅚ ₰. — *Berg, G. van den*, Der gewandte Engländer und Franzose in seiner Conversation im tägl. Leben. Englische u. franz. Gespräche m. deutscher Uebersetzg. Ein Auszug aus dem grossen Handbuche der Conversation in 2 Bdn. 5. (Titel-) Aufl. (d. 2. Bds. der Orthoëpie dess. Verf.) Hamburg, Schuberth & Co. 1847. IV u. 192 S. gr. 12. ½ ₰. — *Millhouse, John*, Dialogues anglais et français. 2. édit. enrichie d'un voyage à Londres par *H. Hamilton*. Milano (Triest, Favarger.) 1847. 132 S. gr. 16. n. 9 Ngl. — Original Conversations in English and German for the use of both nations. — Englisch-deutsche Original-Gespräche zum Gebrauch f beide Nationen. Aachen, Wengler 1848. VII u. 135 S. 8. 12 Ngl. — *Manual*, The traveller's, of conversation in English, German, French and Italian; together with a copious vocabulary and short questions in these languages; and tables of the relative value of english, german, french and dutch coins. Founded upon the works of Boldoni, Mad. de Genlis and others. 7. Edit.,

augmented and revised. Coblenz, Baedeker 1848. XX u. 320 S. gr. 16. 1 ,ß. — *Connor, James*, Manuel de conversation en français, en allemand et en anglais à l'usage des écoles et des voyageurs. Heidelb., K. Winter 1847. VIII u. 275 S. 8. ¾ ,ß. — Do you speak english? (Sprechen Sie englisch?) oder die nützlichsten u. nothwendigsten englisch-deutschen Gespräche, Redensarten u. Wörtersammlungen. Hrsg. von dem Verf. des Parlez-vous français? Aachen, Wengler 1847. IV u. 124 S. 8. ⅛ ,ß. — *Flindt, H.*, Familiar dialogues in english and german. Leichte englisch-deutsche Gespräche f. Schulen u. zum Selbstunterricht. 2. Ausg. Stuttgart, Metzler 1847. 191 S. gr. 8. ⅓ ,ß.

h. Italienische und Neugriechische Sprache.

Bazzarini, Ant., Vocabulario usuale tascabile della lingua italiana. 8. ediz. e 2. Torinese. Torino (Trieste, Favarger) 1847. XX u. 945 S. 16 n. 24 N*gl*. — Dizionario tascabile del dialetto Veneziano come viene usitato anche nelle provincie di Padova, di Vicenza e di Treviso coi termini Toscani corrispondenti or ora abbreviato. Padova (München, Franz) 1847. 136 S. gr. 16. n. 12 N*gl*.

Frühauf, Jos., Kurzgefasste italien. Sprachlehre f. Deutsche nebst deutschen u. ital. Uebungen zur Anwendung der gegeb. Regeln u. e. Wörterverzeichniss. 2. verb. u. verm. Aufl. Karlsruhe Groos 1848. XII u. 292 S. gr. 8. 27 N*gl*. — *Wollheim, A. E.*, Prakt. ital. Sprachlehre f. Schulen u. zum Selbstunterrichte. Hamburg, Schuberth & Co. 1849. IV u. 211 S. 12. ¾ ,ß. — *De Porquet's* Italian Grammar; or Grammatica Romana, for the use of English Pupils: with copious Colloquial Exercises. Framed parthly on the Plan of the Parisian Grammar by the same Author. Lond. 1848. 252 S. gr. 12. n. 3 sh. 6 d. — *Corticelli, Salv.*, Regole ed osservazioni della lingua Toscana ridotte a metodo ed in 3 libri distribuite. Ediz. eseguita sulla terza fatta dall' autore. Torino (Triest, Favarger) 1846. 359 S. 16. 15 N*gl*. Vgl. oben S. 93. *Liebetreu*.

Filippi, P. A. de, Prakt. Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung der italien. Sprache. Nach *Fr. Ahn's* Lehrmethode sowohl f. d. Jugend, als auch zum Selbstunterr. f. Erwachsene. Mit e. Vorw. v. *A. Haidinger*. 1. Curs. 3. verb. u. verm. Aufl. u. 2. Curs. 2. verb. u. verm. Aufl. Wien, Jasper's Verl. 192 u. 196 S. gr. 8. à 18 N*gl*. — *Staedler, G. L.*, Lehr- u. Uebungsbuch der ital. Sprache zum Schul- u. Privatgebrauch so wie zum Selbstunterricht. 2. unveränderte (Titel-) Ausg. Berlin, Jul. Schmidt (David in Comm.) 1848. XII u. 355 S. gr. 8. 27 N*gl*. — *Gantter, Ludw.*, Studio italiano. Italienische Chrestomathie f. Real- u. gelehrte Schulen u. den Privatgebrauch bearb. Stuttgart, Ebner & Seubert 1848. 224 S. gr. 8. n. ⅔ ,ß.

Ife, A., Der kleine Italiener od. Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten, nebst einigen Gesprächen für das gemeine Leben. Italienisch u. deutsch. Begleitet von den nothwendigsten, die Regeln der Grammatik betreff. Bemerkungen. 3. verm. u. verb. Aufl. Berlin, Amelang. IV u. 212 S. gr. 16. 12½ N*gl*. — *Albrecht, A.*, Italien-deutscher Sprachschatz. Enth.: Redensarten u. Gespräche, mit e. Auswahl von Idiotismen der deutschen u. italien. Sprache in alphabet. Ordnung. Leipzig. H. Fritzsche 1848. IV u. 162 S. 16. ⅓ ,ß. — Conversations-Taschenbuch in 3 Sprachen: Italienisch, Deutsch, Französisch. Leipzig, Hinrichs 1848. XII u. 204 S. 16. ⅛ ,ß.

Neugriechische Anthologie, Original u. Uebersetzung. Hrsg. u. mit Anmerk. begleitet von *Th. Kind*. 2. wohlfeil. Ausg. Leipzig, Fritzsche 1847. 12⅛ Bog. breit kl. 8. ¾ ,ß.

i. Spanische und Portugiesische Sprache.

Blanc, *S. H.*, Dictionary of the spanish and english languages. 2 vols. Paris et Lyon, Blanc. gr. 8. 4 Fr. — *Trapani*, Dictionnaire franç.-espagnol et esp.-franç., s. Französ. Sprache.

Mier, *José Euseb. G. de*, Der echte Spanier oder Anweisung zur gründl. Erlernung der span. Sprache, bearb. nach d. neuesten Aufl. der Grammatik der span. Akademie. 3. verm. u. umgearb. Aufl. Hamburg (Herold) 1847. XXII u. 672 S. gr. 8. n. 3 ₰. — *Wollheim*, *A. E*, Prakt. spanische Sprachlehre f. Schulen u. Selbstunterricht. 2. verb. Aufl. Hamburg, Schuberth & Co. 1849. IV u. 210 S. 8. n. 1 ₰. — *Del Mar*, *E.*, Complete Theoretical and Practical Grammar of the Spanish Language; in a series of Lectures. With copious Examples and Exercises. 5. edit. Lond. 1848. 264 S. gr. 12. 8 sh. — *Blanc*, *S. H.*, Nuovo Franciosini osia Grammatica della lingua spagnuola all' uso degli Italiana. Paris, Cormon et Blanc 1847. 254 S. gr. 12. 3 Fr.

Wollheim, *A. E.*, Prakt. portugies. Sprachlehre für Schulen u. zum Selbstunterrichte. 2. verb. Aufl. Hamburg, Schuberth & Co. 1849. IV u. 156 S. 12. ¾ ₰. — *Müller*, *J. C.*, Portugies. Sprachlehre. 2. Aufl. Hamburg, Hoffmann & Campe 1848. XVI u. 282 S. 8. ¾ ₰.

5. Archaeologie und Numismatik.

Archäologische Zeitung, herausgeg. von *Ed. Gerhard*. Neue Folge. 1847. 12 Nrn. (B.) nebst 12 lithogr. Taf. Berlin, Reimer. gr. 4. n. 4 ₰. Inh.: **3. Lief.** (Jul.—Sept.): No. 7. I. Achilles auf Leuke v. *C. v. Paucker*. II. Der Kalender von Amiternum von *Th. Mommsen*. Allerlei: Aus Pompeji von *Panofka*. No. 8. I. Dionysos-Apollo als Thongefäss von *E. G.* II. Griechische Münzen. 1. Künstlernamen auf Münzen von *Friedländer*. 2. Apollo u. Aulon von *E. G.* 3. Zur Prokesch-Ostenschen Sammlung von *Cavedoni*. Allerlei: Odysseus u. Helena von *O. Jahn*. No. 9. Die Askolien v. *O. Jahn*. II. Lityerses v. *Bergk*. III. Griechische Münzen. 1. Bura und Troezen von *Bergk*. 2. Nymphaeum und Thyrreum von *Panofka*. Allerlei: Neueste pompejan. Ausgrabungen von *Panofka*. Beilage No. 3. Nachlese zur archäol. Ztg.: 1. Friedenssäule von Xanthos von *Bergk*. 2. Rhodische Gefässe von *Birch*. 3. Roma u. Fortuna von *Bergk*. 4. Demeter Erinnys u. Arion von *Bergk*. 5. Schwur der Freier der Helena von *Panofka*. 6. Photulus von *Panofka*. Archäolog. Gesellschaften (Rom, Berlin). Archäolog. Bibliographie v. *Koner*. — **4. Lief.** (Oct.—Dec.): No. 10. I. Griech. Münzen. Dritte Folge autonomer griech. Inedita aus der Sammlung des Freih. v. *Prokesch-Osten* zu Athen. II. Museographisches. 1. Aus Paris von *E. G.* 2. Britisches Museum. 3. Millingen's Nachlass. 4. Marmore des Hrn. Disney. No. 11. I. Sculpturen aus Niniveh (besond. kolossale Thürbildnereien in einer der von Persepolis ähnlichen Kunstmanier) von *E. G.* II. Halikarnassische Reliefs. Beschreibung der jetzt im brit. Mus. befindlichen Reliefs von Budrun, eine Amazonenschlacht darstellend, von *Urlichs*, der der Vermuthung beitritt, dass es Reste eines Mausoleums seien. — Allerlei: Peisianax von *O. Jahn*. No. 12. I. Halikarnass u. das Mausoleum von *E. G.* (über die Lage von Halikarnass u. Vermuthungen über das erst im 15. Jahrh. untergegangene Mausoleum). II. Museographisches. 1. Campanarische Bronzen. 2. Kunsthandel zu Neapel, von *Panofka*. — Allerlei: Opferhaken von *Jahn*; Hahn u. Henne v. *Panofka*; Itinerar, Fragment einer Inschrift, v. *Mercklin*. Beilage No. 4. I. Nachlese zur arch. Ztg.: Haus des Lucretius zu Pompeji. Zur Prokesch-Ostenschen Sammlung griech. Münzen v. *P. v. O.* II. Layards assyrische Ausgrabungen. 1. Aus Mittheilungen des Hrn. *S. Birch*. 2. Aus Mittheilungen des Hrn. *F. Lajard*. 3. Nachträgliches von Hrn. *Birch*.

III. Archäologische Gesellschaften (Berlin). IV. Archäologische Bibliographie von *Koner*. — **5. Lief.** (Jan.—März 1848): No. 13. Allgemeines: (Ausgrabungen, Denkmäler, Literatur im J. 1847) von *E. G.* No. 14. I. Ajax u. Kassandra von *E. G.* II. Museum Santangelo. Vasensammlung, beschrieben von *Panofka*. No. 15. I. Kassandra und Aeneas von *E. G.* II. Das griechische Theater in Cyrene, v. *H. Barth*. — Allerlei: Gruppe des Laokoon de consilii sententia gefertigt, von *Lachmann*; die Theristen des Euripides v. *K. Fr. Hermann*; Athene Parthenos v. *O. Jahn* (Schol. Aristid. II, p. 704 Dind.); Midas-Herme von Dems.; Thonpuppen v. Dems.; Hektor bei Paris, pompejan. Wandgemälde von *E. G.* Beilage No. 5. I. Nachlese zur archäolog. Zeit.: Kallimorphos von *Osann*. Friedenssäule von Xanthos, von *Franz*. Achilles auf Leuke, nach Bemerkk. von *Lloyd*. II. Museographisches. 1. Britt. Museum. 2. Aus Alexandria. 3. Assyrisches (Aus Mittheilungen von *Birch*). Archäolog. Gesellschaft (Berlin. Jan.—März). Winckelmannsfeste (Rom. Göttingen. Bonn. Berlin. Hamburg). V. Archäolog. Biographie von *Koner*. — **6. Lief.** (April, Mai, Juni): No. 16. I. Priamos und Kassandra von *Panofka*. II. Museographisches aus Neapel, von Panofka. — Allerlei: Iphigenia in Tauris. 2 Gemälde im Museo Borbon. aus Herkulanum u. Pompeji, von *Lersch*; Mnaseas, Mnemon, Mimnermus (Symbole ihrer Namen) von *Panofka*; Phädra's Anklage des Hippolyt von *Panofka*. No. 17. I. Raub des Palladiums von *E. G.* 1. Vasenbild aus sabinischen Ausgrabungen, das auf den Raub durch Demophon gedeutet wird. 2. Vasenbild bei Millingen unedit. Monum. 1, 28. mit eigenthümlicher Darstellung des Raubs durch Diomedes u. Odysseus. II. Der Hylasruf v. *Panofka*. — Allerlei: Silberplatte mit Gottheiten, in England gefunden, von *Koner*. No. 18. I. Griechische Münzen. Vierte Folge autonomer griechischer Inedita aus der Sammlung von Prokesch-Osten. II. Terracotten von Kalymna nach Mittheilungen von *Sam. Birch* III. Das Abstimmen der Griechen auf Bildwerken v. *Panofka*. IV. Antiken des Prinzen della Trabbia v. *Panofka*. — Allerlei: Der Boreade Kalais von *Panofka*. Beil. 6. I. Nachlese zur archäolog. Zeit.: Halicarnass u. das Mausoleum, nach Ergebnissen der neuesten Untersuchungen von *Spratt*; Laokoon von *Welcker*, gegen Lachmann über die Stelle des Plinius. Zur Prokesch-Ostenschen Sammlung v. *P. O.* und *Osann*. II. Archäolog. Gesellschaften (Rom). III. Archäologische Bibliographie von *Koner*. — **7. Lief.** (Juli, August, Septbr.): No. 19. Kyprisches Grabrelief v. *Ross*. Ueber die Märkte hellen. Städte von *E. Curtius*. Gargiulo's Sammlung von Terracotten von *Panofka*. — Allerlei: Dodonischer Zeus v. *O. Jahn*. Amphitryon's Heimkehr v. *Lloyd*. No. 20. Helios Atabyrios von *Panofka*. Clusinische Wandgemälde von *E. Braun*. Sarkophag aus Siden nach *Birch*. — Allerlei (Euripides in Salamis von *O. Jahn*. Münze von Karrhä von *A. v. Rauch*. Pan u. Olympos von *E. G.* Grabreliefs zu Kadyanda, von *Lloyd*). No. 21. Linos u. Kephalos von *E. G.* Zur Kunst der Phönicier. Etruskische Spiegel von *F. G.* — Allerlei (der Monat Homereon auf Jos) von *L. Ross*; Antigone parodirt, von *F. G. Welcker*; Silen bei Midas von *Panofka*; Chryses, Chryseis u. Briseis von Dems. — Beil. No. 7. Archäolog. Gesellschaften (Rom, Berlin, über das Anemodulion in Byzanz). Museographisches aus London (Sculpturen; aus Etrurien; aus dem Orient etc.); üb. die Münzfunde Daciens. Neue Schriften.

Revue archéologique ou recueil de documents et de mémoires relatifs à l'étude des monuments etc. IV. année (1847). Avril—Déc. Paris, Leleux. S. 1—652. — *Avellino, F.*, Bullctino archeologico Napoletano. No. LXIX—LXX. u. No. LXXI—LXXXVIII. 1. Nov. 1846—Ottobre 1847. — Annales de l'Institut archéologique. Tome XIX. du recueil 1847. Paris 1847. 332 S. avec 23 pl. — *de Clarac*, Musée de sculpture antique et moderne. 13. livr. (bis pl. 1091). 40 S. Text. Vol. II. III. Paris 1847. gr. 8. — *Lenormant, Ch.*,

et *J. de Witte*, Elite des Monuments céramographiques, matériaux pour servir à l'histoire des religions et des moeurs de l'antiquité. Livr. 76—80. Paris 4. — Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Hft. XI. (m. 6 lith. Taff.). Bonn 1847. 168 S. u. Hft. XII m. 10 lith. Taff. 206 S. Hft. XIII. m. 8 lith. Taff. 206 S. Bonn 1848. gr. 8.

Schömann, Winckelmann u. die Archäologie. Greifsw. 1845. *Jahn*, Die Hellen. Kunst. Ebend. 1846. *Jahn*, Peitho, die Göttin der Ueberredung. 1846. *Schömann*, Das Ideal der Hera. 1847., sämmtl. rec. von Cron in Münchn. Gel. Anz. 1847. No. 245—249.

Müller, *K. Ottfr.*, Handbuch der Archäologie der Kunst. 3., nach d. Handexemplar des Vf. verb., bericht. u. verm. Aufl. von *Fr. G. Welcker*. Breslau, Max u. Co. XVIII u. 778 S. gr. 8. 3⅓ ₰. angez. v. Schneidewin in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 73. u. dieses so wie *Wieseler*, Denkmäler der alten Kunst (1847), rec. v. Urlichs in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 260 f.

Zahn, *Wilh.*, Ornamente aller klassischen Kunstepochen nach d. Originalen in ihren eigenthüml. Farben dargestellt. XVI—XX. Heft. (Jedes Heft m. 5 lithochrom. Taf. u. 1 Bl. Text.) Berlin, Reimer 1847 u. 48. qu. Fol. à n. 2½ ₰. — Denkmäler der Kunst zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges von d. ersten künstler. Versuchen bis zu d. Standpunkten der Gegenwart. Begonnen v. *Aug. Voit*, fortges. von *E. Guhl* u. *J. Caspar*. (Atlas zum Handbuch d. Kunstgesch. v. *F. Kugler*.) 3. Lief.: II. Abschn. Taf. 6—13. Stuttgart, Ebner & Seubert 1848. 8 S. Text. qu. Fol. in Mappe à n. 1 ₰ 22 Ngr. — *Guhl*, *E.*, u. *J. Caspar*, Atlas zum Handb. der Kunstgeschichte von Fr. Kugler. 2. Lief. 1. Abschn. Taf. 9—11. 2. Abschn. Taf. 1—5. Mit Text qu. Fol. — *Müllers* Ancient Art and its Romains; or a Manual of the Archaeology of Art. Translated from the German by *John Leitsch*. Lond. 1847. angez. im Class. Mus. No. XVII.

Bergk, Abhandlungen zur alten Kunstgeschichte (Ind. lectt. Marb. aest. 1846. Exerc. Plin. Marb. 1847. Zur Periegese der Akropolis in d. Ztschr. f. d. Alterthw.), rec. v. Ross in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 6—10. — *Hettner*, *H.*, Vorschule der bildenden Kunst der Alten. 1. Bd. Die Kunst der Griechen. Mit 1. Kpfrtf. Oldenburg, Schulze 1848. VIII u. 392 S. 8. 1 ₰ 26 Ngr., angez. im Tüb. Morgenbl., Literaturbl. No. 50. u. Selbstanz. in Heidelb. Jahrbb. 1848. Mai- u. Junihft. S. 411 ff. — *Welcker*, *F. G.*, Die Composition der polygnotischen Gemälde in der Lesche zu Delphi. Eine in der kön. Akad. der Wissensch. zu Berlin geles. Abhandlung. Berlin (Bonn, Weber) 1848. 71 S. mit 2 Kupferst. in qu. Fol. gr. 4. n. 2 ₰. — *Rossignol*, Recherches sur l'ouvrage d'Anaximènes de Lampsaque, intitulé des peintures antiques, in Revue de philologie Vol. II. No. 6. p. 515—531. — *Hermann*, *K. Fr.*, Ueber die Studien der griech. Künstler (Gött. 1847), rec. von Heffter in dies. Jahrb. Bd. 53. S. 26 ff. — *Ruhl*, *L. S.*, Ueber d. Auffassung der Natur in der Pferdebildung antiker Plastik. Cassel 1846. 88 S. 4. — *Ruhl*, Ueb. Bekleidung antiker Statuen. I. Athenebilder. Aufs. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 13—15. — *Danzel*, *W.*, Kann man in der Geschichte der alten Sculptur von genreartigen Werken reden? Aufs. im Tüb. Kunstbl. 1848. No. 63.

Vitet, Des études archéologiques. Rev. archéol. V. 1847. S. 385 ff. — *Jahn*, Archäolog. Aufsätze (Greifsw. 1845), rec. v. Stark in Jen. Lit. Ztg. 1847. No. 299—301. u. von Bergk in Hall. Lit. Ztg. 1847. No. 284—287. — Scritture inedite in materia di Architettura di Onorio Belli, Ottav. Bruto Orefici, Ottone Calderari, corredate di cenni historici ed annotazioni dell' Abate *Antonio Magrini*. Padua 1847. 64 S. angez. im Tüb. Kunstbl. 1848. No. 56. — *de Witte*, *J.*, Noms des fabricants et des dessinateurs de vases peints, in Revue de philol. II. No. 5. S. 377 ff. u. No. 6. S. 473—514. — *Welcker*, *F. G.*, Zum Verzeichniss der alten Künstler. Aufs. im Rhein. Mus. f. Philol. 1848. Hft. 3. S. 381—403.

Le Bas, Ph., Voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure pendant les années 1843 et 1844 et publié sous les auspices du ministère de l'instruction publique avec la cooperation *d'Eugen Landron*, architecte. Gravure de Lemaître. Paris, Didot fr. In 11 Bdn. in gr. 4. u. 1 Bd. in gr. Fol. od. 188 Lieff. à 1⅓ ₰. Livr. 1. 2. 64 S. u. 4 Kpfrtaf. — *Ussing, J. L.*, Reisebilleder fra Syden. Andet oy sidste Hefte. Constantinopel. Thessalien. Kjöbenhavn 1847. m. 1 Karte. gr. 8. — *Deyeks, F.*, Antiquarische Alpenwanderung, in Jahrb. d. Ver. v. Alterthsfr. im Rheinl. XI. S. 1–32. — *Starck, C. B.*, Kunst u. Schule. Zur deutschen Schulreform. Jena 1848. 36 S. 8.

Disney, J., Museum Disneianum being a description of a collection of ancient marbles in the possession of J. Disney etc. Lond. 1846. XVII u. 129 S. u. 58 Taf. 4. angez. v. C. K. W. S. im Classical Mus. No. XVII. S. 262 ff. — *Müller, L.*, Description des antiquités du Musée Thorwaldsen. Sect. I–III. Coppenhag. 1847. 216 S. 3. pl. u. 200 S. 8. — *Arneth, J.*, Beschreibung der zum k. k. Münz- u. Antiken-Kabinette gehörigen Statuen, Büsten, Reliefs, Inschriften, Mosaiken. 3. verm. Aufl. Wien 1847. 47 S. 8. — *Göttling, C.*, Verzeichniss der Gegenstände des im J. 1846 gegründeten archäolog. Museums der Universität Jena. 2. verm. Aufl. Jena, Hochhausen 1848. 64 S. gr. 8. ⅙ ₰. — *Jahn, O.*, Lettre sur des antiquités du Musée de Louvre. Rev. archéol. IV. 1847. S. 460 ff.

Seidl, J. G., Chronik der archäolog. Funde in der österreich. Monarchie, in Oestr. Bl. f. Lit. 1847. No. 236. 242–44. — *Zipser*, Römische Alterthümer in Siebenbürgen, in Jahrb. d. Ver. v. Alterthsfr. im Rheinl. XI. 151. — Ausgrabungen u. Alterthümer s. in Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XI. u. XII. u. Rev. archéol. IV. 1847. S. 236 u. im Tüb. Kunstbl. 1847. No. 3. 10; 11; 17. 28. 52; 48; 51; 29. 36; 47; 56; 59; 62. — *Schlatter*, Celtische und römische Alterthümer in der Umgegend von Solothurn in Züricher ant. Mittheil. IV. 1846. S. 45. — Ueber die Alterthümer des Unterdonaukreises aus der Römerzeit. Abhandl. I. Bojodurum u. Castra batava. Abh. II. Castra quintana (quintiana). Bisonum od. Bisonium? Abh. III. Ueber die röm. Befestigungswerke im Rücken der Castra batava u. quintana, in Niederbayr. Verhandl. Hft. 1. S. 25 ff. — *Gaisberger*, Lauriacum u. seine römischen Alterthümer, in Beitr. zur Landeskunde f. Oesterr. ob d. Enns, hrsg. vom Mus. Francisco-Carolinum. Lief. 5. 1846. S. 1 ff. — *Jomard*, Bericht über die archäolog. Nachforschungen, welche im Gebiet des alten Cyrenaika vorgenommen werden könnten, erstattet in der Acad. des inscript. zu Paris, abgedr. im Institut No. 140. S. 111–116. — Rapport sur les recherches archéologiques dans l'étendue de cette partie de l'Afrique, qui correspond à l'ancienne Cyrénaïque. Aufs. in Nouvelles Annales des Voyages 1847. Sept. S. 60–81. — *Pélissier*, Lettre sur ses recherches archéologiques dans la Regence de Tunis. Revue archéol. IV. 1847. S. 261–275, 394–408. — Alterthümer zu Lede u. Montroeul. Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 51. vgl. Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. S. 200. — *Duc* et *Dommey*, Rapport sur les antiquités romaines trouvées au Palais-de-Justice à Paris en juill. 1845. Mém. de la Soc. des Antiquaires de France. (N. S) T. VIII. — *Courtet*, Quelques reflexions sur les antiquités de la ville de Dic. Rev. arch. IV. 1847. S. 203–213.

Assyrische, babylonische, persepolitan., arsacidische u. sassanidische Bildwerke, im Tüb. Kunstbl. 1847. N. 16. — *Streber*, Ueber die Mauern von Babylon u. das Heiligthum des Bel daselbst. s. S. 19. — *Botta, P. E.*, Monument de Ninive decouvert et décrit par *Botta* mésuré et dessiné par *E. Flandin*. Paris 1846, 47. fol. (Bis jetzt 20 Lieff.). — *de Longpérier*, Observations sur les sujets représentés dans quelques basreliefs Assyriens. Rev. archeol. IV. 1847. S. 296–300.

Bogaerts, F., De la destination des pyramides d'Egypte. Anvers

1846. 8. — Der sogenannte Nimrud-Obelisk (Athenäum 11. u. 12. Oct.) Aufs. im Ausland 1848. No. 287. — *de Vriese, W. H.*, Essay on the Papyrus of the Ancients, in Class. Mus. 1848. No. XVI. S. 202—215. (übers. aus dem Holländischen). — *Vater, Fr.*, Das tönende Memnonsbild der Thebais, eine antiquar. Betrachtung, in Suppl.-Bd. XIV. zu dies. Jahrbb. Hft. 3. S. 420—444.

Gerhard, Ed., Ueber die Kunst der Phönicier. Eine in der kön. Akad. d. Wissensch. zu Berlin vorgeles. Abhandl. Mit 7 Kpfrtaff. Berlin (Besser'sche Buchh. [Herz]) 1848. 42 S. gr. 8. n. 1 ℛ 20 Nℊ. Besond. abgedr. aus d. „Abhandlungen der k. Akad. d. Wiss. aus d. J. 1847." Die beilieg. Tafeln enthalten: I. Phönicische Baudenkmäler. II. Tempel zu Gaulos. III. Phön. Gottheiten. IV. V. Phön. u. Sardische Idole. VI. Kyprische Venusidole. VII. Pseudophönizisches aus Vasenbildern.

Hamilton und *Boneni*, Ueber die nun im Brit. Museum aufgestellten Marmorfragmente aus Budrun, dem alten Halikarnassos, welche dem Mausoleum angehört haben. 2 Abhandll. in Bd. II. der neuen Verhandl. der Royal society of literat. zu London. — *Newton, Ch.*, On the sculptures from the Mausoleum of Halicarnassus. Extr. from the Classical Mus. P. XVI. S. 170—201 — *Robert-Guyaud*, Mémoire sur l'origine des ruines de Palmyre et de Balbech. 2. édit. Paris, Guillaumin 1848. 10 S. gr. 4. 1 fr. (Die 1. Ausgabe ist u. d. Tit. erschienen: Le Cataclysme et les ruines, par *J. A. Robert*. Paris 1841. 15 S. gr. 8.) — *Biot, Ed.*, Mémoire sur quelques monuments de l'Asie analogues aux pierres druidiques. Paris, Duverger 1848. 16 S. 8. (Extrait du tome XIX. des Mémoires de la Société des antiquaires de France).

Herculanum u. Pompeji. Vollständ. Sammlung der daselbst entdeckten, zum Theil noch unedirten Malereien, Mosaiken u. Bronzen. Gestochen von *M. Roux aîné*. Mit erklär. Text hrsg. von *L. Barré*. Neue Ausg. in 9 Serien. Hamburg, Meissner 1847. Lex.-8. I. Malereien. 1. Serie: Architektonische Verzierungen. 110 Kpfr. m. Text. 159 S. n. 7 ℛ. 2. Serie: Zusammenstellung verschied. Figuren. 150 Kpfr. m. Text. 178 S. n. 10 ℛ. 3. Serie: Einzelne Figuren. 124 Kpfr m. Text. 108 S. n. 8 ℛ. 4. Serie: Friese u. verschied. Gegenstände. 60 Kpfr. m. Text. 56 S. n. 4 ℛ. 5. Serie: Landschaften. 30 Kpfr. m. Text. 24 S. n. 2 ℛ. 6. Serie: Mosaiken. 32 Kpfr. m. Text. 23 S. n. 2 ℛ. II. Bronzen. 1. Serie: Statuen. 111 Kpfr. m. Text. 115 S. n. 7. ℛ. 2. Serie: Büsten. 22 Kpfr. m. Text. 84 S. n. 1⅔ ℛ. 3. Serie: Lampen, Geräthe etc. 101 Kpfr. m. Text. 134 S. n. 7 ℛ. Alle 9 Serien zusammen 32 ℛ. — *Hilker, C.*, Studier over Pompejanske Decorationer. Hft. 1. 2. Kjöbenhavn 1847. Imp.-Fol. — Varietà nei Volumi Ercolanesi del Cav. *Lorenzo Blanco*. Napoli, Stamp. di Crisculo. 1846. XXXIV u. 666. u. II, 292 S. Epitome dei Volumi Ercolanesi del Cav. *Lor. Blanco*. Real. ufficina de Papiri. VI u. 220 S. Saggio della Semiografia dei Volumi Ercolanesi del Cav. *Lor. Blanco*. Offic. Real. Napoli 1842. VI, 61 S. Risoluzione di taluni quesiti archeologici. Napoli 1842. 21 S. sämmtl. rec. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 190—193.

Sideri, Descrizione di alcuni ruderi recentemente rinvenuti presso l'antica Capua. Bull. arch. Napol. A. v. S. 41—32. — *d'Errico, G.*, Lettera intorno ad alcune antichità della Lucania. Bull. arch. Napol. A. v. S. 67—69. — *Köhne, B. de*, Monuments inédits de Marcellus, neveu et gendre d'Auguste, in Mém. de la soc. d'archéol. de Pétersbourg. II. 1847. — *Pech*, Lettre sur quelques monuments antiques inédits. Rev. archeol. IV. 1847. S. 229—234. — *Bock, C.*, Notice sur plusieurs ouvrages d'art antiques, qui sont mentionnés ou décrits par les auteurs du moyen age. 1. art. Aus dem Bulletin de l'Acad. de Brux. T. XIII. no. 19. — *Gailhabaud, J.*, Denkmäler der Baukunst aller Zeiten u. Länder. Für Deutschland unter Mitwirkg. v. *Frz. Kugler*, hrsg. v. *Ludw. Lohde*. 121—168. Lfg. (à 2 Kpfrtaf. nebst Text.) Hamburg, Meissner 1848. gr. 4. à n. ½ ℛ.

— Die Baudenkmäler aller Völker der Erde, in getreuen Abbildgn. dargestellt u. mit Hindeutung auf ihre Entstehung, Bestimmung u. geschichtl. Bedeutung geschildert. Nach der 2. Ausg. von *Ernst Breton's* Monumenten hrsg. von *Heinr. Berghaus.* [In 2 Bdn. od. 36 Lfg.] Lief. 1—13. m. eingedr. Holzschn. u. Holzstichtaf. in Tondruck. Leipzig, Muquardt's Verl.-Exp. 1848. Subscr-Pr. à n. 1/3 ℬ.

Runge, L., Beiträge zur Kenntniss der Backstein-Architektur Italiens. 6. u. 7. Lief. Essais sur les constructions en briques en Italie. 6. Livr. (Jede Lief. m. 6 Steintaf. u. 1 Bl. Text.) Berlin, Heymann 1848. Imp.-Fol. à n. 2 ℬ. — *Forchhammer, P. W.*, Ueber die kyklopischen Mauern Griechenlands u. die schleswig-holst. Felsmauern. M. 2 lith. Taff. Kiel 1847. 16 S. 4. — *Lersch*, Matronensteine. Römischer Ziegelofen, in Jahrb. d. V. v. Alterthsfr. im Rheinl. XI. S. 151.

Burnouf, les monuments de la Grèce. Le Parthenon. Aufs. in Revue des deux mondes. Livr. 23. Dec. 1847. — *Penrose, F. C.*, Two Letters from Athens on certain in the construction of the Parthenon etc. publishd for the Society of Dillettanti. Lond. 1847. 4. — Il Teatro Olimpico nuovamente descritto ed illustrato dall' Ab. *A. Magrini.* Padua 1847. 100 S. mit 1 Kupfertaf. 8. angez. im Tüb. Kunstbl. 1848. No. 56. — *Lloyd, W. W.*, Xanthian Marbles: the Nereid monument; an historical and mythological essay. (Lond. 1845), rec. von K. F. H. in Gött. Gel. Anz. 1849. Stck. 26. 27. — *Fellows, Ch.*, Account of the Jonic trophy monument excavated at Xanthus. Lond. 1848. 27 S. 2 K. 8. — Das zu Xanthus ausgegrabene ionische Trophäen-Denkmal. Aufs. im Ausland 1848. No. 311. — *Letronne*, Sur l'arc de triomphe de Théveste dans la province de Constantine. Rev. archéol. IV. 1847. S. 360 u. 433 ff. — Antike Marmorwerke zum erstenmale bekannt gemacht von *Em. Braun.* 1. u. 2. Decade. Leipzig, Brockhaus 1843. Fol. 8 ℬ., besproch. v. O. Jahn in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 252 f. — *Hermann*, Die Hypäthraltempel. Gött. 1844. *Ross*, Hellenika. Hft. 1. (Halle 1846). *Bötticher*, Die Hypäthraltempel. Potsdam 1847, zugleich mit Rücksicht auf Raoul-Rochette's Aufsätze im Journ. des Sav. rec. von Kayser in Münchn. Gel. Anz. 1847. No. 227—230. — *Bötticher, C.*, Der Hypäthraltempel, auf Grund des Vitruvischen Zeugnisses gegen Prof. L. Ross erwiesen. Potsdam, Riegel 1847. 77 S. gr. 4. n. 28 Ngℓ. — *Letronne*, Eclaircissements sur deux passages de Pausanias et de Strabon, qu'on a crus relatifs aux temples hypèthres grecs. Rev. archéol. IV. 1847. S. 593—602. — *Bernard*, Mémoire sur le temple dedié à Auguste au confluent du Rhône et de la Saône. Rev. archéol. IV. 1847. S. 577. — *Henocq*, Sur un monument trouvé près de Menton dans la principauté de Monaco. Rev. archéol. IV. 1847. S. 454 ff. — *de Cuyrol*, Conjectures sur une habitation, située au midi de la vallée de Pierrefonds, près de la voie romaine de Senlis à Soissons. Mém. de la Soc. des Antiquair. de Picardie T. VIII.

Fillon, Lettre sur un tombeau antique découvert à Saint-Médard des Prés (Vendée). Rev. archeol. IV. 1847. S. 618—621. — *de Beaulieu*, Rapport sur deux mémoires concernant des sépultures gallo-romaines trouvées en 1846 dans le faubourg de Toul, im Mém. de la Soc. des Antiquaires de France. Nouv. sér. T. VIII. — *Friedländer, L.*, de operibus anaglyphis in monumentis sepulcralibus Graecis. (Königsb. 1847), rec. v. Stoll in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 389. — *v. Hefner*, De statuis viris illustribus apud Romanos positis. Progr. des alt. Gymn. zu München 1847. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 122 ff.

Watkiss Lloyd, Explanation of the Group in the Western Pediment of the Parthenon. Aufs. im Classical Museum. No. XVIII. S. 396—443. — Sofocle. Statua del Museo Gregoriano Lateranense, illustrata da *F. G. Welcker.* Con tre tavole in rame. Rom 1846. 21 S. nebst einer Giunta von *E. Braun.* 3 S. in gr. 8. Ausführl. angez. in Gött. Gel. Anz. 1848.

Stck. 122—125. — *Ungarelli*, Della statuetta del re Sabaco e della statua leontocefala esistenti nella villa Albani. Annal. dell' Instit. arch. 1847. S. 17 ff. — *Prokesch-Osten*, Statue d'Apollon, trouvée à Tenée. Annal. dell' Instit. arch. 1847. S. 305. — *Gerhard*, *E.*, Zwei Minerven. 8. Progr. z. Berliner Winckelmannsfest. Nebst 1 Abbild. Berlin, Besser 1848. gr. 8. 10 Ngl. — *Florencourt*, *Ch. v.*, Der gesteinigte Venus-Torso zu St. Matthias bei Trier, in Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XIII. S. 128—140. — *Panofka*, *Th.*, Zwei merkwürdige bildliche Darstellungen des Merkur. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XII. 1848. S. 17—20. — *Rochette*, *R.*, Mémoires d'archéologie comparée asiatique, grecque et étrusque. 1. Mém.: Sur l'Hercule Assyrien et phénicien consideré dans ses rapports avec l'Hercule grec principalement à l'aide des monumens figurés. Paris 1848. 404 S. mit 9 pl. 4. — *Roulez*, *J.*, Mort et Apothéose d'Hercule. Annal. dell' Instit. arch. 1847. S. 263 ff. — *Lersch*, *L.*, Apollon der Heilspender. Uebersilberte Erzstatuette d. Museums der Gesellschaft f. nützl. Forschungen zu Trier. Fest-Programm zu Winckelmann's Geburtstage, am 9. Decbr. 1847. Mit 1 lith. Taf. Bonn, Marcus 1848. 22 S. gr. 4. n. ⅔ ℘. — *Wieseler*, Dionysos oder Acheloos? Acheloos auf Monum. nationaler estrusker Kunstübung, in Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XI. S. 67 ff. — *de Luynes*, Eros et Gaea. Annal. dell' Instit. arch. 1847. S. 179 ff. — *Welcker*, *F. G.*, Les noces de Thésée et d'Antiope. Annal. dell' Instit. arch. 1847. S. 294 ff. — *Jahn*, *O.*, Medea u. die Boreaden. Rhein. Mus. N. F. VI. Hft. 2. S. 295. — *Jahn*, *O.*, Ueber Lykoreus. Aufs. in d. Berichte der Gesellschaft d. Wiss. zu Leipzig 1848. S. 416—430. — *Panofka*, Testa di Ganymeda. Giudizio di Paride. Venere la nera, u. Lyssa, l'Insania, im Bull. arch. Nap. A. v. S. 89 ff. — *Maury*, Du personnage de la mort et de ses représentations dans l'antiquité et au moyen âge. Rev. archéol. IV. 1847. S. 305—339. — *Roulez*, Figurine représentant un Génie u. Découvertes d' antiquités en Belgique, in Jahrb. d. Ver. v. Alterthsfr. im Rheinl. XI. S. 73—76. — *Jahn*, *O.*, Ueber zwei zu Athen gefundene Bildwerke von Marmor (Knabe mit einer Gans), in d. Bericht. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1848. S. 41—52. — *Hermann*, *K. Fr.*, Der Knabe mit dem Vogel. Eine italische Bronze; als Programm des archäolog.-numismat. Instituts in Göttingen zum Winkelmannstage 1847 erläutert. Mit 1 Steindrucktaf. Göttingen, Dieterich 1847. 22 S. gr. 4. n. 20 Ngl. — *Panofka*, Perseus u. die Gräa, u. 2 andere archäolog. Aufs. s. S. 18. — *Müller*, *H.*, Bonna Verona. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XIII. S. 1—22.

Gerhard, *Ed.*, Trinkschalen u. Gefässe des kön. Museums zu Berlin u. anderer Sammlungen. 1. Abth.: Trinkschalen. Berlin, G. Reimer 1848. IV u. 28 S. mit 20 theils lithogr., theils lithochrom. Taff. gr. Fol. n. 15 ℘. (Umschlagstitel: Vases et coupes du musée royal de Berlin et d'autres collections. I. Partie: Coupes). — *Gerhard*, *Ed.*, Auserlesene griech. Vasenbilder, hauptsächlich etruskischen Fundorts. III. Bd. 35. (letztes) Hft. Taf. CCXXXV—CCXL. (in lith. Farbendr.) u. 190 S. Text. Berlin, Reimer 1847. Roy.-4. n. 2 ℘.

Minervini, *G.*, Vaso dipinto del museo Jatta colla effigie di Talo, im Bull. arch. Napol. A. IV. S. 137—139. Descrizione di monumenti di diverso genere rinvenuti in Fasano, sito dell' antica Gnathia. Ebend. S. 17 ff. Notizia di una patera con varie figure muliebri indicate co'loro nomi delle collezione Jatta in Ruvo, e di altri nomi letti in una patera dipinta dell' antica Gnathia. Ebend. S. 25—28. Monumenti diversi di Gnathia. Ebend. S. 36—39. Terrecotte di Fasano. Strage de' Niobidi. Ebend. S. 49 ff. Descrizione di una patera rinvenuta nelle vicinanze di Fasano etc. Ebend. S. 81 ff. Illustrazione di una pittura vascularia rappresentante il giufoco della cybistesis. Ebend. S. 94 ff. — *Avellino*, *T.*, Notizia di una figulina che rappresenta Ulisse nel suo passagio presso

alle Sirene. Bull. Napol. A. v. p. 38—40. 45—47. — *Osann*, Revision der Ansichten über Ursprung u. Herkunft der gemalten Vasen. Aufs. in d. Denkschriften der Gesellsch. f. Wiss. u. Kunst in Giessen. Bd. I. Hft. 1. 96 S. 8. — *Thiersch, Fr.*, Ueber die hellenischen bemalten Vasen. s. S. 18. — *Rochette, R.*, Mémoire sur un vase peint inédit de fabrique Corinthienne. Annal. dell' Instit. arch. 1847. S. 234—262. — *Jahn, O.*, Ueber eine Vase des archäol. Museums zu Leipzig, in d. Bericht. d. k. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1847. S. 287—298. m. 1 Abh. — *Birch, S.*, On a Vase representing the Amphorites Agon. The Class. Mus. 1847. No. XV. p. 99—102. — *Birch*, On two Greek Vases in the Brit. Mus., im Classical Museum. No. XX. p. 174 ff. — *Leemans, C.*, Het Muzijk-Examen. Eene grieksche beschilderde Vaas van het Nederlandsch Mus. te Leyden. Utrecht 1847. 6 S. 1 Taf. gr. 4. rec. von Wieseler in Gött. Gel. Anz. 1847. Stck. 196. — *Minervini, G.*, Descrizione di alcuni vasi fittili antichi della collezione Jatta. Parte I. Divinità. Napoli 1846. 163 S. 8. — *Wieseler, F.*, Das Satyrspiel. Nach Maassgabe eines Vasenbildes dargestellt. [Abgedr. aus d. Göttinger Studien 1847.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1848. 208 S. gr. 8. 1 ,ß. s. auch S. 18. — *Panofka*, Ueber eine volcenter Amphora der Münchner Vasensammlung. die Entführung der Korone darstellend. Vorles. in der Akademie d. Wissensch. zu Berlin 1848. — Neuentdeckte Basreliefs in Rom (wie es scheint aus der antonin. Periode). S. Ausland 1848. No. 272. u. The Roman Advertiser. No. 81. — Zwölf Basreliefs griech. Erfindung aus Palazzo Spada, dem capitolin. Museum u. Villa Albani (Rom, Salviuzzi 1845. Fol.) besprech. v. O. Jahn in Jen. Lit. Ztg. 1846. No. 252 f. — *Stephani, L.*, Basreliefs d'une base de candélabre. Annal. dell' Instit. arch. 1847. S. 285 ff. — *Gargallo-Grimaldi*, Di un antico bassorelievo in argilla. Annal. dell' Instit. arch. 1847. S. 188—191.

Mertens-Schaffhausen, Römische Lampe aus Bronze. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XIII. S. 116 ff. — *Hermann, K. Fr.*, Der Knabe mit dem Vogel. Eine italische Bronze erläut. Mit einer Steindrucktafel. Gött. 1847. 21 S. 4. — *de Montigny*, Sur un scarabée Etrusque. Rev. archéol. IV. 1847. S. 283—293. — *Dufour, Ch.*, Sur un cachet culiste romain trouvé à Amiens. Mém. de la Soc. des Antiqu. de Picardie. T. VIII. — *Stickel, Joan. Gust.*, De gemma Abraxea nondum edita. Jenae, Cröker 1848. 18 S. gr. 4. ¼ ,ß. — *Nöggerath*, Ueber das Färben der Cameen in Italien. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XII. 1848. S. 65—68.

Heideloff, C., Les ornémens du moyen âge. Die Ornamentik d. Mittelalters. Nürnberg, Geiger 1847. gr. 4. 17. Hft. od. III. Bd. 5. Hft. (8 Stahlst. u. 10 S. Text.) n. 1⅓ ,ß. — *Kallenbach, G. G.*, Album de l'art du moyen-age. Album mittelalterlicher Kunst. 4. Hft. (1. Bd. letztes Hft.) Mit 15 Steintaff. München, Roller 1847. qu.-4. (16 S. Text.) à 1 ,ß 6 Ngr. — *Piper, Ferd.*, Mythologie u. Symbolik der christlichen Kunst von der ältesten Zeit bis ins 16. Jahrh. 1. Bds. 1. Abth. Mythologie. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir 1847. XLIV u. 510 S. gr. 8. 2 ,ß 22½ Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 14. — *Canina, L.*, Ricerche sull' architettura più propria dei tempi cristiani, basate sulle prime istituzioni ecclesiastiche e dimostrate tanto con i più insigni vetusti edifizj sacri quanto con alcuni esempj di applicazione. Mit 145 Kpfrtaf. 2 sehr erweit. Aufl. Rom 1846. rec. in Blätt. f. literar. Unterh. 1848. No. 214 f. — *Zestermann, A. Ch. Ad.*, De Basilicis libri III. Ex comment. ab Acad. regia Belgica praemio donat. ad a. 1846, tom. XXI. Bruxellis (Leipz. Brockhaus) 1847. 179 S. u. 7 Steintaf. gr. 4. n. 3 ,ß. — *Zestermann, A. C. A.*, Die antiken u. die christlichen Basiliken (Leipz. 1847), rec. in Blätt. f. liter. Unterh. 1848. No. 214 ff. — *Urlichs, Ludw.*, Die Apsis der alten Basiliken. Greifswald, Kochs Verlagsbuchhandl. 1847.

23 S. gr. 8. 6 Ngl. rec. von *Zestermann* im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 14.

Revue numismatique publ. par *Cartier* et *de la Saussaye*. Année 1847. Paris, Rollin. Mit Kupf. u. Lithogr. gr. 8. 15 fr. Davon gehören hieher: Janv.—Fevr.: *de Witte*, Medailles d'Héraclée de Lucanie. S. 5—16. Mars et Avril: *Marthélemy*, Monnaies des Aulerci. S. 85—94. Sept. et Oct.: *L. de la Saussaye*, Médailles des Morini et des Remi. S. 317—325. mit 2 Kupfertaf. Nov. et Dec.: *de Lagoy*, Attribution d'une nouvelle médaille aux Anatolii, peuple situé aux bouches du Rhone. S. 397—400 mit 1 Vign.

Revue de la Numismatique belge, publ. sous les auspices de la société numismatique par *R. Chalon*, *C. Piot*, *C. P. Serrure*. Teme III. Bruxelles (Bonn, Marcus) 1848. gr. 8. n. 4 ß. Von dem Inhalte gehören hieher: Janv. mit 5 lith. Taff. *Meynaerts*, Asander roi du Bosphore cimmérien. S. 1—8. Ders., Medaillon d'or inédit de Dioclétien —7. — Mémoires de la société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg. [Fortsetzg. v. *Köhne*'s Zeitschrift f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde.] 1847. 8 Nrs. (ca. 30 B. theils franz., theils deutscher Text u. 30 Steintaf.) St. Pétersbourg (Berlin, Mittler) 1848. No. 1 u. 2 300 S. m. 10 Steintaf. u. 4 Kupfertaf. gr. 8. à n. 4 ß. Von dem Inhalte dieser 1847 erschienenen Mémoires (angez. Leipz. Repertor. 1848. Hft. 14.) gehören hieher: *Köhne*, Lettre à Mr. Toelken sur quelques pierres gravées (kurzes räsonnirendes Verzeichniss von 33 antiken geschnitt. Steinen, welche jüngst für das kais. Museum in Italien gekauft wurden. S. 66—74. *v. Muralt*, Der Stroganow'sche Sarkophag. Ergänzungen zu der Schrift Achilles u. s. Denkmäler ausser Südrussland —86. *Köhne*, Lettre à M. le Prince Thph. Gagarine sur une trouvaille de monnaies grecques, faite en Italie. S. 120—144. Ders., Monuments inédits de Marcellus, neveu et gendre d'Auguste —149. Ders., Rapport sur: Antiquités di Kertsch, Catacombe de Panticapée avec des fresques peintes par M. Achik. Odess. 1845 fol. S. 200—207. Ders., Neueste Literatur der Münz- u. Gemmenkunde. — Numismatische Zeitung. Hrsg. v. *J. Leitzmann*. 15. Jahrg. 1848. 26 Nrn. ½ Bog. Weissensee, Grossmann 1848. gr. 4. n. 2½ ß. — *Fiorelli, G.*, Annali di numismatica per l'anno 1846. Fasc. I. Roma presse l'Instituto. 80 S. 2 Abb. 8. — *Diamilla, Dem.*, Memorie numismatiche per l'anno 1847. Fasc. I. II. Roma 1847. (mit 5 Taff.) enth. Aufsatz vom Herausg., von Borghesi, Capranesi, Cavedoni, Garganico, Matranga u. Visconti. — *Pavadaltas, J.*, Tratado de monedas (enthält im 1. Bde. antike Münzen). 2. Voll. Madrid 1847. gr. 8.

Lugnes, H. de, Essai sur la numismatique des Satrapies et de la Phénicie sous les rois Achaeménides. Paris, Firm. Didot 1846. 120 S. mit 17 Kpfrtf. Imp.-4. 45 Fr. — *de Rauch*, Medailles Grecques et Romaines inédites. Annal. dell' Instit. arch. 1847. S. 279—84. — *Krafft, W.*, Unedirte römische Münzen. Jahrb. des Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinl. XI. S. 54—62. — *Panofka*, Ueber den aus Münzen nachweislichen Trophoniuscultus in Rhegium. Vorles. in der Akad. d. Wiss. zu Berlin 1848 geh. S. Monatsbericht S. 90—99. — *Colson*, Notice sur une medaille grand bronze au revers phallophore de Julia Mammée. Mém. de la Soc. des Antiquaires de Picardie. T. VIII. — *Jahn, Alb.*, Die in der Bieler Brunnenquell-Grotte im Jahre 1846 gefundenen römischen Kaisermünzen, antiquar.-historisch beleuchtet, ein Beitrag zur alterthümlichen Landeskunde des Kanton Bern, mit einem antikrit. Anhang zur archäolog.-histor. Abhandlung über unterital.-keltische Gefässe. Bern, Jenni Vater 1847. VIII u. 44 S. 8. 7½ Ngl. angezeigt von K. Wilhelmi in Heidelb. Jahrbb. 1848. Juli-Aug.-Hft. S. 562 ff. — *de Pfaffenhoffen, F.*, Essai sur les Aspres Comnénats ou Blancs d'argent de Trébisonde „Ἄσπρα λεγό-

μενα Κομνήνατα. Paris, M. Rollin 1847. 107 S. 4. mit 17 Taff. Abbild. u. 1 genealog. Taf. 20 Fr. rec. von Fickler in Heidelb. Jahrbb. Juli-Aug.-Hft. S. 532—41.

6. Antiquitäten.

Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft. Hrsg. von *Aug. Pauly*, fortges. von *Chr. Walz* u. *W. S. Teuffel*. Stuttgart, Metzler 1847—48. gr. 8. Lief. 89—96. Ora — Physcella (V. Bd. S. 961—1600) Lief. 97 — 100. Physkia — Potomia (V. Bd. S. 1601 - 1950.) Lief. 101 —104. Praaspa — Pythagoras (VI. Bd. S. 1—320.) Zugleich hat ein 2. Abonnement in Doppellieff. begonnen, welches bis zur 50. Doppellief. (bis Potomia) gelangt ist. à ⅓ ♯. — *Smith, Will.*, Dictionary of Greek and Roman Antiquities. Illustrated by numeros engravings on wood. 2. edit. improved and enlarged. Lond. 1848. 81¾ Bog. gr. 8. 2 £ 2 sh. (Die 1. Aufl., welche in 31 Lieff. Lond. 1840—42 erschien, zählte nur 70¾ Bog. und kostete 1 £ 14 sh.) — Realschul-Lexikon für die studirende Jugend, von *Fr. K. Kraft* u. *Corn. Müller*. 1. Bd.: A — K. Altona, Hammerich 1847 u. 48. VIII u. 936 S. Lex.-8. 3 ♯, angez. von Georges in Jen. Lit.-Ztg. 1848. No. 221. u. von H. Schweizer in Mager's Päd. Revue. Mai-Junihft. 1848. S. 394 ff. — Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande etc. s. Archäologie. — *Weber, W. E.*, Klassische Alterthumskunde od. übersichtl. Darstellg. der geograph. Anschauungen u. der wichtigsten Momente an dem Innenleben der Griechen u. Römer, eingeleitet durch e. gedrängte Geschichte der Philologie. [Aus der „Neuen Encykl d. Wissensch. u. Künste" Bd. IV. abgedr.] Stuttgart, Frankh 1848. VI u. 389 S. Lex.-8. 1⅔ ♯.

v. Lassaulx, Ueber das Studium der griech. u. röm. Alterthümer u. Ders. über den Entwickelungsgang des griech. u. römischen u. den gegenwärtigen Zustand des deutschen Lebens. angez. in Heidelb Jahrb. 1848. Hft. 1.

Wallon, H., Histoire de l'esclavage dans l'antiquité. Tom. II. et III. Paris, Dezobry 1848. gr. 8. — *Junkmann, Wilh.*, De vi ac potestate, quam habuit pulchri studium in omnem Graecorum et Romanorum vitam. Doctordiss. Bonn, Lechner 1847. 101 S. gr. 8. — *Schaubach*, Miscellen zur Geschichte der alten Astronomie. No. VII., in Suppl.-Bd. XIV. zu dies. Jahrbb. Hft. 3. S. 398—408. — *Woepcke, Fr.*, Disquisitiones archaeologico-mathematicae circa solaria veterum. Dissert. inaugur. astronomica. Berolini, Subilia 1848. 88 S. gr. 4. m. 4 Steintaf. in qu. gr. Fol. 1½ ♯. — *Seyffarth*, Ueber die Sonnen- u. Mondfinsternisse der Alten. Abhandl. im Archiv f. Philol. u. Pädag. 1848. Hft. 4. S. 568—641. — Jal, archéologie navale. 2. Art. von *Letronne* im Journal des Savants 1848. Janv. P. 50—58. — *Funkhänel, K. H.*, Gottesurtheil bei Griechen u. Römern. Aufs. in Schneidewin's Philologus 1848. Hft. 2. — *Hessinger*, Die Parabalanen oder Parapemponten der alten Xenodochien, in Henschel's Janus Bd. II. Hft. 3. S. 500—525. — *Schweigger, J. S. C.*, Ueber das Elektron der Alten u. den fortdauernden Einfluss der Mysterien des Alterthums auf die gegenwärtige Zeit, nebst e. Anhang über einige neuere Gegenstände angewandter Naturwiss. Greifswald, Koch 1847. XII und 71 S. gr. 8. 12 Ngℊ. (Aus Grunert's Archiv der Math. u. Phys. Thl. IX u. X abgedr.) rec. von Thierfelder in Jen. Lit.-Ztg. 1848. No. 253. — *Dirksen, H. E.*, Ueber die durch die griechischen u. latein. Rhetoren angewendete Methode der Auswahl und Benutzung von Beispielen römischrechtlichen Inhalts. (Geles. in der k. Akad. der Wissensch. zu Berlin am 1. Juli 1847.) Berlin, Dümmler 1847. 30 S. gr. 4.

Bojesen, *E. F.*, A Hand-Book of Grecian Antiquities. Translated from the German Versions of *Hoffa* by the R. *B. Paul* and edited, with occasional Notes and a complete Series of Questions, by *T. K. Arnold.* Lond. 1848. 174 S. gr. 12. 3 sh. 6 d. — *Steinmann*, Antiquitatis graecae loca quaedam e Rossorum moribus illustrata. Petrop. 1847. 8. — *Hopf*, Das Kriegswesen im heroischen Zeitalter nach Homer. Gymn.-Progr. Hamm 1847. 19 S. 4. — *Henkel, Hm.*, Lineamenta artis Graecorum politicae a bello Peloponnesiaco ad Aristotelem usque excultae. Inauguraldiss. Berlin 1847. 22 S. gr. 8. — *Suchier, R.*, De victimis humanis apud Graecos, part. I. Inaug.-Diss. Marburg 1848. 43 S. 4. (Progr. des Gymn. in Hanau.) — *Fickler, C. B. A.*, Einiges über die griech. Frauen im histor. Zeitalter. Nach P. van Limburg-Brower. Gymn.-Progr. Heidelberg 1848. 39 S. 8. — *Schömann, G. F.*, Das sittlich-religiöse Verhalten der Griechen in der Zeit ihrer Blüthe. Eine Rede am 9. Decbr. 1847 zu Greifswald gehalten. Greifswald, Koch 1848. 37 S. gr. 8. 9 Ngr.

Mehrere Arbeiten, die griech. Musik betreffend, von Vincent, darunter auch die Schrift des Geo. Pachymeres περὶ μουσικῆς zum erstenmale im griech. Urtext u. franz. Uebersetz. aus 4 Pariser Manuscr. hrsg., stehen im 16. Bd. der Notices et Extraits des manuscrits de la bibliothèque du Roi. Paris 1847. Vgl. auch *H. Weissenborn* Jahresbericht, die Schriften über Musik betreffend im Philologus II. Jahrg. Hft. 1.

Parthey, Rückblick auf die Alterthümer von Athen, in den Monatsberichten über die Verhandl. der Gesellsch. f. Erdkunde in Berlin, Bd. III. (1845—46) Stck. 2. S. 105—114. — *Hermann, K. Fr.*, Ueb. die attischen Diasien u. die Verehrung des Zeus Meilichios zu Athen, Aufsatz im Philologus v. *Schneidewin* 2. Jahrg. 1. Hft. S. 1—11. — *Scheibe, K.*, Bedenken über die vermehrte Zahl der Bogenschützen zu Athen, im Philologus 3. Jahrg. 3. Hft. S. 542 ff.

Westermann, Ueb. die öffentlichen Schiedsrichter in Athen, s. S. 19. — *Böckh, A.*, Ueber eine neue Bearbeitung der attischen Tributregister, im Monatsbericht der Berlin. Akad. d. Wissensch. Febr.-Hft. 1848. S. 79—86. — *Böckh*, Ueber zwei Attische Rechnungsurkunden, s. S. 18. — *Hermann, C. F.*, Symbolae ad doctrinam juris Attici de injuriarum actionibus. Göttingae (Dieterich) 1847. 29 S. gr. 4. n. ⅙ ß. - *Droysen*, Die Attische Communalverfassung. Aufsatz in Allgem. Zeitschr. für Geschichte 1847. Octbr. S. 289—337. — *Schömann, G. F.*, Animadversiones de judiciis Heliasticis. Univ.-Progr. Greifswald 1847. 13 S. gr. 4. — *Schömann*, Ueber die Probole im attischen Process. Abhandlung in Schneidewin's Philologus Jahrg. 2. Hft. 4. S. 593—607. — *Franke, Fr.*, Disputatio de legum formulis, quae in Demosthenis Aristocratea reperiuntur, s. Demosthenes. — *Vollbrecht*, Noch ein Wort über die ἀντίδοσις (Vertheidigung gegen Schömann) in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 1. — *Ross, L.*, Die Demen von Attika u. ihre Vertheilung unter die Phylen von Meier (1846) rec. von Westermann in Ztschr. für Alterthw. 1848. No. 5—8. — *Sommerbrodt, J.*, De Aeschyli re scenica, s. Aeschylus. — *Wieseler*, Ueber die Thymele des griech. Theaters, rec. v. Sommerbrodt in dies. Jahrbb. Hft. 51. S. 22—32. Andere Schriften über das att. Theaterwesen s. verzeichnet oben S. 29.

Bojesen, E. F., A Hand-Book of Roman Antiquities, with a short History of Roman Literature. Translated from the German by R. *B. Paul*, by the Rev. *T. K. Arnold.* London 1848. gr. 12. 3 sh. 6 d. — *Becker, W. A.*, Gallus od. römische Scenen aus den Zeiten August's. Zur genauen Kenntniss des röm. Privatlebens. 2. sehr verm. u. bericht. Ausg. v. *W. Rein.* 3 Thle. Mit 2 lith. Taff. u. 26 eingedr. Holzschn. Leipzig, Fleischer 1849. 5 ß 15 Ngr. angez. von Bähr in Heidelb. Jahrb.

1849. Hft. 1. — *Wannowsky*, Antiquitates Romanae, rec. von Mullach in Ztschr. für das Gymnasialwes. 1847. Hft. 2. S. 183 ff.

v. Raumer, Die römische Staatsverfassung, s. S. 18. — *Ihne, Wilh.*, Forschungen auf dem Gebiete der römischen Verfassungsgeschichte (1847) rec. von Gerlach in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 88—90. — *Huschke, E.*, Ueber den Census u. die Steuerverfassung der frühern Römischen Kaiserzeit. Ein Beitrag zur Röm. Staatswissenschaft. Berlin, Gebauer 1847. XVI u. 208 S. gr. 8. 1/3 ꝑ. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 15. — Tabula alimentaria Baebianorum. Illustravit deque publicis Romanorum alimentis dissertationem praemisit *Gu. Henzen*. Romae (Berlin, Besser) 1845. 113 S. gr. 8. u. 1 Tab. in Fol. 5/6 ꝑ. — *Schmidt*, Das Colonialwesen der Römer, vornehmlich ihre Militärcolonien. Gymn.-Progr. Potsdam 1847. 17 S. 4. — *Bergmann*, De Asiae Romanorum provinciae praesidibus. Abhandlungen in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 4. S. 641—690. — *Franz, Jo.*, De administratione Aegypti capita II. Doctordiss. Berol., typ. acad. 1846. 12 S. gr. 4. — *Petry, Alb.*, De quaestoribus Romanis quales fuerint antiquissimis reipublicae temporibus. Doctordiss. Bonn, Lechner 1847. 35 S. gr. 8. — *Döllen, G.*, De quaestoribus Romanis commentationis capita posteriora. Inauguraldiss. Berlin, Schade 1847. 48 S. gr. 8. — *Wagner, G. H.*, De quaestoribus populi Romani usque ad leges Licinias-Sextias. Inaug.-Diss. Marburg 1848. 39 S. 8. — *Thierry*, De la municipalité romaine et de la constitution du droit communal sous l'empire romain. Abhandl., abgedr. im Instit. No. 144. — *Lorenz, Chr. Glo.*, Nonnulla de aedilibus municipiorum. Gratul.-Progr. der Landesschule Grimma. 1848. 15 S. 4. angez. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 97 ff. — *Rubino*, Ueber die Bedeutung der Ausdrücke municipium u. municeps in den Zeiten der Republik. 2. Artik. Aufs. in Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1847. Aug. No. 86. 87. 100. 101. — *Newmann*, On the Comitia curiata. Aufsatz im Classical Museum. No. XX. p. 101—127.

Ambrosch, J. A., Quaestionum pontificalium caput I. Index lection. in Univers. Vratislav. per semestre aestiv. 1848 habendarum. 10 S. 4. (Von den Flamines der Römer.) — *Henzen*, Ueber die Augustalen. Abhandl. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 25—40. — *Zeyss, O.*, Ueber das Aufkommen des jüdischen Cultus in Rom. Aufs. in Ztschr. für d. Alterthw. 1848. No. 87. 88. — *v. Lassaulx*, Ueber die Bücher des Königs Numa, s. S. 19.

Preller, Topographie Roms, in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 1 u. 2. — *Preller*, Die Regionen der Stadt Rom (1846) rec. von Mercklin in Ztschr. f. Alterthw. 1846. No. 9—11. — *Gaume, J.*, Rom in seinen drei Gestalten, oder das alte, das neue u. das unterirdische Rom. Mit Plän. a. d. Franz. Bd. 1. Regensb. 1847. VIII u. 276 S. gr. 8. — On the topography of Rome. Part. V. The Environs of the Forum, v. *Bunbury*, im Classical Museum. No. XVI. S. 215—244. — Forum Romanum a Bunsenio, Quassio, Prellero et a. restitutum annotavit *Ed. de Muralto*. Petropoli (Hamburg, Meissner) 1847. qu. gr. 4. (1 Bl. in Kpfrst.) n. 1/6 ꝑ. — *Bunbury, E. H.*, On the Topography of Rome. Part. V. The Environs of the Forum, im Class. Mus. 1847. No. XVI. S. 215 ff. — Canina, descrizione dell' antico Tusculo. Rom 1841. L'antica citta di Veji. Rom 1837. L'antica Etruria maritima. Rom 1846. 1. Art. von *Raoul-Rochette*. im Journ. des Savants Dec. 1847. S. 705—17. u. Janv. 1848. S. 19—37.

Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft, hrsg. von *F. C. v. Savigny*, *C. F. Eichhorn* u. *A. A. F. Rudorff*. Bd. XIV u. XV, 1. Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1848. gr. 8. 2 ꝑ 15 Ngl. Inh.: Bd. XIV. **1. Hft.**: *Blume*, Ueber die schriftliche Eidesleistung S. 1—41. *Huschke*, Cicero über seine Forderung an Dolabella (ad Attic. 16, 15) —70. *Schmidt*

Der Process um die Freiheit der Virginia —94. *Zachariä v. Lingenthal*, Interpretationen aus den Schriften der justinianeischen Juristen —135. *Mommsen*, über e. milde Stiftung Nerva's —138. *Bergk*, üb. das Zwölftafelgesetz —143. **2. Hft.:** *Huschke*, üb. die usucapio pro herede, fiduciae u. ex praediatura S. 145—273. *W. Stephan*, üb. die actio prohibitoria —286. **3. Hft.:** *Rudorff*, über die Litiscrescenz S. 187—478. Bd. XV. **Hft. 1.:** *Zumpt*, üb. die Erwähnung des jus Italicum auf Inschriften S. 1—19. *v. Scheurl*, Bemerkungen zur Lehre von den Servituten —51. *Schmidt*, die interdicta de cloacis —90. *Zachariae*, die griech. Scholien der rescribirten Handschrift des Codex in der Bibliothek des Domcapitels zu Verona —132.

Hornung, Jos., Essai historique sur cette question: Pourquoi les Romains ont-ils été le peuple juridique de l'ancien monde. Genève, Ferd. Ramboz 1847. 110 S. 8. rec. in Heidelb. Jahrbb. Augusthft. S. 632. — *Laferrière, F.*, Histoire du droit civil de Rome et du droit français. T. III. Paris, Joubert 1848. 544 S. 8. — *Schmidt*, Der Process um die Freiheit der Virginia, s. oben in Ztschr. für geschichtl. Rechtswissensch. — *Bergk*, Ueber das Zwölftafelgesetz vom Wegbau (bei Festus p. 351) in Ztschr. f. geschichtl. Rechtswiss. XIV. Bd. 1. Hft. S. 139—144. — *Bergk, Th.*, Die lex Ovinia. Abhandl. in Ztschr. für Alterthumsw. 1848. No. 75. 76. — *Zumpt, A. W.*, Ueber die Erwähnung des jus Italicum auf Inschriften, s. oben Ztschr. für geschichtl. Rechtswiss. — *Bachofen, J. J.*, Ausgewählte Lehren des röm. Civilrechts. Das vellejan. Senatusconsult. Die Veräusserungsverbote u. Beschränkungen. Die testamentar. Adoption. Das Mancipationstestament. Die Erbschaftssteuer. Bonn, Marcus 1848. X u. 420 S. gr. 8. 2 ₰. — *Hase, E.*, De manu juris Romani antiquioris comm., rec. von W. Rein in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 22. u. von Stephan in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 37. — *Mercklin, L.*, Die Cooptation der Römer. Eine sacralrechtl. Abhandlg. Mitau, Beyher 1848. X u. 238 S. gr. 8. 2 ₰. — *v. Savigny*, System d. heutigen Römischen Rechts. 7. Bd. Berlin, Veit & Co. 1848. XV u. 309 S. gr. 8. n $1\frac{1}{3}$ ₰. (1—7.: n. 13 ₰.) Dasselbe. Berlin 1840. rec. von *G. Long* im Classical Museum No. XVII. S. 291—329. — *Mommsen, Th.*, Ueber eine milde Stiftung Nerva's, s. oben Ztschr. f. gesch. Rechtswiss.

Becke, Das römische Kriegswesen in einer Uebersicht für Schüler zur Unterstützung der Schriftsteller-Lectüre. Gymn.-Progr. Mühlhausen 1847. 37 S. — *Grotefend, C. L.*, Zur römischen Legionsgeschichte, in Jahrb. d. Vereins v. Alterthsfr. im Rheinl. XI. S. 77—84. — *v. Gock, C. Fr.*, Urkunden u. Beiträge zur älteren Geschichte von Schwaben u. Südfranken. Thl. I. u. II. Stuttgart, Köhler 1846 u. 1847. XVI u. 198, XII u. 260 S. 8. (Der 1. Thl. hat auch den Specialtitel: „Die römischen Alterthümer u. Heerstrassen der schwäbischen Alb u. am Bodensee“ u. der 2. Thl.: „Den römischen Grenzwall von der Altmühl bis zur Jaxt, in Verbindung mit den röm. Heerstrassen u. Alterthümern an der Oberdonau, der Jaxt u. dem mittlern Neckar“, Beides nach Archivdocumenten u. neueren Forschungen beleuchtet.) angez. von K. Fr. H. in Gött. Gel. Anz. 1849. Stck. 24.

7. Geographie.

Die neuere Behandlungsweise der Erdkunde. Aufsatz in der Deutschen Vierteljahrsschrift, 1848. Hft. 1. (41.)

Zeitschrift für Erdkunde als vergleichende Wissenschaft mit Aufnahme ihrer Elemente aus der Naturwissenschaft, Geschichte, Statistik etc. In Verb. mit *H. Berghaus* u. *Th. v. Liechtenstern* hrsg. v. *J. G. Lüdde*. 7. u. 8. Bd. à 6 Hfte. (à ca. 5 Bog.) 1847. 9. Bd. Hft. 1. u. 2. 160 S.

1848. Magdeburg, Bähnsch. gr. 8. à Hft. 14 Ngl. Der ganze Jahrgang 2⅔ ₰. — Monatsberichte über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Red. von *Wilh. Mahlmann*. Neue Folge: 4. Bd. Der ganzen Reihe 8. Jahrg.: Mai 1846—1847. Mit 1 Tabelle u. 4 lith. Taf. (in gr. 4.) Berlin, Schropp & Co 1847. XV u. 303 S. gr. 8. 1⅓ ₰. — Fortschritte der Geographie u. Naturgeschichte. Ein Jahrbuch, gegründet von *L. Fr. v. Froriep*, fortgeführt von *Rob. Froriep* u. *Otto Schomburgk*. No. 31—45 od. 3. Bd. 246 S. mit 1 Taf. in Steindr. u. 8 eingedr. Holzschn. No. 46—60. od. 4. Bd. 246 S. mit 1 illum. Karte in Steindr. u. 13 eingedr. Holzschn. u. No. 61—75 oder 5. Bd. mit Musikbeilage u. eingedr. Holzschn. 486 S. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1847, 48. gr. 4. (à Bd.) 3 ₰. — Taschenb. zur Verbreitung geograph. Kenntnisse. Eine Uebersicht des Neuesten u. Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- u. Völkerkunde. Hrsg. v. *J. Gfr. Sommer*. Für 1848. Neue Folge 1. Jahrg. Prag, Calve'sche Buchh. 1848. LXXX u. 279 S. mit 1 Stahlst. 16. 15 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 12. — Neueste Weltkunde. Von *Malten*. 4 Bde. à 3 Hfte. (à ca. 8 Bog.) Frankfurt a. M., Brönner 1848. gr. 8. n. 6⅔ ₰. — Wöchentliche Unterhaltungen für Dilettanten u. Freunde der Astronomie, Geographie u. Witterungskunde. Red.: *G. A. Jahn*. (2. Jahrg.) 1848. 52 Nrn. (½ Bog.) Leipzig, Friese 1848. gr. 8. n. 2⅔ ₰.

Forbiger, Alb., Handbuch der alten Geographie, aus den Quellen bearb. 1. Bd.: Historische Einleitung u. mathematische u. physische Geographie der Alten. 2. Bd: Politische Geographie der Alten. Asien, Afrika. 3. u. letzter Bd.: Europa. Leipzig, G. Mayer 1842—48. 668, 920 u. 1180 S. gr. 8. 3 Bd. 7 ₰., complet 17 ₰. rec. v. Poppo in Hall. Lit. Ztg. 1849. No. 15—17. desgl. im Leipz. Repertor. 1849. Bd. 1. S. 73. — *Ukert*, Geographie der Griechen u. Römer. 3. Thls. 2. Abth. (Skythien, Geten, Daker) 1846. rec. von B. Fabricius in diesen Jahrbb. Bd. 53. S. 165—210.

de Saint-Martin, Mémoire historique sur la géographie ancienne de Caucase depuis l'époque des Argonautes jusqu'aux guerres de Mithridate dans le premier siècle avant notre ère. Aufsatz in Nouvelles Annales des voyages 1847. Juillet S. 5—37.

Melion, J. V., Ueber die Bäder u. Heilquellen der alten Griechen, in Oestreich. Blätt. f. Lit. 1847. No. 262—68. — *Hermann, K. Fr.*, Kerkaphos, in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 1. — *Texier*, Description de l'Asie mineure. (Paris 1839.) rec. von Bähr in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 381 ff. — Entdeckung einer alten Stadt in Kleinasien. Miscelle (aus d. Athenäum vom 16. Dec.) im Ausland No. 313. Diese von Brunner entdeckte alte Stadt hat Hamilton in seinem Reisewerke für Nazianz erklärt. S. ebendas. 1849. No. 10. — *Ross, L.*, Reisen auf den griechischen Inseln des Aegäischen Meeres. 3. Bd. (Stuttg. 1845.) angez. in Bl. f. litt. Unterhalt. 1848. No. 239. — Reisen des Königs Otto und der Königin Amalia in Griechenland. Aufgezeichnet u. gesammelt von *L. Ross*. (Umschlagstitel: Griechische Königs-Reisen.) 2 Bde. Mit 1 Karte. Halle, Schwetschke u. Sohn 1848. XXVII u. 312 S. gr. 8. 2 ₰ 15 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 47. u. von K. G. J. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 190 f. — Travels in Lycia, Milyas, and the Cibyratis by *Spratt* and *Forbes*. 2 Vols. Lond. 1847. rec. von Bähr in dies. Jahrbb. Hft. 51. S. 3—22. u. Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 162—67. — *W. Newman*, On the Voyage from Tyre to Gades von *R. G. L.* im Classical Museum No. XVII. S. 345 ff. — *Cless*, Ueber das Nordafrika der alten Geographie, insbesond. unter karthagischen, römischen u. christlichen Einflüssen. Abhandl. im Archiv f. Philol. u. Pädag. 1848. Hft. 4. S. 565—586. — *de Lamarre*, Notice sur l'Ambaesa, ville de la province de Constantine. Rev. arch. IV. 1847. S. 449 ff. — *Desvaux*, Sur la véritable po-

sition du Brivates Portus. Mém. de la Soc. des Antiquaires de France. Nouv Sér. T. VIII.

Dommerich, F. A., Die Nachrichten Strabo's über die zum jetzigen deutschen Bunde gehörigen Länder kritisch entwickelt, vollständ. erläutert u. systemat. geordnet. Inaug.-Diss. Marburg 1848. 205 S. 8. — *Fechter*, Ueber Augusta Rauracorum u. dessen Ueberreste, s. oben S. 22. — *Giefers, W. E.*, De Alisonis castello deque cladis Varianae loco. Doctordiss. Crefeld, Klein 1847. 55 S. 8. — *Gock, Fr. v.*, Der römische Grenzwall von der Altmühl bis zur Jaxt in Verbindung mit den römischen Heerstrassen u. Alterthümern an der Oberdonau, der Jaxt u. dem mittlern Neckar, nach Archiv-Documenten u. neuen Forschungen, mit Rücksicht auf das dritte Segment der Peutingerschen Tafel. Stuttg., Köhler 1847. XII u. 260 S. 8. angez. von Fickler, Heidelb. Jahrb. 1848. Hft. 1. — *Römer, B. J.*, Die römische Grenzbefestigung des Taunus. im Archiv für Frankfurts Gesch. 1847. Hft. 4. S. 86—108. — *Schuegraf, J. R.*, Das römische Castrum am Ring u. das Ziegelfeld in der Saler Au. Oberpfälz. Verhandl. X. 1846. S. 184 ff. — *Schneider, J.*, Römerstrassen in der Umgegend von Trier. Jahrb. d. Vereins v. Alterthsfr. im Rheinl. XIII. S. 23—25.

Orbis terrarum antiquus in usum scholarum ad d'Anvillii, Mannerti, Ukerti, Reichardi, Krusii, Wilhelmi aliorumque opera tabulasque depictus. Accedit brevis geographiae antiquae conspectus. Scripsit *J. H. Moeller*. Edit. XXI. auctior et emend. Gothae, J. Perthes 1848. qu. Imp. 4. (15 in Kpfr. gest. u. illum. Karten u. 14 S. Text.) 1 ₰. — *Spruner, Car. de*, Atlas antiquus. Fasc. I. VIII Tabulas coloribus illustratas et alias XXIII tabellas in margines illarum inclusas continens. Gotha, J. Perthes 1848. gr. Fol. (1 Bl. Text.) Subscr.-Pr. n. 2 ₰. — Wandkarte von Alt-Griechenland zum Schulgebrauche bearb. von *H. Kiepert*. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. 9 lith. u. illum. Blätter. gr. Fol. 3 ₰. — *Bogler, C.*, Italia antiqua in usum scholar. descripta. (Karte.) Lith. u. illum. Wiesbaden, Kreidel 1848. Imp.-Fol. n. 28 Ngr. — *Carstenn, J. W. Th.*, Palästina in histor.-geograph. Hinsicht, mit e. Anhang über Sitten u. Gebräuche der Juden. Ein Leitfaden f. Schüler. Oldesloe (Altona, Schlüter) 1847. 8. 3¾ Ngr.

Bruyn, Mar. Did. de, Palaestina ex veteris aevi monumentis ac recentiorum observationibus illustravit. G. Mayr sculps. Cum brevi notitia. (8 S. in 4.) Amstelod. 1844. (1847.) 8 S. 4. Imp.-Fol. n 2 ₰. Hierzu gehört noch: Over Cartographie van Palestina. Berigt by de uitgabe eener Kaart van het heilige Land door *M. D. de Bruyn*. Ebend. 1845. 48 S. gr. 4. n. 8 Ngr. — *Cotte, J. van de*, Carte topographique de la Palestine dressée d'après la carte topograph. levée par *Jacotin* et autres géographes de l'armée d'Orient pendant l'expédition syrienne par les généraux *Buonaparte*, *Murat et Kleber* l'an 1799, beaucoup augm. — Lith. u. illum. Imp.-Fol. [Mit Text: Coup d'oeil historique, géograph. et critique sur des cartes topograph. de la Palestine. Bruxelles (Leipzig, Michelsen) 1847. IV u. 188 S. Lex.-8. n. 1⅙ ₰. — *Handtke, F.*, Wandkarte v. Palaestina, zum Gebr. f. Schulen eingerichtet. Glogau, Flemming 1848. 4 lith. u. illum. Bl. in Fol. 12 Ngr. — Das heilige Land aus der Vogelschau. Darstellung der Ortschaften u. Städte, welche im alten u. neuen Testament erwähnt sind. Holzschn. in Tondruck. Leipzig, Weber 1848. qu. gr. fol. in 8.-Carton. n. ⅓ ₰. — Early Travels in Palestine. Edited, with Notes, by T. Wright. London, H. G. Bohn 1848. 548 S. 8. 5 sh. (Bohn's Antiquarian library Vol. 7.) — *Bartlett, W. H.*, Forty Days in the Desert on the Track of the Israelites; or a Journey from Cairo by Wady Feiran to Mount Sinai and Petra. London 1848. 210 S. mit 45 Illustrat. Imp.-8. 12 sh. — *Rödiger*, Zur Topographie von Jerusalem. Ztschr. der deutsch. morgenländ. Gesellsch. 1848. II. Hft. 2. S. 231.

Kappe, H., Die Erde u. ihre Bewohner in ihrer gegenseitigen Einwirkung auf einander; oder: Kurze Beschreibung der Erdoberfläche, der wichtigsten Dinge auf derselben, u. d. Einflusses, den eins auf d. andere hat. Ein Lehr- u. Lesebuch für die Jugend. 2. verm. Aufl. Elberfeld, Rhein. Schulbuchh. 1847. VII u. 418 S. 8. 7½ Ngl. — *Blanc, L. G.*, Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur u. Geschichte der Erde u. ihrer Bewohner. 5. Aufl. (Ausg. in 18 Heften.) Herausgeg. von *W. Mahlmann*. 13.—17. Hft. (3. Bd. S. 1—704.) Halle, Schwetschke u. Sohn 1847, 48. gr. 8. à 7½ Ngl. — *Kapp, E.*, Philosophische od. vergleichende Erdkunde Bd. 1 u. 2. Ausführl. rec. v. Mager in Pädag. Revue, Jan.- u. Aprilhft. 1848. — *Merleker, K. Fr.*, Kosmogeographie. Für höh. Unterrichts-Anstalten u. zum Selbstunterricht. 2. erweit. Aufl. des Leitfad. zu Vorträgen üb. d. historisch-comparative Geographie. Leipzig, Teubner 1848. 1 Bd. VIII u. 544 S. gr. 8. 2 ß. angez. von Walter in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 756 f. — Die Erde, od.: Natur u. Kunst in treuen Farbenbildern. 1. Bd. 4.—12. Hft. Görlitz, Sachse 1848. S. 60—148. qu. Lex.-8. mit vielen lithochrom. Taf. u. lith. Titel. à n. ⅓ ß. (Der Text zu Hft. 4—8 ist von *A. Heinze*, zu 9—12 von *Jul. Rehfeld*.) — *Külb, Ph. H.*, Länder- u. Völkerkunde in Biographieen. 18.—20. Liefg. Berlin, Duncker & Humblot 1848. 3. Bd. S. 1—240. gr. 8. à n. ¼ ß. Die Bde. 1 u. 2 (1846 u. 1847) angez. von Dietsch in dies. Jahrbb. 52, 330. u. im Leipz. Repertor. 1847. Hft. 53. — *Kriegk, G. L.*, Die Völkerstämme u. ihre Zweige nach den neuesten Ergebnissen der Ethnographie. Frankf. a. M., Brönner 1848. VIII u. 83 S. gr. 8. 12 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 40.

Diesterweg, F. A. W., Lehrbuch der mathemat. Geographie u. populären Himmelskunde. Zum Schulgebr. u. Selbstunterricht. 3. verb. u. verm. Aufl. Mit (7) lith. Fig.-Taf. (in qu. gr. 4.) u. 3 (lith.) Sternkarten (in qu. gr. 4.) Berlin, Enslin 1848. XXX u. 312 S. gr. 8. n. 1⅓ ß. — *Morozowicz, v.*, Grundzüge der Astronomie u. mathemat. Geographie. Populär dargestellt. Mit 5 (lith.) Taf. in qu. Fol. Berlin, Mylius 1848. VIII u. 170 S. gr. 8. ⅚ ß.

Ritter, C., Die Erdkunde im Verhältniss zur Natur u. zur Geschichte des Menschen, od. allgem. vergleich. Geographie etc. 14. Thl. 3. Buch: West-Asien. 2. stark verm. u. umgearb. Aufl. A. u. d. T.: Die Erdkunde von Asien. Bd. VIII. 2. Abth.: Die Sinai-Halbinsel, Palästina u. Syrien. 1. Abschn.: Die Sinai-Halbinsel. Berlin, G. Reimer 1848. XVIII u. 1141 S. gr. 8. 4⅚ ß. 2—14.: 59⅚ ß. — *Zimmermann, C.*, 5 (lith., theils color.) Karten zu C. Ritter's Erdkunde v. Arabien. Berlin, Reimer 1847. Imp.-Fol. (Mit 4 S. Text in 8.) n. 2⅔ ß. — *Roon, A. v.*, Grundzüge der Erd-, Völker- u. Staatenkunde. Ein Leitfaden f. höhere Schulen u. d. Selbstunterricht. Mit e. Vorw. von *C. Ritter*. In 3 Abthlgn. 1. Abth.: Topische Geographie. 3. verb. Aufl. Berlin, Duncker u. Humblot 1847. XXVIII u. 308 S. gr. 8. 1⅙ ß. (cplt. 11 ß.) — *Raumer, K. v.*, Lehrbuch der allgem. Geographie. 3. verm. Aufl. Mit 6 Kpfrtaf. (in qu. gr. 4.) Leipzig, Brockhaus 1848. XXXII u. 534 S. gr. 8. n. 1 ß 18 Ngl. — *Pütz, W.*, Grundriss der Geographie u. Geschichte der alten, mittlern u. neuern Zeit f. die oberen Classen höherer Lehranstalten. 2. Bd.: Das Mittelalter. 3. umgearb. Aufl. mit 2 Karten u. einer Uebersicht der Geschichte der deutschen Literatur. Coblenz, Bädecker 1848. VII u. 224 S. gr. 8. n. 20 Ngl. — *Schneider, K. F. R.*, Handbuch der Erdbeschreibung u. Staatenkunde. 6.—10. Lfg. Glogau, Flemming 1847, 48. S. 401—788. gr. 8. à ⅙ ß. — *Hoffmann, W.*, Handbuch der Geographie. Nach den neuesten polit. Veränderungen u. vorzüglichsten Quellen. Leipzig, O. Wigand 1849. VIII u. 398 S. gr. 8. 1 ß. — *Völter, D.*, Allgem. Erdbeschreibung. 1. u. 2. Bd. A. u. d. T.:

Physikalische Erdbeschreibung. 2 Bde. (od. 3 Lfgn.) 2. (Titel-) Ausg. Esslingen, Dannheimer 1846. XXXVII u. 1730 S. gr. 8. 2¼ ₰. — *Ungewitter, F. H.*, Neueste Erdbeschreibung u. Staatenkunde, od. geograph.-statist.-histor. Handbuch. 2. verm. u. verb. Aufl. Lief. 4—10. 29½ Bog. (1. Bd. bis zu Ende) u. Lief. 11—19. (Schluss.) Dresden, Adler & Dietze 1848. 2. Bd. XII S. u. S. 1—654. Lex.-8. à ⅙ ₰. (cplt. 3⅙ ₰.)

Schweitzer, C. S., Précis de géographie élémentaire. A l'usage du collége royal français. Cours III. Berlin, Trautwein 1848. VIII u. 305 S. 8. n. 1 ₰. (I—III.: n. 1 ₰ 17 Ngl.) — *Bellinger, J.*, Leitfaden f. den ersten Unterricht in der Geographie. In 2 Kursen. 3. verm. u. berichtigte Ausg. Frankfurt a. M., Heyer's Verl. 1848. XII u. 72 S. gr. 12. ⅙ ₰. — *Purgold, C.*, Leitfaden z. Unterricht in d. Erdbeschreibung f. Schüler u. Schülerinnen. 4. verb. Aufl. Greifswald, Koch's Verlagsh. 1848. VIII u. 132 S. gr. 8. ¼ ₰. — *Voigt, F.*, Leitfaden beim geograph. Unterricht. Nach den neuern Ansichten entworfen. 9. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Logier 1848. VIII u. 190 S. 8. ⅓ ₰. — *Völter, D.*, Elementar-Geographie für humanist. u. realist. Lehranstalten, so wie z. Selbstunterricht. Mit 2 lith. Taff. (in gr. 4.) Esslingen, Dannheimer 1847. XII u. 390 S. gr. 8. n. 22 Ngl. — *Rougemont, Fr. v.*, Anfangsgründe d. Erdbeschreibung. 1. Thl.: Unterricht an der Weltkarte. Aus d. Franz. v. *Ch. H. Hugendubel.* Bern, Dalp 1848. V u. 71 S. gr. 12. ¼ ₰. — *Petersen, H.*, Kleines Lehrbuch der Geographie, nach d. neuesten Staatsverändergn., mit besond. Berücksicht. d. Vaterlandes für Schulen u zum Selbstunterr. bearb. 5. sehr verm. Aufl. (Abgedr. aus: Omnibus f. Wissenschaft etc.) Hamburg, Schuberth & Co. 1848. 248 S. gr. 12. n. ⅓ ₰, mit Karten geb. n. ⅔ ₰. — *Annegarn, J.*, Handbuch der Geographie f. die Jugend. Mit vielen eingestreueten ausführl. Nachrichten üb. die Sitten, Religionen, Lebensweisen fremder Völker, u. andern nützl. Notizen. 4., durch e. kathol. Geistlichen sehr erweit. u. verb. Aufl. Münster, Theissing 1848. VII u. 567 S. 8. ¾ ₰. — *Volger, W. F.*, Lehrbuch der Geographie. 1. Curs. A. u. d. T.: Leitfaden d. Länder- u. Völkerkunde f. Gymnasien u. Bürgerschulen. 13. verb. Aufl. Hannover, Hahn 1847. 116 S. gr. 8. ⅙ ₰. — *Schwaab, W.*, Leitfaden beim ersten Unterricht in der Geographie bearb. f. Gymnasien, Real- u. Bürgerschulen. Cassel, Luckhardt 1848. IV u. 61 S. 8. ⅙ ₰. — *Nieberding, C.*, Leitfaden bei d. Unterrichte in d. Erdkunde f. Gymnasien. 3. Aufl. Recklinghausen, Neuss 1848. IV u. 76 S. 8. n. ¼ ₰. — *Bruhn, J.*, Geographie für Real- u. Bürgerschulen, so wie auch f. die unteren u. mittleren Klassen der Gelehrtenschulen, m. besond. Berücksicht. d. dän. Staates. 4. verm. u. verb. Aufl. Kopenhagen, Reitzel 1848. IV u. 262 S. gr. 8. n. ¾ ₰. — *Mörtl, Th.*, Geographie f. d. latein. Schulen in Bayern. 1. Bdchn. 4., verm. u. verb. Aufl. Augsburg, Jaquet 1846. 154 S. u. 1 Steintaf. 12. 9 Ngl. — Dasselbe. 2. Bdchn. A. u. d. Tit.: Deutschland, mit besond. Rücksicht auf Bayern. 4., verm. u. verb. Aufl. Ebend. 1847. 182 S. 12. 9 Ngl. — *Mohr*, Kleine Geographie für Volksschulen; *Lüben*, Leitfaden zu e. method. Unterricht in d. Geographie für Bürgersch. etc.; *Möbus*, Geograph. Leitfaden f. Bürgersch.; *Völter*, Elementargeographie für humanist. u. realist Lehranstalten; u. *Ritter*, Erdbeschreibung f. Gymnasien, sämmtl. angez. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulw. 1848. Hft. 3. S. 393—397. — *Roon, A. v*, Anfangsgründe der Erd-, Völker- u. Staatenkunde. Ein Leitfaden f. Schüler v. Gymnasien, Militär- u. höheren Bürgerschulen. Für e. stufenweisen Unterrichtsgang berechnet u. entworfen. 3 Abthlgn. in 1 Bd. 7. bericht. Aufl. Berlin, Reimer 1847. X u. 90 S. gr. 8. ⅙ ₰. — *Kärcher, K.*, Grundlage beim Unterrichte in der Erdbeschreibung. Nach d. Grundsätzen Ritter's u. v. Roon's f. Unterrichtsanstalten, nebst e. kurzen Anh. üb. d. deutschen Eisenbahnen. Mannheim, Bassermann 1847. XVI u. 260 S. 8. n. 13 Ngl. — *Stahlberg*, Leitfaden für d. geographi-

schen Unterricht. In Cursen bearb. 3. Curs. Brandenburg, Müller 1847. 134 S. 8. ¼ ₰. rec. von Renner in Gen. Journ. Bd. 52. S. 429 ff.

Kathe, Hm., Anwendung der Gedächtnisskunst auf die Geographie. Die Einwohnerzahlen der wichtigern Städte u. die Flächenräume u. Einwohnerzahlen der Welttheile u. vornehmeren Länder nach *A. v. Roon's* Völker- u. Staatenkunde mnemonisch bearb. Wesel, Bagel 1848. VIII u. 67 S. gr. 8. 16 Ngr.

Plessner, Fr. W., Geographie von Europa. Mit Anwendung der Mnemotechnik auf die Zahlen des Flächeninhalts u. der Bevölkerung der Länder u. Städte. Erfurt, Körner 1848. X u. 97 S. gr. 8. 15 Ngr. — *Pomart*, Europa. allgemein verständl. Darstellung der Länder u. Völker dieses Welttheils, in geograph.-statist. u. anderer Beziehung. 1. Bd.: Die Schweiz. 1–5. Hft. Potsdam, Stuhr 1848. S. 1–352. gr. 8. à ⅙ ₰. — *Schubert, F. W.*, Handb. d. allgem. Staatskunde v. Europa. 2. Abthl. Deutsche Staaten. 2. Thl. Der Preuss. Staat. Bd. II. 1. Hälfte oder des ganzen Werkes Bd. VII. 1. Hälfte. Königsberg, Gebr. Bornträger 1848. 16 Bog. gr. 8. n. 1⅓ ₰. I–VII. 1: n. 11 ₰ 3⅓ Ngr. — *Reuter u. Uebert*, Die europäischen Staaten. Gesch. des russ. Reichs von *E. Herrmann*. 3. Bd. (1846), rec. von Helbig in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 191 f.

Wunderlich, C., u. *F. Wunderlich*, Deutschland. Ein vollständ. Handbuch f. die Kunde des Vaterlandes. In 3 Bdn. 1. Bd.: Allgemeine Geographie von Deutschland od. Handbuch f. physikal., oro- u. hydrograph., naturhistor., polit.-statistische Zustände, Industrie, Religion, Sitte, Sprache, Denkweise, Kunst u. s. w. nach den neuen geograph. Hilfsmitteln u. mit steter Berücksichtigung der geschichtl. Entwickelung u. der allerneuesten Fortschritte bearb. von *C. Wunderlich*. 4. Lief. Leipzig, O. Wigand 1848. 1. Lief. VIII u. S. 1–192, mit eingedr. Holzschn. u. 5 Steintaf. gr. 8. n. 4 ₰. — *Berkenhagen, L.*, Tabellarische Uebersicht der Geographie u. Statistik von Deutschland. Nach den neuesten u. besten Hülfsmitteln f. Schule u. Haus bearb. Berlin, Mittler 1847. 2 Bl. gr. Fol. n. 2 Ngr; auf 2 Blätter gedruckt n. 3 Ngr. — *Berghaus, H.*, [illegible]-statist. Darstellung d. deutschen Reichs in tabellar. Uebersicht, nebst (in Kpfr. gest. u. illum.) Karte. Gotha, J. Perthes 1848. 1 Bl. Imp.-Fol. n. ⅔ ₰.

Hahn, Eug., Das Königreich Preussen geograph.-statistisch u. topographisch dargestellt. 1. Bd.: Provinzen Brandenburg u. Sachsen. 2. Hft. (Der Regierungsbezirk Magdeburg der preuss. Provinz Sachsen.) Neustadt a. d. Orla, Wagner. VI u. 93 S. gr. 8. 5 Ngr. 4. Bd.: Provinzen Rheinprovinz u. Westphalen. 1. Hft. (Der Regierungsbezirk Aachen der preuss. Rheinprovinz. 66 S. gr. 8. 5 Ngr. Das 1. Hft. des 1. Bds. ist noch nicht erschienen. — *Schimmer, C. A.*, Das Kaiserthum Oesterreich, histor.-topographisch dargestellt. No. 70 u. 71. Darmstadt, Lange 1848. 16 S. Text mit 6 Stahlst. Lex.-8. (à n. 7½ Ngr. — *Berkenhagen, L.*, Tabellar. Uebersicht der Geographie u. Statistik d. Preuss. Staates. Nach d. neuesten u. besten Hülfsmitteln f. Schulen u. Haus bearb. Berlin, Mittler 1847. 2 B. gr. Fol. n. 3 Ngr. — Beschreibung des Königr. Württemberg. 24. Hft.: Oberamt Gerabronn. Hrsg. v. d. k. statist.-topograph. Bureau, verfasst v. *Fromm*. Mit 1 (lith.) Karte (in Fol.), 1 (lith.) Ansicht (in gr. 8.) u. 4 Tab. (in gr. 4. u. qu. Fol.) Stuttgart, Cotta 1847. V u. 311 S. n. 1 ₰ 6 Ngr. — *Curtze, L.*, Die Ortsnamen des Fürstenthums Waldeck. I. Arolsen, Speyer in Comm. 1847. 31 S. 4. ⅓ ₰. — *Stetter*, Fortsetzung über d. Wichtigkeit u. Erklärung der Ortsnamen, nebst einer Durchführung von Wasserbenennungen. Gymn.-Progr. Constanz 1847. VIII u. 40 S. 8.

Nouvelles Annales des voyages et des sciences géographiques redigées par *M. Vivien de Saint-Hilaire*. V. Série. 4. Année. — Die Weltkunde, in e. planmässig geordn. Rundschau der wichtigsten neueren Land- u. Seereisen auf Grund d. Reisewerkes von *W. Harnisch* dargestellt u. hrsg. v.

F. Heinzelmann. 1. Bd. 2. Hälfte: Reisebilder u. Skizzen aus Dänemark, Schweden u. Norwegen. 2. Bd. 1. u. 2. Hälfte. A. u. d. T: Reisen nach Färö, Island, Sibirien u. den Nord-Polarländern. Mit 1 Stahlst. n. 2 (lith.) Karten (in gr. 4.) S. 193—388 u. VIII u. 457 S. 1 ₰. Desgl. 3. Bd. A. u. d. T.: Reisen durch Belgien, Holland u. Grossbritannien. Nach F. W. Dethmar, Jgn. Kuranda, Luise v. Ploennies u. Roscoe, Kohl, Carus, Leon Faucher u. A. 3 Abthlgn. Mit 2 Stahlst. u. 1 (lith.) Karte. (in Fol.) X u. 561 S. gr. 8. 1⅓ ₰. Desgl. 4. Bd. A. u. d. T.: Reisen durch die Verein. Staaten v. Nordamerika nebst e. Ausfluge nach Canada. Nach F. v. Raumer, F. Gerstäcker, E. v. Gerstner u. A. m. sowie nach d. Felsengebirge im J. 1842 u. nach d. Oregongebiet u. Nord-Californien in den J. 1843 u. 1844 v. J. C. Fremont. (Von *C. Weichardt.*) Mit 1 Stahlst. u. 1 (lith.) Karte. Leipzig, Weichardt 1848. X u. 477 S. gr. 8. 1 ₰. (1—4.: 4½ ₰.) — *Montemont, A.*, Neue Reisen zu Wasser u. zu Lande in d. J. von 1837 bis 1847 nach d. verschied. Theilen der Erde ausgeführt od. veröffentlicht. Aus d. Franz. v. *W. V.* 1. Bd. Reisen um die Welt u. nach der Oceanie. 1—3. Hft. Nordhausen, Fürst 1847, 48. 288 S. gr. 12. à 6 Ngl. — Reisen u. Länderbeschreibungen der älteren u. neuesten Zeit. Hrsg. v. *E. Widenmann* u. *H. Hauff.* 33. u. 35. Lfg. Stuttgart, Cotta 1848. gr. 8. à 1 ₰ 18 Ngl. (1—33. u. 35.: 49 ₰ 28 Ngl.) Inh.: 33. Die Entdeckungsexpedition der Verein. Staaten in den J. 1838 bis 1842 unter Lieutn. Wilkes. Von ihm selbst beschrieben u. nach der Orig.-Ausg. abgekürzt übers. 1. Bd. X u. 372 S. — 35. Reise nach dem Ararat u. dem Hochland Armenien v. M. Wagner. Mit e. Anh.: Beiträge zur Naturgeschichte des Hochlandes Armenien. XII u. 331 S. — Sammlung der vorzüglichsten neueren Reisebeschreibungen. Hrsg. v. *Ph. H. Külb.* 6. Bd. A. u. d. T.: J. Dumont d'Urville, Reise nach dem Südpole u. nach Ozeanien in den J. 1837—1840. 3. Thl. Mit 4 (lith.) Karten (in 4. u. Fol.) u. 3 (lith.) Ansichten. Darmstadt, Leske 1848. VIII u. 626 S.; Schluss. gr. 8. n. 3⅓ ₰. — *Kell, J.*, Die neueren Entdeckungsreisen. Für d. Jugend nach grösseren Reisewerken bearb. Mit vielen Stahlst. 11—13. Hft. (2. Bd. S. 257—287 u. 3. Bd. S. 1—160 mit 3 Stahlst.) Leipzig, Meissner 1848. gr. 16. à n. ⅙ ₰. (Fortsetzung zu: *Hoffmann*, Entdeckungsreisen.) — I viaggi di Marco Polo Veneziano, tradotti per la prima volta dall' originale francese di Rusticiano di Pisa, e corredati d'illustrazioni e di documenti da Vinc. Lazari, pubblicati per cura di *Lodov. Pasini.* Venedig 1847. Vgl. über dieses Buch u. die ältere Handels- u. Seefahrtsgeschichte Italiens überhaupt: Blätter für liter. Unterhalt. 1848. No. 333 ff. — *Werne, F.*, Expedition zur Entdeckung der Quellen des weissen Nil [1840—1841]. Mit e. Vorw. v. *C. Ritter.* Mit 1 (lith.) Karte (in Imp.-Fol.) u. 1 (lith.) Taf. Abbildgn. (in qu. gr. 4.) Berlin, G. Reimer 1848. VI u. 543 S. gr. 8. 2⅚ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 47. — *Hoffmann, C. W.*, Die neueren Entdeckungsreisen. Für d. Jugend bearb. 6. 9. u. 10. Hft. (1. Bd. S. 369—442, Schluss, u. 2. Bd. S. 129—256, m. 1 Stahlst.) Leipzig, Meissner 1847. gr. 16. à n. ⅙ ₰.

Schuberth, J., Neuester Hand-Atlas der alten u. neuen Geographie üb. alle Theile der Erde, in 50 Karten. 1—8. Lfg. (à 2 in Kpfr. gest. u. illum. Karten.) Hamburg, Schuberth & Co. 1847, 48. Fol. à n. ¼ ₰. — *Schuberth, J.*, Neuester Atlas der alten u. neuen Geographie über alle Theile der Erde f. Schulen u. zum Selbstunterricht. 4. verb. Aufl. (24 in Kpfr. gest. u. illum. Karten.) Hamburg, Schuberth & Co. 1848. qu. Imp.-4. n. 1⅓ ₰. — *Bensen, H. W.*, Histor.-geograph. Atlas v. Europa. (In 5 Lfgn. m. Text.) 1. Lfg. (5 lith. Karten.) Stuttgart, Franckh 1849. Imp.-Fol. 2½ ₰. Einzelne Karten 27 Ngl. — *Bretschneider, C. A.*, Histor.-geograph. Wandkarte: Europa zur Zeit der Reformation. Gezeichnet nach *K. v. Spruner.* 9 lith. u. color. Bl. in gr. Fol. Gotha, J. Perthes 1848. Mit 8 S. Text in gr. 8. n. 2 ₰; auf Leinw. u. in Mappe n. 3⅓ ₰.

Bauerkeller, Handatlas d. allgem. Erdkunde, der Länder- u. Staatenkunde etc. Mit Text. Bearb. v. *L. Ewald*. 8—12. Hft. 10 Karten in Farbendr. u. 1 Bl. Text. Darmstadt, Bauerkeller's Präganstalt 1847, 48. Fol. à n. 12½ Ngl. — *Kutscheit*, *J. V.*, Vollständ. Atlas der neuesten Erdbeschreibung in 31 (lith. u. illum.) Karten mit genauer Angabe der Eisenbahnen u. der übrigen wichtigen Strassen etc. Für den Schul- u. Privatgebr. entworfen. Berlin, Nicolai 1848. qu. Imp.-4. n. 1½ ₰. — *Meyer*, Grosser u. vollständ. Hand-Atlas der neuesten Erdbeschreibung f. die gebildeten Stände. 111—121. Lfg. à 1 in Kpfr. gest. u. illum. Bl. Hildburghausen (Leipzig, Gebhardt & Reisland), Bibliog. Institut 1847, 48. Fol. Subscr.-Pr. à n. 3⅓ Ngl. — Vollständ. Handatlas üb. alle Theile der Erde. In 45 (in Kpfr. gest.) Karten. (Neue Ausg.) Leipzig, Brockhaus 1847. qu. gr. 4. Geh. schw. 18 Ngl. col. 1 ₰. Einzelne Karten à 1½ Ngl. — *Sohr*, *K.*, Hand-Atlas der neueren Erdbeschreibung üb. alle Theile der Erde. 4. durch *H. Berghaus* verb. u. verm. Aufl. In 82 Bl. 22 Lief. Glogau, Flemming 1847. Fol. à Lief. ⅓ ₰. — Vollständ. Schul-Atlas d. neuesten Erdkunde in 25 (lith. u. illum.) Karten. Ausgef. im geogr.-lith. Institut v. *L. Holle*. 3. verb. Aufl. Wolfenbüttel, Holle 1848. qu. Imp.-4. n. ⅔ ₰. Hieraus ist abgedr.: Kleiner Schul-Atlas der neuesten Erdkunde in 8 (lith. u. illum.) Karten. 4. verb. Aufl. Ebend. 1848. qu. Imp.-4. n. 6 Ngl. — *Stieler*, *Ad.*, Hand-Atlas über alle Theile der Erde. Neue wohlf. Ausg. XII Lief. Nachtrag. Auch u. d. Tit.: Karte v. Deutschland, d. Königr. d. Niederlande, d. Königr. Belgien u. d. Schweiz. Neue Aufl. 2. Lief. 9 in Kpfr. gest. u. illum. Bl. Gotha, J. Perthes 1848. Fol. n. 1⅔ ₰. (1. 2. n. 2⅔ ₰.) — *Wagner*, *Ed.*, Atlas der neuesten Erdkunde in 28 (lith.) Bl. (24 illum., 2 in Farbendr. u. 2 schw.), f. Schulen u. z. Selbstunterr. nach Schacht, Berghaus, Zachariä, Pistor etc. u. d. neuesten Karten bearb. 7. Aufl. Darmstadt, Pabst 1848. qu. Imp.-4. n. 1⅓ ₰. — *Wedell*, *R. v.*, Histor.-geograph. Hand-Altas. 5. Lief. 6 lith. u. illum. Bl. gr. Fol. mit 4 S. Text. 4. Berlin, A. Duncker 1848. à n. 1 ₰ 20 Ngl. — *Weiland*, *C. F.*, Allgem. Hand-Atlas der ganzen Erde nach den besten astronom. Bestimmungen, neuesten Entdeckgn. u. krit. Untersuchgn. entworfen (grossentheils berichtigt v. *H. Kiepert*). 71 in Kpfr. gest. u. illum. Karten. Weimar, Landes-Ind.-Compt. gr. Fol. 24 ₰. — *Ziegler*, *J. M.*, Atlas üb. alle Theile der Erde in 24 Bl., ausgearb. nach der Lehre Carl Ritters. 2. Lfg. 5. lith. u. illum. Bl. u. 1 Bl. Ergänzungen in Fol. Berlin, D. Reimer 1848. Imp.-Fol. à n. 2 ₰; einzelne Karten à n. 12 Ngl. — *Weiland*, *C. F.*, u. *H. Kiepert*, Compendiöser allgem. Atlas der Erde u. des Himmels. Nach den besten Hülfsmitteln entworfen. 9. verb. u. verm. Aufl. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1847. 34 in Kpfr. gest. u. illum. Karten u. 4 S. Text. qu. gr. 4. 1½ ₰.

Beer, *Ed.*, Kleiner Duodez-Atlas in 24 (color.) Blatt üb. alle Theile der Erde. Vornehmlich zum Gebr. bei Cannabich's Schulgeographie, aber auch brauchbar bei allen übrigen Lehr- u. Unterrichtsbüchern der Erdbeschreibung. 9. v. *H. v. Gerstenbergk* revid. u. v. *A. Bürck* in Kpfr. gest. u. sehr verb. Aufl. Weimar, Voigt 1849. qu. 12. ½ ₰. — *Cosack*, *H.*, Schul-Atlas der neuesten Erdbeschreibung in 16 (lith. u.) illum. Karten. Neu-Ruppin, Kühn (Leipzig, Thomas) 1848. qu. gr. 8. n. ⅙ ₰. — *Dommerich*, *F.*, Methodischer Schul-Atlas der Erd-, Völker- u. Staatenkunde. 6. Hft. (Schluss). Cassel, Fischer 1847. (5 lith. u. color. Bl.) Imp.-4. n. ½ ₰. — *Gross*, *R.*, Geograph. Schul-Atlas in 21 in Farbendruck angef. Karten. 2. (letzte) Lief. Stuttgart, Schweizerbart 1847. (13 Karten u. 2. Bl. Text). qu. Imp.-4. n. 1 ₰ 16 Ngl. cplt. n. 2 ₰ 14 Ngl. angez. in Heidelb. Jahrb. 1848. Hft. 2. — *Handtke*, *F.*, Schul-Atlas der neueren Erdbeschreibung in 25 (lith. u. illum.) Bl. 5. verb. Aufl. Glogau, Flemming 1847. qu. gr. 4. ⅓ ₰. Einz. Karten à ¾ Ngl. — Kleiner Atlas der neuesten Erdbeschreibung in 26 (lith. u. illum.) Karten. Nach C. Glasers

Schul-Atlas verkleinert. Mannheim, Hoff 1848. qu. 4. 10½ Ngl. — Kleiner Schul-Atlas in 24 (in Kupfer gest. u. illum.) Karten. Leipzig, Schreiber's Erben 1845. qu. 4. 10 Ngl. — *Platt*, *A.*, Schul-Atlas über alle Theile der Erde in 23 (lith. u. illum.) Karten zum ersten geograph. Unterricht nach Berghaus Elementen der Erdbeschreibung. 2. Aufl. Magdeburg, Bänsch 1847. qu. 4. n. ½ ₰. — Derselbe in 23 (lith. u. illum. Karten, auch als Vorlegeblätter zum Nachzeichnen m. 23 (lith.) geogr. Netzen in demselben Maassstabe. 3. Aufl. Ebend. qu. 4. ⅚ ₰. Die Netze einzeln ⅓ ₰. — *Platt*, *A.*, Kleiner Schul-Atlas üb. alle Theile d. Erde in 11 (lith. u. ill.) Karten mit (11 lith.) Zeichennetzen. 2. Aufl. Ebend. qu. 4. 12½ Ngl. — *Ravenstein*, *A.*, Plast. Schul-Atlas f. die erste Stufe d. Unterrichts in d. Erdkunde. Enth. die Karten v. Deutschland, Europa, Asien, Afrika, Nord- u. Süd-Amerika u. Australien nebst e. Ideal der phys.-geograph. Verhältnisse. In Relief geprägt nach der phys.-geograph. Beschaffenheit [in einer besond. Ausg. auch nach der polit. Eintheilung] der Länder in Farben gedruckt. 2. ganz umgearb. Aufl. (8 Reliefkarten, 8 lith. u. color. Karten u. 4 S.) Frankf. a. M., Dondorf 1849. qu. gr. 4. In e. Kasten n. 4 ₰ 17 Ngl. — *Riedig*, Schul-Atlas in 25 Karten. Zittau, Schreiber's Erben 1849. qu. Imp.-4. 1 ₰. — *Riedig*, Neuer Schul-Atlas in 24 Bl. 5. Aufl. Ebend. 1849. ½ ₰. — *Völter*, *Dan.*, Schul-Atlas. Ergänzungkarten. 1. Hft. (6 lith. u. col. Karten). Esslingen, Dannheimer 1847. Fol. n. 28 Ngl. — *Sydow*, *E. v.*, Schul-Atlas in 36 Karten. (In drei Lieff.) 1. Lief. 1 lith. u. illum. Karte u. 11 Karten in lith. Farbendr. m. 4 S. Text. Gotha, J. Perthes 1847. qu. gr. 4. à n. ⅙ ₰. — *Völter*, *Dan.*, Schul-Atl. in 66 (lith. u. illum.) Karten. 3. umgearb. Aufl. 1. Lfg. 10 Bl. Esslingen, Dannheimer 1849. qu. Fol. n. 1 ₰ 4 Ngl. — *Vogel*, *C.*, Schul-Atlas der neueren Erdkunde. Mit Randzeichnungen. Für Gymnasien u. Bürgerschulen, nach d. Forderungen einer wissenschaftl. Methode des geograph. Unterrichtes. 6. verm. u. verb. Aufl. In 16 (in Kpfr. gest.) Blätt., (wovon 15 illum.). Leipzig, Hinrichs 1848. 1 B. Text. Fol. 1⅙ ₰. — *Voigt*, Schul-Atlas über alle Theile der Erde in 24 (lith. u.) illum. Karten. 2. Aufl. Berlin, Schroeder 1848. qu. gr. 4. 1 ₰; einzelne Karten 1½ Ngl. — *Voigt*, Supplement z. Schul-Atlas üb. alle Theile der Erde, in 24 illum. Karten. (4 lith. u. illum. Bl.) Ebend. qu. gr. 4. 6 Ngl; einzelne Karten 1½ Ngl. (cplt.: 1 ₰ 6 Ngl.) — *White*, *J.*, A New School Atlas of Modern Geography, consisting of 20 Maps from the latest and best Authorities. Edinburgh 1848. gr. 4. 7 sh. 6 d. — Vollständiger Schul-Atlas der neuesten Erdkunde in circa 25 Karten. 3. u. 4. Lief. (Schluss). Wolfenbüttel, Holle 1848. 13 lith. u. col. Karten, wovon 1 in Fol. qu. Roy.-4. à ⅙ ₰.

Die beiden Planiglobien. (Karte.) Neue Ausg. unter Redact. von *H. Kiepert* bericht. u. vervollständ. bis zum J. 1848. 8 in Kpfr. gest. u. ill. Bl. in gr. Fol. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. 3 ₰. — *Handtke*, Westliche Halbkugel. Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. ⅓ ₰. — *Handtke*, Oestliche Halbkugel. Lith. u. illum. Ebend. 1848. Imp.-Fol. ⅓ ₰. — *Platt*, *Alb.*, Uebersichtskarte der asiatischen Staaten. 2. Aufl. [Aus P.'s grossem Atlas.] Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Fol. n. 6 Ngl. — *Platt*, *Alb.*, Uebersichtskarte v. Africa. 2. Aufl. [Aus Platt's grossem Atlas.] Lith. u. illum. Ebend. 1848. Fol. n. 6 Ngl. — *Weiland*, *C. F.*, Africa (Karte) berichtigt v. *H. Kiepert*. Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. Fol. ⅙ ₰. — *Handtke*, *F.*, Karte v. Afrika. Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. ⅓ ₰. — *Kiepert*, *H.*, America. (Karte.) Gest. von *C. Jungmann*. Illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. Imp.-Fol. ⅓ ₰. — *Kiepert*, *H.*, Die Verein. Staaten v. Nordamerika nebst Canada u. Mexico. (Karte.) Kpfrst. u. illum. Ebend. 1848. gr. Fol. ⅙ ₰. — *Handtke*, *F.*, Süd-Amerika. Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. 10 Ngl. — *Weiland*, *C. F.*, Das Austral-Continent od. Neu-Holland, nach Krusenstern, King, Flinders u. A.

Bauerkeller, Handatlas d. allgem. Erdkunde, der Länder- u. Staatenkunde etc. Mit Text. Bearb. v. *L. Ewald*. 8—12. Hft. 10 Karten in Farbendr. u. 1 Bl. Text. Darmstadt, Bauerkeller's Prägaustalt 1847, 48. Fol. à n. 12½ Ngl. — *Kutscheit, J. V.*, Vollständ. Atlas der neuesten Erdbeschreibung in 31 (lith. u. illum.) Karten mit genauer Angabe der Eisenbahnen u. der übrigen wichtigen Strassen etc. Für den Schul- u. Privatgebr. entworfen. Berlin, Nicolai 1848. qu. Imp.-4. n. 1⅓ ₰. — *Meyer*, Grosser u. vollständ. Hand-Atlas der neuesten Erdbeschreibung f. die gebildeten Stände. 111—121. Lfg. à 1 in Kpfr. gest. u. illum. Bl. Hildburghausen (Leipzig, Gebhardt & Reisland), Bibliog. Institut 1847, 48. Fol. Subscr.-Pr. à n. 3½ Ngl. — Vollständ. Handatlas üb. alle Theile der Erde. In 45 (in Kpfr. gest.) Karten. (Neue Ausg.) Leipzig, Brockhaus 1847. qu. gr. 4. Geh. schw. 18 Ngl. col. 1 ₰. Einzelne Karten à 1½ Ngl. — *Sohr, K.*, Hand-Atlas der neueren Erdbeschreibung üb. alle Theile der Erde. 4. durch *H. Berghaus* verb. u. verm. Aufl. In 82 Bl. 22 Lief. Glogau, Flemming 1847. Fol. à Lief. ⅓ ₰. — Vollständ. Schul-Atlas d. neuesten Erdkunde in 25 (lith. u. illum.) Karten. Ausgef. im geogr.-lith. Institut v. *L. Holle*. 3. verb. Aufl. Wolfenbüttel, Holle 1848. qu. Imp.-4. n. ⅔ ₰. Hieraus ist abgedr.: Kleiner Schul-Atlas der neuesten Erdkunde in 8 (lith. u. illum.) Karten. 4. verb. Aufl. Ebend. 1848. qu. Imp.-4. n. 6 Ngl. — *Stieler, Ad.*, Hand-Atlas über alle Theile der Erde. Neue wohlf. Ausg. XII Lief. Nachtrag. Auch u. d. Tit.: Karte v. Deutschland, d. Königr. d. Niederlande, d. Königr. Belgien u. d. Schweiz. Neue Aufl. 2. Lief. 9 in Kpfr. gest. u. illum. Bl. Gotha, J. Perthes 1848. Fol. n. 1⅔ ₰. (1. 2. n. 2⅔ ₰.) — *Wagner, Ed.*, Atlas der neuesten Erdkunde in 28 (lith.) Bl. (24 illum., 2 in Farbendr. u. 2 schw.), f. Schulen u. z. Selbstunterr. nach Schacht, Berghaus, Zachariä, Pistor etc. u. d. neuesten Karten bearb. 7. Aufl. Darmstadt, Pabst 1848. qu. Imp.-4. n. 1⅙ ₰. — *Wedell, R. v.*, Histor.-geograph. Hand-Altas. 5. Lief. 6 lith. u. illum. Bl. gr. Fol. mit 4 S. Text. 4. Berlin, A. Duncker 1848. à n. 1 ₰ 20 Ngl. — *Weiland, C. F.*, Allgem. Hand-Atlas der ganzen Erde nach den besten astronom. Bestimmungen, neuesten Entdeckgn. u. krit. Untersuchgn. entworfen (grossentheils berichtigt v. *H. Kiepert*). 71 in Kpfr. gest. u. illum. Karten. Weimar, Landes-Ind.-Compt. gr. Fol. 24 ₰. — *Ziegler, J. M.*, Atlas üb. alle Theile der Erde in 24 Bl., ausgearb. nach der Lehre Carl Ritters. 2. Lfg. 5. lith. u. illum. Bl. u. 1 Bl. Ergänzungen in Fol. Berlin, D. Reimer 1848. Imp.-Fol. à n. 2 ₰; einzelne Karten à n. 12 Ngl. — *Weiland, C. F.*, u. *H. Kiepert*, Compendiöser allgem. Atlas der Erde u. des Himmels. Nach den besten Hülfsmitteln entworfen. 9. verb. u. verm. Aufl. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1847. 34 in Kpfr. gest. u. illum. Karten u. 4 S. Text. qu. gr. 4. 1⅓ ₰.

Beer, Ed., Kleiner Duodez-Atlas in 24 (color.) Blatt üb. alle Theile der Erde. Vornehmlich zum Gebr. bei Cannabich's Schulgeographie, aber auch brauchbar bei allen übrigen Lehr- u. Unterrichtsbüchern der Erdbeschreibung. 9. v. *H. v. Gerstenbergk* revid. u. v. *A. Bürck* in Kpfr. gest. u. sehr verb. Aufl. Weimar, Voigt 1849. qu. 12. ½ ₰. — *Cosack, H.*, Schul-Atlas der neuesten Erdbeschreibung in 16 (lith. u.) illum. Karten. Neu-Ruppin, Kühn (Leipzig, Thomas) 1848. qu. gr. 8. n. ⅙ ₰. — *Dommerich, F.*, Methodischer Schul-Atlas der Erd-, Völker- u. Staatenkunde. 6. Hft. (Schluss). Cassel, Fischer 1847. (5 lith. u. color. Bl.) Imp.-4. n. ½ ₰. — *Gross, R.*, Geograph. Schul-Atlas in 21 in Farbendruck angef. Karten. 2. (letzte) Lief. Stuttgart, Schweizerbart 1847. (13 Karten u. 2. Bl. Text). qu. Imp.-4. n. 1 ₰ 16 Ngl. cplt. n. 2 ₰ 14 Ngl. angez. in Heidelb. Jahrb. 1848. Hft. 2. — *Handtke, F.*, Schul-Atlas der neueren Erdbeschreibung in 25 (lith. u. illum.) Bl. 5. verb. Aufl. Glogau, Flemming 1847. qu. gr. 4. ⅓ ₰. Einz. Karten à ¾ Ngl. — Kleiner Atlas der neuesten Erdbeschreibung in 26 (lith. u. illum.) Karten. Nach C. Glasers

Schul-Atlas verkleinert. Mannheim, Hoff 1848. qu. 4. 10½ Ngl. — Kleiner Schul-Atlas in 24 (in Kupfer gest. u. illum.) Karten. Leipzig, Schreiber's Erben 1845. qu. 4. 10 Ngl. — *Platt, A.*, Schul-Atlas über alle Theile der Erde in 23 (lith. u. illum.) Karten zum ersten geograph. Unterricht nach Berghaus Elementen der Erdbeschreibung. 2. Aufl. Magdeburg, Bänsch 1847. qu. 4. n. ⅓ ₰. — Derselbe in 23 (lith. u. illum. Karten, auch als Vorlegeblätter zum Nachzeichnen m. 23 (lith.) geogr. Netzen in demselben Maassstabe. 3. Aufl. Ebend. qu. 4. ⅚ ₰. Die Netze einzeln ⅙ ₰. — *Platt, A.*, Kleiner Schul-Atlas üb. alle Theile d. Erde in 11 (lith. u. ill.) Karten mit (11 lith.) Zeichennetzen. 2. Aufl. Ebend. qu. 4. 12½ Ngl. — *Ravenstein, A.*, Plast. Schul-Atlas f. die erste Stufe d. Unterrichts in d. Erdkunde. Enth. die Karten v. Deutschland, Europa, Asien, Afrika, Nord- u. Süd-Amerika u. Australien nebst e. Ideal der phys.-geograph. Verhältnisse. In Relief geprägt nach der phys.-geograph. Beschaffenheit [in einer besond. Ausg. auch nach der polit. Eintheilung] der Länder in Farben gedruckt. 2. ganz umgearb. Aufl. (8 Reliefkarten, 8 lith. u. color. Karten u. 4 S.) Frankf. a. M., Dondorf 1849. qu. gr. 4. In e. Kasten n. 4 ₰ 17 Ngl. — *Riedig*, Schul-Atlas in 25 Karten. Zittau, Schreiber's Erben 1849. qu. Imp.-4. 1 ₰. — *Riedig*, Neuer Schul-Atlas in 24 Bl. 5. Aufl. Ebend. 1849. ½ ₰. — *Völter, Dan.*, Schul-Atlas. Ergänzungkarten. 1. Hft. (6 lith. u. col. Karten). Esslingen, Dannheimer 1847. Fol. n. 28 Ngl. — *Sydow, E. v.*, Schul-Atlas in 36 Karten. (In drei Lieff.) 1. Lief. 1 lith. u. illum. Karte u. 11 Karten in lith. Farbendr. m. 4 S. Text. Gotha, J. Perthes 1847. qu. gr. 4. à n. ⅓ ₰. — *Völter, Dan.*, Schul-Atl. in 66 (lith. u. illum.) Karten. 3. umgearb. Aufl. 1. Lfg. 10 Bl. Esslingen, Dannheimer 1849. qu. Fol. n. 1 ₰ 4 Ngl. — *Vogel, C.*, Schul-Atlas der neueren Erdkunde. Mit Randzeichnungen. Für Gymnasien u. Bürgerschulen, nach d. Forderungen einer wissenschaftl. Methode des geograph. Unterrichtes. 6. verm. u. verb. Aufl. In 16 (in Kpfr. gest.) Blätt., (wovon 15 illum.). Leipzig, Hinrichs 1848. 1 B. Text. Fol. 1⅙ ₰. — *Voigt*, Schul-Atlas über alle Theile der Erde in 24 (lith. u.) illum. Karten. 2. Aufl. Berlin, Schroeder 1848. qu. gr. 4. 1 ₰; einzelne Karten 1½ Ngl. — *Voigt*, Supplement z. Schul-Atlas üb. alle Theile der Erde, in 24 illum. Karten. (4 lith. u. illum. Bl.) Ebend. qu. gr. 4. 6 Ngl; einzelne Karten 1½ Ngl. (cplt.: 1 ₰ 6 Ngl.) — *White, J.*, A New School Atlas of Modern Geography, consisting of 20 Maps from the latest and best Authorities. Edinburgh 1848. gr. 4. 7 sh. 6 d. — Vollständiger Schul-Atlas der neuesten Erdkunde in circa 25 Karten. 3. u. 4. Lief. (Schluss). Wolfenbüttel, Holle 1848. 18 lith. u. col. Karten, wovon 1 in Fol. qu. Roy.-4. à ⅙ ₰.

Die beiden Planiglobien. (Karte.) Neue Ausg. unter Redact. von *H. Kiepert* bericht. u. vervollständ. bis zum J. 1848. 8 in Kpfr. gest. u. ill. Bl. in gr. Fol. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. 3 ₰. — *Handtke*, Westliche Halbkugel. Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. ⅓ ₰. — *Handtke*, Oestliche Halbkugel. Lith. u. illum. Ebend. 1848. Imp.-Fol. ⅓ ₰. — *Platt, Alb.*, Uebersichtskarte der asiatischen Staaten. 2. Aufl. [Aus P.'s grossem Atlas.] Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Fol. n. 6 Ngl. — *Platt, Alb.*, Uebersichtskarte v. Africa. 2. Aufl. [Aus Platt's grossem Atlas.] Lith. u. illum. Ebend. 1848. Fol. n. 6 Ngl. — *Weiland, C. F.*, Africa (Karte) berichtigt v. *H. Kiepert.* Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. Fol. ⅙ ₰. — *Handtke, F.*, Karte v. Afrika. Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. ⅓ ₰. — *Kiepert, H.*, America. (Karte.) Gest. von *C. Jungmann.* Illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. Imp.-Fol. ⅓ ₰. — *Kiepert, H.*, Die Verein. Staaten v. Nordamerika nebst Canada u. Mexico. (Karte.) Kpfrst. u. illum. Ebend. 1848. gr. Fol. ⅙ ₰. — *Handtke, F.*, Süd-Amerika. Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. 10 Ngl. — *Weiland, C. F.*, Das Austral-Continent od. Neu-Holland, nach Krusenstern, King, Flinders u. A.

in Mercator's Projection entworfen u. nach den Entdeckungen von Eyre, Frome, Grey, Leichardt u. A. vervollständ. v. *H. Kiepert.* (Neue Aufl.) Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind. Compt. 1848. gr. Fol. ⅓ ℞.

Handtke, F., Karte von Europa. Lith u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. n. 10 Nℊ. — *Platt, A.*, Karte von Australia, nach Arrowsmith entworfen. Verhältniss: 1: 5,150000. Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Imp.-Fol. n. 2 ℞. — *Weiland, C. F.*, (Karte von) Europa, bericht. von *H. Kieper.* Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. gr. Fol. ⅓ ℞. — *Platt, Alb.*, Europa. Uebersichtskarte der europ. Länder. 2 im J. 1848 verb. Aufl. Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann. Fol. n. 6 Nℊ. Aus Platt's grossem Atlas. — *Platt, Alb.*, Oro- u. hydrograph. Karte von Europa. Uebersichtskarte der Hoch-, Flach- u. Tiefländer in Europa. 2. im J. 1848 verb. Aufl Lith. u. illum. Ebend. Fol. n. 6 Nℊ. Aus Platt's grossem Atlas. — *Handtke*, General-Karte v. Frankreich. Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. ⅓ ℞. — *Handtke, F.*, General-Karte vom europäischen Russland u. den kaukasischen Ländern. Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. 10 Nℊ. — *Streit, F. W.*, Atlas der italien. Staaten. 6 in Kpfr. gest. u. illum. Bl. Berlin, Heymann 1848. qu. Fol. n. ⅔ ℞. — *Platt, Alb.*, Italienische Staaten. 2. Aufl. Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Fol. n. 6 Nℊ. —, Vollständ. Atlas der Schweiz in XIX Karten, gezeichn. von *H. Keller, Scheurmann, Pfyffer, v. Altishofen, Osterwald* etc., gest. von *M. Scheurmann.* Wohlf. Schulausg. Zürich, Orell, Füssli & Co. 1848. qu. gr. 4. n. 1 ℞ 16 Nℊ. Illum. n. 3 ℞ 2 Nℊ. — *Vögelin, J.*, Histor.-geograph. Atlas der Schweiz in 14 Blättern. 2. Lief. Bl. 3 u. 4. Lith. u. col. Zürich, Schulthess 1848. gr. Fol. à n. 1 ℞.

Kiepert, H., Nationalitäts-Karte v. Deutschland. Kpfrst. u. color. (Mit 1 B. Text in 4. u. 1 Tab. in qu. Fol.) Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. 12 Nℊ. — *Kiepert, H.*, (Karte von) Deutschland. Gez. v. *C. Ohmann.* Kpfrst. u. illum. Ebend. 1848. gr. Fol. ⅙ ℞. — Wandkarte von Deutschland u. dem preuss. Staate. (Von Hauptm. *v. G.*) 5 lith. u. illum. Bl. in gr. Fol. Leipzig, Brauns 1847. n. 1⅙ ℞. — *Sallmann, E.*, Wandkarte von Deutschland. Mit e. (lith. u. illum.) Handkarte (in Imp.-4.) Lith. u. illum. Cassel, Fischer 1847. Imp.-Fol. Auf Leinw. n. 1 ℞ 4 Nℊ. — *Grünewald, Chrph.*, Wandkarte von Deutschland nach s. neuesten Bestimmungen. Für Schulen. 4 lith. u. illum. Bl. in gr. Fol. Nürnberg (Korn) 1848. n. 1 ℞. — *Weiland, C. F.*, General-Karte v. Deutschland, Preussen u. der Schweiz. Mit Angabe der innern Eintheilung der Staaten u. s. w. Maassstäbe in 1: 1,080 000. (Neue Ausg.) 5 in Kpfr. gest. u. illum. Bl. in gr. Fol. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. 2½ ℞. — *Reichard, C. G.*, Das deutsche Reich Gest. von *Müller.* (Karte.) Illum. Nürnberg, F. Nap. Campe 1848. Imp.-Fol. 1 ℞. — *Weiland, C. F.*, Deutschland. (Karte.) Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. ⅓ ℞. — *Platt, Alb.*, Karte der deutschen Bundesstaaten. nach Berghaus' Länder- u. Völkerkunde. 2. verb. Aufl. [Aus P.'s grossem Atlas.] Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Fol. n. 6 Nℊ. — *Platt, Alb.*, Oro- u. hydrograph. Karte der Pyrenäischen Halbinsel, nach Berghaus. 2. Aufl. [Aus P.'s grossem Atlas.] Lith. u. illum. Ebend. 1848. Fol. n. 6 Nℊ.

Streit, Atlas der Oesterreich. Staaten. In 16 (in Kpfr. gest. u. illum.) Blatt. Berlin, Heymann 1848. qu. Fol. n. 1½ ℞. — *Weiland, C. F.*, Generalkarte v. dem Oesterreich. Kaiserstaate. Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. gr. Fol. ⅓ ℞. — *Platt, Alb.*, Karte des Oesterreichischen Staats, nach Berghaus. 2. Aufl. [Aus P.'s grossem Atlas.] Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Fol. n. 6 Nℊ. — *Handtke, F.*, Der österreich. Kaiser-Staat. (Karte.) Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. ⅓ ℞.

Engelhardt, F. B., General-Karte von dem Preuss. Staate in seiner

Weber, *Geo.*, Lehrb. der Weltgesch. m. Rücks. auf Cultur, Literatur u. Religionswesen, u. e. Abriss der deutschen Literaturgeschichte als Anhang, f. höh. Schulanstalten u. zur Selbstbelehrg. 2 Bde. 3. erweit. u. bis auf die Gegenwart fortgeführte Aufl. Leipzig, W. Engelmann 1849. 1. Bd. XXII u. 466 S. gr. 8. 3 ℛ. rec. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Hft. 3. S. 140 ff. — *Dietsch*, *H. R.*, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte f. d. obern Classen der Gymnasien u. zum Selbststudium. 1. Thl. Die Zeit vor Christi Geburt. Leipzig, Teubner 1847. VIII u. 332 S. gr. 8. 1 ℛ. — *Ruckgaber*, *H.*, Lehrbuch der Universalgeschichte f. d. oberen Classen gelehrter Unterrichtsanstalten u. zum Selbststudium. 1. Bd. Einleitung in das Geschichtsstudium u. Geschichte des Alterthums. 1. Abtheil. Geschichte d. ältesten asiat. u. afrikan. Staaten. Rottweil, Setzer 1847. XIV u. 315 S. gr. 8. ⅝ ℛ. — *Welter*, *Th. B.*, Lehrbuch der Weltgeschichte f. Gymnasien u. höh. Bürgerschulen. 1. Thl.: Die alte Geschichte. 10. Aufl. XVI u. 359 S. 1848. 2. Thl.: Die Geschichte des Mittelalters. 8. Aufl. VI u. 312 S. 1847. 3. Thl.: Die Geschichte der neueren u. neuesten Zeit. VI u. 400 S. 7. Aufl. Münster, Coppenrath 1846. 8. (cplt. 1⅔ ℛ.) rec. v. Vögeli in Mager's Pädag. Revue. Mai-Junihft. 1848. S. 397 ff. — *Pütz*, *W.*, Grundriss der Geographie u. Geschichte der alten, mittlern u. neuern Zeit f. die obern Classen höherer Lehranstalten. 2. Bd.: Das Mittelalter. 3. umgearb. Aufl. mit 2 (lith.) Karten, (1 schw. in 4. u. 1 ill. in Fol.) u. e. Uebersicht der Geschichte der deutschen Literatur. Coblenz, Bädeker 1848. VII u. 224 S. gr. 8. n. ⅚ ℛ. — *Wachsmuth*, *W.*, Grundriss der allgem. Geschichte der Völker u. Staaten. 3. umgearb. u. bis auf die neueste Zeit fortgeführte Ausg. Leipzig, Engelmann jun. 1848. XIV u. 310 S. gr. 8. 1¼ ℛ. — *Albrecht*, *F. H. J.*, Weltgeschichte. Ein Lehrbuch sowohl zum Selbstunterr. als für Gymnasien u. höh. Bürgerschulen. 2. Thl.: Alte Geschichte. Geschichte der Römer, nebst e. Stammtafel des Augusteischen Hauses (in qu. Fol.) A. u. d. T.: Geschichte der Römer. Darmstadt, Leske 1848. XIV u. 345 S. gr. 8. 1 ℛ. Der 1. Thl. erschien 1846 bei Kupferberg in Mainz. — *Löbell*, Weltgeschichte in Umrissen u. Ausführungen. 1. Thl. (Leipzig 1846.) rec. v. Sybel in Jen. Lit. Ztg. März 68–69. u. von Heydemann in Ztschr. f. das Gymnasialwesen 1847. Hft. 3. S. 140 ff. — *Grashof*, *J. W.*, Leitfaden f. den Unterricht in der allgemeinen Weltgeschichte. Für Divisionsschulen, höhere Bürgerschulen u. die mittleren Classen der Gymnasien bearb. 4. verb. Aufl. Essen, Bädeker 1847. VIII u. 251 S. gr. 12. ⅓ ℛ. — *Dielitz*, *Th.*, Grundriss der Weltgeschichte f. Gymnasien u. Realschulen. 6. Aufl. Berlin, Duncker & Humblot 1848. IV u. 206 S. gr. 8. n. ⅓ ℛ. — *Dittmar*, *H.*, Die Weltgeschichte in e. leicht überschaulichen Umrisse für den Schul- u. Selbstunterricht. 4. verm. u. zum Thl. umgearb. Aufl. 2 Hälften. Ebd. 1848. 1. Hälfte 276 S. gr. 8. n. 23 Ngr. — *Petersen*, Kleines Lehrbuch der Weltgeschichte f. Schulen u. zum Selbstunterricht m. besond. Berücksicht. der vaterländ. Geschichte. 4. unveränd. (Titel-) Aufl. Hamburg, Schuberth & Co. 1844. III u. 98 S. 12. n. ¼ ℛ.; Familienausg. m. Kpfrn. ½ ℛ. — *Stüve*, *C. G. H.*, Leitfaden f. d. Unterr. in d. Weltgeschichte f. d. untern u. mittleren Gymnasial-Classen. 8. verb. Aufl. Jena, Frommann 1848. X u. 132 S. 8. ¼ ℛ. Dasselbe. 2. Curs. Für d. obern Gymnasial-Classen. Ebd. 1848. XVII u. 333 S. 8. ⅔ ℛ. — An Epitome of Universal History, from the Earliest Period to the Revolutions of 1848. Together with Historical Charts, and an extensive Chronological Table on the System of Grey's „Memoria Technica". By *A. Harding*. Lond. 1848. 308 S. gr. 12. n. 5 sh.

Winkler, *Th.*, Philomachos. Chronologisch u. alphabetisch geordnete Uebersicht der wichtigsten Schlachten, Gefechte u. Belagerungen von der ältern bis zur neuern Zeit. Mit Angabe der geograph. Lage der Kampfplätze der streitenden Parteien u. ihrer Feldherrn. Ein Hülfsbuch beim

in Mercator's Projection entworfen u. nach den Entdeckungen von Eyre, Frome, Grey, Leichardt u. A. vervollständ. v. *H. Kiepert.* (Neue Aufl.) Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind. Compt. 1848. gr. Fol. ⅓ ₰.

Handtke, F., Karte von Europa. Lith u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp-Fol. n. 10 Ngl. — *Platt, A.*, Karte von Australia, nach Arrowsmith entworfen. Verhältniss: 1: 5,150000. Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Imp.-Fol. n. 2 ₰. — *Weiland, C. F.*, (Karte von) Europa, bericht. von *H. Kieper.* Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. gr. Fol. ⅓ ₰. — *Platt, Alb.*, Europa. Uebersichtskarte der europ. Länder. 2 im J. 1848 verb. Aufl. Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann. Fol. n. 6 Ngl. Aus Platt's grossem Atlas. — *Platt, Alb.*, Oro- u. hydrograph. Karte von Europa. Uebersichtskarte der Hoch-, Flach- u. Tiefländer in Europa. 2. im J. 1848 verb. Aufl Lith. u. illum. Ebend. Fol. n. 6 Ngl. Aus Platt's grossem Atlas. — *Handtke*, General-Karte v. Frankreich. Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. ⅓ ₰. — *Handtke, F.*, General-Karte vom europäischen Russland u. den kaukasischen Ländern. Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. 10 Ngl. — *Streit, F. W.*, Atlas der italien. Staaten. 6 in Kpfr. gest. u. illum. Bl. Berlin, Heymann 1848. qu. Fol. n. ⅔ ₰. — *Platt, Alb.*, Italienische Staaten. 2. Aufl. Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Fol. n. 6 Ngl. —. Vollständ. Atlas der Schweiz in XIX Karten, gezeichn. von *H. Keller*, *Scheurmann*, *Pfyffer*, *v. Altishofen*, *Osterwald* etc., gest. von *M. Scheurmann.* Wohlf. Schulausg. Zürich, Orell, Füssli & Co. 1848. qu. gr. 4. n. 1 ₰ 16 Ngl. Illum. n. 3 ₰ 2 Ngl. — *Vögelin, J.*, Histor.-geograph. Atlas der Schweiz in 14 Blättern. 2. Lief. Bl. 3 u. 4. Lith. u. col. Zürich, Schulthess 1848. gr. Fol. à n. 1 ₰.

Kiepert, H., Nationalitäts-Karte v. Deutschland. Kpfrst. u. color. (Mit 1 B. Text in 4. u. 1 Tab. in qu. Fol.) Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. 12 Ngl. — *Kiepert, H.*, (Karte von) Deutschland. Gez. v. *C. Ohmann.* Kpfrst. u. illum. Ebend. 1848. gr. Fol. ⅙ ₰. — Wandkarte von Deutschland u. dem preuss. Staate. (Von Hauptm. *v. G.*) 5 lith. u. illum. Bl. in gr. Fol. Leipzig, Brauns 1847. n. 1⅙ ₰. — *Sallmann, E.*, Wandkarte von Deutschland. Mit e. (lith. u. illum.) Handkarte (in Imp.-4.) Lith. u. illum. Cassel, Fischer 1847. Imp.-Fol. Auf Leinw. n. 1 ₰ 4 Ngl. — *Grünewald, Chrph.*, Wandkarte von Deutschland nach s. neuesten Bestimmungen. Für Schulen. 4 lith. u. illum. Bl. in gr. Fol. Nürnberg (Korn) 1848. n. 1 ₰. — *Weiland, C. F.*, General-Karte v. Deutschland, Preussen u. der Schweiz. Mit Angabe der innern Eintheilung der Staaten u. s. w. Maassstäbe in 1: 1,080 000. (Neue Ausg.) 5 in Kpfr. gest. u. illum. Bl. in gr. Fol. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. 2½ ₰. — *Reichard, C. G.*, Das deutsche Reich Gest. von *Müller.* (Karte.) Illum. Nürnberg, F. Nap. Campe 1848. Imp.-Fol. 1 ₰. — *Weiland, C. F.*, Deutschland. (Karte.) Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. ⅓ ₰. — *Platt, Alb.*, Karte der deutschen Bundesstaaten. nach Berghaus' Länder- u. Völkerkunde. 2. verb. Aufl. [Aus P.'s grossem Atlas.] Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Fol. n. 6 Ngl. — *Platt, Alb.*, Oro- u. hydrograph. Karte der Pyrenäischen Halbinsel, nach Berghaus. 2. Aufl. [Aus P.'s grossem Atlas.] Lith. u. illum. Ebend. 1848. Fol. n. 6 Ngl.

Streit, Atlas der Oesterreich. Staaten. In 16 (in Kpfr. gest. u. illum.) Blatt. Berlin, Heymann 1848. qu. Fol. n. 1½ ₰. — *Weiland, C. F.*, Generalkarte v. dem Oesterreich. Kaiserstaate. Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. gr. Fol. ⅓ ₰. — *Platt, Alb.*, Karte des Oesterreichischen Staats, nach Berghaus. 2. Aufl. [Aus P.'s grossem Atlas.] Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Fol. n. 6 Ngl. — *Handtke, F.*, Der österreich. Kaiser-Staat. (Karte.) Lith. u. illum. Glogau, Flemming 1848. Imp.-Fol. ⅓ ₰.

Engelhardt, F. B., General-Karte von dem Preuss. Staate in seiner

jetzigen Begränzung u. Abtheilung. (Neue Ausg.) In 24 in Kpfr. gest. u. illum. Bl. Halle, Kümmel (Berlin, Schropp u. Co.), 1848. Fol. n. 6 ℛ; à Blatt einzeln n. 10 Ngl. — *Platt*, *Alb.*, Karte des Preuss. Staates, nach Berghaus' Länder- u. Völkerkunde. 2. im J. 1848 verb. Aufl. [Aus P.'s grossem Atlas.] Lith. u. illum. Magdeburg, Kägelmann 1848. Fol. n. 6 Ngl. — Wandkarte der preuss. Rheinprovinz zum Gebr. f. Schulen eingerichtet. 6 lith. u. illum. Bl. in gr. Fol. Glogau, Flemming 1847. ½ ℛ.

Winckelmann, *Ed.*, Wandkarte von Württemberg, Baden u. Hohenzollern. 4 lithochrom. Bl. in Fol. Esslingen, Dannheimer 1848. n. 2 ℛ 4 Ngl. — Das Kön. Württemberg u. die Hohenzollernschen Fürstenthümer von *R. Gross*. In lith. Farbendr. Stuttgart, Metzler 1848. Imp.-4. n. 7½ Ngl. — *Gross*, *R.*, Gebirgs- u. Fluss-Karte des Königreichs Würtemberg. In lith. Farbendr. Imp.-4. Stuttgart, Metzler 1847. n. ¼ ℛ. — *Sallmann*, *E.*, Wandkarte von Kurhessen. 2. Aufl. 4 lith. u. illum. Bl. in gr. Fol. Cassel, Luckhardt 1848. n. 1 ℛ. — *Platt*, *Albr.*, Das Kön. Hannover, mit dem Grossherzogth. Oldenburg, d. Herzogth. Braunschweig, der freien Stadt Bremen u. s. w., mit Berücksichtigung der fertigen, in Arbeit begriff. u. projectirten Eisenbahnen sowie der Postanstalten u. s. w. Nach *Berghaus* u. *Pape* entworfen 1846, berichtigt 1847. Lith. u. illum. Hannover, Hornemann 1848. gr. Fol. n. 15 Ngl. — *v. Bose*, *H.*, Wandkarte vom Königr. Sachsen u. den angrenz. Ländern. 4 lith. u. illum. Bl. in gr. Fol. Dresden, Adler & Dietze 1848. n. 1⅓ ℛ. — *v. Bose*, *H.*, Karte vom Königr. Sachsen. (Nach den Wahlbezirken.) Lith. u. color. Dresden, Adler & Dietze 1848. qu. gr. 4. n. ⅙ ℛ. — *Weiland*, *C. F.*, Die grossherzogl. u. herzogl. Sächsischen Länder nebst den Besitzgn. der Fürsten v. Schwarzburg u. Reuss. (Karte.) Kpfrst. u. illum. Weimar, Landes-Ind.-Compt. Imp.-Fol. ½ ℛ.

Pfeiffer, *Ph.*, Anleitung zum Plan- u. Kartenzeichnen mit besonderer Rücksicht auf die Darstellung der Gebirgsformen, nach der neuesten und zweckmässigsten Methode auf eigene Erfahrung gegründet. Mit 14 (lith.) Taf., wovon 5 in Farbendr. qu. Fol. (6 Bl. Text.) Carlsruhe, Creuzbauer 1847. n. 3 ℛ. — Geographische Netze zu Hanser's Schul-Atlas. Regensburg, Manz 1847. qu. gr. 4. (21 lith. Bl.) n. ⅓ ℛ.

8. Geschichte.

Eine Aufzählung der seit 1830 erschienenen Schriften über den Geschichtsunterricht, s. in dies. Jahrb. Bd. 52. S. 338 f.

Loebell, *Joh. Wilh.*, Grundzüge einer Methodik des geschichtlichen Unterrichts auf Gymnasien. Sendschreiben an d. Consist.-Dir. Seebeck in Hildburghausen. Leipzig, Brockhaus 1847. 88 S. gr. 8. 15 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 34. — *v. Trautvetter*, Die Geschichte als Wissenschaft u. als Lehrgegenstand. Aufs. im Archiv für Philol. u. Pädag. Bd. XIII. Hft. 3. S. 444 ff. — *Lübker*, Prüfung der neuesten Vorschläge f. den method. Geschichtsunterricht auf Gymnasien. Aufs. in Ztschr. für das Gymnasialwesen 1847. Hft. 4. S. 55—71. — *Reuscher*, Umrisse zu einer Anordnung u. Gliederung des historischen Lehrstoffs für die Mittelclassen der Gymnasien u. f. höh. Bürgerschulen. Gymn.-Progr. Cottbus 1847. 23 S. 4. — *Heydemann*, Ueber den geschichtl. Unterricht auf Gymnasien. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 2. S. 65—92. — *Firnhaber*, Der Geschichtsunterricht auf Gymnasien. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gelehrte- u. Realschulwesen 1848. Hft. 1. S. 14—47. — *Campe*, Zur Methodik des Geschichtsunterrichts. Abhandl. ebendas. 1848. Junihft. S. 438—455.

Pick, *Ed.*, Mnemonik u. ihre Anwendg. auf das Studium der Gesch. Winterthur, Steiner 1848. XXXII u. 281 S. br. gr. 8. 1¼ ℛ.

Connop, The History of Greece. New edit. Vol. 4. Lond. 1847. 574 S. mit 2 Kart. gr. 8. n. 12 sh. — *Mérimée, Prosp.*, De l'histoire ancienne de la Grèce (History of Greece de M. George Groote). Aufs. in Revue des deux mondes Tome XXIII. 1848. S. 428—440. — *Henkel, Hm.*, Lineamenta artis Graecorum politicae, s. Antiquitäten.

Zinzow, Ado., De historiae graecae primordiis. Doctordiss. Berlin, Schade 1846. 39 S. gr. 8. — *Hermann, K. F.*, Ueber zwei verjährte Vorurtheile in der griech. Geschichte, s. S. 22.

Pertz, Carol. Aug., Colophoniaca. Göttingen, Dieterich 1848. 60 S. gr. 8. n. 1/3 ₰. angez. von Lothholz in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 212. — *Kretzschmann, Jul.*, Rerum Magnesiarum specimen. Berlin, Schade 1846. 58 S. gr. 8.

Der Argonautenzug. Aus den Quellen dargest. u. erkl. von *Friedr. Vater*. Kasan 1846. 2 Hfte. VIII, 168. VII, 166 S. 8. rec. v. Uschold in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 115. — *Vischer, W.*, Ueb. die Stellung des Geschlechts der Akmäoniden in Athen. Basel 1847. angez. von Kortüm in Heidelb. Jahrbb. 1848. Nov.-Dec.-Hft. S. 832. — *Gerlach*, Ueber die Stellung des Geschlechts der Alkmäoniden in Athen. Univ.-Progr. Basel 1847. 16 S. 4. — *Hermann, K. Fr.*, Alkmäoniden u. Eupatriden in Athen. Aufs. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 40. — *Vischer, Wilh.*, Kimon, eine Rede, gehalten am Jahresfeste der Universität zu Basel den 20. Novbr. 1846. Basel, Bahnmaier in Comm. 1847. 64 S. gr. 8. n. 12 Ngr. — *Voemel, J. Th.*, Quo die secundum Thucydidem bellum Peloponnesiacum inceperit. Programm des Frankf. Gymnasiums. Frankf. am Main 1846. 4. — *Voemel, J. Th.*, Quo tempore apud Aegospotamos Athenienses a Peloponnesiis victi sunt definitur. Oster-Progr. Frankf. a. M., 1847. 4. beide rec. von Weissenborn in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 165. u. letzteres in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 343. — *Voswinkel*, De Cleone demagogo. Doctordiss. Bonn, Georgi 1847. 38 S. gr. 8. — *Schmidt*, Commentationis de vita Niciae Atheniensis pars prior. Progr. des k. Joachimsth.-Gymn. zu Berlin 1847. 43 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 81—84. — *Nitzsch, O. H. Im.*, De Lysandro Lacedaemoniorum imperatore. Doctordiss. Bonn, Krüger 1847. 61 S. gr. 8. — *Freese, W. L.*, Der Parteikampf der Reichen u. der Armen in Athen zur Zeit der Demokratie. Stralsund, Löffler. IV u. 94 S. gr. 8. 15 Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 24. — *Ellissen, A.*, Zur Geschichte Athens nach dem Verluste seiner Selbstständigkeit. 1. Abhandlg. [Abgedr. aus d. Göttinger Studien. 1847.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1848. 134 S. gr. 8. 2/3 ₰. (S. oben S. 18.) angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 51. — *Pauli, Rhe.*, De pace Antalcidea. Doctordiss. Berlin, Schade 1846. gr. 8. — *Schaefer, A.*, Aeschines. Fortsetzung der eine Reihe athenischer Staatsmänner schildernden Abhandl. in Schneidewin's Philologus 1848. Hft. 2 u. 3. — *Weiss, O.*, Die Begebenheiten von dem Philokrateischen Frieden bis zur Herbstpyläa des folgenden Jahres 108, 3. Aufs. in Ztschr. f. Alterth. 1848. No. 49—51.

Kobstadt, Alfr., De rerum Laconicarum constitutionis Lycurgeae origine et indole dissert. historica. Gryphiae, Koch 1849. 142 S. gr. 8. 15 Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1849. No. 1 S. 42. — *Cauer, Ed.*, Quaestiones de fontibus ad Agesilai historiam pertinentibus. Pars prior. Inauguraldiss. Breslau, Richter 1848. 34 S. gr. 8.

Abel, O., Makedonien vor König Philipp. Leipzig, Weidmann 1847. XII u. 268 S. 8. rec. von Vömel in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 47. u. angez. im Leipz. Repertor. 1847. Hft. 52. — *Geier, R.*, Ueber Erziehung u. Unterricht Alexander's d. Grossen. 1. Thl. Halle, Anton 1848. III u. 44 S. gr. 4. n. 1/3 ₰. — *Guillemin, J. J.*, De coloniis urbibusque ab Alexandro et successoribus ejus in Asia conditis. Inauguraldiss. Paris, Joubert 1848. 80 S. gr. 8.

Tschepke, Ueber Griechenland in der Zeit des ätol. u. achäischen Bundes. Progr. 1847. 25 S.

Niebuhr, B. G., The History of Rome. Translated by *Jul. Ch. Hare* and *Connop. Thirlwall.* Vol. 1 u. 2. 4. edit. London 1847, 48. 660 u. 656 S. gr. 8. à 16 sh. — *Niebuhr*, *B. G.*, Histor. u. philolog. Vorträge an der Universität zu Bonn gehalten. 1. Abth.: Römische Geschichte bis zum Untergang des abendländischen Reichs. A. u. d. T.: Vorträge über röm. Geschichte. Hrsg. v. *M. Isler.* 3. Bd.: Von Pompejus' erstem Consulat bis zum Untergang des abendländ. Reichs. Berlin, G. Reimer 1848. XVIII u. 456 S. gr. 8. 1⅚ ℛ. (I., 1—3. 6 ℛ.; II., 1. 1⅚ ℛ.) — *Niebuhr, B. G.*, Lectures on the History of Rome, from the Earliest Times to the Commencement of the First Punic War. Edited by *M. Isler.* Translated, with many additions, from Mss. by L. Schmitz. London, 574 S. gr. 8. 14 sh. — *Ségur, Comte de*, Histoire romaine, depuis la fondation de Rome jusqu'à la fin du règne de Constantine. 8. édit. 2 vols. Paris, Didier 1848. gr. 12. 7 Fr. (Auch u. d. Tit.: Oeuvres de M. le comte de Ségur. Histoire universelle. Histoire romaine Tome I, II.) — *Duruy, Vict.*, Histoire romaine. Paris, Hachette. XXVIII u. 526 S. gr. 12. 3 fr. 50 c. — *Fox, S.*, History of Rome. Lond. 1848. 300 S. gr. 18. n. 3 sh. (Juvenile Englishman's Historical Library, Vol I.) — *Gibbon, E.*, History of the Decline and Fall of the Roman Empire. New edit., in 1 Vol. with some Acconnt of the Life and Writings of the Author, by *A. Chalmers.* Lond. 1847. 80¾ Bog. gr. 8. n. 18 sh. — *Albrecht, F. H. J.*, Geschichte der Römer. Darmstadt, Leske 1848. rec. in Ztschr. f. d. Gelehrte- u. Realschulwes. 1848. Hft. 4. Abth. 1. S. 529ff. — *Dittmar, H.*, Die Geschichte der röm. Welt von der Urzeit Roms bis zur Verwandlung der Republik in das Kaiserreich, mit fortlauf. Rücksicht auf die gesammten Culturverhältnisse des welthistor. Römervolks. Mit 1 Titelkpfr. u. 2 (lith. u. illum.) histor.-geograph. Charten (auf 1 Bl. in qu. 4.) Heidelberg, Winter 1848. XIV u. 553 S. gr. 8. n. 2⅓ ℛ. — Geschichte Roms für die Jugend. Wien, Jasper, Hügel u. Manz 1848. gr. 16. 12 Ngl. — *Robson, J.*, Questions on Smits's History of Rome. Lond. 1847. 100 S. gr. 12.

Der Ursprung der alten Etrusker. Notiz über den Inhalt des kürzlich in England erschien. Werks von *Geo. Dennis* „the Cities and Cemeteries of Etruria", im Ausland 1849. No. 18. — *Rückert*, Trojas Ursprung, Blüthe, Untergang u. Wiedergeburt in Latium (1846), rec. von Heffter in dies. Jahrbb. 51, S. 195—206. — *Brunér, Ed. Jon. Guil. a*, Censura sententiarum de fide et causis narrationis, qua colonia Trojana in Latium venisse traditur, allatarum. Univ.-Progr. Helsingfors, Frenckell 1847. 22 S. gr. 8. — *Schömann, G. F.*, De Tullo Hostilio rege Romanorum. Univ.-Progr. Greifswald 1847. 26 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 185 ff — *Haltaus, C.*, Geschichte Roms vom Anfange des 1. punischen Kriegs bis zum Ende des pun. Söldnerkriegs. Bd. I. (1846.) rec. von Uschold in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 120 ff. u. von *Kampe* in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 132—157. — *Bröcker*, Geschichte des ersten punischen Kriegs. Tüb. 1846. rec. von Hudemann in Jen. Lit. Ztg. März. No. 69—70. u. von Kampe in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 132 ff. — *Hudemann*, Hamilkar's Kampf auf Herkte u. Eryx u. der Friede des Catulus. Ein Beitrag zur Geschichte des 1. pun. Kriegs. Abhandl. in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 4. S. 608—640. — *Wijnne, J. Ad.*, Quaestiones criticae de belli Punici secundi parte priori. (Dissertat. inaug.) Groningae (Amisfurti, Taats fratres) 1848. X u. 113 S. gr. 8. n. 28 Ngl. — *Nitsch, K. W.*, Die Gracchen u. ihre nächsten Vorgänger (1847), rec. von Fr. Dor. Gerlach in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 243—272. u. Blätt. f. literar. Unterhalt. 1848. No. 135.

Frandsen, Erstes Buch der Geschichte Mithridates des Grossen,

Gymn.-Progr. Altona 1847. 43 S. — *Quatremère* sur: Annales regum Mauritaniae ab Abu Hassan-Fessano. Aufs. in Journal des Savants. 1847. Août. S. 475—486.

v. Raumer, Ueber die römische Staatsverfassung. Aufs. in dess. Histor. Taschenbuch. Jahrg. 1848. S. 97—218. — Die Umbildung der römischen Republik in die Monarchie. Aufs. in Schmidts Allgem. Ztschr. f. Gesch. IX. Bd. Hft. 4—6. — *Dornseiffen, Js.*, De Sex. Pompejo Magno Cn. Magni F. Inaugural-Diss. Trajecti ad Rh., Broese 1846. XVI u. 162 S. gr. 8. angez. in Heidelb. Jahrbb. 1848. Hft. 2. — *Büchner*, Ueber den Lebensplan des Cn. Pompejus Magnus. Gymn. Progr. Schwerin 1847. 27 S. 4. — *Champagny, Frz. v.*, Die Cäsaren. Gemälde der röm. Welt unter den ersten Kaisern. Aus d. Franz. von *Alb. Bischoff*. 4. Bd. Wien, Mechit. Congr.-Buchh. 1847. 317 S. gr. 8. à 1 ꝑ 5 Ngr. — *Egger, A. E.*, Examen critique des historiens anciens de la vie et du regne d'Auguste. Paris 1848. Mit den Appendices u. Tables. 476 S. gr. 8. rec. von Fr. Creuzer in Wiener Jahrbb. der Lit. 1848. April-Junihft. S. 25 ff. — *Patin* sur: Dezobry, Rome au siècle d'Auguste; art. 2. in Journal des Savants 1847. Sept. 534 ff. — *Rospatt, J. J.*, Die Vertheidigungskriege der Römer am Rhein seit der ersten Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr. bis zum Untergange der Römerherrschaft in Gallien. Köln (Schmitz) 1847. 21 S. gr. 4. n. 5 Ngr. — *Giefers, W. E.*, De Alisonis castello deque cladis Varianae loco. Crefeld 1847. 8. — *Piscalar*, Zustände der heidnischen Welt zur Zeit der Erscheinung Christi. Gymn.-Progr. Ellwangen 1847. 16 S. 4 — *Schmidt, Ad.*, Geschichte der Denk- u. Glaubensfreiheit im 1. Jahrh. der Kaiserherrschaft u des Christenthums. Berlin, Veit u. Co. 1847. VIII u. 456 S. 8. rec. von Kayser in Münchn. Gel. Anz. 1848. Hft. 61 ff. von F. Körner in Bl. f. literar. Unterh. 1848. No. 130 ff. — *Krebs, Jos.*, De Severi Alexandri bello contra Persas gesto. Doctordiss Düsseldorf, Stahl 1847. 38 S. gr. 8. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 345. — *Hoyns, Geo.*, De Zenobiae atque Odenathi rebus. Inauguraldiss. Heidelberg, Groos 1847. 31 S. Lex.-8. — Essai historique sur l'empereur Julien, présenté et lu à l'Académie des arts et belles lettres d'Orléans. Orléans, Pesty 1847. 31 S. gr. 8. — *Strauss, D. Fr.*, Der Romantiker auf dem Throne der Cäsaren oder Julian der Abtrünnige. Ein Vortrag. Mannheim, Bassermann 1847. 79 S. gr. 8. 14 Ngr. angez. Leipz. Repert. 1848. Hft. 18. — *Mahon*, The Life of Belisarius. 2. édit. Lond. 1848. 480 S. gr. 8. 10 sh. 6 d. — *Thierry, Am.*, Histoire de la Gaule sous l'administration romaine. Paris, Perrotin 1847. 511 S. 8. rec. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 176—177.

History of Europe during the Middle Ages, A. D. 200 to A. D. 1300. Lond. 1848. 814 S. gr. 4. 21 sh. (Encyclopaedia Metropolitana. Vol. 8. New Issue.) — Das älteste Mährchen- u. Legendenbuch d. christl. Mittelalters, od. die Gesta Romanorum, zum ersten Male vollständ. aus d. Latein. ins Deutsche übertragen, aus gedruckten u. ungedruckten Quellen vervollständigt, m. Anmerkgn. u. e. Abhandlg. üb den wahren Verf. u. die bisherigen Ausg. u. Uebersetzgn. derselben versehen, von *J. G. T. Grässe*. 2. wohlf. (Titel-) Ausg. Leipzig, Arnold 1842. XVIII u. 604 S. 8. 2 ꝑ. — *Morin, Eug.*. Disquisitio chronologica de dimidia altera quarti seculi parte. Inauguraldiss. Paris, Panckoucke 1847. 79 S. gr. 8. — *Cauer, Ed.*, De Karolo Martello. Dissert. inaug. hist. Berolini, Dümmler 1848. 76 S. gr. 8. n. ⅓ ꝑ. — *Gfrörer, A. Fr.*, Geschichte der ost- u. westfränkischen Carolinger vom Tode Ludwigs des Frommen bis zum Ende Conrads I. [840—918.] 2. (letzter) Bd. Freiburg im Br., Herder 1848. VIII u. 496 S. gr. 8. à n. 1¾ ꝑ. Der Bd. 1. u. 2. rec. von H. Rückert in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 257 ff. — *Chambeau* Louis de Bavière et Philippe le Bel. Progr. des Collège royal franç. zu Berlin 1847. 23 S. 4.

Freyhold, *A. v.*, Karte zur Geschichte des Mittelalters. Gezeichnet von *A. v. Schmidt.* Lith. u. illum. Berlin, Reimer 1848. Mit 1 B. Text. Imp.-Fol. n. ⅚ ₰. — *Pompper*, *H.*, Geographisch-histor. Handatlas als Leitfaden zum Geschichtsunterricht f. Bürger- u. Realschulen, Seminarien, so wie die untern u. mittlern Klassen der Gymnasien bearb. 2. Abth.: Mittlere Geschichte in 5 (lith. u. illum.) Karten (in qu. Fol.) Leipzig, Barth 1848. gr. 4. 21 Ngl. (1. 2.: 1 ₰ 3 Ngl.) — *Kutscheit*, *Val.*, Hand-Atlas der Geographie u. Geschichte des Mittelalters für den Schul- u. Privatgebrauch. 3. Lief. Berlin, Trautwein 1848. 6 lith. u. col. Bl. gr. Fol. n. 1 ₰ 15 Ngl; cpl. n. 3 ₰ 15 Ngl.

Waitz, *G.*, Ueber das germanische Element in der Geschichte des neuern Europa. Aufs. in *Schmidts* Allgem. Ztschr. f. Geschichte. 9. Bd. Hft. 1. S. 60—71. — Bibliothek der neueren Geschichte. Hrsg. v. *Ph. H. Külb.* 1. Thl. Guicciardini's Geschichte Italiens. 3. Bd. 1. u. 2. Hft. Darmstadt, Leske 1847. S. 1—256. gr. 8. à n. ½ ₰. — Geschichte der europäischen Staaten. Hrsg. v. *A. H. L. Heeren* u. *F. A. Ukert.* 23. Lfg. 2 Bde. Hamburg, F. Perthes 1848. gr. 8. Subscr.-Pr. n. 5 ₰ 14 Ngl. (1—23.: n. 96 ₰ 13 Ngl.) Inh.: 1. Geschichte v. Frankreich von *E. Al. Schmidt.* 4. Bd. (Schluss.) IV u. 839 S.; nebst Register v. *Möller.* 116 S. Einzeln n. 4 ₰ 8 Ngl. (1—4.: n. 12 ₰ 28 Ngl.). 2. Geschichte d. österreich. Kaiserstaates von *Joh.* Graf *Mailáth.* 4. Bd. XXII u. 645 S. Einzeln n. 3 ₰ 4 Ngl. (1—4.: n. 9 ₰ 14 Ngl.) — Ueber die „Geschichte der europäischen Staaten" herausgeg. von *Heeren* u. *Uckert.* 1. Artikel in d. Blätt. f. literar. Unterhaltung 1848. No. 100 ff. u. No. 146—149. — Histor. Hausbibliothek. Hrsg. von *Fr. Bülau.* 8. Bd. Johann Huss u. das Concil zu Costnitz nach *E. de Bonnechose.* VII u. 384 S. m. 1 Portr. in Stahlst. 9. Bd. Geschichte der franz. Revolution [1789 bis 1815] v. *F. A. Mignet.* XVI u. 472 S. m. 1 Stahlst. 10. Bd. Geschichte v. Nordamerika [bis 1848] nach *E. Williards.* Mit d. (in Stahl gest.) Portr. G. Washington's. VI u. 382 S. Leipzig, Lorck 1848. à n. 1 ₰. — *Schlosser*, *F. C.*, Geschichte des 18. Jahrhunderts u. des 19. bis zum Sturz des franz. Kaiserreichs. Mit besond. Rücksicht auf geistige Bildung. 7. u. letzter Bd. 1. u. 2. (Schluss-) Abth. [der 2. Aufl. 6. u. letzter Bd. 1. u. 2. Abth.] Heidelberg, J. C. B. Mohr 1848. VI u. 1232 S. gr. 8. 3⅔ ₰. (cplt.: 26 ₰ 2½ Ngl.) Das vollständ. Register üb. beide Ausgaben erscheint im Anfang d. nächsten Jahres. — *Carlson*, *Fr. F.*, Quae a Carolo XII. post pugnam Pultavensem de pace acta sint et quae fuerint consilia Goerzii, dissertatio acad. Upsaliae (Holmiae, Fritze) 1848. 124 u. XXXV S. gr. 8. n. 15 Ngl.

Taschenbuch f. die vaterländ. Geschichte. Hrsg. v. *Jos. v. Hormayr.* 38. Jahrg. der gesammten u. 20. der neuen Folge. Berlin, G. Reimer 1849. VIII u. 392 S. 8. 2 ₰.

Koner, *W.*, Zweite Fortsetzung des *Walther*'schen Repertoriums üb. die Schriften sämmtlicher histor. Gesellschaften Deutschlands, in Allg. Ztschr. für Geschichte von Schmidt. 9. Bd. Hft. 1. — Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinlande. XII. u. XIII. [6. Jahrg. 2. u. 3.] Hft. Mit 10 u. 8 lith. Taf. Bonn, Marcus in Comm. 1848. à 206 S. gr. 8. à n. 1½ ₰. — Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rhein. Geschichte u. Alterthümer in Mainz. 1. Bd. 1. u. 2. Hft. Mit 4 Kpftaf., e. lith. Plane u. mehr. Holzschn. Mainz, v. Zabern 1845—48. gr. 8. 1 ₰ 15 Ngl. — Archiv des histor. Vereins f. Niedersachsen. Neue Folge. Hrsg. unter Leitg. des Vereins-Ausschusses. Jahrg. 1847. 1. Doppelhft. Hannover, Hahn 1847. 212 S. gr. 8. à Jahrg. in 2 Doppelhftn. n. 1 ₰ 15 Ngl. angez. im Leipz Repertor. 1848. Hft. 20. — Archiv für hessische Geschichte u. Alterthumskunde. Hrsg. aus d. Schriften d. histor. Vereins f. d. Grossherzogth. Hessen v. *L. Baur.* 5. Bd. 3. Hft. Darmstadt, Leske 1848. 152 S. gr. 8. ⅔ ₰. — Oberbayer. Archiv f. vaterländische Ge-

schichte, hrsg. v. dem histor. Vereine von u. f. Ober-Bayern. 9. u. 10. Bd. 1. Hft. Mit 2 Kpfrtaf. München, Franz 1848. S. 1—160. gr. 8. à n. ⅔ ₰. — 10. Jahresbericht d. histor. Vereins von u. f. Ober-Bayern. Für d. J. 1847. Erstattet durch den ersten Vorstand d. Vereines, *J. v. Stichaner*. München, Franz 1848. 128 S. gr. 8. à n. 12 N₰. — Verhandlungen des histor. Vereins für Niederbayern. 2. u. 3. Hft. Landshut, Thomann 1847. 196 S. u. 1 Steintaf. gr. 8. à n. 12 N₰. Das Heft von 1846 ist rec. von Hefner, der noch manches Ungedruckte zur Kunde römischer Denkmäler nachweist, in Münchn. Gel. Anz. Oct. 1847. No. 215—219. — Archiv f. Kunde österreich. Geschichts-Quellen. Hrsg. v. der zur Pflege vaterländ. Geschichte aufgestellten Commission d. kais. Akad. d. Wissensch. 1. Hft. Wien, Braumüller & Seidel Verl. 1848. XII u. 100 S. Lex.-8. n. 12 N₰. — Zehnter u. eilfter Bericht üb. d. Bestehen u. Wirken d. histor. Vereins zu Bamberg in Oberfranken v. Bayern. Bamberg, Züberlein in Comm. 1847 u. 48. XXII u. 190, XXVIII u. 91 S. gr. 8. n. ⅔ ₰. u. n. 17½ N₰. — Neue Mittheilungen aus d. Gebiet histor.-antiquarischer Forschungen. Im Namen des Thüringisch-Sächs. Vereins für Erforschung d. vaterländ. Alterthums hrsg. v. *J. Zacher*. 8. Bd. 2. Hft. Mit 2 Steintaf. Halle (Nordhausen, Förstemann in Comm.) 1848. IV u. 158 S. gr. 8. à n. 1 ₰ — Hennebergisches Urkundenbuch. Im Namen des Henneberg. Alterthumsforsch. Vereins hrsg v. *Ludw. Bechstein* u. *G. Brückner*. II. Thl. Die Urkunden des gemeinschaftl. Henneberg. Archivs zu Meiningen 1330—1356. Meiningen, Blum 1847. X u. 139 S. gr. 4. 1⅓ ₰. — Quellensammlung der badischen Landesgeschichte. Hrsg von *F. J. Mone*. 1. Bd. Carlsruhe, Macklot 1848. 2. u. 3. Lief. 98 S. Einleit. u. Text S. 241—564. gr. 4. angez. v. Bähr in Heidelb. Jahrb. 1848. Juli- u. Aug.-Hft. S. 585 ff. — Württemberg. Jahrbücher f. vaterländ. Geschichte, Geographie, Statistik u. Topographie. Hrsg. v. d. statist.-topograph. Bureau. Jahrg. 1846. 1. u. 2. Hft. 102 S. u. 1 Tab. in 4. u. 107 S. m. 3 Tab. Jahrg. 1847. 1. Hft 238 S. m. 1 Tab. in gr. Fol. Stuttgart, Cotta 1848. gr. 8. à Hft. 1 ₰. — Jahreshefte des Württembergischen Alterthumsvereins. 3. Hft. Die Heidengräber am Lupfen (bei Oberflacht). Aus Auftrag des württ. Alterthumsvereins geöffnet u. beschr. von *v. Dürrich* u. *W. Menzel*. Mit 4 Bl. gr. Fol. Stuttg., Druck von Arnold 1844. (nachrömisch, den heidn. Alemannen des 4—8. Jahrh. angehörig). — Zweiter Bericht über die Verrichtungen der antiquar. Gesellschaft zu Zürich. Vom 1. Juli 1845 bis 1. Juli 1846. 12 S. gr. 8.; Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich. XI. Zürich, Meyer u. Zeller 1847. 44 S. gr. 4. mit 5 lithogr. Taff. Abbild.; Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rhein. Geschichte u. Alterthümer in Mainz. 1. Bds. 2. Hft. Nebst 2 Kpfrtaff. Mainz, Seifert 1847. 126 S. 8.; *K. Klunsinger*, Zweiter Bericht üb. den Alterthumsverein im Zabergau 1846. Auf Kosten des Vereins. Stuttgart 1847. 14 S. gr. 8. u., *Luc. Hermann*, Die heidnischen Grabhügel des Lautergrundes. Bamberg 1846. 29 S. 8. angez. v. K. Wilhelmi in Heidelb. Jahrbb. Juli.- u. Aug.-Hft. 1848. S. 568—578. — Abhandlungen des historischen Vereins d. Kantons Bern. 1. Jahrg. 1. Hft. Bern, Zürich, Schulthess 1848. 170 S. gr. 8. ½ ₰. — Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. 4. Bd. Einsiedeln, Gebr. Benziger 1847. VI u. 332 S. mit 2 lith. Taff. gr. 8. 1 ₰ 22½ N₰. — Friesisches Archiv. Eine Zeitschrift f. fries. Geschichte u. Sprache. Hrsg. v. *G. Ehrentraut*. 1. Bd. 1. u. 2. Hft. Oldenburg, Schulze 1848. 356 S. gr. 8. à n. ½ ₰. — Zeitschrift für vaterländ. Geschichts- u. Alterthumskunde. Hrsg. v. d. Vereine f. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens, durch *H. A. Erhard* u. *G. J. Rosenkranz*. 10. Bd. 2 Hfte. Mit 1 (lith.) Abbild. Münster, Regensberg 1847. IV u. 382 S. n. 2 ₰. — Archiv d. histor. Vereins f. Niedersachsen. Neue Folge. Hrsg. unter Leitung d. Vereins-Ausschusses.

Jahrg. 1848. 2 Doppelhefte. (1. Doppelhft. 183 S.) Hannover, Hahn. gr. 8. n. 2 ℔. — Archiv d. histor. Vereins v. Unterfranken u. Aschaffenburg. 9. Bd. 3. Hft. Würzburg, neue fränk. Buchh. 1848. VIII u. 236 S. n. 21 Ngl. — Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft f. vaterländ. Geschichte. III.—V. Bd. 1. Hft. Kiel, akad. Buchh. in Comm. 1848. gr. 8. à baar 1 ℔. — Baltische Studien, hrsg. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte u. Alterthumskunde. 11. Jahrg. 2. Hft. 192 S. 12. Jahrg. 1. u. 2. Hft. 219 u. 218 S. Stettin, Bagmihl 1845—47. gr. 8. angez. von Bähr in Heidelb. Jahrbb. März- u. April-Hft. 1848. S. 228 ff. — Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft f. vaterländ. Geschichte. 2. Bd. 2. Abth. Kiel, akad. Buchh. in Comm. 1848. S. 129—411. gr. 4. n. 2 ℔ 18 Ngl. (I. II, 1. 2.: n. 7 ℔ 8 Ngl.)

Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters, hrsg. von *G. H. Pertz*. 9. Bd. Hannover, Hahn 1847. VIII u. 728 S. gr. 8. angez. v. Bähr in Heidelb. Jahrbb. 1848. März-April-Hft. S. 216 ff. — Monumenta Germaniae historica inde ab a. Christi 500 usque ad a. 1500; auspiciis societatis aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi ed. *Geo. Heinr. Pertz*. Tom. X. Scriptorum tom. VIII. gr. Fol. VIII u. 689 S. m. 3 Steintaf Handschriftenproben. Mit: Inhaltsverzeichnisse der ersten 10 Bde. der Monumenta Germaniae ed. *G. H. Pertz*. [Aus d. 10. Bd. d. Archivs der Gesellsch. f. ält. deutsche Geschichtsk. abgedr.] Hannov., Hahn 1848. 74 S. gr. 8. n. 11 ℔. (1—10.: n. 121⅙ ℔.) Die Tom. VII.—IX. rec. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 184—190. — Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitg. hrsg. v. *G. H. Pertz*, *J. Grimm*, *K. Lachmann*, *L. Ranke*, *K. Ritter*. XI. Jahrh. 1. Bd. A. u. d. T.: Die Chronik *Thietmar's*, Bischofs v. Merseburg, nach d. Ausg. der Monumenta Germaniae übers. v. *J. C. M. Laurent*. Mit e. Vorwort v. *J. M. Lappenberg*. 22½ Bog. — 1. Bds. 2. Hälfte. Die Urzeit, bearb. von *J. Horkel*. Einleitung: Rom u. der Norden. I. Der Cimbern- u. Teutonenkrieg. II. Caj. Jul. Cäsar. 14 Bog. Berlin Besser's Verlagsh. 1848. 8. ¾ ℔. u. ½ ℔. — Regesta imperii. Die Regesten des Kaiserreiches von 1198—1254. Neu bearb. von *J. F. Böhmer*. 1. Abth. Stuttg. u. Tübingen, Cotta 1847. rec. v. Höfler in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 211—215. — *Brinckmeier*, Itinerarium der deutschen Kaiser u. Könige von Conrad dem Franken bis Lothar II. Halle, Schwetschke u. Sohn. 14½ Bog. in 8. rec. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 171. — Die deutschen Kaiser. Nach d. Bildern d. Kaiser-Saales im Römer zu Frankfurt a. M., in Kupfer gest. u. in Farben ausgeführt. Mit d. Lebensbeschreibungen der Kaiser, von *Alb. Schott* u. *K. Hagen*. 21—25. Lfg. 11 col. u. 1 schw. Kpfrtaf. u. 29 Bl. Text. Frankf. a. M., Schmerber 1847. Roy.-Fol. à n. 2⅙ ℔. — Die deutschen Kaiser u. ihre Bildnisse im Römer zu Frankf. a. M., in sorgfältig ausgeführten Holzschn. aus d. Atelier v. *A. Mauch* u. *J. Nisle* u. charakterist. Lebensbeschreibungen v. *L. Pfau*. 1. Lfg. 32 S. u. 4 Holzschn. Stuttgart, Erhard 1848. gr. 8. 7 Ngl. — Monumenta Boica. Vol. XXXV. (Monumentorum Boicorum collectio nova. Edid. Academia scientiarum Boica. Vol. VIII. Pars I.) Monachii (Franz). 1847. VI u. 409 S. gr. 4. n. 1 ℔ 15 Ngl. Hiermit zugleich wurde ausgegeben: Index generalis in monumentorum Boicorum voll. I—XIV. Pars I. Monachii (Franz). 1847. 739 S. gr. 4. n. 3 ℔. — Regesta sive rerum Boicarum autographa e regni scriniis fideliter in summas contracta. Opus cura *C. H. de Lang* inceptum nunc autem cura *M. de Freyberg* continuatum. Vol. XI. [Continuationis VII.] Monaci, Franz 1847. 429 S. gr. 4. n. 2 ℔. — Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden der Landes- u. Ortsgeschichte des Grossherzth. Hessen. Gesammelt u. bearb. von *H. Ed. Scriba*. I. Abth. Die Regesten der Pro-

vinz Starkenburg enth. Darmstadt, Jonghaus 1848. VI u. 248 S. gr. 4. n. 3 ₰. — *Wild, Kasp.*, Auszüge aus handschriftl. Chroniken u. aus d. Rathsprotokollen der Stadt u. Republik St. Gallen. Vom J. 1551 bis u. mit d. J. 1750. 5 Hefte. St. Gallen, Scheitlin & Zollikofer 1848. IV u. 242 S. gr. 8. 1 ₰. — Regesta historiae Westfaliae. Acced. codex diplomaticus. Die Quellen der Geschichte Westfalens, in chronolog. geordn. Nachweisungen u. Auszügen begleit. von e. Urkundenbuche. Mit Unterstützung d. Vereines f. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens u. unter Mitwirkung einzelner Mitglieder desselben bearb. u. hrsg. v. *H. A. Eberhardt.* 1. Bd. Von den ältesten geschichtl. Nachrichten bis z. J. 1125. Mit Monogrammen u. Siegel-Abbild. (3 Steintaf. in Fol.) Münster, Regensberg 1847. XIX, 233 u. 154 S. gr. 4. 3½ ₰. — *Riedel, A. Fr.*, Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken etc. f. die Geschichte der Mark Brandenburg u. ihrer Regenten. 2. Haupttheil. 5. Bd. A. u. d. T.: Urkunden-Sammlung zur Geschichte der auswärt. Verhältnisse der Mark Brandenburg u. ihrer Regenten. 5. Bd. Berlin, Morin 1848. 500 S. gr. 4. n. 4⅓ ₰. (I, 1–8. II, 1–5.: n. 58½ ₰.) Des 1. Hpttheils Bd. 7. u. 8. (1847), rec. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 122. — Scriptores rerum Silesiacarum od. Sammlung schles. Geschichtsschreiber Namens des Vereins f. Gesch. u. Alterthum Schlesiens. 3. Bd. Hrsg. von *G. A Stenzel.* Breslau, J. Max u. Co. 1847. 435 S. 8. Auch u. d. T.: Sammlung von Quellenschriften zur Gesch. Schlesiens. 1. Bd. angez. in Heidelb. Jahrb. 1848. Hft. 1. — *Voigt, J.*, Codex diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur ältern Geschichte Preussens aus d. K. Geh. Archiv zu Königsberg, nebst Regesten. 3. Bd. Königsberg, Gebr. Bornträger 1848. XXIV u. 200 S. gr. 4. n. 2 ₰.

Lindenschmit, W. u. L., Das germanische Todtenlager bei Selzen in der Provinz Rheinhessen dargestellt u. erläut. Mit 20 lithogr. Tafeln in Farbendruck u. mehr als 30 in den Text eingedr. Holzschnitten. Mainz, v. Zabern 1848. gr. 8. 3 ₰. angez. in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 297. u. 298. — *Keferstein, Chr.*, Ansichten üb. die keltischen Alterthümer, die Kelten überhaupt u. besond. in Teutschland, so wie den keltischen Ursprung der Stadt Halle. 2. Bd. 1. Abth.: Sprachl. Inhalts. Halle, Schwetschke & Sohn in Comm. VIII u. 192 S. gr. 8. n. 24 Ngr. (1. 2, 1.: n. 2 ₰ 24 Ngr.) — *Stappenbeck, W.*, Ueber die Rolandssäulen. Ein histor.-kritischer Versuch. Berlin, Feister 1847. 35 S. gr. 8. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 12.

v. Raumer, R., Vom deutschen Geiste. Drei Bücher geschichtlicher Ergebnisse. Erlangen, C. Heyder 1848. 176 S. 8. ⅔ ₰. angez. von Schlosser in Heidelb. Jahrb. 1848. Sept.- u. Oct.-Hft. S. 670 f. Inh.: Buch I. Die alten Germanen (5 Abschnitte). II. Die Völkerwanderung u. der Uebertritt der Germanen zum Christenthum (3 Abschn.). III. Das Fortwirken des altgermanischen Geistes auch nach Einführung des Christenthums bis jetzt. (3 Abschn.) — *Waitz, G.*, Deutsche Verfassungsgeschichte. 2 Bde. Kiel, Schwers'sche Buchh. 1844 u. 47. 29 B. XXII u. 668 S. gr. 8. 5½ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 20. u. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 144 ff. u. von H. Rückert in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 257 ff. — *Höfler*, Ueber die deutschen Reichstagsacten. Vortrag in der Münchn. Akademie der Wiss. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 181 ff. — Geschichte der Deutschen v. den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. 1. Hft. Regensburg, Manz 1849. 96 S. mit 1 Stahlst. u. eingedr. Holzschn. gr. 8. ¼ ₰. — *Berghaus, H.*, Die Kultur-Geschichte des Deutschen Volks in Bildern. 1. Abth. Die Urzeit. Deutschland u. die Deutschen vor 2000 Jahren etc. Potsdam, Stuhr 1847. XXVI u. 106 S. 5 (lith.) Bilder nebst 1 (lith. u. illum.) geograph. Karte (in gr. 4.) hoch-4. 1½ ₰. — *Pütz, W.*, Grundriss der deutschen Geschichte mit geograph. Uebersichten f. die mittleren Klassen der Gymnasien u. höh.

Bürgerschulen. 4. Aufl. der 2. u. 3. Abthlg. des Grundrisses der allgem. Geographie u. Geschichte. Mit 2 (lith.) Karten (1 schw. in 4. u. 1 ill. in Fol.) Coblenz, Bädecker 1847. 17½ Ngl. — *Ranke, Leo.*, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 6. Bd. (Urkunden.) Berlin, Duncker u. Humblot 1847. IV u. 595 S. gr. 8. 3⅓ ₰. (1–6.: 17⅔ ₰.) — *Menzel, K. A.*, Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundes-Acte. 12. Bd. 2. Abth. Leopold II. u. Franz II. bis 1815. Mit Register, verf. von *C. Jul. Löschke.* Breslau, Grass, Barth u. Co. 1848. XXXII, 625 u. 112 S. gr. 8. 4 ₰. Das nun beendigte Werk, dessen 1. Bd. im J. 1826 erschien kostet vollst. 32 ₰ 15 Ngl. — *v Spruner* u. *Hänle*, Tabellen zur Gesch der deutschen Staaten. Lief. 1–3. (1845–47.) rec. von Heydemann in Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1847. Hft. 4. S. 140 f. — *Goehring, C.*, Deutschlands Schlachtfelder, od. Geschichte sämmtl. grossen Kämpfe der Deutschen v. Hermann, dem Cherusker, bis auf unsere Zeit. (In 3 Bden. od. 13 Lieff.) 400, 332 u. 308 S. mit 6 Stahlst. u. 4 Holzschn. Leipzig, Teubner 1848. gr. 16. à ⅙ ₰.

Lindenschmit, W., Die Räthsel der Vorwelt oder: Sind die Deutschen eingewandert? Mainz, Seifert'sche Buchdruck. 1846. 4. rec. von H. Rückert in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 152. — *Middendorf*, Ueber Ursprung u. Alter der beiden Nationalnamen „Deutsche" und „Germanen." Gymn.-Progr. Coesfeld 1847. 20 S. 4. — *Tafrathshofer*, Blicke in die Geschichte des Volksstammes der Alemanen (von 496–748). Gymn.-Progr. Kempten 1847. angez. in dies. Jahrb. Bd. 53. S. 118 f. — *Rein, A. H.*, Die Namen Salier u. Salische Franken, als Bezeichnungen eines Frankenstammes. Crefeld, Funcke u. Müller 1847. 43 S. Lex.-8. 10 Ngl. angez. in Leipz. Repertor. 1848. Hft 8. — *Dürre, Hm.*, De Ungarorum incursionibus seculo X. in Saxoniae ducatum factis. Dissert. inaug. Adjecta tabula geographica. Brunsvigae, Leibrock 1847. 40 S gr. 8. 7½ Ngl. — *Grimm, J.*, Ueber Jornandes u. die Geten (1846), rec. v. H. F. Massmann in Münchn. Gel. Anz. No. 96–99. – *Frese, Jul.*, De Einhardi vita et scriptis specimen. Doctordiss. Berlin, Humblot 1846. 22 S. gr. 8. — *Floto, H.*, De S. Annone. Inauguraldiss. Berlin, Schade 1847. 65 S. gr. 8. — *Wegele*, De Adalberti Bremensis vita. Inaug.-Diss. Jena 1848. — *Huber, B.*, Otto von Freising, sein Charakter, seine Weltanschauung, sein Verhältniss zu seiner Zeit. Preisschrift. München, Kaiser 1847. 8. 20 Ngl. angez. v. Wegele in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 128. — *Neumann, Thd.*; De vita Caroli IV. Imperatoris ab ipso Carolo conscripta. Inauguraldiss. Gorlitii, typ. Raemisch 1847. 38 S. Lex.-8. — *Volger*, Der dreissigjährige Krieg im Fürstenthume Lüneburg. Gymn.-Progr. 1847. 21 S. — *Strobel, A. W.*, Vaterländische Geschichte d. Elsasses. 35. u. 36. Lfg. 6. Bd. Strassburg, Schmidt & Grucker 1848. S. 81–240. gr. 8. à ⅓ ₰. — *Häusser, L.*, Geschichte der rheinischen Pfalz. 2 Bde. 1845 u. 46. rec. von G. Th. Rudhardt in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 193–198. — *Birk, C.*, Bayer. Geschichte in übersichtl. Zusammenstellung mit teutscher Geschichte. München, Finsterlin 1848. 1 Bog. in Imp.-Fol 6 Ngl. — *Buchner, A.*, Geschichte von Bayern. 7. Buch. 2. Abth. Die Zeiten der Reformation v. 1598–1618. München, Kaiser in Comm. 1848. S. 11–14 u. 305–454. gr. 8. n. ¾ ₰. (1–7. 2.: n. 10⅔ ₰.) — *Mayer, M. M*, Kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg. 3. u. 4. Hft. Von 1390–1575. Nürnberg, v. Ebner 1847. S. 97–192. 8. à n. ⅙ ₰. — *Sporschil, J.*, Geschichte d. Entstehens, d. Wachsthums u. d. Grösse der österreich. Monarchie. Neue unveränd. Ausg. 5–8. Bd. [Schluss.] Leipzig, Renger 1847. 2480 S. gr. 8. à 1½ ₰. (cplt. 12 ₰.) — *Pritz, F. X.*, Geschichte des Landes ob der Enns von d. ältesten bis zur neuesten Zeit. 15. Hft. (Schluss.) Linz, Haslinger 1847. 2. Bd. IV u. S. 673–743. gr. 8. à ¼ ₰. (cplt. 2 Bde.: 3¾ ₰.) — *Muchar, Alb. v.*, Geschichte des Herzogth. Steiermark. 4. Thl. Grätz, Damian & Sorge 1848. (VI u. 557 S. m. 1 lith. Portr. u. 1 lith. Ur-

kundentaf. in gr. Fol.) gr. 8. n. 2¼ ₰. (1—4.: n. 8¾ ₰.) angez. in Heidelb. Jahrb. 1848. Decbr.-Hft. S. 940 f. — *Scheltz, Th.*, Gesammt-Geschichte der Ober- u. Niederlausitz nach alten Chroniken u. Urkunden bearbeitet. 1. Bd. Halle, Gräger 1847. XII u. 627 S. gr. 8. 2 ₰. angez. in Hall. Lit. Ztg. 1849. No. 40. 41. — *Boll, F.*, Geschichte des Landes Stargard bis zum Jahre 1491. Mit Urkunden u. Register. 2 Thle. Neustrelitz, Barnewitz 1846 u. 47. X u. 860 S. gr. 8. 4 ₰. angez. in Hall. Lit. Ztg. 1849. No. 40. 41. — *Funke, F. Ph.* u. *B. Pfeiffer*, Geschichte des Fürstenth. u. der Stadt Essen. Ein Beitrag zur Geschichte Rheinland-Westphalens. Mit Urkunden u. 1 (lith.) Karte. Mühlheim a. d. Ruhr, v. Kamp 1848. XVI u. 357 S. gr. 8. n. 1½ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. No. 24. — *Kaiser, P.*, Geschichte des Fürstenth. Liechtenstein. Nebst Schilderungen aus Chur-Rhätiens Vorzeit. Chur, Wassali 1847. — *Schmidt, F. J.*, Geschichte der Entwickelung des preuss. Staats. Ein Handb. für Zöglinge oberer Classen der Gymnasien u. anderer höh. Unterrichtsanstalten. Schweidnitz, Weichmann 1848. VIII u. 265 S. gr. 8. n. 18 Nℊ. — *Ranke, L.*, Neun Bücher Preussischer Geschichte. 2. Aufl. Berlin, Veit & Co. 1848. gr. 8. 1. Bd. XVI u. 497 S. 2. Bd. X u. 490 S. 3. Bd. XI u. 492 S. n. 2 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 15. — *Heinel, Ed.*, Geschichte des Preuss. Staates u. Volkes f. alle Stände bearb. Fortges. v. *Frz. Kugler* u. *K. A. Menzel*, 5. Bd. 1.—3 Lfg. (33—35. Lfg. des ganzen Werkes.) Auch unt. d. T.: Neuere Geschichte des Preuss. Staates u. Volkes v. der Zeit des grossen Kurfürsten bis auf unsere Tage. 2 Thle. Vom Tode Friedrichs II. bis zum Ausbruche des Krieges 1806. Von *K. A. Menzel*. Berlin, Duncker u. Humblot 1848. 288 S. gr. 8. à ¼ ₰. 1—5.: 9 ₰. — *Günther G.*, Die Geschichte Sachsens. Für Volk, Schule u. Haus. Neue (Titel-) Ausg. 6.—10. Lfg. (Schluss.) Leipzig, Bamberg 1847 gr. 16. (2. Bd. S. 321 —362. u. 3. Bd. S. 363—960. m. 7 Stahlst.) à n. ⅙ ₰. (cplt. n. 1⅔ ₰.) — *Haggenmüller, J. B.*, Geschichte der Stadt u. der gefürsteten Grafschaft Kempten, von der ältesten Zeit bis zu ihrer Vereinigung mit dem bairischen Staat. Aus archivalen u. a. bewährten Quellen dargest. Kempten, Dannheimer 1840. 1. Bd. XVI u. 591 S. 2. Bd. 1847. XIV u. 356 S. angez. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 206. — *Hoffmann, F. W.*, Chronik der Stadt Magdeburg. 17. u. 18. Lfg. Magdeburg. Baensch 1848. III. Bd. S. 65—192. u. 4 Steintaf.) gr. 8. à ¼ ₰. — *Wolff, O.*, Geschichte der Stadt Grünberg in Niederschlesien bis zur Einführung der Reformation. Grünberg, Weiss 1847. VIII u. 344 S. gr. 8. 1 ₰. — *Pfaff, K.*, Geschichte der Stadt Stuttgart. 16. Hft. (Schluss.) Stuttgart, Sonnewald 1848. (2. Thl. VI u. S. 593—602, m. 1 lith. Plan in gr. Fol.) gr. 8. Subscr.-P. à n. 6 Nℊ. — *Schmidt, Jul.*, Geschichte der Stadt Schweidnitz. 2 Bde. Schweidnitz, Heege 1848. XXXIV u. 809 S. gr. 8. 3 ₰. angez. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 286 f. — *Lucht, A. C.*, Einzelnes zur Geschichte Glückstadts u. Crempe's. Gymn.-Progr. Glückstadt 1847. 22 S.

9. Mythologie.

Moritz, K. Ph., Götterlehre oder mythologische Dichtungen der Alten. Mit 65 Abbild. nach antiken geschnitt. Steinen u. and. Denkmälern des Alterthums. 9. Aufl. Berlin, Herbig 1848. VIII u. 287 S. 8. 1 ₰. — *Eckermann, K.*, Lehrbuch der Religionsgeschichte u. Mythologie der vorzüglichsten Völker d. Alterthums. Für Lehrer, Studirende u. die obersten Classen der Gymnasien. 2. (Titel-) Aufl. 1. Bd. IV u. 366 S. 1 ₰. 2. Bd. IV u. 250 S. 24 Nℊ. 3. Bd. Die Kelten. X u. 302 S. 1 ₰ 21 Nℊ. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1845 u. 47. gr. 8. Dasselbe 4. Bd.

1. Abthl. Mythologie der slawischen u. sorbischen Stämme. 1. Abthl. Die Slawen (u. Finnen). Ebendas. 1848. IV u. 210 S. 8. 1 ℬ. (I–IV, 1.: 4 ℬ 17 Ngℓ.) — *Heffter*, *M. W.*, Die Religion der Griechen u. Römer, der alten Aegypter, Indier, Perser u. Semiten. 2. sehr verm. u. vervollständ. Ausg. 1. Hft. Brandenburg, Müller 1848. 1. Abth. IV S. u. S. 1–112 u. 2. Abth. S. 1–100. gr. 8. ½ ℬ. — *Petiscus*, *A. H.*, Der Olymp, oder Mythologie der Aegypter, Griechen u. Römer. Zum Selbstunterricht f. d. erwachsene Jugend u. angeh. Künstler. 7. verb. u. verm. Aufl. Mit 53 Abbildgn. (auf 27 Kpfrtaf.) Berlin, Amelang's Verlagsb. 1848. IV u. 336 S. gr. 12. 1¼ ℬ. — *Carlo*, Mythologie der Griechen u. Römer. Zur Unterhaltg. u. Belehrg. f. d. erwachsene Jugend. Wohlf. (Titel-) Ausg. Breslau, Trewendt 1846. VI u. 216 S. 8. ½ ℬ. — Mythologie ancienne. A l'usage des classes subalternes des collèges et des instituts d'éducation domestique. 3. édit. Brandenburg, Wiesike 1848. VI u. 156 S. 8. ½ ℬ. — *Lamé Fleury*, La mythologie racontée à la jeunesse. Zum Schul- u. Privatgebr. bearb. v. C. Schnabel. Leipzig, Fr. Fleischer 1848. VI u. 234 S. 8. 18 Ngℓ.

Millin, *A. L.*, Mythologische Gallerie. Eine Sammlung von mehr als 750 antiken Denkmälern, Statuen etc. auf 191 Orig. Kupfertaff. der franz. Ausg. 2 Bde. Text u. Kpfr. Berlin 1847. IV u. 304 S. gr. 8. (Neuer Abdr.) n. 10 ℬ. — *d'Eckstein*, Théogonies et religions des anciennes âges. Aufs. in Revue Independante 1847. Tom. XI. Livr. 2 et 3. S. 205–244. rec. von R. Roth in Jen. Lit. Ztg. 1847. No. 311.

Σύνοψις μυθολογίας περιέχουσα τοὺς κυριωτέρους θεοὺς τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων, ἔτι δὲ καὶ τῶν ἐπισημοτέρων ἡρώων τὴν ἱστορίαν, καὶ σύντομον τῆς λατρείας αὐτῶν περιγραφήν. Ἔκδοσις τρίτη, ἐπὶ τὸ βέλτιον καὶ μεθοδικώτερον μετασκευασθεῖσα, ἐν ᾗ προσετέθη καὶ παράρτημα περὶ τῶν θεῶν τῶν Αἰγυπτίων καὶ Βαβυλωνίων καὶ τῶν Περσῶν, τῶν Ινδῶν, τῶν Γάλλων καὶ τῶν Σκανδιναυῶν. Ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογραφ. Ἐμ. Ἀντωνιάδου. 1848. 8½ Bog. gr. 8. 2 Drachm. — *Stoll*, *H. W.*, Handbuch der Religion u. Mythologie der Griechen. Nebst e. Anh. über die Röm. Religion. Für Gymnasien bearb. Mit 12 (Stein-) Taf. Abbildgn. Leipzig, Teubner 1849. XII u. 276 S. 8. 1 ℬ. — Gods and Heroes of Legendary Greece von *W. M. Gunn* im Classical Museum. No. XVI. S. 125–170.

Sparschuh, *N.*, Keltische Studien, od. Untersuchungen üb. das Wesen u. die Entstehung der griech. Sprache, Mythologie u. Philosophie vermittelst der keltischen Dialekte. 1. Bd. Frankfurt a. M., Varrentrapp 1848. XII u. 181 S. gr. 8. n. 25 Ngℓ. — *Jacob*, *Aug.*, Zur griechischen Mythologie. Ein Bruchstück über die Behandlung der griech. Mythologie. Berlin, G. Reimer 1848. 100 S. gr. 8. ½ ℬ. angez. im Leipz. Repertor. 1844. Hft. 45. — *Suckier*, De victimis humanis apud Graecos. Part. I., s. Antiquitäten. — *Beck*, Ueber die Schicksalsidee in der Religion der Griechen. Gymn.-Progr. München 1847. angez. in diesen Jahrbb. Bd. 53. S. 211. — *Schömann*, *G. F.*, Das sittlich religiöse Verhalten der Griechen in der Zeit ihrer Blüthe. Eine Rede. Greifswald, Koch 1848. 37 S. gr. 8. 9 Ngℓ. — *Hermann*, Ueber die attischen Diasien u. die Verehrung des Zeus Meilichios zu Athen. Abhandl. in Schneidewin's Philologus 2. Jahrg. 1. Hft. S. 1–11. — *Panofka*, Zeus Basileus u. Herakles Kallinikos. Berlin 1847, angez. von *K. Fr. H.* in Gött. Gel. Anz. April 1848. Stck. 60. — *Müller*, *H. D.*, Ares. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der griech. Religion. Braunschweig, Vieweg u. Sohn 1848. VIII u. 134 S. gr. 8. n. ⅔ ℬ. — *Wieseler*, *Fr.*, Die delphische Athena: ihre Namen u. Heiligthümer. Gött. 1845. 52 S. (Abgedruckt aus den Götting. Studien 1845.) rec. von H. W. Stoll in diesen Jahrbb. Bd. 52. S. 267 ff. — *Schwalbe*, Ueber die Bedeutung des Päan, als Gesang des Apollinischen Cultus. Gymn.-Progr. Magdeburg 1847.

4 S. 4. — *Wieseler*, Das Orakel des Trophonios. Univers.-Progr. zur Winckelmannsfeier. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1848. 21 S. 8. angezeigt in Heidelb. Jahrb. 1849. Hft. 1. — *Gerhard*, *Ed.*, Das Orakel der Themis. 6. Programm z. Berliner Winckelmannsfest.. Nebst 1 Abbild. (in lith. Farbendr.) Berlin (Besser) 1846. 14 S. gr. 4. ⅔ ₰. — *Petersen*, *Chr.*, Der geheime Gottesdienst bei den Griechen. (Lectionsverz. des akadem. Gymnas. zu Hamburg v. Jahre 1848—49.) 42 S. 4. Auch im Buchh. (Hamburg, Meissner 1848.), u. rec. von Aug. Witzschel in diesen Jahrbb. Bd. 54. S. 282 ff. — *Nitzsch*, *Gr. W.*, De Eleusiniorum actione et argumento comm. Univ.-Progr. Kiel 1846. 34 S. gr. 4. — *Rinck*, Ueber die ethische Bedeutung der Mysterien Griechenlands, s. S. 22. — *Schweigger*, Ueber das Elektron der Alten u. den fortdauernden Einfluss der Mysterien des Alterthums u. s. w., s. S. 103. — *Göttling*, Commentatio de Amazonibus imprimis de Amazone Polycleti. Univ.-Progr. Jena 1848. — *Jahn*, Ueber Lykoreus, s. S. 19.

Gerhard, *E.*, Ueber die Gottheiten der Etrusker. Eine in der k. Akad. d. Wiss. zu Berlin vorgeles. Abhandl. Mit 7 Kpfrtf. Berlin (Besser) 64 S. gr. 4. 2 ₰. — *Gerhard*, Ueber die etruskischen Götternamen, Aufs. in Ztschr. f. Alterthumswiss. 1847. Aug. No. 85. — *Suckier*, De Diana Brauronia. Marb. 1847, rec. von Ross in Hall. Lit. Ztg. 1847 No. 246 f. — *Sippell*, *Geo.*, De cultu Saturni. Inaug.-Diss. Marburg 1848. 72 S. 8. — *Stark*, *B.*, De Tellure dea deque ejus imagine a Manuele Phile descripta. Dissert. inaug. Jenae, Frommann 1848. IV u. 48 S. gr. 8. m. 1 Steintaf. in qu. 4. ⅓ ₰.

Neueste Litteratur üb. die Mythologie der Griechen u. Römer rec. von Heffter in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 99—125. u. zwar: *Noack*, Mythologie u. Offenbarung. Thl. 1 u. 2. (1845, 46.) *Deinhardt*, üb. den Gegensatz des Pantheismus u. Deismus in den vorchristl. Religionen. (Progr. 1845.) *Schwubbe*, Disp. de gentium cognitione dei. (Progr. 1844.) *Mundt*, Die Götterwelt der alten Völker. (1846.) *Schönwälder*, Darstellung des relig. u. polit. Bildungszustandes der Hellenen im heroischen Zeitalter. (Progr. 1843.) *Schimmelpfennig*, De Diis in conspectum hominum venientibus ap. Homer. (Progr. 1845.) *Bippart*, Theologumena Pindarica. (Diss. 1846.) *Beisert*, De Herodoto Deorum cultore. (Progr. 1846.) *Haym*, De rerum divin. ap. Aeschyl. conditione. (1843.) *Klossmann*, Zur Charakteristik des Thucydides. (Progr. 1847.) *Eichhoff*, Die Vorstellung der Alten vom Neide der Gottheit. (Progr. 1846.) *Wieseler*, Die delph. Athene. (1845.) *Lehrs*, Populäre Aufsätze aus dem Alterthum II. Die Horen. (1846.) *Hermann*, Disp. de terminis eorumque religione ap. Graecos. (1844.) *Gerhard*, De religione Hermarum. (1845.) *O. Jahn*, Peitho, die Göttin der Ueberredung. (1846). *Schömann*, Das Ideal der Hera. (1847.) *Nitka*, De Tantali nominis origine et significatu. (1846.) *Hermann*, Lehrbuch der gottesdienstl. Alterthümer u. Beigabe dazu. (1846.) Ders., De anno Delphico. (1844.) Ders., De theoria Deliaca (1846) und *Walz*, De religione Romanorum. (1845.).

Lajard, *Fél.*, Recherches sur le culte public et les mystères de Mithra en Orient et en Occident. 1. Livr. Paris, Gide 1847. 1 Bog. mit 5 Kpfrtaf. Fol. Vollständig in etwa 20 Lief. à Lief. 12 Fr. — Note sur une dédicace au dieu-soleil Mithra, trouvée à Lambaesa, dans la province de Constantine, im Journal des Savants. Oct. 1847. S. 620—32.

Mythologiae septentrionalis monumenta Latina ed., varietate lectionis et adnotat. instr. *Joa. de Wal.* Vol. I. Monumenta continens epigraphica. A. u. d. T.: Mythologiae septentrionalis monumenta epigraphica Latina (celtisch-römische Monum.). Traj. ad Rh. Kemink et fil. 1847. XI u. 288 S. gr. 8. rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 281. u. in Gött. Gel. Anz. April 1848. Stck. 61. so wie in Class. Mus. No. XX. S. 188 ff. — *Wiberg*, *K. F.*, Die Mythologie des Nordens. Aus dem Dänischen von

schen Unterricht. In Cursen bearb. 3. Kurs. Brandenburg, Müller 1847. 134 S. 8. ¼ *ß*. rec. von Reuter in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 429 ff.

Kothe, Hm., Anwendung der Gedächtnisskunst auf die Geographie. Die Einwohnerzahlen der wichtigeren Städte u. die Flächenräume u. Einwohnerzahlen der Welttheile u. vornehmeren Länder nach *Al. v. Roon's* Völker- u. Staatenkunde mnemonisch bearb. Wesel, Bagel 1848. VIII u. 87 S. gr. 8. 10 N*g*.

Plessner, Fr. W., Geographie von Europa. Mit Anwendung der Mnemotechnik auf die Zahlen des Flächeninhalts u. der Bevölkerung der Länder u. Städte. Erfurt, Körner 1848. X u. 97 S. gr. 8. 15 N*g*. — *Possart*, Europa, allgemein verständl. Darstellung der Länder u. Völker dieses Welttheils, in geograph.-statist. u. anderer Beziehung. 1. Bd.: Die Schweiz. 1–5. Hft. Potsdam, Stuhr 1848. S. 1–352. gr. 8. n. ⅙ *ß*. — *Schubert, F. W.*, Handb. d. allgem. Staatskunde. v. Europa. 2. Abthl. Deutsche Staaten. 2. Thl. Der Preuss. Staat. Bd. II. 1. Hälfte oder des ganzen Werkes Bd. VII. 1. Hälfte. Königsberg, Gebr. Bornträger 1848. 16 Bog. gr. 8. n. 1⅛ *ß*. I—VII. 1.: n. 16 *ß* 2½ N*g*. — *Heeren* u. *Uckert*, Die europäischen Staaten. Gesch. des russ. Reichs von *E. Herrmann*. 3. Bd. (1846), rec. von Helbig in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 191 f.

Winderlich, C., u. *F. Winderlich*, Deutschland. Ein vollständ. Handbuch f. die Kunde des Vaterlandes. In 3 Bdn. 1. Bd.: Allgemeine Geographie von Deutschland od. Handbuch f. physikal., oro- u. hydrograph., culturhistor., polit., staatliche Zustände, f. Statistik, Religion, Sitte, Sprache, Denkweise, Kunst u. s. w. nach den besten geograph. Hilfsmitteln u. mit steter Berücksichtigung der geschichtl. Entwickelung u. der allerneuesten Fortschritte bearb. von *C. Winterlich*. 4. Lieff. Leipzig, O. Wigand 1848. 1. Lief. VIII u. S. 1–192, mit eingedr. Holzschn. u. 5 Steintaff. gr. 8. n. 4 *ß*. — *Borkenhagen, L.*, Tabellarische Uebersicht der Geographie u. Statistik von Deutschland. Nach der neuesten u. besten Hülfsmitteln f. Schule u. Haus bearb. Berlin, Mittler 1847. 1 Bl. gr. Fol. n. 2 N*g*; auf 2 Blätter gedruckt n. 3 N*g*. — *Berghaus, H.*, Ethnograph.-statist. Darstellung d. deutschen Reichs in tabellar. Uebersicht nebst (in Kpfr. gest. u. illum.) Karte. Gotha, J. Perthes 1848. 1 Bl. Text. Fol. n. ⅔ *ß*.

Huhn, Eug., Das Königreich Preussen geograph., statistisch u. topographisch dargestellt. 1. Bd.: Provinzen Brandenburg u Sachsen. 2. Hft. (Der Regierungsbezirk Magdeburg der preuss. Provinz Sachsen.) Neustadt a. d. Orla, Wagner. VI u. 93 S. gr. 8. 6 N*g*. 4. Bd.: Provinzen Rheinprovinz u. Westphalen. 1. Hft. (Der Regierungsbezirk Aachen der preuss. Rheinprovinz. 66 S. gr. 8. 5 N*g*. Das 1. Hft. des 1. Bds. ist noch nicht erschienen. — *Schimmer, C. A.*, Das Kaiserthum Oesterreich, histor.-topographisch dargestellt. No. 70 u. 71. Darmstadt, Lange 1848. 16 S. Text mit 6 Stahlst. Lex.-8. (à n. 7½ N*g*. — *Borkenhagen, L.*, Tabellar. Uebersicht der Geographie u. Statistik d. Preuss. Staates. Nach d. neuesten u. besten Hülfsmitteln f. Schulen u. Haus bearb. Berlin, Mittler 1847. 2 B. gr. Fol. n. 3 N*g*. — Beschreibung des Königr. Württemberg. 24. Hft.: Oberamt Gerabronn. Hrsg. v. d. k. statist.-topograph. Bureau, verfasst v. *Fromm*. Mit 1 (lith.) Karte (in Fol.), 1 (lith.) Ansicht (in gr. 8.) u. 4 Tab. (in gr. 4. u. qu. Fol.) Stuttgart, Cotta 1847. V u. 311 S. n. 1 *ß* 6 N*g*. — *Curtse, L.*, Die Ortsnamen des Fürstenthums Waldeck. I. Arolsen, Speyer in Comm. 1847. 31 S. 4. ¼ *ß*. — *Stetter*, Fortsetzung über d. Wichtigkeit u. Erklärung der Ortsnamen, nebst einer Durchführung von Wasserbenennungen. Gymn.-Progr. Constanz 1847. VIII u. 40 S. 8.

Nouvelles Annales des voyages et des sciences géographiques redigées par *M. Vivien de Saint-Hilaire*. V. Série. 4. Année. — Die Weltkunde, in e. planmässig geordn. Rundschau der wichtigsten neueren Land- u. Seereisen auf Grund d. Reisewerkes von *W. Harnisch* dargestellt u. hrsg. v.

diss. Berl., Schade 1847. 74 S. gr. 8. — *Berndtson*, *Fr.*, De vi et essentia ingenii in arte se manifestantis. Univ.-Progr. Helsingfors, Frenckell 1847. 21 S. gr. 4.

Fenner, Ueber die Eintheilung der logischen Urtheile. Gymn.-Progr. Merseburg 1847. 4.

Braun, *A.*, Versuch über die Tropen mit Beispielsammlung für Gymnasialschüler. Gymn.-Progr. Münnerstadt 1847. 31 S. 4. angez. in dies. Jahrb. Bd. 53. S. 214.

11. Religion, Kirchengeschichte; Gesang- und Gebetbücher.

Bäumlein, Ueber den Religionsunterricht in den obern Gymnasialclassen. Aufs. in Ztschr. f. d. Gelehrte- u. Realschulwesen 1847. — *Huther*, *J. Ed.*, Der Religionsunterricht in den Gymnasien. Rostock, Stiller 1848. VII u. 155 S. gr. 8. ¾ ₰. — *Diesterweg*, Confessioneller Religionsunterricht in den Schulen oder nicht? Ein Votum, seinen Mitbürgern zur Ueberlegung u. Besprechung empfohlen. Berlin, Enslin 1848. 36 S. gr. 8. n. 6 Ngl.

Palmer, *H.*, Lehrbuch der Religion u. der Geschichte der christl. Kirche f. die obern Classen evangel. Gymnasien u. anderer höherer Bildungsanstalten. 1. Thl.: Die christl. Glaubens- u. Sittenlehre. 2. sehr verb. u. mehrfach umgearb. Aufl. Darmstadt, Jonghaus 1848. XVI u. 175 S. gr. 8. ⅔ ₰. — *Diedrich*, *Ch.*, Hülfsbuch für d. Religions-Unterricht in d. untern Gymnasialclassen, Volks- u. Bürgerschulen. 1. Thl. 2. verb. u. verm. Aufl. A. u. d. T.: Die christl. Glaubenslehre begrifflich entwickelt u. mit geschichtl. Beispielen veranschaulicht. Halle, Buchh. d. Waisenhauses 1848. XXIV u. 438 S. gr. 8. 1 ₰ 18 Ngl. — *Götz*, *L. F.*, Religionsvorträge nebst e. Anhang: „Zur Theorie der Schulrede". Leipzig, Melzer 1847. VI u. 192 S. gr. 8. 18 Ngl. — *Kurtz*, *J. H.*, Christl. Religionslehre. Nach d. Lehrbegriff d. evangel. Kirche. 3. verb. u. verm. Aufl. Mitau, Neumann's Verl. 1848. VIII u. 199 S. 8. n. 12 Ngl. — Dr. Martin Luther's kleiner Katechismus, erklärt u. mit nöthigen Zusätzen vermehrt, zum Gebrauch f. d. Jugend u. zur Erinnerung u. Erbauung f. Erwachsene. Von *J. L. Parisius*. 17. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Barth 1848. 120 S. 8. 6 Ngl.

Lehrbuch der christl. Religion für die kathol. Gymnasien Bayerns. Verf. auf Sr. Maj. allerh. Befehl. München, Central-Schulbücher-Verl. (Regensburg, Manz) 1847. XVI u. 894 S. gr. 8. 1 ₰ 14 Ngl. — *Martin*, *K.*, Lehrb. der kathol. Religion f. höh. Lehranstalten, zunächst f. die oberen Classen der Gymnasien. 2 Thle. Mainz, Kirchheim, Schott u Thielmann 1848. XXX u. 730 S. gr. 8. 2⅓ ₰. — *Hesker*, *F. A.*, Katechismus der Religion f. kathol. Schulen. Münster, Regensberg 1848. X u. 301 S. gr. 12. n. ¼ ₰.; geb. n. ⅓ ₰.

Schulgebete. Hrsg. von einem Schulmanne. Wiesensteig, Schmid 1848. 35 S. 24. 8 Ngl. — *Aufschläger*, *Fr. Jos.*, Libellus precum ad usum studiosae juventutis. Neuburg, Prechter 1848. 224 S. gr. 16. ⅓ ₰.

Grundriss zu einem allgem. Religionslehrbuch. Dessau, Aue 1849. gr. 8. 1¼ Ngl. — *Hoffheinz*, *G. T*, Grundzüge der christl. Religionslehre vom rationellen Standpunkte. Königsberg, Gräfe & Unzer 1848. 40 S. 8. n. 4 Ngl.

Francke A., Die Grundlehre der Religion Jesu, nach dem Principe des Protestantismus entwickelt u. systematisch entfaltet. Leipzig, Fr. Fleischer. VIII u. 207 S. gr. 8. 1 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 11. u. rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 149 f. — *Käuffer*, *J. E. R*, Das Christenthum. Ein Leitfaden f. d. Religionsunterricht höherer Volksschulen, wie für d. Confirmanden-Unterricht; nebst d. Hauptstücken des Luther'schen Katechismus u. einer Tabelle üb. die Hauptunterscheidungs-

lehren der christl. Kirche. 4. Aufl. des Leitfadens für den Confirmanden-Unterricht. Dresden (Stuttgart, Hoffmann) 1848. 32 S. gr. 8. 3¾ Ngl.

Helm, Ueber Gott u. dessen Eigenschaften im Verhältnisse zu den Creaturen. Univ.-Progr. Würzburg, Thein 1847. 37 S. gr. 4. — *Haussmann*, *J. G. F.*, Die biblische Lehre vom Menschen, dargestellt m. besond. Rücksicht auf die Aufgabe der Pädagogik. Stuttgart, Belser 1848. 116 S. gr. 8. 14 Ngl. angezeigt im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 11. — *Fleck*, *Fd. Flor.*, Der Fortschritt des Menschengeschlechts zum Bessern u. die Richtungen in der Theologie. (Akadem. Schrift.) Giessen, Ricker'sche Buchh. 1848. IV u. 95 S. 8. n. 10 Ngl. angez. im Leipz. Repert. 1848. Hft. 11. — *Fleck*, *F. F.*, Noth u. Trost in dieser Zeit. (Akadem. Rede.) Offenbach, Steinmetz 1849. XII u. 40 S. 8. — *Schotten*, *J. H.*, Oratio de pugna theologiam inter atque philosophiam recto utriusque studio tollenda. Lugd.-Bat. 1848. 35 S. gr. 4. n. 10 Ngl.

Winer, *G. B.*, Biblisches Realwörterbuch zum Handgebrauch für Studirende, Candidaten, Gymnasiallehrer u. Prediger. 3. sehr verb. u. verm. Aufl. 1. Bd. A—K. (XII u. 688 S.) 1847. 3⅚ ₰. 2. Bd. Hft. 1—4. L—Zwilling (752 S.) 1848. Leipzig, Reclam sen. Lex.-8. cplt. 8 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 5. (Titelbogen, Register u. histor. Tabellen werden als Rest nachgeliefert.) — *Schumann*, *Ad.*, Praktische Einleitung in die Bücher des Alten u. Neuen Testamentes. Zum Gebrauch f. Lehrer an höh. u. mittleren Schulen. Berlin, Reimer 1848. XXVI u. 543 S. gr. 8. 2¼ ₰. — *Bellermann*, *Chr. Frdr.*, Inhalt u. Verfasser der einzelnen Bücher der heil. Schrift. Ein Leitfaden beim Schul-Unterricht, so wie f. jeden Leser der heil. Schrift, der sich mit derselben vertrauter machen will. Berlin, Schmidt 1848. VI u. 113 S. gr. 8. ¼ ₰. — *Kabath*, *J.*, Bibl. Gesch. des alten u. neuen Testaments f. kathol. Schulen. 2 Thle. 7. Aufl. Breslau, Leuckart 1848. XVI u. 256 S. 8. n. 8 Ngl. — *Credner*, *Karl Aug.*, Das Neue Testament nach Zweck, Ursprung u. Inhalt für denkende Leser der Bibel. (Neue Tit.-Ausg.) 4 Hfte. Giessen, Ferber 1847. 382 S. gr. 8. à n. ½ ₰. — *Winer*, *G. B.*, *Δεῖπνον*, de quo Joa. c. XIII. evang. memoriae prodidit, num *πάσχα* fuerit, quaeritur. Univ.-Progr. Leipzig, Staritz 1847. 12 S. 4. — *Tholück*, *Aug.*, Disputatio christologica de loco Paul. ep. ad Phil. c. II, 6—9. Halis, Anton 1848. 22 S. 4. ⅙ ₰.

Burchard, Chronologischer Abriss der Kirchengeschichte des Mittelalters. Gymn.-Progr. Heiligenstadt 1847. — *Erdmann*, *Dav.*, De notionibus ethicis Gnosticorum. Inauguraldiss. Berlin, Schade 1847. 82 S. gr. 8. — *Kämmel*, Die Reformirten in Frankreich während der ersten Regierungsjahre Ludwigs XIII. Gymn.-Progr. Zittau 1847. 27 S. 4. — *Lüdemann*, *K.*, Ueber das Wesen des protestant. Cultus. Eine theolog. Untersuchung. Univ.-Progr. Kiel, Mohr 1846. 62 S. gr. 4. — *Hase*, *K.*, Das gute alte Recht d. Kirche. Zwei akadem. Reden. Leipz., Breitkopf u. Härtel. IV u. 44 S. gr. 8. 10 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 9.

Otto, *W.*, Zur Begriffsbestimmung der Predigt u. 2 Reden. Denkschrift des nassauer ev.-theol. Seminars zu Herborn. Dillenburg, gedr. b. Weidenbach 1848. 96 S. 4.

Gesangbuch für Gymnasien. 2. verm. u. verb. Aufl. Schwerin, Kürschner 1847. 46 S. u. 22 S. Melodien in e. besond. Hft. 8. ⅙ ₰. — *Krause*, *H.*, Choralbuch in 4 einzelnen Stimmheften f. Singechöre an Gymnasien, Seminar. u. Volksschulen, enth. 120 Choräle ausgesetzt nach Hillers Choralbuche etc. 4 Hfte. à 27 S. Leipzig, Wöller. 8. n. 12 Ngl. — *Engel*, *M. E.*, Religionsgesänge f. Schulen. 9. Orig.-Ausg. Leipzig, Kollmann 1848. VIII u. 168 S. 8. n. ⅙ ₰. — *Schlecht*, *R.*, Auswahl deutscher Kirchengesänge alter u. neuer Zeit zum Gebr. in Schullehrer-Seminarien so wie für Lehrer u. Freunde des deutschen Kirchengesanges gesammelt. I. Hft. Nördlingen, Beck 1848. VII u. 32 S. Lex.-8. 9 Ngl.

Wiegand, *J.*, Sammlung ein- u. zweistimmiger Lieder u. Gesänge, wie auch zwei- u. mehrstimm. Canons f. Gymnasien, Real- u. höh. Bürgerschulen, zunächst bearb. für die neu errichtete Realschule zu Cassel. 1. Heft. 2. verb. Aufl. Cassel, Luckardt 1847. VIII u. 90 S. 8 9 Ngr. — *Müller*, *H.*, u. *W. Volckmar*, Deutsche Lieder für Schule, Haus u. Leben. 1. Sammlung, 2. verb. u. verm. Aufl. Cassel, Luckhardt 1848. IV u. 32 S. 8. $1\frac{1}{2}$ Ngr. — *Kloss*, *J. C. G.*, Festklänge. Sammlung dreistimmiger Lieder auf alle Feste der evang.-christl. Kirche. Nach vierstimm. Chören classischer Tonsetzer bearb. 2. Hft. Gütersloh, Bertelsmann 1848. 48 S. gr. 8. à $\frac{1}{6}$ ₰. – *Kloss*, Der Sänger. Sammlung zwei- u. dreistimm. Lieder f. d. christl. Jugend. 1. Hft. 2. Aufl. Ebend. 1848. 32 S. 8. 2 Ngr. — Die singende Jugend. Sammlung v. 100 zwei-, drei- u. vierstimm. Liedern ernsten u. heitern Inhalts f. Schule u. Haus. Hrsg. im Vereine mit mehr. Lehrern der Provinz v. *C. J. Hampel*. Gleiwitz, Landsberger 1848. 108 S. qu. gr. 8. n. 6 Ngr.

Baur, *P.*, Turn- u. Excursions-Lieder f. Gymnasien u. höh. Bürgerschulen. Aachen, Hensen & Co. 1847. 81 S. 12. $\frac{1}{4}$ ₰. — *Herz* u. *Werner*, Turnerliederbuch, enthalt. 140 Liedertexte u. 200 Singweisen, welche alle, ohne Ausnahme, nach den Regeln der Harmonielehre so zusammengesetzt sind, dass sie sowohl ein-, zwei-, drei- als auch vierstimmig gesungen werden können. Für Gymnasien, Lehrer-Seminare etc. Leipzig, Kistner 1847. XVI u. 238 S. 8. $\frac{3}{4}$ ₰. — *Rosatis*, *F. W.*, Liederbuch für Turner, Königsb., Samter 1847. 89 S. 24. n. 2 Ngr. — Berliner Turnliederbuch. Mit einstimmigen Singweisen. Berlin, Besser's Verlagsb. 1847. 94 S. gr. 16. $\frac{1}{4}$ ₰. — *Wolff*, *H.*, 52 ein-, zwei- u. vierstimmige Turnlieder u. Canons. Gleiwitz, Landsberger 1847. 112 S. gr. 16. n. 6 Ngr.

12. Mathematik.

Osterdinger, *L. F.*, Ueber das Studium der Mathematik. Aufs. in Mager's Pädagog. Revue. Febr.-Hft. 1848. S. 81—105. — *Fresenius*, *K.*, Ueber mathematischen Unterricht. Frankfurt a. M., Brönner 1848. 18 S. gr. 8. 3 Ngr. — *Bischoff*, Ueber Zweck u. Art des mathematischen Unterrichts. Gymn.-Progr. Amberg 1848. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 89 f. — *Finger*, Ueber die Stellung der Mathematik unter den übrigen Unterrichtsgegenständen der Gymnasien. Gymn.-Progr. Glatz 1847. S. 3—12. — *Reuter*, Von der Wissenschaft u. Pädagogik geforderte Anordnung u. Behandlung der mathematischen Disciplinen für Gelehrtenschulen unter Bezug auf den neuesten königl. sächsischen Lehrplan u. seine methodischen Vorschriften, im Suppl. Bd. XIV. zu dies. Jahrbb. Hft. 2. S. 207 ff. – *Grabow*, Ueber die sogenannten organisch wissenschaftlichen Lehrgebäude der Elementar-Mathematik des Hrn. Reuter zu Aschaffenburg. Aufs. in Mager's Pädagog. Revue. Aprilhft. 1848. S. 225 ff.

Gerstenbergk, *H. v.*, Geschichte der Mathematik in übersichtlichen Umrissen nebst Nomenclatur der berühmtesten Mathematiker von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Nach Montucla, Bossu, Bailly u. Neueren bearb. zum Studium für Eleven von polytechn. Instituten. Eisenberg, Schöne 1848. IV u. 64 S. 8. 9 Ngr. — *Gerhardt*, *C. J.*, Die Entdeckung der Differentialrechnung durch Leibniz mit Benutzung der Leibnizischen Manuscripte auf der Königl. Bibliothek zu Hannover dargestellt. Halle, Schmidt 1848. 65 S. 4. n. $\frac{2}{3}$ ₰. angez. im Leipz. Repert. 1848. Hft. 36. — *Wiegand*, Friedrich Körner u. die Mathematik. Abhandl. in Ztschr. f. Gel. u. Realschulwesen 1848. Hft. 3. S. 375—389.

Journal des mathématiques pures et appliquées etc. par *Jos. Liouville*. Paris 1847. gr. 8. 30 Fr. — Nouvelles annales de mathématiques, réd.

par *Trequem* et *Gerono*. Tom. VI. 1847. Paris, Carilian Goeury et V. Dalmont. 504 S. gr. 8. 16 Fr. — Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Académie Imp. des sciences de St.-Pétersbourg. [Nr. 145 —187.] Tome VII. 24 Nrs. (B. m. Kpfrn.) St.-Pétersbourg, Eggers u. Co. Leipzig, Voss 1848. n. 2 ß. — Archiv für die Mathematik u. Physik mit besond. Rücksicht auf die Bedürfnisse der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten. Hrsg. von *J. A. Grunert.* X—XII Thl. à 4 Hfte. (à 7—8 B.) Mit lith. Taf. Greifswald, Koch's Separat-Conto. n. 3 ß. — Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von *A. L. Crelle.* 36—38. Bd. à 4 Hfte. (à ca. 12 B.) Mit lith. Tafeln. Berlin, G. Reimer 1848. à Bd. n. 4 ß. — Abhandlungen der mathemat.-physikal. Classe der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften. V. Bd. 2. Abth. [In der Reihe der Denkschriften der XXII. Bd.] München, (Franz) 1848. (V S. u. S. 253—510 m. 9 Steintaf. in gr. 4. u. qu. Fol.) gr. 4. n. 2 ß.

Tellkampf, Ado., Vorschule der Mathematik. 4. Aufl. Mit 8 Kupfertaff. Berlin, Rücker u. Püchler 1848. XVI u. 446 S. gr. 8. 1 ß 20 Ngl. — *Mayer, G.*, Leitfaden z. Unterrichte in der elementaren Mathematik. Für seine Schüler entworfen. 3. Aufl. Mit 4 (lith.) Figurentaf. (in qu. Fol.) München, Lindauer 1847. VI u. 235 S. gr. 8. 1 ß. — *Ludowieg, J. C. H.*, Erster Cursus der reinen Mathematik, enth.: Die Anfangsgründe der Arithmetik u. Algebra u. der ebenen Geometrie. Zum Gebr. als Leitfaden beim mathemat. Unterrichte, insbesond. in den mittleren Classen der Gymnasien u. in Real- u. höh. Bürgerschulen. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 71 eingedr. Figuren. Hannover, Hahn 1849. XII u. 228 S. gr. 8. 27½ Ngl. — *Ohm, M.*, Lehrbuch f. den gesammten mathemat. Elementar-Unterricht an Gymnasien, höh. Bürger- u. Militär-Schulen. 4. durchgeseh. Aufl. Mit 1 (lith.) Figuren-Taf. (in qu. Fol.) Leipzig, Renger 1848. VIII u. 231 S. gr. 8. 27½ Ngl. — *Scheibert, C. G.*, Lehrbuch der Arithmetik u. ebenen Geometrie f. die mittl. Klassen der Gymnasien bearb. 2. verb. Aufl. Berlin, G. Reimer 1848. XII u. 224 S. mit eingedr. Holzschn. gr. 8. 22½ Ngl. — *Vega, Geo.* Freih. *v.*, Vorlesungen üb. die Mathematik sowohl überhaupt zu mehrerer Verbreitung mathemat. Kenntnisse in den k. k. Staaten als auch insbes. zum Gebr. des k. k. Artillerie-Corps. 2. Bd. Die theoret. u. praktische Geometrie, die geradlinige u. sphärische Trigonometrie, die höh. Geometrie u. die Infinitesimalrechnung enth. Mit 16 Kupfertaf. 8. Aufl. Ueberarb. von *W. Matzka.* Wien, Trendler u. Co. 1848. X u. 660 S. gr. 8. 4 ß 10 Ngl.

Thieme, Lehrbuch der niedern Geometrie. 1. Thl. (1847), *Grossmann*, Aufgaben aus der berechnenden Geometrie. 1. Thl. 2 Abthll. (1846), *Pollack*, Sammlung mathem. Aufgaben sammt Auflös. 3 Abth. (1847), *Ludewig*, Grundriss der reinen Mathematik (1847), *Brettner*, Lehrb. der Geometrie (1847), *Nagel*, Lehrb. der ebenen Geometrie (1845), *Kauffmann*, Anleitung zu geometr. Constructionen (1846) u. *Adams*, Die merkwürdigsten Eigenschaften der geradlinigen Dreiecke (1846), rec. von Reuter in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 313—330. — *Koppe*, Planimetrie u. Stereometrie f. d. Schulunterricht, *Lehmus*, Algebraische Aufgaben, *Gerlach*, Der arithmetische Zweisatz, beide rec. v. Götz in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 57—66.

Hinze, H. E., Mathemat. Vorübungen. Nebst e. Sammlung arithmet. u. geometr. Aufgaben aus d. Geschäftsleben. Ein Hülfsbuch für d. mathemat. Unterr. in Gymnasien u. Bürgerschulen. Mit 5 lith. Taf. (in gr. 4.) Leipzig, Fr. Fleischer 1848. VIII u. 103 S. 8. 12 Ngl. — *Hofmann, Geo.*, Sammlung arithmet. u. geometr. Aufgaben f. Gymnasien u. höh. Bürgerschulen, zunächst im Königreich Sachsen, m. besond. Rücksicht auf die neuverordneten Klassenziele. 1. Hft. Für die Schüler der 4. Gymnasialklasse. Mit 1 (lith.) Figurentaf. (in qu. 4.) Freiberg, Engelhardt 1848. 126 S. gr. 8. 12 Ngl. — *Gregory, O.*, Mathematics for Practical Men; being a Common-Place Book of Pure and Mixed Mathematics, designed

chiefly for the use of Civil Egineers, Architects, and Surveyors. 8. edit., revised and enlarged by *H. Law.* Lond. 1848. 548 S. mit 13 Taff. gr. 8. 21 sh.

Hofmann, G., Aufgaben zum Zifferrechnen. VII. Hft. Die Rabatt-Rechnung, einschliessl. der Disconto- u. Provisionsrechnung, die Termin-Rechnung, das Ausziehen der Quadrat- u. Cubikwurzeln, endlich die Flächen- u. Körperberechnung. Freiberg, Reimann 1847. 20 S. 8. n. 2 Ngr. Auflösungen hierzu. VII. Hft. Ebend. 26 S. 8. n. 2½ Ngr. — *Diesterweg, F. A. W.*, u. *P. Heuser*, Prakt. Rechenbuch f. Elementar- u. höhere Bürger-Schulen. 1. Uebungsbuch. 17. verm. Aufl. Elberfeld, Büschler 1848. 198 S. 8. n. 7 Ngr. — Auflösungen der Aufgaben in dem 1. Thl. d. prakt. Rechenbuches f. Elementar- u. höh. Bürgerschulen v. *Diesterweg* u. *Heuser*. Von e. Lehrer. Ebend. 1848. 60 S. gr. 8. 6 Ngr. — *Weigl, J. B.*, Lehrbuch der Rechenkunst zum Gebr. der latein. u. Gewerbsschulen u. zum Selbstunterricht. Mit Tafeln über d. Maasse, Gewichte u. Münzen verschied. Staaten, besond. des Königr Bayern u. des alten Roms u. Griechenlands. 6. Aufl. Zum viertenmale bearb. u. vielf. verm. von *J. B. Wandner*. Sulzbach, v. Seidel. VIII u. 236 S. gr. 8. ½ ₰. — *Reubig, A.*, Gründl. Anweisung zur Rechenkunst. Zum Gebr. in latein. u. Gewerbschulen. 5. sehr verm. Aufl. Erlangen, Heyder 1848. VIII u. 191 S. 8. ¼ ₰. — *Radicke, G.*, Lehrbuch der Arithmetik. Zum Gebrauche f. d. obern Klassen von Gymnasien u. höh. Bürgerschulen bearb. Coblenz, Blum 1847. XVI u. 218 S. gr. 8. ¾ ₰. — *Lionnet, E.*, Eléments d'arithmetique suivis de la théorie des logarithmes. 2. édit. Paris, Dezobry 1848. VIII u. 272 S. gr. 8. 4 fr. — *Wharton, J.*, The Principles and Practice of Arithmetic and Mensuration; with the use of Logarithms. (With the sanction of the College of Preceptors.) Lond. 1847. 205 S. gr. 12. 4 sh. — *Wilde, W. A.*, Lehrbuch der Mathematik f. d. Schul- u. Selbstunterricht. Bd. II. Auch u. d. Tit.: Lehrbuch der Arithmetik für den Schul- u. Selbstunterricht. Bd. II. Die Gleichungs-, Beziehungs- u. Combinationslehre. Leipzig, Breitkopf & Härtel 1848. VIII u. 224 S. mit 1 Figurentaf. gr. 8. 25 Ngr. rec. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 46.

Reuschle, Arithmetische Streitfragen, oder Wahres u. Falsches im Ohmischen System. Abhandl. in Zeitschr. f. d. Gelehrte- u. Realschulwesen 1848. Hft. 2. S. 199—243. — *Hennig*, Von den sogenannten entgegengesetzten Grössen. Gymn.-Progr. Schweinfurt 1847. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 219. — *Kulik, J. Ph.*, Tafeln der Quadrat- u. Cubik-Zahlen aller natürlichen Zahlen bis Hundert-Tausend, nebst ihrer Anwendung auf die Zerlegung grosser Zahlen in ihre Factoren. Leipzig, Fr. Fleischer 1848. VII u. 460 S. gr. 8. n. 2 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 10. — *Grebe*, Ueber die Verwandlung der Wurzeln quadratischer Gleichungen in Kettenbrüche. Progr. des Gymn. zu Cassel 1847. 32 S. gr 4.

Wittstein, Th., Lehrbuch der Arithmetik für höhere Bildungsanstalten. 1. Abth. rec. v. Schlömilch in Mager's Pädag. Revue 1848. S. 74 ff. — *Radicke, G.*, Lehrbuch der Arithmetik u. niedern Analysis zum Gebr. für Vorlesungen u. zum Selbstunterricht. Coblenz, Blum 1847. XXIV u. 449 S. 2 ₰ 12½ Ngr. rec. v. Schnuse in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 121. u. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 13. — *Stummer*, Die Buchstabenrechnung u. Lehre von den Gleichungen (1846), *Hermann*, Kurze Anleitg. z. Algebra (1846), *Brettner*, Leitfad. b. Unterr. in der Buchstaben-Arithmetik etc. (1847), *Lübsen*, Ausführl. Lehrb. der Arithm. u. Algebra (1846) u. *Morgante*, Lehrb. d. Arithmetik, rec. v. Reuter in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 264—277.

Schulze, N. W., Lehrbuch der Algebra in ihrer Anwendung auf das wissenschaftl. u. prakt. Leben, fortgeführt bis zu den Elementen d. Wahr-

Schmidt, Das Gesetz des Fortschritts in der Geschichte. Aufs. in Noack Jahrbb. für Wissensch. u. Leben. 1848. Jan.-Hft. S. 68–96. — *Schubarth, K. E.*, Ueb. die Eintheilung der Geschichte, mit Beziehg. auf den Hauptvorgang der geschichtl. Entwickelung des Menschen als Einleitung in die Geschichte überhaupt, e. Grundriss. Leipzig, Dyk 1847. XVI u. 55 S. gr. 8. 12 Ngl. — *Springer, A. H.*, Die Hegel'sche Geschichtsanschauung. Eine histor. Denkschrift. Tübingen, Fues 1848. VI u. 93 S. gr. 8. ½ ₰.

Allgemeine Zeitschrift für Geschichte. Hrsg. von *W. A. Schmidt*. 5. Jahrg. 1848. od. 9. u. 10. Bd. 12 Hfte. (à ca. 6 Bog.) Berlin, Veit u. Co. gr. 8. n. 6⅔ ₰. (Hat mit Monat Juni 1848 zu erscheinen aufgehört.) — Historisches Taschenbuch, hrsg. von *Fr. v. Raumer*. Neue Folge. 10. Jahrg. (1849.) Leipzig, Brockhaus 1848. 637 S. gr. 12. n. 2½ ₰. Inh.: *v. Raumer*, Die Kirchenversammlungen von Pisa, Kostnitz u. Basel. *F. W. Barthold*, Kaspar von Schönberg, der Sachse, ein Wohlthäter des franz. Reichs u. Volks. *A. v. Reumont*, Francisco Burlamacchi. Episode lucchesischer Geschichten. *M. Töppen*, Der lange königsberger Landtag. Eine Mittheilung aus der ältern preuss. Geschichte. *W. G. Soldan*, Wie Navarra spanisch ward u. blieb.

Daunou, P. C. F., Cours d'études historiques. Tom. XVIII. Paris, F. Didot 1847. 36½ Bog. gr. 8. 8 Fr. (Der röm. Gesch. 8. Bd.) — *Gerlach, Frz. Doroth.*, Historische Studien. 2. Thl. (Auch u. d. Tit.: Geschichtliche Forschung u. Darstellung.) Basel, Bahnmeier 1847. XX u. 302 S. gr. 8. n. 1 ₰ 6 Ngl.

Klemm, Allgem. Culturgeschichte der Menschheit. Bd. 3 u. 4. rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 282–84. u. Wiener Jahrbb. d. Lit. Bd. 121. (1848.) S. 136 ff. — *Freudenfeld, B. H.*, Tableau analytique de l'histoire universelle, présenté d'après les vraies principes, pour servir de guide dans les études historiques. Paris, Poussielgue-Rusand. VII u. 517 S. gr. 8. 7 fr. 50 c.

Schlosser, F. C., Weltgeschichte für das deutsche Volk. Unter Mitwirkg. des Verf. bearb. v. *G. L. Kriegk*. 14.–16. Lfg. Frankf. a. M., Varrentrapp's Verl. 1848. 7. Bd. S. 241 bis 8. Bd. S. 589. gr. 8. (à) n. 12½ Ngl. — Dieselbe. 2. unveränd. Abdr. 21.–28. Hft. bis 6. Bd. S. 288. Ebend. 1847, 48. gr. 8. à n. ⅙ ₰. (Erscheint vollständ. in 12 Bdn. à 5 Lieff.) — Stahlstiche zu F. C. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk. Bis jetzt 5 Lf. à 2 Stahlst. gr. 8. Berlin, Heymann 1848. (à) n. ⅙ ₰. — *Rotteck, K. v.*, Allgemeine Geschichte. 16. unveränd. Aufl. Mit den vollständ. Ergänzgn. bis auf die neueste Zeit v. *K. H. Hermes*. 12. Bd. Supplem. 60–66. [6–12. Suppl.-] Lfg. (Schluss.) Braunschweig, Westermann 1848. S. 401–818. 80 S. Register u. 2 Stahlst. gr. 8. à n. 6 Ngl. Dieselbe. 17. unveränd. Aufl. 53–57. Lfg. (Schluss.) Ebend. 1848. 8. mit 2 Stahlst. (cplt. 12 Bde.: n. 11 ₰.) — *Cantu, C.*, Allgemeine Weltgeschichte. Nach der 7. Originalausg. f. d. kathol. Deutschland bearb. v. *Moritz Brühl*. Lfg. 1–3. Schaffhausen, Hurter 1848. 1. Bd. S. 1–480. gr. 8. (à) 11¼ Ngl. — Histoire universelle par *Cés. Cantu*, soigneusement remainée par l'auteur et trad. sous ses yeux sur la 5. édit. italienne, par *Eug. Aroux* et *Piersilv. Leopardy*. 2. édit. franç. accompagnée de gravures. Tom. VI. Bruxelles 1848. 700 S. Lex.-8. 3 ₰ 15 Ngl. (Mit diesem Bde. ist die Geschichte des Mittelalters beendigt.) — *Nessel, W. Z.*, Handbuch der Universalgeschichte f. gebildete Leser. 14–24. Lfg. bis Bd. 5. S. 32. Wien, Doll's Enkel 1847, 48. gr. 8. à 9 Ngl. — *Fried, K*, Allgemeine Weltgeschichte. 2. Aufl. Bis auf die Neuzeit fortgeführt v. *C. Germanus*. Berlin, C. H. Schultze 1848. 199 S. 32. 3 Ngl. — *Held* u. *Corvin*, Illustrirte Weltgeschichte. 57–60. Lfg. Leipzig, Hartknoch 1848. III. Bd. S. 561–720. Lex.-8. à n. ⅙ ₰.

Weber, *Geo.*, Lehrb. der Weltgesch. m. Rücks. auf Cultur, Literatur u. Religionswesen, u. e. Abriss der deutschen Literaturgeschichte als Anhang, f. höh. Schulanstalten u. zur Selbstbelehrg. 2 Bde. 3. erweit. u. bis auf die Gegenwart fortgeführte Aufl. Leipzig, W. Engelmann 1849. 1. Bd. XXII u. 466 S. gr. 8. 3 ₰. rec. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Hft. 3. S. 140 ff. — *Dietsch*, *H. R.*, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte f. d. oberen Classen der Gymnasien u. zum Selbststudium. 1. Thl. Die Zeit vor Christi Geburt. Leipzig, Teubner 1847. VIII u. 332 S. gr. 8. 1 ₰. — *Ruckgaber*, *H.*, Lehrbuch der Universalgeschichte f. d. oberen Classen gelehrter Unterrichtsanstalten u. zum Selbststudium. 1. Bd. Einleitung in das Geschichtsstudium u. Geschichte des Alterthums. 1. Abtheil. Geschichte d. ältesten asiat. u. afrikan. Staaten. Rottweil, Setzer 1847. XIV u. 315 S. gr. 8. ⅚ ₰. — *Welter*, *Th. B.*, Lehrbuch der Weltgeschichte f. Gymnasien u. höh. Bürgerschulen. 1. Thl.: Die alte Geschichte. 10. Aufl. XVI u. 359 S. 1848. 2. Thl.: Die Geschichte des Mittelalters. 8. Aufl. VI u. 312 S. 1847. 3. Thl.: Die Geschichte der neueren u. neuesten Zeit. VI u. 400 S. 7. Aufl. Münster, Coppenrath 1846. 8. (cplt. 1⅔ ₰.) rec. v. Vögeli in Mager's Pädag. Revue. Mai-Junihft. 1848. S. 397 ff. — *Pütz*, *W.*, Grundriss der Geographie u. Geschichte der alten, mittlern u. neuern Zeit f. die obern Classen höherer Lehranstalten. 2. Bd.: Das Mittelalter. 3. umgearb. Aufl. mit 2 (lith.) Karten, (1 schw. in 4. u. 1 ill. in Fol.) u. e. Uebersicht der Geschichte der deutschen Literatur. Coblenz, Bädeker 1848. VII u. 224 S. gr. 8. n. ⅜ ₰. — *Wachsmuth*, *W.*, Grundriss der allgem. Geschichte der Völker u. Staaten. 3. umgearb. u. bis auf die neueste Zeit fortgeführte Ausg. Leipzig, Engelmann jun. 1848. XIV u. 310 S. gr. 8. 1¼ ₰. — *Albrecht*, *F. H. J.*, Weltgeschichte. Ein Lehrbuch sowohl zum Selbstunterr. als für Gymnasien u. höh. Bürgerschulen. 2. Thl.: Alte Geschichte. Geschichte der Römer, nebst e. Stammtafel des Augusteischen Hauses (in qu. Fol.) A. u. d. T.: Geschichte der Römer. Darmstadt, Leske 1848. XIV u. 345 S. gr. 8. 1 ₰. Der 1. Thl. erschien 1846 bei Kupferberg in Mainz. — *Löbell*, Weltgeschichte in Umrissen u. Ausführungen. 1. Thl. (Leipzig 1846.) rec. v. Sybel in Jen. Lit. Ztg. März 68—69. u. von Heydemann in Ztschr. f. das Gymnasialwesen 1847. Hft. 3. S. 140 ff. — *Grashof*, *J. W.*, Leitfaden f. den Unterricht in der allgemeinen Weltgeschichte. Für Divisionsschulen, höhere Bürgerschulen u. die mittleren Classen der Gymnasien bearb. 4. verb. Aufl. Essen, Bädeker 1847. VIII u. 251 S. gr. 12. ⅓ ₰. — *Dielitz*, *Th.*, Grundriss der Weltgeschichte f. Gymnasien u. Realschulen. 6. Aufl. Berlin, Duncker & Humblot 1848. IV u. 206 S. gr. 8. n. ⅙ ₰. — *Dittmar*, *H.*, Die Weltgeschichte in e. leicht überschaulichen Umrisse für den Schul- u. Selbstunterricht. 4. verm. u. zum Thl. umgearb. Aufl. 2 Hälften. Ebd. 1848. 1. Hälfte 276 S. gr. 8. n. 23 Ngr. — *Petersen*, Kleines Lehrbuch der Weltgeschichte f. Schulen u. zum Selbstunterricht m. besond. Berücksicht. der vaterländ. Geschichte. 4. unveränd. (Titel-) Aufl. Hamburg, Schuberth & Co. 1844. III u. 98 S. 12. n. ¼ ₰.; Familienausg. m. Kpfrn. ⅓ ₰. — *Stüve*, *C. G. H.*, Leitfaden f. d. Unterr. in d. Weltgeschichte f. d. untern u. mittleren Gymnasial-Classen. 8. verb. Aufl. Jena, Frommann 1848. X u. 132 S. 8. ¼ ₰. Dasselbe. 2. Curs. Für d. obern Gymnasial-Classen. Ebd. 1848. XVII u. 333 S. 8. ⅜ ₰. — An Epitome of Universal History, from the Earliest Period to the Revolutions of 1848. Together with Historical Charts, and an extensive Chronological Table on the System of Grey's „Memoria Technica". By *A. Harding*. Lond. 1848. 308 S. gr. 12. n. 5 sh.

Winkler, *Th.*, Philomachos. Chronologisch u. alphabetisch geordnete Uebersicht der wichtigsten Schlachten, Gefechte u. Belagerungen von der ältern bis zur neuern Zeit. Mit Angabe der geograph. Lage der Kampfplätze der streitenden Parteien u. ihrer Feldherrn. Ein Hülfsbuch beim

Geschichtsunterr. f. Lehrer u. Lernende, f. Militärs u. Freunde der Geschichte überhpt. Freiberg, Engelhardt 1847. IV u. 80 S. gr. 8. n. ⅓ ₰.

Jahn, *J. C.*, Darstellung der Weltgeschichte in synchronist. Tabellen f. die mittlern Classen der Gymnasien. Berlin, Kortmann (Leipzig, Rein). 8 lith. u. illum. Bl. gr. Fol. 15 Nℊ. — *Hahn*, *J. C.*, Darstellung der Weltgeschichte in synchronist. Tabellen, f. die mittlern Klassen der Gymnasien. Berlin, Kortmann (Leipzig, Rein) 1848. 8 lith. u. illum. Bl. in gr. Fol. In Etui ½ ₰. — *Schaefer*, *Arnold*, Geschichtstabellen zum Auswendiglernen. 2. verb. Aufl. Leipzig, Arnold 1847. VI u. 50 S. gr. 8. ⅙ ₰. — *Vogel*, *Albr.*, 40 Jahrhunderte. Geschichtstafeln zum Auswendiglernen. Dresden, Adler & Dietze 1848. 44 S. gr. 8. n. ⅙ ₰. — *Vehse*, *E.*, Tafeln der Geschichte. (Neue wohlf. Ausg.) 1. Lief. Dresden, Kori 1849. gr. Fol. pro 5 Lief. 1⅓ ₰. — *Volger*, *W. Fr.*, Geschichtstafeln zum Schul- u. Privatgebr., rec. in Bl. f. literar. Unterhaltg. 1848. No. 223. — Die wichtigsten Jahrzahlen der allgem. u. der sächs. Geschichte, angez. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 208 ff.

Drioux, Cours abrégé d'histoire ancienne etc. Paris, Belin 1847. VIII u. 296 S. gr. 18. 1 fr. 20 c. — *Ansted*, *D. T.*, The Ancient World. New edit. Lond. 1848. 382 S. 8. 10 sh. 6 d. — *v. Raumer*, Vorlesgn. üb. d. alte Gesch. rec. v. Kampe in Hall. Lit. Ztg. No. 47. 48 u. Heidelb. Jahrbb. 1848. Nov.-Decbr.-Hft. S. 729 ff. — Elements of Ancient History. By *Alex. F. Tytler*, Lord Woodhouselee. With a Chronological Table. Edinburgh. 236 S. gr. 12. n. 3 sh. — *Meuser*, *H.*, Erzähl. aus der Gesch. des Alterth. Ein Leseb. f. die Jugend. Mit einer Vorrede von J. W. Schaefer. Bremen, Schünemann 1847. XIV u. 506 S. 8. 1¼ ₰.

Kiepert, *H.*, Historisch-geographischer Atlas der alten Welt zum Schulgebrauch bearb. u. mit erläut. Bemerkungen begleitet. 8. in Plan u. Ausführung ganz neue Aufl. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 16 in Kpfr. gest. u. illum. Blätt. mit 1 Heft „Erläuterungen" IV u. 48 S. qu. gr. 4. 1 ₰ 7½ Nℊ. — *Spruner's*, *K. v.*, Histor.-geographischer Hand-Atlas. 12. Lfg.: Atlas antiquus. 2. Lfg.: 8 (in Kpfr. gest. u.) illum. Karten mit 17 Nebenkarten (u. 1 Bl. Text.) Gotha, J. Perthes 1848. gr. Fol. Subscr.-Pr. (à) n. 2 ₰. — *v. Sprunner*, *K.*, Atlas antiquus. Fasc. II. Octo tabulas colorib. illustratas et alias XVII tabellas in margines illarum inclusas cont. Ibid. 1848. gr. Fol. (1 Bl. Text.) à n. 2 ₰. — *Frommann*, *M.*, Histor. Atlas nach Angaben v. *Heinr. Dittmar* entworfen u. lith. (Supplem. zu Dittmar's Gesch. der Welt.) 1. Abth.: Atlas der alten Welt. In 6 (illum.) Bl. Heidelb., K. Winter 1849. Imp.-4. n. ⅔ ₰.

Bunsen, *Ch. C. J.*, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte Buch I—III (1845) u. *R. Lepsius* Auswahl der wichtigsten Urkunden des ägypt. Alterthums (1842) rec. von Raoul-Rochette im Journal des Savants 1848. Juillet S. 425—442. u. das erstere rec. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 369 ff. — *Bunsen*, *Ch. C. J.*, Egypt's Place in Universal History: an Historical Investigation, in Five Books. Translated from the German by *Ch. H. Cottrel*. Vol. I. London 1848. 791 S. mit 8 Kpfrn. gr. 8. n. 28 sh. — *Sharpe*, *Sam.*, The History of Egypt from the Earliest Times till the Conquest by the Arabs, a. D. 640. Lond. 1846. Ausf. rec. in Edinburgh Review 1848. Julihft. S. 32—63. — *Ampère*, *J. J.*, Les castes dans l'ancienne Égypte. Aufs. in Revue des deux mondes. Tome XXIII. Septbr. 1848. S. 838—848. Auszug daraus s. im Magazin für die Lit. des Auslands 1848. No. 140. — *Letronne*, sur la civilisation, depuis l'établissement des Grecs sous Psammetichus jusqu'à la conquête d'Alexandre, s. S. 20 a. E. — *Nolan*, *F.*, The Egyptian Chronology analysed: its Theory developed and practically applied; and confirmed in its Dates and Details from its agreement with the Hieroglyphic Monuments and the Scripture Chronology. London 1848. 510 S. gr. 8. 14 sh. — *Barucchi*, *Fr.*, Discorsi critici sopra la cronologia egizia, s. S. 21.

Ewald, *H.*, Geschichte des Volkes Israel bis Christus. In 3 Bdn. Anhang zum 2. Bd. A. u. d. T.: Die Alterthümer des Volkes Israel. Göttingen, Dieterich 1848. XXII u. 392 S. gr. 8. n. 1½ ₰. (I–III. 1. nebst Anh.: n. 7⅙ ₰.) angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 36. — *Turner*, *Sh.*, The Sacred History of the World attempted to be philosophically considered in a series of Letters. 8 edit. Vol. 3. Lond. 1848. 596 S. 8. n. 10 sh. 6 d. — *Friedländer*, *S.*, Geschichte des israelit. Volkes von d. ältesten bis auf die neueste Zeit. Hft. 1–3. Leipzig, Jurany 1848. 1. Bd. XVI u. S. 1–352 mit 3 Stahlst. gr. 8. à ⅛ ₰. — *Baur*, *G. A. L.*, Ueber die weltgeschichtliche Bedeutung des israelit. Volkes. Inauguralrede. Giessen, Ricker 1847. IV u. 47 S. 8. 7½ Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 11. — Derselbe, Sechs Tabellen üb. die Geschichte des israelit. Volkes von den ältesten Zeiten bis auf die Erbauung der Aelia Capitolina. Ebend. 1847. 7½ Bog. gr. Fol. angez. ebendas. — A History of the Hebrew Monarchy, from the Administration of Samuel to the Babylonish Captivity. Lond. 1847. 382 S. gr. 8. 10 sh. 6 d. — *Salvador*, *J.*, Histoire de la domination romaine en Judée et de la ruine de Jérusalem. 2 vols. Paris, Guyot et Scribe 1847. gr. 8. 15 Fr. u. Dasselbe, deutsch von *L. Eichler*. 2 Bde. Mit 4 Karten. Bremen, Schlodtmann 1847. gr. 8. 3 ₰ 15 Ngr. angez. von Jost in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 126 ff. — *Tischendorf*, *C.*, De Israelitarum per mare rubrum transitu. Lips., Brockhaus 1847. 8. 10 Ngr. angez. von *G. Stickel* in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 186 f.

Heumann, Dissert. de aula regia Susorum, causa interitus regni Persarum. Gymn.-Progr. Recklinghausen 1847. 24 S. 4.

Fiedler, *Frz.*, Leitfaden der griech. u. römischen Geschichte m. geograph. Einleitgn. f. die obern Klassen der Gymnasien u. höh. Lehranstalten. 2 Abthlgn. (1. Abth.: Griechische Geschichte. — 2. Abth.: Römische Geschichte.) Leipzig, Hinrichs 1848. X, 186 u. IV, 192 S. gr. 8. à ¾ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 51. — *Hoffmann*, *R.*, Erzählungen aus der röm. u. griech. Geschichte. Ein Festgeschenk für die studirende Jugend. Mit 8 (color.) Bildern. Wien, Pfautsch u. Voss 1847. 68 S. 8. 24 Ngr. — *Volger*, *W. Fr.*, Geschichtstafeln zum Schul- und Privatgebr. I. Abth.: Alte Geschichte bis zum Untergange des weström. Reichs. Hamburg, Meissner 1847. 8 Bog. Fol. ⅝ ₰. — Communismus u. Socialismus in der alten Welt oder die Frage der Armuth u. der Gütervertheilung in Rom, Judäa u. Griechenland. Erört. in Hamburger Lit. u. kritt. Blät. 1848. No. 145–146. — *Lasaulx*, *E. v.*, Ueber den Entwickelungsgang des griech. u. römischen u. den gegenwärtigen Zustand des deutschen Lebens. Ein Beitrag zur Philosophie der Geschichte. München (Franz) 1847. 28 S. gr. 4 ⅓ ₰.

Droysen, Geschichte des Hellenismus 2. Thl., rec. v. Preller in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 33. 34. — *Niebuhr*, *B. G.*, Histor. u. philolog. Vorträge an der Universität zu Bonn gehalt. 2. Abth.: Alte Geschichte nach Justin's Folge m. Ausschluss der röm. Geschichte. (2. Bd.) A. u. d. T.: Vorträge über alte Geschichte. Hrsg. v. *M. Niebuhr*. 2. Bd.: Griechenland bis zur Niederlage des Agis bei Megalopolis. Siciliens Primordien. Der Orient bis zum Tode Alexander's d. Grossen. Philipp u. Alexander v. Makedonien. Berlin, G. Reimer 1848. XVI u. 508 S. gr. 8. 2⅙ ₰. (I, 1–3.: 6 ₰.; II, 1, 2.: 4 ₰.) — *Dittmar*, *H.*, Die Geschichte der griechischen Welt von ihrem Ursprung bis zu ihrer Berührung mit der römischen, unter besond. Berücksicht. d. griech. u. hellenist. Lebens in Religion u. Sitte, Kunst u. Wissenschaft, Handel u. Gewerbe. Mit 1 Titelkupfer u. 3 (lith. u. illum.) histor.-geograph. Charten. Heidelb., Winter 1848. XVII u. 590 S. gr. 8. n. 2⅓ ₰. — *Groote*, *G.*, History of Greece. Vol. III. IV. London, John Murray 1847. 558 u. 562 S. 8. rec. von Kortüm in Heidelb. Jahrbb. 1848. Nov.-Dec.-Hft. S. 816 ff. — *Thirlwall*,

Connop, The History of Greece. New edit. Vol. 4. Lond. 1847. 574 S. mit 2 Kart. gr. 8. n. 12 sh. — *Mérimée, Prosp.*, De l'histoire ancienne de la Grèce (History of Greece de M. George Groote). Aufs. in Revue des deux mondes Tome XXIII. 1848. S. 428—440. — *Henkel, Hm.*, Lineamenta artis Graecorum politicae, s. Antiquitäten.

Zinsow, Ado., De historiae graecae primordiis. Doctordiss. Berlin, Schade 1846. 39 S. gr. 8. — *Hermann, K. F.*, Ueber zwei verjährte Vorurtheile in der griech. Geschichte, s. S. 22.

Pertz, Carol. Aug., Colophoniaca. Göttingen, Dieterich 1848. 60 S. gr. 8. n. 1/3 ♯. angez. von Lothholz in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 212. — *Kretzschmann, Jul.*, Rerum Magnesiarum specimen. Berlin, Schade 1846. 58 S. gr. 8.

Der Argonautenzug. Aus den Quellen dargest. u. erkl. von *Friedr. Vater*. Kasan 1846. 2 Hfte. VIII, 168. VII, 166 S. 8. rec. v. Uschold in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 115. — *Vischer, W.*, Ueb. die Stellung des Geschlechts der Akmäoniden in Athen. Basel 1847. angez. von Kortüm in Heidelb. Jahrbb. 1848. Nov.-Dec.-Hft. S. 832. — *Gerlach*, Ueber die Stellung des Geschlechts der Alkmäoniden in Athen. Univ.-Progr. Basel 1847. 16 S. 4. — *Hermann, K. Fr.*, Alkmäoniden u. Eupatriden in Athen. Aufs. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 40. — *Vischer, Wilh.*, Kimon, eine Rede, gehalten am Jahresfeste der Universität zu Basel den 20. Novbr. 1846. Basel, Bahnmaier in Comm. 1847. 64 S. gr. 8. n. 12 Ngl. — *Voemel, J. Th.*, Quo die secundum Thucydidem bellum Peloponnesiacum inceperit. Programm des Frankf. Gymnasiums. Frankf. am Main 1846. 4. — *Voemel, J. Th.*, Quo tempore apud Aegospotamos Athenienses a Peloponnesiis victi sunt definitur. Oster-Progr. Frankf. a. M., 1847. 4. beide rec. von Weissenborn in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 165. u. letzteres in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 348. — *Voswinkel*, De Cleone demagogo. Doctordiss. Bonn, Georgi 1847. 38 S. gr. 8. — *Schmidt*, Commentationis de vita Niciae Atheniensis pars prior. Progr. des k. Joachimsth.-Gymn. zu Berlin 1847. 43 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 81—84. — *Nitzsch, O. H. Im.*, De Lysandro Lacedaemoniorum imperatore. Doctordiss. Bonn, Krüger 1847. 61 S. gr. 8. — *Freese, W. L.*, Der Parteikampf der Reichen u. der Armen in Athen zur Zeit der Demokratie. Stralsund, Löffler. IV u. 94 S. gr. 8. 15 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 24. — *Ellissen, A.*, Zur Geschichte Athens nach dem Verluste seiner Selbstständigkeit. 1. Abhandlg. [Abgedr. aus d. Göttinger Studien. 1847.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1848. 134 S. gr. 8. 2/3 ♯. (S. oben S. 18.) angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 51. — *Pauli, Rhe.*, De pace Antalcidea. Doctordiss. Berlin, Schade 1846. gr. 8. — *Schaefer, A.*, Aeschines. Fortsetzung der eine Reihe athenischer Staatsmänner schildernden Abhandl. in Schneidewin's Philologus 1848. Hft. 2 u. 3. — *Weiss, O.*, Die Begebenheiten von dem Philokrateischen Frieden bis zur Herbstpyläa des folgenden Jahres 108, 3. Aufs. in Ztschr. f. Alterth. 1848. No. 49—51.

Kobstadt, Alfr., De rerum Laconicarum constitutionis Lycurgeae origine et indole dissert. historica. Gryphiae, Koch 1849. 142 S. gr. 8. 15 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1849. No. 1 S. 42. — *Cauer, Ed.*, Quaestiones de fontibus ad Agesilai historiam pertinentibus. Pars prior. Inauguraldiss. Breslau, Richter 1848. 34 S. gr. 8.

Abel, O., Makedonien vor König Philipp. Leipzig, Weidmann 1847. XII u. 268 S. 8. rec. von Vömel in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 47. u. angez. im Leipz. Repertor. 1847. Hft. 52. — *Geier, R.*, Ueber Erziehung u. Unterricht Alexander's d. Grossen. 1. Thl. Halle, Anton 1848. III u. 44 S. gr. 4. n. 1/3 ♯. — *Guillemin, J. J.*, De coloniis urbibusque ab Alexandro et successoribus ejus in Asia conditis. Inauguraldiss. Paris, Joubert 1848. 80 S. gr. 8.

Tschepke, Ueber Griechenland in der Zeit des ätol. u. achäischen Bundes. Progr. 1847. 25 S.

Niebuhr, B. G., The History of Rome. Translated by *Jul. Ch. Hare* and *Connop. Thirlwall*. Vol. 1 u. 2. 4. edit. London 1847, 48. 660 u. 656 S. gr. 8. à 16 sh. — *Niebuhr, B. G.*, Histor. u. philolög. Vorträge an der Universität zu Bonn gehalten. 1. Abth.: Römische Geschichte bis zum Untergang des abendländischen Reichs. A. u. d. T.: Vorträge über röm. Geschichte. Hrsg. v. *M. Isler*. 3. Bd.: Von Pompejus' erstem Consulat bis zum Untergang des abendländ. Reichs. Berlin, G. Reimer 1848. XVIII u. 456 S. gr. 8. 1⅙ ꝑ. (I., 1—3. 6 ꝑ.; II., 1. 1⅙ ꝑ.) — *Niebuhr, B. G.*, Lectures on the History of Rome, from the Earliest Times to the Commencement of the First Punic War. Edited by *M. Isler*. Translated, with many additions, from Mss. by L. Schmitz. London, 574 S. gr. 8. 14 sh. — *Ségur, Conte de*, Histoire romaine, depuis la fondation de Rome jusqu'à la fin du règne de Constantine. 8. édit. 2 vols. Paris, Didier 1848. gr. 12. 7 Fr. (Auch u. d. Tit.: Oeuvres de M. le comte de Ségur. Histoire universelle. Histoire romaine Tome I, II.) — *Duruy, Vict.*, Histoire romaine. Paris, Hachette. XXVIII u. 526 S. gr. 12. 3 fr. 50 c. — *Fox, S.*, History of Rome. Lond. 1848. 300 S. gr. 18. n. 3 sh. (Juvenile Englishman's Historical Library, Vol I.) — *Gibbon, E.*, History of the Decline and Fall of the Roman Empire. New edit., in 1 Vol. with some Acconnt of the Life and Writings of the Author, by *A. Chalmers*. Lond. 1847. 80¾ Bog. gr. 8. n. 18 sh. — *Albrecht, F. H. J.*, Geschichte der Römer. Darmstadt, Leske 1848. rec. in Ztschr. f. d. Gelehrte- u. Realschulwes. 1848. Hft. 4. Abth. 1. S. 529 ff. — *Dittmar, H.*, Die Geschichte der röm. Welt von der Urzeit Roms bis zur Verwandlung der Republik in das Kaiserreich, mit fortlauf. Rücksicht auf die gesammten Culturverhältnisse des welthistor. Römervolks. Mit 1 Titelkpfr. u. 2 (lith. u. illum.) histor.-geograph. Charten (auf 1 Bl. in qu. 4.) Heidelberg, Winter 1848. XIV u. 553 S. gr. 8. n. 2⅓ ꝑ. — Geschichte Roms für die Jugend. Wien, Jasper, Hügel u. Manz 1848. gr. 16. 12 Ngl. — *Robson, J.*, Questions on Smitz's History of Rome. Lond. 1847. 100 S. gr. 12.

Der Ursprung der alten Etrusker. Notiz über den Inhalt des kürzlich in England erschien. Werks von *Geo. Dennis* „the Cities and Cemeteries of Etruria", im Ausland 1849. No. 18. — *Rückert*, Trojas Ursprung, Blüthe, Untergang u. Wiedergeburt in Latium (1846), rec. von Heffter in dies. Jahrbb. 51, S. 195—206. — *Brunér, Ed. Jon. Guil. a*, Censura sententiarum de fide et causis narrationis, qua colonia Trojana in Latium venisse traditur, allatarum. Univ.-Progr. Helsingfors, Frenckell 1847. 22 S. gr. 8. — *Schömann, G. F.*, De Tullo Hostilio rege Romanorum. Univ.-Progr. Greifswald 1847. 26 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 185 ff — *Haltaus, C.*, Geschichte Roms vom Anfange des 1. punischen Kriegs bis zum Ende des pun. Söldnerkriegs. Bd. I. (1846.) rec. von Uschold in Müachn. Gel. Anz. 1848. No. 120 ff. u. von *Kampe* in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 132—157. — *Bröcker*, Geschichte des ersten punischen Kriegs. Tüb. 1846. rec. von Hudemann in Jen. Lit. Ztg. März. No. 69—70. u. von Kampe in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 132 ff. — *Hudemann*, Hamilkar's Kampf auf Herkte u. Eryx u. der Friede des Catulus. Ein Beitrag zur Geschichte des 1. pun. Kriegs. Abhandl. in Schneidewin's Philologus Jahrg. II. Hft. 4. S. 608—640. — *Wijnne, J. Ad.*, Quaestiones criticae de belli Punici secundi parte priori. (Dissertat. inaug.) Groningae (Amisfurti, Taats fratres) 1848. X u. 113 S. gr. 8. n. 28 Ngl. — *Nitsch, K. W.*, Die Gracchen u. ihre nächsten Vorgänger (1847), rec. von Fr. Dor. Gerlach in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 243—272. u. Blätt. f. literar. Unterhalt. 1848. No. 135.

Frandsen, Erstes Buch der Geschichte Mithridates des Grossen,

Gymn.-Progr. Altona 1847. 43 S. — *Quatremère* sur: Annales regum Mauritaniae ab Abu Hassan-Fessano. Aufs. in Journal des Savants. 1847. Août. S. 475–486.

v. Raumer, Ueber die römische Staatsverfassung. Aufs. in dess. Histor. Taschenbuch. Jahrg. 1848. S. 97–218. — Die Umbildung der römischen Republik in die Monarchie. Aufs. in Schmidts Allgem. Ztschr. f. Gesch. IX. Bd. Hft. 4–6. — *Dornseiffen, Js.*, De Sex. Pompejo Magno Cn. Magni F. Inaugural-Diss. Trajecti ad Rh., Broese 1846. XVI u. 162 S. gr. 8. angez. in Heidelb. Jahrbb. 1848. Hft. 2. — *Büchner*, Ueber den Lebensplan des Cn. Pompejus Magnus. Gymn. Progr. Schwerin 1847. 27 S. 4. — *Champagny, Frz. v.*, Die Cäsaren. Gemälde der röm. Welt unter den ersten Kaisern. Aus d. Franz. von *Alb. Bischoff*. 4. Bd. Wien, Mechit. Congr.-Buchh. 1847. 317 S. gr. 8. à 1 ℔ 5 Ngl. — *Egger, A. E.*, Examen critique des historiens anciens de la vie et du regne d'Auguste. Paris 1848. Mit den Appendices u. Tables. 476 S. gr. 8. rec. von Fr. Creuzer in Wiener Jahrbb. der Lit. 1848. April-Junihft. S. 25 ff. — *Patin* sur: Dezobry, Rome au siècle d'Auguste; art. 2. in Journal des Savants 1847. Sept. 534 ff. — *Rospatt, J. J.*, Die Vertheidigungskriege der Römer am Rhein seit der ersten Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr. bis zum Untergange der Römerherrschaft in Gallien. Köln (Schmitz) 1847. 21 S. gr. 4. n. 5 Ngl. — *Giefers, W. E.*, De Alisonis castello deque cladis Varianae loco. Crefeld 1847. 8. — *Piscalar*, Zustände der heidnischen Welt zur Zeit der Erscheinung Christi. Gymn.-Progr. Ellwangen 1847. 16 S. 4 — *Schmidt, Ad.*, Geschichte der Denk- u. Glaubensfreiheit im 1. Jahrh. der Kaiserherrschaft u des Christenthums. Berlin, Veit u. Co. 1847. VIII u. 456 S. 8. rec. von Kayser in Münchn. Gel. Anz. 1848. Hft. 61 ff. von F. Körner in Bl. f. literar. Unterh. 1848. No. 130 ff. — *Krebs, Jos.*, De Severi Alexandri bello contra Persas gesto. Doctordiss Düsseldorf, Stahl 1847. 38 S. gr. 8. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 345. — *Hoyns, Geo.*, De Zenobiae atque Odenathi rebus Inauguraldiss. Heidelberg, Groos 1847. 31 S. Lex.-8. — Essai historique sur l'empereur Julien, présenté et lu à l'Académie des arts et belles lettres d'Orléans. Orléans, Pesty 1847. 31 S. gr. 8. — *Strauss, D. Fr.*, Der Romantiker auf dem Throne der Cäsaren oder Julian der Abtrünnige. Ein Vortrag. Mannheim, Bassermann 1847. 79 S. gr. 8. 14 Ngl. angez. Leipz. Repert. 1848. Hft. 18. — *Mahon*, The Life of Belisarius. 2. édit. Lond. 1848. 480 S. gr. 8. 10 sh. 6 d. — *Thierry, Am.*, Histoire de la Gaule sous l'administration romaine. Paris, Perrotin 1847. 511 S. 8. rec. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 176–177.

History of Europe during the Middle Ages, A. D. 200 to A. D. 1300. Lond. 1848. 814 S. gr. 4. 21 sh. (Encyclopaedia Metropolitana. Vol. 8. New Issue.) — Das älteste Mährchen- u. Legendenbuch d. christl. Mittelalters, od. die Gesta Romanorum, zum ersten Male vollständ. aus d. Latein. ins Deutsche übertragen, aus gedruckten u. ungedruckten Quellen vervollständigt, m. Anmerkgn. u. e. Abhandlg. üb den wahren Verf. u. die bisherigen Ausg. u. Uebersetzgn. derselben versehen, von *J. G. T. Grässe*. 2. wohlf. (Titel-) Ausg. Leipzig, Arnold 1842. XVIII u. 604 S. 8. 2 ℔. — *Morin, Eug.*. Disquisitio chronologica de dimidia altera quarti seculi parte. Inauguraldiss. Paris, Panckoucke 1847. 79 S. gr. 8. — *Cauer, Ed.*, De Karolo Martello. Dissert. inaug. hist. Berolini, Dümmler 1848. 76 S. gr. 8. n. ⅓ ℔. — *Gfrörer, A. Fr.*, Geschichte der ost- u. westfränkischen Carolinger vom Tode Ludwigs des Frommen bis zum Ende Conrads I. [840–918.] 2. (letzter) Bd. Freiburg im Br., Herder 1848. VIII u. 496 S. gr. 8. à n. 1¾ ℔. Der Bd. 1. u. 2. rec. von H. Rückert in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 257 ff. — *Chambeau* Louis de Bavière et Philippe le Bel. Progr. des Collège royal franç. zu Berlin 1847. 23 S. 4.

Freyhold, A. v., Karte zur Geschichte des Mittelalters. Gezeichnet von *A. v. Schmidt.* Lith. u. illum. Berlin, Reimer 1848. Mit 1 B. Text. Imp.-Fol. n. ⅚ ₰. — *Pompper, H.*, Geographisch-histor. Handatlas als Leitfaden zum Geschichtsunterricht f. Bürger- u. Realschulen, Seminarien, so wie die untern u. mittlern Klassen der Gymnasien bearb. 2. Abth.: Mittlere Geschichte in 5 (lith. u. illum.) Karten (in qu. Fol.) Leipzig, Barth 1848. gr. 4. 21 Ngl. (1. 2.: 1 ₰ 3 Ngl.) — *Kutscheit, Val.*, Hand-Atlas der Geographie u. Geschichte des Mittelalters für den Schul- u. Privatgebrauch. 3. Lief. Berlin, Trautwein 1848. 6 lith. u. col. Bl. gr. Fol. n. 1 ₰ 15 Ngl; cpl. n. 3 ₰ 15 Ngl.

Waitz, G., Ueber das germanische Element in der Geschichte des neuern Europa. Aufs. in *Schmidts* Allgem. Ztschr. f. Geschichte. 9. Bd. Hft. 1. S. 60—71. — Bibliothek der neueren Geschichte. Hrsg. v. *Ph. H. Külb.* 1. Thl. Guicciardini's Geschichte Italiens. 3. Bd. 1. u. 2. Hft. Darmstadt, Leske 1847. S. 1—256. gr. 8. à n. ½ ₰. — Geschichte der europäischen Staaten. Hrsg. v. *A. H. L. Heeren* u. *F. A. Ukert.* 23. Lfg. 2 Bde. Hamburg, F. Perthes 1848. gr. 8. Subscr.-Pr. n. 5 ₰ 14 Ngl. (1—23.: n. 96 ₰ 13 Ngl.) Inh.: 1. Geschichte v. Frankreich von *E. Al. Schmidt.* 4. Bd. (Schluss.) IV u. 839 S.; nebst Register v. *Möller.* 116 S. Einzeln n. 4 ₰ 8 Ngl. (1—4.: n. 12 ₰ 28 Ngl.). 2. Geschichte d. österreich. Kaiserstaates von *Joh.* Graf *Maildth.* 4. Bd. XXII u. 645 S. Einzeln n. 3 ₰ 4 Ngl. (1—4.: n. 9 ₰ 14 Ngl.) — Ueber die „Geschichte der europäischen Staaten" herausgeg. von *Heeren* u. *Uckert.* 1. Artikel in d. Blätt. f. literar. Unterhaltung 1848. No. 100 ff. u. No. 146—149. — Histor. Hausbibliothek. Hrsg. von *Fr. Bülau.* 8. Bd. Johann Huss u. das Concil zu Costnitz nach *E. de Bonnechose.* VII u. 334 S. m. 1 Portr. in Stahlst. 9. Bd. Geschichte der franz. Revolution [1789 bis 1815] v. *F. A. Mignet.* XVI u. 472 S. m. 1 Stahlst. 10. Bd. Geschichte v. Nordamerika [bis 1848] nach *E. Williards.* Mit d. (in Stahl gest.) Portr. G. Washington's. VI u. 382 S. Leipzig, Lorck 1848. à n. 1 ₰. — *Schlosser, F. C.*, Geschichte des 18. Jahrhunderts u. des 19. bis zum Sturz des franz. Kaiserreichs. Mit besond. Rücksicht auf geistige Bildung. 7. u. letzter Bd. 1. u. 2. (Schluss-) Abth. [der 2. Aufl. 6. u. letzter Bd. 1. u. 2. Abth.] Heidelberg, J. C. B. Mohr 1848. VI u. 1232 S. gr. 8. 3⅔ ₰. (cplt.: 26 ₰ 2½ Ngl.) Das vollständ. Register üb. beide Ausgaben erscheint im Anfang d. nächsten Jahres. — *Carlson, Fr. F.*, Quae a Carolo XII. post pugnam Pultavensem de pace acta sint et quae fuerint consilia Goerzii, dissertatio acad. Upsaliae (Holmiae, Fritze) 1848. 124 u. XXXV S. gr. 8. n. 15 Ngl.

†Taschenbuch f. die vaterländ. Geschichte. Hrsg. v. *Jos. v. Hormayr.* 38. Jahrg. der gesammten u. 20. der neuen Folge. Berlin, G. Reimer 1849. VIII u. 392 S. 8. 2 ₰.

Koner, W., Zweite Fortsetzung des *Walther*'schen Repertoriums üb. die Schriften sämmtlicher histor. Gesellschaften Deutschlands, in Allg. Ztschr. für Geschichte von Schmidt. 9. Bd. Hft. 1. — Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinlande. XII. u. XIII. [6. Jahrg. 2. u. 3.] Hft. Mit 10 u. 8 lith. Taf. Bonn, Marcus in Comm. 1848. à 206 S. gr. 8. à n. 1½ ₰. — Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rhein. Geschichte u. Alterthümer in Mainz. 1. Bd. 1. u. 2. Hft. Mit 4 Kpftaf., e. lith. Plane u. mehr. Holzschn. Mainz, v. Zabern 1845—48. gr. 8. 1 ₰ 15 Ngl. — Archiv des histor. Vereins f. Niedersachsen. Neue Folge. Hrsg. unter Leitg. des Vereins-Ausschusses. Jahrg. 1847. 1. Doppelhft. Hannover, Hahn 1847. 212 S. gr. 8. à Jahrg. in 2 Doppelhftn. n. 1 ₰ 15 Ngl. angez. im Leipz Repertor. 1848. Hft. 20. — Archiv für hessische Geschichte u. Alterthumskunde. Hrsg. aus d. Schriften d. histor. Vereins f. d. Grossherzogth. Hessen v. *L. Baur.* 5. Bd. 3. Hft. Darmstadt, Leske 1848. 152 S. gr. 8. ⅜ ₰. — Oberbayer. Archiv f. vaterländische Ge-

schichte, hrsg. v. dem histor. Vereine von u. f. Ober-Bayern. 9. u. 10. Bd. 1. Hft. Mit 2 Kpfrtaf. München, Franz 1848. S. 1—160. gr. 8. à n. ⅔ ₰. — 10. Jahresbericht d. histor. Vereins von u. f. Ober-Bayern. Für d. J. 1847. Erstattet durch den ersten Vorstand d. Vereines, *J. v. Stichaner*. München, Franz 1848. 128 S. gr. 8. à n. 12 Ngl. — Verhandlungen des histor. Vereins für Niederbayern. 2. u. 3. Hft. Landshut, Thomann 1847. 196 S. u. 1 Steintaf. gr. 8. à n. 12 Ngl. Das Heft von 1846 ist rec. von Hefner, der noch manches Ungedruckte zur Kunde römischer Denkmäler nachweist, in Münchn. Gel. Anz. Oct. 1847. No. 215—219. — Archiv f. Kunde österreich. Geschichts-Quellen. Hrsg. v. der zur Pflege vaterländ. Geschichte aufgestellten Commission d. kais. Akad. d. Wissensch. 1. Hft. Wien, Braumüller & Seidel Verl. 1848. XII u. 100 S. Lex.-8. n. 12 Ngl. — Zehnter u. eilfter Bericht üb. d. Bestehen u. Wirken d. histor. Vereins zu Bamberg in Oberfranken v. Bayern. Bamberg, Züberlein in Comm. 1847 u. 48. XXII u. 190, XXVIII u. 91 S. gr. 8. n. ⅔ ₰. u. n. 17½ Ngl. — Neue Mittheilungen aus d. Gebiet histor.-antiquarischer Forschungen. Im Namen des Thüringisch-Sächs. Vereins für Erforschung d. vaterländ. Alterthums hrsg. v. *J. Zacher*. 8. Bd. 2. Hft. Mit 2 Steintaf. Halle (Nordhausen, Förstemann in Comm.) 1848. IV u. 158 S. gr. 8. à n. 1 ₰ — Hennebergisches Urkundenbuch. Im Namen des Henneberg. Alterthumsforsch. Vereins hrsg v. *Ludw. Bechstein* u. *G. Brückner*. II. Thl. Die Urkunden des gemeinschaftl. Henneberg. Archivs zu Meiningen 1330—1356. Meiningen, Blum 1847. X u. 139 S. gr. 4. 1⅓ ₰. — Quellensammlung der badischen Landesgeschichte. Hrsg von *F. J. Mone*. 1. Bd. Carlsruhe, Macklot 1848. 2. u. 3. Lief. 98 S. Einleit. u. Text S. 241—564. gr. 4. angez. v. Bähr in Heidelb. Jahrb. 1848. Juli- u. Aug.-Hft. S. 585 ff. — Württemberg. Jahrbücher f. vaterländ. Geschichte, Geographie, Statistik u. Topographie. Hrsg. v. d. statist.-topograph. Bureau. Jahrg. 1846. 1. u. 2. Hft. 102 S. u. 1 Tab. in 4. u. 107 S. m. 3 Tab. Jahrg. 1847. 1. Hft 238 S. m. 1 Tab. in gr. Fol. Stuttgart, Cotta 1848. gr. 8. à Hft. 1 ₰. — Jahreshefte des Württembergischen Alterthumsvereins. 3. Hft. Die Heidengräber am Lupfen (bei Oberflacht). Aus Auftrag des württ. Alterthumsvereins geöffnet u. beschr. von *v. Dürrich* u. *W. Menzel*. Mit 4 Bl. gr. Fol. Stuttg., Druck von Arnold 1844. (nachrömisch, den heidn. Alemannen des 4—8. Jahrh. angehörig). — Zweiter Bericht über die Verrichtungen der antiquar. Gesellschaft zu Zürich. Vom 1. Juli 1845 bis 1. Juli 1846. 12 S. gr. 8.; Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich. XI. Zürich, Meyer u. Zeller 1847. 44 S. gr. 4. mit 5 lithogr. Taff. Abbild.; Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rhein. Geschichte u. Alterthümer in Mainz. 1. Bds. 2. Hft. Nebst 2 Kpfrtaff. Mainz, Seifert 1847. 126 S. 8.; *K. Klunsinger*, Zweiter Bericht üb. den Alterthumsverein im Zabergau 1846. Auf Kosten des Vereins. Stuttgart 1847. 14 S. gr. 8. u. *Luc. Hermann*, Die heidnischen Grabhügel des Lautergrundes. Bamberg 1846. 29 S. 8. angez. v. K. Wilhelmi in Heidelb. Jahrbb. Juli.- u. Aug.-Hft. 1848. S. 568—578. — Abhandlungen des historischen Vereins d. Kantons Bern. 1. Jahrg. 1. Hft. Bern, Zürich, Schulthess 1848. 170 S. gr. 8. ½ ₰. — Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. 4. Bd. Einsiedeln, Gebr. Benziger 1847. VI u. 332 S. mit 2 lith. Taff. gr. 8. 1 ₰ 22½ Ngl. — Friesisches Archiv. Eine Zeitschrift f. fries. Geschichte u. Sprache. Hrsg. v. *G. Ehrentraut*. 1. Bd. 1. u. 2. Hft. Oldenburg, Schulze 1848. 356 S. gr. 8. à n. ½ ₰. — Zeitschrift für vaterländ. Geschichts- u. Alterthumskunde. Hrsg. v. d. Vereine f. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens, durch *H. A. Erhard* u. *G. J. Rosenkranz*. 10. Bd. 2 Hfte. Mit 1 (lith.) Abbild. Münster, Regensberg 1847. IV u. 382 S. n. 2 ₰. — Archiv d. histor. Vereins f. Niedersachsen. Neue Folge. Hrsg. unter Leitung d. Vereins-Ausschusses.

Jahrg. 1848. 2 Doppelhefte. (1. Doppelhft. 183 S.) Hannover, Hahn. gr. 8. n. 2 *ß*. — Archiv d. histor. Vereins v. Unterfranken u. Aschaffenburg. 9. Bd. 3. Hft. Würzburg, neue fränk. Buchh. 1848. VIII u. 236 S. n. 21 N*gl*. — Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft f. vaterländ. Geschichte. III.—V. Bd. 1. Hft. Kiel, akad. Buchh. in Comm. 1848. gr. 8. à baar 1 *ß*. — Baltische Studien, hrsg. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte u. Alterthumskunde. 11. Jahrg. 2. Hft. 192 S. 12. Jahrg. 1. u. 2. Hft. 219 u. 218 S. Stettin, Bagmihl 1845—47. gr. 8. angez. von Bähr in Heidelb. Jahrbb. März- u. April-Hft. 1848. S. 228 ff. — Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft f. vaterländ. Geschichte. 2. Bd. 2. Abth. Kiel, akad. Buchh. in Comm. 1848. S. 129—411. gr. 4. n. 2 *ß* 18 N*gl*. (I. II, 1. 2.: n. 7 *ß* 8 N*gl*.)

Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters, hrsg. von *G. H. Pertz*. 9. Bd. Hannover, Hahn 1847. VIII u. 728 S. gr. 8. angez. v. Bähr in Heidelb. Jahrbb. 1848. März-April-Hft. S. 216 ff. — Monumenta Germaniae historica inde ab a. Christi 500 usque ad a. 1500; auspiciis societatis aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi ed. *Geo. Heinr. Pertz*. Tom. X. Scriptorum tom. VIII. gr. Fol. VIII u. 689 S. m. 3 Steintaf Handschriftenproben. Mit: Inhaltsverzeichnisse der ersten 10 Bde. der Monumenta Germaniae ed. *G. H. Pertz*. [Aus d. 10. Bd. d. Archivs der Gesellsch. f. ält. deutsche Geschichtsk. abgedr.] Hannov., Hahn 1848. 74 S. gr. 8. n. 11 *ß*. (1—10.: n. 121⅚ *ß*.) Die Tom. VII.—IX. rec. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 184—190. — Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitg. hrsg. v. *G. H. Pertz*, *J. Grimm*, *K. Lachmann*, *L. Ranke*, *K. Ritter*. XI. Jahrh. 1. Bd. A. u. d. T.: Die Chronik *Thietmar's*, Bischofs v. Merseburg, nach d. Ausg. der Monumenta Germaniae übers. v. *J. C. M. Laurent*. Mit e. Vorwort v. *J. M. Lappenberg*. 22½ Bog. — 1. Bds. 2. Hälfte. Die Urzeit, bearb. von *J. Horkel*. Einleitung: Rom u. der Norden. I. Der Cimbern- u. Teutonenkrieg. II. Caj. Jul. Cäsar. 14 Bog. Berlin Besser's Verlagsh. 1848. 8. ¾ *ß*. u. ½ *ß*. — Regesta imperii. Die Regesten des Kaiserreiches von 1198—1254. Neu bearb. von *J. F. Böhmer*. 1. Abth. Stuttg. u. Tübingen, Cotta 1847. rec. v. Höfler in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 211—215. — *Brinckmeier*, Itinerarium der deutschen Kaiser u. Könige von Conrad dem Franken bis Lothar II. Halle, Schwetschke u. Sohn. 14½ Bog. in 8. rec. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 171. — Die deutschen Kaiser. Nach d. Bildern d. Kaiser-Saales im Römer zu Frankfurt a. M., in Kupfer gest. u. in Farben ausgeführt. Mit d. Lebensbeschreibungen der Kaiser, von *Alb. Schott* u. *K. Hagen*. 21—25. Lfg. 11 col. u. 1 schw. Kpfrtaf. u. 29 Bl. Text. Frankf. a. M., Schmerber 1847. Roy.-Fol. à n. 2⅓ *ß*. — Die deutschen Kaiser u. ihre Bildnisse im Römer zu Frankf. a. M., in sorgfältig ausgeführten Holzschn. aus d. Atelier v. *A. Mauch* u. *J. Nisle* u. charakterist. Lebensbeschreibungen v. *L. Pfau*. 1. Lfg. 32 S. u. 4 Holzschn. Stuttgart, Erhard 1848. gr. 8. 7 N*gl*. — Monumenta Boica. Vol. XXXV. (Monumentorum Boicorum collectio nova. Edid. Academia scientiarum Boica. Vol. VIII. Pars I.) Monachii (Franz). 1847. VI u. 409 S. gr. 4. n. 1 *ß* 15 N*gl*. Hiermit zugleich wurde ausgegeben: Index generalis in monumentorum Boicorum voll. I—XIV. Pars I. Monachii (Franz). 1847. 739 S. gr. 4. n. 3 *ß*. — Regesta sive rerum Boicarum autographa e regni scriniis fideliter in summas contracta. Opus cura *C. H. de Lang* inceptum nunc autem cura *M. de Freyberg* continuatum. Vol. XI. [Continuationis VII.] Monaci, Franz 1847. 429 S. gr. 4. n. 2 *ß*. — Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden der Landes- u. Ortsgeschichte des Grossherzth. Hessen. Gesammelt u. bearb. von *H. Ed. Scriba*. I. Abth. Die Regesten der Pro-

vinz Starkenburg enth. Darmstadt, Jonghaus 1848. VI u. 248 S. gr. 4. n. 3 *ß*. — *Wild*, *Kasp.*, Auszüge aus handschriftl. Chroniken u. aus d. Rathsprotokollen der Stadt u. Republik St. Gallen. Vom J. 1551 bis u. mit d. J. 1750. 5 Hefte. St. Gallen, Scheitlin & Zollikofer 1848. IV u. 242 S. gr. 8. 1 *ß*. — Regesta historiae Westfaliae. Acced. codex diplomaticus. Die Quellen der Geschichte Westfalens, in chronolog. geordn. Nachweisungen u. Auszügen begleit. von e. Urkundenbuche. Mit Unterstützung d. Vereines f. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens u. unter Mitwirkung einzelner Mitglieder desselben bearb. u. hrsg. v. *H. A. Eberhardt*. 1. Bd. Von den ältesten geschichtl. Nachrichten bis z: J. 1125. Mit Monogrammen u. Siegel-Abbild: (3 Steintaf. in Fol.) Münster, Regensberg 1847. XIX, 233 u. 154 S. gr. 4. 3½ *ß*. — *Riedel*, *A. Fr.*, Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken etc. f. die Geschichte der Mark Brandenburg u. ihrer Regenten. 2. Haupttheil. 5. Bd. A. u. d. T.: Urkunden-Sammlung zur Geschichte der auswärt. Verhältnisse der Mark Brandenburg u. ihrer Regenten. 5. Bd. Berlin, Morin 1848. 500 S. gr. 4. n. 4½ *ß*. (I, 1—8. II, 1—5.: n. 58½ *ß*.) Des 1. Hpttheils Bd. 7. u. 8. (1847), rec. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 122. — Scriptores rerum Silesiacarum od. Sammlung schles. Geschichtsschreiber Namens des Vereins f. Gesch. u. Alterthum Schlesiens. 3. Bd. Hrsg. von *G. A Stenzel*. Breslau, J. Max u. Co. 1847. 435 S. 8. Auch u. d. T.: Sammlung von Quellenschriften zur Gesch. Schlesiens. 1. Bd. angez. in Heidelb. Jahrb. 1848. Hft. 1. — *Voigt*, *J.*, Codex diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur ältern Geschichte Preussens aus d. K. Geh. Archiv zu Königsberg, nebst Regesten. 3. Bd. Königsberg, Gebr. Bornträger 1848. XXIV u. 200 S. gr. 4. n. 2 *ß*.

Lindenschmit, *W.* u. *L.*, Das germanische Todtenlager bei Selzen in der Provinz Rheinhessen dargestellt u. erläut. Mit 20 lithogr. Tafeln in Farbendruck u. mehr als 30 in den Text eingedr. Holzschnitten. Mainz, v. Zabern 1848. gr. 8. 3 *ß*. angez. in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 297. u. 298. — *Keferstein*, *Chr.*, Ansichten üb. die keltischen Alterthümer, die Kelten überhaupt u. besond. in Teutschland, so wie den keltischen Ursprung der Stadt Halle. 2. Bd. 1. Abth.: Sprachl. Inhalts. Halle, Schwetschke & Sohn in Comm. VIII u. 192 S. gr. 8. n. 24 N*gl*. (1. 2, 1.: n. 2 *ß* 24 N*gl*.) — *Stappenbeck*, *W.*, Ueber die Rolandssäulen. Ein histor.-kritischer Versuch. Berlin, Feister 1847. 35 S. gr. 8. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 12.

v. Raumer, *R.*, Vom deutschen Geiste. Drei Bücher geschichtlicher Ergebnisse. Erlangen, C. Heyder 1848. 176 S. 8. ⅔ *ß*. angez. von Schlosser in Heidelb. Jahrb. 1848. Sept.- u. Oct.-Hft. S. 670 f. Inh.: Buch I. Die alten Germanen (5 Abschnitte). II. Die Völkerwanderung u. der Uebertritt der Germanen zum Christenthum (3 Abschn.). III. Das Fortwirken des altgermanischen Geistes auch nach Einführung des Christenthums bis jetzt. (3 Abschn.) — *Waitz*, *G.*, Deutsche Verfassungsgeschichte. 2 Bde. Kiel, Schwers'sche Buchh. 1844 u. 47. 29 B. XXII u. 668 S. gr. 8. 5½ *ß*. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 20. u. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 144 ff. u. von H. Rückert in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 257 ff. — *Höfler*, Ueber die deutschen Reichstagsacten. Vortrag in der Münchn. Akademie der Wiss. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 181 ff. — Geschichte der Deutschen v. den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. 1. Hft. Regensburg, Manz 1849. 96 S. mit 1 Stahlst. u. eingedr. Holzschn. gr. 8. ¼ *ß*. — *Berghaus*, *H.*, Die Kultur-Geschichte des Deutschen Volks in Bildern. 1. Abth. Die Urzeit. Deutschland u. die Deutschen vor 2000 Jahren etc. Potsdam, Stuhr 1847. XXVI u. 106 S. 5 (lith.) Bilder nebst 1 (lith. u. illum.) geograph. Karte (in gr. 4.) hoch-4. 1½ *ß*. — *Pütz*, *W.*, Grundriss der deutschen Geschichte mit geograph. Uebersichten f. die mittleren Klassen der Gymnasien u. höh.

Bürgerschulen. 4. Aufl. der 2. u. 3. Abthlg. des Grundrisses der allgem. Geographie u. Geschichte. Mit 2 (lith.) Karten (1 schw. in 4. u. 1 ill. in Fol.) Coblenz, Bädecker 1847. 17½ Ngℓ. — *Ranke, Leo.*, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 6. Bd. (Urkunden.) Berlin, Duncker u. Humblot 1847. IV u. 595 S. gr. 8. 3⅓ ₰. (1—6.: 17⅔ ₰.) — *Menzel, K. A.*, Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundes-Acte. 12. Bd. 2. Abth. Leopold II. u. Franz II. bis 1815. Mit Register, verf. von *C. Jul. Löschke.* Breslau, Grass, Barth u. Co. 1848. XXXII, 625 u. 112 S. gr. 8. 4 ₰. Das nun beendigte Werk, dessen 1. Bd. im J. 1826 erschien kostet vollst. 32 ₰ 15 Ngℓ. — *v Spruner* u. *Hänle*, Tabellen zur Gesch der deutschen Staaten. Lief. 1—3. (1845—47.) rec. von Heydemann in Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1847. Hft. 4. S. 140 f. — *Goehring, C.*, Deutschlands Schlachtfelder, od. Geschichte sämmtl. grossen Kämpfe der Deutschen v. Hermann, dem Cherusker, bis auf unsere Zeit. (In 3 Bden. od. 13 Lieff.) 400, 332 u. 303 S., mit 6 Stahlst. u. 4 Holzschn. Leipzig, Teubner 1848. gr. 16. à ⅙ ₰.

Lindenschmit, W., Die Räthsel der Vorwelt oder: Sind die Deutschen eingewandert? Mainz, Seifert'sche Buchdruck. 1846. 4. rec. von H. Rückert in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 152. — *Middendorf*, Ueber Ursprung u. Alter der beiden Nationalnamen „Deutsche" und „Germanen." Gymn.-Progr. Coesfeld 1847. 20 S. 4. — *Tafrathshofer*, Blicke in die Geschichte des Volksstammes der Alemanen (von 496—748). Gymn.-Progr. Kempten 1847. angez. in dies. Jahrb. Bd. 53. S. 118 f. — *Rein, A. H.*, Die Namen Salier u. Salische Franken, als Bezeichnungen eines Frankenstammes. Crefeld, Funcke u. Müller 1847. 43 S. Lex.-8. 10 Ngℓ. angez. in Leipz. Repertor. 1848. Hft 8. — *Dürre, Hm.*, De Ungarorum incursionibus seculo X. in Saxoniae ducatum factis. Dissert. inaug. Adjecta tabula geographica. Brunsvigae, Leibrock 1847. 40 S gr. 8. 7½ Ngℓ. — *Grimm, J.*, Ueber Jornandes u. die Geten (1846), rec. v. H. F. Massmann in Münchn. Gel. Anz. No. 96—99. — *Frese, Jul.*, De Einhardi vita et scriptis specimen. Doctordiss. Berlin, Humblot 1846. 22 S. gr. 8. — *Floto, H.*, De S. Annone. Inauguraldiss. Berlin, Schade 1847. 65 S. gr. 8. — *Wegele*, De Adalberti Bremensis vita. Inaug.-Diss. Jena 1848. — *Huber, B.*, Otto von Freising, sein Charakter, seine Weltanschauung, sein Verhältniss zu seiner Zeit. Preisschrift. München, Kaiser 1847. 8. 20 Ngℓ. angez. v. Wegele in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 128. — *Neumann, Thd.*, De vita Caroli IV. Imperatoris ab ipso Carolo conscripta. Inauguraldiss. Gorlitii, typ. Raemisch 1847. 38 S. Lex. 8. — *Volger*, Der dreissigjährige Krieg im Fürstenthume Lüneburg. Gymn.-Progr. 1847. 21 S. — *Strobel, A. W.*, Vaterländische Geschichte d. Elsasses. 35. u. 36. Lfg. 6. Bd. Strassburg, Schmidt & Grucker 1848. S. 81—240. gr. 8. à ⅓ ₰. — *Häusser, L.*, Geschichte der rheinischen Pfalz. 2 Bde. 1845 u. 46. rec. von G. Th. Rudhardt in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 193—198. — *Birk, C.*, Bayer. Geschichte in übersichtl. Zusammenstellung mit teutscher Geschichte. München, Finsterlin 1848. 1 Bog. in Imp.-Fol 6 Ngℓ. — *Buchner, A.*, Geschichte von Bayern. 7. Buch. 2. Abth. Die Zeiten der Reformation v. 1598—1618. München, Kaiser in Comm. 1848. S. 11—14 u. 305—454. gr. 8. n. ¾ ₰. (1—7. 2.: n. 10⅚ ₰.) — *Mayer, M. M.*, Kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg. 3. u. 4. Hft. Von 1390—1575. Nürnberg, v. Ebner 1847. S. 97—192. 8. à n. ⅙ ₰. — *Sporschil, J.*, Geschichte d. Entstehens, d. Wachsthums u. d. Grösse der österreich. Monarchie. Neue unveränd. Ausg. 5—8. Bd. [Schluss.] Leipzig, Renger 1847. 2480 S. gr. 8. à 1½ ₰. (cplt. 12 ₰.) — *Pritz, F. X.*, Geschichte des Landes ob der Enns von d. ältesten bis zur neuesten Zeit. 15. Hft. (Schluss.) Linz, Haslinger 1847. 2. Bd. IV u. S. 673—743. gr. 8. à ¼ ₰. (cplt. 2 Bde.: 3¾ ₰.) — *Muchar, Alb. v.*, Geschichte des Herzogth. Steiermark. 4. Thl. Grätz, Damian & Sorge 1848. (VI u. 557 S. m. 1 lith. Portr. u. 1 lith. Ur-

kundentaf. in gr. Fol.) gr. 8. n. 2¼ *ℛ*. (1—4.: n. 8¾ *ℛ*.) angez. in Heidelb. Jahrb. 1848. Decbr.-Hft. S. 940 f. — *Scheltz*, *Th.*, Gesammt-Geschichte der Ober- u. Niederlausitz nach alten Chroniken u. Urkunden bearbeitet. 1. Bd. Halle, Gräger 1847. XII u. 627 S. gr. 8. 2 *ℛ*. angez. in Hall. Lit. Ztg. 1849. No. 40. 41. — *Boll*, *F.*, Geschichte des Landes Stargard bis zum Jahre 1491. Mit Urkunden u. Register. 2 Thle. Neustrelitz, Barnewitz 1846 u. 47. X u. 860 S. gr. 8. 4 *ℛ*. angez. in Hall. Lit. Ztg. 1849. No. 40. 41. — *Funke*, *F. Ph.* u. *B. Pfeiffer*, Geschichte des Fürstenth. u. der Stadt Essen. Ein Beitrag zur Geschichte Rheinland-Westphalens. Mit Urkunden u. 1 (lith.) Karte. Mühlheim a. d. Ruhr, v. Kamp 1848. XVI u. 357 S. gr. 8. n. 1½ *ℛ*. angez. im Leipz. Repertor. 1848. No. 24. — *Kaiser*, *P.*, Geschichte des Fürstenth. Liechtenstein. Nebst Schilderungen aus Chur-Rhätiens Vorzeit. Chur, Wassali 1847. — *Schmidt*, *F. J.*, Geschichte der Entwickelung des preuss. Staats. Ein Handb. für Zöglinge oberer Classen der Gymnasien u. anderer höh. Unterrichtsanstalten. Schweidnitz, Weichmann 1848. VIII u. 265 S. gr. 8. n. 18 N*g*. — *Ranke*, *L.*, Neun Bücher Preussischer Geschichte. 2. Aufl. Berlin, Veit & Co. 1848. gr. 8. 1. Bd. XVI u. 497 S. 2. Bd. X u. 490 S. 3. Bd. XI u. 492 S. n. 2 *ℛ*. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 15. — *Heinel*, *Ed.*, Geschichte des Preuss. Staates u. Volkes f. alle Stände bearb. Fortges. v. *Frz. Kugler* u. *K. A. Menzel*, 5. Bd. 1.—3 Lfg. (33—35. Lfg. des ganzen Werkes.) Auch unt. d. T.: Neuere Geschichte des Preuss. Staates u. Volkes v. der Zeit des grossen Kurfürsten bis auf unsere Tage. 2 Thle. Vom Tode Friedrichs II. bis zum Ausbruche des Krieges 1806. Von *K. A. Menzel*. Berlin, Duncker u. Humblot 1848. 288 S. gr. 8. à ¼ *ℛ*. 1—5.: 9 *ℛ*. — *Günther G.*, Die Geschichte Sachsens. Für Volk, Schule u. Haus. Neue (Titel-) Ausg. 6.—10. Lfg. (Schluss.) Leipzig, Bamberg 1847 gr. 16. (2. Bd. S. 321 —362. u. 3. Bd. S. 363—960, m. 7 Stahlst.) à n. ⅙ *ℛ*. (cplt. n. 1⅔ *ℛ*.) — *Haggenmüller*, *J. B.*, Geschichte der Stadt u. der gefürsteten Grafschaft Kempten, von der ältesten Zeit bis zu ihrer Vereinigung mit dem bairischen Staat. Aus archivalen u. a. bewährten Quellen dargest. Kempten, Dannheimer 1840. 1. Bd. XVI u. 591 S. 2. Bd. 1847. XIV u. 356 S. angez. in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 206. — *Hoffmann*, *F. W.*, Chronik der Stadt Magdeburg. 17. u. 18. Lfg. Magdeburg, Baensch 1848. III. Bd. S. 65—192. u. 4 Steintaf.) gr. 8. à ¼ *ℛ*. — *Wolff*, *O.*, Geschichte der Stadt Grünberg in Niederschlesien bis zur Einführung der Reformation. Grünberg, Weiss 1847. VIII u. 344 S. gr. 8. 1 *ℛ*. — *Pfaff*, *K.*, Geschichte der Stadt Stuttgart. 16. Hft. (Schluss.) Stuttgart, Sonnewald 1848. (2. Thl. VI u. S. 593—602, m. 1 lith. Plan in gr. Fol.) gr. 8. Subscr.-P. à n. 6 N*g*. — *Schmidt*, *Jul.*, Geschichte der Stadt Schweidnitz. 2 Bde. Schweidnitz, Heege 1848. XXXIV u. 809 S. gr. 8. 3 *ℛ*. angez. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 286 f. — *Lucht*, *A. C.*, Einzelnes zur Geschichte Glückstadts u. Crempe's. Gymn.-Progr. Glückstadt 1847. 22 S.

9. Mythologie.

Moritz, *K. Ph.*, Götterlehre oder mythologische Dichtungen der Alten. Mit 65 Abbild. nach antiken geschnitt. Steinen u. and. Denkmälern des Alterthums. 9. Aufl. Berlin, Herbig 1848. VIII u. 287 S. 8. 1 *ℛ*. — *Eckermann*, *K.*, Lehrbuch der Religionsgeschichte u. Mythologie der vorzüglichsten Völker d. Alterthums. Für Lehrer, Studirende u. die obersten Classen der Gymnasien. 2. (Titel-) Aufl. 1. Bd. IV u. 366 S. 1 *ℛ*. 2. Bd. IV u. 250 S. 24 N*g*. 3. Bd. Die Kelten. X u. 302 S. 1 *ℛ* 21 N*g*. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1845 u. 47. gr. 8. Dasselbe 4. Bd.

1. Abthl. Mythologie der slawischen u. sorbischen Stämme. 1. Abthl. Die Slawen (u. Finnen). Ebendas. 1848. IV u. 210 S. 8. 1 ₰. (I–IV, 1.: 4 ₰ 17 Ngl.) — *Heffter, M. W.*, Die Religion der Griechen u. Römer, der alten Aegypter, Indier, Perser u. Semiten. 2. sehr verm. u. vervollständ. Ausg. 1. Hft. Brandenburg, Müller 1848. 1. Abth. IV S. u. S. 1–112 u. 2. Abth. S. 1–100. gr. 8. ½ ₰. — *Petiscus, A. H.*, Der Olymp, oder Mythologie der Aegypter, Griechen u. Römer. Zum Selbstunterricht f. d. erwachsene Jugend u. angeh. Künstler. 7. verb. u. verm. Aufl. Mit 53 Abbildgn. (auf 27 Kpfrtaf.) Berlin, Amelang's Verlagsb. 1848. IV u. 336 S. gr. 12. 1¼ ₰. — *Carlo*, Mythologie der Griechen u. Römer. Zur Unterhaltg. u. Belehrg. f. d. erwachsene Jugend. Wohlf. (Titel-) Ausg. Breslau, Trewendt 1846. VI u. 216 S. 8. ½ ₰. — Mythologie ancienne. A l'usage des classes subalternes des collèges et des instituts d'éducation domestique. 3. édit. Brandenburg, Wiesike 1848. VI u. 156 S. 8. ½ ₰. — *Lamé Fleury*, La mythologie racontée à la jeunesse. Zum Schul- u. Privatgebr. bearb. v. C. Schnabel. Leipzig, Fr. Fleischer 1848. VI u. 234 S. 8. 18 Ngl.

Millin, A. L., Mythologische Gallerie. Eine Sammlung von mehr als 750 antiken Denkmälern, Statuen etc. auf 191 Orig. Kupfertaff. der franz. Ausg. 2 Bde. Text u. Kpfr. Berlin 1847. IV u. 304 S. gr. 8. (Neuer Abdr.) n. 10 ₰. — *d'Eckstein*, Théogonies et religions des anciennes âges. Aufs. in Revue Independante 1847. Tom. XI. Livr. 2 et 3. S. 205 –244. rec. von R. Roth in Jen. Lit. Ztg. 1847. No. 311.

Σύνοψις μυθολογίας περιέχουσα τοὺς κυριωτέρους θεοὺς τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων, ἔτι δὲ καὶ τῶν ἐπισημοτέρων ἡρώων τὴν ἱστορίαν, καὶ σύντομον τῆς λατρείας αὐτῶν περιγραφήν. Ἔκδοσις τρίτη, ἐπὶ τὸ βέλτιον καὶ μεθοδικώτερον μετασκευασθεῖσα, ἐν ᾗ προσετέθη καὶ παράρτημα περὶ τῶν θεῶν τῶν Αἰγυπτίων καὶ Βαβυλωνίων καὶ τῶν Περσῶν, τῶν Ινδῶν, τῶν Γάλλων καὶ τῶν Σκανδιναυῶν. Ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογραφ. Ἐμ. Ἀντωνιάδου. 1848. 8½ Bog. gr. 8. 2 Drachm. — *Stoll, H. W.*, Handbuch der Religion u. Mythologie der Griechen. Nebst e. Anh. über die Röm. Religion. Für Gymnasien bearb. Mit 12 (Stein-) Taf. Abbildgn. Leipzig, Teubner 1849. XII u. 276 S. 8. 1 ₰. — Gods and Heroes of Legendary Greece von *W. M. Gunn* im Classical Museum. No. XVI. S. 125–170.

Sparschuh, N., Keltische Studien, od. Untersuchungen üb. das Wesen u. die Entstehung der griech. Sprache, Mythologie u. Philosophie vermittelst der keltischen Dialekte. 1. Bd. Frankfurt a. M., Varrentrapp 1848. XII u. 181 S. gr. 8. n. 25 Ngl. — *Jacob, Aug.*, Zur griechischen Mythologie. Ein Bruchstück über die Behandlung der griech. Mythologie. Berlin, G. Reimer 1848. 100 S. gr. 8. ½ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1844. Hft. 45. — *Suchier*, De victimis humanis apud Graecos. Part. I., s. Antiquitäten. — *Beck*, Ueber die Schicksalsidee in der Religion der Griechen. Gymn.-Progr. München 1847. angez. in diesen Jahrbb. Bd. 53. S. 211. — *Schömann, G. F.*, Das sittlich religiöse Verhalten der Griechen in der Zeit ihrer Blüthe. Eine Rede. Greifswald, Koch 1848. 37 S. gr. 8. 9 Ngl. — *Hermann*, Ueber die attischen Diasien u. die Verehrung des Zeus Meilichios zu Athen. Abhandl. in Schneidewin's Philologus 2. Jahrg. 1. Hft. S. 1–11. — *Panofka*, Zeus Basileus u. Herakles Kallinikos. Berlin 1847, angez. von *K. Fr. H.* in Gött. Gel. Anz. April 1848. Stck. 60. — *Müller, H. D.*, Ares. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der griech. Religion. Braunschweig, Vieweg u. Sohn 1848. VIII u. 134 S. gr. 8. n. ⅔ ₰. — *Wieseler, Fr.*, Die delphische Athena: ihre Namen u. Heiligthümer. Gött. 1845. 52 S. (Abgedruckt aus den Götting. Studien 1845.) rec. von H. W. Stoll in diesen Jahrbb. Bd. 52. S. 267 ff. — *Schwalbe*, Ueber die Bedeutung des Päan, als Gesang des Apollinischen Cultus. Gymn.-Progr. Magdeburg 1847.

4 S. 4. — *Wieseler*, Das Orakel des Trophonios. Univers.-Progr. zur Winckelmannsfeier. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1848. 21 S. 8. angezeigt in Heidelb. Jahrb. 1849. Hft. 1. — *Gerhard*, *Ed.*, Das Orakel der Themis. 6. Programm z. Berliner Winckelmannsfest.. Nebst 1 Abbild. (in lith. Farbendr.) Berlin (Besser) 1846. 14 S. gr. 4. ⅔ ₰. — *Petersen*, *Chr.*, Der geheime Gottesdienst bei den Griechen. (Lectionsverz. des akadem. Gymnas. zu Hamburg v. Jahre 1848—49.) 42 S. 4. Auch im Buchh. (Hamburg, Meissner 1848.), u. rec. von Aug. Witzschel in diesen Jahrbb. Bd. 54. S. 282 ff. — *Nitzsch*, *Gr. W.*, De Eleusiniorum actione et argumento comm. Univ.-Progr. Kiel 1846. 34 S. gr. 4. — *Rinck*, Ueber die ethische Bedeutung der Mysterien Griechenlands, s. S. 22. — *Schweigger*, Ueber das Elektron der Alten u. den fortdauernden Einfluss der Mysterien des Alterthums u. s. w., s. S. 103. — *Göttling*, Commentatio de Amazonibus imprimis de Amazone Polycleti. Univ.-Progr. Jena 1848. — *Jahn*. Ueber Lykoreus, s. S. 19.

Gerhard, *E.*, Ueber die Gottheiten der Etrusker. Eine in der k. Akad. d. Wiss. zu Berlin vorgeles. Abhandl. Mit 7 Kpfrtf. Berlin (Besser) 64 S. gr. 4. 2 ₰. — *Gerhard*, Ueber die etruskischen Götternamen, Aufs. in Ztschr. f. Alterthumswiss. 1847. Aug. No. 85. — *Suckier*, De Diana Brauronia. Marb. 1847, rec. von Ross in Hall. Lit. Ztg. 1847 No. 246 f. — *Sippell*, *Geo.*, De cultu Saturni. Inaug.-Diss. Marburg 1848. 72 S. 8. — *Stark*, *B.*, De Tellure dea deque ejus imagine a Manuele Phile descripta. Dissert. inaug. Jenae, Frommann 1848. IV u. 48 S. gr. 8. m. 1 Steintaf. in qu. 4. ⅓ ₰.

Neueste Litteratur üb. die Mythologie der Griechen u. Römer rec. von Heffter in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 99—125. u. zwar: *Noack*, Mythologie u. Offenbarung. Thl. 1 u. 2. (1845, 46.) *Deinhardt*, üb. den Gegensatz des Pantheismus u. Deismus in den vorchristl. Religionen. (Progr. 1845.) *Schwubbe*, Disp. de gentium cognitione dei. (Progr. 1844.) *Mundt*, Die Götterwelt der alten Völker. (1846.) *Schönwälder*, Darstellung des relig. u. polit. Bildungszustandes der Hellenen im heroischen Zeitalter. (Progr. 1843.) *Schimmelpfennig*, De Diis in conspectum hominum venientibus ap. Homer. (Progr. 1845.) *Bippart*, Theologumena Pindarica. (Diss. 1846.) *Beisert*, De Herodoto Deorum cultore. (Progr. 1846.) *Haym*, De rerum divin. ap. Aeschyl. conditione. (1843.) *Klossmann*, Zur Charakteristik des Thucydides. (Progr. 1847.) *Eichhoff*, Die Vorstellung der Alten vom Neide der Gottheit. (Progr. 1846.) *Wieseler*, Die delph. Athene. (1845.) *Lehrs*, Populäre Aufsätze aus dem Alterthum II. Die Horen. (1846.) *Hermann*, Disp de terminis eorumque religione ap. Graecos. (1844.) *Gerhard*, De religione Hermarum. (1845.) *O. Jahn*, Peitho, die Göttin der Ueberredung. (1846). *Schömann*, Das Ideal der Hera. (1847.) *Nitka*, De Tantali nominis origine et significatu. (1846.) *Hermann*, Lehrbuch der gottesdienstl. Alterthümer u. Beigabe dazu. (1846.) Ders., De anno Delphico. (1844.) Ders., De theoria Deliaca (1846) und *Walz*, De religione Romanorum. (1845.).

Lajard, *Fél.*, Recherches sur le culte public et les mystères de Mithra en Orient et en Occident. 1. Livr. Paris, Gide 1847. 1 Bog. mit 5 Kpfrtaf. Fol.. Vollständig in etwa 20 Lief. à Lief. 12 Fr. — Note sur une dédicace au dieu-soleil Mithra, trouvée à Lambaesa, dans la province de Constantine, im Journal des Savants. Oct. 1847. S. 620—32.

Mythologiae septentrionalis monumenta Latina ed., varietate lectionis et adnotat. instr. *Joa. de Wal.* Vol. I. Monumenta continens epigraphica. A. u. d. T.: Mythologiae septentrionalis monumenta epigraphica Latina (celtisch-römische Monum.). Traj. ad Rh. Kemink et fil. 1847. XI u. 288 S. gr. 8. rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 281. u. in Gött. Gel. Anz. April 1848. Stck. 61. so wie in Class. Mus. No. XX. S. 188 ff. — *Wiborg*, *K F.*, Die Mythologie des Nordens. Aus dem Dänischen von

Ant. v. Etzel. Berlin, Morin 1847. XXIV u. 340 S. 8. 1 ₰ 10 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 12.

10. Philosophie und Rhetorik.

Metzler, Guil., Commentatio de philosophiae in gymnasiis studio. Weilburg, typ. Lanz., 42 S. 4. angez. von Bähr in Heidelb. Jahrbb. 1848. Juli-Aug.-Hft. S. 501 ff. — *Graf*, Die philosophische Propädeutik im Gymnasialunterricht. Progr. der Landesschule Meissen 1847. 37 S. 4.

Schröder, Ernst Aug., Handbok i Philosophiens Historia. 2 Bandet. 2. Häftet. Upsala, Wahlström et Co. 1848. 2 u. S. 242—590. gr. 8. 2 Rdr.

Allihn, Fr. H. Thd., De idea justi qualis fuerit apud Homerum et Hesiodum ac quomodo a Doriensibus veteribus et a Pythagora exculta sit. Dissert. inaug. Halis, (Schmidt) 1848. 72 S. gr. 8. n. 12 Ngl. — *Schmidt, L. V.*, Quaestiones Epicharmeae Spec. I. De Epicharmi ratione philosophandi. Doctordiss. Bonn. 64 S. 8. (Beigefügt ist ein Epimetrum de Philolai fragmento apud Stob. I, 16, 7.) — *Gladisch, A.*, Die Grundansicht des Herakleitos. Abhandl. in Ztschr. f. Alterthw. 1848. No. 28—30. — *Bode, H.*, Aristoteles quid de Democriti et Platonis psychologiae principiis judicaverit. Gymn.-Progr. Halberstadt 1847. 8 S. 4. — *Gladisch*, Empedokles u. die alten Aegypter. Aufs. in Jahrb. für specul. Philos. Hft. 4. S. 681—724 u. Hft. 5. S. 905—944 — *Uhrig. Guil.*, De Hippone atheo. Gissae, Ferber 1848. 18 S. gr. 4. n. ¼ ₰. — *Hermann, C. Fr.*, De Thrasymacho Chalcedonio sophista. Index lectionum in Univers. Gotting. 18⅘ habend. — *Heinsius, Thd.*, Sokrates u. Christus, od. die logische u. ethische Vernunft der philosoph. u. geoffenbarten Religionslehre. Ein Denkmal für seine Schüler u. Freunde, bei Niederlegung seines 54jähr. Lehramtes. Mit dem Bildn. d. Verfs. Berlin, Simion. X u. 217 S. 8. n. 25 Ngl. — *Matthies, St.*, Ueber die Platonische u. die Aristotelische Staatsidee. Rede bei der Feier des Geburtstags des Königs den 15. Oct. 1847 gehalten. Greifswald, Koch 1848. 32 S. gr. 8. 7½ Ngl. — *Lachmann, K. H.*, Ueber die Unsterblichkeit der menschl. Seele nach den Vorstellungen des Philosophen Platon u. des Apostels Paulos. Landeshut (Hirschberg, Nesener) 1848. 32 S. 8. n. ⅙ ₰. — *Schrader*, Aristotelis de voluntate doctrina. Gymn.-Progr. Brandenburg 1847 23 S. 4. — *Eble*, Ueber den Sosus des Antiochus von Askalon (liegt den Acad. des Cicero zu Grunde). Gymn.-Progr. Offenburg 1847. 31 S 8. (Nebst 2 Emendd. zu Diog. La. II, 17 u. Aesch. Sept. v. 206.) s. dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 126.

Fürst, J., Spinozae de substantia doctrina. Inauguraldiss. Heidelberg, Reichard 1848. 28 S. gr. 8. — *Kern*, De Leibnitii scientia generali commentatio. Progr. des Pädag. zu Halle 1847. 28 S. 4. — *Nobbe*, Recitatio de Leibnitio Nicolaitano. Progr. der Nicolaischule zu Leipzig 1847. 18 S. 8. — *Stallbaum*, Oratio de consensione Leibnitii et Platonis in agendis providentiae divinae vindiciis. Progr. der Thomasschule zu Leipzig 1847. 25 S. 4. — *Merten, Jac.*, De Herbartii absoluta positione, qua ens reale definitur. Doctordiss. Trevir., Lintz 1847. 66 S. gr. 8.

Karsten, Verhandeling over Palingenesis en Metempsychosis. Amsterd. 1846. angez. von *K. Fr. H.* in Gött. Gel. Anz. April 1848. Stck. 60. — *Jacob, Thd.*, De philosophiae principio sive unde philosophandi initium sumendum sit. Inauguraldiss. Berlin, Schade 1847. 141 S. gr. 8. rec. von R. Zimmermann in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 158. — *Schotten*, De pugna theologiam inter et philosophiam etc. s. Religion. — *Fricke, G. A.*, Nova argumentorum pro dei existentia expositio. P. I. Introductio et cap. I. Univ.-Dissert. Lips. typ. Vogel 1846. 40 S. gr. 8. — *Ladendorf, A.*, De scientiae paedagogicae notione. Inaugural-

diss. Berl., Schade 1847. 74 S. gr. 8. — *Berndtson*, *Fr.*, De vi et essentia ingenii in arte se manifestantis. Univ.-Progr. Helsingfors, Frenckell 1847. 21 S. gr. 4.

Fenner, Ueber die Eintheilung der logischen Urtheile. Gymn.-Progr. Merseburg 1847. 4.

Braun, *A.*, Versuch über die Tropen mit Beispielsammlung für Gymnasialschüler. Gymn.-Progr. Münnerstadt 1847. 31 S. 4. angez. in dies. Jahrb. Bd. 53. S. 214.

11. Religion, Kirchengeschichte; Gesang- und Gebetbücher.

Bäumlein, Ueber den Religionsunterricht in den obern Gymnasialclassen. Aufs. in Ztschr. f. d. Gelehrte- u. Realschulwesen 1847. — *Huther*, *J. Ed.*, Der Religionsunterricht in den Gymnasien. Rostock, Stiller 1848. VII u. 155 S. gr. 8. ¾ ♯. — *Diesterweg*, Confessioneller Religionsunterricht in den Schulen oder nicht? Ein Votum, seinen Mitbürgern zur Ueberlegung u. Besprechung empfohlen. Berlin, Enslin 1848. 36 S. gr. 8. n. 6 N♯.

Palmer, *H.*, Lehrbuch der Religion u. der Geschichte der christl. Kirche f. die obern Classen evangel. Gymnasien u. anderer höherer Bildungsanstalten. 1. Thl.: Die christl. Glaubens- u. Sittenlehre. 2. sehr verb. u. mehrfach umgearb. Aufl. Darmstadt, Jonghaus 1848. XVI u. 175 S. gr. 8. ⅝ ♯. — *Diedrich*, *Ch.*, Hülfsbuch für d. Religions-Unterricht in d. untern Gymnasialclassen, Volks- u. Bürgerschulen. 1. Thl. 2. verb. u. verm. Aufl. A. u. d. T.: Die christl. Glaubenslehre begrifflich entwickelt u. mit geschichtl. Beispielen veranschaulicht. Halle, Buchh. d. Waisenhauses 1848. XXIV u. 438 S. gr. 8. 1 ♯ 18 N♯. — *Götz*, *L. F.*, Religionsvorträge nebst e. Anhang: „Zur Theorie der Schulrede". Leipzig, Melzer 1847. VI u. 192 S. gr. 8. 18 N♯. — *Kurtz*, *J. H.*, Christl. Religionslehre. Nach d. Lehrbegriff d. evangel. Kirche. 3. verb. u. verm. Aufl. Mitau, Neumann's Verl. 1848. VIII u. 199 S. 8. n. 12 N♯. — Dr. Martin Luther's kleiner Katechismus, erklärt u. mit nöthigen Zusätzen vermehrt, zum Gebrauch f. d. Jugend u. zur Erinnerung u. Erbauung f. Erwachsene. Von *J. L. Parisius*. 17. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Barth 1848. 120 S. 8. 6 N♯.

Lehrbuch der christl. Religion für die kathol. Gymnasien Bayerns. Verf. auf Sr. Maj. allerh. Befehl. München, Central-Schulbücher-Verl. (Regensburg, Manz) 1847. XVI u. 894 S. gr. 8. 1 ♯ 14 N♯. — *Martin*, *K.*, Lehrb. der kathol. Religion f. höh. Lehranstalten, zunächst f. die oberen Classen der Gymnasien. 2 Thle. Mainz, Kirchheim, Schott u Thielmann 1848. XXX u. 730 S. gr. 8. 2⅓ ♯. — *Hesker*, *F. A.*, Katechismus der Religion f. kathol. Schulen. Münster, Regensberg 1848. X u. 301 S. gr. 12. n. ¼ ♯.; geb. n. ⅓ ♯.

Schulgebete. Hrsg. von einem Schulmanne. Wiesensteig, Schmid 1848. 35 S. 24. 8 N♯. — *Aufschläger*, *Fr. Jos.*, Libellus precum ad usum studiosae juventutis. Neuburg, Prechter 1848. 224 S. gr. 16. ⅓ ♯.

Grundriss zu einem allgem. Religionslehrbuch. Dessau, Aue 1849. gr. 8. 1¼ N♯. — *Hoffheinz*, *G. T*, Grundzüge der christl. Religionslehre vom rationellen Standpunkte. Königsberg, Gräfe & Unzer 1848. 40 S. 8. n. 4 N♯.

Francke A., Die Grundlehre der Religion Jesu, nach dem Principe des Protestantismus entwickelt u. systematisch entfaltet. Leipzig, Fr. Fleischer. VIII u. 207 S. gr. 8. 1 ♯. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 11. u. rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 149 f. — *Käuffer*, *J. E. R*, Das Christenthum. Ein Leitfaden f. d. Religionsunterricht höherer Volksschulen, wie für d. Confirmanden-Unterricht; nebst d. Hauptstücken des Luther'schen Katechismus u. einer Tabelle üb. die Hauptunterscheidungs-

lehren der christl. Kirche. 4. Aufl. des Leitfadens für den Confirmanden-Unterricht. Dresden (Stuttgart, Hoffmann) 1848. 32 S. gr. 8. 3¾ Ngl.

Helm, Ueber Gott u. dessen Eigenschaften im Verhältnisse zu den Creaturen. Univ.-Progr. Würzburg, Thein 1847. 37 S. gr. 4. — *Haussmann*, *J. G. F.*, Die biblische Lehre vom Menschen, dargestellt m. besond. Rücksicht auf die Aufgabe der Pädagogik. Stuttgart, Belser 1848. 116 S. gr. 8. 14 Ngl. angezeigt im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 11. — *Fleck*, *Fd. Flor.*, Der Fortschritt des Menschengeschlechts zum Bessern u. die Richtungen in der Theologie. (Akadem. Schrift.) Giessen, Ricker'sche Buchh. 1848. IV u. 95 S. 8. n. 10 Ngl. angez. im Leipz. Repert. 1848. Hft. 11. — *Fleck*, *F. F.*, Noth u. Trost in dieser Zeit. (Akadem. Rede.) Offenbach, Steinmetz 1849. XII u. 40 S. 8. — *Schotten*, *J. H.*, Oratio de pugna theologiam inter atque philosophiam recto utriusque studio tollenda. Lugd.-Bat. 1848. 35 S. gr. 4. n. 10 Ngl.

Winer, *G. B.*, Biblisches Realwörterbuch zum Handgebrauch für Studirende, Candidaten, Gymnasiallehrer u. Prediger. 3. sehr verb. u. verm. Aufl. 1. Bd. A—K. (XII u. 688 S.) 1847. 3⅝ ₰. 2. Bd. Hft. 1—4. L—Zwilling (752 S.) 1848. Leipzig, Reclam sen. Lex.-8. cplt. 8 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 5. (Titelbogen, Register u. histor. Tabellen werden als Rest nachgeliefert.) — *Schumann*, *Ad.*, Praktische Einleitung in die Bücher des Alten u. Neuen Testamentes. Zum Gebrauch f. Lehrer an höh. u. mittleren Schulen. Berlin, Reimer 1848. XXVI u. 543 S. gr. 8. 2¼ ₰. — *Bellermann*, *Chr. Frdr.*, Inhalt u. Verfasser der einzelnen Bücher der heil. Schrift. Ein Leitfaden beim Schul-Unterricht, so wie f. jeden Leser der heil. Schrift, der sich mit derselben vertrauter machen will. Berlin, Schmidt 1848. VI u. 113 S. gr. 8. ¼ ₰. — *Kabath*, *J.*, Bibl. Gesch. des alten u. neuen Testaments f. kathol. Schulen. 2 Thle. 7. Aufl. Breslau, Leuckart 1848. XVI u. 256 S. 8. n. 8 Ngl. — *Credner*, *Karl Aug.*, Das Neue Testament nach Zweck, Ursprung u. Inhalt für denkende Leser der Bibel. (Neue Tit.-Ausg.) 4 Hfte. Giessen, Ferber 1847. 382 S. gr. 8. à n. ½ ₰. — *Winer*, *G. B.*, *Δεῖπνον*, de quo Joa. c. XIII. evang. memoriae prodidit, num *πάσχα* fuerit, quaeritur. Univ.-Progr. Leipzig, Staritz 1847. 12 S. 4. — *Tholuck*, *Aug.*, Disputatio christologica de loco Paul. ep. ad Phil. c. II, 6—9. Halis, Anton 1848. 22 S. 4. ⅛ ₰.

Burchard, Chronologischer Abriss der Kirchengeschichte des Mittelalters. Gymn.-Progr. Heiligenstadt 1847. — *Erdmann*, *Dav.*, De notionibus ethicis Gnosticorum. Inauguraldiss. Berlin, Schade 1847. 82 S. gr. 8. — *Kämmel*, Die Reformirten in Frankreich während der ersten Regierungsjahre Ludwigs XIII. Gymn.-Progr. Zittau 1847. 27 S. 4. — *Lüdemann*, *K.*, Ueber das Wesen des protestant. Cultus. Eine theolog. Untersuchung. Univ.-Progr. Kiel, Mohr 1846. 62 S. gr. 4. — *Hase*, *K.*, Das gute alte Recht d. Kirche. Zwei akadem. Reden. Leipz., Breitkopf u. Härtel. IV u. 44 S. gr. 8. 10 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 9.

Otto, *W.*, Zur Begriffsbestimmung der Predigt u. 2 Reden. Denkschrift des nassauer ev.-theol. Seminars zu Herborn. Dillenburg, gedr. b. Weidenbach 1848. 96 S. 4.

Gesangbuch für Gymnasien. 2. verm. u. verb. Aufl. Schwerin, Kürschner 1847. 46 S. u. 22 S. Melodien in e. besond. Hft. 8. ⅙ ₰. — *Krause*, *H.*, Choralbuch in 4 einzelnen Stimmheften f. Singechöre an Gymnasien, Seminar. u. Volksschulen, enth. 120 Choräle ausgesetzt nach Hillers Choralbuche etc. 4 Hfte. à 27 S. Leipzig, Wöller. 8. n. 12 Ngl. — *Engel*, *M. E.*, Religionsgesänge f. Schulen. 9. Orig.-Ausg. Leipzig, Kollmann 1848. VIII u. 168 S. 8. n. ⅙ ₰. — *Schlecht*, *R.*, Auswahl deutscher Kirchengesänge alter u. neuer Zeit zum Gebr. in Schullehrer-Seminarien so wie für Lehrer u. Freunde des deutschen Kirchengesanges gesammelt. I. Hft. Nördlingen, Beck 1848. VII u. 32 S. Lex.-8. 9 Ngl.

Wiegand, *J.*, Sammlung ein- u. zweistimmiger Lieder u. Gesänge, wie auch zwei- u. mehrstimm. Canons f. Gymnasien, Real- u. höh. Bürgerschulen, zunächst bearb. für die neu errichtete Realschule zu Cassel. 1. Heft. 2. verb. Aufl. Cassel, Luckardt 1847. VIII u. 90 S. 8 9 Ngr. — *Müller*, *H.*, u. *W. Volckmar*, Deutsche Lieder für Schule, Haus u. Leben. 1. Sammlung, 2. verb. u. verm. Aufl. Cassel, Luckhardt 1848. IV u. 32 S. 8. 1½ Ngr. — *Kloss*, *J. C. G.*, Festklänge. Sammlung dreistimmiger Lieder auf alle Feste der evang.-christl. Kirche. Nach vierstimm. Chören classischer Tonsetzer bearb. 2. Hft. Gütersloh, Bertelsmann 1848. 48 S. gr. 8. à ⅛ ₰. — *Kloss*, Der Sänger. Sammlung zwei- u. dreistimm. Lieder f. d. christl. Jugend. 1. Hft. 2. Aufl. Ebend. 1848. 32 S. 8. 2 Ngr. — Die singende Jugend. Sammlung v. 100 zwei-, drei- u. vierstimm. Liedern ernsten u. heitern Inhalts f. Schule u. Haus. Hrsg. im Vereine mit mehr. Lehrern der Provinz v. *C. J. Hampel*. Gleiwitz, Landsberger 1848. 108 S. qu. gr. 8. n. 6 Ngr.

Baur, *P.*, Turn- u. Excursions-Lieder f. Gymnasien u. höh. Bürgerschulen. Aachen, Hensen & Co. 1847. 81 S. 12. ¼ ₰. — *Herz* u. *Werner*, Turnerliederbuch, enthalt. 140 Liedertexte u. 200 Singweisen, welche alle, ohne Ausnahme, nach den Regeln der Harmonielehre so zusammengesetzt sind, dass sie sowohl ein-, zwei-, drei- als auch vierstimmig gesungen werden können. Für Gymnasien, Lehrer-Seminare etc. Leipzig, Kistner 1847. XVI u. 238 S. 8. ¾ ₰. — *Rosatis*, *F. W.*, Liederbuch für Turner, Königsb., Samter 1847. 89 S. 24. n. 2 Ngr. — Berliner Turnliederbuch. Mit einstimmigen Singweisen. Berlin, Besser's Verlagsb. 1847. 94 S. gr. 16. ¼ ₰. — *Wolff*, *H.*, 52 ein-, zwei- u. vierstimmige Turnlieder u. Canons. Gleiwitz, Landsberger 1847. 112 S. gr. 16. n. 6 Ngr.

12. Mathematik.

Osterdinger, *L. F.*, Ueber das Studium der Mathematik. Aufs. in Mager's Pädagog. Revue. Febr.-Hft. 1848. S. 81—105. — *Fresenius*, *K.*, Ueber mathematischen Unterricht. Frankfurt a. M., Brönner 1848. 18 S. gr. 8. 3 Ngr. — *Bischoff*, Ueber Zweck u. Art des mathematischen Unterrichts. Gymn.-Progr. Amberg 1848. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 89 f. — *Finger*, Ueber die Stellung der Mathematik unter den übrigen Unterrichtsgegenständen der Gymnasien. Gymn.-Progr. Glatz 1847. S. 3—12. — *Reuter*, Von der Wissenschaft u. Pädagogik geforderte Anordnung u. Behandlung der mathematischen Disciplinen für Gelehrtenschulen unter Bezug auf den neuesten königl. sächsischen Lehrplan u. seine methodischen Vorschriften, im Suppl. Bd. XIV. zu dies. Jahrbb. Hft. 2. S. 207 ff. — *Grabow*, Ueber die sogenannten organisch wissenschaftlichen Lehrgebäude der Elementar-Mathematik des Hrn. Reuter zu Aschaffenburg. Aufs. in Mager's Pädagog. Revue. Aprilhft. 1848. S. 225 ff.

Gerstenbergk, *H. v.*, Geschichte der Mathematik in übersichtlichen Umrissen nebst Nomenclatur der berühmtesten Mathematiker von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Nach Montucla, Bossu, Bailly u. Neueren bearb. zum Studium für Eleven von polytechn. Instituten. Eisenberg, Schöne 1848. IV u. 64 S. 8. 9 Ngr. — *Gerhardt*, *C. J.*, Die Entdeckung der Differentialrechnung durch Leibniz mit Benutzung der Leibnizischen Manuscripte auf der Königl. Bibliothek zu Hannover dargestellt. Halle, Schmidt 1848. 65 S. 4. n. ⅔ ₰. angez. im Leipz. Repert. 1848. Hft. 36. — *Wiegand*, Friedrich Körner u. die Mathematik. Abhandl. in Ztschr. f. Gel. u. Realschulwesen 1848. Hft. 3. S. 375—389.

Journal des mathématiques pures et appliquées etc. par *Jos. Liouville*. Paris 1847. gr. 8. 30 Fr. — Nouvelles annales de mathématiques, réd.

par *Trequem* et *Gerono*. Tom. VI. 1847. Paris, Carilian Goeury et V. Dalmont. 504 S. gr. 8. 16 Fr. — Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Académie Imp. des sciences de St.-Pétersbourg. [Nr. 145 —187.] Tome VII. 24 Nrs. (B. m. Kpfrn.) St.-Pétersbourg, Eggers u. Co. Leipzig, Voss 1848. n. 2 ₰. — Archiv für die Mathematik u. Physik mit besond. Rücksicht auf die Bedürfnisse der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten. Hrsg. von *J. A. Grunert*. X—XII Thl. à 4 Hfte. (à 7—8 B.) Mit lith. Taf. Greifswald, Koch's Separat-Conto. n. 3 ₰. — Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von *A. L. Crelle*. 36—38. Bd. à 4 Hfte. (à ca. 12 B.) Mit lith. Tafeln. Berlin, G. Reimer 1848. à Bd. n. 4 ₰. — Abhandlungen der mathemat.-physikal. Classe der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften. V. Bd. 2. Abth. [In der Reihe der Denkschriften der XXII. Bd.] München, (Franz) 1848. (V S. u. S. 253—510 m. 9 Steintaf. in gr. 4. u. qu. Fol.) gr. 4. n. 2 ₰.

Tellkampf, Ado., Vorschule der Mathematik. 4. Aufl. Mit 8 Kupfertaff. Berlin, Rücker u. Püchler 1848. XVI u. 446 S. gr. 8. 1 ₰ 20 Ngr. — *Mayer, G.*, Leitfaden z. Unterrichte in der elementaren Mathematik. Für seine Schüler entworfen. 3. Aufl. Mit 4 (lith.) Figurentaf. (in qu. Fol.) München, Lindauer 1847. VI u. 235 S. gr. 8. 1 ₰. — *Ludowieg, J. C. H.*, Erster Cursus der reinen Mathematik, enth.: Die Anfangsgründe der Arithmetik u. Algebra u. der ebenen Geometrie. Zum Gebr. als Leitfaden beim mathemat. Unterrichte, insbesond. in den mittleren Classen der Gymnasien u. in Real- u. höh. Bürgerschulen. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 71 eingedr. Figuren. Hannover, Hahn 1849. XII u. 228 S. gr. 8. 27½ Ngr. — *Ohm, M.*, Lehrbuch f. den gesammten mathemat. Elementar-Unterricht an Gymnasien, höh. Bürger- u. Militär-Schulen. 4. durchgeseh. Aufl. Mit 1 (lith.) Figuren-Taf. (in qu. Fol.) Leipzig, Renger 1848. VIII u. 231 S. gr. 8. 27½ Ngr. — *Scheibert, C. G.*, Lehrbuch der Arithmetik u. ebenen Geometrie f. die mittl. Klassen der Gymnasien bearb. 2. verb. Aufl. Berlin, G. Reimer 1848. XII u. 224 S. mit eingedr. Holzschn. gr. 8. 22½ Ngr. — *Vega, Geo.* Freih. *v.*, Vorlesungen üb. die Mathematik sowohl überhaupt zu mehrerer Verbreitung mathemat. Kenntnisse in den k. k. Staaten als auch insbes. zum Gebr. des k. k. Artillerie-Corps. 2. Bd. Die theoret. u. praktische Geometrie, die geradlinige u. sphärische Trigonometrie, die höh. Geometrie u. die Infinitesimalrechnung enth. Mit 16 Kupfertaf. 8. Aufl. Ueberarb. von *W. Matzka*. Wien, Trendler u. Co. 1848. X u. 660 S. gr. 8. 4 ₰ 10 Ngr.

Thieme, Lehrbuch der niedern Geometrie. 1. Thl. (1847), *Grossmann*, Aufgaben aus der berechnenden Geometrie. 1. Thl. 2 Abthll. (1846), *Pollack*, Sammlung mathem. Aufgaben sammt Auflös. 3 Abth. (1847), *Ludewig*, Grundriss der reinen Mathematik (1847), *Brettner*, Lehrb. der Geometrie (1847), *Nagel*, Lehrb. der ebenen Geometrie (1845), *Kauffmann*, Anleitung zu geometr. Constructionen (1846) u. *Adams*, Die merkwürdigsten Eigenschaften der geradlinigen Dreiecke (1846), rec. von Reuter in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 313—330. — *Koppe*, Planimetrie u. Stereometrie f. d. Schulunterricht, *Lehmus*, Algebraische Aufgaben, *Gerlach*, Der arithmetische Zweisatz, beide rec. v. Götz in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 57—66.

Hinze, H. E., Mathemat. Vorübungen. Nebst e. Sammlung arithmet. u. geometr. Aufgaben aus d. Geschäftsleben. Ein Hülfsbuch für d. mathemat. Unterr. in Gymnasien u. Bürgerschulen. Mit 5 lith. Taf. (in gr. 4.) Leipzig, Fr. Fleischer 1848. VIII u. 103 S. 8. 12 Ngr. — *Hofmann, Geo.*, Sammlung arithmet. u. geometr. Aufgaben f. Gymnasien u. höh. Bürgerschulen, zunächst im Königreich Sachsen, m. besond. Rücksicht auf die neuverordneten Klassenziele. 1. Hft. Für die Schüler der 4. Gymnasialklasse. Mit 1 (lith.) Figurentaf. (in qu. 4.) Freiberg, Engelhardt 1848. 126 S. gr. 8. 12 Ngr. — *Gregory, O.*, Mathematics for Practical Men; being a Common-Place Book of Pure and Mixed Mathematics, designed

chiefly for the use of Civil Egineers, Architects, and Surveyors. 3. edit., revised and enlarged by *H. Law.* Lond. 1848. 548 S. mit 13 Taff. gr. 8. 21 sh.

Hofmann, G., Aufgaben zum Zifferrechnen. VII. Hft. Die Rabatt-Rechnung, einschliessl. der Disconto- u. Provisionsrechnung, die Termin-Rechnung, das Ausziehen der Quadrat- u. Cubikwurzeln, endlich die Flächen- u. Körperberechnung. Freiberg, Reimann 1847. 20 S. 8. n. 2 Ngr. Auflösungen hierzu. VII. Hft. Ebend. 26 S. 8. n. $2\frac{1}{2}$ Ngr. — *Diesterweg, F. A. W.*, u. *P. Heuser*, Prakt. Rechenbuch f. Elementar- u. höhere Bürger-Schulen. 1. Uebungsbuch. 17. verm. Aufl. Elberfeld, Büschler 1848. 198 S. 8. n. 7 Ngr. — Auflösungen der Aufgaben in dem 1. Thl. d. prakt. Rechenbuches f. Elementar- u. höh. Bürgerschulen v. *Diesterweg* u. *Heuser*. Von e. Lehrer. Ebend. 1848. 60 S. gr. 8. 6 Ngr. — *Weigl, J. B.*, Lehrbuch der Rechenkunst zum Gebr. der latein. u. Gewerbsschulen u. zum Selbstunterricht. Mit Tafeln über d. Maasse, Gewichte u. Münzen verschied. Staaten, besond. des Königr Bayern u. des alten Roms u. Griechenlands. 6. Aufl. Zum viertenmale bearb. u. vielf. verm. von *J. B. Wandner*. Sulzbach, v. Seidel. VIII u. 236 S. gr. 8. $\frac{1}{2}$ ₰. — *Reubig, A.*, Gründl. Anweisung zur Rechenkunst. Zum Gebr. in latein. u. Gewerbschulen. 5. sehr verm. Aufl. Erlangen, Heyder 1848. VIII u. 191 S. 8. $\frac{1}{4}$ ₰. — *Radicke, G.*, Lehrbuch der Arithmetik. Zum Gebrauche f. d. obern Klassen von Gymnasien u. höh. Bürgerschulen bearb. Coblenz, Blum 1847. XVI u. 218 S. gr. 8. $\frac{3}{4}$ ₰. — *Lionnet, E.*, Eléments d'arithmetique suivis de la théorie des logarithmes. 2. édit. Paris, Dezobry 1848. VIII u. 272 S. gr. 8. 4 fr. — *Wharton, J.*, The Principles and Practice of Arithmetic and Mensuration; with the use of Logarithms. (With the sanction of the College of Preceptors.) Lond. 1847. 205 S. gr. 12. 4 sh. — *Wilde, W. A.*, Lehrbuch der Mathematik f. d. Schul- u. Selbstunterricht. Bd. II. Auch u. d. Tit.: Lehrbuch der Arithmetik für den Schul- u. Selbstunterricht. Bd. II. Die Gleichungs-, Beziehungs- u. Combinationslehre. Leipzig, Breitkopf & Härtel 1848. VIII u. 224 S. mit 1 Figurentaf. gr. 8. 25 Ngr. rec. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 46.

Reuschle, Arithmetische Streitfragen, oder Wahres u. Falsches im Ohmischen System. Abhandl. in Zeitschr. f. d. Gelehrte- u. Realschulwesen 1848. Hft. 2. S. 199—243. — *Hennig*, Von den sogenannten entgegengesetzten Grössen. Gymn.-Progr. Schweinfurt 1847. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 219. — *Kulik, J. Ph.*, Tafeln der Quadrat- u. Cubik-Zahlen aller natürlichen Zahlen bis Hundert-Tausend, nebst ihrer Anwendung auf die Zerlegung grosser Zahlen in ihre Factoren. Leipzig, Fr. Fleischer 1848. VII u. 460 S. gr. 8. n. 2 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 10. — *Grebe*, Ueber die Verwandlung der Wurzeln quadratischer Gleichungen in Kettenbrüche. Progr. des Gymn. zu Cassel 1847. 32 S. gr 4.

Wittstein, Th., Lehrbuch der Arithmetik für höhere Bildungsanstalten. 1. Abth. rec. v. Schlömilch in Mager's Pädag. Revue 1848. S. 74 ff. — *Radicke, G.*, Lehrbuch der Arithmetik u. niedern Analysis zum Gebr. für Vorlesungen u. zum Selbstunterricht. Coblenz, Blum 1847. XXIV u. 449 S. 2 ₰ $12\frac{1}{2}$ Ngr. rec. v. Schnuse in Gött. Gel. Anz. 1848. Stck. 121. u. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 13. — *Stummer*, Die Buchstabenrechnung u. Lehre von den Gleichungen (1846), *Hermann*, Kurze Anleitg. z. Algebra (1846), *Brettner*, Leitfad. b. Unterr. in der Buchstaben-Arithmetik etc. (1847), *Lübsen*, Ausführl. Lehrb. der Arithm. u. Algebra (1846) u. *Morgante*, Lehrb. d. Arithmetik, rec. v. Reuter in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 264—277.

Schulze, N. W., Lehrbuch der Algebra in ihrer Anwendung auf das wissenschaftl. u. prakt. Leben, fortgeführt bis zu den Elementen d. Wahr-

scheinlichkeitsrechnung u. der höh. Gleichungen, f. Schulen u. z. Selbstunterricht. Hamburg, Schuberth & Co. 1848. VI u. 259 S. 12. ¾ ₰. — *Sonnet*, *H.*, Algèbre élémentaire avec de nombreuses applications à la géometrie et aux questions les plus simples de physique, de mécanique etc. Paris, L. Hachette et comp. 1848. IV u. 396 S. gr. 8. 6 Fr. — *Bourdon*, Eléments d'algèbre. 10. édit. Paris, Bachelier 1848. XIV u. 695 S. gr. 8. — *Baltrusch*, *S. E.*, Die Lehren der Algebra kurz, deutlich u. gründlich bearb. f. höh. Bürgerschulen, Gymnasien, Real- u. Militärschulen. Königsberg, Theile 1847. VI u. 345 S. gr. 8. 1 ₰. — *Bézout*, Eléments d'Algèbre, reimprimés etc. sur le texte de la dernière édition publiée du vivant de l'auteur, par M. *Saigey*. Paris et Alger, Hachette 1847. 200 S. gr. 8. 3 fr. 50 c. — *Rummer*, *F.*, Die Buchstabenrechnung u. Lehre von d. Gleichungen, angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 13.

Wolfram, *C. Ch. A.*, Cubaturen durch elementare Summationen. Eine Abhandlung. Hof, Grau 1848. 15 S. mit 1 Steintaf. gr. 8. n. 6 Ngl. — *Fuchs*, *H. H.*, Diss. de formula $x^3 + y^3 = az^3$. Doctordiss., Breslau, Richter 1847. 35 S. gr. 8. — *Ustymowicz*, *J. Th.*, Disquisitiones nonnullae de aequatione: An f (x + nh) + An—1 f (x + (n—1) h) + . . + A 1 f (x + h) A f (x) = φ (x) indeque casuum singulorum deductio. Doctordiss. Breslau, Richter 1848. 50 S. gr. 8. — *Schlömilch*, *O.*, Analytische Studien. 1. Abth. enth.: Theorie u. Tafel der Gammafunktionen nebst deren wichtigsten Anwendungen. 2. Abth. enth.: Die Fourier'schen Reihen u. Integrale nebst deren wichtigsten Anwendungen. Leipzig, W. Engelmann 1848. 209 u. IV, 197 S. gr. 8. 1⅓ u. 1⅓ ₰. Selbstanz. in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 295 f. — *Meyer*, Entwickelung einiger elliptischen Functionen. Progr. des Blochm. Gymn. zu Dresden 1847. 43 S. 8. — *Raabe*, *J. L.*, Die Jacob Bernoullische Function. Zürich, Orell, Füssli & Co. 1848. 51 S. 4. ⅚ ₰. — *Kunze*, *C. L. A.*, Entwickelung d. binomischen Lehrsatzes f. jede Art v. Exponenten. 2. verm. Ausg. Halle, Schmidt 1848. 22 S. u. 1 Tab. in qu. Fol. gr. 4. n. 8 Ngl. — *Müller*, *A.*, Die algebraische Auflösung der Gleichungen d. fünften u. d. sechsten Grades. Stuttg., Hallberger 1848. XII u. 82 S. gr. 4. 1 ₰ 18 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 13.

Schlömilch, *Osk.*, Handbuch der Differenzial- u Integralrechnung. 1. Thl. Differenzialrechnung. Greifswald, Fd. Otto 1847. VIII u. XIX u. 327 S. mit 2 Kpftaf. gr. 8. n. 2 ₰. angez. im Leipz. Repert. 1848. Hft. 25. — *Navier*, Lehrbuch der Differential- u. Integralrechnung. Mit Zusätze von Lionville. Deutsch hrsg. u. mit e. Abhandlung d. Methode d. kleinsten Quadrate begleit. von *Th. Wittstein*. 1. Bd. Hannover, Hahn 1848. VII u. 376 S. gr. 8. 1½ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 18. u. rec. von Schnuse in Gött. Gel. Anz 1848. Stck. 149. — *Agardh*, *C. A.*, Essai sur la méthaphysique du calcul différentiel. Stockholm (Leipzig, Brockhaus & Avenarius) 1848. 46 S. mit 1 Steintaf. gr. 8. n. 15 Ngl. — *Jolly*, Anleitung zur Differential- u. Integralrechnung (1846), rec. von Reuter in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 157 ff. — *Price*, *B.*, Treatise on the Differential Calculs, and its Application to Geometry: founded chiefly on the Method of Infinitesimals. Lond. 1848. 294 S. mit 63 Figurentaff. gr. 8. 12 sh. — *Dilling*, *C. A. A.*, Aphorismen aus der Differential- u. Integralrechnung mit Rücksicht auf die Lehre von den Curven. Gymn.-Progr. Mühlhausen 1848. 17 S. 4.

Schumak, *Ger.*, Raccolta di problemi di aritmetica e di algebra colle rispettive soluzioni ad uso delle scuole e per esercizio degli studenti di matematica. Torino (München, Franz) 1848. XV u. 359 S. gr. 8. n. 1 ₰ 24 Ngl. — *Sachs*, *S.*, Auflösungen der in Meier Hirsch's Sammlung v. Beispielen etc. enthalt. Gleichungen u. Aufgaben. Zum Selbstunterricht bestimmt. 7. Aufl. Berlin, Duncker u. Humblot 1848. X u.

438 S. gr. 8. 1⅔ ₰. — *Schulz, C.*, Exempelbuch f. Denkrechner. Eine Sammlung v. 100 Beispielen zur Auflösung von Gleichungen u. 274 durch Raisonnement aufgelösten prakt. Rechenaufgaben, als e. Beitrag zur bild. Rechenkunst. 2. veränd. u. verm. Aufl. Berlin, Hempel 1847. 107 S. 8. ¼ ₰. — *Wharton, J.*, Examples in Algebra: being a Collection of more than 2000 Examples in the Elements of Algebra, the Theory of Equations, Equations and Problems producing Equations, selected and arranged with the view of assisting both the Pupil and the Tutor. Lond. 1845. 135 S. gr. 12. n. 2 sh. 6 d — *Rouvroy, W. H. v.*, Sammlung von algebraischen Aufgaben zum Gebrauche bei dem Unterricht. Dresden, Adler u. Dietze 1848. 1. Abthl. Aufgaben. VI u. 94 S. 2. Abthl. Auflösungen. 64 S. gr. 8. 15 u. 12 Ngℓ. angez. im Leipz. Repert. 1848. Hft. 26. — *Stubba, A.*, Sammlung von algebraischen Aufgaben, verbunden mit einer Anleitung zur Auflösung derselben durch Verstandesschlüsse. Für Elementarschulen bearb. 3., nach der 2. durchgeseh. u. bericht. Aufl. Sorau, Julien 1848. VIII u. 270 S. gr. 8. 22½ Ngℓ. — *Bland, Mil.*, Algebraische Aufgaben des 1. u. 2. Grades von *Chr. H. Nagel.* angez. im Leipz. Repert. 1847. Hft. 42.

Bünau, H. v., Vorschule der praktischen Geometrie. Mit 20 Kpfrtaf. (in gr. 4.) Leipzig, Weidmann 1847. VIII u. 327 S. gr. 8. n. 1½ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 13. — *Hug, J. C.*, Schulbüchlein zur Uebersicht, Wiederholung u. Anwendung d. geometrischen Unterrichts in der Volksschule, Realschule u. Ergänzungsschule. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 76 S. 8. ⅓ ₰. — *Schulze, N. W.*, Praktisches Lehrb. der Geometrie, der ebenen u. sphärischen Trigonometrie. Mit 186 (eingedr.) Abbild. (in Holzschn.) 1. Hft. 96 S. (A. u. d. Tit.: Omnibus f. Wissenschaft u. Bildung etc., hrsg. v. *J. Schuberth.* Lief. 15.) Hamburg 1848. à ⅙ ₰. — *Hunäus, G. Chr. C.*, Lehrbuch der praktischen Geometrie zum Gebrauche an höheren technischen Lehranstalten. Hannover, Helwing'sche Hofbuchh. 1848. XIV u. 411 S. mit 15 Kupfertaf. gr. 8. 3 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 26. u. von C. Böttger in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 291 ff.

Hohl, A., Leichtfassl. u. strenge Begründung der in der Elementar-Geometrie vorkomm. Proportionen. Nebst 1 lith. Taf. Tübingen, Buchh. Zu-Guttenberg 1847. IV u. 85 S. gr. 8. 18¾ Ngℓ. — *Scharpf, C. W.*, Die geometrische Formenlehre in Verbindung mit dem geometrischen Zeichen, zum Gebrauch an Gymnasien, Realschulen u. s. w. Ulm, Wohler'sche Buchh. 1848. XIV u. 154 S. mit 21 Figurentaf. 8. 1 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 26. u. von C. Böttger in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 406. — Leitfaden der Elementar-Geometrie für die oberen Klassen einer Bürgerschule. Berlin, Mittler 1847. VII u. 206 S. mit 8 Steintaf. in qu. Fol. u. 4. 8. 27 Ngℓ. — *Paucker, M. G. v*, Die Bildlehre. Mit 100 Figurentaf. Mitau. Fr. Lucas 1846. VIII u. 265 S. gr. 8. 1 ₰ 15 Ngℓ. (eine elementare Geometrie). Angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 25. — *Sonnenburg, A.*, Leitfaden der gesammten Elementar-Geometrie für d. höh. Schulunterr. rec. v. Wittstein in Päd. Revue 1848. Aug.-Hft. S. 158 f. — *Steffenhagen, A.*, Compendium der Planimetrie f. Schüler der mittl. Classen der Gymnasien. Nach method. Principien entworfen. Parchim, Hinstorff 1847. XXI u. 391 S. mit 4 Steintaf. in qu. gr. 4. gr. 8. 1⅙ ₰. rec. v. Luchterhandt in Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1848. Octbrhft. S. 758 ff. — *Wiegand*, Zweiter Cursus der Planimetrie. Für Gymnasien u. Realschulen bearb. 2. verb. Aufl. Mit 2 Kpfrtaf. Halle, Schmidt. XVI u. 88 S. gr. 8. à n. ⅛ ₰. — *Lidberg, W.*, Geometriens Elementer. Linköping, Petré 1847. 286 S. 8. 1 Rbdr. 30 sk. — *Hartmann v. Franzenshuld, M.*, Grundlehren der Geometrie. Wien, Ueberreuter 1847. X u. 91 S. mit 4 Figurentaff. gr. 8. 1 ₰ 8 Ngℓ. angez. im Leipz. Repert. 1848. Hft. 1. — Euclid's Elements of Geometry; trans-

lated from the Latin of the Right Rev. *T. Ebrington:* to which is added a Compendium of Algebra; also a Compendium of Trigonometry. New edit., Cambridge. 247 S. 8. 5 sh. — *Besout*, Eléments de géometrie, réimprimés etc. sur le texte de la dernière édition publiée du vivant de l'auteur et sans autre modification que l'introduction du système métrique et la substitution des nouvelles mesures aux anciennes par *M. Saigey.* Paris et Alger, Hachette. 172 S. mit 3 Kupf. gr. 8. 3 fr. 50 c. — *Rogg*, Geometrische Analysis nach der Methode der Griechen. Gymn.-Progr. Ehingen 1847. 64 S. 8. — *Rogg*, *J.*, Elemente der niedern Analysis. 2. neu bearb. Aufl. 1. Abthl.: Elemente der allgem. Grössenlehre, der euklidischen Geometrie und der geometrischen Analysis. Ulm, Wohler 1847. 160 S., mit 8 Steintafeln. gr. 8. n. 25 Ngr. Vollständig in 2 Abtheilungen. — *Woeckel*, *Lor.*, Die Geometrie der Alten in einer Sammlung von 824 Aufgaben mit einer neuen, die Selbstthätigkeit der Schüler sowohl als die Erinnerung an das früher Gelernte stets in Anspruch nehmenden Art der Auflösungen u. mit Beweisen. Zum Gebrauch in Gymnas. u. techn. Lehranstalten, so wie beim Selbststudium der Geometrie. 2., verm. u. verb. Aufl. Nürnberg, Bauer u. Raspe 1847. XII u. 137 S. 8. 22½ Ngr. angez. im Leipz. Repert. 1848. Hft. 1. — *Lardner*, *D.*, The First Six Books of the Elements of Euclid; with a Commentary and Geometrical Exercises. Tho which are annexed, a Treatise on Solid Geometry etc. 10. edit. London 1848. 352 S. gr. 8. 6 sh. — *Nagel*, *Chr. H.*, Lehrbuch der ebenen Geometrie zum Gebrauch bei dem Unterricht in Real- u. Gymnasial-Anstalten. 6. unveränd. Aufl. Mit 16 lithogr. Taff. Ulm, Wohler 1846. VIII u. 172 S. gr. 8. n. 20 Ngr. Hieraus ist besond. abgedruckt: Materialien zur Selbstbeschäftigung der Schüler bei dem Unterricht in der ebenen Geometrie. 2. bedeutend verm. Aufl. Mit 3 lithogr. Taff. IV u. 51 S. gr. 8. 12 Ngr. Beide rec. in diesen Jahrbb. Bd. 53. S. 401 ff. — *Nerling*, *W.*, Lehrbuch der ebenen Geometrie zum Gebr. bei dem Unterrichte in Gymnasien u. höh. Unterrichtsanstalten. Mitau, Reyher's Verl. 1848. VIII u. 59 S. (m. eingedr. Holzschn.) 8. ¾ ß. — *Sadebeck*, *M.*, Elemente der ebenen Geometrie. Leitfaden für d. Unterricht an Gymnasien u. höh. Bürgerschulen. Mit 3 (lith.) Figurentaf. (in qu. Fol.) 3. verb. Aufl. Breslau, Aderholz 1848. VIII u. 115 S. 8. 12½ Ngr. — *Wiegand*, *A.*, Die Elemente der Geometrie u. deren prakt. Anwendg. für den Bürger u. Landwirth, mit besond. Berücksicht. des Bedürfnisses der Lehrer an Volks- u. Fortbildungsschulen, sowie landwirthschaftl. Lehranstalten. Nach e. veranschaulichenden Methode bearb. Mit vielen in den Text gedr. Holzschn. Halle, Schmidt 1848. VIII u. 112 S. gr. 8. n. 12½ Ngr. — *Rummer*, *F.*, Lehrbuch der Elementargeometrie, mit einer Sammlg. v. Aufgaben. 1. Thl.: Ebene Geometrie. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 6 Steindrucktaf. (in qu. 4.) Heidelberg, J. C. B. Mohr. VI u. 108 S. gr. 8. 17½ Ngr. — *Hummel*, *K.*, System der Mathematik. 2. Thl.: Die Geometrie. Wien, (Gerold) 1848. 85 S. m. eingedr. Holzschn. gr. 8. n. 24 Ngr. (1. 2.: n. 2 ß 4 Ngr.)

Wiegand, *A.*, Die merkwürdigen Punkte des Dreiecks mit Rücksicht auf harmonische Theilung. Eine reiche Fundgrube von Uebungsaufgaben aus der construirenden Geometrie, ebenen Trigonometrie u. Algebra. 2. gänzl. umgearb. u. verm. Aufl. Halle, Schmidt 1848. (IV u. 92 S. mit 1 Steintaf.) gr. 8. n. ½ ß. — *Wiessner*, *G.*, Vollständ. Verwandlung des 11. Euklidischen Grundsatzes in einen gewöhnl. Lehrsatz. Mit 1 (lith.) Figurentaf. Jena, Mauke 1848. 15 S. gr. 8. n. ⅙ ß. — *Kurse*, *C.*, Ueber einige theils bekannte, theils neue Sätze vom Dreieck u. Viereck. 2. verm. Ausg. Halle, Schmidt 1848. (21 S. mit 1 Steintaf.) gr. 4. n. 8 Ngr. — *Dudeck*, Versuch einer folgerechten Durchführung der Lehre v. den parallelen Linien. Progr. des Progymn. zu Hohenstein 1847. 15 S. —

Guidde, A., Sätze über Proportionalität der Linien u. daran geknüpfte Aufgaben. Gymn.-Progr. Herford 1848. 17 S. 4. — *Erb, H.*, Die Probleme der geraden Linie, des Winkels u. der ebenen Fläche. Heidelberg (Jos. Engelmann) 1846. 97 S. mit 1 Kpfr. gr. 8. n. 1 ℛ. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 10. — *Wiegand*, Der geodätische Messapparat u. sein Gebrauch. Ein Hülfsmittel beim Vortrage der Geometrie auf höh. Lehranstalten zur Hinweisg. auf die prakt. Anwendg. dieser Wissenschaft. Mit zahlreichen in den Text gedr. Holzschn. 2. umgearb. u. verm. Aufl. Halle, Schmidt 1848. IV u. 42 S. gr. 8. 6 Ngl. — *Wolf, Rud.*, Die Lehre von den geradlinigen Gebilden in der Ebene. 2. Ausg. (1847) rec. von Zähringer, u. *C. Koppe*, die Planimetrie u. Stereometrie. 2. Aufl. (1846) rec. v. Wittstein in Mager's Pädagog. Revue, Mai-Junihft. 1848. S. 401 ff. u. ersteres auch im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 1.

Rossler, Hekt., Die darstellende Geometrie auf 30 lithogr. Taff. mit erläut. Text. 2. Aufl. Darmstadt, Leske 1847. 27 S. Imp.-4. n. 1 ℛ. — *Staudt, G. K. Chr. v.*, Geometrie der Lage. Nürnberg, Bauer u. Raspe 1847. VI u. 216 S. gr. 8. 1 ℛ 10 Ngl. rec. von Schlömilch in Mager's Pädagog. Revue 1848. Aug.-Hft. S. 143—158. — *Adler*, Perspectivae rectilineae pars altera. Gymn.-Progr. Sorau 1847. 19 S. 4. Mit 1 Fig.-Tafel. — *Wolff, F.*, Die beschreibende Geometrie, die geometrische Zeichnenkunst u. die Perspective. 2. verb. Aufl. Mit 31 Kpfrtaff. Berlin, Reimer 1847. VI u. 372 S. gr. 8. 4 ℛ 20 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 1. — *Eilles*, Kleine geometrische Uebungen. Progr. des neuen Gymn. zu München 1847. angez. in diesen Jahrbb. Bd. 53. S. 121 f. — *Adams, C.*, Geometrische Aufgaben mit besond. Rücksicht auf geometrische Construction. 1. Abschn. (1847) angez. von C. Böttger in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 85. — *Wiegand, A.*, Geometr. Lehrsätze u. Aufgaben aus des Hrn. C. F. A. Jacobi Anhängen zu van Swinden's Elementen der Geometrie. Mit Beweisen, Auflösgn. u. Ergänzgn. II. Bd. 1. Abth. Halle, Schmidt 1848. 142 S. (mit 16 Steintaf.) gr. 8. — *Adams, C.*, Geometrische Aufgaben mit besond. Rücksicht auf geometr. Construction 1. Abschn. Ein- u. umschriebene Figuren. Mit 4 Kpfrtaf. (in qu. Fol.) Winterthur, Steiner 1847. 158 S. gr. 8. pro 2 Hfte. 3 ℛ. — *Lindman*, Samling af geometriska Problemer. Upsala, Wahlström et Co. 1847. 38 S. gr. 8. — *Gaskin, Thom.*, The Solutions of Geometrical Problems; consisting chiefly of Examples in Plane Co-ordinate Geometry, proposed at St. John's College, Cambridge, from Dec. 1830 to Dec. 1846. Lond. 1847. 264 S. gr. 8. 15 sh. — *Käverling, G. H.*, Collection de problèmes geometriqnes. Progr. der Riga'schen Domschule 1847. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 112 ff.

Wünsch, Joh. Leonh., Sammlung von Beispielen aus der praktischen Stereometrie für Real- u. Sonntagsgewerbeschulen. (Neue Titel-Ausg.) Nördlingen, Beck 1844. XII u. 74 S. gr. 12. ⅙ ℛ. — *Wünsch*, Stereometrie. Eine Anleitg. zum Gebr. der Sammlg. v. Beispielen aus d. prakt. Stereometrie. Ebd. 1848. (VIII u. 112 S., wovon 21 lith.; nebst eingedr. Holzschn.) gr. 12. 14 Ngl.

Jüngling, G., Sammlung von Aufgaben u. Lehrsätzen aus der Geometrie, Stereometrie u. Trigonometrie, nebst den Grundzügen der neueren Geometrie. Mit 3 Tafeln. Regensburg, Manz 1848. 260 S. gr. 8. 26½ Ngl. — *Tate, Thom.*, Principles of Geometry, Mensuration, Trigonometry, Land-Surveying, and Levelling; containing Familiar Demonstrations and Illustrations of the most Important Propositions in Euclid's Elements, Proofs of all the useful Rules and formulae in Mensuration and Trigonometry, with their Application to the Solution of Practical Problems in Estimation, Surveying, and Railway Engineering, Lond. 1848. 272 S. gr. 12. n. 3 sh. 6 d.

Lübsen, H. B., Ausführliches Lehrbuch der analytischen oder höhern Geometrie zum Selbstunterricht. Enth.: Einleit. Betrachtungen über das Wesen, den Zweck u. prakt. Nutzen der höheren Geometrie, Theorie der Linien ersten u. zweiten Grades, der Kegelschnitte u. anderer krummer Linien, so wie der Flächen ersten u. zweiten Grades etc. Mit Rücksicht auf das Nothwendigste u. Wichtigste bearb. Mit 121 eingedr. Fig. 2. verm. u. verb. Aufl. Hamburg, Bädeker 1847. XVIII u. 212 S. gr. 8. $1\frac{1}{3}$ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 1. — *Salmon, Geo.*, A Treatise on Conic Sections; containing an Account of some of the most important modern Algebraic and Geometric Methods. Lond. 1848. 300 S. gr. 8. 12 sh. — *Hymers, J. A.*, Treatise on Analytical Geometry of Three Dimensions; containing the Theory of Curves of Double Curvature. 3. edit., altered and revised. Cambridge 1848. 332 S. gr. 8. 10 sh. 6 d. — *Lefebure de Fourey*, Analyt. Geometrie in der Ebene u. im Raume, nebst der ebenen u. sphärischen Trigonometrie. Nach der 5. Original-Auflage ins Deutsche übertragen von *Fr. Gruner*. Stuttgart, Ebner & Seubert 1848. (XII u. 540 S. m. 11 Steintaf. in qu. 4.) gr. 8. 1 ₰ 21 Ngl. — *Parve, Jan. Stein*, Dissertatio mathemat. inauguralis de curvis funiculariis. Gröning (Amersfoort, Taats) 1848. 104 S. mit 1 Steintaf. gr. 4. n. 1 ₰ 14 Ngl. — *Nauck*, Ueber die harmonischen Proportionen auf der Oberfläche der Kugel. Gymn.-Progr. Schleusingen 1847. — *Reuschle*, Neue Sätze u. Gesichtspunkte aus der Theorie der Raumcurven u. Stabflächen. Gymn.-Progr. Stuttgart 1847. 29 S. 4. — *Sommer, B.*, Die Winkelcoordinaten. Ein neues Coordinatensystem. Mathematische Abhandlg. Coblenz, Blum 1848. (IV u. 95 S. m. 3 Steintaf. in qu. Fol.) 4. $1\frac{1}{2}$ ₰. — *Latham, H.*, Geometrical Problems in the Properties of the Conic Sections. Cambridge 1848. 60 S. gr. 8. 8 sh. 6 d.

Cirodde, P. L., Elemens de trigonométrie rectiligne et sphérique. Paris, Hachette 1847. $6\frac{1}{2}$ Bog. gr. 8. 2 Fr. — *Delisle* et *Gerono*, Eléments de trigonométrie rectiligne et sphérique. 2. édit. Paris, Bachelier. IV u. 198 S. mit 2 Kupf. gr. 8. — *Snowball, J. C.*, The Elements of Plane and Spherical Trigonometry: with the Construction and Use of Tables of Logarithms, both of Numbers and Angles. 7. edit. Cambridge. 214 S. gr. 8. 10 sh. 6 d. — Treatise on Plane and Spherical Trigonometry. By the Rev. *T. G. Hall*. Lond. 1848. 184 S. gr. 8. 7 sh. 6 d. — *Jeans, H. W.*, Plane and Spherical Trigonometry. Part I, containing Rules, Examples, and Problems. F. R. A. S. 2. edit. London 1848. 136 S. gr. 12. n. 5 sh. — *Prestel, M. A. F.*, Methodisches, theoretisch-prakt. Lehrbuch der ebenen u. sphär. Trigonometrie zum Schulgebrauch u. zur Selbstbelehrg. insbesondere f. angehende Feldmesser, Markscheider, Architekten etc. Mit 8 (lith.) Figurentaf. Weimar, Voigt 1848. 188 S. gr. 8. $\frac{5}{6}$ ₰. — Die Hauptsätze der Goniometrie u. der ebenen u. sphär. Trigonometrie. Jena, Hochhausen 1847. IV u. 43 S. 8. n. 4 Ngl.

Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch, welches die gemeinen od. Briggischen Logarithmen für alle Zahlen bis 108,000 auf 7 Decimalstellen, die Gaussischen Logarithmen, die Logarithmen der trigonometr. Functionen von 10 zu 10 Secunden für die 9 ersten u. 9 letzten Grade des Quadranten u. von Minute zu Minute für die übrigen Grade desselben, goniometrische Formeln u. einige andere mathemat. Tafeln, die oft gebraucht werden, enthält. Hrsg. v. *H. G. Köhler*. Stereot.-Ausg. 1. Abdruck. Leipzig, B. Tauchnitz 1847. XXXVI u. 888 S. Lex.-8. $1\frac{1}{4}$ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 1. — *Vega, Geo. v.*, Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch. 30. Aufl. oder 12 Abdr. der neuen Ster.-Ausg. Herausgeg. von *J. A. Hülsse*. Leipzig, Weidmann 1848. XVI u. 326 S. schmal 4. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Ngl. — *Massaloup, J. V.*, Logarithmisch-trigonometrische Hülfstafeln. Leipzig, Brockhaus 1847. rec. v. Schrön in Jen. Lit. Ztg. No. 283. 84. — *August, E. F.*, Vollständige

logarithmische u. trigonometr. Tafeln, zum Theil in neuer Anordnung, durch Zusätze erweitert u. mit ausführl. Erläuterungen versehen. 2. Aufl. Berlin, Veit u. Co. 1848. VIII u. 224 S. 16. n. 15 Ngl. — *Ursin, G. F.*, Logarithmer med 4 Decimaler. Kjøbenhavn, Reitzel 1847. 8 Bl. auf Leinw. 8. n. 8 Ngl.

13. Naturgeschichte, Chemie und Physik.

Kirschbaum, L., Ueber den naturwissenschaftl. Unterricht auf Gelehrtengymnasien. Gymn.-Progr. Wiesbaden 1848. 33 S. 4. — *Krüger*, Ueber den naturwissenschaftl. Unterricht auf Gymnasien mit besonderer Rücksicht auf den Unterricht in der Physik. Gymn.-Progr. Bromberg 1847. 20 S. 4. — *Hoffmann, Ph.*, Anleitung zum Studium der allgem. Naturgeschichte. Regensburg, Manz 1848. VIII u. 269 S. gr. 8. ⅚ ₰. — *Meyer*, Ueber Behandlung der Naturwissenschaften, besond. d. Botanik. Abhandl. in Königsberger naturwissensch. Unterhaltungen. 2. Bd. 1. Hft. S. 56–82. — *Schröder, F.*, Ueber den Verfall der Naturwissenschaft u. Schul-Belehrung, die daher entstehenden höchst verderblichen Folgen, so wie von den Mitteln u. Wegen, dieselben zu beseitigen. Ein Wort für Alle, zunächst aber für Mecklenburg. Schwerin (Kürschner) 1847. VIII u. 68 S. gr. 8. n. 12½ Ngl. — *Trautvetter*, Zur allgemeinen Naturgeschichte. Aufs. in der Isis von Oken 1847. Sept. S. 666–692.

Pompper, Uebersicht über die im J. 1847 erschienenen naturgeschichtl. Werke. Aufs. in Diesterweg's Rhein. Blättern für Erzieh. u. Unterricht. Bd. XXXVII. Hft. 3. (1848.) S. 328–366.

Archiv für Naturgeschichte. Gegründet von *A. F. A. Wiegmann*. In Verbindung mit *Griesebach, v. Siebold, Troschel, A. Wagner* u. *R. Wagner*, hrsg. v. *W. F. Erichson*. 14. Jahrg. 1848. 2 Bde. à 3 Hfte. (à ca. 7 B.) Mit Lith. Berlin, Nicolai 1848. gr. 8. n. 6½ ₰. — Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzügl. f. Naturgeschichte, vergleichende Anatomie u. Physiologie, (hrsg.) von *Oken*. Jahrg. 1848. 12 Hfte. Mit lith. Taf. Leipzig, Brockhaus 1848. gr. 4. n. 8 ₰.

Arago, D. Fr., Unterhaltungen aus d. Gebiete der Naturkunde. Aus d. Franz. von *Ch. F. Grieb*. 7. Bd. od.: Neue Folge 1. Thl. Stuttgart, Hoffmann 1848. 258 S. gr. 8. 26¼ Ngl. (1–7.: 8 ₰ 3¾ Ngl.)

Beudant, F. S., Milne-Edwards u. *A. v. Jussieu*, Populäre Naturgeschichte der drei Reiche, für den öffentl. u. Privatunterricht. In 3 Bdn. (od. 8 Abthlgn.) mit mehr als 1000 (eingedr.) Abbildgn. 2. durchaus verb. deutsche Ausg. 1.–6. Abth. Stuttgart, Scheible, Rieger & Sattler 1848. 8. (à) 12 Ngl. Inh. 1. Bd.: Die Zoologie. Von *Milne-Edwards*. Nach d. abermals verm. Aufl. aus d. Franz. neu übersetzt von *Gust. Widenmann*. 600 S. m. 1 Tab. in qu. Fol. 2. Bd.: Die Mineralogie u. Geologie. Von *F. S. Beudant*. Nach d. abermals verm. Aufl. aus d. Franz. neu übers. v. *J. G. Kurr*. S. 1–256. 3. Bd.: Die Botanik. Von *Adr. v. Jussieu*. Nach der abermals verm. Aufl. aus d. Französ. neu übers. von *J. G. Kurr*. S. 1–240. — Naturgeschichte der drei Reiche, von *G. W. Bischoff, J. R. Blum, H. G. Bronn, K. C. v. Leonhard, F. S. Leuckart* u. *F. S. Voigt*. 81.–87. Lfg. Geschichte der Natur, von *H. G. Bronn*. 3. Bd. 1. Thl. Bog. 1–48. u. 2. Thl. Bog. 33–40. Stuttgart, Schweizerbart 1847, 48. gr. 8. à Lfg. 9½ Ngl. — Dieselbe. 3. Bd.: Lehrbuch der Geognosie u. Geologie v. *K. C. v. Leonhard*. 2. verm. u. verb. Aufl. 3.–7. Lfg. Mit 6 (lith. u.) color. Profiltaf. in (qu.) 4. Ebend. 1848. S. 257–896. gr. 8. (à) 18 Ngl. — Dieselbe. 15. Bd. A. u. d. T.: Handbuch einer Gesch. der Natur v. *H. G. Bronn*. 3. Bd. 1. Abth. 1. Hälfte. [3. Thl.: Organisches Leben. Fortsetzg.] Index palaeontologicus bearb. unter Mitwirkg. von *H. R. Göppert* u. *H. v. Meyer*. A No-

menclator palaeontologicus, in alphabet. Ordnung. A—M. Ebend. 1848. LXXXIV u. 775 S. gr. 8. 3 *ℛ* 9 N*gℓ*. (I—III, 1, 1.: 8 *ℛ* 9 N*gℓ*. — *Reichenbach*, *B*., Die vollständigste Naturgeschichte des In- u. Auslandes. No. 38—47. Dresden, Expedition 1847, 48. 102 Kpfrtaf. u. 96 S. Text. Lex.-8. à ⅜ *ℛ*. — Color. à 1⅛ *ℛ*. — *Gistel* u. *Tr. Bromme*, Neuestes u. vollständigstes Handbuch d. Naturgeschichte f. Lehrer u. Lernende, f. Schule u. Haus. 2.—5. Lfg. Stuttgart, Hoffmann 1848. (1. Abth.: Thierreich, von *Gistel*: S. 161—800. mit vielen color. Steintaf.) gr. 8. à ¾ *ℛ*.

Burmeister, *H*., Grundriss der Naturgeschichte. Für Gymnasien u. höh. Bürgerschulen entworfen. 6. Aufl. Berlin, G. Reimer 1848. VIII u. 196 S. gr. 8. ½ *ℛ*. — *Schmidt*, *H. R*., Grundriss der Naturgeschichte. Für die obern Klassen höh. Bürgerschulen entworfen. 3. Abth.: Oryktologie. Danzig, Homann 1847. IV u. 126 S. gr. 8. n. ⅜ *ℛ*. (1—3.: n. 2 *ℛ* 17½ N*gℓ*.) — *Schwaab*, *W*., Die zweite Stufe des naturgeschichtlichen Unterrichts (Systemkunde), für Gewerbsch., Gymnas. etc. 2. Aufl. ausf. rec. von A. Menzel in Mager's Revue, Mai-Junihft. 1848. S. 408—434. u. in Ztschr. f. d. Gelehrten- u. Realschulw. 1848. Hft. 3. S. 398 f. — *Reichenbach*, *A. B*., Naturgeschichte für d. Jugend, zugleich als Lehrbuch für die oberen Classen höherer Bürgerschulen. 2. gänzlich umgearb. Aufl. Leipzig, Fr. Fleischer 1847. X u. 517 S. gr. 12. ¾ *ℛ*. — *Lenz*, *H. O*, Kleine Naturgeschichte für Schul- u. Selbstunterricht. Gotha, Becker'sche Verl.-B. 1848. V u. 342 S. gr. 8. 21 N*gℓ*. — *Petersen*, *H*., Kleines Lehrbuch der Naturgeschichte in Verbindg. m. Technologie. Für Schulen u. zum Selbstunterr. bearb. 2. unveränd. (Titel-) Aufl. Hamburg, Schuberth & Co. 1844. IV u. 149 S. 12. n. ¼ *ℛ*.; Familienausg. m. 6 color. Kpfrn. ¾ *ℛ*. — *Leunis*, *J*., Schul-Naturgeschichte. Eine analyt. Darstellg. der drei Naturreiche, zum Selbstbestimmen der Naturkörper. Mit vorzügl. Berücksicht. der nützl. u. schädl. Naturkörper Deutschlands f. die untern Klassen höh. Lehranstalten bearb. 1. Thl.: Zoologie. Hannover, Hahn 1848. X u. 234 S. gr. 8. ¾ *ℛ*. — *Schubert*, *G. H. v*., Lehrbuch der Naturgeschichte für Schulen u. z. Selbstunterrichte. 15. verb. u. verm. Aufl. Erlangen, Heyder 1846. IV u. 459 S. 8. 12½ N*gℓ*.

Lindner, *F. W*., u. *Fr. H. A. Lachmann* I., Malerische Naturgeschichte der drei Reiche, f. Schule u. Haus. Mit besond. Beziehung auf d. prakt. Leben bearb. 2. Stereot.-Abdr. 16. Lfg. Braunschw., Oehme u. Müller 1847. VIII u. 476 S. gr. 4. à ¼ *ℛ*. — *Schoedler*, *F*., Das Buch der Natur, die Lehren der Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Geologie, Physiologie, Botanik u. Zoologie umfassend. Allen Freunden der Naturwiss., insbes. den Gymnasien, Real- u. höh. Bürgerschulen gewidmet. 3. umgearb. u. verm. Aufl. Mit zahlr. eingedr. Holzschn. Braunschweig, Vieweg u. Sohn 1848. XIX u. 644 S. gr. 8. 1½ *ℛ*. — *Prichard*, *J. Cowl*., Naturgeschichte des Menschengeschlechts. Nach der 3. Aufl. des engl. Originals mit Anmerkgn. u. Zusätzen herausg. von *R. Wagner* u. *J. G. F. Will*. 4. (letzter) Bd.: Oceanische u. amerikanische Völker. Leipzig, Voss 1848. XVI u. 595 S. gr. 8. 3 *ℛ* 6 N*gℓ*. (cplt.: 14 *ℛ* 11 N*gℓ*.)

Menzel, *A*., Method. Handatlas zum gründl. Unterrichte in der Naturgeschichte f. Schüler höh. Lehranstalten, so wie zur Selbstbelehrung. — Thierreich. 5. u. 6. Lfg. Zürich, Hanke in Comm. (24 Kpfrtaf. u. 16 Bl. Text.) gr. 8. à ⅙ *ℛ*. Die früheren Lfgn. sind Verlag v. Meyer u. Zeller in Zürich. — *Eichelberg*, *J. F. A*., Naturhistor. Wandatlas zum Gebrauch beim Unterricht in höh. Lehranstalten. 2. Abth.: Zoologie. 2. Hft. 12 (lith.) Tafeln. Zürich, Meyer & Zeller 1848. gr. Fol. (à Hft.) n. 1⅔ *ℛ*.

Zeitschrift f. wissenschaftl. Zoologie, hrsg. von *C. Th. v. Siebold* u. *A. Kölliker* 1848. 1. Bd. 1. Hft. Leipzig, W. Engelmann. 102 S. m. 7 lith. Taf. gr. 8. — *Lüben, A.*, Vollständ. Naturgeschichte des Thierreichs. Säugethiere. Eilenburg, Schreiber 1847. gr. 8. 21.—24. Hft. S. 641—784 u. 18 lithographirten Tafeln. (Schluss der Taff.) à 6 N*gl*. — *Eichelberg, J. F. A.*, Die Hauptformen des Thierreichs in naturgetreuen Schilderungen. 5. (letzte) Lieferung. IV u. S. 513—709 u. Taf. 33—43. Stuttgart, Ehrhard 1847. gr. 8. à ½ *ß*. — *Wiegmann's, A. F. A.*, und *J. F. Ruthe's* Handbuch der Zoologie. 3. Aufl. Umgearbeitet, verm. u. verb. von *F. H. Troschel* u. *J. F. Ruthe.* Berlin, C. G. Lüderitz 1848. IV u. 651 S. gr. 8. 2¼ *ß*. — *Gistel, J.*, Naturgeschichte des Thierreichs. Für höh. Schulen bearb. Mit einem Atlas von 32 (lith.) Taf. [darstellend 617 illum. Figuren] u. mehreren eingedr. Xylographien. Stuttgart, Hoffmann 1848. XVI u. 220 S. Fol. 8 *ß*. — *Reichenbach, A. B.*, Universum d. Thierreichs. Prakt. Naturgeschichte des Menschen u. der Thiere. 32.—37. Hft. Leipzig, Gebhardt & Reisland 1848. (2. Abth.: Vögel. S. 145—288 u. 23 col. Stahltaf.) gr. Lex.-8. à n. 12 N*gl*. Diese Abth. erscheint auch einzeln unt. d. Tit.: Prakt. Naturgesch. der Vögel. à Hft. n. 16 N*gl*. — *Reichenbach, A. B.*, Neueste Volks-Naturgeschichte d. Thierreichs. Für Schule u. Haus. 38.—56. Hft. Leipzig, Slawische Buchh. 1848. (2. Bd. bis S. 336 u. 82 Steintaf.) 4. à n. ¼ *ß*.; color. à n. ⅓ *ß*. — *Kner, Rud.*, Lehrbuch der Zoologie. 1. Abthl.: Rückgratthiere. Wien, Seidel 1848. 240 S. gr. 8. 1 *ß* 6 N*gl*. — *Rossmässler, E. A.*, Anleitung zum Studium der Thier- u. Pflanzenwelt. Ein Leitfaden f. Lehrer an höhern Lehranstalten u. zur belehr. Unterhaltung f. gebild. Leser. 1. Thl. Das Thierreich. (Als 3. gänzlich umgearb. Aufl. von des Vfs. „systemat. Uebersicht" des Thierreichs.) 2. Lief. Leipzig, Arnold 1848. S. 183—384. gr. 8. à 1 *ß*. — *Dufft, J. C.*, Kleiner naturhistorischer Schul-Atlas nebst Anweisung über Fang, Zubereitung u. Aufbewahrung der Thiere. 1.—3. Lief. 2. Ausg. Erfurt, Müller'sche Sort.-Buchh. 1848. 8. à n. 7½ N*gl*. Inh.: 1. Kreis der Arten. (61 S. mit 16 Steintaff.) 2. Kreis der Familien u. Gattungen. (16 S. mit 16 Steintaff.) 3. Kreis der Ausfüllung des Systems. Botanik. Mineralogie. (36 S. mit 16 Steintaff.) — Blos neuer Titel. — *Schinz, H. R.*, Monographien der Säugethiere. Mit Abbildung. von *J. Kull.* 18. Hft. Zürich, Meyer & Zeller 1848. (4 S. u. 6 col. Steintaf.) gr. 4. n. 1¼ *ß*. — *Wiegmann's* u. *Ruthe's* Handbuch der Zoologie. 3. Aufl. Umgearb., verm. u. verb. von *F. H. Troschel* u. *J. F. Ruthe.* Berlin, Lüderitz 1848. gr. 8. 2 *ß* 7½ N*gl*. u. *J. van der Hoefen*, Handb. der Zoologie, übers. v. *Jac. Bischoff.* I. Bd. 1. u. 2. Lief. Düsseldorf, Bötticher 1847. gr. 8. 1 *ß* 10 N*gl*. rec. von Oscar Schmidt in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 255.

Schinz, H. R., Naturgeschichte der Vögel. Mit Abbildd. v. *J. Kull.* Neueste verm. Ausg. 6. Hft. Zürich, Meyer & Zeller 1848. 12 S. m. 6 color. Steintaf. in gr. 4. à n. 2 *ß*. — *Fuhlrott, C.*, Charakteristik der Vögel. Einleitung in die Naturgeschichte dieser Thierclasse. Elberfeld, Bädeker 1847. (IV u. 67 S. m. 1 Steintaf.) gr. 8. 12 N*gl*.

Fürnrohr, Ueber die Fische in den Gewässern um Regensburg. Gymn.-Progr. Regensburg 1847. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 218.

Küster, H. C., Die Käfer Europas. Nach der Natur beschrieben. Mit Beiträgen mehrerer Entomologen. 13. u. 14. Hft. Mit 4 (color.) Taf. Abbildgn. Nürnberg, Bauer u. Raspe 1848. (200 Bl. Text.) 16. à n. 1 *ß*. angez. in Münchn. Gel. Anz. 1848. No. 79 f.

Erichson, W. E., Naturgesch. der Insecten Deutschlands. 1. Abth.: Coleoptera. III. Bd. 5. u. 6. Lfg. [Schluss des Bds.] Berlin, Nicolai 1847, 48. V S. u. S. 641—968. gr. 8. à ⅝ *ß*.

Zeitschrift für wissenschaftl. Botanik von *M. J. Schleiden* u. *C. Nägeli*. 3. u. 4. Hft. Zürich, Meyer & Zeller 1847. gr. 8. — Flora od. allgemeine botanische Zeitung, hrsg. von der botanischen Gesellschaft zu Regensburg. Red. v. *A. E. Fürnrohr*. Neue Reihe (der ganzen Reihe 31.) 6. Jahrg. 1848. 48 Nrn. (B.) Mit Abbildd.' Regensburg, Manz. gr. 8.

Bischoff, Gottl. W., Die Botanik in ihren Grundrissen mit Rücksicht auf ihre histor. Entwickelung. Stuttgart, Franckh 1848. IV u. 138 S. Lex.-8. 21 Ngl. — *Leunis, J.*, Synopsis der drei Naturreiche. 2. Thl. Botanik. Hannover 1847. 8. angez. von K. Müller in Jen. Lit. Ztg. 1848. S. 218–220. — *Rode, J.*, Botanische Tafeln. Tab. I.: Caroli a Linné Systema vegetabilium. (Deutsch.) Zum Schulgebr. f. Gymnasien u. höh. Bürgerschulen hrsg. Grünberg, Weiss 1848. 1 Bog. Fol. 3 Ngl.

Berger, E., Anleitung zum Selbstunterricht in der Botanik. Würzburg, neue fränk. Buchh. in Comm. 1848. 38 S. 16. n. ⅙ ₰. — *Gies, W.*, Anleitung zum Bestimmen der offenblüthigen Gewächse für Anfänger, insbesond. f. Schüler der höh. Lehranstalten Kurhessens. Gymn.-Progr. Fulda 1847. 143 S. 8.

Taschenbuch der Deutschen u. Schweizer Flora, enth. die genauer bekannten Pflanzen, welche in Deutschland, der Schweiz, in Preussen u. Istrien wild wachsen u. zum Gebrauch der Menschen in grösserer Menge gebaut werden, nach d. De Candollischen Systeme geordnet, mit e. vorangehenden Uebersicht der Gattungen nach den Classen u. Ordnungen des Linné'schen Systems bearb. von *W. Dan. Jos. Koch*. 2. unveränd. Aufl. Leipzig, Gebhardt u. Reisland 1848. LXXXIV u. 604 S. 8. n. 2 ₰. — Flora von Deutschland, herausg. von *D. F. L. v. Schlechtendal*, *L. E. Langethal* u. *E. Schenk*. Jena, Mauke 1848. VIII. Bd. 7–12. Lfg. u. IX. Bd. 1–4. Lfg. Mit 96 col. Kpfrtaf. 190 S. 8. à n. ⅓ ₰. Dieselbe. 3. Aufl. V. Bd. No. 9–16. u. VI. Bd. No. 1–8. Mit 128 color. Kpfrtaf. Ebend. 1848. 246 S. 8. à n. ⅓ ₰. — *Reichenbach, H. G. L.*, Deutschlands Flora mit höchst naturgetreuen Abbildgn. No. 91–99. Leipzig, Hofmeister 1848. (90 Kpfrtaf. mit 36 S. Text in Lex.-8. Juncaceen, Smilaceen, Liliaceen.) gr. 4. Schwarz à n. ⅚ ₰.; col. à n. 1½ ₰. — Dieselbe. Wohlf. Ausg., halbcolorirt. Serie I. Acroblastae. Hft. 37–51. Ebend. 1848. (152 Kpfrtaf. u. 62 S. Text: Liliaceen. Schluss.) Lex.-8. à n. 16 Ngl. — Dieselbe. Wohlf. Ausg., halbcolorirt. Serie II. Thalamantae. Hft. 46–51 u. Supplement. Ebend. 1848. (65 Kpfrtaf. u. 64 S. Text: Caryophyllaceen, Hypericineen.) Lex.-8. n. 3 ₰ 12½ Ngl. — *Reichenbach, H. G.*, Iconographia botanica. Cent XX u. XXI.: Icones Florae Germanicae Cent. X. Decas 9. 10 et Suppl. u. XI. Decas 1–4. Ibid. 1848. (82 Kpfrtaf. u. 32 S. Text.) gr. 4. Schwarz n. 3½ ₰.; color. n. 6 ₰ 9 Ngl. — *Petermann, W. L.*, Deutschlands Flora m. Abbildgn. sämmtl. Gattungen u. Untergattungen. 1. Hälfte (od. 1.–8. Lfg.) Color. Ausg. Leipzig, G. Wigand 1848. (S. 1–400 mit 64 Steintaf.) hoch 4. à n. ⅔ ₰.

Körber, G. W., Grundriss der Kryptogamen-Kunde. Zur Orientirg. beim Studium der kryptogam. Pflanzen, sowie zum Gebr. bei Vorlesgn. verfasst. Breslau, Trewendt 1848. VIII u. 203 S. gr. 8. 1½ ₰. — *Rabenhorst, L.*, Deutschlands Kryptogamen-Flora, od. Handbuch zur Bestimmung der kryptogam. Gewächse Deutschlands, der Schweiz, des Lombard.-Venetian. Königr. u. Istriens. 2. Bd. 3. Abthlg.: Moose. 1. Lfg. Leipzig, Kummer 1848. 160 S. gr. 8. 27 Ngl. (I–II, 3. a : 6 ₰ 12 Ngl.)

Kirchner, Fr., Deutschlands Giftpflanzen. Ein Leitfaden zum Gebr. für Schulen. Naturgetreu in Kupfer gest. u. colorirte, zu einer Wandtafel (in Fol.) zusammengestellte Abbildgn. u. erklär. Text. Jena (Mauke) 1847. 19 S. 8. n. 1 ₰ 6 Ngl.

Böck, *J. B.*, Naturgetreue Abbildungen der in Deutschland einheimischen wilden Holzarten nebst erläut. Texte. 14. Lfg. Augsburg, Rieger 1848. (4 color. Kpfrtaf. u. S. 41—44.) gr. 4. (à) n. $26\frac{1}{4}$ Ngr.

Meurer, Beiträge zur Uebersicht der kurhessischen Flora. Gymn.-Progr. Rinteln 1848. 24 S. 4.

Grisselich, Deutsches Pflanzenbuch; *Focke*, Leitfaden für den Unterricht in der Botanik u. *Wartmann*, St. Gallische Flora, angez. in Ztschr. f. das Gel.- u. Realschulw. 1848. Hft. 3. S. 398—400.

Regnault's Lehrbuch der Chemie. Aus d. Franz. übers. von *Boedeker*. (Mit eingedr. Holzschn.) 1.—5. Lief. Berlin, Duncker & Humblot 1848. (1. Bd. bis S. 502.) 8. à 12 Ngr. — *Casselmann*, *W.*, Leitfaden f. den wissenschaftl. Unterricht in der Chemie. Für Gymnasien, Realschulen u. zum Selbstunterrichte. Mit eingedr. Holzschn. 2. Cursus. 1. Hälfte. Wiesbaden, Kreidel 1848. 220 S. gr. 8. n. 24 Ngr. — *Stöckhardt*, *J. A.*, Die Schule der Chemie, od. Erster Unterricht in der Chemie, versinnlicht durch einfache Experimente. 3. verb. Aufl. Mit eingedr. Holzschn. 2. Lief. Braunschweig, Vieweg u. Sohn 1847. S. 321—621. 8. cplt. n. 2 Thlr. — *Schnabel*, Chemische Analysen von ausgezeichneten Mineralien u. technischen Producten. Realschul-Progr. Siegen 1847. 16 S. 4. — *Hagen*, Ueber die Schleimsäure. Progr. des Cöln. Real-Gymn. zu Berlin 1847.

Naumann, *C. Fr.*, Lehrbuch der Geognosie. 1. Bd. 1. Abthl. Mit 150 Holzschn. u. Karten. Leipzig, W. Engelmann 1849. 320 S. gr. 8. angez. in Heidelb. Jahrbb. 1849. Hft. 1. S. 140. — *Giebel*, *C. G.*, Gaea excursoria germanica. Deutschlands Geologie, Geognosie u. Paläontologie als unentbehrl. Leitfaden auf Excursionen u. beim Selbststudium. 1. u. 2. Lfg. Mit 24 Taf. Leipzig, Kummer 1848. XII u. 510 S. 8. n. 23 S. Erklärg. der Taf. 3 Thlr 21 Ngr.

Palaeontographica. Beiträge zur Naturgesch. der Vorwelt. Hrsg. v. *W. Dunker* u. *H. v. Meyer*. 1. Bd. 1.—4. Lfg. Cassel, Fischer 1848. (S. 45—193 m. mehreren Steintaf. in gr. 4. u. Imp. 4.) gr. 4. $7\frac{1}{3}$ Thlr. — *Quensted*, *Fr. A.*, Petrefaktenkunde Deutschlands. Mit besond. Rücksicht auf Württemberg. 4. u. 5. Hft. Tübingen, Fues 1848. (S. 265—472 m. Atlas in Fol. v. 18 Steintaf. u. 18 Bl. Text.) gr. 8. à n. $1\frac{2}{3}$ Thlr. — *Müller*, *Jos.*, Monographie der Petrefacten der Aachener Kreideformation. 1. Abthl., mit 2 lith. Tafeln. Herausgeg. vom naturhistor. Verein der preuss. Rheinlande. Bonn (Henry u. Cohen) 1847. 48 S. gr. 4. 24 Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 25.

Ballauff, *L.*, Die genetische Methode in ihrer Anwendung beim Unterrichte in der Physik. Aufs. in Mager's Pädag. Revue 1848. Jan.-Hft. S. 18—33. u. Aug.-Hft. S. 85—101.

Annalen der Physik u. Chemie. Herausgeg. von *J. C. Poggendorff*. Bd. LXXIII—LXXV. Der ganzen Folge 149—151. Bd. Jahrgang 1848. 12 Hfte. (à ca. 10 B.) Leipzig, Barth 1848. gr. 8. Mit Kpfrtaf. n. $9\frac{1}{3}$ Thlr. Dieselben. Ergänzung. Bd. II. Stck. 3. u. 4. S. 369—632. Nebst 1 Kpfrtaf. (in gr. 4.) Ebend. gr. 8. à n. $\frac{2}{3}$ Thlr. — *Berghaus*, Physikalischer Atlas. 15—18. (Schluss-) Lfg. Gotha, J. Perthes 1848. (18 in Kpfr. gest. color. Bl. u. 12 S. Text.) qu. Fol. Subscr.-Pr. n. $1\frac{2}{3}$ Thlr. (cplt. 2 Bde. geb.: n. $34\frac{1}{3}$ Thlr.) — *Koppe*, *K.*, Anfangsgründe der Physik f. d. Unterricht in den obern Klassen der Gymnasien etc. 1. u. 2. Thl. Essen, Bädeker 1847 u. 48. VII u. 528 S. gr. 8. $\frac{2}{3}$ Thlr. Mit eingedr. Holzschn. rec. von Tellkampf in Mager's Pädagog. Revue 1848. Sptbr.-Hft. S. 223 ff. — *Nagel*, *Chr. H.*, Lehrbuch der Naturlehre f. Real- u. Gymnasial-Anstalten. II. Abth. Mit 10 Steintaf. Stuttgart, Becher 1847. VIII u. 252 S. gr. 8. 1 Thlr. — *Hankel*, *W.*, Grundriss der Physik. Mit vielen eingedr. Holzschn. Stuttgart, Becher 1847. VIII u. 327 S. gr. 8. 1 Thlr 12 Ngr. (Abdr. aus Döbereiner's Deutschem Apothekerbuch 2. Thl.)

— Physikalische Briefe für Gebildete aller Stände, von *Leonh. Euler* u. *Joh. Müller*. In drei Theilen. Stuttgart, Müller 1847 u. 48. XIV, XXVIII u. 204, 258, 170 S. 8. 1 ₰ 24 Ngl. Auch unt. d. T.: *Leonh. Euler's* Br. an e. deutsche Prinzessin über verschied. Gegenstände der Physik u. Philosophie. Aufs Neue nach dem Französ. bearb. Mit einem Supplement, die neuesten Ergebnisse u. Bereicherungen der Physik in Briefform behandelnd von *Joh. Müller* etc. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 15. — *Arago, D. Fr.*, Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde. Aus dem Franz. von *Chr. Fr. Grieb*. 7. Bd. od.: Neue Folge I. Thl. Stuttgart, Hoffmann. 258 S. gr. 8. 26¼ Ngl.; 1.—7. Bd. 8 ₰ 3¾ Ngl. — *Lamy, A.*, Coup d'oeil sur la marche de la physique depuis son origine jusqu'à nos jours. Lille, imp. de Danel 1847. 148 S. gr. 8. (Besond. Abdruck aus d. Mémoires de la Société roy. des sciences, de l'agriculture et des arts de Lille.) — *Heussi, J.*, Die Experimental-Physik, methodisch dargestellt. 2. Cursus: Von den physikal. Gesetzen. Mit 6 Kpfrtaf. (in qu. 4.) 3. verb. Aufl. Berlin, Duncker u. Humblot 1847. VIII u. 255 S. gr. 8. 1 ₰. — *Glaser, L.*, Physikalische Rechenaufgaben mit erläut. Text zum Gebrauch beim Unterr. in der Physik etc. an Real- u. Bürgerschulen. Darmstadt, Pabst 1847. VI u. 73 S. gr. 8. 8 Ngl. — *Bandlin, J. B.*, Anleitung z. Schul- u. Selbstunterricht in der Naturlehre. Nach Pestalozzi's Elementar-Grundsätzen u. von populärer Lebensanschauung aus bearb. Zürich, Leuthi 1848. (VI u. 571 S. mit 4 Steintaf. in qu. 4.) 8. 1 ₰ 12 Ngl.

Strahl, Grundzüge einer Meteorologie für Schulen. Gymn.-Progr. Prenzlau 1847. angezeigt von Heros in Ztschr. für das Gymnasialwesen. Julihft. S. 588 ff.

Ehrenberg, Ueber die rothen Staubmeteore, Vorles. gehalten am 14. Oct. 1847 in der Akad. d. Wissensch. zu Berlin, abgedr. in den Monatsberichten (durch Erläut. der darauf bezügl. Stellen des Alterthums auch von philolog. Interesse). — *Dove, H. W.*, Ueber Electricität. Eine am 26. Februar im Vereine für wissenschaftl. Vorträge gehalt. Vorlesung. Berlin, G. Reimer 1848. 38 S. gr. 8. 7½ Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 31. — *Lückenhof*, Ueber Kurzsichtigkeit u. Weitsichtigkeit u. über den Gebrauch der Brillen. Gymn.-Progr. Münster 1847. 33 S. 4.

Humboldt, Alex. v., Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 2. Bd. Stuttgart, Cotta 1847. 544 S. gr. 8. 2⅔ ₰. — *Humboldt's* Kosmos. 1. Bd. rec. in Wiener Jahrbb. d. Lit. Bd 121. S. 112 ff. II. Bd. rec. von Klöden ebend. April-Junihft. 1848. S. 136—166. Desgl. einen Aufsatz über dies. Buch von Trautvetter s. in den Arbeiten der kurländ. Gesellsch. 1848. Hft. 2. — *Cotta, B.*, Briefe über Alexander von Humboldt's Kosmos. Ein Commentar zu diesem Werke f. gebildete Laien. 1. Thl. Leipzig, T. O. Weigel 1848 (X u. 356 S. m. 4 Steintaf., 1 Lithochrom. in 8. u. Fol. u. m. eingedr. Holzschn.) gr. 8. 2½ ₰. — *Reuschle, K. G.*, Kosmos für Schule u. Laien. Gemeinfassl. Abriss der phys. Weltbeschreibung nach Alex. v. Humboldt's Gesichtspunkten. 1. Thl: Der Himmel. 2. Thl.: Die Erde. Stuttgart, Hallberger 1848. 211 S. u. VIII, 304 S. gr. 8. à 1 ₰.

Deschwanden, J. W., Abriss der Mechanik zum Gebrauche beim Unterrichte an höhern Lehranstalten. Zürich, Orell, Füssli & Co. 1848. XIX u. 132 S. (m. 55 eingedr. Holzschn.) gr. 8. 24 Ngl. ausführl. angez. v. J. Dienger in Heidelb. Jahrbb. Decbr.-Hft. 1848. S. 943 ff. — *Barentin, W.*, Lehrbuch der Technologie f. Real- u. Gewerbeschulen. Mit eingedruckten Holzschn. 3. verm. u. verb. Aufl. Frankfurt a. M., Heyer's Verl. 1848. IV u. 223 S. gr. 8. ⅔ ₰.

Schubert, G. H. v., Lehrbuch der Sternkunde für Schulen u. zum Selbstunterricht. 3. grossentheils ganz umgearb. Aufl. Erlangen, Heyder

1847. XVI u. 254 S. gr. 8. ⅔ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1847. Hft. 44. — *Schulze*, *G. L.*, Die Astronomie in populärer Darstellung. Mit vielen Holzschn. u. 1 lith. Sternkarte. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1847. XVI u. 322 S. 22½ Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1847. Hft. 42. — *Stern*, *M. A.*, Die Astronomie od. Himmelskunde, volksfasslich bearb. Neue verb. Ausg. Mit zahlreichen Holzschn. Stuttgart, Müller 1847. 423 S. gr. 12. — *Nürnberger*, *J. E.*, Populäres astronom. Hand-Wörterbuch, od. Versuch einer alphabetisch geordn. Erklärung der vornehmsten Begriffe u. Kunstwörter der Astronomie sammt der Geschichte der astronom. Entdeckungen u. Erfindungen etc. 12—17. Hft. Kempten, Dannheimer 1846, 47. (2. Bd. S. 1—576 mit 20 lith. Taf. in gr. Fol. u. 4.) gr. 8. à ⅓ ₰. — *Brasch*, *F.*, Anleitung zur Kenntniss der wichtigsten Sternbilder. Ein Hülfsbuch für den Schulunterricht u. zur Selbstbelehrung. Schwerin (Rostock), Stiller 1848. VII u. 215 S. gr. 8. n. 24 Ngl. — *Jahn*, *G. A.*, Populäre Astrognosie od. leichtfassliche Anleitung zur Kenntniss des gestirnten Himmels. Mit 1 (lith.) Sterncharte (in gr. Fol.) u. 2 (eingedr.) Holzschn. Leipzig, Thomas 1848. XVI u. 271 S. 8. 1⅙ ₰. — *Mädler*, *J. H.*, Der Wunderbau des Weltalls od. populäre Astronomie. Nebst erklär. Abbildgn. u. Sternkarten. 4. verm. u. verb. Aufl. (In 7—9 Lfgn.) 1. u. 2. Lfg. — *Klöden*, *K. F.*, Der Sternenhimmel. Eine vollständ. populäre Sternenkunde m. besond. Beziehg. auf die grosse Sternenwandkarte des Landes-Ind.-Comptoirs. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. VIII u. 575 S. gr. 8. 3 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 46. — *Froriep*, *R.*, Der nördliche Sternenhimmel, eine Wand- u. Deckenkarte. 4 lith. Bl. in Imp.-Fol. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 2 ₰. — *Zim*, *P. L. Chr.*, (*Thdr. v. Pelchrzim*), Der nördliche gestirnte Himmel soweit die Fixsterne üb. Deutschlands Horizont aufgehen u. noch mit blossem Auge gesehen werden können, nach der Natur gezeichnet u. in Schriftmetall gestochen. Berlin, Mittler & Sohn 1848. gr. Fol. 6 Ngl. — *Mädler*, Die neuen Planetenentdeckungen. Aufs. in Deutscher Vierteljahrsschrift. Hft. 2. S. 168—180.

Bessel, *P. W.*, Populäre Vorlesungen über wissenschaftliche Gegenstände. Nach dem Tode des Verfs. herausgeg. von *H. C. Schumacher*. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. IV u. 636 S. gr. 8. n. 3 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 10. u. in Blätt. f. literar. Unterh. 1848. No. 260.

14. Pädagogik, Schriften über Methodik und Schulwesen überhaupt.

Repertorium der pädagog. Journalistik u. Literatur etc. Hrsg. von *F. Xav. Heindl*. 2. Jahrg. 1848. 6 Hfte. Augsburg, v. Jenisch & Stage. (1. Hft. 112 S.) gr. 8. à Hft. 9 Ngl.

Pädagogische Real-Encyclopädie, redig. von *K. Glo. Hergang*. 2. Bd. 19.—21. (Schluss-) Hft. Unkirchlichkeit — Z. S. 857—993. Grimma, Verl.-Compt. 1847. hoch 4. à ¼ ₰.

Pädagogische Revue. Herausgeg. von *Mager*. 9. Jahrg. 1848. od. Bd. XVIII—XX. 12 Hfte (à ca. 8 Bog.) Zürich, Schulthess. gr. 8. n. 7 ₰. — Pädagogische Monatsschrift von *Fr. Löw* u. *Fr. Körner*. 2. Jahrg. (1848) 12 Hfte. Magdeburg, A. Falckenberg u. Co. 3 ₰. — *Löw*, *Fr.*, Pädagogische Blätter. I. Der Unterricht in der Muttersprache, rec. von Otto in Mager's Pädag. Revue. Julihft. 1848. S. 56 ff. — Pädagogische Vierteljahrsschrift. Zeitschrift für das gelehrte u. Realschulwesen. mit besond. Rücksicht auf die Methodik des Unterrichts unter Mitwirkung von *Curtmann*, *Eckstein*, *Kapff*, hrsg. von *Schnitzer*. Jahrg. 1848. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 3⅓ ₰. jährlich ca. 40 Bogen. —

Pädagogische Zeitung in Verbindg. mit *Hölting*, *Janson*, *Römer* u. *Rüdiger*, hrsg. von *H. Gräfe* u. *C. Clemen*. Jahrg. 1848. 24 Hfte. (à 3 Bog.) Leipzig, Teubner. 3⅔ ₰. — Berliner Jahrbücher für Erziehung u. Unterricht. Eine Monatsschrift, hrsg. von mehreren Lehrern Berlins. Jahrg. 1848. Berlin, Grebe in Comm. 2⅔ ₰. (jährl. 60 Bogen.)

Rheinische Blätter für Erziehung u. Unterricht mit besond. Berücksichtigung des Volksschulwesens, hrsg. von *F. A. W. Diesterweg*. Jahrg. 1848. 6 Hfte. à ca. 8 Bog. (37. u. 38. Bd. der N. Folge.) Essen, Bädecker. gr. 8. 2 ₰ 20 Ngl. Inh.: Hft. 1. *Hegener*, Zum Unterricht in der Muttersprache. S. 3—32. *A. D.*, Zur Pädagogik der Gegenwart —72. etc. Hft. 2.: *A. D.*, Die Versammlung deutscher Realschullehrer in Gotha 1847. 127—163. *Dielitz*, Jahresbericht über die Thätigkeit der pädagog. Gesellschaft in Berlin im J. 18¼⅞ —168. *Thilo*, Aus Thüringen (Thüringisches Lesebuch von *Peter*) —196. *A. D*, Astronomische Geographie, nebst Beurtheilung neuer Schriften —243. etc. Hft. 3.: *A. D.*, Bericht üb. d. jüngern Lehrerverein zu Berlin 257—268. Ders., Ueber den liberalen Unterricht —291. *Pompper*, Uebersicht üb. die im J. 1847 erschienenen naturhistor. Werke 328—366. etc. Hft. 4.: *A. D.*: Was fordert die Zeit. S. 1—24. *Hintze*, Aufruf an d. preuss. Lehrerstand —38. Reformvorschläge aus Prenzlau —47. *F. Kapp*, Aufruf zur Umgestaltung der deutschen Nationalerziehung —55. Pädagogisches aus der Nationalzeitung —71. Ueber die Schulverhältnisse in Rhein-Hessen, 115—119 u. s. w.

Hofwyler Blätter. Eine Vierteljahrsschrift f. Erziehung u. Unterricht. In Verb. mit deutschen u. schweizerischen Schulmännern hrsg. von *W. B. Mönnich*. 4 Hfte. Jena, Hochhausen 1848 1. Hft. XII u. 134 S. n. 2 ₰. — Schulblatt für d. Provinz Brandenburg, hrsg. v. *Otto Schulz*, *F. L. Stries* u. *H. W. Ule*. 13. Jahrg. 1848. 12 Hfte. (à 4—5 Bog.) Berlin, L. Oehmigke in Comm. n. 1⅚ ₰. — Blätter f. das gesammte Schulwesen des Hannoverschen Landes. Red.: *Hummel*. 1848. Nr. 1—50. (à ½ B.) Göttingen, Dieterich. gr. 4. pro 25 Nrn. n. ⅔ ₰. — Süddeutscher Schulbote. Eine Zeitschrift f. d. deutsche Schulwesen. Red.: *Völter*. 12. Jahrg. 1848. 26 Nrn. (B.) Stuttgart, Belser. 4. n. 1 ₰.

Jahrbuch für Lehrer, Aeltern u. Erzieher. Hrsg. von *Ign. Jaksch*. 15. Jahrg. 1848. Prag. Kronberger & Rziwnatz in Comm. (230 S. mit 1 Stahlst. u. 1 Musikbeil.) gr. 8. n. ⅔ ₰. — *Kalcher*, *K.*, Mittheilungen aus dem Gebiete der Pädagogik, für Schulbehörden, Geistliche, Lehrer etc. Darmstadt, Leske 1848. VII u. 109 S. gr. 8. ½ ₰. — Deutsche Jugendzeitung. Herausg.: *J. C. Schneemann*. 17. Jahrg. 1848. 12 Lieff. (Bog.) Mit Lithogr. u. dem Gratisblatt: Lokomotive für Verstand, Scharfsinn u. Witz. 12 Nrn. (¼ Bog.) Meissen, Goedsche. gr. 4. 1 ₰; mit col. Abbildd. n. 2 ₰.

Rosenkranz, *K.*, Die Pädagogik als System. Ein Grundriss. Königsberg, Gebr. Bornträger 1848. XVI u. 228 S. gr. 8. 1 ₰ 6 Ngl. — *Schleiermacher*, *F.*, Sämmtliche Werke. 3. Abth.: Zur Philosophie. 9. Bd. Erziehungslehre, hrsg. v. *C. Platz*. Berlin, Reimer 1849. gr. 8. 3½ ₰. — Levana; or, the Doctrine of Education. Translated from the German of *J. Paul Fr. Richter*. London 1847. 8. 10 sh. 6 d. — *Höcker*, *A.*, Leitfaden in der Erziehungs- u. Unterrichts-Lehre. Ober-Glogau, Handel 1848. VI u. 108 S. 8. n. ⅓ ₰. — *Kapp*, *Al.*, Fragmente aus einer neuen Bearbeitung der Gymnasialpädagogik, mitgetheilt zur wissenschaftl. Verständigung bei der bevorstehenden Reorganisation des gesammten u. insbesond. d. Gymnasial-Schulwesens. Arnsberg, Ritter. VIII u. 120 S. gr. 8. 12½ Ngl. — *Ladendorf*, *Aug.*, De scientiae paedagogicae notione, s. Philosophie.

Mich. Lepelletier's Plan einer National-Erziehung vorgelesen u. berathen im Convent den 13. Juli 1793. Ins Deutsche übersetzt, mit einem Vorwort u. mit Anmerkungen begleitet von *Gust. Thaulow*. Kiel, Schrö-

der u. Co. 1848. VIII u. 40 S. gr. 8. n. 10 Ngr. — *Thaulow*, *G.*, Plan einer National-Erziehung, entworfen u. zur Begutachtg. allen Lehrern Deutschlands, besonders aber dem Lehrerstande in Schleswig-Holstein vorgelegt. Kiel, Schröder & Co. 1848. 54 S. gr. 8. n. 11¼ Ngr. — *Kapp*, *F.*, Aufruf zur Umgestaltung der deutschen National-Erziehung. 2. verm. Aufl. Arnsberg, Grote 1848. 19 S. gr. 8. 3 Ngr. — *Gast*, *W.*, Was heisst das, eine öffentl. Erziehung der Schuljugend? I. Geschichtliches über den Schulunterricht. II. Ueber die Nothwendigkeit e. öffentl. Erziehung. III. Ueber das Verhältniss von Unterricht u. Erziehung. IV. Die Praxis der öffentl. Erziehung. Halle, Knapp 1847. 40 S. gr. 8. 6 Ngr. — Moses u. die Propheten. Drei Abhandlungen v. *W. v. Humboldt*, *Schleiermacher* u. *Herbart* über die Frage, ob es wohlgethan sei, den Unterricht der Jugend der politischen Gesellschaft — dem Staate — zu überlassen. Mager's Revue. Juli—Septbrhft. 1848. — *Allihn*, Ueber das Verhältniss der Schule zum Leben. Rede, gehalt. beim Beginn seiner Vorlesungen. Halle, Schmidt 1848. 35 S. gr. 8. 6 Ngr. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 52, S. 336 ff. u. v. H. Kern in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 192. — Music and Education. By *J. Mainzer*. London 1848. 126 S. gr. 8. n. 4 sh. 6 d.

Ramshorn, *C.*, Die Sünden unserer Erziehung. Leipzig, O. Wigand 1848. 135 S. 8. 15 Ngr. — *Ennemoser*, *F. J.*, Aufsätze für Freunde der Erziehung u. des Unterrichts. Mainz, v. Zabern in Comm. 1847. VI u. 204 S. gr. 8. n. ⅚ ₰. — *Giehrl*, Ueber Erziehung u. Unterricht an den höheren deutschen Lehranstalten vom ärztl. Standpunkte aus. Aufs. in A. Henke's Zeitschr. f. d. Staatsarzneikunde 1848. 1. Hft. S. 59—71. — Gedanken eines alten Amerikaners üb. Erziehung. Oldenburg, Schulze 1848. 22 S. gr. 8. 2½ Ngr. — Einige Gedanken über Erziehung von einem alten Erzieher. 2. unveränd. Aufl. Bernstadt 1845. 86 S. 8. ⅙ ₰. — *Zschetzsche*, *G. Fr.*, Ueber Hindernisse der Erziehung in grossen Städten. Rede, gehalten bei der öffentlichen Stiftungsfeier des pädagogischen Vereines zu Dresden, am 30. Januar 1848. Mit einem Vorwort. Dresden, Kori'sche B. 1848. 24 S. gr. 8. n. 4 Ngr. — *Diesterweg*, *F. A. W.*, Confessioneller Religionsunterricht in den Schulen oder nicht? Ein Votum, seinen Mitbürgern zur Ueberlegung u. Besprechung empfohlen. Berlin, Enslin. 36 S. gr. 8. n. 6 Ngr. — Die Geschichte des Stockes. Eine humorist.-pädagog. Abhandlung zur Unterhaltung u. Belehrung f. Lehrer u. Schulfreunde. Hrsg. von einem Schul-Veteranen u. Pestalozzianer. Breslau, Scholz 1847. 16 S. gr. 8. 2 Ngr. (Besond. Abdr. aus der Schles. Schullehrer-Ztg.)

Karakassi, *Geo.*, Die (physische) Erziehung der Kinder. Inauguraldiss. (Univ. Bern.) Wien. Benko. 15 S. gr. 8. — *Basedow*, *J. B.*, Elementarwerk. Ein encyclopäd. Methoden- u. Bildungsbuch für alle Kindererziehung u. Jugendunterricht in allen Ständen. Stuttgart, Verlags-Bureau 1847. 65 Bog. Lex.-8. 4 ₰. — *Lallemand*, De l'éducation physique art. I. in La Revue Indépendante 1847. Tome X. Livr. 1. art. 2. ib. Livr. 4. art. 3. Tom. XI. Livr. 2 et 3.

Braubach, Liegt der Mangel an Pietät der Schüler an dem Lehrer? Abhandl. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulw. 1848. Hft. 2. S. 173—185. — *De la Salle*, Die zwölf Tugenden eines guten Lehrers, erkl. durch d. Bruder Agathon. Deutsch v. *Heinr. Rüdjes*. [Aus d. „Monatsblatt f. kath. Unterrichts- u. Erziehungswesen" abgedr.] Münster, Theissing 1847. 68 S. gr. 8. ⅙ ₰. — *Lübker*, *Fr.*, Die Schule des Hauses Helferin. Rede, zum Antritt des Rectorats der Flensburger Gelehrtenschule, am 17. Octbr. 1848 gehalten. Hamburg, Agentur des rauhen Hauses 1849. 16 S. 8. 3 Ngr. — *Scheibert*, Die Noth der geistig arbeitenden Classen. Zürich 1847. rec. von Jacobs in Ztschr. f. Gymnasialwesen II. Jahrg. 1. Hft. S. 64—68. — *Füster*, *A.*, Mentor des studirenden Jünglings. An-

leitung zur Selbstbildung. Wien, Braumüller 1848. XII u. 383 S. 12. ¾ ₰.

Beneke's neue Seelenlehre nach method. Grundsätzen in einfach entwickelnder Weise f. Lehrer bearb. von *G. Raue*. Bautzen, Weller 1847. XII u. 259 S. 8. ¾ ₰. — *Calinich, E. A. E.*, Denklehre für Lehrer u. Erzieher, so wie für jeden Gebildeten. Dresden, Adler & Dietze 1847. VIII u. 120 S. gr. 8. ½ ₰.

Küchler, J. G. K. E., Ueber Reorganisation des gesammten Schulwesens u. Gründung einer deutschen Nationalakademie für Wissenschaft u. Kunst. Darmstadt, v. Auw 1848. gr. 8. 20 Ngr. — *Kämmel, H. J.*, Die Reform der Schule in Deutschland. Ein Gutachten im Auftrage der pädagog. Gesellschaft zu Zittau hrsg. Zittau, Pahl 1848. 39 S. gr. 8. n. ⅙ ₰. — *Rigler, Fr.*, Zur beabsichtigten Reform des Schulwesens. Potsdam, Riegel'sche B. 1848. 39 S. gr. 8. n. 6 Ngr. rec. von D. in diesen Jahrbb. Bd. 54. S. 317 ff. — *Stark, (Carl) Bernh.*, Kunst u. Schule. Zur deutschen Schulreform. Jena, Frommann 1848. 36 S. gr. 8. ¼ ₰. — *Beneke, E.*, Die Reform u. die Stellung unserer Schulen. Ein philosoph. Votum. Berlin, Mittler & Sohn 1848. V u. 76 S. gr. 8. ½ ₰. — *Hamann, A.*, Die Reform der Schule u. ihre Verwaltung. Ein Wort an unsere Minister, Volksvertreter u. Schulmänner. Potsdam, Riegel 1848. V u. 51 S. (m. 1 Tab. in gr. 4.) gr. 8. ¼ ₰. — *Rothert*, Zur Schulreform. Aurich, Prätorius u. Seide 1848. gr. 8. 7½ Ngr. angez. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 211 ff. — *Kaiser*, Zur Reform der Jugendbildung. Aufs. in Hamburg. liter. u. krit. Bl. 1848. No. 151. — *Heinsius, Th.*, Grundstriche zu einer constitutionellen Schul- u. Volksbildung in Deutschland. Berlin, Lindow 1848. 47 S. gr. 8. ⅙ ₰. — *Kaltenborn, C. v.*, Staat, Gemeinde, Kirche, Schule, insbesondere Universitäten u. ihre Reform. Ein Beitrag zur Unterrichtsfrage etc. Halle, Schmidt 1848. VI u. 168 S. gr. 8. n. 16 Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1849. Hft. 3. S. 167 f. — *Reinhardt, Fr.*, Staats- u. Schulverfassung in Wechselwirkung auf einander. Als vorläufige Andeutung künftiger Ausführung. Gymn.-Progr. Hildburghausen 1848. 13 S. 4, angezeigt in dies. Jahrbb. Bd. 53. S 452. — *Hasselbach, K. F. W.*, Die Stellung der Schule zu Kirche u. Staat. Ein Votum. Stettin, Effenbart's Erbin 1848. 28 S. gr. 8. 4 Ngr. — *Harnisch, W.*, Die künftige Stellung der Schule, vorzügl. der Volksschule, zu Kirche, Staat u. Haus; od.: Auch e. Wort üb. die Emancipation der Schule. Erfurt. Leipzig, Dörffling & Franke 1848. 72 S. gr. 8. n. ⅓ ₰. — *Scholl*, Die pädagog. Tagesfragen auf ihren nothwendigen Zusammenhang zurückgeführt. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 4. Abth. 2. S. 557—591. — *Hermann, Ad.*, Unsere Zeit u. die Schule. Ausgeführte Thesen. Lüneburg, Engel 1848. 36 S. gr. 8. 5 Ngr., angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 38. — *Beger, Aug.*, Für Gegenwart u. Vaterland. Programm der höheren Bürgerschule zu Neustadt-Dresden. (1848.) 40 S. 8. — *Fulda, K.*, In Sachen der Schule. Sendschreiben an den Abgeordneten Hildenhagen in Berlin, enth. eine Prüfung d. Schulverfassungs-Entwurfs des 23. so wie d. 22. bis 25. Artikels des Entwurfs der Verfassungscommission. Eisleben, Reichardt in Comm. 1848. 43 S. 8 n. ⅙ ₰. — *Schöppner, Al.*, Die Lehrfreiheit, ihre Motive, Bedingungen u. Folgen f. Staat, Kirche u. Schule, geschildert mit vorzügl. Hinweisung auf Belgien u. Nordamerika. Augsburg, Rieger 1848. 92 S. 8. ¼ ₰. — *Bertholdi, H.*, Das preuss. Unterrichtswesen u. die Politik der Erhöhung d. staatskirchl. Einflusses auf dasselbe, od.: Gehört die Schule dem Staat oder der Kirche? Braunschweig (Leipzig, Blum). 32 S. 8. 3 Ngr. — *Jacobi, L.*, Demokratie u. Volksschule. Ein Wort über die Stellung u. Bestimmung der Schule im demokrat. Staate, m. besond. Rücksicht auf die §§. 23 sq. des

Entwurfs der neuen Verfassungs-Urkunde für den preuss. Staat. Glogau, Flemming 1848. 30 S. 8. 3 Ngl.

Mager, Ueber Unterrichtsstufen u. die Bedeutungen des Worts Methode. Aufs. in dessen Päd. Revue 1847. Julihft. — *Dithmar*, *G. Thd.*, Beiträge zur Geschichte des katechet. Unterrichts in Deutschland. Marb., Elwert 1848. 45 S. gr. 4. 1/2 ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 51.

Vermischte Blätter zur Gymnasialreform. Eigenes u. Fremdes, hrsg. v. *H. Köchly*. 2. Hft., enthält Einzelberichte des Gymnasialvereins zu Dresden. No. I—XVII. 3. Hft., enth. No. XVIII—XX der Einzelberichte u. den Hauptbericht des Gymnasialvereins zu Dresden. Leipzig, Arnold 1847, 48. 192 S. u. XII u. S. 193—268. gr. 8. à 1/2 ₰. (1—3.: 2 1/2 ₰.) Hft. 1 u. 2. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 26. — *A. A.*, Zur Verständigung über Gymnasialwesen; *B. B.*, Zur Verständigung üb. den Gymnasialverein in Dresden rec. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 21. — *Weber*, Revision des deutschen Schulwesens. Frankf. 1847. rec. von Deinhardt in Ztschr. für das Gymnasialwesen 1847. Hft. 4. S. 72—86. — Zur Gymnasialreform I. Geschichtliches. A. Preussen. Aufs. in Hall. Lit. Ztg. Jan. 1849. Intellig.-Bl. No. 2—8. — (*Dilthey*, *K.*,) Zur Gymnasialreform. 1. Hft. Gymn.-Progr. Darmstadt 1848. 46 S. 4. — *Steffenhagen*, *A.*, Zur Reform der deutschen Gymnasien. Berlin, Vereinsb. 1848. 124 S. gr. 8. 15 Ngl. rec. v. Fr. Breier in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 421 ff. u. v. Ameis in Mager's Pädag. Revue 1848. Aug.-Hft. S. 112 ff. — *Alberti*, *H.*, Bemerkungen über Gymnasialreformen. Gymn.-Progr. Schleiz 1847. 10 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 351. — *Elsperger*, Ueber Gymnasialreform. Gymn.-Progr. Ansbach 1847. angez in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 92 ff. — *Friedemann*, Ueber Köchly's Bestrebungen für Gymnasialreform u. *Lange*, Vorschläge zu zeitgemässer Gymnasialreform, rec. von Ameis in Ztschr. f. das gelehrte u. Realschulwesen 1847. — *Mager*, Die neuesten Vorschläge zur Gymnasialreform. Aufs. in dessen Päd. Revue 1847. Julihft. — *Ellendt*, Progr. des Gymn. zu Eisleben 1848. 4. (Bespricht in dem Vorworte die von Grübnau, Freese u. Köchly gemachten Reformvorschläge u. den von Schmidt in Wittenberg für die Maturitätsprüfung gemachten Vorschlag.) — *Heimbrod*, Ueb. die Reorganisation der Gymnasien. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Dec.-Hft. S. 912—924. — *Högg*, Zur Umgestaltung der Gelehrtenschulen mit Rücksicht auf die Real- u. Volksschulen. Aufs. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwes. 1848. Hft. 4. Abth. 1. S. 504 ff. — *Uhdolph*, *J.*, Abänderung im Lehrplan der Gymnasien bezweckende Wünsche, allen Denen, welche am Bildungs- u. Erziehungswesen Antheil nehmen, zur wohlwollenden Prüfung u. Begutachtung vorgelegt. Glogau, Flemming 1848. 20 S. 8. 1 1/2 Ngl. — *Gotthold*, *Fr. A.*, Ideal des Gymnasiums; Versuch. Königsberg, Gräfe & Unzer 1848. 74 S. 8. n. 8 Ngl. — *Scheiffele*, Bausteine zu einem neuen Entwurfe für die Gelehrten-Anstalten. Aufs. in Ztschr. für d. Gel.- u. Realschulwes. 1848. Hft. 4. Abtheil. 1. S. 513 ff. — *Steffenhagen*, *A.*, Die Stelle des Gymnasiums unter den Jugendbildungsanstalten Deutschlands. Aufs. in Mager's Pädag. Resue 1848. Sptbrhft. S. 161 ff. — *Thieme*, *Fr. W.*, Ueber die Gymnasien u. das Princip ihrer Umgestaltung. Berlin, Kleemann 1847. 87 S. 8. 9 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 21. rec im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 21. — *Köchly*, Das Gymnasialprincip, rec. von *Schwarz* in Ztschr. für das gelehrte u. Realschulwesen 1847. — *Lochner*, *G. W. K.*, Das Ziel der Gymnasial-Bildung. Schulrede, gehalten in der Nürnberger Studienanstalt 1847. Nürnb., Stein 1847. 16 S. gr. 8. 2 1/2 Ngl. — *Pressler*, *M. R.*, Das Normalgymnasium, e. dem Boden der forst- u. landwirthschaftlichen Pädagogik entsprossene im Geiste rationeller Menschen- u. Berufsbildung entwickelte u. im Interesse aller höheren Fachschulen dargestellte Theorie einer zeitgemässen Umgestaltung des humanist. Un-

terrichtswesens. I. Buch: Ideen. Leipzig, Arnold 1847. XX u. 164 S. gr. 8. 21 Ngl. (Aus d. forstl. Jahrb. der Tharander Akad. abgedr.) rec. von Hoffmann in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 288 ff. u. v. Bonnell in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Maihft. — *Brock, H.*, Protest gegen Hrn. Director Rothert's Gesammtgymnasium. Hannover, Ehlermann 1848. 30 S. 8. 3¾ Ngl.

Bonnell, Pädagogische Ansichten u. Erfahrungen (auf das Gymnas.-Wesen bezügl.) Progr. des Friedrichswerderschen Gymn. zu Berlin 1847. 28 S. 4. rec. von Dielitz in Mager's Päd. Revue, Jan.-Hft. 1848. S. 37 ff. — *Arnold*, Pädagogische Miscellen. Gymn.-Progr. Königsberg i. d. Neumark 1847. 4. — *Nowotný, F. X.*, Pädagogische Fragmente (über das Gymnasialwesen), in Oestreich. Bl. 1848. No. 97—103. — *Nowotný, F. X.*, Anhang zu dem Aufsatz „über pädagogische u. didaktische Irrthümer von P. A.", in Oesterreich. Bl. 1848. No. 112. — *Hamann, H. O.*, Zur Gymnasial-Frage. Für die zum 25. Juli d. J. nach Berlin berufene Directoren-Zusammenkunft auf den kürzesten Ausdruck gebrachtes Gutachten. Gumbinnen, Sterzel 1848. 8 S. gr. 8. 1½ Ngl. — *Philorthios*, Ueber Gymn.-Zustände. Köln, J. G. Schmitz 1848. 16 S. gr. 8. 1½ Ngl.

Friedemann, Ueber Trennung der Gelehrtenschulen in Ober- u. Untergymnasien. Abhandl. in Ztschr. für d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 3. S. 363—475. — *Friedemann*, Ueber die Vereinfachung des Lehrplans der Gymnasien. Abhandl. in Zeitschr. f. d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 1. S. 47—63. — *Steffenhagen, A.*, Das Parallelsystem u. das Classensystem an den deutschen Gymnasien. Aufs. in Mager's Pädag. Revue. Julihft. 1848. S. 1—33. — *Nobbe*, Ueber die Forderungen der Zeit an die Gymnasien. Progr. der Nicolaischule zu Leipzig. Ostern 1849. 32 S. 8. — *Zimmer*, Bemerkungen über Zeitfragen auf dem Gebiete der Gymnasialangelegenheiten. Gymn.-Programm. Freiberg 1847. 29 S. 4. — *Geier, R.*, Die neuesten Zeitereignisse und das Gymnasialwesen. Abhandlung in Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1848. Julihft. S. 521—526. — *Reuter*, Absolute Nothwendigkeit der Gelehrtenschulen u. der in ihnen geförderten Bildung für das erfolgreiche Fortschreiten der Politik. Abhandl. in Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Dec.-Hft. S. 897—912. — *Schwarz*, Ein Blick in die Zukunft der Gelehrtenschule vom Standpunkte des Fortschritts. Gymn.-Progr. Ulm 1847. 16 S. 4. angez. von E. B. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Octbr.-Hft. S. 783 ff. — *Saint-Nexant, C. de*, Examen du projet de loi sur la liberté de l'enseignement secondaire. Paris, Hachette 1848. 74 S. gr. 8. 2 Fr. — *Wiegand*, Wiefern sind Gymnasien philosophische Bildungsanstalten? Gymn.-Progr. Worms 1847. 4., angez. in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 94. — *Wiese*, Das Gymnasium u. die zukünftigen Theologen. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 3. S. 16—33. (Entgegn. auf den Vorschlag in Huber's Janus Hft. 40. 41., die Theologen künftig nicht in den Gymnasien bilden zu lassen.) — Die Griechen u. Römer gehören mit ihrer Bildung nur noch der Geschichte an. Ein zeitgemässes Wort zur Förderung vaterländ. Wissens u. Könnens. Hrsg. v. *Z—n.* Nordhausen, Förstemann 1848. 43 S. gr. 8. 6 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 13. — Wort gegen Wort, oder Würdigung des zeitgemässen Worts von *Z—n.*, dass die Griechen u. Römer mit ihrer Bildung nur noch der Geschichte angehören. Nordhausen, Förstemann 1848. 8. rec. von Fr. Breier in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 411. — *Rieck*, Andeutungen über den Zusammenhang des Gymnasiums mit der Kirche. Gymn.-Progr. Ratzeburg 1847. 28 S.

Rassow, Ueber die Bedeutung der Alterthumsstudien für die sittliche Ausbildung der Jugend. Progr. des Blochmann. Gymn. zu Dresden 1847. S. 45—60. — *Dreis*, Sprachstudium, Naturwissenschaften u. allgemeine vergleichende Geographie. Gymn.-Progr. Meldorf 1847. 24 S. 4. —

Rott, Ueber das Princip u. die Methode des philologischen Unterrichts, s. S. 22.

Hoffmann, T. A., Ueber Lehrziel u. Lehrgang beim Unterricht in den alten Sprachen. Aufs. im Archiv f. Philol. u. Pädag. 1847. 13. Bd. 4. Hft. S. 533–581. — *Palm, Fr.*, Ueber Zweck, Umfang u. Methode des Unterrichts in den classischen Sprachen auf den Gymnasien. Bericht im Auftrage der 1. Versammlung sächs. Gymnasiallehrer u. im Namen des von ihr erwählten Ausschusses für alte Sprachen. Leipzig, Vogel 1848. VI u. 30 S. gr. 8. — *Jacob*, Ueber den Gymnasialunterricht in den alten Sprachen. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 2. S. 42–65. — *Klopp, O.*, Die Reform der Gymnas. in Betreff d. Sprachunterrichts. Ein Entwurf. Leipzig, Gebr. Reichenbach 1848. 55 S. gr. 8. ¼ ߼. — *Haacke, A.*, Andeutungen über Sprache und Sprachunterricht auf Gymnasien. Gymn.-Progr. Nordhausen (Köhne) 1848. 25 S. 4. 7½ Ngr. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 462 ff. u. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Aug.-Hft. — *Krüger, G. T. A.*, Die Lectüre der griech. u. latein. Classiker auf den Gymnasien. Progr. des Obergymnasiums zu Braunschweig. Braunschweig, Leibrock in Comm. 1848. 30 S. gr. 4. n. ⅙ ߼. — *Ameis*, Ueber cursorische Lectüre der alten Classiker in den Gymnasien. Aufs. in Mager's Revue 1847. Julihft. S. 177 ff. — Zur Methodik der latein. u. griech. Lectüre von *d. d.* Aufs. in Ztschr. f. Gymnasialwesen 1847. Hft. 4. S. 4–19. — Zur Methodik der latein. u. griech. Lectüre von *d. d.* Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 4. S. 1–20. — *Pape*, Aphorismen über die Methode des Gymnasial-Unterrichts, besonders des Lesens griech. Schriftsteller. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Junihft. S. 433–38. — *Piderit*, Ist Plato auf Gymnasien zu lesen oder nicht. Abhandl. im Suppl.-Bd. XIV. zu dies. Jahrb. Hft. 1. S. 42–48. — *Bäumlein*, Zwei Bemerkungen zur Methodik des Unterrichts in den classischen Sprachen. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwes. 1848. Hft. 2. S. 293 ff. — *Kautz*, Die alten Sprachen u. die ästhetische Uebersetzungskunst nebst Uebersetzungsproben (Horat. C. I, 22 u. Sapph. Od. I.). Gymn.-Progr. Arnsberg 1847. 20 S. 4. — *Eichhoff*, Ueber die Aufgabe des latein. Gymnasialunterrichts. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Aprilhft. S. 273–284. — *Kruse, H.*, Ueber den grammatischen Unterricht in den alten Sprachen. Gymn.-Progr. Minden 1847. 12 S. 4. — *Rückert, H. M.*, De linguarum in scholis recte docendarum ratione ac via. Gymn.-Progr. Zittau 1848. 19 S. gr. 4. — *Mützell*, Das Lateinschreiben u. die latein. Stylübungen auf der obersten Classe des Gymnasiums. Aufs. in Ztschr. f. Gymnasialwesen II. Jahrg. 2. Hft. S. 97 ff. — *Märklin*, Das Lateinschreiben in den gelehrten Schulen, Erwiderung gegen Reuschle, in Jahrbb. der Gegenwart. Jan. 1848. No. 6. — *Fischer*, Das Lateinschreiben am Gymnasium gegenüber der Zeitrichtung. Gymn.-Progr. Speyer 1847. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 221. — *Reuschle*, Das Lateinschreiben, ein Krebs des Unterrichts, in Jahrbb. der Gegenwart. Nov. 1847. S. 924–939.

Ueber die Anleitung unserer Gymnasialschüler zu schriftlichen Aufsätzen, in Oesterreich. Bl. 1848 No. 108–111. — *Scholl*, Ueber die Einführung der deutschen Literatur in die niedern Gelehrten-Schulen. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 2. S. 161–173. — *Metzger*, Sollen die Gymnasien aufhören im Hebräischen Unterricht zu ertheilen? Abhandl. in Ztschr. f. das Gymnasialwesen 1848. Dec.-Hft. S. 885–897. — *Peipers, W.*, Ueber das Studium lebender Sprachen: eine Erläuterung meiner neuen Methode z. schnellen u. leichten Erlernung der franz. u. engl. Sprache. Düsseldorf, Bötticher 1845. 16 S. 8. 3¾ Ngr. — *Bredow*, Der naturwissenschaftliche Unterricht in Sachsens Gelehrtenschulen. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Maihft. S. 363 ff. — *Kirschbaum*, Ueber den naturwissenschaftlichen Unterricht auf Ge-

lehrtengymnasien. Gymn.-Progr. Wiesbaden 1848. 33 S. s. auch Naturgeschichte. — *Lohse*, Einige Worte üb. die Unzulänglichkeit eines blos passiven Verhaltens der Schüler in Bezug auf den mathemat. Unterricht. Gymn.-Progr. Husum 1847. 8 S. — *Bartholomaei*, Der Lehrplan für den mathemat. Unterricht in den Gelehrtenschulen Sachsens. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulw. 1848. Hft. 4. Abth. 2. S. 591—605. — *Wittstein*, Die Methode des mathematischen Unterrichts. Aufs. in Mager's Pädag. Revue 1847. Julihft. S. 1—37. s. auch Mathematik. — *Metzler*, *Guil.*, De philosophiae in gymnasiis studio comment. Gymn.-Progr. Weilburg 1848. 42 S. gr. 4. — *J. E.*, Ueber die philosophische Propädeutik in den Gymnasien. Aufs. in Oesterreich. Bl. 1848. No. 128. 153 u. 154.

Scheibert, *C. G.*, Das Wesen u. die Stellung der höh. Bürgerschule. Berlin, G. Reimer 1848. XVI u. 410 S. gr. 8. 1⅝ ₰. — *Becker*, Ueber Gymnasien u. Realschulen; angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 21. u. von Theiss in Ztschr. f. d. Gymnasialw. Maihft. S. 408 ff. — Die deutsche Realschule. Aufs. in der Deutschen Vierteljahrschrift 1848. 2. Hft. S. 57—125. — *Schödler*, *Fr.*, Die höheren techn. Schulen nach ihrer Idee u. Bedeutung dargestellt u. erläut. durch die Beschreibung der höh. techn. Lehranstalten zu Augsburg, Braunschweig, Carlsruhe, Cassel, Darmstadt, Dresden etc. Braunschweig, Vieweg & Sohn 1847. XII u. 132 S. gr. 8. ⅔ ₰. — *Breier*, *Fr.*, Das Lateinische auf der höheren Bürgerschule (Oldenburg 1846) angez. in diesen Jahrbb. Bd. 52. S. 209 ff. — *Teickner*, Gegen exclusive Elementarclassen für höhere Bürger- u. Realschulen. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gel. u. Realschulwesen 1848. Hft. 1. S. 87—103. — *Jäger*, Vertheidigung der kleinern Realschulen gegen die Angriffe der neuern Zeit. Abhandl. in Ztschr. für das Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 1. S. 63—76. — *Peisker*, Ueb den Unterricht in der latein. Sprache an höh. Bürgerschulen. Progr. der königl. höh. Stadtschule zu Berlin 1847. 23 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 51. S. 84 f. — *Jäger*, Das Französische in den kleineren Realschulen. Abhandl. in Ztschr. für das Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 2. S. 243—259.

Heussi, *J.*, Wie ein moderner Philologe bei der alten Philologie Besuche macht u. von ihr empfangen wird, aktenmässig dargestellt. Parchim, Hinstorff 1847. 103 S. gr. 8. ¼ ₰. — *Aken*, *A.*, Die Gymnasien u. Heussi's Angriff. Ebendas. 1847. 72 S. gr. 8. ¼ ₰. angez. von O. Schmidt in Zeitschr. für das Gymnasialwesen 1848. Julihft. S. 526 ff. — *Dressler*, Zwei philologische Ketzereien u. ein Pater peccavi. Nebst Ansichten über zeitgemässe Aenderungen im deutschen Gymnasialwesen. Aufs. im Archiv f. Philol. u. Pädagogik 1847. Hft. 3. S. 398—443.

Nattmann, *W.*, Die Leitung der Mittelschulen durch die Behörden. Als Anh. die Beschlüsse der Versammlung in Königswinter über Unterrichtsfreiheit u. einige Wünsche in Betreff der Universitäten. Köln, J. u. W. Boisserée. 16 S. gr. 8. 2½ Ngr. — *Schmidt*, Ueber Conduitenlisten. Aufs. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Junihft. S. 478 f. — *Jordan*, Aphorismen über das Probejahr der Schulamtscandidaten. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1847. Hft. 4. S. 39—55. — *Nowotný*, *F. X.*, Einige Worte über Ficker's Vorschlag zu einem Lehrerseminarium, in Oesterreich. Blätt. 1848. No. 89 f. — *Schreiber*, *K.*, Sind bei unsern Lateinschulen u. Gymnasien sog. Alumnate, Convicte u. s. w. zu errichten oder nicht? Aufs. in Mager's Pädag. Revue Jan.- u. Febrhft. 1848. — *Curtmann*, Ueber Prüfungen der Reife für einen Beruf. Aufs. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 4. Abth. 1. S. 520—29. — *Hoffmann*, Ueber d. neue Maturitätsprüfungs-Instruction f. d. Königr. Hannover. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Jan.-Hft. S. 1—18. — *Krüger*, *G. T. A.*, Noch ein Wort über die in den Maturitätszeugnissen anstatt der Nummer zu gebrauchenden Prädicate u. üb. den Zweck

der Maturitätsprüfung. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Maihft. S. 343–358. — *Wilde*, *W. A.*, Das preuss. Reglement für die Prüfung der zu den Universitäten übergehenden Schüler vom 4. Juni 1834 in seiner Zweckwidrigkeit u. Verwerflichkeit dargest. Leipzig, Breitkopf u. Härtel 1848. 39 S. 8. 6 Ngl. rec. von Ameis in Ztschr. f. das Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 746 ff. — *Wildermuth*, Ueber Schulprüfungen. Abhandl. in Zeitschr. für das Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 2. S. 185–199. — *Cramer*, Zur Geschichte der Examina. 2. Art. Aufs. in Mager's Pädagog. Revue. Mai-Juni-Hft. 1848. S. 346 ff. — *Krüger*, Lebenslauf der Schüler durch die Ordinarien angelegt. Aufs. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Octbr.-Hft. S. 790 ff.

Handbuch der Schulgesetzgebung Preussens. Hrsg. v. *Ad. Heckert*. Berlin, Schulze 1847. VI u. 648 S. 3 ₰. angez. von Mützell in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Aprilhft. S. 284 ff. — Vollständige, historisch u. kritisch bearbeitete Sammlung der württembergischen Gesetze, hrsg. von *A. L. Reyscher*. 11. Bds. 2. Abthl., enth. die Gesetze für d. Mittel- u. Fachschulen, von *C. Hirzel*. Tübingen, Fues 1847. 8. VI u. XXXII u. CXCV u. 939 S. 3⅚ ₰. angez. ebendas. — Sammlung der Verordnungen u. Vorschriften über die Verfassung u. Einrichtung der (österreich.) Gymnasien. 5. Aufl. Wien, Schulbücher-Verschleiss-Administration 1847. 86 S. u. 12 Formulare. 8. 25 kr. C. angez. ebendas.

Mützell, Zur Beurtheilung des Entwurfs der Grundzüge des öffentlichen Unterrichtswesens in Oestreich. Aufs. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Dec.-Hft. S. 924–950. — *Enk*, *K.*, Briefe über die Reform der österreichischen Gymnasien, in Oesterreich. Blätt. 1848. No. 90–95. — *Enk*, *K.*, Nachtrag zu den Briefen über die Reform der österreich. Gymnasien. No. 90 ff., in Oesterreich. Blätt. 1848. No. 145. — *Pipitz*, *F. E.*, Die (zu wünschende) Reform des österreichischen Schulwesens. Aufs. in Bl. f. literar. Unterh. 1848. No. 136 f. — Der Wiener pädagogische Verein. Progr. desselben in Oesterreich. Blätt. 1848. No. 131. — Aus dem Hörsaal: Studienbilder aus Oesterreich. Leipzig, Keil u. Co. 1848. VIII u. 282 S. 8. 1 ₰ 15 Ngl. (Schilderung der Dressur u. des Lebenslaufs eines österreich. Unterthans von seinem Eintritt ins Gymnasium an).

Teipel, Der Gymnasialunterricht auf den deutschen, besonders den preussischen Gymnasien in seiner Einheit, Religiosität u. Zeitgemässheit. Aufs. in Suppl.-Bd. XIV. zu dies. Jahrb. Hft. 2. S. 290–319. u. Hft. 3. S. 325–353. — *Merleker*, Wie sind die preuss. Gymnasien zu ihrer gegenwärtigen Einrichtung gelangt? Aufs. in Ztschr. f. Gymnasialw. 1848. Aug.-Hft. S. 681 ff. — *Mützell*, Der preuss. Lehrplan (für Gymnas.) von 1816. Kurzer Auszug in Ztschr. für das Gymnasialwes. 1848. Dec.-Hft. S. 954. — Das höhere Unterrichtswesen auf d. vereinigten preuss. Landtage von 1847. Aufs. v. Foss in Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1847. Hft. 4. S. 194 ff. — *Michelet*, *C. L.*, Zur Unterrichtsfrage. Nebst Darlegung der vom Ministerium Eichhorn gegen den Vf. geführten Disciplinar-Untersuchung. Frankfurt a. O., Trowitzsch 1848. VI u. 82 S. gr. 8. n. 10 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 38. — Verordnung (k. preuss.), die Pensionirung der Lehrer u. Beamten an d. höh. Unterrichtsanstalten mit Ausschl. der Universitäten (betreff.) Vom 28. Mai 1846. Zusammengestellt resp erläutert v. *F. Bechstein*. Eilenburg (Offenhauer) 1847. 8 S. gr. 8. n. 4 Ngl. — *Bonnell*, Beurtheilung der im Janus erschienenen Aufsätze üb. das preussische Schulwesen. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 1. S. 21–34. — Promemoria des Lehrercollegiums von dem Gymnasium zu Cottbus, mitgetheilt in Ztschr. für das Gymnasialwesen 1848. Augusthft. S. 716 f. — Votum des Lehrercollegiums von dem französ. Gymnasium zu Berlin am 28. Juni d. J., die Wünsche u. Anträge wegen Reorganisation der höh. Lehranstalten betreff., s. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 812 ff.

Schulwesen in Bayern. Bericht von einem bayerischen Schulmanne, in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Junihft. S. 480 ff., Julihft. S. 562 ff. u. Octbrhft. S. 850 ff. — *Schauer, V.*, Beitrag zur Würdigung des Gymnasial-Schulwesens in Bayern. Progr. besond. abgedr. Eichstädt (Brönner) 1847. 24 S. gr. 4. 6½ Ngl. — Zur Controverse über das bayer. gelehrte Schulwesen. Aufs. in Ztschr. f. d. Gymnasialwes. 1848. Maihft. S. 255 ff.

Ameis, Ueber die Gymnasien im Königr. Sachsen, in Ztschr. f. d. gelehrte u. Realschulwes. 1847. — *Foss*, Bemerkungen zu dem Regulativ f. die Gelehrtenschulen im Königr. Sachsen. Aufs. in Ztschr. f. Gymnasialwesen II. Jahrg. 1. Hft. S. 22–63. — Ueber das Regulativ f. d. Gelehrtenschulen im Königr. Sachsen. Aufs. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 1. S. 135–150. — *Böttcher, Fr.*, Offene Mittheilungen auf Anlass der neuesten Gymnasialverordnungen des h. Ministeriums des Cultus im Königr. Sachsen. Dresden, Adler u. Dietze 1848. 65 S. 8. 10 Ngl. rec. von Rüdiger in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 427 ff. — Ueber die Gelehrtenschulen des Königr. Sachsen, Aufs. v. einem sächs. Schulmanne in Ztschr. f. das Gymnasialwes. 1847. Hft. 4. S. 214. — Lehrplan über den naturwissenschaftlichen Unterricht in den Gelehrten-Schulen des Königr. Sachsen. Aufs. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwes. 1848. Hft. 2. S. 308 ff. — Das sächsische Regulativ für die gelehrten Schulen von Bartholomäi, in Ztschr. für das gelehrte u. Realschulwesen 1848. — *Raschig, Frz. Ed.*, Rückblick auf die Wirksamkeit des Ministeriums von Wietersheim in Sachen des vaterländischen Gelehrtenschulwesens. Beilage zum Progr. des Gymn. zu Zwickau. Mich. 1848. 40 S. 8. — *v. Wietersheim*, Bemerkungen über Raschig's Schrift „Rückblicke etc.“ Dresden, Teubner'sche Officin 1848. 13 S. 8. S. auch oben S. 156 u. 157.

Seebeck, Ueber das Gymnasialwesen im Herzogthum Sachsen-Meiningen. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 1. S. 99–112. u. Hft. 2. S. 1–42.

Entwurf einer neuen Schulordnung für die gelehrten Anstalten Württembergs (lateinische Schulen, Lyceen, Gymnasien) verfasst u. mit höh. Genehmigung dem Druck übergeben von der hierzu beauftragten Commission von Schulmännern. Tübingen, Cotta, 1848. IV u. 202 S. gr. 8. 21 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 21. u. rec. von Fr. Lübker in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 197 f. — *xyz*, Der Entwurf einer neuen Schulordnung für die gelehrten Anstalten Württembergs 1848. Abhandl. in Ztschr. für das Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 2. S. 259–276. *Schnitzer*, Abh. über denselben Gegenstand. Ebendas. S. 276–293. u. Hft. 3. S. 321–329. *Scheiffele*, Abh. über dens. Gegenstand. Ebendas. Hft. 3. S. 329–344. *Bäumlein*, Der griechische Unterricht nach dem Entwurf einer neuen Schulordnung für die Gel.-Anstalten Württembergs. Abhandl. ebendas. Hft. 3. S. 344–363. Ders., Der Unterricht in der deutschen Sprache u. Literatur nach dem Entwurfe einer neuen Schulordnung f. d. Gel.-Anst. Württ. Abhandl ebendas. Hft. 3. S. 447–452. — *Reuschle*, Die neue Zeit u. die neue württembergische Schulordnung. Abhandl. ebendas. Hft. 3. S. 413–431. — *Mützell, J.*, Ueber den Entwurf einer neuen Schulordnung für die gelehrten Anstalten Württembergs. Abhandl. in Zeitschr. für das Gymnasialwesen 1848. Maihft. S. 365–408. Aug.- u. Septbrhft. S. 593–649. — *Klumpp*, Das gelehrte Schulwesen in Württemberg. Aufs. in Ztschr. für das Gymnasialwesen 1848. Aprilhft. S. 335–348. — Verhandlungen der württembergischen Landstände über Schulsachen, in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwes. Hft. 4. Abth. 2. S. 605–618. — *Majer*, Die Verschmelzung sämmtlicher unvollständiger latein. Lehranstalten Württembergs in eine Anzahl vollständiger Schulkreis-Gymnasien. Aufs. in Ztschr. für d. Gel.- u. Realschulwesen 1848.

Hft. 4. Abth. 1. S. 492–504. — Die Philologie in Württemberg. Bericht in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 1. S. 156 ff.

Entwurf einer allgemeinen Organisation d. Bildungs- u. Unterrichtswesens im Grossherzogth. Baden. Von einem Freunde des Fortschrittes. Karlsruhe, Braun 1848. VIII u. 32 S. gr. 8. 3¾ N*g*. — Ueber die neue Ordnung des gelehrten Schulwesens im Herzogth. Nassau. Aufs. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Jan.-Hft. S. 89–94. — Die Aufsicht über das öffentliche Gel.-Schulwesen u. das Verhalten der Lehrer an den betreff. Anstalten im Grossherzogth. Hessen. Darmstadt 1847. 11 S. 4. — *Kröger*, *J. C.*, Bausteine zu e. Hamburgischen Schulordnung. [Aus den Neuen Hamb. Blättern abgedr.] Hamburg, Nestler & Melle 1848. VIII u. 104 S. gr. 8. 12 N*g*.

Hahn, *L.*, Das Unterrichtswesen in Frankreich, mit einer Geschichte der Pariser Universität. 2 Abthlgn. Breslau, Gosohorsky 1848. XVI u. 746 S. Lex.-8. n. 4 *ß*. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 34. desgl. rec. im Lond. Athenäum vom 17. Febr. 1849. (Es ist diess eine dem *Cousin*'schen Werke über Deutschland ganz ähnliche Schrift.) — Der wissenschaftliche Unterricht in Frankreich. Aufsatz im Magazin für die Lit. des Auslands 1848. No. 118–120. — Ministère de l'instruction publique. Université de France. Projets de lois présentés dans les sessions de 1847 et 1848. Paris, impr. de P. Dupont 1848. 611 S. gr. 8. — *Bromig*, *G.*, Ueber das Secondär-Schulwesen in Frankreich. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 4. S. 20–39.

Köpke, Die dänischen Schulen u. ihre Reformen. Abhandl. in Ztschr. f. das Gymnasialwesen 1847. Hft. 1. S. 112 ff. — *Köpke*, Ueber die Instruction für die dänischen Schulen vom 9. Februar 1844. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 3. S. 1–16.

Spiegel, *Fr.*, Das Erziehungswesen in Britisch-Indien. Aufs. im Ausland 1848. No. 272 f.

Braniss, *Chr. H.*, Die wissenschaftliche Aufgabe der Gegenwart als bleibende Idee im akadem. Studium. Hodegetische Vorträge. Breslau, Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske) 1847. 346 S. 8. 1 *ß* 10 N*g*. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 14. u. von Chalybaeus in Jen. Lit. Ztg. 1848. No. 276. u. Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 219–221. u. von Dietsch in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 336. — *Mager*, Die Encyklopädie oder die Philosophie der Wissenschaften als Propädeutik u. Hodegetik f. abgehende Schüler der gelehrten u. der Bürger-Gymnasien u. angehende Studirende auf Hoch- u. Fachschulen. 2. Lief. Schluss des Lehrbuchs. Zürich, Meyer u. Zeller 1847. XXII u. S. 305–731. hoch 4. 2¾ *ß*. — *Friedemann*, *F. T.*, Paränesen für studirende Jünglinge auf deutschen Gymnasien u. Universitäten. 1. Bd. 3. Aufl. Braunschweig, Meyer sen. 1847. XVI u. 367 S. 8. $1\frac{1}{2}$ *ß*. — *Scheitlin*, *P.*, Agathon oder der Führer durchs Leben. Für denkende Jünglinge. 3. sorgfältig durchgesehene Aufl. Mit 1 Stahlst. St. Gallen, Scheitlin & Z. 362 S. gr. 16. 1 *ß*.

v. Sybel, Ueber das Verhältniss unserer Universitäten zum öffentlichen Leben, s. S. 164. — *Strümpell*, Die Universität u. das Universitätsstudium. Mitau, Reyher's Verl. 1848. 82 S. gr. 8. $\frac{1}{2}$ *ß*. — Einiges über die Stellung der Hochschulen in unserer Zeit. Aufs. in der Tübinger Vierteljahrsschrift Juli-Septbrhft. 1848. S. 169–193. — Nothwendigkeit u. Grundlagen einer Reform der Universitäten Deutschlands. Heidelberg, Hofmeister in Comm. 1848. 23 S. gr. 8. n. 4 N*g*. — *Bischoff*, *C. H. Ernst*, Einiges, was den deutschen Universitäten Noth thut. 2. Hft. Bonn, Weber 1848. VI u. 48 S. gr. 8. n. $\frac{1}{3}$ *ß*. (1. 2.: n. $1\frac{1}{3}$ *ß*.) Das 1. Hft. erschien bei Marcus in Bonn. — *Massari*, *A.*, Ideen über die Reform der Universität. Nebst dem vom Collegium der Professoren der medicinisch-chirurg. Studien d. k. k. Wiener Hochschule entworfenen u. dem Ministerium d. Unterrichts überreichten Plane einer zeitgemässen Re-

form der österreich. Universitäten. Wien, Rohrmann in Comm. 1848. 61 S. gr. 8. 12 Ngl. — *Krahmer, L.*, Die Reform der deutschen Universitäten. Eine Streitschrift. Halle, Anton 1848. 25 S. gr. 8. 3 Ngl. — Die Reform unserer Universitäten. Ein Wort an Studenten u. Bürger. Crefeld, Funcke & Müller 1848. 16 S. gr. 8. 2 Ngl. — *Erdmann, J. Ed.*, Ueber einige der vorgeschlagenen Universitätsreformen. Ein Votum. Leipzig, Vogel 1848. 32 S. gr. 8. n. 4 Ngl. — Denkschrift zur Gründung einer freien akademischen Universität. Zugleich als Einladung zu einem am 27., 28. u. 29. Aug. d. J. zu Frankfurt a. M., im Gasthof zum Landsberg, stattfindenden wissenschaftlichen Congress. Frankfurt a. M, Meidinger 1848. 4 S. gr. 8. 2 Ngl. — *Taute, G. F.*, Die Wissenschaft u. die Universitätsstudien den Zeitbewegungen gegenüber. Eine Rede zur Eröffnung seiner Vorlesungen f. das Sommersemester 1848. Königsberg, Bornträger'sche Sort.-B. 1848. 30 S. gr. 8 n. 4 Ngl. — Die schweizerische Universität. Von *R. M.* Bern, Jenni, Vater 1848. 29 S. gr. 8. 3 Ngl. — *v. Feuchtersleben*, Die Reformen des öffentlichen Unterrichts in Oestreich. (Die künftige Stellung der medicinischen Facultät.) Aufs. in Oesterreich. Blätt. 1848. No. 126 f. — *Esser, W.*, Index lectionum acad. Monaster. 1847—48. (Ueber den Vorzug der neuen Universitäten vor den ältern, besonders in Bezug auf äussere Ausstattung) 9 S. 4.

Otto, Carl, (pseudon.: *Carl Otto Reventlow*,) Prakt. Lehrbuch der Mnemotechnik oder Gedächtnisskunst. Ungefähr 9000 Anwendungen auf die verschied. Schuldisciplinen enthaltend. 2. völlig umgearb. Aufl. Stuttgart, Cotta 1847. XIV u. 400 S. gr. 8. 1 ℛ 18 Ngl. — *Kothe, H.*, Lehrbuch der Mnemonik od. Gedächtnisskunst. Hamburg Schuberth u. Co. 1848. 279 S. gr. 12. 1 ℛ. — *Bischoff, L.*, Aphorismen über Gedächtnissübungen u. Gedächtnisskunst in ihrer Anwendung auf Schulen. Gymn.-Progr. Wesel 1847. — *Hartenbach, E.*, Kunst, ein vorzügl. Gedächtniss zu erlangen. Nicht Marktschreierei, sondern auf Wahrheit, Erfahrung u. Vernunft begründet u. auf fast alle Wissenschaften anwendbar. 8. sehr verb. Aufl. Quedlinburg, Ernst 1848. IV u. 132 S. 12. 1/3 ℛ. — *Strott, G. K.*, Ueb. naturgemässe Uebungen zur Ausbildung der Sinneswerkzeuge d. Gedächtnisses u. der Urtheilskraft, mit Rücksicht auf physikal.-physiolog. Grundsätze, nebst e. Anh. üb. d. erste Entwickelung d. musikal. Gehörs. Bearb. f. Eltern, Lehrer etc. Hanau, (König) 1848. 31 S. gr. 8. n. 8 Ngl. — *Friedemann*, Ueber das Verhältniss von Gedächtniss u. Urtheilskraft, zur Berücksichtigung auf Gelehrtenschulen, in Ztschr. f. d. gelehrte u. Realschulwesen 1847.

Preis, J., Jacotot's Universal-Unterricht als naturgemäss u. nachahmungswerth dargestellt u. erläutert. 2. vielfach verm. u. verb. Abdruck. Lissa, Günther 1847. 80 S. 8. 1/3 ℛ. — *Seltzsam*, Beiträge zur Würdigung der Jacotot'schen Methode. Breslau, Aderholz 1848. 46 S. 8. 5 Ngl.

Techow, F., Ueber die Rudhardt'sche Methode. (Progr. der Ritterakad. zu Brandenburg.) Brandenburg, Müller 1846. 32 S. 4. 1/4 ℛ.

Steffenhagen, A., Die genetische Methode. 2. Art.: Die Methoden des schulgemässen Unterrichts. 3. Art.: Die von Hrn. Mager unter dem Namen der genetischen eingeführte neue Methode. Aufs. in Mager's Pädagog. Revue, Aprilhft. 1848. S. 248—267. — *Ballauf, L.*, Die genetische Methode in ihrer Anwendung auf den Unterricht in der Physik. 1. Art. Aufs. in Mager's Pädagog. Revue. Jan.-Hft. 1848. S. 18—33.

Herbold, A. Fr., Die Methode des Zeichnenunterrichts der Brüder Ferd. u. Alex. Dupuis. Nach Quellen u. dem Berichte Mor. Mohl's zusammengestellt u. bearb. Mit 2 Lith. (in qu. 4.) Darmstadt, Leske 1848. 38 S. gr. 8. 1/3 ℛ. — *Leibnitz*, Noch ein Wort über die Dupuis'sche (Zeichnen-Unterrichts-) Methode. Abhandl. in Ztschr. für das Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 1. S. 76—87. Vergl. damit die Erwiderung,

ebendas. Hft. 3. S. 474 ff. — Auszüge aus dem Zeichnenunterricht von *Hippius* (Lehrer der Zeichnenkunst an mehreren kais. Erziehungs-Anstalten zu Petersburg), als pädagogischer Beitrag zum Zeichnenunterrichte benutzt von *K. Bräuer*. Breslau, Gross, Barth u. Co. 1846. angez. von Busch in Ztschr. für das Gymnasialwesen 1848. Märzhft. S. 185–190. — *Schmidt, K.*, Zeitgemässe Ansicht u. Behandlungsart des Kunst- u. Zeichnenunterrichts für Gymnasien u. allgemeine höhere Bildungsanstalten, gestützt auf 48jährige Erfahrung. Altenburg, Helbig 1848. 23 S. gr. 8. 6 Ngl. — *Schwenk*, Grundlinien zu einem naturgemässen Unterricht im Freihandzeichnen in Realschulen. Abhandl. in Ztschr. f. d. Gel.- u. Realschulwesen 1848. Hft. 3. S. 389–392. — Die Anfänge des Zeichnens. 4 Hfte. mit 64 leichten (lith.) Vorlegebl. qu. gr. 16. Berlin, Hermes 1848. à 3 Ngl. — *Appel, F.*, Die Unterrichts-Mittel zur Erlernung des Frei-Hand-Zeichnens, als Mittel einer verständ. Ausbildung des Auges u. der Hand. Elementar-Unterricht. 3.–7. Hft.: Das Nachbilden nach gezeichneten Vorlagen. Cassel, Hotop 1848. (48 S., 58 lith. Bl. in qu. 4. u. 15 lith. Bl. in qu. gr. 4.) n. 1½ ß. (cplt. 7 Hfte. m. d. Schrift: Meine Ansichten üb. d. Unterr. etc. n. 2⅓ ß.) — *Kuithan, H.*, Methodisch geordnete Vorlegeblätter zum freien Handzeichnen. 3 Hfte. Dortmund, Krüger 1848. qu. gr. 8. à 1 ß 10 Ngl. Inh.: I. 30 Blätter gerade Linien. (n. 12½ Ngl.) II. 32 Bl. Bogenlinien. (n. 15 Ngl.) III. 39 Bl. Blumen u. Früchte. (n. 17½ Ngl.) — Neue Zeichnenschule. Das Blumen-Zeichnen von *Al. Müller*. 1. Hft. Dresden, Naumann 1848. 14 lith. Bl. qu. 4. n. ⅓ ß. Dieselbe. Das Landschaft-Zeichnen von *O. Wagner*. 1. Hft. Ebd. 1848. 20 lith. Bl. qu. 4. n. ⅓ ß. Dieselbe. Das Ornamentzeichnen f. Gewerb- u. Stadtschulen v. *O. Wagner*. 3. Lfg. Ebd. 1848. 24 lith. Bl. qu. 4. (à) n. 12 Ngl. — Allgemeine Zeichenschule. II. Abth.: Thierzeichnen v. *F. Kaiser*. 2. Hft. Carlsruhe, Veith 1848. gr. 4. ¾ ß. Inh.: Anfangsgründe in Umrissen (Kuh, Schaf, Esel, Ziege, Hund u. Katze, 12 lith. Bl.) III. Abth.: Landschaft-Zeichnen. 1. u. 2. Hft. Ebendas. 1848. (à) n. 18 Ngl. Inh.: 1. Einzelne Häuser u. Zusammensetzungen derselben. In Umrissen (12 lith. Bl.) 2. Pflanzen. Vordergründe u. einzelne Uebungen der gewöhnlichsten Baumschläge. In Umrissen. (12 lith. Bl.) IV. Abth.: Blumenzeichnen von *H. Meichelt*. 1. u. 2. Hft. Ebend. 1848. gr. 4. à n. 18 Ngl. Inh.: 1. Einzelne Blätter- u. Blüthenformen, so wie ganze Blumen in Umrissen. (12 lith. Bl.) 2. Ganze Blumen u. Früchte, so wie Zusammensetzungen derselben in Umrissen. (12 lith. Bl.) — *Koopmann, J. H. C.*, Zeichenschule zum Selbststudium u. zum Unterr. im Figurenzeichnen. 4. Hft. Anleitung zum Schattiren. (Einzelne Theile bis ganzer Kopf.) Carlsruhe, Veith 1848. 12 lith. Bl. gr. 4. n. ⅚ ß. — *Wehrt, A.*, Vorlegeblätter zum Situationszeichnen, nebst Schriftmuster für die Beschreibung der Charten u. Pläne. III.–V. Hft. Braunschweig, Wehrt 1848. (31 lith. Taf. u. 4 S. Text.) qu. Lex.-8. à ⅔ ß. — *Schulte, A.*, Vorschule für Planzeichnen u. Kartenschrift. 8 Steintaf. m Erläuterungen. 4 S. 4. Ebend. 1847. ¼ ß. — *Pfeiffer, Phil.*, Anleitung zum Plan- u. Karten-Zeichnen mit besond. Rücksicht auf die Darstellung der Gebirgsformen, nach der neuesten u. zweckmäss. Methode auf eigene Erfahrung gegründet. Mit 14 Taff., wovon 5 in Farbendr. mit 16 Blätt. Text. Carlsruhe, Creuzbauer 1848. qu. Fol. n. 10 Ngl. — *Günther, G. W.*, Vorlegeblätter f. Elementarzeichner, in Umrissen gezeichnet u. systemat. in Hefte geordnet. 6. u. 7. Hft. Ornamente. (à 16 Steintaf.) Erfurt, Bartholomäus 1848. qu. 4. In Couvert à n. ⅓ ß. — *Selke, C. E.*, 200 Vorlegeblätter f. den ersten Unterricht im freien Handzeichnen. 2. Aufl. Danzig, Homann in Comm. 32 Steintaf. Fol. n. 1⅓ ß. — Vorlegeblätter f. den Elementar-Zeichnen-Unterricht, gesammelt von einigen Lehrern in Breslau. 2 Hfte. Breslau, Scholz 1848. 75 lith. Bl. qu. 8. à ¼ ß. — Elemente des Zeichnens.

I. Landschaften. 3 Hfte. II. Figuren. 3 Hfte. Berlin, Hermes 1848. 54 lith. Bl. br. 8. In Umschlag, à Hft. 9 Ngl. — Der kleine Landschafter. Studien nach *Calame* u. *Hubert*. 3 Hfte. Ebend. 1848. 45 lith. Bl. qu. gr. 16. In Umschlag. à 9 Ngl. — Der kleine Landschaftzeichner, ein method. Unterricht im Landschaftszeichnen. 5 Hfte. Ebendas. 1848. 80 lith. Bl. qu. gr. 16. In Umschlag. à 6 Ngl. — *Warmholz, O.*, Systemat. Zeichnenschule Lit. B. f. Lehrer u. zum Selbstunterr. 72 Vorlegebl. IV. u. V. Hft Ebendas. 1848. à 12 lith. Bl. qu. gr. 4. à 1/3 ₰. Inh.: 4. Thierzeichnen. 5. Zeichnen menschlicher Figuren. — *Matthaey, H.*, Des Künstlers erste Schule. Neuestes Lehrbuch der Kopf- u. Figuren-, Thier- etc. Zeichnenkunst. In 4 Hftn. u. 50 lith. Vorlegeblättern m. erklär. Texte. 1. Hft.: Zeichnung des menschl. Körpers in 28 Taf. 3. Aufl. Neu gezeichnet u. theilweis umgearb. v. *Aug. Monnet*. Weimar, Voigt 1848. 28 S. 4. 3/4 ₰. Dasselbe. 2. Hft.: Thierzeichnung in 10 Taf. 3. Aufl. Neu gezeichnet u. theilweis umgearb. v. *A. Monnet*. Ebd. 1848. 4 S. 4. 1/3 ₰. — Berliner systemat. Zeichen-Schule, f. Lehrer u. zum Selbstunterricht. 19—21. Hft. Berlin, Hermes 1848. à 8 Steintaf. qu. gr. 8. à 6 Ngl. — *Sonnabend, J. W. L.*, Der Zeichner in der Elementarschule. Lehrgang 1. u. 2. Hft. 3. Aufl. [Früher u. d. T.: Material fürs freie Handzeichnen.] Breslau, Kern in Comm. 1849. (à 8 lith. Bl.) qu. 8. à n. 2½ Ngl. Dasselbe. Lehrgang 3—5. Hft. Ebendas. 1849. (à 8 lith. Bl.) qu. 8. à. n. 2½ Ngl. Dasselbe. [Ergänzungen zu meinem stufenweis geordneten Material fürs freie Handzeichnen.] 1. Hft. 16 (lith.) Bl. Ebendas. 1849. qu. 8. n. ¼ ₰.

Leidesdorf, M., Das neue Schreibsystem od. die Schön- u. Schnellschreibeschule, m. besond. Rücksicht auf Rechtschreiben bearb. 1—6. Hft.: Deutsch. 6. neu bearb. Aufl. Berlin. Leipzig, Hunger in Comm. 1848. (à 12 lith. Bl.) qu. 4. à n. 2 Ngl. — *Leidesdorf, M.*, 50 deutsche Vorlegeblätter d. neuen Schreibsystems. Mit besond. Rücksicht auf Rechtschreibung. Leipzig, Hunger in Comm. 1848. (11 lith. Bl.) qu. 4. n. 1/3 ₰. — *Fürstenau, F. Fr.*, Vorschriften zur Erlernung der engl. Currentschrift. Dresden (Leipzig, Friese) 1848. (17 lith. Bl.) qu. 4. n. 12½ Ngl.

Rothstein, H., Die Gymnastik nach dem Systeme des Schwed. Gymnasiarchen *P. H. Ling* dargestellt. 3. Hft. enth.: den 1. Abschn. v. §. 1 bis §. 81. nebst 1 (lith.) Figurentaf. (in qu. Fol.) Berlin, Schroeder's Verl. 1848. 248 S. gr. 8. n. 5/6 ₰. (1—3.: n. 2⅓ ₰.) — *Böttcher, A. M.*, Sämmtl. Turnübungen mit Bezug auf die 2. Aufl. der Deutschen Turnkunst von *F. L. Jahn*, in stufenmässiger Entwickelung. Görlitz, Heinze & Co. 1848. XXIV u. 204 S. 18. ¼ ₰. — *Koronikolski, J.*, Die Gymnastik, Anstandslehre u. die Tanzkunst. Basel, (Schabelitz) 1848, IV u. 258 S. (mit 10 Steintaf.) gr. 12. 1⅔ ₰. — *Dieter, H. E.*, Merkbüchlein nach Eiselen's Turntafeln bearb. Zunächst f. die Turner in d. Francke'schen Stiftungen zu Halle a/S. 2. verb. u. verm. Aufl. Halle, Buchh. des Waisenhauses 1847. X u. 271 S. 16. n. 1/6 ₰. — *Spiess*, Ueber das Turnen in der Schule, s. oben S. 22. — *Euler, K.*, Ueber die Aufnahme des Turnwesens durch den Staat. Karlsruhe, Groos 1847. 82 S. gr. 8. 1/6 ₰. — *Matzun, Joh.*, Die Gymnastik. Aufs. in Oestreich. Blätt. 1848. No. 123 f. — *Timm, H.*, Das Turnen mit besond. Beziehung auf Meklenburg. Neu-Strelitz, Barnewitz 1848. 156 S. gr. 8. n. 17½ Ngl. — *Werner, J. A. L.*, Ein Wort f. die allgem. Einführung der geregelten Leibesübungen bei der Erziehung der Jugend. An das deutsche Volk u. seine Vertreter gerichtet. Leipzig, H. Fritzsche 1848. 13 S. gr. 8. 3 Ngl. — *Rasmus, G.*, Die geregelten Leibesübungen in Bezug auf die physische Erziehung der Jugend. Für Eltern, Lehrer u. Erzieher hrsg. 2. veränd. wohlf. Ausg. Ebendas. 1849. VI u. 81 S. gr. 16. 1/6 ₰.

Deutsche Turner-Zeitung. Red. *R. Hennings*. Unter Mitwirkung von *Fr. Eiselen*, *Straube* u. A. 1. Jahrg. 1848. August — Decbr. 22 Nrn. (½ B.) Erfurt, Hennings u. Hopf 1848. 4. n. ¼ ₰. — Rheinische Turnhalle. Zeitschrift für Gymnastik. Hrsg. v. *C. Imandt*. 2. Jahrg. 1848. 12 Nrn. (B.) Crefeld, Schüler. gr. 8. n. 1 ₰. — Der Turner. Zeitschrift gegen geistige u. leibliche Verkrüppelung. Red. u. Hrsg.: *E. Steglich*. 3. Jahrg. 1848. 52 Nrn. (½ B.) Dresden, Gottschalk. gr. 8. Halbjährl. n. ½ ₰.

15. Geschichte der Schulen und Universitäten.

Feierliche Einweihung des neugestifteten Gymnasiums zu Anclam am 6. März d. J., berichtet in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 808 ff. — *Martinet*, Quellenmässige Geschichte der Stiftung u. feierlichen Eröffnung der alma Academia Ottoniana, des gegenwärt. Lyceums zu Bamberg. Gymn.-Progr. Bamberg 1848. angez. in dies. Jahrb. Bd. 53. S. 99 ff. — *Merleker*, Annalen des kön. Friedrichs-Collegiums (zu Königsberg in Pr.) Königsberg, Dalkowski 1847. 52 S. 4. 10 Ngr. angez. von Heydemann in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1847. Hft. 4. S. 152 ff. — *Dillenburger*, Geschichte des Gymnasiums zu Emmerich. 1. Abthl. Gymn.-Progr. Emmerich 1846. 42 S. — *Anton*, Materialien zu e. Geschichte des Görlitzer Gymnasiums im 19. Jahrh. Gymn.-Progr. 1847. 23 S. — *Kehrein*, Geschichte des Gymnas. zu Hadamar. Gymn.-Progr. Wiesbaden (Ritter'sche Buchdr.) 1848. 27 S. 4. — *Hautz*, Jubelfeier des Lyceums zu Heidelberg, angez. von J. Mützell in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Julihft. S. 542 ff. — Erinnerungsblätter an das 500jährige Jubelfest des Lyceums zu Hannover u. die 50jährige Dienstjubelfeier des Director G. F. Grotefend am 2. Febr. 1848. Hannover, Hahn 1848. 115 S. gr. 8. — *Floegel, J.*, Beiträge zur Geschichte des (ehemal.) Gymnasiums (zu Sagan). 2. Abth. (v. J. 1628—1650 mit interess. Urkunden.) Progr. Sagan 1847. — *Zober*, *E. H.*, Zur Geschichte des Stralsunder Gymnasiums. 3. Beitrag: Die Zeit v. 1617—1679. Mit den (lith.) Bildnissen zweier Rectoren u. einigen Fac-simile (auf 1 Steintaf.) Stralsund, Löffler 1848. 92 S. gr. 4. 1 ₰. (1—3.: 2¼ ₰.) — *Damm*, Geschichte des Gymnasiums zu Tauberbischofsheim. Gymn.-Progr. Tauberbischofsheim 1847. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 127 f. — *Wilhelm*, Geschichte des Tarnower Gymnasiums. (Fortsetzung zu No. 27) in Oesterreich. Bl. 1848. No. 141—144. — *Hoschke*, Urkundliche Nachrichten über die zum Besten des Arnstädter Gymnasiums gestifteten Legate u. Stipendien. Gymn.-Progr. Arnstadt 1848. 36 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 337. — *Karmarsch*, *K.*, Die polytechnische Schule zu Hannover. Hannover, Hahn 1848. 100 S. gr. 8. ⅓ ₰. — *Dielitz*, Die Säcularfeier der kön. Realschule zu Berlin. Aufs. in Mager's Revue 1847. Julihft. S. 89—105.

Schweigger, *J. S. C.*, Ueber Entstehung u. Bedeutung der Akademien u. ihren Beruf zur wissenschaftl. Propaganda im Leibnitz'schen Sinne. Art. 1 u. 2 in Pölitz Neuen Jahrbb. der Geschichte u. Politik 1848. März- u. Aprilhft.

Die Anfänge der Prager Universität mit Bezug auf den Entwickelungsgang der deutschen Universitäten. Aufs. in (Tübing.) deutscher Vierteljahrsschrift 1848. Hft. 3. S. 32—86. — *Phillips*, *Geo.*, Beiträge zur Geschichte der Universität. Ingolstadt 1. u. 2. Abth. München, lit. art. Anstalt) 1846, 47. 30 u. 36 S. gr. 4. à n. 7 Ngr. — *Sybel*, *H. v.*, Die Universität Marburg u. das kurhess. Unterrichtswesen. I. Die Universität. Marburg, Elwert 1848. 28 S. gr. 8. 4 Ngr. — Urkundensammlung über die Verfassung u. Verwaltung der Universität Marburg unter Philipp

des Grossmüthigen. Herausg. von *Bruno Hildebrand*. Ebendas. 1848. IV u. 100 S. gr. 4. 1 ꝛβ. angezeigt von K. Fr. H. in Gött. Gel. Anzeiger 1849. St. 53. — *Plathner, A.*, Vorschläge zu Göttingens Wiederaufblühen. Göttingen, Dieterich 1848. 47 S. gr. 8. n. ⅙ ꝛβ. — *Günther, J.*, Die dritte Jubelfeier der Universität Jena am 19. März u. 30. Juni 1848. Blätter der Erinnerung. Jena, Luden 1848. 31 S. br. 8. n. 4 Ngl. — Feier des 300jährigen Jubiläums der Universität Jena, berichtet in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1848. Octbrhft. S. 810 ff. — *Klüpfel, K.*, Geschichte u. Beschreibung der Universität Tübingen. Tübingen, Fues 1849. VIII u. 531 S. gr. 8. angez. im Leipz. Repertor. 1849. Hft. 3. S. 129 ff. — *Ewald, H.*, Ueber seinen Weggang von der Universität Tübingen, mit andern Zeitbetrachtungen. Stuttgart, Krabbe 1848. 44 S. 8. 6 Ngl. — *Reuss*, Johann I. von Egloffstein, Bischof von Würzburg u. Herzog zu Franken, Stifter der ersten Hochschule in Würzburg. Histor. Monographie. Mit 1 lith. Abbild. u. 5 Urkundenbeilagen. Würzburg, Bonitas-Bauer 1847. 44 S. gr. 8.

Verzeichniss des Personals u. der Studirenden der Kaiserl. Universität zu Dorpat. 1848. Im Anf. des 1. Semesters. Dorpat, Model. (Leipzig, Hartknoch.) 1848. 23 S. gr. 8. 2½ Ngl. — *Levèque*, L'université d'Athènes et l'instruction publique en Grèce. Aufs. in Revue des Deux Mondes. 1848. Tome XX. Livr. 3 S. 499 ff. — Om Sorøe Academie dets Skiebne og dets Fremtid af *Chr. Molbech*. Kjøbenhavn, Reitzel 1847. 42 S. 8. 24 sk. (Ueber die Akad. zu Soroe, deren Schicksal u. Zukunft.) Als Antwort hierauf: „Om Sorø Akademies Idee af *C. Lütken*. Ebend. 1847. 40 S. 8. 24 sk. u.: „Om Sorø Realhøiskoles Idee eller om Sorø Akademies Idee af *C. L.*“ Ebend. 1847. 74 S. 8. 40 sk. — Et Reise-Brev til *C. Lütken* om Humanisme og Realisme, om Sorøe Academie og et og andet mere, af *Chr. Molbech*. Kjøbenhavn, Reitzel 1848. 52 S. 8. 32 sk. — Sorø-Breve til *Chr. Molbech* eller om Sorø Akademies Idee No. 3. Af *C. Lütken*. Kjøbenhavn, Reitzel 1848. 117 S. 8. 48 sk. — Oxford University Calendar for 1848 (corrected to Dec. 31., 1847.) Oxford. 468 S. gr. 12. n. 6 sh.

16. Gelehrtengeschichte.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 23. Jahrg. 1845. 2 Thle. Weimar, Voigt 1847. XLVIII u. 594 S. S 595—1174 mit 1 Lith. 8. 4 ꝛβ. Desgleichen 24. Jahrg. 1846. 2 Bde. Ebend. 1848. LVI u. 1126 S. m. 1 lith. Portr. 8. 4 ꝛβ. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 22. — Biographien oder Selbst- u. Lebensschilderungen achtungswerther Pädagogen u. verdienter Schulmänner aus d. Vergangenheit u. Gegenwart Deutschlands u. d. Auslandes. Hrsg. von *Karl Glob. Hergang*. 2 Lieff. Lief. 1.: 1. Valentin Friedland Trotzendorf. 2. August Hermann Francke. 3. August Hermann Niemeyer. Lief. 2.: 4. Carl Barthel. 5. Frdr. Ed. Beneke. 6. Joh. Glieb. Dressler. 7. Bernh. Chrn. Ludw. Natorp. Bautzen, Weller 1848. 152 S. gr. 8. à n. ⅓ ꝛβ. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 17.

Köhler, J. C., Valentin Trozendorff, ein biograph. Versuch. Progr. des Gymnasiums zu Liegnitz 1848. 40 S. 4. — *Rebitté, D.*, Guillaume Budé (Budaeus), restaurateur des études grecques en France. Essai historique. Paris, Joubert 1846. 280 S. 8. rec. von K. Fr. H. in Gött. Gel. Anz. 1849. Stck. 42 ff. — *Lütcke*, Leben des Georg Rollenhagen. 2. Thl. Progr. des Gymn. z. gr. Kloster. Berlin 1847. 28 S. — *Ragge, E. W. G.*, Pestalozzi. Dessen Persönlichkeit, Ideen u. Grundsätze, sein Streben u. Verdienst, durch Zusammenstellung der verschied. in d. Schriften über ihn vorkommenden Begriffsbestimmungen u. Formeln erörtert, nebst einem kurzen Katechismus für Erzieher u. Lehrer in seinem Sinne. Frankfurt a. M., Sauerländer 1847. 32 S. gr. 8. ⅙ ꝛβ.

Drummon, D. T. K., Memoir of Montague Stanley A. R. S. A. Lond. 1848. 178 S. gr. 8. 6 sh. — *Martius, C. F. Ph. v.*, Denkrede auf Jos. Gerhard Zuccarini. Gelesen in der kön. bair. Akad. der Wissensch. München (Franz) 1848. 32 S. gr. 4. 8 Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 22.

Luden, Heinr., Rückblicke in mein Leben. Aus s. Nachlasse. Jena, Luden 1847. XII u. 290 S. gr. 8. 1 ℛ 21 Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 6. — *Creuzer, Fr.*, Aus dem Leben eines alten Professors. Mit literar. Beilagen u. dem Portrait des Vfs. Leipzig u Darmstadt, Leske. 364 S. gr. 8. 2 ℛ. Auch unt. d. Tit.: Fr. Creuzer's neue u. verb. Deutsche Schriften. 5. Abth. 1. Bd. etc. anges. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 17. — *Nicolovius, A.*, Ferdinand Delbrück. Ein Lebensumriss. Mit 1 (lith.) Bildnisse. Bonn, Marcus 1848. II u. 100 S. gr. 8. n. ½ ℛ. — *Bergk, Th.*, Memoria Arm. Ern. Endemanni. Univ.-Progr. Marburg 1848. 20 S. 4. — *Henke*, Memoria C. Guil. Justi u. *Wüstemann*, memoria Car. Theoph. Bretschneideri, s. in dem folg. 17. Abschnitte.

Schlesier, G., Wilhelm v. Humboldt's Leben. Neue Ausg. 2 Bde. in 15 Lieff. Stuttgart, Köhler 1847. 485 u. 567 S. gr. 8. à ⅙ ℛ. (Blos neuer Titel zu der im Jahre 1843 erschienenen Ausg.) — *Ohly*, Wilhelm von Humboldt in der Gesammtbedeutung seines Lebens u. Strebens. Aufs. in Noack's Jahrbb. für Wissensch. u. Leben 1848. Junihft. S. 542–567. — Goethe's Selbstcharakteristik. Nach d. Dichters Briefen seit seinem 18. Lebensjahre bis zum letzten entworf. von *H. Döring*. Altenburg, Pierer 1847. 436 S. gr. 16. 1 ℛ.

Personalien, gesammelt von *Fr. Jacobs*. Mit d in Stahl gest. Bildn. des Verfs. 2. wohlf. Ausg. Leipzig, Dyk 1848. XXVIII u. 628 S. 8. 1 ℛ 7½ Ngr. (Neue wohlfeilere Ausg. dieses im J. 1840 schon erschienenen Buches.) — *Dübner*, Notice sur Fr. Jacobs, in Revue de philologie. Vol. II. N. 6. p. 532–547. — August Matthiae in seinem Leben, angez. in Ztschr. f. Gymnasialwesen 1848. Julihft. S. 544. — Ein Charakterbild von Theod. Heyse mit Schilderung seiner philolog. Verdienste s. in *H. Stieglitz*, Erinnerungen an Rom u. den Kirchenstaat. (Leipzig, Brockhaus 1848.) S. 200 ff. — *Raspe, C. G. H.*, Zur Erinnerung an Dr. Joh. Friedr. Besser, Oberschulrath u. Dir. der Dom- u. Bürgerschule zu Güstrow. Güstrow, Opitz u. Co. 1847. 16 S. 8. 3 Ngr. — *Feldbausch*, Zur Erinnerung an Gottfr. Christian Lauter, Dr. der Theologie, Professor u. alternirender Director des vereinigten Gymnasiums zu Heidelberg. Gymn.-Progr. Heidelberg 1848. 20 S. 8. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 54. S. 327 f. — *Ranke*, Johann Julius Hecker, der Gründer der königl. Realschule zu Berlin. Progr. der Realschule zu Berlin 1847. 43 S. — *Schreiter*, Ueber Leben u. Wirken des Prof. Kramer zu Rendsburg, in Falck's Archiv f. Gesch. von Schleswig. Jahrg. 5. Hft. 1. S. 112–128. — Mein Leben u. Wirken von Bauriegel, Schulmeister in Pulgar. Mit dem (lith.) Bildn. des Vfs. Neustadt a. O., Wagner 1847. VII u. 126 S. 8. 15 Ngr.

Mittheilungen aus Aug. Ferd. Ribbeck's, Dr. Directors etc. schriftlichem Nachlass. Hrsg. v. *Frdr. Ribbeck* u. *Frdr. Zelle*. Berlin, Plahn 1848. XXII u. 383 S. (m. d. Verf. lith. Portr.) Lex.-8. n. 1½ ℛ.

17. Schriften neuerer Lateiner; griechische, lateinische und deutsche Schulgedichte; lateinische und deutsche Schul- und Universitätsreden.

Théâtre de Hrotswitha, religieuse allemande du X. siècle, traduit pour la première fois en français, avec le texte latin revu sur le manuscrit de Munich précédé d'une introduction et suivi de notes par *Charles Magnin.*

Paris 1848. angez. in Blätt. f. literar. Unterh. 1848. No. 143 ff. — Epistolae P. Lotichii Secundi latinae annotatione instructae et selecta quaedam ejusd. poetae carmina ed. *F. C. Kraft.* Gymn.-Progr. Hamburg 1847. 68 S. 8. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 447. — Dantis Alligherii divina comoedia hexametris Latinis reddita ab abbate *dalla Piazza* Vicentino. Praefatus est et vitam Piazzae adjecit *C. Witte.* Lipsiae, Barth 1848. XLVIII u. 399 S. gr. 8. 2¼ ₰. rec. in Hall. Lit. Ztg. 1848. No. 156 f. — S. Bonaventurae breviloquium. Textum recogn. *C. J. Hefele.* Editio II. passim emend. et aucta. Tubingae, Laupp 1848. XVI u. 278 S. gr. 16. ⅚ ₰. — Sim. Grynaei clarissimi quondam academiae Basiliensis theologi ac philologi epistolae. Accedit index auctorum ejusdem Grynaei opera et studio editorum. Collegit et ed. *Gu. Th. Streuber.* Basiliae, Neukirch 1847. VIII u. 62 S. 4. 18 Ngr. — Clarorum virorum ad Jo. Meursium epistolae (XXII) ex cod. bibl. acad. Lips. nunc primum ed. *A. Westermann* im Archiv f. Philol. u. Pädag. 1847. Bd. 13. Hft. 4. S. 515—532. — Index lectionum in academia Turicensi inde a. d. 19. mensis Aprilis usque ad d. 25. mensis Septbr. 1847 habendarum. Insunt *Antonii Augustini* amicorumque epistolarum ab (*Joan*) *Andresio* primum editarum loci selecti, ad philologiae historiam pertinentes. Turici, Orell, Füssli & so. 1847. 27 S. gr. 4. 6 Ngr. — Supplementa ad epistolas *Dav. Ruhnkenii* et *Dav. Wyttenbachii*, itemque alia aliorum eruditorum anecdota, edita et annotationibus nonnullis illustr. a *Guil. Leonardo Mahne.* Lugduni Batav., S. & J. Luchtmans 1847. 126 S. gr. 8. baar ⅔ ₰. — *Eichstadii, H. C. A.*, Opuscula oratoria, quae prolusiones et orationes, memorias et elogia et praeconia novorum magistratuum complectuntur. (In 3. Fascic.) Fascic. I—III. Jenae, Mauke 1847. 528 S. Lex.-8. à 1 ₰. — *Schlegelius, Aug. Guil.*, Opuscula quae latine scripta reliquit. Collegit et ed. *Ed. Böcking.* Lipsiae, Weidmann 1848. 441 S. 8. n. 1 ₰.

Henke, E. L. Th., Memoriam viri summe venerabilis et perillustris *Car. Guil. Justi*, philos. ac. theol. Dr. Prof. etc., Academiae Marburgensis nomine et auctoritate civibus commendat. Marburgi (Elwert) 1848. 37 S. 4. 8 Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 39. — *Stoeckhardt, H. R.*, Hauboldi splendidissimi inter jurisconsultos recentiores philologi memoria. Oratio. Petropoli (Lipsiae, Voss) 1847. 31 S. gr. 4. n. ⅓ ₰. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 17. — *Wüstemann, E. F.*, Memoria Car. Gottl. Bretschneideri. Gymn.-Progr. Gotha (Engelhard-Reyher) 1848. 16 S. gr. 4. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 22. — *Wüstemann, E. F.*, Friderici Jacobsii Laudatio. Gothae, officin. Stollbergiana, 1849. XII u. 94 S. gr. 8. angez. von K. Fr. H. in Gött. Gel. Anz. 1849. Stck. 8. S. 78 ff. im Leipz. Repertor. 1849. Hft. 3. S. 147 f. u. in Heidelb. Jahrbb. 1848. Dec.-Hft S. 955. — *Petersen, Chr.*, Memoria viri amplissimi Chr. Nic. Pehmöller, civitatis Hamburgensis nuper senatoris, quam ex publ. auctoritate civibus suis commendat. Hamburgi, typ. Meissneri 1847. 42 S. Fol. — *Redslob, G. M.*, Memoriam viri ampliss. Dav. Schlüter, J. U. D. in civit. Hamburg. nuper consulis magnifici ex publ. auctoritate civibus commendat. Hamburgi, typ. Meissneri 1847. 34 S. Fol. — *Monnard, Car.*, De Gallorum oratorio ingenio, rhetoribus et rhetoricae, Romanorum tempore, scholis. Bonnae, Marcus 1848. 102 S. gr. 8. n. 16 Ngr. angez. im Leipz. Repertor. 1849. Hft. 3. S. 132 f. — *Bresler, C. H.*, Vatum praesagia et consilia. Danzig, Kabus 1848. gr. 8. ⅙ ₰.

Freius, Christopher., Ὕμνος εἰς τὰ γενέθλια τοῦ κυρίου καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. Ex autographo anni 1576 exarato, et in Stirio Statuum tabulario asservato. (Griechisch u. lateinisch.) Graecii (Dirnböck) 1847. 12 S. 4. n. 4 Ngr.

M. A. Flaminius u. seine Freunde. Dichterproben aus dem Zeitalter Leo's X. mit beigefügtem latein. Originaltext. Von *C. B. Schlüter*. Mainz, Kupferberg 1847. gr. 8. 24 Ngr. angez. in Blättern f. literar. Unterhalt. 1848. No. 97. — Vers latins de l'Arioste, mitgetheilt im Bulletin du Bibliophile. 8. série. Novbr. 1847. S. 507 f. — Xenien. Uebersetz. a. d. Latein. v. *Anthelion*. Weimar, Hoffmann 1847. 16 S. Lex.-8. ⅙ ₰. s. Bl. f. literar. Unterh. 1848. No. 143. — *Zell*, Die römischen Elogien u. König Ludwig's Walhallagenossen. Eine literar.-histor. Abhandlung mit einem Anhange, enth.: Reste römischer Elogien u. Proben einer latein. Uebersetzung der Walhallagenossen. Stuttgart, Metzler 1847. 8. Selbstanz. v. Zell in Heidelb. Jahrbb. 1848. März-Aprilhft. S. 258. u. rec. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 56—68. — Musae subsecivae seu Poetica Stromata, auctore J. D. (Jacobo Duport) Catabrigiensi. Cant. 1676. s. Gentleman's Magazine, May 1848. S. 501. — Gedichte, lateinische u. deutsche, zur Jubelfeier des Gymnasiums zu Hannover u. seines Directors Grotefend s. in dies. Jahrbb. Bd. 52. S. 447 ff. verzeichnet. — *Roeller, G. G.*, Coelum ludimagistrorum, carmen elencticum de ordine doctorum aliis feliciore. Progr. des evangel. Gymn. zu Glogau 1847. 12 S. — *Didaco Vitrioli*, Xiphias, carmen, cujus auctori certaminis poetici praemium a legato Jacobi Henr. Hoevfft adjudicatum est. Amstelodami, Müller 1845. 8 S. gr. 8. n. ⅙ ₰. — *Ellendt*, Carmina selecta Primanorum. Praefatus est Director. Gymn.-Progr. Eisleben 1848. 8 u. 20 S. 4. angez. in dies. Jahrbb. Bd. 53. S. 341 ff.

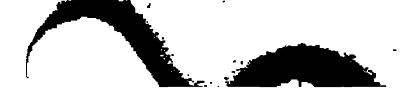
Scharpf, Griechische Rede zur Stipendienfeier gehalten. Gymn.-Progr. Rastatt 1847. S. VII—XII. — Joach. Camerarii oratio in obitum illustrissimi principis Mauricii, ducis Saxonum Electoris, habita Lips. A. D. XIII. Calendas Sextiles MDLIII, ed. *Joh. Theoph. Kreyssig*. Misenae, Klinkicht et fil. 1848. 28 S. gr. 8. 5 Ngr. — *Siegenbeek, Matth.*, Oratio de incrementis, quae literae Neerlandicae per hos L annos ceperunt, habita d. XXIII. Septbr. a. 1847. Lugduni-Batav., S. & J. Luchtmans 1847. 56 S. gr. 8. n. ⅓ ₰. — *Volkmann, A. G.*, De secundis atque funestis mutationibus quas literarum academiae germanicae propediem subibunt. Oratio. Lipsiae, Breitkopf & Härtel 1848. 14 S. 8. 3 Ngr. — *Scholten, J. H.*, Oratio de pugna theologiam inter atque philosophiam recto utriusque studio tollenda, quam habuit d. VIII. Febr. 1847. Lugduni-Batav. (Lipsiae, T. O. Weigel.) 35 S. gr. 4. n. ⅓ ₰. — *Ritschl*, Index lectionum per semestre aestiv. 1848 in Univers. Bonn. habend. Enthält die zum Geburtstage des Königs gehaltene Festrede über das Verhältniss der Universität zu den Akademien. — *Stallbaum, Gfr.*, De bonarum litterarum studio potentissimo animi consolandi praesidio et adjumento. Oratio. Progr. der Thomasschule zu Leipzig 1848. 20 S. 4. — *Hoffmann, F.*, Oratio qua exponi ur, quid istud sit, quod nunc vulgo postulatur, gymnasiorum institutionem ad temporum rationes accommodare. Gymn.-Progr. Budissin 1847. 20 S. 4.

Hopf, Geo. Wilh., Ueber Vereinfachung des Unterrichts. Eine Schulrede, gehalten bei der Preisvertheilung am 30. Aug. 1848. Nürnberg, Korn 1848. 16 S. gr. 8. 3 Ngr. — *Lochner, Geo. Wolfg. Karl*, Wie ist die Schule bei den politischen Bewegungen unserer Zeit betheiligt? Rede, gehalten zu Nürnberg am 29. Aug. 1848. München, Franz 1848. 14 S. gr. 8. 3 Ngr. — *Riemenschneider, A.*, Die industrielle Richtung unserer Zeit u. ihr Einfluss auf die Schule. Eine Rede. Dorpat, Model (Leipzig, Hartknoch) 1848. 15 S. gr. 8. 2½ Ngr. — *Schmidt, Herm.*, „Preussen geht fortan in Deutschland auf." Rede bei der Entlassung der Abiturienten am Gymnasium zu Wittenberg am 13. April 1848 gehalten. Halle, Buchhandl. des Waisenhauses 1848. 22 S. gr. 8. 3 Ngr. — *Haring, G. H.*, Ueber das Verhältniss der Gegenwart zur Poesie. Rede. Gymn.-Progr. Meiningen 1848. 10 S. 4. — *Mezger*,

G. K., Wie zeigen wir unsere Vaterlandsliebe? Rede, gehalten bei der Preisevertheilung an der protestantischen Studienanstalt bei St. Anna in Augsburg am 28. August 1848. Augsburg, Rieger 1848. 22 S. gr. 8. 3¾ Ngl. — *Kummer*, *E. E.*, Ueber die akademische Freiheit. Eine Rede, gehalten am 15. October 1848. Breslau, Hirt 1848. 14 S. gr. 8. 3 Ngl. — *Sybel*, *H. v.*, Ueber das Verhältniss unserer Universitäten zum öffentlichen Leben. Rede, gehalten zur akadem. Feier des Geburtstages des Kurfürsten. Marburg, Bayrhoffer 1847. 15 S. gr. 8. 3 Ngl. — *Rinecker*, *Frz.*, Rede bei der feierlichen Enthüllung des Denkmals des Stifters der jetzigen Universität zu Würzburg Julius Echter von Mespelbrunn († 13. September 1617) am 2. Juni 1847 gehalten. Würzburg, Thein. 14 S. gr. 4. — *Hesse*, *Frdr. Herm.*, Antrittspredigt bei der Eröffnung des akademischen Gottesdienstes zu Giessen am 30. Juli 1848 gehalten. Nebst der Ansprache des zeitigen Rectors der Universität, Prof. Dr. Schäfer, an den Universitätsprediger. Giessen, Ferber. 18 S. gr. 8. 3 Ngl. — *Schömann*, *G. F.*, Das sittlich-religiöse Verhalten der Griechen in der Zeit ihrer Blüthe. Eine Rede, am 9. December 1847 zu Greifswald gehalten. Greifswald, Koch 1848. 37 S. gr. 8. 9 Ngl. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 32. — *Wiegand*, Wiefern sind Gymnasien philosophische Bildungsanstalten? Schlussrede der vorjährigen Prüfung. Gymn.-Progr. 1847. S. 23—31. — *Obbarius*, Die Jugend ist der Frühling des Lebens. Schulrede. Rudolstadt 1847. angez. in diesen Jahrbb. Bd. 54. S. 111. — *Gelpke*, *E. F.*, Gedächtnissrede auf den Dr. u. Prof. d. Theologie Matth. Schneckenburger, gehalt. bei seiner Leichenfeier zu Bern den 16. Juni 1848. Nebst der Grabrede v. *C. Wyss*. Bern (Dalp) 1848. 24 S. gr. 8. n. 4 Ngl. — *v. Martius*, Denkrede auf Joseph Gerhard Zuccarini. s. unter Gelehrtengeschichte S. 166. — *Encke*, *Joh. Frdr.*, Rede zur Feier des Geburtstages des regier. Königs Majestät in der öffentl. Sitzung der Königl. Preuss. Akad. der Wissensch. am 19. Octbr. 1848 gehalten. Berlin, Besser'sche Buchh. [Hertz.] 1848. 12 S. gr. 4. n. 4 Ngl. — *Böckh*, *A.*, Deutsche Gedächtnissrede auf Friedrich Wilhelm III. am 3. Aug. 1847, u. dessen lateinische Festrede zum Geburtsfeste Friedr. Wilhelm's IV. am 15. Octbr. 1847 gehalten. Berlin. 22 u. 16 S. 4. — *Maier*, *Adalb.*, Gedächtnissrede auf J. Leonh. Hug, Dr. der Theologie, ordentl. Prof. d. Lit. des Alten u. Neuen Testaments, Geh.-Rath u. Domdekan bei dessen Todtenfeier am 11. März 1847. Freiburg, Poppen 1848. 42 S. gr. 4. angez. im Leipz. Repertor. 1848. Hft. 22. — *Oettinger*, *L.*, Gedächtnissrede auf C. J. Perleb, Dr. der Phil. u. Medicin, ordentl. Prof. der Naturgeschichte u. Botanik, bei dessen akademischer Todtenfeier am 5. Aug. 1847. Freiburg, Poppen 1847. 38 S. gr. 4.

Wyttenbach, *J. H.*, Schulreden vom J. 1799 bis 1846. Trier, Lintz 1847. 244 S. 8. 18 Ngl. — *Schöne*, *Fr. Gotth.*, Schulreden, gehalten am Friedrichs-Gymnasium zu Herford, nebst einer Abhandlung über die Rolle des Kreon in Sophokles Antigone. Halle, Waisenhausbuchh. 1847. XII u. 197 S. 8. ¾ ₰. angez. in diesen Jahrbb. Bd. 52. S. 206 f. — *Fehmer*, Rede, gehalten zur Feier des 300jährigen Todestages Luther's. Gymn.-Progr. Zeitz 1847. — *Lade*, *K.*, Zwei kleine Schulreden. Progr. des Pädagog. zu Dillenburg 1848. 13 S. 4. — *Müller*, *J. F. F.*, Zwei Reden. Gymn.-Progr. Budissin 1848. 19 u. 12 S. 4. — *Kapp*, *A.*, Zwei Schulreden. Gymn.-Progr. Soest 1847. 17 S. 4.

Register der beurtheilten und angezeigten Schriften und Sachregister.



C.

D.

M.

N.

O.

T.

Personen-Register *).

*) Die mit einem † versehenen Namen bezeichnen Verstorbene.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

K.

L.

M.

N.

S.

T.

U.

V.

W.

Orts-Register.

Handbuch
der Religion und Mythologie der Griechen.

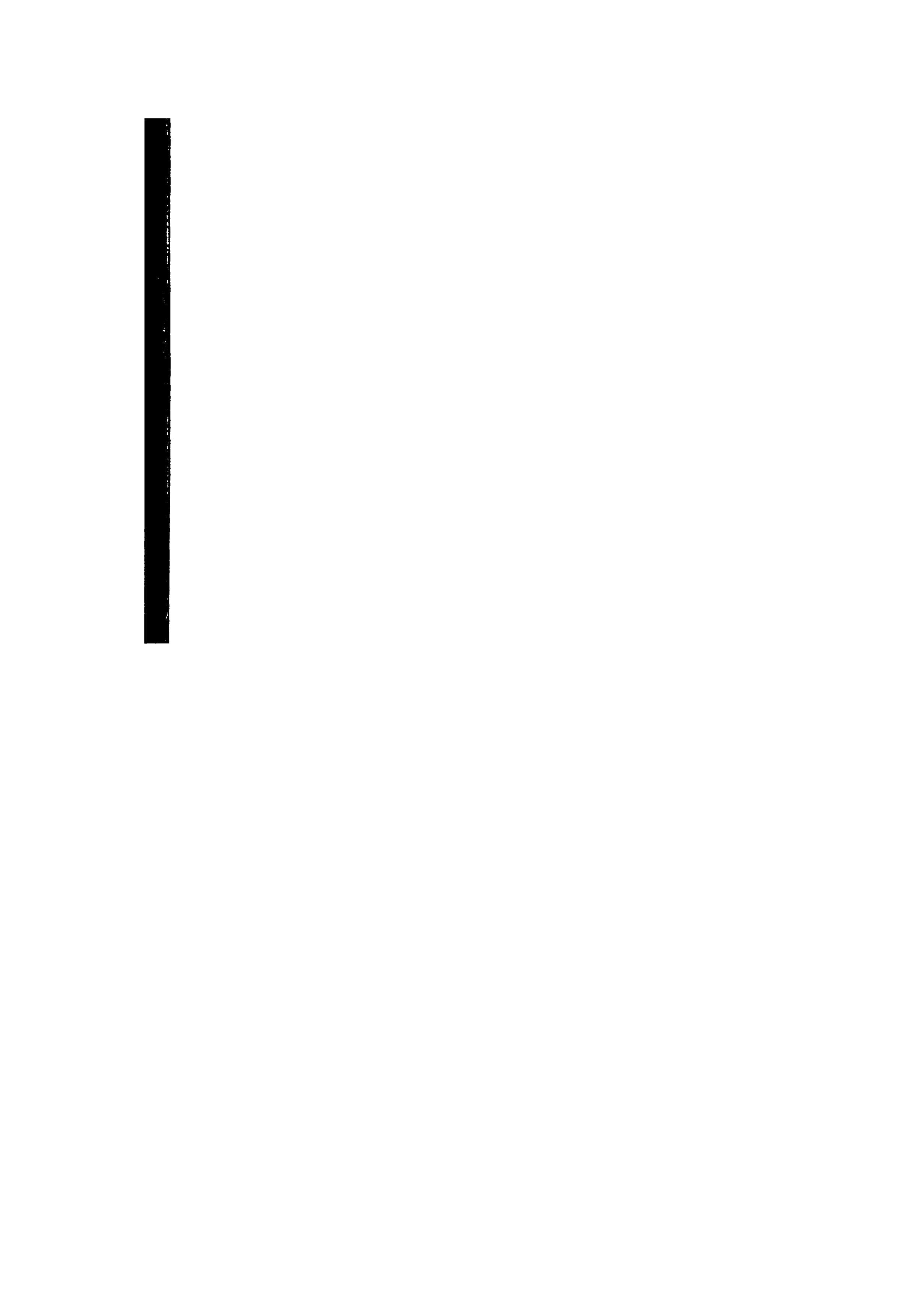
Nebst einem Anhange über die Römische Religion.
Für Gymnasien bearbeitet
von
Heinrich Wilhelm Stoll,
Lehrer am Gymnasium zu Wiesbaden.
Mit 12 Tafeln Abbildungen.
8. geh. Preis 1 Thlr.

Es fehlte bisher an einem Buche, welches, auf dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft stehend, die griechische Religion und Mythologie speciell für die Bedürfnisse der Gelehrtenschule darzustellen versucht hätte, indem die vorhandenen mythologischen Lehrbücher entweder noch ganz in der alten Zeit fussen oder, wie die Handbücher von Heffter und Schwenck, über den Kreis der Schule weit hinausgehen. Die vorliegende Schrift ist mit besonderer Rücksicht auf die Oberclassen der Gymnasien abgefasst. In möglichster Kürze sucht der Verfasser eine Darstellung der griechischen Mythologie und Religion auf der Stufe der Entwickelung zu geben, auf welche sie durch Homer und Hesiod gehoben worden ist und auf der sie während der Blüthezeit des hellenischen Lebens stand. Doch ist bei den einzelnen Gottheiten auch auf die weniger entwickelten Vorstellungen einer frühern Zeit oder localer Culte, sowie auf die Ausartungen späterer Zeit hingewiesen und durch einen kurzen einleitenden Theil der Entwickelungsgang der griechischen Religion selbst in allgemeinen Umrissen geschildert worden. Um den Zwecken des Gymnasiums völlig zu genügen, ist ein Anhang über die römische Religion zugefügt und bei den einzelnen griechischen Göttern am Schlusse jedes Artikels über das Verhältniss der bezüglichen römischen Gottheiten das Nöthigste gesagt.

Die beigegebenen Kupfertafeln enthalten Abbildungen von Antiquen nach O. Müller's und Oesterley's Denkmäler der alten Kunst. Die schöne äussere Ausstattung macht das Buch ganz vorzüglich auch zu einem Prämien- und Festgeschenk für die studirende Jugend geeignet.

Kosmogeographie.

Für höhere Unterrichtsanstalten und zum Selbstunterricht.
Von
K. F. Merleker.
Zweite erweiterte Auflage des Leitfadens zu Vorträgen über die historisch-comparative Geographie.
gr. 8. geh. Preis 2 Thlr.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03049 6502

